...ger,

...sucht.
...chten ... 6 an
...Vogler, Ess... 000/1

...erster Gehilfe,

nicht unter 24 Jahre alt, für meine Gärtnerei (mit Blumengeschäft) zur selbständigen Leitung zu sofort oder später gesucht. Bewerber müssen in allen Zweigen der Handelsgärtnerei vertraut sein und ähnliche Stellen mit Erfolg bekleidet haben. Reise wird bei Zufriedenstellung vergütet. Dauerstellung **Bedingung.**

Zeugnisabschriften und Lichtbild sowie Gehaltsanspr. bei freier Station unter **M. H. 9** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [9

25 Mark zur Weiterbeförderung beifügen.

Gesucht ...

I. Geh...

(Dauerste...)

f. Stauden bei fr. ...ung u. unter Kost. desgl. ...n ein **VOLONTÄ...** ...reten. Gehaltsansprüche ...beten Adolf Marxsen, ...orf b. Hamburg 10. Staudengärtner. [36

Suche für ein größeres Gut Niederb. einen tüchtigen

Gärtner-Gehilfen,

(womöglich verheiratet) in allen Fächern der Gärtner. erf. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. an Götzfried & Madlener, **Straubing.** [13

Obergär...

37 Jahre alt, verheiratet, mit Famili..., ... Auslande tätig gewesen, national gesinnt, ... Rosen-, Gurken-, Blumenkohl- und Topfpflanz... Anzucht und Veredlung von Rosen, Flieder us... grünkulturen, zur Zeit Leiter einer umfang... Schloßgärtnerei mit Handelsbetrieb, sowie E... Obstplantagen und Bienenzucht, in ungekündigt. Stellung, selbst mittätig, geschäftsgew., sucht, gestützt auf prima Zeugnisse und Referenzen passende Lebensstellung im Frühjahr. Werte Angebote unter **M. R. 1571** befördert das Geschäftsamt f. die deutsche Gärtn. in Erfurt. [1571/35

25 Mark zur Weiterbeförderung beifügen.

Wer kann einem verheirateten **Gärtner** Stellung auf Stadt- oder großem Rittergut (oder günstige **Pacht einer Gärtnerei** nachweisen), bin **Gartenarchitekt.** 29 Jahre alt, stütze mich auf Ia Zeugn. Zahle **10—20000 Mark** Vermittlung. Angeb. unter **H. S. 1624** befördert das Geschäftsamt f. d. d. Gärtnerei in Erfurt. [1624

25 Mark zur Weiterbeförderung beifügen.

---

500 Mark beträgt der Bezugspreis von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung für Deutschland und Oesterreich für den Monat Januar!

Die Bezieher werden hiermit gebeten, die bekanntgegebenen Bezugsgebühren allmonatlich einzusenden. Sollten die fälligen Monats-Bezugsgebühren bis zum 20. d. M. nicht in unseren Händen sein, werden dieselben mit der letzten Januar Nr. 3 nachgenommen. Um uns bei der fortschreitenden Geldentwertung und der damit verbundenen Kapitalknappheit vor größerem Schaden zu bewahren, ist es unbedingt erforderlich, daß die monatlichen Beträge **pünktlich** eingezahlt werden.

Obergärtner

zum sofortigen Eintritt gesucht. Alter Mitte 30. Es wird eine tüchtige fleißige Kraft gesucht, die in selbständiger Weise einen neuerrichteten Gartenbetrieb praktisch sowie kaufmännisch leiten zu kann. Erforderlich sind Spezialkenntnisse in Nelken- und Dahlienzucht sowie Feldgemüsebau. Wegen Wohnungsrücksichten vorläufig ledig, evtl. spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Dauerstellung geboten. Bewerbungen mit Bild, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an **Franz Wiesengrund, Gut Berg,** Neumarkt, Rott (Oberbayern). [10

Für unsere **Stauden-Abteilung** suchen wir mehrere

Gehilfen

sowie auch einige

Gärtnerinnen.

Den Meldungen bitten wir kurzen Lebenslauf beizufüg. **Goos & Koenemann, Niederwalluf** a. Rh. [11

Suche zum sofortigen Antritt einen verheirateten

Gärtner,

dessen Frau ein Blumen- und Gemüsegeschäft mit besorgt. **C. Oertel, Laucha** a. U. [32

Suche zum 1. 2. gelernten selbständigen [1622

Gärtner,

der auch Hausarbeit übern., gegen hohen Lohn und freier Station. Frau Hofkammer-Präsident **Brümmer, Sigmaringen** (Hohenz.).

Kultivateur

energischen, mitarbeitend., erfahren in Cyclamen, Chrysanthemum, Primel usw. u. Treiberei sofort oder später in dauernde Stellung als

Obergehilfe

gesucht. Zeugnisse und Gehaltsanspr. erbeten Fr. Guth, Gartenbaub. Zweibrücken. [28/1

Briefe,

die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Mehrere

Gärtnergehilfen

für Landschaft gesucht. Tariflohn 250 M. per Stunde Reisekosten zurück. Wohn. kann nicht von mir gegeb werden. Dauernde Beschäft. Angebote an R. Kreibohm, Landschaftsgärtn.-Betr. [40 Chemnitz in Sa., Wörthstr. 32

Stellengesuche

2 Topfpflanzengärtn.

suchen Stellung im Ausland. Alter 22 u. 23 J. Spezialität in Cyclam., Azal., Chrysanth., Hortensien, Schnittgrün und Treiberei. Nur in erstklassig. Betrieben tätig gewesen. Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Bevorz. England, Schweiz od. Holland. Angeb unt. **A. B. 1601** beförd. das Geschäftsamt für d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [1601/36

25 Mark z. Weiterbef. beif.

Gärtner

31 Jahre alt, verh., 2 Kinder, große Erfahrungen in Obst- und Gemüseb., Blum., Parkpflege, Treiber, sucht zum 1. Feb. od. 1. März Stellung in Guts- od. Herrschaftsgärtnerei. Ia Zeugnisse und Empfehlung. zu Diensten. Gefällige Angebote an Wilh. Klapproth, Gärtner, Gutsverwaltung Auermühle, Post Steinhorst, Bez. Hannover. [33

Dipl. Gartenbauinspektor,

Dahlem, 33 Jahre alt, verh., zur Zeit Administrator 2 Güter in sächs. Erzgebirge, haupts. aus Park und Wald besteh., daneben kleine Landwirtschaft, Obstpl., Handelsgärtnerei, **Ia Praktiker als Anlagenleiter,** vertraut mit allen zeich., rech., prakt. Arbeiten, auch Entwurf. langjährige Erfahrung in Marktpflanzenkult., Treiberei, Obstbau, Gemüsebau und Grundz. der Landwirtschaft, perf. i. Buchführung (bilanzs.), Sozialvers., Steuern usw. energisch, streng ordnungslieb., zielbewußt, und in ungekündigter Stellung, sucht wegen Auflösung des Betriebes baldmögl. oder 1. 4. 23 dauernden Vertrauensposten gleich welcher Art, auch im Ausland. Angebote unter **P. N. 1621** beförd. d. Geschäftsamt f. d. d Gärtnerei in Erfurt. [1621

25 Mark zur Weiterbeförderung beifügen.

Junger Gärtner,

26 Jahre alt, in allen Zweig. des Berufs selbständ., sucht Herrschafts- od. Privatstell. Zuschriften erbeten an Aegidius Laufen, Gärtner, Düsseldorf, Herzogstr. 88 bei Ohm. [30

Tücht. älterer, energischer **Gärtner,** der gewöhnt ist, selbständ. zu arbeiten und in allen einschl. Arbeit. bew. ist sucht, gest auf Ia Zeugn. und Ref. neuen Wirkungskr. Ang. an Handelsg. Möhring, Bentheim. [2

An der

Höheren Gartenbauschule Weihenstephan

(bei Freising, Oberbayern) beginnen am 15. Februar 1923 die nachfolgenden Lehrgänge:

ein zweijähriger höherer Lehrgang,
ein einjähriger niederer Lehrgang,
ein einjähriger Lehrgang f. Obst- u. Gemüsebau

Die Aufnahmebedingungen der Gartenbauschule kön... bei der Leitung der Schule erholt werden; ... sind auch die Anmeldungen zur Aufnahme ... lauf und Zeugnissen) zu richten.

Praktikanten können jederzeit ...

Nummer 1. | 38. Jahrgang

MÖLLERS

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Januar 500,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 10. Januar 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

1923

Die Jahreswende gibt uns Gelegenheit, dem durch das Band treugesinnter Berufsgemeinsamkeit zusammenhaltenden, über den ganzen Erdball ausgebreiteten Kreis von Lesern, Freunden und Mitarbeitern dieser Zeitschrift unsere besten Jahreswünsche und unsern herzlichsten Dank für die bewährte Mitarbeit auszusprechen.

Jetzt, wo des deutschen Volkes Schicksal mit härtester Gewalt auch die deutsche Gärtnerei in der Zange äußerster Schwierigkeiten fest umklammert hält, kommt es erst recht darauf an, im Kampf um das berufliche und wirtschaftliche Bestehen seinen ganzen Mann zu stellen und mitzuhelfen, die durch die Prüfungen der Zeit und Härte der gewordenen Zustände erst recht widerstandshart werdende, Tragschicht der Lebensmöglichkeiten des Berufsganzen zu stärken.

In dem Bewußtsein, die Tüchtigsten und Rührigsten des Berufs zu unsern treuesten Freunden und Mithelfern zählen zu dürfen, sind wir davon durchdrungen daß das gemeinsame, im Pulsschlag modernen Wirtschaftsschaffens weiterstrebende Füreinanderwirken dieser vielen zusammengefaßten Kräfte im gegenseitigen Austausch der Erfahrungen und Anregungen auch im neuen Jahre dazu beitragen wird, allen trüben Zeiterscheinungen zum Trotz dem Berufsgesamtwohl förderlichste Dienste zu leisten.

Redaktion und Verlag
von Möllers deutscher Gärtner-Zeitung.

Gramms neue lilienblumige Gladiolus-Formen.

Von F. C. Gramm, Gladiolenzüchter in Lübeck.

In Nr. 8 des vorigen Jahrgangs von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung stellte ich eine neue Aufnahme meiner Gladiolus-Züchtungen für 1922 in Aussicht. Mit den heute beigegebenen zwei Abbildungen will ich mein Versprechen einlösen. In kurz sachlicher Äußerung führe ich folgendes hierzu an. Die Pflanze erreicht eine Höhe von 1,20 *m*. Der mit Blumen besetzte Schaft ist 60 *cm* lang. Die Blumen stehen in runder Anordnung wie Lilien frei vom Stiel ab; die Einzelblüten haben einen Durchmesser von 18 *cm* und sind von langer Blütendauer. Die Farbe ist vorherrschend ein feines Atlasrosa auf weißem Untergrund mit rotem Fleck. Es sind Früh- und Spätblüher vertreten. Alle sind sehr blühwillig.

Mit dieser Form ist das einseitige Erblühen der alten Sorten durchbrochen und ein wesentlicher Fortschritt zur Verwendung in der Bindekunst erreicht. Es ist dieser Erfolg das Ergebnis einer auf dieses Ziel gerichteten vierzigjährigen Arbeit.

Die Aufnahmen wurden auf mein Ersuchen von dem Lübecker Staats-Gartenbau-Direktor Herrn Harry Maaß angefertigt. Abbildung I, nebenstehend, zeigt eine ganze Rispe, das zweite Bild, Seite 2, veranschaulicht die Größe der Einzelblüten; als Maßstab hat Kollege Maaß dem Bilde eine Windenblüte beigegeben, da sieht man so recht das Größenverhältnis meiner neuen lilienblumigen Gladiolus-Formen.

Gladiolen-Plauderei an der Jahreswende.

Von H. Hinrichsen,
Dahlien- und Gladiolenzüchter in Eutin-Fissau (Holsteinische Schweiz).

Wenn die Außenarbeit ruht und die Tage kürzer werden, dafür die Abende so viel länger, pflege ich meine Notizen, die ich während des Sommers über meine Kulturen und Pflanzen-Neuheiten gemacht habe, herauszusuchen und zu meiner und anderer Freude und Nutzen zu verwerten. Kulturen und Methoden, sowie Pflanzen, die sich nicht bewährt haben und unrentabel sind, werden erbarmungslos ausgemerzt. Es hilft alles nichts, der Gärtner muß auch Kaufmann sein und den Rechenstift gebrauchen. Ganz besonders in dieser Zeit! —

Gramms neue lilienblumige Gladiolus-Formen.

I. Ganze Rispe.

Die weitgeöffneten Blüten in rundständiger Anordnung um den 60 *cm* langen Blütenschaft.

Originalaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Gramms neue lilienblumige Gladiolus-Formen.
II. Größe der weitgeöffneten Einzelblüten. (18 cm Durchm.)
Als Maßstab die Windenblüte beigegeben.
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Beim Lesen meiner Notizen zieht dann im Geiste der Sommer noch einmal mit seiner Blütenpracht an mir vorüber. Ich genieße noch einmal jene frohen Stunden meiner Morgenspaziergänge. Ich durchstreife meine 5 Morgen großen Dahlien-Felder und gelange dann in die Gladiolen-Quartiere, wo die reinen Farben sich aneinanderreihen, neben dem, was den Züchter am meisten reizt: den Sämlingen meiner künstlichen Befruchtungen vorhergehender Jahre.

Manche Freude wird mir dort zu teil bei der Entfaltung der herrlichen großen und schön gefärbten Neuheiten. Ein wunderbarer Atlasglanz lagert auf den frischbetauten weitgeöffneten, großen Blumen — herrlich! Jedoch recht viele geknickte Hoffnungen trägt man auch mit heim. Das, was einen noch gestern entzückte, gefällt schon heute gar nicht mehr. Die Farbe ist nicht rein genug, die Blume nicht gut gestellt oder die Sorte blüht nicht reich genug auf einmal, um eine schöne Wirkung zu erzielen. Zuweilen lassen Wuchs und Lebensfähigkeit zu wünschen übrig. Dann ist alles verloren, und das Spiel beginnt von neuem. Unermüdlich weiter zu arbeiten heißt es da durch Einzelauslese und glückliches Zusammenbringen von Farben, bis das Ziel erreicht ist oder man sich seinem Ziel genähert hat. Oder bis ein Anderer, der glücklicher war, einem zuvorkommt und die Lorbeeren und den klingenden Beifall erntet. Das sind in wenigen Worten die Freuden und Leiden eines jeden Neuheiten[illegible]

Auf diesem Züchtungsgebiet hat uns der ver[illegible] volle Leiter, Inspektor Löbner, des Versuchsgartens [illegible] Friesdorf bei Bonn ein ganzes Stück weitergebracht und manche Geheimnisse erforscht und entschleiert. Gelegentlich einer Sommerreise 1922 habe ich dessen Versuchsgarten kennen gelernt. Ein reiches Arbeitsfeld mit bedeutenden Erfolgen, das ich jedem Kollegen, der mit Freude an sich selbst und seinem schönen Beruf arbeitet, zur Besichtigung empfehlen kann. Herr Obergärtner Keller, unter dessen freundlicher und lehrreicher Führung die Besichtigung erfolgte, bleibt mir unvergeßlich. Wie unermüdlich wird hier gearbeitet, auf jedem Gebiet, auch dem der Pflanzenkrankheiten und Bekämpfungsmittel, Düngungsversuche, Gemüse, Tomaten, Dahlien, Rosen, Gladiolen usw.

Besonders die Gladiolen interessierten mich sehr. Waren es doch neueste Gladiolen-Züchtungen, die zum Teil noch nicht im Handel waren, oder aber, die ich bereits seit zwei Jahren besaß, sodaß ich Vergleiche anstellen konnte zwischen diesen im schönen warmen Klima gewachsenen und erblühten, und den meinigen Probekandidaten gleicher Sorten, aber im kälteren, feuchten und vor allen Dingen recht windreichen Klima meiner Heimat, des meerumschlungenen Schleswig-Holstein gediehen.

Ich nehme jetzt wieder meine gesammelten Beobachtungen und aus meiner Gärtnerei stammenden Notizen zur Hand, und weil sie interessanter sind, wähle ich nicht die aus dem regenreichen trüben Sommer 1922, sondern aus dem sonnigen und farbenfröhlicheren 1921.

Um meinen geduldigen Leser etwas Interessanteres und Gewinnbringendes auf dem Sortengebiet der neuesten Gladiolen, welche von unschätzbarem Wert sind, vorzuführen, muß ich mit ihnen neben meinen eigenen nicht unbedeutenden Kulturen eine ziemlich weite Reise im Geiste machen und zwar nach Stuttgart-Fellbach zur Firma Wilh. Pfitzer. Dort steht die Wiege deutscher Riesen-Gladiolen, die auch im Ausland, ja in der ganzen Welt sich Ruf erworben haben und beliebt sind. Dort arbeiten schon drei Generationen an dieser edlen Blume mit großem Erfolg, und mit ihnen verschiedene Firmen Deutschlands von gutem Namen, welche sich zu einer deutschen Gladiolengesellschaft zusammengeschlossen haben, um nur das Beste vom Besten in den Handel zu geben, zur Hebung und Förderung der Gladiolenzucht.

Nun muß ich zurückkehren zu meinen eigenen Kulturen, um die Erfolge und Erfahrungen, die ich mit den Neuheiten machte, zu schildern.

Um frühzeitig in den Besitz von Gladiolenblumen zu kommen, belege ich fünf kalte Kästen Anfang März mit Gladiolenzwiebeln (etwa 80 Fenster) und bedecke sie mit Fenstern. Ich wähle dazu auch gern die neuesten Sorten, um meine Neugierde um vierzehn Tage früher zu befriedigen und meine Kundschaft früh mit Schnittblumen zu guten Preisen und zum Besten meiner Einnahme beliefern zu können. Jedoch besonders zur rechtzeitigen Befruchtung, um reifen Samen zu gewinnen in meinem nordischen Klima. Im April werden dann die großen Quartiere bepflanzt.

Ich lasse nun die hervorragendsten Neuheiten nebst Züchter, die sich bei mir bewährt haben, mit kurzer Beschreibung folgen, nebst Datum der zuerst geschnittenen Blumen.

Trudel Grotz, (Gandavensis). Blühte am 11. Juli in verschwenderischer Pracht. Die außergewöhnlich weitgeöffneten Blumen, am Rande leicht gewellt, sind von leuchtender Lachsrosafarbe, dunkler geflammt. Der auf dem unteren Blumenblatt befindliche Fleck ist von feurig kapuzinerroter Tönung und erhöht wesentlich die Gesamtwirkung. Eine ausgezeichnete beliebte Schnittsorte, die sich auch als Liebhabersorte einbürgern wird.

Orangekönigin (*Primulinus* Hybride). Wie die vorgenannte eine Züchtung von W. Pfitzer, Stuttgart, blühte zuerst am 23. Juli und wurde viel bei mir bewundert wegen ihrer herrlichen aprikosenorange Farbe mit safrangelbem Schein. Die leichten graziösen langen Rispen erheben sich über das satte grüne Blattwerk. Diese Färbung ist vollkommen neu, so etwas Schönes gab es bisher noch nicht. Eine solche Farbe fehlte bisher voll-

…ünd wird von allen Schnittblumenzüchtern und …enkünstlern sicher dankbar begrüßt werden.

Karl Volkert (Pfitzer). Sehr früh. Die ersten karminlachsrosafarbenen Blumen wurden bei Pfitzer am 1. Juli geschnitten. Die Sorte erfreut sich großer Beliebtheit beim Publikum und hat Zukunft.

Heinrich Kanzleiter (Pfitzer). Glänzend leuchtend, dunkel blutrot. Eine ganz reine, auffallend schöne Farbe, die jeder gern besitzen und niemand entbehren möchte. Blühte zuerst am 10. Juli. Ist gesund und gut gestielt. Das Blattwerk ist von schöner grüner Farbe, was wesentlich zur Erhohlung der Gesamtwirkung mit beiträgt.

Lene Graetz(Graetz). Eine großblumige weiße Gladiole. Die großen edlen Blumen erschienen am 10. Juli und wirkten in der Ferne wie große weiße Lilien. Eine beliebte Sorte nicht nur in ihrer engeren Heimat, sondern auch jenseits des großen Teiches.

Das gleiche gilt von ihrer Schwester *Deutschland* (Graetz), deren Blumen allerdings später, am 20. Juli erschienen. Ihre beliebte rosa Farbe und der gesunde Wuchs sichern ihr eine Zukunft und reiche Verbreitung.

Als eine prachtvolle feurige rote Sorte zeichnet sich die von Frietsch gezüchtete *Liebesfeuer* aus. Sie übertrifft *Leuchtfeuer* bei weitem durch die Größe der Blumen und Haltung. Das Blattwerk ist gesund, saftig grün, die Stiele sind fest, dünn, rohrartig. Eine Sorte, welche die größte Verbreitung verdient und bereits mit Wertzeugnissen des Auslandes anerkannt wurde. Ihre Blütezeit begann am 24. Juli. Ich möchte sie in meinem Sortiment nicht entbehren.

Ebenfalls die schöne lachsfarbige *Prince of Wales*, welche schon am 8. Juli durch die erste Blumen erfreute und zu ihrer Zeit vollkommen den Markt beherrscht. Die schöne reine Farbe ist beliebt und wetteifert mit der der *Halley*, die gleichzeitig blüht und infolge ihres orange lachsfarbigen Tones stets willige Abnehmer findet.

Nicht unerwähnt darf *Mecklenburg* bleiben (F. Gramm). Die sehr großen weitgeöffneten amaryllisblütigen Blumen stehen in gefälliger Anordnung an langen Rispen. Die Farbe ist ein glänzendes Alabasterweiß mit schmaler karmesinroter Streifenzeichnung. Eine wertvolle Neuheit, die sicher ihren Weg finden wird dorthin, wo man Blumen liebt. Ein gern gesehener Gast in den Gärten des Liebhabers wie des Fachmannes.

Ich bin am Ende meiner Notizen und Plauderei über die Neuheiten letzter Jahrgänge. Nur über den Jahrgang 1922 habe ich vorläufig geschwiegen. Das aber darf ich heute schon verraten, daß uns besondere Überraschungen an schönen Farben und prachtvollen Formen bevorstehen, die, sobald ihre Zeit gekommen ist und sie genügend vermehrt sind, das Licht nicht zu scheuen brauchen. Eine gute Aufnahme ist ihnen gewiß gesichert, dafür bürgen auch die Namen und der Ruf der Züchter. Ich komme gelegentlich darauf zurück.

Sollte ich meinen Kollegen mit vorstehenden Zeilen einen Dienst erwiesen haben bei der Wahl neuer Farben zur Gewinnung gut bezahlter und rentabler Schnittsorten, die gern gekauft werden, so ist mein Zweck erreicht, und ich wünsche Allen ein glückliches Neujahr!

Aussichtsreiche Dahlien-Neuheiten.

Zehn verschiedene holländische Riesenblumige Dahlien.

1 *Jo Ballego*, 2 *Princess Mary*, 3 *de Rose*, 4 *Dream*, 5 *White Queen*, 6 *Remembrance*, 7 *Paul Crampel*, 8 *Salmonea*, 9 *Orange King*, 10 *Extase*.

Von der Firma K. van Nes in Berlin-Pankow, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Aussichtsreiche Dahlien-Neuheiten. II. Von Gustav Müller.

Die obenstehende Abbildung gibt eine Zusammenstellung von zehn Neuheiten wieder, die fast alle den Charakter der holländischen Riesen-Hybrid- oder Dekorationsdahlien anschaulich zeigen.

Die holländischen Dahlienzüchter bemühen sich, von Ausnahmen abgesehen, sehr ernstlich nur dann Neuheiten in den Handel zu geben, wenn das Neue in irgend einer Beziehung eine unzweifelhafte Verbesserung bedeutet. Als weitblickende Geschäftsleute hüten sie sich, den Sorten-Wirrwar, aus dem man schon heute nicht mehr klug wird, noch zu vergrößern. Ältere überflüssige Sorten werden immer wieder unbarmherzig ausgemerzt. Nach den holländischen Geschäftsgrundsätzen soll eine der Einführung würdige Neuheit sich auszeichnen durch: 1. Farbenreinheit. 2. Stark- und Langstieligkeit. 3. Vollendete Form und Haltung der Blumen. 4. Gutes Blühen über dem Laube. Eine Neuheit, welche nicht eine Verbesserung einer schon bestehenden Sorte bringt oder die Ähnlichkeit mit schon vorhandenen Züchtungen aufweist, ist nicht berechtigt, eingeführt zu werden. Bei der Bewertung von Riesenblumigen gibt vor allem die Verwendungsfähigkeit für Binderei und Vasenschmuck den Ausschlag. Eine Blume, die auf dem Stiel wackelt oder auch nur ein wenig hängt, kommt nicht in Frage. Ebenso ein langer Stiel, wenn er nicht steif genug ist, die schwere Blume tragen zu können.

Die auf der Abbildung durch die Zahlen 1—10 bezeichneten Neuheiten waren in Berlin-Bellevue zum Teil nur in abgeschnittenen Blumen ausgestellt, mehrere aber blühten auch in den Auspflanzungen einiger Firmen, besonders in der Gruppe des bereits genannten Neuheiten-Verbreiters K. van Nes in Berlin-Pankow. Beschrieben werden diese 10 Züchtungen wie folgt:

Jo Ballego (1). Kräftiger Wuchs. Riesige bis 25 *cm* im Durchmesser große Blumen. Langer kräftiger Stiel. Farbe hoch goldgelb.

Princess Mary (2). Eine schon ältere Einführung. Reichblühend, sehr starkstielig, von herrlicher rosa Farbe. Sehr gute Schnittsorte.

De Rose (3). Prächtige Blumen auf riesig langen Stielen. Farbe silberartig rosa. Ausgezeichnete Bindefarbe.

Dream (4). Sehr langstielige fleischfarbig lachsrosafarbene Blume. Äußerst reichblühend.

White Queen (5). Edeldahlie ersten Ranges, sehr langstielig. Farbe reinweiß, hat viel Ähnlichkeit mit der *Jonkheer van Tets.*

Remembrance (6). Neueinführung der letzten Jahre.

Die zart rosalila Blumen von vollendeter Form und Haltung kommen hoch über das Laub hinaus und tragen sich vorzüglich auf den ganz starken langen Stielen.

Paul Crampel (7). Eine herrliche Sorte. Wuchs gedrungen. Die ideal geformten Blumen von geraniumroter Farbe stehen auf langen kräftigen Stielen. *Paul Crampel* wird als die schönste rote Dahlie bezeichnet.

Salmonea (8). Diese hervorragende Farbendahlie wird in den kommenden Jahren unbedingt einen dauernden Ehrenplatz unter den besten Dahlien einnehmen. Die Blumen sind von vollendeter Form und Haltung. Die Farbe ist ein prachtvolles Lachsrosa mit seidenartigem Glanz. Reichblühend und von langer Dauer.

Orange King (9). Auch eine hervorragende Sorte mit Blumen von vollendeter Form und Haltung. Stiele sehr lang und kräftig. Farbe dunkelorange.

Extase (10). Eine ungewöhnliche riesenblumige dekorative Sorte. Stiel kräftig Die Blume von edler Haltung und sehr wirkungsvoll. Farbe ganz zartgelb, nach der Außenseite in ein feines Rosa übergehend. Eine Modenblume ersten Ranges.

Schon im ersten Teil dieses Berichtes (Nummer 27, 1922) nannte ich als Haupttreffer: *Adler, Ruhm von Aalsmeer*, beide in Weiß; sowie als Farbendahlien *Salmonea, Mrs. Wurfbain, Porthos, Dream, Panorama, Borders Ideal* und andre farbige Vertreter dieser Klasse. *Adler, Aalsmeer* und *Salmonea* sind sichere Zukunfts-Dahlien. *Adler* stammt von dem verdienstvollen deutschen Züchter Karl Ansorge, Klein-Flottbek, während *Ruhm von Aalsmeer, Salmonea* und die übrigen Sorten Vertreter meist holländischer Zucht sind und zur Klasse der Riesen-, Hybrid- oder Dekorations-Dahlien gehören. Holländische Zeitschriften berichten Rühmliches über eine ganze Anzahl Sorten dieses Charakters. In Deutschland sind sie fast noch unbekannt. In den Anpflanzungen der Ausstellung Berlin-Bellevue war besonders die Firma K. van Nes, Berlin-Pankow, mit einer Auswahl dieser neuen Riesen-Hybrid-Dahlien vertreten, die trotz der bekannten Mißverhältnisse noch so rechtzeitig mit Blühen einsetzten, daß man sich auch an der Pflanze im Freien einen ungefähren Begriff von ihrem Werte machen konnte. Einige Sorten, die man da blühen sah, waren von einschlagender Wirkung und machten den Eindruck, Dahlien von bleibendem Werte, Zukunfts-Dahlien zu sein.

Adler und *Salmonea* haben sich auch in Deutschland bereits als Handelsdahlien für den Erwerbsgärtner erwiesen. Auf meinen vorjährigen „Nordischen Fahrten" leuchtete mir in der Holsteinischen Schweiz im „Dahlien-Blütengrund am Kellersee", im Heim des Dahlienzüchters Hans Hinrichsen, Eutin-Fissau ,besonders *Salmonea* und *Adler* aus stattlichen Vasensträußen Willkommengrüße zu. Bewundernd erneuerte ich meine bereits in Berlin gemachte Bekanntschaft mit diesen Zukunftsdahlien, und die farbenprächtige *Salmonea* zeigte sich nun auch bei künstlichem Lichte in unvergleichlicher Schönheit. Um den Charakter und eigentlichen Wert der *Salmonea* noch drastisch zu unterstreichen und auch ihre Peitschenstieligkeit vor Augen zu führen, entnahm Herr Hinrichsen nacheinander der *Salmonea*-Vase einige Stiele von annähernd 3/4 *m* Länge und handhabte sie wie einen Ochsenziemer, sodaß sich die stattlichen Blumen im Gewicht ihrer substanzreichen Körperlichkeit auf den rohrartig biegsamen Stielen in ihrer Schönheit wiegten. Am dritten Tage, bei meinem Scheiden winkten mir dieselben *Salmonea*-Blumen in unveränderter Frische und in gleich bezauberndem Farbenreiz ihre Abschiedsgrüße nach.

Nicht für alle Anpflanzungsverhältnisse in deutschen Gebieten wird alles das brauchbar sein, was sich im Auslande bewährt. Für den heutigen Erwerbsgärtner aber gilt es, etwas mehr als sonst mit dem Absatz nach dem Auslande zu rechnen. Und da muß er in seinem Sortiment mit der Zeit gehen. Muß die Bedürfnisse des Auslandes abfühlen, und danach seine Anzuchten einstellen. Nicht für alles, was jetzt aus der Klasse der holländischen Riesendahlien gepriesen wird, will ich heute die Hand ins Feuer legen. Durch Beobachten und Prüfen aber muß jeder Ausläufer der Entwicklung mit Aufmerksamkeit verfolgt werden, um das Brauchbare von Zukunftswert für den Erwerbs- und Handelsgärtner zu erkenn[en]. Entwicklung der Dahlienzucht der Welt ist heute so [fort]geschritten, daß das blinde Drauflosvermehren und skrupel[-]lose Auf-den-Marktwerfen von Neuheiten-Unmassen dem deutschen Ruf nur schadet und den Gesamtüberblick über das Beste und Brauchbarste erschwert. Ratlos steht der Suchende vor einem sich stauenden Tausenderlei von Dahlien-Neuheiten. Mit hartem Zugriff müssen die Berufenen daran gehen, die Böcke von den Schafen zu scheiden.

In einem weitern Abschnitt werde ich mich mit einer Auswahl edelster und brauchbarer Dahlien-Neuheiten, vor allem auch deutscher Zucht beschäftigen.

Berufswirtschaftliche Sorgen und Fragen.

Kurz vor Weihnachten verkaufte ein Handelsgärtner einen großen Kranz für 100 Mark. Die künstlichen Blumen in diesem Kranze kosteten um dieselbe Zeit im Großhandel 100 Mark. Ich rechnete dem betreffenden Gärtner, einem sehr tüchtigen Praktiker, vor, was er bei dem Geschäft zusetzte; denn der Wert aller notwendigen Gebrauchsgegenstände und der Lebensmittel betrug zur selben Zeit das Tausendfache des Friedenspreises; also wurde der Kranz, nach dem Werte der Vorkriegszeit berechnet, für 10 Pfennige verkauft. Wenn wir aber auch eine Erhöhung um das Tausendfache des Friedenspreises noch nicht allgemein für Erzeugnisse unseres Berufs annehmen wollen, die Mindesterhöhung für unsere Arbeit muß aber sein: die Norm der tariflichen Arbeitslöhne, die durchweg heute das Fünfhundertfache des Friedenspreises ist. Der oben erwähnte Kranz hätte vor 1914 mindestens 1 Mark gekostet, mußte heute also wenigstens 500 Mark kosten. Darauf wird entgegnet: dann kauft niemand mehr Kränze. Gut! Fordern müssen wir aber zunächst den Preis, und die Zeit wird ja lehren, ob nicht doch 500 Mark für den Kranz bezahlt werden, wenn nicht, so versuche ich zunächst, für mich eine Tätigkeit zu schaffen, die mir einen Verdienst sichert, wobei ich nicht verhungere.

Was in diesem Beispiel vom Kranz gesagt ist, gilt durchweg auch für Topfpflanzen und Blumen. Ein großer Fehler ist, daß die Inhaber der kleinen und mittleren Gärtnereibetriebe sich von der Ungunst der Zeit zu stark seelisch beeinflussen lassen und nicht bedenken, daß das wirtschaftliche Leben ein fortwährendes Auf und Nieder ist. In übereilter Angst werden Gewächshäuser niedergebrochen, Kulturen vernichtet, die schwer oder nie wieder zu errichten sind. Der Schaden, der durch das Valutaelend unsern Beruf traf, ist nicht abzusehen. Wir Gärtner haben uns vom Marksturz verblüffen, von der Schwere der Zeit unterkriegen lassen, ohne zu bedenken, daß ein Ausgleich aller Gebrauchs-, Wirtschaftsgegenstände und der Löhne erfolgen muß; das heißt wenn der Landwirt mehr als das Tausendfache für seine Produkte erhält; wenn die Preise für Holz, Kohle nach dem Weltmarktpreise berechnet werden, weil der Staat in diesem Falle ein Interesse an den hohen Holzpreisen hat, wegen der Zwangslieferungen an den Feindbund, so müssen notgedrungen die Löhne und jedes Produkt einer Erwerbstätigkeit im Werte soweit steigen, daß einigermaßen ein Ausgleich zu den Weltmarktpreisen erfolgt. In der Gärtnerei sehen wir den Anfang hierzu bereits bei den Baumschulen und im Samenbau, beides Betriebe, die ihre Erzeugnisse zum großen Teil in das Ausland verkaufen. Diese Preise werden auf die gesamte Erwerbsgärtnerei insofern günstig wirken, als die Inhaber kleiner und mittlerer Betriebe einfach gezwungen werden, höhere Preise zu fordern.

Aus diesem allen ergibt sich, daß wir unbedingt an unserem Beruf festhalten müssen. Es schadet uns garnichts, wenn wir vorübergehend Arbeiten verrichten, die uns nicht zusagen, sofern wir diese Arbeiten nur verrichten können. Wir Gärtner sind im allgemeinen geschickt veranlagt für praktische Arbeiten; was uns fehlt, ist — das Rechnen und die theoretische Fortbildung der Lehrlinge und Gehilfen. Geschrieben hierüber wurde genug, ohne wesentlichen Erfolg; nun zwingt uns die Not zum Rechnen. Allerdings, nicht allein der verlorene Krieg, sondern mehr noch die rücksichtslose Ausnutzung der Kapitalmacht ist Schuld an dem unsäglichen Elend in Deutschland. Ohne

...ten um die Not des Volkes sich ...ewissen zu machen, wuchert der ...oßgrundbesitzer in der unerhörtesten Weise. Niemals ist es dem Landwirt so gut ergangen wie heute. Die Lebensmittelpreise sind der Maßstab für alle andern Preise. Mit allen andern Bedarfsgegenständen kann ich mich einrichten, aber das Brot, um leben zu können, brauche ich!

Was soll mit den Gewächshäusern werden? Sollen wir heizen, sollen wir nicht heizen, dann verkommen die Pflanzenbestände. Was sollen wir denn kultivieren? Sollen wir die hohen Löhne bezahlen? Was sollen wir gegen die Arbeitsunlust der Gehilfen und Arbeiter tun? Was soll mit der Ware werden, die uns niemand abkauft? — Die Fragen nehmen kein Ende. Überall die Sorge für die Zukunft, Sorgen für die Lebensmöglichkeit. — Es wird wohl kaum ein Kollege persönlich wirtschaftlich schwerere Zeiten durchlebt haben wie ich — nur weil ich damals nicht zu rechnen verstand; immer aber bin ich weit gekommen damit, wenn ich mich fragte: Wie machst du es **nicht** falsch? Wie es immer richtig ist, kann ich selten bestimmen, aber fast immer kann ich bei ruhiger Überlegung mir sagen: So ist es nicht falsch! — Nicht falsch ist es, wenn wir die Gewächshäuser stehen lassen und erhalten, denn es sind Goldwerte. Nicht falsch ist es, wenn ich mich mit größeren Exportfirmen in Verbindung setze und einen Lieferungsabschluß für bestimmte Kulturen suche, zum Beispiel Samenzucht von Cyclamen, Primeln, Gloxinien, Begonien, Gurken, Tomaten usw. Anzucht von Handelsfarnen, harten Dekorationspflanzen, Rosen, Chrysanthemum, Nelken usw. Worin ich die meisten Erfahrungen besitze und wozu die Gewächshäuser sich am besten eignen, das versuchen zu kultivieren. Viel, nicht vielerlei! Wir kommen dadurch dem System der holländischen Baumschulbesitzer nahe. Einen Vorschuß für eingeleitete Kulturen werde ich vom Großabnehmer stets erhalten, aber: erst Abnehmer für die Ware sichern, dann kultivieren. Ist Absatz vorhanden, dann baue ich **Frühkohlrabi**, soviel wie irgend möglich, denn Fleisch und Milch sind knapp und teuer, da wird in vielen Fällen Kohlrabi als Ersatz gelten. Gemüsebau soll aber nur möglichst der betreiben, der Erfahrung darin besitzt, die praktische Handhabung der Maschinen und die Ausnutzung des Bodens versteht, sonst ist Gemüsebau ein mühseliges Abrackern, während bei geschickter Handhabung viel Geld mit Gemüsebau zu verdienen ist.

Über die Unlust der Gehilfen und Arbeiter wird viel Klage geführt. Gewiß trägt die heutige Zeit ganz allgemein dazu bei, daß die jungen Menschen in Deutschland oberflächlich und nachlässig geworden sind. Da darf es keine Rücksicht geben. Ihr verlangt tariflichen Lohn, ich verlange tarifliche Arbeit! Sonst aber müssen wir als Unternehmer anerkennen, daß der Arbeitnehmer der schwächere Teil ist, und wir sollen, wenn ein Gehilfe in unserem Interesse gut arbeitet, auch diese Arbeit gut bezahlen. Für den guten Arbeiter ist der höchste Lohn noch zu niedrig, für den schlechten der niedrigste Lohn zu hoch. Es ist gewiß nicht falsch, wenn wir mit allen Kräften versuchen, die älteren verheirateten Gehilfen dem Berufe zu erhalten. Wir müssen und werden dahin kommen, daß der Arbeitnehmer im Arbeitgeber nicht den Ausbeuter, sondern den Leiter des Betriebes sieht, daß weiter der Arbeitgeber seine Gehilfen als Mitarbeiter betrachtet. Der Arbeit bin ich Achtung schuldig. Wo und wann ich die Arbeiter im Betriebe treffe, habe ich zuerst zu grüßen. —

Mit allem, was wir in künftigen Zeiten zu berechnen haben, muß die Markentwertung, gemessen an dem Stand des Dollars, Maßstab sein. Alles was zum Beispiel bei einem Stand des Dollars über 5000.—, weniger als das Fünfhundertfache des Friedenspreises ist, muß als billig bezeichnet werden; das gilt auch besonders bei dem Bezug der Fachzeitschriften. Es ist für den Fortschritt im Beruf das Weiterbestehen der wenigen guten Fachzeitschriften unendlich wichtig.

Trotz allem Schweren bin ich zuversichtlich und glaube, daß aus der Not der Gärtnerei heute ein kräftiger Aufstieg erfolgt, der sich schon im neuen Jahre wird erkennen lassen.

M. Tessenow, Retschow.

Erpetion reniforme globosum. Neuseeländisches Veilchen.
In den Kulturen der Firma Haage & Schmidt, Erfurt,
für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Erpetion reniforme globosum.

Den meisten Lesern wird *Erpetion reniforme globosum* nicht bekannt sein. Es ist auch für den Durchschnittsgärtner keine Pflanze, sondern nur für den Liebhaber und da auch wieder nur für denjenigen, welcher Zeit und Verständnis hat, seine Pflanzen intensiv zu pflegen. Auch unter dem Namen „Neuseeländisches Veilchen" ist diese Pflanze eine Zierde jeder Steingruppe, vor allen Dingen dem Blütengärtner auch deshalb angenehm, weil der Flor bis tief in den Sommer, selbst noch bei ziemlich starken Frühfrösten, anhält, und hat er Zeit und Gelegenheit, der Pflanze einen Platz in einem Raum zu geben, in welchem blühende Pflanzen noch gedeihen, so kann er sich während des Sommers einige Stücke davon in Töpfe einpflanzen und sich an der Blüte dieser Miniaturveilchen erfreuen.

Besonders eignet sich *Erpetion reniforme globosum* als Topfpflanze wegen seiner kugeligen Form. Die Anzucht der Pflanze ist nicht schwer, sondern die Sämlinge, zeitig ausgesät, blühen schon im ersten Jahr.

In der heutigen Zeit, wo Felsenpflanzen sehr in Aufnahme kommen werden, wird sich auch diese Neuheit ihre Liebhaber erwerben.

S. Karrer.

Begonia semperflorens „Rheingold" und andere Sorten.

Übergroß ist bereits das Sortiment unserer *Semperflorens*-Begonien; es verträgt Streichungen. Und neue Sorten müssen dennoch hinzugenommen werden, wie *Blütenmeer* und *Rheingold*. Die besten Gruppensorten sind:

In Rot: Die leichtgebaute feurige *Luminosa* und die steiferwachsende, höher werdende, größerblumige *Albert Martin.*

In Rosa: die prächtige *Primadonna*, die bekannte *Erfordia*, und besonders *Blütenmeer.*

Zu ihnen tritt als neueste *Rheingold* in Rot. Eine Anzahl anderer Sorten, die wir im vergangenen Sommer in Anbau nahmen, befriedigen nicht.

Von den genannten Sorten sind *Primadonna* und *Erfordia* bekanntlich nicht samenbeständig. Es sind Bastardierungen, die alljährlich neu in Erfurt, als Originalsaat, erzogen werden durch Kreuzung von *Luminosa* × *Triumph* einerseits

Münchner Friedhofskunst.
I. Ostfriedhof.
Gruppe liegender Gedenksteine in abschließender Thuyahecke.
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

und *Vernon* × *Schmidti* anderseits. Als wir in unserer Versuchsanstalt *Blütenmeer* heranwachsen sahen, tauchte sofort der Gedanke an eine ähnliche Bastardierung auf. Es trifft bei dieser Sorte wohl sicher zu. Ein wirkliches „*Blütenmeer*".

Auch unsere *Rheingold* ist eine solche erste Bastardierung, gewonnen durch Kreuzung der *Albert Martin* × *luminosa* (*Albert Martin* als Mutter). Von der Wuchsfreudigkeit, Blütenfülle und Schönheit haben sich viele Besucher unserer Anstalt im vergangenen Sommer überzeugt. Samen der Kreuzung ist nicht mehr abgebbar.

Max Löbner, Leiter der Gärtnerischen Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer in Bonn.

Einiges über Azaleentreiberei.

Von Theodor Findeisen, Azaleenkulturen, Dresden-Dobritz.

In Anbetracht der enormen Preise für Heizmaterialien und der der Rohware zuzuschlagenden Fracht und Verpackungsspesen ist die Treiberei der Azaleen wohl mit etwas größerer Aufmerksamkeit in die Hand zu nehmen als früher, wo die Unkosten usw. nicht derartig ins Gewicht fielen wie heute.

Uns Azaleenzüchtern werden sehr oft unberechtigte Vorwürfe gemacht, daß diese oder jene Sorte nicht oder schlecht geblüht habe, was sich seitens unserer Käufer jedoch bei genaueren Aussuchen der für die Treiberei bestimmten Pflanzen hätte vermeiden lassen. Besonders bei den für die Frühtreiberei bestimmten Azaleen ist die größte Beachtung darauf zu richten, daß die Knospen tatsächlich voll und ganz ausgebildet sind, auch bei den frühesten Sorten wie *Mme. Petrick, Paul Schäme, Perle* und der von mir im vorigen Jahr in den Handel gebrachten lachsfarbigen *Petrick: Theodor Findeisen.* Es läßt sich bei der Anzucht nicht immer vermeiden, daß der Knospenansatz bei der einen Pflanze so gleichmäßig ist wie bei der anderen; teils liegt das daran, daß einzelne Äste schwachwüchsiger, teils daß überhaupt ganze Pflanzen schwächer sind als andre. Solche Pflanzen lasse man im Überwinterungsraum stehen und spare sie für später auf.

Zum Aufsetzen im Januar—Februar steht uns schon eine größere Anzahl Sorten zur Verfügung neben den obengenannten, zum Beispiel *Vervaeneana* und deren Abarten, *Eggebrechti, Thiers, Prof. Walter, Fritz Seidel* usw. Aber auch bei diesen ist darauf zu achten, daß nicht Pflanzen mit wenig ausgebildeten Knospen in die Treiberei kommen. So ist es zum Beispiel bei der so beliebten Sorte *Eggebrechti* sehr oft der Fall, daß ein einziger Ast außerordentlich stark entwickelte Knospen trägt, während der übrige größte Teil der Pflanze schwächere hat. Es ist dann schade um eine schöne große Pflanze, wenn sie getrieben, anstatt über und über blühend, nur auf einer Seite ein paar Blumen hat, während fast die ganze Pflanze noch grün ist, stellt man hingegen eine solche Pflanze zurück und bringt sie Mitte Februar oder später in die Treiberei, so hat man zu Ostern eine vollblühende Azalee, die mindestens das Doppelte wert ist. Bei Sorten, wo die Knospen schwer zu sehen sind, wie zum Beispiel bei *Vervaeneana* und Abarten erkennt man die wirk[illegible] Knospe leicht an der Abgeschlossenheit der Triebe, [illegible] große, harte, dunkelgrüne Blätter tragen, während Trie[illegible] mit hellgrünen weichen Blättern unreife Knospen enthalten. Alles das sei gesagt, um sich vor unnötigen Verlusten zu bewahren, also aus jeder im Herbst gekauften Pflanze auch eine schöne vollwertige Verkaufspflanze zu erzielen und um uns Azaleenzüchtern vor unberechtigten Beanstandungen zu bewahren.

Über das Treiben an sich will ich kurz folgendes ausführen. Daß Licht neben Wärme ein Hauptfaktor der Treiberei ist, brauche ich wohl kaum zu erwähnen, man benutze daher ein möglichst helles Haus dazu, auch mit Rohglas gedeckte Häuser eignen sich sehr gut. Um zu Weihnachten vollblühende Azaleen zu haben, beginne man mit dem Heizen am 1. November und halte das Haus zunächst auf 15—18° C. Die Töpfe sind gut feucht zu halten, sollte ein Ballen sehr trocken geworden sein, so stelle man die Pflanze einige Stunden ins Wasser, damit sich die Wurzeln wieder vollsaugen können. Um die Knospen möglichst schnell anzuregen, ist täglich mit lauwarmem Wasser zu spritzen. Bei sonnigem Wetter zweimal und zwar solange, bis sie beginnen sich zu öffnen und Farbe zu zeigen. Dann höre man mit dem Spritzen auf, da sonst Wasser in die Knospen dringt und Fäulnis erzeugt. Bei manchen Sorten wie zum Beispiel der elfenbeinfarbigen *Niobe*, wo die Knospen sehr tief in den Blättern sitzen, ist mit dem Spritzen Vorsicht geboten, da bei diesen die Knospen sehr schwer abtrocknen und daher, besonders bei trübem Wetter, schon im grünen Zustand faulen.

Besonders nach trocknen Sommern, wo die Knospen sehr hart ausgereift sind, bilden sich in der Treiberei unter denselben Seitentriebe, diese sind auszubrechen, da sie den Knospen viel Nahrung und Kraft entziehen, auch macht es sich in solchen Jahren oft nötig, bei manchen Sorten das Aufbrechen derselben dadurch zu erleichtern, daß man mit einem spitzen Hölzchen die dieselben umgebenden braunen Hülsen entfernt. Zeigen die Knospen stark Farbe, so ist es ratsam, einige Tage etwas stärker zu heizen 15—20° C, um das Aufblühen zu fördern. An sich bin ich kein Freund davon, daß man Azaleen mit zu hoher Temperatur treibt, da sie dadurch zu empfindlich werden und nur die Blätter werfen, auch die Farbe der Blumen leidet sehr dadurch. Vorteilhaft ist es, die Pflanzen vor dem Verkauf noch einige Tage in ein kühles Haus zu stellen, um dieselben etwas abzuhärten, auch die Farbe der Blumen wird dadurch intensiver. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Azaleen ihre volle Pracht erst entfalten, wenn sie mit sehr wenig Heizung getrieben werden oder man sie überhaupt kalt kommen läßt, also bei schönem März- oder Aprilwetter.

Zum Schluß möchte ich noch auf einen Fehler hinweisen, der von vielen Gärtnern gemacht wird, welche Rohware von Azaleen kaufen, das ist der, daß sie die Pflanzen an ganz ungeeignete Plätze zur Überwinterung aufstellen, so zum Beispiel in mäßig geheizte Häuser, wo sie ballentrocken werden, unter Stellagen oder in sonstigen muffigen finsteren Winkeln. Dort müssen die Pflanzen die Blätter werfen und unscheinbar werden, und es ist kein Wunder, wenn nach kurzer Zeit nur noch die nackten Besen mit Knospen an den Spitzen dastehen, wie häßlich sieht eine solche Pflanze aus, auch wenn sie blüht. Ich erinnere nur an die belgische Ware, die im Herbst aus der Erde gerissen in die Waggons dicht aufeinander gepackt wurden, um dann ziemlich blattlos in Töpfe gepflanzt um noch blattloser getrieben zu werden. Azaleen sind harte Sträucher, aber allzuviel soll man ihnen nicht zumuten, nach meinen langjährigen Erfahrungen ist ein kalter Kasten, der bei großer Kälte heizbar oder mit Laub gut gedeckt werden kann, der beste Überwinterungsraum, sofern man nicht über luftige kalte Häuser verfügt. Ein solcher Kasten kann reichlich gelüftet werden und die Pflanzen trocknen nicht aus, werden daher ihre Blätter viel weniger werfen als in trocknen oder dumpfigen Häusern, man soll auch nicht allzugroße Angst mit dem Erfrieren haben, 1—2° unter Null kann wohl im September Knospen vernichten, aber im Winter, wo die Pflanzen viel härter sind, noch nicht, wird doch sogar von manchen

...üchtern behauptet, daß ein leichter Frost ...reibfähigkeit förderlich sei.

Nach allem möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß nicht allein die Behandlung der fertigen Pflanzen, sondern auch die Anzucht der Azaleen selbst nicht so leicht ist wie vielfach unter Gärtnern angenommen wird, es gehört Gefühl und Liebe zur Sache dazu; arbeitet man hier in Dresden auch mit hundertjähriger Erfahrung, so vergeht doch kein Jahr, daß nicht neue Nüsse zu knacken wären. Und dennoch, haben wir auch nicht so günstige Kulturverhältnisse wie in Belgien, ist der Beweis voll erbracht, daß wir Gleiches ja zumteil, ich erinnere an unsre Topfkultur, noch Besseres zustande bringen, sodaß wir ausländische Azaleen nicht mehr brauchen, auch wenn unsere Geldverhältnisse einmal bessere würden. Auch in Azaleen können wir unseren Bedarf voll und ganz decken.

Möchten diese Zeilen dazu beitragen, nicht nur den Gärtnereien die Erfolge in den Azaleentreibereien zu erhöhen, sondern auch dazu, daß den Azaleen, wohl den schönsten und farbenreichsten unserer winterblühenden Topfpflanzen, noch mehr Verbreitung und noch mehr Anerkennung zuteil werde als bisher.

Münchner Friedhofkunst.

II. Ostfriedhof. Am Hauptweg gelegene Erbbegräbnisse.

Münchner Friedhofskunst.

Von H. Bunge, Friedhofstechniker in Erfurt.

Als ich während meines vorjährigen Urlaubs in München weilte, drängte es mich natürlich als Friedhofsfachmann, die Friedhöfe Münchens genauer kennen zu lernen. Bekannt sind sie wohl jedem, der für schöne Friedhöfe ein Interesse hat, doch ich glaube noch viel zu wenig, selbst in Fachkreisen.

Wenn man in Deutschland von schönen landschaftlich angelegten Friedhöfen redet, so vernimmt man meistens nur die Worte „Ohlsdorf und Stettin". Es sind dies ja zweifellos bedeutende Schöpfungen, die unter der Leitung großzügiger Gartenfachleute entstanden sind, während die Münchner Friedhöfe ihre Entstehung dem berühmten Baurat Prof. Grässl verdanken. Und doch muß man sagen, daß Grässl, obgleich nicht Gartenfachmann, die gärtnerischen Anlagen der Friedhöfe keineswegs vernachlässigt hat, ganz abgesehen von den prachtvollen Gebäudegruppen sämtlicher vier neueren Münchner Friedhöfe.

Und dann liegt so viel tiefes Denken in den Anordnungen aller Denkmäler und Gedenkzeichen! Man hat ja heute schon bei den meisten größeren Friedhofsverwaltungen, Denkmalsausschüsse, die sich aus Künstlern und Fachleuten zusammensetzen, um die zur Aufstellung gelangenden Denkmäler zu begutachten und nur gute Arbeiten zuzulassen. Das alles aber hat meiner Meinung nach keinen Wert, wenn auf einem Gräberfeld Steine und Kreuze aus Holz in den verschiedensten Größen durcheinander stehen. Anders in München! Dort liegt bei jeder Fertigstellung eines Quartieres fest: hier kommen nur Holzkreuze von 1,50 *m* Höhe hin, oder es kommen nur Steine von 1,80 *m* zur Aufstellung.

Es ist deshalb nicht nötig, daß ein solches Quartier durch die gleiche Höhe der Steine oder Kreuze langweilig aussehen muß, denn durch immer wieder neue Schöpfungen bedeutender Künstler, wie sie München hat, kommen verschiedene Bilder und Formen in die Gräberfelder. Es liegt im Ganzen ein Rhythmus, der, nachdem ein solches Feld einige Jahre besteht und bewachsen ist, geradezu erstaunlich wirkt. Freilich ist es schwer, das Laienpublikum für eine solche Sache zu begeistern, doch gerade deshalb ist es unbedingt nötig, dem Volke immer wieder schöne Bilder von Friedhöfen vor Augen zu führen und an Hand von Beispielen schlechter Gedenkzeichen darauf aufmerksam zu machen, wieviel schöner es sein könnte. Es ist daher auch jedes Friedhofsinspektors Aufgabe, auch in Fachkreisen dahin zu wirken, daß neben landschaftlich schönen Bildern, auch dazu passende Gedenkzeichen eine große Rolle spielen.

Als ums Jahr 1890 die Stadt München vor der Aufgabe stand, neue Beerdigungsstätten zu schaffen, kam man auf den Gedanken, einen Zentralfriedhof zu schaffen, um auch gleichzeitig die Betriebskosten von achtzehn kleineren Friedhöfen in allen Teilen der Stadt, auf eine einzige großzügige Anlage zu vereinigen. Jedoch bald mehrten sich auch die Einwände gegen eine so zentrale Anlage. Die Entfernung zu einem solchen Zentralfriedhofe, die für manche Stadtteile entschieden zu weit und damit für Angehörige dort Beerdigter zeitraubend gewesen wäre, und nicht zuletzt die Wegnahme von Baublöcken in zentraler Lage der Stadt, ließen diesen Plan fallen. Prof. Grässl schlug deshalb die Errichtung von vier, nach den Himmelsrichtungen benannten Friedhöfen vor, der Nord-, Ost- und Westfriedhof, während der im Süden der Stadt gelegene nach seiner Eigenart „der Waldfriedhof" benannt wurde.

III. Westfriedhof.
Hainartig durchpflanztes Gräberfeld mit Holzkreuzen.
Originalaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Im Jahre 1900 wurden die Baulichkeiten für den Ostfriedhof begonnen. Die Gräberfelder selbst wurden erst in den späteren Jahren fertiggestellt, sodaß die gesamte Anlage um 1912 fertig war. Der an der Tegernseer-Landstraße liegende alte Auer Gottesacker wurde in diesen neuen Friedhof eingereiht und findet man auch auf dem westlichen Teile alte Grabfelder, während im östlichen Teile des Friedhofes die neuen Grabfelder liegen. Ungefähr in der Mittelachse, mehr nach der südwestlichen Ecke des Friedhofes errichtete Grässl die Friedhofsbauten. Die Wirkung dieser Gebäudegruppe ist ohnegleichen. In tiefer Wucht und Größe haben wir nichts Ebenbildliches auf den andern Friedhöfen.

Treten wir aus der Aussegnungshalle ins Freie, so kommen wir in einen Schmuckhof, der durch Vorhallen begrenzt ist. In großen Rasenflächen, von Lorbeerbäumen flankiert liegen zwei Springbrunnen, die für angenehme Kühle an heißen Tagen Sorge tragen. Weiterschreitend kommen wir an zwei von Säulen getragenen, flankierenden Mausoleen vorbei, in das tiefer liegende Schmuckparterre, das zu beiden Seiten von dichter Ge-

hölzpflanzung umgrenzt wird; an diese schließen sich Erbgräber besonders gewählter Art. Das rechteckige Parterre selbst, durch reichen Blumenschmuck geziert, erhält durch auf Postamenten stehende Urnen einen belebenden Anblick, während eine hervorragend künstlerische Kreuzigungsgruppe diese Platzanlage krönt. Von diesem Schmuckplatz aus ziehen sich strahlenförmig die Wege in die übrigen Teile des Friedhofes, überall von schattengebenden Pflanzungen begleitet. Nie sieht man auf einmal ein nüchternes Grabfeld mit dem Anblick auf kalte Grabsteine. Durch reichliche Grünanlagen und systematisch angeordnete Aufstellung der Gedenksteine und -Zeichen glaubt man in kleinen Totengärten zu wandeln. Die Kosten für die Herstellung der Gebäude und Gräberanlagen beliefen sich auf 2032800 Mark. (Schluß folgt).

Mehr Tomaten!

Bei der sich mehr und mehr notwendig machenden Umstellung der gärtnerischen Betriebe, besonders der Kleinbetriebe möchte ich einem vermehrten Anbau der Tomaten das Wort reden. Im Gegensatz zu den meisten Gemüsearten, besonders Kohl, Möhren, Zwiebeln usw., die von der Landwirtschaft in großen Mengen herangezogen werden und im Kleinbetrieb nur unter bestimmten Voraussetzungen lohnen, werden Tomaten nur vereinzelt im Großen gebaut. Die stablose Kultur, die für den Großanbau allein in Frage kommt, ist doch eine sehr unsichere Sache und ein Sommer wie der vorige, dürfte zu vermehrtem Feldanbau kaum ermutigt haben. Rein landwirtschaftlich benutzte Flächen geben heute einen viel sicheren Ertrag. Der Tomatenanbau ist die gegebene Kultur für den kleinen Gärtner. Die vielseitige Verwendbarkeit dieser köstlichen Frucht, ihre steigende Beliebtheit als Rohkost, ihre Aufnahmefähigkeit bei der Industrie sichern flotten Absatz. Wir haben im vorigen Jahre bis Ende September für reichlich 121 Millionen Mark Tomaten einführen müssen, um den Bedarf zu decken. Diese Zahl lehrt uns erstens mehr Tomaten zu bauen und zweitens nur früheste Sorten oder Heranziehung der Kulturhäuser, um frühe Ernten zu erzielen.

Eine lohnende Tomatenkultur ist überall dort möglich, wo altes Kulturland in sonniger, möglichst geschützter Lage zur Verfügung steht. Ausschlaggebend für den Erfolg ist eine entsprechende Vorkultur. Die Sämlinge müssen bei mehrmaligem Verschulen im flotten Wachstum gehalten werden. Zu beachten ist ein stetes tieferes Verpflanzen möglichst bis an die untersten Blätter, da der untere Teil des Stengels Wurzeln bildet, die der kräftigen Entwicklung sehr zu statten kommen. Ein Verpflanzen in Mistbeete ist nur bei genügend tiefer Erdschicht anzuraten. Ich ziehe Topfkultur vor. Allerdings ist ein Verfilzen des Ballens zu vermeiden. Die Pflanzen werden allmählich abgehärtet und haben sich bei richtiger Kultur bis Mitte Mai zu stämmigen, dunkelgrünen Pflanzen in 12—14 *cm* Töpfen entwickelt, an denen bereits die ersten Blüten sichtbar sind.

Ich pflanze ab 20. Mai auf Spinatbeete in zweiter Tracht in einer Entfernung von 60 *cm* in die zweite und fünfte Spinatreihe, die zuerst abgeerntet werden. Es genügt, wenn das Land im Vorjahre Stallmist-Düngung erhielt. Zu fetter Standort erzeugt unnötig viel Blattwerk auf Kosten der Fruchtentwicklung. Eine reichliche Kompostgabe ist sehr vorteilhaft. Die Pfähle, es genügen auch starke Säumlinge, müssen wenigstens 1,5 *m* hoch sein; sie werden am besten vor der Pflanzung eingeschlagen, um eine Beschädigung des Wurzelballens zu vermeiden. Die Pflanzung erfolgt wiederum möglichst tief.

Ich ziehe die Tomaten bloß eintriebig, entferne sämtliche Nebentriebe am Blattwinkel und lasse 6—7 Blütenstände zur Entwicklung kommen. Blätter werden erst dann teilweise zur Freilegung der Fruchttrauben entfernt, wenn das Wachstum der Früchte abgeschlossen ist. Gerade in dieser Hinsicht wird auf Kosten der Fruchtentwicklung viel gesündigt.

Die Tomate braucht während ihres Wachst[illegible] Wasser und erst wenn die Früchte zu reifen beginn[illegible] das Gießen nach und nach einzustellen. Die Frage de[illegible] künstlichen Düngung hat Tessenow auf Seite 6 vorigen Jahrgangs eingehender behandelt. Versuche, die ich auf dieser Grundlage machte, sind noch nicht abgeschlossen.

Nun zur Sortenfrage. Das Hauptverzeichnis einer süddeutschen Firma verzeichnet 24 Sorten. Es ist für den Anfänger schwer, sich durch diese Sortenliste durchzuarbeiten. „Wat den en sin Uhl, ist den annern sin Nachtigall". Diese plattdeutsche Spruchweisheit hat auch hier seine Berechtigung. Als lohnendste Sorte hat sich bei mir *Dänische Export* bewährt. Eine ideale Sorte für den Erwerbsgärtner, auch in klimatisch nicht bevorzugten Gegenden. *Lukullus* wäre eine prachtvolle Marktsorte, wenn sie früher wäre. *Dänische Export* war bei mir 8 Tage früher, obwohl sie auch nicht zu den frühesten Sorten gehört.

Schöne von Lothringen lasse ich fallen, sie bildet bloß 2—3 Fruchtstände richtig aus. Die großen, gerippten Früchte sind auch schwerer abzusetzen.

Triumph (Pfitzer) ist widerstandsfähig, ein robuster Wachser, sehr hartschalige, erstklassige Versandfrucht, blieb aber im Ertrag hinter *Export* zurück.

Eine sehr beachtenswerte Sorte ist *Tuckwood* wegen ihrer wunderbar schönen Früchte, besonders dem Herrschafts- und Marktgärtner zu empfehlen. *Tuckwood* soll sich namentlich in Holland als Gewächshaustomate einer großen Beliebtheit erfreuen. Dieses Jahr will ich einen Versuch mit Löbners *Bonner Beste* und mit *Erster Ernte* machen. Ich hoffe, Gutes berichten zu können.

Ich konnte voriges Jahr, welches gewiß nicht als Tomatenjahr anzusprechen war, mit einem Durchschnittsertrag von 9 Pfund reifer Früchte, 4 je Pflanze, rechnen. Der Preis schwankte zwischen 18—30 Mark das Pfund.

Die Tomate ist eine königliche Frucht. Man darf sie mit Kraut, Rüben und ähnlichen Erzeugnissen nicht auf eine Stufe stellen. Geht man aber auf ihre Lebensbedingungen ein, wird man Freude an ihr haben und sie wird es auch lohnen. Gustav Möse, Reichenau, Sa.

PERSONALNACHRICHTEN

J. W. Giesen, bisher Obergarteninspektor und Leiter des städt. Kleingartenamtes in Köln ist zum Betriebsdirektor der städt. Gartenverwaltung dortselbst ernannt worden.

R. Seibt hat seine Stellung als Obergärtner in Grabau aufgegeben, um auf dem Gute Bahrenhof, Post Wakendorf, Bezirk Hamburg, eine selbständige Stellung als Gartenverwalter zu übernehmen.

MITTEILUNGEN DES GESCHÄFTSAMTES

Bezugsgebühren für das Ausland.

Die Bezugsgebühren für das **Ausland** betragen für das 1. Halbjahr 1923 unverbindlich

Tschecho-Slowakei	25 Kronen
Schweiz	6 Franken
Holland	4 Gulden
Norwegen, Dänemark	6 Kronen
Schweden	4 Kronen
Vereinigte Staaten von Nordamerika	2 Dollar
England	6 Schillings
Frankreich, Belgien, Luxemburg, Italien (Lire)	20 Franken

Alles übrige Ausland in dementsprechender Landeswährung.

Da Nachnahmesendungen nach dem Ausland und Postanweisungen vom Ausland nach Deutschland zum Teil nicht zulässig sind, bitten wir den Betrag im Einschreibebrief in Banknoten oder Bankschecks (Bankschecks auf deutsche Banken, um erhebliche Kosten zu sparen), im voraus einsenden zu wollen. — Es würde sich außerdem empfehlen, durch Vorhereinsendung einer größeren Summe ein längeres Abonnement sicher zu stellen.

Verlag von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

150000 niedere Rosen
in allen besten Sorten und nur ausgesucht prima Qualität.

5000 Hochstammrosen,
Beerenhochstämme, niedere Johannisbeeren, Pirus malus Scheideckeri, Prunus triloba, Rosa Canina
offeriere ich zu mäßigen Preisen.

Nennen Sie mir Ihren Bedarf, daß ich Ihnen Angebot zu Festpreisen machen kann. [21

Heinrich Schultheis, Rosen-Großkulturen in Steinfurth bei Bad-Nauheim, Hessen.

T. Boehm, Obercassel b. Bonn
empfiehlt (22
erstklassiges Baumschulmaterial
für Großlieferungen, Siedlungen usw. als Alleebäume, Ziersträucher, Heckenpflanzen in jeder Höhe und Stärke.
Obstbäume, Beerenobst, Rosen, Stauden.
Sonderangebote sofort. Besuche lohnend.
Strebsame junge Leute werden eingestellt.

C. Faiß, Gartenbaubetrieb
Feuerbach-Stuttgart
Züchtung und Großkulturen
Deutscher Edelpelargonien
Faiß'sche Rasse (Ostergrußklasse).
Hortensien neueste deutsche Züchtungen usw.
Hervorragende Erfolge.
Ueberall höchste Auszeichnungen.
Sortenverzeichnis frei. (18

Chrysanthemum-Mutterpflanzen,
frühblühende, großblumige u. einfache durchgezüchtete Sorten. Preisliste auf Wunsch. **Cyclamensamen. Chrysanthemumbuch,** neu erschienen, broschiert 1500Mk., gebunden 2500 Mk. ausschl. Verpackung u. Porto. Ausland doppelt.
Otto Heyneck, Gartenbau, **Magdeburg-Cracau.** Fernruf: Magdeburg 1395. [1586/35

Vorteilhaft kaufen Sie für diese Saison
Rosen, Obstwildlinge, Beerensträucher, Heckenpflanzen, Obst und Flieder
bei der Firma
C. Voigt, Uetersen-M. (Holstein) Deutschl. [1450/31

VT

Obstbäume [0399a/29
Busch-u. Formobst
Schattenmorell.
Beerenobst
Brombeeren
Rosen und **Flieder**
auch mit Topfballen
Heckenpflanzen
Wildlinge
Alle sonstig. Baumschulartikel
(Frachtersparnis bei Gesamtbezug)
Man verlange Preisliste
Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude-Dresden

Amaryllis
sucht zu kaufen und erbittet Angebot über Umfang, Anzahl und Preis. Gartenbau F. Werner in Beuel-Bonn. [1610/36

---

50 000 Stück
Ligustrum vulgaris
Steckholz 20—30 cm lang per ‰ **2300 Mark.**
K. u. O. Bischof,
Großgärtnerei,
Biebrich am Rh. [1603/36

Gärtnerschürzen
für Männer
in grün u. blau, sowie
Sommerjoppen
schwarzmel., grün u. khaki Köper, lief. in bekannt guten Qualitäten bei billigster Berechnung
A. C. Volz, Stuttgart,
Moltkestraße 77. Telefon 2355.
Fabrikation von Berufskleidung.
Versand per Nachnahme. [0621/26

Treibgurken
„Blau's Konkurrent" und „Blau's Erfolg"
bewährten sich bei wenig Heizung am besten und liefern nach dem Urteil vieler Fachgenossen bei vielseitiger Verwendbarkeit die höchsten Erträge.
Im großen anzubauen.

„Blau's Konkurrent"
„Blau's Erfolg"
„Beste v. Allen"
garantiert handbefruchtete im Haus gebaute Saat 100 Korn 1000 M.

„Noa's verb. Treib"
„Arnstädt. grüne Treib"
„Königsdörff Unermüdliche" } 100 Korn 600 M.
„Sensation" } 100 Korn 400 M.
„Fürst Bülow" } 10 g 1200 M.

Meine Druckschrift über Treibgurken II. Aufl. 5 M. Versand per Nachnahme oder Vorauszahlung an mein Postscheckkonto Leipzig 11265 oder Erfurt 5288.
Bei Vorauszahlung Zusendung frei. 14/1
E. Blau, Gurkenzüchter, Ritschenhausen Bez. Erfurt.
Über 5000 qm Glasfläche dien. d. Treibgurkensamenbau.

Albert Trebst, Gartenbaubetrieb, **Merseburg**
empfiehlt sich bei Bedarf in:
Blühenden Erika hyemalis, -Wilmoreana, -Hybriden, -persoluta alba, ferner von Jungpflanzen von Begonien Gloire de Lorraine, Pelargonien, Chrysanthemum, Remontantnelken, Edelnelken, usw., von Cyclamensämlingen aus edelster Saat, Asparagus usw.

Sonderzweig: Versand nach dem Auslande.

Mäßige Preise. Beste Ware. Sachgemäße Verpackung. Preisliste umsonst und postfrei. Briefwechsel deutsch, englisch und französisch. [29

Höntsch-Kessel
der Heizkessel von Weltruf!

Tausende von Anerkennungen, Ehrenpreisen und Medaillen.

[06091/11

1. Patentierte Rauchverbrennung.
2. Horizontale Führung der Rauchgase auf fünffache Kessellänge.
3. Leichte Montage, leichte Bedienung und leichte Reinigung.
4. Beheizungsmöglichkeit mit jedem Brennstoff bei sparsamstem Verbrauch.
5. Größter Nutzeffekt bei allen Brennstoffen.

Höntsch & Co.
Dresden-Niedersedlitz 38.

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 2. 1923.

MAR 9 1923

MÖLLERS Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 40,— Mark, Stellengesuche 35,— Mark, für das Ausland 200,— Mark.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 20. Januar.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. Januar 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel 400.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Januar 500 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Anzeigen für die nächste Nummer bis 24. Januar erbeten.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 2 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung:

Chrysanthemum „Franz Jelinek". Von Arpad Mühle. (Mit Abbildung). — ... nipponicum für den Winterschnitt. Von Heinrich Hahn. — Chrysanthemu... Von Georg Marquardt. — Mein Samensparer „Regula". D.G.G.M. Von Gusta... (Mit Abbildung). — Zum Einkauf von Saatgut. II. Von Julius Morgenthal. — Bodenuntersuchung auf Säure. Von M. Tessen... Nochmals: Denken, Rechnen und Handeln. Von Kilgus. — Gärtnerei und Bienenzucht. Von C. Betz. — Einfache Dahlien. Von Hein... Wolff. — Die weiße Teehybridrose „Mme. Jules Bouché". Von Gustav Müller. (Mit Abbildung). — Wertvolle Rosen-Neuheiten. Vo... Vinz. Berger. — Gute Rosenneuheiten. Von L. Loose. — Eine wirtschaftlich brauchbare Treibgurke. Von Max Löbner. — Zur Frühreife meiner Tomate Lukullus Treib. Von Franz Staib. — Aus den Vereinen. — Personalnachrichten. — Mitteilungen des Geschäftsamtes.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 3 werden spätestens bis Mittwoch, den 24. Januar erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Briefmarke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen **nicht** an.

Stellenangebote

Briefe, die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt. **Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Der Nachdruck der Stellenangebote ist, selbst wenn er **nur** auszugsweise erfolgt, **verboten.**

Für einen neuangelegten etwa 5 Morgen großen Obst- und Gemüseg. wird ein erf.

Gärtner

gesucht. Je nach Lage der Verhältnisse kann ein kleine Wohnung beschafft werden. Schriftliche Angebote an Ernst Stempel, Duisburg, Realschulstraße 48. [1593/36

Suche so bald wie möglich einen tücht., und gesunden

Lehrling.

Ripke, Garteninspektor, Gartenverwaltung, Schloß Nordkirchen, Westfalen. [4/1

Zum 1. 2. wird tüchtige, durchaus **gebildete Gärtnerin,** erfahren, selbst. u. selbsttätig m. erstklass. Zeugn. für Garten, Park und Gewächshaus ges. Meld., Gehaltsanspr., Lebenslauf und Zeugnisse an Baronin Schröder, Hof Fernsicht b. Kellinghusen i. Holst. [75

Staatl. Lehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau

Veitshöchheim bei Würzburg.

Gründliche theoretische und praktische Ausbildung in **Wein-, Obst-** und **Gartenbau** nebst **Landwirtschaft.** Stipendien sowie Verdienstmöglichkeit vorhanden. Schulbeginn anfangs November. Prospekt und nähere Auskunft durch die **Direktion.** [56/1

Landschaftsvorarbeiter

für Abt. Neuanlagen gesucht. Nur ältere Fachleute mit nachweislich gediegenen, praktischen Erfahrungen woll. sich melden.

Ein Mitarbeiter

sofort gesucht. Auf allen Gebieten der Büropraxis müssen hervorragende Leistungen und langjährige Tätigkeit nachgewiesen werd. Gehaltsanspr. usw, an Gartenarchitekt V.D.G. **Theodor Ott, Aachen.** [35/1

Suche für meinen

Samenstreuer „Regula"

D. R. G. M.

Wiederverkäufer an allen großen Plätzen

91/2] G. Besoke, Erfurt, Cyriakstraße.

Selbständig arbeitender

Gärtner

findet Stellung.

Derselbe soll im Spargel-, Gemüse-, Kräuter- und Obstbau durchaus erfahren sein. Nur bestempfohlene Bewerber wollen ihr Angebot richten unter **F. T. 7123** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.** [4002

Für eine Beerenobstpflanzung wird ein junger, tüchtiger, verheirateter

Gärtner

*mit Erfahrungen im Obst- und Gemüsebau gesucht. Bewerbungen sind zu richten unter **E. A. 6** an **Ala Haasenstein & Vogler, Essen.** [4000/1*

Vertreter

gesucht.

Große besteingeführte Baum- und Rosenschule sucht für den Verkauf Ihrer Erzeugnisse geeignete Vertreter **für Skandinavien, Schweiz, Holland und Belgien.** [95/2

Gefl. Angebote unter **L. M. 95** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtn. in Erfurt.

50 Mark zur Weiterbeförderung beifügen.

Gesucht ein älterer, unverheirat., energischer

Spezialist für Obst- u. Gemüsetreiberei.

In Frage kommt nur eine erste Kraft. Antritt sofort oder spätestens 1. 3. 1923. Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen an Weingut **Rote Presse, Sörnewitz bei Meißen.** [90

Nach Luxemburg

wird zum 1. Februar ein unverheirateter **Herrschaftsgärtner gesucht,** durchaus selbständig im Gemüse- und Blumengarten, Warm- u. Kalthaus, im Obstbau und in der Pflege eines kleinen Parkes. Die Stellung ist auf kleinem Gute an der Mosel und eignet sich für fleißigen, gewissenhaften Mann gesetzten Alters, der eine Dauerstellung sucht. Anfangslohn 150 Franken monatlich. Bewerbungen mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten an

W. Eßlen, Schorenshof,

Post Wecker, Luxemburg. [72

[N]ummer 2. MÖLLERS 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Januar 500,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 20. Januar 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Chrysanthemum „Franz Jelinek". Ein gelber Sport der „Frau Schumacher".

Von Arpad Mühle, Temesvar (Rumänien).

Im vorigen Frühjahr übersandte mir die Witwe des vor 1½ Jahren verstorbenen Handelsgärtners Franz Jelinek aus Groß-Wardein zwei Chrysanthemumpflanzen zur Begutachtung. Von der bekannten reinweißen Riesensorte *Frau Schumacher* entstand dort ein Sport von prachtvoller kanariengelber Farbe, und diesen sollte ich prüfen. Von den zwei schwächlichen Pflanzen konnte ich nur fünf gute Stecklinge bekommen, die ich dann auch in sorgfältige Kultur nahm. Die im November erschienenen Blumen waren von ebenso tadelloser Form, wie jene der Stammsorte. Die Farbe war ein sehr angenehmes Hellgelb; es hob sich diese reine Farbe sehr wirkungsvoll im Sortimente ab.

Die Größe der Blumen war überraschend. *Frau Schumacher* ist eine Sorte, die unsere mitunter abnorm heißen und trockenen Sommermonate sehr gut überdauert, nie versagt und stets sehr frühe, ungemein große Blumen bringt. Wenn man diese Sorte auf einzelne Blumen zieht, so werden die Knospen so ungeheuer stark, daß sie an den Stielen platzen, es sprengt das übermächtige Knospenwachstum eben die Stengel, da diese scheinbar im Dickenwachstum mit den Knospen nicht Schritt halten können. Darum ist es leichter, diese Sorte auf 5—7 Blumen zu ziehen; auch diese werden noch immer eine ganz beträchtliche Größe aufweisen.

Der gelbe Sport der *Frau Schumacher* ist ihr prächtiges Ebenbild. Er wird sich meiner Ansicht nach sehr bald einbürgern, besonders dort, wo auf frühblühende Riesen-Chrysanthemum Wert gelegt wird. In der Anspruchslosigkeit der Kultur gleicht sie der alten *Polyphème*, die hier niemals versagte, sogar dann nicht, wenn auch manchmal schon derbe Unterlassungsünden bei der Pflege vorkamen.

Die nebenstehende Abbildung wurde nach einer Blume von 26 *cm* Durchmesser angefertigt. Dem Andenken des viel zu früh dahingegangenen, strebsamen Kollegen sei dieses edle Chrysanthemum geweiht. Die Sorte wird den Namen *Franz Jelinek* in Ehren tragen. Den Vertrieb dieser Sorte wird die Firma Franz Jelinek in Großwardein (Oradea mare) Rumänien bewerkstelligen.

Chrysanthemum Franz Jelinek.
Ein gelber Sport der Frau Schumacher.
Originalaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Chrysanthemum nipponicum für den Winterschnitt.

Mehr einfache Kulturen, die wenig Heizung verlangen.

Von Heinrich Hahn, Gartenbaubetrieb, Hagen.

Seit dem Erscheinen von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung bin ich Leser dieser geschätzten Zeitschrift, und als alter, jetzt 66jähriger Praktiker habe ich 27 Jahre lang neben meiner Gärtnerei ein gutgehendes Blumengeschäft betrieben und mich naturgemäß am meisten für diejenigen Aufsätze in dieser Zeitschrift interessiert, die Schnittblumen behandelten, so auch für den Bericht von Georg Marquardt, Zossen, Seite 449, Jahrgang 1896 über „Leucanthemum nipponicum" (= *Chrysanthemum nipponicum*), sowie von A. Rehder, Seite 87, Jahrgang 1897 über dasselbe Chrysanthemum. Schon damals habe ich alles versucht, Vermehrungspflanzen zu bekommen, aber leider vergebens. Während des Krieges habe ich die Sache wieder aufgegriffen, und es ist mir nach unendlicher Mühe endlich vor drei Jahren gelungen, einige unbewurzelte Stecklinge aus einem botanischen Garten zu bekommen.

Ich habe mich inzwischen überzeugt, daß alles, was Georg Marquardt seinerzeit geschrieben hat, auf Wahrheit beruht und das *Chrysanthemum nipponicum* hauptsächlich für die jetzige brennstoffarme Zeit wie geschaffen ist. Gegenwärtig habe ich Vermehrungspflanzen, und ich hoffe bis Mitte Mai einen größeren Posten auch der übrigen Fachwelt als junge bewurzelte Pflanzen liefern zu können, um für die Ausbreitung dieser brauchbaren Winterschnittblume Sorge zu tragen.

Jedenfalls ist die Sache so reell und dieses Chrysanthemum für die heutige Zeit so passend wie kaum eine andere noch so wertvolle Pflanze, und es wäre zweckmäßig, wenn die Redaktion den bei den meisten Lesern wohl schon in Vergessenheit geratenen Bericht des Herrn Georg Marquardt nochmals zum Abdruck brächte.

Nachschrift der Redaktion. Wir geben der vorstehenden Anregung gern Raum und lassen den Text des im Jahrgang 1896 veröffentlichten Aufsatzes nachstehend nochmals in wörtlicher Wiedergabe folgen. Sollten auch andere Fachleute mit diesem Chrysanthemum Erfahrungen gemacht haben, so wäre deren Bekanntgabe ebenfalls erwünscht.

Chrysanthemum nipponicum.

Mehr einfache Kulturen, die wenig Heizung verlangen.

Von Georg Marquardt, Handelsgärtnerei in Zossen.

Ein Blumenfreund, der soeben meine Gärtnerei besuchte, sagte mir, als er das mit blühenden *Leucanthemum nipponicum* gefüllte Haus sah: „Das ist einmal wieder etwas wirklich schönes für den deutschen Blumenmarkt! Wenn Sie diese hübschen weißen Blumen auf den Markt bringen, müssen Sie damit Aufsehen erregen und große Einnahmen erzielen, besonders da Sie die Pflanzen im Monat Dezember ohne Sonne zur Blüte gebracht haben“. So äußerte sich ein Laie, freilich einer von denen, die die deutschen Blumen lieben und ehren und auch Geld für deutsche Blumengewinde ausgeben.

Es ist wieder einmal eine ganz alte Pflanze, die ich hier empfehle und in das Gedächtnis der Herren Kollegen zurückzurufen beabsichtige. Wie vielleicht die geschätzten Leser aus meinen früheren in dieser Zeitschrift veröffentlichten Mitteilungen schon entnommen haben werden, beschäftige ich mich mit Vorliebe damit, alte gute Pflanzen wieder neu in die Kulturen einzuführen, also aus der Mode gekommene Pflanzen wieder in die Mode zu bringen. In den *L. nipponicum* glaube ich wieder einmal eine ganz reizende Pflanze gefunden zu haben, die für uns Handelsgärtner zur Gewinnung langstieliger weißer Blumen so recht geeignet ist, und besonders als Treibstaude für eine Zeit, wo an Blumen kein Überfluß vorhanden ist, einen großen Wert hat.

Chrysanthemum nipponicum bildet einen niedrigen, schönbelaubten immergrünen Strauch, der seine guten Eigenschaften auch im Topfe beibehält. Die großen, sehr zahlreich erscheinenden Blumen sind blendend weiß.

Im Dezember und noch später im Winter, also Januar, läßt es sich nach Beendigung der Blüte der indischen Chrysanthemum und bei nur geringer Wärme leicht treiben. Es ist eine Pflanze, von der man sagen kann, daß sie für alle Welt geeignet ist. Ich habe für die nächsten Jahre Vorbereitungen getroffen, um nach der Blüte meiner Chrysanthemum die Häuser sofort mit *Chr. nipponicum* zu besetzen. Es ist ja gerade die Hauptsache für den Handelsgärtner, seine Häuser recht oft neu und stets nur mit einer Pflanzenart zu füllen, die man im Sommer leicht und billig herangezogen hat, um sie im Winter zu verwerten. So ist es auch mit der in Rede stehenden Pflanze. Zur Blütezeit derselben sind die weißen Blumen knapp, Hyazinthen sind noch nicht genügend vorhanden, und langstielige weiße Blumen gibt es im Dezember überhaupt nicht. Da tritt nun *Chr. nipponicum* in die Lücke, von dem man Stengel von 50—60 *cm* Länge mit 3—4 Blumen und Knospen schneiden und diese für Dekorationen und Bindereien prächtig verwenden kann.

Die Kultur ist einfach. Im April werden die Stecklinge von alten, zu diesem Zwecke angetriebenen Pflanzen geschnitten und in einen Mistbeetkasten gesteckt, wo sie in ungefähr vier Wochen Wurzeln bilden. Später werden sie dann ins freie Land gepflanzt, gut gedüngt und gegossen und im September eingetopft oder auf Stellagen im Hause ausgepflanzt. Sie blühen dann im Dezember und Januar ununterbrochen. Die Blumen werden sehr gern gekauft.

Ich empfehle das *Chrysanthemum nipponicum* allen meinen Herren Kollegen auf das angelegentlichste. Es wird mich freuen, wenn diese schöne Pflanze eine weitere Verbreitung findet, da sie wirklich eine Treibstaude ersten [illegible]ges ist.

Mein Samensparer „Regula“. D. R. G. [illegible]

Von Gustav Besoke, Obergärtner, Erfurt.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Blumen und Gemüse von den meisten Laien viel zu dicht ausgesät werden, wodurch der Erfolg von vornherein beeinträchtigt wird. Auch in Fachkreisen wird leider viel zu wenig Wert auf dünnes Säen gelegt. Die Vorteile, die eine dünne Aussaat bietet, müssen jedem Denkenden ohne weiteres einleuchten. Die Pflanzen entwickeln sich viel schneller als dichtstehende, sie sind Pilzkrankheiten weniger ausgesetzt, die feineren Arten wie Gloxinien usw. brauchen nicht so schnell pikiert zu werden und Arten, die man in der Regel überhaupt nicht pikiert wie die meisten Sommerblumen, Stauden und Gemüse, bleiben im Saatbeet stämmig und gedrungen.

Samensparer „Regula“.

Allerdings erfordert das dünne, gleichmäßige Säen eine geübte, ruhige Hand namentlich bei feinsten Sämereien zum Beispiel Begonien, Lobelien, Calceolarien usw. Nur wer viel sät und darin jahrelange Übung hat, wird direkt aus dem Samenbeutel eine dünne Aussaat erzielen. Ich bitte nun den Leser seinen Blick auf den abgebildeten Säer zu lenken. Die Seele an diesem ist die Kontrollschaufel, die sich vor der Austrittsöffnung befindet und durch die sich mein Säer vor anderen Systemen hervortut. Die Saat läuft beim Säen über diese Schaufel, wodurch genau beobachtet werden kann, wie dicht sie fällt. Mit dem „Regula“ lassen sich feinste Sämereien spielend leicht ganz dünn und gleichmäßig streuen; aber auch bei Breitsaaten von Gemüsen (Pflanzenanzucht) und Reihensaaten (Möhren usw.) leistet er vortreffliche Dienste. Das Verziehen der Pflanzen erübrigt sich und Zeit und Samen wird gespart. Der Säer ist auf jede Körnergröße einstellbar. Mein Regula-Säer, der unter anderen vom Verband Erfurter Handelsgärtner vorzüglich beurteilt worden ist, wird heute schon von vielen Samen- und Gerätehandlungen geführt und mit Erfolg vertrieben; wo er nicht erhältlich ist, kann er direkt von mir bezogen werden.

Zum Einkauf von Saatgut. II.*)

Innere Merkmale für die Beurteilung des Saatgutes.

Von Julius Morgenthal, Saatzucht-Obergärtner, Quedlinburg.

Da die äußeren Merkmale für die Beurteilung des Saatgutes nicht sicher und maßgebend genug sind, muß man den Samen einer weiteren Prüfung unterziehen.

Betrachten wir zunächst die Keimkraft. Wichtig für die Keimung sind: richtige Temperatur, Luftzutritt und Feuchtigkeit. Die niedrigste Temperatur darf meines Erachtens nicht unter 5° C sein; steigern wir die Temperatur, so wird man die Keimung beschleunigen; zu hohe Temperatur bewirkt das Gegenteil. Die meisten Samenarten keimen am besten bei einer Wärme von 20 bis 25° C. Es ist nun durchaus nicht nötig, eine gleichmäßige Wärme während der Dauer des Keimungsprozesses zu haben; im Gegenteil, ein Wechsel der Temperatur, allerdings nicht unter 5°, ist sogar förderlich. Bekräftigt wird dies durch die Natur selbst, denn man kann beobachten daß einmal Samen im freien Lande gesät unter 5° C Bodenwärme kaum keimen wird, ferner, daß bei dem Temperaturwechsel, welcher durch die Tages- und Nachtzeit entsteht, falls er nicht zu krass ist, der Samen, wenn von guter Beschaffenheit, freudig keimen wird ohne auf Temperaturgleichheit Anspruch zu erheben. Es hat also gar keinen Zweck, den Samen dem Boden zu übergeben, ehe die genügende Bodenwärme da ist, da der Same sonst quillt und fault.

Bei den verschiedensten Sorten von Keimapparaten ist jedoch nicht unbedingt notwendig, einen solchen zu benutzen, da es sich auch ohne solchen Apparat ziemlich genau feststellen läßt, wie hoch die Keimkraft ist. Man füllt einen Teller oder eine Schale mit Sand. Beides muß natürlich entsprechend feucht gehalten werden.

*) I. Siehe Nr. 35, Seite 282, Jahrgang 1922.

...e Erfolge erzielt man, wenn man 100 bis 200 ...schnittskörner zum Keimen verwendet. Jedes Saatkorn nimmt je nach Gattung bis zu 100% seines Eigengewichtes Wasser auf. Davon werden natürlich einzelne Arten sehr schnell Wasser aufnehmen und quellen, wie zum Beispiel sämtliche Kohlarten, Radies, Salate, Erbsen. Andere Samenarten, zum Beispiel Doldenblütler: Möhren, Petersilie, Sellerie, Bohnenkraut, Kümmel, keimen der harten Schale wegen nicht so schnell, weil sie darum eben nicht so schnell Wasser aufnehmen können. Sie quellen also um so langsamer. Es empfiehlt sich daher, bei hartkörnigen Samenarten ein Quellen in warmem Wasser vorzunehmen.

Hat man den Samen zum Quellen gebracht und würde man den Samen dann in einem geschlossenen Kasten weiter keimen wollen, so würde das Saatkorn ersticken. Es ist daher für genügend Luft zu sorgen, damit der Keimling, wenn er zum Leben erwacht, auch genügend Sauerstoff hat. Es ist nun keineswegs Regel, daß frischer Samen immer am keimfähigsten ist, sondern es spielen da Witterungsverhältnisse in der Ernte und dergleichen mit. Aber trotzdem werden zum Beispiel alle Kohlarten, Radies, Salate bei richtiger Behandlung innerhalb 3—4 Tagen keimen. Bohnen werden, falls sie nicht ganz trocken sind, leicht faulen. Gurken und Kürbisse keimen bekanntlich erst im zweiten Jahr nach der Ernte am besten.

Was die Zeitdauer der Keimversuche im allgemeinen anbelangt, so rechnet man 4—30 Tage. Sehr wichtig ist ferner die Keimenergie, das heißt mit welcher Geschwindigkeit die Keimung vor sich geht. Die Keimenergie hängt also vom Alter und von der Trockenheit des Samens ab. Frischer, feuchter Same wird genau so faulen wie alter. In der Regel müssen leicht keimende Samensorten wie Mohn, Radies, Salate, sämtliche Kohlarten, Erbsen, Zichorien, Endivien in 3 bis 5 Tagen mindestens mit 50% keimen. Möhren, Bohnenkraut, Petersilie, Sellerie, Zwiebeln, Boretsch, Dill, Melde, Körbel in 8—12 Tagen mindestens ebenfalls 50% Keimkraft zeigen. Bei Blumensamen ist es ähnlich; alle Samenarten, wie Astern, Levkojen, Godetien, Clarkien, Campanula, Bellis, Chrysanthemum, Goldlack, Strohblumen, Lobelien, Iberis, Balsaminen, Anthirrhinum, Papaver, Nemophila, Phacelien, Reseda, Petunien, Rhodanthen, Silenen, Senecien und *Viola tricolor* müssen ebenfalls in 3—6 Tagen mit mindestens 50 % keimen. Dieses Jahr aber wird wohl die Keimkraft der Astern der feuchten Witterung halber kaum 70% überschreiten, also muß auf die Keimenergie Rücksicht genommen werden. Samenarten wie Scabiosen, Tropaeolum, Staticen, Ricinus, Phlox, Myosotis, Mirabilis, Dianthus, Delphinium, Gaillardia, Aquilegia keimen langsam, müssen aber auch innerhalb 8 bis 14 Tagen mit 50% keimen.

Bodenuntersuchung auf Säure.

Es ist jetzt viel die Rede von saurem Boden und von alkalisch wirkendem Boden. Da müssen wir uns zunächst fragen, was verstehen wir unter sauer? Was ist alkalisch? Ein saurer Boden ist schon oft durch den Geruch festzustellen. Säure ist die chemiche Verbindung von Nichtmetallen mit Wasser. (Ist wissenschaftlich genau nicht richtig, für die Praxis genügt diese Angabe.) Die Verbindung von Metallen mit Wasser ergibt Basen oder Laugen. Zum Beispiel aus der Verbindung von Wasser mit Phosphor, einem Nichtmetall, entsteht Phosphorsäure.

Wie erkenne ich Basen und Säuren? Es geschieht dies leicht mit Lackmuspapier, das aus dem Farbstoff der Lackmuspflanze hergestellt wird. Eine Säure färbt blaues Lackmuspapier rot, eine Base rotes Lackmuspapier blau. Sobald ich blaues Lackmuspapier mit einer Säure anfeuchte, wird es rot. Von dieser Erkenntnis ausgehend nehme ich Boden, von dem ich annehme, daß er sauer ist, und vermische ihn mit Wasser. Färbt blaues Lackmuspapier sich rot, so ist der Boden sauer und für unsere Kulturen ungeeignet.

Die chemischen Bodenuntersuchungen sagen uns für unsere Praxis herzlich wenig. Sie sagen uns wohl, wieviel Nährstoffe im Boden enthalten sind, sie sagen uns aber nicht, ob diese Nährstoffe für die Pflanze aufnehmbar sind, und das ist für uns zunächst das Wichtigere. Beispielsweise enthält nach den Untersuchungen der Landwirtschaftlichen Versuchsstation eine Bodenart bei mir über 1% Kalk, ist also kalkhaltig, trotzdem reagiert der Boden noch sauer. Wie kommt das? Der Kalk in diesem Boden ist so unlöslich gebunden, daß er für das Pflanzenwachstum zunächst nicht wirksam wird. Wenn wir aber diesen Boden für unsere Kulturen nutzbar machen wollen, so erreichen wir dies sehr einfach dadurch, daß wir diesem Boden Ätzkalk geben. Füge ich einem sauren Boden nur wenig Kalk zu, so wird bei der Untersuchung durch Lackmuspapier die Rötung nicht auftreten. Die Säure wird durch den Kalk sofort gebunden. Das ist wichtig, daß wir jede Säure im Boden durch Kalk sofort unschädlich machen können.

Es ist wichtig für unsere Praxis, daß wir sauren Boden nicht noch mit säurehaltigen Düngemitteln düngen. Im Superphosphat haben wir Schwefelsäure. Bringen wir also Superphosphat auf sauren Boden, so wird er noch saurer. Da wirkt das Thomasmehl günstiger, auch Rhenania-Phosphat; in diesen Düngemitteln ist Kalk enthalten.

Umgekehrt reden wir von basischwirkendem Boden oder von alkalischem Boden. Fast alle Lehmböden sind sehr kalihaltig. Übersteigt nun dieser Kali- und Natrongehalt den Durchschnitt, so wirkt auch das oft nicht günstig für das Pflanzenwachstum. Vor allen Dingen tritt es dann ein, wenn der Boden jahrelang mit Kainit, Chilisalpeter oder Natronsalpeter gedüngt ist. Wir wissen, daß rotes Lackmuspapier durch Base gebläut wird.

Kalk ist ein Metall, löse ich ihn in Wasser, so bekomme ich eine Kalziumlauge oder -base. Durch diese wird rotes Lackmuspapier sofort intensiv blau gefärbt.

Lösen wir zum Beispiel Lehm im Wasser auf, und wird in der Lösung rotes Lackmuspapier blau, dann sprechen wir von alkalischwirkendem Boden. Wenn ich solchen Boden, der schon an sich alkalisch reagiert, mit basisch wirkenden Düngemitteln dünge, so mache ich einen Fehler. Hier würde das schwefelsaure Kali und Ammoniak in Frage kommen. Uns ist die Düngungssache oft nicht klar. Umsomehr müssen wir uns mit diesen Fragen beschäftigen. Es ist ferner wichtig, den Boden nicht immer mit künstlichen Düngemitteln zu düngen, sondern den organischen Dünger, das ist der Stallmist, nicht vergessen, wodurch die Tätigkeit der Bodenbakterien gefördert wird.

Die Regel ist: Alle kalireichen schweren Ton- und Lehmböden wirken alkalisch: alle schlecht bearbeitete Niederungsböden, vor allem Humusböden, wirken sauer. Saurer Boden begünstigt die Entwicklung aller pilzlichen Pflanzenkrankheiten wie Wurzelbrand, Schwarzbeinigkeit, Kohlhernie, auch die Entwicklung von Moos und Algen. Alkalischer Boden wirkt dem entgegen.

Ein Boden, bei dem eine Veränderung in der Farbe des Lackmuspapieres durch die Untersuchung nicht eintritt, bezeichnen wir mit einen neutral wirkendem Boden.

Bei der Düngung ist zu beachten: Säure enthalten: schwefelsaures Ammoniak, salzsaures Ammoniak, Superphosphat. Basisch wirken: Natronsalpeter, Kaliammonsalpeter, Rhenania-Phosphat, Thomasmehl, die hochprozentigen Kalidüngesalze.

Auf saurem Boden gedeihen noch: Himbeeren, Rhabarber, Mohrrüben. Von Blumen: Rittersporn, Iris, Herbstastern. Es gedeihen nicht: Weinreben, Stachelbeeren, Süßkirschen, Pfirsich, Aprikosen, Birnen, Bohnen, Erbsen. Von Blumen gedeihen nicht: Chrysanthemum, Rosen, Nelken. Es gedeihen schwach, wenn sonst der Boden gut bearbeitet wird: Einige Apfelsorten wie *Gravensteiner*, *Zitronenapfel*, *Gelber Richard*, die meisten Pflaumensorten, Johannisbeeren. Von Gemüse: Kohl, Kohlrüben, Tabak, Kartoffel, Rüben. Von Blumen: Hydrangen, Päonien, Eisenhut, Statice.

Die vorstehenden Angaben beziehen sich nur auf meine Versuche und Erfahrungen, können also nicht vollständig sein. M. Tessenow, Retschow.

Nochmals: Denken, Rechnen und Handeln.

1. Notwendigkeiten kaufmännisch berechneter Betriebsführung.

In Nummer 35, Jahrgang 1922 dieser geschätzten Fachzeitschrift behandelt Herr Otto Brandt in seinem beherzigenswerten Appell betitelt: „Denken, Rechnen ...

Handeln“ das wichtige Thema „Ersparungen von Betriebsunkosten durch Spezialisierung und Vereinfachung seitheriger Kulturen“. Er empfiehlt durchgreifende Reformen gegenüber Überproduktion und Preisdrückerei. Auch vom Verkauf der Erzeugnisse auf Genossenschaftswegen verspricht er sich wesentliche Vorteile.

An und für sich sind derartige Anregungen an dieser Stelle nichts Neues mehr. Es will mir sogar scheinen, daß fast alle wohlgemeinten Ratschläge entweder nicht der notwendigen Beachtung wert befunden werden, oder aber an sonstigem Widerstande, vielleicht auch letzten Endes an der Gleichgültigkeit der Fachgenossen scheiterten. Man liest so etwas wohl, doch um die Verwirklichung aller Anregungen kümmert man sich wenig oder garnicht. Denken heißt aber: darüber nachdenken, und Handeln heißt: in die Tat umsetzen. Und daran fehlts.

Zunächst das Kapitel Rechnen! Was müßte da noch mancher Kollege lernen! Die Schwäche im Rechnen ist die Hauptursache der meist viel zu niedrigen Verkaufspreise vieler gärtnerischer Erzeugnisse. Kaufmännisches Wissen und Rechnen sind dem Gärtner ebenso notwendig wie gediegene vollkommene Berufskenntnisse. Kaufmännisches Rechnen ermöglicht die genaue Berechnung sämtlicher Betriebsunkosten. Dies ist die Grundlage einer genauen Rentabilitätsberechnung jeder der im Betriebe geführten Kulturen Rechnen schützt vor zu niedrigen Verkaufspreisen und unnötigen Ausgaben. Mit Ausnahme der hauptsächlichsten Spezial- und Großbetriebe unseres Berufes leiden fast alle Gärtnereien unter dem Mißstand des Fehlens genauer Selbstkostenberechnungen des Betriebes im allgemeinen und der einzelnen Kulturen im besonderen. Die notwendige Folge davon sind die zu niedrig bemessenen Preisfestsetzungen der Verkaufsware und ungenügende Rentabilität des Betriebes.

Zur Rentabilität jedes Betriebes gehört weiter die Verminderung unnötiger Unkosten. Aber wohlgemerkt nur der wirklich unnötigen Unkosten. Solche können vermindert oder doch auf ein erträgliches Maß beschränkt werden durch folgende Maßnahmen. Erstens: Vermeidung unnötiger und unrentabler Kulturen. Nicht mehr von jeder einzelnen Sorte kultivieren als nach bester Voraussicht auch abgesetzt oder verkauft werden kann. Zweitens: Möglichste Vereinfachung seitheriger Kulturmethoden, Verminderung aller zeitraubenden, nicht unbedingt notwendigen Arbeiten. Bei Topfpflanzen vermeide man z. B. zu vieles Verpflanzen, Pikieren, Einzelgießen der Pflanzen usw. Gerade in Topfpflanzenkulturen wird hier noch manch kostspielige und zeitraubende Arbeit verrichtet. Nicht derjenige Kultivateur ist hier der tüchtigste, der seine Kulturen mit allen möglichen Schikanen und Schwierigkeiten verknüpft, sondern derjenige, der mit weniger Umständlichkeit usw. ebenfalls erstklassige Verkaufsware herankultiviert.

Von einer Spezialisierung der Kulturen in den Betrieben untereinander möchte ich abraten. Größere und kleinere Spezialbetriebe gibt es heute schon sehr viele in Deutschland. In Kleinstädten mit nur mittleren und kleinen Betrieben ist dies nicht durchführbar. Hier hat sich der Erzeuger nach dem kaufenden Publikum zu richten und muß mehr oder weniger gemischte Kulturen führen. Diejenige Kultur hier herauszufinden, welche am einträglichsten ist, ist Sache des betreffenden Betriebsinhabers. Vereinfachungen der einzelnen Arbeits- oder Kulturmethoden lassen sich auch in gemischten Betrieben durchführen.

Wichtig ist vor allen Dingen auch die richtige Auswahl und Erhaltung der Mitarbeiter, Obergärtner, Gehilfen usw. Recht hat Herr Brandt, wenn er schreibt: „Welches sind die Kollegen, die infolge geringen Betriebsmaterials die schlimmsten Schleuderpreise nehmen? Die Tüchtigsten im Berufe ohne Mittel. Da sie als Betriebsleiter, Obergärtner usw. unzureichend bezahlt wurden, machten sie sich selbständig. Diese Leute müßten von den mittleren und größeren Betrieben hinreichend bezahlt werden, um sie zu halten. Wie vieles könnte dann in der Preishaltung vermieden werden“. Viele Obergärtner, Betriebsleiter, ältere Gehilfen in Handelsgärtnereien, Baumschulen usw. sowie Verwalter und Leiter [illegible] Guts- und sonstigen Privatgärtnereibetrieben können da ein trauriges Lied singen. Es gibt natürli[illegible] denkende, rechnende, einsichtige Gärtnereibesitzer, [illegible] die Leistungen tüchtiger und brauchbarer, schwer ersetzbarer Mitarbeiter zu schätzen wissen und dem Grundsatz gerecht zu werden suchen: leben und leben lassen. Doch leider nur zu oft fehlt bei den Betriebsinhabern nicht nur die Einsicht, sondern auch das Rechnen. Die wirtschaftliche Notlage treibt viele altbewährte Fachgenossen leitender Stellung aus dem liebgewordenen Beruf heraus. Zwar wird heute in Großstädten fast durchweg „nach Tarif“ bezahlt. Aber erstens werden diese Tarife von vielen Geschäftsinhabern als mißliches Übel angesehen, und zweitens werden sie den Leistungen der Tüchtigsten nicht im entferntesten in dem Maße gerecht wie im Verhältnis zu den Besoldungen der früheren Jahre.

Kilgus.

Gärtnerei und Bienenzucht.

In Nr. 15 des vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift machte Herr E. P. Dieseldorff in Coban (Guatemala) darauf aufmerksam, wie wenige Gärtner, die sich zum Beispiel um Stellungen im tropischen Auslande bewerben, Kenntnisse über Bienenzucht besitzen.

Reichlich spät kommt diese Anregung, und das Beschämende für uns ist, daß sie erst über den Ozean kommen mußte. Ist doch unser heutiges Erwerbsleben auf eine ganz neue Basis einzustellen! Ich klage mich selbst am meisten an; habe ich es doch erlebt, daß bei meiner Anstellung als Gartenbaulehrer 1892 die Kenntnisse der Bienenzucht wohl nicht direkt verlangt, jedoch als sehr erwünscht bezeichnet wurden, wonach ich dann fünfzehn Jahre die Bienenzucht obligatorisch zu lehren und die praktischen Arbeiten zu leiten hatte, wozu noch ungezählte Kurse an Dorfschullehrer und sonstige Liebhaber sich anschlossen. Auf Grund dieser Erfahrungen sei es mir gestattet, einige Bemerkungen zu obiger Anregung zu machen.

Wie dieselbe in Nr. 15 gegeben ist, muß ich sie so verstehen, als ob die gärtnerischen Lehranstalten die Bienenzucht als obligatorisches Lehrfach einstellen möchten, woran ich einige Bemerkungen knüpfen möchte. Es dürfte nicht leicht sein, die Bienenzucht als Lehrfach einzurichten, da erstens eine Lehrkraft anzustellen und zu bezahlen ist und zweitens kaum eine Stunde im Lehrplan dafür frei gemacht werden könnte. Letzteres wäre jedoch auch garnicht nötig, es genügte jedenfalls, die Schüler in den praktischen Arbeiten am Bienenstande zu unterweisen, das Theoretische kann sich jeder in freier Zeit aneignen, denn das Bienenleben zu studieren, ist so spannend, daß jeder, der Interesse daran hat, von selbst dazu getrieben wird und derjenige, dem dieses Interesse fehlt, wird so wie so auch kein Bienenzüchter und wenn er noch so viele Stunden mit dem Studium der Anatomie und Physiologie der Bienen zubrächte. An einem gut geleiteten Bienenstande kann ein Liebhaber mehr lernen, als in vielen Stunden theoretisch gelehrt werden kann.

Wie ein jeder vorwärtsstrebende Gärtner, der sich unterrichtet halten will, seine Bücher und Zeitschriften halten muß, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben, so ist dies auch und nicht einmal in vermindertem Grad beim ernstlichen Bienenzüchter. Um den Fachgenossen, die sich dieser Meinung anschließen, schon jetzt diese Möglichkeit zu geben, will ich nachstehend die besten mir bekannten Bücher angeben. Ich tue dies aus dem Grunde, weil es auch in der Bienenliteratur nicht lauter Vollwertiges gibt. Mit ruhigem Gewissen kann ich jedem das Buch von Witzgall empfehlen; es ist für den Anfänger und auch für den schon Vorgeschrittenen gleich wertvoll. Von dem Ankauf des seinerzeit berühmten Buches von Dr. Dzierzon rate ich ab. Er hat sich zu viel auf die von ihm aufgestellte, für jeden Durchschnittsbienenzüchter wertlose Theorie der Parthenogenesis verbissen und auf deren Kosten Wichtigeres ausgelassen. Als Zeitschrift, die auf der Höhe steht: „Die Biene“, Organ der hessischen Bienenzuchtvereine in Hirzenhain (Oberhessen).

Als Schlußwort möchte ich sagen: Liebe Kollegen — auch diejenigen, die nicht ins Ausland gehen — schafft euch einen oder zwei Bienenstöcke an, aber für den An-

...icht mehr, denn auch Bienenstöcke verlangen ihre ...ge, wenn sie gedeihen sollen, und viele solcher dürften dem Gärtner zuviel Zeit wegnehmen; dagegen wenige gut gepflegt, ist rentabler und leichter, und wenn dann einmal der Absatz der Begonie *Lorraine* stockt, so verkauft Honig und Wachs. C. Betz, Sofia.

Einfache Dahlien.

Von Heinrich Wolff, Friedhofsgärtner in Hagen (Westfalen).

Als die strahlenförmige Dahlie *Juarezi* das Licht der Welt erblickte, erregte deren Form berechtigtes Aufsehen. Eifrige Züchterhände zauberten in kurzer Frist aus der *Juarezi* eine Menge Formen und Farben hervor, die in der Vollendung kaum noch übertroffen werden können. Alljährlich kommen noch immer ungezählte Neuheiten heraus, die nur teilweise das halten, was man ihnen als gute Eigenschaften mit auf den Weg gibt, teilweise aber ist der Taufschein dieser Kinder Floras etwas zu gut geraten, sodaß der Erwerb vieler Dahlienneuheiten nicht immer lohnte. Boden und klimatische Verhältnisse mögen da mitsprechen. Ich könnte eine ganze Reihe solcher Dahlienneuheiten aufzählen, die mit viel Reklame dem Handel übergeben wurden, die aber nach zweijährigen Versuchen dem Wettergott überlassen werden mußten, weil sie für den Gelderwerb wertlos waren.

Der Gedanke, der mich leitete, diese Zeilen zu schreiben, war eigentlich der, eine Dahlienklasse aus vergangenen Tagen hervorzuholen, die für die Bindekunst, für Sträuße, Vasen und Tafeldekorationen geschmackvolle Verwendung finden, nämlich: die einfachen Dahlien! Mein einstmaliger Lehrherr, Herr Richard Stavenhagen, der kürzlich eine Reihe von Aufsätzen über Dahlien in dieser Zeitschrift veröffentlichte, wird sich aus den Jahren 1887/90 noch erinnern, welch unbeschreiblich schönen Anblick ein Dahlienfeld aus einfachen Dahlien in der Gärtnerei des verstorbenen Geh. Regierungsrats von Nathusius bot, und es ist mir unbegreiflich, daß die einfachen Dahlien, die in ihrer Bescheidenheit heiter lebendig wirken, eine Zeitlang aus der Mode kommen konnten. Sie wachsen meist alle hoch über dem Laube der Sonne entgegen, und sie sind nicht allein für die erwähnten Zwecke verwendungsfähig, sondern auch zur Ausschmückung von Parken und Blumengärten sehr willkommen.

Täglich konnte ich auch beobachten, daß das Publikum von Geschmack mit Vorliebe zu den einfachen Dahlien greift, weil ein Strauß aus einfachen Dahlien luftiger wirkt als aus gefüllten. Dem Schnittblumen-, dem Friedhofs-, dem Herrschaftsgärtner kann ich den Anbau der einfachen Dahlien nur empfehlen. Da alle gefüllten Dahlien, Kaktus- und Vollformen bei Anzucht aus Samen das Bestreben haben, gewöhnlich, das heißt in 99 von 100 Fällen zur Urform, also zum einfachen Blühen zurückzugehen, so ist es kinderleicht, einfache Dahlien sich selbst heranzuziehen. Man erntet den Samen im Herbste, säet ihn in Schalen im Februar aus, verstopft die Pflanzen ein- bis zweimal und pflanzt die Sämlinge Mitte Mai an Ort und Stelle aus. Die Pflanzen blühen gleich im ersten Jahre außerordentlich reich und geben lohnenden Absatz.

Bei meinen Sämlings- und Knollendahlien nütze ich als Zwischenkultur alljährlich den Boden nutzbringend mit Salat *Maikönig* aus.

Die weiße Teehybridrose „Mme. Jules Bouché".

In weißen Rosen sind viele Rosenverbraucher, Handels-, Landschafts-, Privatgärtner mit *Kaiserin* und *Druschki* am Ende ihres Wissens. Der Gebrauchswert dieser beiden Weltrosen in Ehren. Die Neuzeit hat uns aber auch in Weiß eine Reihe weiterer brauchbarer Rosen gebracht, die als Handelssorten mehr bedeuten als vielen bekannt zu sein scheint.

Hierzu gehört vor allem auch die weiße Teehybride *Mme. Jules Bouché* (Croibier 1910). Sie hat also bereits vor etwa dreizehn Jahren den Wanderweg durch die Rosenwelt angetreten. Still ist dieser Weg gewesen, aber sicher führte er aufwärts. Heute wird die *Mme. Jules Bouché* in Kennerkreisen als eine der dankbarsten Treib- und Schnittrosen immer mehr in Vermehrung genommen. Sie ist als Pflanze von kräftigem aufrechtem Wuchs, und wo ich sie sah, fand ich sie in bester Verfassung vor. Als ertragreich, reichblühend hat sie sich durchaus bewährt. Die ziemlich großen, oft reinweißen, zuweilen zarte Untertöne zeigenden Blumen sind von edler Form und reicher Füllung.

Die nebenstehende Abbildung stammt aus den Thüringer Rosenkulturen von L. Rödiger, Langensalza-Ufhoven.

Auch die Neuheiten *Edel, Edith Cavell, Luise Criner, Miss. Willmott* (gelblich) gehören zu den brauchbarsten in Weiß und Hellgelb.

Gustav Müller.

Die weiße Teehybridrose Mme. Jules Bouché. (Croibier 1919).
Aus den Thüringer Rosenkulturen von L. Rödiger, Langensalza-Ufhoven, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Wertvolle Rosen-Neuheiten.

Wer mit offenen Ohren und freiem Blick die schönen Tage der Hamburger Rosenschau verlebte, wer aus den vielen Gesprächen über Schönheit und Wert der ausgestellten Neuheiten die immer wiederkehrenden Äußerungen richtig erfaßt hat, dem dürfte es kaum schwer fallen, sich ein Urteil zu bilden.

Daß bei der heutigen Vorliebe für Farbenrosen die Pernetiana-Klasse in den Vordergrund tritt, läßt sich nicht leugnen. Es entspricht dies auch unserm natürlichen Empfinden. Darum war es auch ganz selbstverständlich, daß sowohl Fachleute wie auch das Laienpublikum die neuen Farbenrosen am meisten fesselten und daß diese fleißig notiert wurden. Herrgott, was gab es da an Farben! Orgien in Gelb und Gelbrot bis zum glühenden Feuerrot. Eine genaue Farbenbenennung dürfte nunmehr selbst den farbenkundigen Sophisten schwerfallen. Es gab berauschende Farbenbilder auf der einen Seite, in den Sondergärten andererseits sah man Arbeiten, die die Harmonie und das Ruheempfinden ihres Schöpfers ausatmeten. Doch überall, wo die gelben Töne dominierend auftraten, lag etwas von Frische und Leuchtkraft im Bilde, dessen Zauber man sich nicht zu entziehen vermochte. Und gleich mir zog diese Farbenpracht tausend andere Besucher an, und alle freuten sich und waren glücklich.

Im allgemeinen notierten wohl alle Rosenliebhaber nachfolgende vier Sorten:

Wilhelm Kordes, The Queen Alexandra Rose, Golden Emblem und *Souvenir de Claudius Pernet.* Alle vier

Sorten sind erstklassige und hochwertvolle Neuheiten, die, obgleich mit kleinen Fehlern behaftet, zurzeit den Rosenmarkt beherrschen. Eine Überproduktion dieser Sorten dürfte in den nächsten zwei Jahren kaum eintreten, dagegen spricht der hohe Schönheitswert jeder einzelnen.

Ich schätzte *Wilhelm Kordes* als Gebrauchsrose höher ein als *The Queen Alexandra Rose*, obgleich letztere von vielen Fachleuten als schönste Rose bezeichnet wird. *Wilhelm Kordes* hat einen starken, straffen Wuchs, ist vollkommen gesund und hat eine bezaubernd schöne Farbe. Bei *The Queen Alexandra Rose* könnte der Stiel etwas kräftiger sein; jedenfalls verlangt diese Sorte kräftigen Boden, um ihre ganze Pracht zu entfalten.

Von den gelben Sorten würde ich aber *Souvenir de Claudius Pernet* den Vorzug vor *Golden Emblem* einräumen. Ich habe beide Rosen zu Tausenden in den verschiedensten Plätzen Deutschlands beobachtet und sie selbst unter Händen gehabt, aber immer gefiel mir *Souvenir de Claudius Pernet* infolge des starken Wuchses, des großen, gesunden Laubes und der schönen narzissengelben Blumen wegen besser. Ich halte sie für die wertvollste gelbe Schnittrose, die wir heute besitzen.

Gewiß finden sich an einjährigen Okulaten zuweilen verkrüppelte Blumen; aber was liegt daran, die Sorte ist so wüchsig und ergiebig im Schnitt, daß sie mich dieserwegen nicht vergrämt. In Hamburg hat allerdings *Golden Emblem* besser abgeschnitten als die *Claudius*, was bei der Vollkommenheit der goldigbraunen *Emblem*-Blumen leicht verständlich ist; zum großen Teil lag das aber auch daran, daß die *Golden Emblem* überall in Massen wiederkehrte, während *Claudius Pernet* weniger vertreten war, weil sie noch nicht genügend verbreitet ist und nur eine Firma mit einer größern Gruppe auffiel.

Im übrigen sind alle vier Sorten Sterne von seltener Schönheit. Wer sie nicht in sein Sortiment einreiht, entzieht sich dem köstlichsten Genuß, den Rosen bieten können.

Vinz. Berger, Garteninspektor, Komotau.

Gute Rosenneuheiten.

Von L. Loose, Duisburg a. Rhein.

Die Tage der Rosen sind vorbei, und Winterstürme wehen um das Haus. Aber in diesen Stunden der Muße denkt man gern an all das Schöne zurück, was unsere Lieblinge, die Rosen, uns gaben. Und das insbesondere die Neuheiten. Es wäre verkehrt zu leugnen, daß auch die alten und älteren Rosen oft ihre Reize hätten. Aber es ist was Eigentümliches und doch Selbstverständliches, daß man dem, was an neuen Sorten herauskommt, mit mit besonderer Spannung und freudiger Erwartung entgegensieht. Wie lacht das Herz eines Rosenfreundes, wenn er nach wochen-, ja monatelangem Warten mit einer schönen Blume einer noch nicht gesehenen Neuheit belohnt wird. Und ich glaube auch bestimmt, wenn ich an eigene besonders schöne Neuzüchtungen denke, so edle Sorten findet man in älteren Sortimenten kaum. Denn gerade in den letzten Jahren haben uns die Züchter mit einer verhältnismäßig großen Zahl guter Neuheiten beglückt. Ich möchte da den Lesern einige Sorten vor Augen führen, die mir persönlich besonders gefielen.

Nehme ich zuerst mal rote Sorten.

Da denke ich gerade an *Etoile de Hollande* (H. A. Verschuren 1919). Gibt es zurzeit wohl eine schönere dunkelrote Rose? Wie wunderbar ist doch diese Sorte, besonders im Herbst. Wie willig bringt sie das ganze Jahr gesunde, langgestielte und angenehm duftende Blumen, die uns in ihren edlen Formen an die gute alte *General Mac Artur* erinnern.

Eine gute Schwester findet sie in der im selben Jahre von demselben Züchter in Handel gegebenen *Gloire de Hollande*. Zur Zeit der ersten Blumen ist sie von berückender Schönheit. Diese schwärzlich schattiert roten Blumen in ihrer so sehr variierenden Form sind einzig. Und dann dieser starke aufrechte Wuchs. Nur schade, daß die Sorte leicht mehltauempfänglich ist. Diese Eigenschaft mindert ja den Wert einer Rose sehr.

Preußen (1920), eine Löbnersche Züchtung, möchte ich sehr für Treiberei empfehlen. Im Freien ist sie, wenigstens im Herbst, nicht besonders gut, aber zum T... ist es unstreitig eine der Besten in Dunkelrot. Zuma... sie auch mindestens eine Woche eher blüht als die meisten der Treibrosen. Blume gut in Füllung, Bau und Haltung.

Mit *Covent Garden* (B. R. Cant u. Sons 1919) ist eine wirklich edle, dunkelkarminrote Rose in den Handel gebracht worden. Die Blumen, auf sehr langen und starken Stielen, sind gefällig in Form und gut gefüllt. Als Schnitt- sowie als Treibrose sucht die Sorte ihresgleichen. Es ist ohne Zweifel eine der besten roten Rosen.

Charles K. Douglas (H. Dickson 1919) ist ebenfalls eine beachtenswerte Neuheit. Was sie besonders auszeichnet, ist ihr starker Wuchs und ihre gesunde Belaubung. Die Blume ist sammetartig scharlach karmesinrot. Wohlriechend.

Als gute Schnittrose besonders für den Herbst sehe ich auch *Mrs. Henry Winnet* (Dunlop 1919) an. Die leuchtendscharlachroten Blumen auf sehr langen Stielen sind genügend gefüllt und von ziemlich großer Form. Diese Rose wird Zukunft haben. Eine sehr auffallende leuchtendrote Farbe finden wir bei *Red Star* (H. A. Verschuren u. Sons 1919). Die Blumen sind bei ihrer enormen Größe zwar nur leicht gefüllt, wirken aber vollerblüht sehr gut, wohl dann gerade am besten. Den schönsten Flor entwickelt *Red Star* bei reichlicher Feuchtigkeit. Wuchs anfrecht und sehr stark. Leider leidet sie sehr unter Mehltau.

Eine herrliche, aber nicht gerade starkwüchsige Rose ist *Lady Maureen Stewart* (A. Dickson u. Sons 1920). Die feurig scharlach- bis dunkelrote Blume behält auch, wie ich beobachten konnte, bei Regen und greller Sonne ihre Farbe. Für Massenanzucht kommt sie kaum in Frage, sie wird wohl mehr eine Liebhaberrose bleiben.

In *Hawlmark Crimson* (Al Dickson 1920) sehe ich eine sehr gute Gruppenrose. In der Farbe der *Rose d'Esperance* ähnlich: feurig scharlach bis sammtig dunkelrot. Die Pflanzen bringen ununterbrochen überreichlich halbgefüllte Blumen.

Besser gefüllt ist *Miss C. E. van Rossem* (H. A. Verschuren 1919). Sehr gut als Gruppenrose zu verwenden. Bei starkem Wuchs und gesunder Belaubung bringt diese Sorte das ganze Jahr sammtig blutrote Blumen in sehr großer Zahl. Sehr zu empfehlen. (Fortsetzung folgt.)

Eine wirtschaftlich brauchbare Treibgurke.

Wie wir während der letzten Jahre an Tomaten, Cyclamen, Primeln, Goldlack und anderen wichtigen Gärtnerpflanzen das Problem der Einzelauslese mit Erfolg in den Vordergrund züchterischer Arbeit gestellt haben, so ist bei Anwendung desselben auf Gurken neben unserer ausgezeichneten *Sensation*-Auslese auch eine wirtschaftlich brauchbare Treibgurke hervorgegangen. Über ihre Entstehung ist folgendes zu berichten: Noch während meiner Dresdner Tätigkeit wurde eine Kreuzung der Sorten *Becks 1900* mit *Weigelts Beste von Allen* vorgenommen, von der ich Samen mit nach Bonn nahm.

In der ersten Bastard-Generation brachte diese Kreuzung eine große Gleichmäßigkeit im äußeren Aussehen und im Ertrag der einzelnen Pflanzen, wie wir das fast immer bei solchen ersten Bastardierungen beobachten. Wir ernteten im Durchschnitt auf 1 Pflanze vom 7. Juli bis 21. August 1917: 34 Gurken im Gesamtgewicht von 19,290 *kg*, dagegen brachte *Weigelts Beste von Allen* in der gleichen Erntezeit 30 Gurken im Gewicht von 15,140 *kg*. (1. Tätigkeitsbericht unserer Versuchsanstalt, Seite 10).

Zu diesen Ertragszahlen muß bemerkt werden, daß wir unsere Gewächshäuser gewöhnlich im Frühjahr für Blumenzucht, für Samenträger von Cyclamen, *Obconica*- und Chineser-Primeln, Goldlack, Cinerarien und zur Anzucht von Salat und Tomatenpflanzen benötigen, sodaß der Gurkenanbau erst nach dieser Zeit erfolgen kann, und um die Häuser im Herbst frühzeitig wieder für Gewächshauspflanzen zur Verfügung zu haben, meist schon Anfangs September ausräumen müssen.

Die Nachzucht unserer Gurkenkreuzung, die zweite Bastard-Generation, die bekanntlich nach den Mendelschen Vererbungsgesetzen spaltet, brachte die er-

...e größere „Variation“, in der gleichen Zeit (in einem ...rn Hause) im Durchschnitt von 20 Pflanzen: 32 ...urken im Gesamtgewicht von 17,500 *kg*. Einige Pflanzen brachten wesentlich höhere, andere geringere Erträge, z. B.

Nr. 9	40	Gurken	im Gewicht	von	20,200	*kg*
„ 10	19	„	„	„	9,770	„
„ 11	34	„	„	„	21,080	„
„ 15	27	„	„	„	15,210	„
„ 16	34	„	„	„	18,020	„
„ 20	39	„	„	„	20,640	„

Unsere Aufgabe war es, aus den 20 Nummern diejenige herauszuwählen und weiterzuzüchten, die auf die Dauer den höchsten Ertrag bringt und demnach die wirtschaftlich wertvollste ist.

Im Jahre 1921 wurden einige dieser Nummern, nach vorhergegangener Selbstbestäubung, in der dritten Generation angebaut. Sie ergaben vom 8. Juli bis 21. September 1921 folgende Erträge:

Nr. 9	31	Gurken	im Gewicht	von	13,740	*kg*
„ 11	26	„	„	„	13,160	„
„ 16	21	„	„	„	12,010	„
„ 20	20	„	„	„	10,220	„

dagegen *Weigelts Beste von Allen:*

24 Gurken im Gewicht von 10,910 „

die Nr. 9 und 11 der 2. Generation erwiesen damit eine große Vererbungskraft ihrer Fruchtbarkeit, sie waren weitaus ertragreicher als die Nummern 16 und 20, die sich im Jahre vorher durch hohen Ertrag ausgezeichnet hatten, und *Weigelts Beste von Allen*. Sie wurden deshalb, nochmals nach Selbstbestäubung im Jahre 1922 in der nun 4. Generation angebaut, um zu entscheiden, welche von beiden die wertvollere ist.

Es ergaben im Durchschnitt von je 8 Gurkenpflanzen:

	Nr 9		Nr. 11		Weigelts Beste	
	Gurken	Gewicht	Gurken	Gewicht	Gurken	Gewicht
vom 21. Mai bis 21. Juni	12	5,420	18	8,590	14	6,055
bis zum 19. August 1922	25	11,410	31,1	14,360	28,5	12,370

Es erwies sich also nach diesem Ergebnis Nr. 11 als die weitaus fruchtbarere Gurke. Die Pflanzen unserer Nummer 9 zeigten sich schon als Jungpflanzen weniger wüchsig als die der Nummer 11 und *Weigelts Beste von Allen*. Wir glaubten in ihnen einen deutlichen Einfluß der vorangegangenen Selbstbestäubungen zu sehen: die Gurke ist ein Fremdbefruchter und läßt wiederholte Selbstbestäubung nicht ungestraft zu. Diese Selbstbestäubung war aber bisher nötig, um die Nummer rein, als Linie oder Stamm zu erhalten, um die wirtschaftlich wertvollste Gurke herauszuzüchten.

Wir haben neben diesem Anbau noch je 8 Pflanzen der genannten 3 Gurken zur Samenzucht angepflanzt, bei dem die Blüten der Pflanzen von Nummer 11 nunmehr unter sich, gegenseitig, die der Pflanzen von Nummer 9 aber mit Staub von Pflanzen der Nummer 11 bestäubt wurden, um eine Blutauffrischung zu bewirken. Wir werden im Jahre 1923 danach neben Nummer 11 die Kreuzung Nr. 9×11 in Anbau nehmen können.

Teilt man die Zahlen des Gesamtgewichts durch die Anzahl der geernteten Früchte, so ergibt sich für eine Gurke ein Durchschnittsgewicht von

434 *g* für *Weigelts Beste von Allen*,
456 *g* für Nummer 9,
462 *g* für Nummer 11.

Unsere Kreuzung *Becks 1900 × Weigelts Beste von Allen* ist demnach in den Nummern 9 und 11 etwas schwerer als *Weigelts Beste von Allen* und, wie die Erntezahlen nach vierwöchiger Ernte am 21. Juni festhalten, auch etwas frühzeitiger als letztere. Letzte Beobachtung haben wir schon im Jahre 1921 gemacht; sie läßt sich damit erklären, daß sich die Pflanzen unserer Kreuzung von jung an, rascher als bei *Weigelts Beste von Allen*, ohne zurückgeschnitten zu werden, mit Seitentrieben bekleiden, an denen wir erst die Gurkenfrüchte zur Entwicklung kommen lassen. Man soll bekanntlich in der Gurkentreiberei am Mitteltrieb, dem eigentlichen Gurkenstamm, keine Früchte zum Ansatz kommen lassen, da sie, die Nahrung an sich ziehend, eine rechtzeitige und reiche Verzweigung der Pflanzen verhindern.

Max Löbner, Leiter der Gärtnerischen Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer in Bonn.

Zur Frühreife meiner Tomate „Lukullus Treib“.

Ein Beitrag zum Kapitel Pflanzenzüchtung in Theorie und Wirklichkeit.

Man findet häufig, bei geübtem Blick sogar stets unter einer größeren Anzahl gleichartiger Pflanzen, seien es, Tomaten, Erbsen, Bohnen usw. Abweichungen der Einzelpflanzen unter sich. Die Wissenschaft bezeichnet solche Natursprünge mit Mutation. Sprechen wir deutsch und sagen Veränderung. Natürlich nur der, der seine Augen offen hat, wird die mitunter recht feinen Unterschiede wahrnehmen, und wer Sinn und Blick für diese Hilfsdienste der Natur hat, wird sie für sich zu verwerten wissen. So konnte ich bei meiner Tomate *Lukullus Treib* seit acht Jahren mit großer Zähigkeit die Veränderung zur Frühreife feststellen.

In langjährigen praktischen Erfahrungen habe ich immer wieder bestätigt gefunden, daß ich durch Berücksichtigung obenerwähnter Natursprünge mein Ziel meistens viel früher erreiche als mit künstlichen Befruchtungen. Beim Kreuzen gehören oft ungezählte Jahre dazu, um für die Praxis eine große Anbaufläche gleichmäßiger Ware zu erzielen. Die Theorie will es freilich schneller erreichen. Die Theorie ist aber nur ein Abklatsch der Natur. Mit frohtönenden Worten verkündet der Theoretiker die Gesetze der Wissenschaft. Aber nur bis zu einem geringen Grade läßt sich das im praktischen Wirtschaftsleben verwirklichen. Die Herren Theoretiker müssen trotz all ihrer Tabellen-Arbeit zugeben, daß die Natur letzten Endes doch unbezwinglich ist. In einem Jahr, ja in einer Sekunde ist alle Weisheit zu Schanden gemacht, die jahrelang mit vieler Mühe tabellarisch aufgetürmt wurde. Ich sage dies auf Grund langjähriger Erfahrungen, die ich selbst machte als Saatzuchtleiter eines großen Betriebes, wo auch mit einem modernen Laboratoriums-Apparat, von Herren der Wissenschaft bedient, gearbeitet wurde.

Es ist auch noch keiner der Herren Theoretiker imstande, zu sagen, wo diese Veränderungen herrühren. Bodenverschiedenheit und dessen Bearbeitung, Temperaturverschiedenheiten, künstliche Anzucht der Pflanze selbst, Freilandkultur oder die Pflanze unter Glas behandelt und vieles andre mehr mag da mit einwirken. All diese Punkte können mit dazu beitragen, die Pflanze Nummer 1, wenn ich so sagen darf, in den verschiedensten Formen, Farben und Wuchseigenschaften zu zeigen. Auch bei Menschen und Tieren treten solche Erscheinungen auf. Wollte der praktische Gärtner und Züchter die hunderterlei Für und Wider nach einer gegebenen Formel durchführen, so käme er überhaupt nie aus den Versuchen heraus. Die Nummern-Reihen gehen ins Unendliche. Niemand ist mehr imstande, sich dabei einen klaren Überblick zu sichern. Vor lauter Theorie ging der praktische Erfolg verloren.

Viele Jahre lang habe ich die theoretischen Grundgesetze der gärtnerischen Pflanzenzüchtung in die Praxis umzusetzen Gelegenheit gehabt. Weit entfernt bin ich, die Wissenschaft als solche zu verwerfen. Wissenschaft und Praxis können und müssen Hand in Hand arbeiten. Es ist aber eine Verirrung und richtet Verwirrungen an, wenn bei Beweisführungen theoretischer Lehrsätze von falschen Voraussetzungen ausgegangen wird. Ich habe in dieser Zeitschrift wiederholt bekanntgegeben und durch naturgetreue Abbildungen aus meinem eignen Betriebe der gärtnerischen Öffentlichkeit klar vor Augen geführt, (Jahrgang 1921, Nr. 24) wie überreich tragend meine Tomate *Lukullus Treib* ist, wenn sie erstens dreitriebig gezogen, zweitens in genügender Weite, etwa 1,50 *m* voneinander entfernt ausgepflanzt wird. Es gehört zu der Eigenart der *Lukullus*, äußerst starkwüchsig zu sein. Wird nun *Lukullus Treib* eintriebig gezogen, so kommen die Fruchtansätze (Trauben- oder auch Büschelform) viel zu weit auseinander. Bei dreitriebiger Kultur ist der Behang dagegen gedeckt voll. Berechnet der Erwerbsgärtner nun den Erlös aus der Gesamternte, den er wirklich bar in die

Tasche steckt, genau nach Boden und Glasfläche, so wird er bei *Lukullus Treib* zu Erfolgen kommen, die von keiner andern Tomatensorte übertroffen werden können.

Wissenschaftlich ist es falsch und verwerflich, beim Vergleichsanbau eine Tomate, die nur dreitriebig ihren Höchstertrag liefern kann, sie eintriebig zu ziehen. Auf Grund fünfzehnjähriger Beobachtung rate ich den Anbauern meiner echten *Lukullus Treib*, diese Sorte nur dreitriebig zu ziehen und die notwendige Entfernung von 1,50 *m* der Pflanzen in der Reihe und 1 *m* Reihenabstand streng innezuhalten.

Die andauernd aus dem In- und Auslande mir zugehenden Anerkennungen von Praktikern, die nach meinen Anweisungen handeln, sind der schlagende Gegenbeweis vereinzelter Behauptungen, *Lukullus Treib* sei nicht frühreif genug. *Lukullus Treib* braucht ohne Heizung zehn Wochen vom Auspflanzen unter Glas bis zu ersten Ernten. Ich bezweifle, daß es eine Tomate gibt, die noch schneller wirtschaftlich nennenswerte Erträge liefert. Und nochmals: auf den Gesamterlös kommt es in der Erwerbsgärtnerei an.

Franz Staib,
Samenzüchter in Stotternheim-Erfurt.

AUS DEN VEREINEN

Die wahren Gründe des Rückgangs der Deutschen Gartenbaugesellschaft in Berlin.

Die letzte Versammlung der Deutschen Gartenbaugesellschaft hat Beschlüsse gefaßt, welche den Fortbestand im wesentlichen von der Erhöhung der Mitgliederbeiträge erhoffen, sie gründen sich mehr auf Pietäts-Erwartungen als auf Leistungen der Gesellschaft. Da nun schon seit Jahren um die eigentlichen Gründe des Gesellschaftsrückganges herumgegangen wird, sei hier mal mit Offenheit gesprochen. Die Lage der Gesellschaft war einst eine stolze. Sie genoß Ansehen, entwickelte ein reges Leben, und ihre Zeitschrift, die „Gartenflora", erfreute sich einer berechtigten Wertschätzung weit über die deutschen Grenzen hinaus. Die Zeitschrift war stark wissenschaftlich unter Regel gehalten. Als der handelsgärtnerische Geist später zunahm, verlor die Zeitschrift etwas an Boden. Sie blieb unter Wittmack noch gut; dieser sah sich aber gedrängt eine Richtung einzuschlagen, welche mehr den Belangen des Liebhabers einerseits, derjenigen der Erwerbsgärtner andrerseits Rechnung tragen sollte. Diesen Anforderungen entsprach sie nur unvollkommen! Sie konnte gegenüber den schon für diese Zwecke vorhandenen Fachzeitschriften keinen Boden gewinnen. Sie hätte ihre Sonderaufgabe, Vermittler zwischen Wissenschaft und Praxis zu sein, gut erfüllen können, eine Zeitschrift dieser Art fehlte.

Als Wittmack dem Drängen nach mehr volkstümlicher Haltung der Zeitschrift wich und Siegfried Braun an seine Stelle trat, war die Endphase der Zeitschrift eingeleitet. Der Verein selbst geriet trotz späteren Namenwechsels, der einen weiteren Rahmen und mehr Mitglieder schaffen sollte, in weiteren Rückgang. Einerseits tat ihm Abbruch, daß die einzelnen Gartenbaugruppen ihre Belange in besonderen Organisationen suchten, die Erwerbsgärtner im Verband deutscher Gartenbaubetriebe, die Gartenarchitekten in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, die kleinen Liebhaber in Laubenkolonisten-Vereinigungen. Andererseits tat die Gesellschaft nicht genug um ihre Mitglieder zu fesseln. Zwar veranstaltete sie im Kriege Massenversammlungen, Siegfried Braun's Regie verstand solche Dinge aufzuziehen. Doch es war mehr Schaum als Kern. Die Gartenflora nahm allmählich den Charakter eines Feuilletons an, der wissenschaftliche und fachwissenschaftliche Inhalt sank immer mehr, mit ihm Ansehen und Verbreitung. Eine Gesellschaft, die über den Rahmen der Versammlungsbesucher Mitglieder bewahren will, muß aber den größten Wert auf eine gediegene Zeitschrift legen. Zeitweise wurde durch Beigabe der wertvollen „Orchis" eine Anziehung und ein Dauerwert geschaffen; aber nur kurz.

Eine Hauptursache des Stillstandes bezw. Rückgangs der Gesellschaft muß aber nicht in äußeren Bedingungen, sondern in der Person von Siegfried Braun gesucht werden, der allmählich von der Schreibhilfe zum Schriftführer, Generalsekretär und geschäftsführenden Präsidenten aufrückte. Er ist nicht aus dem Gärtnerberuf hervorgegangen, hat es auch trotz seiner langen Tätigkeit in der Gesellschaft zu keinem Fachwissen und Fachverständnis, das über Oberflächliches hinausgeht, gebracht und steht heute noch diesen Gebieten mehr oder weniger unkritisch gegenüber. Seine phrasenreiche Art und sein B[illegible] nach allen Seiten verbindlich sich zu verneigen — Man[illegible] Selbstsicherheit — führen oft zu wortreichen Lobeserhebungen, wo eine kritische und knappe Würdigung angebracht wäre. So ist auch heute noch sein innerer Anschluß an die ihm örtlich nahen Gärtner- und Liebhaberkreise nicht vollzogen. Manchmal entstehen sogar Zweifel, ob er diesen Anschluß sucht. Sein schnelles Verschwinden aus Versammlungen — auch auswärtigen, zu denen er entsandt wurde, geben jenem Zweifel Berechtigung. Sein fachliches Versagen und die ihm entspringende Unbehaglichkeit scheinen vielleicht die Hauptursachen seines Ausweichens. So hält er zwar sehr sorgfältig berechnete und aufgebaute Reden, deren Übermaß an gesuchter Sprechweise schon etwas auf die Nerven fällt, deren Inhalt aber keine Dauereindrücke hinterläßt. Seine persönliche Ehrenhaftigkeit, sein guter Wille sind nicht anzutasten. Das hindert aber nicht festzustellen, daß mit Herrn Braun ein Aufschwung der Gesellschaft nicht zu erreichen sein wird. Es können zwar Mitgliedsbeiträge erhöht und Mitglieder geworben werden. Aber damit sind erst Vorbedingungen geschaffen, die Leistungen müssen folgen, und nur sie können die Mitglieder dauernd beisammen und die Gesellschaft hoch halten. Die Gewinnung einer schöpferischen, gärtnerisch gebildeten und erfahrenen Persönlichkeit an seiner statt scheint uns die erste Vorbedingung für den Wiederaufstieg der deutschen Gartenbaugesellschaft.

S.

Verband badischer Gartenbauvereine.

Der Verband Badischer Gartenbau-Vereine, dem 45 Vereine mit über 6000 Mitgliedern angehören, hat sich mit dem Verband der Kleingärtner Badens zu einem gemeinsamen Verband zusammengeschlossen unter dem Namen „Verband der Kleingärtner und Gartenbau-Vereine Badens". Gemeinschaftliches Organ bleibt der seitherige „Gartenfreund" in vergrößertem Format. Der langjährige Leiter des ersten Verbandes Herr Hofgartendirektor a. D. Graebener wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Erster Verbandsvorstand wurde Herr Gay, Karlsruhe, zweiter Herr Lauppe, Mannheim, dritter Herr Diebolder, Freiburg, der Anschluß an den Reichsverband wurde beschlossen. Der neue Verband zählt über 10000 Mitglieder.

PERSONALNACHRICHTEN

Karl Kremes, Garteninspektor und Betriebsvorstand des Englischen Gartens in München, wurde zum Gartenoberinspektor dortselbst befördert.

Alfred Freymüller, Garteninspektor im Hofgarten Schönbusch bei Aschaffenburg, Georg Bauer, Garteninspektor in Schloß Berg und Ludwig Hübner, Garteninspektor im Hofgarten zu Nymphenburg bei München, erhielten den Titel und Rang eines Gartenoberinspektors.

Alois Roscher, Gartenverwalter in Fürstenried bei München, erhielt den Titel und Rang eines Obergartenverwalters.

MITTEILUNGEN DES GESCHÄFTSAMTES

Bezugsgebühren für das Ausland.

Die Bezugsgebühren für das **Ausland** betragen für das 1. Halbjahr 1923 unverbindlich

Tschecho-Slowakei	30 Kronen
Schweiz	6 Franken
Holland	4 Gulden
Norwegen, Dänemark	6 Kronen
Schweden	4 Kronen
Vereinigte Staaten von Nordamerika	2 Dollar
England	6 Schillings
Frankreich, Belgien, Luxemburg, Italien (Lire)	20 Franken

Alles übrige Ausland in dementsprechender Landeswährung.

Briefmarken werden nicht in Zahlung genommen.

Da Nachnahmesendungen nach dem Ausland und Postanweisungen vom Ausland nach Deutschland zum Teil nicht zulässig sind, bitten wir den Betrag im Einschreibebrief in Banknoten oder Bankschecks (Bankschecks auf deutsche Banken, um erhebliche Kosten zu sparen), im voraus einsenden zu wollen. — Es würde sich außerdem empfehlen, durch Vorhereinsendung einer größeren Summe ein längeres Abonnement sicherzustellen.

Verlag von Möller's Deutscher Gärtner-Zeitung.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

500 Mark beträgt der Bezugspreis von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung für Deutschland und Oesterreich für den Monat **Januar!**

Die Bezieher werden hiermit gebeten, die bekanntgegebenen Bezugsgebühren allmonatlich einzusenden. Sollten die fälligen Monats-Bezugsgebühren bis zum 20. d. M. nicht in unseren Händen sein, werden dieselben mit der letzten Januar Nr. 3 nachgenommen. Um uns bei der fortschreitenden Geldentwertung und der damit verbundenen Kapitalknappheit vor größerem Schaden zu bewahren, ist es unbedingt erforderlich, daß die monatlichen Beträge **pünktlich** eingezahlt werden.

Stellengesuche

Jung. Gehilfe,
18 J. alt, groß u. kräftig, sucht Stellung nach der Schweiz, Dänemark, Schweden oder Norweg. In Baumschule oder Topfpflanzengärtner. Wenn möglich m. Reisevergütung. Gefällige Angebote erbittet Otto Fechner, Ebersbach i. Sa., Bahnhofstr. 931. [59

Ausland!
Gärtner, 22 Jahre alt, erf. in Topfpfl., Schnittblum. u. Stauden, sucht Stellung in erstkl. Geschäft des Auslandes. Beste Zeugnisse bekannt. Firmen zu Dienst. Angebote unter **H. R. 60** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [60
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Obergärtner,
27 J. alt, vern., tücht. im Fach, erfahr. im gesamt. Gartenbau sucht, gest. auf gute Zeugn dauernd. Vertr.-Posten. Ang erbit. **Lück.** Greiffenberg Schles., Schokoladenfabrik. [57

Jung. Gärtner,
20 J. alt, in Topfkultur. spez Cyclamen, Obst u. Gemüseb. bewand., sucht Stellung nach
Holland,
möglichst Kost u. Wohnung im Hause. Gefl. Angebot. erb. **Georg Müller, Frankfurt** a. M., Scheidswaldstr. 66. [58

Tüchtig. Herrschaftsgärtner,
29 J. alt, ev. verh. ohne Kinder. In all. Fächern seines Berufes vollständig firm, auch Jagd und Bienen erfahren, sucht, gest. auf gute Zeugn., zum 1. 4. 1923 dauernd. Stell. auf Gut, Schloß oder Privatgärtnerei Gefl. Angebot. postlagernd **G. R. 100** Friesack i. M., Kr. Westhavelland. [54

Für die Tschecho-Slowakei!
Jüngerer, fleißiger
Gehilfe
20 Jahre alt, gute Erfahrung in Gemüsebau, Blumen Landschaft, Treiberei und Dekoration, sucht sofort oder später dauernde Stellung, würde mich auch im Baumschulfach ausbilden, Zeugn. zu Diensten. Ang. erbittet **Rud. Hollas,** Liebenau in Böhmen. [43/2

GÄRTNER,
Ende 40, tüchtig, strebsam, kleine Familie, sucht sofort oder 1. 4. Dauerstelle. Angebote mit Gehaltsang. erbitt. **Ohlenburg, Dornum** Kreis Norden. [50

Strebsamer
Gehilfe,
18½ J. alt, mit gut. Zeugniss., sucht sofort od. spät. Stell. in Hand.- od. Herrschaftsgärtn. Ang. m. Gehaltsang. bei freier Stat. an Jos. Eppensteiner bei Herrn Schurr, Neu-Ulm, Kasernstr. 29. [1 20

Gärtner,
30 J. alt, verh., 1 Kind, 4 J. alt, sucht zum 1. 2. 23 in Herrsch.-, Schloß- oder Gutsg.-Stellung. Selb. ist leistungsf. i. Topfpfl., Gemüseb. und Treiberei von Gurken, Tom. i. Häus. u Käst., Obstbau und Landsch., Süddeutschland bevorzugt, Frau perfekte Damenschneiderin Ausführl. Angebote erbittet **Richard Jesche, Rothenburg,** (Lausitz), Villa Pötschke. [45

Strebsamer, tüchtiger
GEHILFE,
21 Jahre alt, Kenntnisse in Baumschulen, Topfpfl. und Freilandkult., sucht Stellung in guter Baumschule oder gemischtem Betrieb. **Ausland bevorzugt.** Angebote erbittet höflichst J. Vöhringer bei W. Hille Gärtner, Weilheim, Teck, O. A. Kirchheim, Württemberg. [52

Strebsamer
Gärtner,
28 Jahre alt, verh. Selbiger ist selbsttätig in ungekünd. Stellung, bewand. in Obst-, Gemüsebau u. Park, sowie in Topfpflanz., sucht Lebensstellung als Guts- od. Herrschaftsgärtner zum 1. März oder früher. Angeb. erbitt. G. Kanisch, Krähenwinkel, Post Langenhagen (Hann). [47

Holland!
Selbständiger, verheirateter **GÄRTNER** (Holländer), 32 J. alt, sucht sof. Stell. nach Holland als Herrschaftsgärt oder Hausmeister. Durchaus erfahr. in Obst-, Ziergarten Blumenzwiebel und Samenbau. Werte Angebot. erbittet **Heinrich Verschuur,** Düsseldorf-Gerresheim, Heyestr. 28. [69

Selbständiger
Gärtner,
25¼ Jahr alt, sucht gest. auf gute Zeugn.. Stell. in Herrschafts- od. Fabrikgärtnerei, wo Verheirat. gestattet ist. Rheingegend bevorz. War bisher in einer größeren Herrschaftsg. selbst. Leiter. Bin in all. Fäch. mein. Berufs erfahr. und tätig gewesen. Angeb. unt. **J. M. 49** bef. das Geschäftsamt für die deutsche Gärtn. in Erfurt. [49
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Staatlich diplomiert.
Gartenbauinspektor,
36 Jahre alt, verh., größere Neuanlagen selbst geleitet, in städt. und kgl. Betrieben tätig gewesen, in Baumsch bew., z. Zt. Administrator ein 1100 M. gr. Saatgutw., perf. in Buchführ., Lohn, Steuerusw. sucht baldmögl. oder 1. 4. 23 dauernden Vertrauenspost. in Baumsch., Samenbau oder Landwirtschaft. Angeb. erb. **Kups, Heiserhof,** Post Prenzlau. 8

Tschecho-Slowakei!
Obergärtner, 30 J. alt, verh., 1 Kind, sucht, gest. auf gute Zeugn. u. Empfehl., zum Frühjahr 1923 Dauerstell. als Guts-, Privat-, Stadt- od. Fabr.-gärt. nach der Tschechoslow. Suchender ist firm in allen Zweig. sein. Berufes, besond Obst-, Gemüseb. u. Blumenzucht, der slow. Sprache mächtig. Ang. unt. **O. S. 48** befördert das Geschäftsamt für die d. Gärtn. in Erfurt. [48
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Gehilfe, I. Kraft,
mit Ia Referenzen in leitend. herrschaftl. Stellung sucht zum 1. oder 15. März Stellung in **Holland.** Angeb. unter **H. W. 68** befördert das Geschäftsamt f. die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [68
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Zwei Topfpflanzen-
Kultivateure,
Alter 23 und 26 Jahre, suchen zum Frühjahr Stellung im Ausland. Spezialisten in Begonien, Lorraine, Farne, Flieder Hortensien. Angeb. unter **A. M. 53** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtner. i. Erfurt [53
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Ausland!
Intellig., selbständ., lediger **Gärtner,** 29 J. alt., zwei J. Leit. ein. besser. Privatgärtn. m. Handelsbetr., i. ungekünd. Stell. sucht, gest. auf Ia Zeugnisse, zum 15. 2. od. 1. 3. Stell. im Ausland. Gefl. Angeb. mit Gehaltsang. erb. **Fr. Profft,** Loy, (Oldenb.) Postlagernd. [46

Nach Holland!
Junger Gärtnergehilfe, 20 Jahre alt, sucht baldmögl. Stellung in Holland, in bess., reellen Betrieb. Sehe hauptsächlich darauf **Dauerstellung** zu bekommen. Zeugnisse mit Bild steh. sof. zu Dienst. Angeb. zu richt. an Otto Schmid, Gärtnergeh., Stuttgart, Sickstr. 50. [80

Obergärtner,
39 Jahre alt, verh., 1 Kind, 13 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehl., sof. od. spät. Stell. Erfahren in allen Fächern des Gartenbaues sowie Bienenzucht. Gef. Ang. an **P. Lopatta, Unterlüß, Kr. Celle** (Hannover). [61

Staatl. gepr. G[...]
21 J. alt, 3 J. Garten[...] 1 J. Praxis, sucht z. 1. [...] später mögl. in Erwerbsg[...] Stell. **Berta Helmenreich,** Berlin, Klopstockstr. 6 [4101

Junger, strebsamer
Gärtnergehilfe
der a. 1. 1. 23 seine Lehre voll. sucht bis 1. 2. 23 oder 1. 3. 23 dauernde Stelle in flotter Handelsgärtn., Baumschule od. großer Landschaftsgärtn. Selbiger ist bestens bewand. in Gemüsetreiber., Freiland-Obstbau u. Parkpflege. Zeugnisse u. Empfehlung. stehen zur Verfügung. Stellung am liebsten in Bayern. Angeb. m. Gehaltsangabe u. genauer Zuschrift an **Hermann Eisenreich,** Fischgut Ampertal bei Freising in Bayern. [81

Gärtnergehilfe,
17 Jah. alt, sucht Stellung in besserer Guts- oder Privatgärtnerei. Gefäll. Angebote erbittet **Carl Conrad,** Moyland, Kreis Cleve. [85

Tüchtiger, strebsamer Gärtner,
30 J. alt, verh., sucht, gestützt auf prima Zeugn., Lebensst. als Guts- oder Herrschaftsg. zum 1. od. 15. Febr. Übernehm. auch Führung eines Kraftw. Gefl. Angeb. mit Gehaltsang. an **M. Künzelmann, Hannover.-Münden,** Burckardtstraße 60. [76

Strebsamer Gehilfe
im 24. Lebensjahre, erfahren in Topfpflanzen- und Freilandkult., speziell Cyclamen und Chrysanthemum, sucht Stellung in nur größerem Betriebe. Ausland od. Süddeutschland bevorz. Angeb. unter K. N. 79 befördert das Geschäftsamt f. d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [79
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Zur Weiterbildung
wird für 18 jähr. Schweden, der bereits 3 Jahre praktisch tätig, Stelle als
Gärtnergehilfe
in größ. Betriebe gesucht. Freifrau von Dobeneck, München, Kaiserplatz 12. [4003/2

Zum 1. 4. oder früher suche feste Stell. als Verwalter od.
Obergärtner
einer Friedhofsverwaltung. Such. ist 33 Jahre alt, ledig. Prima Refer. und Zeugnisse. Ang. unter **A. Z. 82** beförd. das Geschäftsamt für die d. Gärtnerei in Erfurt. [82
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Gärtner,

...mtl. Fach. bew., außer... ...kl. in Obst- und Feldge ...üsebau tät., sucht d. Stell. Angeb. unt. **F. G. 86** bef. d. Geschäftsamt f d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [8
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Älterer, verheirateter
Gärtner,
1 Kind, mit gut. Zeugn. u. Empfehl., sucht z. 1. Febr. dauernde Stell. Jagd, Forst, Fischerei, Bienen. B wand. g. Raubzeugf. Frau als Köch. u. m. Hühnerz. vertr. Ang. unt. J. H. 71 bef. d. Geschäftsamt f die d. Gärtn. in Erfurt. [7
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Verkäufe u. Verpachtungen

Gewächshäuser
auf Abbruch zu kaufen gesucht, evtl. ganze Gärtnerei Ang. unt. H. 429 an Ala Haasenstein & Vogler, Dresden [4043/3

Gärtnereifachmann
tüchtig, strebsam, 35 Jahre alt, sucht mit 1—2 Millionen Mk. Beteiligung oder Einheirat an wirkl. guter Gärtnerei od. sonstigem Unternehmen. Ernste Angebote an **J. Wagner** postlagernd Zittau i. S. [7

Größere Gärtnerei,
kann Guts- od. Herrschaftsgärtnerei sein, unter günstigen Bedingungen u. weitgehendst. Entgegenkommen auch von seiten des Pächters, sofort zu pachten gesucht. Angebote unter **F. S. 78** befördert das Geschäftsamt für die deutsch Gärtnerei in Erfurt. [7
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Zu kaufen gesucht
Cam. Schneiders Dendrologie
(Laubholzkunde).
Preis Nebensache.
Angebote an
Otto Matschke
Staatl. Botanischer Garten
Greifswald i. Pommern.
[16 6/

Gärtnerschürzen
für Männer
in grün u. blau, sowie
Sommerjoppen
schwarzmel., grün u. khaki Köper, lief. in bekannt guten Qualitäten bei billigster Berechnung
A. C. Volz, Stuttgart.
Moltkestraße 77. Telefon 2355.
Fabrikation von Berufskleidung.
Versand per Nachnahme. [0621/26

Inserieren bringt Gewinn!

Treibgurken
„Blau's Konkurrent" und „Blau's Erfolg"
bewährten sich bei wenig Heizung am besten und liefern nach dem Urteil vieler Fachgenossen bei vielseitiger Verwendbarkeit die höchsten Erträge.
Im großen anzubauen.

„Blau's Konkurrent" „Blau's Erfolg" „Beste v. Allen" garantiert handbefruchtete im Haus gebaute Saat 100 Korn 1000 M.	„Noa's verb. Treib" „Arnstädt. grüne Treib" „Königsdörff Unermüdliche"	100 Korn 600 M.
	„Sensation" „Fürst Bülow"	100 Korn 400 M. 10 g 1200 M

Meine Druckschrift über Treibgurken II. Aufl. 5 M. Versand per Nachnahme oder Vorauszahlung an mein Postscheckkonto Leipzig 11265 oder Erfurt 5188.
Bei Vorauszahlung Zusendung frei. 14/1
E. Blau, Gurkenzüchter, Ritschenhausen Bez. Erfurt.
Über 5000 qm Glasfläche dien. d. Treibgurkensamenbau.

Vorteilhaft kaufen Sie für diese Saison
Rosen, Obstwildlinge, Beerensträucher, Heckenpflanzen, Obst und Flieder
bei der Firma
C. Voigt, Uetersen-M. (Holstein) Deutschl. [1450/31

Leucanthemum nipponicum

siehe Artikel in vorliegender Nummer
Junge gut bewurzelte Pflanzen ab Ende April lieferbar

pro 100 Stück	.....	1000 Mark
„ 50 „	.....	600 „
„ 25 „	.....	325 „

nur gegen Voreinsendung des Betrages und nicht unter 25 Stück abzugeben.
Verpackung und Porto wird extra berechnet.
HEINR. HAHN, Gartenbaubetrieb
97/2] **Hagen i. Westf., Parkstraße.**

VT

Obstbäume [0399a/29
Busch- u. Formobst
Schattenmorell.
Beerenobst
Brombeeren
Rosen und **Flieder**
auch mit Topfballen
Heckenpflanzen
Wildlinge
Alle sonstig. Baumschulartikel
(Frachtersparnis bei Gesamtbezug)
Man verlange Preisliste
Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude-Dresden

Neuheit 1923 eigener Einführung! Auf d. Jahrhund rt Ausstell. Bellevue 1922 von Fachleut. allseitig anerkannt
CYNOGLOSSUM AMABILE,
tiefbl. Sommervergißmein. Bedeut. Verbesser. der alten Stamms., blühtununterbr. bei zeitig Aussaat v. Ende Juli bis Okt. Unter Glas b. Dezember
1 Port. mit Kulturanweis. *M* 50.—, 10 „ *M* 480.—, 100 Pt. *M* 4500.—,
Preisliste 1923 auf Wunsch.
Albert Treppens & Co.,
Berlin 68, Lindenstraße 1?.
[8/1

Export nach allen Ländern
Erfurter Cliché-fabrik
E. Silber
Erfurt.
Größtes Lager gärtnerischer Clichés
in Autotypie, Strichätzung, Holzschnitt, Galvanos für Blumen, Gemüse, Baumschule, Werkzeuge. [6

Räucherpulver
Dresden., 1 kg *M* 120, 5 kg *M* 560, Marke A m. verstärkt. Nikotindämpf., 1 kg *M* 160, 5 kg *M* 760, Räucher-Rost, 1 St. *M* 336, Räucher-Unterlagen mit Zündstreifen (Zündpapier), 100 St. *M* 504,—, 10 St. *M* 60,—. Vers. geg. Nachn. Gärtn. erh. a. obig. Preise 10 % Rabatt. [0613
Pape & Bergmann, Quedlinburg 4.

Winterharte
Blütenstauden
Schlinger.
Katalog auf Anfrage.
Kayser & Seibert,
Großgärtnerei,
Rossdorf-Darmstadt.
[0549

Pflaumen- u. Obstkörbe
und andere aus Span und Holzstoff. Preisliste frei.
Wirth, Hinteruhlmannsdorf b. Ziegelheim i. Sa. [0523

Samen-Beutel
pulverdicht
mit und ohne Klappe
und Druck, in allen
Größen liefert prompt
und preiswert!
Mech. Tüten- u. Papierwaren-Fabrik
Otto Messerschmidt
Hannover. [24 1
Bei Anfragen Muster einsenden

Gewächshäuser
Heizungsanlagen
mit Höntschkessel
liefern **HÖNTSCH & Co.**
Größte Spezialfabrik
für Gewächshausbau
Dresden-Niedersedlitz 38.
0641/1

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52.
Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 3. | MÖLLERS | 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 40,— Mark, Stellengesuche 35,—Mark, für das Ausland 250,—Mark.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 30. Januar.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. Februar 1923 ab beträgt der **Teuerungsschlüssel 500.**

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Januar 500 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Anzeigen für die nächste Nummer bis 5. Februar erbeten.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 3 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung: Winterharte Selaginellen. Von A. Purpus. (Mit Abbildungen). — Helleborus als winterblühende Blütenstauden. Von H. Sturm. — Nochmals: Gramms lilienlumige Gladiolus-Formen. Von F. C. Gramm. — Deutsche Gärtnersfrauen hoch in Ehren! Von Karl Teupel. (Mit Abbildung). — Älchen-Krankheit bei Begonien. Von K. F. Rudloff. — Araukarien als lohnende Kultur in Kleinbetrieben. Von Richard Niemann. — Über Impfen von Bohnen- und Erbsen-Samen. Von Max Mayr. (Mit Abbildung). — Stalldünger und Humusom im Gartenbau. Von Johs. Döhle. — Die Tomate als Hausfüller vom Mai bis Oktober. Von R. Satzger. — Tomate „Lukullus Treib" in zehn Wochen fruchtreif. (Mit Abbildung). — Erwiderung. Von Max Schetelig. — Personalnachrichten.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 4 werden spätestens bis Montag, den 5. Februar erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Briefmarke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen nicht an.

Stellenangebote

Briefe, die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Der Nachdruck der Stellenangebote ist, selbst wenn er **nur** auszugsweise erfolgt, **verboten.**

Bezugsgebühren für das Ausland.

Die Bezugsgebühren für das **Ausland** betragen für das 1. Halbjahr 1923 unverbindlich

Tschecho-Slowakei	30 Kronen
Schweiz	6 Franken
Holland	4 Gulden
Norwegen, Dänemark	6 Kronen
Schweden	4 Kronen
Vereinigte Staaten von Nordamerika	2 Dollar
England	6 Schillings
Frankreich, Belgien, Luxemburg, Italien (Lire)	20 Franken

Alles übrige Ausland in dementsprechender Landeswährung.

Briefmarken werden nicht in Zahlung genommen.
Verlag von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.

Gartentechniker, I. Kraft,

wegen Erkrank. m. jetzigen in dauernde Vertrauensstell. sofort gesucht. Erford.: Flott. Zeichn., guter Darst. für Grundr. u. Persp. vorw. i. Kohle u. Kreide. Sich. i. Nivell. u. Abrechnung. Guter Pflanzenk. u. Anordner von Neuanlagen. Geeignete Wohnung kann nachgew. werden. Zeitgem. Zahlung. Umg. Angeb. m. Skizz., Zeugnisabschr., Bild u. Gehaltsforderungen erbeten an Gartenarchitekt Hoffmann, Schwarzenberg i. Sa. [153/3

Älterer, erfahrener, fleißig.

Gärtnergehilfe,

ledig, für Gurkentreiberei, Topfpflanzen und Feldgem.-bau zu sofort gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschr. u. Ansprüch. bei freier Station an die Vereinigten Kurhäuser **Bad Dreibergen**, [126 Zwischenahner-Meer (Oldbg.)

Gärtnerin

für Gemüsegart. von Privatkinderheim ges. Tüchtiges Können erforderlich. Meld. mit Ang. der Gehaltsanspr. b. freier Station erbeten an **E. Czekalla**, Erfurt, Fischersand 22. [149

Zuverlässiger

Gärtner,

in allen einschläg. Arbeiten gründlich erfahren, gesucht. **Glashütte vorm. Gebr. Siegwart & Co., Stolberg, Rhld.** [155

Gutsgärtner,

unverh., findet bei gut., fr. Station ein sehr befriedig. Arbeitsfeld (Prov. Sachsen) Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschriften sind einzusenden Nur zusagende Antwort wird innerhalb 8 Tagen erteilt Antritt sof. **Schmidt**, dpl. Gartenbauinspekt., Dessau. Zerbsterstr. 10/11. [138

2 junge, gebildete [108 **GÄRTNERINNEN** f. Gemüsetreib. u. Freilandk. zu sofort oder später gesucht Lebensl., Geh.-Anspr. b. frei Stat. an Gerhard Günther, Hedersleben Krs. Quedlinburg.

Suche für sofortigen Eintritt tatkräftigen

Gärtner

für mein. groß. Herrschafts- und Gemüsegarten m Frühbeetkult. Für Verheiratete Wohnung zur Verfügung. Angebote erbeten an Herrmann Röchling, Völklingen, Richardstr. 3 oder Heidelberg, Europ. Hof. [156

Privatgärtner,

Landschafter, unverh., zu sofort für 2 Morgen großes Terrain, bestehend aus Obst- und Gartenanlagen, gesucht. Groß. Gewächshaus vorhand. Kost u. Wohnung wird gest. Angeb. möglichst mit Lichtbild, Lebensl. u. Gehaltsansprüchen an E Bonsmann, Ohligs bei Köln. [134 Rückporto beifügen.

Suche zum 15. Febr. tücht., gut empfohl. unverheirat

Gärtner

der in Gemüse- u. Obstbau durchaus erf. ist. Lebensl., Zeugn. u. Gehaltsanspr. an **Baron Wrede,** Schloß Melschede, Post Sanssouci, Krs. Arnsberg, Westf. [89/2

Haben Sie

das Inhalts-Verzeichnis für Jahrgang 1922 bestellt

? ?

Das diesjährige Inhalts-Verzeichnis wird nur gegen Erstattung unseres Selbstkostenpreises und Porto auf besonderes Verlangen zugesandt. Bestellungen darauf werden bis 5. Februar 1923 erbeten. Alle nach dieser Zeit eingehenden Aufträge können nur Berücksichtigung finden, solange die Auflage reicht.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Selbständiger

Gärtner,

in Gemüsebau u. Obstpflege durchaus erfahr., ehrlich und zuverläss., für sofort i. Dauerstell. ges. Angeb. m. Zeugn. und Lohnang sind zu richten an Marienmühle, Weißenfels, Saale. [123

Für bald od. später suche ich einen fleißigen, tüchtig.

I. Gehilfen oder Obergärtner

nachweislich tüchtiger Kultivateur für Topfpflanzen, Rosen und Flieder. Gute Dauerstellung. Unverheiratete oder solche Bewerber, welche bald heiraten wollen, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisabschriften melden. Gute Wohnung ist vorhanden. **Buchers Gärtnerei Torgau.** [63/2

Gesucht tüchtiger

Gärtner

zum 1. Februar. Angeb. mit Zeugnisabschr. und Angabe der Gehaltsanspr. erbet. an Sanatorium in St. Blasien, badischer Schwarzwald. [110

Kultivateur

energischen, mitarbeitend., erfahren in Cyclamen, Chrysanthemum, Primel usw. u. Treiberei sofort oder später in dauernde Stellung als

Obergehilfe

gesucht. Zeugnisse und Gehaltsanspr. erbeten **Fr. Guth,** Gartenbaub. Zweibrücken. [28/1

Gärtnergehilfe,

nicht über 20 Jahre alt, für kleinere Privatgärtner. sofort gesucht. Angebote mit Geh.-angabe u. Zeugnisabschr. bei fr. Kost, Wohnung, Wäsche u. ohne Abzug an **Otto Haindl**, Obergärtn., Eppenhain, Post Königstein im Taunus (bes. Gebiet) [104

Gesucht für 1. April

Obergärtner

für große Herrschaftsgärtn., erfahren in Gemüse- und Obstbau, in Blumen- u. Parkpflege, vor allem befähigt zur Neueinricht. des Betrieb. Nur Beamte, die ähnl. Post. ber. bekl., woll. sich meld. beim **Fürstlichen Rentamt** Schlobitten, Ostpr. [155/3

Ich suche zum Eintritt im Monat Februar oder später einen tüchtigen, erfahrenen, selbständig arbeitenden

Gärtner

für meine Gemüse-, Obst- und Ziergärten. Wohn. und Kost im Hause. Lohn nach Übereink. Ang. mit Zeugn.-Abschr., unt. Ang. des Alt. (es komm. u. Led. in Betr.) an E. Vortisch-Oertly, Lörrach, Baden. [151/3

Suche zum baldig. Antr. bei guter Bezahl., einen energ. unverheir., national gesinnt.

Gärtner,

nicht unt. 25 Jahr., in leit. Stellung, der im Baumsch., sowie in Landschaftsgärtn. prakt. Kenntn. u. Erfahrung besitzt u. der darüber Zeugn. vorl. kann. Gartenarchit. Gerling, Neustadt a. d Haardt, Pfalz. [133

Zum 1. 4. wird Sohn achtbarer Eltern als

Gärtnerlehrling

in der Gutsgärtnerei unter günstig. Beding. eingestellt. Klostergut Althaldensleben. [132

Suche erfahrenen, mittätigen, energischen

Baumschul-Obergärtner

für bald., Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. bei frei. Wohn. **Peter Lambert,** Trier. [150

Gärtnerin,

erfahren im Nutzgartenbau für Siedlung bei Hamburg sofort in Dauerstell. gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Bild an Siedler-Schule, Worpswede bei Bremen [152

Obergehilfe.

Für unsere Gemüsebauabtlg. suchen wir einen älteren zuverlässigen, möglichst ledig. **Obergehilfen.** Israel. Gartenbauschule Ahlem b. Hannover, Obergärtn. Moch. [154

Einfacher **GÄRTNER** für Gut in der Wetterau, mit freier Station u. freier Wohn für Gemüse- u. Blumenzucht, nicht unt. 25 J. zum 1. 2. ges. Gefl. Ang. mit Gehaltsanspr. an **L. v. Leonhardi,** Großkarben, Oberhess. [145

Gärtner,

nicht über 30 Jahre, der in Obst- u. Gemüsebau bewand. ist, zum 1. März 23 gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. sind zu richten an [116 **Gut Rosenhof,** Berchtesgaden in Oberbay.

Briefe,

die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Gesucht wird
GEHILFE
sofort od. 1. 2. 23. zu tücht. **Obergärtner** auf Gut in Südbayern. Angebote und Gehaltsanspr. unter **S. X. 111** bef. das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [111
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Lehrling gesucht
für sehr groß. Privatpark, Treibhäuser, sehr viele Stauden, Gemüse und Obst. Wohnung u. Verpflegung frei. Taschengeld n. Übereinkunft. Angebote an
Konsul Gartmann, Blankenese bei Hamburg. [139

Stellengesuche

Für die Tschecho-Slowakei! Jüngerer, fleißiger
Gehilfe
20 Jahre alt, gute Erfahrung in Gemüsebau, Blumen, Landschaft, Treiberei und Dekoration, sucht sofort oder später dauernde Stellung, würde mich auch im Baumschulfach ausbilden, Zeugn. zu Diensten. Ang. erbittet **Rud. Hollas**, Liebenau in Böhmen. [43/2

Zur Weiterbildung
wird für 18jähr. Schweden, der bereits 3 Jahre praktisch tätig, Stelle als
Gärtnergehilfe
in größ. Betriebe gesucht. Freifrau von Dobeneck, München, Kaiserplatz 12. [4003/2

Höntsch's
Gartenbaukalender 1923
in schmuckvollem Einband ist soeben zur Ausgabe gelangt und wird jedem Gärtner sowie Liebhaber bestens empfohlen.

Wertvolle, lehrreiche Aufsätze u. a. von den Herren Reg.-Rat **Dr. R. Laubert**, Dahlem, **L. Kniese**, Gartenbaulehrer an der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau, Pillnitz, Prof. **Dr. Neger**, Direktor des botanischen Instituts der Technischen Hochschule u. des Botanischen Gartens, Dresden, sowie Dr. Ing. **Friedr. Riedel**, Essen. — Außerdem Raum für Notizen für jeden Tag des Jahres und jeden Monat eine Übersicht über die vorzunehmenden Arbeiten.

Preis 200 Mk., ausschl. Nachnahme. [0641c/1
Ausland Valutazuschlag.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 38, Literarische Abteilung.

Im Ausland
suchen 2 junge, strebsame
Gärtnergehilfen,
welche in Topfpflanzen und gemischten Kulturen gut bewandert sind, Stellung. Zuschriften sind zu richten an **Karl Offenderlein** bei Firma Gebr. Jacobi, Vohwinkel, Rheinland. [120

I. Kraft
bezw. **Obergärtner,**
erfahr. in Top pfl. u. Landschaft, sucht zum 15. 2. od 1. 3. nur dauernden größer Wirkungskreis in Städt., Staatl. od. Industriebetrieb., auch als Anlagenleit. Gute Zeugnisse vorhand. Angebote mit Gehaltsangabe unt. **E. S. 125** beförd. das Geschäftsamt f. die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [125
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Befähig. Obergärtner,
31 Jahr alt, in ungekünd. Stell., 7 jähr. Leit. einer groß. Privatgärtner. mit umfangr. Gewächshausanlag., **sucht** wegen Einschränkung des hiesigen Betr. zum Frühjahr 1923 entsprech. Wirkungskreis. Ang. unt. **A. S. 112** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [112
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Ausland!
Gehilfe, 18 J. alt, Gärtnerssohn, sucht baldmögl. Stell. im **Ausland.** Angeb. erb. Kurt Niedan, Halle a. d. S., Botanischer Garten. [115

Strebsamer, gebildeter
Gehilfe,
22 Jahre alt, tüchtig in all. Fächern des Obst- u. Gartenbaufach., sucht sof. Stellung mit fr. Kost u. Wohnung in Herrschafts- oder Handelsgärtn. Angeb. erbitt. Anton Zimmermann, Mayen, Mönrenstr. 29, Rheinl. [117

Ausland!
GÄRTNER, ledig, 26 J. alt, sucht Stellung zum 15. Febr. Angebote an **Ferdinand Fischer,** Wetter, Ruhr Südstraße 10. [118

Junger, verheir., strebsamer
GÄRTNER,
selbständ., erfahren in Obst-, Baumschul- u. Parkpflege, Gemüse- und Frühbeettreib. sucht Dauerstellung zu 15. 3. oder 1. 4. in Guts- oder Privatg. Gefl. Ang. u. **O. B. 119** bef. das Geschäftsamt für die deutsche Gärtn. in Erfurt. [119
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Tüchtiger
GÄRTNER,
27 Jahre, ledig, in all. Zweigen der Gärtnerei u. Jagd erfahr., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 15. Februar oder spät. selbst. Stell. i. Anstalts- od. Gärtnereibetr. Angeb. mit Gehaltsa. erb. Hans Burmeister, **Nieder-Marsberg** in Westf., Chausseestr. 268. [130

Obergärtner,
30 Jahre alt, in all. Berufszw. erfahren, z. Zt. Leiter einer gr. Schloßgärtn. m. Handelsbetr., sucht Dauerstellung in größ. Schloß-, Herrschaftsgärtner., Behörde, auch Ausl. (Deutsch-Böhmen). Beste Zeugnisse u. Referenzen Angebote erb. Obergärtner **H. Kofoth, Darup** (Westfalen). [109

Geprüfter strebsamer
Gärtnergehilfe,
19 Jahre, nat. ges., sucht zum 1. 3. oder 1. 4. Stellung in flott. Schloß-, Guts- o. Herrschaftsgärtnerei b. vollst. freier Stat. Tadell. Zeugn. steh. z. Verfüg. Bewandert in allen Fächern des Gartenbaues. Ausführl. Angeb. erb. **Reinh. Bremer,** auf Schloß Bartensleben bei Helmstedt (Braunschw.). [105

Tüchtiger, selbständiger **Gärtner,**
31 Jahre alt, ledig, erfahren in Topfpfl., Freiland, Gemüseb., Treiber. u. Binder., sucht, gest. auf gute Zeugn., zum 15. Febr. selbst. Stellg. in Herrschafts- od. in gr. Handelsg., wo evtl. spät. Verheirat. gestattet ist. Gefl. Angeb. unt. **R. K. 114** beförd. d. Gesch. f. d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [114
50 Mark z. Weiterbef. beif.

GÄRTNER,
30 Jahre alt, verh., intelligente und energische Kraft, sucht, gestützt a. Ia Zeugn. z. 1. 4 23. eventl. früh od. spät. passend. Lebensst. i. Schloß-, Anstalts-Fabrik- oder Privatgärtnerei. Gute Kenntn. i. Obst-, Gemüsebau u. Parkpfl., sowie in Gewächshauskult., Binderei u. Bienenzucht. War a. läng. Zeit im Ausl. tät. Zt. Stell. ungek. Angeb. erb. **Hahn, Burgkundstadt** in Bayern. [73

2 Gärtner
31 und 33 Jahre alt, z. Zt. in leitender Stellung, suchen entsprech. Wirkungskreis in Holland od. Schweiz. Gefl. Angebote u. **T. G. 129** beförd. das Geschäftsamt für die d. Gärtnerei in Erfurt. [129
50 Mark z. Weiterbef. beif.

GÄRTNER,
30 Jahre alt, a. gut. Fam., sucht bald. Beschäftg. in Gärtnerei Süd- od. Mitteldeutschl., wo spät. Einheirat mög. Vermög. vorh. Ernstgem. Anerbiet. von Eltern oder Verwand. unter **K. T. 146** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. Verschwiegenh. selbtverst. [146
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Gärtnergehilfin,
22 Jahre alt, sucht Stellung in größerem Obst- od. Staudenbetrieb. Staatsbetr. bevorz. Ang. mit Gehaltsang. zum 1. 4. an **Margarete Beutler,** Köstritz, Gärtnerlehranst. [121

Suche Frühjahrs-Stelle als
Gehilfin,
Privat, bei Familienanschluß unter einem Gärtner od. in Handelsgärtn. zur weit. Ausb. Ang. unter **I. S. 122** beförd. das Geschäftsamt für die deutsche Gärtn. in Erfurt. [122
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Gärtner,
30 J. alt, verh., 1 Kind, sol. u. pflichttreu, sucht, gest. auf gute Zeugn. u. Empf. Stell. als Guts- od. Privatgärtner in Ober- od. Unterfrank. (da Möb. dort untergest.). Such. ist bew. in Frühbeettr., Topfpflanzenk., Parkpfl., Obst- u. Gemüsebau. Angeb. erbittet O. Küster, Gärtner, Calbe, Milde, Prov. Sachsen. [55

Baumschulen-Gärtnereien.
Wo kann alleinstehende 45 jähr. geschäftskund. Frau als Lernende eintreten u. spät. in Arbeit bleiben. Würde sich auch mit Kapital beteilg. Ang. unter H. M. 9348 an Rudolf Mosse, Hamburg. 3004

Suche für tüchtigen
Gärtner,
29 Jahre alt, evangl., ledig, in all. Zweigen der Gärtnerei firm, Stell. zu sof. od. 15. 2. als Herrschafts- od. Privatgärtner evtl. auch als Teilhaber zur Leitung des Betriebs. Wohnung und spät. Verheirat. erw. Beste Zeugn. vorh. Gefällige Angebote an **J. P. Breininger,** Gärtnerei, Buer, Westfalen, Gladbeckerstr. 35. [124

Obergärtner,
27 Jahre alt, verh., kinderlos, in allen Berufszw. prakt. u. theoret. gründlich durchgebildet und erfahren, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, **leitende Stellung** im
In- oder Auslande.
Suchender hat bereits gr. Gärten nach eigenen Entwürfen erfolgreich u. jahrelg. gr. Betriebe gel., ist firm in allen **Büroarbeiten** und für die **Tropen besonders ausgebildet.** Gefl. Angebote an **L. Herrmann, Hamburg 25,** Wikinger Weg 4. [113

Nummer 3. MÖLLERS 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Januar 500,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 30. Januar 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Winterharte Selaginellen.

Von A. Purpus, Inspektor des Botanischen Gartens in Darmstadt.

Die Selaginellen bilden mit nur einer Gattung, Selaginella, die Familie der Selaginellaceen, die sich verwandtschaftlich unmittelbar den Lycopodiaceen anschließt. Bekannt sind über 500 Arten, welche vorwiegend die Tropen bewohnen. Nur wenige finden sich in der gemäßigten Zone, und einige dringen hier weit nach Norden, selbst bis zum Polarkreis vor. Es sind meist zarte, krautige Gewächse von niederliegendem rasigen Wuchs, oft täuschend gewissen Jungermannien (Lebermoosarten) oder Hypnaceen (Laubmoosarten) ähnlich. Andere wachsen aufrecht wie Farnkräuter, oder klettern sogar mit ihren dünnen Stengeln hoch in die Bäume des Urwaldes, sich vermittels der wagerecht abstehenden Zweigen im Geäst festhaltend. Sie bevorzugen meist den Schatten des feuchtwarmen Waldes, andere wiederum wachsen im vollen Sonnenbrand. Selbst die heißen, trockenen Xerophytengebiete haben sich eine Anzahl von Arten zum Wohnplatz auserkoren und führen hier im Verein mit Kakteen und anderen xerophytischen Pflanzen, oft monatelang der Trockenheit trotzend, ein anspruchloses Dasein.

Im Bau sind sie den Lycopodien ähnlich. Die Blätter stehen in zwei Reihen an den Ästchen und Stengeln; auf jeder Seite je eine Reihe kleiner, sogenannte Oberblätter und unter diesen je eine Reihe großer, die Unterblätter. Ihre Wurzeln entspringen vielfach nicht unmittelbar dem Stengel, sondern den sogenannten Wurzelträgern, stielrunde, blattlose, wurzelähnliche Sprosse, die an den Gabelungsstellen der Äste entstehen und am unteren Ende das Wurzelgeflecht tragen. Die beblätterten, ährenartigen, meist vierkantigen Sporenträger bilden sich an den Spitzen der Ästchen. Sie bergen in den Blattachseln je ein Sporangium und zwar in ein und derselben Sporangienhülle Makrosporangien, weibliche, und Mikrosporangien, männliche Sporenträger.

Winterharte Selaginellen. I.
1 *Selaginella Douglasi* Spring. 2 *Selaginella helvetica* Link. 3 *Selaginella Ludowiciana* A. Br.
Von A. Purpus, Inspektor des Botanischen Gartens in Darmstadt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Die Weiterentwicklung der Mikrosporen zum Prothallium beginnt bereits in den Sporenbehältern, auch die der Makrosporen, wenn auch nicht bei allen Arten. Die Entwicklung der Prothallien schreitet, nachdem die Sporen auf den Boden ausgestreut sind, weiter fort. Das Prothallium der Mikrosporen bringt nur ein Antheridium (das Organ, welches die männlichen Befruchtungszellen — Spermatozoiden — enthält) zur Entfaltung, während das Prothallium der Makrospore mehrere Archegonien (das Organ, welches die weibliche Befruchtungszellen enthält) entwickelt. In der Regel bildet sich aber nur ein Archegonium zum Embryo aus. Bei den Farnkräutern befinden sich bekanntlich die Antheridien und Archegonien gemeinsam auf ein und demselben Prothallium. Die Vereinigung der Spermatozoiden mit den Eizellen findet nur vermittels tropfbar flüssigen Wassers statt.

Als frosthart können natürlich nur diejenigen Arten in Frage kommen, welche in der gemäßigten Zone verbreitet sind. Ihre Zahl ist verschwindend gegenüber den Tropenbewohnern, aber immerhin größer als man anzunehmen geneigt ist. Leider sind die wenigsten davon in Kultur; aber auch diese sollen hier Erwähnung finden, um zu ihrer Einführung anzuregen.

Die bekannteste und verbreitetste Art ist unsere einheimische *Selaginella helvetica* Lk. (Abbildung I, nebenstehend, Figur 2). In den Alpen ist sie eine häufige Erscheinung, auf Felsen, bemoosten Stellen, Wegerändern, Trockenmauern, sonnig halbschattig wachsend, und in dichtem, zartgrünem Rasen den Boden überziehend. In der Sonne färbt sie sich prächtig weinrot. Blättchen der unteren Reihe länglich eiförmig, am Grunde gerundet, undeutlich gewimpert, die der oberen Reihe schiefeiförmig zugespitzt; Blütenährchen deutlich gestielt, stielrund, ihre Deckblättchen eiförmig zugespitzt, dachziegelig sich deckend, undeutlich gekielt.

Winterharte Selaginellen. II.

1 *Selaginella rupestriso* Underw. 2 *S. struthioloides* Underw. 3 *S. selaginoides* Lk. 4 *S. denticulata* Lk 5 *S. sanguinolenta* Spring. 6 *S. Underwoodi* Hieron. 7 *S. apus* Spring.
Von Garteninspektor A. Purpus, im Botanischen Garten Darmstadt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

In humosem, sandigen Boden wächst sie sehr willig und breitet sich bald zu großen, dichten Rasen aus.

Selaginella denticulata Link (Abbildung II, oben, Figur 4) sieht der *S. helvetica* ähnlich, unterscheidet sich aber wesentlich durch die gezähnten Blätter. Sie ist Bewohnerin des Mittelmeergebietes und dort ungemein häufig, an ähnlichen Standorten wie *S. helvetica* wachsend und kurzzweigige, gedrängte Rasen bildend, die in der Sonne eine tief rote Färbung annehmen. Blättchen dichtstehend; die der oberen Reihe breiteiförmig, schief, etwas zugespitzt, gezähnelt, größer wie bei *S. helvetica;* Blättchen der oberen Reihe halb so lang; Blütenährchen nicht gestielt, vierkantig bis rundlich, mit dachziegelig sich deckenden, zugespitzten Blättchen bekleidet. Sie wächst unter denselben Bedingungen wie *S. helvetica* und wie diese vorzüglich; erfriert aber in strengen schneelosen Wintern gerne und bedarf des Schutzes oder eines sehr geschützten, günstigen Standorts. Am besten streut man etwas Kiefernnadeln, etwa 1 *cm* hoch, auf die Rasen und legt einige Fichtenäste darüber.

Mit ihr verwechselt wird die in Südafrika heimische, nicht winterharte *Selaginella Krausiana* A. Br. (*S. denticulata* Hort.) eine allgemein bekannte und verbreitete Gewächshauspflanze.

Selaginella Douglasi Spring. (Abbildung I, Seite 17, Gesamtbild in nächster Nr.). Mit dem Wuchs und Aussehen der *S. helvetica* und bildet wie diese dichte, sich weitausbreitende Rasen. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Britisch-Kolumbia durch Washington, Oregon bis Kalifornien. Blätter der unteren Reihe dichtstehend, derb, breitlänglich, stumpf, auf beiden Seiten am Grunde geöhrt und gewimpert, die der oberen Reihe dachzieglich, halb so groß; Ährchen, scharf vierkantig, Blättchen deltaförmig, scharf gekielt. Prächtige und sehr willig wachsende Art, die schon lange in Kultur, aber dennoch wenig verbreitet ist. Sie zieht halbschattigen Standort vor und liebt humose, sandige Erde. Des Schutzes bedarf sie nicht und widersteht den strengsten Frösten. In die Verwandtschaft gehört die Gruppe der „Microphyllae".

Selaginella mongolica Rubr., welche in Nordchina und der Mongolei heimisch und der *S. denticulata* ähnelt, jedoch länger gestreckt ist. Ihr Wuchs ist ebenfalls kriechend, rasenbildend. Blätter kleiner wie bei *S. helvetica*, länglich schief, am Grunde gerundet und gewimpert; die der oberen Reihe nur halb so lang, Ährchen sitzend, vierkantig, Deckblättchen dicht gedrängt stehend, zugespitzt mit erhabenem Kiel. Nicht in Kultur.

Selaginella Mariesii Baker kommt in Bergwäldern Japans vor und besitzt den Wuchs, das Aussehen der *S. helvetica*. Blättchen der unteren Reihe von der Größe der *S. helvetica*, am Grund einseitig herzförmig, gewimpert, die der oberen Reihe ähnlich aber kleiner; Ährchen vierkantig, kurz, Deckblättchen zugespitzt, scharf gekielt. Sie scheint nicht in Kultur zu sein. Was ich einmal unter diesem Namen bekam, war eine Form der im tropischen Mexiko verbreiteten *S. Martensi* Spring. Beide letzteren Arten sind, ihrem Verbreitungsgebiet nach zu schließen, sicher winterhart.

Selaginella apus Spring. (Abbildung II, nebensteh.), auch *apoda* in den Gärten genannt, ist eine allgemein bekannte, in Warmhäusern gepflegte und meist zur Bildung von Rasen verwendete Pflanze. Aber weniger bekannt dürfte es sein, daß es gar keine Warmhauspflanze ist, sich wohl, infolge ihres Anpassungsvermögens dort kultivieren läßt, im übrigen aber winterhart ist und den strengsten Frösten Trotz bietet. Darüber brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn wir uns ihr Verbreitungsgebiet näher ansehen. *Selaginella apus* ist durchaus keine Bewohnerin der Tropen. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Kanada (Provinz Ontario) bis zu den westlichen Staaten und südlich bis Texas, also ein Gebiet, das zum Teil viel strengere Winter hat als wir. Sie wächst an feuchten schattigen oder halbschattigen Stellen oft zwischen Gras. Vor einigen Jahren nahm ich eine Pflanze aus dem Warmhaus und setzte sie ins Freie mit der sicheren Erwartung, daß die ersten Fröste dem völlig verzärtelten Ding den Garaus machen würden. Aber siehe da, nichts dergleichen geschah, obgleich sie schon Jahrzehnte, ja vielleicht fünfzig Jahre und wohl noch mehr, stets in Warmhäusern ihr Dasein fristete. Wer's nicht glaubt, probier's! Das ist wieder ein Beweis, daß eine Pflanze ihre ererbten Eigenschaften nicht so ohne weiteres verliert, wenn auch Jahrhunderte darüber vergehen; ferner ein Beweis, daß eine Pflanze aus subtropischen oder wärmeren Gebieten sich nicht im Handumdrehen an ein nordisches Klima gewöhnen — akklimatisieren wie man zu sagen pflegt — läßt, wenn sie die Eigenschaften dazu nicht in sich hat. Das ist nur durch fortgesetzte, jahrhundertlange Zuchtwahl zu erreichen.

(Fortsetzung folgt).

Helleborus als winterblühende Blütenstauden.

I. Vermehrung und Kultur.

Erstarrt liegt die Erde in Schnee und Eis. Doch nicht alle Blumen schlafen. Mit klaren Äuglein schauen trotz grimmiger Kälte die so beliebten und leider so wenig verbreiteten Christrosen-(Helleborus) in die Welt und blühen lustig weiter.

Die Helleborus, auch Nieswurz genannt, gehören zur Klasse der Ranunculaceen und sind im wahrsten Sinne des Wortes winterharte, winterblühende Blütenstauden

Man muß sich nur wundern, daß man diese anspruchslosen Weihnachtsblüher so wenig verbreitet findet, trotzdem sie zu den eigenartigsten Erscheinungen der Flora gehören. Sie sind der beste Beweis, daß von einem völligen Ruhen in der Natur im Winter keine Rede mehr sein kann, wenn diese schönen Winterblüher mitten in der kalten Jahreszeit, unter der Schneedecke nur scheinbar schlummernd plötzlich ihre Blüten in die Höhe recken und sich ungeachtet der Kälte, verschlafen begrüßen.

Das Wort Helleborus ist bekanntlich zusammengesetzt aus Hellein = verdrängen, wegnehmen d. h., das Leben, und bora = Speise d. h., also ein Gewächs, das durch seinen Genuß tötet. Die Helleborus kamen zu uns aus den wärmeren Ländern, wo es um diese Zeit keinen rechten Winter gibt, was schon ihre immergrünen, lederartigen gefingerten Blätter mit dem dunklen Grunde beweisen. So haben sie nach ihrer Wanderung in unser nordisches Klima ihre Blütezeit doch nicht geändert und sich schon sehr gut an uns gewöhnt. Bei großer Kälte hängen sie zwar ihre Blütenköpfe tief herab, doch genügt ein kurzer Sonnenstrahl, um sich schnell und straff wieder aufzurichten. Man weiß nicht recht, ob man diese Nachzügler als letzten Winterblüher des alten Blütenkalenderjahres oder schon als ersten Frühlingsboten betrachten soll, da die Blütezeit regelmäßig um die Jahreswende fällt.

Die Helleborus sind im allgemeinen anspruchslos an Kultur; unter Bäumen oder sonstigem Halbschatten, wo die Auswahl anderer Gewächse außerdem beschränkt ist, gedeihen sie vorzüglich und wirken auch im Sommer schön infolge der immergrünen Blätter. Sie lieben einen feuchten humusreichen Moorboden, doch nehmen sie auch mit einer feuchten lehmigen Rasenerde in voller Sonne vorlieb. Für ein öfteres Düngen mit aufgelösten Nährsalzen und bei Lehmboden mit Kuhjauche sind sie sehr dankbar. Um sie schneller im Freien zur Blüte zu bekommen, schlägt man sie schon im Oktober in einen Kasten ein und deckt mit Fenstern; schon nach einigen Wochen sind die Blüten durch, und es haben so getriebene Helleborus eine viel reinere weiße Färbung, als im Freien, wo sie stets einen grünen Anflug zeigen.

Zur Treiberei im Hause sollte man nur 3—4 jährige Standpflanzen mit guten Ballen herausnehmen, und sie ganz langsam bei 2—5° abtreiben, um sie dann wieder stark geteilt auszupflanzen; doch hüte man sich, diese durch die Treibhausluft weich gewordenen Pflanzen zu früh ins Freie zu bringen; beste Witterung ist ein warmer Regentag. Auch sind infolge der Härte des Laubes und des stets frischen Grüns die Blätter ein sehr geschätztes Bindematerial.

Die Vermehrung geschieht am besten durch Samen, und zwar gleich nach der Ernte auf ein halbschattig gelegenes Beet, das gemischt sein soll mit Lehm, Lauberde und Sand; bei zu großer Hitze bedeckt man mit Zweigen oder Moos. Erst im nächsten Frühjahr keimt der Same, der, wenn nicht gleich nach der Ernte gesäet, sofort die Keimfähigkeit verliert. Wer Platz sparen will und muß, kann sich helfen, indem der Same mit Sand vermischt in ein Gefäß kommt und dort feucht aufbewahrt bleibt bis zur Herbstaussaat. Doch hüte man sich, den Samen trocken mit Sand zu vermischen, da die Körner allmählich die Feuchtigkeit aus dem Sande aufsaugen und somit ebenso trocken liegen wie in der Samentüte. Dies kommt jedoch nur bei kleineren Gefäßen und Mengen in Frage. Beim Sammeln des Samens muß man täglich aufpassen, da heute noch grün aussehende Kapseln morgen schon aufgeplatzt sein können, den Samen in allen Richtungen verstreuend.

Eine Vermehrung durch Teilung ist nur bei Hybriden zu empfehlen, der Sortenreinheit wegen; Sämlinge überholen Teilstücke stets. Infolge des langsamen Wuchses der Helleborus werden dieselben durch starke Teilung sehr geschwächt, sodaß sie sich nur langsam wieder zu üppigen Büschen entwickeln. Ein Vorteil und wiederum ein großer Nachteil ist bei zu starker Teilung die dadurch hervorgerufene frühere Blühwilligkeit, sodaß die Blumen schon im Herbst erscheinen; also zu einer Zeit, wo diese lieblichen Christrosen infolge reicherer Auswahl besserer Blüten wenig beachtet werden.

Will man die Hybriden durch Teilung vermehren, so rate ich, die schwächsten Triebe erst in einen halbwarmen schattigen Kasten zu pflanzen, da sie sich im freien Lande zu langsam erholen und bei ungünstiger Witterung leicht zu Grunde gehen; auch ist im ersten Winter nach der Pflanzung eine gute Reisigdecke nötig; überhaupt ist ein dauernder Schutz von Zweigen gut gegen Barfröste, damit die frischgrünen Blätter nicht leiden, falls sie infolge der dunkelgrünen Färbung zur Binderei verwertet werden sollen. Trotz der Winterhärte sind doch alle Helleborus empfindlich gegen Frost, sobald die Wurzeln von der Erde bloßgelegt sind oder einmal achtlos in Töpfen stehend dem Froste überlassen werden. Nicht sehr bekannt dürfte sein, daß Blüten und Blätter so giftig sind, daß selbst Kaninchen dran glauben müssen.

In einem weiteren Abschnitt will ich eine Auslese der bekanntesten Arten und Hybriden besprechen.

H. Sturm, Schneidemühl.

Nochmals: Gramms lilienblumige Gladiolus-Formen.

Mit der Nummer 1 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung, unserer hervorragendsten, durch Ernst und Sachkenntnis am besten redigierten Fachzeitschrift, überreichte ich mit kurzen Geleitworten und zwei Abbildungen meine neuen lilienblumigen Gladiolus-Formen der Öffentlichkeit zur Beurteilung.

Von Züchtern, besonders aber von Vertretern der Binde- und Dekorationskunst sind mir ehrende Zuschriften zugegangen, welche diese Formen als bahnbrechend bezeichnen. Allen Einsendern spreche ich hiermit meinen aufrichtigen Dank aus. Auch ist der Wunsch geäußert worden, näheres über den Gang der Züchtung zu erfahren. Die bewegenden Gründe und die zum Ziel führenden Methoden gebe ich hier in gedrängter Form bekannt.

Es hatten sich Vertreter der Binde- und Dekorationskunst zusammengefunden. Bei dieser Gelegenheit wurde der Gladiolus scharf kritisiert. Man erkannte an, es sei eine farbenprächtige, dauerhafte Schnittblume. Nur zwei schlechte Eigenschaften hafteten derselben an: der dicke steife Blumenstiel, und die einseitig schuppenförmig an denselben gepreßten Einzelblumen. Hierdurch sei die Verwendung in natura bei besseren Blumenschmuckstücken ausgeschlossen, oder man müßte stets zu dem häßlichen Draht greifen, einzelne Blumen ablösen und dann verwenden.

Da platzte auf einmal der damalige Chef der Firma J. C. Schmidt, Erfurt, Ernst Müller, der sich als sehr interessiert bei der Debatte gezeigt hatte, mit dem Vorschlag heraus: Gramm züchte uns einen Gladiolus, der auf biegsamem Blumenstiel die Einzelblumen in leichter gefälliger Form aufbaut". Meine Entgegnung, die bemängelte Anordnung der Blumen sei durch die Natur bestimmt, gegen die ich machtlos sei, wollte man nicht gelten lassen. Ich mußte das Versprechen geben, Versuche anzustellen. Lange Jahre verstrichen trotz aller angewandten Mittel erfolglos. Dem Gladiolus ist schlecht beizukommen. Der Hauptgrund liegt darin: auf der alten Zwiebel bauen sich jährlich neue auf, die alte Zwiebel stirbt dann ab, und die neuen Zwiebeln erfüllen nicht die erhofften Ergebnisse. Da kam mir ein rettender Gedanke, ich nahm bei einjährigen starken Sämlingszwiebeln operative Eingriffe vor, und auf der Landesgartenbau-Ausstellung in Schwerin in Mecklenburg konnte ich Ernst Müller und Ludwig Möller die ersten erreichten Veränderungen zeigen. Beide drangen mit großer Energie auf mich ein, die Versuche fortzusetzen. Das Ergebnis hat in Nr. 1 dieser Fachzeitschrift zur Beurteilung vorgelegen.

Neben der Züchtung neuer Formen und Farben habe ich mir die Aufgabe gestellt, dem Gladiolus eine größere Widerstandsfähigkeit gegen Kälteeinflüsse beizubringen. Zu diesem Zweck wird das ganze Sortiment in gleicher Anzahl jährlich auf ein Beet aufgepflanzt und im Freien unter einer Verdeckung überwintert. Diese Versuche haben mich viel Lehrgeld gekostet, besonders im Winter 1922, wo das Versuchsbeet auf meiner Mecklenburger Teilkultur angelegt war, leider hatte der Kollege versäumt, bei der im Februar eingetretenen scharfen Kälteperiode die

Deutsche Gärtnersfrauen hoch in Ehren!
Aus den Lorraine-Begonien-Kulturen der Firma Gebr. Ebert, Quedlinburg.
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Anlage durch weiteres Überdecken mit Tannenreisig zu schützen, und fast die Hälfte der Zwiebeln ging verloren.

Aber große Vorteile sind durch dieses Verfahren erreicht. So manche empfindliche Neuzüchtung war im zweiten Jahr von der Bildfläche bereits wieder verschwunden, wogegen die erprobten Sorten fast keine Verluste zeigten. Besonders gut hat sich in dieser Richtung meine durch Otto Mann, Leipzig-Eutritzsch, 1922 dem Handel übergebene weiße *Mecklenburg* erwiesen, es ist die erste Sorte, welche als lilienblumig anzusprechen war. Die Blätter sind schmal, der Blumenstiel ist biegsam, die sehr großen weit geöffneten, atlasglänzend weißen Einzelblumen stehen bereits in lockerer Anordnung am Stiel, und die Sorte blüht bis in den Spätherbst hinein, es ist eine Schnittsorte ersten Ranges.

Mit den gegenwärtigen Zeilen hoffe ich alle wissenswerten Ausführungen über meine Richtlinien bei der Gladiolus-Kultur erschöpft zu haben. Weitere Anfragen können wegen der hohen Portoausgaben nur erledigt werden, wenn das Rückporto beigefügt ist.

Deutsche Gärtnersfrauen hoch in Ehren!

Aus den Lorraine-Begonien-Kulturen der Firma Gebr. Ebert, Quedlinburg.

Jedermann ist zum Bewußtsein gekommen, daß unsere Gärtnersfrauen, deren Männer in den Weltkrieg gezogen waren, eine vordem nicht geahnte Tatkraft entwickelt haben. Unzählig sind die Beispiele, wo diese Frauen unter den schwierigsten Verhältnissen die Betriebe während der Kriegsjahre musterhaft aufrecht erhalten haben. Diese Tatsache kann nicht genug gewürdigt werden.

Ich will hier ein klassisches Beispiel schildern. Die beiden Brüder Heinrich und Julius Ebert gründeten hier in Quedlinburg mit kleinen Mitteln eine Gärtnerei, sie betrieben Samenbau, Landschaftsgärtnerei und Topfpflanzenkultur. Nicht lange vor dem Kriege trennten sich die beiden Brüder, und Julius baute die Gärtnerei mehr zur Topfpflanzenkultur aus, besonders zur Anzucht von *Lorraine*-Begonien. Noch nicht damit fertig, brach der Krieg aus. Als einer der ersten wurde er zu den Fahnen gerufen, und er fiel auf dem Felde der Ehre vor Warschau, betrauert von seiner Gattin und zwei Kinderchen.

Unter außergewöhnlich schwierigen Verhältnissen baute nun Frau Ebert die Gärtnerei weiter aus zur Massenanzucht und Versand von Jungpflanzen der *Begonia Lorraine.* Mit bewundernswertem Fleiß, mit eiserner Energie und zäher Ausdauer hat sie einen mittleren, sehr intensiven Betrieb geschaffen. Es ist eine herzerquickende Freude, zu sehen, wie die jungen Pflanzen in ihren ersten Entwicklungsstadien unter den geschickten Frauenhänden wachsen und gedeihen, nichts von Krankheit ist zu bemerken, einem frischgrünen Teppich gleichen die Vermehrungsbeete. Das Material zur Vermehrung liefern üppige, kraftstrotzende Mutterpflanzen, die mit aufmerksamer Pflege zu dem Zweck herangezogen sind.

Unter der beibehaltenen Firma Gebrüder Ebert gehen jetzt alljährlich zehntausende Jungpflanzen, meist Blattvermehrung der Familie *Lorraine* und *Konkurrent* aus dieser Kulturstätte in die Welt, namhafte Großfirmen zählen zu den ständigen Abnehmern, ein Beweis dafür, daß eine einwandfreie Qualität geliefert wird. Mancher Fachmann könnte sich ein Beispiel an diesem, von einer Frau geleiteten Betriebe nehmen. Karl Teupel, Quedlinburg.

Älchen-Krankheit bei Begonien.

Von K. F. Rudloff, Ronsdorf.

Die Älchen (*Aphelenchus ormerodis*) sind mikroskopisch kleine, fadenförmige wurmartige Tierchen, die in den Stengeln, den Adern und in dem Gewebe des Blattes leben. Sie kommen nur beim Feuchtwerden der von ihnen befallenen Pflanzenteile aus diesen hervor, und gelangen so in Verbindung mit der Feuchtigkeit von einer Pflanze zur andern. Das Wasser spielt somit bei der Verbreitung der Älchen die größte Rolle. (Darum Vorsicht beim Gießen und Spritzen verdächtiger Pflanzen).

Gegen die Älchenkrankheit bei *Lorraine*-Begonien, früher auch irrtümlich Fleckenkrankheit, oder auch Begonienpilz genannt, sowie für die Älchenkrankheit im allgemeinen, hat man noch kein Radikalmittel, besser gesagt: es ist ein derartiges noch nicht im Handel. Bei dem gefährlichen Charakter dieser Krankheit ist dieses eigentlich sehr zu bedauern, denn wieviel Pflanzen werden alljährlich durch sie zugrunde gerichtet. Ist es doch sogar Tatsache, daß sie manchem Gärtner die Kultur der *Lorraine* verleidet. Es empfiehlt sich daher, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, und diese mit der größten Sorgfalt durchzuführen.

Da heißt es als erstes, die am meisten erkrankten Pflanzen ohne Zögern zu verbrennen. Die Erde ist gesondert zu kompostieren. Es werden sodann die verdächtigen Pflanzen von den gesunden getrennt, und wöchentlich wird mit einer 2½ prozentigen Herbasal-Lösung gespritzt. Falls dieses früh genug geschieht, ist es möglich, ja sogar sehr wahrscheinlich, daß sich ein guter Teil dieser *Lorraine* retten läßt.

Als Mutterpflanzen, wozu ohnehin die besten Pflanzen (vorzugsweise vorjährige Augustvermehrung) dienen sollten, wähle man nur kerngesunde Ware. Bevor gesteckt wird, sind die dazu erforderlichen Sand- und Erdmengen sowie das Vermehrungsbeet zu desinfizieren. Sollten sich trotz dieser Maßnahmen später noch kranke Stecklinge zeigen, so entferne man diese sowie die ihnen am nächsten stehenden gesunden. Sand und Erde sind an dieser Stelle sorgfältig auszuheben, und die entstandene Lücke ist mit pulverisiertem Ätzkalk zu bestreuen. Dieser besitzt die Fähigkeit, etwa zurückgebliebene Älchen zu vernichten.

Zum Eintopfen der bewurzelten Stecklinge benutze man desinfizierte (das heißt gekochte Töpfe) sowie Erde, die zuvor mit Schwefelkohlenstoff behandelt wurde (1 Liter auf 1 *cbm*).

Eine Behandlung der Erde mit Schwefelkohlenstoff ist insofern anzuraten, als doch die Möglichkeit besteht, daß man, geschah es bewußt oder unbewußt, kranke Pflanzen auf den Kompost brachte. Die in diesen Pflanzen lebenden Älchen gehen hier nicht zu Grunde, gelangen vielmehr auf diese Weise in die zum Bepflanzen des Komposts verwandten Gemüsepflanzen. Es braucht da nur an Bohnen

erinnert zu werden. (Zu empfehlen wäre, den Kohlgewächsen zum Bepflanzen von Komposthaufen den Vorzug zu geben, denn diese sind für Älchen nicht empfänglich.) Zudem ist es möglich, daß die Älchen in einigen Unkräutern weiter leben können. Es empfiehlt sich daher, den Kompost öfter zu jäten.

Bei der Weiterkultur in Kästen sei denjenigen Kästen der Vorzug gegeben, von denen man gewiß ist, daß in ihnen im Vorjahr keine kranken Pflanzen standen. Zur Vorsicht kalke man außerdem noch die Kastenwände. Bevor dann später die Pflanzen ins Haus gebracht werden, lege man großen Wert darauf, daß sämtliche Tabletten, die zur Aufstellung der *Lorraine* in Frage kommen, desinfiziert werden. Daß man beim Gießen der Pflanzen Vorsicht walten zu lassen hat, braucht wohl weiter nicht erörtert zu werden, da dieser Punkt bei den *Lorraine* wegen des Faulens der Pflanzen schon genügend beachtet wird. Da, wie schon erwähnt, das Wasser bei der Verbreitung der Älchen die größte Rolle spielt, sorge man dafür, daß die Kannen, die zum Gießen gebraucht werden, stets rein sind, das heißt, man stelle sie nicht auf den Erdboden. Es würden sonst etwaige Älchen, die während des Ausputzens hierher gelangten, mit in die Bassins verschleppt, und beim Gießen mit diesem Wasser auf andre Pflanzen gelangen. Ein Waschen der Hände im Gießwasser ist aus denselben Gründen gefährlich. Es lohnt sich überhaupt, auf jede Kleinigkeit zu achten.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß man eine Anzahl Kulturpflanzen mit erkrankten *Lorraine* nicht in Berührung bringen darf. Es sind dies: *Primula obconica*, sämtliche Farne, Gloxinien, Chrysanthemum, Orchideen usw. Diese Pflanzenarten sind sehr empfänglich für die Älchenkrankheit und würden, falls sie von ihr befallen werden, eine Bekämpfung gewaltig erschweren, ja sogar einen Erfolg in Frage stellen. Es können außerdem noch an Älchen erkranken: sämtliche Freilandprimeln, Saxifragen, Astern, Farne, ja sogar die dickfleischigen Semperviven und viele andre.

Araukarien als lohnende Kultur in Kleinbetrieben.

Von Richard Niemann, in Firma H. Germer, Öbisfelde.

Selten nur liest man in unsrer Fachpresse etwas über die Kultur der Araukarien in Kleinbetrieben. Die meisten Berufsgenossen sind der Ansicht, daß die Kultur der Eriken, Araukarien, Camellien usw. nur in Großgärtnereien lohnend betrieben werden kann. Das ist ein Irrtum. Die Rentabilität dieser Kulturen kann heute auch in Kleinbetrieben lohnend gestaltet werden. Ich möchte im nachstehenden über die Kultur der Araukarien, wie sie in der Firma Heinrich Germer, Oebisfelde, gehandhabt wird, einiges berichten.

Es kommt natürlich nur *Araukaria excelsa* in Betracht. Von *A. glauca* besitzen wir auch einige Exemplare, diese und noch andere werden mehr durch Veredlung vermehrt.

Eine Vorbedingung für die Kultur der *A. excelsa* ist ein guter Bestand an Mutterpflanzen. Die geeignetste Zeit für die Vermehrung ist der November. Die Stecklinge werden gleich in Stecklingstöpfe gesteckt, und zwar in eine Mischung von Torfmull und Sand zu gleichen Teilen, welche fein durchgesiebt sein müssen. Man kann auch an Stelle des Torfmulls Heideerde verwenden, welche ebenso zusagt. Die Stecklinge stellt man auf ein Vermehrungsbeet. Die Bodenwärme braucht 12—16° C. nicht zu übersteigen. Die Lufttemperatur kann niedriger gehalten werden. Das Haus aber muß gut geschlossen sein. Die Stecklinge müssen regelmäßig gespritzt, es muß eine gleichmäßige Feuchtigkeit gehalten werden, weil die Araukarien, wenn sie zu trocken stehen, leicht vom Thrips befallen werden. Solche Pflanzen werden dann mit Tabak-Extrakt behandelt, der sich bisher als bestes Mittel gegen dieses Ungeziefer bewährt hat.

Die Bewurzlung ist unregelmäßig, jedoch im Februar-März wird sich alles bewurzelt haben. Im Mai-Juni kann nun das Umpflanzen vorgenommen werden. Man verwendet hierzu eine Erdmischung von je 1 Teil Laub-, 1 Teil Heideerde und etwas Sand. Töpfe gibt man von 9 *cm* Durchmesser oder entsprechend größer.

Wir hatten unter den einjährigen Stecklingspflanzen schon solche dabei, die wir ganz gut der zweijährigen Kultur beifügen konnten, und die sich dann als gute Verkaufspflanzen entwickelt haben. Die Araukarien kommen dann in einen Doppelkasten, der mit gut gekalkten Fenstern gedeckt ist. Die Pflanzen wollen dunkel stehen, natürlich muß bei Sonnenschein mehrmals täglich je nach Bedarf gespritzt werden.

Wenn die Durchwurzlung etwas stärker hervortritt, muß gelüftet werden. Hier bleiben nun die Araukarien stehen bis zum Oktober. Dann räumt man sie in ein geräumiges Kalthaus ein. Die Überwinterung stellt nun weiter keine Anforderung. Die Araukarie ist da sehr anspruchslos.

Im Mai des zweiten Jahres nimmt man die zweite Verpflanzung vor. Jetzt bekommen die Araukarien einen 13—24 *cm* weiten Topf. Man verwende dieselbe Erdmischung wie beim erstmaligen Verpflanzen und setze der Erde etwas Hornspäne zu, ungefähr auf eine Karre einen 14 *cm* weiten Topf gefüllt. Die fertigen Pflanzen bringen wir in einen Doppelkasten. Gedeckt wird der Kasten wiederum mit gut gekalkten Fenstern, die ungefähr 40 *cm* auseinander kommen; in diesen Zwischenräumen wird noch je eine Decklade gelegt. Jetzt muß man nun viel Wert darauf legen, daß die Pflanzen gut schattig, luftig und regelmäßig feucht gehalten werden. Nur hierdurch erhalten die Araukarien eine schöne dunkelgrüne Färbung. Wenn die Durchwurzlung etwas weiter vorgeschritten ist, beginnt man mit Dunggüssen, die wöchentlich zweimal gegeben werden und zwar abwechselnd Jauche und Ammoniak in Wasser aufgelöst. (Auf 1 *l* Wasser 1 *g* Ammoniak). Dieses gibt man 4 Wochen hintereinander. Nun bleiben die Araukarien bei regelmäßigem Gießen und Spritzen stehen, bis der Versand beginnt.

Über Impfen von Bohnen- und Erbsen-Samen.

Den immerwährenden Fragen und Aufforderungen um Aufschluß über den Wert der Impfung mit den Knöllchenbakterien diene als Antwort den Kollegen folgende Erfahrungen und Beobachtungen, die ich als Obergärtner des Versuchsgartens Nederling der Bayrischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München, Gelegenheit zu machen hatte.

Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß Leguminosen und Papilionaceen Stickstoff von der Luft aufnehmen und in der Erde ablagern. Es geschieht dieses durch Symbiose, (das ist ein Zusammenleben von Bakterien und Pflanzen.) Die stickstoffsammelnden Bakterien (*Bacillus radicicola* Bejj) bilden am Wurzelstock der oben angeführten Pflanzengattungen kleine Knöllchen. Die Pflanzen erreichen dadurch ein ganz bedeutend erhöhtes Wachstum, größeren Fruchtertrag, längere Vegetationszeit und Widerstandsfähigkeit gegen Trockenheit und harte Erde.

Die Bakterien werden in Reinkultur auf Gelatinenährboden (Agar genannt) in Glasröhrchen unter dem Namen „Nitragin" zum Kauf angeboten. Es ist dies sicher der beste und sicherste Impfstoff, da man sich auf den ersten Blick überzeugen kann, daß sich die Bakterien, der Impfschleim, noch in frischem, lebensfähigem Zustande befinden, was bei Impferde nicht möglich ist. Der Impfschleim wird in etwas Wasser mit der beigegebenen Nährsubstanz samt dem Agar gelöst und zerdrückt und über die Samen gegossen; die mitaufgelöste Gelatine gibt dem Wasser etwas Klebstoff, daß die Bakterien besser an dem Samen haften bleiben.

Ferner wird besonders für größere Samen bakterienhaltige Impferde angeboten, besonders für Bohnen und Erbsen. Von der Firma Humau & Teisler in Dohna bei Dresden wird Bakterien-Dünger für Bohnen, Erbsen und Linsen unter dem Namen „Azotogen" angeboten.

Nun ist aber, wie man so gerne annehmen könnte, der Impfstoff nicht für alle Pflanzenarten von Leguminosen passend, sondern auch die Bakterien sind für jede Pflanzenart auch von anderer Art, so daß bei den Bestellungen immer genau anzugeben ist, für welche Samen Impfstoff gewünscht wird. In der Bayrischen Landesanstalt an der Osterwaldstraße in München sind

Bakterien in Kultur für: Puffbohnen, Soja- und andere Bohnen, Erbsen, Lupinen verschiedener Sorten, Trifolien, Hornklee, Inkarnatklee, Lotus, Sumpf- und Schotenklee, Melilotus, Bokaraklee, Waldplatterbse, Luzerne, Serradella, Wicken usw. Es gibt dies einen kleinen Einblick in die Vielseitigkeit und in die Wunderwelt der Mikroben.

Die mit der Impfflüssigkeit befeuchteten und durchmengten Samen sind möglichst schnell in die Erde zu bringen, die Bakterien bleiben in starker Sonne nicht lange lebensfähig, ebenso leidet das angequellte Samenkorn, wenn es wieder ganz trocken wird.

Die beste Wirkung ist auf stickstoffarmen Böden zu beobachten; in Stickstoff überfüllter, mit Stallmist überdüngter Erde, wie man sie so häufig in Herrschaftsgärtnereien findet, ist keine Wirkung zu beobachten, die Knöllchen, der Sitz der in die Pflanzen eingedrungenen Bakterien, faulen in solcher Erde häufig, bevor sie ihre normale Größe und Reife erreicht haben, wahrscheinlich wegen der sich vorfindenden, Bakterien zum Absterben bringenden Spaltpilze. Einmal in der Erde sich befindende Bakterien überwintern in der Erde und wirken mehrere Jahre nach, sodaß sich bei mehrjährigen Pflanzen immer wieder die Knöllchen ansetzen, während sie bei mehrjährigen mit der Pflanze im Wachstum bleiben, sich erneuern und immer wieder neue Herde ansetzen. Für magere Böden, besonders Neuumbruch, wie er jetzt bei dem erhöhten Gemüsebau, bei Heimgärten usw. viel bebaut wird, ist das Impfen von großem Wert, bewirkt doppelten Ertrag der Ernte und kann bei dem herrschenden Stickstoffdüngermangel nicht genug empfohlen werden.

Über Impfen von Bohnen- und Erbsen-Samen.
Kleewurzeln mit stickstoffsammelnden Knöllchen Bakterien.
Originalzeichnung für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Die Landwirtschaft ist in ihrer Anwendung der Gärtnerei voraus. Es müßten auch bei Kulturen von Topfpflanzen, Genista, Gleditschia, Polygola, Cytisus, Clianthus, Phaseolus usw. Erfolge in schnellerer Kultur zu erzielen sein. Desgleichen in Baumschulen und Anzuchtgärtnereien von Perennen, zum Beispiel Galega, Apios, Caragana, Amorpha, Coronilla, Halmodendron, Lespedeza, Sophora, Robinia, Ononis, Orobus, Thermopsis usw.

Es mußte sich auf oder durch die Übergänge vom Leguminosen oder Papilionaceen an andere Pflanzengattungen auch auf weitere erstrecken oder erschließen lassen; Amentaceen sind sicher dafür aufnahmefähig. Kurzum, in einer modernen Gärtnerei darf im Erdemagazin auch das Beet nicht fehlen, das alle bis jetzt in Kultur befindlichen Bakterien enthält, deren Erneuerung und Erhaltung durch immer wiederholten Anbau der entsprechenden Pflanzenarten ermöglicht ist, sodaß bei Anbau oder Versetzen jederzeit Impferde zur Stelle ist. Die Wiedergabe von Versuchen in Möllers Deutsche Gärtnei-Zeitung wäre jedenfalls für viele von großem Interesse. Max Mayr.

Stalldünger und Humusom im Gartenbau.

Von Johs. Döhle, Obergärtner, Bilsen bei Quickborn (Holst.).

Durch den trostlosen Tiefstand unserer heutigen Kaufkraft und durch die Entwertung des Geldes ist es im Gartenbau unmöglich geworden, die anspruchsvollen Kulturen mit den nötigen Nährstoffen zu versehen, zumal die Preise für Stalldünger und künstliche Düngemittel fast unerschwinglich geworden sind.

Aus diesem Grunde ist es erforderlich, daß wir uns im Gartenbau nach billigen Düngemitteln umsehen, die nicht nur unsere Pflanzen in ausreichendem Maße ernähren, sondern auch die Bodenkultur und die Bodengare fördern und fortgesetzt steigern. Intensive Bearbeitung des Bodens und Zuführung bodenlockernder organischer Substanzen ist von jeher das Ziel im Gartenbau gewesen, was einsichtige Gärtner erstrebt. Es ist bekannt, daß beim Mangel an Düngestoffen, zumal beim Fehlen künstlicher Düngemittel, die Bodenkultur die im Boden enthaltenen schwerlöslichen Nährstoffe erschließen hilft.

Deswegen möchte ich auf eine Abhandlung des Herrn Gartenbau-Inspektor Langer in Helmstedt hinweisen, die im Heft 34 vom 8. September 1922 in der Deutschen Obstbau-Zeitung erschienen ist: „Eine neue Humus-Düngung" (Die Anwendung der Humusom-Präparate im Gartenbau). Diese Veröffentlichung sollte in unseren Fachkreisen die größte Beachtung finden, wie auch diese Präparate seit einiger Zeit mit großem Erfolge angewendet worden sind. Gartenbau-Inspektor Langer schildert diese Humusom-Präparate eingehend. Das Humusom wird nach einem Verfahren des Herrn Dr. Rippert seit einiger Zeit in den Humusom-Werken in Quickborn in Holstein hergestellt und für Versuchszwecke abgegeben. In diesem Frühjahr werden größere Mengen davon zur Verfügung stehen.

Das Humusom wird aus Roh-Humus hergestellt, wobei die Humussäuren durch eine chemische Behandlung gebunden und die Humus-Substanz in eine für die Pflanzen aufnehmbare Form verwandelt wird. Dabei wird durch Zusatz von Bakterien die organische Substanz des Humus weiter mobilisiert und so in ein Präparat verwandelt, das eine ähnliche Wirkung wie der Stalldünger hat. Die darin enthaltenen Bakterien haben die Fähigkeit, den Stickstoff der Luft zu binden und so den Boden mit diesem wertvollen Nährstoff anzureichern.

Die Wirkung des Humusoms auf dem Boden ist geradezu erstaunlich. Der Boden erhält eine dunklere Färbung, bleibt locker und feucht, und die Krustenbildung an der Oberfläche wird verhindert. Durch die Anwendung des Humusoms entwickelt sich eine lebhafte Bakterientätigkeit im Boden, wodurch die schweraufnehmbaren Pflanzen-Nährstoffe in Lösung geraten, und die Wirkung des Stalldüngers, sowie auch anderer Düngestoffe bedeutend erhöht wird. Dabei bildet sich eine beträchtliche Menge Kohlensäure, die dem Boden entweicht, von den Pflanzen und Blättern zur Bildung von Pflanzensubstanz aufgenommen wird. Kurze Zeit nach der Anwendung des Humusoms ist an den Pflanzen eine lebhafte Veränderung wahrzunehmen. Die Blätter erhalten ein frisches, kräftiges Grün, und die Gesamtausbildung der Pflanzen läßt eine gesteigerte Wachstumsenergie erkennen, die sich durch lebhafte Verzweigung und eine gesteigerte Blühfähigkeit zu erkennen gibt.

Im Juni vorigen Jahres machte ich die ersten Versuche bei Gemüse-Kulturen mit Humusom auf sehr bindigem Boden. Nach kurzer Zeit konnte ich die sichere Wirksamkeit des Humusoms erkennen durch Verbesserung der Bodenkrume und durch ein lebhaftes Einsetzen des Wachstums. Ich darf wohl sagen, daß ich zu Anfang mit etwas Mißtrauen dieses neue Kulturmittel betrachtete, doch die Erfolge belehrten mich bald eines anderen, sodaß für mich alle Zweifel verschwanden. Am 12. Juni machte ich verschiedene Düngungsversuche mit Humusom zu Kohlrabi, Rüben, Karotten, Schwarzwurzeln, Sellerie, Porree, zu sämtlichen Kohlarten, Roten Rüben, Gurken und Erbsen; überall mit bestem Erfolge. Auch Gartenpflanzen wie: Salvien, Lobelien, Chrysanthemum, Nelken, Begonien, Tradescantien, Knollen-

begonien und andre ließen bald nach der Anwendung des Humusoms ein üppiges, gesundes Wachstum erkennen, wobei besonders die Blattfärbung bei den buntblättrigen Pflanzen und die Blütenausbildung und Blütenfarbe viel intensiver wurde, als bei den ungedüngten Exemplaren. Auch Rasenflächen wurden im Juli dieses Jahres mit Humusom gedüngt, wonach in kurzer Zeit ein frisches, üppiges Grün und ein dichter Bestand festgestellt wurde. Bei Kohlrabi (*Kleine Wiener*) zeigte sich nach 3 Wochen ein üppiges, gesundes, aber niemals geiles Wachstum; ebenso bei Karotten, die ich breitwürfig am 6. Juli aussäete, konnte ein frisches Grün und eine beträchtlich vermehrte Wurzelausbildung festgestellt werden. Von besonderer Bedeutung war bei diesen Pflanzen, daß der Geschmack der mit Humusom gedüngten Kohlrabi und Karotten besser war, als bei den ungedüngten Pflanzen. Im Frühjahr kultivierte ich Selleriepflanzen, die auf einem Beet mit Stallmistdüngung ausgepflanzt wurden. Hier zeigte sich besonders auffallend die Wirkung des Humusoms neben Stalldünger durch ein sofort ins Auge fallendes besseres Wachstum, durch kräftige Stengel- und Blattbildung und durch riesige Knollenentwicklung.

Staibs dreitriebig gezogene Tomate „Lukullus Treib" in 10 Wochen fruchtreif.

Am 3 März den gebeizten Samen ausgesät. Am 18. März die Sämlinge in Stecklingstöpfe gesetzt. Am 6. April verpflanzt in größere Töpfe. Am 4. Mai ausgepflanzt ins Haus in Komposterde aus Mistbeetkästen. Entfernung der Pflanzen 1,20 *m*. Reihenweite 1 *m*. Anzucht unbedingt dreitriebig. Höhe der Bohnenstangen-Spaliere 1,50 *m*. Am 28. Mai dritte Blütentraube an den Einzeltrieben voll entwickelt. Nun erster Dungguß: halb Abtritt, halb Kuhjauche. Am 18 Juni hatten die Einzeltriebe 7–8 Blütentrauben, unten färbten sich die ersten Früchte. Zweiter Dungguß. Am 24 Juni erste Fruchttrauben reif. Am 29. Juni vollständig reife Trauben. — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Bei im März ausgesäten Zwiebeln (*Zittauer Gelbe*) war nach Streuen von Humusom als Kopfdünger der Erfolg sehr groß, und wir haben hier Exemplare geerntet, wovon 3 Stück 1 Pfund wogen. Die ungedüngten blieben zurück und hatten nicht den kräftigen Geschmack der gedüngten Zwiebeln. Sämtliche Kohlarten bekamen nach Humusom ein kräftiges, gesundes Grün; vor allen Dingen stand der Blumenkohl (*Frankfurter Riesen*) sehr kräftig und ergab eine gute Ernte. Kopfsalat brachte feste, sehr wohlschmeckende zarte Köpfe; ebenso Sommer-Endivien hatten doppelt so große Köpfe, als die ungedüngten. Alle Kulturen wuchsen teils auf im Herbst rigoltem mit Stalldünger gedüngtem Boden; teils wurde der Dünger im Frühjahr untergegraben. Noch jetzt, längere Zeit nach der Anwendung des Humusoms, ist der Boden locker und gar. Sehr schön standen *Salvia splendens*, wo besonders die Blütenausbildung und die Blütenfarbe wesentlich gegen ungedüngte gesteigert worden war. Bei Musa, Drazänen und Araukarien zeigte sich dasselbe Bild; ebenso bei Maiblumen trat ein gesteigertes Wachstum zu Tage, und schon jetzt sind bei den mit Humusom gedüngten Pflanzen viel mehr und kräftigere Blühkeime vorhanden, als bei den ungedüngten.

Alle diese Erfolge berechtigen mich wohl, meinen Berufsgenossen die Humusom-Düngung dringend ans Herz zu legen, und wer einmal mit diesem Präparat einen Versuch gemacht hat, wird stets gern und mit dem größten Vorteil dieses neue Kulturmittel anwenden. Auch die landwirtschaftlichen Betriebe, besonders der Feldgemüsebau wird durch das Humusom bedeutend höhere Erträge erzielen können.

Sobald alle Versuche abgeschlossen sind und die Erträge vorliegen, werde ich über meine weiteren Erfolge an der Hand photographischer Abbildungen in dieser Zeitschrift weiter berichten.

Die Tomate als Hausfüller vom Mai bis Oktober.

Wie oft trifft man heute noch Häuser, die in den Sommermonaten leer stehen. Gerade in der heutigen Zeit, wo jeder darauf angewiesen ist, seine Kulturen so rentabel wie möglich zu gestalten, wo kein Platz leer stehen sollte, wäre es angebracht, alle Häuser, in denen über Sommer keine Kulturen betrieben werden, mit Tomaten zu bebauen. Hat sich doch die Tomate seit Jahren in Deutschland immer mehr eingebürgert. Der Absatz ist zu jeder Zeit gut. Nicht gar zu stiefmütterlich behandelt, ist die Tomate ein williger Träger und kann mit Erfolg auf jeder Stellage angebaut werden.

Ein altes Kalthaus mit Mittel-Treppen und Seitenstellage wurde hier mit 7 Reihen Tomaten, eintriebig gezogen, bepflanzt. Ende Mai wurden die Stellagen mit Brettern von 25 *cm* Höhe eingefaßt, mit einer 5 *cm* hohen Schicht alten Mistes und 5 *cm* Rasenerde gefüllt. In diesen Nährboden wurden die jungen Pflanzen ausgepflanzt. Das schnelle Wachstum und die gute Durchwurzlung machte bald eine zweite Auffüllung von 5 *cm* Rasenerde nötig. Genaues Durchgeizen und öfteres Jauchen, sowie eine Düngung mit Kali förderte Wachstum und Ansatz.

In gewisser Höhe angelangt, wurden die Pflanzen abgestutzt und nochmals mit 5 *cm* altem Mist und 5 *cm* Rasenerde nachgefüllt. Dieser Nährboden genügte den Pflanzen nun vollständig, die vielen Früchte auszureifen. Trotz der vorjährigen kalten Witterung und unserer hohen Lage. (750 *m* über dem Meere) konnten Anfang August die ersten Früchte gepflückt werden. Als Sorte hatte ich *Erste Ernte*.

R. Satzger, Obergärtner in Klingenthal.

Tomate „Lukullus Treib" in zehn Wochen fruchtreif.

Die obenstehende Abbildung eines Tomatenhauses war zur Illustration des in voriger Nummer veröffentlichten Berichts „Zur Frühreife meiner Tomate *Lukullus Treib*, Ein Beitrag zum Kapitel Pflanzenzüchtung in Theorie und Wirklichkeit" von Fr. Staib, Samenzüchter in Stotternheim bei Erfurt, bestimmt. Leider war die Beigabe in Nummer 2 nicht mehr möglich. Das Bild spricht mehr als Worte für den Ertragsreichtum.

Der Züchter, Herr Staib, teilt noch mit, daß er auf verschiedenen Reisen die Beobachtung gemacht habe, daß in vielen Gärtnereien als *Lukullus* etwas kultiviert werde, was in Wirklichkeit weit entfernt ist, *Lukullus* zu sein. Eine ausgesprochene Traubenbildung oder auch ein

büschelförmiger Behang der völlig ungerippten, fleischreichen, kornarmen Früchte von lebhaftestem Rot und feinstem Wohlgeschmack sind die typischen Merkmale der echten *Lukullus.*

Erwiderung.

Zu dem Bericht „Der Schuldstreit zwischen deutschen und belgischen Gärtnern".

Die in Nr. 36, 1922 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung gebrachte Darstellung des Schuldstreites zwischen deutschen und belgischen Gärtnern entspricht durchaus nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Der Schuldstreit ist dadurch entstanden, daß die im Herbst 1918 aus dem besetzten Belgien erhaltenen Lieferungen infolge der schnellen Räumung und infolge des Zahlungsverbotes durch unsere Regierung nicht bezahlt werden konnten. Nach Aufhebung des gesetzlichen Zahlungsverbotes am 1. Juni 1920 wurde die Frage brennend, zu welchem Kurse die Forderungen der belgischen Gärtner aus den Lieferungen 1918 zu regulieren seien. Da es sich um recht ansehnliche Gesamtbeträge handelte, holten beide Parteien Gutachten ein. Die belgischen Gärtner forderten ohne Rücksichtnahme auf die Kursnotierungen Bezahlung in belgischen Franken. Die deutschen Gärtner, die die Vertretung ihrer Interessen der Abteilung für Handelsinteressen des Verbandes deutscher Gartenbaubetriebe übertragen hatten, waren dagegen von vornherein zur Verständigung bereit, obwohl die von ersten Autoritäten eingeholten Gutachten dahin lauteten, daß die deutschen Schuldner nur zur Zahlung zum Wahlkurse von Mk. 0,80 gleich Fr. 1 verpflichtet seien. Diese Gutachten bildeten für die Abteilung für Handelsinteressen stets nur den Ausgangspunkt für Verhandlungen mit den belgischen Gläubigern.

Von einer Irreführung der Mitglieder des Verbandes deutscher Gartenbaubetriebe kann gar keine Rede sein. Das geht aus folgenden Darlegungen sowie aus dem Briefwechsel zwischen beiden Interessen-Vertretungen klar und zweifelsfrei hervor. Dem anonymen belgischen Mitarbeiter steht der Briefwechsel jederzeit zur Einsicht zur Verfügung.

Im Herbst 1919 fanden zunächst in Köln zwischen den Hauptinteressenten unverbindliche Einigungsverhandlungen statt. Von deutscher Seite wurde erfolglos ein Vergleich zur Hälfte des damaligen Kursstandes (Mk. 2,35 vorgeschlagen). Seit Anfang 1920 sind dann dauernd Verhandlungen zwischen den Interessentengruppen gepflogen worden, die schließlich dazu führten, daß auf Vorschlag der Abteilung für Handelsinteressen hin am 20. August 1920 in Berlin eine Zusammenkunft zwischen deutschen und belgischen Interessenten stattfand, um nach Möglichkeit eine Verständigung über einen Ausgleich der Schuld zu erzielen. Obwohl keiner der belgischen Vertreter irgendwelche Vollmachten hatte, wurde doch über einen bestimmten Abrechnungskurs verhandelt. Von deutscher Seite wurde damals eine Verrechnung zur Hälfte des Tageskurses, das heißt Fr. 1 gleich M. 1,60 (also das Doppelte des nach den vorliegenden Gutachten nur erforderlichen Umrechnungskurses) vorgeschlagen. Die deutschen Schuldner erklärten sich sogar bereit, bis zu Mark. 2 für einen Franken zu zahlen. Dieser Vorschlag wurde später von den belgischen Gläubigern abgelehnt. Von deutscher Seite wurden trotzdem die Verhandlungen fortgesetzt, obwohl sie dadurch erheblich erschwert wurden, daß bereits einige belgische Gläubiger gegen ihre deutschen Schuldner klagbar geworden waren. Die in diesen Prozessen gefällten Urteile von deutschen Landes- und Oberlandesgerichten sprechen nicht, wie in dem Bericht geschrieben wird, zum größeren Teil zu Gunsten der Belgier, sondern zu unseren Gunsten.

Da inzwischen infolge des fortgesetzt sinkenden Markkurses der Unterschied zwischen Franken und Markbeträgen sich stetig vergrößerte, hielt es die Abteilung für Handelsinteressen für geboten, am 17. Juni 1921 eine Versammlung einzuberufen, um erneut über den Schuldstreit zu beraten. Obgleich die verschiedenen deutschen Gutachten inzwischen durch Urteile größtenteils bestätigt worden waren, wurde in dieser Versammlung ausdrücklich allen Interessenten geraten, sich mit ihren belgischen Lieferanten auf gütlichem Wege zu verständigen. Als Ausgangspunkt für die Verhandlungen sollte selbstverständlich weiterhin laut Gutachten der Wahlkurs von M. —.80 gleich Fr. 1.— genommen werden. Es wurde aber jedem Einzelnen durchaus freigestellt, sich mit seinem belgischen Gläubiger bestmöglichst zu verständigen. Auf Grund dieses Beschlusses, der allen der Abteilung für Handelsinteressen angeschlossenen Interessenten schriftlich zugestellt worden ist, haben also alle Mitglieder freie Hand zu ihren Verhandlungen gehabt. Von der Möglichkeit, die schwebenden Verbindlichkeiten bestmöglichst abzustoßen, hat ein großer Teil der Schuldner, unter anderen auch ich Gebrauch gemacht.

Bei meiner im drittletzten Absatz erwähnten Schuldregulierung handelt es sich lediglich um eine einzige Schuld, die, wie alle übrigen, bereits im Jahre 1921 beglichen worden wäre, wenn nicht der betreffende Lieferant aus Starrköpfigkeit und Willkür sich im September 1921 auf keinen Verständigungsvorschlag einlassen wollte. Der fragliche Schuldbetrag war jedoch aus Sicherungsgründen im September 1921 gleichzeitig mit den übrigen Auszahlungen in belgischen Franken beschafft worden. Erst nachdem sich der betreffende belgische Gläubiger nach ununterbrochenem Briefwechsel schließlich Ende November 1922 zu einem Nachlaß von 20% bequemte, nahm ich diesen Vorschlag an. Da aber der betreffende Betrag schon im September 1921 bei einer belgischen Bank deponiert worden war, kommt nicht etwa der von dem belgischen Berichterstatter angenommene Kurs von M. 400.— gleich Fr. 1.—, sondern der damalige Kurs von M 7.— gleich Fr. 1.— in Betracht. Hiervon geht der 20prozentige Nachlaß ab, sodaß diese letzte Schuldsumme zu einem Kurse von M. 5.60 gleich Fr. 1.— bezahlt wurde.

Diese aktenmäßig belegte Darstellung beweist, daß der belgische Verfasser nur sehr einseitig unterrichtet war. Es wäre besser gewesen, alle schriftlichen Unterlagen einzusehen und sich streng sachlich an die tatsächlichen Vorgänge zu halten. Ich erwarte, daß der belgische Mitarbeiter seine Darstellungen nachprüft und unter Nennung seines Namens die Richtigkeit meiner Darstellung bestätigt.

Max Schetelig, Lübeck, Vorsitzender der Abteilung für Zoll, Handel und Verkehr. (Abteilung für Handelsinteressen).

Nachschrift der Redaktion. Die vorstehende deutsche Erwiderung zeichnet sich durch diejenige anerkennenswerte Sachlichkeit aus, die man von Männern klarer Denkart und unbedrückten Gewissens erwarten kann. Weil keine große Sehergabe dazu gehörte, eine derartige Rechtfertigung des deutschen Standpunktes vorauszusehen, standen wir nicht an, den belgischen Darsteller zu Worte kommen zu lassen, der Erfahrung folgend, daß eine derartige öffentlich freie Verhandlung einer Streitfrage zur Klärung beiträgt. —

Außer dieser erfreulich sachlichen Erwiderung ist leider auch die von uns ausgesprochene Vermutung Erfüllung geworden, daß von andererSeite aus möglicherweise Verdächtigungen übelster Art gegen uns persönlich gerichtet werden würden. Wir sind gewohnt, derartige Niedrigkeiten mit Verachtung beiseite zu legen, behalten uns in diesem Falle jedoch vor, darauf zurückzukommen.

PERSONALNACHRICHTEN

Fritz Robra, Obergärtner in Seggerde bei Weterlingen, feiert am 1. Februar d. J. sein 50 jähriges Dienstjubiläum in der v. Davier'schen Schloßgärtnerei. Am 6. Juni 1849 in Pesekendorf bei Hamersleben geboren, erlernte er in Neindorf (Prov. Sachsen) die Gärtnerei und war dann einige Jahre als Gehilfe in besseren Gärtnereien tätig. Als Garde-Dragoner zog er 1870 in Deutschlands glorreichen Krieg und nahm unter andern auch an dem Todesritt bei Mars la Tour und Vionville teil.

Nach Beendigung seiner Militärzeit kam er am 1. Februar 1873 als erster Gehilfe nach Seggerde und wurde 2 Jahre darauf von dem leider viel zu früh verstorbenen Blumenfreund dem Freiherrn von Spiegel zum Desenberg, Domherrn zu Halberstadt mit der Leitung der großen Gärtnerei und Parkanlagen betraut.

Mit reichen Erfahrungen ausgestattet, hat Obergärtner Robra in den verflossenen 50 Jahren mit nie ermüdender Pflichttreue seines umfangreichen Amtes gewaltet. Es ist sein Verdienst, daß die Schloßgärtnerei Seggerde mit ihren reichen Pflanzenbeständen in den Schauhäusern und den herrlichen seltenen dendrologischen Schätzen im Schloßpark in den Vorkriegsjahren zu höchster Blüte gelangte und in Fachkreisen weit über die Grenzen der Provinz Sachsen hinaus bekannt wurde.

Die dreimalige Vererbung des Besitztums und der Verlust vieler schöner Pflanzenbestände, welcher durch die traurigen Folgen des Krieges hervorgerufen wurde, brachten dem Jubilar manche Enttäuschung.

Robra ist eine echte deutsche Gärtnernatur, der in seiner langen Praxis viele junge Leute, die es ernst mit ihrem Berufe nahmen, zu tüchtigen Gärtnern herangebildet hat. Freundlich und zuvorkommend gegen jedermann stellt er noch heute an sich selbst die größten Anforderungen.

Denen aber, die den Vorzug hatten, den Jubilar näher kennen zu lernen, war er stets ein väterlicher Freund und Berater. Möge Herrn Robra im Kreise seiner Familie noch ein recht schöner Lebensabend beschieden sein. Fredemann.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Wegen Betriebseinstellung suche für verheirat., 41 jähr., kinderlosen

GÄRTNER,

sehr tüchtig im Fach bes. in Obst, Gem., Frühb., Gewächsh., Blum., Bind., Parkpfl. usw. bald dauernde Vertrauensstell., den ich best. empfehle, Ia Zeugnisse, jahrel. gr. Betr. selbst. gel. Auskunft gibt gern A. Stockmann, Fabrikbes., Colditz, Sa. Angeb. direkt an A. Müller, Oberg., Colditz S., Bahnhofstr. 180 I. [136

Staatlich geprüfter

Obergärtner,

34 J. alt, (kriegsbeschäd.) in allen Zweigen der Gärtnerei erf., mit einf. und dopp. Buchführ. vertr., 20 jähr. Berufstätigkeit, sucht sofort od. später Lebensst. i. Stadt-, Friedhofs-, Privat- od. Fabriksgärtnerei. Gute Zeugn. u. Empfehlung. Angebote m. Gehaltsang. erb. Rudolf **Schill**, Langerwehe, Rhld., Haus Merberich. [106/3

Junger Gehilfe,

Gärtnersohn, 19 J. alt, sucht zum 15. 2. oder 1. 3., zwecks w. Ausb., Stellg. in größ. Schloßgärtner. Angeb. u. **W. V. 102** befördert d. Gesch. für die d. Gärtnerei in Erfurt. [102
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Tüchtige, leistungsfäh.

Gärtnerin,

mit 4 jähr. Praxis sucht Stellg., eventl. a. Gehilfin auf großem Betrieb. Angeb. u. **K. A. 128** bef. das Geschäftsa. für die d. Gärtnerei in Erfurt. [128

Ausland!

Tüchtiger 1. Gehilfe,

27 Jahre alt, firm in allen Zweig. d. Gärtn., sucht selbständige leitende Stellung für sofort od. später im Ausland (auß. Frankreich). Ang. unter **A. Z. 131** beförd. das Geschaftsamt f. d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [131
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Verkäufe u. Verpachtungen

Beteiligung

Samenfachmann sucht mit etwa 5 Mill. Mark Beteiligung an gutgehender Samenhandlung oder Baumschule. Angebote unter **L. M. 142** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [142
50 Mark z. Weiterbef. beif.

Saatkartoffeln

Klein. Post., Sechs-Wochen-Kartoffeln u. Kasseler Salathörnchen zu kaufen gesucht. **I. B. Busch,** Teutschenthal. [148

Gelegenheitskauf

(selten ges. Ware) 3-4 jährige Sauerkirschen Hüttenhofer, Birnen, Aepfel (Buschform), 2jähr. Beerensträucher, Rote Holländer, schw. Johannisbeeren, Goliath, langtraubige, Paradies-Unterlagen. Grünbein, Schmira-Erfurt [147

Eilangebote
in
Sämereien
aller Art erbeten!
Gartenkrüger, Bückeburg. [141

Räucherpulver

Dresden., 1 kg ℳ 120, 5 kg ℳ 560, Marke A m. verstärkt. Nikotindämpf., 1 kg ℳ 160, 5 kg ℳ 760, Räucher-Rost, 1 St. ℳ 336, Räucher-Unterlagen mit Zündstreifen (Zündpapier), 100 St. ℳ 504,—, 10 St. ℳ 60,—. Vers. geg. Nachn. Gärtn. erh. a. obig. Preise 10% Rabatt. [0613
Pape & Bergmann, Quedlinburg 4.

Samen-Beutel

pulverdicht
mit und ohne Klappe und Druck, in allen Größen liefert prompt und preiswert
Mech. Tüten- u. Papierwaren-Fabrik
Otto Messerschmidt
Hannover. [24/1
Bei Anfragen Muster einsenden.

Zu kaufen gesucht
Cam. Schneiders Dendrologie
(Laubholzkunde).
Preis Nebensache.
Angebote an
Otto Matschke
Staatl. Botanischer Garten
Greifswald i. Pommern.
[1626/1

Höntsch-Kessel

der **Heizkessel** von **Weltruf!**

Tausende von Anerkennungen, Ehrenpreisen und Medaillen.

[0641a

1. Patentierte Rauchverbrennung.
2. Horizontale Führung der Rauchgase auf fünffache Kessellänge.
3. Leichte Montage, leichte Bedienung und leichte Reinigung.
4. Beheizungsmöglichkeit mit jedem Brennstoff bei sparsamstem Verbrauch.
5. Größter Nutzeffekt bei allen Brennstoffen.

Höntsch & Co.
Dresden-Niedersedlitz 38.

REBENSCHEREN, VEREDLUNGS- UND GARTENMESSER

In Qualität zu billigsten Preisen

Alleinverkauf für ganze Länder wird vergeben — Versand nach allen Weltteilen — Vertreter gesucht — Kataloge gratis —

HEINRICH KNOPS
VOHWINKEL-SOLINGEN [0637

Ein gut erhaltenes Treibhaus,
Pultdach, 100 qm Glasfläche und Standfenster, billig auf Abbruch **zu verkaufen.**
Bernhard Jordan, Bargteheide b. Hamburg. [3002

ROHRE

jeder Art, Treibhaus- und Heizungsanlagen kauft **REGENMACHER G. m. b. H.,** Berlin O 17, Langestr. 110. [3003

Gewächshäuser für alle Kulturen in

Stabil-Eisenbeton D.R.G.M.

nach ganz neuen Verfahren.

Keine Unterhaltungskosten! Kein Anstrich! Kein Rosten! Kein Faulen!
Heizungsanlagen, Heizkessel, Rheinische und Holländische Frühbeetfenster.

Gerhard Rubruck, Köln-Ehrenfeld

Fernspr.-No. A 3339 **Fabrik für Gewächshausbau** Gegründet 1867

Viele Referenzen über ausgeführte Gewächshäuser in Stabil-Eisenbeton. — Man verlange Broschüre. [0580/3

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 4. 1923.

MÖLLERS Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 50,— Mark, Stellengesuche 40,— Mark, für das Ausland 500,— Mark.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 10. Februar.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 10. Februar 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel 600.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Februar 700 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Anzeigen für die nächste Nummer bis 14. Februar erbeten

Inhaltsverzeichnis der Nummer 4 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung: Die Binnewiesschen Cyclamenkulturen und Züchtungserfolge. Von Heinrich Junge. (Mit Abbildung). — Zur Hochzucht der Cyclamen. Von Joh. O. Füssel. (Mit Abbildung). — Cyclamen-Neuheit „Firefly"? — Chrysanthemen! Von Franz Lorenz. (Mit Abbildung). Gute Rosen-Neuheiten. Von L. Loose. — Die Rosenneuheitenblüte im Sommer 1922. Von Max Krause. — „Souvenir de Claudius Pernet" als Treibrose. Von Gustav Müller. — Winterharte Selaginellen. Von A. Purpus. (Mit Abbildung). — Unsere wichtigsten Handelsfarne. Von E. Hahn. — Asparagus-Samenkultur unter Glas. Von E. Fromhold. — Begonie „Elatior" im Ausland. — Salat als Vor- oder Zwischenkultur im Treibgemüsebau. Von Karl Müller. — Zum Anbau von Kohlrabi. Von Karl Topf †. — Das Ausland und wir. Von E. Schr. — Auslandpreise in Goldmark. — Aus den Vereinen.

Nummer 4. | MÖLLERS | 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Februar 700,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 10. Februar 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Die Binnewies'schen Cyclamenkulturen und Züchtungserfolge.

Von Heinrich Junge, Hameln.

Die Bedeutung, welche das *Cyclamen persicum* während des Krieges als Schnittblume wie auch als hervorragend schöne Topfpflanze gespielt hat, ist mit eine Veranlassung gewesen, daß viele Kollegen sich mit Eifer daran gemacht haben, die Kultur des Alpenveilchens zu fördern. Aber auch die deutschen Züchter sind nicht zurückgeblieben und haben durch zielbewußte Arbeit ihr bestes Können daran gesetzt, nicht nur die Farbenskala zu erweitern, sondern auch den Wuchs der Pflanzen, die Haltung der Blumen und ihre Form zu vervollkommnen.

Hinlänglich bekannt sind die großen Erfolge, die E. Binnewies in Alfeld a. L. erzielt hat. Jedesmal wenn ich Gelegenheit hatte, die Musterkulturen in Alfeld zu besichtigen, hat der strebsame Züchter neue Erfolge in dieser oder jener Richtung zu verzeichnen. Ja ich darf wohl behaupten, und ich habe dies auch von vielen Kollegen im Norden wie im Süden unseres Vaterlandes bestätigt erhalten, daß Freund Binnewies mit seinen bahnbrechenden Erfolgen in der Cyclamenzucht mit an erster Stelle marschiert.

Beseelt von großer Liebe zu unserm Beruf, ausgerüstet mit tüchtigen Fachkenntnissen setzt er alles daran — trotzdem ihn oft schwere Krankheit heimgesucht hat und harte Schicksalsschläge ihm nicht erspart geblieben sind — unserm Beruf nach innen wie nach außen Geltung zu verschaffen, und nicht wenig tragen seine züchterischen Erfolge dazu bei, daß auch Nichtfachleute hohe Achtung vor gärtnerischer Tüchtigkeit erhalten.

Nicht vergessen will ich hier das harmonische Zusammenwirken des Züchters und seines ersten Mitarbeiters, des langjährigen Binnewiesschen Obergärtners Werner, der gleichfalls das Ziel im Auge hat, die Cyclamen zur höchsten Stufe der Vollkommenheit zu bringen. Wenn man hört, wie beide Männer dort miteinander verkehren, wie sie ihre Meinungen miteinander austauschen, so muß man den Eindruck gewinnen, daß solch ein harmonisches Zusammenarbeiten die besten Früchte zeitigt. —

Was mir nun an den Binnewiesschen Cyclamen immer besonders auffällt, ist die gleich gute Qualität an Pflanzen und Blumen. Jede seiner Pflanzen in den weiten geräumigen Kulturhäusern ist als Schau- oder Ausstellungspflanze anzusprechen. Man beobachtet bei Binnewies immer wieder, daß nach festen Grundsätzen in der Zucht gearbeitet wird. Neben der Großblumigkeit und Reinheit der Farben werden auch die Charaktereigenschaften in jeder Beziehung berücksichtigt, Bau der Pflanze, Blühwilligkeit usw.

Langstielige Cyclamen-Blumen werden ja für Schnittzwecke immer ihre Berechtigung haben, aber in erster Linie müssen wir doch das Alpenveilchen als Topfpflanze betrachten, und das Cyclamen als Topfpflanze zu vervollkommnen, ist das Ziel von Ernst Binnewies. Die Pflanzen zeichnen sich durch ganz gedrungenen Wuchs und verhältnismäßig große Blumen aus, wobei ich nicht zu erwähnen vergessen möchte, daß auch auf Formenschönheit und Leuchtkraft der Farben stets besonderer Wert gelegt wird.

Die Binnewies'schen Cyclamenkulturen und Züchtungserfolge.
Vollblühende Samenträger-Pflanze der Binnewiesschen Rokoko-Züchtungen.
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Zur Hochzucht der Cyclamen.

Samenträger Lachsfarben dunkel.

In den Kulturen von J. O. Füssel, Dresden-Leuben, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Woher kommt es denn nun aber, daß Binnewies solche Erfolge aufzuweisen hat? Einmal ist es seine zähe Ausdauer und sein reiches Wissen sowie seine langjährige Erfahrung auf dem Gebiete der Cyclamen-Neuzucht, zweitens steht ihm sein treuer Mitarbeiter und erfahrener Obergärtner Werner hilfreich zur Seite, und drittens ist Binnewies stets bestrebt, sich alle in sein Fach schlagenden Betriebsverbesserungen und gartentechnischen Neuerungen nutzbar zu machen.

Die ausgedehnte Anlage, die sich alljährlich vergrößert, ist lediglich für Cyclamen-Kultur eingerichtet. Nicht nur die Häuser verschiedener Systeme, auch die Kästen, die alle mit Oberheizung und Bodenerwärmungsanlage versehen sind, beantworten die Frage: was ist zweckentsprechend und praktisch. Jeder Fortschritt in Heizungsanlagen wird ausgeprobt, um erstklassige Kulturen zu erzielen. Deshalb gewinnt man auch bei jedem Besuch von neuem den Eindruck: hier ist eine Stätte der Hochzucht und steter Fortschritt auf jedem Gebiete!

Ein großes Kulturhaus, Mehlhornsches Reformsystem, wird zur Zeit um das Doppelte vergrößert, und wird eine Länge von 40 *m* bekommen. Ein überwältigender Anblick muß es im kommenden Winter, Januar-Februar, zur Zeit des Hauptflors der Cyclamen sein, in diesem neuen Prachtbau die Riesenauswahl der besten Binnewiesschen Züchtungen bewundern zu können.

Was nun die Binnewies'schen *Rokoko*-Züchtungen anbetrifft, so erkennt man an diesen das Bestreben, eine nicht zu schwere Blume zu erzielen, dafür aber eine größere Blühwilligkeit der Pflanzen, die den älteren Züchtungen mangelte.

Die gestreckten großen Blumen in zwei Typen sind teils gewellt mit gekräuseltem Rand, welcher heller als die Grundfarbe ist und so besonders wirkungsvoll hervortritt.

Eine andere Form ist die Züchtung mit gefransten Blumen.

Ein weiterer Fortschritt der Binnewies'schen *Rokoko-Cyclamen* ist die große Farbenskala; fast alle Farbentöne sind vorhanden.

Außerdem gibt es auch gefüllte *Rokoko-Cyclamen*, und man sollte annehmen, daß diese Formen auch als Schnittblumen begehrt würden und eine Konkurrenz mit Nelken bestehen könnten.

Die großen Häuser voll von blühenden Samenträgern in einer Formvollendung und züchterischer Höhe bei Binnewies bewundern zu können, ist fesselnd und interessant für jeden Fachmann, auch wenn er als eigentlicher Spezialist anzusprechen ist. Wenn man all die Schönheiten und festgelegten Richtlinien Binnewies'scher Erfolge betrachtet, so weiß man oft nicht, welcher Form man den Vorzug geben soll.

Bei dem *splendens gigantea*-Typ sind verschiedene Blütenformen festgelegt. Bau der Pflanze, Blühwilligkeit und Haltung der nicht allzu lang gestielten Blumen. Der Bestand an markanten Kreuzungen war groß und interessant für jeden Pflanzenzüchter.

Die Hauptfarben der Massenbestände sind: Dunkelrot, Leuchtendrot, Karmin, Lachsfarbig und Lachspurpur neben Weiß. Das Lachspurpur dürfte die reine Lachsfarbe bald ersetzen, weil die Leuchtkraft bei Lachspurpur besser hervortritt und die Pflanzen von größerer Blühwilligkeit und härteren Bau zu sein scheinen.

Für Samenträger werden nur die stärksten Pflanzen ausgewählt, alle mittelstarken und kleineren Pflanzen werden als „Topfpflanzen" verkauft, und so ist bei strenger Zuchtwahl für die Nachzucht der Binnewies'schen *Cyclamen* die Gewähr gegeben, daß auch die Auslese der Samenträger stets günstig auf die nachfolgenden Generationen einwirkt, während schwache Pflanzen der Degeneration Vorschub leisten. Der Hauptflor wird in die Monate nach November gelegt, weil der Züchter befruchtet. Eine Selbstbefruchtung der Blüten bringt keine sicheren Resultate, und der Nachwuchs der Selbstbefruchtungen neigt ebenfalls zur Degeneration.

Alles in allem betrachtet zeigen uns die Binnewies'schen Züchtungserfolge, daß sie zielbewußter Arbeit entspringen. Deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer beweisen auch hier, daß wir in Deutschland an erster Stelle marschieren. Möge auch ferner ein gütiges Geschick Freund Binnewies die Kraft und Gesundheit verleihen, die er zur Vollendung des gesteckten Zieles nötig hat.

Zur Hochzucht der Cyclamen.

Wie die Saat, so die Ernte.

Die Bestrebungen in der Zucht der Cyclamen gehen dahin, Rassen herauszuzüchten, die sich durch edel geformte, große Blumen in reinsten Farben, dazu eine lebhafte Zeichnung der Blätter und einen ansprechenden Bau der Pflanzen selbst auszeichnen. Durch Verwendung von nur erstklassigem Zuchtmaterial, sowie durch verschiedene Kreuzungen, ist es auch mir gelungen, eine Rasse zu züchten, die, da sie außer vorgenannten guten Eigenschaften noch Leichtwüchsigkeit und Blütenreichtum in sich vereinigt, wohl allen Ansprüchen voll und ganz zu genügen geeignet ist. Der beste Beweis für den Wert meiner Erfolge ist es, daß die Pflanzen meiner Rasse ihrer schönen Blumen, sowie des üppigen Baues der Pflanzen selbst und der lebhaften Zeichnung der Blätter wegen von jedem Blumenhändler gern gekauft werden. Die Blumen sind in der Tat ein sehr gesuchter Werkstoff für vornehme Binderei. Bisher war es mir nicht möglich, alle Aufträge erledigen zu können, da bei der sorgfältigen Auslese der Samenträger die Bestände bei weitem nicht ausreichen, den großen Bedarf zu decken. Um allen an mich gestellten Anforderungen gerecht werden zu können, habe ich meine Kulturen soweit ausgedehnt, als eine gründliche Bearbeitung und Übersicht es zulassen.

Daß noch immer so viele Gärtner, nach dem billigen Preis sehend, von oft unbekannten Firmen ihren Samen (Sämlinge) beziehen, darf verwundern, umsomehr als schon oft gute Anregungen in der Fachpresse bekannt gegeben wurden. Es bedarf wohl keiner weiteren Erörterung, daß der Ausfall beim Verkauf dieser aus minderwertigen und geringen Samen herangezogenen Ware viel größer ist, als der scheinbare Gewinn beim Einkauf des Samens (der Sämlinge). Daß die Qualität solchen von unbekannten Firmen bezogene Zuchtmaterials oft viel zu wünschen übrig läßt, darf nicht verwundern; denn man kann Kulturen finden, wo fast jede Pflanze, die ihren Käufer nicht fand, als Samenträger aufgestellt wird. Das Anzuchtmaterial von bekannten Spezialzüchtern zu beziehen, wenn auch der Preis ein höherer ist, ist daher ein Vorteil.

Joh. O. Füssel, Cyclamen-Spezialkulturen, Dresden-Leuben.

Cyclamen-Neuheit „Firefly"?

In ausländischen Zeitschriften wird über eine Cyclamen-Neuheit *Firefly* berichtet. Von der „Royal Horticultural Society" in London soll dieses scharlachfarbene Cyclamen mit einem Verdienstzeugnis ausgezeichnet worden sein. Die Blumen werden als mittelgroß beschrieben. Abstammen

soll die Neuheit von einem dunkellachsfarbigen Cyclamen.

Auffallend ist bei dieser Herausgabe die Tatsache, daß ähnlich klingende Cyclamen-Namen jetzt mehrfach auftauchen. So wird zum Beispiel in der Schweiz eine Cyclamen-Neuheit *Leuchtfeuer* angeboten. Über ein bei dem bekannten *Lemania*-Züchter Walter entstandenes Cyclamen namens *Feuergarbe* mit blendend granatroten, mittelgroßen Blumen werden wir demnächst berichten. Es wäre interessant zu erfahren, ob *Firefly* und *Leuchtfeuer* wirkliche Neuheiten sind, oder ob es sich hier um ein bloßes Umtaufen handelt.

Chrysanthemen!

Von Franz Lorenz, Neues Palais b. Potsdam.

Wenn auch die Lage der für das Inland produzierenden Erwerbsgärtner immer schwieriger wird, dürfen wir den Kampf doch keineswegs vernachlässigen, sondern jeder muß an seinem Platze das möglichste leisten, um über diese Gärtnereien mordende Zeit hinwegzukommen.

Es ist wohl kaum möglich, unsere Betriebe ganz auf Export oder Lebensmittel umzustellen, und deshalb ist es wichtig, das zu Erhaltende so wirtschaftlich wie möglich zu gestalten. Ein großer Fehler ist der, daß zuviel erzeugt wird. Weniger, aber Qualitätsware und vor allem das, was der Markt verlangt und aufzunehmen imstande ist.

Qualitätsware! Welche Sorten geben uns solche Blumen? *Monaco, Desjouis, Radaelli* mit ihren Sports? Solange waren sie uns treu, und schwer fällt es dem Züchter, sich von diesen Sorten zu trennen. Das Bessere aber bricht sich Bahn, wäre schon allgemeiner, wenn der unglückselige Krieg nicht gewesen wäre.

Die verhältnismäßig alten Sorten *Mrs. Gilbert Drabble, Mme. Converse* geben in Weiß und Goldbronze das erstklassigste Material. Keine Beachtung einer besonderen Vermehrungsart oder -Zeit, keine umständliche Wahl der Knospen. Ein Wachsen von selbst.

Chrysanthemum Mrs. Gilb. Drabble.
Aus den Chrysanthemum-Spezialkulturen der Firma Fr. Lorenz & Ko., Neues Palais-Potsdam, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Queen Mary ist betreffs der Vermehrungszeit insofern empfindlich, als jede späte Vermehrung eine einfache Blume bringt und den Kopf hängen läßt. Aus früher Vermehrung ist *Queen Mary* einzig schön in Form, Farbe, Haltung und Belaubung.

Die *Gelbe Queen Mary*, ein Sport in wundervollem intensivem Kanariengelb, im Bau noch eine Verbesserung der Stammsorte, auch bei später Vermehrung vollblühend. Der wertvollste Ersatz für die *Gelbe Monaco*, jedoch um das Vielfache größer und edler.

Josefine Bernier, der dankbarste Ersatz für *Duckham*, die uns bisher viel bedeutete. *Daily Mail* (*U. 21*) der Riese unter den Chrysanthemen. *Canari*, die wundervollste Kugelform in sattem Gelb.

Diese Sorten brachten nur erstklassige Blumen, für die auf dem recht anspruchsvollen Berliner Markt die höchsten Preise, die doppelten aller gleichzeitig blühenden Sorten erzielt wurde. Das Dutzend 6000 Mk.! (Herbst 1922). Das klingt unbescheiden, ist aber nicht mehr als der Friedenspreis mal Teuerungszahl. Deutscher Gärtner, wieviel hast du von deinem Vermögen dieses Jahr zugesetzt? Alles, was an guter Ware niedriger bezahlt wurde, bedeutet Verlust! Wie lange sollen wir das aushalten?

Unsere weiteren Geldbringer waren auch im vorigen Jahre wieder bei wenig Heizung: *R. Oberthür, William Turner, L. Rousseau, Sax' Export, H. Williams, Capt. Julyan, Mme. Toulza, W. Biddle, Miss Kelli, Brooks, Rheinland, Löbner, Alger La Blanche*, die einfachen *Ideality, Ceddie Mason, Hilde Lawerenz*, sowie die Massenblüher *Heynecks Weisse Orangekönig* und der rahmgelbe Sport von *Silberregen, Deutscher Gruß*.

Über unsere Neueinführungen aus England im nächsten Jahre.

Nachschrift der Redaktion. In früheren Jahrgängen dieser Zeitschrift sind von den meisten der vorstehend besprochenen Chrysanthemum-Sorten auch sehr gute Abbildungen veröffentlicht worden; auch auf die heute als Hauptsorten für Qualitätsware allgemein bekannten Sorten, wie *Queen Mary, Mrs. Gilbert Drabble, Mme. Converse* wurde hier schon vor Jahren in Wort und Bild hingewiesen.

Gute Rosen-Neuheiten.

Von L. Loose, Duisburg a. Rhein. (Fortsetzung von Seite 14).

An gelben Rosen ist die Pernetiana-Klasse in den reinsten Farben vertreten.

Christine (Sam. Mc. Gredy 1918) mit ihrem satten Goldgelb ist wohl zur Zeit die beste an Farbenreinheit. Weiter zeichnet sie aus große Blühwilligkeit und schöne glänzende Belaubung. Wuchs sehr verzweigt, daher als Beetrose gut verwendbar. Für Schnitt zu kurzstielig.

Eine der besten gelben Schnittrosen ist *Golden Emblem* (Sam. Mc. Gredy & Sons 1917). In der Farbe wohl nicht ganz so rein wie vorgenannte Sorte. Besonders im Erblühen leicht bräunlichrot angehaucht. Wuchs sehr stark aufrecht. Laub glänzend und gesund. Kann nicht genug empfohlen werden.

Viel von sich hören lassen, vielleicht zuviel, hat *Golden Ophelia* (B. R. Cant & Sons 1918). Es liegt mir durchaus fern, den tatsächlichen Wert dieser Sorte herabzusetzen, aber meiner Ansicht nach ist sie bisher doch zuviel gelobt worden. Ich hatte schon einige Sommer Gelegenheit, diese Rose in den Kulturen erster Firmen zu beobachten, muß daher den frühen herbstlichen Laubfall und das unwillige Erblühen, der unstreitbar im Frühjahre und ersten Sommer vornehm goldgelben Blumen von edler Becherform, bei naßkühler Witterung als fehlerhaft erwähnen.

Von H. A. Verschuren, der uns schon viele gute Neuzüchtungen lieferte, stammt auch die gute Gruppen- und Schnittrose *Hortulanus Fiet* (1919). Die Blumen, groß, im Sommer goldgelb, erscheinen im Herbst sehr reichlich, dann in mehr rahmweißen Tönen.

Eine Verbesserung der *Sunburst* ist ohne Zweifel *Aspirant Marcel Rouyer* (Pernet Ducher 1920). Die großen,

spitzgeformten, dunkelgelben, rosa angehauchten, gut gefüllten Blumen, auf kräftigen Stielen, blühen sicher auf und sind sehr haltbar. Diese hervorragende, gesunde Neuheit wird als Schnitt- und Gruppenrose stets guten Anklang finden.

Orangegelb ist *Reverend F. Page Roberts* (Fr Cant 1921). Die gesunden, starkwüchsigen Pflanzen bringen das ganze Jahr reichlich Blumen. Für Schnitt zu kurz, aber als Gruppenrose eine der besten dieses Jahres.

Mrs. Farmer (Pernet Ducher 1918) ist von einzigartiger Farbe. Die Blumen, innen indisch gelb, außen mehr aprikosenfarbig sind von berückender Schönheit. Man glaubt eher eine Pernetiana als eine Teehybride vor sich zu haben, zumal die Pflanze glänzend grünes Laub und starke Bedornung hat. Wuchs sehr stark. Ein Beet von dieser Sorte wird stets fesselnd wirken.

Als letzte der Gelben möchte ich noch *Souvenir de Claudius Pernet* (Pernet Ducher) erwähnen, die im Frühjahr 1921 nach Deutschland kam. Die Pflanzen, sehr starkwüchsig, der *Mme. Caroline Testout* ähnelnd, bringen an langen starken Stielen, mit gesunder glänzender Belaubung, Blumen von leuchtend gelber Farbe. Soweit wäre sie ganz gut; aber wer Gelegenheit hatte, die Sorte im letzten Jahre zu beobachten, wird gefunden haben, daß sie im Freiland längst nicht das ist, was man von ihr erwartete. Bei nasser Witterung zeigt sich wohl kaum eine der Blumen in ihrer angegebenen Schönheit; sie blühen da garnicht erst auf. Dagegen mag sein, daß in einem heißen Sommer auch *Souvenir de Claudius Pernet* sich als gut erweisen wird. Als Massenschnittrose wird sie wohl nie in Frage kommen. Lohnen würde sich vielleicht noch, die Rose im kalten Kasten zu versuchen, und ich möchte Erfahrungen hierüber an dieser Stelle gern hören.

(Schluß folgt).

Die Rosenneuheitenblüte im Sommer 1922.

Von Max Krause, Neuheiten-Spezialkulturen, Alveslohe, Holst.

Von dem großen Sortiment der in den letzten Jahren erschienenen Neuheiten kann ich folgende als besonders wertvoll für die verschiedenen Zwecke, zu welchen sie sich eignen, empfehlen. Meine Aufzeichnungen stützen sich auf persönliche Beobachtungen der einzelnen Sorten, die hier als Okulate geblüht haben.

Von den weißen und weißlichgelben Sorten stelle ich obenan die Teehybride *Mrs. Ch. Lamplough*, die hier besonders schön war. Die Blumen sind groß, edel geformt, von gelblichweißer Tönung und stehen meistens einzeln auf langem steifem Stiel. Ich halte sie für eine kommende weiße Massenschnittrose, die besonders für kalte Kästen zu empfehlen sein wird.

Mrs. Darlington (Teehybride). Reinweiße schöne Rose. verlangt heißes Wetter, um sich gut zu entfalten. Für Kästen und Bankbeete sehr zu empfehlen.

Westfield Star (Teehybride.) Gelblichweißer Sport von *Ophelia*, deren gute Eigenschaft sie besitzt. Hat hier wundervoll geblüht und wird als Schnittrose unentbehrlich werden.

Edith Cavell (Teehybride). Gelblichweiß, von großer Blühwilligkeit und ziemlicher Winterhärte. Sie blüht als Okulat etwas in Büscheln, was bei alten Pflanzen aber nicht mehr auftritt und was auch durch Pikieren gemildert werden kann. Feine Gruppenrose.

Edel (Teehybride) ist als Gruppenrose in Anbetracht ihres schönen, gleichmäßigen gedrungenen Wuchses sehr zu empfehlen. Die Blumen sind edel geformt und fast reinweiß.

Louise Criner (Teehybride) ebenfalls eine reinweiße Gruppen- und Schnittrose von üppigem Wuchs und großer Blühwilligkeit.

Miss Willmott (Teehybride), wohl eine der besten Gruppenrosen in Gelblichweiß. Schöner gesunder Wuchs, hübsche olivengrüne Belaubung. Trägt bisweilen vier bis sechs herrlich ausgebildete Blumen auf einem Stiel. Ganz besonders zu empfehlen.

Die reingoldgelben Pernetiana und Teehybriden werden jetzt mehr und mehr von vielen neuen Emporkömmlingen umgeben, sodaß wir bald des Guten zuviel bekommen. Es fehlt uns natürlich immer noch eine wirklich reingoldgelbe Schnittrose, die den echten Habitus einer Teehybride besitzt und vor allem als Schnittrose im freien Grunde zu gebrauchen ist.

Souvenir de Claudius Pernet hat leider nicht die Hoffnungen erfüllt, die man auf sie gesetzt hatte.

Zu erwarten sind nun die Blüte und die andren Eigenschaften des neuen Sterns von Holland *Souvenir de H. A. Verschuren*, welche jedoch nicht reingelb, sondern mehr die orange *Sunburst* ähnliche Tönung haben soll.

Die beste unter den goldgelben Sorten, die wir bereits besitzen, ist ohne Zweifel *Golden Emblem*. Wäre sie eine echte Teehybride wie zum Beispiel *Ophelia*, mit deren Eigenschaften in Bezug auf Wuchs, so hätten wir das „Ideal" erreicht. *Golden Emblem* ist sonst beinah makellos in jeder Hinsicht, nur etwas zu sehr mit Dornen bewaffnet und als Schnittrose etwas zu schwer im Trieb. Die Blumen sind schön geformt, fest, sonnenblumengelb und als Knospe rot gestreift. Eine ganz vorzügliche Gruppenrose.

Christine (Teehybride). War hier auch ganz wundervoll den ganzen Sommer über. Sie hat einen niedrigen gedrungenen Wuchs und eignet sich besonders zu Beetbepflanzung. Die Blumen sind mittelgroß, reingoldgelb, und rot gestreift.

Miss Connor (Teehybride) *Rayon d'or*-farbige starkwüchsige Gruppenrose.

Tim Page (Pernetiana). Ebenfalls reingelb wie *Rayon d'or*.

Miss M. J. Spencer (Pernetiana), goldgelb und orange.

Miss A. Johnson (Teehybride). Chrom- und Orangegelb.

Mrs. S. T. Rindge (Teehybride). Sehr versprechende amerikanische rein chromgelbe Schnittrose von ganz üppigem Wuchs und glänzender Belaubung.

Rev. F. Page Roberts (Teehybride) *Maréchal-Niel*-gelb, rötlich übertönt. Wohl eine der besten Neuheiten in dieser Farbe.

Golden Ophelia (Teehybride). Muß trockenes warmes Wetter haben, um sich zu ihrer vollen Schönheit entwickeln zu können. Die Blume könnte etwas größer sein und wäre dann wertvoller noch als Schnittrose. Sie war im Sommer 1921 schöner als voriges Jahr.

Countess of Warwick (Teehybride). Farbe zitronengelb. Die Petalen sind karminrot umsäumt. Hübsche empfehlenswerte Rosen.

Mrs. Farmer (Teehybride). Herrliche Farbenrose von großer Schönheit. Petalen sind innen indischgelb, außen rötlich aprikosenfarbig. Sehr starkwüchsig und immer in Blüte.

Mrs. Redford (Teehybride). Besitzt eine bronzegelbe und aprikosenfarbige Tönung von entzückender Wirkung. Schöner Wuchs und gesunde Belaubung.

William F. Dreer (Teehybride). Eine der *Los Angeles* ähnelnde Neuheit, die letztere jedoch an Schönheit bei weitem übertreffend. Der Farbenton ist dunkelgoldgelb schattiert, Pfirsichrosa und Altgold. Schöner kräftiger Wuchs.

Souvenir de Mme. Boullet (Teehybride). Schöne langtriebige orangegelbe Schnittrose, besonders schön für kalte Kästen und Topfkultur.

Sunstar (Teehybride). Eine ganz wundervolle Farbenrose, für Gruppen- und Massenanpflanzung sehr zu empfehlen. Die Farbe ist im Grundton orangegelb schattiert und geadert kupferig, flamingo und scharlachrot. Blumen öffnen sich leicht und sind halbgefüllt.

Toisson d'or (Teehybride). Eine im Versuchsgarten zu Bagatelle mit Goldener Medaille ausgezeichnete Neuheit. Aprikosengelb und orangerot. Glänzende Mehltaufreie Belaubung.

(Fortsetzung folgt).

„Souvenir de Claudius Pernet" als Treibrose.

Die holländische Zeitschrift „Handelsblad de Tuinbouw" übernimmt eine Mitteilung aus der amerikanischen Fachpresse, daß die so rasch zu Weltruhm gelangte sonnengelbe Pernetiana-Rose *Souvenir de Claudius Pernet* in Amerika eine sehr gute Presse gefunden habe. Man habe in den Vereinigten Staaten die *Claudius Pernet* vielfältig zu Versuchszwecken in Kästen ausgepflanzt, und überall habe ihr das gut getan. Sie wächst und blüht wie die

besten Treibsorten. Das einzige Gebrechen seien die vielen Stacheln an den Stengeln. Die farbenkräftigen Blumen würden von dem amerikanischen Publikum gern gekauft.

Ich möchte hinzufügen, daß ich im vorigen Herbst auf einer Rosenfahrt durchs Sachsenland die *Claudius Pernet* bei der Firma Münch & Haufe in Leuben bei Dresden in einem Rosenhause ausgepflanzt vorfand. Es wurde mir von einem der Mitinhaber berichtet, daß man nach den gemachten Erfahrungen die *Claudius Pernet* als gute Treibrose bezeichnen könne. Das ihr im freien Lande anhaftende Verkrüppeln vieler Blumen komme beim Treiben nicht vor. Ähnliche Urteile hörte ich auch aus dem Munde andrer Fachleute. Herr L. Rödiger, Langensalza-Ufhoven, stellte im Mai vorigen Jahres auf einer Thüringer Verbandssitzung in Gotha einen herrlichen Strauß aus dem Kasten geschnittener *Claudius Pernet* aus. Und die Firma W. Kordes Söhne, Sparrieshoop (Holst.), berichtet in einem Beitrag „Einige neue Treibrosen" in Nr. 18, 1922 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung, daß sie dem Urteil des bekannten amerikanischen Rosenzüchters E. G. Hill, der sie als Treibrose sehr hervorgehoben und als beste Züchtung Pernet-Duchers bezeichnet habe, nur zustimmen könne. Die Firma gibt ihrem Bericht Abbildungen von getriebenen Rosen bei, darunter auch ein vorzügliches Bild der *Claudius Pernet*.

Es wäre zweckmäßig, auf Grund der bisherigen Erfahrungen mit der *Claudius Pernet* weitere Anbauversuche zu Treibzwecken anzustellen und an dieser Stelle darüber zu berichten. G. M.

Winterharte Selaginellen.

III. Selaginella Douglasi Spring. (Beschreibung in Nr. 3, Seite 17).

Vom Garteninspektor A. Purpus im Botanischen Garten in Darmstadt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Winterharte Selaginellen.

Von A. Purpus,
Inspektor des Botanischen Gartens in Darmstadt.
(Fortsetzung von Seite 18).

Während *Selaginella apus* in Warmhäusern mehrere Zentimeter hoch wird, bildet sie im Freien dichte, in allen Teilen verkürztere, zart gelbgrüne Rasen, die sich dicht an den Boden hinschmiegen. Im übrigen gedeiht sie wie die vorhergehenden, in demselben Boden, in halbschattiger Lage, etwas feucht gehalten, vortrefflich. In schneelosen Wintern ist eine leichte Bedeckung mit Kiefernnadeln und Tannenreisig anzuraten, obgleich sie auch ohne Schutz hier völlig ausgehalten hat. Es ist aber zu bedenken, daß in den nördlichen Vereinigten Staaten viel Schnee fällt, der den ganzen Winter über liegen bleibt, was bei uns selten der Fall ist. Nun noch eine kurze Beschreibung der Vollständigkeit halber: Blättchen häutig dünn, die unteren eiförmig, spitz zulaufend, ungleichseitig gesägt und gewimpert, die der oberen Reihe halb so lang, kurz spitzig, Blütenährchen sehr klein, deren Deckblättchen eiförmig, scharf zugespitzt, in der oberen Hälfte scharf gesägt und gekielt.

Ihr nahe steht *Selaginella Ludowiciana* A. Br. (Abbildung I, Seite 17), die in allen Teilen stärker und derber ist und allseitig deutlich gezähnt mit deutlichen Spitzchen versehene Blättchen hat. Sie kommt in Louisiana und Alabama vor, dürfte demnach empfindlich sein. Hier war sie früher, wohl als Gewächshauspflanze, in Kultur, wie aus einem Herbarexemplar hervorgeht.

Selaginella nipponica Franch. et Sav., ebenfalls in die Gruppe der „Apodae" gehörend, ist in Japan (Nippon) heimisch. Sie ist sicher hart, aber noch nicht in Kultur. Wuchs kriechend, fiedrig verästelt, Blättchen der unteren Reihe ähnlich der *apus*, aber derber, schief eiförmig, gewimpert, Blätter der oberen Reihe halb so lang, zugespitzt, Blütenährchen kurz, Deckblättchen ähnlich den Blättern, scharf gekielt.

Selaginella Savatieri Baker, der vorhergehenden nahe verwandt, kommt ebenfalls auf Nippon vor. Sie ist sicher zur Freilandkultur geeignet, aber noch nicht eingeführt. Wuchs rasenförmig, kriechend, Blätter sehr klein, herzförmig, schief eiförmig, zugespitzt, gewimpert; Blätter der oberen Reihe halb so lang, nicht zugespitzt, Ährchen manchmal gegabelt; Makrosporangien feinstachlig.

Selaginella borealis Spring. Gehört in die Gruppe der „Suberectae" und hat gewisse Ähnlichkeit mit *Selaginella sanguinolenta*. Sie ist in Ost-Sibirien, Kamtschatka und dem östlichen Himalaya verbreitet, wohl kaum in Kultur, aber ihrem Vorkommen nach zu schließen völlig winterhart. Stämmchen langgestreckt, niederliegend, aufstrebend, fiedrig verzweigt, rot gefärbt; Blätter der unteren Reihe von denjenigen der oberen wenig verschieden, verkehrt eiförmig auf dem Rücken gewölbt, zugespitzt, mit deutlichem Kiel und wenig schiefem Grund; Blütenährchen kurz, vierkantig; Deckblättchen deltoid, scharf zugespitzt und gekielt.

Selaginella selaginoides Link (*S. spinulosa* A. Br.) Abbildung II, Seite 18, Figur 3. Diese zarte, kleine Art ist in den Hochgebirgen Europas, Asiens und Nordamerikas, von den Alpen und Pyrenäen bis in das Polargebiet verbreitet. Sie wächst auf feuchtem, moosigem Boden, zwischen Kräutern und Gras und auf Felsblöcken. Ihr Wuchs ist kurzrasig, kriechend mit aufsteigenden Ästen. Blättchen spiralig gestellt, wimprig gezähnt. Die beblätterten Blütenstände sind gerade aufwärts gerichtet und endigen in eine lockere Ähre. Das zarte Pflänzchen gedeiht nicht leicht und wächst lange nicht so freudig wie *S. helvetica*, von der es im

Bau und Aussehen gänzlich verschieden ist. Am besten kommt diese Selaginella in Heideerde im Halbschatten fort, bedarf aber sorgsamer Pflege. Ihre schlimmsten Feinde, und das gilt auch für die übrigen Freilandkulturen, sind die Amseln, die durch ihr Scharren und Suchen nach Würmern die ganzen Kulturen verderben können. Gegen diese Plage kann man sich nur durch Darüberlegen von Drahtnetzen schützen.

Selaginella rupestris Spring z. T. Underw., Abbildung II, Seite 18, Figur 1, welche sich verwandtschaftlich der vorhergehenden anschließt, ist in neuerer Zeit in eine ganze Reihe von Arten zerlegt worden, die über alle Erdteile verbreitet sind. Die eigentliche *S. rupestris* kommt nur in den östlichen Vereinigten Staaten bei Kanada vor. Was sich unter diesem Namen in Kultur befindet, ist *S. Underwoodi* oder *S. Wrigthi* Hieron., die Professor Stahl in Mexiko sammelte. Sie bildet dichte Rasen und sieht gewissen Moosarten täuschend ähnlich. Die dicht dachzieglig an den Stämmchen und Zweigen sitzenden Blätter sind linear oder linear lanzettlich, reichlich gewimpert in eine helle Grannenspitze endigend. Von den übrigen Formen der Rupestris-Gruppe unterscheidet sie sich noch wesentlich dadurch, daß fast stets nur Makrosporangien in den kurzen, dicht dachzieglig beblätterten Ährchen auftreten, und wenn Mikrosporangien vorhanden, diese nicht keimfähig sind, die Makrosporangien also in den Archegonien ohne Befruchtung Embryonen entwickeln. Sie wächst auf Felsen, an felsigen, meist der Sonne völlig ausgesetzten Stellen und ist demnach zu behandeln.

Unsere wichtigsten Handelsfarne.

I. Nephrolepis.

Von E. Hahn, Bornim.

Überblicken wir unsere heutige Marktlage, so müssen wir staunen, welch große Rolle unsere Farne dabei spielen. Und doch ist das leicht erklärlich. Kann man sich einen bessern Ersatz für die teuren von Belgien eingeführten Palmen denken? Stellt zum Beispiel eine Schaupflanze von *Nephrolepis Roosevelt plumosus* nicht mehr vor wie eine steife *Latania borbonica*? Können wir einer kleinen Cocos oder Kentie nich s Gleichwertiges zur Seite stellen in Form einer *Lomaria gibba?*

Wie sah es noch vor etlichen Jahrzehnten aus? Von Farnen war nicht viel zu sehen, wenigstens bei uns in Deutschland nicht. Ab und zu eine Pteris oder Nephrolepis, aber das gehörte damals noch in unsere Winter- und Botanischen Gärten. Aber auf den Markt damit? Nicht daran zu denken! Darin mußten nun die Amerikaner bahnbrechend vorangehen. Ob diese den Wert der Farne wohl schon damals erkannten, oder ob sie sich ihrer nur aus Laune oder Sport annahmen? Mag dem sein wie da wolle, jedenfalls sind wir ihnen dankbar, daß sie uns auf diese wichtigen Kulturgewächse aufmerksam gemacht haben.

Greifen wir also ein paar Jahrzehnte zurück und nehmen aus der großen Familie der Farne die Nephrolepis heraus. Was ist in dieser kurzen Zeit da nicht alles geschaffen! Damals besaßen wir nur die alte *Nephrolepis exaltata*, die Mutter aller unserer heutigen Nephrolepis-Sorten. Und heute? Stellen wir nur *N. exaltata Roosevelt plumosus* daneben: welcher Gegensatz! Die erste Abart von *exaltata* erhielten wir durch *N. bostoniensis*. Welch große Verbesserung schon in der ersten Generation. Diese gehört heute noch zum eisernen Bestand unserer Handelsfarne, was schon allein für ihren Wert spricht. Sie ist bedeutend starkwüchsiger, ferner sind die einzelnen Wedel um das Dreifache breiter wie bei der Mutter.

Ähnlich ist *Nephrolepis Roosevelt.* Sie besitzt dieselben guten Eigenschaften wie *N. bostoniensis*, nur sind die Fiederblättchen eines Wedels leicht gewellt. Durch diese Eigenschaft ist die Sorte beinahe mehr verbreitet und in Kultur genommen wie *N. bostoniensis.*

Das Jahr 1899 schenkte uns die Neuheit *Nephrolepis Piersoni.* Sie weicht im Charakter von *N. bostoniensis* insofern ab, als die Fiederblättchen zierlich gefiedert sind. Völlig neuer Charakter.

Aus ihr entstand dann drei Jahre später *Nephrolepis Piersoni compacta.* Wiederum eine wesentliche Verbesserung. Wuchs gedrungener. Charakter derselbe. Bei dieser neuen Sorte wurde die schlechte Eigenschaft der Mutter, auf die alte Stammsorte zurückzuschlagen, nicht vererbt. Auch ein wesentlicher Fortschritt. Beide entstanden in der Firma R. Pierson & Ko. in Farrytown (New York). In Deutschland war es vor allen Dingen unser weitsichtiger Woldemar Neubert, Wandsbek, der sich intensiv mit der Kultur von Farnen befaßte. Ihm, dem deutschen Pionier der Farnanzuchten, verdanken wir so viele Neuheiten und Neueinführungen. Ihm folgten dann Haagström, Jank, Koch, Bernstiel und noch einige mehr.

Als dann die Neuheit *Nephrolepis Whitmani* auftauchte, meinte man, etwas Vollkommeneres und Besseres könnte kaum noch geboten werden. Allerdings bis heute gehört sie noch zu unseren besten, beliebtesten und begehrtesten Handelsfarnen. Des näheren darauf einzugehen erübrigt sich, da es allgemein bekannt ist.

Aus *Nephrolepis Whitmani* entstand dann bald in der Neubertschen Gärtnerei *N. Wredei.* Der Wuchs ist derselbe, nur sind die Wedel noch feiner und weitläufiger gefiedert. Ihr ähnlich sind *N. duplex* (Jank) oder *N. duplex Bernstieli.* Beide sind ein und dasselbe, und in den Gärtnereien von Jank und Bernstiel zu gleicher Zeit entstanden.

Als Ampelfarn sind *Nephrolepis Forsteri* und *N. davalloides* sehr wertvoll.

Im Neubertschen Betrieb entstand ferner *Nephrolepis Neuberti.* Für Tischdekorationen ist dieser Farn seines zierlichen Wuchses wegen sehr wertvoll. Die Fiederung ist äußerst fein, Wuchs kegelförmig. Doch da er etwas mehr Sorgfalt im Gießen benötigt, da er seines dichten Wuchses wegen leicht fault, so wird er immer etwas stiefmütterlich behandelt. Nicht einmal an seiner Wiegestätte wird er kultiviert. Wo sind die Ideale?

Nun kommt *Nephrolepis Roosevelt plumosus.* Noch starkwüchsiger wie *Roosevelt*, von der sie ja abstammt. Die Wedel sind um ein Wesentliches breiter und ziemlich gekräuselt. Dieser Farn wurde kürzlich von der Firma E. Neubert dem Handel übergeben. Von ihm darf man ruhig behaupten, daß es ein Zukunftsfarn ersten Ranges wird.

Dann wäre noch *N. Piersoni elegantissima* zu nennen. Auch sehr hübsch. Bernstielsche Einführung.

Für 1923 käme *Nephrolepis Teddy junior* (amerikanische Züchtung) in Betracht. Als diese Sorte voriges Jahr von der Firma E. Neubert eingeführt wurde, war ich sofort dafür eingenommen. So wird es noch manchem ergangen sein, der diese Neuheit auf der Berliner Gartenbau-Ausstellung gesehen hat. Sie zu empfehlen, erübrigt sich, denn sie wird sich selbst empfehlen. Vielleicht habe ich aber einmal die Gelegenheit, *Teddy junior* in Wort und Bild den Lesern des „Möller" vor Augen zu führen. Alle diese eben angeführten Nephrolepis können nur durch Ausläufer vermehrt werden.

Aus Samen zu vermehren sind drei für Jardinieren geeignete Nephrolepis-Sorten und zwar *N. cordata compacta*, zum Schnitt vortrefflich geeignet, *N. philippinensis* und *N. imbricata.* Diese drei wären die einzigen Nephrolepis, die sich aus Samen vermehren lassen.

Asparagus-Samenkultur unter Glas.

In Gärtnerkreisen, die sich mit der Anzucht von *Asparagus-plumosus-nanus*-Sämlingen befassen, begegnet man oft Klagen über den unregelmäßigen Aufgang der Samen. Der Uneingeweihte wird in den meisten Fällen dem Samenhändler den Vorwurf machen, daß er überjährigen Samen geliefert habe. Selten aber wird bei einer sonst zuverlässigen Bezugsquelle dieser Vorwurf berechtigt sein. Die geringe oder unregelmäßige Keimkraft ist vielmehr auf die ungenügende Reife des Asparagus-Samens zurückzuführen, für die der Händler nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Bekanntlich kommt der bei uns im Handel befindliche Asparagus-Samen aus dem Süden, wo die im freien Lande ausgepflanzten Samenträger reichlich Samen ansetzen, wenn die Witterung paßt. Die im Freien reifenden Asparagusbeeren werden wie bei uns die gewöhnlichen Spargelbeeren von den befiederden Sängern der südländischen Gärten als Delikatesse verzehrt, deshalb muß der dortige Gärtner die Samen schon halbreif abnehmen, wenn er wenigstens etwas von seiner Samenzuchtanlage erzielen

will. Dieser manchmal noch grüne bis halbreife Samen, der natürlich auch ausgereiftes Korn enthält, soweit die Vögel ihn verschonten, muß auf dem Lager nachreifen und liefert dann ein unansehnliches runzliges Korn, das wohl gleich nach der Ernte gesäet, ein einigermaßen befriedigendes Ergebnis bringt, aber bereits in der Keimfähigkeit nachgelassen hat, wenn es einige Monate später durch die Vermittlung des Samenhändlers in die Hand des Verbrauchers gelangt ist. Im Süden befassen sich zahlreiche Herrschaftsgärtner damit, den in ihren Gärten reifenden Asparagus-Samen in der oben beschriebenen Weise zu sammeln und an die dortigen Samenhandlungen zu verkaufen, die diese „Südfrüchte" dann an die ahnungslosen Verbraucher weiterleiten.

Um einwandfreies Saatgut von den verschiedenen Asparagus-Arten zu erzielen, ist ein uns befreundeter südländischer Züchter seit längerer Zeit dazu übergegangen, die Asparagus in luftige Glashäuser zu pflanzen, in denen die Samen vor den Nachstellungen der Vögel und unberechtigten Händen geschützt sind und bis zur vollständigen Reife an der Pflanze bleiben können.

Der auf diese Weise unter Glas und mit Hilfe der südlichen Sonne zur Reife gelangte Same hat ein glattes, pralles Korn von glänzender, tiefschwarzer Farbe. Er bietet die Gewähr, daß die Keimkraft nach einem Jahr noch ebenso hoch ist wie nach der Ernte und daß auch noch im darauf folgenden Jahre ein befriedigendes Ergebnis damit erzielt werden kann.

E. Fromhold in Fa. E. Fromhold & Ko., Samenzüchter, Naumburg an der Saale.

Begonie „Elatior" im Ausland.

Nach Äußerungen ausländischer Fachleute, besonders aus Schweden und Holland, nimmt die Ausbreitung der so farbenschönen Begonie *Elatior* auch im Auslande mehr und mehr zu. Besonders die Veröffentlichungen in Nummer 33, Jahrgang 1921 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung haben dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit auch der ausländischen Fachwelt auf diese Prachtbegonie zu lenken. Fachleute aus dem Ausland, die auf Grund dieser Berichte die *Elatior*-Kulturen des Herrn Herm. Berndt, Wandsbek, einer Besichtigung unterzogen, waren erstaunt und begeistert über den Blütenreichtum und die Farbenschönheit der *Elatior*. Wenn diese winterblühende Prunkbegonie auch keine ursprünglich deutsche Züchtung, sondern eine ausländische Einführung ist, so kann die deutsche Gärtnerei doch darauf stolz sein, daß diese besonders infolge der Überwinterungs-Schwierigkeiten etwas heikle Kultur in Deutschland trotzdem nicht nur Fuß gefaßt, sondern sich bereits soweit durchgesetzt hat, daß die *Elatior* von Deutschland aus wieder nach dem Auslande wandern kann.

Es gehörte die Leidenschaft und Liebe eines deutschen Gärtnerherzens dazu, einer solchen Blütenschönheit die Geheimnisse ihrer Natur abzulauschen, um die Vermehrung in Massen sicherzustellen und dieser winterblühenden Begonie damit den Weltmarkt zu erschließen. Der Weltmarkt ist groß. Noch manchem andern Begoniengärtner ist Gelegenheit geboten, durch Neuaufnahme und sachverständige Behandlung dieser nun schon nicht mehr ganz neuen Begonie für Zufluß der Einnahmen seines Betriebes Sorge tragen zu helfen. Über die Überwinterung der Mutterpflanzen, Vermehrung und Kultur finden sich Anhaltepunkte in den in Nr. 33, 1921 veröffentlichten Mitteilungen des Herrn Berndt. Es liegt nahe, bei der allmählichen Ausbreitung der *Elatior* an das erste Schicksal und den dann folgenden Siegeszug der *Lorraine* zurückzudenken.

Salat als Vor- oder Zwischenkultur im Treibgemüsebau.

Die Kultur des Salats als Treibgemüse ist bekannt. In kalten und warmen Mistbeetkästen, in Kalthäusern sowohl wie in Treibhäusern kann er fast zu jeder Jahreszeit gezogen werden. Trotzdem möchte ich auf seine außerordentlich vielseitige Verwendungsmöglichkeit als Vor-, Zwischen- oder Nachkultur ganz besonders hinweisen, denn gerade der Salat ist in dieser Beziehung von großer Bedeutung auf die Ertragssteigerung eines Betriebes.

Als Vor- oder Zwischenkultur ist er bei der Treiberei von Blumenkohl von großem Nutzen. Blumenkohl Mitte August in Häuser gepflanzt und langsam getrieben, oder im Oktober mit schon mittelgroßem Kopf in die Häuser eingeschlagen, bringt zu Weihnachten bei wenig Arbeit einen reichlichen Ertrag. Ebenso ist der Blumenkohl im Spätherbst und Mitte bis Ende Januar in die Häuser gepflanzt, schon zeitig im Frühjahr schnittreif und meist sehr rentabel. Hier kann die Zwischenkultur von Salat fast die ganzen Unkosten für Blumenkohl mit decken, vorausgesetzt ist natürlich eine sorgfältige fachmäßige Kultur.

Des weiteren eignet sich Salat als Zwischen- und Vorkultur bei Gurken und Tomaten. Gurken werden allerdings seltener als Spätjahreskultur für Weihnachten, meist aber als Frühjahrskultur gezogen. Hier ist nur in ganz geringem Maße eine Zwischenkultur möglich.

Anders dagegen bei der im Kalthaus gezogenen Tomate. Da die Tomaten meist erst in den Monaten April, Mai in die Häuser gepflanzt werden, ist eine Vorkultur von Salat und sogar, bei guten Boden- und Klimaverhältnissen, von Blumenkohl sehr gut möglich.

Salat, Gurken und Blumenkohl können nun auch in Mistbeetkästen oder nach der von Holland eingeführten Methode in leicht verlegbaren kalten Kästen unter Glas als Frühgemüse gezogen werden. Diese letztere Art der Gemüsetreiberei wird mit ausgezeichnetem Erfolg schon seit Jahren von dem Verband Niederrheinischer Obst- und Gemüsebauvereine Straelen angewendet. Karl Müller.

Zum Anbau von Kohlrabi.

Eine unserer raschwüchsigsten Gemüsesorten ist der Kohlrabi. Jedoch findet man leider auch bei keiner soviel Verluste, wenn wir das Frühjahr bedenken. Wir brauchen garnicht zu fragen: warum? Denn die Kohlrabi-Samenpflanze zeigt am allerbesten, daß Gemüsemutterpflanzen nicht echt und fertig genug sein können. Die Erscheinung der großen Verluste hat eine wesentliche Ursache im Samenschießen. Gute Kohlrabisamenknollen auf Form, Blattstand und Sortenechtheit geprüft, gewähren in gewissem Sinne Zuversicht für leichte Frostsicherheit und sichere Ernte.

Wir sehen immer nur Nachtfrost im Frühjahr als Ursache zeitiger Samenschosse an; aber auch wenn es Nachtfröste nicht gibt, haben wir die Erscheinung des Schießens. Den Grund hierfür haben wir dann in zu langem Stand im Saatbeet zu suchen (Wachstumsstockung). Wir dürfen allerdings auch nicht annehmen, alle Sorten hätten dieselben Untugenden. Wie schon gesagt, sind die feinlaubigen, auch als Treibsorten bekannten am empfindlichsten. (*Dvorsky* als einzige ausgenommen.)

Die Aussaat geschieht meistens Anfang März ins halbwarme Mistbeet recht dünn, (5—8 *g*), je nach Keimkraft. Auspflanzung sobald starke Nachtfröste nicht mehr zu gewärtigen sind. Pflanzweite gewöhnlich 20 *cm* zu 25 *cm*. Kohlrabiland soll klar, dungreich und glatt geebnet sein, damit ein Zutiefpflanzen vermieden wird. (Bis an die Keimblätter, sobald diese noch da sind.)

Kohlrabikultur ist undenkbar ohne Wasser, solange es sich um die feinen Sorten *Wiener*, *Dreienbrunnen*, *Prager* usw. handelt. Es wird nicht zuviel gesagt sein, wenn ich annehme, daß gegossene Kohlrabi fünf- bis achtmal mehr wiegen als ungegossene in derselben Zeit. Ich bemerke dieses im Hinblick auf den immer noch geübten Verkauf nach Mandel (16 Stück) und schockweise (64 Stück). Man soll auch Kohlrabi wiegen, zum Besten des Erzeugers und Verbrauchers.

Die frühen Sorten werden leicht holzig, und zwar je eher je weniger sie Wasser bekommen. Die härteren Sorten, *Feldkohlrabi* (auch *Englische*) sind nicht so empfindlich, halten schon länger Trockenheit aus, da ihr Kopfumfang beträchtlich groß wird. Ihre Pflanzweite hat sich hiernach zu richten, man kann da 35—40 *cm* weit pflanzen.

Die späten Sorten sind bei guter Pflege und entsprechendem Düngungszustand nahezu holzfrei. Man tut gut, diese Sorten (*Tiefblauer Winter*, *Riesen*, *Goliath* und

Mammut) so auszusäen, daß die Pflanzen um Johanni herum ausgepflanzt werden können, gewöhnlich 50 zu 50 *cm*. Köpfe von 10—15 Pfund sind bei diesen Sorten keine Seltenheit. Sie sind die besten Überwinterungssorten. Man nimmt häufig an, blaue Kohlrabi seien zarter als weiße, doch ist der Geschmack der bestimmten Anbaugegend und die Zuchtstelle maßgebend. Feststehend ist, daß, ob weiß oder blau, unzählige Lokalsorten vorhanden sind, die nie dem öffentlichen Samenhandel zugänglich gemacht werden. Manche Gegenden belieben die Verspeisung der reinen Knolle, manche wieder mit sehr viel Laub. Letztere Verwendungsart bedingt die Verspeisung des Kohlrabi in ganz jungem Zustand. (*Breslauer Marktkohlrabi, Berliner.*)

Wie keine andere Gemüsesorte wird Kohlrabi auch leicht und rasch fertig, wenn man sie am Saatorte stehen läßt. Man hat diesen Umstand benutzt, um Freilandgroßkulturen zusammen zu legen (Möhren und Kohlrabi) und damit auch Erfolge erzielt.

Sofern jemand eine selbstgezogene Lokalsorte hat, wird er gegenüber dem Anspruch der großen Sorten gut tun, alljährlich mehrere Aussaaten seiner Sorte auszuüben. Die Wachstumszeit ist verschieden und richtet sich nach Lage, Boden und Jahreszeit. Im Frühjahr werden Kohlrabi meistens etwa 45 Tage und mehr brauchen bis zur fertigen Pflanze, und diese wird dieselbe Zeit und mehr zur Fertigstellung der Knolle nötig haben. Ungeziefer verschieben diese Entwicklungstermine.

Karl Topf, Erfurt †.

Das Ausland und wir.

Knapp ein halbes Stündchen von der Reichsgrenze ist mein Wohnsitz. Ich schaue täglich hinüber in das Ausland. Vorläufig verlorenes deutsches Land. Alte Beziehungen dort drüben bestehen fort. Neue werden angeknüpft. Das Ausland ist kaufkräftiger als wir und kauft in Deutschland billig. Aber es will noch billiger kaufen als „billig“ ist — hier das „billig“ aus „recht und billig“ entnommen. Dafür einige Beispiele.

Ein Kollege, Handelsgärtner, nur ein paar Meilen von der Grenze, hatte im letzten Frühjahr von mir Freiland-Chrysanthemum erhalten. Darunter eine besonders sich bewährende Sorte. Er wünschte von dieser weitere Mutterpflanzen zur Vermehrung zu erhalten. Ich bot ihm diese zum Preise von 200 - 250 Mark das Stück an, also gleich 6 Pfennig, wenn ich den Goldwert gegenüber der Auslandswährung zugrunde lege. Lächerlich billig also für den Auslandskollegen. Trotzdem erfolgte keine Bestellung. Vielleicht fand sich ein deutscher Kollege, der noch billiger lieferte.

Zweiter Fall. Ein „Staatskonsulent“ des Nachbarstaates, Reichseingeborener, also kein Deutscher, forderte Angebot in Gladiolenknollen. Ich machte ihm ein Angebot weit unter den Großhandelspreisen des betreffenden Auslands, und zwar in der in Betracht kommenden Auslandswährung. Der Herr Konsulent schrieb mir, ich hätte ihm doch keine Engros-Offerte gemacht. Er habe genug Angebote aus Deutschland mit Preisen von 12-15000 Mk. für 1000 Stück. Auf meine Forderung der Vorauszahlung hatte er die Frage, warum ich diese Forderung stelle. Das Geld sei mir ohnehin sicher. Übrigens sei er genug von Deutschen angeführt worden. — Ich forderte darauf zwecks gegenseitigen Ausgleichs die Anzahlung der Hälfte des Kaufpreises und ermäßigte mein Angebot um 10 Prozent. Erfolg: kein Auftrag.

Ich habe noch ein halbes Dutzend Angebote in das Ausland gemacht, ohne Erfolg. Wo liegt der Grund? Nirgends anders als bei uns selbst, und zwar in den billigen, allzu billigen, ja in den ruinösen Angeboten und Verkäufen, die deutsche Gärtner, deutsche Züchter dem Ausland bieten. So bewies uns in einer vor kurzem stattgefundenen Versammlung ein Kollege vom Ausland, daß er im Herbst 1922 niedrige Rosen erste Qualität mit 900 Mark das Hundert, also neun Mark das Stück, in Deutschland gekauft habe. Ebenso ist es Tatsache, daß im Herbst 1922 in Deutschland Gladiolenknollen mit 500 Mark das Hundert, später mit 1000, 1500, 2000 Mark angeboten wurden.

Wer die Sache verfolgt, wird noch weitere „konkurrenzlose“ Angebote finden. Vielleicht war Geldnot die Ursache und Angst, aber solche Verkäufe müssen ja unbedingt zu Geldnot und zum Ruin führen. Und das reiche Ausland lacht sich ins Fäustchen über diese armen geängstigten Deutschen. Ja, es spekuliert sehr geflissentlich darauf, wie es uns noch das letzte Hemd vom Leibe ziehen könnte. Angebote, feste Angebote werden in deutscher Währung gewünscht! Dann wartet man, bis die Mark recht tief steht und zahlt darauf erst für den erteilten oder bereits ausgeführten Auftrag, mit billig erstandener deutscher Mark. — Oder man zieht einen Auftrag zurück, der in Aussicht gestellt oder schon erteilt war. Oder man versucht es, wenn die Mark einen neuen Sturz erlebt hat und die Auslandsvaluta stieg, um ein noch billigeres Angebot zu erreichen. Man will uns zum Amboß machen, uns mit dem Hammer bearbeiten. Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Geier.

Wir müssen noch schwer lernen, um nicht zugrunde zu gehen, vor allem in der Preisstellung. Vor der Überproduktion schützt uns die Zeit selbst. Arbeitskräfte, Düngemittel alle anderen Produktionsfaktoren werden täglich teurer. Wer seine Produkte zu billig absetzte oder zu spät neue notwendige Anschaffungen machte, ja wer mit seinem erworbenen Pfund nicht arbeitete und wucherte, der kann nicht wieder produzieren und scheidet aus. Und das ist mancher gärtnerisch tüchtige Kollege, wohingegen mancher, der vom „Fach“ wenig versteht, aber Kaufmann ist, noch „Geschäfte“ macht auf Kosten des fachtüchtigen Kollegen. Eine Tragödie für sich in dieser ernsten Zeit. Darum „Kopf hoch“ und gerechnet zur rechten Zeit! Und: hinaus mit den Schleuderangeboten aus der gärtnerischen Presse!

E. Schr.

Auslandspreise in Goldmark.

Einer Zuschrift aus der Schweiz entnehmen wir: Für uns Gärtner hier in der Schweiz hat sich die Kehrseite der niedrigen deutschen Valuta nicht nur in der Unmöglichkeit gezeigt, mit Deutschland Geschäfte zu machen, sondern eine viel schlimmere Folge des Tiefstandes der deutschen Mark ist der Ruin vieler Gärtner hier in der Schweiz. Erfreulicherweise führt man in Deutschland jetzt wieder Preise in Goldmark ein. Das einzig Richtige! In Offertenblättern las man ja so oft: für alle gleiche Preise! Danach lieferte man 1000 Korn Cyclamensamen, ohne Aufschlag umgerechnet also 2,50 Franken! Die Ware war natürlich auch danach. Man sah hier sehr viel Schund! Den selbst zu niedrigsten Preisen abzusetzen, war schwer. Darum begrüßen wir schweizerischen Gärtner es, wenn die deutschen Gärtnereien anfangen, ihre nach dem valutastarken Auslande gehenden Erzeugnisse in Goldmark zu berechnen.

Nachschrift. Viele ausländischen Bezieher waren selbst diejenigen, die sich in unüberlegten Äußerungen über die Deutschen nicht genug tun konnten, wenn diese beizeiten dazu übergingen, ihre ins Ausland gehende Ware in Goldmark zu bewerten. Auch dem Geschäftsamte von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung liegen Zuschriften gerade auch aus der Schweiz vor, deren Verfasser sich nicht scheuten, jeden in lächerlichster Weise des „Wuchers“ zu bezichtigen, der aus Selbstachtung und national wirtschaftlichem Interesse seine Waren nicht zu verschleudern, sondern den Verkaufspreis nach dem Auslande dem Goldwerte der Mark wieder anzunähern sich entschloß; und das ist nur dadurch möglich, daß wir Zahlung in der jeweiligen Währung des betreffenden Landes fordern. Red.

AUS DEN VEREINEN

Veranstaltung des Reichsbundes für Obst- und Gemüsebau im Gebäude des Reichswirtschaftsrates Berlin.

Der Reichsbund für Obst- und Gemüsebau hatte zum 30. Januar die Vertreter der Behörden, der Presse, die Reichstags- und Landtagsabgeordneten, Fabrikanten der Konservenindustrie, Vertreter der Verbraucherkreise und die Mitglieder des Reichswirtschaftsrates zu einer Besprechung über die Lage der Versorgung der Bevölkerung mit Obst- und Gemüse eingeladen. Der geschäftsführende Vorsitzende des Reichsbundes, Pönicke, berichtete über die traurige Lage der Obstzüchter in eindrucksvoller Weise durch Belege über die erzielten Preise im Großhandel.

Lebhaft gestaltete sich die Aussprache, und wenn es sich darum gehandelt hat, die Regierung und weite Volkskreise auf die Notlage des Obst- und Gemüsebaues durch diese Veranstaltung hinzuweisen, so konnte diese Versammlung in dem Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrates nicht besser gedacht sein.

Es ist aber, nach meinem Dafürhalten, den Worten des Reichsernährungsministers Dr. Luther in dieser Versammlung besondere Beachtung zu schenken, deren kurzer Inhalt war: helft Euch zunächst selber, die Regierung kann nur mittelbar die berufswirtschaftlichen Fragen fördern! —

Auffallend waren die Worte des Vertreters des Reichsverkehrsministers, der behauptete, die Frachtkosten wären so niedrig, daß sie bei der Preisbildung für die Ware kaum in Betracht kämen! Wenn man bedenkt, daß heute die Fracht für Obst- und Gemüse durchweg mehr kostet, als der Anbauer für seine Ware erhält, so müßte man erstaunt sein, welche Unkenntnis in wirtschaftlichen Dingen die Beamten auszeichnet.

Die Versammlung leitete der erste Vorsitzende des Reichsbundes, Gartenbaudirektor Grobben. Tessenow, Retschow.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

ANZEIGENPREISE!

Die Teuerungszahl (Schlüssel) beträgt vom 10. Februar ab **600**

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfg. × Teuerungsschlüssel 600, es kostet die 5gespaltene Millimeter-Zeile **Mark 60.—.**

Gärtnerin,

die den Verkauf nebst Bind versehen kann, in Dauerst. gesucht. Vergütung nach Reichstarif. Bewerbung. mit Zeugnisabschriften und Bild erbeten an Stadtgärtnerei **Wetzlar.** [158

Gärtnerin

1. Kraft, absolut erfahren in Treibhauskult., speziell Frühgemüse, zum 15. 2. oder 1. 3. gesucht. Erfahrung in Verwertung u. Buchführung erwünscht. Frau Geheimrat **Arnold**, Rittergut Hirschfelde bei Werneuchen (Angebote Berlin, Regentenstr. 19) [4004

Tüchtiger, selbständ.

Gärtner und Landwirt

zur Bewirtschaft. ein. klein. Anwesens gesucht. Angeb unter **M 637** an **Ala-Haasenstein & Vogler**, Karlsruhe in Baden. [4005

Gehilfen

mit guter Schulbildung für Baumschule und solche, die sich vielseitig darin ausbild wollen, sofort zum 1. 3. gesucht. T. Boehm, Oberkassel-Bonn. [179

Zum 15. Februar ein

Gehilfe,

nicht unt. 20 Jahren, nat. ges., fleißig u. treu der mit gutem Erfolge in Carys. gearbeitet hat u. flotter Rosenveredler sein muß. Gute freie Station im Hause. Lohnforderung mit Zeugnisabschriften erbeten an **Fritz Wellhausen**, Hannover, Alte Bischofsholer Str. 4. [176

Gesucht

für Villa Zehlendorf, (kleiner Garten) selbständ. arbeitend. kräftige **Gärtnerin**, resp.

Landwirtschaftselevin

(Edelobst, Gemüse, Kleintierzucht, Konserveneinmach.). Beste Bezahl. evtl. Familienanschluß. Vorstellung **Berlin**, Nettelbeckstr. 7, Medizinisches Institut, nachmittags Lützow 8362. [3009

Stellengesuche

Zur Weiterbildung

wird für 18jähr. Schweden, der bereits 3 Jahre praktisch tätig, Stelle als

Gärtnergehilfe

in größ. Betriebe gesucht. Freifrau von Dobeneck, München, Kaiserplatz 12. [4003/2

Tüchtiger, selbständiger **Gärtner,**

31 Jahre alt, ledig, erfahren in Topfpfl., Freiland, Gemüseb., Treiber. u. Binder., sucht, gest auf gute Zeugn., zum 15. Febr. selbst. Stellg. in Herrschafts- od in gr. Handelsg., wo evtl. spät. Verheirat. gestattet ist. Gefl. Angeb. unt. **R. K. 114** beförd. d. Gesch. f. d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [114

50 Mark z. Weiterbef. beif.

Staatlich geprüfter

Obergärtner,

34 J. alt, (kriegsbeschäd.) in allen Zweigen der Gärtnerei erf., mit einf. und dopp. Buchführ. vertr., 20jähr. Berufstätigkeit, sucht sofort od. später Lebensst. i. Stadt-, Friedhofs-, Privat- od. Fabriksgärtnerei. Gute Zeugn u. Empfehlung. Angebote m. Gehaltsang. erb. Rudolf **Schill**, Langerwehe, Rhld., Haus Merberich. [103/3

Junger Gehilfe,

Gärtnersohn, 19 J. alt sucht zum 15. 2. oder 1. 3., zwecks w. Ausb., Stellg. in größ. Schloßgärtner. Angeb. u **W. V. 102** befördert d. Gesch. für die d. Gärtnerei in Erfurt. [102

50 Mark z. Weiterbef. beif.

Gärtner,

29 Jahre alt, verh.. 1 Kind, sucht sofort Guts- od. Privatstellung. Zuschriften erbet. an **R. Lilige**, Gärtner, **Glüsing** bei Lauenburg an der Elbe. [157

Obergärtner,

28 Jahre, ledig, kath., sucht passende Dauerstell. Schloß- od. Herrschaftsgärtn. bevorz. Angebote erbittet **Carl Schmitz**, **Lobberich** bei Crefeld, Markt 42. [172

Suche für erf **Fachmann** in **Obst- u. Gemüsebau**, Besucher höherer Gärtner-Lehr-Anstalt, 29 Jahre alt, nat. ges., beste Zeugnisse,

Dauerstellung

in Obst- und Gemüsebau, Plantage oder Obstverwert. Antritt kann 1 März erfolgen. Gefl. Angebote an Gärtnereibesitzer Wilhelm **Strenger**, **Berlin-Steglitz**, Brüderstraße 9. [177

Gärtnergehilfe

18 Jahre alt, in bekannter Hofgärtnerei gelernt, nachher i. groß. Handelsgärtnerei tätig gewesen, sucht für bald Stellung in ähnlichem Betriebe, möglichst bei fr. Station. Gefl Zuschriften m. Gehaltsangab. unter „Gärtner" postlagernd **Brieg**, Bez. Breslau, erbeten. [182

Holland.

Obstbaufachmann sucht zwecks weiterer Ausbildung Stellung unt. dir. Leitg. des Herrn nach dem Auslande. Mit Baumsch., Obstversand, landwirtschaftl., gemüsebaulich. u. sonst. Arbeiten vertr. Gute Zeugn. vorh. Ang. u. **H. E. 171** bef. das Geschäftsamt für d. deutsche Gärtnerei Erfurt. [171

50 Mark z. Weiterbef. beif.

Suche baldigst Anstellung als

Verwalter oder Obergärtner

bei Friedhofs-, Park- oder ähnlicher Verwaltung, auch industriellem Werk. Suchender ist 33 Jahre alt, ledig und im Besitz von Ia Referenzen und Zeugnissen. Angebote unter **L. W. 180** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [180

Gärtner,

41 Jahre alt, in allen Zweigen seines Berufes erfahren, nicht verh., sucht Stellung a. Guts- o. Herrschaftsgärtner oder in einer Handelsgärtn. zur selbst. Leitung. Gute Ref zu Dienst. Sachsen bevorz. Angeb. u. **H. W. 158** beförd. das Geschäftsamt für die d. Gärtnerei in Erfurt. [158

50 Mark z. Weiterbef. beif.

Tatkräftiger

Gärtner,

36 Jahre alt, ohne Anhang, arbeitsfreudig, in allen Gebieten der Gärtnerei u. Landwirtschaft selbständig, z. Zt. ungekündigt, sucht baldm. oder spät. Stellung im **Ausland**. Gefl. Angebote erbet. unter **A. S. 100** Hauptpostlagernd **Halle** a. S. [159

I Kultivateur

23 Jahre alt, ledig, energisch, zielbew., sich im Disponier. von größerem Personal. Hervorrag. Leistung. in amerik. Nelken, Cyclamen, Carysanthemum, Schnittgrün sow. sämtliche Topf-, Schnitt- und Treibpflanzen. Sicher i. mod. Gemüseb., Feld, wie Treiber., Binderei, Dekoration. In ungekünd. Stell. im Großbetrieb als I. Kraft tätig, sucht durchaus selbständig. Wirkungskreis, der es ihm ermöglicht, seine Fähigkeiten voll zur Gelt. zu bring. Ausführliche Angebote unter **T. Z. 137** bef. das Geschäftsa für die d. Gärtnerei in Erfurt. [137

50 Mark z. Weiterbef. beif.

Nach Schweden

oder nach Holland sucht junger, strebsamer Gärtner 24 Jahre alt, Stellung. Firm in Topfpflanzen, Landschaft, Gehölzschnitt u. Treiberei. Angebote erbittet V. Wriedt, Torsballig b. Satrop (Kr. Schleswig). [161

Suche Stellung in Handelsgärtnerei oder Frucht- und Gemüsetreiberei. 26 Jahr, ledig, evangelisch.

Rohr, Magdeburg-S.

Halberstädterstraße 118a, I. [162

Junger Gärtner,

Gärtner-S., 21 J. alt, an selbständ. Arbeit gewöhnt, sucht z. 1. 3. od. 15. 3. dauernde Stellg. als 1. Geh. in Herrschafts-, Guts- od. Schloßgärtnerei. Erf. in Topfpfl., Freilandkult., Beerenobstpl., Kakt., Palm. u. Parkpfl. Binderei u. Dekorat., z.Z. selbst. Leitg. eines Privatbetr. Ia Zeugn. u. Empf. steh. z. Verf. Ang. a. P. Schramm, Venusberg i. Erzg. Villa R. Schüller. [163

Obergärtner

27 J. alt, I. Kraft in Cycl., Chrys., Lorraine, Amk.-Nelk. und Frühgemüse, sucht bald oder später selbst. Stellung in nur groß. Betriebe. Frankfurt a. M. oder Umgeg. bevorzugt. Ia Zeugnisse und Empfehl zu Diensten. Angeb. m. Gehaltsang. erbeten an Josef Respondek, Hindenburg-Schl., Marktplatz 2. [168

Höntsch-Kessel

der beste Heizkessel der Gegenwart

1598.

Tausende von Anerkennungen.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 38

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 5. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 50,— Mark, Stellengesuche 40,— Mark, für das Ausland 500,— Mark.
Fernsprecher Nr. 2632. Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 20. Februar.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 10 Februar 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel **600.**

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Februar 700 Mark. Ausland: in Landeswährung.

700 Mark beträgt der Bezugspreis von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung für Deutschland und Oesterreich für den Monat **Februar**

Die Bezieher werden hiermit gebeten, die bekanntgegebenen Bezugsgebühren allmonatlich einzusenden. Sollten die fälligen Monats-Bezugsgebühren bis zum 20. d.M. nicht in unseren Händen sein, werden dieselben mit der letzten Februar Nr. 6 nachgenommen. Um uns bei der fortschreitenden Geldentwertung und der damit verbundenen Kapitalknappheit vor größerem Schaden zu bewahren, ist es unbedingt erforderlich, daß die monatlichen Beträge **pünktlich** eingezahlt werden.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 5 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung: Zeitgemäße Aufgaben der erwerbstätigen Gartengestaltung. Der Garten am Hause. Von H. Schmitt. (Mit Abbildungen). — Münchner Friedhofskunst. Von H. Bunge. — Die Ausbildung der Gartentechniker auf den höheren Gärtnerlehranstalten. Von Arthur Glogau. Ist eine Gartenbauhochschule notwendig? Von Georg Klose. — Rosenkohl „Erfurter halbhoher". Von Fr. Staib. — Kulturerfahrungen mit Rosenkohl. Von Karl Topf †. — Zur Rentabilität des deutschen Treibgemüsebaues. Von Karl Müller. — Vermehrte und verbilligte Obstproduktion ist das Gebot der Stunde. Von F. Rebholz. — Bienenwirtschaft — Obstzucht und Gartenbau. Von Th. Landgraf. — Die Reblausbekämpfung von Grund auf verkehrt? Von Dr. Leonhard Lindinger. — Tagesgeschichte. — Personalnachrichten.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 6 werden spätest. bis Donnerstag, den 22. Febr. erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige **Briefmarke** beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht befördert** werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern **weiter gesandt.** — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen **nicht an.**

Stellenangebote

Für meine 4½ Morg. große Obst- und Gemüseplantage suche ich sof. arbeitsfreud., nationalgesinnt., unverheir.

Gärtner,

selbst., zuverläss. Arbeiter, Kenntn. in Bienenzucht erwünscht. Wohn. u. Beköst. im Hause. A. Rumpeltin, Obst- und Gemüsepl., Burgdorf in Hannover. [22

Erfahrener, ordentlicher

Gärtner

für Privat-Gartenanlage **gesucht.** Wohnung vorhand. Nur Bewerber mit besten Empfehlungen wollen sich melden. Angebote unter **L. M. 360** an Ala-Haasenstein & Vogler, Hannover. [4006

Gesucht jüngerer

Landschaftsgärtner

f. selbständigen Aufb. einer kleinen Siedlung b. Hamburg zum sofortigen Antritt. Angebote an die Siedlerschule Worpswede. [218

Durchaus selbständ. lediger

Gärtner

für kleinere Buschobstanlage (Neuanlage) bei bester Bezahlung f. 1. März gesucht. Kost und Wohnung evtl. im Hause. Ausführl. Angebote m. Zeugnisabschr. an J. Freudenberger, Heidingsfeld bei Würzburg erbeten. [232

Für sofort fleißiger, solider

Gärtner,

firm in allen vorkommenden Arbeiten, besonders Gart- u. Parkpflege, bei freier Kost und Wohnung gesucht. Ang. m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. an Direkt. Kurh. **Alexandersbad** b. Wunsiedel im Fichtelgeb. [228

Obergärtner,

oder älterer leitender Gärtner und jüngeren Gehilfen für Neuanlag. baldigst gesucht. Angebote m. Zeugniss. usw. a. **Smend,** Gartenarchitekt Osnabrück, Goebenstr. 3. [226

Selbständiger

Gutsgärtner

für Obst- und Gemüsebau, unverheirat., sofort gesucht. **Rettershof** b. Königstein (Taunus). [230

Tüchtiger, solider, jüngerer

Gärtnergehilfe

zum 1. März gesucht. Gemischt. Betrieb. Freie Station. Gefl. Angeb. m. Gehaltsanspr. an Schloßgärtn. i. Tunzenberg, Post Mengkofen in Niederbayern [178

Junge Gärtnerin

für meine Spezialkulturen sofort gesucht, gut. Charakt. Bedingung, für halb oder ganz Waise evtl. Lieb. Heim, da kinderlos bei Familienanschluß und freier Station. Gehaltsansprüche nebst Lichtbild und kurzem Lebenslauf an Schnittblumen - Kulturen Bodman, Bodensee, Baden [221/5

Zum mögl. bald. Antritt suche ich einen

Obergärtner,

verh., selbst., erst. Kraft, in allen Fäch. ein. mod. Herrschaftsgärtn. erf. Mehr. Gewächsh., größ. Anzahl Frühbeete, Anzuchtgart. vorh. Dienstwohn. ohne Deputat w. gest. Ang. an Fabrikbes. Hugo Bestehorn, Magdeburg Neustadt. [225

Suche

zum 15. März oder 1. April ein. **tüchtig., erfahrenen, ledigen**

GÄRTNER

für große Gemüse-Samenzucht in tschechischer Geg. Angebote nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. bei freier Wohng. an Samenkulturverwalt. bei d. Domäne in **Libochowitz** Tschechoslowakei. [198

Auslands-Bezugsgebühren.

Die Bezugsgebühren für das **Ausland** betragen für das 1. Halbjahr 1923 unverbindlich

Tschecho-Slowakei	30 Kronen
Schweiz	6 Franken
Holland	4 Gulden
Norwegen, Dänemark	6 Kronen
Schweden	4 Kronen
Vereinigte Staaten von Nordamerika	2 Dollar
England	6 Schillings
Frankreich, Belgien, Luxemburg, Italien (Lire)	20 Franken

Alles übrige Ausland in dementsprechender Landeswährung.

Briefmarken werden nicht in Zahlung genommen.

Da Nachnahmesendungen nach dem Ausland und Postanweisungen vom Ausland nach Deutschland zum Teil nicht zulässig sind, bitten wir den Betrag im Einschreibebrief in Banknoten oder Bankschecks (Bankschecks auf deutsche Banken, um erhebliche Kosten zu sparen), im **voraus** einsenden zu wollen. — Es würde sich außerdem empfehlen, durch **Vorhereinsendung** einer Summe ein längeres Abonnement sicherzustellen.

Verlag von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung

Zum 1. 4. kann ein Sohn achtbarer Eltern in hies. umfangreiche Gärtnerei unter günst. Bedingungen in d.

LEHRE

treten. Gräfl. zu Solmsche Gartenverwalt. **Brosowsky, Rösa** b. Bitterfeld. [222/5

Briefe,

die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Für Privatgarten

Gärtnerin gesucht

bei Familienanschluß. Dieselbe muß außer der Zeit im Haushalt mit tätig sein. Christian v. Eitzen, Flensburg, Moltkestr. 15. [211/5

Stellengesuche

Geprüfter, strebsam.

Gärtnergehilfe,

22 Jahre alt, in Baumschule u. Schloßgärtn. tätig gewesen, sucht zwecks weiterer Ausbildung Stellung in größ. und gut. Handelsgärtn. für sofort od. spät. Einjährig. u. and. gute Zeugnisse stehen zur Verfüg. Ausf. Angebote erbitt. B. Zülighoven, Hohenwepel bei Warburg (Westfalen). [210

Obergärtner,

29 Jahre alt, ev., tüchtig im Fach, erf. in Topfpfl., Obst- und Gemüsebau, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernd. Vertrauensposten. Ang. erbeten unter E. H. 200 postlagernd Rödichen in Thür. [201

Gärtnergehilfe,

24 Jahre alt, ledig, in Landschaft, Topfpflanzen u. d. Gemüsekultur gearbeitet, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht sofort od. spät. Stellung in Werks- oder Herrschaftsgärtnerei. Gute Zeugnisse z. Diensten. Zuschriften unt. **G. K. 200** bef. d. Gesch. für d. d. Gärtn. in Erfurt. [200

50 Mark z. Weiterbef. beif.

Gärtnerin,

22 Jahre alt, die mit Lust u. Liebe sich ihr. Beruf gewidmet hat und eine 2 jähr. Praxis und Gartenbauschule absolvierte, sucht baldigst Stellung im In- od. Auslande. Angeb. an Eugenie Schiml, Brünn, Mähren, Tsch.-S. ow. Rep., Kreuzgasse 34. [207

Praktiker,

Pflanzenkultiv. u. Architekt, Absolv. ein. höheren staatl. Lehranstalt, sucht tätig. Beteilig. mit einig. Mil.ion. Eil. Eilangeb. unt. **L. M. 202** bef. d. Geschäftsamt für die deutsche Gärtn. in Erf. [202

50 Mark z. Weiterbef. beif.

Gärtner,

35 J. alt, erf. in all. Zweig. sein. Berufs, sucht Stellung auf Gut, Anstalt od. dergl., wo bald. Heirat möglich ist. Angeb. sieht entgeg. **Paul Braune, Abbensen, Kr. Peine** (Prov. Hannover). [208

Gärtner,

32 Jahre alt, verh., 1 Kind, gepr. Heizer und Masch. nist, in seinen Fächern durchaus erfahren, sucht passenden Wirkungskr. evtl. Ausland. **Ang. unt. W. B., Hannover,** Bonsartstr. 9a I r. [212

Privatgärtner,

20 Jah. alt, m. best. Zeugn., sucht passende Stel'. Kann auch mit Vieh umgehen. Eintritt sofort. Angebote m. Gehalt einschl. freier Station erbittet **Simon Schairer,** Laufi gen, O.-A. Balingen. [196

Gärtner,

anfangs 20 er Jahren, e. fahr. in sämtl. Zweig. sein. Berufs, Absolvent 2 Semester höher. Gartenbausch., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort od. 1. 4. 23. selbständ. leitende Stellung in größ. herrschaftl. Betrieb, wo sofortige Verheiratung mögl. Angeb. mit Gehaltsangabe erbittet Albert Häberle, Drackendorf, Post Göschw., Groß-Thüringen. [205

Nelkenzüchter,

33 Jahre alt, ledig, langjähr. I. Gehilfe und Obergärtner in Schnitt-Nelkenkulturen I. Firmen Deutschl. Nebenbei auch erf. in der Kult. bess. Topfpfl. und Schnittblumen. Mit reich. Erfahr. i. Bau mod. Kulturhäus. sucht Stell. im **Ausland.** Schweiz bevorz. Angeb m. ungef. Gehaltsang. unt. L. S. 206 beförd. das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [206/5

50 Mark z. Weiterbef. beif.

Pünktliche Lieferung.

Es wird jetzt häufiger als früher vorkommen, daß die Lieferung von Zeitschriften durch die Post unpünktlich ist oder ganz ausbleibt. Auch unsere Zeitschrift wird von diesen Verhältnissen betroffen.

Wir machen die Bezieher nun darauf aufmerksam, daß von uns aus jede Nummer unseres Blattes pünktlich versandt wird.

Bei etwaigen Beschwerden wegen verspäteten Eintreffens oder gar Ausbleibens einer Nummer wolle man sich daher immer zuerst an den Briefträger oder an das Bestellpostamt wenden.

Erst wenn diese Beschwerde erfolglos ist, bitten wir, uns zu benachrichtigen, und wir werden dann für Abhilfe sorgen.

Verlag von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.

Anzeigen für die nächste Nummer bis 22. Februar erbeten

Nummer 5. | MÖLLERS | 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Februar 700,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 20. Februar 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Zeitgemäße Aufgaben der erwerbstätigen Gartengestaltung. — Der Garten am Hause.

Die Wirklichkeit der vorhandenen Hausgärten-Zustände steckt noch tief im Schema des krummlinigen Landschaftsstils. Es wäre interessant, diese rückständige Wirklichkeit im Spiegel einer Statistik festzustellen. Es sollte an möglichst vielen Orten eine gewissenhafte Hausgartenzählung vorgenommen werden. Dieses statistische Unterlagenmaterial sollte von dem Orte ungefähr feststellen:

1. Wieviel Hausgärten am Orte überhaupt?
2. Wieviel verwahrlost?
3. Wieviel gepflegt?
4. Wieviel in der Anlage verfehlt (etwa Schema F im Stil der Brezelweg- und Schwartenmagen-Vorlage.) Oder sonstiges „Landschafts"-Schema (Nachahmung großer Landschafts-Natur) durch kleinliche spielerische Künstelei, etwa Vierwaldstädter See in Westentaschenformat. Grotten-Ungetüme und sonstige Steinmißbildungen.
5. Wieviel in der Anlage nach verfehltem Landschafts-Schema (geschwungene Wege usw.), jedoch sonst gut gepflegt, sodaß erkennbar, daß Besitzer aus Garten- und Pflanzenliebe Wert auf seinen Garten legt?
6. Wieviel trotz verfehlter Gesamtanlage dennoch durch gute Einzelheiten bemerkenswert: anerkennenswerte Auswahl seltener oder schön und dankbarblühender Gehölze, ferner Blumenschmuck an Stauden, Rosen, Dahlien, Sommerblumen usw.
7. Wieviel falsch bepflanzt, das heißt mit ungeeigneten Gewächsen für die jeweilige Lage: Schattenpflanzen in sonniger Lage, Sonnenpflanzen in Schattenlage, oder sonstige verfehlte Anwendung des Pflanzenmaterials?
8. Wieviel durch vorbildliche An- oder Bepflanzung bemerkenswert?
9. Wieviel durch zweckmäßigen Schnitt der Gehölze vorbildlich?
10. Wieviel durch Besenschnitt usw. verfehlt.

Ähnliche statistische Unterlagen als Gegenüberstellung wären von den geradlinig oder architektonisch angelegten Gärten aufzunehmen. Dem Gartenarchitekten böte solches Unterlagen-Material trotz mißlicher Zeitverhältnisse brauchbare Handhaben, den Hebel an rechter Stelle anzusetzen. Nur Wertarbeit! Das muß hinfort auch die Losung der erwerbstätigen Gartengestaltung sein.

Zeitgemäße Aufgaben der erwerbstätigen Gartengestaltung.
I. Grundplan eines Hausgartens. Maßstab 1:250.
Entwurf und Ausführung von H. Schmitt, Gartenarchitekt, Erfurt.

Wie aus dem beigegebenen Lageplan Abbildung I, untenstehend, ersichtlich ist, handelt es sich hier um eine Neuanlage auf einem sanft ansteigenden Gelände in Größe von 1850 *qm*. Der Besitzer, ein Fabrikant, wünschte sich einen Garten, um sich darin erfreuen und ausruhen zu können.

Bei Aufteilung des Geländes war es mein Bestreben, alle möglichen Untugenden in den kleinen Gärten, wie Kurvenwege usw. zu vermeiden und die Wege dorthin zu lenken, wo ein Platz zum Ausruhen geeignet erschien. Die Umgebung des Gartens ist nach der Seite des Gartenhauses, in geringer Entfernung, ein schöner Laubwald und kann durch eine Türe vom Gartenhaus aus zu weiteren Spaziergängen benutzt werden. Die Lage des Grundstücks ist für den Besitzer besonders angenehm, da es ihm ermöglicht ist, die Natur mit seinem Garten in Verbindung zu bringen. In der nordwestlichen Richtung vom Hause aus schweift der Blick über die parallel laufende Landstraße, über ebene Äcker und Wiesen nach einer kleinen Gebirgskette. Rechts und links des Grundstückes ließen sich ebenfalls noch einige Villenbesitzer nieder.

Die im Grundplan eingezeichneten Zahlen bedeuten: 1 sind zwei Äpfelhochstämme, 2 zwei Birnhochstämme, **3** ist als Rosen- und Staudengärtchen angelegt, erfreut die Bewohner vom Frühjahr bis Herbst mit seiner Blütenpracht. Ein kleiner Bankplatz unter schattigen Bäumen ladet zur Ruhe ein. Der Teil 4 ist als Stachel- und Johannisbeergarten angelegt und ebenfalls mit einem Sitzplatz versehen. Der Rasenstreifen zwischen den beiden Gärtchen ist mit sechs Kugelbuxus an den Ecken betont. Wie Abbildung II, Seite 34, „Blick vom Hause aus" zeigt, ist dieser ganze Teil des Gartens mit einem Mäuerchen abgeschlossen (die Steine wurden dem Grund des Neubaues entnommen), links und rechts führen zwei Stufen nach dem Gartenhaus.

Für die Kinder ladet ein Spiel- und Turnplatz in nächster Nähe des Hauses zum Aufenthalt ein, und die schattenspendenden Bäume sorgen für die nötige Kühle der Spielenden. Der Gemüsegarten soll der Hausfrau die nötigen Küchenkräuter und dergleichen für ihren Bedarf liefern. An dem Hause anschließend ist eine Pergola angebracht, welche mit wildem Wein bepflanzt ist, damit die

Familie bei gutem Wetter im Freien ihre Mahlzeiten einnehmen kann.

Abbild. III, untenstehend, zeigt den Eingang zum Anwesen mit dem Blick auf das Haus. Die Türe selbst ist mit einem Rosenbogen geschmückt. Das Anwesen ist an der Straßenfront mit einer Mauer und darauf errichtetem Lattenzaun in der Gesamthöhe von 1,50 *m* begrenzt.

Gartenarchitekt H. Schmitt, Erfurt.

Münchner Friedhofskunst.

(Schluß von Seite 8).

Um die gleiche Zeit, als der Ostfriedhof beendet war, erfolgte der Ausbau des an der Freisinger Landstraße gelegenen Schwabinger Friedhofes, jetzt Nordfriedhof genannt. Die Kosten des auch im Jahre 1912 fertiggestellten Friedhofs betrugen 1078667 Mark. Die Gruppe der Gebäude ist auf eine Terrasse gestellt, an die sich das tiefer liegende Friedhofsgelände anschließt. Tritt man aus der auf der Rückseite der Gebäude liegenden Säulenhalle, so erweitert sich der Gesichtskreis und über eine von Brunnen belebte Terrasse gelangt man auf einen architektonisch angelegten, von Heckennischen gefaßten Schmuckplatz. Und dieser Schmuckplatz paßt sich herrlich an die strenge Architektur der Gebäude an und findet so eine Verbindung zwischen Baukunst und Natur.

Der Garten am Hause.

II. Blick von der Villa nach dem Gartenhaus.

Von da an erweitert sich das Gelände in symmetrischer Aufteilung. Von Taxushecken abgeteilt, mit schönen Brunnen durchsetzt, bilden sich größere und kleinere Gräberfelder. Auch bei diesen wird auf strenge Formen der Gedenksteine und -Zeichen ein Hauptaugenmerk gerichtet. Ganz im Osten des Friedhofes befindet sich eine Verbrennungsanlage mit daran grenzender Urnenhalle zur Aufstellung der Aschenbehälter.

Weit früher schon, 1902, wurde der westliche Friedhof seiner Bestimmung übergeben. Mit einem Gesamtkostenaufwand von 1119932 Mark arbeitete man an dieser Anlage etwa 15 Jahre. Schreiten wir über den großzügig angelegten Vorplatz, so baut sich vor uns eine ganz imposante, gewaltige Gebäudegruppe auf, deren Mittelstück die im Rundbau gehaltene, mit einer massiven Kuppel gekrönte Einsegnungshalle bildet.

Eins ist mir noch aufgefallen und auf allen Münchner Friedhöfen gleich durchgeführt. Es ist die Aufbahrung der Verstorbenen. Dieselbe erfolgt öffentlich und nicht öffentlich in eigens dazu eingerichteten Isolierräumen. Das hat den Vorteil, daß die Angehörigen mit den Leichen nicht mehr in Berührung kommen und dieselben lediglich durch große Glasfenster von außen besichtigt werden können. Die Verstorbenen sind in diesen Isolierräumen auf Steinsockeln offen aufgebahrt, und es ist durch Lüftung und Kühlzufuhr eine sanitäre Einrichtung ersten Ranges geschaffen. Und so sind alle Münchner Friedhofsbauten technisch wie künstlerisch vollkommen.

Verlassen wir die Gebäude des Westfriedhofes, so gelangen wir wiederum auf eine Terrassenanlage. Den Schmuck derselben bilden zwei Brunnen und auf Postamenten stehende Steinurnen. Davorliegend ein rechteckiges Rasenparterre durch Blumenschmuck geziert, mit der als Abschluß von dunkler Cypressenwand sich abhebenden Kreuzigungsgruppe aus hellem Kalkstein. Von da aus führen wohlgepflegte Wege, die durch künstlerisch ausgestaltete Brunnen unterbrochen werden, in die verschiedenen Grabfelder. Überall, wo wir hinschauen, sind es einzelne, von dichtem Strauchwerk umschlossene Gräberfelder, die durch den Rhythmus ihrer Gedenkzeichen beruhigend auf uns einwirken, und wir kommen zu der Überzeugung, daß wir nicht in einem Friedhof, sondern in einem Garten zu wandeln glauben.

Alle drei bis jetzt erwähnten Friedhöfe jedoch können sich nicht mit dem Friedhofe messen, der in den Jahren 1905—1907 im südlichen Teile entstand: dem Waldfriedhof. Wenn auch die Gebäudegruppe des Waldfriedhofs etwas Schlichtes, dem Walde anheimelndes hat, so ist doch die ganze Anlage für sich in Deutschland einzig dastehend. Im Jahre 1904 erwarb die Stadt München 55 Hektar des in der Richtung nach Fürstenried gelegenen Tannenforstes. 1907 wurde der erste Teil in Betrieb genommen, und heute ist das Gelände schon auf etwa 100 Hektar erweitert worden. Die Grundlinie des Geländes liegt an der Fürstenriederstraße, an der auch der Haupteingang seine Pforten öffnet.

Durch ein Tor, das von zwei auf flachen Sockeln liegenden Sphinxen sichtlich heraus gehoben wird und an dessen jeder Seite sich niedliche Häuschen für Pförtner und Aufseher befinden, betritt man den Waldfriedhof. Geht man auf dieser 12 *m* breiten Zufahrtsstraße, so begleiten uns links und rechts ehrwürdige Fichten, die ihr Haupt im Winde grüßend neigen. Etwa 100 *m* vom Haupteingang entfernt, liegt seitlich versteckt der schlichte viereckige Bau der Aussegnungshalle. Nichts vom Monumental-Wuchtigen der Gebäude auf den anderen Friedhöfen; man hat eher den Eindruck einer zur Umgebung angepaßten Waldkapelle, die in sich außer der Aussegnungshalle, Zimmer für Geistlichkeit, das Publikum und die Verwaltung birgt. Als Querhalle durch einen Bogengang verbunden ist der Aufbahrungsraum angegliedert. Gegenüber dieser kleinen Gebäudegruppe, kann man auf einer Rundbank, hinter der sich von tiefem Tannengrün abhebend, eine Kreuzigungsgruppe erhebt, die weihevolle Stimmung genießen, die über dem Ganzen liegt.

Die Aufteilung des sehr ansehnlichen Geländes geschah durch einen Diagonalweg, der vom Haupteingang aus an den Friedhofsgebäuden vorbei in südlicher Richtung führt. Diesen kreuzen zwei Ringstraßen, eine äußere und eine innere, die so eine Orientierung ganz gut zulassen. Freilich für den Fremden, der auf diesen Friedhof das erste Mal kommt, ist die Orientierung sehr schwierig. Jedoch durch Anbringung von Nummern an jeder Ecke eines Grabfeldes und Aufstellung von Friedhofsplänen mit den eingezeichneten Nummern der Gräberfelder ist auch ein Zurechtfinden jeder Zeit möglich.

Der Garten am Hause.

III. Blick von der Straße nach der Villa.

Originalzeichnungen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Das Aufteilen des Geländes geschah, indem man ganze Stücke des Waldes abholzte und auf diesen freien Flächen Reihengräber anlegte. Diese später gut durchpflanzt, in der Hauptsache mit Nadelholz, ergeben bald den der Umgebung angepaßten Waldcharakter. In den älteren Baumbestanden sind Erbbegräbnisse und auch Mausoleen ungezwungen verstreut. Steht man an einem solchen Platze unter alten Fichten, so verwächst das menschliche Denken mit der Natur. Die Angehörigen dort Beerdigter werden beim Gang zu den Gräbern ihrer Lieben in das Geheimnis der Natur verwickelt, das sie über ihren Schmerz leichter hinwegbringt. Begegnen wir auf unserm Rundgange einem Brunnen, bei dem das Wasser aus einer einfachen Holzsäule in einem ausgehöhlten Baumstamm plätschert, so glauben wir im Märchenlande zu wandeln.

Auch den fürs Vaterland im Weltkrieg gefallenen Helden hat Grässl ein schönes Plätzchen Erde geweiht, und die Anordnung dieser Gräber ist als eine hervorragende zu bezeichnen. Stimmungsvoll heben sich die vielen gleichartigen, buntbemaltenHolzkreuze von ihrem tiefgrünen Hintergrunde ab! Nur frischer Rasen bedeckt diese Helden, und vor jedem Kreuze zeugen ein paar Blümlein von Andenken und Verehrung ihrer Mitmenschen. Der gemeinsame Gedanke, für den sie in den Kampf zogen, hat sie auch hier im Tode vereint. H. Bunge, Erfurt.

Die Ausbildung der Gartentechniker auf den höheren Gärtnerlehranstalten.

Von Arthur Glogau, Geisenheim.

Mit Recht wird seit einiger Zeit die Ausbildungsfrage des ganzes Berufes in Zeitschriften und auf Versammlungen eingehend erörtert. Die Lehrpläne der Lehranstalten bedürfen dringend einer sorgfältigen Durchprüfung auf allen Gebieten, denn die Zeitverhältnisse, unter denen sie entstanden sind, haben sich so gründlich geändert, daß ein Festhalten an den Formen der Vorkriegszeit zu unzeitgemäßer, unfruchtbarer Arbeitsleistung führt.

Die Einfügung der Dahlemer Lehranstalt an den Organismus der Landwirtschaftlichen Hochschule und die damit hoffentlich verbundene Umgestaltung des dortigen Lehrplanes sollte auch zum Anlaß genommen werden auf den Schwesternanstalten in Geisenheim und Proskau Verbesserungen einzuführen. Die Angliederung an die Landwirtschaftliche Hochschule zeigt den Weg, den die Ausbildungsfrage nach Ansicht der maßgebenden Behörden und des Landtages nehmen soll Vorweg genommen, ich halte diese Eingliederung für die richtige und begrüße den Beschluß, weil er die Gartenkultur in den Vordergrund bringt und das Erkennen ihrer Bedeutung für die Volkswirtschaft damit bekundet.

Eine andere Frage ist es, ob es nun gerade die Dahlemer Schule sein mußte, die diese Entwicklung zuerst nehmen mußte. Dahlem bezw. Wildpark war seit ihrer Gründung immer die führende Schule für die Ausbildung des Gartentechnikers, des Gartengestalters. Diese Berufsgruppe wird mit Recht in der Angliederung an die Landwirtschaftliche Hochschule ihr Ziel nicht erreicht sehen.

Mit der Reorganisation ist praktisch nichts anders erreicht als die Lernfreiheit für die Besuchenden, die akademische Freiheit und die Möglichkeit, soweit es diese Hochschule unter den allgemein gültigen Voraussetzungen zuläßt, der Erreichung akademischer Grade. Ob auch die Forschungsmöglichkeiten für die Dozenten und die Nutzbarmachung der Forschungsergebnisse in besserem Maße als bisher gewährleistet ist, bleibt abzuwarten, zu wünschen wäre es natürlich.

Wir, Gartentechniker und Gartengestalter, stehen wieder vor demselben Rätsel, um dessen Lösung sich nun schon Jahrzehnte die Besten des Berufes die Köpfe zerbrechen. Wie können wir das Ziel, die bestmöglichste Ausbildung zu bekommen, erreichen?

Fast fürchte ich, daß gerade durch die Umgestaltung der Dahlemer Schule diesem Berufszweig für lange Zeit die Fortbildung erschwert wird. Vielleicht täusche ich mich, vielleicht war es nur ein Anfang, und Dahlem bleibt seiner Tradition treu, legt auf die Ausbildung der Gartentechniker und Gartengestalter den Schwerpunkt und — — ja dann muß aber die Reorganisation weitergeführt werden und eine deutlicheTrennung bei den Ausbildungsmöglichkeiten erfolgen. Wieder muß der endlose Kampf entbrennen: Soll es eine Hochschule für Gartenkunst geben, oder ist die Angliederung an die Kunstschule — Technische Hochschule — Kunstakademie erstrebenswert?

Zweifellos sind für den Entschluß der Regierung neben der Erkenntnis der Bedeutung der Gartenkultur für die Volkswirtschaft auch praktische Gesichtspunkte bestimmend gewesen. Das Landwirtschaftsministerium wird nicht so gern diese wichtige Lehrstätte aus seinem Verwaltungsbereich ausscheiden lassen, auch die räumliche Nähe der Landwirtschaftlichen Hochschule mag zu dieser Angliederung geführt haben.

Das ist aber kein Hindernis, nun auch das Ziel, die Fortentwicklung der gartentechnischen und gartenkünstlerischen Ausbildung, fest im Auge zu behalten und damit den durchaus berechtigten Forderungen — nicht Wünschen allein — einer großen Berufsgruppe, der auch in Zukunft für das Volkswohl bedeutsame Aufgaben zu lösen zufallen, Rechnung zu tragen.

Es ist beschämend, immer wieder die Erfahrung machen zu müssen, daß jetzt, gerade jetzt, unter den traurigen Verhältnissen in Deutschland fast mehr noch wie früher „Gartenkunst“ als etwas Überflüssiges, als Luxus angesehen wird. Es würde aus dem Rahmen der mir gestellten Aufgabe herausfallen, beweisen zu wollen, warum diese Auffassung, sagen wir vorsichtig und höflich, unverständlich ist. Nur ein einziges Argument will ich anführen. Unter den Begriff „Garten“ versteht jedes Kind ein schönes Stückchen Heimatboden und nicht einen möglichst intensiv ausgenutzten Acker. Etwas Schönes schaffen kann aber nur, wer die Gesetze der Schönheit erkennen gelernt hat und danach bildet, formt, schafft. „Dauernde Freude kann nur der Garten gewähren, der auch schön ist.“ Heute mehr wie früher muß der Garten Wohnplatz sein. Zeit- und Geldverhältnisse zwingen uns an die Scholle, an das Heim. Sollen wir nicht ganz verzweifeln, so müssen wir uns dieses oft bitter Erkämpfte, einzig Gebliebene, die Häuslichkeit, das Familienleben erträglich zu gestalten versuchen. Es ist zum Verzweifeln, daß es immer noch und immer wieder gesagt werden muß: gebt uns Gärten! Aber es müssen auch wirkliche Gärten sein, keine Kartoffeläcker, Kohlfelder Salatbeete allein, nein Gärten, schöne Gärten, in denen wir gesunden können, in denen uns aus der bearbeiteten Mutter Erde, die Kraft entgegenströmt, die uns das unsagbar traurige Leben erträglich macht, die uns trotz aller Not an die Heimat fesselt, die sie uns lieben läßt. Diese Gärten kann uns aber nicht der Obst- und Gemüsebauer geben, dazu gehört neben den praktischen Kenntnissen der Kulturerfordernisse der Pflanzen das Empfinden für Gartenschönheit.

Es ist etwas Tragisches um den Beruf des Gartengestalters in zwiefacher Hinsicht. Was er nach innerlichem Sehen formal schafft, ist nur für ihn erkennbar. Er kann nicht, wie der Architekt, ein schlüsselfertig Heim dem Bewohner übergeben, er hat sein Werk nicht fertiggestellt für alle Zeiten, wie der Maler das seine, wenn er es von der Staffelei nimmt und an die Wand hängt. Sein Werkstoff ist nur ein winziges Etwas, ein Samenkorn, ein Pflänzchen, zu dessen Entwicklung und gewollter Form er nur das geringste tun kann, wenn er das Glück hat, es zu pflegen und im Wachstum zu fördern. Meist wird ihm selbst dieses verwehrt sein, und er wird selten den berufsgerechten Pfleger finden, der in seinem Sinne, im Sinne des vorausschauenden Künstlers, weiterbildet. Noch tragischer aber ist es, daß der Werkstoff des Gartenkünstlers „an sich“ schön ist. Es mag paradox klingen, aber darin liegt die Quelle des Mißverständnisses gartenkünstlerischer Werke, denn über aller Gartenkunst, größer und wunderbarer ist das Wirken und die Schöpferkraft der Natur. Ich will den oft erwähnten Vergleich, wenn er auch hart klingt, auch hier zur Erklärung des Gedankens anführen. Der in seiner Blütenfülle prangende Kirschbaum ist schön, auch wenn er bei der Dunggrube steht. Die edle Rose hat dieselbe Form, denselben Duft, den gleichen Farbenschmelz, ob sie in dem künstlerisch gestalteten Garten an wohlerwogenem Platz oder willkürlich zwischen Kohlköpfen steht. Darum so oft, selbst bei Gebildeten und ästhetisch empfindenden Menschen, das geringe Verständnis für die Kunst im Garten, weil sie vom Objekt angezogen werden und darüber die künstlerische Tat, die ihm nur diesen und keinen anderen Platz im Garten angewiesen hat, nicht erkennen.

Es gehört mehr als Liebe zur Kunst und Natur dazu, noch Gartenkünstler zu sein. Dazu muß Selbstlosigkeit und Resignation kommen, die in innerem Erleben Befriedigung findet.

Jedesmal, wenn von der Ausbildungsfrage der Gartenkünstler die Rede war, kam die Erwägung in mir auf, ob nicht alles Grübeln und Versuchen zwecklos sei. Viele Schüler habe ich schon ausgebildet, manche ältere Schüler von Lehranstalten bei der Diplomprüfung kennengelernt, aber Künstler darunter noch nicht soviel gefunden, daß es mir schwer fallen dürfte, sie an den Fingern einer Hand herzuzählen. Ich glaube nicht, daß es nur an meiner subjektiven Auffassung liegt, trotzdem es auch daran liegen kann. Wir können Künstler überhaupt nicht heranbilden. Der Künstler wird geboren. Seine Künstlerschaft ist ganz unabhängig von der Schule. Und fragen wir, wo manche der heutigen Gartenkünstler ihre Kunst,

ihr Können, entdeckt haben, so wird nicht zu häufig jemand sagen können, auf dieser oder jener Lehranstalt.

Es erscheint mir notwendig diese Erörterung vorauszuschicken, um es sagen zu können: Einstweilen ist es weder notwendig noch möglich eine hohe Schule für Gartenkunst zu haben. Aber es ist dringend erforderlich und muß erreicht werden, daß das allgemeine Verständnis für Gartenkunst auf ein höheres Niveau gebracht wird, damit nicht das Übermaß des Geschmacklosen überhand nimmt und wir uns wenigstens — handwerklich gewissermaßen — angewöhnen Schönes und Unschönes zu unterscheiden. Ich bekenne es aufrichtig, daß ich meine Aufgabe als Lehrer meiner Kunst immer so aufgefaßt habe, daß ich versuche, meinen Schülern nachzuweisen, was das Wesentliche des schönen Gartens ist, ihren Geschmack zu bilden, ihnen bestimmte Richtlinien und Anregungen zu geben, um sie zu befähigen, wenigstens zu fühlen was echte, was Talmikunst und übles Machwerk ist. Wenn ich das Glück haben sollte, daß einer meiner Schüler ein Künstler ist oder wird, so werde ich unendlich dankbar hierfür sein. Aber es wäre Anmaßung behaupten zu wollen, ich hätte ihn zum Künstler gemacht.

Die jungen Kollegen, die zur Lehranstalt kommen, sind durchweg so unreif in ihrer Vorbildung — seltenste Ausnahmen kommen natürlich vor — daß es einfach nicht möglich ist, mehr als Anregung zu geben, und außerdem ist der Unterrichtsstoff so vielseitig und erfordert so großen Fleiß zur Bewältigung, das heißt zum erträglichen Bestehen der Abgangsprüfung, daß eine vollendete künstlerische Ausbildung in der kurzen Zeit von 2 Jahren ausgeschlossen ist. Es beweist nichts anderes als Verkennen der Aufgaben der Lehranstalten, wenn behauptet wird — und das ist leider geschehen — die Lehrkräfte oder der Unterricht wären daran schuld, daß die abgehenden Schüler unvollkommen ausgebildet ins praktische Leben treten.

Ganz anders dagegen verhält es sich mit der technischen Ausbildung. Hierauf muß der Schwerpunkt des Unterrichts gelegt werden. Also Künstler können wir nicht heranbilden, aber Techniker müssen wir ausbilden könnnen.

Leider ist hierzu der Lehrplan nicht straff genug zugeschnitten, und darum muß eine Reorganisation sobald als möglich vorgenommen werden. (Ich wiederhole, daß die vorliegenden Ausführungen nur die Frage der Ausbildung der Gartentechniker zu klären versuchen, darum alle andern Spezialberufe: Pflanzenzüchter, Obstbauer usw. ausscheiden.)

Jeder Fachmann weiß, daß zur Ausübung der Gartentechnik praktische Erfahrung und Übung erforderlich sind. Es gibt wohl unter den Schülern einige, die schon praktisch „auf Landschaft" gearbeitet haben und mit gewissen Vorkenntnissen auf die Anstalt kommen, die Mehrzahl aber sind gänzlich unerfahren: darum muß den Schülern Gelegenheit geboten werden, ihre Vorkenntnisse zu vertiefen und den vielen andern gute Anleitung zu geben. Das ist aber zur Zeit nicht möglich, weil die Einrichtungen der Lehranstalten hierfür unzulänglich sind. Durch theoretische Erläuterungen vom Katheder herab kann man wohl manches geben, aber wirkliches Können kann nur die praktische Übung fördern. Darum ist die erste und wichtigste Forderung, die Ausbildungsmöglichkeit zu erhöhen, den Schülern Gelegenheit zu geben, Gärten zu bauen. Für die praktischen Übungen der Obst-, Wein-, Gemüse- und Pflanzenbauer ist immer Feld zur Betätigung vorhanden. Die ausgedehnten Anlagen bieten genügend Material hierzu. Da es gewiß nicht möglich ist, durch immerwährende Vergrößerungen der Gärten diesem Mangel bei den Gartentechnikern abzuhelfen, erscheint mir als einziger Ausweg gelegentliche Betätigung außerhalb der Lehranstalt oder die Bereitstellung einer Fläche Land zur Anlage von kleinen Gärtchen oder Gartenteilen, die wechselnd im Laufe von Jahresperioden umgestaltet werden. Ich denke mir die Sache etwa so, daß auf einem kleinen Stück Feld, das in 3 oder mehr Teile geteilt wird, ein Kleingarten, ein Staudengarten, ein Vorgarten, vielleicht noch ein Rosengärtchen in aufeinander folgenden Jahren hergerichtet werden. Das Pflanzmaterial kann unschwer in den vorhandenen Pflanzschulen oder auf den Kulturflächen selbst herangezogen werden. In jedem Jahr wird nun je eines der Gärtchen wieder abgeräumt und nach neuem Entwurf, unter Verwendung der vorhandenen Pflanzen, ein neuer Garten darauf hergerichtet. Nach Bedarf werden neue Pflanzen in den Pflanzschulen für diesen Zweck herangezogen.

Diese kleinen Gärtchen bieten nicht nur für die Schüler reiches Lehrmaterial, sondern können als Mustergärtchen angesehen werden, die den vielen Besuchern der Lehranstalten, deren Anlagen als öffentliche Gärten sowieso jedermann zugänglich sind, willkommene Gelegenheit zum Ergötzen und zum Studium geben. Dieses Neuschaffen wird auch das gefährliche Erstarren im Althergebrachten verhindern und ebenso den Schülern wie dem Lehrer immer wieder neue Anregungen und Aufgaben stellen.

Es ist selbstverständlich, daß die theoretischen Unterrichtsgebiete nicht vernachlässigt werden dürfen. Daß auch hierbei den Erfordernissen des praktischen Lebens mehr als bisher Rechnung getragen werden muß, ist eine weitere Forderung.

(Schluß folgt).

Ist eine Gartenbauhochschule notwendig?

Wie unkontrollierbare Gerüchte besagen, steht der Ausbau der Höheren staatlichen Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Dahlem bei Berlin zu einer Gartenbauhochschule bevor. Von anderer Seite wieder wird die seinerzeit von Herrn Direktor Echtermeyer selbst unterzeichnete Nachricht der bevorstehenden Erhebung Dahlems zur Hochschule als den Tatsachen vorausgeeilt hingestellt.

Seit länger als Jahresfrist beschäftigt sich die Fachpresse intensiv mit dem „Für und Wider" der Notwendigkeit einer Gartenbauhochschule. Die Zeitverhältnisse haben sich seitdem in einschneidender Weise geändert, haben sich weiterhin zu unseren Ungunsten verschoben. Unsere Zahlmittel verzeichnen stetig einen unaufhaltbaren, rapiden Sturz, unser Vaterland wird erneut vor große, die Gesamtheit betreffende Aufgaben gestellt, unserm ausgesogenen Volkskörper werden immer und immer wieder fast unerträgliche Lasten aufgebürdet.

Ist es in dieser Zeit ausgesprochenen Rückgangs und Abbaues ratsam und angängig, für eine Standesgruppe Millionen aufzuwenden, da die breite Volksschicht dringendst der Unterstützung bedarf? Ist unter diesen Verhältnissen die enorme Kosten verursachende Ausgestaltung einer höheren Gärtnerlehranstalt zu einer Gartenbauhochschule noch unbedingt notwendig? Ist eine Gartenbauhochschule denn überhaupt notwendig?

In unserem Schwesterberufe, der Landwirtschaft, werden die bereits früher erhobenen Klagen, daß es den landwirtschaftlichen Hochschülern an Praxis fehlte, immer lauter. Welcher Landwirt wird wohl heute, da jeder Betrieb, um lebensfähig zu bleiben, auf intensivste, dabei rationelle Bewirtschaftung eingestellt werden muß, darauf erpicht sein, durch einen akademisch gebildeten Beamten sein Besitztum verwalten zu lassen, nur eben, weil derselbe Akademiker ist? Dem geschäftstüchtigen, seine Scholle wie seinen Viehbestand liebenden Gutsherrn dürfte wohl ein nicht akademisch gebildeter, dafür aber in einer Reihe von Jahren gründlicher Praxis und erfolgreicher Verwaltungstätigkeit gereifter Mitarbeiter eher willkommen sein, der die Ertragsfähigkeit seiner Schläge bis zum Höchstmöglichen zu steigern versteht und somit den Geldbeutel seines Brotherrn füllt. Darum arbeitet bekanntlich das Landwirtschaftsministerium darauf hin, die Besucherzahl der landwirtschaftlichen Hochschule zu vermindern, zugunsten der landwirtschaftlichen Lehranstalten zweiten Grades. Dementsprechend sind auch neuerdings größere Mittel für letztere Anstalten zu Ausbauzwecken bereitgestellt worden.

Hier also gewissermaßen Abbau an der Hochschule — zugunsten einer mehr praktischen Ausbildung des Nachwuchses; bei uns im Gartenbau dagegen Ausbau — auf Kosten der Praxis! So sehr dieses Bestreben wohl sonst an und für sich zu begrüßen ist, so unzeitgemäß tritt es augenblicklich in Erscheinung. Bekanntlich erfordert unser Beruf in noch weit höherem Maße als die Landwirtschaft eine gründlichste praktische Durchdringung der Materie. Das Studium an einer Gartenbauhochschule dürfte aber wohl nur recht wenige Jahre für die praktische Ausbildung vor Besuch der Hochschule übrig lassen. Und dies unzweifelhaft zum Schaden unseres Berufes.

Warum denn die bei uns — gottlob — vorläufig noch in geringer Zahl vertretenen „Nur-Theoretiker" vermehren, die oft kaum in ausreichendem Maße daß Material kennen, mit dem sie arbeiten müssen, ganz abgesehen von einem gründlichen Vertrautsein mit der Praxis und Technik. Dürften sich nicht die für die geplante Gartenbauhochschule in Aussicht genommenen Mittel nutzbringender verwenden lassen, zum Beispiel zur weiteren Ausgestaltung der Lehrmittelsammlungen und des Anschauungsmaterials an unseren drei höheren Lehranstalten Dahlem, Geisenheim und Proskau? Vor allem aber auch zu einer dringend gebotenen ausreichenden Besoldung und somit zu einer in wirtschaftlicher wie gesellschaftlicher Beziehung geltenden Besserstellung unserer dort tätigen Fachlehrer, die doch die Besten unseres Berufes darstellen sollen und darstellen?

Warum durch Gründung einer weiteren Hochschule das Gelehrtenproletariat noch vergrößern, die Zahl der Praktiker dagegen verringern, zumal jeder einsichtige, praktisch durchgebildete Fachmann eingestehen muß, daß die an den drei obengenannten Lehranstalten zur Zeit geforderte Praxis nur eben gerade so ausreichend ist.

Und wo sollen denn einst die vielen hochgelahrten Herren, als da sind: Obst- und Gemüsebauer, Pflanzenzüchter und Gartenkünstler, untergebracht werden? Haben wir nicht bereits heute eine nicht unbeträchtliche Zahl von „staatlich geprüften Gartenbauinspektoren" in Technikerstellen, wo sie sich noch endlose Jahre — wie es so schön heißt — „in Vorbereitung"

befinden, bis ihnen schließlich ein in gehobener Stellung sitzender Vordermann den langersehnten Gefallen tut, durch Tod abzugehen, damit der Nächste endlich nachschieben kann.

Haben wir erst eine Gartenbauhochschule, dann ist die Zeit nicht mehr fern, da wir von jedem Obergehilfen die zweite staatliche Fachprüfung und von jedem jetzt als Obergärtner fungierenden Fachgenossen die Absolvierung der Gartenbauhochschule verlangen müssen.

Um unsere Besten im Fach braucht uns deshalb noch lange nicht bange zu werden. Die finden wohl weiterhin ihren Weg auch ohne Gartenbauhochschule. Der führt sie meines Erachtens besser durch Meisterateliers, durch die Hörsäle und Seminare der Kunstakademien, Kunstgewerbeschulen und anderer Hochschulinstitute. Dort gelangen die wirklichen, die geborenen Künstler und Forscher per aspera ad astra! Diese unentwegt Vorwärtsstürmenden und hart Wollenden — die Bahnbrecher im Berufe — werden sich immer durchringen und durchsetzen, mögen auch Vetternwirtschaft und Schiebertum noch so gedeihlich blühen.

Und der dann von diesen hervorragenden Wenigen errungene Erfolg dürfte für die Betreffenden selbst wie auch für den gesamten Stand befriedigender, erhebender und fruchtbarer sein, als wenn alljährlich die Gartenbauhochschule einen Schwarm von fertigen Akademikern herausbläst, die zum größten Teil — jedenfalls in unserem Berufe wird es der Fall sein — doch nur Halbkünstler und Halbwissenschafiler darstellen, mit ihren fragmentarischen Schöpfungen sich selbst und die Mitwelt wenig beglücken. Früher oder später fallen sie sich und uns doch meist zur Last und drücken so das Ansehen des Standes eher noch herunter, anstatt es zu heben.

Jedenfalls erscheint unter den heutigen, ungünstigen Verhältnissen die Gründung einer Gartenbauhochschule verfrüht, — unzeitgemäß. Die Verwirklichung dieses Planes wird besseren Zeiten vorbehalten bleiben müssen.

Diplom-Gartenbauinspektor Georg Klose, Breslau-Kosel.

Rosenkohl Erfurter halbhoher.
In den Kulturen von Joh. Habermalz, Erfurt-Dreienbrunnen, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Rosenkohl „Erfurter halbhoher."

Das starke Variieren der Rosenkohl-Sorten.

Die Familie der Brassiceae, Heimat Mittelmeerländer, wozu auch der Rosenkohl gehört, ist reichlich groß; man hat festgestellt, daß annähernd 70—80 Arten, teils Kulturpflanzen, teils Unkräuter in den Anbaugebieten der verschiedenen Kohlarten auftreten. Ein jeder Fachmann hat beobachten können, und kann beobachten, wie gerade die Kohlsorten von Bienen, Mücken, Schmetterlingen usw. sehr gern beflogen werden. Die Übertragung des Pollens von einer Art auf die andere ist hiermit gegeben. Der reife Pollen wird aber auch durch Wind, bei großen Anbauflächen als ganze Staubwolken in größte Entfernungen getragen und kann Unheil anrichten. Wie oft kann man beobachten, daß bei Rosenkohl das Wirsing-, Weißkohl- oder Krauskohlblatt sehr stark auftritt. Bei näherer Beobachtung wird man bei diesen Erscheinungen ein Schwinden der Köpfchenbildung des Rosenkohls in den Blattachseln feststellen können. Man hat es hier also mit wilden Kreuzungen zu tun.

Nun zum Rosenkohl: *Brassica oleracea bullata gemmifera.* Wir haben bekanntlich hohen (bis 1 m) mit halbgeschlossenen End- und zahlreichen geschlossenen Seitenköpfchen; halbhohen, bei dem die geschlossene Köpfchenbildung sich reicher zeigt, sowie niederen, der dem halbhohen aber nicht annähernd an Ertrag gleichkommt.

In der Praxis, für den Erwerbsgärtner eignen sich die halbhohen Sorten an besten, und da möchte ich an dieser Stelle dem *Erfurter halbhohem* ein Loblied singen. Ich kann wohl sagen, diese Sorte in ihrer Reinzucht ist an die erste Stelle zu setzen. Vorteile anderen Sorten gegenüber wie zum Beispiel *Aigburth*, *Perfektion* selbst *Gonsenheimer* sind: erstens größte Widerstandsfähigkeit gegen Kälte sowie gegen Erdflöhe; zweitens größere Anzahl fest geschlossener, nicht zu leicht aufspringender Köpfchen, drittens: leichterer Ernte den niederen Sorten gegenüber.

Mancher wird hier sagen: Wo bleibt *Herkules?* Nun, diese Sorte ist gut, hat aber die Mauser von niedrig nach halbhoch noch nicht ganz überstanden. Im Jahre 1910 wurde diese Sorte in den meisten Kulturen als *niedriger Zwerg* angebaut, diese Form tritt heute noch sehr häufig auf, trotzdem man bestrebt ist, ihn vom Boden zu heben. Hier kann nur wieder Spezialzucht helfen und zwar in Gegenden, wo andere Kohlarten nicht zur Samengewinnung angebaut werden. Nur auf diese Weise kommen wir schneller zu den sogenannten Idealformen. Wohl geben sich viele Züchter die erdenklichste Mühe, aber oben erwähnte Natureingriffe zerstören gar Vieles.

Auf die hohen Sorten, die sich wegen zu geringer Ernte nur als größte Düngerfresser erweisen, sowie auf die niedrigen, wegen leichten Faulens und mühsamen Einerntens, will ich nicht weiter eingehen.

Zum Schluß einiges über die Kultur selbst. Rosenkohl muß als Wintergemüse betrachtet werden. Aussaat zu diesem Zweck Monat Mai ganz dünn, damit die Einzelpflanzen gut erstarken. Das Land zur Auspflanzung muß in erster Tracht stehen, also gut gegraben oder gepflügt und gedüngt sein.

Will man reichlich Rosen erzielen, so pflanze man in Abständen von 60 *cm*, in möglichst freie, etwas feuchte Lage. Gut ausgereifte halbhohe Sorten, besonders der *Erfurter halbhohe* sind winterbeständig, was der Erwerbsgärtner braucht, denn er kann nicht alle Wintergemüse unter Dach und Fach bringen, das vermindert die Einnahmen zu sehr.

Fr. Staib, Samenzüchter in Stotternheim bei Erfurt.

Nachschrift. Ergänzend lassen wir im Auszuge noch einige Erfahrungen unseres verstorbenen Mitarbeiters Karl Topf aus einer Veröffentlichung folgen, die bereits in den Kriegsjahren und zwar im Jahrgang 1917, Nummer 1 erschien, deren nochmalige Wiedergabe für sehr viele Leser, die sich damals im Heeresdienste befanden, umso mehr von Nutzen und Interesse sein wird, als gerade der Rosenkohl-Anbau zu den leider zu wenig betriebenen Gemüsekulturen gehört. Auch einer der damals verwendeten Bildstöcke des echten *Erfurter halbhohen* Rosenkohls sei dem heutigen Hinweis beigegeben. Red.

Kulturerfahrungen mit Rosenkohl.

Es wird ja wohl im allgemeinen, selbst von Leuten, welche Bücher schreiben, behauptet, man könnte Rosenkohl noch Ende Juni pflanzen, und zwar auf Land, welches schon eine Kultur geschlossen getragen hat. Ob dieses Gewächs aber den Namen Rosenkohl verdient, will ich dahingestellt sein lassen. Es ist dieses Rosenkohl, bei dem man die Rosen mit der Laterne suchen muß. Leider findet er meistens auch in dieser Qualität als Samenträger Verwendung!

Fertiger Rosenkohl ist sehr schwer durch den Winter zu bringen, selbst wenn wir annehmen, daß diese Gemüseart sehr viel Kälte verträgt, ist er doch auch empfindlich für Wärme und Wind, und namentlich die ausgetriebenen Samenstauden im Frühjahr gehen oft noch bei spätem Nachtfrost zu Grunde.

Für eine durchdringende Rosenkohlkultur gilt der Grundsatz, diese Gemüseart nicht „komplett" (ich habe vorläufig keinen andern Ausdruck), sondern in Zwischenanbau zu pflanzen. Rosenkohl ist ein arger Düngerfresser, und nehmen wir die niederen Sorten (*Herkules, Erfurter Halbhoher)* aus, so wird derjenige am besten geraten, der erstens zwischen Gurkenreihen steht, zweitens auf einem Plan, der als Zwischenreihen etwa Bohnen, frühes Kraut und ebensolchen Wirsing getragen, immer aber in der Zeit des Rosenansetzen dem Rosenkohl viel Luft und Licht durch Aberntung dieser Zwischenkultur gegeben hat.

Man hat der Allgemeinheit empfohlen, den nicht genügend Rosen ansetzenden Pflanzen die Köpfe zu nehmen, ich widerspreche dem zwar nicht; daß man aber aus dieser Handhabung die Fertigstellung allererster Ware herleiten könnte, bezweifle ich stark, die Gemüsepflanze bleibt ein Produkt der Mutterstaude; ist diese gut gewesen, so wird sie bei weiter Pflanzung, gutem Düngerzustande des Landes ihren Nachkömmlingen auch onne Kopfabriß nennenswerten Erfolg geben.

Die Abbildung Seite 37 zeigt den *Erfurter halbhohen Rosenkohl,* wie er seit Vaterszeiten hier in unsern Erfurter Gärtnerfamilien weiter gezüchtet wird, fast nie in den Handel kommt und dann soviel kostet, wie Blumenkohl *Erfurter Zwerg*, wenigstens unter den Gemüsegärtnern. Der Rosenkohl *Erfurter halbhoher* hat infolge seiner ausgezeichneten Herkunft auch die Möglichkeit einer Reinkultur, und so sahen wir in Erfurt Pläne, welche 60 zu 60 *cm* weit und Ende Mai gepflanzt, wochenlang solche Stauden lieferten, wie sie die Abbildung wiedergibt. Ohne jede Blatterhebung erscheint da der Acker als ebene Fläche, so gleichmäßig steht Pflanze an Pflanze.

Nun haben wir noch Sorten, wie *Gonsenheimer, Brüsseler, Non plus ultra, Perfektion, Standard, Suttons Matchleß, Dreienbrunnen, Fest und Viel* usw., die mindestens ebenso gut und alle vom Gemüseerzeuger gekauft, aber in vielen Fällen nicht richtig oder zu spät gepflanzt und — verurteilt werden. Karl Topf, Erfurt †.

Zur Rentabilität des deutschen Treibgemüsebaues.

Ein Bestreben des Treibgemüsebaues ist es, das ganze Jahr hindurch den Markt mit genügenden Mengen frischen Gemüses zu angemessenen Preisen zu versorgen. Eine der Hauptschwierigkeiten, die dem entgegenstehen, ist aber in der unsicheren Rentabilitätsfrage zu suchen. Daß der Treibgemüsebau in vielen Gärtnereibetrieben Deutschlands in den letzten Jahren trotzdem eine fast unerwartete große Bedeutung erlangt hat, die bis heute stand hält, sich sogar anhaltend steigert, trotzdem das ausländische oder besser gesagt holländische Gemüse wieder frei eingeführt werden darf, das ist wohl hauptsächlich auf den Kurs des deutschen Geldes zurückzuführen. Schon das ist ein wunder Punkt. Wenigstens wenn man den Blick in die Zukunft lenkt und eine dauernde Rentabilität im Auge hat.

Die Städte haben aber ein außerordentlich großes Interesse daran, ihren Markt ständig mit genügend Gemüse versorgt zu wissen. Was aber muß man als Gemüsegärtner erleben! Die größte Hetze gegen das „teure" Gemüse! Wir sollen unsere Ware verschleudern! Denn als Prügelknabe, der herhalten muß für alles mögliche, ist der Gemüsebau gerade gut genug. So sorgen unsre wirtschaftlichen Vertretungen, Berufsbeamten usw. für Aufklärung, für Wahrnehmung unserer Lebensinteressen. Macht sich im zeitigen Frühjahr nur ein leiser Mangel an Gemüse bemerkbar, so beginnt sofort die unverantwortliche Hetze. Geschrien wird nach den dem armen Volke angeblich vorenthaltenen Nahrungsmitteln, die gar nicht da sind und nicht da sein können. Aber das letztere tut ja weniger zur Sache. Die Hauptsache, daß man einen Vorwand zum Schreien und Hetzen hat. Denn so ein vorzügliches Agitationsmittel muß ausgeschlachtet werden.

Doch auch die Privatwirtschaft jeder einzelnen Haushaltung will in der gemüsearmen Zeit als Ersatz für das teure Fleisch „Gemüse", und hier stoße ich wieder auf den wunden Punkt von grundlegender Bedeutung des Wortes von den „angemessenen Preisen". Ein heiß umstrittenes heikles Thema sind diese „angemessenen Preise", die sogar bei den Züchtern noch nicht ohne die weitgehendsten Meinungsverschiedenheiten erörtert werden. Die Diktatur der Straße, der Markterror und ein wohllöbliches Preisprüfungsamt von „Nichtfachleuten" schreiben meine Preise vor für alle Gemüse, die sie oftmals nur kennen, wenn sie fertig auf dem Teller liegen. Sind erst diese Unebenheiten im deutschen Staate beseitigt, dann werden wohl wie auch früher nur nach Angebot und Nachfrage die Preise auf vernünftigem Wege geregelt. Ist zu einer außergewöhnlich frühen Zeit ein Gemüse auf dem Markte, das eben infolge seiner außergewöhnlichen Kultur hohe Erzeugungskosten verursacht hat, so dürfte es wohl immer nur vereinzelt da sein und der es dann kauft, kann dafür auch einen höheren Preis zahlen. Karl Müller.

Vermehrte und verbilligte Obstproduktion ist das Gebot der Stunde.

Die Erfahrungen, die man seit Ausbruch des großen Weltkrieges gemacht hat, lehren uns zur Genüge, daß es für Deutschland eine vordringliche Aufgabe, ja sogar eine Existenzfrage geworden ist, die notwendigsten Lebensmittel im Lande selbst zu produzieren, um uns hinsichtlich der Einfuhr vom Auslande möglichst unabhängig zu machen. Dieses bezieht sich namentlich auch auf Obst und Gemüse. Dazu kommt noch, daß wir uns den Luxus des weiten Transportes — bei den fabelhaft hohen Fracht- und Transportkosten — am allerwenigsten bei dem wasserreichen Gemüse und Obst nicht länger leisten können.

Diese Umstände machen zur Notwendigkeit, die Obst- und Gemüse-Erzeugung zu heben und zu verbessern und namentlich auch tunlichst in der Nähe der großen Verbrauchsplätze, Städte und Industriebezirke, zu betreiben. Daß es unschwer möglich ist, die Obst- und Gemüseproduktion zu heben, ohne den Baumbestand wesentlich zu vermehren, lehren die bestehenden Muster-Anlagen, worin sich auch solche selbst in höheren Lagen vorfinden, zur Genüge. Die günstigen Erfahrungen, die wir in Höhenlagen von 500 und mehr Meter, namentlich mit Äpfeln und Beerenobstbau, gemacht haben, veranlassen uns, eine Lanze für den Obstbau unter solchen Verhältnissen zu brechen. Dieses umsomehr, als es mir möglich geworden ist, in meinem Hausgarten auf einer Fläche von knapp 1500 *qm* nach zehnjährigem Bestande nicht nur den ganzen Obstbedarf für eine mittelgroße Familie zu ziehen, sondern noch 500 Liter Obstwein herzustellen und noch beachtenswerte Mengen von Obst zu verkaufen. Diese günstigen Erfolge sind sogar auf mäßigen Boden-Verhältnissen (Kiesboden), allerdings aber bei sorgfältiger Pflege und intensiver Düngung erzielt worden.

Dem Obstbau in höheren Lagen kommen als wesentliche Vorteile zu Gute: Vermindertes Auftreten von tierischen und pflanzlichen Schmarotzern, Blut-, Blatt- und Schildläusen, Obstwickler, Mehltau usw. Vermehrte Niederschläge im Sommer; späte Blüte. Daß für den Obstbau in höheren Lagen hauptsächlich Beerenobst und Apfelbäume in genügsamen Wirtschaftssorten (Volksobst) in Betracht kommen, ist einleuchtend.

Vielfach beobachtet man das Bestreben den Obstbau zu fördern durch vermehrte Anpflanzung von jungen Obstbäumen. Bei den verhältnismäßig niedrigen Obstpreisen ist es aber viel wirtschaftlicher, das Schwergewicht darauf zu legen, die bereits vorhandenen Obstbaumanlagen und zahlreichen Obstbäume zu zwingen, die größtmöglichen Erträgnisse zu liefern. Daß die derzeitigen Durchschnittserträgnisse unserer Obstgehölze noch viel zu niedrig sind und die Obsterträgnisse noch ganz bedeutend gesteigert werden können, steht außer allem Zweifel und wird durch zahlreiche Musterbeispiele erwiesen.

Zunächst handelt es sich darum, die noch zahlreichen vorhandenen unfruchtbaren Obstbäume, die sogenannten

Faulenzer, soweit sie noch in ihren älteren Teilen — Wurzeln, Stamm und Kronenäste — gesund sind, sobald als möglich umzupfropfen. Daß man für diese obstbauliche Reorganisationsarbeit Reiser von besonders bewährten Mutterbäumen, womöglich aus der Nähe, vor allem von bodenständigen Lokalobstsorten, die sich große und regelmäßige Fruchtbarkeit und vermehrte Widerstandsfähigkeit auszeichnen, verwenden soll, wird als selbstverständlich vorausgesetzt.

Durch eine solche zeitgemäße Arbeit können die Obsterträgnisse ganz bedeutend vermehrt und verbilligt werden. Es verdient, bei dieser Gelegenheit noch ganz besonders darauf hingewiesen zu werden, daß die zweitmalige Veredlung einen ungemein großen Reiz auf die Fruchtbarkeit der Bäume ausübt. Außerdem bilden sich die Früchte an solchen Bäumen viel vollkommener aus. Sorten, die an und für sich im allgemeinen erst in den späteren Jahren reichlich tragen, wie zum Beispiel *Schöner von Boskoop*, traten schon bald nach dem Aufpfropfen in die Fruchtbarkeit ein. (Schluß folgt) F. Rebholz.

Bienenwirtschaft — Obstzucht und Gartenbau.

Von Th. Landgraf, Pillnitz (Elbe).

Theorie und Praxis in gemeinsamer Zusammenarbeit und in gegenseitiger Verständigung allein vermögen wirklich positive Arbeit zu leisten. Praxis sich allein überlassen besitzt allzuleicht, besonders auf dem Gebiete der Gärtnerei, die Neigung möglichst im großväterlichen System weiterzuwirtschaften, Neuerungen abhold zu sein, denn wie es die Ahnen betrieben, brachte das Geschäft auch etwas ein. Theorie für sich kann wiederum auch nicht bestehen, wenn die Ideen in der Praxis sich nicht oder unter besonderen Erschwernissen nur durchführen lassen; denn Formeln und Thesen lösen Fragen leichter als die Wirklichkeit zulassen wird. Die Erfolge einer möglichen und verständigen Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft zeigen ja zur Genüge die Fortschritte der Technik. Eine solche Arbeitsgemeinschaft zeigt eben vor Allem ein Verständnis für den Endzweck.

Zweck und Zweckmäßigkeit müssen wir überall, wo wir sie nur antreffen, als Erhaltungsmäßigkeit betrachten. Das vielfach Verschiedene, das entsteht (dazu gehören letzten Endes auch die Berufe), erhält sich nur dann, wenn es mit seinen Umgebungsverhältnissen einigermaßen harmoniert, also wenn es die Fähigkeit besitzt unter den gegebenen Verhältnissen unter Anpassung an die Außenwelt in Übereinstimmung seiner einzelnen Teile in sich zu einer höheren Einheit zu werden, sodaß sein Bestand und der normale Verlauf seiner Funktionen gewährleistet ist.

Diese Erkenntnis fehlt leider vielfach auch heute noch so manchen Kreisen gärtnerischer Berufe. Dies berechtigt wiederum zur Annahme, daß vielen Pflanzenzüchtern das richtige Erfassen der Lebenserscheinungen ihrer Pfleglinge mangelt, und notwendige Folgerung ist, daß man auf Umwegen, wenn nicht gar auf entgegengesetztem Wege das Ziel zu erreichen sucht. Nur ein verhältnismäßig kleiner Kreis von Fachleuten ist sich des großen Nutzens und der volkswirtschaftlichen Bedeutung bewußt, die aus der Tätigkeit und den Leistungen der Bienen in der Fremdbestäubung erwachsen. Mancherorts fehlt es aber in dieser Sache ganz gewaltig; denn sonst dürften auf keinen Fall fachliche Literaturwerke zu beweisen versuchen, daß die Bienen für Obstzucht mehr Schädling als Schützling seien. Das ist gewiß, daß Bienen, wenn wir sie in nahrungsarmer Trachtzeit vielleicht auf durch einen Regenguß aufgeplatzten Pflaumen oder auf durch Rosenkäfer, Wespen, Sperlinge oder Amseln beschädigten Früchten antreffen, nicht die Urheber des Schadens sind. Wir wissen aber, daß im Bestäubungsgeschäft weder Wasser noch Wind die Tätigkeit der Bienen übernehmen können.

Auch ohne einen tieferen Einblick in die Entwicklungsgeschichte des Erdenlebens getan zu haben, muß man zu der Erkenntnis gelangen können, daß, wenn der Zweck des Lebens die Erhaltung und Höherentwicklung der Art ist, der unerbittliche Kampf ums Dasein der Regulator ist, welcher die Wechselwirkung der Vererbung und Anpassung bei der allmählichen Transformation der Entwicklungsglieder leitet. Der Bau der Blüte, wohlgemerkt in allen seinen der Erhaltung dienenden Gliedern, ist ganz den Umgebungsverhältnissen unter besonderer Berücksichtigung der Befruchtungsmöglichkeit angepaßt. Wie die im Wasser blühende Pflanze nicht der Tiere zur zweckmäßigen Bestäubung bedarf, ebensowenig ist eine Blüte, wie die unserer Obstgehölze auf Bestäubungsmöglichkeit durch Wasser eingerichtet. Aber gerade in diesem Falle kann man selbst von berufenen Fachleuten unglaubliche Ansichten hören. Jeder, der offenen Auges durch die Natur geht, muß doch allmählich zu der Ansicht gelangen, daß vor allem Nektar absondernde Blüten die größte Mannigfaltigkeit nicht nur mit Rücksicht auf die Honig ausscheidenden Organe, sondern namentlich auch mit Bezug auf die Blütenform und die Ausstattung mit Duft und Farbe besitzen. Ganz mit Recht erwähnt Kirchner in seinem vortrefflichen Werk „Blumen und Insekten", daß diese Blumen es sind, die an die Insekten die größten Anforderungen stellen, die raffiniertesten Einrichtungen besitzen, um die Blütenbesucher zur Bestäubung zu zwingen. Es sind aber auch diejenigen Blüten, welche zeigen und zwar am deutlichsten wie Blumen und Insekten sich im Laufe der Zeit angepaßt haben. Statt an dieser zweckmäßigen Zielstrebigkeit in einer solch wunderbaren Zusammen- und Ergänzungsarbeit zwischen Insekt und Blüte zu lernen, sucht der Mensch vom X zum Y greifend die Wirtschaftsfragen zu lösen.

In den Blüten der verschiedenen Obstarten tritt uns deutlich der Zug, das Bestreben nach Fremdbestäubung entgegen. Verschiedengrifflichkeit, Selbststerilität und ungleichzeitige Geschlechtsreife sprechen deutlich genug dafür. Kommt Selbstbestäubung vor, so ist dies als ein Akt der Not anzusehen. Von besonderem Interesse dürfte der Verlauf dieses Vorganges sein. Bei Apfel und Birne ist neben Verschiedengrifflichkeit vor allem ungleiche Geschlechtsreife und zwar Vorweibigkeit deutlich zum Ausdruck gebracht. Die auf aufrechtem Griffel sitzende Narbe tritt nach Öffnen der Knospe baldigst in den Reife-, den Empfängniszustand, die Staubfäden als Träger der männlichen Befruchtungsorgane liegen während dieser Zeit nach innen gebeugt um den Fuß des Griffels, dem nektarausscheidenden Organ, mit geschlossenen Beuteln aneinander. Erst mit dem vierten Tage etwa nach Knospenöffnung richten sich die Staubfäden auf, nach außen vom Griffel sich abspreizend. Die Blüte tritt in das Stadium der männlichen Geschlechtsreife. Dem Verblühen nahe neigen sich die Griffel allmählich nach außen und die Narben können sich nun, ist eine Fremdbestäubung nicht erfolgt und liegt nicht Selbststerilität vor, noch mit etwa an den Staubbeuteln vorhandenen Pollen behaften. Die allgemeine Botanik als Lehrfach an Gärtnerlehranstalten sucht diese für die Praxis sehr wertvollen Lebensvorgänge im Leben der Pflanze den Besuchern und Hörern zu vermitteln und schafft somit für den theoretischen Unterricht in Bienenzucht einen günstigen Anknüpfungsgrund.

Den Einwurf, die Bestäubung der Obstblüte wird auch durch den Luftzug ermöglicht, weist schon der Drang, das Verlangen der Blüte nach Fremdbestäubung zurück. Aber auch der Unterschied zwischen Insekten- und Windblütigkeit bildet eine Absage dieser Ansicht. Blüten, deren Bestäubung ausnahmslos der Wind besorgt, entbehren der herrlichen Farben, des Duftes und der Nektarabsonderung der Insektenblumen. Frühe Blütezeit, meist noch im blattlosen Zustande, leicht bewegliche Blütenstände, schaukelnde Staubfäden, und die Fangnarben der weiblichen Blüten sind meist die äußeren Erkennungszeichen. Die schutzgebenden Schuppen der Blüten bilden Sammelorgane für den herabrieselnden Pollen, von denen der leiseste Luftzug die winzigen, glatten und in verschwenderischer Masse erzeugten Blütenstaubkörnchen hinweg trägt. Die Obstblüte zeigt Farbe, sondert Nektar ab, die weiblichen Blüten tragen keine Fangnarben, die

Griffel ragen über die Blüten hervor. Pollen werden in geringerer Anzahl erzeugt, sind größer und besitzen eine klebrige, mit Unebenheit besetzte Außenhaut. Alles Einrichtungen für Insektenbestäubung. Die Natur arbeitet mit Bedacht.

Die Obstblüte ist mehr oder weniger offen, folglich können auch kurzrüsselige Insekten, deren es doch zur Genüge gibt und die Honig beziehungsweise Nektar naschen, die Bestäubung besorgen. Ausgeschlossen wäre es nicht, wenn auch ein Verlaß darauf nicht in Betracht kommen kann. Was uns die Biene hierbei besonders wertvoll macht, ist ihre Blütenstetigkeit, die mit ihr kein weiteres Insekt teilt, also eine biologische Eigenart darstellt. Für den Haushalt der Biene wäre es viel wirtschaftlicher, gleich den Hummeln den Nektar aufzusuchen, wo sie ihn findet. Sei es jetzt vom Gänseblümchen, dann von der Birne, wiederum vom Löwenzahn und vom Apfel. Aber für die vom Obstzüchter so wertvolle Fremdbestäubung wäre sie dann ziemlich wertlos. Instinktiv befliegt die Biene periodisch nur Blüten einer Art, sammelt sie mit beginnender Obstblüte von Äpfeln, so wird sie dieselben so lange treu befliegen als ihre Ernährungsfrage nicht darunter leidet, beginnt diese Nahrungsquelle zu versiegen, dann erst sucht sie sich neue Objekte, und dieses Wesen ist für die Bestäubung und den damit verbundenen Samen- und Fruchtertrag von ausschlaggebender Bedeutung.

Das Bienenvolk, das als reiner Weiberstaat ins neue Jahr geht und mit steigender Wärme an die Arbeiterinnenvermehrung geht, kann zur Zeit der Obstblüte bei folgerichtiger Behandlung zu Tausenden und Abertausenden an das Sammel- und Bestäubungswerk gehen. Andere Insekten dagegen stehen um diese Zeit erst im Entwicklungsstadium. (Schluß folgt.)

Die Reblausbekämpfung von Grund auf verkehrt?

Von Dr. Leonhard Lindinger, Hamburg.

Die „Entomologische Rundschau" wies vor einiger Zeit auf die Ausbreitung der Reblaus im Kaukasus hin. Ich habe in einem regen Briefwechsel mit dem verstorbenen Leiter der deutschen Reblausbekämpfungskommission Ruebsamen kurz vor meiner Ausreise nach den Kanaren die Ansicht vertreten, daß die Reblaus nicht aus Amerika, sondern irgendwoher aus der alten Welt stammt, und als mögliche Heimat den Kaukasus angeführt. In der ganzen Literatur ist keine Angabe zu finden, daß die Reblaus in Amerika an wilden amerikanischen Reben angetroffen worden sei; ihre Entdeckung erfolgte auf einem Blatt der kultivierten europäischen Rebe. Ich nehme ferner an, daß die Reblaus zu den migrierenden Arten gehört und daß eine andere Pflanze in ihren Entwicklungskreislauf eintritt. Meine lange Abwesenheit hat die Untersuchungen unterbrochen, sie sollen aber jetzt wieder aufgenommen werden.

Zu dieser vorläufigen Annahme stimmt mir nun das Vordringen der Reblaus im Kaukasus ausgezeichnet; die steigende Entwaldung und die Neuanlage von Weinbergen bringt die Rebpflanzungen immer näher an den Wald heran und vermehrt die Ansteckungsmöglichkeiten. Für heute will ich nur bemerken, daß ein Vergleich der auf Reben festgestellten Schildläuse mit den Schildläusen anderer Pflanzen direkt auf eine oder mehrere Arten der Gattung Quercus als weiteren Wirt der Reblaus hinweist. Sollte sich diese Annahme bewahrheiten, so dürfte die ganze heutige Reblausbekämpfung von Grund aus verkehrt sein. Die Unterschiede der auf Quercus lebenden *Phylloxera*-Arten gegen *Peritymbia vitifolii* oder *Phylloxera vastatrix* sind nicht Gattungs- sondern nur Artunterschiede.

TAGESGESCHICHTE

Vortragslehrgang in Rostock (Mecklbg.).

Ein zweiter Lehrgang für Betriebsleiter anerkannter Lehrwirtschaften fand in der Landwirtschaftskammer Rostock am 27. Januar statt unter Leitung des Landes-Obstbauinspektors Jaentsch. Es sprachen: Tessenow, Retschow, über „Aufbau und Ernährung der Pflanze" mit Vorführung von Lichtbildern. Prof. Baade, Philadelphia, über „Das Genossenschaftswesen im kalifornischen Obstbau". Landes-Obstbauinspektor Jaentsch über „Wie ist die Wirtschaftlichkeit bestehender Obstanlagen zu heben"? Blumengeschäftsinhaber Karl Schultze, Rostock, über „Gärtnerische Wirtschaftsfragen". Schloßgärtner Kragenow, Remplin, über „Lehrlingsausbildung und Lehrlingsprüfung".

Das Interesse und die Beteiligung an diesem Lehrgange war groß. Fast alle Inhaber der größeren Gärtnereien Mecklenburgs waren anwesend. Besonders lehrreich gestaltete sich der Vortrag des Prof. Baade über die Organisation des kalifornischen Obstbaues.

Vortragskursus für Erwerbsgärtner in Münster (Westfalen).

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen veranstaltet im Cimbernhaus zu Münster in Westfalen, Krummestraße 7—10, Montag, den 26. Februar einen Vortragskursus für Erwerbsgärtner. Es wird gesprochen über: „Bodenbearbeitung und Pflege der Gemüsekulturen im Gartenbau" (Gartendirektor Faulwetter, Münster). „Die Anwendung des Kunstdüngers im Gartenbau" (Garteninspektor Löbner, Bonn). „Das Beerenobst" (Gartenbauinspektor Hagemann, Herford). „Die wichtigsten Gemüsearten und die zum Anbau zu empfehlenden Sorten" (Versuchsfeldleiter Reichelt, Poppenburg.) „Treibgemüsebau" (Garteninspektor Koch, Straelen).

Nach Schluß jedes Vortrages soll eine Aussprache über denselben stattfinden. Eintrittsgeld 500 Mark.

Die Grabpflege auf städt. Friedhöfen.

Wichtige Entscheidung des Reichsgerichts.

Die Verbandszeitung deutscher Blumengeschäftsinhaber berichtet über die letztinstanzliche, das heißt reichsgerichtliche Entscheidung in dem seit Jahren vom Verband deutscher Blumengeschäftsinhaber geführten Prozeß gegen die Stadtgemeinde Berlin-Wilmersdorf. Das Reichsgericht hat am 20. Januar für Recht erkannt, „daß jedem Blumengeschäftsinhaber und Gärtner das Recht zu freier beruflicher Betätigung auf allen Friedhöfen zusteht, und daß die von den Friedhofsverwaltungen erlassenen Anordnungen, nach denen die Instandsetzung, Ausschmückung, Unterhaltung und Pflege von Grabstellen und Grabhügeln nur durch ihre Friedhofsgärtner vorgenommen werden darf, ungültig sind".

PERSONALNACHRICHTEN

Eduard Vollbur, Obergärtner in Lennep, feierte am 15. Februar sein silbernes Berufsjubiläum im Dienste der Frau Geheimrat Fritz Haardt in Lennep.

Lorenz von Ehren konnte am 1. Februar auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit als Inhaber der weltbekannten Baumschulfirma Joseph von Ehren in Nienstedten bei Hamburg zurückblicken.

Vor 60 Jahren hat der Vater des jetzigen Inhabers aus kleinen Anfängen heraus den Grundstein zu dem Unternehmen gelegt. Der jetzige Inhaber hat mit Tatkraft und Sachkenntnis das Werk gefördert und zu der gegenwärtigen Höhe gebracht. Es sind wohl wenige unserer Park- und Gartenanlagen Groß-Hamburgs, welche nicht Pfleglinge aus den von Ehren'schen Baumschulen in sich bergen. Aber weit in deutsche Lande und über sie hinaus geht der gute Ruf der Firma und die Güte ihrer Erzeugnisse. Staats- und Ehrenpreise auf allen größeren Gartenbau-Ausstellungen geben Zeugnis von dem hohen Stand der Kulturen der Firma auf dem Gebiete des Baumschulwesens ab. Gelegentlich der Gartenausstellung Altona 1914 wurde Herr Lorenz von Ehren zum kgl. preuß. Hoflieferanten ernannt.

In Gartenbaukreisen ist Herr von Ehren seit Jahren an führender Stelle und erfreut sich als Fachmann, wie auch als Mensch großer Beliebtheit. Im heutigen Wirtschaftskampfe unseres Volkes brauchen wir alle Kräfte. Wir hoffen, daß der Jubilar, in den besten Jahren stehend, noch recht lange dem Obst- und Gartenbau seine Kräfte widmen und dem Vaterlande auf diese Art und Weise weiterhin dienlich sein kann. Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse haben den Jubilar veranlaßt, von allen Festlichkeiten abzusehen. Alle diejenigen aber, welche in engerer oder weiterer Berührung die Person des Jubilars kennen oder die Firma schätzen gelernt haben, werden gerne und glückwünschend von diesem Jubiläum Kenntnis nehmen. T.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 6. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 60,— Mark, Stellengesuche 50,—Mark, für das Ausland 500,—Mark.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 28. Februar.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 10. Februar 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel **600.**

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Februar 700 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 6 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung:

Winterharte Selaginellen. Von A. Purpus. (Mit Abbildung). — Helleborus als winterblühende Blütenstauden. Von H. Sturm. — Clematis durch Stecklinge vermehrt. Von Heinr. Steidel. (Mit Abbildung). — Robinia hispida. Von E. Finger. — Erfahruugen mit Nußbäumen. Von R. Müller. — Deutsche Edelhortensien. Von Richard Besser. (Mit Abbildungen). — Hortensien für Topfkultur und Freilandschmuck. Von P. Rosenkränzer. — Auslandswährung. Von Herm. Kleinwächter. — Gladiolen-Schleuderpreise. Von Gustav Möse. — Künstliche Gladiolen-Düngung. (Frage-Beantwortungen). — Die Schwertlilien. Von Georg Kilgus. — Die Rosenneuheitenblüte 1922. Von Max Krause. — Ein Bekämpfungsmittel gegen Kartoffelkrebs und Trockenfäule. Von F. C. Gramm. — Rhenania-Phosphat. Von M. Tessenow. — Vermehrte und verbilligte Obstproduktion ist das Gebot der Stunde. Von F. Rebholz. — Einkauf von Saatgut. III. Von Julius Morgenthal. — Personalnachrichten.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 7 werden spätestens bis Montag, den 5. März erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Briefmarke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb geben sie ihren Namen nicht an.**

Stellenangebote

Nummer 6. | MÖLLERS | 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Februar 700,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 28. Februar 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Winterharte Selaginellen.

Von A. Purpus, Inspektor des Botanischen Gartens in Darmstadt. (Schluß von Seite 30).

Selaginella Underwoodi Hieron. (*S. rupestris* Spring. var. *Fendleri* Underw.), Abbild. IV, untenstehend, ist der *S. rupestris* sehr nahestehend und von ähnlichem Aussehen, ihre Stämmchen und Zweige sind aber schlanker und länger gestreckt. Blättchen lineal lanzettlich, dicht stehend, anliegend, allseitig die Stämmchen und Zweige einhüllend, wimperzähnig in eine glashelle Borstengranne endigend; Ährchen scharf vierkantig, ziemlich lang, aufstrebend, dicht dachzieglig mit schmalen, begrannten Blättchen bekleidet. Die sehr interessante Art ist in den westlichen Gebieten der Vereinigten Staaten und in Mexiko verbreitet. Ich fand sie auch in der Sierra de Mixteca zwischen Kakteen und anderen Xerophyten an brennend heißen Stellen, oft an den dicken Stämmen von Beaucarneen emporkletternd und wie ein völlig vertrocknetes Moos aussehend. Unsere Pflanzen sammelte C. A. Purpus in den San Francisco Mountains im nördlichen Arizona, wo sie sich an trocknen, sonnigen und auch halbschattigen Stellen an Felsen oder auf Felsblöcken, in lockeren oder auch dichten Rasen ausbreitet. Als *Selaginella rupestris* wurde sie von mir weiter verbreitet. An sonnigen oder halbschattigen Orten, in humoser, sandiger Erde wächst sie freudig und breitet sich in kurzer Zeit zu großen Rasen aus. In voller Sonne wird die Pflanze braungrün und sieht mehr wie gewisse Hypnum (Moose) aus, während sie im Schatten frischgrün bleibt und viel ansehnlicher ist. Gegen den stärksten Frost ist sie völlig unempfindlich und bedarf keines Schutzes.

Die sehr ähnlichen, mit *S. Underwoodi* nahe verwandten *Selaginella Haydeni* Hieron., *S. Wallacei* Hieron., in den Gebirgen von Oregon bis Washington, *Selaginella densa* Rydbg. in trockenen Gebieten von Washington, Montana bis Nebraska verbreitet, ferner *Selaginella sibirica* Hieron., in Sibirien heimisch, können alle mit vollem Erfolg als Freilandpflanzen behandelt werden. Keine davon ist aber in Kultur.

Selaginella Wrighti Hieron., (*S. rupestris* hort. z. T.) von Prof. Stahl in Mexiko gesammelt und durch meinen verstorbenen Freund und Kollegen Rettig in Jena verbreitet, ist von *S. rupestris* und *S. Underwoodi* durch die kurze Verästlung und abstehenden Blättchen wesentlich von diesen verschieden. Sie bedarf des Schutzes, gedeiht aber im übrigen ebenso freudig wie die vorhergenannten, bildet aber keine so dichte und sich weitausbreitende Rasen.

Alle in den Formenkreis der *rupestris* gehörenden Arten sind sehr hygroskopisch. Bei trocknem Wetter legen sich die Blättchen dicht an die Stämmchen und Zweige an, und die Pflanzen sehen dann einem vertrockneten Moos täuschend ähnlich, so daß sie oft schwer von solchem zu unterscheiden sind. Ihre Verdunstung ist dadurch auf ein beschränktes Maß herabgemindert, und sie vermögen monatelang der größten Trockenheit zu widerstehen. Man kann sie an die trockensten, sonnigsten Stellen pflanzen; man hat aber mehr Freude daran, wenn man sie halbschattig kultiviert.

Selaginella struthioloides Underw. (*S. oregona* Eat.) Abb. II in Nr. 3, Seite 18. Diese hochinteressante, ebenfalls in die Verwandtschaft der *S. rupestris* gehörende Art kommt in Washington bis Oregon vor. Sie wächst in

Winterharte Selaginellen.
IV. Selaginella Underwoodi Hieronymus.
Von Garteninspektor A. Purpus im Botanischen Garten in Darmstadt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photogr. aufgen.

feuchteren Gebirgswäldern teils terresterisch, teils epiphytisch, in dichten Massen und langen Strähnen an den Ästen der Bäume herabhängend. Stämmchen sehr langgestreckt, dünn, reich verzweigt; Blättchen fein, lineallanzettlich, spärlich gezähnelt, zugespitzt ohne Granne; Blütenährchen ziemlich lang, vierkantig. Ich erhielt die sehr merkwürdige, moosartige Selaginella von meinem Bruder, C. A. Purpus, aus der Coast Range in Nordkalifornien. Leider gelang es mir nicht, sie auf die Dauer am Leben zu erhalten.

Selaginella sanguinolenta Spring., Abb. II Fig. 5, Seite 18 (Nr. 3) ist in felsigen Bergen Sibiriens und in den Hochgebirgen Turkestans und der westlichen Mongolei heimisch und jedenfalls eine der interessantesten, merkwürdigsten Arten. Sie wächst in dichten, aus zahlreichen, tiefroten, kriechenden Stämmchen und aufsteigenden Ästchen gebildeten blutroten Polstern auf Felsblöcken oder Felsen. Blätter sehr klein, schuppenförmig, kreuzweise gestellt, deutlich, am Rücken gewölbt. Blütenährchen etwa 1 cm lang, eckig, mit dicken, kleinen, scharf gestielten, sich dachziegelig deckenden Blättchen besetzt.

Leider ist die eigentümliche, sehr schöne Art nicht in Kultur. Sie wird bei uns völlig winterhart sein, und ihre Einführung wäre sehr zu wünschen.

Eine ganz besonders interessante Gruppe, im Bau völlig verschieden von den anderen Selaginellen, bilden die „Rosulatae". Leider kommen nur zwei Arten davon für die Pflege im Freien in Betracht, die übrigen sind Tropen- oder Subtropenbewohner. Zum größten Teil sind sie in den Xerophytengebieten Mexikos verbreitet. In ihrem Aufbau weichen sie von den anderen Selaginellen insofern wesentlich ab, daß sie mehr oder weniger hohe Stämmchen bilden, die mit einem rosettigen Blätterschopf gekrönt sind und den Eindruck kleiner Farnbäumchen machen. Viele Monate vegetieren sie, ohne einen Tropfen Wasser zu bekommen außer dem nächtlichen Tau. Während dieser Zeit ist die Blattrosette zu einem dichten Ball zusammengerollt, und die Pflanzen sehen dann mit ihrer braungelben Unterseite wie abgestorben aus. Sobald ein Regenguß herniedergeht, faltet sich die Rosette flach auseinander und zeigt ihr frischgrünes Kleid, als hätte sie niemals gedürstet. Infolge dieser hygroskopischen Einrichtung schützt sich die Pflanze gegen zu starke Bestrahlung und Verdunstung. Taucht man eine tote Pflanze einige Minuten ins Wasser, so breitet sie alsbald ihre Blätter auseinander, scheinbar wieder zum Leben erwachend, in Wirklichkeit ist sie aber nicht mehr lebensfähig. Ein schönes Bild dieses Vorganges zeigt uns *Selaginella lepidophylla*, die aus diesem Grunde in toten Exemplaren als sogenannte Auferstehungspflanze im Handel verbreitet wird. Nur die beiden folgenden Arten sind für die Freilandkultur geeignet, aber scheinbar noch nicht eingeführt.

Selaginella involvens Spring., die in Japan, Korea, Amurgebiet, China, Himalaya weit verbreitet ist. Stämmchen 5—10 cm hoch; Rosette dicht belaubt, Blättchen der unteren Reihe eiförmig, gesägt, mit deutlicher Grannenspitze; Blättchen der oberen Reihe fast gleichgroß, mehr eiförmig lanzettlich; Ährchen vierkantig, Hüllblättchen dreieckig, scharf gekielt, zugespitzt.

Selaginella Stauntoniana Spring. ist in Nordchina heimisch. Stämmchen sehr kurz, rosettig verästelt, Blättchen der unteren Reihe schiefeiförmig, spitz zulaufend, hellgrün, im Alter rötlich; Blättchen der oberen Reihe halb so lang, eiförmig lanzettlich, kurz zugespitzt; Ährchen viereckig, Deckblättchen eiförmig, zugespitzt, scharf gekielt.

Möge diese kleine Abhandlung dazu beitragen, die Liebhaberei für die interessanten, zarten Pflanzengebilde zu wecken und zur Einführung der noch fehlenden Arten anregen.

Helleborus als winterblühende Blütenstauden.

Wie in Nr. 3 in Aussicht gestellt, will ich nachstehend eine Auslese der bekanntesten Christrosen besprechen.

Helleborus abchassicus (syn. *atrorubens*) *Mme. Tourtado* bringt im Frühling tiefbordeaux, ins Bläuliche übergehende Blüten. Es ist ein herrliches Farbenspiel; im tiefsten Innern fast schwarz. Einen schönen Kontrast bilden die leuchtenden, hellgelbgrünen Staubgefäße. Mittelhoher Wuchs ähnlich *H. caucasicus*.

Helleborus colchicus (*orientalis*-Form), aus Kleinasien, eine subalpine Art. Besonders stark geteilte, sattgrüne Blätter und tief dunkelpurpurfarbene Blüten im Februar—März. Nur 30 *cm* hoch werdend.

Helleborus corsicus. Zuhause in den Gebirgen von Korsika und Sardinien; ist ähnlich *H. foetidus*. Wird 30—40 *cm* hoch und hat reichbeblätterte, holzig ausdauernde grüne Stengel; immergrüne, dreizählige, langgestielte Blätter, welche lederig, derb und glänzendgrün und dicht netzartig, unterseits blaßbläulichgrün und oberseits von bronzefarbenem Anflug sind; dann am Rande scharf gezähnt, sie erreichen eine Länge von 15 *cm* bei einer Breite von 6 *cm*. Zahlreiche, langgestielte, 5 *cm* Durchmesser haltende schalenförmige Blüten von grünlichweißer Färbung auf verästeltem, sich verlängerndem Blütenstande. Sie liebt humosen leichten Boden. Wird oft verwechselt mit *H. lividus*.

Helleborus foetidus. Bringt im März-April kleine gelbgrünliche Blüten mit purpurrötlichem Rande. Die Blätter sind gesägt und fußförmig, glänzend dunkelgrün und stehen auf ästigen, 50 *cm* hohen Stengeln. Diese Art wird in den Gegenden, wo sie wild vorkommt, infolge ihrer besonders giftigen Eigenschaften verschmäht und wegen der schwarzen, widerlich riechenden Wurzeln stinkende Nieswurz genannt. Sie kommt besonders wild vor in Süddeutschland, wo sie unbewaldete Bergabhänge bevorzugt.

Helleborus guttatus. Wird oft verwechselt mit *H. colchicus*, bringt außen purpur gezeichnete Blüten, welche innen schön weiß, mitunter auch purpurn gestreift sind, wird darum betupfte Christrose genannt. Entdeckt wurde sie von C. Koch im Kaukasus.

Helleborus giganteus. Eine sehr selten zu findende Art mit schön pflaumenblauen Blumen auf bis zu 50 *cm* hohen Stielen.

Helleborus Kochi. Mit tief weinroten Blüten und geschlossenen, tulpenartigen runden Blumenblättern.

Helleborus lividus. Ist die bleifarbige Christrose aus Korsika und Sardinien. Belaubung und Tracht ist ähnlich ihrer Landsmännin *H. corsicus*; nur sind die Blätter entfernt gezähnt oder ganzrandig, jedoch nie stachelzähnig, unterseits graugrün und ganzrandig; beblätterte vielblumige Stengel mit dreizähligen Blättern; die Blumen sind bleifarbig, öfter auch grün mit bläulichbraun. (Schluß folgt.)

H. Sturm, Schneidemühl.

Clematis durch Stecklinge vermehrt.

Die allgemeine Vermehrung der Clematis erfolgt durch Veredlung im Sommer auf *Clematis viticella*, im Winter auf *Cl. vitalba*, oder durch Anhäufeln starker Mutterpflanzen, wozu jedoch ein sehr leichter humoser Boden Bedingung ist. Jahre hindurch vermehre ich nun schon die verschiedenen Sorten der *Lanuginosa*-, *Florida*-, *Patens*-Klasse, der *Jackmani*-Typen und *Coccinea*-Hybriden durch Stecklinge im Juli und habe damit so gute Erfolge gehabt, daß ich dies Verfahren nur empfehlen kann.

Die Anregung zu diesem Versuche gab mir ein Satz Veredlungen auf *viticella*, an welchen der Bast frühzeitig verfault war. Da beobachtete ich an einer ganzen Anzahl Veredlungen, daß die Unterlage sich gänzlich vom Reise gelöst hatte, trotzdem die Reiser schön bewurzelt waren.

Im nächsten Sommer machte ich nun einen Versuch mit Stecklingen und Veredlungen zu gleichen Teilen. Der Erfolg war überraschend. Stecklinge und Veredlungen standen nicht nur gleich gut, sondern das Ergebnis sprach eher noch zugunsten der Stecklinge. Im folgenden Jahre wiederholte ich dasselbe Verfahren mit dem gleichen Erfolge, dann sagte ich mir, wozu die Zeit mit Veredeln verschwenden! Seitdem habe ich dann nur noch durch Stecklinge vermehrt und stets mit gutem Erfolge.

Das wichtigste ist die Auswahl der Reiser, das heißt die Reife derselben. Hier in Steiermark war die Zeit vom 10. Juli bis 1. August die günstigste, eher etwas früher wie später. Die Stecklinge werden aber nicht wie gewöhnlich wagerecht unter dem Blattpaar, sondern wie ein zu ver-

edelndes Reis: gestreckt keilförmig geschnitten. Das Blattpaar wird auf eindrittel eingekürzt und zusammengedreht oder gebunden, dann vorsichtig nach Vorstechen mittels eines spitzen Stäbchens so tief gesteckt, daß vom Auge nichts mehr sichtbar ist; sodann leicht andrücken und gut eingießen. Die Behandlung ist dann dieselbe wie bei andren Gehölzstecklingen: gleichmäßig feucht halten bei leichtem Schatten, und der Erfolg ist sicher.

Erwähnen möchte ich noch, daß ich zur Vermehrung nur gewaschenen Sand als Decke und als Unterlage feinen Torfmull mit Sand verwende. Kann man einen halbwarmen Kasten anlegen, was mit Unkraut und Laub leicht zu ermöglichen ist, so ist der Erfolg sicherer und größer.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß ich heute alle krautartigen Gehölzstecklinge, bis auf einige Arten, die unbedingt gerissen sein müssen, keilförmig schneide und mit gutem Erfolge.

Die nebenstehende Abbildung zeigt Stecklinge, die am 12. Juli gesteckt und am 26. August eingetopft wurden. Diese Stecklinge konnten im folgenden Frühjahre zum größten Teil verkauft werden. Sollten Fachgenossen, angeregt durch diese Zeilen, den Versuch machen, so würde es der Allgemeinheit von großem Nutzen sein und mir zur Freude gereichen, wenn über die Erfahrungen darüber an dieser Stelle berichtet würde. Heinr. Steidel, Deutsch-Landsberg, (Steiermark).

Clematis durch Stecklinge vermehrt.
Am 12. Juli gesteckt, am 26. August photographiert und eingetopft.
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Robinia hispida.

Beantwortung der Frage: „Welches ist die beste Veredlungsart von *Robinia hispida*, und wann wird diese vorgenommen?"

Der Fragesteller wünscht anscheinend eine kurze Antwort, da er mit der technischen und mechanischen Ausführung der Veredlungen vertraut sein wird. Ich werde mich deshalb auf die Mitteilung meiner Erfahrungen, die ich gerade im Veredeln dieser Baumart zu sammeln Gelegeheit hatte, beschränken. Als beste Veredlungsart kann ich danach das Veredeln mit Reisern empfehlen, welches ich mit guten Erfolgen von März bis Mai ausgeführt habe. Je nach der Stärke der zu veredelnden Baumteile — Stamm, Äste und Zweige — wählt man sich die Reiser verschieden stark aus, und danach richtet sich ja auch die anzuwendende Veredlungsmethode. In Frage kommen als gleich gut wachsend folgende: Das Kopulieren mit Gegenzungen, das Sattelschäften mit Gegenzungen und besonders das Rindenpfropfen — zwischen Holz und Rinde — mit Sattel und einseitiger Rindenlösung. — Ich möchte noch darauf hinweisen, daß die Reiser, nachdem sie Blätter getrieben haben, bei Wind und Regen sehr leicht ausbrechen. Sie sind deshalb zum Schutze mit Blumenstäben zu schienen und die jungen Triebe anzubinden. E. Finger. †

Erfahrungen mit Nußbäumen.

Von R. Müller, Gotha.

Vor Jahren erhielt ich die Aufforderung, in Schlesien den Besitzer eines Grundstücks bei der Anlage bezw. Erweiterung einer Obstanpflanzung mit meinem Rate zu unterstützen. Gern gab ich dem Ersuchen Folge. Nach einigen Jahren hatte ich Gelegenheit, mich von dem Erfolg der Pflanzung zu überzeugen, mir aber vorgenommen, nach zehn Jahren, wenn ich noch am Leben wäre, den weiteren Erfolg kennen zu lernen. Durch den Krieg und die Folgen desselben war ich verhindert, meine Absicht zur Ausführung zu bringen. Ich bat daher den Besitzer, mir über den jetzigen Stand der Anlage und über die inzwischen gemachten Erfahrungen Auskunft zu erteilen. Von den Nachrichten, die ich empfing, hat manches allgemeines Interesse, und einiges davon will ich mitteilen.

Zu dem schon mit zwanzigjährigen, hauptsächlich Äpfel, Birnen und etwas Süßkirschen bestandenen, etwas bewegten Grundstücke gehörte auch ein außer Betrieb gesetzter Steinbruch, dessen Schutthalde seit Jahren unbebaut, aber unregelmäßig mit Akazien und Gestrüpp bewachsen war, auch im Laufe der Jahre eine, wenn auch nicht starke Humusschicht erhalten hatte. Zunächst war es auf die Pflanzung von 50 Walnußbäumen abgesehen, welche ich in gesunden, etwa sechsjährigen Stämmen aus einer Dresdener Baumschule bezog.

Die Walnußbäume sind, wie mir mitgeteilt wird, verschieden gewachsen, je nachdem sie auf gutem oder mindergutem Boden stehen und die Lage gegen Früh- und Spätfröste geschützt ist. Die Bäume auf gutem Boden haben jetzt Kronendurchmesser von ungefähr 4 *m*. Die im gewesenen Steinbruch zeigen sämtlich Nahrungsarmut. Von diesen hatte der Besitzer seit 1917, als er aus dem Kriege zurückgekehrt war, in jedem Herbst etlichen Bäumen dadurch aufgeholfen, daß er in 2 *m* Entfernung von den Stämmen 80 *cm* tiefe und breite Gräben auswerfen und mit alter abgelagerter Komposterde zufüllen ließ. Der Nutzen dieser Behandlung hat sich jedesmal schon im nächsten, mehr aber noch im zweiten Jahre bemerkbar gemacht, sodaß sie in kurzem nachholten, was ihnen die Stämmchen auf gutem Boden vorausgekommen waren. Eine solche Aufbesserung bedeutet allerdings eine erhebliche Ausgabe, die aber der Besitzer gern trägt, weil die Nußbäume seine Lieblinge sind. Getragen haben sie erst im Jahre 1918, dies war aber ein gutes Nußjahr. Die geernteten Nüsse waren dünnschalig, gut gefüllt und wohlschmeckend. Der Garten liegt in 200 *m* Seehöhe und ist den rauhen Winden vom Gebirge her ausgesetzt. Es scheint hier die Grenze der Zuträglichkeit des Klimas für Walnußbäume zu sein, wenn schon alte Bäume nicht zu den Seltenheiten gehören.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Baumschulenbesitzern ans Herz legen, nur in jeder Beziehung wirklich gute Nüsse zur Anzucht zu verwenden, da die Vermehrung guter Sorten durch Veredlung im Großen nicht gut durchführbar ist.

Deutsche Edelhortensien.

Von Richard Besser, Halberstadt.

Seit Einführung der Begonie *Gloire de Lorraine* hat wohl selten eine andere Pflanzenneuheit solch berechtigtes Aufsehen erregt, als die vor kurzer Zeit in den Handel gegebenen deutschen Hortensien-Neuheiten. Dieses Verdienst kommt Herrn J. Wintergalen in Münster in Westfalen zu. Von den gleichen Grundsätzen ausgehend: außer schönen leuchtenden Farben guter Wuchs und insbesondere bei leichter Kultur sicherer Knospenansatz und frühe Blühwilligkeit besitzen alle der unten angeführten Sorten diese Eigenschaften und stellen eine scharfe Auslese von Hunderten an Sämlingen dar. Ein weiterer Vorzug dieser neuen Rasse ist die große Haltbarkeit der Blüten wie auch der Belaubung, ähnlich wie bei der alten Sorte *Otaksa*; im Freien verwendete Pflanzen behielten ihre volle Schönheit.

Man kann diese Neuheiten mit Recht als Edelhortensien bezeichnen.

Als erste nenne ich *Loreley* (Abb. IV, S. 45), mit bestrickend

Deutsche Edelhortensien.
I. Gudrun. Leuchtendrosa. Treibpflanze aus Juni-Steckling.

schönen, dunkelkarminroten, großen Dolden und gutem Bau der Pflanze. Zum Frühtreiben geeignet.

Krimhild. Kräftige lachsrotfarbene Riesendolden tragend. Niedriger Wuchs der Pflanze. Etwas früher in der Blüte als *Loreley.*

Eine schöne Farbe ist etwas Erfrischendes. Jeder, der Vorliebe für voll-kräftige Farben hat, wird an der prächtigen Sorte *Helge* (Abb. II, untensteh.) Gefallen finden. Reichblütigkeit der Pflanze, gute Haltung und Größe der leuchtendroten Blüten, sehr früher Flor in der Treiberei diese Eigenschaften vereinigen sich in *Helge* und machen sie zu einer der Besten im Sortiment. Selbst die in der Ausbildung noch zurückstehenden Blütendolden zeigen schon an den Rändern der Einzelblume die volle Grundfarbe, während die Mitte noch weiß erscheint, ein schöner Kontrast, wodurch die Pflanze vierzehn Tage vor dem eigentlichen Erblühen verkaufsfertig wirkt.

Die Schwestersorte von *Helge* ist *Gudrun* (Abbildung I, obenstehend). Eine Verbesserung der schon bekannten Sorte *Osning,* mit gleicher Farbenschönheit ausgestattet. Die Farbe der Blüten ist etwas heller, der Wuchs kürzer. Sehr frühblühend.

Als letzte Einführungen folgen:

Parzival. Bis heute die dunkelfarbigste Hortensie. Auf straffen, gut belaubten, mittelhohen Stielen, leuchten die blutroten Dolden, schon aus der Entfernung zur Bewunderung einladend.

Lanzelot nennt der Züchter eine rosafarbene Hortensie, die aus zeitiger Kultur, bereits im gleichen Herbst sicher in Blüte zu haben ist.

Elmar erinnert in Farbe sehr an *Parzival,* die Tönung nähert sich sehr der der Crimsonrose.

Mit *Rheingold* (Abb. IV, Seite 45) wird uns eine Sorte beschert, die der Anfang eines ganz neuen Typs ist. Majestätisch tragen kraftstrotzende, mit sehr edlem Laubwerk versehene Triebe die formvollendeten, leuchtendrosafarbenen Riesendolden; die Einzelblüten haben bis 8 *cm* im Durchmesser. Ein Meisterwerk des Züchters.

Die beigegebenen Abbildungen I—III geben Aufnahmen von Pflanzen wieder, die von Stecklingen aus Juni-Vermehrung stammen. Im Juli diese auf kleine Töpfe gepflanzt und gestutzt, einige Wochen später nochmals in 12—13 *cm* weite Töpfe verpflanzt, ergaben sie bis zum Herbst noch vollwertige, mit drei bis fünf Knospentrieben versehene Treibpflanzen. Selbst im letzten sehr kalten und nassen Sommer erreichten diese neuen Hortensien aus solch späten Vermehrungen reichliche Blütenknospen.

Abbildung IV, Seite 45, zeigt eine Pflanze der Sorte *Loreley* aus einjähriger Kultur. In der Tat können diese Züchtungen als ein Triumph bezeichnet werden, denn wo immer sie ausgestellt wurden, ernteten sie allgemeine Bewunderung. In Holland erhielten sämtliche Sorten, ausgestellt, Wertzeugnisse. Auch wurden sie in ausländischen Fachzeitschriften sehr gelobt.

Hortensien für Topfkultur und Freilandschmuck.

Von P. Rosenkränzer.

In den letzten fünfzehn Jahren hat die Hortensie eine ganz ungeahnte Verbesserung erfahren. Die neuen Sorten ermöglichen es bei entsprechender Kultur und Auswahl der Sorten, das ganze Jahr hindurch blühende Hortensien zu haben. Auch geschnitten bilden dieselben einen wertvollen Stoff zur Vasenfüllung, Strauß- und Kranzbinderei. Als Gruppen- wie Einzelpflanze für Rasenpartien, als Zwischenpflanzung in Sträuchergruppen und auch zur Friedhofsbepflanzung ist die Hortensie dem Landschaftsgärtner ein gutes Material. Die durch ihre vielen brauchbaren Neuzüchtungen verschiedenster Art rühmlichst bekannte Firma Victor Lemoine in Nancy war die erste, die auch mit guten Hortensien-Neuheiten an die Öffentlichkeit trat. Ihr folgte bald Emile Mouillère in Vendôme mit ganz vorzüglichen Sorten. Als erste deutsche Firma war A. Rosenkränzer, Saarbrücken, 1911 an die Öffentlichkeit getreten und brachte in den folgenden Jahren Gutes. Ihr folgte bald Wintergalen, Münster (Westfalen). Wintergalens Züchtungen zeichnen sich durch reiches Blühen bei reiner Färbung und großen Dolden mit großen Einzelblumen aus.

Auf mehreren Ausstellungen der letzten zehn Jahre wurden diese Neuheiten verschiedentlich gezeigt und fanden in der Gärtnerwelt allgemein Anklang und guten Absatz. Die Handelskammer für die Rheinprovinz zu Bonn hat in ihrer Versuchsabteilung für neue und seltene Pflanzen von Handelswert Versuche und Vergleiche angestellt, und Herr Garteninspektor Max Löbner hat schon wiederholt, auch in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung, über diese Versuchsergebnisse berichtet. Wenn auch die französischen Sorten an Blütenreichtum nicht übertroffen wurden, so haben wir doch gute Blüher mit

Deutsche Edelhortensien.
II. Helge. Dunkelrot.
Aus den Hortensien-Kulturen von Rich. Besser, Halberstadt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

besserem Wuchs und schönen Dolden in reichen Farbentönen erhalten.

Sorten, die leicht im Herbst blühen, sind *Mme. Emile Mouillère* und *Monte Rose*.

Eine der besten farbigen mit gutem mittelhohem Wuchs ist *Martha Rosenkränzer*.

Morgenröte hat als gute niedrige Sorte ihren Wert. *Eugen Ulrich* zeichnet sich durch Großblumigkeit, helle Farben und hohen Wuchs aus. Zum Frühtreiben gut.

Für ganze Gruppen mit 2—3 Sorten bepflanzt würde ich vorschlagen: 1. *Mouillère*, mit *Morgenröte* eingefaßt. 2. *Martha Rosenkränzer*, mit *Mouillère*-Einfassung. 3. *Souvenir de Mme Raoult* mit *Mme. Chautard*, eingefaßt mit Centaurien oder Gnaphalien, 4. *Wilhelm Pfitzer* mit *A. Brauchle* außen. 5. *Baronin von Stumm* Mitte, dazu *Frau A. Rosenkränzer*, mit einer Einfassung von Gnaphalien oder Centaurien. 6 *Heinrich Lambert*, blau gefärbt, mit *Souvenir de Mme. Chautard* (rosa). 7. *Martha Rosenkränzer* in Blau mit einem Kranz *Heinrich Lambert* in Blau und *Mme Em. Mouillère* als Einfassung. 8 *Mme. Legou* in der Mitte, *Baronin von Stumm* folgend und außen *Osning* in Blau.

Als Einzelpflanze für Rasenschmuck: *Martha Rosenkränzer, Baronin von Stumm, Frau Kommerzienrat Karcher, Souvenir de Mme. Raoult, Mme. Emile Mouillère, Tante Schmidt* usw.

Auslandswährung.

Zu der Veröffentlichung „Das Ausland und wir" von E. Sch. in Nr. 5 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung möchte auch ich einige Zeilen in dieser geschätzten Zeitschrift kundgeben.

In früheren Jahren wurden die deutschen Erzeugnisse fast durchweg in Markwährung, also in Goldmark, nach dem Auslande verkauft. Bei dem durchweg festen Stand der Währung aller Länder stimmte die Umrechnung auch fast immer. Erst nachdem unsere Mark immer mehr zurückging, war man gezwungen, einen Aufschlag zu nehmen. Da aber die Mark rapid fiel, so hatte man sich immer dabei verrechnet, und so kam es, daß man sich zusammenschloß, um nur in ausländischer Währung zu verkaufen.

Es brachte aber im ersten Jahre sehr viel Schwierigkeiten mit sich, denn viele Auslandskollegen hatten nun bereits billig gekauft und wollten in Zukunft noch billiger kaufen, und so kam es, daß man manchen ausländischen Kunden verlor, der seine Bestellungen bei irgend einem Zwischenhändler aufgab, welcher, da er ja selbst keine Arbeit davon hatte, mit einem kleinen Aufschlag zufrieden war.

Der Zwischenhändler versuchte nun in Deutschland die Ware billig einzukaufen, um dieselbe dann wieder mit einem großen Verdienst in Inlandswährung nach dem Ausland zu verkaufen. Erst nachdem die Auslandskollegen bei diesen Lieferanten, namentlich bei Samenlieferungen, gründlich hineingefallen waren, kauften sie wieder beim Züchter selbst. Wohl hatte man auch in früheren Jahren Zwischenhandel, aber doch nicht in dem Maße wie heute und vor allem nicht in so unreeller Weise, wie man täglich hört. Aber so wie die Saat, so auch die Ernte, und so kommt einer nach dem anderen der alten Kunden wieder. Der Bericht „Auslandpreise in Goldmark" in Nr. 4 dieser Zeitschrift zeigt deutlich, wie sehr die Schweizer Kollegen hineingefallen sind. Bei den heutigen ungeheuren Unkosten, wo schon fast alles, was man kauft, in Goldwert gezahlt wird, ist es garnicht mehr möglich, nach dem Auslande in Papiermark zu verkaufen, und gerade bei der Cyclamenzucht ist es ganz unmöglich, etwas Gutes zu Schleuderpreisen zu verkaufen.

Also werte Auslandskollegen, kauft euren Bedarf beim Erzeuger selbst, denn jeder Züchter wird bemüht sein, seine Kunden zufrieden zu stellen.

Herm Kleinwächter in Firma Kleinwächter & Ko., Hamburg-Lokstedt.

Deutsche Edelhortensien.
IV. Loreley. Leuchtend karminrot. Pflanze aus einjähriger Kultur.

Deutsche Edelhortensien.
III. Rheingold. Leuchtendrosa. Treibpflanze aus Juni-Steckling.
Aus den Hortensien-Kulturen von Gebr. Teupel, Quedlinburg, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Gladiolen-Schleuderpreise.

Der Verfasser eines bekannten Gartenbuches sagt von der Gladiole unter anderem: „Durchwinterung ist so einfach und bequem wie die der Kartoffel." Dieser Satz, der übrigens nicht ganz wörtlich zu nehmen ist, scheint bei einzelnen Züchtern die Meinung hervorzurufen, die Kartoffelüberwinterung müsse auch Kartoffelpreise für die Gladiole nach sich ziehen.

Diese Ansicht scheint mir eine Beleidigung nicht nur der Gladiole, sondern auch der Züchter zu sein. 800—1000 Mark für das Hundert Gladiolenzwiebeln erster Größe ist ein Preis, der dem Kostenpunkte von einem Viertelpfund Wurst ungefähr gleichkommt. Man bedenke 100 Stück Gladiolen-Zwiebeln erster Größe für ¼ Pfund Wurst! Ja: „Rechnen, Denken, Handeln"!

Daß derartige Angebote in einem Blatte erscheinen können, das vom Verbande deutscher Gartenbaubetriebe (siehe Teurungszahlen, Denkschrift, verschiedene Artikel im „Handelsblatt" überwacht wird (daher Schleuderanzeigen ausgeschlossen!) macht die Sache noch gemütlicher.

Auch *Asparagus-Sprengeri*-Topfballenpflanzen das Hundert zu 200 Mark kann man durch dasselbe Blatt bekommen: also für 4 Schachteln Streichhölzer 100 Stück Asparagus mit Topfballen! Die Sache wäre belustigend, wenn sie nicht so tieftraurig wäre. Gustav Möse, Reichenau i. Sa.

Künstliche Gladiolen-Düngung.

Beantwortungen der Frage: „Ich beabsichtige, Gladiolen künstlich zu düngen und bitte um Mitteilungen, welche Erfahrungen dabei gemacht worden sind bezüglich der Ausbildung der Zwiebeln und Blumengröße. Welche künstlichen Düngemittel haben sich am vorteilhaftesten bewährt?

Auf 1 *a* Bodenfläche verwende ich 50 *kg* Ätzkalk, 12½ *kg* Thomasmehl, beides wird im Herbst oder zeitig im Frühjahr untergegraben. Kurz vor der Pflanzung 6 *kg* 40%iges Kali übergestreut und leicht eingeharkt. Die Zwiebel wird fest und gesund. Auf die Blumengröße hat die künstliche Düngung wenig Einfluß.

Die Frage ist unklar, es fehlt die Angabe der Bodenart und der Wasserstand während der Winterzeit. Die Bodenart verändert die Gaben des künstlichen Düngers, der Wasserstand die Unterbringung desselben.

F. C. Gramm, Lübeck.

Die Versuche der künstlichen Düngung bei Gladiolen stecken noch in den Kinderschuhen und können noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Die sicherste Kultur, um kräftige, gesunde und haltbare Zwiebeln zu züchten, ist die, daß man die Zwiebel auf vorjährig stark gedüngtes Land pflanzt, damit genügend Kraft im Boden ist. Hat man Sandboden oder sandigen Mittelboden, so ist man gezwungen, alle zwei oder drei Jahre dem Boden eine starke Kalkdüngung zu geben. Aber niemals mit dem aufgefahrenen Stalldünger zusammen, weil der Kalk den Stickstoff verzehren würde, sondern besser zwei Jahre zuvor. Man wird dadurch dem Drahtwurm und dessen schädlicher Wirkung vorbeugen. Die Gladiole verlangt einen sehr nahrhaften, nicht zu kalten Boden. Ein sogenannter anmooriger Boden oder saurer Wiesengrund eignet sich nicht.

H. Hinrichsen, Eutin-Fissau.

Alle Knollen- und Zwiebelgewächse in der Gemüsekultur vertragen keine größeren Gaben von Stallmist und Stickstoffdüngern; sie werden auf Land zweiter Tracht angebaut. Diese Regel gilt auch für die Gladiole.

Sofern das Land des Fragestellers im Vorjahre die genügende Stallmistdüngung erhalten hat, ist für die nun folgende Gladiolenkultur eine Düngung von 1—2 Zentnern Thomasmehl und 1 Zentner Kali (40%) je Morgen, jetzt in Mischung gegeben, angebracht. Nach dem Auflaufen der Zwiebeln ist noch eine Kopfdüngung von ½—1 Zentner schwefelsaures Ammoniak oder Ammonsulfatsalpeter zu geben.

Ist der Boden aber ausgehungert, so darf diese Kopfdüngung auch in doppelter Stärke verabreicht werden, dem Feuchtigkeitsgrad des Bodens und dem Wetter entsprechend auf ein oder zwei Mal verteilt.

Eine schwache, nicht zu stickstoffreiche Volldüngung etwa zur Zeit oder kurz nach Verlauf der Blüte als „Nachdüngung" gegeben, wird wahrscheinlich auf die Ausbildung der Zwiebeln für den nächstjährigen Anbau günstig einwirken. Ein dahinzielender Versuchsanbau an unserer Versuchsanstalt vom vergangenen Jahre kann erst im kommenden Sommer beurteilt werden. M. Löbner, Bonn.

Die Schwertlilien.

Ihre Verwendung und Bedeutung als Schnittblumen und Dekorationspflanzen.

An vielseitiger Verwendungsmöglichkeit für den Gartenbau werden die Schwertlilien wohl kaum von einer andern Pflanze übertroffen. Sei es als Schnittblume oder zur Bepflanzung in Parks an Teichufern, Abhängen, Alpinums und so fort, überall sind sie gleich wertvoll. Dabei sind die Schwertlilien von großer Anspruchslosigkeit in Bezug auf Bodenbeschafffenheit und Pflege. Auch gibt es unter ihnen frühblühende Arten, welche sich sehr gut zum Treiben eignen.

Man unterscheidet bei den Iris drei Kulturgruppen: Erste Gruppe: Iris mit nicht immergrünen Laubblättern, schmalblättrigen Blumen, von besonders leuchtenden Farben, deren Vermehrung aus Brutzwiebeln oder durch Anzucht aus Samen erfolgt. Zu dieser Gruppe gehören die *Iris anglica* (syn. *I. xiphioides* Ehr.) Heimat die Pyrenäen. Blühen im Juni-Juli in vielen Formen und Farben. Vorzügliche Schnittsorte. Sodann *I. hispanica* (syn. *I. Xiphium* L) Heimat Spanien. Blüht im Juni. Ungemein wertvolle Schnittsorte in herrlichstem Farbenspiel, mit sehr haltbaren Blumen. *Iris reticulata* M. Bieb. Heimat Kaukasus. Die Blumen dieser Sorte sind dunkelviolettblau mit gelber Mitte. Eignet sich, weil Frühlingsblüher, gut zum Treiben.

Zweite Kulturgruppe: Hierher gehören alle mit schlank überhängenden Laubblättern, alle Feuchtigkeit liebende Arten. Als erste und wertvollste dieser Art sei erwähnt: *Iris Kaempferi hort.* (syn. *I. laevigata*, Fisch.). Heimat Japan. Bis über 1 *m* hoch werdende Art mit besonders großen Blumen in herrlichen Farben. Wertvoll als Schnittblume und zur Anpflanzung an Teichen und Weihern. Liebt nahrhaften, feuchten Boden und muß im Winter eine Laubdeckung haben. Sehr schön sind auch die gefüllten Formen dieser Klasse. Blütezeit Juli. Ferner *I. sibirica*. L. Heimat Nordasien. Wird etwa 70 cm hoch mit hellblauen bis weißen Blumen. Sodann *I. Pseudacorus*. L. Heimat Deutschland. Ist die große deutsche Wasserschwertlilie, blüht gelb und steht oft bis zur Hälfte der Blätter im Wasser. Ferner noch folgende Arten: *I. bosniaca, caespitosa, foetidissima fol. var., missouriensis, Monieri, Monspur, ochroleuca gigantea, orientalis, pallida variegata, Schneekönigin* und *spuria alba*. Vermehrung der Iris aus dieser Kulturgruppe durch Teilung der Stöcke oder Anzucht aus Samen.

Dritte Kulturgruppe. Zu dieser Gruppe gehören alle Arten, die keinerlei besondere Ansprüche an Bodenart und Feuchtigkeit stellen. *Iris germanica*. L. Heimat die südlichen Abhänge der Schweizer und Tiroler Alpen. Wohl eine der schönsten, beliebtesten Arten, für alle Zwecke gleich gut. Blüht im Juni bis Juli in schönsten Farben. *I. graminea*. L. Blaue Art, blüht etwas später wie *I. germanica*. *I. persica*. L. Heimat Kleinasien. Die Blumen dieser Art haben starken veilchenartigen Geruch. *I. pumila*. L. Heimat Süd- und Mitteleuropa. Wohl die niedrigste Irisart, in vielen Farben blühend. Blüht im April, deshalb vorzügliche Treibsorte. Eignet sich ferner gut zur Bepflanzung von Alpiniums, trockener Abhänge und zu Einfassungszwecken. *Iris pumila hybrida*. Eine Neuzüchtung, entstanden durch Kreuzung von *I. pumila* mit *I. germanica*-Varietäten. Diese Klasse bedeutet eine wertvolle Bereicherung des Frühjahrsflors. Im Wuchse etwas höher wie *I. pumila*, zeigt aber edlere und vollkommenere Blütenformen wie letztere. Sehr wertvolle Treib- und Schnittsorte, in vielen Farbennüancen blühend. *Iris interregna* stellt eine ganz neue Klasse von Iris dar. Entstanden ist sie durch Kreuzung von *I. pumila* -Hybriden mit *I. germanica*. Sehr wertvolle Schnittsorte, mit 50 *cm* hohen Blütenstielen in vielen Farben blühend. Blütezeit dieser Klasse Anfang Mai. Vermehrung von in dritter Kulturgruppe aufgezählten Arten durch Teilung des niederliegenden Rhizoms. Auch Anzucht aus Samen.

In einem späteren Aufsatz werde ich auf die hauptsächlichsten Sorten der Irisarten und auf deren Wert als Schnittblume näher eingehen. Georg Kilgus.

Die Rosenneuheitenblüte 1922.

Von Max Krause,
Neuheiten-Spezialkulturen in Alveslohe (Holstein).
(Fortsetzung von Seite 28.)

Nachdem ich im ersten Teil dieses Berichtes (Nr. 4) meine Erfahrungen über die schönsten und edelsten der weißen und gelben Neuheiten bekannt gegeben habe, will ich nachstehend eine Auswahl der schönsten in Rosa kurz beschreiben.

Die Rosafarbigen und zu dieser Tönung gehörenden Neuheiten sind sehr stark vertreten. Ich will nur die allerwertvollsten anführen.

Mrs. H. Bowles (Teehybride). Eine englische „Gold Medal"-Rose von schöner dunkelrosa Farbe und feiner spitzer Blumenform. Langtriebige Schnittrose.

Columbia (Teehybride). Die sehr begehrte amerikanische Treibrose, welche durch ihre guten Eigenschaften wie

äußerst üppiger Wuchs, schöne, haltbare, herrlich rosa karminrote Blume Wird sich als Schnittrose unentbehrlich machen.

Ethel Sommerset (Teehybride). Pfirsichrosafarbene, schöne, aufrecht wachsende, starktriebige Freilandschnitt-Treibrose. Verbesserte *Mrs. G. Shawyer.*

Premier (Teehybride). Remontant-Rosenähnlicher, starker, aufrechter Wuchs. Blume karminrosa. Amerikanische Treibrose, die hier im freien Grunde bisweilen ganz hübsch war.

Florence (Teehybride). Eine wohlriechende *Testout* ähnliche rosafarbige Teehybride.

Frank W. Dunlop (Teehybride). Viel versprechende amerikanische Schnittrose, in Farbe der *Russell* ähnlich, jedoch mehr brillant und von edler Blumenform.

Franklin (Teehybride). Lachsrosa und gelb. Schöne Farbe und besonders als alte Pflanze sehr fein. Ganz üppiger Wuchs und Blühwilligkeit.

Mme. Butterfly (Teehybride). Ein Sport von *Ophelia*, von sehr guten Eigenschaften. Der Wuchs ist stärker, und die Blumen sind aprikosenrosa und gold gefärbt. Sehr empfehlenswert.

Mrs. Henry Morse (Teehybride). War ganz entzückend schön, sowohl im ersten wie im zweiten Flor. Die zinnober und rosa gefärbten großen Blumen stehen auf steifen, festen Stielen und sind in Masse sowie einzeln von großer Wirkung.

Pilgrim (Teehybride). Noch eine amerikanische langgestielte Treibrose in rosa Tönung. Sehr feine, auffallende Farbe.

Elsie Beckwith (Teehybride). Stammt von *Ophelia* und *Mev. D. v. Tels* und besitzt gute Eigenschaften, die sie zu einer Schnittrose begehrt machen werden. Die Farbe ist karminrosa von leuchtender Wirkung. Hat hier als die Originalpflanze schön geblüht.

Margaret M. Wylie (Teehybride). Blume von großer, langer, spitzer Form, nicht zu voll, fleischfarbig und karminrosa sehr woh riechend. Hübsche Neuheit.

Jean C. N. Forrestier (Teehybride). Ganz auffallende Neuheit von üppigem Wuchs, schöner Belaubung und großer Winterhärte. Farbe lackrosa mit chinesisch gelb und orange übertönt. Erstklassige Rose für große Gruppen.

(Schluß folgt.)

Ein Bekämpfungsmittel gegen Kartoffelkrebs und Trockenfäule.

Im Frühjahr 1920 reichten meine Kartoffeln nicht aus. Ich erwarb 100 *kg* Saatgut von auswärts, Aussehen und Geruch spotteten aller Begriffe. Zuerst erhielten diese Saatkartoffeln ein Wasserbad. Nunmehr erkannte ich, daß das ganze Saatgut mit dem Kartoffelkrebs und der Trockenfäule stark belastet war. 5 *kg* wurden ohne weitere Behandlung, 10 *kg* mit Saatbeize (Uspulun) behandelt aufgepflanzt, 85 *kg* ließ ich abtrocknen und schüttete diese dann in einen Kübel mit 50 Liter Lehmbrei, nach 24 Stunden setzte ich aus einer Vergärungstonne 30 Liter Flüssigkeit vergorenen tierischen und Abortdüngers zu und verrührte das Ganze damit. In dieser Lösung ließ ich die 85 *kg* Kartoffeln weitere 48 Stunden stehen. Sie wurden dann abgetrocknet, um auf das Gelände neben den 15 *kg* ausgepflanzt zu werden. Schwache Nerven darf man bei dieser Arbeit nicht haben; ich mußte mich unwillkürlich des römischen Kaisers längst vergangener Zeiten erinnern, welcher die Aborte besteuern ließ und seinen Sohn, der ihm einen Vorwurf daraus machte, eine Hand voll Gold mit den Worten unter die Nase hielt: „Es riecht nicht“!

Das Ergebnis bei der Ernte war: die 5 *kg* ohne Behandlung zeigten die alten Wucherungen, der Knollenansatz war sehr gering. Bei den 10 *kg* mit Uspulun behandelten war Krebs und Trokenfäule noch vorhanden, der Ertrag ebenfalls gering. Die 85 *kg* mit Lehmbrei und Abortdünger behandelten brachten eine sehr gute Ernte, die Knollen waren vollständig frei von Krebs und Trockenfäule.

Seit zwei Jahren habe ich auch bei den Gladiolus-Zwiebeln das letztgenannte Verfahren mit gutem Erfolg angewendet, doch belasse ich die Gladiolen nur 24 Stunden im Lehm und Flüssigkeitsbrei.

Vielleicht kann der Frager nach künstlicher Gladiolus-Düngung (siehe Seite 46 dieses Heftes) aus dem letzten Satz Vorteil ziehen. F. C. Gramm, Lübeck.

Rhenania-Phosphat.

In dem vorjährigen Düngungsversuchs-Bericht zu Tomaten (Nr. 1, Jahrgang 1922, von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung) habe ich das zu dem Versuch verwendete Rhenania-Phosphat als Düngemittel angegeben; zum Schlusse aber bei dem Düngungsrezept für Tomaten statt dessen Superphosphat empfohlen. Hieraus haben einige Leser entnommen, daß ich dem Superphosphat den Vorzug gebe. Das war nicht beabsichtigt, sondern ich wollte eine Zusammenstellung von künstlichen Düngemitteln geben, die miteinander gemischt werden können. — Das sei vorausgesagt: Rhenania-Phosphat darf nicht mit ammoniakhaltigen Düngemitteln gemischt werden, weil Rhenania-Phosphat Kalk enthält. Vor zwei Jahren verwendete ich erstmalig in größerer Menge, etwa 40 Zentner von diesem neuen Düngemittel und war überrascht über die außerordentlich günstige Wirkung auf Humusboden.

Wir unterscheiden bei den Phosphorsäuredüngemitteln wasserlösliche, zitratlösliche, zitronensäurelösliche Phosphorsäure. Außerdem wird bei dem Rhenania-Phosphat und Thomasmehl noch der Gehalt an Gesamtphosphorsäure angegeben. Die Begriffe sind also für die Praxis verwirrend. Die Ursache davon: die Phosphorsäure ist eine dreibasische Säure; das heißt: 1 Atom Phosphor vermag 3 Atome Wasserstoff zu binden. Statt Wasserstoff tritt bei den Rohphosphaten (phosphorhaltigen Mineralien) ein Metall, meist Kalk. Auch in den Knochen ist Phosphor an Kalk gebunden. In diesen Verbindungen sind 3 Teile Kalk an einem Teil Phosphorsäure gebunden und so unwirksam für das Pflanzenwachstum. Um die Phosphorsäure wirksam zu machen, werden bei der Herstellung der Superphosphate die Mineralien, meist Koprolithe, das sind versteinerte Auswürfe vorsintflutlicher Tiere, mit Schwefelsäure aufgeschlossen, sodaß aus dem ursprünglich phosphorsauren Kalk zweifach saurer Kalk entsteht, das heißt statt dreier Teile Kalk ist nur ein Teil Kalk an einem Teil Phosphorsäure gebunden. Diese Verbindung ist in Wasser löslich und demzufolge für die Pflanzen leicht aufnehmbar. Es erklärt aber auch diese Herstellungsweise das Vorhandensein von Schwefelsäure im Superphosphat.

Das Thomasmehl ist ein Nebenprodukt der Eisenfabrikation. Um das Eisen von Phosphor zu reinigen, wird zu dem flüssigen Eisen Kalk getan, der sich mit dem Phosphor im Eisen verbindet. Die so entstehende Schlacke kommt gemahlen als Thomasmehl in den Handel. Das ist also auch an Kalk gebundener Phosphor; aber es sind 2—3 Teile Kalk an einem Teil Phosporsäure gebunden. In dieser Verbindung ist die Phosphorsäure nur in Zitronensäure löslich, oder, wenn an drei Teile Kalk gebunden, unlöslich. Wird im Handel Thomasmehl nach dem Gehalt an Gesamtphosphorsäure angeboten, so ist der Preis dafür etwa 15% niedriger als wenn nach dem Gehalt an „Zitronensäurelöslich“ gehandelt wird. Gutes Thomasmehl enthält etwa 18% Gesamtphosphorsäure, davon 15% zitronensäurelösliche Phosphorsäure.

Rhenania-Phosphat ist ein Produkt der Kriegszeit. Es werden die phosphorhaltigen Mineralien mit einer bestimmten Mischung Kalkstein, kieselsaurem Kali- oder Natronsalzen und durch einen Glühprozeß soweit aufgeschlossen, daß die Phosphorsäure nur an zwei Teilen Kalk gebunden ist. Rhenania-Phosphat enthält etwa 18,5% Gesamtphosphorsäure, davon 18% zitronensäurelöslich und 17,5% zitratlöslich. Was ist zitratlöslich? Eine etwas leichtere Löslichkeit als zitronensäurelöslich. Als Maßstab wird bei Untersuchungen eine Ammonzitrat-Lösung benutzt. An Nebenbestandteilen enthält Rhenania-Phosphat: 2,5% Kali, 11% Natron, 37,5% Kalk, 0,5% Magnesia, 16,5% Kieselsäure, 13,5% Restbestandteile (Eisen, Ton usw.).

Die verschiedene Löslichkeit ist rein wissenschaftlich durch chemische Formel leicht zu erklären; die aber allgemein wohl kaum verstanden würden. So einfach verständlich wie mir das möglich war, habe ich deshalb versucht,

für die Praxis zu erklären, was wir unter wasserlösliche, zitratlösliche, zitronensäurelösliche und Gesamt-Phosphorsäure zu verstehen haben.

Rhenania-Phosphat wird zum großen Teil aus in Deutschland gewonnenen Mineralien hergestellt. Das ist vielleicht das Wichtigste bei diesem Düngemittel. Allerdings ist der Preis dafür recht hoch; etwa dreimal so teuer als Thomasmehl, aber etwa 20% billiger als Superphosphat. Für alle gärtnerischen Kulturen gebe ich aber dem Rhenania-Phosphat den Vorzug, weil durch den hohen Kalkgehalt der Boden günstig für das Pflanzenwachstum beeinflußt wird und wir auch durch starke Gaben keinen Schaden für die Kulturen zu befürchten haben. Ich empfehle jedem Gärtner, der sich mit Pflanzenanzucht befaßt, je *qm* Fläche, ob Frühbeet oder Freiland, 100 *g* Rhenania-Phosphat dem Boden zu geben, vor der Einsaat, oder wenn nicht erhältlich, dafür 100 *g* Thomasmehl.

M. Tessenow, Retschow.

Vermehrte und verbilligte Obstproduktion ist das Gebot der Stunde.

(Schluß von Seite 39)

Des Weiteren kann die Obstproduktion noch ganz bedeutend gemehrt, verbessert und verbilligt werden durch bessere Ernährung der Obstgehölze: Düngung, Unter- und Zwischenkultur.

Daß die meisten unserer älteren Obstbäume Hunger — in älteren Anlagen sogar an Hungertyphus — leiden, bedarf keiner näheren Begründung. In welch hohem Grade die Obsterträgnisse durch vermehrte und rationelle Düngung gefördert werden können, lehren zahlreiche Musterbeispiele und Düngungsversuche. Obstbäume, die jährlich tragen sollen, müssen jährlich mindestens eine sogenannte Volldüngung erhalten. Besser ist es selbstverständlich, die Obstgehölze noch öfters zu düngen. (Ich habe meine Obstbäume jährlich zum Teil bis viermal gedüngt. Im Herbst mit Mist; November mit Kalk, Thomasmehl und Kainit; vom zeitigen Frühjahr bis in den Sommer hinein mit schwefelsaurem Ammoniak und Gülle. Erfolg jährliche regelmäßige gute Ernte).

Den Landwirten, die den Obstbau als Nebenzweig betreiben, kommt die Düngung der Obstbäume, da sie über die verschiedenen Düngemittel und Gespanne verfügen, leichter. Schwieriger fällt diese Arbeit dem Garten- und Obstbaumbesitzer ohne Tierhaltung. In Anbetracht der hohen Kosten für die Beschaffung der Düngemittel und ihres Transportes drängt sich die Anwendung von Gründüngung, Kompost-, Kloaken- und sogenannte Luftdüngung in den Vordergrund. (Über die günstigen Erfolge, die ich mit der letzteren seit Jahren erzielt habe, später).

Sodann möchte ich auf Grund eigener Erfahrung empfehlen, nach Möglichkeit Kleintierhaltung zu betreiben. Auf diese Weise erhält man tierischen Dünger fast kostenlos und spart noch ganz wesentlich an den teuren Transportkosten.

In ganz besonderem Grade wird aber die regelmäßige Fruchtbarkeit der Obstgehölze des Weiteren gefördert durch offene Bodenhaltung, indem zwischen den Bäumen nach Möglichkeit Zwischenkulturen, Gemüse, Kartoffel oder andere Hackfrüchte, Gründüngung (Erbsen und Buschbohnen), womöglich auch im Wechsel Getreide, nur weniger zehrendes Sommer-Getreide, angebaut werden.

Endlich kann die Obstproduktion wesentlich gemehrt werden durch weiter vorbeugende Bekämpfung der Baumschädlinge und Krankheiten. Zu diesem Zwecke kommen, abgesehen von ausgiebiger Düngung, öftere Bespritzungen der Obstbäume in Betracht. Während der Vegetationsruhe Bespritzung mit 8—10 prozentiger Karbolineum-Kalk-Brühe. Im Frühjahr bald nach der Blüte mit einer ¼—½ prozentigen Kupfer-Kalk-Uraniagrün-Brühe. Nach etwa drei Wochen sollte diese Bespritzung mit einer ½ prozentigen Brühe, wie vorgenannt wiederholt werden. Die öfteren Ausführungen dieser Bespritzungen beziehen sich hauptsächlich auf Busch- und Zwergobstanlagen.

Durch vermehrte Anwendung der vorbezeichneten Maßnahmen könnte die Obstproduktion wesentlich gemehrt, der Obstgenuß verbilligt, der Volks- und Nationalwohlstand gefördert werden. F. Rebholz, Oberregierungsrat.

Einkauf von Saatgut. III.

Die Reinheit des Saatgutes.

Von Julius Morgenthal, Saatzucht-Obergärtner, Quedlinburg.

Es ist ganz selbstverständlich, daß der Käufer einen gewissen Grad Reinheit des Saatgutes beanspruchen kann, trotzdem man ganz reines Saatgut wohl überhaupt nicht bekommt, es sei denn, daß es mit der Hand verlesen ist.

Die Verunreinigungen des Samens sind Bodenklümpchen, Sand, unreife Körner, Druschverletzung, Spreu und Unkrautsamen.

Unkrautsamen und Druschverletzungen findet man am meisten im Getreide und Erbsen. Mit der Dreschmaschine gereinigtes Getreide und Erbsen sind keinesfalls als vollgereinigtes Saatgut anzusprechen. Getreide muß nochmals über die Windfege, Erbsen müssen mit der Hand verlesen werden.

Großkörnige Samenarten wie Bohnen, Erbsen, Radies, Kohlarten, lassen sich natürlich viel leichter reinigen wie kleinkörnige zum Beispiel Bohnenkraut, Pfefferminze, Melisse, Wermut. Ebenso rundsamige werden viel leichter gereinigt wie Samen von länglicher Gestalt, wie Tomaten, Möhren, Salate, Endivien, Kerbel, Melde und Gurken.

Große Fertigkeit im Samenreinigen verlangen verschiedene Sorten Blumensamen wie Portulak, Lobelien und *Mimulus moschatus*; es können diese des feinen Samens wegen nur mit der Hand gereinigt werden. Ebenso sind Gaillardien, Scabiosen wegen der Leichtigkeit auch nur mit der Hand sauber zu reinigen. Sämtliche Blumensämereien müssen mit der Hand nachgereinigt werden, ehe sie verkaufsfähig sind.

Es ist also beim Einkauf von Saatgut zu berücksichtigen, daß großes volles Korn bedeutend reiner sein muß und kann wie kleines langes; ebenso muß schweres volles Korn reiner sein wie leichtes. Besondere Rücksicht fordert der Möhrensamen. In Anbetracht der stacheligen Bekleidung des Samenkornes lassen sich Möhren schwer reinigen; außerdem reifen die Möhren sehr ungleichmäßig. Heute wird ja der meiste Same von Möhren mittels Maschinen abgerieben. Es ist jedoch unvermeidlich, daß doch noch etwas abgeriebene Spreu und unreifes Korn dazwischen ist; 100% Keimkraft ist daher bei Möhren überhaupt kaum zu erzielen. Ferner ist der abgeriebene Möhrensamen immer dem mit Bart vorzuziehen, denn von mir von beiden Sorten angestellte Keimversuche haben ergeben, daß der abgeriebene Samen besser keimt als der nicht abgeriebene. Bei dem Korn mit Bart geht die stachlige Bekleidung bei zu langem Liegen im feuchten, kalten Boden leicht in Fäulnis über, was dann zum Korn selbst übergreift. Beim glatten, abgeriebenen Korn ist dies nicht so leicht möglich.

Um nun den Gebrauchswert des gekauften Samens feststellen zu können, untersucht man den Samen auf Keimkraft und Reinheit und zwar folgendermaßen.

Man nimmt einen bestimmten Gewichtsteil, sagen wir 10 Gramm, davon sucht man den Schmutz heraus; ergeben nun diese 10 Gramm ½ Gramm Schmutz, so ergeben 100 Gramm 5 Gramm Schmutz, also beträgt die Reinheit 95%. Beträgt die Keimfähigkeit 69%, so multipliziert man Keimfähigkeit mit Reinheit und erhält dann in Wirklichkeit 66% Gebrauchswert des Samens. Es läßt sich auf diese Weise der Gebrauchswert sämtlicher Samensorten berechnen.

Wie bereits am Eingang erwähnt, wird man selten den Gebrauchswert einer Samenart auf 100% steigern können; ich will auch keinerlei Formen hier ausführen, sondern überlasse dies vielmehr den Saatkontrollstationen, deren Urteile maßgebend sind.

Ich komme zum Schluß, zu der Echtheit und den Fälschungen des Saatgutes. Leider muß sich der Käufer in diesem Punkte auf die Händler verlassen, und mancher wird auf diesem Gebiete schon traurige Erfahrungen gemacht haben. Es gibt wohl kaum einen Berufszweig, in dem soviel Vertrauen verlangt wird wie im Samenhandel. Darum soll und muß es Ehrensache eines jeden Samenzüchters und -Händlers sein, seinen Kunden nur das Beste zu geben, und man kann nur dort den Ansprüchen seiner Kundschaft gerecht werden, wo bestgeschultes Personal sich mit erstklassigen Fachkenntnissen paart.

PERSONALNACHRICHTEN

Am 16. Febr. feierte der weltbekannte holländische Botaniker Prof. Dr. Hugo de Vries seinen 75 jährigen Geburtstag. Außer durch seine bedeutenden physiologischen Arbeiten ist er bekannt als der Gründer der Mutationstheorie und als der Wiederentdecker des Mendelschen Spaltungsgesetzes. Er wurde 1840 in Haarlem, Holland, geboren. I. C. Th. Uphof.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Sofort gesucht
jung., led., evang. **Anstaltsgärtner**, der Erziehung der Knaben übern. Obst-, Gemüsebau, kl. Landw. Ang. m. Zeugn., Bild, Gehaltsford. bei freier Station an
Konfirmanden- und Waisenhaus Sampohl (Grenzmark).
240]

Tüchtiger Gärtner,
ledig, ev., der in Obst- und Gemüsebau selbständ. eine größere Anlage bewirtsch. kann, sof. od. spät. gesucht. Bei zufriedenstell. Leistung wird bei evtl. spät. Verheir. Woh. eingerichtet. Ang. mit Gehaltsanspr. bei fr. Stat. an
P. Spengler, Kronach i. B., Wilhelmshöhe.
242]

Unverh. Gärtner,
der zeitweise auch einige landw. Arbeiten verrichten kann u. will, in angenehme selbständ. Stellung mit Familienanschluß gesucht.
Angebote mit Bild bef. unter W. H. 238 das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [238
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Suchen für sofort
tüchtigen Gehilfen,
gute Kenntn. im Gemüsebau erforderlich.
v. Deines'sche Edelobstanlage,
Ittendorf (Bodensee).
254]

Unverh., einf., möglich älter.
Gärtner,
für kleines herrschaftl. Gut in Thür. (auch Frühbeete) sofort gesucht. Meld. mit Zuschrift. an Justizrat **Axhausen,** Leipzig, Grassistr. 22. [3011

Gutsgärtner.
Erfahr. led. Gärtner für Treibhaus, Park, Gemüsegarten zu sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. erbittet **Gutsgärtnerei Darup,** Westfalen. [268

Nelken-Spezialist
oder dafür interessierenden selbständig. Gehilfen suche zu sofort. **Paul Krüger,** Eberswalde. [249

Ein selbständ. arbeitender, zuverlässiger
Baumschulist
wird f. sof. gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. bei freier Station unter K. N. 259 bef. das Geschäftsamt f. die deutsche Gärtnerei in Erfurt [259a
100 Mark z. Weiterbef. beif.

The Gardeners' Chronicle.

Die verbreitetste und gelesenste gärtnerische Fachzeitschrift in englischer Sprache.
Wöchentlich eine reichillustrierte Nummer.
Abonnementspreis:
Für In- und Ausland: jährlich 30 Schilling.

Alle Anmeldungen an:
Gardeners' Chronicle Ltd., 5, Tavistock Street, London, W.C.2

Gesetzt., verheirateter
Herrschaftsgärtner
für größ. Besitz Vorort Hamburgs zum 1. 4. ges. Beding. zuverl. u. tücht. i. Obst, Gem., Frühb., Blumen, Parkpflege. Ang. unt. L. F. 262 bef. d. Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [262
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Stellengesuche

Nelkenzüchter,
33 Jahre alt, ledig, langjähr I. Gehilfe und Obergärtner in Schnitt-Nelkenkulturen I. Firmen Deutschl. Nebenbei auch erf. in der Kult. bess. Topfpfl. und Schnittblumen. Mit reich. Erfahr. i. Bau mod. Kulturhäus. sucht Stell. im **Ausland.** Schweiz bevorz. Angeb. m. ungef. Gehaltsang. unt. L. S. 206 beförd. das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [206/5
100 Mark z. Weiterbef. beif.

GÄRTNER,
44 J. alt, ledig, national ges., in allen Zweig. seines Beruf. erfahr., sucht. gest. auf gute Zeugn., z. 1. März oder spater selbständ. Guts- oder Herrschaftsstell. Holstein bevorz **J. Thedens,** Gresse, Mecklb. [256

Junger Gärtner
aus dem Ruhrgebiet sucht Stellung in ein. Landschafts- od. Topfpflanzengärtnerei, in nordischen Staaten oder sonst. Ausland. Angeb. unt. **L. D. 37 postlagernd** Gelsenkirchen (Westfalen) [243

Gärtner,
19 J. alt, kath., Ia Zeugnisse, sucht Stelle möglichst Herrschafts- oder Landschaftsg Ang. m. Gehaltsang. b. freier Station erb. **E. Hirtler,** Achern, Bahnhof. [260

Gärtnergehilfe,
(Ostpr.) 22 J. alt, sucht, gest. auf gut. Zeugn., Anfangsstell. bes. Kenntnisse in Topfpfl. u. Gemüsekult., evtl. in Betr., wo Kenntnisse in Baumschule und Landschaft erwerb. kann. Angeb. unter E. 239 befördert d. Geschäftsamt f. d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [239
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Gärtner,
40 J. alt, ledig, bisher Eigentum, sucht Stell. ins Ausland. **Joh. Manksch,** Berlin-Südende, Brandenburgischestr. 22 [245/6

Jüngerer lediger
Obergärtner
in leit. Stell., sucht, gestützt auf gut. Zeugn., i. Topfpflanz und Landschaft sowie Obstb. erfahr., zum 1. März od. spät. leitende Stell. in größ. Betr. mit Wohnung. Ost-Deutschl. bevorz. Ang. unt. A. S. 244 bef. d. Geschäftsamt f. d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [244
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Suche Stellung als
Verheirat. Gutsgärtner,
Heinrich Schräger, Ekelsdorf, Bahnhof Gleschendorf. [4008

Baumschulfachmann,
26 Jahre alt, evg., z. Z. Obergärtn. in größ. Betrieb, sucht geeignet. Vertrauensposten. Beteiligung oder Einheirat bevorzugt. Angebote unter **A. Z. 261** bef. d. Geschäftsamt für die deutsche Gärtn. in Erfurt. [261
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Selbständ., arbeitsfreudiger
Gärtner,
verh., sucht Dauerstell. evtl. mit Deputat. Reiche Erfahr. i. Obst- u. Gemüsebau, Blum., Parkpflege usw Best. Zeugn u. Referenz. Näh. Angaben freundl. erbet. Otto Kluge Landschaftsg., Zehlendorf, Wannseebahn, Winfriedstr. 4 [229

Briefe,
die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt.
Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Staatlich geprüfter
Gartenbautechniker
27 Jahre alt, unverheiratet, **sucht leitende Stellung** zum 15. März oder später in behördlichem, industriellem oder privatem Gärtnereibetrieb. Prakt. u. theoretische Erfahrungen in allen gärtnerischen Gebieten. Beste Zeugn. u. Empfehl. vorh. Gefl. Angeb. mit Gehaltsang u. **H. L. 100 Hauptpostlagernd Leipzig.** [264

Für Betriebe von volkswirtschaftlicher Bedeutung!
Hervorragend tüchtiger Fachmann
wünscht mit eigenen Leuten die intensive Bewirtschaft. eines produktiv. Betriebes zu übernehm. In- od. Ausland. Evtl. Oberleit. u. Berat. i. all. Fragen. Angeb. u. **J. K. 265** bef. d. Geschäftsamt f. d. deutsche Gärtnerei i. Erfurt. [265
100 Mark zur Weiterbeförderung beifügen.

20 jähriger strebsamer
Gehilfe,
selbständ. arbeitend, sucht passend. Stell. in Handelsg. ev. auch als herrschaftlicher Gärtner. Gefl. Angeb. mit Gehaltsang. b. freier Station erb. an Hütter, Zittau i. S. Augustusallee 6. [237

Junger Gärtnergehilfe,
20 J. alt, Absolv. ein. 6kl. Realschule, sucht sof. od. sp. Stell. i. ein. Samenhandl., a. mit angeschl. Gärtnerei zwecks w. Ausbildung. In gemischt. Betriebe tätig gewes., botan., kaufm. Kenntn., gute Zeugn. vorhand. Ausführl. Mitteilung mit Gehaltsangabe erbeten unter **F. S. 263** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [263
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Für drei Auslernende im Alter von 17 Jahr. wird zw. weit. Ausbildung Stell. als
Gehilfe
in Handelsgärtnerei bezw. Baumschule zum 1. oder 15. April gesucht. Angeb. unt. **L. M. 259** beförd. das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [259
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Ausland!
Gärtner, 21 Jahre alt, Flüchtl., sucht Stellung sof. od. später. Zuschriften erb. an Adalbert Beske, Charlottenburg, Pestalozzistraße 66. [258

Strebsamer Gärtner,
27 J. alt, evang., bewandert in Obst, Gemüsebau, sow. Topfpflanz., Park u. Binder., sucht für sofort o. spät. Lebensstell. als Guts- o. Herrschaftsgärtn., wo spät. Heirat mögl. Prov. Hannover o. Hameln bevorz. Angebote erbet. Gustav Rex, Zielenzig in M., Ostrower Allee 57. [241

Winterharte [0644
Blütenstauden
Schlinger.
Katalog auf Anfrage.
Kayser & Seibert,
Großgärtnerei,
Rossdorf-Darmstadt.

Ligustr. vulg.,
80-130 cm hoch, ‰ 12000 *M*, größ. Post., Räumungspreis. **A. Beebinger,** Gartenb., Bad Reichenhall. [267

Verlag von **Ludwig Möller** in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich **Karl Hilbig** in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch **Hermann Dege**, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. Druck der **Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.**

Nr. 7. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis d.r einspaltigen Millimeter-Zeile 120,— Mark, Stellengesuche 100,—Mk., für das Ausland 1000,—Mk.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 10. März.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. März 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel 1200

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat März 1000 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Anzeigen für die nächste Nummer bis 14. März erbeten.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 7 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung: Folgen von Erdanschüttungen an Baumstämmen. Von Dr. Fritz Graf von Schwerin. (Mit Abbildungen). — Obstbaum-Unterlagen. Von W. Karmann. — Birnen auf Sorbus veredeln nicht empfehlenswert. Von C. Betz. — Düngung und Befruchtung bei Weinreben unter Glas. (Frage-Beantwortungen). — Bienenwirtschaft — Obstzucht und Gartenbau. Von Th. Landgraf. — Die Ausbildung der Gartentechniker auf den höheren Gärtnerlehranstalten. Von Arthur Glogau. — Der Selbstlerner als Lehrer. Von Dr. phil. H. W. Wollenweber. — Gegen die Gartenbau-Hochschule. Von Dr. phil. Hans Ferner. — Die Gefahr der Gartenbau-Hochschule. Von Georg Kühn. — Die Hackkultur. Von Dr. E. Gabriel. — Der Weinbau an der Saale und Unstrut vor 30 Jahren und heute. Von Karl Weigelt. (Mit Bildnis). Internat. Dahlien-Ausstellung Amsterdam. — Nordische Gartenbau-Ausstellung in Gotenburg (Schweden).

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 8 werden spätestens bis Mittwoch, den 14. März erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Nummer 7. | MÖLLERS | 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat März 1000,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 10. März 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Folgen von Erdanschüttungen an Baumstämmen.

Von Dr. Fritz Graf von Schwerin, Wendisch-Wilmersdorf.

Im allgemeinen gilt die Regel: Gehölze hoch pflanzen, Stauden tief pflanzen. Wird zum Beispiel ein Obstbaum gepflanzt, so sollen seine obersten Wurzeln gerade handhoch mit Erde bedeckt sein. Pflanzt man ihn tiefer, oder wird die in das Pflanzloch hineingeworfene Erde nicht während des Pflanzens festgetreten, sodaß der Stamm in den nun allzu lockeren und dadurch allmählich zusammensackenden Boden nachträglich einsinkt, so wird der junge Baum kümmern und je nach der größeren oder geringeren Tiefe seiner Wurzeln mehr oder weniger hinter richtig gepflanzten Stämmchen zurückbleiben.

In seltenen Fällen bilden sich aus der Rinde eines jungen, zu tief gepflanzten Baumes dicht unter der Oberfläche des Bodens neue Seitenwurzeln, die dann die Funktionen der älteren und zu tief liegenden übernehmen. Der alte, zu tief gepflanzte Wurzelstock pflegt in diesen, wie gesagt seltenen, Fällen dann allmählich abzusterben und hinterläßt am neuen oberen Wurzelstock eine große, in der feuchten Erde schwer verheilende Faulstelle, die eine geraume Zeit das Gedeihen der Pflanze weiter beeinträchtigt.

Folgen von Erdanschüttungen an Baumstämmen.

I. Wurzelausschlag an Rotfichten (*Picea excelsa*) im städt. Quellengebiet München.

Die beim Bau der Wassersammelstollen zwischen Bäumen gelagerten Kies- und Erdmassen wurden beim Einfüllen der Baugruben nach einigen Jahren wieder entfernt, wobei eine in der Anschüttung zu kräftiger Entwicklung gelangte höher liegende Neubewurzlung freigelegt wurde. Die tieferen ursprünglichen Wurzeln waren so zurückgegangen, daß sie nicht mehr fähig waren, den Bäumen die nötige Windfestigkeit zu geben. — Der alte Herr auf dem Bilde ist der inzwischen, am 12. Dezember 1922 verstorbene Landesökonomierat Stadtgartendirektor J. Heiler.

Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Die diesem Beitrag beigegebenen Abbildungen sandte mir kürzlich aus München der dortige Stadtgarten-Oberverwalter Heiler. Die Aufnahmen stammen aus dem städtischen Quellengebiet Münchens, woselbst beim Bauen der Wassersammelstellen das Aushubmaterial seitlich zwischen den Bäumen gelagert wurde. Die Bäume zeigten durch die Aufschüttung keine nennenswerte Schädigung; als diese jedoch zur Auffüllung der Baugruben nach einigen Jahren wieder abgetragen wurde, waren die tieferliegenden, also die ursprünglichen Wurzeln so zurückgegangen, daß sie nicht mehr fähig waren, den Bäumen die nötige Windfestigkeit zu geben. Wie kräftig sich dagegen die neuen Wurzeln in der Anschüttung entwickelt hatten, zeigen die Abbildungen. Die Bäume waren durchweg alte Fichten, *Picea excelsa;* unter ihnen sieht man den am 12. Dezember 1922 verstorbenen Landesökonomierat Jakob Heiler, den langjährigen vortrefflichen Leiter der Münchener Gärten.

Zu einer Zeit, als der Ankauf von Rosenhochstämmchen noch nicht ein mittleres Vermögen verschlang, wie leider heute, legte ich meiner Frau ein größeres Rosarium von etwa 500 Hochstämmchen an. Diese sollten zu beiden Seiten eines Weges in zwei Halbkreise gepflanzt werden, so daß in dem dadurch gebildeten Vollkreise die niedrigsten Stämmchen in der Mitte, die höchsten am Rande stehen sollten, also dem Innern einer flachen Schale gleich, was einen sehr hübschen Anblick gewährt. Die 500 Stämmchen wurden demgemäß in verschiedener Höhe erworben. Der damit beauftragte Gärtner pflanzte nun aus Bequemlichkeit und Zeitersparnis die Rosen so, wie sie ihm gerade in die Hand kamen, ohne auf die Stammhöhen irgend welche Rücksicht zu nehmen. In der Mitte, wo die Kronen niedrig stehen sollten, wurden die Stämme eben um so viel tiefer in die Erde gesteckt, manche bis zu 0,5 *m* tief! Dieser Unfug kam erst nach Jahresfrist auf, als viele der Rosen ohne ersichtliche Veranlassung kümmerten und massenhaft eingingen. Der so tüchtige Mann hatte die Stelle schon nicht mehr inne und konnte leider nicht mehr zur Rede gestellt werden.

Daß bei Gehölzen die ganz flache Lage der Seitenwurzeln das normale ist, kann man schon daraus erkennen, daß Stecklinge, mögen sie, wie bei Weiden- und Pappelästen, auch noch so tief in den Boden gesteckt sein, im ersten Jahre zwar am ganzen unterirdischen Teil Wurzeln ausbilden, daß vom zweiten Jahre ab aber nur die obersten, dicht unter der Oberfläche liegenden, kräftig und normal weiterwachsen.

Alles vorstehend gesagte bezieht sich natürlich immer nur auf die obersten Wurzeln des Wurzelstockes. Selbstredend haben zahlreiche Baumarten noch außerdem tiefergehende Wurzeln, auch senkrecht nach unten gehende Pfahlwurzeln, die wieder anderen Arten, zum Beispiel Fichten, Silberpappeln und anderen fehlen.

Nach meinen Erfahrungen und Beobachtungen verursacht aber eine Erdanschüttung — und ein zu tiefes Pflanzen ist nichts anderes — einen nennenswerten Schaden nur bei jungen frisch gepflanzten Gehölzen. Ich habe noch niemals gesehen, daß ein alter Baum, der schon lange Jahrzehnte an Ort und Stelle stand, durch An-

Folgen von Erdanschüttungen an Baumstämmen.
II. Freigelegte Wurzelbildung an Picea excelsa.
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

schüttung auch nur im geringsten gelitten hätte. Ist diese meine Annahme richtig, so kann man sich die mühsame und kostspielige Ummauerung der Stämme bei Aufschüttungen sparen.

In den Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1922, Seite 237, berichtet Frl. Hoberg, daß in Godesberg bei der Aufhöhung von Bauterraines ein alter Eichbaum bis zur Hälfte des eigentlichen Stammes angeschüttet wurde. Diese Eiche kümmerte hiernach nicht, sondern begann sogar ein üppigeres Wachstum, sodaß sie im Herbst, wenn andere alte Eichen daneben schon fast kahl sind, noch grün belaubt ist.

An der Ostseeküste werden fast in jeder einzelnen Oberförsterei sogenannte „versunkene" Kiefern gezeigt, das heißt alte Kiefern ohne eigentlichen Stamm, der angeblich von Wanderdünen eingeweht sein soll. Diese gedeihen genau so gut und üppig, wie andere freistämmige in der Nähe stehende Exemplare derselben Gattung.

In meinem Park wurde zwischen zwei damals achtzigjährigen alten Roßkastanien ein hoher Eiskeller gebaut und beide Stämme 2 *m* hoch mit Erde eingeschüttet. Beide Roßkastanien waren damals schon hohl, auch ihre dicken Hauptäste waren völlig hohl. Nach der Einschüttung begannen diese Äste plötzlich üppige Seitentriebe zu entwickeln, die jetzt nach 40 Jahren schon ebenso dick sind, wie die alten hohlen Äste, auf denen sie sitzen. Von letzteren ist einer durch das Gewicht des neu entwickelten Astes mit diesem zusammen heruntergebrochen; es ergab sich, daß der neue vierzigjährige Ast nicht hohl, sondern völlig gesund und kernfest ist.

Aus allem vorstehenden möchte ich den Schluß ziehen, daß das Aufschütten, also auch das Zutiefpflanzen, nur dann schädlich ist, wenn die betreffende Pflanze noch nicht gehörig angewurzelt ist; daß aber Anschüttungen einem seit vielen Jahren festgewurzelten und üppig wachsenden Baume nicht das mindeste schaden.

Daß bei Anschüttungen viele Bäume kränkeln, glaube ich gern, denn die Anschüttung geschieht immer bei baulichen Veränderungen, bei denen fast immer umfangreiche Wurzelverletzungen stattfinden. Letztere sieht man nicht, die Anschüttung aber sieht man und hält sie dann fälschlich für die Ursache.

Obstbaum-Unterlagen.

Beitrag zur Unterlagen-Frage.

Zur Unterlagenfrage auf dem Gebiete des Obstbaues möchte ich Herrn Körner darauf aufmerksam machen, daß es freudig begrüßt werden würde, wenn er sich selbst an der notwendigen Forscherarbeit beteiligen würde. Es ist zweifellos auch früher nach dieser Richtung allerlei geschehen. Da die Aufgabe aber schwierig und langwierig ist, sind die meisten Forscher ohne Veröffentlichung der Ergebnisse gestorben und mit ihnen das Erzielte ungenutzt verdorben.

Was der Kollege G. Fichter, Mühlhausen (Thüringen), den ich als ehemaliger Gaucherianer schätze, obwohl ich ihn nur einmal im Leben und zwar vor etwa 22 Jahren in der Huth'schen Baumschule in Halle gesehen habe, annimmt, ist auch nach meiner Auffassung der einfachste, rechte Weg zur Gewinnung einer einheitlichen Unterlage.

Die vegetative Vermehrung der Unterlagen durch Stecklinge wäre das einfachste. Ob das nun in Form holzartiger Stecklinge geschieht, wie bei den Johannisbeeren beispielsweise, oder wie bei Cotoneaster in krautartigem Zustande, ist eine Frage für sich, deren Lösung aber keine Schwierigkeiten macht.

Bei meinen zehnjährigen Arbeiten zur Erzielung einer reinen Linie von Äpfelsämlingen eines gesunden Süßapfels, der mir viel höher steht, als *Bohnapfel*, *Trierer Weinapfel* und andere, habe ich auch Sämlinge gefunden, welche Wurzeln bilden, wenn man sie schaufelt. Diese müssen auch als Stecklinge, wie Doucin und Paradies, Quitte oder Mariane Wurzeln bilden.

Da ich nun aus besonderen Gründen mit meinen Versuchen von einem Platz zum anderen wandern muß, komme ich mit diesen Arbeiten nicht so recht voran, habe sogar schon oft daran gedacht, die ganzen Bemühungen aufzustecken, da doch kein Verständnis dafür vorliegt.

Seit der ersten Aussaat der Sämlinge im ehemaligen Hofküchengarten in Ettlingen, habe ich den Standort der Pflanzen bereits dreimal ändern müssen, und heute steht die Auswahl aus einigen Millionen Sämlingen (etwa 50 Stück) wieder im Einschlag und harrt der Dinge, die da kommen sollen, da ich keinen Platz habe, trotzdem die Landwirtschaftskammer große Güter hat.

Das sind eben Sachen, mit denen sich ein Betriebsleiter, der eine Rente herauswirtschaften will, nicht abgehen kann, selbst dann nicht, wenn er volles Verständnis für die Wichtigkeit der Lösung dieser Frage hätte.

Also wo, frage ich, findet man dieses Verständnis?

Dem Kollegen Fichter will ich gerne mit Material an die Hand gehen, damit er zuverlässig für seine Verhältnisse prüft, welche Schwächen der für unsere Verhältnisse völlig genügende *Mariane* dort noch anhaften.

Aus meiner Praxis weiß ich, daß *Mariane* auf allen Böden fortkommt, und bereits im Jahre 1906 habe ich nach Werder an der Havel einen Posten Zwetschen auf *Mariane* von Uhink aus Bühl kommen lassen und dieselben in den „märkischen Schnee" mit Erfolg gepflanzt.

Der Uhinkschen Sorte sagt man nach, daß sie den Pfirsich nicht gut annehme, für alles andere zwetschen- und pflaumenähnliche Steinobst, einschließlich der Aprikose aber besonders gut geeignet ist. Eine andere Sorte, deren Vermehrung ich veranlasse, nimmt aber auch den Pfirsich gut an, und wir haben damit das Ideal der Steinobstunterlage bereits in der Hand, da beide Sorten als holzartige Stecklinge in Länge der Unterlagenhöhe plus Wurzelstockachse, sich so gut bewurzeln, als etwa Johannisbeeren oder Liguster-Stecklinge und dergleichen.

Für uns im Süden ist sowohl die verfluchte *Mirobalane*, wie auch *St. Julien* erledigt, und es bedarf zu ihrer Ausmerzung nur noch der ausgiebigsten Vermehrung, zu welchem Zweck ich die Fachgenossen des badischen Verbandes gelegentlich der letzten Verbandstagung aufgerufen habe und damit reichlichen Erfolg hatte. Nach Deckung des Bedarfs im Lande steht den Kollegen außerhalb des badischen Landes, alles Abgebbare zur Verfügung.

Die zuständigen Versuchs- und Lehranstalten arbeiten im Reiche verteilt an der Lösung der Vererbungs- und Anpassungsfragen mit, und die Männer der Wissenschaft werden nicht anstehen, auch hier und im Obstbau überhaupt zu helfen, wenn wir sie rufen!

W. Karmann, Karlsruhe-Ettlingen.

Birnen auf Sorbus veredeln nicht empfehlenswert.

Im Jahrgang 1921 berichtete ich in Nummer 30, Seite 243 über einen zufällig angetroffenen Birn-Buschbaum auf Sorbusunterlage veredelt. Ich versprach, die Qualität der Frucht noch zu prüfen. Das ist nun geschehen, und das Ergebnis der Prüfung war recht unbefriedigend, da an

Stelle des feinen Aromas einer guten Butterbirne ein starker Nachgeschmack recht herber Gerbsäure getreten war, sodaß ich sagte: Es scheint, als ob diese Frucht die gesamte Menge Gerbsäure, die in Holz und Wurzeln aufgespeichert ist, an sich gezogen hat. Dem war jedoch nicht so, denn die zweite Frucht schmeckte ebenso. Es ist somit mit der schönen Aussicht, eine bessere Unterlage für niedere Birnformen gefunden zu haben, auf welcher die Unterlage stärker bleibt als die Veredlung, wieder nichts, denn diese so verlockende Aussicht, wie sie der erwähnte Baum bot, kann uns nichts nützen, wenn die Früchte wertlos sind. Ich kann diese große Menge Gerbsäure jedoch nur der Unterlage — dem Sorbus — zuschreiben und wäre versucht, einen praktischen Schluß daraus zu ziehen.

Es ist bekannt, daß unsere Apfelweinproduzenten zur Klärung und besseren Haltbarkeit des Apfelweines Früchte mit viel Gerbstoff beimischen, wozu sie die Früchte des Speierlings (*Sorbus domestica*) wo sie ihn haben können, um höheren Preis bezahlen, als die Äpfel selbst. Allein dieser Speierling ist ein launischer Geselle und gedeiht nicht in den Obstgegenden, er verlangt Höhenluft. Der Taunus zum Beispiel ist in der günstigen Lage, daß er dort sehr gut gedeiht. Die Nachfrage nach dem gerbstoffreichen Speierling ist so groß, daß die Ernte des Taunus nicht hinreicht, um die Nachfrage der benachbarte Stadt Frankfurt am Main zu befriedigen. Man könnte hier sagen: Warum bepflanzt man denn nicht die übrigen Höhen Deutschlands mit dem so gesuchten Speierling? Rhön, Spessart, Harz und Vogelsberg sind doch Höhen genug. Ja, wenn das so leicht wäre, dann hätte man es jedenfalls längst getan und nicht erst auf die Ratschläge des in den bulgarischen Balkan verschlagenen Deutschen gewartet; dort fehlt ihm wieder der verwitterte Schieferboden des Taunus und der stützköpfige Speierling kommt nicht weiter. Aber wäre an diesen Stellen, wo der Speierling sein starres Nein entgegenstellt, nicht vielleicht der Platz, unsere bekannten guten Mostbirnen, auf die gewöhnlichen Sorbus veredelt, anzupflanzen, die jedenfalls so gesuchte und gut bezahlte Gerbsäure zu liefern? Das Für und Wider überlasse ich berufeneren Federn, mich hat nur meine schlechte Erfahrung mit der Butterbirne auf Sorbusunterlage auf diese Idee gebracht. C. Betz, Sofia (Bulgarien).

Düngung und Befruchtung bei Weinreben unter Glas.

Beantwortungen der Frage: 1. Welches ist die zweckmäßigste Düngung der Rebe unter Glas, und wann soll diese ausgeführt werden? 2. Müssen Weinreben unter Glas in der Blütezeit unbedingt befruchtet werden?

1. Wer sich mit der Traubenzucht unter Glas befaßt, sollte in jedem Jahre für Düngungszwecke einen Komposthaufen, bestehend aus Kuhdung, Rasensoden, altem Baulehm, Schutt und Kalk in Reserve haben, da dieser der beste Universaldünger für Reben ist. Da dieses aber in den seltensten Fällen zutrifft, so kann auch ohne Bedenken eine Stallmistdüngung aus reinem Kuhdung oder Mischdünger in nicht zu frischem Zustande verabfolgt werden. Die beste Zeit ist der Herbst, nachdem die Rebe das Laub abgeworfen hat. — In zweiter Linie verlangt die Rebe Kalk. Deshalb sollte alle 2—3 Jahre eine Kalkung des Bodens stattfinden. — Der Dünger ist möglichst tief mittels Grabegabeln unterzubringen. Während der Vegetation im Sommer kann von Woche zu Woche mit Jauche oder Kloaken nachgeholfen werden. — An künstlichen Düngemitteln habe ich außerdem je Rebe im Frühjahr 60 *g* Thomasphosphatmehl, 40 *g* schwefelsaures Ammoniak und 20 g 40prozentiges Kali flach untergehackt gegeben und erzielte bei dieser Düngungsweise einen guten Traubenbehang und gutes, reifes Holz.

2. Was nun die Befruchtung der Traubenblüten anbelangt, ob künstlich befruchtet werden muß, so ist diese Frage mit Ja und Nein zu beantworten. Vor allen Dingen richtet sich dies nach der Jahreszeit, in die die Blüte fällt. Beginne ich zum Beispiel mit der Treiberei im zeitigen Januar, so ist eine künstliche Befruchtung unerläßlich, da man im März in den seltensten Fällen hinreichend lüften kann, um der Natur die Befruchtung zu überlassen. Anders aber ist es, wenn die Blüte in die warmen Frühjahrsmonate fällt, wo Bienlein und Mutter Natur durch Tür und Luftfenster ihren Einzug halten. H. Braatz, Gransee.

Im Herbst, nachdem die Weinstöcke geschnitten und mit einer 2% Eisenvitriolkalkbrühe angestrichen und heruntergebunden sind, gebe ich je *qm* 15 *g* Doppelsuperphosphat, 20 *g* Kali und 40 *g* Kalk. Beete und Wege umgegraben. Im Februar (ich treibe kalt) gebe ich je *qm* ½ Schubkarre Kuhdung und 15 *g* schwefelsaures Ammoniak, lasse alles mit Grabgabeln tief durchgraben. Nach der Blüte bis zum zweiten Ausbeeren gebe ich vier bis fünf Dunggüsse (Kuhjauche und verweste Hornspäne). Hauptsache mit ist meiner Ansicht nach öfteres tüchtiges Durchweißen der Häuser im Herbst nach dem Umlegen und im Frühjahr vor dem Hochbinden; man kann da des Guten so leicht nicht zu viel tun.

Ich befruchte nie künstlich und habe sehr gute Trauben geerntet. Die Hauptsache ist während und kurz vor der Blüte trockene, warme Luft schaffen (20—24° C) und wenn irgend möglich viel lüften, aber Zugluft vermeiden. W. Kasch, Hitzacker.

Die Düngung der Weinreben unter Glas wird in verschiedenster Weise ausgeführt, auch zu verschiedenen Jahreszeiten. Wer außer gutem Wachstum des Stockes gute Trauben haben will, muß die Düngung von Zeit zu Zeit wiederholen. Stickstoffhaltige Substanzen befördern das Wachstum der Stöcke und die Entwicklung der Blätter. Phosphorsäure befördert den Blütenansatz und damit die Fruchtbarkeit des Stockes. Kali gibt dem Stock Festigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten. Je nachdem man nun einen oder den anderen Teil des Weinstockes begünstigen will, sind diese drei Dünger in richtigem Verhältnis zu verwenden. Bei Selbstherstellung des Düngers für die Traubenkultur wird eine Mischung von 12 Teilen Stickstoff, 6 Teilen Kali und 3 Teilen Phosphorsäure den Reben am meisten zusagen. Sehr gute Wirkung erzielt man mit Kuhdung in halbverrottetem Zustand, den man im Herbst nach der Wachstumsperiode unterbringt. Von Vorteil ist ferner mit Beginn der Treiberei die Beete mit einer dünnen Schicht abgelagerten Pferdedung zu bedecken, teils zum Zwecke der Düngung, vor allem aber, um die Beete gegen starkes Austrocknen zu schützen. Diese Düngerschicht hat ferner noch den Zweck, die Wurzeln der Reben mehr an die Oberfläche zu ziehen. Neben dem Stalldünger haben wir noch Knochenmehl, welches reich an phosphorsaurem Kalk ist, auch Bremer Poudrette, Peru-Guano tun gute Dienste, werden jetzt aber kaum zu erschwinglichen Preisen zu haben sein. Ein Ubergießen der Reben mit gut vergorenem Hornspänwasser ist angebracht.

Folgende Düngung ist noch sehr am Platze und mit gutem Erfolge angewendet worden. Alljährlich im Herbst nimmt man von den Beeten eine ganz dünne Schicht Erde herunter, durchsetzt sie mit Rasenerde und gut verrottetem Stalldünger und setzt sie auf Haufen. Neben dem Stalldünger gibt man noch Thomasmehl in dem Verhältnis, daß man auf 6 *cbm* dieser aufgeschichteten Erde 1½ Zentner Thomasmehl gleichmäßig ausstreut, hinzu kommt noch Kalk, welcher ebenfalls möglichst gleichmäßig ausgestreut wird, dieser hat in der Hauptsache den Zweck, eine schnellere Zersetzung des Düngers herbeizuführen, die Erde zu lockern und zu erwärmen. So aufgeschichtet bleibt das Erdreich bis zum Frühjahr liegen und wird dann zu Beginn der Treiberei gleichmäßig auf den Beeten ausgebreitet. Obergärtner Probst in Herzfelde.

Bienenwirtschaft — Obstzucht und Gartenbau.

Von Th. Landgraf, Pillnitz (Elbe). (Fortsetzung von Seite 40).

Der Theorie der Bienenzucht ist es überlassen, unter Hinweis auf die Notwendigkeit und die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fremdbestäubung den werdenden Imker in die biologischen Eigenarten und in den Naturtrieb der Bienen einzuführen. Kenntnis vom Leben und Wesen der Bienen, von ihren Feinden und Erkrankungen, von ihrem Lebensunterhalt und dessen Beschaffung und möglichst ihrer stammesgeschichtlichen Entwicklung sollen die Grundlage

bilden, um in Demonstrationen und in praktischen Unterweisungen selbst auch fortgeschrittene Imker zu Bienenwirten zu erziehen, wie sie die Zeit von heute benötigt.

Die Anregungen in Nummer 15, 1922 und Nummer 2, 1923 sind solche nur geblieben, sie sind aber ein Zeichen dafür, daß man die volkswirtschaftliche Bedeutung vollauf erkennt, die im bienenwirtschaftlichen Betriebe sich segensreich äußert. Man braucht nur zu berechnen, daß bereits vor dem Kriege der inländische Obstertrag erst 60% des jährlichen Bedarfes betrug. Kanada, Australien und die südlichen Nachbarländer ergänzten das Fehlende. Bedenkt man nun noch, daß etwa 50—60% des erzielten Ertrages der Tätigkeit der Honigbiene gutzuschreiben ist, so dürfte wohl darüber kein Zweifel mehr bestehen, daß es für Staat, Gemeinde, Obst-, Gartenbau- und landwirtschaftliche Vereine Pflicht ist und Pflicht werden muß, mit Nachdruck die Bestrebungen der Bienenwirtschaft zu fördern und zu festigen. Ein ergiebiger Obstbau ohne Unterstützung durch die Bienen ist unmöglich. Amerika hat die Wichtigkeit der Fremdbestäubung erkannt, einer der vielen Beweise ist die Anregung aus Guatemala in Nummer 15 dieser Zeitschrift vorigen Jahres.

Sehr erfreulich sind die Erfolge, die die Bestrebungen der am Obstbau interessierten Kreise, durch vermehrte Anpflanzung von Obstgehölzen, durch nachdrückliche Schädigungsbekämpfungen vernünftige Pflege und richtige Sortenauswahl zu verzeichnen haben. Aber zur Förderung des Obstertrages gehört vor allem auch die Förderung des Fruchtansatzes.

Mögen einzelne Obstsorten, vor allem unter den Birnen auch ohne Insektenbestäubung, ohne Samenentwicklung Früchte bringen, also jungfernfrüchtig veranlagt sein, so hat diese Erscheinung so sehr sie für die Verwertungsinteressen nur erwünscht sein kann, kein Recht, auch nur eine untergeordnete Rolle im Obstbau zu spielen. Diese Erscheinung kann eintreten, bildet aber stets einen unnatürlichen Entwicklungsschritt. Parthenocarpe Früchte ohne Samen hervorzubringen, entspricht niemals dem Zweck, den die Pflanze zu erreichen sucht. Im übrigen zeichnen sich kernreiche Früchte durch vollkommenere Entwicklung, würzigeres Fleisch und größeren Zuckerreichtum aus.

Besonders heute, da wir Deutsche jede Quelle, die zur Besserung der Lebenslage dienen kann, erschließen müssen, wäre es ein Verbrechen am Gemeinwesen, den in den Obst- und auch in vielen anderen Blüten gebotenen Nektar und somit als Endprodukte Honig und Wachs nutzlos verloren gehen zu lassen.

Die Gewinnung dieser Produkte soll aber immer erst die zweite, also untergeordnete Absicht des Imkers sein. Die Bienen sollen nicht Milchkühe sein, sondern die unentbehrlichen Gehilfen des Gärtners, Landwirts und selbst des Forstmannes.

Wer aber gerne einsteckt, soll nicht vergessen, auch wieder zu entgelten, und dieser Punkt findet die geringste Beachtung. Wenn unsere Bienen stark und leistungsfähig sein sollen, so muß auch die Ernährung vor und nach der Obstblüte gesichert sein. Die Pflanzenwelt, die Ersatz schafft, wird durch fortschreitende Kultur immer ärmer. Es ist nicht zu verwundern, daß dem Landwirt Hederich, Mohn, Kornblume unerbetene Gäste auf seinen Kulturflächen sind, die Bienenwirtschaft aber bedarf ihrer dringend und muß fordern, daß gleichwertiger Ersatz geliefert wird. Der Landwirt kann diesem Rufe nachkommen durch vermehrten Anbau von Ölfrucht wie: *Brassica napus oleifera*, Raps; *Sinapis alba*, Senf. Von Futtergewächsen: *Trifolium incarnatum*, Inkarnatklee; *Tr. hybridum*, schwedischer Klee; *Medicago falcata*, Luzerne; *Ornithopus sativus*, Seradella; *Onobrychis viciaefolia*, Esparsette usw. usw. Der Gärtner kann dienen bei Gehölzen vor allem mit Linden, Robinien, ferner mit *Sophora japonica*, Sophore; *Ailanthus glandulosa*, Götterbaum; *Gleditschia triacanthus*, Christusdorn; Weidenarten, Johannisbeerarten, außerdem *Cornus mas*, die Kornelkirsche, *Ligustrum vulgare*, Hartriegel; *Symphoricarpus racemosus*, die Schneebeere. Bei Rank- und Kettersträuchern mit selbstklimmendem Wein, *Vitis Veitchi*; Wildem Wein, *Ampelopsis quinquefolia*; Efeu, *Hedera helix*. Zahlreiche Vertreter finden sich unter den Frühjahrsblumen zum Beispiel *Arabis alpina*, Alpengänsekresse; Lungenkraut, *Pulmonaria*; *Hepatica*, Leberblümchen. Unter den Sommerblumen: Ringelblume, *Calendula*; Drachenkopf, Dracocephalum, *Reseda odorata*, Büschelschön Phacelia und andere mehr.

(Fortsetzung folgt).

Die Ausbildung der Gartentechniker auf den höheren Gärtnerlehranstalten.

Von Arthur Glogau, Geisenheim.

Die Unterrichts- und Lehrpläne der drei großen Lehranstalten Dahlem, Geisenheim und Proskau sind leider nicht die gleichen. Es scheint mir jedoch, trotz der Angliederung von Dahlem an die Landwirtschaftliche Hochschule zweckmäßig und erwünscht, wenn ein einheitliches Ziel auf den drei höheren Lehranstalten verfolgt wird, wobei insofern kleine Verschiedenheiten zutreffend sein können, indem zum Beispiel in Geisenheim, seiner örtlichen Lage entsprechend, dem Weinbau erhöhte Bedeutung zugemessen werden sollte.

Auf eine sehr unzeitgemäße Eigenart des Geisenheimer Lehrplanes mag noch aufmerksam gemacht werden, um deren Beseitigung zu erwirken. Neben den sachlich begründeten Sonderlehrgängen des III. und IV. Semesters für Obst- und Weinbauern sind solche eingerichtet für Gartenbau und Gartentechnik. Gegen diese Trennung wäre an sich nichts einzuwenden, wenn der Lehrplan der ersteren auf Gartenbau, das heißt Pflanzenkulturen, Pflanzenzüchtung, Baumschule usw. zugeschnitten wäre, wie dies zum Beispiel bei dem Lehrgang für Erwerbsgartenbau in Proskau der Fall ist. Tatsächlich aber umfaßt der Lehrplan genau dieselben Unterrichtsgebiete wie derjenige der Gartentechniker, bis auf einige Stunden weniger gartenkünstlerische Übungen, an deren Stelle Übungen im Obstbau treten. Die Absolventen beider Lehrgänge sind in der Tat unsere Gartentechniker (Landschaftsgärtner), und bei den Diplomprüfungen stellt sich auch heraus, daß fast ausnahmslos sämtliche früheren Teilnehmer am Lehrgang für Gartenbau sich der Prüfung in Landschaftsgärtnerei unterziehen. Es wäre zweckmäßiger, einen sehr sorgfältig durchgearbeiteten Lehrgang für Gartenbauer einzurichten, in dem den Gebieten: Pflanzenkulturen im Freien und unter Glas, Baumschulbetrieb, Treiberei, wissenschaftliche und praktische Pflanzenzüchtung usw. erhöhte Bedeutung zugemessen ist und die rein gartenkünstlerischen und gartentechnischen Fächer durch den Unterricht im ersten Jahre erledigt sind, genau so wie es auch bei den Obstbauern der Fall ist.

Diese Gleichartigkeit wird mit den zunehmenden Verkehrsschwierigkeiten leicht zu begründen sein. Ostdeutsche werden Proskau gern besuchen, Mitteldeutsche dürften Dahlem bevorzugen, und Geisenheim ist die Bildungsstätte der Westdeutschen, ebenso wie die Landsleute der einzelnen Provinzen und Länder ihre Hochschule und Universität bevorzugen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind heute leider überall gleich schlechte, sodaß aus diesem Grunde keine vor der anderen einen Vorzug hat. Es ist demnach nicht ersichtlich, aus welchen Gründen eine Konkurrenz der Lehranstalten unter einander sich bemerkbar machen sollte, es sei denn, daß für das eine oder andere Fach die Bedeutung des Lehrers auf den Besuch einwirkt.

Ich will nunmehr auf Grund der Geisenheimer Verhältnisse neue Richtlinien aufzustellen versuchen, wohl wissend, daß ein ernstes Durchberaten bei allen Körperschaften, nicht nur den Lehrkollegien, sondern ebenso den Fachorganisationen, erst die möglichste Vollkommenheit erzielen wird.

Eine grundsätzliche Änderung erscheint mir besonders aus wirtschaftlichen Gründen notwendig, denn den zweijährigen Lehrgang durchzumachen wird immer weniger Schülern möglich sein. Um aber vielen jungen, strebsamen Gärtnern den Segen bester Fachausbildung geben zu können, muß versucht werden, in einem Jahr einen abgeschlossenen höheren Lehrgang durchzuführen. Es besteht wohl in Geisenheim und Proskau der einjährige niedere Lehrgang, aber eine Verkürzung des höheren Lehrgangs ist noch nicht versucht worden. Hier setzt die Reorganisation ein.

Nachdem durch entsprechende Umänderung des Lehrplanes in einem Jahr eine alle Gebiete umfassende Ausbildung gegeben ist, dient das zweite Lehrjahr dazu, das Wissen in den Sondergebieten zu vertiefen. Voraussetzung zur Aufnahme in das zweite Unterrichtsjahr ist der Nachweis der Befähigung und des Fleißes. Die Aufnahme in das dritte Semester ist als eine Auszeichnung zu behandeln. Rücksichtslos muß jeder Unbrauchbare abgewiesen werden. Geldmittel oder der Wunsch, später den Besuch des höheren Lehrgangs als Sprungbrett für das Erreichen besserer Stellungen zu benutzen können und dürfen nicht von Einfluß sein. Ich bin sicher, daß dieser Grundsatz in Zukunft für alle Berufe, nicht nur den unsrigen, maß-

gebend sein wird, damit nicht der Mittelmäßige sich allmählich durch Protektion oder reichliche Geldmittel vorwärts schiebt, sondern nur der Tüchtige sich Geltung zu verschaffen weiß.

Da die Tüchtigkeit nicht immer mit den erforderlichen Geldmitteln vereint ist, müssen Mittel und Wege gefunden werden, trotz und wegen der zunehmenden Verarmung des Staates, für den Aufstieg der Tüchtigsten durch Aufbringung von Stipendien oder Erwerbsmöglichkeiten diesen den Weg gangbar zu machen.

Es liegt im Interesse des Staatswohls, sich die Tüchtigsten für den Aufbau des Wirtschaftslebens im Staate zu sichern, und darum wird der Staat zuerst hierfür Geldmittel, sei es durch Stipendien oder Erwerbsmöglichkeiten aufbringen müssen. Aber auch der Beruf, die Berufsorganisationen haben das gleiche Interesse an der Heranbildung der Tüchtigsten, darum muß auch vom Beruf selbst weit mehr als bisher für die Lehranstalten getan werden. Damit allein ist die Tätigkeit nicht erschöpft, daß in die Kuratorien Vertreter der Fachorganisationen gesendet werden, sondern Geldmittel und andere Zuwendungen, wie Produkte, Sämereien, Pflanzen und anderes mehr müssen bereitwilligst zur Verfügung gestellt werden. Auch die Industrie, soweit sie mit dem Berufe zusammenarbeitet, müßte mehr als bisher als Förderin auftreten. Sie alle werden dann auch die Früchte ihrer Aufwendungen ernten. Es sei nur hingewiesen auf die Probleme der Pflanzenzüchtung, bei denen die Beschaffung der erforderlichen Pflanzen, gewissermaßen die Rohprodukte, den Bildungsstätten große Schwierigkeiten macht. Bei der Düngungsfrage sollte die Industrie mit Düngemitteln freigebig sein. Die Obst- und Gemüseverwertung bedarf dringend der Förderung durch die entsprechende Industrie, denn die Beschaffung neuer Apparate, die zeitgemäße Ausstattung der bestehenden Einrichtungen liegt überall sehr darnieder, weil es dem Staate an Mitteln fehlt, das Fehlende durch Neuanschaffungen zu ergänzen. Dasselbe gilt von den wissenschaftlichen Forschungsstätten, den chemischen Laboratorien, den botanischen Instituten, den Instituten für die Erforschung und Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten und Schädlinge.

Dem Staat als dem Träger der Volkswirtschaft — wer wagt es heute noch zu bestreiten, die Gartenkultur als einen sehr wichtigen Teil des Wirtschaftslebens zu bezeichnen? — fällt die große Aufgabe zu, alle Maßnahmen zur Förderung der Gartenkultur zu organisieren und in feste Form zu fassen.

Dazu gehört zu allererst eine energische, zielbewußte Vertretung des Berufes am zuständigen Ministerium. Es ist das eine alte Forderung, auf deren Erfüllung nunmehr der ganze Beruf mit tiefstem Ernst und äußerster Kraftanstrengung hinwirken muß. Die Fachausschüsse an den Landwirtschaftskammern, die zur Zeit zum Teil die Vertretung des Berufs ausüben, genügen nicht, da sie nur sehr unvollkommen ihre Aufgaben erfüllen können; sie sind neben- oder untergeordnete Instanzen. Ob die Bildung von selbständigen Gärtnereikammern, die von vielen Seiten angestrebt wird, zum Ziele führen kann und wird, soll hier nicht erörtert werden. Notwendiger erscheint mir die Vertretung des Berufes bei der Zentralinstanz.

Auch hierbei sind wohl schon Versuche gemacht worden, leider in unzureichender Weise. An dieser Stelle darf nur ein Mann tätig sein, der das Vertrauen des Berufes genießt, der an einflußreicher Stelle bewiesen hat, daß er bedeutende fachmännische Kenntnisse mit hervorragendem Organisationstalent vereinigt, und der Kraft genug besitzt, sich gegenüber den Verwaltungsbeamten und Juristen durchzusetzen. Seine Aufgabe darf sich nicht darauf beschränken, die Maßnahmen der Verwaltung nachempfindend zur Ausführung zu bringen zu verhelfen, sondern selbst anregend, im Bewußtsein der ernsten Aufgaben des Berufes, alle Schwächen und Mängel aus eigener Erfahrung kennend, neue Gedanken mit Energie zu vertreten.

Die wichtigste Aufgabe dieser Zentralinstanz des Berufes wird auch sein, das Bildungswesen in die richtigen Bahnen zu lenken, einheitliche Richtlinien für das Lehrlingswesen aufzustellen und durchzuführen, ebenso aber auch die Lehr- und Stundenpläne der Lehranstalten maßgebend zu beeinflussen.

Selbstverständlich ist, daß diese Instanz in ununterbrochener Fühlung mit den Vertretungen des Berufs steht, um nie vom grünen Tisch aus zu regieren, sondern den jeweiligen Forderungen des praktischen Lebens Rechnung tragen zu können.

Der Lehrplan.

Der theoretische und wissenschaftliche Teil des Lehrplanes muß im ersten Jahr möglichst vollständig erledigt werden können.

Niemand wird bestreiten können, daß die meisten Besucher der Lehranstalten zu dem besonderen Zweck zur Lehranstalt kommen, um sich die wissenschaftlichen Grundlagen aneignen zu können, in die einzudringen das praktische Leben des Berufes nur unvollkommene Möglichkeiten bietet. Wenn aber die Schüler unter dieser Voraussetzung zur Fachschule kommen, muß es enttäuschen, daß die eigentliche Wissenschaft erst im zweiten Jahre gelehrt wird, wie es zum Beispiel zur Zeit in Geisenheim der Fall ist. Es erscheint auch widersinnig, die wissenschaftlichen Grundlagen nach dem hauptsächlichsten Unterricht

Lehrplan für Gartentechniker.

Unterrichtsfach	I. Semester	II. Semester	III. Semester	IV. Semester	Bemerk.
Gartentechnik	(1) 2	(1) 2	(1) 2	(2) 2	
„ Übungen			3	(2) 3	
Grundlage der Gartenkunst	(1) 2	(1) 2	(1) 2	(5) 2	
Planzeichnen	(2) 3	(4) 3			
Entwerfen von Gartenplänen			(7) 5	(4) 5	
Feldmessen	(2) 2	2	(2) 2	(2) 2	
Geschichte der Architektur				(1) 1	
Landschaftszeichnen	(3) 3		(3) 3		
Perspektive		(2) 2	(4) 2	(2) 2	
Grundlage d. Pflanzenkulturen	2	(2) 2		2	
Kulturen im Freien und unter Glas	(2)	(1)	(2) 2	2	
Gehölzkunde u. Gehölzzucht	(2) 2	(1) 2	(2) 3	(2) 3	
Schmuckkunst	(2) 2				
Gärtnerische Pflanzenzucht			(1) 1		
Grundlagen des Obstbaues	2	(2) 2			
Zwergobstbau	(2)		1	1	
Obstsortenkunde	(1) 1	(1) 1	1	1	
Obstbaumzucht und -Pflege		(2)	1	1	
Gemüsebau	(2) 2	(1) 2			
Samenzucht und Samenkunde	1	1			
Obst- und Gemüseverwertung	(1) 1	(1)			
Mathematik	(2) 2	2	2		
Physiologie und Anatomie der Pflanze	2	2	(4) 2	(3) 2	
Wissenschaftl. Züchtungslehre	1	1			
Allgemeine Botanik	(3) 1	(2) 1			
Feinde und Krankheiten der Pflanzen	3	3	(4)	(4)	
Übungen im Bestimmen von Pflanzen	(2) 2		2		
Chemie	(1) 2	(2) 2		2	
Boden- und Düngerlehre	1	1	(1)	(3) 3	
Landwirtschaft (Grundlagen)	2			(1) 2	
Gärtnerische Betriebslehre	(1) 1	(1) 1			
Buchführung	(1) 1	(1) 1	(1)		
Pflanzengeographie			(1) 1	(1) 1	
Baukonstruktionslehre	(2)	2			
Gewächshausbau		2			
Obst- und Gemüsetreiberei		(2) 2			
Witterungskunde	1	1	(2)		
Bienenzucht	(2) 2	(1)		(1)	
Stenographie	1				
Obstweinbereitung	1	(1)			
Bakteriologie				(1)	
Freilandstauden			(1)		
Gesetzeskunde			(1)		
	(35)	(29)	(38)	(36)	

in den Fachfächern zu erteilen. Das gilt sowohl von den botanischen Gebieten: Anatomie, Physiologie, Morphologie wie von der Lehre von den Pflanzenkrankheiten, der wissenschaftlichen Züchtungslehre und der Chemie, soweit sie zum Verständnis des inneren Aufbaues der Pflanzen und der Bodenanalyse notwendig ist. Es gilt dies aber auch von der Mathematik für die Gartentechniker. Wir machen immer wieder die Erfahrung, daß selbst die Schüler, die eine gute Schulbildung genossen haben, gewisse Schwierigkeiten zu überwinden haben, wenn es gilt, die in der Schule erlernten Rechnungsarten, besonders Stereometrie und Trigonometrie bei den gartentechnischen Übungen anzuwenden. Darum erscheint es mir dringend erforderlich, auch in Geisenheim, wie es in Dahlem der Fall ist, schon im ersten Jahr mehrere Unterrichtsstunden wöchentlich aufzuwenden. Das ist keine „Ergänzung mangelhafter Schulbildung“, sondern eine Fortsetzung der Schulmathematik in Anwendung auf die Erfordernisse des Berufes.

Auch die wissenschaftliche Boden- und Düngerlehre müßte, weil sie die Grundlage für die Kulturen bildet, bereits im ersten Jahre vollständig gelehrt werden. Das Maß von Wissen bei den einzelnen Disziplinen, das gelehrt werden sollte, müßte wohl erwogen werden.

Morphologie, Anatomie und Physiologie bei der Botanik sind als wesentliche Unterrichtsgebiete zu bezeichnen. Übungen im Mikroskopieren und Bestimmen von Pflanzen dürfen nicht fehlen, dagegen brauchte der Systematik weniger große Bedeutung zugemessen werden. Bei der Lehre von den Pflanzenkrankheiten und den Pflanzenschädlingen wird leicht des Guten zuviel gegeben. Die wesentlichsten Krankheitserscheinungen und Erreger sollten mit Sicherheit zu erkennen und zu bekämpfen gelehrt werden, aber all die unzähligen Ungeziefer und Abarten der Krankheitserreger zu kennen ist für den Mann der Praxis zwar sehr interessant, aber es belastet den Unterricht ganz un-

gemein, gar zu sehr in Einzelheiten einzugehen. Meiner Überzeugung nach wird auch nur deshalb diesen Disziplinen eine so große Bedeutung im Unterricht zugewiesen, weil die Prüfungsordnungen für die abgehenden Schüler wie für das Diplomexamen diese als Hauptprüfungsfächer enthalten. Hier in Geisenheim kommt hinzu, daß in beiden Gebieten glänzende Lehrer für diese Fächer wirken, die es verstehen, durch fesselnde Vorträge nicht nur den an sich trockenen Stoff schmackhaft darzubieten, sondern auch den Schülern in angenehmer Form tiefgehendes Wissen beizubringen. Das hindert mich aber nicht, die Forderung zu stellen, für Gartentechniker vorzuschlagen, diese wissenschaftlichen Fächer aus den Prüfungsordnungen der Abschluß- und Diplomprüfung zu streichen, dafür aber in der bereits an anderer Stelle vorgeschlagenen Prüfung zum Eintritt ins dritte Semester als Hauptprüfungsfach aufzunehmen. Sicher wird auch zur Zeit im III. und IV. Semester gerade mit Rücksicht auf diese Prüfungen zu viel und im ersten Jahr zu wenig Zeit hierfür aufgewendet. Dagegen können einzelne Unterabteilungen der praktischen Fächer im ersten und zweiten Semester mehr in den Hintergrund treten. In ihnen müßten die Grundlagen der Gebiete vorgetragen werden, die nicht unwesentlich durch praktische Übungen zu ergänzen sind.

Nur für die Fächer, bei denen es auf praktische Übungen und Erfahrung ankommt, wie Planzeichnen, Freihandzeichnen und Perspektive, sowie Gartentechnik und Feldmessen sollten auch im ersten Jahre genügend Stunden vorbehalten bleiben. Im zweiten Jahre würden sich daran Übungen im Entwerfen von Gartenanlagen und kleineren Gartenarchitekturen, wie Lauben, Bögen, Garteneinfriedigungen sowie gartentechnische Übungen für Bodengestaltung, Erdberechnungen und anderes mehr anschließen müssen, während, was nebenbei bemerkt sein möge, für die Obstbau-, Gemüsebau- und Pflanzenkultur-Studierenden in eine gründliche wissenschaftliche und praktische Vertiefung in die Probleme der Sorten- und Pflanzenzüchtungslehre vornehmlich eingetreten werden sollte.

Unter Berücksichtigung dieser Grundsätze ist eine kurze Zusammenstellung des Lehrplanes für die Ausbildung des Gartentechnikers Seite 53 gegeben, wobei in Klammern die zur Zeit lehrplanmäßig vorgesehenen Stunden beigefügt sind.

Der Selbstlerner als Lehrer.

Entgegnung zu „Wissenschaftler und Fachlehrer".

In Ergänzung der Ausführungen des Herrn O. Kruepper möchte ich nur auf die Tatsache hinweisen, daß eine ganze Reihe Selbstlerner heute nicht allein als sogenannte Wissenschaftler in leitender Stellung staatlichen und privaten Forschungs-Instituten vorstehen, sondern auch Lehraufträge von unseren Universitäten erhielten. Dr. phil. H. W. Wollenweber, Steglitz.

Gegen die Gartenbau-Hochschule.

Die Bestrebungen nach einer Gartenbauhochschule sind keiner Notwendigkeit entsprungen. Denn der Gartenbauberuf kann im allgemeinen, sowie in den besonderen künstlerischen und wissenschaftlichen Gebieten nicht erzogen werden. Der Gartenbauberuf ist Arbeit, nicht studentische Sonderbündelei, auf die es bei manchem Hochschulbesuch hinausläuft. Die Hochschule ist, wenn man ehrlich sein will, vielen ein Steigerungsobjekt der Finanzkraft des Einzelnen, eine Repräsentationseinrichtung der Bemittelten. Der Gartenbauberuf ist ein Beruf für natürliche, warmempfindende Menschen, die aus dem harten, praktischen Lebenselement in höhere Ausbildung hineinwurzeln. Nur in dieser Entwicklung bildet sich eine dauernde Grundlage für unseren Beruf. Mit der Errichtung einer Hochschule stärkt man die Meinung, daß die Höhe der Leistungsfähigkeit von der Schulnote und der Zeit, die man abzusitzen hat, abhängt. „Noch soundsoviel Semester, noch einige Examen, ein halbes Dutzend Zeugnisse dazu, und dann bin ichs, dann hab ichs. Ex! Und der Staat sowie die Städte, welche darauf hereinfallen, wenn sie Gartenbeamte brauchen, lassen sich lieber „ein Bein ausreißen", als daß sie von diesem gesteigerten Gartenintellektualismus Abstand nehmen. Schon dadurch, daß manche Stadt, auch ohne Hochschule in alle Ewigkeit mit verschwägertem und verschwiegertem Gartenbaubeamtentum versorgt ist, fällt es dem Nichthochschüler schwer genug, an die höhere Futtertasche zu kommen. Es bildet sich ein fester Kreis von Auserwählten, deren Lebensexistenz bereits gesichert ist, sobald sie zur Taufe gehoben werden, und diejenigen, welche außerhalb dieses Kreises stehen, können sich an den Brocken laben, welche Erstere übrig lassen. Das „Söhnchen" besucht noch die Hochschule, und die Karriere ist gemacht. Wer ein Herz hat für den Gartenbauberuf, verhindert alle Einrichtungen, welche diesen Zustand nähren.

Es wird mit reiner Schulweisheit überhaupt schon viel verdorben. Warum noch eine Hochschule? Sie würde dem strebsamen Minderbemittelten alle Aussicht auf Erlangung höherer Berufsstellung verrammeln. Für den privaten Gärtner, Techniker und Gartenkünstler hat eine Fachhochschule überhaupt nur fragliche Bedeutung. Beim Gartenkünstler trifft da immer Goethes Wort zu: „Was man nicht weiß, das eben brauchte man; und was man weiß, kann man nicht brauchen". Ich will ein kritischer Nörgler heißen, wenn es in Deutschland einen privaten Gartenarchitekten gibt, der seine Existenzmöglichkeit seiner Schulweisheit verdankt. Er ist auf das praktische Leben angewiesen, auf Wetten und Wagen und Zugreifen. Von der Schule ist ihm nur die überaus wertvolle Erkenntnis geblieben, daß sie für das weite Gebäude des praktischen Lebens nur die Türklingel bedeutet. Und da die Praxis die Theorie selbst auslöst, ist die theoretische Ausbildung der Schule in den meisten Fällen nur hinderlich und unvollkommen.

Ein ehemaliger Gartenbauschüler erinnere sich der riesenhaften Gartenpläne, die auf der Schule fabriziert wurden. Da wurden Schloßgärten von 100 Hektar Größe umgestaltet und das ganze Gartengelände einer Stadt umgemodelt. Dann tratest du mit diesem Schulgrößenwahn in das praktische Leben und hattest jahrelang seelische Arbeit, diesen Größenwahn wieder abzuschütteln. „So klein du bist, so groß bist du Phantast!" Es wäre notwendig, die bestehenden Gartenbauschulen zu reformieren, ihre Lehrkräfte nach einer praktischen Seite hin orientieren zu lassen. Der wissenschaftliche und künstlerische Teil wäre aufs engste mit der Praxis zu verknüpfen.

Bringt man nun die Forderung nach einer Gartenbauhochschule, welche in der Hauptsache die künstlerische, gartenarchitektonische Seite des Berufes zu pflegen sich bemüht, mit der wirtschaftlichen und außenpolitischen Lage des Reiches in Zusammenhang, so wäre eine Ablehnung durch die Regierung ohne weiteres verständlich und auch gerechtfertigt.

Im übrigen bedeutet eine höhere Bezeichnung einer Schule garnichts — darf nichts bedeuten, weil es uns auferlegt ist, nach Verinnerlichung, Zweckdienlichkeit und Produktivität zu greifen. Dr. phil. Hans Ferner, Gartenarchitekt, Augsburg.

Die Gefahr der Gartenbau-Hochschule.

Wir danken Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung ganz besonders, daß sie durch die Zulassung der freien Meinungsäußerung auch die Hochschulfrage so aufgerollt hat, daß der entbrannte Kampf zu einer Entscheidung geführt werden muß.

Ich habe das Gefühl, daß der Hochschulbegeisterte die Deichsel vom Wagen loszieht, den Wagen selbst aber stecken läßt. Geben wir uns keinen Täuschungen hin! Wer kann die Hochschule besuchen. Es werden nur diejenigen sein, die einen Geld-Hinterhalt haben. Dadurch wird die ungesunde Basis erweitert, an der unser gesamtes Schulsystem schon seit dem Bestehen krankt, zum Schaden aller jungen ernstlich strebenden Gärtner, denen die Verhältnisse einen Schulbesuch unmöglich machen. Daß aber für diese, trotzdem ihre Zahl größer ist als mancher im ersten Augenblick denkt, gerade in unserm Beruf herzlich wenig getan wird, ist zur Genüge bekannt. Was man in dieser Hinsicht aufbaute, wurde auf anderer Seite niedergerissen durch Schaffung neuer Titel, die der Tüchtigste nicht erreichen konnte, wenn es ihm an materiellen Mitteln fehlte. Nur wenige Günstlinge eines besonderen Glückes haben diese Hindernisse überwunden. Viel kostbare vorwärtsstrebende Kraft aber ist vor diesen Schranken verzweifelt und zusammengebrochen. Das ist eine bitterböse Tatsache, über die wir uns nicht hinwegtäuschen dürfen.

Viele junge Kollegen habe ich gekannt, die redlich bestrebt waren, in unserm Beruf vorwärtszukommen. Schon am Morgen, ehe die Arbeitszeit begann, und dies war gewiß früher als heute, haben sie hinter den Büchern gesessen. Manche Abend- und Nachtstunde diente trotz angestrengter Tagesarbeit dazu, die Kenntnisse zu erweitern. Daß manch junger Gärtner die Grenze der Leistungsfähigkeit dabei überschritten und nicht nur die Zinsen der Kraft verbraucht, sondern die junge Kraft selbst angerissen hat, soll nicht unerwähnt bleiben. Und wo finde ich heute meine einstigen jungen Mitarbeiter? Einige von ihnen sind vorwärtsgekommen, doch — nun kommt die Hauptsache — nicht in unserm Beruf! Es waren keineswegs die Schlechtesten, die dem Gärtnerstand den Rücken kehrten. Ich weiß, daß mancher von ihnen einen schweren Kampf gehabt hat. Die Liebe zur Natur kämpfte mit der Aussicht auf ein besseres Leben. Da man aber einen Teil der Naturliebe überall mitnehmen kann, so haben sich viele zu dem Berufswechsel entschlossen.

Manches andere beachtenswerte Streben fand weiter einen unvorhergesehenen Abschluß in kleinen Guts- und Herrschaftsgärtnereien. Wir können bei Besuchen derselben über die reichen Kenntnisse des Gärtners oft erstaunen. Wir können da oftmals bewundernd vor Bücherschränken stehen, die Sammlungen hervorragender Werke enthalten, denen man ansieht, daß sie fleißig gebraucht worden sind. Wir erkennen mit stiller und doch getrübter Freude, daß der wahre Gärtner seiner

ganzen Natur nach nicht bloßer Hand-, sondern auch einer der tüchtigsten Kopfarbeiter ist. Wir fragen uns: sollte es nicht möglich sein, diesen Gärtnern ein Arbeitsfeld zu geben, auf dem die reichen Kenntnisse nutzbringend angewendet werden können? Muß es sein, daß man diese Männer in oftmals erbärmlicher Kriecherei vor der Herrschaft das Leben fristen läßt und ihnen die Freude am Beruf nimmt? Fast fürchte ich, ich gehe zu weit, wenn ich hier diese Nebenfragen berühre. Doch es ist bitter notwendig, daß das wahre Gesicht unseres sonst so schönen Berufes einmal gezeigt wird, daß man darauf hinweist, wie durch kurzsichtige Anschauungen kostbare Kraft brachgelegt wird, wenn man Hochschulfragen in die Luft schwirren läßt. Vorerst muß der Grund befestigt werden, ehe man neue Pfeiler aufstellt.

Vor allen Dingen sollte man auch bestrebt sein, mit der Sucht nach Titeln gründlich aufzuräumen. Über die Titelfrage würde mancher Gärtner lachen, wenn sie ihm nicht als schwerwiegender, für jeden ehrlich strebenden Menschen schmerzlich empfundener Punkt bekannt wäre. Was hier dem einen Freude bedeutet, ist dem anderen ein um so gröberer Stein am Wege. Daß die Hochschule neue Titel hinzugebären würde, steht außer Zweifel. Sucht heute eine städtische Verwaltung einen Gartenbeamten, so muß es ein Diplomgartenmeister sein. Später würde noch der Doktor hinzukommen! Dann armes strebsames Gärtnerherz freu dich deines Lebens!

Die Bedingungen bezüglich Vorbildung zur Absolvierung der Hochschule werden so gestellt sein, daß es dem einfachen noch so strebsamen Gärtner nur in den seltensten Fällen möglich sein wird, diese Hallen zu betreten. Warum sieht man gerade auf solche Kenntnisse, die in nur höheren Schulen erreicht werden können? Das gewaltigste Lehrbuch für unseren Beruf ist aufgeschlagen in der uns täglich umgebenden Natur. Die besten Lehrmittel sind: ein offenes Auge und der rege Geist, der es versteht, in die wunderbaren Gesetze der Natur hineinzudringen. Die dadurch erworbenen Kenntnisse kann wohl eine Schule vervollständigen, niemals aber ersetzen. Berechnen wir uns nun die kurze Zeit, die dem jungen Mann zu praktischer Betätigung im Beruf übrig bleibt, wenn er sich das gewünschte Maß der Vorbildung aneignen will, so liegt das Urteil klar vor uns.

Schauen wir zurück in die vergangenen Jahrhunderte, in welcher die Kunst zu jener bis jetzt noch unerreichten Höhe gelangte. Sie wuchs empor aus einem urkräftigen Mutterboden. Das war das goldene Handwerk. Die Meister der damals entstandenen herrlichen Werke waren die Handwerker. Wir fragen uns: ist diese Kunst trotz so vieler Lehranstalten von unserer Zeit erreicht? Nein! Im Gegenteil! Es ist haarsträubend, was heute alles unter der Bezeichnung Kunst in die Welt gesetzt wird. Um hier eine Besserung zu erzielen, schaue man zurück nach dem gesunden Mutterland. Dadurch werden ganz sicher viele hervorragende Ideen ans Licht gebracht. Mancher junge Gärtner hat sich durch eisernen Fleiß auf dem Wege des Selbstsudiums ein nicht geringes Maß von Kenntnissen angeeignet. Diesen Fachleuten muß die Zulassung zu einer Prüfung auf einer Lehranstalt erleichtert werden!

Sorge man zunächst dafür, daß die Tore unserer Fachschulen auch den strebsamen unbemittelten Gärtnern offen stehen. Dadurch wird neuer frischer Geist in diesen Hallen Einkehr halten, und die Zeit wird bald einen mit gutem Rüstzeug versehenen Vortrupp hervorbringen, der uns um die Zukunft des deutschen Gartenbaues wie auch der Gartenkunst nicht bange werden läßt. Das ist die Arbeit, die zunächst wichtiger ist als die Gründung einer Hochschule! Entsteht eine Gartenbauhochschule trotzdem ohne alle Rücksicht auf ihre vorläufige Überflüssigkeit, so wird der deutsche Gartenbau es sein, der wieder eine Schuld auf sein Konto buchen muß, die den Gewinn bei weitem überwiegt. Georg Kühn, Fürstenwalde.

Die Hackkultur.

Von Dr. E. Gabriel, Obergärtner, Bartenstein.

Die heutige Zeit der teuern Anschaffungspreise und der teuern Arbeitskräfte gibt zu der Überlegung Anlaß, wie in der billigsten, zweckmäßigsten und einfachsten Weise der gärtnerische Kulturboden zu bearbeiten ist.

Die vermehrte Anwendung von Maschinenarbeit in Landwirtschaft und Gärtnerei schreitet fort. Auch die Handarbeit in Kleinbetrieben wird durch verbesserte und neue Maschinen mit Pferde-, Brennöl- oder mit elektrischem Antriebe ersetzt.

Noch graben viele Gärtner ihr Land mit dem Spaten um, anstatt, wo es nur angeht, sich der billigen Pflugarbeit zu bedienen. Bei der Anlage zweier gleichgroßer Mustergärten von je 750 *qm* Größe in der Kriegersiedlung Rothenstein bei Königsberg in Preußen kostete das dreimalige Umpflügen und das Ausеggen der Queckenwurzeln des ersten Beispiels im Frühjahr 1920 zusammen mit dem Umgraben der Zaunstreifen rund 150 Mark, also 20 Pfg. je *qm*. Das Umgraben des zweiten Beispiels auf gleiche Tiefe (15 bis 25 *cm*) einschließlich Beseitigung von Disteln und Queckenwurzeln kostete je *qm* 1 Mark. Im Ganzen also 750 Mark. Das Land war völlig verunkrautet. Die Pflugarbeit war als dreimalige Lockerung des Bodens einwandfrei. Durch mehrmaliges Abeggen gelang es, die Unkrautwurzeln ziemlich rein zu beseitigen, ebenfalls wurden die harten Schollen des Tonbodens gut zerkleinert. Das Auslesen und Ausschütteln der Unkrautwurzeln war beim Umgraben den Arbeitern eine unangenehme Arbeit, demzufolge sich die Arbeitszeit von drei Leuten in diesem Falle auf eine volle Woche, also im Ganzen auf achtzehn Arbeitstage, hinausdehnte.

Ein besonderer Unterschied ist im Laufe des Sommers bei keinem der Beispiele zu bemerken, nur mangelt es der umgegrabenen Gartenfläche an einer gewissen Lockerheit des Untergrundes, welchen die Arbeiter bei der Beseitigung des Unkrautes festgetreten hatten.

Pflugarbeit erwies sich also in diesem Falle um das Fünffache billiger als Grabarbeit. Wird aber ein Gartenboden allein schon mit einem erheblichen Mehrbetrag für Grabekosten belastet, so ist es äußerst schwierig, einen zufriedenstellenden Gewinn herauszuwirtschaften.

Ähnlich wie mit der Handarbeit beim Umstürzen des Bodens verhält es sich mit dem Hacken und der Beseitigung des Unkrautes im Gartenbau. Die Reihensaat ist wegen ihrer besseren praktischen Durchführung seit längerer Zeit allgemein eingeführt, dessenungeachtet wird in vielen Betrieben noch Breitsaat angewendet, wobei eine Hackkultur unmöglich ist und jeder Unkrautstengel mit der Hand abgezogen werden muß. Sollen in Zukunft gärtnerische Kulturen arbeitersparend bewirtschaftet werden, so sind die Reihenabstände so weit zu wählen, um sie mit der Pferdehacke oder mit der Handhacke bequem bearbeiten zu können. Es sind nicht immer teure Bodenpreise, oder hohe Anlage- und Anschaffungskosten, welche bezüglich der Rentabilität gärtnerischer und landwirtschaftlicher Kulturen die wichtigste Rolle spielen, sondern es sind auch die Arbeitskräfte, ihre Ersparnis und richtige Verteilung, welche einen ausschlaggebenden Faktor bilden. Man erkannte dies im Frieden am besten an der mit billigen Arbeitskräften arbeitenden Konkurrenz des Auslandes. In Zukunft kann sich der deutsche Gartenbau nur durch arbeitssparende Intensität dem Auslande gegenüber leistungsfähig erhalten.

Das einfachste Gerät der Hackkultur ist die Handhacke. Bei Gemüsekulturen muß ihre Blattbreite dem Reihenabstande entsprechen. Im allgemeinen ist aber eine große Blattbreite empfehlenswert, falls die Hacke nicht aus zu schwerem Eisenblech gefertigt ist. Zwar sehr bequem aber unpraktisch ist der lange Stiel. Kurze Stiele verursachen zunächst viel Rückenschmerzen, aber der Arbeitende gewöhnt sich bald an das tiefe Bücken. Er hat dabei die Hacke besser in der Hand und kann die Kulturpflanzen besser schonen. In größer arbeitenden Kolonnen werden insbesondere Frauen durch das tiefe Bücken vom Schwatzen abgehalten. Will man bei der Hackarbeit schnell vorwärtskommen, so ist das Ausraufen des Unkrauts mit der Hand zu unterlassen. Billige und leichte Hacken stellt man sich selbst aus alten, unbrauchbaren Spaten her, die man durch Hammerschläge gegen den oberen Blattrand in geeignete Formen wölbt. (Schluß folgt).

Der Weinbau an der Saale und Unstrut vor 30 Jahren und heute.

Ein Rückblick zum 25jährigen Dienstjubiläum des Weinbauinspektors August Bebber zu Naumburg an der Saale.

Wenn man vor 30 Jahren in das alte freundliche Städtchen Freyburg (im Unstruttale) kam, dann war man als alter Turner stets begeistert von der Heimatstätte des alten Turnvaters Jahn, und in dieser fröhlich begeisterten Laune versuchte man, zumal wem so wie mir das schöne Land der Reben am Rhein zur zweiten Heimat geworden war, die Freyburger Rebenmarken. Aber o „brrr“! Das war die in Thüringen bekannte Naumburger

Schattenseite. Der einzige Trost war dann, bei der bekannten Schaumweinkelterei Kloß & Förster ein „Rotkäppchen“ darauf zu setzen, das sich ja zu dieser guten, alten Zeit fast jeder gewöhnliche Sterbliche leisten konnte.

Das große ausgedehnte Rebengelände, das sich von Bad Sulza bis nach Weißenfels an der Saale und von Naumburg bis weit hinter Freyburg an der Unstrut erstreckt, war damals zum größten Teil von der Reblaus verseucht. Die Winzer hatten einen schweren wirtschaftlichen Stand, mußten ihre Erzeugnisse weit unter den Gestehungskosten verkaufen, und der Weinbau ging immer mehr zurück. Da erkannte die Regierung den Notstand, es mußte zur Hebung des Weinbaues kräftig eingegriffen werden, und so wurde im März vor 25 Jahren August Bebber mit dieser Aufgabe betraut. Sehen wir Gärtner uns diesen Mann einmal näher an. August Bebber, ein echtes rheinisches Kind, wurde am 21. April 1873 in Düsseldorf als Gärtner geboren und erlernte den Beruf seines Vaters in seiner Vaterstadt. Zu seiner späteren Ausbildung arbeitete er als Gehilfe in Dresden, München und Wien. Besuchte dann später die Königliche höhere Lehranstalt in Geisenheim am Rhein. Nach Absolvierung derselben ging er als Gartentechniker in die Stadtgärtnerei Mainz, von dort nach Pallanza (Oberitalien). Der Wißbegier und des Wanderns nicht müde reiste er von dort durch die Riviera über Lyon nach Genf, wo er Stellung in den damals berühmten Rothschild'schen Gärtnereien nahm. Von dort war er noch als Gärtner in Paris tätig und kam schließlich mit vorzüglichen Kenntnissen und Erfahrungen ausgerüstet im Frühjahr 1898 nach Deutschland zurück.

August Bebber, Naumburg.

Am 8. März desselben Jahres trat er in den Staatsdienst in Engers am Rhein, von wo aus ihm nach einem Jahre die neu geschaffene selbständige Stellung als Leiter der staatlichen Rebenanlagen in der Provinz Sachsen mit dem Sitz in Freyburg an der Unstrut übertragen wurde. Was Bebber in der langen Zeit dort geleistet hat, weiß nur der genau zu schätzen, der mit ihm in engere Fühlung getreten ist. Die Reblausbekämpfung war hier im ganzen Rebengebiet eingestellt, und Bebber wurde die Aufgabe zuteil, den Weinbau mit der Reblaus zu betreiben, diese Aufgabe hat er mit großer Fachkenntnis, vieler Mühe und großem Fleiß vorzüglich gelöst. Auf dem Dechantenberg bei Schloß Gosek an der Saale wurde ein großes Sortiment amerikanischer Reben, die bekanntlich gegen die Reblaus vollständig immun sind, angepflanzt.

Es mußte nun in erster Linie ausprobiert werden, welche Sorten sich für die dortigen Boden- und klimatischen Verhältniße eigneten. Ferner, welche Sorten die im Saale- und Unstruttale eingeführten deutschen Rebensorten die Veredlung am besten annehmen und den hiesigen Rebensorten ein freudiges gesundes Wachstum angedeihen ließen. Zu diesen Versuchen waren Jahre nötig, ich brauche wohl keinem Gärtner zu sagen, daß die amerikainsche Rebe nur als Unterlage der edlen Kelterreben dient. Soviel mir bekannt ist, werden in dem Saale- und Unstrut-Weinbaugebiet hauptsächlich die Sorten *Sylvaner, Weißer Klävner, Früh Burgunder, Portugieser* und andere mehr kultiviert. Bebber hat aber auch den *Rhein-Riesling* gleich mit in seine Kulturen aufgenommen.

Als nun die Versuche befriedigende Erfolge brachten, wurde in der Nähe von Freyburg eine Veredlungsstation eingerichtet, um in 2 Jahren fertige Pflanzreben in Massen erzeugen zu können. Das Veredeln wurde sogar mit dazu besonders konstruierten Veredlungsapparaten betrieben. Ich kann mich hierüber nicht in Einzelheiten einlassen, sonst würde das mehrere Nummern dieser Fachzeitschrift füllen. Die erste größere Anpflanzung mit veredelten Reben wurde auf dem Schweigenberge in Freyburg ausgeführt.

Ich kenne die Pflanzung von der ersten Entwicklung an und kann dem Erzeuger dieser neuen Richtung nur die höchste Anerkennung zollen. Bereits im dritten Jahre nach der Pflanzung zeigten sämtliche Reben einen vollen Traubenbehang, der Wuchs kraftstrotzend. Ein großer Fehler war es, den die alten Winzer oft durch den falschen Schnitt der Tragreben machten, sie schnitten das Tragholz auf einen Schenkel etwa 80 *cm* hoch über der Erde an, die Sonne hatte deshalb niemals die volle Wirkung auf die Reife der Trauben, daher auch der Name des früheren Erzeugnisses „Naumburger Schattenseite.“ A. Bebber führte gleich bei seinem Antritt den kurzen Schnitt des Tragholzes, etwa 25 *cm* über der Erde ein, wenn er auch dabei meist auf die dicken Schädel der alten Winzer stieß, so ging er in all seinen Erfahrungen den geraden Weg. Mein altbekannter, leider zu früh verstorbener Freund Direktor Braden in Ahrweiler sagte mir schon im Jahre 1908: „Einen großen Fehler machen häufig meine Schüler noch, daß sie die Reben zu hoch anschneiden, es ist das schwer herauszubringen, weil es ihr Vater ihnen so gelernt hat.“ Also auch an der schönen Ahr, unserm besten Rotweinbaugebiet im deutschen Vaterlande, wurde dieser Fehler noch von den alten Winzern gemacht.

Bei dem auf amerikanische Reben veredelten Weinstock ist noch ein Punkt von besonderer Wichtigkeit. Die Veredlungsstelle darf nicht mit dem Erdboden verwachsen, die Edelrebe treibt dann Wurzeln, und die Unterlage verliert ihre Wirkung. Nach all diesen, den hiesigen Weinbau fördernden, schlagenden Beweisen hatte Bebber selbst unter den Winzern noch viele Zweifler, insofern ob man aus den Erzeugnissen der neuen Kulturverfahren auch einen besseren Stoff wie früher keltern würde. Um diesen Zweifeln zu begegnen, mußte er in Freyburg noch eine Kelterei einrichten, die schon vor dem Kriege auf der Höhe stand, in der ein Stoff erzeugt wird, der den Rheinweinen durchaus nicht nachsteht.

Ich möchte nun dem Jubilar von ganzem Herzen wünschen, daß er unbeirrt seinen überzeugungstreuen Weg, trotz der Hindernisse, die ihm mehrfach noch entgegengestellt werden, weiter arbeitet zum Wohle unseres heimischen Weinbaues in der Provinz Sachsen.

Gerade jetzt, wo unsere deutschen Landsleute am freien, schönen deutschen Rhein und an der Ruhr durch unsere Erbfeinde so unmenschlich bedrängt werden, wollen besonders wir Gärtner in der Provinz einem Manne, der sein bestes Können zum Wohle eines so wichtigen Kulturstandes als sein Lebenswerk betrachtet, volle Hochachtung und Anerkennung seiner Verdienste zollen.

Karl Weigelt, Gärtnereibesitzer, Erfurt.

Internat. Dahlien-Ausstellung Amsterdam.

Der Vorstand der „Nederlandsche Dahlia-Vereenigung“ in Leiden (Holland) teilt mit, daß der Verein beabsichtigt, bei Gelegenheit des von der niederländischen Gesellschaft für Gartenbau und Pflanzenkunde abzuhaltenden Internationalen Gartenbau-Kongresses, eine Internationale Dahlien-Ausstellung zu organisieren.

Diese Ausstellung wird vom 14.—23. September dieses Jahres in Amsterdam stattfinden. Die neuesten und besten niederländischen Dahlien werden dort ausgestellt. Die holländischen Dahlienzüchter würden es mit Freude begrüßen, wenn auch aus Deutschland die besten Dahlien dort wären.

Die Nederlandsche Dahlia-Vereeniging ladet deshalb die Mitglieder der Deutschen Dahlien-Gesellschaft zur Einsendung ein. Sie versichert, daß sie, sowohl bei Empfang, wie beim Auspacken und Aufstellen der Blumen denselben die größte Sorgfalt und Pflege angedeihen lassen wird. Auch bietet sich Gelegenheit im Frühjahr Dahlien auspflanzen zu lassen; die Pflanzen sollen dann im Sommer gut versorgt werden. Für ausländische Einsendungen sollen bedeutende Preise ausgesetzt werden.

Anfragen und Zuschriften an das Sekretariat der Nederlandsche Dahlia-Vereeniging, Leiden, Holland, Witte Singel 84.

Nordische Gartenbau-Ausstellung 1923 in Gotenburg (Schweden).

Der Vorstand der Nordischen Gartenbau-Ausstellung in Gotenburg 1923 ladet die Gärtner Deutschlands zur Beteiligung mit Neuheiten von Pflanzen, Blumen, Gemüse und Frucht an dieser Ausstellung in der Zeit vom 14.—23. September 1923 ein. Zugelassen sind auch Neuheiten, die nicht vor 1. Januar 1920 in den Verkehr gebracht oder auf Ausstellungen gezeigt worden sind. Es können entweder einzelne Neuheiten oder Sammlungen von Neuheiten oder Seltenheiten sein. An der Gartenbau-Ausstellung werden alle Zweige der Gärtnerei in Schweden, Dänemark, Norwegen und Finnland beteiligt sein, und es bietet sich den Gärtnern Deutschlands, die mit den Gärtnern Skandinaviens in Verbindung zu treten wünschen, eine ausgezeichnete Gelegenheit, ihre neuen Erzeugnisse und Seltenheiten bekannt zu machen.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die 5. Nordiska Trädgardsutställningen, Göteborg 5, Schweden.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr.52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Gewächshäuser :: Heizungsanlagen
Frühbeetfenster
liefert **Gustav Röder, G. m. b. H., Langenhagen 17** vor Hannover. 0643/1

Frühbeetfenster und Rahmen!
Gartenglas — Firniskitt.
Fensterverbinder
zur Errichtung von Nothäusern. [0653a/7
Böttger & Eschenhorn G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde.

Pflanzenwohl
Pflanzen-wohl
Zur Vernichtung jeglicher Pflanzenschädlinge
Wirksamstes Mittel, daher preiswert.
sofort! eierbar als Spritz- u. Räucherlösung.
Näheres durch: [0646/1
Otto Beyrodt,
Berlin-Marienfelde.

Umsonst erhält jeder meinen reichhaltigen Preiskatal. über:

1. Anzüge aus **Amerika- u. Genua-**nische Bekleidung, welche sehr praktisch, riesig haltbar und elegant im Aussehen, und werden solche für Landwirtschaft, Jagd und Sport mit Vorliebe gern gekauft. Sowie über Sportsommeranzüge, Blusen, Litewken, Offizier-Sport-Breeches und Reitstiefelhosen, gestreifte Kammg.-, Buckskin-, Manchester-, Kommißtuchhosen, engl. Leder Pilothosen in verschiedenen Farben, Arbeitsjoppen u. Anzüge, gebr. Mil.-Arbeitskleidung.

2. Bozener Jagd- und Lodenmäntel, Gummi-Regenmäntel (Continental), Wetterregenmäntel.

3. Wetterfeste Jagd-, Sport- u. Reitstiefel, Doppelsohlige Jagd- u. Tourenstiefel, Sportschnürschuhe, Off.-Ledergamaschen, Schaftstiefel, Milit.-Schnürschuhe.

Es ist Ihr Vorteil,
wenn Sie sich vor Einkauf dieser Artikel baldigst meinen Preiskatalog kommen lassen und baldigst nach hier kommen. Hier finden Sie alles, was Sie brauchen in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. Es wird daher bei größerem Einkauf auch die allerweiteste Reise unbedingt lohnend sein.

Fa. Koltermann, Versandhaus für den gesamten Landwirtsbedarf, Jagd-, Sport- und Berufskleidung, **Berlin-Lichtenberg,** G.-Ztg. 11, Möllendorfstraße 94 (Inser. A. 17). [0655/5

Pflaumen- u. Obstkörbe
und andere aus Span und Holzstoff. Preisliste frei.
Wirth, Hinteruhlmannsdorf b. Ziegelheim i. Sa. [064..

Stecklingstöpfe
aus Pappe für Blumen- und Gemüsezucht. Größe: 7×7 und 9×9 cm zum äußersten Tagespreise. Versucht mit Postkolli. per Nachnahme.
A. Schönebaum
35/1] Bad Harzburg

OTTO MANN
Samenhandlung, Handelsgärtn.
Leipzig-Eutritzsch
Spezialgeschäft für Blumenzwiebeln, Knollen und Stauden, Freiland-Farne usw.
Preislist. st. auf Verlang. gern zu Dienst. [0642/1

Keine Erdflöhe mehr
durch „RADIKAL"
wirksam auch gegen Schnecken u. Pilzkrankheiten
Einfaches Auflösen des Pulvers in Wasser
Geringe Kosten, voller Erfolg

1/2-Packung	Mk.	60.—
1/1 „	„	120.—
125-g-Packung	„	500.—
250 „	„	950.—
500 „	„	1800.—
1000 „	„	3500.—

Preise ausschließlich Verpackung u. Porto
Wiederverkäufer gesucht. [194a/4]
Ausführl. Drucksache kostenlos
Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz
Großbaumschulen, Samenzüchterei, Samengroßhandlg.
Abt.: Pflanzenschutz

Riesenblumige Primula obconica-Samen,
frischer Ernte, **Grandiflora:** Blutrot, Hambg. Rot u. Rosa, Lachsrosa je 1 g 2000 *M*, ‰ Korn 800 *M*. Blau reinweiß, rosa, leuchtendrot sowie gemischt je 1 g 1800 *M* ‰ Korn 800 *M*. **Gigantea, Neue Riesen:** Rosa Leuchtendrot, Purpur sowie gemischt je 1 g 2000 *M* ‰ K. 800 *M*. **Riesen-Chabaud-Nelken,** Prachtmischung je ‰ Korn 5000 *M*. **Primula chinensis fimbr. grdfl.** in bekannter vorz. Qualität, Morgenröte, S dina, Defiance, coerulea, Karfunkelstein je 1 g 1600 *M*, ‰ K. 2000 *M*. Herzogin, alba mag., coccinea u. Prachtmischung je 1 g 1400 *M*, ‰ K. 1800 *M*. **Cineraria hybr. grandifl.,** meine bekannte Spezial.: maxima und nana Prachtmischung u. Stella je 1 g 3000 *M*. ‰ K. 1200 *M*. Rosea, azurea, blaue, sanguinea, blutrot je 1 g 2500 *M*, ‰ K. 1200 *M*. Matador, prächtige Neuheit 1 g 6000 *M*, ‰ K. 2800 *M*. **Treibgurken,** Reste v. Allen, 100 Korn 1500 *M*. — **Begonienknollen,** Prachtmischung % 9000 *M*. **Gloxinienknollen,** Prachtmischung % 12000 *M*
Edeldahlien, beste Sorten % 9000 *M*.
Adam Heydt, Wetter (Ruhr). [0630

Johns Gießkannen „JAJAG"
mit oder ohne Filter in bekannter
erstklassiger Ausführung
in jeder gewünschten Größe u. Anzahl
sofort ab Lager lieferbar.
Verlangen Sie sofort Spezial-Angebot Gießk. 192
J. A. JOHN, Akt.-Ges.
Erfurt-Ilversgehofen.
Leipziger Frühjahrsmesse: (Ausstellungsgelände) Halle IV, Stand 1a. [0315/4

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52.
Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 8. | MÖLLERS | 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 120,— Mark, Stellengesuche 100,—Mk., für das Ausland 1000,—Mk.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 20. März.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. März 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel **1200**

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat März 1000 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Anzeigen für die nächste Nummer bis 26. März erbeten.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 8 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung: Adiantum „Goldelse". Von Paul Kache. (Mit Abbildung). — Unsere wichtigsten Handelsfarne. Von E. Hahn. (Mit Abbildung). — Gladiolen und Gladiolensorten. Von Gustav Möse. — Kochia Childsii. Von S. Karrer. (Mit Abbildung). — Ein Besuch des Hamburger Schnittblumen-Großmarkts im Spätsommer. I. — Rosen-Neuheitenblüte 1922. Von Max Krause. — Rosen-Kettenhandel. — Zweckmäßige Düngung. Von M. Tessenow. — Jungfräulicher Boden? Von K. Topf†. — Zur Knollenbildung der Radies! Von Julius Morgenthal. — Bienenwirtschaft — Obstzucht und Gartenbau. Von Th. Landgraf. — Preisbildung für Obst und Gemüse 1923. — Mehr Selbstkultur! Personalnachrichten. — Internationaler Gartenbaukongreß, Amsterdam 17.—23. September 1923.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 9 werden spätestens bis Montag, den 26. März erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Briefmarke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen nicht an.

Stellenangebote

Briefe, die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt. **Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Der Nachdruck der Stellenangebote ist, selbst wenn er **nur** auszugsweise erfolgt, **verboten.**

ANZEIGENPREISE!

Die Teuerungszahl (Schlüssel) beträgt vom 1. März 1923 ab **1200**

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfg. × Teuerungsschlüssel 1200, es kostet die 5gespaltene Millimeter-Zeile **Mark 120.—.**

Gärtnerin,

die den Verkauf nebst Bind. versehen kann, in Dauerst. gesucht. Vergütung nach Reichstarif. Bewerbung. mit Zeugnisabschriften und Bild erbeten an Stadtgärtnerei **Wetzlar.** [188/7

Gärtnergehilfe

für sofort in kleinere Privatgärtnerei gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe bei freier Stat. u. Wäsche ohne Abzüge erbeten an Haus d. Höhe, Schloßbauerstr. 19, Eppenhain i. T. Post Königstein i. T. [328

Suche zum 1. April einen anständigen

Gehilfen

für Frühbeet- u. Häuserkult., firm in Cyclamen, Crysanthemum usw. bei bester Bezahlg. u. fr. Wohng. Erbitte Zeugnisabschrift **Arthur Förster,** Obergärtner, Schramberg, Schwarzw. [329

Ges. zu sof. od. 1. April

unverh. Gärtner,

nat. ges., nicht unt. 25 Jahr., selbst. in Gemüsebau und Parkpflege. Spät. Verh. bei zufr. Leist. gest. Bew. mit Nachw. sol. Lebenswdl. an Hptm. d. R. Kannenberg Simmatzig (Pomm.). [354

Suche zu baldigem Eintritt tücht., gut empf., unverh.

Gärtner oder Gärtnerin.

Angeb., Lebenslauf, Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. an **Baron Wrede,** Schloß Melschede, Post Sanssouci, Kr. Arnsberg, Wf. [365/8

Junger

Gärtner,

der gleichzeitig auch die Bereinigung eines Automobils übernimmt, bei freier Station zu sofort oder 1. April gesucht. von Piechowski, Ohlau, Schlesien, Strehlenerstraße 4. [364

Gesucht zu sofort einfach., unverheirateter

Gutsgärtner.

Zeugnisse und Gehaltsanspr. an **J. von Düring,** Rittergutsbesitzer, **Horneburg** in H. [357

Gartenarchitekt gesucht.

Suche zu sofort ein. tücht. Herrn, welcher im Entwurf u. Perspektive künstlerisch Hervorragend. leistet. Feldmessen u. Nivellieren, gute Pflanzenkenntnisse, sowie gewandtes Auftr. im Verk. mit der Kundschaft Beding. Angebot m. Lichtbild, einig. Entwurfsskizzen, Perspektiven und Zeugnissen ist zu richten an **Theodor Thalhammer,** Gartenarchit. Graz, Schillerstraße Nr. 20 (Deutsch-Österreich) [290

Selbständiger

Gärtner

für Saison-Stelle gesucht. Bruno Mayer, Walchensee bei Station Kochel in Oberbayern. [326

Für größ. Gutsgärtnerei Nähe Hamburgs wird erfahrener, älterer [339

Obergärtner

m. gut. Kenntn. im Gemüsebau und Blumenzucht ges. Angeb. m. Gehaltsanspr. unt. **S. V. 370** an Ann.-Exped. v. Danckelman, Hamburg 1

Gartentechniker

I. Kraft, 27 J. alt, ehem. Köstr., flott. Zeichn. bes. Perspektiv. in Farbe u. Federzeichnung, sucht Stellung für Innen- und Außendienst. W. Sealowsky, Zoppot, Freistaat Danzig. [300

Wir such. für 2 jung. Leute, welche zu Ostern ihre Lehrzeit beenden, Stellung als

Gärtnergehilfen.

Es handelt sich bei beiden um kräft., bess. und gebild junge Leute. Klostergut Althaldensleben. [3017

Praktisch u. theoretisch ausg.

Gärtnerin,

5 J. im Fach, zuletzt 1 Jahr in größ. Binderei tätig, sucht passend. Stell. bei freier Kost und Wohnung. Ia Zeugnisse gern zu Diensten. Gefällige Angeb. unter **K. 330** beförd. d. Geschäftsamt f. d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [330

100 Mark z. Weiterbef. beif.

Zum 1. April suche als

1. Gehilfe

Stellung i. besserer Handelsgärtnerei. Gute Erfolge in Cyclamen, Crysanthemum, Lorraine, Begon., Farne, Primeln, Freilandkult. u. Treib. an Hand gut. Zeugn. nachzuweis Gefl. Angeb. zu richt. an W. Matuschewitz bei Herrn Göllner, Oberhausen/Rhld., Göbenstr. 75. [358

Ausland!

(Spezialist) 23 Jahre alt, Amerikanische Nelken, Chrys. Filed., Call usw. sucht, gest. auf gut. Zeugn u. Empf., selbst. Stell. im Ausl. Gefl. Ang mit Gehaltsangaben an. I. Streil Frankfurt a. M., Eschersheim, Kurhessenstr. 10. [346

Holland-Schweiz.

Jüngerer, intelg. Gärtner sucht Stellung im Ausland; (auch Süd- od. Norddeutschl.) auf Landsitz unt. Oberg. auf kl. Betrieb selbständ. Gute Zeugnisse vorh. Angebote unter **W. H. 340** beförd. d. das Geschäftsamt f. die d. Gärtnerei in Erfurt. [340

100 Mark z. Weiterbef. beif.

Jung. Gehilfe

20 J. alt, ehrlich u. fleißig, mit allerbesten Zeugnissen, sucht zum 1. April Stellung in flotter Gärtnerei. Gefl. Angebote m. Gehaltsangabe bei g. frei. Station erbittet **Heinrich Herrforth, Görlitz,** Laubanerstr. 4 [341

Anfang April kommt das Inhalts-Verzeichnis von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung zum Versand.

Suche für möglichst bald

1. Gehilfen,

nicht u. 25 J., der in Topfpflkult. Erfahrung hat und eine gewisse Selbständigk. besitzt. Angeb. m. Zeugn.-Abschr. über bish. Tätigkeit an G. Wien, Wedel bei Hamburg [324

Durchaus selbständ., ledig

Gärtner

für kleine. Buschobstanlage zu sofort gesucht. Beste Bezahlung. Kost u. Wohnung evtl. im Hause. Angeb. mit Zeugnisabschr. unt. **R. F. 363** bef. das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [363

100 Mark z. Weiterbef. beif.

Suche in Dauerstellung einf.

lediger Herrschaftsgärtner

oder **Gartenarbeiter.** Zeugnisabschriften mit Gehaltsangaben b. fr. Wohnung und gut. Verpflegung. Frau Carl Möllmann, Iserlohn-Werningsen i. Westf. [353

Stellengesuche

Gartenbautechniker,

(Nutzgärtner) mit Innen- u. Außendienst vertraut, sucht Stellung. Angebote unt. **A W. 359** befördert das Geschäft samt f. die d. Gärtnerei in Erfurt. [359

100 Mark z. Weiterbef. beif.

Obergärtner,

25 J. alt, unverh., bewand. in allen Zweig. der Gärtnerei Absolvent einer höh. Gärtnerlehranst., **sucht leit. Stellung** i. Handels-, Guts- od. Schloßgärtnerei zu sof. od: später. Gute Zeugn. zu Dienst. Gefl. Angebote an Wilhelm Martens, Lachendorf (Kr. Celle). [342

Gärtnergehilfe,

21 Jahre alt, selbst. arbeit., sucht zu sofort Stellung in Baumschule, Landschaft od Herrschaftsgärtn. Zeugnisse zu Dienst. Angeb. mit Gehaltsangabe bitte zu richt. an **E. Schmidt,** Leibsch Damm bei Wend.-Buchholz. [327

Suche für meinen **Gärtnergehilfen,**

den ich in jeder Beziehung sehr empfehlen kann, eine anderweitige Stellung in gr. Betrieb, in dem er Gelegenheit hat, sich i. allen Zweigen seines Berufs weiter auszubilden. Zu näherer Auskunft gern bereit. von Veltheim, Groß-Bartensleben bei Helmstedt. [333/3

Zwei junge, arbeitsfreud. Gehilfen, 18—19 J., suchen Stellung nach dem

Auslande.

Argentinien bevorzugt. Bienenzucht erlernt H. Iorich Käppler, Freiberg in Sa., Halsbrücknerstr. 20. [315

Nummer 8. | MÖLLERS | 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat März 1000,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 20. März 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Adiantum „Goldelse".

Vor einiger Zeit fand ich in der bekannten Gärtnerei von Otto Beyrodt, Berlin-Marienfelde, unter anderen auch das Adiantum *Goldelse* vor. Es waren Prachtpflanzen in jeder Beziehung. Eine der schönsten hielt ich im Bilde fest.

Die sichtbarsten Merkmale dieses neueren, wenig bekannten Adiantums waren neben einem kraftvollen Wachstum recht große, lang und fest gestielte Wedel, die sich in guter Haltung zum großen Busche formten. Dann ist eine besonders lebhafte Gelbfärbung der Wedel frühester Ausbildung charakteristisch, daher die Bezeichnung *Goldelse.* Die eigenartige, hellgelbliche Färbung, die ich bei einem ganzen Satze Pflanzen fand, konnte mir persönlich aber nicht so gut gefallen. Doch wird das goldige Grün in der Binderei gern verarbeitet. Wenn die Wedel völlig ausgewachsen, alt sind, wirkt diese helle Farbe etwas zu bleich. Die schöne grüne Laubfärbung ist mir jedenfalls in ihrer lebhaften Frische anziehender.

Adiantum Goldelse.
Aus den Kulturen von Otto Beyrodt, Berlin-Marienfelde, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Unbestritten bleibt aber die außerordentliche Wüchsigkeit dieses Adiantums. Aus dem Bilde ist sie ja lebhaft zu ersehen. Um die Größe der Pflanze auch nur annähernd zu ahnen, vergegenwärtige man sich, daß sie in der Mitte des Weges eines etwa 3 *m* breiten Sattelhauses steht. Die Wegbreite ist im Bilde gut sichtbar; nach ihr läßt sich die Ausdehnung der Pflanze ermessen. Die prachtvollen, stark- und langstieligen Wedel sind für den Schnitt von größtem Wert. Aber auch für die Anzucht von starken Topfpflanzen, ja Schaupflanzen, ist dieses Adiantum ungemein dankbar. Die weitausladenden Wedel geben den wuchtigen Pflanzen immer noch ein recht leichtes, zierendes Aussehen.

Paul Kache, Baumschulenweg.

Unsere wichtigsten Handelsfarne.

II. Adiantum.*)

Nächst den Nephrolepis sind die Adiantum zu nennen. Hier unterscheiden wir zwei Gruppen: erstens für Schnitt, zweitens für Jardinieren geeignete Sorten.

Das begehrteste und zierlichste ist *Adiantum elegans.* Das Wort *elegans* sagt es schon. Dünne drahtartige, straffe Stiele, zierliche Form der Wedel, maigrüne Färbung und unermüdliches Treiben haben es zu dem Platz gehoben, den es heute einnimmt.

Dann kommt *Matador.* Sämtliche Eigenschaften kann ich nur in dem Worte „unentbehrlich" zum Ausdruck bringen. Während *A. elegans* für feinere Bindereien in Frage kommt, kann *Matador* mehr für größere Zusammenstellungen Verwendung finden. Dieses entpuppte sich aus einer Farnsendung von Wandsbek 1897 aus *A. cuneatum* bei unserem *Matador*-Kultivateur Max Lyon, Meißen. In seiner Arbeitsstätte finden wir *Matador* zu Tausenden in 30 cm großen Töpfen und zwar ausschließlich für Schnittzwecke.

Im Jahre 1921 brachte die Firma Max Lyon eine Verbesserung von *Matador* in den Handel und zwar unter dem Namen *Matador Lyon* (siehe Abbildung Seite 216, Jahrgang 1921, dieser Zeitschrift). Diese Verbesserung kommt nur für den Züchter in Betracht, der Laie würde wohl schwer einen Unterschied finden. Ebenso geht es mit der anderen Neuheit dieses Jahres *Ruhm von Dresden.* Sie entstand nicht, wie irrtümlich angegeben bei H. Jänke, Kötzschenbroda, sondern in der Schnittblumengärtnerei von Oscar Papsdorf. Charakter ist derselbe wie *Matador*; nur baut sich die Pflanze gedrungener auf, auch soll sie etwas widerstandsfähiger und härter sein. Die Länge eines Durchschnittswedels beträgt etwa 60 *cm.*

Vermehren läßt sich *Matador* nur durch Teilung. Deshalb ist jedes Jahr ein größerer Posten Mutterpflanzen nötig, was ja auf die Gestehungskosten sehr nachteilig einwirken muß. Das wäre alles, was für Schnitt kultiviert wird.

Zur zweiten Gruppe gehört vor allen Dingen *Adiantum cuneatum.* Die älteste in Kultur befindliche Art. Dieses Adiantum ist die Mutter einer zahlreichen Nachkommenschaft. Der Wuchs ist bei *cuneatum* gedrungener wie bei *elegans*, kräftigere Stiele und ein satteres dunkleres Grün.

---

*) I. Siehe Nr. 4, Seite 30.

Unsere wichtigsten Handelsfarne.

Adiantum elegans. Sämlinge ausgepflanzt.

Aus den Kulturen von E. Neubert, Wandsbek, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Für Blumenkörbchen sehr wertvoll sind ferner *A. scutum* mit seinem schön rosa gefärbtem Sport *A. scutum roseum*. Die Fiederblättchen betragen das fünffache von *cuneatum*.

Ferner *A. fragrantissimum*. Charakter gleicht dem von *Matador*, Wuchs gleich *cuneatum*. Zierlicher in der Fiederung ist *A. gracilis*, doch der Wuchs läßt viel zu wünschen übrig; auch ist es gegen Niederschläge sehr empfindlich.

Für Schaupflanzen geeignet sind *Adiantum „Goldelse“* (Neuheit für 1922), entstanden aus *Ruhm von Moordrecht*. Unter den Adiantum ist es wohl das edelste, das wir besitzen. Die Fiederblättchen liegen so dicht aneinander, daß der Wedel wie gefüllt aussieht. Schade, daß der Stiel für die Schwere der Wedel nicht stark genug gebaut ist, sodaß man mit einem dünnen Bast nachhelfen muß, was aber bei der Fülle der Wedel nicht störend wirkt. Vermehrt wird dieser Farn ebenfalls nur durch Teilung.

Adiantum cordelatianum (?Red.). Wedel von 1 *m* sind keine Seltenheit. Fiederung ist etwas grob, aber der ganze Bau läßt das verschwinden. Dieses Adiantum ist mir besonders ans Herz gewachsen, warum weiß ich selbst nicht, jedenfalls weil es auch so stiefmütterlich behandelt wird.

Schade, daß *Adiantum Farlaeyense* solch schlappen Wuchs hat, sonst wäre es für Schaupflanzen auch gut geeignet. E. Hahn, Bornim.

Gladiolen und Gladiolensorten.

Es ist in den letzten Jahren in der deutschen Fachpresse sehr viel über Gladiolen geschrieben worden. Liebhaber und Fachmann wetteiferten in teilweise geradezu begeisterten Worten Gärtner und Gartenfreunde auf diese stolze Schönheit hinzuweisen und sie mehr und mehr dem Volke zugänglich zu machen. Es wurde sogar die Veranstaltung von Gladiolenschauen in dieser geschätzten Zeitschrift angeregt.

Tatsache ist, daß trotz alledem der Wert der Gladiole als Schnitt- und Schmuckpflanze noch lange nicht gebührend gewürdigt wird. Man findet selbst in Großstädten selten wirklich schöne Gladiolen und in vielen Orten sind sie so gut wie unbekannt. Der Grund scheint mir viel mit darin zu liegen, daß hauptsächlich Blumen von Sämlingsmischungen auf den Markt kommen, Blumen, die die wunderbare Schönheit und das herrliche Farbenspiel der Namensorten nicht im entferntesten ahnen lassen. Es ist einfach undenkbar, daß das kaufende Publikum an diesen wahrhaft königlichen Blumen achtlos vorüber gehen kann, wenn Namensorten angeboten und gezeigt werden.

Die Anzucht aus Samen, obwohl verhältnismäßig leicht, ist dem Erwerbsgärtner, der sich nicht mit Neuzüchtungen befaßt, nicht zu empfehlen. Es sind wahrhaft schon genug derartige „Prachtmischungen“ im Handel, und es wird der Verbreitung der Gladiole damit durchaus nicht gedient. Man beschaffe sich Namensorten bei leistungsfähigen Züchtern, bei denen man die Gewißheit hat, auch das zu bekommen, was man bestellt. Man hat es dann in der Hand, durch die sich jährlich je nach Sorte mehr oder weniger zahlreich bildenden Brutzwiebeln die einzelnen Sorten zu vermehren. Diese blühen je nach Klasse in zwei bis drei Jahren. Einzelne Sorten der Lemoine-Klasse habe ich auch schon im ersten Jahre zur Blüte gebracht. Gladiolen lieben im allgemeinen einen schweren, durchlässigen Boden in zweiter Tracht und freie, sonnige Lage. Frische Düngung ist zu vermeiden, doch ist eine Bedeckung der Beete mit altem, verrottetem Dünger sehr vorteilhaft. Krankheiten habe ich auch ohne Beizung der Zwiebel nicht wahrgenommen. Nach meiner Erfahrung tritt der gefürchtete Rostpilz nur in mageren, leichten Bodenarten oder nach frischer Düngung auf, vorausgesetzt daß man nicht schon die Seuche mit gekauft hat.

Die Zahl der Sorten ist ziemlich groß. Als Neuheitenzüchter kommen in Deutschland, das auch hier seinen Mann stellt, vor allem Pfitzer, Stuttgart, Grätz, Köln-Lindenthal, Frietsch, Rastatt und Gramm, Lübeck in Frage. Leider hat uns Gramm seine Neuzüchtungen nur in Wort und Bild vorgeführt. Es will mir nicht recht einleuchten, warum dieselben weder in Dresden, noch in Berlin zu sehen waren. Gerade in Berlin hätten die interessierten Kreise Gelegenheit gehabt, neben Pfitzerschen und Grätzschen Züchtungen die Grammschen Erfolge zu beurteilen. Den Abbildungen nach (siehe Nr. 1, 1922 und 1923) scheinen es, besonders was Blumenform, sowie Anordnung der Einzelblumen anlangt, wertvolle Verbesserungen zu sein. Ob eine weitere Entwicklung der Blumengröße — 18 *cm* Durchmesser der Grammschen Neuzüchtungen (12 *cm* die Pfitzersche *Magnolia*) — wünschenswert ist, möchte ich dahingestellt sein lassen.

Aus meinem Sortiment will ich folgende Sorten als gut und bewährt herausgreifen:

Aus der Gandavensis-Klasse:

Deutschland. Schönes, zartes Rosa, blüht bei mir Mitte August, bewährte Bindesorte.

Frau Dr. M. Hauff. Glühend rot, dunkler geflammt, Mitte August.

Liebesfeuer. Anfang August. Wohl das Beste mit in roten Schnitt-Gladiolen. Die beiden letztgenannten sind auch wertvolle Gruppensorten.

Fritz Pfleiderer. Schneeweiß mit unaufdringlicher, hellroter Zeichnung, schöne schlanke Rispen, Mitte August blühend, noch wenig verbreitet.

Halley. Lachsfarbig, wohl die verbreitetste Schnittsorte, begehrte Farbe, sehr frühblühend, Mitte Juli auch als Gruppen- oder Rabattensorte äußerst wirksam.

Hasenberg. Purpurviolett, vom Züchter als früh bezeichnet, blühte bei mir erst Ende August, schwächlicher Wuchs, Blume sehr schön.

Hofgärtner Stapf. Rot mit lachsfarbigen und weißen Tönen, Mitte August, aparte Farbe, Gruppensorte.

Lohengrin. Neben *Europa* meine schönste weiße Sorte, sehr reichblühend, Mitte August.

Schwaben. Blaßgelb, nach der Mitte zu bräunlich getönt, ziemlich verbreitet, eine der wertvollsten deutschen Züchtungen, Ende August.

Wilhelm Schneider. Samtig dunkelrot, dunkler geflammt, begehrte Farbe, Mitte August.

Panama. Kräftig rosa, ältere, gute Sorte, macht die mehr verbreitete *Amerika* entbehrlich, Mitte August.

Lemoinesche Klasse:

Baron Hulot. Samtig violettblau, kleinblumige, aber dankbare begehrte Schnittsorte, sollte in keinem Sortiment fehlen, Ende Juli.

Pink Beauty. Meine früheste Sorte, kräftig karminrosa mit dunkelrotem Schlund, sehr schön, auch für Gruppen, Mitte Juli.

Andenken an Urach. Salmfarbig mit roten Flecken, die eigenartig goldfarben eingefaßt sind, wenig verbreitet, einzig schöne Sorte, die leider bei mir sehr empfindlich und schwachwüchsig ist: etwas für Feinschmecker! Anfang August.

Nanceanus-Klasse:

Ferd. Lauterer. Samtrot, dunkler geflammt, schöne begehrte Farbe, Mitte August.

Oberbürgermeister von Borscht. Salmfarbig, feuerrot geflammt, eine der effektvollsten Sorten; Anfang August. Gruppensorte.

Kochia Childsii. Neuheit 1922.
Aus den Kulturen der Firma Haage & Schmidt, Erfurt,
für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Von älteren Primilinus-Hybriden besitze ich *Emil Peters* und *Lotte Senn,* erstere zitronengelb, letztere orangefarben, beide starke Wachser und unermüdliche Blüher von stärksten Vermehrungsmöglichkeiten. Die letzten beiden Sorten sind allerdings durch neuere Züchtungen überholt. Die vorstehend genannten Gladiolen sind eine Auswahl älterer und neuerer Sorten die ich selbst erprobt und beobachtet habe.

Über die neuesten Sorten haben Berufenere in dieser geschätzten Zeitschrift fortlaufend berichtet.

Die Verwendung der Gladiolen als Gruppenblüher ist noch viel zu wenig bekannt. Es läßt sich bei geeigneter Sorten- und Farbenauswahl wirklich Schönes schaffen. Doch die geeignetere Verwendung für den Landschaftsgärtner scheint mir in der Verpflanzung von Gehölzen und der Zwischenpflanzung von Staudenpartien zu liegen. Nicht als Lückenbüßer, nein in bewußter Einreihung werden sie Schönheitswirkungen hervorzaubern, welche die kleine Mühe des Herausnehmens im Spätherbst und das frostfreie Überwintern reichlich lohnen.

Gustav Möse, Reichenau i. Sa.

Kochia Childsii. (Neuheit 1922.)

Bei dieser Kochia, welche auf den ersten Blick nichts besonderes erkennen läßt, haben wir es mit einer Neuheit zu tun, welche sich infolge ihres regelmäßigen Wuchses ebenso rasch einbürgern wird, wie die bekannte *Kochia trichophila.* Es ist ja schwer zu beurteilen, welcher Sorte man bei oberflächlicher Betrachtung den Vorzug geben soll, wenn wir es als einen Nachteil der *Kochia Childsii* auffassen wollen, daß die rote Färbung im Herbst bei ihr ausbleibt. Jedoch ist dies auch das Einzige, was im Vergleich zu *Kochia trichophila* gegen sie spricht. Hat man beide Arten nebeneinander stehen, wie dies die Abbildung zeigt, so fällt auch dem Nichtkenner der regelmäßigere Wuchs der *K. Childsii* auf, und was die Färbung anlangt, so ist dies bei ihr ein schönes angenehmes Hellgrün. Ihre Wirkung ist viel eindrucksvoller als die der *K. trichophila,* denn das sparrige, unregelmäßige, wie es besonders zu Regenzeiten bei der *K. trichophila* auftritt, hatten wir nie Gelegenheit bei der *Childsii* zu beobachten. Die Höhe vollausgewachsener Pflanzen ist 80 *cm,* der Durchmesser ungefähr 60 *cm.*

S. Karrer.

Ein Besuch des Hamburger Schnittblumen-Großmarkts im Spätsommer. I.

Jeder Fachmann und Erwerbsgärtner, der Hamburg als Welthandelsstadt einen Besuch macht und die wichtigsten Großgärtnereien sowie sonstigen Sehenswürdigkeiten der Stadt mit ihren großartigen Hafenanlagen, die der überseeischen Schiffahrt dienen, in Augenschein nimmt, sollte nicht versäumen, auch Hamburgs Schnittblumenmarkt zu besuchen. Er kann sich da ein Bild machen von dem Vertrieb eines großen Teiles der gärtnerischen Produkte vieler Großgärtnereien Hamburgs und Umgebung, der Erzeugnisse der Freilandkultur, der Land- und Treibware aus den Vierlanden an Maiblumen und Kasten-Rosen, der verschiedenen Chrysanthemum, vorwiegend vielblumiger Sorten, usw.

Ich pflege, so oft mein Weg mich nach Hamburg oder dessen Nähe führt, den Markt zu besuchen, um meine Kenntnisse zu bereichern. Ich halte mich dadurch auf dem Laufenden, was an Blumen und Farben vom Publikum besonders bevorzugt wird. Welche Sorten der Blumenhändler oder Blumengeschäftsinhaber als Vermittler des großen Publikums für seine Zusammenstellung benötigt, und was er meidet, vor allem aber auch welche Preise gezahlt werden. Solche Informations-Besuche sind für den Erwerbsgärtner ganz besonders wichtig, um seinen Betrieb nach Angebot und Nachfrage einzustellen und hiernach seinen Nutzen herausrechnen. Was nützen ihm Farben, die nicht begehrt sind, und Sorten mit hochtönendsten Namen der neuesten Neuheiten, wenn sie nicht gekauft werden! Der Markt allein gibt das richtige Bild. Hier spiegelt sich alles wieder, was uns sonst recht oft verborgen bleibt. Der größte Fleiß reicht nicht aus, wenn nicht das kaufmännische Talent gepflegt wird, wenn nicht durch den Umgang mit den Kollegen und Aussprache über wichtige Fragen der Zeit und des Berufes, Ideen geweckt werden, die nutzbringend sind.

Ein schöner Herbstmorgen weckt mich zeitig. Ich hatte prachtvoll geschlafen. Es ist 6 Uhr früh, wie ich zur Markthalle komme. Hier ist ein Leben wie im Ameisenhaufen. Die Verkäufer bringen ihre Ware in Automobilen, Last- und Handwagen in großen Massen heran. Die schönsten Rosen neben dem prachtvollen herbstgetönten Laub der Waldprodukte. Es ist nicht zum Durchkommen. Die Träger schleppen vom Hafen unaufhörlich hochgefüllte Körbe mit Sommerblumen, die mit dem Schiff gekommen sind und dem Markt zugeführt werden sollen. Es waren herrliche Astern, prachtvoll groß in reinen schönen Farben, Quedlinburger und Erfurter Kinder. Man sah es ihnen an. Ich folgte dem Strom der Träger zum Hafen, die das Ausladen der Boote besorgten. Auf mein Befragen teilten sie mir mit, die Blumen kämen aus Vierlanden. Ein anderer rief: aus dem Kirschenland! (Altenlande).

Ich wurde abgelenkt. Einem neu angekommenen Boot mit Blumen entstieg eine schöne junge Vierländerin, ein dralles Kind in anmutiger Landestracht, mit Pfirsich-

backen und roten Lippen. Der Frühling selbst. Ich dachte, ob die roten Lippen wohl Folge des reichen Kirschengenusses seien? Ein schön gebauter junger Schiffer, dem die Locken unter dem Hut hervorwuchsen und der mit seinen starken Armen die blumige Last in den sicheren Hafen geführt hatte, schien besser unterrichtet zu sein als ich. Er winkte der jungen Vierländerin sehnlichst nach. Seine Augen sagten alles.

Ich ging zur Markthalle zurück. Rasch war sie wieder erreicht. Es war erst ½7 Uhr. Die Türen wurden für die Käufer geöffnet, die in Scharen von den Vorortsbahnen und aus der Stadt kommend, hineinströmten. Die Verkäufer hatten ihre Waren in den Ständen sauber hergerichtet. Es mögen wohl 500 Stände sein. Der Raum reichte jedoch bei weitem nicht. Der Platz vor der Halle mußte hinzugenommen werden. Kaum zum Durchkommen. Ich wurde mitgerissen in den Gang der Rosen-Spezialisten. Eine Fülle von Schönheit. Ein Farbenreichtum ohnegleichen. Die neuesten Sorten. Schön langgeschnitten für den Export, die von den Großhändlern schnell aufgekauft waren. Es war ein Hasten und Jagen und Weiterschieben. Nun hinein in die zurzeit den Markt besonders beherrschenden Edel-Dahlien und Pompon-Dahlien.

Die Mehrzahl der Käufer entfernte sich schon schwer beladen. Da glaubte ich vor mir im dichtesten Gedränge eine bekannte Gestalt zu erkennen. Hinrichsen, rief ich in das tausendfache Stimmengewirr. Der Herr dreht sich um, und er ist es wirklich: Hans Hinrichsen von Eutin-Fissau in der Holsteinischen Schweiz, dem es geglückt ist, sich in seinem „Blütengrund“ am Kellersee ein Dahlienheim zu schaffen, das zur Zeit des Dahlienhochflors ein Blütenparadies mitten in dem idyllischen Natur-Grün der weiten Weidelandschaft mit ihren Blauaugen der Eutiner Seenplatte bildet. Dich muß man auch überall mitten mang finden, begrüße ich ihn mit kräftigem Händedruck. Überall, wo in Dahlien und Gladiolen was los ist, erwidert er aufgeräumt wie immer. Nach schlechten Zeiten sieht mir dein Aussehen auch nicht aus, muß ich freudig bekennen. Darauf kommt es auch garnicht an, jetzt ein schlechtes Aussehen zur Schau zu tragen, erwidert er. Ja, sag ich, wi möt de Welt lopen laten as se löppt, un mit de Tid mitlopen. Da gesellten sich noch ein paar von der Waterkant zu uns, un dat Snaken in den verschiedenen Dialekten des Nordens drehte sich um Dahlien- und Gladiolenzucht-Fortschritte, bis es sich plötzlich rein auf Gladiolen konzentrierte.

Hinrichsen musterte mit Kennerblick die Gladiolen in den einzelnen Ständen. *Amerika* und nochmals *Amerika*, sagte einer. In der Tat war *Amerika* marktbeherrschend in prachtvoll langgeschnittenen Stielen. Daneben die schöne gelbe späte *Schwaben.* Vereinzelt auch noch Bunde der frühen, gern gekauften *Halley*, lachsrosa, und der prächtigen *Prince of Wales*, lachsorange. Aber wenn Sie nun etwas ganz besonders Schönes sehen wollen, hier, das ist *Liebesfeuer!* Das stimmt, erwidere ich, das ist die beste in der roten Farbe. Die leuchtet! Und zehn Blumen auf einmal geöffnet. Haltbar dünner fester Stiel. Na, was wollen Sie noch mehr? Und Kostenpunkt, das Bund? wende ich mich an die nette Verkäuferin. — Nein, mein Liaber; die sind immer schon im voraus verkauft! So, so!

Die Uhr schlug neun. Der Markt war beendet und geräumt. Geht es denn immer so? frage ich einen Verkäufer. Nein, erwidert er. Heute ist Freitag, da geht es sehr gut. Montag und Dienstag nicht immer so. Wer jedoch auf gute Ware hält und nicht immer dasselbe liefert, sondern auch neue Farben bringt, der braucht um den Absatz nicht besorgt zu sein. Rg.

Die Rosenneuheitenblüte 1922.

(Schluß von Seite 47).

Von Max Krause,
Neuheiten-Spezialkulturen in Alveslohe (Holstein).

In Rot ist an erster Stelle *Mrs. Henry Winnet* (Teehybride) zu nennen. Eine langstielige amerikanische Schnittrose, das Ergebnis einer Kreuzung von *Mrs. Shawyer* und *Mrs. Ch. Russell.* In ihr sind die Eigenschaften der Eltern so verkörpert, daß der Abkömmling nur die guten Charakterzüge geerbt und sich zu einer ganz wundervollen Schöpfung entwickelt hat. Die Blumen stehen meist einzeln auf langen Stielen, sind nicht übermäßig gefüllt und edelgeformt. Die Farbe ist ein leuchtendes Scharlach-Kirsch Rot. Die Petalen sind schön geadert und fest. Eine ganz erstklassige Schnittrose von großer Zukunft.

Ferner waren besonders schön in Rot: *Lady M. Stewart* (Teehybride) beinah rein scharlachrot. Schöne gedrungen wachsende Gruppenrose.

Colonel Oswald Fitzgerald (Teehybride). Schwärzlichscharlach.

Nederland (Teehybride). Karminrot.

Etoile de Hollande (Teehybride). Dunkelrote sehr empfehlenswerte Herbstschnitt- und Gruppenrose.

Gloire de Hollande (Teehybride). Herrliche Gruppenrose mit rot und kastanienbraun gefleckten Blumen.

W. C. Gaunt (Teehybride). Eine schon mehr bekannte vorzügliche Gruppen- und Schnittrose von sammetartig karmesinroter Farbe.

Red Star (Teehybride). Starktriebige halbgefüllte Gruppen- und Schnittrose. Ganz wundervolle rein Kirschrote Farbe, welche bisweilen in Mohnrot übergeht.

Hawlmark Crimson (Teehybride). Neue Dekorationsrose von ganz leuchtender intensiv sammetartig purpurroter Farbe. Sehr blühwillig und fein für Gruppen.

K. of K. (Teehybride). Ebenfalls ganz entzückende beinahe mohnrote einfache Dekorationsrose.

Souvenir de Georg Pernet (Teehybride). Karmin und lackrot. Ganz hervorragende Neuheit von auffallender Färbung und gutem Wuchs.

Covent Garden (Teehybride). Zukunfts-Schnittrose für trockene Gegenden. Hier war sie im Sommer 1921 ganz herrlich. Voriges Jahr hingegen schien ihr der nasse, kalte Sommer nicht zu gefallen. Farbe schwärzlich karmin. Steiler aufrechter Wuchs.

Crusader, (Teehybride). Eine rote amerikanische Treibrose, die im freien Grunde aber viel Wärme verlangt, um nicht blau zu werden.

Earl Haig (Teehybride). Englische Neuheit von blutroter Färbung.

Elisabeth Cullen (Teehybride). Gruppenrose von gedrungenem gleichmäßigen Wuchs und dunkel purpurroter Farbe.

J. G. Glassford (Teehybride). Wuchs Remontant-Rosen ähnlich. Ganz riesige purpurkarminrote Blumen auf langen Stielen.

Capt. K. Stewart (Teehybride). Ganz neue rein scharlachkarminrote Schnitt- und Gruppenrose von auffallender Färbung.

Victory (Teehybride). War im Kasten sehr schön, doch hat ihr im freien Grunde der kalte nasse Sommer scheinbar nicht zugesagt. Die Farbe ist scharlachkarmesinrot. Sehr starker aufrechter Wuchs.

The Queen Alexandra Rose (Pernetiana) mit ihren kapuzinerrot und altgold farbigen Petalen-Kontrasten, war ganz wundervoll schön und brachte besonders im Herbst so herrlich gefärbte Blumen, daß man immer und immer wieder zu ihr hingezogen wurde. Ganz erstklassige gesunde dankbarblühende Farben- und Gruppenrose.

John Davison (Teehybride). Eine *Etoile de France* ähnliche schwärzlichrote Gruppen- und Schnittrose von etwas reichlicher Füllung.

Climbing Château de Clos-Vougeot (Teehybride) verdient erwähnt zu werden, da sie durch ihren starken Wuchs und herrlichen Seerosen ähnlichen samtig schwarzen Blumen eine Verbesserung der Stammart ist.

Eblouissante (Polyantha). Feurigkarmesinrot, das Beste, was es in dieser Klasse und Farbe gibt. Ganz herrliche Gruppenrose auch schön zum Eintopfen und Kalt treiben.

Miss C. E. van Rossem (Teehybride). Die große Nachfrage nach dieser Sorte beweist, daß sie bereits großen Anklang gefunden hat. Die blutroten samtartigen Blumen überdecken bisweilen die Pflanze. Als Gruppenrose und zur Erzielung von Farbenwirkungen besonders geeignet.

Padré (Teehybride). War nicht so schön wie ich zuerst annahm. Die Hoffnung damit eine starktriebige aufrechtstehende *Herriot* zu bekommen, ist leider nicht

erfüllt worden. Trotz alledem ist die Farbe Scharlach mit Kupfergelb sehr ausgeprägt in den Blumen und mag als Treibrose oder als Freilandschnittrose bei trockenem Wetter ganz gut sein.

Rosen-Kettenhandel.

Deutsche Rosen im Auslande.

Nach der holländischen Fachzeitschrift „Handelsblad de Tuinbouw“ gibt ein Boskooper Börsenberichterstatter einen recht düsteren Bericht über den Rosenhandel. Was lange vorauszusehen gewesen sei, habe sich nun bestätigt, nämlich ein Überfluß von Rosen auf dem holländischen Markt.

Die reiche Einfuhr aus Deutschland habe sehr preisdrückend gewirkt. Im Vergleich zu den Importrosen standen aber die Boskooper Rosen nicht schlecht im Preise. Sehr verständlicher Weise bemüht sich dann der holländische Berichterstatter den deutschen Rosengeschäftsleuten die holländische Kundschaft etwas zu vergraulen, indem er die Leiden der Importrose drastisch schildert, die sie durchzumachen hat, bis ihr nach den strapaziösen Irrfahrten des Kettenhandels aus dem deutschen Mutterboden durch vieler Leute Hände auf vielerlei Hin- und Herbeförderungen endlich eine endgültige neue Heimatstätte in England oder irgend einem andern Teile der rosenliebenden Abnehmerwelt geboten wird.

Dem holländischen Berichterstatter unterläuft dabei eine Anerkennung der deutschen Rose, die wie ein Wertzeugnis erster Klasse wirkt. In dem Börsenbericht sei zu lesen, „daß die deutschen Rosen oft von prima Qualität“ seien. Diese Anerkennung kann den deutschen Rosenzüchtern genügen. Wenn das Handelsblad de Tuinbouw dann weiter eine drastische Schilderung des jämmerlichen Zustandes gibt, in welchem die vielgereiste deutsche Rose infolge des Kettenhandels, wie er in den letzten Jahren in Rosen getrieben wird, an der Endstation ihrer Leidensfahrten anlangt, so kann ein so stark mitgenommenes corpus delicti letzten Endes doch nur ein sichtbarer Beweis der an ihr begangenen Vergehen gegen die vernünftigen Gesetze des guten Umgangs mit Rosen-Versandware auf den Zwischenplätzen sein.

Dem Sündenkonto des Kettenhandels muß es also zur Last geschrieben werden, wenn, wie das holländische Fachblatt die Tatsachen richtig kennzeichnet, die „prima Qualität“ der deutschen Rosen zwar nicht anzuzweifeln ist, solange die Rosen noch im deutschen Grunde wurzeln, dann aber das „prima“ ihnen schon lange abgeschliffen ist, ehe sie an ihrem letzten Bestimmungsorte angelangt sind. Die Rosen haben dann schon zuviel mitgemacht. Oft werden sie schon in Deutschland von verschiedenen Plätzen zusammengerafft. Darnach verziehen sie nach dem holländischen Importeur, der sie nicht vom besten versorgt, bis sie zum Exporteur versandt werden, der sie wiederum nicht vom besten versorgt, bis sie, auf verschiedene Abnehmer verteilt, aus Holland ausgeführt werden, wonach sie gewöhnlich auch wieder wer weiß wie lange warten müssen, bis sie an die einzelnen Besteller versandt werden, um endlich einen endgültigen Platz zu bekommen. Wie lange sind sie dann, zusammengerechnet, bodenfrei gewesen, wievielemal aufgenommen und abgelegt, eingeschlagen und wieder aufgerissen worden usw! Die Rose ist kein Artikel für den Kettenhandel.“

Zweckmäßige Düngung.

Die Düngungsfragen dürfen und sollen nicht zur Ruhe kommen. Sie sind zu wichtig für die künftigen Zeiten. Es ist leider schwierig, leicht verständlich hierüber zu schreiben und klar die Wichtigkeit der Düngung auszudrücken. Man muß aber so begreiflich über Düngung schreiben, daß es unsern am Alten klebenden Fachgenossen einleuchtet: so nötig wie mir Rock und Hose, so nötig ist dem Boden die Düngung. Diese Worte eines bekannten Fachmannes wollten nicht aus meinen Gedanken, und ich kam zu folgendem Vergleich:

Ich habe eine Schweinezucht. Im Sommer sind die Tiere in einer Koppel und erhalten an Futter nur Unkraut und Grünes. Bei dieser Fütterung wachsen die Tiere wohl, bleiben aber mager. Es wird mir auch nicht gelingen, so ein richtiges Speckschwein nur durch Fütterung von Unkraut und Rüben zu erhalten. Dazu bedarf es besonderer Fütterung mit Schrot, Kartoffeln, Molken und sonstigem Kraftfutter. Dieses Gleichnis auf die Düngung angewendet heißt: Die Pflanze wird sich im Durchschnittsboden normal entwickeln. Will ich aber Höchsterträge erzielen, etwa das Doppelte des üblichen Ertrages, so bedarf es der besonderen Ernährung durch Zuführung von Nährstoffen in der Menge und Zusammensetzung wie sie von den Pflanzen verwertet werden können.

Es wird vielfach die Frage aufgeworfen: Ist die Verwendung künstlicher Düngemittel heute rentabel? Die Antwort darauf muß lauten: Jede zweckmäßige Düngung macht sich mit mindestens 100 Prozent Verdienst bezahlt. Unter Zweckmäßigkeit ist der bereits früher von mir für den Begriff der „Volldüngung“ formulierte Satz zu verstehen: Die Zuführung von Pflanzennährstoffen in der Menge und Zusammensetzung, wie diese Nährstoffe durch eine gute Ernte dem Boden entzogen werden.

Die einzelnen Düngemittel sind heute (Anfang Januar) im Preise gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen: bei Stickstoff um das 1200fache, Phosphorsäure das 1800fache, Kali das 1000fache, Kalk fast das 2000fache. Bei der Verwendung künstlicher Düngemittel ist es deshalb wichtig, diese so auszustreuen, daß keine Verschwendung damit getrieben wird, das gilt besonders von dem Stickstoffdünger, der, wenn zu zeitig ausgestreut, ausgewaschen wird, also verloren geht. Am wenigsten zu befürchten ist eine Verschwendung mit Phosphorsäure, weil diese stark vom Boden festgehalten wird. Dagegen soll Kalkdüngung und Phosphorsäuredüngung zeitlich auseinander gehalten werden, weil die leicht lösliche Phosphorsäure durch Kalk schwer oder auch unlöslich wird.

Eine mittlere Düngung für Gartenkulturen ist für 1 preußischen Morgen oder ¼ *ha* etwa: 1¼ Zentner schwefelsaures Ammoniak, 1½ Zentner Rhenania-Phosphat, 2 Zentner 40%iges Kalidüngesalz. Diese Düngung kostet heute (Januar) rund 33 000 Mark. Um diese Kosten mit einem Verdienst von 100% zu decken, wären bei einem Kohlanbau, je Zentner mit 1 000 Mark berechnet, 66 Zentner Mehrertrag erforderlich. Ist das wahrscheinlich? Bei einem Düngungsversuch zu Kohlrüben brachten die Volldüngungungsparzellen ein Mehr von 140 und 156 Zentner je Morgen (¼ *ha*) und zwar 144 Zentner der ungedüngten, gegenüber 280 und 300 Zentner der Volldüngungsparzellen.

Bei Mohrrüben, *Braunschweiger*, war der Ertrag der Volldüngungsparzelle 123 Zentner mehr, als der Ertrag der ungedüngten Parzelle je Morgen (¼ *ha*). Die Regel ist: Gute Bodenbearbeitung und zweckmäßige Düngung sichern die Erträge und lohnen in sonst für die Kulturen ungünstigen Jahren am besten. M. Tessenow, Retschow.

Jungfräulicher Boden?

Eine Frage zur Blumenkohl-Düngung.

Die Erfolge im Gartenbau sind öfter von vielen Widersprüchen umgeben. Es ist daher manchmal gar nicht ratsam, etwas besser wissen zu wollen, da man sich höchlichst blamieren kann.

Eine Formel, immer wieder bekanntgegeben, ist: Wechselwirtschaft. Auch sie ist wandelbar. In den Erfurter Kulturen wird seit 30 und mehr Jahren Blumenkohl alljährlich auf ein und dasselbe Land gepflanzt. Sofern nicht außergewöhnliche Trockenheit und Ungezieferplage auftritt, ist es eine Lust, zu sehen, wie die Ware wächst. Durch besondere Düngungsgeheimnisse? Nein, durch vernunftmäßige Düngung und Behandlung des Bodens, langjährigen Erfahrungen zufolge. Nehmen wir an, der Blumenkohlgärtner erwirbt ein neues Stück Land. Er wird dieses mit Latrine oder gutem Mist und einer Gabe von Hornspänen düngen. Einmal im Herbst wird zweispännig geackert, dann noch einmal im Frühjahr, und, wenn ja viel Gras aufkommt, noch einmal. Im ersten Jahr wird der Blumenkohl meistens ungleichmäßig und lückenhaft stehen.

Das nächste Jahr, nachdem die Arbeit der Fortbewegung des Bodens wiederholt ist, gibt man noch einmal Hornspäne. Jetzt wird die Sachlage schon anders, das Gesamtbild des Ertrages verbessert sich von Jahr zu Jahr bei alljährlicher Düngung. Meist gibt man abwechselnd: Hornspäne und guten Mist, auch Ammoniak. Mitunter auch Strohmist. Jede Ernte läßt dann noch immer etwas im Boden zurück, und so ergibt das reichliche Düngen, Ackern, Hacken und die lange Ruhepause das ideale Blumenkohlland, das ohne Düngungsgeheimnisse im Zustande dauernder Fruchtbarkeit bleibt. K. Topf, Erfurt †.

Zur Knollenbildung der Radies!

Auf die von den verschiedensten Seiten an mich gerichteten Fragen wegen mangelhafter Knollenbildung bei Radies, bemerke ich folgendes:

Die Nichtentwickung der Radiesknollen kann auf verschiedene Ursachen zurückgeführt werden und zwar einmal, wenn der Fehler beim Säen geschieht, daß Radies in frisch gedüngten Boden zu eng gesät werden, oder wenn Radies zu warm stehen. Radies lieben, ins freie Land gesät, wohl einen nahrhaften fetten Boden; frisch gedüngter Boden sagt ihnen aber nicht zu. Ebenso schießen Radies in zu warm und geschlossen gehaltenem Mistbeet durch, ohne zur richtigen Knollenbildung zu gelangen.

Viel, ja man kann wohl sagen in der Hauptsache liegt es aber auch am Samen selbst. Wenn nämlich von Radies im Samenbau von mehreren Jahrgängen nacheinander ohne Auslese oder ohne Verpflanzen Samen geerntet wird, so ist es ganz natürlich, daß die Qualität dieses Samens minderwertig wird. Denn von verpflanzten Radies bekommt man erfahrungsgemäß eine Nachkommenschaft mit größerer Neigung zur Knollenbildung als von nicht verpflanzten. Man kann aber auch im Samenbau ein Umgehen des Verpflanzens der Radies dadurch wett machen, daß man die Knollenbildung beobachtet und nur Pflanzen stehen läßt, die Neigung zur Knollenbildung zeigen. Letzeres muß natürlich aus Qualitätsrücksichten unbedingt geschehen. Ein alljährliches Verpflanzen sämtlicher Radies würde sich für den Samenzüchter des niedrigen Radiessamenpreises wegen zur Unrentabilität gestalten.

In der Regel wird es im Samenbau so gehandhabt, daß man die Aussaat für das kommende Jahr immer verpflanzt, und den Samen von dieser Auslese im nächsten Jahr getrost zur Samenzucht verwenden kann, ohne die Pflanzen zu versetzen, die Pflanzen nur auf Knollenbildung durchsieht. Auf diese Weise behandelte Radies werden immer den Ansprüchen der Kundschaft genügen.

Julius Morgenthal.

Bienenwirtschaft — Obstzucht und Gartenbau.

Von Th. Landgraf, Pillnitz (Elbe). (Fortsetzung von Seite 52).

In der Anpflanzung von Bienennährpflanzen muß sich das Verständnis aller berufenen Kreise äußern. Auch Gärtner, du, wenn du den Segen der Fremdbestäubung an deinen Obstbäumen und Samenpflanzen liebst, auch du, Landwirt, wenn dein Rapsfeld einzig und allein durch Insekten-, also hauptsächlich durch Bienentätigkeit, reiche Ernte verspricht, tue deine Pflicht.

Vor allem hierfür Verständnis zu schaffen ist auch Angelegenheit der einschlägigen Fachschulen. Auf diesem Gebiet kann und muß sich die Theorie der Bienenwirtschaft segensreich auswirken. Jede Fachschule fordert von ihren Besuchern Vorkenntnisse, um eine bestimmte Basis zu finden, auf welcher der Lehr-Stoff aufgebaut werden kann. Das Fehlen praktischer Betätigung in Bienenzucht vor Besuch einer Lehranstalt, das wohl in den meisten Fällen gegebene Tatsache sein wird, darf aber niemals die Anregung bilden, Bienenzucht als Lehrfach auszuschalten. Bienenwirtschaft ist ohne Zweifel ein gärtnerischer Berufszweig, und es wäre meines Erachtens anzustreben, daß sie andern Lehrfächern gleichgestellt wird. Obst-, Gemüse- und Samenzüchter bedürfen der Bienen als Gehilfen und deshalb kann einem Landschaftsgärtner, von dem beim Abgang einer Lehranstalt neben gartenkünstlerischem reinen Empfinden auch Kulturkenntnisse gefordert werden, ebenso zugemutet werden, daß ihm die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fremdbestäubung durch die Bienen sowie der Immenstaat in seinem Wesen und Wirken nichts Fremdes ist.

Ebenso wie in den übrigen Lehrfächern, müssen natürlich auch in diesem Fache vorzüglich praktisch durchgebildete, mit der Theorie vollkommen vertraute Kräfte herangezogen werden. Wenn Bienenzucht als ordentliches Lehrfach eingesetzt ist, warum sollen dann nicht Vertreter eines anderweitigen gärtnerischen Berufszweiges, die praktische Imkertätigkeit hinter sich haben, mit diesem Lehramt betraut werden können.

Meines Erachtens könnte nach folgender Themafolge der Unterricht selbst auch für praktisch Unerfahrene nutzbringend zur Anwendung kommen.

„Wechselbeziehungen zwischen Bienenwirtschaft, Obstzucht und Gartenbau (Landwirtschaft).“ „Kurzer geschichtlicher Rückblick“ mit Überleitung zur „Abhandlung der verschiedensten Bienenwohnungen.“ „Die Stammesgeschichte des Bienenstaates“ für Begründung „biologischer Eigenarten der Honigbiene.“ „Bienenwesen und Anatomie der Biene.“ „Der Lebensunterhalt und seine Beschaffung.“ Diese Themen wären als Einführung für das Wintersemester einzusetzen. Mit Beginn des neuen Bienenjahres haben Demonstrationen, praktische Unterweisungen unter Zugrundlegung folgender Themen stattzufinden: „Die Natur der Biene und Bienenzucht.“ (Umgang mit Bienen, Beobachtungen, Umsiedeln, Vereinigung von Völkern und Schwärmen, natürliche und künstliche Vermehrung, Weiselzucht und Umweiselung). Die Arbeiten des Jahres“ (Auswintern, Durchlenzung, Haupttracht, Schwarmzeit, Einwinterung, Durchwinterung.) „Bienenweide“, „Gewinnung und Verwertung der Produkte des Bienenvolkes“, „Betriebswirtschaftliche Fragen“ Bienenfeinde und Krankheiten.

Je nach der verfügbaren Zeit können die einzelnen Themata erweitert bezw. zugeschnitten werden, doch ist auf jeden Fall zu berücksichtigen, daß die Theorie, auf die es im Lehrfach hauptsächlich ankommt, zu ihrem vollen Rechte gelangt, denn in großen Zügen läßt sich die Praxis der Bienenzucht nie erlernen. Es ist Sache des einzelnen, nach der Rückkehr zum Berufe, auf Grund der erworbenen Kenntnisse unter Anweisung von erfahrenen Imkern tiefer in das Wesen des Bienenzuchtbetriebes einzudringen.

Wird diese Erwartung auch nur in wenigen Fällen zutreffen, so werden Erfolge und Ansporn das ihrige tun, um Gärtner, besonders Obstzüchter zugleich zu Bienenwirten zu machen. Ist dies der Fall, so werden die gärtnerischen Berufe auch dereinst mehr denn jetzt neben dem praktisch vorgebildeten Gärtner zugleich einen werdenden Imker an ihre Lehranstalten beziehungsweise in die Praxis entsenden können.

Preisbildung für Obst und Gemüse 1923.

I.

Wenn ein Gärtner wegen Wuchers zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, weil er für 1 Pfund Grüne Bohnen im August 1921 2,50 Mark forderte, ein Preis, der die Gestehungskosten nicht deckte, wenn andere Wuchergerichte die Gärtner wegen Kleinigkeiten, auf Obst und Gemüsemärkten schikanierten, wenn im Herbst 1922 die Frachtkosten durchweg höher waren als die Nettoerträge des Gärtners, so schüttelten wir Fachleute wohl den Kopf und schimpften auf die Regierung. Selten wohl aber dachte ein Gärtner darüber nach, daß, wenn eine Sache nicht klappt, die Leitung des Betriebes in der Regel die Schuld trifft. Für die Masse der mittleren und kleinen Gärtnereibetriebe kann dieser Vorwurf allerdings nicht gelten, die sind ein Opfer unserer unglücklichen politischen Lage geworden, gleich vielen anderen Berufen.

Wenn aber heute in Deutschland ausländisches Gemüse, meist holländischer Herkunft, verkauft wird zu höheren Preisen als das inländische Gemüse, so muß etwas in der Organisation des deutschen Gartenbaues krank sein, und diese Krankheit haben die deutschen Gärtner selbst zum größten Teil verschuldet, indem sie ihren Organisationen nicht die Mittel bewilligten, um kräftig für die Gesamtheit arbeiten zu können. Der amerikanische Prof. Boode sagte kürzlich in einem Vortrag: „Der Leiter einer Frucht-Organisation in Kalifornien erhält jährlich 25000 bis 40000 Dollar! Wenn dieses, auch für amerikanische Verhältnisse, hohe Gehalt nicht bezahlt wird, werden wir in Amerika keine guten Kräfte bekommen. Nur die tüchtigsten Männer können die Aufgaben einer Erwerbs-Genossenschaft für die Züchter gewinnbringend erledigen. Die Frucht-Organisationen mieten in Tageszeitungen bestimmte Flächen, die ausschließlich der Propaganda dienen und die städtische Bevölkerung über die vielen Schwierigkeiten der Obstzüchter aufklären.

Mit diesen Anschauungen vergleichen wir doch einmal die Ansichten der Gärtner in Deutschland. Die im Verbande deutscher Gemüsezüchter vereinigten Gärtner vermochten nicht für ihre gute Organisation auch nur den Wert eines Zentners Kohls jährlich zu opfern! Der Verband mußte eingehen, und der Geschäftsführer wird es mir hoffentlich nicht verargen, wenn ich hier mitteile, daß er für seine mühevolle Arbeit etwa $^1/_4$ Million Mark bei dem Verbande zusetzte, weil schon seit

einem Jahre die nötigen Mittel fehlten, die Leitung darunter natürlich sehr leiden mußte. Wie nötig dieser Verband für die Gemüsezüchter war, werden die Beteiligten sehr bald erkennen; denn die Verschmelzung mit der Obstbau-Gesellschaft wird für den Gemüsezüchter nicht vorteilhaft sein.

Ich will hoffen, daß ich unrecht habe, mit dieser meiner Ansicht, aber ich glaube nicht an einen wirtschaftlichen Aufstieg der Gemüsezüchter im Rahmen des Reichsbundes für Obst- und Gemüsebau, weil hier zu vielerlei bewältigt werden soll und der deutsche Gemüsebau eine straffe Organisation nötig hat, wenn die nächsten großen Aufgaben gelöst werden sollen, wozu in erster Linie die Unabhängigkeit vom Auslande und die ausreichende Versorgung der Bevölkerung in Deutschland mit deutschem Gemüse gehört.

Wenn nun der Landwirt seine Produkte zu Preisen verkauft, die von allen Bedarfsgegenständen die größte Preissteigerung erfahren haben, ohne des Wuchers angeklagt zu werden; der Gärtner dagegen für oft lächerlich geringen Preisaufschlag seiner Waren zu harten Strafen verurteilt wird, so gilt hier das Wort: Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. Die Wuchergerichte setzen sich nur aus Konsumenten gärtnerischer Produkte zusammen. An die Forderung der Straße nach billigen Lebensmitteln sollen Konzessionen gemacht werden — was ist an einem kleinen Gärtner gelegen, der hält schon das Maul — der Landwirtschaft ist, dank ihrer einflußreichen Organisation, nicht beizukommen; so wurde, wo der Zaun am niedrigsten war, übergestiegen. Die landwirtschaftlichen Verbände hüteten sich wohl, hier ein Wort zu sagen; denn für die Landwirtschaft bedeutet ja der kleine Gärtner der Prügeljunge. So blieb den Gärtnern weiter nichts übrig wie — zu hungern oder den Beruf aufzugeben.

Das einzigste Mittel, worauf ich vor zwei Jahren hinwies, mit den Gärtner-Gewerkschaftsorganisationen Fühlung zu nehmen, um durch die Arbeitnehmer in ihren Kreisen für Aufklärung zu sorgen, ist nicht beachtet worden, weil noch der alte Klassen- und Lohnkampf hüben und drüben besteht. Auch heute noch werden wir Gärtner ohne die Hilfe der Gewerkschaften nicht zum Ziele kommen. Es wird ein ewiger, lähmender wirtschaftlicher Kampf bleiben, mit unzureichenden Preisen und Löhnen im Beruf. Die Landwirtschaft kann vorläufig kein Vorbild sein, weil uns das Geld und die Presse fehlt.

Die Propaganda landwirtschaftlicher Kreise ist heute so stark, wie nie zuvor. Etwa ein Drittel aller Tageszeitungen steht mittelbar oder unmittelbar im Solde oder Dienste der Großagrarier, ein Drittel ist in jüdischen Händen, ein Drittel in gewerkschaftlich sozialistischem Dienst. Die gemäßigten liberalen Tageszeitungen mußten ihr Erscheinen in diesem schweren Kampfe einstellen, was noch davon übrig ist, kommt kaum in Betracht. Sollten nun, was ich befürchte, die Obst- und Gemüsezüchter sich dem Landbunde anschließen, also einer parteipolitischen Organisation, so wäre damit das Grab gegraben für den wirtschaftlich schwer kämpfenden Obst- und Gemüsegärtner, ganz abgesehen davon, daß die Leistungen an diese Organisation ein Vielfaches der bisherigen Beiträge betragen würden, ohne auf die Dauer von solcher Verschwägerung Vorteile zu erhalten. Wir haben wirtschaftliche Interessen zu verfolgen und dahin gehört keine Politik! Tessenow. (Forts. folgt.)

Mehr Selbstkultur!

Warum können wir Gärtner nicht kaufmännisch rechnen?

Die Selbsterziehung ist bekanntlich die Grundlage aller anderen Kulturen. Wenn wir nicht erst die Selbsterziehung zu einer gewissen Vollkommenheit bringen, werden wir immer und immer Unvollkommenes in anderen Dingen leisten.

In Beckers „Grundlagen und Technik der gärtnerischen Pflanzenzüchtung" kann man lesen, daß die Natur die größte Feindin jeder Einseitigkeit ist. Ja, ist denn die Natur nur Feindin der einseitig entwickelten Pflanzen? In weit höherem Maße trifft dies doch bei uns Menschen zu. Was zu einseitig ist, wird auch unter uns Menschen erbarmungslos ausgemerzt, und das Lebensprinzip geht darüber zur Naturordnung über. Denn im Reiche der Natur ist bekanntlich Ordnung und Gesetzmäßigkeit. Alles, was sich eben nicht anpassen will oder kann, wird vernichtet und zwar deshalb, weil es nicht im Einklang mit dem Lebensprinzip schwingt. Unkenntnis der Ordnung und der Gesetze der Natur schützt vor Strafe nicht. Für die Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten hat hier auf dieser Erde eben jeder selbst zu sorgen.

Die Selbsterkenntnis und die Kenntnis der Naturgesetze ist ist also Vorbedingung für die Selbstkultur. Wir müssen uns wieder klar bewußt werden, daß jeder von uns eine kleine Einheit des ganzen Universums ist, und daß alles, was im großen Universum ist, auch in jedem von uns Menschen in der Anlage ruht. Jeder Mensch trägt also die Keimzellen der Vollkommenheit in sich und kann alle Kräfte des Universums, die in ihnen schlummern, wecken durch Arbeit an sich selber, durch seine Berufsarbeit und durch die Arbeit an der Gemeinschaft. Jeder muß sich aber erst selbst kultivieren, um andere Kulturen hervorbringen zu können.

Warum können wir Gärtner nun nicht kaufmännisch rechnen? Warum können wir nicht disponieren? Warum können wir uns nicht anpassen? Warum können wir das alles nicht? Es nützt doch demjenigen nichts, der das alles nicht kann, in seiner Fachzeitschrift zu lesen, daß er das können soll. Glaubt denn jemand, daß einer seine Gärtnerei oder seine Familie nur deshalb zu Grunde gehen läßt, weil er vielleicht Schadenfreude daran hat? Oder glaubt vielleicht jemand, daß manche Menschen ihre Stellung hier auf dieser Erde nur deshalb nicht ausfüllen, weil sie es nicht wollen? Nein, so schlecht ist keiner von uns. Wir wollen alle das Gute. Wir können es aber nicht alle. Und zwar deshalb können wir es nicht alle, weil wir nicht im Einklang mit der Natur leben.

Um aber allen gegenwärtigen Aufgaben hier auf diesem Planeten gerecht werden zu können, müssen wir in allererster Linie unseren Körper und unsere Sinne in Ordnung bringen. Unser Körper ist ja bekanntlich dasjenige Instrument, worauf unser Geist spielt. Ist nun ein Organ unseres Körpers in Unordnung geraten, so ist das Instrument unseres Geistes verstimmt, und wir machen dann Fehler über Fehler schon im Denken. Und sind schon unsere Gedanken falsch, so sind dann auch natürlich unsere Anordnungen und Handlungen falsch. Auch das Denken ist ein Körpervorgang. Alles muß in unserem Körper harmonisch abgestimmt sein, damit wir auch harmonisch und erfolgreich wirken können.

Was nützt es denn aber, einem Blinden zu sagen, daß er sehen soll, wenn er außer Stande dazu ist. Hat es Wert, einem Tauben zu sagen, daß er hören soll, wenn er es nicht kann? Und so könnte man einen Sinn nach dem anderen aufzählen bis zu zwölf, denn der Mensch hat zwölf Sinne, nicht bloß fünf oder höchstens sieben, wie es allgemein angenommen wird. Es genügt nicht, wenn wir nur so viel sehen, daß wir nicht gerade unter ein fahrendes Auto geraten; wir müssen auch klar sehen können. Das Klarsehen ist jener feine geistige Sinn, der bewußt gepflegt werden muß. Es genügt nicht, wenn wir nur soviel hören, was gerade einer zu uns sagt; wir müssen so hellhörig sein, daß wir auch das heraus hören können, was jemand nicht zu sagen beabsichtigt. Und so lassen sich alle unsere gröberen Sinne in unendliche Feinheiten fortsetzen.

Meint ein Mensch, daß ihm nichts fehlt, weil er vor Krankheit nicht im Bette zu liegen braucht, ihm die Tabakspfeife gut schmeckt und er sehr starken Appetit hat, so ist das noch kein Zeichen, daß alle seine Körperorgane in Ordnung sind. In Ordnung ist erst alles dann, wenn man im Stande ist, auch entspannt, spielend leicht und erfolgreich zu denken, sprechen und durch Arbeit zu verwirklichen. Bochenek. (Forts. folgt).

PERSONALNACHRICHTEN

Fünfzig Jahre Gartengestaltung!

Zum Goldenen Geschäftsjubiläum der Firma A. Lilienfein, Stuttgart.

In den Irrungen und Wirrungen unserer Zeit freut man sich doppelt, wenn man einen Augenblick innehalten und auf ein erfolgreiches Wirken zurückblicken kann. Die Firma Albert Lilienfein, Stuttgart, die einen ununterbrochenen Aufstieg und eine stetige Weiterentwicklung — nicht ins Breite und Quantitative, sondern im besten Sinne qualitativ — seit dem Gründungsjahr 1872 aufzuweisen hat, ist solch ein erquickender Lichtblick. — Der unlängst verstorbene A. Lilienfein sen. hat den Betrieb gegründet und durch gut schwäbische Gediegenheit und gesunde Geschäftsgrundsätze das Fundament geschaffen, auf welchem dessen Sohn Albert Lilienfein, der die Firma vor etwa 20 Jahren übernahm, den heutigen Musterbetrieb aufbauen konnte.

Den Laien und Gartenfreund besticht vor allem die Zielsicherheit und das vorahnende Erkennen, mit welchem Albert Lilienfein — der unter unseren befähigtsten Gartenarchitekten gewiß mit an erster Stelle steht — alle Wünsche errät und in vollendeter Form erfüllt. Der Fachmann wird immer wieder überrascht durch die Vielseitigkeit des Könnens und durch die verblüffende Formen- und Materialsicherheit. Über allen Arbeiten Lilienfeins schwebt aber ein feiner Hauch jener Durchgeistigung, die den Garten erst zum lebensvollen Gebilde macht und ihn Herz und Gemüt nahebringt.

Ein gut durchgearbeiteter und graphisch vorzüglich ausgestatteter Tätigkeitsbericht gibt einen Einblick in das weite Arbeitsgebiet des Betriebes. Nothhacksberger.

Fr. Veerhoff, Leiter der Krupp von Bohlen und Halbachschen Gärten in Hügel bei Essen, Ruhr, wurde zum Obergartenbauinspektor ernannt.

Magnus Johansson in der Krupp von Bohlen und Halbachschen Gärtnerei in Hügel bei Essen, Ruhr, tätig, wurde zum Gartenbauinspektor und Heinrich Burger, Walter Dathe und Johannes Profft, sämtlich in der gleichen Gärtnerei tätig, wurden zu Obergärtnern befördert.

Hermann Holm, Erfurt, Prokurist und Mitglied der Schriftleitung der Bindekunst, beschließt am 31. März das 25. Jahr seiner Tätigkeit beim Bindekunst-Verlag.

Landesökonomierat F. Rebholz, Bayer. Landwirtschaftsrat I. Klasse und Landesinspektor für Obst- und Gartenbau im Staatsministerium für Landwirtschaft München, langjähriger treuer Mitarbeiter dieser Zeitschrift, ist ab 1. Januar aus Gesundheitsrücksichten in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Als Anerkennung seiner mehr als 21 jährigen erfolgreichen Tätigkeit wurde ihm von höchster Stelle Titel und Rang eines Oberregierungsrates verliehen.

Erwin Czesch, vorher 8 Jahre bei der Städt. Gartenverwaltung Köln, wurde nach zweijähriger Tätigkeit bei der Provinzial-Heilstätte Hellersen bei Lüdenscheid in Westfalen als Obergärtner fest angestellt.

Eduard Müller-Wegmann. †

Der Seniorchef der Firma E. Müller & Cie., Samenhandlung in Zürich (Schweiz), ist am 20. Februar gestorben. Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, dessen Name nicht nur bei der schweizerischen Gärtnerschaft einen guten Klang hatte, sondern auch bei deutschen Gärtnern und namentlich bei den Samenzüchtern Deutschlands genoß E. Müller hohes Ansehen, da er alte Beziehungen zu schätzen pflegte und nur notgedrungen bewährte Geschäftsverbindungen löste, um an einem andern Orte neue anzuknüpfen.

† Eduard Müller-Wegmann, Zürich.

Der Verstorbene wurde schon frühzeitig an einen verantwortungsvollen Posten gestellt, denn kaum 18 Jahre alt, erlitt dessen Vater mit 42 Jahren einen Schlaganfall, von welchem dieser sich nicht mehr erholen konnte und der ihm ein 30jähriges Siechtum auferlegte. Das im Jahre 1868 gegründete Unternehmen hatte der Zeit entsprechend einen bescheidenen Umfang, aber dank der Tatkraft und umsichtigen Leitung des Verstorbenen gelangte die Firma nach und nach zur Bedeutung und stellte sich schließlich an die Spitze derjenigen Firmen der Schweiz, welche sich ausschließlich mit dem Samenhandel befassen. Wenn die Firma heute bei jedem Schweizer Gärtner im hohen Ansehen steht, so fällt das Verdienst dem Verstorbenen zum nicht geringsten Teile zu, denn Reellität und Gewissenhaftigkeit waren ihm zur Natur geworden. Unter der Gärtnerkundschaft hatte sich E. Müller durch die lange Zeitspanne einerseits und durch seine aufrichtige Gesinnung andererseits wahrhafte Freunde erworben, welche einen festen Stamm seiner Kundschaft bildeten und ihm nahezu ein Menschenalter in unverbrüchlicher Treue anhingen. Obwohl ihm seine alten Freunde schon zahlreich in die Ewigkeit vorangegangen sind, so gab ihm immerhin noch eine stattliche Anzahl Veteranen das Geleit zu seinem letzten Gang.

Als Prinzipal war E. Müller hochgeehrt und hochbeliebt bei seinen Angestellten, denn immer zeigte er sich gerecht und war voller Güte, wenn einer seiner Angestellten in Not geraten war

In früheren Jahren, als Handels- und Privatgärtner sowie Gärtnergehilfen noch nicht organisiert waren und die Stellenvermittlung nicht selbst in Händen hatten, betrieb der Verstorbene unentgeltliche Stellenvermittlung. Viele Schweizer, aber auch viele deutsche Gärtner, welche das Schicksal in die Schweiz führte, fanden durch E. Müller einen Arbeitsplatz oder, wenn dies nicht möglich war, so ging wohl keiner ohne seinen Zehrfranken aus seinem Geschäft. Mit dem Verstorbenen haben wir einen Mann verloren, dessen Andenken wir alle Zeit hoch in Ehren halten werden. Fr. Köhler.

Internationaler Gartenbaukongress, Amsterdam, 17.—23. September 1923.

Das vorläufige Programm des Internationalen Gartenbaukongresses, welcher bekanntlich anläßlich der fünfzigjährigen Feier der Niederländischen Gesellschaft für Gartenbau und Botanik vom 17. bis 23. September 1923 in Amsterdam abgehalten wird, ist jetzt erschienen. In denselben Tagen (14.—23. September) wird die Amsterdamer Sektion der Gesellschaft eine große Gartenbau-Ausstellung veranstalten, an welche wie bereits in der vorhergehenden Nummer dieser Zeitschrift bekanntgegeben wurde, die Niederländische Dahlien-Gesellschaft eine Dahlienschau anfügen wird. Dem Kongressprogramm sei folgendes entnommen:

Montag, 17. September (abend) zwangloses Zusammensein der Teilnehmer.

Dienstag, den 18. Sept. (morgens) Eröffnung des Kongressses in der Aula der Universität Amsterdam durch den Vorsitzenden der Niederländischen Gesellschaft Jonkheer G. F. van Tets Dann folgende Vorträge: Prof. Dr. Joh. Westerdyk (Baarn) über „Gartenbau und Pflanzenkrankheiten“ Herr Ernst H. Krelage (Haarlem) über „Die Geschichte der Dahlie“ und Herr K. C. van Nes (Apeldoorn) über „Die Pflege der natürlichen Schönheit, sowie des Landschaftsbildes bei der jetzigen Siedlungsbewegung“ Nachmittag Erörterung über: „Pfropfreis und Unterlage“, Berichterstatter: Prof. L. Daniel (Rennes), Dr. R. G. Hatton (East-Mallong) und Oekonomierat O. Schindler (Dresden-Pillnitz). Dann Besichtigung der Ausstellung und abends Empfang durch den Gemeindevorstand von Amsterdam.

Mittwoch, den 19. Sept. Nach Aalsmeer (Schnittblumen) und Haarlem.

Donnerstag, den 20. September. Zwei Sitzungen in der Universitätsaula: Vorträge: Herr F. W. Chittenden (Wisley) über „Untersuchungen im Versuchsgarten der Royal Horticultural Society“, Ökonomierat E. Lierke (Berlin) über „Einfluß der Düngung auf Menge und Beschaffenheit von Obst und Gemüse“. Prof. R. C. Punnet (Cambridge) über „Lathyrusbastardierung“, Prof. E. Tschermak (Wien) über „Primelhybriden“. Nach dem zweiten Frühstück werden einige Unterrichtsfragen behandelt werden: Berichterstatter Herr E. Furedi (Budapest), Herr K. Dilling (Zutphen) über „Schularbeitsgärten“ und Herr Dr F. Oldewelt (Amsterdam) über „Volksgärten“. Am Abend wird von der Niederländischen Gesellschaft für Gartenbau und Botanik eine Mahlzeit angeboten werden.

Freitag, den 21. September, Fahrt von Amsterdam nach Gouda, weiter mit Dampfboot nach Boskoop, wo die Sektion Boskoop die Teilnehmer empfangen und ihnen die berühmten Boskoopschen Baumschulen zeigen wird. Abends Weiterfahrt nach Den Haag, wo die Teilnehmer vom Minister des Innern und der Landwirtschaft empfangen werden.

Sonnabend, 22. September vormittags: Besichtigung der Hafen von Rotterdam auf einem vom Gemeindevorstande freundlichst zur Verfügung gestellten Dampfboot. Nachmittags eine Exkursion durch das „Westland“, wo der Bund der Versteigerungsgenossenschaften die Teilnehmer empfangen wird.

Sonntag, den 23. September, wird für die ausländischen Teilnehmer eine Fahrt veranstaltet vom Haag nach Utrecht, weiter mit Auto nach Zeist, wo der Vorsitzende der Niederländischen Gesellschaft, Jonkheer G. F. van Tets, auf seinem Gut „Valckenbosch“ einen Lunch anbietet; dann fährt man weiter über Wageningen nach Rosendaal, wo Herr Baron van Pallandt van Rosendael, stellvertretender Vorsitzender, die Teilnehmer willkommen heißen wird.

Sämtliche Exkursionen, sowie das Diner am 20. September werden den ausländischen Teilnehmern höflichst geboten werden. Das vorläufige Programm wird auf Wunsch zugeschickt werden vom Einrichtungsausschuß, Dr. J. M. Sirks, Sekretär, Bergweg Nr. 62, Wageningen (Holland).

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Verlag von **Ludwig Möller** in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich **Karl Hilbig** in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch **Hermann Dege**, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. Druck der **Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.**

Nr. 9. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 120,— Mark, Stellengesuche 100,—Mk., für das Ausland 1000,—Mk.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 30. März.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. März 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel 1200

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat März 1000 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 9 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung: Stachelbeere „Runde Weiße", ein Massenträger. Von H. Reinhardt. (Mit Abbildung). — Stachelbeer-Erfahrungen. Von R. Müller. — Die Verhinderung von Sortenbastardierung im Gemüsesamenbau. Von Helmuth Adam. — Cuppressus macrocarpa, Hartw. Von Dr. J. C. Th. Uphof. (Mit Abbildung). — Nochmals: Erdanschüttungen an Baumstämmen. Von Ökonomierat Schindler. — Erdanschüttungen nicht schädlich? Von Paul Friedr. Eggert. — Nochmals: Folgen von Erdanschüttungen an Baumstämmen. Von A. Klengel. (Mit Abbildung). — Die Hackkultur. Von Dr. E. Gabriel. — Riesen-Edeldahlie „Golddahlie" (1922). Von Gustav Müller. (Mit Abbildung). — Die Dahlienschau der Deutschen Dahlien-Gesellschaft 1922 in Bellevue-Berlin. — Die Schwertlilien. Von G. Kilgus. — Polyantha „Siegesperle" als Treibrose. Von Erich Reinhardt. — Preisbildung für Obst und Gemüse 1923. Von M. Tessenow. — Ausnahmetarif für Baumschulerzeugnisse. — Ein Warnruf an das Berufsgewissen. Von Jos. Binder. — Personalnachrichten.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 10 werden spätest. bis Mittwoch, den 4. April erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Briefmarke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen nicht an.

Stellenangebote

Briefe, die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Der Nachdruck der Stellenangebote ist, selbst wenn er **nur** auszugsweise erfolgt, **verboten.**

ANZEIGENPREISE!

Die Teuerungszahl (Schlüssel) beträgt vom 1. April 1923 ab **1500**

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfg. × Teuerungsschlüssel 1500, es kostet die 5gespaltene Millimeter-Zeile **Mark 150.—.**

Nummer 9. MÖLLERS 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat März 1000,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 30. März 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Stachelbeere „Runde Weiße" — ein Massenträger.

Seit Jahren habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, in meinen Kulturen dem vielen Sortenkram ein Ende zu bereiten, um die Anzucht so einfach wie möglich zu gestalten und nur vom Guten das Beste zu vermehren.

Groß sind besonders die Beerenobstsortimente, zum Beispiel hat man Hunderte von Stachelbeersorten. Wozu die gewaltige Arbeit, diese zu vermehren, zu etikettieren usw.? Ich habe es oft genug erlebt, die gangbarsten Sorten sind im Quartier ausverkauft und die weniger Bekannten stehen noch da und werden überständig, wenn man sie nicht im Rommel mit abgeben kann.

Bei der Vermehrung sehe ich nun hauptsächlich auf Sorten, die möglichst allen Anforderungen genügen, bei Stachelbeeren besonders auf dünnschalige und Massenträger. Schon in den achtziger Jahren fiel mir unter den vielen Stachelbeersorten eine mittelgroße, glatte, äußerst süße, dünnschalige, mit wenigen Kernen versehene Frucht auf — ein Massenträger. Ich vermehrte davon reichlich. Durch Stellungswechsel verlor ich diese Sorte wieder aus dem Auge, bis ich sie zufällig im Jahre 1902 oder 1903 im Verzeichnis einer Baumschulfirma in Orléans als *Blanche ronde* fand. Sofort ließ ich mir neben anderen Versuchssorten auch diese schicken, um sie auch hier zu probieren.

Stachelbeere Runde Weiße — ein Massenträger.

Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Die *Runde Weiße* verhielt sich hier im Tragen genau so wacker wie im Brandenburger Sandboden. Ich vermehrte sie wieder und pflanzte eine größere Partie in meine Anlagen zu Kleinbreitenbach bei Plaue in Thüringen (in Höhenlage 400—450 *m* ü. d. M.) in schweren tonigen Lehmboden, wo sie sich auch wieder außerordentlich gut bewährt. Die *Runde Weiße* wächst recht kräftig und aufrecht, ist gesund und trägt außerordentlich reich, wie es die obenstehende Abbildung zeigt. Da sie auch äußerst süß und dünnschalig ist, sowie wenig Kerne hat, eignet sie sich ganz vorzüglich zur Marmelade und Weinbereitung. Zu letzterer verwendet hinterläßt sie nur wenig Trester. Aber auch als Tafelfrucht ist sie ganz hervorragend und den Dickhäutern entschieden vorzuziehen.

H. Reinhardt, Arnstadt.

Stachelbeer-Erfahrungen.

Für die Einträglichkeit einer Stachelbeer-Pflanzung spielt die Sortenauswahl eine große Rolle. Hierbei ist viel gefehlt worden, indem meistenteils die größten, edelsten und dabei zu viel englische Sorten zur Anpflanzung gelangten. Aber nicht die edelsten Sorten bringen die größte Einnahme. Ich habe stets den mittelgroßen bis großen, mehr rundlichen, etwas behaarten, dünnschaligen den Vorzug gegeben, wenn auch unter den sehr großfrüchtigen englischen Preisstachelbeeren prächtige und zum Teil auch recht gute Sorten vertreten sind und von ihnen wirkliche Schaufrüchte geerntet werden; sie sind oft weniger saftreich und dabei oft dickschalig.

Wo sind aber unsere guten alten deutschen Stachelbeeren geblieben? Wenn sie auch nicht so große Früchte wie die englischen brachten, so waren diese doch sehr süß, feiner im Geschmack, die Sträucher reichtragend und noch anspruchsloser, selbst bei Trockenheit und Dürre nicht leidend. Weniger stark wachsend können sie auch enger gepflanzt werden. In alten Bauerngärten fand man sogar die breiten Hauptwege mit ihnen eingefaßt. Ich erinnere mich aus meiner Lehrzeit anfangs der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts noch des wirklichen Hochgenusses beim Verzehren der reifen deutschen Stachelbeeren, denen ja die neuen deutschen Züchtungen bei größeren Früchten nahe kommen.

Welche Farben den Vorzug verdienen, hängt von der Örtlichkeit ab. In manchen Städten werden auf den Märkten die roten bevorzugt und bringen eine 25—35% höhere Einnahme als die grünen, an anderen Orten werden auch die gelben und dunkelgrünen gern gekauft.

Abgesehen vom Rohgenuß werden die roten viel zu Marmelade verarbeitet, die dunkelgrünen zum Ganzeinmachen, die anderen zur Weinbereitung. Für letztere sind die mittelgroßen, dünnschaligen, welche den Mangel an Größe durch größere Fruchtbarkeit und größeren Saftreichtum wettmachen, am vorteilhaftesten.

Die beste und natürlichste Form für den Stachelbeerstrauch ist der Busch, entweder vom Boden an mit einem kurzen Stamm oder mit mehreren solcher nicht zu weit auseinander stehenden Stämmen. Zur Kesselform möchte ich nicht raten, da sie mehr Arbeit verursacht, und auch das Reinhalten und Auflockern des Bodens unter den Büschen erschwert.

Wurzelechte Hochstämme von 90—100 *cm* Höhe zu ziehen, verbietet sich, mit Ausnahme von kleineren Hausgärten von selbst, da sie unbedingt eines Pfahles bedürfen

und um den Stamm gerade zu erhalten, vielfaches An- und Nachbinden auch Pfahlersatz benötigen. Aus demselben Grunde ist die Pyramidenform nur für Hausgärten zu empfehlen. Für Hochstämme, die ja auch nur für solche in Frage kommen, muß man schon auf die Goldjohannisbeere veredelte nehmen. Bei allen wurzelechten Büschen ist im Auge zu behalten, daß alle aus der Erde kommenden Triebe möglichst an ihrem Ursprunge weggeschnitten werden, es sei denn, daß einer oder der andere für späteren Ersatz beziehungsweise Verjüngung beizubehalten wäre.

Für die Anlage einer Stachelbeer-Plantage ist es zum Gedeihen derselben am vorteilhaftesten, wenn auch nicht das billigste, das dafür bestimmte Land, 40—45 *cm* tief zu rigolen und dabei als Grunddüngung reichlich abgelagerten Stalldünger unterzubringen. Beigabe von etwas Kalk, aber nicht zu tief bringen, ist anzuraten. Die Herbstpflanzung, welche von Ende Oktober an, solange der Boden offen ist, hat viel für sich. Sie sichert ein gutes Anwachsen und die kräftige Entwicklung ungemein. Aber auch eine möglichst frühe Ausführung dieser Arbeit im Frühjahr bringt guten Erfolg. Auch bei einer verspäteten Pflanzung Ende März oder Anfang April braucht man nicht auf einen solchen zu verzichten, nur muß die Pflege darnach eingerichtet werden mit Bodendeckung und Gießen, vorausgesetzt daß die Pflanzen gesund und gut sind. Wenn dies nicht wäre, würden die Baumschulen oft große Verluste zu verzeichnen haben, da sie häufig erst sehr spät im Frühjahre dazu kommen, die übrig gebliebenen, zum Verkauf eingeschlagenen Stachelbeerpflanzen wieder aufzuschulen.

Wenn die Sträucher bei einigermaßen guter Bewurzelung auch ohne Rückschnitt leicht anwachsen, so ist doch ein starker Rückschnitt auf 2—3 Augen gleich beim Pflanzen für die weitere kräftige Entwicklung von augenscheinlichem Nutzen. Zur weiteren Pflege gehören dann volle 2—3 Jahre eine ausgiebige Düngung mit abgelagertem Stallmist und nach der Blüte eine jährliche Jauchendüngung. Für eine zeitweilige Düngung mit Kali, Stickstoff und Phosphorsäure zeigen sie sich dankbar. Bei Überdüngung platzen die Früchte oft. Der Schnitt soll sich im allgemeinen besonders bei jüngeren Sträuchern auf Auslichten, bei älteren auf Entfernung des alten abgetragenen Holzes beschränken. Sind einzelne längere Äste beziehungsweise Zweige mit vielen Trieben besetzt, so schneide man sie auf 2—3 der untersten über den Fruchtknospen zurück. Man sehe auch darauf, daß immer aus der Mitte heraus Ersatzzweige kommen, schneide die zu weit nach außen wachsenden zurück und entferne sie, später zu Gunsten der ersteren ganz. Das Schneiden und Ausputzen kann schon im August und September vorgenommen werden; wenn im Herbst, dann vor dem Blätterabfall. Sehr lange einjährige Triebe schneide man auf 6—8 kräftige Augen zurück. Die Sträucher dürfen auf keinen Fall zu tief gesetzt werden, seien es aus Steckholz gezogene oder Absenker, welche schon mehr oder weniger verzweigte kleine Büsche vorstellen. Für einstämmige Buschformen sind kräftige Steckholzsträucher vorzuziehen. Leider sind solche weniger leicht zu beziehen als Absenker. Bei diesen sieht man sich oft veranlaßt, einen Teil der Seitenzweige möglichst glatt an ihrem Ursprunge wegzuschneiden, damit sie nicht mit in die Erde kommen und späterhin durch die vielen Bodentriebe Unordnung und Arbeit verursachen.

Die Angaben über die Pflanzweite in Stachelbeerplantagen sind sehr verschieden. Die eine gibt sie auf 1,50—1,75 *m* an, eine andere 1,80—2 *m*, die des verstorbenen Altmeisters Maurer 2—2,50 *m*. Ich habe es immer mit 1,75—1,80 *m* gehalten. Über Sorten-Wahl werde ich in einem besonderen Aufsatz berichten. R. Müller, Gotha.

Die Verhinderung von Sortenbastardierung im Gemüsesamenbau.

Es ist das Bestreben jedes gemüsesamenbauenden Betriebes, die angebauten Sorten möglichst reinrassig zu erhalten und einzuernten. Zu diesem Zweck hat neben der eigentlichen züchterischen Bearbeitung zum Beispiel Verbesserung der Qualitäten durch Massenauslese und sorgfältige Entfernung aller Entartungen, erforderlichenfalls eine räumliche Trennung der einzelnen Anbausorten zu erfolgen, besonders dann, wenn es sich um Anbau von Varietäten, das heißt Sorten einer Art handelt. Diese Trennung ist notwendig, um Bastardierung zwischen den einzelnen Sorten, verursacht durch bestäubende Insekten oder aber bei Windblütlern durch den Wind, zu verhüten.

Überflüssig wird die Trennung bei Selbstbefruchtern, bei manch denen sich der Insektenbesuch durch die Struktur der Blüte von vornherein verbietet, während er bei anderen wieder tatsächlich erfolgt, jedoch ohne Einfluß auf die Befruchtung bleibt. Wenn auch vielen Praktikern bekannt sein mag, wo sie eine räumliche Trennung anzuwenden haben oder wo sie nicht notwendig ist, so mußte ich in meiner Tätigkeit im Samenbau wiederholt auf Fehler in dieser Beziehung stoßen, weshalb ich es für angebracht halte, auf diese mir überaus wichtig erscheinende Frage an dieser Stelle näher einzugehen. Die Verschlechterung der Qualitäten, die während der Kriegszeit durch den sogenannten wilden, also unsachgemäßen Samenbau eingesetzt hatte, ist nicht zuletzt auf die Unkenntnis der Samenbauer in Bezug auf die Bestäubungsmöglichkeiten, wie sie für die einzelnen Arten charakteristisch sind, zurückzuführen.

Wir gehen zuerst von der bekannten Tatsache aus, daß das Aufbringen des Blütenstaubes oder Pollens auf die Narbe zur Befruchtung der Samenanlagen führt. Als man ehemals den eigentlichen Befruchtungsvorgang erkennen lernte, neigte man zu der sehr nahe liegenden Ansicht, daß sich jede Blüte selbst bestäube und kurz gesagt alle Blütenpflanzen Selbstbefruchter seien. Dies trifft jedoch, wie spätere Beobachtungen ergaben, nur für eine verhältnismäßig geringe Zahl zu. Der weitaus größte Teil der Pflanzen zeigt vielmehr in dem Bau seiner Blüten Einrichtungen, die entweder Fremdbestäubung begünstigen oder Selbstbestäubung unmöglich machen. Anscheinend ist die Natur bemüht, Selbstbestäubung nach Möglichkeit zu verhindern. In solchen Fällen vermitteln den Transport des Pollens oder Blütenstaubes entweder Insekten oder der Wind, und man unterscheidet demzufolge insektenblütige und windblütige Pflanzen. Ein Teil der ersteren bedient sich, falls Insektenbesuch gänzlich ausfällt, notfalls der Selbstbefruchtung.

Die Merkmale insektenblütiger Pflanzen sind: Auffallende Blütenformen, Farbe und Geruch, in sogenannten Nektarien befinden sich größere Mengen Nektar zum Genuß für die Insekten. Denselben wird der Weg zu diesen Nektarien durch auffallende Zeichnung wie Striche, Streifen usw. gewiesen. Narbe und Pollen sind klebrig, letzterer wird zumteil ebenfalls den Insekten als Nahrungsmittel dargeboten. Öfter sind die Geschlechter getrennt und zwar männliche und weibliche Blüten auf einer Pflanze (einhäusige) oder Pflanzen mit nur männlichen und solche mit nur weiblichen Blüten (zweihäusige). In vorkommenden Zwitterblüten reifen meist die Sexualorgane ungleichmäßig.

Die Merkmale windblütiger Pflanzen sind: Unscheinbare Blüten, der Pollen ist trocken, die Narbe verhältnismäßig groß und meist mit Härchen versehen. Die Geschlechter sind getrennt, die Pflanzen entweder einoder zweihäusig.

Die geringe Zahl der Selbstbefruchter sind zumeist Pflanzen von kurzer Lebensdauer, deren unscheinbare Blüten kaum Insekten anzulocken vermögen. Die Blüten sind stets Zwitter, die Sexualorgane reifen gleichzeitig.

Dem Praktiker ist Berücksichtigung vorerwähnter drei Klassen bei Einteilung seines Anbaues von vornherein zu empfehlen. Um ganz sicher zu gehen, wird er Sorten, die zu Insektenblütlern gehören — das sind die meisten im Gemüsesamenbau kultivierten Gewächse — um mindestens 200—300 *m* voneinander trennen. Er muß sogar beachten, daß zum Beispiel Gurken, Kürbis, Melonen, alle Kohlarten, Rote Rüben, Futter- und Zuckerrüben die größte Neigung zur Kreuzbefruchtung zeigen und kann diese verhindern, wenn dafür noch größere Trennungsflächen eingerichtet werden. Andererseits kann man die Zwischenräume vermindern bei Zwiebel-, Porree- und Salatsorten, es sind Arten, die für Kreuzbefruchtung weniger empfänglich sind. Für Möhren, Sellerie, Radies, Rettiche und Rapunzel ist der angegebene Trennungsabstand von 200—300 *m* maßgebend.

Die einzige bei uns angebaute Gemüseart mit Windblütigkeit ist Spinat. Deshalb ist auch hier 200—300 *m* Trennungsfläche zwischen einzelnen Sorten geboten.

Ausgesprochene Selbstbefruchter sind: Bohnen, Erbsen und Tomaten. Sorten dieser Art können unbedenklich nebeneinander gebaut werden.

Möglicherweise wird die Einhaltung vorstehender Angaben über erforderliche Weite der Abstände manchen Samenbaubetrieb etwas erschweren, aber es sollte alles getan werden, um unseren weltberühmten deutschen Gemüse-Samenbau zu heben und manchem Samenbauer jüngerer Zeit sei dieser Hinweis besonderer Beachtung empfohlen.

Helmuth Adam, Saatzuchtbeamter der Firma Reinhold Haubner & Ko., Eisleben.

Cupressus macrocarpa. Hartw.

Die großfrüchtige Cypresse, oder wie dieser Nadelbaum in Kalifornien genannt wird: Monterey Cypress ist in der Hauptsache nahe der Monterey Bucht (Kalifornien) zu finden. Wenn jung, hat der Baum ein ganz anderes Aussehen als im Alter. Der Stamm ist in der Jugend deutlich konisch und die Krone gerade, die Zweige gehen aufwärts und bilden eine pyramidale Form, solche Jugendformen sind bis zu 12 und 15 *m* hoch. Ältere Bäume von 20 bis 25 *m* Höhe sehen ganz anders aus (siehe nebenstehende Abbildung), der Baum hat jetzt die pyramidale Wuchsform ganz verloren, die Krone ist ausgebreitet.

Die Rinde ist braunrot. Die Blätter sind gelbgrün bis grün, gegenüberstehend; die Nadeln der jungen Zweige sind schuppenförmig, vierreihig. Die Blätter bleiben bis zu drei Jahren am Baum.

Zapfen erscheinen verhältnismäßig wenig an den Zweigen, sie reifen im August des zweiten Jahres. Sie öffnen sich langsam, und die braunen Samen kommen im Herbst frei; danach können sie noch ein paar Jahre an den Bäumen bleiben. Etwa 10—20 Samen entwickeln sich in der Achsel jeder Schuppe, sie sind schwer und fallen nicht weit von der Mutterpflanze.

Das Holz ist fein gebaut und schwer, viel schwerer als das anderer amerikanischer Cupressus-Arten. Es ist gelbbraun, hier und da mit rötlichen und gelben Teilen durchsetzt; es bleibt sehr lange gut, dem steht aber gegenüber, daß der Form des Stammes und der Seltenheit der Individuen wegen das Holz im Handel wenig benutzt wird.

Dr. J. C. Th. Uphof, Orlando, Florida.

Cupressus macrocarpa. Altersform.
Von Dr. J. C. Th. Uphof, Orlando (Florida), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Nochmals: Erdanschüttungen an Baumstämmen.

Die Mitteilungen und Vermutungen des Herrn Grafen von Schwerin in Nummer 7 decken sich mit meinen Beobachtungen. Ich konnte vor Jahren die Räumung eines Reststückes einer Koniferenbaumschule, das etwa acht Jahre zuvor 60 *cm* hoch mit mittelschwerem Boden überfahren worden war, beobachten. Es waren die verschiedensten Baumarten angeschüttet worden. Fast alle Bäume hatten dicht unter der neuen Erdoberfläche einen neuen Wurzelkranz gebildet und sich im übrigen aufs beste weiterentwickelt.

In Proskau war ein etwa dreißigjähriger Baum einer wilden Süßkirsche meterhoch mit leichtem Boden angeschüttet worden. Auch er hatte eine ganz neue Wurzelkrone dicht unter der neuen Erdoberfläche gebildet und sich unbeschädigt weiterentwickelt. Dasselbe traf für den Hochstamm einer *Kanada-Renette*, der gut meterhoch mit ganz schwerem Tonboden angeschüttet worden war, zu.

Als ich noch in Geisenheim tätig war, veranlaßte mich Direktor Goethe gelegentlich eines Lehrganges im Westerwald, mich nach einem alten *Gravensteiner*-Hochstamm, der zehn Jahre zuvor mit schwerem Tonboden, ebenfalls 1 *m* hoch, angeschüttet worden war, umzusehen. Ich fand ihn in bester Entwicklung vor, und auch als ich ihn sechs Jahre darauf nochmals aufsuchte, war nichts Krankes an ihm zu finden. Ob die genannten Äpfelbäume ebenfalls eine neue Wurzelkrone gebildet hatten, ist leider nicht untersucht worden. Die Stämme waren nicht ummauert, sodaß die Erde in allen Fällen dicht auf der Rinde auflag.

Andererseits habe ich wiederholt gesehen, daß zu tief gepflanzte junge Obstbäume kränkelten oder wenigstens im Wuchs stark zurückblieben. Einen Versuch in dieser Richtung habe ich unter Beifügung verschiedener Abbildungen über die Kronen- und Wurzelentwicklung eines solchen Baumes im Jahresbericht 1918—19 der Proskauer Lehranstalt veröffentlicht.

Ökonomierat Schindler, Direktor der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz.

Erdanschüttungen nicht schädlich?

Der Bericht des Herrn Grafen von Schwerin in Nr. 7 dieser Zeitschrift wirft für die Fachwelt eine Frage auf, deren Klärung von Vorteil wäre. Es ist doch für uns wichtig, bestimmt zu wissen, ob Bäume unter großer Erdanschüttung leiden oder nicht.

Ich bin der Meinung, daß ein Baum, sei er auch noch so alt, auf jeden Fall unter Erdanschüttungen, die über $^1/_2$ *m* hinaus geht, beträchtlich zu leiden hat. Wenn auch, wie Herr Graf von Schwerin anführt, die Anschüttung einzelnen Bäumen, die hiergegen vielleicht nicht so empfindlich sind, nichts schaden sollte und diese, nachdem sie am Stamme neue Wurzeln gebildet haben, sich von neuem recht gut entwickeln, so ist es doch immer ein unnatürlicher Zustand, in den ein Baum versetzt wird.

Bei einem vor zwölf Jahren vorgenommenen Straßen-Neubau, an der zu beiden Seiten alte dicke Linden standen, konnte ich beobachten, daß die Linden an einer Seite, wo die Anschüttung vorgenommen war, selbst bei mäßiger Anschüttung von 30—40 *cm* im zweiten Jahre schon krankten, und bei solchen mit bis zu 1 *m* Anschüttung schon im ersten Jahre der Laubabfall Mitte des Sommers einsetzte, obwohl weitere Arbeit hier nicht vorgenommen war, wodurch die Wurzeln hätten beschädigt werden können. Die Linden an der anderen Wegseite, die am anderen Grabenrand standen und hierdurch von der Anschüttung unberührt blieben, waren natürlich gesund geblieben. Infolgedessen wurden die kränkelnden Linden durch Ummauerung wieder freigelegt, worauf sie sich nach und nach wieder erholten bis auf zwei Bäume, die ganz zum Absterben kamen. Vielleicht ist die Linde gerade ein Baum, der Anschüttungen nicht verträgt.

Im hiesigen Park, den ich vor fünf Jahren übernahm, steht eine nicht sehr alte Magnolie, von der mir gleich gesagt wurde, sie hätte die ersten Jahre sehr gut geblüht, dann aber seit Jahren fast garnicht mehr. Ich untersuchte diese Magnolie auf ihren Tiefstand und mußte feststellen, daß sie etwa 30—40 *cm* im Rasen zu tief stand. Ich legte sie frei bis auf die oberen Wurzeln und kann nun sehen, wie dankbar die Magnolie hierfür war, sie trieb

Nochmals: Folgen von Erdanschüttungen an Baumstämmen.
Verwehte Buche im „Baumfriedhof“ bei Misdroy.
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

gleich im ersten Sommer Schosse wie nie zuvor, entwickelte reichlich Blütenknospen und blüht seitdem recht dankbar.

Mit Rhododendron, die ich ebenso tief gepflanzt vorfand, konnte ich ähnliche Beobachtungen machen; jedoch hatten diese zum Teil oberhalb Wurzeln gebildet.

Es wäre interessant, hierüber weitere Urteile zu hören.

Paul Friedr. Eggert, Obergärtner,
Kittendorf bei Stavenhagen (Mecklbg.).

Nochmals: Folgen von Erdanschüttungen an Baumstämmen.

Der unter dieser Aufschrift in Nummer 7 dieser Zeitschrift abgedruckte Aufsatz des Herrn Dr. Graf von Schwerin ist sowohl für die Praxis sehr belehrend als auch wissenschaftlich äußerst interessant. Die Frage über die Wirkungen von Erdanschüttungen auf Bäume und Sträucher ist noch nicht völlig geklärt; in wissenschaftlichen und Fachzeitschriften hat man bis jetzt kaum etwas Eingehenderes darüber gelesen. Eine Veröffentlichung dahingehender Erfahrungen ist deshalb wohl am Platze.

Nach meinen Beobachtungen spielt dabei auch die Beschaffenheit des Erdbodens eine Rolle. Die Frage muß demnach auch von der geologischen Seite aufgerollt werden. Im Gegensatz zu den Erfahrungen des Herrn Dr. Graf von Schwerin über die „versunkenen“ Kiefern an der Ostsee, die frohwüchsig weitergedeihen, trotzdem sie bis zur Krone vom Sande verweht sind, habe ich auf der Insel Wollin Buchen gefunden, die vom Dünensand erwürgt wurden.

Ein geradezu klassisches Beispiel dafür bietet der sogenannte „Baumfriedhof“ zwischen Kaffee- und Gosenberg bei Misdroy, wovon die beistehende Skizze einen Ausschnitt bietet. Auf dem etwa 70 *m* hohen Sandberge hat der Dünensand gewaltige Buchen bis zur Krone verweht und dadurch zum Absterben gebracht. Das Verwehen und Absterben mag Jahrzehnte zurückliegen, wenigstens deutet die Stärke des in der Umgebung angeforsteten Holzes darauf hin, daß die Dünenbewegungen schon seit langer Zeit zum Stillstand gekommen sind.

Da mir bekannt war, daß verschüttete Bäume neue Wurzeln treiben und nicht so leicht absterben, stand ich zunächst vor einem Rätsel. Nach weiterer Untersuchung des Bodens bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß hier die „Eisenschüssigkeit“ des Sandes, die an vielen der Umgebung zu Ortsteinbildungen führt, die Schuld tragen mag. Durch Ausfällung von Eisenoxydhydrat ist eine Verkittung des Sandes zu Ortstein eingetreten, die wahrscheinlich um den Baum ziemlich stark war; dadurch ist vermutlich eine Verkittung der Rindenporen eingetreten, die das Ersticken des Baumes zur Folge hatte. Ob meine Vermutung richtig ist, müßte sich aus Nachgrabungen ergeben oder aus Erfahrungen in Sandboden, der weniger „eisenschüssig“ ist. Mit welcher Lebenszähigkeit sonst Bäume gegen den Erstickungstod bei Verschüttungen ankämpfen, mögen noch folgende beiden Beispiele zeigen.

Ein charakteristisches Merkmal der Fluren des östlichen Erzgebirges sind die oft mehrere Kilometer langen „Steinrücken“, Halden aus Haft- und Lesesteinen, die beim Urbarmachen der Felder gewonnen und auf den Feldrainen abgelagert wurden. Diese Halden sind mit Bäumen und Strauchwerk (Ahorn, Ebereschen usw.) bestanden. Beim Abräumen derartiger Steinpackungen zeigt sich nun, daß Bäume und Sträucher, die scheinbar selbständige Pflanzen waren, nur die Schößlinge verschütteter Stämme sind. Diese Stämme sind vor Jahrzehnten als junge Stockausschläge verschüttet worden, sie haben sich unter der Steinpackung hindurchgequält, sind starke Stämme, allerdings von oft bizarrster Form geworden, aus denen die einzelnen Sträucher hervorwachsen.

Ein weiteres Beispiel bilden die allen Moorkennern bekannten sogenannten „ertrunkenen“ Birken im Torfmoor. Durch Überwuchern mit Torfmoos verschwinden die Stämme und schließlich auch die Äste der Birken im Torf. Die Zweigspitzen grünen und wachsen jedoch weiter, sodaß schließlich die einem gemeinsamen Stamme angehörenden Birkenschößlinge einer Strauchgruppe gleichen und nichts mehr davon erkennen lassen, daß sie einer gemeinsamen Wurzel entsprossen sind. A. Klengel, Meißen.

Die Hackkultur.

(Fortsetzung von Seite 55.)

In Baumschulen und Gartenbaubetrieben, wo der Inhaber bereits Besucher einer Gärtnerlehranstalt war, findet man meist, falls kein Pferd vorhanden, die Handradhacken vor. Diese sind zum größten Teil nach dem Prinzip des Schiebe- oder Stoßeisens ausgebildet, ein in der Praxis wenig verwendetes Gerät.

Das Stoßeisen besteht aus einem, vorne angeschärften, dünnen, 3—6 *cm* breiten Stahlblechstreifen (die Länge richtet sich nach der Arbeitsbreite) und ist durch einen schwanenhalsartigen Ansatz an einem Holzstiele befestigt. Das Stoßeisen ist in der Handhabung deshalb so bequem, weil man es aufrechtgehend stoßweise vor sich her schiebt.

In ähnlicher Weise arbeitet man mit der Handradhacke. Sie läuft meist auf zwei Rädern, was ein bequemes Ansetzen gewährleistet. Bisher fanden die Planet-Junior-Hacken in Deutschland reichliche Verwendung. Sie sind amerikanischen Ursprungs. Die Güte der deutschen Fabrikate erreichte vor dem Kriege bereits die ausländischen und begann sie zu übertreffen. Zur Bearbeitung von Rüben-, Kartoffelfeldern, Obstplantagen, Baumschulen, Gartenkulturen usw. sind solche Radhacken sehr geeignet.

Eine Menge auswechselbarer Teile, besonders bei Pferde-, Esel- und Ponyhacken, ermöglichen es, dieselbe bald in Häufel-, Kultivator-, Furchenzieher, bald in leichte Pflugmaschinen umzuwandeln. Notwendig ist dann ein vernünftiges Reinigen und ordentliches Aufbewahren der Maschinen.

Zur Hackkultur für Pferdebetrieb ist meistens ein besonderer Häufelpflug mit verstellbaren Streichblechen oder Seitenscharren in Gebrauch. Erforderlich ist es, daß die Zugvorrichtung auf einem Rade läuft, weil ein Häufelpflug ohne Stelzrad bei dem häufig wechselnden Personal in Gartenbaubetrieben schlechte Arbeit liefert.

Man wird auch in solchen Betrieben, welche mit eigenen Familienhilfskräften bewirtschaftet werden, auf die Anwendung von Maschinen und Pferdekräften hinwirken. Bodenbearbeitungsgeräte und Pferdekräfte dürften in den meisten Fällen gründlicher arbeiten als Menschenkräfte, denn bei dem Häufeln kommt es darauf an, daß der Boden tief und gründlich durchgelockert wird. Bei öfterem Durchfahren und Durchgehen der Kulturen, in der Regel aller drei bis vier Wochen, soll der Samenansatz des Unkrautes verhindert werden.

Nehmen wir als Beispiel Kartoffel-, Rüben- oder Gemüsefelder. Sobald der Boden durch die Hauptfrucht genügend verschattet wird, keimt der Unkrautsamen nicht mehr. Man beobachte hingegen ein abgeräumtes Frühkartoffelfeld, sobald die Sonne ihre Wärme direkt dem Boden zuführen kann, schießt das Unkraut dicht empor.

In Baumschulen, Maiblumen- und anderen weniger bodenverschattenden Kulturen ist daher ein durchgehendes

Lockern oder Häufeln vom Frühjahr bis in den Herbst hinein erforderlich, wenn man des Unkrauts Herr werden will, während Kartoffel-, Rüben- und Kohlfelder sich ab Mitte Juli selbst reinhalten.

Lockern und Häufeln begünstigen etwa folgende Kultivierungsbestrebungen: 1. kräftigen Wurzel- und Knollenansatz, 2. Verhütung des Austrocknens der Ackerkrumme, 3. Förderung der Bakterientätigkeit, 4. Auflösung der Nährstoffe im Boden, 5. Reinlichkeit der Ackerfläche, 6. Störung der Ungeziefernester.

Man denke etwa an die weitvorgeschrittene Technik der gärtnerischen Topfkulturen. Bei gelockerter Erdoberfläche im Topf erzielen wir selbstverständlich die oben erwähnten Kultivierungsbestrebungen, wenn genügend Wasserabzug vorhanden ist. (Siehe auch Demtschinsky, die Ackerbeetkultur, 1911.

Von Dr. E. Gabriel, Obergärtner, Bartenstein.

Riesen-Edeldahlie „Goldglanz" (1922).

Etwa ein Jahrzehnt ist es her, seit die Neuerscheinung der Riesen-Edeldahlie *Kalif* als „die größte Dahlie der Gegenwart" ihr erstes Aufsehen erregte. Zu ihrer erstaunlichen Riesengröße kam die weithin wirkende Leuchtkraft der scharlachroten edelgebauten Blumen. Dazu andere Vorzüge, die insgesamt dazu beitrugen, die *Kalif* nicht nur als ein bloßes Größenwunder, sondern als willkommene Gartendahlie überhaupt Boden fassen zu lassen.

Heute gehört sie schon wieder zu den alten, wenn auch noch nicht zu den ganz veralteten. Mit dem *Kalif*-Blut ist viel weiter gezüchtet worden, und vom *Kalif*-Typus haben wir inzwischen eine Anzahl anderer Farben als *Kalif*-Sporte oder Sämlings-Neuheiten erhalten. Es seien nur die neueren Riesen-Edeldahlien *Vor die Front*, ebenfalls scharlachrot, *Heimat*, lilarosa, *Skagerrak*, kanariengelb, *Hindenburg*, ebenfalls gelblich, erwähnt, von denen die zwei letztgenannten gern die Nebenbezeichnung *Gelbe Kalif* erhalten.

Im Bunde der beiden letzterwähnten *Kalif*-Dahlien in Gelb eine würdige Dritte scheint mir die Wolfsche Züchtung *Goldglanz* zu sein. Eine Blumen-Abbildung sei diesem Hinweis beigegeben. Schon im Spätherbst 1921 sah ich bei dem verdienten Züchter Gustav Wolf, Leipzig-Eutritzsch, den kräftigen Goldglanz dieser gut bezeichneten Dahlienschönheit aus all dem andern Farbengeleucht herauswinken. Sie wird inzwischen auch andern Dahlienfreunden aufgefallen sein. Ihren Gesamtcharakter deutet der Züchter dadurch treffend an, daß er sie als einen „reingoldfarbigen Sport der bekannten Riesendahlie *Kalif* mit all den guten Eigenschaften derselben und als „eine selten feine Farbe" empfiehlt. Gustav Müller.

Riesen-Edeldahlie Goldglanz (1922).
Aus den Kulturen des Dahlienzüchters Gustav Wolf, Leipzig-Eutritzsch, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Die Dahlienschau der Deutschen Dahlien-Gesellschaft 1922 in Bellevue-Berlin.

Die Berichterstattung über die Veranstaltungen bei Gelegenheit der vorjährigen Jubiläums-Ausstellung Berlin-Bellevue und anderer Ausstellungs-Unternehmungen zog sich soweit in die Winterzeit hinein, daß wir uns entschlossen, eine Unterbrechung bis zum Frühjahr eintreten zu lassen. Wir beginnen hiermit die Beendigung mit dem Bericht über die Dahlien-Schnittblumen-Ausstellung der Deutschen Dahlien-Gesellschaft. Besprechungen über den genugsam bekannten Fehlschlag der Dahlien-Auspflanzungen im Freien sind im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift zu finden.

Der „Reitstall", das heißt das düstere Zelt, in dem die Blumenschau der Deutschen Dahlien-Gesellschaft untergebracht war, war sehr wenig geeignet, die Farbenschönheit und Farbeneigenart der ausgestellten Züchtungen neuerer und neuester Zucht in untrüglicher Naturtreue hervortreten zu lassen. Wenn man eine Farbe in ihrer natürlichen Erscheinung beurteilen wollte, mußte man selbst in den hellsten Mittagsstunden mit den Blumen aus dem Zelt heraus ans freie Licht treten. In den Spätnachmittagsstunden vollends, wenn in dem langen düstern Zelt hier und da ein paar kümmerliche Lichter aufflackten, machte dieser unglücklichste aller bisherigen Dahlienausstellungsräume in der Tat den Eindruck eines Pferdezeltes. „Unser Stallknecht steckt die Laternen an", ließ ein spottlustiger Dahlienaussteller sich vernehmen, als wir in heranrückender Abenddämmerung noch einmal an dem Dahlienzelt vorüberkamen. Und dieser Pferdestall-Eindruck hat dem sonst guten Aussehen der Dahlienausstellung unverschuldete Einbuße eingetragen. Doch zur Sache.

Die Firma Otto Mann, Leipzig-Eutritzsch, seit langen Jahren auf dem Gebiete der Dahlienzucht erfolgreich tätig, hatte ein an Farben und Formen abwechslungsreiches Sortiment zur Schau gestellt.

Hervorragend waren die Züchtungen *Adler* (Karl Ansorge) und *Ingenie* (Fritz Ansorge), beides Hybriddahlien. Der erstgenannten Sorte hätte ich den Namen *Schneeadler* gewünscht. Die großen, edelgeformten Blumen vom *Sieg*-Typus sind blendend weiß und werden auf langen Stielen getragen. Die Blumen der *Ingenie* sind groß und von ansprechender roter Farbe.

Goldglanz (G. Wolf), eine Riesen-Edeldahlie, ist als ein goldfarbiger Sport der bekannten Sorte *Kalif* anzusprechen.

Von Karl Ansorgeschen Züchtungen hatte die Firma Otto Mann ferner ausgestellt: *Else Wex*, ebenfalls zur *Sieg*-Klasse gehörend, mit chamoisfarbigen, kupfer orange schattierten Blumen, und *Gertrud Link*, eine buntfarbige Riesen-Hybride, im Grunde gelb mit leuchtend kirschroter Schattierung. — In dieser Sammlung prangte auch *Prinz Karneval*, die samtig rot und weißbunte Pape & Bergmannsche Züchtung.

Hilligenlei, eine zart rosa gefärbte Hybride, von außerordentlich ansprechender Farbe, ist weit schöner als die lilarosafarbige *Henny Porten*, nur sollte *Hilligenlei* reicher blühen. Herrlich zeigte sich die nankingfarbige Edeldahlie *Demokrat*. Auch die lachsorangefarbige *Diana* muß als reichblühende, vorzüglich getragene Edeldahlie hervorgehoben werden.

Vortrefflichen Stiel zeigte auch *Altgold*, eine Schmuckdahlie ersten Ranges. Ebenso die bereits mehrfach erwähnte *Attraction*, die sich hier in rein lilarosa Tönung präsentierte.

Zur *Sieg*-Klasse gehört ferner *Dompfaff*, eine blutrote Paeoniendahlie, und, wie *Sieg* selbst, eine Ansorgesche Züchtung. Gleichfalls *Fürst Bülow*, die karmin-lilafarbige riesenblumige Hybriddahlie.

An roten Edeldahlien war bei allen Schaustellern gutes vertreten, so auch hier in der 1919 eingeführten *Ebba* mit brennend roten Blumen. Der Sämling 20/21, eine Edeldahlie mit sehr gutem Stiel und dabei reichblühend, hatte orangefarbene mit Gelb durchleuchtete Blumen.

Als bunte Schmuckdahlie ist aus der Otto Mannschen Sammlung noch *Lachmöve* (Karl Ansorge) anzuführen, braunrot mit weinroter Schattierung und weißen Spitzen. Auch die aus Holland stammende Hybriddahlie *Herbstkönigin*, mit goldgelben, terrakotta untermischten Blumen ist besonderer Beachtung wert, doch zeigte sie in diesem Jahre zuviel einfache Blüten. (Fortsetzung folgt).

Die Schwertlilien.

Ihre Verwendung und Bedeutung als Schnittblumen und Dekorationspflanzen.

(Fortsetzung von Seite 46, Jahrgang 1923.)

Mit der an letzter Stelle angeführten *Iris interregna*-Klasse wäre die Aufzählung der Iris-Arten vorerst beendet. Der weitere Zweck dieser Zeilen ist, bei den aufgezählten Arten diejenigen Sorten näher kennen zu lernen, welche sich in besonders hervorragender Weise als Schnittblumen eignen. Diejenigen Arten und Sorten, welche in der Hauptsache mehr Liebhaberwert besitzen, seien hier nicht erwähnt.

Alle drei Klassen Iris aus erster Kulturgruppe haben Knollenzwiebeln und werden fast nur als Schnittblumen verwendet. Zu diesem Zweck werden die Knollenzwiebeln im Herbst ungefähr 10 *cm* tief, und ebenso weit in der Entfernung voneinander, entweder direkt auf ein gut vorbereitetes und lockeres Beet im freien Lande oder in ein leeres Mistbeet gepflanzt, in welches zuvor auf dem Grund desselben eine etwa 15 *cm* dicke Schicht sandige Landerde oder Komposterde aufgebracht wurde. Die im freien Lande ausgepflanzten Knollenzwiebeln müssen, um öfteres Gefrieren und Wiederauftauen des Landes möglichst einzuschränken, mit Tannenreisig abgedeckt werden. Die in Mistbeete gepflanzten Knollenzwiebeln werden alsbald mit Fenstern bedeckt, worauf die Knollenzwiebeln schnell anwachsen und bei einigermaßen milder Witterung noch im Spätherbst Blätter treiben. Sie blühen im Frühjahr je nach Witterung, wobei Sonnenschein eine Hauptrolle spielt, einige Wochen früher als diejenigen im Freien.

Des Weiteren ist bei den in Mistbeete gepflanzten Iris zu beachten, daß bei eintretendem Frostwetter der Kasten gedeckt werden muß, es kann dies mit Strohdecken und Brettern geschehen, ist der Frost aber stark und länger anhaltend, so leistet eine aufgebrachte Laubdecke bessere Dienste. Bei gelindem Wetter müssen die Fenster während einiger Stunden am Tage entweder ganz abgehoben werden oder es muß genügend sonst gelüftet werden durch hochstellen der Fenster. Es hat dies den Zweck, die angetriebenen Pflanzen vor Fäulnis und Verweichlichung zu schützen. Außer einem etwaigen Angießen direkt nach der Pflanzung ist ein weiteres Begießen während der Wintermonate selten erforderlich, hingegen kann dies im Frühjahr bei sonnigem Wetter öfters notwendig werden.

Es würde zu weit führen, die einzelnen Sorten der *Iris anglica* und *I. hispanica* Klasse hier besonders aufzuzählen und näher zu beschreiben, da sie sehr zahlreich sind. Es sind hierbei alle Farben und Schattierungen vertreten, doch die feinsten darunter sind entschieden die blauen Sorten. Ganz besonders gut zum Treiben eignet sich, wie in Nr. 6 dieser Zeitschrift bereits angegeben, die *I. reticulata* mit ihren dunkelviolettblauen und mit gelber Mitte gezierten Blumen.

Obwohl die Iris aus zweiter Kulturgruppe sich auch als gut für Schnittzwecke eignen, wegen ihren hohen Blütenstielen und lebhaften Farben, so sind dieselben allgemein weniger bekannt als diejenigen Arten aus erster und dritter Kulturgruppe. Wohl nur deshalb, weil sie in Bezug auf Bodenbeschaffenheit, geeigneten Standort und Feuchtigkeit anspruchsvoller sind als jene. Man trifft sie hauptsächlich in Privatgärten und öffentlichen Anlagen an, wo sie auch in den meisten Fällen einen geeigneten Standort haben. Da wir in den in dritter Kulturgruppe aufgezählten Arten hinreichend große Auswahl in Schnittsorten haben, so will ich hier nur bei den japanischen Iris, der *Iris Kaempferi*, etwas länger verweilen, weil diese Art wohl eine der schönsten und größten Blumen bringt.

In Japan selbst ist sie in fast allen Hausgärten anzutreffen. In Deutschland und Europa hingegen sieht man diese Art selten oder doch nur wenig. Der Grund hierfür liegt in dem bei uns für diese Art ungünstigen Klima. Die japanische Schwertlilie liebt keine rauhen und trockenen Winde und verträgt Kälte nicht gut. Eine feuchte und warme Luft mit viel Licht und Sonne sagt ihr am meisten zu. Kann man ihr einen derartigen Standort geben, so kommt sie auch bei uns gut fort und blüht auch bei uns. Wo diese Voraussetzungen aber fehlen, wächst sie langsam und schlecht und blüht nur ausnahmsweise mal in besonders feuchten und warmen Sommern. Wer deshalb Freude an dieser besonders schönen Art haben will, muß ihr unbedingt einen ihren Lebensbedingungen zusagenden Platz geben können. Ein Begießen mit kaltem und hartem Leitungswasser verträgt sie nicht. Ihr Standort soll so feucht sein, daß selbst in trockenem Sommer genügend Bodenfeuchtigkeit vorhanden ist. Muß sie trotzdem bewässert werden, so soll es nur mit weichem und abgestandenem Wasser geschehen. Ich selbst habe vor dem Weltkrieg Pflanzen dieser Art, welche direkt aus Japan angekommen waren, weiter in Kultur gehabt und jedes Jahr davon schöne Blumen erzielt und zwar auch im Freien. Hingegen habe ich auch schon Pflanzen dieser Art angetroffen, welche kaum eine richtige Blattentwicklung zeigten, viel weniger eine Blüte hervorzubringen im Stande gewesen wären, eine Folge von unsachgemäßer Behandlung und Standort. G. Kilgus, Braunfels. (Fortsetzung folgt).

Polyantha „Siegesperle“ als Treibrose.

Über *Siegesperle* als Gruppen- und Binderose ist schon mehrfach lobend geschrieben worden. Und das mit Recht. Denn sie ist wohl eine der schönsten weißen, vor allem niedrigbleibenden Polyanthen. Im vorigen Jahr waren *Siegesperle* und *Freudenfeuer* als Winterveredlungen bei uns im Kasten ausgepflanzt, und unermüdlich bis in den November hinein (ich hatte den Kasten erhöht und mit Fenstern gedeckt) brachten beide immer neue Blütendolden von zehn bis sechzehn Blumen. Wir konnten nicht soviel Blumen schaffen, als angefordert wurden. Vor allem von *Siegesperle*, die zur Brautbinderei wie geschaffen ist.

Ende Januar stellte ich mehrere Töpfe *Siegesperle* neben anderen Rosen zum Treiben auf und trotz unregelmäßiger Wärme und wenig Pflege waren die ersten Blumen am 8. März voll erblüht. Ein glänzender Beweis ihrer leichten Treibfähigkeit. Sie brachte Stiele mit sechs bis acht Knospen, stand schön aufrecht und war gesund. Die Farbe war ein sehr schönes, warmes Weiß mit gelblichem Anfluge, die goldgelben Staubfäden stachen recht gefällig ab. Es wäre zu wünschen, wenn die augenblickliche Kohlennot behoben ist, *Siegesperle* in erster Linie auch als Treibrose zu verwenden, denn sie macht ihrem Namen alle Ehre. Erich Reinhardt, Arnstadt.

Preisbildung für Obst und Gemüse 1923.

II.*)

Aus der Not der Erwerbsgärtnerei sind verschiedene Vorschläge hervorgegangen, um für gärtnerische Produkte angemessene Preise bezahlt zu bekommen. Die bedeutendste Arbeit hierin ist im Verbande deutscher Gartenbaubetriebe erschienen, wo in ausführlicher Weise die Gestehungskosten errechnet werden, um so eine Teuerungszahl zu erhalten, mit der die Vorkriegspreise zu vervielfältigen sind für den heutigen Wert der Ware. In ähnlicher Weise sind von anderen Berufen auch Teuerungszahlen errechnet, die je nach der Entwertung der Mark veröffentlicht werden. Viele Berufe sind einfach dazu übergegangen, ihre Ware nach dem Roggenpreis zu berechnen. Der Roggenhandel ist heute zu einer wilden Spekulation, zu einem Glücksspiel geworden und sollte schon aus diesem Grunde als Norm für jede Berechnung im allgemeinen Wirtschaftsleben ausgeschaltet sein.

Für den Obst- und Gemüsezüchter, der auch künftig immer noch mit der Marktpolizei und den Wuchergerichten rechnen muß, kommt es darauf an, der Polizei und der Allgemeinheit gegenüber jederzeit so gesichert bei seiner Berufsausübung dazustehen, daß ihn kein Vorwurf des Wuchers treffen kann.

*) I. Siehe Nr 8

Diese Möglichkeit ist gegeben. 1. Durch den Nachweis der Indexziffer des Statistischen Reichsamtes für die Lebenshaltungskosten. 2. Durch einen einwandfreien Nachweis der Vorkriegspreise. Kein Mensch, auch kein Richter kann mit Recht den Vorwurf des Wuchers erheben, wenn ich nur einen solchen Preis für meine Ware fordere, der nach den Zahlen des Statistischen Reichsamtes nur zum Lebensunterhalt — mindestnötig ist, eine Preiserhöhung, wie sie jeder Arbeiter für seine Tätigkeit in der Regel erhält. Das letztere ist allerdings ein wunder Punkt, der aus Kurzsichtigkeit leider oft übersehen wird. Gewiß fehlt heute vielfach das Betriebskapital, um die Löhne zu bezahlen, aber die Löhne müssen entsprechend anderer Berufe bezahlt werden. Wir müssen durch entsprechende Arbeitseinteilung die Arbeitskräfte so ausnutzen, daß wir bestehen können.

Der einwandfreie Nachweis der Vorkriegspreise geschieht am einfachsten durch die Marktpreisveröffentlichungen aus den Jahren 1910 — 1914 und durch Preislisten aus diesen Jahren. Als die erschöpfendste Preisliste erwähne ich den Katalog von Haage & Schmidt, Erfurt. Ein weiterer Schutz für den Obst- und Gemüsezüchter wäre die Anerkennung und Veröffentlichung der Vorkriegspreise seitens der Landwirtschafts- und Handelskammer.

Nachstehend sind Preise aufgeführt, die als Mindestpreise gärtnerischer Produkte vorläufig gelten müssen. Die Vorkriegspreise sind, mit kleinen Ausnahmen, innerhalb Deutschlands ohne großen Unterschied und können fast allgemein als Norm angesehen werden.

a) Obst.

Grundlage ist: Die Preisfestsetzungen 1913/14 zwischen Züchtern und Vertretern der Landwirtschaftskammern, Landesobstverbänden, Konservenfabriken, Obstgroßhandel, unter besonderer Bezugnahme der Versammlung am 15. April 1914 in Eisenach. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beträgt für den Monat Februar 1923: 2643. Es soll angenommen werden, daß ein langsames Fallen aller Preise einsetzt, sodaß bis zur Ernte die Reichsindexziffer 2000 beträgt. (Es kann, wegen der unsicheren Wirtschaftslage in Deutschland für Obst heute nur eine Norm aufgestellt werden, die als Anhalt zur Zeit der Ernte dient).

In nachstehender Aufstellung bedeutet die erste Ziffer den Mindestpreis für je 50 *kg*. Die zweite Ziffer bedeutet Mindestpreis × 2000 (Reichsindexziffer) je 50 *kg* bezw. Grundzahl × 2500.

	ℳ	ℳ
Rote Johannisbeeren	15	30000
Weiße „	18	36000
Schwarze „	25	50000
Stachelbeeren, grüne	12	24000
„ reife	10	20000
„ zum Rohgenuß in 5-*kg*-Korbpackung	20	40000
Gartenhimbeeren	30	60000
Erdbeeren, Faßware	25	50000
„ Tafelware in Körben	30	60000
Gartenbrombeeren	40	80000
Schattenmorellen	25	50000
Ostheimerweichsel	23	46000
Preßkirschen	18	36000
Frühzwetschen, sortiert und gepflückt	10	20000
„ unsortiert	7	14000
Spätzwetschen, sortiert	5	10000
„ unsortiert	4	8000
Schüttelware, waggonweise	3	6000
Brennzwetschen	2,50	5000
Mirabellen	15	30000
Reineclauden	12	24000

Nach den Marktberichten sind diese Preise durchschnittlich um 20% höher gewesen.

Januar—März.		
Äpfel, I. Sorte	20	40000
„ II. Sorte	10	20000
Birnen I. Sorte	20	40000
Kochbirnen	8	16000
April—Mai.		
Äpfel, deutsche	25	50000
„ amerikanische	15—50	
„ australische	8—20	
Birnen	25	50000
Kochbirnen	10	20000
Juli—Dezember.		
Äpfel I. Sorte	20	40000
„ II. Sorte	10	20000
„ III. Sorte und Kochäpfel	6	12000
Birnen I. Sorte	20	40000
„ II. Sorte	12	24000
„ III. Sorte und Kochbirnen	6	12000
Süßkirschen	8	16000

Die Preise für Süßkirschen waren innerhalb Deutschlands stets sehr verschieden.

b) Gemüse.

Zusammengestellt nach den Vorkriegspreisfestsetzungen des Verbandes deutscher Gemüsezüchter im Verein mit der Konserven-Industrie, den Mitteilungen Erfurter Gemüsegärtner, den Marktberichten 1913—14 und der Zusammenstellung des Landesverbandes Sachsen im V. D. G.

		ℳ	ℳ
Spargel, I. Sorte		54	108000
„ II. „		41	82000
„ III. „		25	50000
„ unsortiert vom Felde		34	68000
Erbsen, gereisert		9	18000
„ ungereisert		6	12000
Bohnen mit Fäden		5	10000
„ ohne „		6	12000
Stangenbohnen		7,50	15000
Kohlrabi I.		4	8000
„ II.		2	4000
Karotten, Pariser		6	12000
„ Nantaiser mit Kraut		1,20	2400
Möhren, späte		2	4000
Spinat		4	8000
Früh-, Weiß-, Rotkohl und Wirsing		8	16000
Herbst-Weißkohl		0,90	1800
„ -Rotkohl und Wirsing		1,30	2600
Grünkohl		1,80	3600
Rosenkohl		11	22000
Blumenkohl		20	40000
Rhabarber		5	10000
Meerrettich		9	18000
Sellerie		3,50	7000
„ überwintert		20	40000
Rote Rüben, überwintert		10	20000
Gurken	Schock	2	4000
Tomaten, im Sommer		7	14000
„ von Mitte Oktober		15	30000
Zwiebel		5	10000
„ , im Winter		10	20000
Salat, im Sommer		3	6000
„ , im Herbst		4	8000
Radies	100 Bünde	2.50	5000
Kürbis		5	10000
Unter Glas gezogenes Gemüse:			
Salatköpfe	Schock	4	8000
Radies	Schock Bünde	2.50	5000
Rettich	100 Stück	3 50	7000
Gurken	100 „	25	50000
Blumenkohl	100 „	40	80000
Kohlrabi	100 „	15	30000
Karotten	100 Bund zu 7 „	8	16000
Tomaten		20	40000

Die Preise für überwintertes Gemüse sind nur vereinzelt berücksichtigt. Es müßten zum Beispiel im März 1923 kosten, bei Anwendung der Teuerungszahl 2500 je 50 *kg* Sellerie 50000 Mark. Tatsächlich sind in Berlin im Großhandel gezahlt Anfang März für 50 *kg* Sellerie 6000 M. Angenommen, der Züchter erhält netto für seine Ware 5000 M., so sind 17 Zentner Sellerie nötig, um 1 Zentner Stickstoffdünger zu kaufen, während vor dem Kriege nur $^3/_4$ Zentner Sellerie nötig waren. Krasser kann die unsinnige Preisbildung für Gemüse nicht dargelegt werden.

		ℳ	ℳ
März—April.			
Überwinterte Pflanzen (das 2500 fache):			
Blumenkohl	100 Stück	2	5000
Spitzkohl	100 „	1	2500
Salat	100 „	0,40	1000
Im Frühbeet gezogen:			
Blumenkohl	100 „	1	2500
Rot-, Weißkohl, Wirsing, Sellerie, Porree	je 100 „	0.40	1000
Sellerie, verstopft	100 „	0 75	1875
Kohlrabi und Salat	100 „	0 30	750
Zwiebel	100 „	0 50	1250
Tomaten, verstopft	1 „	0.15	375
„ in Töpfen	1 „	0 20	500
Gurken und Kürbis in Töpfen	1 „	0.15	375
Freilandpflanzen.			
Blumenkohl	100 „	0.50	1250
Alle sonstigen Kohlsorten	100 „	0.20	500
Salat	100 „	0.15	375
Zwiebel und Porree	100 „	0.30	750

Es wird hoffentlich gelingen, zu einem gleichbleibenden Werte der Mark zu gelangen. Regierungsseitig ist erklärt worden, daß zunächst der Wert des Dollars auf 16000 Mark soll herabgedrückt werden; dann dürfte die Teuerungszahl 2000 bis 2500 längere Zeit bestehen bleiben.

Ein weiterer Rückgang der Preise ist erst dann zu erwarten, wenn die Eisenbahntarife ermäßigt werden.

M. Tessenow, Gärtnereibesitzer, Retschow.

Ausnahmetarif für Baumschulerzeugnisse.

Der Bund deutscher Baumschulbesitzer teilt mit: Mit Gültigkeit ab 22. März dieses Jahres ist ein Ausnahmetarif für verschiedene wichtige Baumschulerzeugnisse, gültig bis 15. Mai, genehmigt worden. Es ist zu erwarten, daß durch diese Tarifvergünstigung der unter der derzeitigen Tariflage schwer leidende Versand von Baumschulerzeugnissen eine ihm ebenso notwendige, wie im Allgemeininteresse begrüßenswerte Belebung erfährt.

Ein Warnruf an das Berufsgewissen.

Vom Jahre 1890 an lebte ich in Rußland. Von 1896 an war ich selbständig in der Stadt Mohilew, Gouv a. Dnjepr. Ich beschäftigte je nach der Zeit 20 — 25 — 30 Personen und 3—4 Pferde. Mein Betrieb war besonders eine Cyclamen-Spezialkultur zum Versande im großen. Ich hatte im Herbste etwa 1000 Fenster damit besetzt. Außerdem hatte ich Baumschule, Samenhandel und Topfpflanzenkulturen für Platzgeschäft.

Durch diese in der ganzen Welt verbreitete Zeitschrift hielt ich mich dauernd unterrichtet über alles Neue und Fortschrittliche im Beruf und nahm an den großwirtschaftlichen Weltereignissen des Faches regsten Anteil. Noch im Mai 1914 war ich mit vielen Herren aus Deutschland als Preisrichter auf der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Petersburg tätig. In der gesamten russischen Gärtnerwelt hatte ich einen guten Namen und erfreute ich mich an meinem Standorte, bei den dortigen Fachleuten sowie überhaupt bei hoch und niedrig eines sehr guten Rufes. Mein Geschäft war musterhaft gebaut und eingerichtet. Es staunten im Jahre 1918 die deutschen Offiziere und Leute, als sie hier solch eine Gärtnerei vorfanden, der man es noch ansah, was sie war, trotzdem das Geschäft und die Wohnhäuser drei Jahre vom russischen Generalstab belegt waren, während ich mich mit Familie in Gefangenschaft in Sibirien befand.

Von Sibirien kam ich im Juli 1918 nach sechswöchentlicher Fluchtreise zurück und fand die Stadt Mohilew als letzte Etappe bis an den Dnjepr von deutschen Truppen besetzt. Als diese zurückgezogen wurden, mußte ich, vor den Bolschewiki flüchtend, zum zweiten Male mein Eigentum verlassen.

Im deutschen Vaterlande, mit dem mich rege geschäftliche Verbindungen und persönliche Beziehungen verknüpften, habe ich dann als Fachmann in meinem Berufe eine Enttäuschung nach der anderen erleben müssen und muß nur bedauern, daß ich meinem Berufe solange treu geblieben bin. Es fehlt dem Gärtnerberufe hier in Deutschland in den meisten Fällen der Blick für das Großzügige. Viele der Herren Gärtnereibesitzer drücken durch ihre kurzsichtige Handlungsweise den Beruf tief herunter. Verlangt wird viel, aber gegenleisten will man wenig. Statt daß diese Herren beizeiten sich daran gemacht hätten, in ihren Betrieben richtiger zu kalkulieren, zusammenzuhalten und Preise zu nehmen, bei denen sie bestehen können, suchen viele das Allheilmittel in recht niedrigen Löhnen. Das hat zur Folge, daß viele und nicht die schlechtesten Mitarbeiter solcher Geschäfte dem Berufe untreu werden müssen. Papiergeld wird gespart, und aus Mangel an Heizmaterial müssen die Pflanzen zugrunde gehen.

Wir haben hier zum Beispiel 23 Stück größere und kleinere Gewächshäuser, die waren im Oktober und November noch übervoll mit sehr guter Handelsware in Cyclamen, *Primula obconica*, Farne, Asparagus, *Primula chinensis*, Chrysanthemen, Nelken usw. Durch Nichtbeschaffen von Heizmaterial gingen mit geringer Ausnahme diese riesigen Vorräte zugrunde, dazu noch 200 Fenster in Kästen stehende Ware, die zum Nachfüllen bestimmt war. Für das kaufende Publikum ist kaum ein schön zu nennender Topf zu haben, aber Geld soll doch eingehen. Natürlich kauft das Publikum einen miserabel und armselig aussehenden, kärglich blühenden Topf nicht so flott, als wenn das Cyclamen 10—15 Blüten hat, oder wenn bei einer Obconica-Primel wohl Knospen, aber fast keine Blüten zu sehen sind. Eine vollblühende gesunde Pflanze reizt den Käufer doch eher zum Kaufen, er legt für eine solche auch lieber etwas mehr an als für einen kümmerlich aussehenden Topf.

Wenn ich nun als alter Geschäftskenner zusehen muß, daß ein Asterntopf fast so verkauft wird wie eine schöne Nephrolepis-Pflanze oder ein sonstiger Farn wie Andiantum, Pteris oder Asparagus usw., dann frage ich mich: wie rechnet man hier! Ein großer Teil der Herren Gärtnereibesitzer versteht überhaupt nicht zu rechnen. Es fehlt jedes kaufmännische Verständnis. Als Geschäftsmann muß man hier von einem förmlichen Verdummen gewisser Kreise der deutschen Handelsgärtner sprechen. Weiter und weiter wird geschleudert! Was nutzt alle Verbandsmoral, wenn man als Geschäftsmann so unfähig ist, den Dingen tatlos ihren Lauf und den eigenen Betrieb verlottern zu lassen! Im Jahre 1921 gingen hier im Geschäfte durch nicht rechtzeitiges Beschaffen von Deckmaterial riesige Mengen Pflanzen zugrunde. Und der Geschäftsinhaber zählte dabei noch zu den führenden Größen der Gärtnerwelt! Der Mann hat sich trotz aller Mahnungen im Sommer nicht ein Pfund Kitt an Vorrat beschafft! Und obwohl er sehr große Mengen an Blumendraht benötigt, kauft er denselben 2—3 Kiloweise, statt zur richtigen Zeit 10—15 Zentner Kitt und 40—50 Zentner Draht zu besorgen.

Ich könnte noch unendlich viel solcher Erlebnisse erzählen. Unglaubliche Zumutungen werden an einen Obergärtner als Betriebsleiter gestellt. Darüber wäre ein eigenes Kapitel nötig. Ich komme darauf noch besonders zurück. Heute nur ein Warnruf an das Berufsgewissen! Das klägliche Gehalt reicht nicht dazu, sich einen Stiefel flicken zu lassen oder einen Schurz zu beschaffen, auch wenn man sich noch so sehr einschränkt. Ein Maurerlehrling, ein Kontordiener (Ausläufer) verdient mehr als ein Obergärtner mit reichen Kenntnissen und praktischen Erfahrungen. Da kann man Gott weiß was leisten, das ist alles vollständig wertlos. Es wird verlangt, der Obergärtner darf wohl mehr sorgen, mehr leisten, mehr verantworten; kommt man aber auf die Geldfrage, dann finden es die einsichtslosen unter den Herren Gärtnereibesitzern für eigentümlich, daß man als Obergärtner wenigstens auch so viel Geld haben will und muß, daß man überhaupt leben kann. Von Idealismus können wir nun einmal nicht leben, noch dazu in einer Zeit, die wie diese so grauenhaft habgierig ist, daß es zum Himmel stinkt.

Im Sommer 1919 habe ich als Obergärtner zur Aufrechterhaltung der lebensnotwendigsten Arbeiten des Betriebes einer großen Firma bei einem Streike die Pferde (6 Stück) 5 bis 6 Tage gefüttert, also am Leben erhalten. Nach dem Streike bekamen alle Leute 25 Prozent Zuschlag, ich nicht, so daß die jüngsten Gehilfen von 17 Jahren mir gleichgestellt waren. Man ist verheiratet, Ziehen kostet Geld, und so soll man so was verschlucken. In einer großen Rosenschule kam eines Tages mein dortiger Chef ins Gewächshaus, als ich gerade mit Rosenbefruchtungen beschäftigt war und sagte lachend: „Herr Binder, jetzt sind Sie derjenige, der im Geschäfte die kleinste Gage bekommt! Burschen mit 16½ Jahren bekommen mehr!“ Man hat Familie, das Ziehen kostet viel Geld, und Wohnungen sind bitter schwer zu beschaffen. Trotzdem bin ich beide Mal gezogen. Zum dritten Mal bin ich jetzt in solch einer Lage und sehe mich gezwungen, in alten Tagen noch umzusatteln, nachdem ich 42 Jahre im Berufe stehe, mit Leib und Seele Gärtner bin, leider dabei hungern und trotz aller Arbeit und bescheidensten Lebensansprüchen meine letzte Barschaft, Monat für Monat zusetzend, verlieren mußte.

Der dies schreibt, ist kein Spartakist und kein Kommunist, sondern ein Mann, der durch ein hartes Geschick der Kriegswirren seinen durch unermüdliche Arbeit erworbenen Besitz verlassen mußte, ein ehemals angesehener selbständiger Gärtner, der von sich nicht nur behauptet, sondern der es bewiesen hat, daß er als Fachmann was kann. Zehn Jahre lang habe ich Cyclamen an den ehemals russischen Kaiserhof geliefert. Schlank weg ging meine Ware stets nach St. Petersburg, Moskau, Kiew, Jekaterinoslaw, Jekaterinodar, Orenburg, ja bis nach Turkestan. Ich mache meinem Herzen nicht mehr deshalb Luft, weil ich für mich noch Vorteile von einem solchen Warnruf erhoffe. Vielmehr glaube ich, im allgemeinen Interesse der deutschen Gärtnereibesitzer zu handeln, wenn ich hier einmal eine freie Meinung unerschrocken ausspreche. Als ehemaliger Handelsgärtner weiß ich genau, wo uns der Schuh drückt. Auch kennt keiner die allgemeinen Mißverhältnisse und das Darniederliegen des Geschäfts eines großen Teils der Gärtnereibetriebe besser als ich. Nur davor möchte ich warnen, zu glauben, an den schlechten Allgemeinverhältnissen des Berufs dadurch etwas bessern zu können, wenn man unklug und rücksichtslos bleibt, den besten Mitarbeitern den Beruf so verleiden, daß sie umsatteln müssen.

Jos. Binder.

PERSONALNACHRICHTEN

Kommerzienrat John Benary, Seniorchef der weltbekannten Gärtnereifirma Ernst Benary, Erfurt, feierte am 23. März seinen siebzigsten Geburtstag. Die kaufmännischen Fähigkeiten des Jubilars haben nicht zum wenigsten zu der Entwicklung dieses gärtnerischen Weltgeschäfts beigetragen. Außer seinem erfolggekrönten beruflichen und geschäftlichen Schaffen war der Jubilar bis zum Jahre 1919 auch im Gemeindedienst der Erfurter Bürgerschaft als Stadtverordneter jahrzehntelang rastlos tätig.

Obergärtner Albert Robst, seit mehr als 60 Jahren bei der Firma Ernst Benary, Erfurt, tätig, konnte kürzlich bei guter körperlicher und geistiger Frische das seltene Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Bei Gelegenheit verflossener Berufsgedenktage des Jubilars ist zu wiederholten Malen an dieser Stelle in eingehender Würdigung seiner gedacht worden.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Verkäufe u. Verpachtungen

Briefe,

die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt.
Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

---

4 Gewächshäuser

sofort auf Abbruch zu kaufen gesucht. Angebote unter **D. G. 450** an **Rudolf Mosse, Dresden.** [3015/8

Gesucht!

2 bis 4 Ananas-Fruchtpflanzen in Töpfen durchgetrieben. Angebote erbittet Fr. Schubert, Obergärtner, Plaue bei Flöha in Sa. [367/9

Kaufe Palmen

sowie Leitungsrohre.

Preisangeb. an **E. Girndt, Lübeck,** Katharinenstr. 35. [4013/9

---

15 Stück gußeiserne Sheddachfenster,

240×0,85 geeignet zu Treibhaus od. Fabrikbau, davon 22 qm verglast, hat preisw. abzugeb. Albert Göpel, Laucha bei Waltershausen, Thür. [384

---

75 Tausend Mark

zahle ich für

Mauserpistolen 7,63

1000 mtr. Vis. mit Anschl.-Kasten. Ferner kaufe ich **Jagdgewehre, Munition, Prismen- u. 08-Gläser.**
Anfrage lohnt sich. **Nachnahme gestatt.**
A. Czieselsky, Breslau, Zietenstr. 18, Kolonialw.- u. Waffenhandl. Tel. O. 9048 [4012

Fa. C. Voigt
Uetersen-M. i. Holst.

Rosen

Vorrat 150000 Stück

in nur prima I. und II. Qualität in folgenden Sorten: A. Colomb, Arabella, Adm. Ward, A. H. Grey, A. Koschel, Agleia, A. Kärger, A. Müller, B Siebrecht, B. Bonstetten, Blanche Moreau, Br. Queen, B. Christen, C. Christy, Cleveland, Constance, C. Brunner, Cr. Rambler, Christata, D. Hole, D. Perkins, E. Fürst, E. de France, Fri densrose, Fr. I. Münch, Druschki, Fisher, Freiburg II, Franc. Krüger, Florence, Farbenkönigin, Gr. a. Aachen, George Jus, Janssen, Jacqueminot, Arthur, Gr. a. Teplitz, G. Dickson, G. C. Waud, H. Dickson, H. E. Richardson, Hadleyrose, H. Kirk, Flower of Fairfield, Janet, Jessie Mock, J. Sebus, Kaiserin, Zeimet, La Tosca, L. Carle, Ltn. Chauré, L. C. Breslau, L. Greenhall, La Progreß, Lady Hillingdon, L. Asthown, Leuchtfeuer, Arends, Ravary, Laing Shawyer, Russell, Margaret Dickson, Hamill, de Luze, M. Soupert, A. Ward, M. Joob, v. Verdier, M. Baumann, Luxemburg, Herriot, Testout, T. H. Hillas, L. Pain, Chateney, S. Weber, J. Grolez, Magna Charta, Melody, O. Hesse, Ophelia, Luizet, A Carnegie, Cutbush, Oberhofg. Kalb, Orleansrose, P. d. Jardins, Rochemoure, Pr. de Béarn, Bulgarie, Red Letter Day, Red Star, Rayon d'or, Radiance, R. Bädecker, Red Cross, Sachsengruß, Sunburst, Trier, Thalia, Brunner, Veilchenblau, Y. Rabier, W. Queen.

Dahlien

in neuesten und neueren Sorten. — Nur prima gesunde Knollen. Sortenliste zu Diensten.

Wildlinge- Heckenpflanzen [299 a/9

in streng reell sortierter, gesunder Ware und folgenden Vorräten: 500000 Rosa canina Sämlinge 2/3 mm, 100000 Apfelwildl, 40000 Birnenwildlinge, 50000 St. Julien, 100000 Mahaleb, 100000 Süß-, Sauer- und Vogelkirschen, 40000 Doucin. — 50000 Syringa vulg., 40000 Mahonienbüsche, 100000 Mahonien 3 und 4 jähr., 50000 Liguster vulg. 50/80 cm 2 j. v. Liguster ovalifol., 60000 Weißdorn, 1, 2 und 3 jähr. — 30000 Johannisbeeren, 10000 Stachelbeeren. Ferner: Buschobst, Laubenlinden, Ziersträucher.

Verlangen Sie mein äußerstes Räumungs-Angebot.

Leucanthemum nipponicum

rentabelste, leicht zu kultivierende Massen-Schnittblume für Dezember-Januar bei wenig Heizwärme. (Siehe Artikel in Nr. 2 d. Zeitschr.) Junge, gut bewurzelte Pflanzen, ab Ende April lieferbar, Preise innerhalb Deutschlands
100 Stück 3000 Mark
50 „ 1600 Mark
25 „ 825 Mark
nur gegen Voreinsend. des Betrages und nicht unter **25 Stück abgebbar.**
Heinrich Hahn, Gartenbaubetrieb, Hagen in Westfal., Parkstraße.
Preise fürs Ausland auf Anfrage. Für Holland sind die Pflanzen nur durch Herrn W. Lodder, Handelsgärtn., Gelria-Heer bei Nymegen, und für Dänemark nur durch Herrn Niels Hansen, Handelsgärtner, Markbogper Harlov zu beziehen. [376/9

Chrysanthemen.

Katalog zu Diensten.

Lorenz & Co.

Wildpark-Sanssouci, ehem. Hofgärtnerei des Kaisers. [0636/14

Samen von

Primula obconica

Sommerblumen, Stauden.
Preisliste auf Anfrage.

Georg Arends,
Ronsdorf, Rhld. [173/4

Wo sind Kakaopflanzen zu bekommen?

Angeb. m. Preis a. J. Koch, Leipzig-Go., Menckestr. 37. [323/8

Gewächshäuser
Heizungsanlagen mit Höntschkessel
liefern **HÖNTSCH & Co.**
Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau
Dresden-Niedersedlitz 38.

Johns Gießkannen „JAJAG"

mit oder ohne Filter in bekannter **erstklassiger Ausführung** in jeder gewünschten Größe u. Anzahl **sofort ab Lager lieferbar.**

Verlangen Sie sofort Spezial-Angebot Gießk. 192

J. A. JOHN, Akt.-Ges. Erfurt-Ilversgehofen.

Leipziger Frühjahrsmesse: (Ausstellungsgelände) Halle IV, Stand 1a. [0315/4

ELOSAL

glänzend begutachtetes Mittel gegen **Mehltau** auf Rosen, Stachelbeeren, Obstpflanzungen usw.

TILLANTIN

vorzüglich bewährtes Mittel zum Beizen des **Saatgutes** und des **Gemüsesamens.** — — —

NOSPERAL

das beste u. billigste Mittel gegen **Peronospora.**

Auskünfte, Prospekte, Gutachten jederzeit kostenlos durch die alleinigen Hersteller:

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning,
Höchst am Main
Abteilung für Schädlings-Bekämpfungsmittel. [0656/5

Gartenschläuche,

12000 Meter in allen Längen u. Dimensionen unterstellt dem Verkauf [256/6

J. Ehrlich, München I.

Pflaumen- u. Obstkörbe

und andere aus Span und Holzstoff. Preisliste frei. **Wirth, Hinteruhlmannsdorf b. Ziegelheim i. Sa.** [0645

Mehr Eier-

weniger Futterkosten durch unsere Knochenmühlen. Zerlegb. Ställe, alle Geräte u. Maschinen. Preisl. fr. Geflügelhof i. Mergentheim 278 [4010/7

Strickwolle,

Strümpfe, Trikotwäsche liefert, Proben für 50 ℳ frei, **Erfurter Garnfabrik,** Hoflieferant in Erfurt W 313. [0363/1

Ustin

zur Bekämpfung der **Blutlaus**

BAYER

Kann in verdünntem Zustande sowohl gepinselt als auch verspritzt werden.

VENETAN gegen **Blattläuse.**

SOLBAR gegen Mehltau, Fusicladium, Stachelbeerraupen usw.

Uspulun-Saatbeize

Caporit zur Haus- u. Stalldesinfektion
Certan gegen Vieh-Ungeziefer
Sokial-Weizen gegen Hausmäuse
Sokial-Kuchen gegen Wühlmäuse

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Samenhandlungen usw.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen bei Köln am Rhein. [0649

Empfehlenswerte Werke:

Anleitung zur Obstkultur. Ein Leitfaden bei Vorträgen über Obstbau an Seminarien, pomologischen und Gartenbau-Instituten, landwirtschaftlichen Lehranstalten und Fortbildungsschulen, wie auch zum Selbstunterricht. Von Dr. Ed. Lucas. Dreizehnte Auflage. Bearbeitet von Fr. Lucas. Mit 4 lithographierten Tafeln und 38 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis gebunden **1,80 Mark.**

Obstbaukunde. Der moderne Obstbau auf natürlicher und künstlicher Grundlage in Wort und Bild dargestellt für Jedermann. Von Nicolas Gaucher, weil. Garteninspektor in Stuttgart. Zweite Auflage, bearbeitet und erweitert von Max Hesdörffer. Mit 211 Originalholzschnitten. Preis gebunden **4,50 Mark.**

Der Gemüsebau. Anleitung zum Gebrauche an Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Von B. von Uslar. Sechste Auflage, neubearbeitet von R. Koch, königl. Amtsrat. Preis gebunden **3,80 Mark.**

Gartenkulturen, die Geld einbringen. Einrichtung, Betrieb und Gewinnberechnungen für einträgliche Kultur aller Arten Obst und Gemüse, ferner Maiblumen, Schnittblumen, Arzneikräuter, Korbweiden, Frühkartoffeln usw. Von Johannes Böttner. Sechste Auflage. Mit 152 Abbildungen im Text. Preis elegant gebunden **8,00 Mark.**

Die Freilandzucht des Pfirsichbusches im deutschen Klima. Eine neue Erwerbsquelle für Gartenbesitzer und Landwirte, sowie eine Quelle erhöhter Gartenfreude für Liebhaber. Von Professor Dr. Felix Rudolph. Zweite Auflage. Mit 37 Abbildungen im Text. Preis **1,60 Mark.**

Des Gärtners Schriftverkehr. Ein Handbuch für die im Gärtnereibetrieb vorkommenden schriftlichen Arbeiten nebst einer Anleitung zu einer einfachen Buchführung. Von Julius Herter, Oberlehrer an der königl. Ackerbauschule und Lehrer an der königl. Gartenbauschule in Hohenheim. Preis karton. **1,20 Mark.**

Rechenbuch für Gärtner-Lehranstalten, Gartenbau- und Fachfortbildungsschulen der Gärtner, sowie zum Selbstunterricht. Von Rudolf Milbrod, Lehrer an der Landwirtschaftlichen und Gärtner-Lehranstalt Oranienburg-Berlin. Preis kartoniert **1,20 Mark.**

Wie bewirbt man sich um offene Stellen geschickt und Erfolg versprechend? Ein Handbuch für Stellungsuchende eines jeden Berufes. Von Wilhelm Trempenau. Siebzehnte Auflage. Preis kartoniert **1,20 Mark.**

Anleitung für die Wert- und Rentabilitätsberechnung der Obstkulturen auf neuer Grundlage. Von Professor Dr. Christ und E. Junge. Dritte Auflage, neubearbeitet von E. Junge, Garten-Inspektor in Geisenheim. Preis kartoniert **4,20 Mark.**

Die angegebenen Preise sind Grundpreise und werden mit dem jeweiligen Umrechnungsschlüssel, der z. Zt. 2000 beträgt, multipliziert, um den Ladenpreis festzustellen.

Der Umrechnungsschlüssel beträgt ab 19. Februar **2000**

Hierzu kommen 20 % Sortimenter-Teuerungszuschlag.

Zu beziehen von:

Ludwig Möller, Buchhandlung für Gartenbau in Erfurt.

Porto und Verpackung zu den Selbstkosten. **Preise freibleibend.** Die Preisberechnung für das Ausland erfolgt nach der amtlichen Umrechnungstabelle des deutschen Buchhandels.

Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).

Specialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser.

Versandhäuser und Selbstkaufstellen zu mässigen Preisen

gegründet 1870. Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.

Neuester Erfolg: Gr. Silberne Staatsmedaille von Preußen Gartenbau-Ausstellung Altona 1914.

Schattendecke „Herkules" 143571, D. R. G. M. 156054, ist die beste und auf die Dauer billigste Schattenrolle. [0575/1

Gewächshäuser :: Heizungsanlagen

Frühbeetfenster

liefert **Gustav Röder, G. m. b. H., Langenhagen 17** vor Hannover.

0643/1

Bestelle in Eile, wer irgend kann!

Durch frühzeitige großzügige Abschlüsse biete, solange Vorrat reicht, weit unterm Dollarkurs von 20000.— freibleibend billigst an:

Amerika- und Genua-

nisch Bekleidung, welche sehr praktisch, riesig haltbar und elegant im Aussehen und daher für Sport, Jagd und Landwirtschaft mit Vorliebe gern gekauft wird. Amerik. Sportanzüge aus Ia geripptem Reitcord 160000.—, in Burschengrößen 130000.—, Cordsamtmanchester-Sportanzüge aus weltbekanntem Lindener u. Genua-Samtmanchester in braun, oliv, silber- u. mausgrau 200000.—, in Burschengrößen 170000.—, Sport-Sommeranzüge aus Ia Jagdschilf Jagdgräten od. meliertem Zwirnleinen, Joppe hochgeschlossen mit langer Hose 70000.—, in Burschengrößen 60000.—, Sommer-Waschblusen 30000.—, 36000.—, 40000.—, Arbeits Joppenanzüge Marke Herkules, bestehend aus Joppe in Litevkenform mit langer Hose 100000.—. Joppe extra 40000.—, Hose 35000.—, Reitstiefelhosen aus Lindener Cordmanchester 50000.—, aus amerikanisch. braunem Reitcord 46000.—, aus starkem Zwirncord, dunkel- od. hellbraun 40000.—, Kommistuchhosen in vorzügl. Verarbeitung aus besten Reichswarenstoffen, in schwarz 30000.—, 36000.—, in feldgrau 36000.—, 40000.—, starke Genuacord Samtmanchester, lange Arbeitshosen 50000.—, einfache starke Zwirnmanchester Arbeitshosen 36000.—, 40000.—, Arbeitshosen, sogen engl. Leder-Strapazierhosen, Marke Herkules 33000.—, Marke Rekord 30000.—, Arbeitspilothosen schwarz, kariert, braun od. gestreift, 27000.—, 30000.—, starke Arbeitszwirnstoffhosen, ebenfalls gestreift oder kariert 25000.—, starke Arbeitssommerhosen einfarbig, auch kariert, 20000.—, Inspektor-Reitstiefel 85000.—, Kav.-Reitstiefel 70000.—, Schaftstiefel 60000.—, Strapazier-Schnürschuhe 30000.—, Herren-Sportschnürschuhe, vorzügl. Straßenschuh 36000.—, starke Grubenschuhe 40000.—, Bergschuhe vorzügl. Qualitätsware 60000.—, Landmannswetterregenmäntel, sogen. schwarze Öltuchmäntel mit Kapuze, vorzügliche Arbeitsstrapazier-Regenmäntel 20000.—, Bettschlafdecken, halbwollene 10000.—, 12000.—, Ia weiße Bettschlafdecken 15000.—, tigerfarbige Bettschlafdecken, sehr gut als Bettsteppdecken und Tischdecken verwendbar. 18000.—.

Bei Bestellung Brustumfang, Bundweite, Schrittlänge angeben, bei Stiefel Militär- od. Zivilmaß, Umtausch nach Franko-Rücksendung in 10 Tagen anstandslos.

Koltermann, Versandhaus für Jagd-, Sport- u. Berufskleidung, Berlin-Lichtenberg G.-Ztg. 11, Möllendorfstraße 94, (Ins. A. 27)

Anmerk. Preise fest, solange Dollar nicht über 24000.— steigt. Versand per Postnachnahme zuzügl. für Porto und Versandspesen 5 Prozent (also fast portofrei). Bei Selbstabholung gewähre für Reisekosten 3 Prozent Rabatt. Es wird daher auch die allerweiteste Reise unbedingt lohnend sein. [0655 b.

Heizungsanlagen, Frühbeetfenster, Fensterrahmen, Glas, Kitt

Gewächshausbauten

liefern u. bitten um Offerteneinholung
Brüel & Co., K.-G.
Salzgitter a. H. [0647/1

OTTO MANN
Samenhandlung, Handelsgärtn.
Leipzig-Eutritzsch

Spezialgeschäft für Blumenzwiebeln, Knollen und Stauden, Freiland-Farne usw.

Preislist. st. auf Verlang. gern zu Dienst. [0642/1

Sie kaufen vorteilhaft ein, wenn Sie Ihren Bedarf in

Frühbeetfenster, Glas, Kitt, Gießkannen, Glaserdiamanten

und sonstigen gärtnerischen Bedarfsartikeln bei

Karl Schulze, Dresden-N. 22 D, Bürgerstr. 20

eindecken. Verlangen Sie Offerte. [0640

Neu! **Parco-Sparfenster.** Neu!
Ausführliche Broschüre senden auf Wunsch.

Zander Landregen „Zala". Ideale Großflächenberegnung.
General-Vertretung für Groß-Berlin, Prov. Brandenburg, Pommern.

Dachs Hack-, Häufel- u. Schwingpflug für Hand- u. Tierbetrieb erobert sich die Welt
Unentbehrlich für Gärtner, Siedler usw.
General-Vertretung für Groß-Berlin, Prov. Brandenburg, Pommern.

Holder Baumspritzen, Vertilgungsmittel. [0576

1. Geschäft: Berlin SW. 61 **Adolph Schmidt Nchf.** 2. Geschäft: Berlin N. 4
Gegründet 1865. Eigene Gärtn., Baumschul-, Stauden- u. Samenkultur.

Pflanzen-Wohl
Zur Vernichtung jeglicher Pflanzenschädlinge

Pflanzenwohl

Wirksamstes Mittel, daher preiswert.
sofort lieferbar als Spritz- u. Räucherlösung.
Näheres durch: [0646/1
Otto Beyrodt,
Berlin-Marienfelde.

Riesenblumige Primula obconica-Samen,

frischer Ernte, **Grandiflora:** Blutrot, Hambg. Rot u. Rosa, Lachsrosa je 1 g 2000 ℳ, ‰ Korn 800 ℳ, Blau reinweiß, rosa, leuchtendrot sowie gemischt je 1 g 1800 ℳ ‰ Korn 800 ℳ. **Gigantea, Neue Riesen:** Rosa Leuchtendrot, Purpur sowie gemischt je 1 g 2000 ℳ ‰ K. 800 ℳ. **Riesen-Chabaud-Nelken,** Prachtmischung je ‰ Korn 5000 ℳ. **Primula chinensis fimbr. grdfl.** in bekannter vorz. Qualität, Morgenröte, Sedina, Defiance, coerulea, Karfunkelstein je 1 g 1600 ℳ, ‰ K. 2000 ℳ. Herzogin, alba mag., coccinea u. Prachtmischung je 1 g 1400 ℳ, ‰ K. 1800 ℳ. **Cineraria hybr. grandifl.,** meine bekannte Spezial.: maxima und nana Prachtmischung u. Stella je 1 g 3000 ℳ, ‰ K. 1200 ℳ. Rosea, azurea, blaue, sanguinea, blutrot je 1 g 2500 ℳ, ‰ K. 1200 ℳ. Matador, prächtige Neuheit 1 g 6000 ℳ, ‰ K. 2800 ℳ. **Treibgurken,** Beste v. Allen, 100 Korn 1500 ℳ. — **Begonienknollen,** Prachtmischung % 9000 ℳ. **Gloxinienknollen,** Prachtmischung % 12000 ℳ

Edeldahlien, beste Sorten % 9000 ℳ.

Adam Heydt, Wetter (Ruhr). [0630

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 10. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 150,— Mark, Stellengesuche 120 Mk., für das Ausland in Landeswährung.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 10. April.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. April 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel **1500**

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat April 1200 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Anzeigen für die nächste Nummer bis 14. April erbeten.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 10 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung:

Die neuen Edeldahlien „Zukunft", „Friede" und „Fürstin von Donnersmarck". Von Goos & Koenemann. (Mit Abbildungen). — Dahlien-Auslese. — Die Dahlie als Gruppenpflanze. Von Paul Süptiz. (Mit Abbildung). — Die Dahlienschau der Deutschen Dahlien-Gesellschaft 1922 in Berlin-Bellevue. — Beliebte Schnitt- und Gartendahlien. Von W. Hoff. — Eine Auswahl gangbarster Handelsdahlien. Von Max Pohlig. (Mit Abbildungen). — Wilhelm Kordes als Treibrose. Von Arno Huck. — Umstellung der Baumschul-Betriebe. Von G. W. Uhink. — Unterrichtsfragen. Von Ökonomierat Schindler.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 11 werden spätest. bis Sonnabend, den 14. April erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Nummer 10. | MÖLLERS | 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat April 1200,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 10. April 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Die neuen Edeldahlien „Zukunft", „Friede" und „Fürstin Anna von Donnersmarck".

Dieses Heft ist vorwiegend der Deutschen Dahlie gewidmet. Die Herausgabe dieser Dahlien-Sondernummer war ursprünglich für einen früheren Zeitpunkt geplant. Umstände, die wir nicht ändern konnten, haben verursacht, daß sie erst heute erscheint. Red.

Die neuen Dahlien *Zukunft, Friede* und *Fürstin Anna von Donnersmarck* sind das beste, was wir in den letzten Jahren an Dahlien in den Handel gegeben haben. Wir hatten und haben auch jetzt noch Sämlinge, für die es sehr schade ist, daß sie nicht weiter vermehrt werden, wir denken aber, daß die allzugroße Produktivität in der Neuheitenzucht von Dahlien diese schöne Pflanzenfamilie bei dem größeren Publikum in Mißkredit bringt. Manche Firmen geben jedes Jahr die Neuheiten zu Dutzenden heraus, aber nach einigen Jahren sind diese, mit so großem Wortschwall angepriesenen Sachen schon wieder von der Bildfläche verschwunden. Wir haben uns deshalb zum Grundsatz gemacht, nur das wirklich Hervorragendste, nur solche Sorten unserer Kundschaft als neu anzubieten, die einen wirklich bleibenden Wert haben.

Es macht uns immer Freude, wenn wir heute die Kataloge der Dahlienzüchter und besonders auch diejenigen des Auslandes durchsehen und dort unsere Züchtungen wie zum Beispiel *Krimhilde, Frigga, Rheinkönig* usw., die nun schon über 25 Jahre zum eisernen Bestand dieser Züchter gehören, wieder zu finden. Noch kürzlich lasen wir in einem amerikanischen Katalog ein langes Loblied über unsere alten Sorten. Diesen guten Ruf möchten wir uns nicht durch leichtfertiges Herausgeben minder guter Sorten verscherzen. Als Züchtungsprinzip steht uns bei den Dahlien vor Augen: Fester, straffer Stiel, Blüte frei über dem Laub und nicht hängend, Reinheit der Farbe, schöner Bau der Blumen.

Zukunft. Diese Edeldahlie trägt ihre Blumen sehr hoch und frei. Ein Fortschritt in der Zucht ist der ungemein feste holzartige Stiel, der bis zu 40 *cm* lang wird. Die Farbe ist ein geflammtes Rot und Orange, nach dem Grunde gelblich verlaufend.

Fürstin Anna von Donnersmarck. Unser Züchtungsprinzip der Langstieligkeit und einwandfreien Haltung der Blumen kommt hier ebenfalls stark zum Ausdruck. In der Binderei hat denn auch diese Edeldahlie schon sehr gute Aufnahme gefunden. Die außen hellkarminrosa in Rahmfarben übergehende Blume ist in ihrer zarten Tönung von feiner Gesamtwirkung.

Friede. Die guten Eigenschaften der deutschen Zuchtrichtung: fester langer Stiel, freies Blühen über dem Laube, Reichblütigkeit, Haltbarkeit der abgeschnittenen Blumen, dazu die Farbenharmonie: weißes, warmes Lila nach der Mitte zu lichter; die Vereinigung all dieser Eigenschaften macht diese Edeldahlie zu einer Vollkommenheit, wie sie uns seit langen Jahren als Ideal vorgeschwebt hat.

Alle drei Neuheiten fanden auf den letztjährigen Ausstellungen allseitige Anerkennung.

Goos & Koenemann,
Niederwalluf (Rheingau).

I. Edeldahlie Zukunft. (1920, Goos & Koenemann)
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Dahlien-Auslese.

Ein Besuch des Hamburger Schnittblumen-Großmarkts im Spätsommer.
II*)

Das Hamburger Publikum liebt als Schnittblumen reine Farben. Von Dahlien kommen nur Sorten mit besonders lang gestielten Blumen von guter Haltung als Marktware in Frage. Natürlich müssen diese Dahlien reichblühend sein, denn das ist für den Erwerbsgärtner die Hauptsache. Für Ausnahme-Sorten, die zwar sehr schön sind, aber nicht reich blühen, werden erhöhte Preise gefordert und auch bezahlt.

Als sehr gern gekaufte, aber noch nicht stark genug verbreitete neue Pompon-Dahlien traten *Chamoisröschen* und *Herbstzeitlose*, fliederfarben, in den Vordergrund.

Immer rechts gehen, meine Herrschaften! ertönte der Ruf der Marktpolizei. Ich geriet in die Massen der neuesten Edeldahlien. Von ganz herrlicher Farbe und schöner Haltung, dazu reichblühend ist *Fürstin Anna von Donnersmarck*, rosa. Ferner: *Zukunft*, lachsfarbig, *Meisterstück*, fliederfarben, *Aureola*, goldig (Seerosenform), *Thyra Jenisch*, gelb mit rosa Spitzen, Paeonienform. *Friede*, zartrosa, die schönste Kaktusform, die ich jemals gesehen habe. *Schwarzwaldmädel*, gelb mit rosa Spitzen, sehr beliebt. *Else Wex*, orangekupfrig. *Pirol*, zartes Gelb, vorzügliche Haltung, *Fürst*

*) I. Siehe Nr. 8, Seite 59.

Edeldahlie Fürstin Anna von Donnersmarck. (Neuheit 1920).
(Züchter: Goos & Koenemann).

Bülow, lila rosa, sehr schöne Farbe und Form. *Theodor Hoepker*, eine Verbesserung von *Wolfgang von Goethe*, sehr schön. Als zweifarbig sehr wirkungsvoll sind die Sorten *Gertrud Link* und *Lachmöve*. Sehr gefragt waren auch *Demokrat, Wolfgang von Goethe* und *Délice*.

Nicht stehen bleiben, Sie junger Mann, rempelte mich ein halbstarker an. Sie kaufen ja doch nichts, und ihre Notizen können Sie sich nach 9 Uhr machen! Also weiter. Doch welch eine herrliche Aufstellung auf jenem günstig beleuchteten Eckplatz! Zwei Käufer standen am Stand. Die Verkäuferin erklärte: „Diese Dahlien sind nicht verkäuflich, ich habe meine Blumen verkauft und habe diese nur zur Schau gestellt, um zu zeigen, was ich im nächsten Jahr als Neues in größeren Mengen bringe. Diese große weiße Dahlie, ungefähr 20 *cm* Durchmesser, heißt *Adler*. Die schöne lachsrosafarbene ist *Salmonea*. Und die leuchtendrote heißt *Schönes Farbenkönigin*. Alle sind schön langstielig, *Schönes Farbenkönigin* ist seerosenförmig und ein Gegenstück zur bekannten schönsten gelben: *Aureola*. Die dort oben mit den schönen großen Blumen von sehr vornehmer roter Farbe heißt *Carmen*. Die fliederfarbige ist *Porthos* und dort rechts die feurigrote, sehr großblumige ist *Nelsons Xarifa*".

Das sind Sorten, die uns Geld bringen und sich sicher einführen werden, selbst bei dem verwöhntesten Publikum, versicherte Freund Hinrichsen. Ich selbst gestand, diese Namen fast alle zum erstenmal zu hören. Worauf Hinrichsen zu verstehen gab, daß bei ihm in Fissau-Eutin die Sorten alle in Blüte zu sehen seien. Ich wandte mich an die freundliche Verkäuferin. Drücken Sie heute mal ein Auge zu, Fräulein, und geben Sie mir das Bund *Schönes Farbenkönigin*, denn das Bund *Salmonea* reicht nicht ganz aus. Ich habe nämlich heute nachmittag einen besonders schönen Korb zu liefern. Die würden gerade so passen. — Na da, Sie sind ja kein Gelegenheitskäufer und kaufen immer bei mir. Sie drückte mir das Bund *Schönes Farbenkönigin* in den Arm und beide waren wir zufrieden.

Einige Tage später trieb mich mein Dahlienherz, Herrn Hinrichsen in seinem Dahlien-Paradies im Blütengrund am Kellersee zu überfallen. Ich hatte Glück. Noch blühte hier vieles. In andern Dahliengärten hatte eine Frostnacht der Farbenschönheit ein unschönes Ende gemacht. Hier sah ich wieder das tiefe Rosenrot des neuesten Farbenwunders: der Seerosendahlie *Schönes Farbenkönigin!* Im taufrischen Morgenglanz jener nordischen Spätsommerstimmung stand sie da, glühend in ihrem gesättigten Rot: aus dem Vollklang der Farbensymphonie des Herbstes ein letztes, tieftöniges Aufschwellen der Melodie des Abschiednehmens. Den Namen *Farbenkönigin* soll neuerdings auch noch ein anderer Dahlienzüchter zur Benennung einer seiner Neuheiten aufgegriffen haben; es ist deshalb zur Vermeidung von Irreführungen erforderlich, der Schönschen Züchtung den unterscheidenden Züchternamen voranzusetzen und sie als *Schönes Farbenkönigin* einzuführen und zu verbreiten, bis sie sich durchgesetzt hat.

Hier sah ich auch *Salmonea* blühen, die auf dem Hamburger Blumenmarkt ebenfalls so sehr in die Augen stach. Dazu andre bekannte Größen als Geldeinbringer für den Erwerbsgärtner wie: *Sieg, Dompfaff, Lachmöve, Rawson, Rheinischer Frohsinn, Theodor Hoepker, Schwarzwaldmädel, Thyra Jenisch, Ingenie, Purpurkaiserin, Schneeberg, Ugleinixe.* Von Neuheiten besonders *Nelsons Xarifa*, als Farbe großartig, glühend rot, jedoch als Gebrauchsblume für den Großhandel vielleicht nicht fest genug. Die ebenfalls rote *Carmen* ist reichblühend genug und hält sich auch im Wasser gut.

Edeldahlie Fürstin Anna von Donnersmarck.
Aus den Kulturen der Firma Goos & Koenemann. Niederwalluf, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Weitere ausländische Neuheiten wie *Terrakotta, Porthos, Dream, Queen Mary* seien hier vorerst nur dem Namen nach erwähnt. Geprüft und beobachtet müssen sie alle werden; was sich von ihnen durchsetzen wird, mag die Zukunft ergeben.

Im übrigen freute ich mich, hier das Gegenteil von einem unübersehbaren Sortensammelsurium anzutreffen. Die beliebten Hamburger Marktsorten waren in mehr oder weniger großen Beständen angepflanzt und in ganzen Schlägen noch in Blüte zu finden. Mit unerbitterlicher Strenge hält hier die kundige Hand und der praktische Geschäftssinn des Besitzers dieser Dahliengärtnerei, mitgehend mit den Anforderungen des Marktes, Jahr für Jahr Musterung. So sieht man Farbenschlag an Farbenschlag. Alles frei und hoch über dem Laube blühend. Vor Blumenreichtum fast kein Laub. Die einzelnen Blumen meist auf Peitschenstielen, deren Härte bis zur Holzfestigkeit geht. Eine Auslese von Qualitäts-Dahlien. Gebrauchssorten, die etwas einbringen. Das Minderwertige findet hier kein Aufkommen.

Rg.

Riesenblumige Edeldahlie Jonkheer G. T. von Tetz.
Farbe: Rein weiß. (Ähnlich *Weltfrieden.*)
Von Karl van Nes, Dahlien-Neuheiten-Vertrieb in Pankow-Berlin, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Die Dahlie als Gruppenpflanze.

Von Paul Süptiz, Saalfeld a. d. Saale.

Es ist bei der jetzigen schwierigen Wirtschaftslage der Gärtnerei nicht leicht, die Kulturen in der althergebrachten Weise weiterzuführen. Vieles, woran das Herz des Züchters hängt, muß über Bord geworfen werden, damit nicht durch unnötigen Ballast der ganze Betrieb im Strudel des wirtschaftlichen Elends versinkt. Viele Betriebe müssen umstellen. Besonders schwierig ist dies aber bei den Spezialkulturen, wo der Züchter in seinem Spezialfach etwas Tüchtiges leistet und somit in anderen Kulturzweigen weniger Erfahrungen besitzt, auch dessen Kultureinrichtungen nicht für alle Kulturen passen. Es muß aber auch in diesen Spezialkulturen insofern eine Umstellung stattfinden, daß der Betrieb vereinfacht wird, indem die vielen Sortimente, welche bisher geführt wurden, bedeutend verringert und weniger Sorten in größeren Mengen herangezogen werden. Es wäre daher eine dankbare Aufgabe der Deutschen Dahlien-Gesellschaft, auch die Dahliensortimente gründlich zu sichten, da hierdurch auch den Käufern die Auswahl erleichtert wird.

In Widerspruch zu diesen Bestrebungen stellen sich aber viele Züchter, welche glauben, jährlich eine große Anzahl Neuheiten in den Handel bringen zu müssen, obwohl es ihnen oftmals schwer wird, noch passende Namen für ihre Züchtungen zu finden. Bei der langen Lebensdauer der Dahlie ist es erklärlich, wenn die Züchter bemüht sind, das Interesse und die Kaufwilligkeit des Dahlienliebhabers durch Einführung neuer Sorten zu erhalten und zu heben. Es dürfen aber trotzdem nur Sorten eingeführt werden, welche wirklich etwas Neues in Form, Farbe usw. darstellen, oder eine bedeutende Verbesserung bestehender Sorten sind.

Ill. Edeldahlie Friede. (Neuheit 1920, Züchter: Goos & Koenemann).
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Viel zu wenig Verwendung findet die Dahlie noch in der Landschaftsgärtnerei. Hier könnte der Umsatz in Knollen noch bedeutend gesteigert werden. Wer die bisherigen Dahlienschauen verfolgte, weiß, welche packenden Farbenwirkungen durch die Blütenmassen der Dahlie zu erzielen sind. Was die Verwendung der Dahlie in Kleingärten und namentlich auf Gruppen verhinderte, ist die Höhe und der Umfang der allermeisten Dahliensorten. Es fehlt eine größere Auswahl von niedrigen und kompakt wachsenden Sorten. Besonders hierfür geeignet sind an Edeldahlien die Sorten: *Fritz Panzer*, pfirsichroter Massenblüher. *Lila Zwerg*, lilafarben. *Puck*, leuchtend orangescharlach. *Glück auf*, hellscharlach. *Bläuling*, lila mit weißer Mitte. *Beloit*, dunkelviolettrot,

Riesenblumige Hybriddahlie Willkommen (Engelhardt).
Blumen rostrot mit gelockten Petalen locker oder halbgefüllt.
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung

großblumig. *Fürs kleinste Gärtchen*, rosa mit bronze. *Harzer Kind*, rosa. *Heinz*, dunkelkirschrot. *Tasso*, dunkelmennigrot. *Zaunkönig*, karmesin. *Zitronenvogel* und *Goldkäfer*, gelb. *Perkeo*, orangegelb. *Zulu*, braun.

Außerdem bringe ich diesen Herbst eine nur 20 *cm* hoch werdende Sorte, welche die Blätter rosettenförmig flach auf die Erde auflegt und die großen gelben Blumen auf kurzen straffen Stielen trägt, in den Handel. Dies ist die erste großblumige Zwergsorte, für Gruppen und Topfkultur wie geschaffen.

Von Pompondahlien sind zu empfehlen: Vor allem die niedrigen Georginenformen *Splendens imbricata*, leuchtend rot. *Alba imbricata*, reinweiß. Hierzu kommt diesen Herbst *Aurea imbricata*, gelb, von mir in den Handel. Auch *Circe* bleibt sehr niedrig und bildet runde gedrungene Büsche. Ebenso *Herbstgold*.

Von den niedrigen einfachen Sorten ist in erster Linie die rotblätterige *Lucifer* zu nennen, welche in Verbindung mit Weiß oder Gelb recht gut zu verwenden ist. *Jules Closon* bringt schalenförmige, leuchtendrosa Blumen.

Auch die Mignon- Dahlien in Scharlach, Weiß, Goldgelb, Rosa und Violett finden hierbei gute Verwendung. Ebenso *Rotkäppchen*, blendend scharlach.

Diese Sorten in Massen herangezogen, werden stets glatten Absatz finden.

Die Dahlienschau der Deutschen Dahlien-Gesellschaft 1922 in Berlin-Bellevue.

(Fortsetzung von Seite 70.)

Der bekannte Halskrausendahlienzüchter Paul Süptitz, Saalfeld an der Saale, nahm mit seiner Auswahl eigener Züchtungen einen großen Raum des Mitteltisches ein. Bekannt sind seine Züchtungen des Jahrganges 1921: *Leuchtenburg*, scharlachrot mit goldgelber Krause, *Maria Stuart*, dunkelpurpurfarben mit weißer Krause; *Gißra*, weiß mit Rosa getuscht, Krause weiß; *Kätchen vom Schwarzathal*, weiß, karminrot getuscht, Krause weiß.

Hervorzuheben sind noch die Süptitz'schen Sämlinge *201* und *642*, letzterere eine purpur-lilafarbige Hybride und äußerst reichblühend; auch Sämling *626*, eine zarte *Délice*-Färbung und lila Schattierung zeigend, fiel sehr vorteilhaft auf. Zarte und aparte Färbung zeigte die Edeldahlie *Fritz Panzer*, lachsrosa mit gelblicher Mitte, dabei anscheinend auch reichblühend. Von den Pomponsämlingen fanden viel Beachtung: *705*, dunkelpflaumfarbig, *628* orangerot, und *719*, bunt. Ferner die älteren Pompondahlien *Blumenreich*; bernsteinfarben, *Pomponperle*, rot; *Circe*, lichtgelb mit dunkelrot umsäumt; *Alte Liebe*, orangerot; *Diana*, dunkelgelb; *Elektros*, leuchtend bernsteinfarben; *Gräfin Schwerin*, zart elfenbeinrosa; *Gretchen Heine*, weiß und karmin schattiert, und *Chamoisröschen*. Alle in prächtigen, großen Sträußen vertreten. *Sämling 705* zeigte viel Ähnlichkeit mit *Darkest of All*. Auch gefiel die neue *Perle von Saalfeld*, eine rotbunte mit Rosa getusche Hybride, sowie Sämling *627* eine orange, scharlachfarbige Hybride mit gutem Stiel; beide schienen reichblühend zu sein.

Paul Rud. Reichel, Kötzschenbroda, zeigte ebenfalls ein großes Sortiment Dahlien aus allen Klassen. Besondere Erwähnung verdienen die alten Ballformen *Mrs. Glascock*, pflaumfarbig, schön und auffallend, sowie *Henrietta*, rosa mit weißer Mitte. Hervorragend in dieser Schaustellung waren auch die schon früher erwähnten Sorten *Attraktion*, die riesenblumige, reinlilarosa Edeldahlie, *Deutsche Treue*, eine vorzüglich gestielte schwarzrote Hybride, ferner die Edeldahlien *Irmgard*, orangefarben mit gutem Stiel, und *Ith*, braunrot, ebenfalls gut gestielt; beide sehr reichblühend. In der Reichel'schen Zusammenstellung zeigten sich so recht die gut gestielten Sorten im besten Lichte, was nicht unerwähnt bleiben soll.

Am Mitteltische der Dahlienhalle hatte vorn A. Schwieglewski, Berlin, Platz gefunden. Von seinen Neuheiten gefielen besonders: *Nr. 1*, eine weiße riesenblumige Paeoniendahlie mit gutem Stiel, und *No. 5*, eine ebenfalls gut gestielte Edeldahlie von gelber Grundfarbe mit hell Chamois durchleuchtet. *Dr. Rothe* erinnerte an die beliebte Edeldahlie *Gedenkemein*. Die Wolf'sche Züchtung *Pupurkaiserin*, eine Hybriddahlie von leuchtender purpurkarmin Färbung sei ebenfalls des guten Stieles halber hervorgehoben.

Dieselbe gute Eigenschaft zeigten *Herzblut*, eine dunkelblutrote Edeldahlie von niedrigem Wuchs und außerordentlicher Reichblütigkeit, und *Schwarzrot*, eine tief dunkelblutrote Edeldahlie. Die bekannte *Gärtner's Freude* sei ebenfalls hier lobend erwähnt als eine der besten lilafarbigen Edeldahlien.

Von Pompon-Dahlien sind erwähnenswert: *Douglas Tucker*, gelb, *Gretchen Neubert*, weiß mit rosa, und *Janet*, hell lachsrot. Von älteren Dahliensorten zeigte Schwieglewski die allgemein geschätzten Sorten: *Wolfgang von Goethe*, *Bergmann's Silber* und *Vor die Front*, *Breslau*, *RennéCayeux* und die Riesen-Edeldahlie *Vater Rhein*.

H. Severin, Kremmen, schloß sich als nächster Aussteller würdig an. Von seinen Neuheiten eigener Zucht sind hervorzuheben: *Sämling 24*, eine vorzügliche scharlachfarbene Riesen-Edeldahlie, ferner die Hybriddahlie *Volltreffer*, chamoisrosa mit gelblicher Mitte, und *Nr. 35*, eine krallig geformte Edeldahlienblume, scharlachfarben mit orange beleuchtet. Sodann *Sämling 77*, eine purpurfarbene Riesendahlie, und *Garteninspektor Gerischer*, eine riesenblumige Edeldahlie von sehr zarter Färbung, Mitte gelb, in lachsorange Spitzen auslaufend. Auch *Stern von Bellevue* mit scharlachfarbigen Edeldahlienblumen und *Gartenarchitekt Naumann*, eine orangescharlachfarbene Edeldahlie zeichneten sich durch gute Haltung und festen Stiel aus.

Sehr reichblühend erschienen die Hybriddahlie *Sparta*, von leuchtend hellpurpurner Färbung, und *Rival*, dunkelpurpur mit schwarzroter Belaubung. Nicht unerwähnt bleiben sollen die buntfarbige Edeldahlie *Herzlieb*, eine Mann'sche Einführung aus dem Jahre 1922, im Grunde blutrot, dann hellorange und in weißen Spitzen endigend, sowie *Breslau* (1913) pflaumfarbig mit weißen Spitzen. Herrlich war auch *Meisterstück* (Schöne) ausgestellt, wohl die schönste bis jetzt eingeführte zart fliederfarbige Edeldahlie.

P. Reichardt, Berlin-Mariendorf, war mit eigenen, hervorragenden Neuheiten vertreten. *Ernst Dageförde*, eine chamoisgelbe Hybride, war gelegentlich der 25jährigen Festsitzung der Deutschen Dahlien-Gesellschaft aus der Taufe gehoben, und die auffallend zart fleischfarbige, riesenblumige Hybride *Germania* zeigte sich auch im abgeschnittenen Zustande als haltbare Sorte. Ein Prunkstück in der Reichardt'schen Sammlung war die nach holländischer Manier „auf eine Blume" gezogene *Insulinde*. Die schön gelockte, riesige Hybridblume trat mit ihrer hell terrakottafarbigen Tönung vorteilhaft auf; auch die schöne, aber nicht dankbar genug blühende *Heimat* und die rosafarbige Riesendahlie *Attraktion*, holländischen Ursprungs, sowie die reichblühende, niedrige Paeoniendahlie *Fritz Junge*, und die gelb und rotbunte *Rose von Stambul* fielen in dieser Sammlung vorteilhaft auf. ebenfalls die schon erwähnten herrlichen Schöneschen Züchtungen *Meisterstück* und *Weltfrieden* sowie *Rival* und die alte Ahrensburger Züchtung *Rosennymphe*, unstreitig immer noch eine unserer dankbarsten Schnittdahlien, von zart lilarosa Färbung und schöner haltbarer Seerosenform.

Otto Ruhe, Charlottenburg, trat als weiterer Aussteller auf dem Mitteltisch mit vielen älteren und neueren Züchtungen auf den Plan. Schön waren die alte Sorte *Wolfgang von Goethe*, dann *Theodor Hoepker*, *Weltfrieden Délice* und die feurig scharlachfarbene Edeldahlie *Bayern*. Auch die niedrige, rotbraunlaubige Gruppendahlie *Lucifer*, mit den brennend scharlachroten einfachen Blüten zeigte sich in der Ruheschen Sammlung wirkungsvoll. Ferner an Pompondahlien: *Nerissa*, silberrosa, *Helene Lambert*, chromgelb, *Komet*, feurig orangescharlach, *Pomponperle*, feurig rot, und *Chamoisröschen*, die neue Pape & Bergmann'sche Züchtung. Auch die großblumige Pomponsorte *Centifolia* soll ganz besonders hervorgehoben werden.

H. Junge, Hameln, zeigte außer seinen Staudenastern-Neuzüchtungen, worunter die anmutige zartrosa *Lichtblick* besonders auffiel, seine Pompondahlien-Neuheit *Eva Berlack*, die an *Chamoisröschen* erinnert und auch reichblühend sein soll.

Gustav Wolf, Leipzig-Eutritzsch, war mit einer Auswahl bester Pompon-, Ball- und andern Dahlien vertreten. Nur einige der brauchbarsten seien hier genannt. Von eignen Züchtungen; *Mohrenkopf*, dunkelrote, reichblühende, niedrige Pompon; *Feuerperle*, scharlachrote Balldahlie, das reichblühende Gegenstück zu *Splendens imbricata*; *Herbstzeitlose*, die so rasch allgemein beliebt geworden ist; *Magda*, eine sehr brauchbare, lang und starkstielige Pompondahlie von dunkelscharlachroter Farbe. Von seinen sonstigen Dahlien-Neuheiten: *Goldglanz*, eine goldgelbe *Kalif*; *Heideprinzeß*, die schon bekannte weiße Schnittdahlie; *Herbstzauber*, ein Gegenstück zu *Goldsprudel*.

Von wertvollen Gebrauchsdahlien andrer Züchter: *Fürst Bülow*, die herrlich karminrosafarbene Päoniendahlie mit ihren festen Stielen etwas Auserlesenes für den Schnitt; die schon allbekannten *Meisterstück*, *Aureola*, *Blaustern* usw.

Wolf zeigte auch von seinen Riesenblumigen Remontant-Nelken wieder einige vielversprechende Neuzüchtungen, worunter die dunkle *Glückauf* sehr auffiel. Außerdem *Freude*, eine Ergänzung zu *Rosakönigin*; ferner *Feuerriese*, sowie *Algäu*, die dunkelste; als schon ältere und bekannte Sorte *Liebreiz*, außerdem *Unschuld*, *Leipziger Kind* usw.

Wilh. Alms, Frankfurt am Main-Oberrad, trat mit einer Neuzüchtung *Baden*, einer Riesenblume in Rot und Gelb, der badischen Landesfarbe, hervor, sehr lang- und starkstielig, soll für Landschaft und Schnitt gleich gut brauchbar sein.

H. Hinrichsen, Eutin-Fissau, war mit einer Auswahl Zukunft verheißender Neueinführungen verschiedener Züchter erschienen. Vor allem die Karl Ansorgesche Riesen-Päoniendahlie *Adler*, deren Blumen vor sieben Tagen geschnitten und noch immer von stattlichstem Aussehen waren; die peitschenstielige Riesen-Päoniendahlie *Salmonea*, mit ihren wundervollen dunkellachsfarbenen Blumen auf meterlangen Stielen eine moderne Prunkdahlie ersten Ranges; *Thyra Jenisch* (K. Ansorge), eine riesenblumige, peitschenstielige Päoniendahlie, seidenrosa mit primelgelbem Grunde; ferner *Carmen*, dunkelblutrot, und die feuerrote *Nelson Xarifa*, zwei ausländische Einführungen, von denen besonders *Carmen* eine Zukunft zu haben scheint.

Schöne, Leipzig-Sellerhausen, überraschte besonders mit zwei Schönheiten: *Schönes Farbenkönigin*, eine der allerschönsten Farbendahlien des Jahres, von Seerosen-Typ, in ihrer dunkelroten Tönung an die Rose *Farbenkönigin* erinnernd, in der Form der Dahlie *Aureola* ähnlich. Blume langstielig, Stiel fest, etwas Außergewöhnliches für Binderei wie Gartenschmuck. Als zweites Meisterstück Schönes ist *Andreas Hofer* hervorzuheben, rosa mit heller Mitte, edle langstielige Blumen ebenfalls für Schnitt- und Gartenschmuck. Ferner: *Frau Oberlehrer Schöne*, eine Hybriddahlie von leuchtendem Karmesinrot, wirkungsvolle Farbe für Ladschaft. *Teufelskralle*, eine der dunkelsten; *Goldne Sonne*, gelblich in Bernsteinfarben übergehend, *Goldkäfer*, orangelachs mit gelber Mitte, starkstielig.

(Fortsetzung folgt.)

Hybriddahlie Ingenie. Züchter: Fritz Ansorge. Farbe: prachtvolles Rosa. Blume von hohem Schnittrosa. Von H. Hinrichsen, Eutin-Fissau, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photograph. aufgenommen.

Beliebte Schnitt- und Gartendahlien.

Auf den in den letzten Jahren stattgefundenen Dahlien-Ausstellungen konnte man beobachten, welche Sorten eine besonders starke Anziehungskraft auf das Publikum ausübten.

Fangen wir nun mit der alten Georginen-Form, den Pompom-Dahlien an, so muß man sagen, daß besonders zarte Farbentönungen, wie *Chamoisröschen*, *Electros*, *Lachsrosa*, *Arthur West* und *Gretchen Heine* viel bewundert werden, ebenso bei den Riesenpompon die Sorten: *W. W. Rawson*, *Stolze von Berlin* und *David Johnson*, aber auch die goldgelbe *Mrs. Bowman* und andre.

Unter den Halskrausen-Dahlien sind neben den bekannten *Diadem* und *Leitstern* in den letzten Jahren *Leuchtenburg* und *Maria Stuart* vor allem hervorgetreten durch ihre Fernwirkung.

Lucifer und *Helvetia* sind als einfache Dahlien wohl heute die begehrtesten, wobei die erstere durch ihre herrliche, dunkle Belaubung besonders hervortritt.

Die Riesen-Edel-Dahlien: *Skagerrak*, *Fackel* und *Kalif*, sowie die alte *Souvenir de Gustave Doazon* wirken durch ihre gewaltigen Blumen und ihren hohen Wuchs.

Aus den Dahlienkulturen von Gustav Wolf, Leipzig-Eutritzsch.
Teilstück eines Feldes mit Heideprinzeß und andern reichblühenden Schnittdahlien.
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Unter den Hybrid-Dahlien gibt es eine reiche Auswahl schöner Züchtungen. Als sehr dankbare Sorten für Kranzbinderei sind hier zu nennen: *Perle du Parc, Délice, Deutsche Treue, Schöne Hamburgerin, Purpurkaiserin, Schneekoppe* und *Prinzessin Juliana.*

Besonders empfehlenswert sind noch: *Kupferberg Gold, Herbstkönigin, Deutsche Frauen, Schlesien, Henny Porten, Hessenland* und *Ehrliche Arbeit.*

Unter Seerosen-Dahlien sind: *Havel, Aureola, Fürs kleinste Gärtchen, Möve* und *Achtzehnhundertdreizehn* sehr schön.

Für Einfassungen sind die Sorten: *Karfunkelstein, Bläuling, Goldsprudel* und *Herbstzauber* unter den Zwerg-Edel-Dahlien unentbehrlich.

Hervorragende Edel-Dahlien sind: *Effective, Walter Deegen, Fürstin Donnersmarck, Bayern, Kantor's Rosel, Blaustrumpf, Schwarzwaldmädel, Die Deutsche, Weltfrieden, Demokrat, Salmon Queen, Renné Cayeux, Rheinischer Frohsinn, Wolfgang von Goethe* und *Bornemanns Liebling.*

Zum Schluß erwähne ich noch, daß als besonders aparte Dahlien Sorten wie: *Schützenliesel, Herzlieb, Nelly Hemsley, Prinz Karneval, Prinzessin Karneval* und *Lachmöve* sich beim Gartenliebhaber stets großer Beliebtheit erfreuen werden. W. Hoff,
Mitinhaber der Fa. Bernhard Haubold, Dresden-Laubegast.

Eine Auswahl gangbarster Handelsdahlien.

Aus den Dahlien-Kulturen der Firma Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz.

Auf einem außerordentlich günstig gelegenen, weil durch hohe Baumschulpflanzungen windgeschützten Gelände von beträchtlichem Umfange, hatte die Firma etwa 45000 Dahlien in einer sorgfältigen Auslese der bewährtesten Handels- und Schnittsorten ausgepflanzt.

Da dank der Bemühungen der Deutschen Dahliengesellschaft die Liebhaberei des Privatpublikums für diese einzig schöne Pflanze immer noch zunimmt, was sich an dem ständig steigenden Absatz kundgibt, wird die Firma Paul Hauber in diesem Jahre etwa 60000 Dahlien zur Auspflanzung heranziehen.

Schon seit einer großen Reihe von Jahren hat sich diese vielseitige Großbaumschule mit der Heranzucht der schönen Mexikanerin im großen befaßt. Nicht bewährte Sorten wurden ausgemerzt, solche, die für Handel und Schnitt Zukunftswert haben, großzügig vermehrt, ebenso solche Sorten, denen das Privatpublikum auf allen Ausstellungen und öffentlichen Veranstaltungen besondere Vorliebe entgegenbringt. Haubers Sortiment kann sich heute sehen lassen. Es ist tatsächlich, auch nach dem Urteil gewiegter Fachleute, eine sorgfältig gesichtete Auslese der gefragtesten Handelssorten.

Die unbarmherzige Sichtungsarbeit nach dem Motto „das Beste vom Besten" hat sich nach den Erfahrungen des Vorjahres ausgezeichnet bewährt. Während früher immer einige Sorten von den Händlern und Blumenbindern weniger begehrt waren, wurden im Sommer 1922 alle vorhandenen Sorten restlos verlangt. Die Blumen wurden von den Großhändlern abgeholt, bis die ersten Fröste aller Blütenschönheit ein Ziel gesetzt hatten. Das Schnittgeschäft ist unbedingt als ein sehr gutes zu bezeichnen. Bei einer solch großen Pflanzenanzahl beginnt naturgemäß die Vermehrung sehr zeitig, etwa von Mitte Januar an, da bekanntlich die ersten Austriebe sich am kräftigsten zu entwickeln pflegen.

Es dürfte die Leser dieser geschätzten Zeitschrift interessieren, aus einem so großen, gewissenhaft beobachteten Sortiment einige der brauchbarsten Handelssorten hervorgehoben zu wissen.

Die kleinblumige Pompon-Dahlie, die eine Zeit lang fast aus der Mode gekommen war, erfreut sich neuerdings ständig wachsender Beliebtheit. Der Blumenbinder und Schnittblumenhändler schätzt sie wegen ihrer außerordentlich großen Haltbarkeit; ihre kleinen, stets dicht gefüllten, büschelartigen, in reicher Fülle erscheinenden, sich auf kräftigen, derben Stielen erhebenden Blumen sind äußerst haltbar. Die bernsteingoldfarbige *Elektros,* die noch intensiver goldfarbige, etwas großblumigere *Pauline Leopold, Gretchen Heine,* weiß, mit kirschroten Spitzen, die dunkelbraunrote *Diplomat* und die unaufhörlich in ihrer Pracht der roten Farbe erstrahlende *Feuerkugel* sind Sorten, die in keinem Pompon-Dahlien-Sortiment fehlen sollten. Vorgenannte kleinblumige Pompon-Dahlien-Sorten erfreuen sich als äußerst dankbare und zierliche Vasenblumen auch beim Privatpublikum ständig steigender Wertschätzung.

Das gleiche gilt von den großblumigen Pompon-Dahlien, von denen nach meinem Dafürhalten die weiß mit zartlila gesäumte *W. W. Rawson,* die centifolien-rosa farbene *Stolze von Berlin* und die intensive goldgelbe *Mary Bowman* die prächtigsten sind.

Während der Schnittblumenhändler und der Blumenbinder fast ausschließlich einfarbige bevorzugen, bringt der

Pompondahlie Perle von Saalfeld. (Süptitz 1923).
Aus den Kulturen von Paul Süptitz, Saalfeld (Thür.)
für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Liebhaber den zweifarbigen Dahlien stets besonderes Interesse entgegen. Die derbwüchsige, rote und weiße *Schützenliesel* und die nicht minder kräftige, rot und gelbe *Schmetterling* finden stets ihre Liebhaber; man kann von diesen Sorten nie zu viel haben. *Gärtners Freude* zeichnet sich durch ihre seltene lila Farbe aus, die sie zu einer der gesuchtesten Handelssorten gemacht hat. *Blaustrumpf*, eine zwar ältere, aber wegen des einzig dastehenden violetten Farbentones stets gewünschte Sorte, sei der Vollständigkeit halber auch erwähnt. Die köstlich bernstein goldfarbene Seerosen-Dahlie *Aureola* ist, obgleich in der Vermehrung etwas eigenwillig, doch eine sehr gesunde, wüchsige Sorte, die einzeln oder in großen Massen angepflanzt, stets prachtvoll wirkt.

Aus den Dahlien-Kulturen der Firma Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz. I.
Teilansicht eines blühenden Dahlienfeldes in den gangbarsten Handelssorten.

Jene altbekannte halbhohe, französische Hybriden-Dahlie *Délice* trägt ihren Namen in der Tat. Ihre frischrosa Farbe und die dieser Klasse eigenen Kronenblätter werden ihr stets Freunde sichern. Die mahagonirote *Deutsche Treue* zeichnet ein kräftiger, langer Stiel aus und außerordentliche Haltbarkeit im Schnitt, was überhaupt im allgemeinen von den mehr dunkleren Farben behauptet werden kann. *Ehrliche Arbeit* ist nach meiner Meinung eine ganz hervorragende Züchtung, mit zwar nicht besonders zahlreichen, aber auserlesenen schönen, edlen Blumen. Die ganz neue Farbenprägung, die der Züchter mit Recht als indischrot bezeichnet hat, ist nur ein Reiz mehr, sie zu besitzen.

Eine sehr intensive Leuchtkraft, auch für weite Entfernungen, wohnt der glühendroten Sorte *Glut* inne. *Herzblut* ist tief blutrot, während der langstieligen Blume der *Herbstkönigin* ein warmes Terrakotta, ähnlich der Farbe reifer Birnen, eigen ist. Eine unbedingt edle Sorte. Auch dann, wenn sie, was bisweilen vorkommt, in die einfache Form zurückschlägt, vermag diese ihre Schönheit nicht zu beeinträchtigen.

Aus den Dahlienkulturen der Firma Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz. II.
Teilansicht eines blühenden Pompon-Dahlienfeldes.
Originalaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Lucifer und *Deutscher Sieg* sind die beiden bronzelaubigen einfachen Sorten, erstere leuchtend rot, letztere karmingelb.

Thyra Jenisch, mittelgroß, edel gebaut, mit großen Blumen und eigenartigem Elfenbeinweiß, ist zart rahmfarben schattiert. Ihr eignet eine sehr straffe, stolze Haltung, die sie als edle Vasenblume besonders geeignet erscheinen läßt.

Die schon bekannte, reinweiße *Weltfrieden* ist nach meinem Dafürhalten, trotz vieler Blumeneigenschaften noch keine Ideal-Sorte, da die Schönheit der von Kranzbindern sehr geschätzten Blume durch Regen und Feuchtigkeit leicht beeinträchtigt wird.

Soweit hier zu beobachten war, ist die ebenfalls reinweiße, noch großblumigere. neuere Einführung *Adler* für Schnitt und Händler wertvoller. Ihre auserlesenen Blumen von guter Haltung erheben sich auf straffem, langem Stiel hoch über dem Laube, sie sind haltbar bei Wind und Wetter und haben auch die bei der weißen Farbe besonders schätzenswerte und seltene Eigenschaft, nicht regenempfindlich zu sein. Max Pohlig.

Nachschrift. Eine vorjährige Besichtigung sächsischer Rosengärtnereien führte mich auch in die Großbaumschulen der Firma Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz. Ich kam gerade von Berlin-Bellevue. In Tolkewitz fand ich unter anderm auch das vor, was ich Bellevue mit seinen mißglückten Anpflanzungen gewünscht hätte: einen Dahlien-Massenflor auf einem Blüten-Höhepunkte und in einer streng gemusterten Sortenauslese, wie man beides als Entschädigung für vielfache Enttäuschungen umso freudiger bereit ist, anzuerkennen. G. M.

„Wilhelm Kordes" als Treibrose.

Vor etwa vierzehn Tagen hatte ich Gelegenheit, beim Kollegen August Starck in Cossebaude-Dresden die neue Rose *Wilhelm Kordes* in der Treiberei zu bewundern.

Es waren im Herbst 1922 eingetopfte Okulaten, welche Holz zu Winterveredlungen liefern sollten. Jedes Auge hatte einen etwa 60 *cm* langen, kräftigen Trieb mit je einer herrlichen, gutgeformten Blume entwickelt, in einer Farbenpracht, die wohl ihresgleichen sucht. Noch schöner als ich sie schon im vorigen Sommer in den Holsteiner Kulturen beim Züchter bewundern konnte.

Wenn *Wilhelm Kordes* ohne Vorkultur jeden Trieb zu einer so vollkommenen Blume entwickelt, muß sie unbedingt eine hervorragende Treibrose sein. Arno Huck, Dresden-Gostritz.

Umstellung der Baumschul-Betriebe.

Von G W. Uhink, Bühl (Baden).

Durch die tief traurigen Ereignisse der letzten Jahre sah sich mancher Gärtner in die Notwendigkeit versetzt, seinen Betrieb umzustellen. So habe

ich schon vor einigen Jahren meinen Baumschulenbetrieb aufgeben müssen, weil ich kein Pachtgelände mehr bekommen konnte.

Ich habe dann außer meinen Obstkulturen dem Versandgeschäft meiner verschiedenen Spezialitäten mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Das ging zwar eine Zeit lang mit sehr gutem Erfolge. Durch die dann einsetzenden fortgesetzten Erhöhungen der Frachten und Porti wurde mir schließlich auch mein Versandgeschäft erdrosselt. Ich stand abermals vor der Frage: nochmals umstellen? Bei meinem hohen Alter wollte mir das aber nicht mehr so recht passen, zumal ich keinen Sohn habe, der mir helfend zur Seite stände, und meine einzige Tochter an einen Nichtgärtner verheiratet ist. Deshalb habe ich mich schweren Herzens dazu entschließen müssen, mein Anwesen zu verkaufen und mir Wohnrecht im oberen Stock des Hauses vorbehalten.

Nun bin ich mir wohl bewußt, daß es jetzt keine günstige Zeit zum Verkaufen von Grund und Boden ist, der jedenfalls wertbeständiger als unser Papiergeld ist. Zum Verpachten konnte ich mich auch nicht entschließen, denn alle derartigen Verpachtungen haben in den meisten Fällen Klagen und Prozesse zur Folge. Es ist mir wahrlich nicht leicht geworden, mich von meinem schönen Garten zu trennen und nur durch die Gewißheit, daß mir auch fernerhin gestattet ist, mich frei im Garten bewegen zu können und meinem Nachfolger helfen zu können mit Rat und soweit es mir noch möglich ist, auch mit Tat, konnte mich dazu bestimmen. Und so wäre nun mein sehnlichster Wunsch meines Lebens in Erfüllung gegangen. Ich bin „mehrfacher Millionär“ geworden. Aber leider nur ein papierener, der jeden Ausgabeposten peinlich genau auf seine Notwendigkeit prüfen muß. Zum Verkauf bessere Zeiten abzuwarten fängt an, mir langweilig zu werden.

Es ist erstaunlich, wie wenig sich viele Leute in die neuen Verhältnisse schicken wollen, was aus der Art der mir noch zukommenden Bestellungen und Wünschen hervorgeht So bestellt ein Privatmann von Konstanz, der von einem dortigen Fachgenossen an mich gewiesen wurde, 3 Taylorreben, die ich aus bekannten Gründen nicht selbst ziehen kann, sondern von einem Rebmann kaufen muß, sie kosteten früher 0,60 bis 1 Mk. jetzt 30—40 Mark das Stück einjährig! (Also das 30—40fache statt des erforderlichen 1000fachen). Die Rechnung würde sich wie folgt stellen:

3 Taylor-Reben je 40 Mk. . .	Mk.	120.—
Verpackung	„	10.—
3-kg-Paket Porto	„	600.—
Summa	Mk.	730.—

Des Gewichtes wegen ließe sich die Sendung auch als Päckchen und Musterpost bewirken, aber beide Sendungsarten können nicht in Betracht kommen, da die Würzlinge zu lang sind. Nun glaube ich würde der Empfänger doch große Augen machen, wenn er eine derartige Rechnung bekäme.

Ich habe noch mehrere derartige Taylorreben-Bestellungen vorliegen, auf deren Ausführung ich nicht eingehen kann und so auf das bei diesen Geschäften zu machende „Schnittchen“ verzichten muß, zumal, da ich in dem Versand der Taylorreben ein Haar gefunden habe. Der Wert und die Anbauwürdigkeit soll dabei nicht herabgemindert werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht unterlassen, ein Mittel zu erwähnen, wie sich Gärtner gegenseitig unterstützen könnten. Es ist einfach bei Bezug von Waren gleich bar zu bezahlen. Mit dem alten Schlendrian, jahrelang zu warten, ehe man zahlt, sollte endlich einmal gebrochen werden, bei langjährigen Geschäftsverbindungen sollte auch keine Ausnahme gemacht werden. Ich habe früher von Erfurt Samen bezogen, und alljährlich am 1. Juli wurde abgerechnet. Das ist heute nicht mehr möglich, und jeder einsichtsvolle Geschäftsmann sollte es sich zur Aufgabe machen, bezogene Waren sofort zu bezahlen. Ich habe zum Beispiel einem langjährigen Kunden nach Norddeutschland im November für etwa 10000 Mark Bäume geliefert. Für die Ware, die ich mir damals für dieses Geld hätte anschaffen können, muß ich heute 20000 Mark anlegen.

Unterrichtsfragen.

Seit längerer Zeit werden in der Fachpresse, besonders in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung Unterrichtsfragen, darunter auch die Hochschulfrage und der Unterricht an höheren Gärtnerlehranstalten besprochen. Ich möchte mit meinen Ansichten und Erfahrungen über diese Fragen zurückhalten bis das, was wir jetzt in der Höheren Staatslehranstalt zu Pillnitz seit etwa Jahresfrist versuchen, besser spruchreif geworden ist.

Der Aufsatz von Gartenbauinspektor Glogau, Geisenheim, in Nr. 7 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung veranlaßt mich nur, darauf hinzuweisen, daß wir bereits den Lehrgang I, das ist die Unterstufe unseres zweijährigen höheren Lehrganges, so eingerichtet haben, daß ein Anstaltsbesucher, der aus irgend einem Grunde nicht zwei Jahre auf der Lehranstalt bleiben kann, mit einer in wissenschaftlichen, begründenden und technischen Fächern abgerundeten Ausbildung in die Berufspraxis zurücktritt. Die Stoffverteilung bei einem zweijährigen Lehrgang wäre an sich so einzurichten, daß im ersten Jahre vorwiegend das Belehrende und Grundlegende in Wissenschaft und Technik gegeben wird und im zweiten Jahre mehr die Anwendung des Gelernten auf die Berufspraxis. Somit müßte das erste Jahr vorwiegend das Unterrichtsjahr sein, das zweite mehr den Charakter des Übungsjahres und des Seminares erhalten. Wenn dann aber ein Anstaltsbesucher nach einem Jahr abgehen muß, und das ist unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen leider in zunehmendem Maße zu befürchten, so ist er ganz unvollkommen ausgerüstet.

Hauptsächlich aus diesem Grunde haben wir den oben angedeuteten Weg beschritten. Er ist schultechnisch zunächst nicht leicht. Man muß sehr viel in den Unterricht des ersten Jahres hineinpacken, also hohe Anforderungen an Lehrer und Schüler stellen, und der Lehrer muß auch manchen Lieblingswunsch für sein Fach zunächst zurückstellen. Dieser Weg paßt sich aber den Zeitverhältnissen besser an. Wenn er sich als gangbar erweist, so bedeutet er meines Erachtens nach einen guten Fortschritt. Auch die nicht so geldkräftigen Fachgenossen lernen etwas wirklich Brauchbares, und wer das zweite Unterrichtjahr durchhalten kann, wird in ihm freier, selbständiger und der Berufspraxis besser angepaßt arbeiten können als es bei den üblichen Lehrplänen möglich war.

Die bisherigen Erfahrungen des Pillnitzer Versuches geben uns eine ziemliche Gewißheit, daß das, was mir vorschwebt, sich sicher erreichen läßt. Für den Eintritt in den höheren Lehrgang, der jeweilig im April beginnt, verlangt auch die Pillnitzer Höhere Staatslehranstalt grundsätzlich die Obersekundareife oder eine gleichwertige Vorbildung, vier Jahre Praxis und Vollendung des 20. Lebensjahres. Es handelt sich also bei dem Lehrgang I nicht um den niederen einjährigen Lehrgang nach Geisenheimer oder Proskauer Art. Maturi können mit drei Jahren Praxis eintreten.

* * *

Auch zu den Lehrerfragen läßt sich noch manches sagen. Zum Beispiel scheint mir in den bisherigen Ausführungen folgendes nicht genügend hervorgehoben zu sein. Die Arbeitskraft des Lehrers und des Schülers ist immer begrenzt gewesen. Heute, wo der Schüler mehr oder weniger zum Werkstudenten wird und auch der Lehrer weit mehr als früher durch privatwirtschaftliche Sorgen und Verrichtungen von seinem Hauptamt abgelenkt wird, ist dieses noch mehr als früher der Fall. Dasselbe gilt von der Aufnahmefähigkeit des Schülers, wie überhaupt in manchen Kreisen von einer Lehranstalt mehr erwartet wird, als sie geben kann.

Auch die beste Schule kann nur Rüstzeug geben. Weiter kommt nur, wer sich selbst mit diesem Rüstzeug weiterhilft. Schließlich ist doch jeder, der mit seinen Leistungen etwas zuwege gebracht hat, mehr oder weniger Autodidakt. Wer sich auf das verläßt, was ihm die Schule gegeben hat, ganz einerlei ob er eine Volksschule, eine höhere Lehranstalt oder eine Hochschule besucht hat, wird sehr bald von anderen überholt werden. Nur die ständige Weiterarbeit an sich selbst bringt tatsächlich vorwärts. Dem Schüler ist nicht das Wichtigste, was der Lehrer kann oder weiß, sondern das, was er ihm, seinem Schüler, beibringt. Aus diesem Grunde ist noch lange nicht immer der kenntnisreichste Wissenschaftler und der erfahrenste Techniker der beste Lehrer auf seinem Gebiet. Der Lehrer muß nicht nur erfolgreich unterrichten können, sondern auch nach seiner ganzen sonstigen Veranlagung geeignet zum Lehrerberuf sein.

Wohl jeder Leiter einer Lehranstalt hat den Wunsch, sich die besten Lehrkräfte zu sichern. Daß dies unter den heutigen Verhältnissen noch schwieriger als früher gelingt, weiß jeder, der Mitarbeiter sucht. Es sei nur an die rein wirtschaftlichen Fragen, zum Beispiel an die Wohnungsnot und die Umzugskosten, erinnert. Kann man von einem Familienvater erwarten, daß er eine halbe Million oder noch mehr Umzugskosten opfert, um eine Stelle anzutreten, die ihn vielleicht auf die Dauer doch nicht befriedigt, zumal wenn er die Werkwohnung auch noch bei Aufgabe seines Amtes wieder verliert? Alle diese Fragen sind verwickelter als mancher annimmt. Es ist aber sehr erfreulich, daß sie von den verschiedensten Seiten und unter Darlegung der verschiedensten Ansichten einmal beleuchtet worden sind. Hoffen wir, daß in absehbarer Zeit wenigstens die wirtschaftliche Seite sich durch Besserung der deutschen Volkswirtschaft leichter gestaltet, damit dann auch die für die Sache selbst wichtigeren Fragen besser als bisher gelöst werden können.

Oekonomierat Schindler, Direktor der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt

Gewächshäuser :: Heizungsanlagen

Frühbeetfenster

liefert **Gustav Röder, G. m. b. H., Langenhagen 17** vor Hannover.

0643/1

Bestelle in Eile, wer irgend kann!

Durch frühzeitige großzügige Abschlüsse biete, solange Vorrat reicht, weit unterm Dollarkurs von 20000.— freibleibend billigst an:

Landmanns-Wetter-Regenmäntel.

Schwarze Öltuch-Mäntel, mit Kapuze, vorzügl. Strapazier-Mäntel, welche für jeden Beruf im Freien, besonders für Landwirtschaft u. Industrie mit Vorliebe gern gekauft u. dauernd nachbestellt werden 20000.—, Öltuchmäntel mit Ledereinfassung, glatt geschliffen, aussehend wie Ledermäntel 150000.—. Pelerinen 130000.—, Joppen 110000.—. amerik. Lederjackwesten, vorzüglich erhalten, wundervoll aussehend, 36000.—, 40000.—, 60000.—, gebr. Mil.-Arbeitskleidung, Röcke, Blusen, Litewken, Breeches- u. Stiefelhosen gewaschen u. ausgebessert, vorzügl. Ia Arbeitskleidung für kleine, kräftige Burschen Gr. 40—48 passend. Preis für Röcke, Blusen, Litewken 8500.—, 10000.—, 12000.—, für Hosen 6500.—, 8000.—, 10000.—, je nach Beschaffenheit und Größe. Starke Genua-Cord-Samtmanchester-lange Arbeitshosen 50000.—, einfache, starke Zwirn-Manchester-Arbeitshosen 36000.—, 40000.—. Kommißtuchhosen in vorzüglicher Verarbeitung aus besten Reichswarenstoffen gefertigt in schwarz 30000.—. 36000.—, in feldgrau 36000.—, 40000.—. Arbeitshosen, sogen. engl. Leder-Strapazierhosen, Marke Herkules 33000.—, Marke Rekord 30000.—, Arbeits-Pilothosen schwarz, kariert, braun oder gestreift 27000.—, 30000.—, starke Arbeits-Zwirnstoffhosen, ebenfalls kariert oder gestreift 25000.—, starke Arbeits-Sommerhosen einfarbig auch kariert 20000.—, Strapazier-Schnürschuhe, schwarz, 25000.—, Herren-Sport-Schnürschuhe vorzügl. Straßenschuhe 36000.—, Grubenschuhe 36000.—. Bergschuhe vorzügl. Qualitätsware 60000.—, Inspektor-Reitstiefel 85000.—, Kav.-Reitstiefel 70000.—, Schaftstiefel 60000.—.

Bei Bestellung bitte Brustumfang, Bundweite, Schrittlänge angeben, bei Stiefeln Militär- oder Zivilmaß, Umtausch nach Franko-Rücksendung in 10 Tagen anstandslos.

Koltermann, Textilwaren-Versand, **Berlin-Lichtenberg,** G.-Ztg. 11, **Möllendorfstraße 94.** (Ins. A. 26)

Anmerk. Preise fest, solange Dollar nicht über 24000.— steigt. Bei Selbstabholung gewähre für Reisekosten 3 Prozent Rabatt. Es wird daher auch die allerweiteste Reise unbedingt lohnend sein. [0655 c.

1500—2000 Stück

Deutsche Edel-Nelken

Jungpflanzen mit Topfballen in nur besten Sorten zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an:

Kaiser & Kradolfer, Handelsgärtnerei, **Arbon** (Schweiz).

Lieferzeit Ende April, Anfang Mai. [405

Uspulun

BAYER

Saatbeize

für alle Gemüsesämereien

Bekämpfung der Brennfleckenkrankheit der Bohnen und Erbsen, des Zwiebelschimmels, der Kohlhernie usw.

SOLBAR gegen Mehltau, Fusicladium, rote Spinne usw.

USTIN zur Vernichtung der **Blutlaus**

Sokial-Kuchen gegen Wühlmäuse

Sokial-Weizen gegen Hausmäuse

Cerfan gegen Vieh-Ungeziefer

Caporit zur Haus- u. Stalldesinfektion

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Samenhandlungen usw.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.

Landwirtschaftliche Abteilung,

Leverkusen bei Köln am Rhein. [0649

Riesenblumige Primula obconica-Samen,

frischer Ernte, **Grandiflora:** Blutrot, Hambg. Rot u. Rosa, Lachsrosa je 1 g 2000 ℳ, ‰ Korn 800 ℳ, Blau reinweiß, rosa, leuchtendrot sowie gemischt je 1 g 1800 ℳ ‰ Korn 800 ℳ. **Gigantea, Neue Riesen:** Rosa Leuchtendrot, Purpur sowie gemischt je 1 g 2000 ℳ ‰ K. 800 ℳ. **Riesen-Chabaud-Nelken,** Prachtmischung je ‰ Korn 5000 ℳ. **Primula chinensis fimbr. grdfl.** in bekannter vorz. Qualität, Morgenröte, Sedina, Defiance, coerulea, Karfunkelstein je 1 g 1600 ℳ, ‰ K. 2000 ℳ. Herzogin, alba mag., coccinea u. Prachtmischung je 1 g 1400 ℳ, ‰ K. 1800 ℳ. **Cineraria hybr. grandifl.,** meine bekannte Spezial.: maxima und nana Prachtmischung u. Stella je 1 g 3000 ℳ, ‰ K. 1200 ℳ. Rossa, azurea, blaue, sanguinea, blutrot je 1 g 2500 ℳ, ‰ K. 1200 ℳ. Matador, prächtige Neuheit 1 g 6000 ℳ, ‰ K. 2800 ℳ. **Treibgurken,** Beste v. Allen, 100 Korn 1500 ℳ. — **Begonienknollen,** Prachtmischung % 9000 ℳ. **Gloxinienknollen,** Prachtmischung % 12000 ℳ.

Edeldahlien, beste Sorten % 9000 ℳ.

Adam Heydt, Wetter (Ruhr). [0630

Keine Erdflöhe mehr

durch „**RADIKAL**"

wirksam auch gegen Schnecken u. Pilzkrankheiten

Einfaches Auflösen des Pulvers in Wasser

Geringe Kosten, voller Erfolg

½-Packung	Mk.	60.—
¹/₁ „	„	120.—
125-g-Packung	„	500.—
250 „	„	950.—
500 „	„	1800.—
1000 „	„	3500.—

Preise ausschließlich Verpackung u. Porto

Wiederverkäufer gesucht.

[194a/4]

PH

Ausführl. Drucksache kostenlos

Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz

Großbaumschulen, Samenzüchterei, Samengroßhandlg.

Abt. Pflanzenschutz

Mehr Eier-

weniger Futterkosten durch unsere Knochenmühlen Zerlegb. Ställe, alle Geräte u. Maschinen. Preisl. fr. Geflügelhof i. Mergentheim 278. [4010/7

OTTO MANN

Samenhandlung, Handelsgärtn.

Leipzig-Eutritzsch

Spezialgeschäft für Blumenzwiebeln, Knollen und Stauden, Freiland-Farne usw.

Preislist. st. auf Verlang. gern zu Dienst. [0642/1

Verlag von **Ludwig Möller** in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. Druck der **Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.**

Nr. 11. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 150,— Mark, Stellengesuche 120 Mk., für das Ausland in Landeswährung.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 20. April.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. April 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel **1500**

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat April 1200 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Anzeigen für die nächste Nummer bis 24. April erbeten.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 11 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung:

Verschiedene Vergißmeinnichtsorten und ihr Wert für die Erwerbsgärtnerei. Von A Steffen. (Mit Abbildungen). — Zur Aufklärung über Adiantum „Goldelse". Von E. Held. — Immerbrand-Grudeöfen in Kleingärtnereien. Von Andreas Ammon. — Mehr Trockenblumen! — Campanula glomerata superba. Von Adolf Ernst. — Campanula thyrsoides L. — Von E. Nußbaumer. (Mit Abbildung). — Neuere Stauden. Von H. Zörnitz. — Viburnum tomentosum als Zierstrauch. Von Voigtländer. (Mit Abbildung). — Taxus-Aussaat. (Frage-Beantwortungen). — Düngungsversuch zur Pflanzenanzucht. Von M. Tessenow. (Mit Abbildung). — Die wirtschaftlich wertvollsten Tomatensorten. Von Max Löbner. — Zur Meerrettich-Anzucht. (Frage-Beantwortungen). — Der Maikäfer und seine Bekämpfung zum Schutz gegen Engerlingschäden. Von Heinrich Steidel. (Mit Abbildungen). — Engerlinge in Baum- und Rosenschulen. (Frage-Beantwortungen). — Maikäferflugjahr. — Gemüsesortenanerkennung. — Personalnachrichten.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 12 werden spätest. bis Mittwoch, den 24. April erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Nummer 11. MÖLLERS 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat April 1200,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 20. April 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Verschiedene Vergißmeinnichtsorten und ihr Wert für die Erwerbsgärtnerei.

Von A Steffen, Leiter der staatlichen Versuchs- und Beispielsgärtnerei Pillnitz-Dresden.

Die Myosotis gehören zu denjenigen Pflanzen, welche dem Erwerbsgärtner immer wieder mit Recht empfohlen werden, weil ihre Kultur verhältnismäßig wenig Heizung erfordert. Es wird schon genügend von ihnen angezogen; damit ist denn gesagt, daß der Wettbewerb scharf ist und daß jeder bedacht sein muß, gute Ware zu bringen, um nicht in den Hintergrund gedrängt und mit geringen Preisen bedacht zu werden. Für den Erwerb kommen die im Sommer blühenden Vergißmeinnicht, meist der *Palustris*-Gruppe angehörig mit Sorten wie *Perle von Ronneburg* und älteren, nicht in Frage, sondern diejenigen Sorten, die unter die Art *silvatica* fallen und innerhalb dieser Art unter *dissitiflora*, Sorten die wir von Weihnachten an zur Blüte bringen, die besonders den Monat März erfüllen. Unter der Einwirkung der schönen Sonnentage in der zweiten Märzhälfte kamen in diesem Jahre wieder große Mengen zum Markt. Es gibt eine ganze Zahl von neuen und alten Sorten, sodaß es uns lohnend schien, sie miteinander zu vergleichen. Denn für Absatz und Kasse ist es von ausschlaggebender Bedeutung, die richtige Sorte zu haben. Ein gutes Vergißmeinnicht soll unbedingt tiefblau blühen und eine möglichst große Blume haben. Alle blassen Sorten gehen nicht und sind nicht wettbewerbfähig. Wir müssen zwischen Sorten für Topfverkauf und Sorten für Schnitt unterscheiden. Folgende Sorten hatten wir im vergleichenden Anbau.

1. *Oblongata perfecta*. Diese alte gute Sorte ist nach unsern Erfahrungen für Schnitt die beste. Unsere hiesige Rasse ist eigene Saat, gewonnen durch mehrjährige Auslese der besten tiefblauen und großblumigen Pflanzen. Etwas schattig gehalten bleibt das Blau auch nach einer Reihe sonniger Tage beständig. Im Topf gezogen sind die Büsche anfangs gedrungen und geschlossen, so daß sie auch als Töpfe sich verkaufen lassen; bald werden sie aber lang, besonders wenn sie unten durchwurzeln; diese Länge ist dann aber gerade der Vorteil für den Schnitt. Die Sorte fällt echt aus Samen, wenn gut durchgezüchtet. Wir setzen 4 Sämlinge in einem 10-*cm*-Topf. Über Anzucht braucht im übrigen wohl nichts gesagt zu werden.

2. *Albion*. Dieses Myosotis steht der *M. oblongata perfecta* nahe, hat aber wesentliche Mängel, blasse Farbe, schmale Blumenblätter, die Blumenstiele sind unten stark buschig verzweigt, was beim Schneiden hinderlich ist, der Wuchs ist stakig, kurz: die Sorte ist nicht kulturwert.

3. *Hindenburg*. Wir hatten Sämlinge. Die Büsche sind gedrungen, sodaß sie sich für Topfverkauf eignen, sie sehen vor dem Schieben der Blütenstiele bestechend aus. Die Blüte enttäuscht; erstens erscheint sie nicht unwesentlich später als bei *oblongata perfecta* und unregelmäßig, der Mittelstiel blüht lange voraus, zweitens ändern die Pflanzen noch stark ab, drittens sind vorwiegend blasse Blaus vertreten, die Blüte ist auch nicht groß genug. Die Pflanzen antworteten auffallend heftig auf das Losreißen von dem Wurzelfilz außerhalb des Topfes durch Gelbwerden, litten überhaupt an diesem Übelstand schon allein durch die Sonne viel mehr als *oblongata perfecta*. Sonach scheint uns das *Hindenburg*-Vergißmeinnicht entbehrlich.

Myosotis Marga Sacher als Topfpflanze.
Von A. Steffen in der staatlichen Versuchs- und Beispielsgärtnerei Pillnitz-Dresden für Möllers Deutsche Gärtnerzeitung photographisch aufgenommen.

Wir kommen nun zu einer ganz andern Gruppe von Myosotis, dem *Ruth-Fischer*-Typ, mit breitem Blatt, gedrungenem Wuchs, also Topfpflanzen-Sorten.

4. *Ruth Fischer* hat sich lange großer Wertschätzung erfreut; es sind aber Verbesserungen im Vorjahr erschienen, welche sie völlig verdrängen dürften. Ich halte sie ersetzt durch *Marga Sacher*. Zwar blüht *Ruth Fischer* früher als sie, aber ihre Blüte ist kleiner, ihre Wüchsigkeit wesentlich geringer. Uns schien auch als wenn *Ruth Fischer* leichter faulte. Überhaupt ist ja zu sagen, daß die breitblättrigen Sorten 4—6 des *Ruth-Fischer*-Typs bei Niederschlägen, trübem Wetter mehr zur Fäulnis neigen als *oblongata*; die dicken Blütenwickel sowohl wie auch die Blätter, besonders dann, wenn sie im Spätherbst oder Vorwinter im kalten Kasten stehend, stärkeren Frost durchgemacht haben.

5. *Marga Sacher*. Diese Sorte ist ein außerordentlicher Gewinn für die Gärtnerei; sie ist wüchsiger als *Ruth Fischer*, viel großblumiger und von schönem gedrungenen Wuchs; nichts für Schnitt, nur Topfsorte. Die abgebildete Pflanze blühte voll; beim weiteren Aufrollen der Wickel legt die Pflanze aber noch breiter aus. Anfang April hatten die in 10-*cm*-Töpfen stehenden Pflanzen einen Blütenteller-Durchmesser von 35 *cm*. Wir stellten unsere Vergleichssorten in der Märzsitzung der Flora-Dresden aus. Dort und bei allen Besuchen fand *Marga*

Verschiedene Vergißmeinnichtsorten und ihr Wert für die Erwerbsgärtner.
Von links nach rechts: *Ruth Fischer, Marga Sacher, Isolde Krotz, Hindenburg, Oblongata perfecta.*
Von A. Steffen, in der Staatlichen Versuchs- und Beispielsgärtnerei für Möllers Deutsche Gärtnerzeitung photographisch aufgenommen.

Sacher den größten Beifall; wir hätten alle Pflanzen reißend loswerden können, wenn wir sie nicht für fleißige Vermehrung hätten behalten wollen. Die Sorte fällt noch nicht echt aus Samen; sie bedarf der weiteren Durchzüchtung; um echte Pflanzen zu haben, müssen Stecklinge gemacht werden.

6. *Isolde Krotz,* Neuheit 1922, in den Handel gebracht von Herrn Anton Krotz in Fellbach und durch Wilhelm Pfitzer, Stuttgart, stark verbreitet. Die Sorte hat in Blume und Wuchs viel Ähnlichkeit mit *Marga Sacher.* Das Blatt ist breiter. *Isolde Krotz* dürfte sich aber *Marga Sacher* gegenüber nicht behaupten, weil sie später blüht und vor allem weil sie ihr an Wüchsigkeit nicht gleichkommt. Die uns von Herrn Sacher gelieferten Pflanzen waren zwar stärker als die Pfitzerschen. Aber dieser Anfangsunterschied hätte sich etwas ausgleichen können. Die *Isolde Krotz* steht ohne üppige Freudigkeit da, die *Marga Sacher* hat starke Büsche gebildet.

Es wurde voriges Jahr gestritten, ob *Hindenburg* oder *Marga Sacher* besser sei. Der Streit ist müßig. Beide sind nach Charakter und Zweck so verschieden, daß sie nicht verglichen werden können.

Das Ergebnis bei uns lautet: die beste Sorte für Schnitt: *oblongata perfecta;* die beste Sorte für Topf und nur für Topf: *Marga Sacher.*

Bei uns stehen die Töpfe auf Erdunterlage, in die sie im Februar—März bald hineinwurzeln. Es kann gefragt werden, ob diese Durchwurzelung zugelassen werden soll, weil die Pflanzen dann bald lang werden. Es scheint dies Langwerden für alle Myosotis, die geschnitten werden sollen, erwünscht, nicht für solche, die dem Topfverkauf dienen sollen; demgemäß wäre zu verfahren.

Zur Aufklärung über Adiantum „Goldelse".

In Nr. 8 des Jahrgangs 1923 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung hebt Herr Kache, sowie Herr Hahn, Bornim, die Vorzüge von Adiantum *Goldelse* hervor. Ich sehe mich jedoch veranlaßt, die Ansicht dieser beiden Herren insofern richtig zu stellen, als Adiantum *Goldelse* nicht aus Adiantum *Ruhm von Moordrecht,* sondern aus Adiantum *elegans* entstanden ist, und zwar bereits im Jahre 1909 in der Gärtnerei von Max Schetelig, Lübeck. Letzterer Firma ist im Jahre 1921 das Wertzeugnis des Verbandes deutscher Gartenbaubetriebe hierfür erteilt worden.

Wenn Adiantum *Goldelse* noch nicht allgemein bekannt ist, so liegt dies hauptsächlich wohl daran, daß Adiantum *Goldelse* nur durch Teilung zu vermehren ist. Verschiedene in- und ausländische Firmen haben jedoch die Vorzüge von Adiantum *Goldelse* schon genügend gewürdigt. E. Held, Obergärtner, Lübeck.

Immerbrand-Grudeöfen in Kleingärtnereien.

Die Zeiten sind für die Gewächshausgärtnerei besonders schlecht geworden durch den Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet: Kohle ist unerschwinglich teuer geworden. Mancher Kollege mußte seine Kesselheizung einstellen oder wird sie noch einstellen müssen. Aber Gott sei dank ist wiederum der deutschen Technik ein Fortschritt gelungen. Seit Anfang Februar bin ich Besitzer eines Immerbrand-Grudeofens, und kann ihn nur loben. Er ist 1,20 *m* hoch, 80 *cm* lang und 50 *cm* breit. Der Ofen brennt Tag und Nacht und verbraucht wöchentlich 1—1½ Zentner Grudekoks. Der Ofen steht im meinem Glashaus, das 10 *m* lang, 4 *m* breit und 3 *m* hoch ist. Ich erzielte mit dem Ofen eine Wärme gewöhnlicher Feuerung 12—15° C bei 16° C Kälte. Wenn ich aber mehr Wärme brauche, ist ein Sonder-Teil im Ofen angebracht, sodaß man die nötige Wärme auch davon erhält und dann ein kleines Warmhaus zur Not heizen könnte. Die Bedienung ist ganz einfach und leicht. Man erspart viel Arbeit, Mühe und Geld. Der Ofen ist auch viel besser im Gebrauch wie die alte Kanalheizung. Nur der Anfang und der erste Tag des Anfeuerns ist etwas Unangenehmes, aber es heißt: nicht nachgeben, die Vorteile hat man am zweiten Tage schon herausgefunden. Ich kann jedem Kollegen diesen Patentofen aufs beste empfehlen. Andreas Ammon,
Herrschaftsgärtner, Landhaus Moosbach bei Berchtesgaden.

Mehr Trockenblumen!

Nicht dazu will ich durch nachstehende Anregungen beitragen, die Überproduktion von Sommerblumen schlechthin zu fördern. Nicht die „Löwenmaul-Seuche" der Sommermonate soll man vermehren helfen. Sondern für die Winterzeit gilt es vorzusorgen. Da brauchen wir Trockenblumen. Die erschreckende Zunahme der Papierblumen in der Kranzbinderei ist zugleich ein stummer Vorwurf, der sich gegen die Rückständigkeit der Blumengärtnerei richtet. Ist die künstliche Papierblume etwa schöner als die natürliche Trockenblume? Das wird die schlimmste Unkultur der Geschmacklosesten nicht behaupten. Oder ist die scheußliche Papierblume etwa billiger herzustellen? Auch das ist ausgeschlossen.

Die zu den Sommerblumen gehörenden weißen und farbigen Strohblumen Acroclinium und Helichrysum gedeihen bei einfachster Freiland-Kultur. Aber viele Berufsgenossen scheinen das nicht zu wissen. Wir Gärtner jammern, klagen, träumen, dösen eben viel zu viel. Anstatt daß jeder von uns sein Denken anstrengt, um mit der Zeit zu gehen und sich die Mißverhältnisse nicht über den Kopf wachsen zu lassen, arbeiten viele nach ihrem alten Schema weiter. Unrentable Kulturen behält man weiter bei, und wenn auch die Erzeugnisse infolge von Nichtnachfrage und Überangebot zu Schleuderpreisen, die aller Beschreibung spotten, an den Mann gebracht werden müssen. Eine Lebensnotwendigkeit ist es heute, weniger für den Sommer- und mehr für den Herbst- und den Winterblumenmarkt zu sorgen. Eine der wichtigsten Freiland-Kulturen, die zu Allerheiligen, zum Totenfest und in den späteren Wintermonaten den Blumenmarkt versorgen, müßte jetzt der Massenanbau von Trockenblumen sein. Bei einer Besichtigung der Erfurter Blumenfelder fand ich auch den herrlichsten Farbenflor in Trockenblumen vor.

Die rosenrote Strohblume, *Acroclinum roseum* fand ich in den Kulturen der Firma Haage & Schmidt, Erfurt,

in Riesenmengen angepflanzt. Die überaus große Reichblütigkeit tritt einem erst auf solchen Blumenfeldern vor Augen. Die Brauchbarkeit der Acroclinium zu Dauersträußen, Kränzen, Körbchen usw. ist sattsam bekannt. Aber warum wird diese Trockenblume so wenig angebaut, wo doch der Bedarf an Papierblumen heute so gewaltig gestiegen ist? Hübsch sind auch die weißen Abarten, welche genau wie *A. roseum* gefüllt zu haben sind. Bei *A. roseum flore pleno* allerdings ist immer noch ein kleiner Prozentsatz unter den Samen, die wieder einfach kommen.

Acroclinium roseum sehr nahe stehend ist *Rhodanthe Manglesii*, über die bereits im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift in Nr. 8 ein besonderer Hinweis veröffentlicht wurde. Daß man diese ganz außerordentlich dankbar und reichblühende Trockenblume so überaus selten antrifft, ist mir unverständlich. Die Kultur dieser Rhodanthe ist kinderleicht. Die Pflanzen wachsen ungemein willig. Dennoch scheint es angebracht, nochmals einiges über die Topfkultur zu sagen. Wie sämtliche anderen Pflanzen, so können sich auch die Rhodanthen nur dann zur vollen Schönheit entwickeln, wenn wir den Pflanzen die Bedingungen schaffen, die sie von Natur aus zum freudigen Gedeihen vonnöten haben. In schwerem kalkreichen Boden wachsen die Pflanzen erfahrungsgemäß nicht gut, zu kalireiche Nährstoffe sagen ihnen ebenfalls nicht zu. In dieser Hinsicht von mir angestellte Versuche haben ergeben, daß die Pflanzen in einem humosen, lockeren, sandigen, durchlässigen Boden sich am schönsten entwickelten. Etwa 14 Tage nach der Aussaat kann man die jungen Sämlinge schon zu fünf bis sieben Stück in 12—15 *cm* weite Töpfe pflanzen. Zeitweiliges Düngen, luftiger, sonniger Standort tun das ihrige, eine reiche Blütenfülle hervorzubringen.

Hübsche Abarten sind noch *Rh. Manglesii maculata* und *var. alba*. Der Wuchs ist etwas kräftiger wie bei der Stammform. Die Belaubung ist breiter, länglicher, ovalförmiger, bei *maculata* sind die inneren Hüllkelchblätter rosenrot und am Grunde meist tiefdunkel bis blutrot gefleckt.

Auch zu Topfpflanzen lassen sich in wenigen Wochen wahre Prachtstücke heranziehen. *Rhodanthe Manglesii* ist überhaupt, wenn richtig kultiviert, eine Marktpflanze, wie wir besser gar keine finden können. Vor Jahren zog ich selbst diese Pflanzen in Töpfen, jeder Pflanzenliebhaber war begeistert und mancher Fachmann äußerte sich „hätte ich die Dinger (nicht einer kannte den Namen) in meinem Blumengeschäft, die würde ich bald los sein". Z.

Campanula thyrsoides L.
Von E. Nußbaum im Botanischen Garten Bremen für Möllers Deutsche Gärtnerzeitung photographisch aufgenommen.

Campanula glomerata superba.

Eine der schönsten Glockenblumen, die wir für vielerlei Zwecke im Garten und schließlich auch aus Topfpflanzen gebrauchen können, ist *Campanula glomerata superba*. Diese ganz vorzügliche Staude verdanken wir Herrn Georg Arends in Ronsdorf, bei dem sie aus einer Kreuzung von *C. glomerata acaulis* mit *C. glomerata dahurica* hervorgegangen ist. Auffallend ist der außerordentlich straffe Stiel, der den großen, dunkelvioletten, halbkugeligen Blütenbüscheln eine vorzügliche Haltung gibt. Die Pflanzen sind von großem Blütenreichtum, infolgedessen für Beetbepflanzung hervorragend geeignet. *Campanula glomerata superba* wird, obwohl nicht mehr neu, viel zu wenig verwendet; sie verdient aber die weiteste Verbreitung.

Adolf Ernst, Möhringen.

Campanula thyrsoides L.

Diese hübsche durch die gelbliche Blütenfarbe und den dichten, eiförmig-walzlichen Blütenstand von den heimischen Glockenblumen so sehr abweichende Art ist nur zweijährig, verdient aber trotzdem einen Platz in jedem Felsengarten. Die kleine Mühe der jährlichen Anzucht darf man sich nicht verdrießen lassen. Bei zusagendem Standort sät sich die Pflanze leicht selbst aus.

Wenn auch *Campanula thyrsoides* in Felsspalten noch gut fortkommt, gedeiht sie doch als eigentliche Alpenwiesenpflanze in nicht zu armem Boden zwischen kurzen Gräsern zum Beispiel *Agrostis alpina*, *Festuca alpina* usw. am besten. Im freien Stande wintert sie leicht aus; es sollten dann die Pflanzen enger stehen, damit sie sich gegenseitig etwas Schutz gewähren.

Die straußblütige Glockenblume hat eine ziemlich dicke, fleischige, meist einköpfige Pfahlwurzel. Die Blätter stehen bei der nichtblühenden Pflanze rosettig, liegen dem Boden dicht an und sind länglich, keilig, flach, stumpf, allmählich in den Stiel verschmälert. Im zweiten seltener, im dritten Jahre erscheint der reichbeblätterte, 20—50 *cm* hohe Blütenstengel. Derselbe ist ziemlich dick, kantig und hohl. Die Stengelblätter sind sitzend, die unteren und mittleren länglich bis lineal, ganzrandig, oft stark gewellt, die oberen, den Blütenstand durchsetzenden, sind kürzer und am Grunde verbreitert. Blüten in einer dichten, erst fast eiförmigen, dann kolbigen, gegen das Abblühen hin sich verlängernden Ähre, je 1—3 in den Blattwinkeln sitzend. Bei der Abart *glomerata* bleibt der Blütenstand mehr kopfig und die unteren Blütenstandblätter bilden eiförmig-lanzettliche „Hüllblätter". Kelch ungefähr $^1/_3$ so lang als die Blumenkrone, mit lineal-lanzettlichen, stumpfen, zottighaarigen Zipfeln. Blumenkrone röhrig-glockig, bis 22 *mm* lang, außenseits wollig behaart, bis höchstens $^1/_3$ gespalten. Blütezeit Ende Mai—Mitte Juni. Besonders zu empfehlen durch gute Färbung der Blüten und schönen Blütenstand ist die Form *carnica*.

Campanula thyrsoides ist auf Kalk und Schiefer fast in den ganzen Alpen, dem Jura, dem Karst, in Kroatien und Krain verbreitet, ebenso in Bulgarien auf der Vitosa und der Rila planina. Sie bevorzugt Höhenlagen zwischen 1500—2600 *m*, steigt hier und da aber auch ziemlich tief in die Täler hinab.

Neuere Stauden.

Von H. Zörnitz, Barmen.

Für die Staudengärtnerei von Herrn Georg Arends in Ronsdorf ist der Name Gärtnerei in mancher Hinsicht gar nicht zutreffend. Beim Durchgehen könnte man viel eher annehmen, in einem riesigen Botanischen Garten zu sein. Daß nicht nur Pflanzenschätze gepflegt werden, die Geld einbringen, sondern auch solche Pflanzen, die die Einnahmen oft wieder „wegfressen", weil sie keinen Handelswert haben, sondern nur des Interesses und der Wissenschaft wegen gezogen werden, das gestaltet den Betrieb doppelt interessant. Hier haben wir von manchen Sorten die Urformen bis zu den hochgezüchtetsten, wertvollsten gärtnerischen Kulturformen. Alle Stufen der Entwicklung können wir uns vor Augen führen, hochinteressante und lehrreiche Studien machen. Wer beim Durchgang einer solchen Pflanzenkulturstätte die Augen

Viburnum tomentosum als Zierstrauch.

Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

öffnet, der wird stets eine Erfahrung reicher nach Hause gehen, selbst — wenn das Haar schon ergraut ist. Hier können wir an allen Ecken und Kanten sehen, wie man mit eisernem Fleiß vorwärts kommt, hier sehen wir, daß die in der Jugend gesammelten Kenntnisse die beste Kapitalanlage sind.

Beim Betreten des Geschäfts fragen wir wohl zuerst: was gibt es an neuen Pflanzen? Sind in letzter Zeit von einzelnen Arten neue Sorten herausgekommen, die es auch wert sind, Allgemeingut zu werden? Es ist immer gut, die Neuheiten einmal ganz besonders zu betrachten, denn was wird nicht alles als Neuheit angepriesen! Vor kurzem erst nahm ich den Katalog einer großen Staudenfirma zur Hand, da finde ich zu meinem größten Erstaunen neben einer ganz außergewöhnlich großen Anzahl „Druckfehler" hinter einer ganzen Reihe teilweise uralter Stauden recht „fett" Neuheit dahinter stehen. Zum Beispiel bei den im Jahre 1914 von Georg Arends dem Handel übergebenen *Astilbe Thunbergi elegans*, *carnea* und *rosea*, ferner bei einer ganzen Anzahl älterer Delphinium-Sorten wie *Moerheimi*, *Mrs. Brunton*, bei *Harpalium Ligeri*, *Lupinus Moerheimi*, *Papaver orientalis Prinzeß Victoria Luise* und viele Stauden mehr. Wenn man im Vorwort von „Qualitätsarbeit" spricht, wie es in diesem Falle geschehen, so mutet die Qualitätsarbeit", mit welcher der Katalog zusammengestellt worden ist, recht sonderbar an. Wie man solche alte, allerdings teilweise recht hübsche Stauden als Neuheiten bezeichnen kann, ist mir schleierhaft. Von solchen aufgewärmten „Neuheiten" will ich nicht reden, sondern über einige der besten im Herbst 1921 dem Handel übergebene Neuheiten berichten.

Über die neuesten Astilben-Blendlinge ist bereits in Nr. 23, 27 und 28, Jahrgang 1920, dieser Zeitschrift von mir ausführlich berichtet worden.

Primula Helenae.

Durch Kreuzungen von *Primula Juliae* mit den ausgesuchtesten Farben von *P. acaulis*-Hybriden wurde *Primula Helenae* erzogen. Schon im April beginnen die gedrungenen, buschig wachsenden Pflanzen mit ihrem Blütenflor. Die schön geformten, leuchtend karminpurpurnen Einzelblüten erscheinen in einer Fülle, daß man sich kaum eine Vorstellung davon machen kann. Die ganze Pflanze gleicht einem Blütenkissen. *Primula Helenae* hat von Vater und Mutter nur die besten Eigenschaften ererbt. Die Belaubung erinnert teilweise in ihren rundlichen Blättern stark an *Primula Juliae*, die länglichen Blätter aber verraten das *acaulis*-Blut.

Was noch sehr wichtig ist, das ist die überaus leichte Vermehrungsart durch Teilung. Jedes Ästchen macht Wurzeln; mit Leichtigkeit können wir die Pflanzen bis ins Unendliche vermehren. Dieses ist auch ein angenehmer Erbfehler von *P. Juliae*. Was nützen schließlich die schönsten Pflanzen, wenn wir Jahre brauchen, bis sie verkäuflich sind? *P. Helenae* vereint somit alle Eigenschaften, die man von einer flott abgehenden Handelspflanze verlangt. Im zeitigen Frühjahr, im kalten Kasten angetrieben, bekommen wir Topfpflanzen, die infolge ihrer Widerstandsfähigkeit, ihrer überreichen Blütenfülle alle Erwartungen übertreffen werden.

Trollius „Orangekönig".

Betrachten wir das große Sortiment, so können wir eigentlich sagen: genug! Die Sorten *Goliath*, *Goldquelle*, *Lichtball*, *Earliest of All* sind kaum an Form und Färbung zu übertreffen. Dennoch haben wir in dem Trollius *Orangekönig* eine neue Sorte bekommen, die den höchsten Anforderungen gerecht wird. Wer wie ich diesen Trollius zu Tausenden von Pflanzen in Blüte gesehen hat, der wird mir zustimmen, daß in *Orangekönig* vom Besten das Beste verkörpert ist. Am nächsten steht der Neuheit die schon ältere Sorte *Goldquelle*, doch ist *Orangekönig* dunkler in der Färbung, die Blumen sind leuchtender, die Nah- und auch vor allem die Fernwirkung ist besser, der Wuchs ist auch gedrungener. Durch den buschigen, mittelhohen Wuchs fallen die Blumen bei Wind und Regen nicht so leicht um. *Orangekönig* wird gerade noch hoch genug zum Schnitt, und wird in Zukunft für Gruppenpflanzungen in erster Linie herangezogen werden.

Leucanthemum maximum „Ophelia".

Betrachten wir ein Dutzend und mehr Sorten nebeneinander, so finden wir bei manchen Sorten nur einen Unterschied im davorstehenden Namenschild. Schon wieder ist ein Neuling erschienen. Ich muß gestehen, zuerst hat es mich unangenehm berührt als ich seinen Namen hörte, ich mocht ihn gar nicht sehen. Dann aber begegnete ich *Leucanthemum maximum Ophelia* und . . . man kann mit ihm zufrieden sein. Die Blumensterne sind doppelreihig, im Aufblühen zart schwefelgelb, um später wieder rahmweiß zu werden. Es ist einmal etwas anderes; die Sorte ist in bezug auf Färbung von allen andern abweichend, und wir können *Leucanthemum maximum Ophelia* als wertvolle Schnittstaude buchen.

Erica cinerea

Seit einer Reihe von Jahren beobachte ich schon *Erica cinerea*, und alljährlich zur Zeit der Blüte im Sommer gab es neue Farbenspiele. Jeder, der die neuen Sorten gesehen hat, war überrascht. Das waren Farben und Bilder, die man, wenn man sie gemalt sähe, als übertrieben bezeichnen würde. Wer die wunderbar leuchtend scharlachkarminrote Sorte *E. cinerea splendens* nicht gesehen, hält es für unmöglich, daß die Natur so verschwenderisch mit ihren Farben umgehen sollte. Die hellrosafarbene Sorte *delicata*, die dunkelrosa *atrorosea* mit ihrem lachsfarbenen Schein, die großen Glocken der dunkelpurpurnen *atropurpurea* bildeten solch herrliche Farbenzusammenstellungen, daß man glauben könnte, die Farben seien mit dem Pinsel aufgetragen. Diese neuesten *Erica-cinerea*-Sorten während der Blüte aus dem Lande genommen, in Töpfe oder Körbchen gepflanzt, finden stets Abnehmer. Sind diese neuen Sorten erst einmal genügend bekannt, dann empfehlen sie sich ganz von selbst.

Viburnum tomentosum als Zierstrauch.

Warum man dieses ansprechende Gehölz, das eine Höhe von $1^1/_2$—2 *m* bei uns erreicht, nicht häufiger angepflanzt sieht, ist garnicht verständlich. Es hat mancherlei Vorzüge vor vielen anderen Arten seiner Gattung, selbst vor dem allbekannten Schneeball *Viburnum sterile fl. pl.*, wie: schöner, straffer Wuchs, festes, schmuckhaftes Blattwerk, das im Gegenteil dessen vom Schneeball von keinem Insekt angefressen oder zernagt wird. Dazu seine späte

Blüte, die bei uns gewöhnlich frühestens erst Ende Mai einsetzt, die es dadurch aus der Reihe der Frühjahrsblüher in die der Sommerblüher bringt, und die auch bedeutend länger anhält als die aller anderen Viburnum-Arten. Der Schneeball ist, bei gerade in seiner Blüte oft eintretender großer Hitze, mitunter schon nach ein paar Tagen geliefert. Alle jene Vorzüge des *Viburnum tomentosum* zeichnen es doch geradezu mit als eines unserer besten aus.

Früher wurde empfohlen, *Viburnum tomentosum* in Moorerde zu pflanzen, um seine Blühwilligkeit zu erhöhen. Diese Forderung konnte man ja als Hinderungsgrund einer größeren Verwendung gelten lassen, aber davon ist man schon längst abgekommen, und trotzdem findet man es fast gar nicht angepflanzt.

Auch die Wurzeln der abgebildeten Pflanze, obwohl dieselbe anfänglich in ein flaches Moorbeet gepflanzt war, sind längst in hier ziemlich steriles (da aufgeschüttet) Erdreich eingedrungen. Trotzdem blüht sie, wie die Abbildung zeigt, ungemein üppig und läßt im Wuchs nichts zu wünschen übrig. Oder sollte sein kleiner Fehler, es hält sich abgeschnitten wegen seiner schweren viel Wasser benötigenden Blätter nicht allzulange frisch, es wirklich so ins Hintertreffen gebracht haben? Das wäre ungerecht und ein wirklich unverdientes Los, denn wir müssen doch nicht alle Sträucher nur wegen ihres Wertes als Schnittblume würdigen. Auch seine Vermehrung sowie die seiner Varietät *plicatum*, macht keine größere Schwierigkeit als die aller besseren Schlinger. Es gibt daher nur einen Grund, daß die filzige Schlinge nicht schon mehr angepflanzt ist: sie ist nicht bekannt. Diesem Fehler sollen diese Zeilen und das beigegebene Bild mit abhelfen. Voigtländer.

Taxus-Aussaat.

Beantwortungen der Frage: Wann sät man am besten Taxus-Samen aus?

Die Taxus-Aussaat erfolgt gleich nach der Reife in ein lockeres Gartenbeet. Die Keimung geht erst im zweiten Jahr vor sich. Wegen Amselfraß empfiehlt es sich, den Samen ein Jahr lang einzuschichten. Die Aussaat erfolgt dann im Frühjahr nach Beginn der Keimung. Rennert.

Bei Taxus muß es Grundsatz sein, das Saatgut möglichst bald nach der Ernte, also im Herbst, auszusäen, da die Keimkraft meistens nur 5—6 Monate anhält. Die Aussaat von Taxus geschieht am besten in Schalen, Töpfen oder Hauskästen. Das Saatgut wird 1—2 *cm* hoch mit sandiger Erde bedeckt. Probst.

Der Same des Taxus (Eibenbaum) und deren Arten wird sofort nach der Reife, also im Herbst, ausgesät. Da der Same überliegt, erfolgt Keimung erst nach ein bis zwei Jahren. Kann aus irgend welchen Gründen Herbstaussaat nicht vorgenommen werden, so muß der Same „eingeschichtet" werden. Die Frühjahrsaussaat liegt häufig drei Jahre und länger, ehe sie aufläuft! Einer Vorbehandlung bedarf der Samen vor der Aussaat nicht. Zander.

Düngungsversuch zur Pflanzenanzucht.

Düngungsversuch zur Pflanzenanzucht.
Kohlrüben-Pflanzen. Links: **ohne Stickstoff**; rechts: **Volldüngung.**
Von M. Tessenow, Gärtnereibesitzer in Retschow, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Ein Feld Kohlrüben-Aussaat wurde gleichmäßig kurz vor der Bestellung gedüngt mit je *qm* 30 *g* 40 %iges Kalidüngesalz. Eine Hälfte des Versuchsfeldes erhielt je *qm* 100 *g* Superphosphat, die andere Hälfte je *qm* 100 *g* Rhenania-Phosphat. Die Aussaat erfolgte am 29. April 1922. Nach 14 Tagen erhielt die eine Hälfte des Versuchsfeldes, quer zu den Phosphatdüngungsstreifen, je *qm* 20 *g* Harnstoff aufgelöst in Wasser als Kopfdüngung. Bei der kalten trockenen Witterung blieb die Entwicklung der Pflanzen etwas zurück, auch die Erdflöhe traten auf. Durch die starke Düngung und Feuchthalten der Saatbeete war die Entwicklung der jungen Pflanzen so gut, daß die Erdflöhe das Wachstum auf den Volldüngungsparzellen nicht beeinträchtigen konnten. Am 10. Juni trat Regen ein, der die Pflanzung der Kohlrüben ermöglichte. Die Pflanzen der Volldüngungsparzelle mit Rhenania-Phosphat waren mehr als dreimal so groß wie die Pflanzen der ohne Stickstoff gedüngten Parzelle und konnten 1000 Stück mit 200 Mark oder ½ Ztr. Roggen verkauft werden, weil sonst nirgends um diese Zeit gute Kohlrübenpflanzen zu haben waren.

Die Abbildung gibt leider nur schwach den großen Wachstumsunterschied wieder. An den eingesteckten Tafeln, die gleichmäßig groß auf dem Erdboden stehen, ist der Wachstumsunterschied zu erkennen. Die Grenzreihe der Düngung ist zur Verdeutlichung der Lichtbildaufnahme entfernt. Blätter haben die Pflanzen der ohne Stickstoff gedüngten Parzelle soviel wie auf der Volldüngungsparzelle, aber der Wachstumsunterschied ist so außergewöhnlich groß, daß die Pflanzen der Volldüngungsparzelle fast 15 *cm* hoch waren, gegenüber kaum 5 *cm* auf der ohne Stickstoff gedüngten Parzelle.

Die starke Phosphorsäuredüngung ist Absicht. Die Pflanze benötigt zu ihrer ersten Entwicklung viel Phosphorsäure, und ich hatte schon bei früheren Versuchen die kräftige Entwicklung junger Pflanzen bei starker Phosphorsäuregabe beobachtet. Die Phosphorsäure selbst schadet, in größerer Menge gegeben, dem Pflanzenwachstum nicht. In dem Superphosphat, dem am schnellsten wirkenden Phosphorsäuredünger (18% wasserlösliche) ist aber auch etwa 25—30% Schwefelsäure enthalten, die in ihrer Menge schädlich für das Pflanzenwachstum sein kann. Rhenania-Phosphat enthält etwa 17% zitronensäurelösliche Phosphorsäure, gebunden an Kalk, wirkt also basisch und kann, ohne Schaden befürchten zu müssen, in starken Gaben gegeben werden, wenn es sich, wie bei Pflanzenanzucht, darum handelt, den Boden überreich mit Phosphorsäure zu düngen. Bei vorstehend beschriebenem Versuch blieben die Pflanzen der Superphosphatparzelle um die Hälfte im Wachstum zurück gegenüber der Rhenaniaphosphat-Parzelle, bei gleichmäßig starker Kali- und Stickstoffdüngung.

Der große Wert einer zweckmäßigen Düngung kann wohl kaum deutlicher hervortreten wie bei diesem Versuch.

Der Versuch wurde mit Unterstützung der Badischen Anilin- und Sodafabrik durchgeführt. M. Tessenow.

Die wirtschaftlich wertvollsten Tomatensorten.

Eine der Hauptforderungen an die deutsche Samenzucht ist die Lieferung wirtschaftlich wertvoller Gemüsesorten. Was versteht man unter diesen? Als ich im September im Preisverband deutscher Samenzüchter einen Vortrag über Gemüsesamenzucht hielt und die Notwendigkeit betonte, unsere übergroßen Sortimente auf die

wirtschaftlich wertvollsten Sorten zu beschränken, fand ich Widerspruch. Der Begriff wirtschaftlich-wertvoll muß demnach in seiner Bedeutung noch nicht genügend klar sein. Ich will ihn an wenigen Beispielen erläutern.

Eine wirtschaftlich wertvolle Rosenkohlsorte hat lediglich 3 Anforderungen zu erfüllen: 1. viel Ertrag und 2.: feste Sprossen zu bringen, 3. Härte aufzuweisen, daß die Pflanzen in milderen Gegenden über Winter auf dem Lande stehen bleiben können. Bei einem Weißkraut, daß zur Sauerkrautfabrikation Verwendung finden soll, ist Festigkeit und Feinstrünkigkeit des Krautes bei hohem Ernteertrag erforderlich; ein Frühkohl aber muß sich in erster Linie schnell entwickeln, fest bleiben, ohne rasch durchzutreiben und eine gewisse Gewichtsmenge liefern. *Heinemanns Juni-Riesen* erfüllt diese Forderung wohl am besten. Alles, was diese und ähnliche Anforderungen nicht erfüllt, ist Ballast. Auch wenn es von manchen Abnehmern verlangt wird.

Bei Tomaten sind Ballast: alle gerippten, gelbfrüchtigen und spätreifen Sorten; mittelgroßfrüchtige Sorten sind marktgängiger als zu großfrüchtige. Das Tomatensortiment kann sehr wohl auf 6—8 Sorten beschränkt werden, und alle Wünsche an dasselbe werden erfüllt. An unserer Gärtnerischen Versuchsanstalt sind seit ihrem Bestehen Züchtungsfragen an Tomaten im Gange, die ihrer Lösung entgegengehen, uns die wirtschaftlich wertvollsten Freilandtomaten und einige Treibtomaten zu zeigen. Auf letztere ist nicht das größere Gewicht zu legen, weil die Heizfrage mit der Tomatentreiberei zu sehr verbunden ist, und bei Auswahl frühreifer Sorten und sorgfältiger Vorkultur die Tomatenernte in günstigen Gegenden Anfang Juli, in andern von Mitte Juli an erfolgen kann.

Nach mehrjährigen Vorarbeiten, deren Ergebnisse unsere Tätigkeitsberichte festhalten, wurden im Jahre 1922 40 verschiedene Tomaten-Sorten, -Stämme und Bastardierungen in Anbau genommen. Es kamen von jeder 10 Pflanzen zur Anpflanzung an Pfählen und zu eintriebiger Kultur. Über die Sorten, die einen bestimmten Mindestertrag nicht erreichten, deren Reife zu spät einsetzte oder die andere Fehler aufwiesen, die sie als wirtschaftlich wertvoll nicht erscheinen lassen, soll nicht berichtet werden. Wir beschränken uns auf die folgenden, deren Ertrag wir in der Liste anführen:

Ernte in Kilogramm:

Sorte	6. bis 13. Juli	18. Juli bis 6. August	12. August bis 20. Sept.	Gesamternte
Lukullus Treib (Staib)	0,800	8,190	23,570	32,560
Schöne von Lothringen	4,490	7,160	9,760	21,410
Bonner Beste (Stamm 12. 7.)	3,590	8,790	19,130	31,510
Bonner Beste (Stamm 12. 8)	3,240	10,080	13,020	26,340
Lukullus × Ailse Grey (in 3. Generation)	3,330	7,940	19,960	31,230
Lukullus × Lothringen (Stamm 20)	4,820	8,880	22,930	36,630
Lukullus × Lothringen (Stamm 22)	5,040	13,390	20,410	38,840
Sams	1,260	9,330	15,920	26.510
Sorte von P. Macherey, Düren	1,720	9,960	22,570	34,250
Preys Delicatess	1,440	14,610	12,700	28,750
Stofferts Gertrud	2,400	8,300	17,500	28,200
Tuckswood (Duckwood der Holl.) Stamm 33	1,700	10,210	20,330	32,240
Stamm 34	1,590	9,560	26,410	37,560
Stamm 35	0,910	10,270	25,920	37,100
Tuckswood v. R. Schrön, Dresden als Favorit	1,300	10,230	19,810	31,340

Der Gesamtertrag der einzelnen Sorten schwankt zwischen 21,410 und 38,840 *kg* auf 10 Pflanzen oder 2,141 *kg* (4¼ Pfund) und 3,884 *kg* (7¾ Pfund) auf eine Pflanze in dem für Tomatenanbau ungünstigen Sommer 1922. Bei der Tomate spielt aber das Erntegewicht nicht die ausschlaggebende Rolle, sondern der Geldertrag, der meist um so höher wird, je früher wir mit der Ernte beginnen können. Wir erhielten für das Pfund Tomaten bei einem Verkauf an den Zwischenhändler am 6. 7. 35 Mark, 13. 7. 22 Mark, 18. 7.—27. 7. 18 Mark, 29. 7.—2. 8. 20 Mark, 7. 8. 18 Mark, 12. 8.—16. 8. 14 Mark, 22. 8. 13 Mark, 28. 8. 10 Mark, 5 9. 5 Mark, 12. 9. 8 Mark, 20. 9. 12 Mark. Unter Einsetzung des Erlöses brachten die einzelnen Sorten an Gesamt-Geldertrag:

Gelderlös für 10 Pflanzen = 5 Quadratmeter Land in Mark:

Sorte	bis zum 13. Juli	18. Juli bis 6. August	12. August bis 20. Sept	Gesamterlös
Lukullus Treib	45,60	307,94	511,94	865,48
Schöne von Lothringen	**255,93**	269,21	211,99	737,13
Bonner Beste 12.7	**204,63**	329,50	415,50	**949,63**
„ „ 12.8	**184,68**	379,01	282,79	846,48
Lukullus × Ailse Grey	**189,81**	298,54	433,53	**921,88**
Lukullus×Lothringen 20	**274,74**	333,89	498,03	**1106,66**
„ „ 22	**287,28**	**503,46**	443,31	**1234,05**
Sams	71,82	350,80	345,78	768,40
Sorte von Macherey	98,04	374,50	490,22	**962,76**
Preys Delicatess	82,08	**549,34**	275,84	**907,26**
Stofferts Gertrud	**136,80**	312,08	380,10	828,98
Tuckswood 33	96,90	383,90	441,57	**922,37**
„ *34*	90,63	359,46	573,63	**1023,72**
„ *35*	51,87	386,15	562,98	**1001,00**
Tuckswood (Schrön)	74,10	384,65	430,27	889,02

Aber auch der Gesamt-Gelderlös will richtig betrachtet werden, weil er sonst leicht zu Trugschlüssen Anlaß gibt. Geld, das ich bis zum 13. Juli einnehme und zur Anschaffung von Betriebsmitteln sofort verwerten kann, ist mehr wert, als die gleiche Geldsumme, die erst im September eingenommen wird. Weiterhin: Große Erntemengen, die einen niedrigen Preis erzielen, erfordern mehr Arbeit als kleinere Mengen, die zu hohem Preis abgesetzt werden können. Und drittens: Wir sahen den Preis für Tomaten vom Juli bis 5. September infolge größeren Angebotes ständig fallen. Sein erneutes Steigen von 12. September 1922 an ist aber ein zufälliges und begründet durch die um diese Zeit wieder einsetzende Entwertung unserer Mark und durch Auftreten von Krankheiten (Kartoffelkrankkeit=Phytophtora) infolge der naßkalten Sommer- und Herbstwitterung. (Schluß folgt). Max Löbner, Bonn

Zur Meerrettich-Anzucht.

Beantwortungen der Frage: Wann pflanzt man am besten Meerrettich-Setzlinge? Und wie gewinnt man schöne Meerrettich-Stangen?

Wenn man schöne, starke Meerrettichstangen erhalten will, so muß ein kräftig gedüngter Boden 60 *cm* tief rigolt werden; die zum Pflanzen gewählten 50 *cm* langen und 1—1½ *cm* starken Meerrettichwurzeln reibt man mit einem Lappen glatt ab, steckt dieselben schräg in den rigolten Boden in einem Abstand von 40—50 *cm*, und die Reihen 70 *cm* auseinander. Bei dieser Kultur habe ich außerordentlich starke Stangen erzielt. Fesser.

Ich habe Meerrettichstangen bis zu einem Meter Länge und 4 *cm* Dicke auf tief rigoltem, in starker Dungkraft stehendem Boden in einem Jahr gezogen, aber nur durch eigene Anzucht der Fechser, die man nur in tief rigoltem Boden in solcher Länge erhält. Den Winter über schlage ich die Fechser ein, und im April werden sie gepflanzt, indem sie schräg eingelegt werden, mit der untersten Spitze nur höchstens 26 *cm* tief. Den Kopf oder das starke Ende schneide ich in gleicher Höhe der Oberfläche ab. Die Reihen werden 40—50 *cm* auseinander gehalten; die Entfernung in den Reihen richtet sich nach der Länge der Fechser. Der Meerrettich will mehr feucht als trocken stehen. Einigemal Jauchen ist gut. Im Herbst vor dem Pflanzen muß der Acker stark gedüngt werden. Tänzer.

Da mein Boden sich besonders gut für Meerrettich eignet, baue ich, im Verhältnis zu meinem kleinen, nur 4 Morgen großen Garten einen ziemlich großen Teil davon alljährlich mit stets gutem Erfolg. Ich mache im Herbst beim Herausnehmen Absenker von mindestens einen Fuß Länge und überwintere sie im Keller in Sand. Im zeitigen Frühjahr, sobald sich der Boden bearbeiten läßt, werden alle Senker rein abgeputzt und ½ *m* im Quadrat voneinander gepflanzt, möglichst schräg eingelegt, nachdem mittels eines dazu bereiteten Steckens vorgestochen worden ist. Die Zwischenräume kann man mit anderen

Kulturen ausnutzen, da vor Johanni der Meerrettich nicht höher als eine Hand wird. Im Laufe des Sommers wird mehrmals gehackt, beziehungsweise gereinigt und wenn irgend möglich gejaucht. So erziele ich schöne weiße Wurzeln, die im Herbst wieder marktfertig sind.

Ich will die Bemerkung hinzufügen, daß der Meerrettich nicht überall fortkommt, das heißt, nicht überall den für ihn passenden Boden findet. So zum Beispiel dort, wo der Boden schon etwas kiesig und mergeliger ist, da wird man sich vergeblich mit dieser Kultur mühen oder nur geringe unansehnliche Ware auf den Markt bringen. Pietsch.

Um schönen Meerrettich zu erzielen, verfahre man wie folgt:

Im Frühjahr pflanzt man Setzlinge von einjährigen Wurzeln in der Länge von 25—30 *cm* in einem Abstande von 50 *cm* im Quadrat. Dieselben müssen sorgfältig gereinigt und die Unterwurzeln entfernt werden, jedoch ohne die Rinde zu beschädigen. Die Setzlinge werden nur so tief gelegt, daß der dickere Teil etwa 2 *cm*, der dünnere Teil ungefähr 4 *cm* mit Erde bedeckt wird. Das Land ist in der Folge locker und von Unkraut rein zu halten.

Im Frühsommer werden die Wurzeln bis an das dünnere Ende von der Erde entblößt und die kleinen Würzelchen ohne Beschädigung der Rinde entfernt. Hierauf werden die Pflanzen in die frühere Lage zurückgebracht und wieder mit Erde bedeckt. Dadurch werden die Stangen kräftiger und erhalten eine schöne, glatte Rinde. J. Zopes.

Der Maikäfer und seine Bekämpfung zum Schutz gegen Engerlingschäden.

Das Jahr 1923 wird ein Maikäferflugjahr sein. Da heißt es vorbeugen und Käfer vertilgen, wo man ihrer nur habhaft werden kann. Da die Larven des Maikäfers, die überaus gefräßigen Engerlinge nur sehr schwer zu bekämpfen sind, wenn sie sich einmal im Boden befinden, so sollen eben alle zusammenstehen, der Allgemeinheit einen Dienst zu erweisen, um die Maikäfer- oder Engerlingplage zu bannen oder doch abzuschwächen. Es sollen vom Land größere Beträge für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden. So hat zum Beispiel die hiesige landwirtschaftliche Produzentenvereinigung „Westland“ eine namhafte Summe für diese Zwecke bereit gestellt, und sie übernimmt überdies jede Menge dieser Schädlinge zur Vertilgung. Sie hat auch durch einen ihrer Gönner das Muster einer Maikäferfalle erhalten, die sie in mehreren Exemplaren anfertigen lassen wird. Die Konstruktion dieser Maikäferfalle ist so einfach und einleuchtend, daß an mehreren Orten Versuche damit angestellt werden sollten.

Zu der beigegebenen Zeichnung ist folgendes zu sagen: Ein altes Faß wird am Deckel mit einem etwa 30 *cm* großen Loch versehen. In dieses wird ein Trichter, gut schließend, gesteckt, der mindestens 15—20 *cm* in das Faß hineinreicht, damit die gefangenen Maikäfer nicht wieder herauskriechen können. Auf den Trichter stellt man 3 Fensterflügel so auf, daß Raum genug zum Herunterfallen der Käfer bleibt. In die Mitte dieser Fensterflügel stellt man ein gutes Karbidlicht auf. Daß das Licht bei Nacht gut funktionieren muß, ist selbstverständlich. Die Käfer, welche besonders abends fliegen, ziehen dem Licht zu, prallen dann an die Scheiben an und fallen betäubt in den Trichter und dann in das Faß, wo sie bequem zu töten sind. Heinrich Steidel, Deutsch-Landsberg.

A Tonne etwa 300 *l* fassend mit 20—30 *cm* Wasser.
B steiler glatter Trichter.
C drei zusammengebundene Fensterflügel auf Nägel ruhend.
D Karbidlampe auf Drahtgeflecht und mittels Draht befestigt.
E Drähte mittels welcher die drei Fensterflügel befestigt werden, damit der Wind dieselben nicht umwirft.
F 30 *cm* weites Loch zur Aufnahme des Trichters 20—25 *cm* hineinreichend.
(Der Nachzeichner hat in die untere Zeichnung einen irreführenden Fehler hineingebracht, indem er den Boden der Karbidlampe unklar behandelt hat.

Engerlinge in Baum- und Rosenschulen.

Beantwortungen der Frage: In meinen Baum- und Rosenschulen, die auf freiem Felde liegen und in den letzten Jahren außer Stallmistdünger (Pferde- und Rinderdung) stark mit Scheideschlamm (Scheidekalk) aus der Zuckerfabrik gedüngt wurden, treten Engerlinge in solchen Massen auf und verursachen einen solchen Schaden, daß ich fast ratlos bin. Welches Radikalmittel soll ich anwenden?

Ein Radikalmittel zur Vertilgung der Engerlinge ist mir nicht bekannt. Versuche mit Krankheitspilzen und Schwefelkohlenstoff sollen sich nicht bewährt haben. Die beste Hilfe zur Bekämpfung der Plage leisten ihre natürlichen Feinde Maulwurf, Star und viele unserer fleischfressenden Singvögel. Leider sind diese in unseren Anlagen zu wenig heimisch. Auch die Haushühner und Enten helfen uns sehr fleißig bei Vertilgung der Schädlinge. Durch eine öftere und tiefe Bodenbearbeitung mit Hacke, Spaten oder Planet und Geräten werden sie in dieser Arbeit recht wirksam unterstützt. Daß Hühner und Enten von eben ausgetriebenen *Rosa canina*, Wurzelhalsveredlungen usw. ferngehalten werden müssen, ist selbstverständlich.

Ferner empfiehlt es sich, Salat in den Reihen anzupflanzen oder zu säen. Die Engerlinge lieben die Wurzeln des Salates sehr, das Welken und Gelbwerden einer Pflanze zeigt an, daß die Wurzel angefressen ist, es kann der Schädling dann leicht entfernt werden. Mit diesen Hilfsmitteln ist es wohl möglich, die Plage mit Erfolg zu bekämpfen. Andreas Herzig.

Ein erfolgreiches Mittel gegen Engerlinge ist der Schwefelkohlenstoff (CS_2) eine farblose, flüchtige, leicht entzündliche, daher sehr feuergefährliche Flüssigkeit von üblem Geruche. Dieses Mittel wird unter Beachtung strengster Vorsichtsmaßregeln hinsichtlich der Feuergefährlichkeit gaben- oder portionsweise in den Boden ungefähr 25 bis 30 *cm* tief gebracht und zwar je 20 *qm* 20 *g* in 4 Gaben je 5 *g*.

Am besten benutzt man den eigens dazu hergerichteten Injektor, vermittels dessen man die Flüssigkeit in gewünschten Mengen durch einen Druck in die nötige Tiefe bringen kann. Im anderen Falle sind mit einem dünnen Pfahleisen oder mit Holzpfählen die Löcher vorzubohren und die Gaben mit einem entsprechenden Mäßchen einzugießen. In beiden Fällen sind die Löcher nach dem Einbringen des Schwefelkohlenstoffs sogleich fest zu treten, damit die entstehenden Gase sich im Boden verteilen und die Lebewesen ersticken. Je nach Boden ist die Verteilung des Gases besser oder schlechter, in leichtem besser als im schweren, deswegen die Verteilung der geringeren Gaben von 5 *g* an mehrere Stellen. Man muß da selbst das beste finden.

Ich rate, dieses Verfahren bei der anscheinenden Überhandnahme der Engerlinge viermal im Laufe des Jahres und zwar in zwei monatlichen Pausen anzuwenden. Es werde im Februar begonnen, April, Juni und August wiederholt und jedesmal andere Stellen mit Schwefelkohlenstoff zu versehen, damit der ganze Boden gründlich gesäubert wird. Je nach Befund kann das Verfahren im kommenden Jahre noch einmal wiederholt werden. Rosen und Obstbäume werden bei den geringen Mengen von 20 *g* je *qm* keinen Schaden leiden.

Es wurden *Kalvill*-Anlagen in Meran (Tirol) gegen Engerlinge mit besagter Flüssigkeit erfolgreich behandelt. Da die Baumschule im freien Felde liegt, so ist der unangenehme Geruch kein Grund zu Bedenken. Nur Feuer, Zigarren, Pfeifen usw. sind streng fern zu halten. Sind große Mengen besonders bei quarzreichem Boden notwendig, so verzichte man sogar auf Pfahleisen, da beim Aufschlagen des Eisens nicht selten Funken entstehen, wodurch Unheil angerichtet werden könnte. W. Karmann.

Zur Vertilgung von Engerlingen empfehle ich den Gasparinischen-Schwefelkohlenstoff-Zerstäuber. Mit diesem werden in 1 *qm* Land je 50 Gramm Schwefelkohlenstoff zerstäubt. Dies tötet den Engerling in zwei Stunden, ohne Gefahr zu laufen, dem Baumbestande zu schaden.

Neubert, Quittainen.

Engerlinge auszurotten leistet der Maulwurf die besten Dienste. Zu diesem Zweck werden die Maulwürfe an Wiesen lebendig gefangen in ein etwa 1/2 *hl* großes Faß, das einen Spatenstich tiefer als die Oberfläche in die Erde eingegraben wird, täglich nachgesehen und da hineingefallene Maulwürfe in die Baumschule getragen und dort, wo Engerlinge schaden, losgelassen. Der Boden in der Baumschule muß locker gearbeitet sein, daß der Maulwurf leichter wühlen kann. Im Juni zwischen die Baumreihen Salat pflanzen und täglich nachmittags nachsehen, wo die Salatpflanzen verwelken. Da habe ich oft drei Engerlinge unter einer Salatpflanze gefunden. Die Engerlinge sind nicht in einem Jahre ausgerottet, weil sie vier Jahre als Engerlinge leben, in verschiedenen Erdschichten, je größer sie werden desto gefräßiger und gefährlicher sind sie.

Josef Soch.

Maikäferflugjahr.

Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem teilt mit:

Die Maikäferflugjahre fallen nicht überall in die Schaltjahre, sondern Maikäferschwärme treten in jedem Jahre in verschiedenen, oft eng begrenzten Bezirken auf. Wir haben in Deutschland als Kulturschädlinge zwei Maikäferarten, deren Entwickelungsdauer je nach den klimatischen Verhältnissen der einzelnen Gegenden drei oder vier Jahre (*Melolontha melolontha* L = *vulgaris* F.) und vier oder fünf Jahre (*M. hippocastani* F.) beträgt. Beide Arten verhalten sich auch sonst in mancher Hinsicht biologisch verschieden. Über die Lebensweise der Maikäfer in Deutschland ist jedoch verhältnismäßig wenig bekannt, obwohl in jedem Jahre, oft bedeutende Schädigungen an Kulturpflanzen aller Art entweder durch die Käfer selbst oder durch ihre Larven, die Engerlinge stattfinden.

Deshalb veranstaltet die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem bereits seit einer Reihe von Jahren über das Auftreten der Maikäfer und Engerlinge in ganz Deutschland besondere Umfragen, die außer zur wissenschaftlichen Erforschung der Schädlinge auch dazu führen sollen, mit möglichster Sicherheit die Maikäferflugjahre für die verschiedensten Gegenden Deutschlands vorauszusagen, damit eine erfolgreiche Bekämpfung rechtzeitig einsetzen kann. Die Umfrage der vorigen Jahre, deren reichhaltiges Material zur Zeit bearbeitet wird, soll in diesem Jahre fortgesetzt werden.

Es ergeht daher an alle Naturfreunde, insbesondere Käfersammler, Forstleute, Gärtner, Landwirte und Lehrer, wiederum die Bitte, an diesem Unternehmen mitzuarbeiten durch Mitteilung ihrer Beobachtungen auf einem Fragebogen, der von der Biologischen Reichsanstalt und den Hauptstellen für Pflanzenschutz kostenlos zugestellt wird und unfrankiert zurückzusenden ist. Es empfiehlt sich jedoch, die Beobachtungen nicht vor Ende Juni abzuschließen.

Gemüsesortenanerkennung.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Um die inländische Erzeugung sortenreinen, hochwertigen Gemüsesaatgutes zu fördern und dem erwerbsmässigen Gemüseanbauer beim Bezug von Gemüsesaatgut erhöhte Bürgschaften für Sortenechtheit, Reinheit und Keimfähigkeit zu bieten, hat die Saatzuchtabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beschlossen, nunmehr auch die Saatgutanerkennung bei Gemüse durchzuführen.

Zu diesem Zwecke wurde ein aus Fachleuten bestehender Unterausschuß für Gemüsesaatenanerkennung gebildet, welcher die endgültigen Anerkennungsbestimmungen festgelegt hat. Da infolge der großen Sortenvielheit im Gemüsebau die Qualität und Sortenreinheit des im Handel erhältlichen Saatgutes oft sehr zu wünschen übrig läßt und der Erwerbsgemüsezüchter erfahrungsgemäß mit ganz wenig bewährten Hauptsorten auskommt, soll mit der Gemüsesaatenanerkennung gleichzeitig auf eine Verringerung der Gemüsesortimente hingewirkt werden. Dementsprechend werden zur Gemüsesaatenanerkennung vorerst nur solche Sorten zugelassen, welche sich bei den mehrjährigen Sortenanbauversuchen des Sonderausschusses für Feldgemüsebau der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft oder auch sonst allgemein oder für bestimmte Verhältnisse als für den Erwerbsgemüsebau am einträglichsten und anbauwürdigsten erwiesen haben.

(Die Zuschrift führt dann eine Reihe Gemüsesorten auf, deren Anmeldung zur Anerkennung als zunächst erwünscht bezeichnet wird. Wir behalten uns vor, darauf zurückzukommen.)

Mit der Anerkennung von Saatgut bei Erbsen, Bohnen und Gurken soll noch in diesem Jahre begonnen werden, und es kann die Anmeldung hierfür für dieses Jahr noch bis spätestens 1. Mai bei der Saatzuchtstelle der D. L. G. Berlin SW 11, Dessauerstraße 14, erfolgen. Für die im nächsten Jahre zu erntenden Saaten der zweijährigen Gemüsearten hat die Anmeldung ebenfalls noch in diesem Jahre und zwar spätestens 8 Wochen vor dem Zeitpunkt der vollen Ausbildung der Mütterpflanzen zu erfolgen. Die Anerkennung erfolgt nur auf Grund von Feld- und Wirtschaftsbesichtigungen, welche durch im Gemüsebau und in der Gemüsesamenzucht erfahrene Fachleute und nach Möglichkeit durch Spezialsachverständige für bestimmte Gemüsearten vorgenommen werden, sowie auf Grund einer Prüfung der Verkaufsprobe.

Die drei Jahre hintereinander durchgeführte Anerkennung und der Nachweis von mindestens dreijährigen, unparteiischen, erfolgreichen Anbauversuchen berechtigen zur Anmeldung zum D. L. G. Hochzuchtregister für landwirtschaftliche Pflanzenzuchten.

Die näheren Bestimmungen für die Anerkennung von Gemüsesaaten und die Bestimmungen über Angebot und Verkauf des anerkannten Gemüsesaatgutes sind von der Saatzuchtstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Berlin SW 11, Dessauerstr. 14 erhältlich.

Nachschrift: Das Für und Wider der Anerkennung von Saatgut gärtnerischer Erzeugung ist in dieser Zeitschrift wiederholt behandelt worden. In Fachkreisen wird die Frage weiter strittig erörtert. Es sind Meinungsäußerungen über Vorteile und Nachteile auch in Versammlungen wiederholt zum Ausdruck gekommen. Denn es gibt hier nicht nur Licht-, sondern auch Schattenseiten zu beleuchten. Die deutsche gärtnerische Samenzucht stand vor dem Kriege auch ohne Sortenanerkennung auf einer sehr hohen Stufe. Die Zuverlässigkeit der alterfahrenen und Weltruf genießenden Samen-Firmen war (mit Ausnahmen) sehr groß. Unzulänglichkeiten, die trotzdem im Samenhandel bestanden, werden durch eine amtliche Beglaubigung allein auch nicht aus der Welt geschaffen werden.

Die Gärtnerei hat es notwendigerweise mit unendlich viel mehr Sorten zu tun als die Landwirtschaft. Schon allein dem Gemüsebau mit seinem vielfach verzweigten Sortimentstausenderlei wird mit einem Anerkennungs-Schema wenig beizukommen sein. Viele Sorten werden ihre Daseinsberechtigung noch lange nicht verwirkt haben, wenn die Züchter die Anerkennung nicht nachsuchen. Viele Firmen werden dieses Eingreifen der Landwirtschaftskammer ablehnen, und sie werden trotzdem ihr Geschäft machen. Die Sortenanerkennung hat ein doppeltes Gesicht.

PERSONALNACHRICHTEN

Robert Güttler, Gärtnereibesitzer, Luckenwalde, bekannt durch seine Edelnelken, konnte kürzlich auf das 25jährige Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. Durch eisernen Fleiß und mit Fachwissen ausgestattet, war er einer der ersten, die sich mit der Kultur der Edelnelken in Deutschland befaßten. Mit Geschäftstüchtigkeit begabt, stand während dieser Zeit und steht auch heute noch dem Jubilar zur Seite seine Gattin als tüchtige Gärtnersfrau. So ist es ihm gelungen, aus kleinem Anfang heraus sich zum Besitzer eines weit über die Grenzen Deutschlands bekannten Geschäftes emporzuarbeiten. P.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Suche für sofort ein. jung., durchaus zuverlässigen

Gehilfen

zur selbständigen Führung einer klein. Gemüsegärtn. Frau A. Eichacker-Berner, Kandern, Baden. [450

Tüchtiger, flotter, ausgelernter oder junger

GEHILFE

für Obst-, Gemüsegarten u. Gewächshaus zum 15. April oder später gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Kleine Nebenarbeit ist mit zu übernehm. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Lohnanspr. an Aug. Stenner, Weinb. and Privatgärtn., Rülzheim, Pfalz. [451

Gebildete, strebsame

Gärtnerin

für Orchideen und bessere Topfpflanzen sucht Gartenverwaltung **Haus Berglinden, Naumburg an der Saale.** [457

Briefe,

die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Stellengesuche

Ausland!

Gärtner, 21 J. alt, Ruhrflüchtl., bewand. in all. Zweig. des Berufs, sucht Stellung für sofort Zuschriften erb. an Adalbert Beske, Charlottenburg Pestalozzistr. 66. [412/10

Tüchtig. Fachmann,

28 J., ledig, zuletzt a. Obergärtner in Schloßgärtnerei, sucht baldigst Stellung, am liebst. i. Topfpfl. u. Gemüsekulturen. Gefl. Angebote an **F. Noll, Hanau a. M.,** Frankfurter Str. 6. [437/11

Gärtnergehilfe,

22 J. alt, selbst. arbeitend, **sucht sofort Stellung** i. Baumschule, Landschafts- od. Herrschaftsgärtn. Staatl. geprüft, beste Zeugnisse. Angeb. u. **O. S. 433** bef. d. Geschäftsamt f. d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [433

100 Mark z. Weiterbef. beif.

ANZEIGENPREISE!

Die Teuerungszahl (Schlüssel) beträgt vom 1. April 1923 ab **1500**

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfg. × Teuerungsschlüssel 1500, es kostet die 5 gespaltene Millimeter-Zeile **Mark 150.—.**

Gärtnergehilfe,

20 Jahre alt, war tätig in Handels- u. Herrsch.-Gärtn., sucht Stell. zum 1. 5. 23 od. spät. i. Baumschul-, Handels- oder Herrschaftsgärtn. zur weiter. Ausbildung. Gefällige Zuschriften mit Gehaltsang sind zu richten an Franz Nigge, Lünen a. d. Lippe Kirchdernerstr. 8. Westfalen. [440

Gartentechniker

tücht. Fachmann, bew. in all. Gebiet., 25 J., Absolvent staatl. höh. Lehranstalt mit nur besten Zeugn. **sucht leitenden Posten,** evtl. auch Ausland. Angeb. u. **F. K. 443** bef. d. Geschäftsamt für die deutsche Gärtner. in Erfurt. [443

100 Mark z. Weiterbef. beif.

Gärtner,

kath., ledig, gesetzt. Alters, erf. in Gewächshauskultur. Obst- u. Gemüsebau, sowie Parkpfl., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde selbst. Stellung in Schloß- oder Gutsgärtn. bis 1. Mai. Gefl. Zuschr. u. Gehaltsang. an **A. Haas,** Schloß Virnsberg b. Ansbach. [407

Für 26 jährigen früh. Soldat, gesund und berufsfreud., den ich bestens empf. kann, seit 1 Jahr im Beruf. suche nur **beste Stellung** in Obst- u. Gemüsebau zur weit. Ausbild. Norddeutschl. bevorzugt. Angebote an **E. Binnewies,** Gartenbaubetrieb, Alfeld a. d. Leine. [429

Junger Gehilfe,

18 J. alt, v. d. Landw.-Kammer gepr., sucht Stell. z. 15. 4. oder sp. i. groß Herrschafts-Stadt- od. Handelsgärt. Gefl. Ang. erb. W. Hentschel, Obergärtner, Graf Brühl-Renard'sche Gartenverwaltg. Groß Strehlitz O.-S. [427

Gebildete Gärtnerin,

25 J. alt, ges. u. kräft., m. prkt. Erfahr. im Obst- u. Gemüseb., sucht pass. Wirkungskr. auf Gut od. in größ. gärtnerischen Betr. Gefl. Ang. unt. H. N. 453 beförd. d. Geschäftsamt f. die d. Gärtnerei in Erfurt [453

100 Mark z. Weiterbef. beif.

Privat-Gärtner,

25 J., ev., strebsam u. tücht im Fach, besond. Interesse für Neuanl., sucht leitende Stellung, wo er sich später verheir. kann. Angebote u. **A. T. 200** postlagernd Wahn b. Köln a. Rh. [441

Für Ausgelernten,

23 Jahre alt, fleiß. und zuverl., die Prüfg. in Gemüse, Obstbaumsch. und Freilandpflanz. m. „Gut" best., suche ich zum 1. 5. Stellung in bess. Herrschaftsgärtnerei. Zuschriften mit Gehaltsang. erb. Siehnknecht, Pribbenow bei Stavenhagen. [435

Gärtner,

49 J. alt, verh., firm in allen Fächern sein. Berufs, sucht Stellung auf Gut, Villa od. Anstalt. Gute Zeugn. vorh. Gefl. Angeb. erbet. G. Götting, Rittergut Niedersynderstedt, Post Magdala. [425

Gehilfe,

17 Jahre alt, ausgelernt, bewandert in Topfpfl. u. etwas Gemüsek. s. sofort Stell. auf Gut- od. Schloßgärt Gefl Ang. erb A. Pannewitz, Wittenberge, Bez. Potsdam, Lenznerstr. 79. [418

Dauerstellung

sucht junge, energische Kraft, 24 Jahre alt, ledig, noch in ungekündigter Stellung Da mit der Leitung mittlerer Betriebe wohl vertraut, suche ich größeren Wirkungskreis, wo auf wirkl. Können und höchste Arbeitsleistung Wert gelegt wird. Guts- oder Herrschaftsgärtnerei bevorzugt. Angebote unt. **W. B. 452** bef. d. Geschäftsamt f. d. d. Gärtnerei in Erfurt. [452

100 Mark z. Weiterbef. beif.

Tüchtiger Herrschaftsgärtner,

27 J. alt, erf. in all. Zweig. des Berufs, sucht, gest. auf gute Zeugn., letzte Stell. 1 J. tätig, z. 1. Mai neuen Wirkungskr. am liebst. in selbständiger Stell. Ang. mit Gehaltsanspr. sind zu richten an Max Zierath, Herrschaftsgärtner, Ohle in Westfalen. [455

Gartenbautechniker,

30 J., led., staatl. gepr., g. Praxis, sucht Stell. als Techn., Kol.-Führ. od. Obergärtner. Angeb. u. **W. K. 454** bef. das Geschäftsamt für die d. Gärtnerei in Erfurt. [454

100 Mark z. Weiterbef. beif.

Verkäufe u. Verpachtungen

Suche zu kaufen:

Band 1. Unsere Freiland-Stauden. Band 2. Unsere Freiland-Laubgehölze. Band 3. Unsere Freiland-Nadelhölzer. Von Ernst Graf Silva Tarouca. **Adam Werr,** Düsseldorf, Grafenbergerallee 212. [444

---

4 Gewächshäuser

sofort auf Abbruch zu kaufen gesucht. Angebote unter **D. G. 450** an **Rudolf Mosse, Dresden.** [3015/8

Kaufe Palmen

sowie Leitungsrohre.

Preisangeb. an **E. Girndt, Lübeck,** Katharinenstr. 35. [4013/9

Junger Fachmann,

26 J. alt, kath., vermögend, in leitender Stellung (Verwaltung) **sucht eine passende Lebensgefährtin,** evtl. Gärtnerstochter, wo spätere Übernahme möglich. Angeb. u. **J. M. 439** bef. das Geschäftsamt für die d. Gärtnerei in Erfurt. [439

100 Mark z. Weiterbef. beif.

Räucherpulver

Dresden., 1 kg ℳ 480, 5 kg ℳ 2240, Marke Am. verstärkt. Nikotindämpf., 1 kg ℳ 640, 5 kg ℳ 3040. Räucher-Rost, 1 St. ℳ 1344, Räucher-Unterlag. mit Zündstreifen (Zündpapier), 100 St. ℳ 1120,—, 10 St. ℳ 240,—. Vers. geg. Nachn. Gärtn. erh. a. obig. Preise 10 % Rabatt. [0613

Pape & Bergmann, Quedlinburg 4.

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52.
Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 12 — MÖLLERS — 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 150,— Mark, Stellengesuche 120 Mk., für das Ausland in Landeswährung
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 30. April.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. April 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel 1500

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat April 1200 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Anzeigen für die nächste Nummer bis 4. Mai erbeten.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 12 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung:

Nochmals: Primula malacoides. Von W. Ressel. (Mit Abbildung). — Primula malacoides als anspruchsloser Winterblüher. Von G. M. — Primula malacoides mit gerundeten Blumen. — Primula acaulis und Pr. veris. Von H. Sturm. — Aus dem Jahrbuch der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1922. Von Dr. Höfker. (Mit Abbildungen). — Chamaecyparis nutkaensis. Von v. Schwerin. — Riesiger Höhenzuwachs der Abies grandis. Von v. Schwerin. — Neues zur Picea pungens. Von v. S. — Clematis paniculata. Von Peter Lambert. — Zur Vermehrung der Clematis. Von M. Geier. — „Goliathlack" und Goldlack „Ruhm von Ostpreußen". Von Karl Weigelt. — Meine Hortensien-Neuheiten. Von Fr. Matthes. — Kartoffelzüchtungen. Von F. Pfeifer. (Mit Abbildung.) — Rhabarber „The Sutton" und „Dawes Challenge". Von Zörnitz. — Personalnachrichten.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 13 werden spätestens bis Freitag, den 4. Mai erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Briefmarke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen nicht an.

Stellenangebote

Briefe, die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt.
Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Der Nachdruck der Stellenangebote ist, selbst wenn er **nur** auszugsweise erfolgt, **verboten.**

Nummer 12. | MÖLLERS | 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat April 1200,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 30. April 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Nochmals: Primula malacoides.

Aus welchem Grunde bürgert sich diese dankbare, winterblühende Kalthauspflanze so wenig in unseren Kulturen ein? Diese Frage wird jeder Fachmann berechtigt finden, der die überaus reizende und doch so anspruchslose, für unsere kohlenarme Zeit wie geschaffene Pflanze kennt. Unbekanntsein oder Mißerfolg durch falsche Kultur kann nur der Grund hierfür sein. Das erstere ist oft eine Folge des Nichthaltens von Fachzeitungen.

Im „Möller" ist schon des öfteren über *Primula malacoides* geschrieben und immer eindringlich auf ihre Schönheit und sonstigen vielen Vorzüge hingewiesen worden. Mehr als Worte vermögen naturgetreue Abbildungen, wie sie ebenfalls in dieser Zeitschrift veröffentlicht worden sind, für eine Pflanze zu werben. Dazu soll auch die heute beigegebene Wiedergabe einer photographischen Aufnahme dienen. Sie zeigt wohl zur Genüge die ganze Schönheit solcher in Vollblüte stehender Pflanzen. Gewiß bedarf die typische Blütenform noch der Verbesserung. Daß dazu schon der Anfang gemacht ist, zeigt uns die Abbildung in Nr. 25, Jahrg. 1922 dieser Zeitschrift. Dieses in den Versuchskulturen der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem aufgenommene Bild zeigt in zwei Pflanzen sehr gut die schon erzielte Vervollkommnung der alten Form. Bemerkenswert finde ich auch die kräftigere Langstieligkeit der ganzen Blüte, welche sie so zum Schnitt wertvoller macht. Hoffentlich bringt der schon erreichte Erfolg bald weitere günstige Ergebnisse.

Auf dem hier beigegebenen Bilde ersieht man auch in der Pflanze links Merkmale der Verbesserung. Dies bezieht sich auch auf die lebhaftere Färbung der Blüten. Hier sind es aber nur Zufallsergebnisse. Solche stellen sich bei *Pr. malacoides* leicht ein, da sie gern zu Variationen, sei es in Farbe, Form oder Blütenaufbau, neigt. Dieses Bild soll nur, wie schon bemerkt, die Schönheit solch vollerblühter Pflanzen zeigen und erhöhtes Interesse für sie wecken.

Die Kultur entspricht am nächsten derjenigen von *Primula sinensis*. Die Aussaat nicht zu früh, etwa Juni-Juli. Sobald angängig, reichlich lüften, später gänzlich unbedeckt stehen lassen. Eine nahrhafte mittelschwere Erde sagt am besten zu. Die Töpfe wähle man lieber etwas kleiner als zu groß; die willigere Reichblütigkeit wird diesen Hinweis bestätigen. Die hier abgebildeten Pflanzen sind nur einmal umgepflanzt und stehen in 10 *cm* großen Töpfen. Es entspricht dies auch dem Ausmaß der ganzen Pflanze, abgesehen von den billigeren Gestehungskosten, welche bei den heutigen Topfpreisen wohl gewaltig ins Gewicht fallen. Das Einräumen nehme man erst vor, wenn stärkerer Frost dazu zwingt. Die Pflanze gut abzuhärten ist Hauptbedingung.

Aus allem ergibt sich, daß wir in *Primula malacoides* eine Pflanze von großem Wert und noch größerer Zukunft haben. Sie ist es, indem sie dem Handelsgärtner die Möglichkeit bietet, in dieser für unseren Beruf so harten Zeit eine billige Pflanze in der blumenärmsten Jahreszeit auf den Markt zu bringen. Wir tragen auch somit bei, den breitesten Volkskreisen den Kauf von Blumen und Pflanzen zu ermöglichen, eine Aufgabe, durch deren Ausführung mit dazu beiträgt, den deutschen Gärtner vor dem Ruin zu schützen. W. Ressel.

Nochmals: Primula malacoides.

Links: Verbesserte neue Form mit größeren mehr gerundeten Blumen.
Rechts: ältere Stammform mit tief eingeschnittener, kleinerer Blumenkrone.
Von W. Ressel für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Primula malacoides als anspruchsloser Winterblüher.

Auf die Brauchbarkeit dieser anspruchslosen, so überaus dankbar blühenden Primel für die blumenknappe Winterzeit sei auch von dieser Stelle aus nochmals hingewiesen. Zu wiederholten Malen haben wir Gelegenheit gehabt, sie in den Herbst- und Wintermonaten in voller Blüte zu sehen. Wenn sie heute in handelsgärtnerischen Kulturen schon häufiger anzutreffen ist, so ist das den an dieser Stelle immer wieder in bevorzugter Weise Raum gegebenen Empfehlungen nicht in letzter Linie zu verdanken.

Die Gelegenheit auch der vorstehenden Veröffentlichung wollen wir wiederum dazu benutzen, die gegebene Anregung zur vermehrten Ausbreitung dieser Kultur mit der Wiederholung bereits früher mitgeteilter Beobachtungen zu bekräftigen. Wir sahen sie in den verschiedensten Topfgrößen vom kleinsten Stecklingstopf bis zum 4- und 5zölligen in reichstem Flor. Die Stammart blüht

zartlila. Abweichende zarte Nebentöne kommen häufiger vor, so in Weiß, Rosa usw. Die Firma Haage & Schmidt, Erfurt, die auch Samen von *Primula malacoides* und Spielarten abzugeben haben dürfte, stellte bereits vor mehreren Jahren, es war im Januar oder Februar, Spielarten dieses schönen Winterblühers in verschiedenen Farbentönen und Topfgrößen aus. Die meisten Pflanzen standen in kleinen Töpfen mit festverfilztem Wurzelballen, die öfter Jauche erhalten hatten. Selbst die kleinsten Pflänzchen in Fingerhuttöpfen überspannte, von hohen kräftigen Stielen getragen, ein feiner, locker gestellter Schleier zierlicher Blüten.

Wir zweifeln nicht, daß auch diese Primel in Züchterhand ihre Vervollkommnung erfahren wird. Neuere Versuchsergebnisse beweisen dies. Sowohl die Gesamtpflanze als auch besonders die Form der Einzelblüte ist auf dem Wege der Verbesserung. Zur Festigkeit konstanter Sorten herausgezüchtet, werden die verbesserten Formen dazu beitragen, den Wert dieser schon jetzt sehr brauchbaren und willkommenen Winterblüher noch zu erhöhen. Die Anspruchslosigkeit in der Kultur, das freudige Gedeihen gerade auf kühlem, jedoch hellem Standort und in nicht zu großen Töpfen, dazu das reiche zarte Blühen: alle diese Vorzüge empfehlen die *Primula malacoides* als eine derjenigen heute so notwendigen Blütengewächse, die das ermöglichen, was der dauernde Mahnruf der Zeit verlangt: Mehr einfache Kulturen, die wenig Heizung verlangen! Es sei im übrigen unter andern auf die folgenden früheren Veröffentlichungen verwiesen: „Primula malacoides als Kleintopfpflanze und zur Schnittblumengewinnung" von L. Berger, Lohr, Nr. 23, 1921. „Primula malacoides. Ein Beitrag zu dem Mahnruf Mehr einfache Winter-Kulturen" von Hermann Riechers, Jenfeld, Nr. 15, 1922. „Primula malacoides" und ihre Hochzucht für den Winterflor" von Paul Kache, Baumschulenweg, Nr. 25, 1922. G. M.

Primula malacoides mit gerundeten Blumen.

In der bekannten englischen Fachzeitschrift „The Gardeners' Chronicle wird an Hand der Wiedergabe einer photographischen Aufnahme über eine Verbesserung der Blütenform von *Primula malacoides* unter anderm folgendes berichtet.

In den Gärtnereien von Suttons & Söhne in Reading sah ich einen kleinen Satz Pflanzen einer besonders schönen Form von *Primula malacoides* mit gerundeten Blumen. Es ist bekannt, daß die Blumenkrone dieser lieblichen Art tief eingeschnittene Blütenteile hat. In jenem Neukommer dagegen ist viel weniger Einschnitt und Einbuchtung, und die einzelnen Abschnitte der Blumenkrone sind breiter und runder, kurz die Blumen kommen dem Ideal der Form einer gärtnerischen Blütenpflanze beträchlich näher, während sie in dieser volleren Rundung an Anmut keineswegs einbüßt. Die Farbe dieser neuen Form ist tief und reich.

Ob diese Neuerscheinung treu aus Samen kommen wird, bleibt abzuwarten. Wenigstens ein Jahr wird noch vergehen müssen, bevor die Beständigkeit dieses Typs festgestellt werden kann. Wir möchten jedoch hoffen, daß er treu aus Samen fällt, denn er verspricht eine schöne Gartenpflanze und auch für den Handel etwas brauchbares zu werden. Andre Gewächshausprimeln haben ja auch beständige Formen eines Typs hervorgebracht, und so ist zu hoffen, daß auch hier eine brauchbare Neuheit aus dieser rundblütigen Form hervorgehen und sich als eine der reizendsten Arten dieser Gattung erweisen wird.

Nachschrift. Die in dem englischen Fachblatt besprochene Rundung der Blumenkrone scheint auch in deutschen Kulturen aufzutreten. Dies lehrt auf den ersten Blick eine Betrachtung der beiden Seitenpflanzen unsrer Abbildung (besonders links) in Nummer 25, 1922, sowie auch auf der linksstehenden Pflanze des heute veröffentlichten Bildes. Die Neigung der *Primula malacoides*, das Eingeschnittene der Blumenkrone und Eingebuchtete der einzelnen Blütenabschnitten mehr oder weniger zugunsten einer runderen Blütenform aufzugeben, scheint also erfreulicherweise eine typische Eigenschaft zu werden. Vergleiche unserer Abbildungen mit dem englischen Bilde zeigen eine ziemliche Übereinstimmung der in Nummer 25, 1922, sowie in vorliegender Nummer besprochenen deutschen Verbesserungen der Blüte mit der in The Gardeners' Chronicle erwähnten Vervollkommnung. Red.

Primula acaulis und Pr. veris.

Die vielen Farben der *Primula acaulis* und *Pr. veris* sind bekannt. Deren Kultur bedarf keiner besonderen Beschreibung mehr. Diese Arten sind am meisten verbreitet in den südlichen und nördlichen Voralpen und zwar dort meist vor Halbschatten spendenden Waldlichtungen und auch auf Wiesen in hohen Gräsern. Entzückend wirkt ein Trupp in Verbindung mit den blauen Leberblümchen, *Hepatica triloba*, wie man diese beiden Frühlingsblüher noch oft in wilden Waldformationen gesellig beisammen finden kann, in Gegenden von Deutschland, Frankreich, England und der Schweiz.

Die Teilung, besonders der gefüllt blühenden Sorten, geschieht am besten gleich nach der Blütezeit in halbschattigem feuchtem Boden.

Im Nachfolgenden nenne ich einige bewährte Bekannte:

Primula veris lutea. Goldstern. Sehr große Blumen von leuchtend goldgelber Färbung.

Primula veris elatior aurea grandiflora. Die bekannte Vierländer mit den wohlriechenden orangegelben Blüten. Diese prächtige Sorte ist nur durch Teilung echt zu vermehren.

Primula veris coerulea. Hat ein entzückendes Enzianblau und ist leider noch zu wenig verbreitet.

Primula veris alba. Genannt „Der weiße Schwan," wegen der reinen Färbung.

Primula veris duplex. Mit doppelten Blüten in reichem Farbenspiel.

Primula veris suaveolens. Hat gelb und rot getönte, nickende Blütentrauben. Es ist eine äußerst niedliche Sorte.

Die Acaulis-Klasse erscheint auf den ersten Blick bedeutend reichblühender, doch ist das eine Täuschung. Der Unterschied ist nur daraus zu erklären, daß niemals mehrere Blüten auf einem Stiele sitzen, sondern jede Blüte auf einem Stiele für sich.

Zuerst nenne ich aus dieser Klasse unsere härteste und wüchsigste Art *Primula acaulis iberica (var. rosea)*. Schon Anfang März erscheinen die zart rosafarbenen Blüten. Sie erfreuen uns in förmlichen Blumenkissen erscheinend, auch noch um die winterliche Zeit und gewähren somit einen bezaubernden Vorfrühlingsgeschmack.

Primula acaulis alba plena. Weiß gefüllte Blüten, die dicht geschlossene Kuppeln bilden.

Primula acaulis atropurpurea plena. Schwarzrot gefüllte Blüten, leuchtende Kugeln bildend; ein schöner Kontrast zu voriger.

Primula acaulis Croussei plena. Hat weiß geränderte, rote Blüten.

Primula acaulis lilacina plena. Lilarosa Füllung.

Primula acaulis lutea plena. Mit gefüllten *Maréchal-Nil*-gelben Blüten.

Primula acaulis coerulea. Ein reines tiefes Ultramarinblau.

Primula acaulis alba. Die alte reinweiß blühende Art.

Die Aussaat erfolgt wie bei den meisten europäischen Arten im Frühjahr, am besten in Schalen und Handkästen, denn es ist meist feiner Samen, der nur ganz dünn bedeckt werden darf und bei Freilandsaat durch grobes Brausen und Regengüsse leicht weggeschwemmt wird. H. Sturm.

Aus dem Jahrbuch der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1922.

Daß die Dendrologie keine einseitige Wissenschaft ist, zeigt die Durchsicht des neuesten Jahrbuchs der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft. Pflanzenphysiologen sowohl, wie Systematikern, Gärtnern und Forstleuten, Holz-Interessenten und Medizinern bietet der reiche vielseitige Inhalt Anregung und Belehrung.

Dem Geschäftsbericht, dem sich einige andere Mitteilungen, sowie der ausführliche Bericht über die Jahresversammlung in Königsberg anschließen, folgt eine Reihe längerer und kürzerer

Abhandlungen und Notizen, zum Teil begleitet von Zeichnungen und Textbildern. 22 Tafeln erhöhen den Wert des Buches, der in gar keinem Verhältnis steht zu dem geringen Jahresbeitrag von 50 Mark und Porto.

Es ist natürlich unmöglich, auf dem hier zur Verfügung stehenden Raum auch nur die wichtigsten Artikel alle zu erwähnen. Ich muß mich darauf beschränken, aus den verschiedenen Gebieten Beispiele heranzuziehen, in der Erwartung, daß die Leser dieser Zeitschrift das Buch selbst zur Hand nehmen. Sie werden überrascht sein, zu finden, daß es sehr viel mehr bietet, als was hier angedeutet wird.

Die Systematik ist vertreten durch eine 13 Seiten umfassende Abhandlung des Präsidenten der Gesellschaft Dr. Graf von Schwerin über die Douglasfichte. Wir sind von dem Verfasser ein tiefes Eingehen in den Stoff, den er behandelt, gewohnt. (Vergleiche seine ausgezeichnete Monographie von Sambucus in den Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft Nummer 18, 1909). Von der Pseudotsuga läßt er nur eine Art gelten, die dann richtig *Ps. taxifolia* Britt. heißt, während die bisherigen Artnamen *Douglasii* und *glauca* durch die Unterbenennungen *mucronata* und *glaucescens* ersetzt werden. Die große Veränderlichkeit dieser auch für unsere Forsten sehr wertvollen Konifere zeigt die Aufzählung von nicht weniger als 28 Formen. Das dürfte auch dem subtilsten Systematiker genügen. Für die Praxis, wenigstens in den Katalogen der Baumschulen, ist diese Zahl wohl reichlich groß.

Die schon früher (Mitteilung 1921) von Grundner hervorgehobenen Unterschiede zwischen *Populus monilifera* und *P. canadensis* bestätigt und ergänzt K. G. Hartwig, auch durch Zeichnungen der besonderen Merkmale. Wer sich für Pappeln interessiert, findet eine Beschreibung der Populus-Arten im Südwesten der Vereinigten Staaten von Prof. J. C Th. Uphof. Die beigefügten ganzseitigen Bilder von *P. mexicana, P. Fremontii* und *P. arizonica* kennzeichnen den Wuchs dieser Amerikaner.

Eine sehr wertvolle, man kann fast sagen, erschöpfende Aufzählung und kurze Beschreibung der holzigen Lianen nebst Angabe ihrer Verwendung in Park und Garten bietet uns einer der besten Gehölzkenner: A. Purpus in Darmstadt.

Die sehr ins Einzelne gehende, auf fleißigem Studium beruhende Abhandlung von W. Zimmermann „Eigenartige Blütenverhältnisse bei Alnus und Beobachtungen an Betula, Corylus und Carpinus" mit einer Menge kleiner Zeichnungen hat entwickungsgeschichtliche Bedeutung.

Dr. G. Funk geht bei der Darlegung seiner Beobachtungen über Winterfrostschädigungen auf die verschiedenen Arten dieser Schädigungen und auf die diese begründenden Theorien näher ein, wobei er auf die wichtige Tatsache hinweist, daß kränkelnde Bäume am stärksten leiden. Der Aufsatz regt zu weitern Beobachtungen an. Prof. Dr. J. Valckenier-Suringar berichtet über eine Ulmenkrankheit in Holland.

Aus dem Jahrbuch 1922 der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft.

I. Clematis paniculata eine Hauswand überziehend.

(Text Seite 93.)

Die Bestimmung des Alters der Bäume bietet in der Regel große Schwierigkeiten. Diese sucht Geh. Rat Wilbrand zu mildern durch Berechnung des Alters aus dem Dickenzuwachs innerhalb einer bestimmten Anzahl von Jahren (1898 bis 1921). Wenn das auf diese Weise errechnete Alter als die oberste Grenze angegeben wird, so dürfte das wohl nicht allgemeine Zustimmung finden, da einerseits das Dickenwachstum in verschiedenen Jahren verschieden stark ist, andererseits die innern Jahresringe durch den Druck zusammengepreßt werden.

Unser leider nun verstorbenes eifriges Mitglied B. Peters hat interessante Mitteilungen aus Holzhandel und Industrie gemacht. Er bespricht amerikanische Holzarten und deren Ersatz durch deutsche, schildert die japanischen Waldbestände, die der Balkanhalbinsel und der Mandschurei, macht Angaben über Preise von Eiche und Nadelholz und erwähnt die Kultur und Gewinnung des Teakholzes.

In einem kurzen Aufsatz über stickstoffsammelnde Holzgewächse kommt Dr. Liese zu dem Schluß, daß Alnus, die Eleagnaceen und die Leguminosen mit den durch die Knöllchenbakterien (*Bacillus radicicola* u. a.) gewonnenen Stickstoffverbindungen in dem fallenden Laub und vermoderten Wurzeln den Boden „nicht unbeträchtlich" bereichern. Solange aber keine sichern Ergebnisse quantitativer Analyse vorliegen, dürfte diese Ansicht Zweifeln begegnen.

Prof. H Dingler beschäftigt sich seit Jahren mit Untersuchungen über das Leben der sommergrünen Laubblätter. Er gibt hier einen ausführlichen Bericht über seine Schneidelungsversuche und die dabei sich ergebenen Folgerungen, die ihn dazu führen, den herbstlichen Abfall der Blätter als ein „physiologisches Absterben infolge der Reihenfolge und Dauer der Aus- und Abnutzung" anzusehen.

Einen IV. Beitrag zur Kenntnis der panaschierten Gehölze gibt Prof. E. Küster als Fortsetzung seiner Aufsätze in den früheren Jahrgängen der Mitteilungen.

Mehr oder weniger ausführliche Berichte über Erfahrungen mit dem Anbau ausländischer Gehölze haben diesmal die Herren von Forster in Klingenburg (Bayern), Krutina in Heidelberg und B. Böhm in Ostpreußen geliefert.

Aus dem Jahrbuch 1922 der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft.

II. Chamaecyparis nutkaensis.

Durch Baumschulschnitt „verschönt". Unten verschnitten, oben natürlicher Wuchs.

Chamaecyparis nutkaensis. Verhängnisvolle „Verschönung."

Es ist in den allermeisten Baumschulen Sitte, die Lebensbäume, sowohl Thuya wie Chamaecyparis zu verschönen, das heißt: um sie für den Verkauf ansehnlicher zu machen, werden sie verschnitten. Solche Ausstellungspflanzen sind dann durchaus gleichmäßig geformt (begradigt) und vor allem ganz dichtzweigig. Das unkundige Laienauge, das den natürlichen Wuchs der Pflanze gar nicht kennt, wird dadurch getäuscht und dazu verführt, diese künstliche dichte Form schöner zu finden, als die unverletzte natürliche Form. Das schöne Ding wird nun gekauft, in den Garten gepflanzt und natürlich nicht weiter verschnitten. Diese Pflanzen wachsen dann nach oben in dem ihnen von der Natur verliehenen, in Wirklichkeit viel schöneren lockeren Bau weiter, und die Bäume werden dann so häßlich zweigestaltig, wie die nebenstehend abgebildete, früher aus Geschäftsrücksichten vergewaltigte *Chamaecyparis nutkaensis*: unten Kunst, oben Natur. Die Pflanze ist völlig verschimpfiert und ärgert den Besitzer, so oft er daran vorbeigeht. Wir können jedem Naturfreund nur raten, solche verschönten jungen Pflanzen stets zurückzuweisen. v. Schwerin.

Riesiger Höhenzuwachs der Abies grandis.

Ich habe die *Abies grandis* früher als unsicheren Kantonisten für das mitteldeutsche Klima angesprochen. Daß sie Herr Ministerialrat Dr. Kahl (DDM. 1920, Seite 325) als ganz besonders wertvollen Forstbaum für Frankreich bezeichnet, ist unter Berücksichtigung des dortigen milderen Klimas leicht zu verstehen. An der Küste und im warmen Rheintal wird sie jedenfalls vor jedem Schaden bewahrt bleiben. Die Teilnehmer an den Ausflügen der DDG. haben dort und auch in Dänemark Exemplare mit einem so gewaltigen Höhenzuwachs gesehen, wie er selbst bei der grünen Douglasie nur selten beobachtet werden kann, und das will doch gewiß etwas heißen! Die 1921 in Wolfsgarten besuchte Pflanze hatte nachweislich in 18 Jahren 24 *m* Höhenzuwachs (Abbildung nebenstehend), also jährlich 1,33 *m*. Das reicht an unseren größten Holzproduzenten in Deutschland, an die Kanadische Pappel heran!

Herr Dr. Liese, Assistent der Botanischen Abteilung der Forstlichen Hochschule in Eberswalde macht mich auf folgende briefliche Mitteilung des Herrn Forstmeisters Kaysing (Meckl.-Strel.), Oberförsterei Rowa, aufmerksam: Ich habe festgestellt, daß bei Rostock die *Abies grandis* sämtlichen anderen Nadelhölzern (darunter *Douglasii* und *concolor*) weit überlegen ist. Im Eberswalder Botanischen Garten zeigt *Abies grandis* ein zwar gutes, aber mit der Douglasie nicht vergleichbares Wachstum.

Meine *Abies grandis*, dicht südlich Berlin, haben in ungeschützter Lage nur zweimal durch Niederfrost an den unteren Ästen gelitten, die sich aber wieder erholten. Überhaupt ist die Art außerordentlich regenerationsfähig. Diese Tannen stehen bei mir auf weißem Sand mit dünner Ackerkrume und ziemlich hohem Grundwasserstand. Das kräftigste Exemplar hat in den letzten 4 Jahren 5,2 *m* Höhe gewonnen, also für das Jahr durchschnittlich 1,3 *m*. Ich kann nur dringend raten, weitere Versuche mit dieser doch gewaltig wachsenden Baumart zu machen, doch natürlich nur mit geeignetem Samen. von Schwerin.

Auch aus Petersburg kommen dendrologische Nachrichten von E. Wolf über neue Arten (Varietäten) von Juniperus und Sorbus und Mitteilungen über Morus und Schlinggehölze.

Die kürzeren Dendrologischen Mitteilungen und Notizen umfassen nicht weniger als 60 Seiten, von denen allein 22 unser rühriger Präsident gefüllt hat. Schade, daß es hier an Platz fehlt, sie zu besprechen. Es lohnt sich sehr, sie durchzulesen.

Mit den erfreulichen Nachrichten, daß in Prag eine neue Dendrologische Gesellschaft und in Schweden ein Verein für Dendrologie und Parkpflege gegründet sind, sei dieser kurze Bericht geschlossen. Dr. Höfker.

Nachschrift. Dem verdienten Präsidenten der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft und Herausgeber der Dendrologischen Jahrbücher Dr. Graf von Schwerin verdanken wir die heutige Beigabe der vier schönen Bildtafeln aus dem Dendrologischen Jahrbuch 1922. Wir hoffen auch ein Einverständnis mit dem Herausgeber bezw. Verfasser zu handeln, wenn wir nachstehend als zweckdienliche Erläuterung dieser Bildproben die dazu gehörenden Texte aus den „Kleinen Mitteilungen" wortgetreu abdrucken, wodurch wir unsern Lesern zugleich einige Proben aus dem Textinhalt dieses wieder so gehaltreichen und trotz der Teuerungsverhältnisse so vorzüglich ausgestatteten Jahrbuchs vor Augen führen. Für die Wiedergabe haben wir Bild- und Textproben solcher Themen gewählt, deren Erörterung auch die engere Praxis, besonders auch die Baumschulgärtnerei sehr angeht. Red.

Neues zur Picea pungens.

Die schöne Hängeform *Picea perpendicularis*, die bisher nur in den heimischen Wäldern der Art beobachtet war, konnte ich jetzt auch in Kultur feststellen; sie befindet sich in einem älteren Exemplar auf dem Forsthof Neuhausen in Pillau, Ostpreußen, schon als ältere Pflanze. Baumschulen sollten sich die Vermehrung dieser prächtigen schlaffen Trauerform nicht entgehen lassen.

Ferner kann ich zwei neue Formen melden:

Picea pungens columnaris, mit üppigem Mitteltriebe, aber nur ganz kurzen Seitenzweigen, die zudem hängen, so daß die untersten der Erde aufliegen. Sie steht im Tiergarten zu Königsberg i. Pr. und auf dem Pflugensberg bei Eisenach. Ich gebe als Vergleich hier auch ein Originalbild einer *König Albert,* die, ebenso wie die gleiche Form *pendula*, in ganz anderer Weise hängt.

Picea pungens microphylla, eine bei mir aus Samen entstandene, jetzt 1,5 *m* hohe Pflanze, deren Nadeln stets nur 1,20 *cm* lang sind, während der Typus 2,70—3 *cm* lange Nadeln besitzt.

Beide neuen Formen haben die sonst mit *glauca* bezeichnete, schöne bläuliche Nadelfarbe. v. S.

Clematis paniculata.

Eine der schnellwüchsigsten und reichblühendsten Clematis ist die *Cl. paniculata*, die, wie die hier beigegebene Abbildung, (Seite 91) zeigt, ein ganzes Haus mit ihren Ranken überziehen kann und dann das Gebäude über und über mit ihren herrlichen Blütenmassen bedeckt. Auch die wolligen Fruchtstände, die sich bis tief in den Spätherbst an den Ranken halten, sind eine Zierde dieser Pflanze. Peter Lambert, Trier.

Aus dem Jahrbuch 1922 der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft.
Ill. Riesiger Höhenzuwachs der Abies grandis. In 18 Jahren 24 *m* Höhe. (Text Seite 92).

Zur Vermehrung der Clematis.

Von M. Geier.

Wie es in der Regel bei arten- und formenreichen Gattungen der Fall ist, so ist auch bei den Clematis die Vermehrung eine verschiedene, je nach den Arten, um die es sich handelt.

Es kommen folgende Vermehrungsarten in Betracht: Aussaat, durch Teilung, Stecklinge, Ableger und Veredlung. Grössere Bedeutung haben nur die erste und letztere, ferner die durch Steckholz.

Teilung kommt besonders bei den staudigen Arten neben der Aussaat in Betracht, allenfalls bei alten Pflanzen großblumiger Sorten. Wenig gehandhabt wird die Vermehrung durch Ableger. Über sie ist kaum etwas Neues zu sagen.

Samen beständige Arten vermehrt man durch Aussaat. Der Samen ist bald nach der Reife in Gefäße auszusäen, feucht und schattig zu halten. Oder man schichtet ihn an sicherem Ort in Gefäßen in Sand ein, um die Aussaat im kommenden Frühling vorzunehmen. Er liegt meist lange, bis er keimt.

Die jungen Sämlinge behandelt man vorsichtig, sorgt für leichten Schatten und gleichmäßige Feuchtigkeit, sowie frische Luft und pflanzt sie bald auf gut vorbereitete Beete ins Freie, wo man sie vor starker Sonne und Trockenheit schützt, und auch im ersten Winter leichten Schutz gewährt. Ältere günstig stehende Sträucher bringen ja auch bei uns öfter Samen zur Reife, und größere Samenhandlungen, zum Beispiel Haage & Schmidt, Erfurt, bieten solche an. Es kommen von den holzigen folgende in Betracht: *Clematis alpina, montana, montana rubens, paniculata, Flammula, tangutica, Vitalba* und *Viticella.* Letztere beiden kommen als Unterlagen für die großblumigen Sorten in Betracht, dann aber auch noch *Clematis Flammula.* Am besten scheint sich *Clematis Viticella* dazu zu eignen. Bei größeren Anzuchten muß man sich die Unterlagen aus Samen heranziehen. Die Formen von *Cl. Viticella*, unter denen sich manches Schöne befindet, müssen aber veredelt werden.

Bevor wir zur Veredlung übergehen, sei kurz einiges über die Vermehrung durch Steckholz gesagt. Sie vollzieht sich ähnlich wie bei vielen anderen Gehölzen, muß aber unter Glas aus dem reifen Holz durchgeführt werden. Diese Vermehrungsart scheint mir den Vorzug vor jener durch krautige Triebe zu verdienen. Die Vermehrung durch Steckholz kommt besonders für *Cl. montana* und ihre Formen in Betracht. Dann für die Formen von *Clematis orientalis* und für *Cl. paniculata.*

Für die vielen großblumigen Sorten kommt als ergiebige

Aus dem Jahrbuch der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft.

IV. Picea pungens „König Albert".

(Text Seite 93).

monatelang in den gärtnerischen Offertenblättern Anzeigen „Goldlack *Ruhm von Ostpreußen*, der beste Treib- und Schnittlack, der existiert"! Da ich als alter erfahrener Samenzüchter weiß, daß es bis jetzt einen besseren Treib- und Schnittlack als den vor 21 Jahren eingeführten Goldlack *Riesen-Goliath* nicht gibt, ließ ich mir auch 2000 Korn Originalsaat auf das Angebot hin von I. M. Figgel, Insterburg, kommen.

Der Lack steht nun in voller Blüte. Es soll mir der genannte Herr einmal den Unterschied zwischen dem alten *Goliathlack* und dem neuen *Ruhm von Ostpreußen* suchen. Er findet ihn selbst mit der besten Lupe nicht. Nur ein Unterschied wäre zu bemerken: meine Qualität ist besser als die ostpreußische, und zwar aus dem Grunde, weil ich den *Goliathlack* seit 20 Jahren ausschließlich in Töpfen auf Stellagen zur Samengewinnung ziehe und zur Selbstsaat stets nur von etwa tausend Töpfen die zehn besten Träger verwende.

Der Ruhm, den *Goliathlack* gezüchtet zu haben, gebührt dem Handelsgärtner C. Krüger in Schwabhausen bei Bremen, der ihn als seine Neuheit im Mai 1901 in Hamburg ausstellte, wo die wirklich gute Neuheit mit der Großen Silbernen Medaille bedacht wurde. Nach Ostpreußen ist er erst durch meine Firma gekommen und dort verbreitet worden. Ich habe einige Jahre darauf noch eine violette Farbe mit samtigem Hauch aus dem *Goliathlack* gezüchtet, den ich unter der Bezeichnung *Fortschritt* in den Handel gab.

Ein echter „Ostpreuße" ist der Goldlack *Elbinger Treib*, den der Gärtner G. Abramowsky in Elbing im Jahre 1904 züchtete und verbreitete, der auch später unter dem Namen *Königsberger Lack* angezeigt wurde. Es ist das ein Zwergtreiblack, blühend nur 25 *cm* hoch, in der Farbe dem samtig dunkelblutroten *Goliathlack* gleich mit kleinen schwarzgrünen, glänzend lackierten Blättern und vorzüglich zum Topfverkauf.

Ich habe durch mehrjährige Zuchtwahl die Blumen in der Größe dem *Goliathlack* fast gleich gebracht (5—6 *cm* im Durchmesser) und führe diesen unter dem Namen *Zwerg-Goliathlack*.

Die *Goliath*-Lacke sind winterhart; im Lande zur Samenzucht benutzt, verhuren sie leicht, wenn nicht eine ganz sorgfältige Zuchtwahl damit getrieben wird. Weshalb nun diese unberechtigten, unsinnigen, falschen Benennungen! Es führt das in der Fachliteratur nur zu großen Verwirrungen und schadhaften Irrtümern. Ich hätte sicher den „ostpreußischen Ruhm" nicht gekauft und die jetzig hohen Kulturkosten darauf verwendet, wenn ich gewußt hätte, daß es der alte *Goliathlack* war.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht versäumen, allen Gärtnern, die in unseren unerquicklichen, schweren Zeiten keine Kohlen für ihre Gewächshäuser kaufen können, sich die beiden Treib-*Goliathlacke* anzusäen und gut zu kultivieren. Die Pflanzen brauchen keine Heizung im Winter, und blühender, wohlriechender Lack ist zu Ostern, wie in der Zeit vom März bis Mai ein sehr begehrter Artikel zum Schnitt und Topfverkauf. Man kann den Topf blühend immerhin mit Vorteil für 2 bis 2½ tausend Mark der jetzigen Geldentwertung entsprechend verkaufen, was bei blühenden Pflanzen, die ohne Heizung nicht durch den Winter kommen, ganz unmöglich ist. Karl Weigelt, Erfurt.

Vermehrung nur die durch Veredlung in Betracht. Sie setzt besondere Kulturstätten, Gewächshäuser, dann gute Unterlagen, die schon genannt wurden, Aufmerksamkeit bei der Ausführung und späterer Behandlung voraus. Unterzieht man sich nicht gedankenlos, sondern mit Aufmerksamkeit und Liebe dieser Arbeit, dabei die Erlebnisse scharf beobachtend, dann gibt es bald Sicherheit und Erfolg, sicherer als beim gedankenlosen Festklammern an erteilte Ratschläge; denn die überall anders gearteten örtlichen Verhältnisse kann man nur dadurch voll ausnutzen.

Als Veredlungszeit kommen in erster Linie die Monate Februar bis Mai in Frage. Weniger geeignet, da nicht so gute Erfolge sichernd, ist die Zeit gegen Mitte September.

(Schluß folgt)

„Goliathlack" und Goldlack „Ruhm von Ostpreußen".

So hoch ich die Ostpreußen schätze, und zwar als echten kerndeutschen Volksstamm, um so mehr muß ich einen verdammen, der in der Pflanzen-Nomenklatur Altes wieder zu Neuem macht. Es ist das für einen alten Gärtner ein unbefugter Blödsinn. Im vorigen Sommer erschienen

Meine Hortensien-Neuheiten.

Von dem Gedanken ausgehend, Hortensiensorten zu erhalten, die kurz und straff im Wuchs, williger und sicherer im Blühen, besser in Farbe, Größe und Form der Einzelblüten und Dolden sind, ist es nach Kreuzung der mir bekannten verschiedenen Sorten gelungen, einige Sorten zu gewinnen, die nach Aussage aller Fachgenossen, die meine Neuheiten 1922 blühend sahen, wirkliche wertvolle Verbesserungen der bisdahin bekannten Sorten sind.

Folgende Sorten übergebe ich dieses Jahr dem Handel:

Friedr. Matthes. Wuchs straff, halbhoch, sehr große Dolde, ein herrliches Lachsrosa, sicher blühend, mittelfrüh.

Gertr. Glahn. Wuchs kurz und straff, Dolden sehr groß, schönes Dunkelrosa, ergibt blau gefärbt ein gern gesehenes Lila. Willig blühend, mittelfrüh.

Blauer Prinz. Wie der Name sagt, eine Sorte zum Blaufärben, und zwar ergibt die Sorte ein Kornblumenblau. Der Wuchs ist kräftig, straff, die Dolde ist mittelgroß und auch ein sicherer Blüher.

Goliath. Auch hier ist durch den Namen die Haupteigenschaft bezeichnet, hoch und straff im Wuchs, Dolde sehr groß, rosa, in Blau ein modernes Lila gebend, mittelfrüh und willig blühend.

Aus einem Kartoffelsortiment der Firma Haage & Schmidt, Erfurt.

1 Rosenkartoffel. 2 Späte Rote. 3 Juli-Nieren. 4 Goldspende. 5 Deodara. 6 Purpur und Gold. 7 Professor Liebscher. 8 Odenwälder. 9 Alt-Heidelberg. 10 Primadonna. 11 Thieles Kuckuck. 12. Späte Weise. 13 Magdeburger Blaue. 14 Parnassia. 15 Geheimrat Appel. 16 Weddigen. 17 Roter Stern. 18 Modell. 19 Späte Rosa. 20 Graf Dohna. 21 Blochinger. 22 Sago. 23 Regent. 24 Jubel. 25 Goldperle. 26 Rote Tannenzapfen. 27 Cauchau. 28 Carotte tardive. 29 Cetewayo. 30 Chamäleon. 31 Hamburger Eier. 32 Casseler Salathörnchen. 33 Spargel. 34 Blaue Mandel. 35 Frencesa negra. 36 Blaue Tannenzapfen.

Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeltung.

Alle Kollegen, die Interesse haben, können von Mitte Mai ab bei mir diese Neuheiten, und zugleich die Sorten von Wintergalen und auch fast allen andern bekannten Sorten im Vergleichsanbau blühen sehen.

Um Porto für Anfragen zu sparen, gebe ich bekannt, daß die Firmen M. Schetelig, Lübeck-Krempelsdorf, und W. Pfitzer, Stuttgart-Fellbach den Alleinvertrieb übernommen haben. Fr. Matthes, Ottendorf-Okrilla bei Dresden.

Kartoffelzüchtungen.

Als Ergänzung einer Aussprache über Frühkartoffeln, über die in Nr. 36 des vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift berichtet wurde, fand in der Erfurter Gärtner-Vereinigung im Februar eine kleine Kartoffel-Ausstellung statt, die von der Firma Haage & Schmidt beschickt worden war. In den Vorkriegsjahren baute diese Firma ein sehr umfangreiches Kartoffel-Sortiment an. Darunter auch viele Sorten von mehr botanischem oder sonstigem wissenschaftlichem Interesse als von Wirtschaftswert. So zum Beispiel allein etwa hundert chilenische Kartoffeln Heute sind von diesem Sortiment nur noch Überreste vorhanden. Die Nachfrage nach Ertragssorten ist ausschlaggebend für den Züchter. Manche früher gute Wirtschaftskartoffel ist heute auch abgebaut, andre sind der Kräuselkrankheit usw. zum Opfer gefallen. Es sind aber doch noch viel mehr gute Wirtschaftssorten vorhanden als man glauben sollte. In vielen Gegenden gibt es Lokalsorten, die sich dort am besten bewährt haben.

Die frühere Weltsorte *Magnum bonum* ist heute kaum noch zu finden. Auch die als *Frühe Blaue* vor Jahren viel verbreitete, sehr gute Handelssorte sieht man heute nur noch selten. Was heute als *Frühe Königs-Nieren* im Handel ist, ist eine durch sorgfältige Zuchtwahl wieder hochgebrachte alte Kartoffel unter neuem Namen, sie ist aber sehr empfehlenswert, außergewöhnlich ertragreich, wohlschmeckend und auch von Anfang Juli an genußreif. Großer Beliebtheit in manchen Gegenden erfreuten sich früher auch *Goldball* und *Dorf-Grobschmied*. Als Schmorkartoffel vorzüglich war immer die Sorte *Lercheneier*. Auch an die altbekannte *Lange weiße Sechswochen* ist zu erinnern, die ebenso wie die *Blaue* vor dem Krieg sehr viel angebaut wurde und ihres Wohlgeschmacks wegen mit Recht beliebt war. Das gleiche gilt von *Thieles Früheste*. Im Werratal hat sich die weißfleischige Sorte *Brocken* als gut und ertragreich erwiesen.

Mit der Kartoffel-Neuheitenzucht sollten sich berufene Fachleute der Erwerbsgärtnerei wieder mehr befassen. Viele Bodenarten verlangen gerade in Kartoffeln Saatgutwechsel, was in den meisten Fällen die Hauptbedingung für hohe Erträge ist. Hält sich auch manche Wirtschaftskartoffel zwanzig und mehr Jahre auf der Höhe, so haben wir doch auch viele, die schon in zehn, ja vier bis fünf Jahren abgewirtschaftet haben. Da ist frisches, lebenskräftiges Saatgut immer brauchbar. Wirklich brauchbare neue Sorten sind daher stets willkommen,

Wenn man so für die Zucht und den Anbau guter Tafelsorten eine Lanze bricht, so steht allerdings der Einträglichkeit dieser Kultur ein scheinbares Hemmnis entgegen: unter den heutigen Umständen kommt es vor allem darauf an, Massenträger anzubauen. Das Publikum fragt nicht viel nach Qualität, Geschmack usw., sondern nach dem Preise. Qualitätssorten für Feinschmecker sind fast nie Massenträger. Daher kann derjenige Anbauer leicht in Nachteil geraten, der mehr auf Qualität als auf Massenertrag sieht. Denn das große Publikum schreit Zetermordio, wenn für gute wohlschmeckende Sorten nur 10 oder 20 Mark für den Zentner verlangt werden als für gewöhnliche Wirtschaftssorten, die billiger abgegeben werden können, weil sie Massenerträge bringen. Dennoch müssen wir versuchen, auch mit der Edelware wieder mehr durchzudringen, und den Anbau der Edelsorten zu einer lohnenden Einnahme der Erwerbsgärtnerei zu machen.

Die obenstehende Abbildung zeigt einen Teil der ausgestellten Kartoffelsorten. Zur Stelle waren etwa 45 Sorten. Auf der Abbildung sichtbar sind nur 36 Sorten. Nachstehend eine knappe Beschreibung des gezeigten Sortiments.

Rosenkartoffel. Flach oval, sehr fein, weißfleischig, sehr ertragreich. Sehr früh. Gute Speisekartoffel.

Royal Kidney. Weißfleischige Delikateß- und Salat-, sowie gute Speisekartoffel. Mittelfrüh bis früh.

Späte Rote. Oval, groß, sehr stärkereich, Fleisch gelblich. Spät. Gute Speisekartoffel.

Juli-Nieren. Altbekannte, sich für alle Zwecke eignende Sorte. Sehr früh. Tafel- und Salatkartoffel.

Goldspende. Eine gelbschalige, höchst ertragreiche, feine Sorte, der *Industrie* ähnlich, doch ist *Goldspende* widerstandsfähiger. Mittelfrüh. Speise- und Wirtschaftskartoffel.

Deodara. Eine Sorte von enormer Fruchtbarkeit, die Knolle ist rund und weiß. Spät. Wirtschafts- und Futterkartoffel.

Purpur und Gold. Nieren-Kartoffel mit dunkelblauer, um die Augen goldige Flecke zeichnende Haut, ist gelbfleischig und von feinstem Wohlgeschmack. Mittelfrüh. Gute Speisekartoffel.

Professor Liebscher. Interessant durch ihre scharf abgegrenzte und ge blichweiße glatte Schale, in Form flach und groß. Fleisch gelb. Spät. Gute Speisekartoffel.

Odenwälder. Eine sehr feine runde bis ovale tiefgelbfleischige Sorte. Ertragreiche Tafel-, gute Speisekartoffel. Mittelfrüh.

Alt Heidelberg. Die Form ist der bekannten *Magnum-Bonum* ähnlich, tiefgelb und festfleischig, Auge flach. Knolle großfallend. Mittelspäte Speise- und Salatkartoffel.

Primadonna. Rund, glattschalig, sehr ertragreiche und feinschmeckende Tafelsorte. Mittelspät.

Kuckuck. Glattrund. Schale und Fleisch gelblichweiß. Sehr früh. Feine Tafelkartoffel.

Späte Weiße. Ovalrund, Schale gelb, Fleisch weiß, sehr ertragreich und große Knollen bringend. Spät. Gute Speisekartoffel.

Magdeburger Blaue. Rund, sehr ertragreich, weißfleischig. Früh. Speise- und Salatkartoffel.

Parnassia. Länglichovale, große Knollen tragende, ertragreiche Sorte. Schale und Fleisch gelblich weiß. Fein im Geschmack. Mittelspät. Gute Speisekartoffel.

Geheimrat Appel. Rund, gelbfleischig und sehr ertragreich. Knollen an der Spitze rot marmoriert. Früh. Gute Speisekartoffel.

Abundance. Runde, glatte, flachäugige Knolle, Fleisch gelblich. Mittelspät. Speisekartoffel.

Weddigen. Sehr ertragreiche, glattschalige und flachäugige mehlige Sorte, sehr stärkereich. Mittelspät. Gute Speise- und Wirtschaftskartoffel.

Roter Stern. Neue, rot- und rauhschalige, gelbfleischige Sorte, enorme Erträge bringend, von feinstem Geschmack und für jeden Zweck verwendbar. Spät. Sehr gute Speise- und Wirtschaftskartoffel.

Modell. Weißfleischige, ovalrunde, sehr ertragreiche, sich für alle Zwecke eignende Sorte. Mittelspät. Speise- und Wirtschaftskartoffel.

Späte Rosa. Neu. Rund, mittelgroß. Schale rauhschalig blaßrosa, gelbfleischig, sehr ertragreich. Spät. Gute Speisekartoffel. Neueinführung von Haage & Schmidt, Erfurt.

Graf Dohna. Blaßrote, weißfleischige, sehr ertragreiche Sorte. Spät. Speise- und Wirtschaftskartoffel.

Blochinger. Sehr große Knollen tragend, ovalrund, rötlich. Fleisch weiß, sehr stärkereich. Mittelspät. Wirtschafts- und Speisekartoffel.

Sago. Schwarzschalig. Fleisch tiefblau marmoriert.

Regent. Ähnelt der bekannten *Imperator.* Sehr großknollige und sehr ertragreiche, gute Speisekartoffel, weißschalig und weißfleischig. Mittelfrüh.

Jubel. Großknollig, länglichrund, flachäugig, weißfleischig und gelbschalig. Außerordentlich ertragreich, widerstandsfähig, für alle Bodenarten passend. Mittelspät bis spät. Gute Speisekartoffel.

Goldperle. Entspricht in Aussehen, Reife und Ertrag vollkommen der Bezeichnung. Haut und Fleisch goldgelb. Die Knolle formschön ovalrund, flachäugig und hervorragend im Geschmack. Eine der frühesten Sorten. Gute Speisekartoffel.

Rote Tannenzapfen. Rotschalig, gelbfleischig, sehr fein. Spät. Salatkartoffel.

Cauchau. Chilenische Sorte, länglich, spät. Rötlich blau mit dunkleren Augen.

Carotte tardive. Groß, rot, Fleisch in gekochtem Zustande als Kartoffelmus oder als Salat zubereitet, eine schöne erdbeerrote Farbe beibehaltend.

Cetewayo (Zulu). Lang, schwarz. Fleisch auch gekocht schwarzblau.

Chamäleon. Neu. Rund, rot, die Augen gelb, Fleisch gelb. Früh. Speisekartoffel.

Hamburger Eier. Nur mittelgroße Knollen tragend. Rund. Haut und Fleisch gelb. Mittelfrüh. Feine Salatkartoffel. Auch Schmorkartoffel.

Kasseler Salathörnchen. Spitznierenförmig, Haut und Fleisch gelb, wohl die beste und feinste Salatkartoffel. Früh.

Spargel. Weiße Tannenzapfen. Feine Salatkartoffel.

Mandel. Blaue, kleinste, 5–6 *cm* großwerdende Kartoffel, sehr fein im Geschmack. Mittelspät. Salatkartoffel.

Francesa negra. Chilenische Sorte. Früh, rund, blau mit gelben Augen.

Fast jede dieser genannten Sorten hat ihren Eigenwert. Außer vielverlangten Wirtschaftsorten sind auch vor allem edlere Züchtungen für den Feinschmecker darunter, wie aus der kurzen Beschreibung jeder Sorte hervorgeht. Da die Besprechung dieser kleinen Ausstellung zu einer angeregten Aussprache führte, ist anzunehmen, daß auch weitere Fachkreise Nutzen aus der Bekanntgabe solcher Erfahrungen ziehen könnten, und daß die Wiedergabe dieser Anregungen an dieser Stelle dazu beitragen kann, der erwähnten Aufgabe mehr Beachtung zuteil werden zu lassen. F. Pfeifer.

Rhabarber „The Sutton“ und „Dawes Challenge“.

Im Vergleichsanbau mit einer ganzen Anzahl anderer Rhabarber-Sorten hat es sich herausgestellt, daß der so vielfach angepriesene *Viktoria*-Rhabarber noch längst nicht der ertragreichste ist. In unserm hiesigen schweren Boden, bei der stark wechselnden, oft kalten Witterung versagt der *Viktoria*-Rhabarber. In mittelschweren bis leichten Böden dagegen gedeiht er wiederum gut. Die schon vor dem Kriege von Herrn Arends aus England eingeführten Sorten Rheum *The Sutton* und *Dawes Challenge* stellen alle anderen Sorten in Bezug auf Wuchs und Ertrag in den Schatten. Den Vogel aber schießt *The Sutton* ab, der trotz seiner kräftigen Stiele keineswegs mit den grobfleischigen Sorten verglichen werden kann, sondern ein sehr zartes wohlschmeckendes Kompott liefert.

Besser als Worte beweisen Zahlen, die in der Gärtnerischen Versuchsstation der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn von dem Leiter derselben Herrn Garteninspektor Max Löbner bei seinen interessanten Versuchen im III. Tätigkeitsbericht angegeben worden sind. Herr Garteninspektor Löbner schreibt unter anderm über das Ergebnis der Ernte beim Versuchsanbau, daß die Ernte auf eine Pflanze bei *Suttons* 11,310 *kg*, bei Weinbecks oder *Dawes Challenge* 10,582 *kg*, bei *Victoria* dagegen nur 6,293 *kg* betrug.

The Sutton ist jedenfalls die Sorte, die bald den Markt erobern wird. Die kräftigen, schön gefärbten Stiele werden stets sehr bevorzugt. Zörnitz, Barmen.

Nachschrift: Wir verweisen auch auf den im Jahrgang 1921, Nr. 1, veröffentlichten Beitrag „Die wichtigsten Rhabarber-Sorten“ von H. Rosenthal, Rötha, worin der Verfasser dem *Dawes Challenge* den ersten Rang zuweist. Red.

PERSONALNACHRICHTEN

Unter der Firma Export-Großgärtnereien Wandsbek A.-G. ist von den Gärtnereien Axel Haagström, Wandsbek-Hamburg, und Gebr. Zieger, Farmsen-Hamburg, im Januar d. J. eine Aktien-Gesellschaft gegründet worden mit einem vorläufigen Stammkapital von 3 Millionen Mark, wovon bisher 66⅔ Prozent einbezahlt sind. Der Gegenstand der Gesellschaft ist der Vertrieb der gesamten Erzeugnisse der beiden angeschlossenen obengenannten Firmen für das gesamte In- und Ausland. Es bleibt ihr jedoch unbenommen, Geschäfte dieser Branche auf eigene Rechnung abzuschliesen. Zum Vorstand ist der bisherige Inhaber der Firma Axel Haagström Herr Joh. Thiesing bestellt. Den ersten Aufsichtsrat bilden Bankdirektor Heinr. Onken, Gärtnereibesitzer Friedr. Zieger und Karl Zieger (i. Fa. Gebr. Zieger).

Der Begründer und langjährige Leiter der Ortsgruppe Berliner Samenhändler Theodor Meyer, der Inhaber der Firma Emil Mewes Nachfolger zu Berlin, ist am 24. Februar entschlafen. Mit ihm ist ein Fachmann dahingegangen mit umfassenden Fachkenntnissen, mit weitem Blick, von vornehmer Gesinnung, von unbedingter Treue und Hingabe an seinen Beruf und an seine Berufsgenossen, sodaß sein Heimgang von Allen, die ihn gekannt, tief empfunden werden wird.

Landes-Oekonomierat Otto Beyrodt, Gärtnereibesitzer in Berlin-Marienfelde, ist am 15. April im 53. Lebensjahre gestorben.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Empfehlenswerte Werke:

Anleitung zur Obstkultur. Ein Leitfaden bei Vorträgen über Obstbau an Seminarien, pomologischen und Gartenbau-Instituten, landwirtschaftlichen Lehranstalten und Fortbildungsschulen, wie auch zum Selbstunterricht. Von Dr. Ed. Lucas. Dreizehnte Auflage. Bearbeitet von Fr. Lucas. Mit 4 lithographierten Tafeln und 38 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis gebunden **1,80 Mark.**

Obstbaukunde. Der moderne Obstbau auf natürlicher und künstlicher Grundlage in Wort und Bild dargestellt für Jedermann. Von Nicolas Gaucher, weil. Garteninspektor in Stuttgart. Zweite Auflage, bearbeitet und erweitert von Max Hesdörffer. Mit 211 Originalholzschnitten. Preis gebunden **4,50 Mark.**

Der Gemüsebau. Anleitung zum Gebrauche an Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Von B. von Uslar. Sechste Auflage, neubearbeitet von R. Koch, königl. Amtsrat. Preis gebunden **3,80 Mark.**

Gartenkulturen, die Geld einbringen. Einrichtung, Betrieb und Gewinnberechnungen für einträgliche Kultur aller Arten Obst und Gemüse, ferner Maiblumen, Schnittblumen, Arzneikräuter, Korbweiden, Frühkartoffeln usw. Von Johannes Böttner. Sechste Auflage. Mit 152 Abbildungen im Text. Preis elegant gebunden **8,00 Mark.**

Die Freilandzucht des Pfirsichbusches im deutschen Klima. Eine neue Erwerbsquelle für Gartenbesitzer und Landwirte, sowie eine Quelle erhöhter Gartenfreude für Liebhaber. Von Professor Dr. Felix Rudolph. Zweite Auflage. Mit 37 Abbildungen im Text. Preis **1,60 Mark.**

Des Gärtners Schriftverkehr. Ein Handbuch für die im Gärtnereibetrieb vorkommenden schriftlichen Arbeiten nebst einer Anleitung zu einer einfachen Buchführung. Von Julius Herter, Oberlehrer an der königl. Ackerbauschule und Lehrer an der königl. Gartenbauschule in Hohenheim. Preis karton. **1,20 Mark.**

Rechenbuch für Gärtner-Lehranstalten, Gartenbau- und Fachfortbildungsschulen der Gärtner, sowie zum Selbstunterricht. Von Rudolf Milbrod, Lehrer an der Landwirtschaftlichen und Gärtner-Lehranstalt Oranienburg-Berlin. Preis kartoniert **1,20 Mark.**

Wie bewirbt man sich um offene Stellen geschickt und Erfolg versprechend? Ein Handbuch für Stellungsuchende eines jeden Berufes. Von Wilhelm Trempenau. Siebzehnte Auflage. Preis kartoniert **1,20 Mark.**

Anleitung für die Wert- und Rentabilitätsberechnung der Obstkulturen auf neuer Grundlage. Von Professor Dr. Christ und E. Junge. Dritte Auflage, neubearbeitet von E. Junge, Garten-Inspektor in Geisenheim. Preis kartoniert **4,20 Mark.**

Die angegebenen Preise sind Grundpreise und werden mit dem jeweiligen Umrechnungsschlüssel, der z. Zt. 2000 beträgt, multipliziert, um den Ladenpreis festzustellen.

Der Umrechnungsschlüssel beträgt ab 3. April

2500

Hierzu kommen 20 % Sortimenter-Teuerungszuschlag.

Zu beziehen von:

Ludwig Möller, Buchhandlung für Gartenbau in Erfurt.

Porto und Verpackung zu den Selbstkosten. **Preise freibleibend.** Die Preisberechnung für das Ausland erfolgt nach der amtlichen Umrechnungstabelle des deutschen Buchhandels.

Farn-Jungpflanzen

in allen gangbaren Handelssorten, mehrmals verpflanzt, zum Eintopfen

ASPARAGUS plumosus nanus (echt) Topfballen.

Asparagus Sprengeri Topfballen aus 6-cm-Töpfen, wüchsige gesunde Ware zur Weiterkultur. —

Cyclamen-Jungpflanzen

mehrmals pikiert in den 5 Hauptfarben von weiß bis dunkelrot und salmfarbigen Sorten Perle und Rosa von Zehlendorf liefern in jeder Menge **in bekannter erstklassiger Qualität** die

Kleinpflanzenkulturen

Großgärtnerei Robert Mayer, Bamberg III, Bayern.

Meine Preisliste auf Wunsch franko! [459/11

Vorzügliche Verpackung! Bankkonto: Deutsche Bank. Prompte Bedienung!

Pflanzenwohl

Pflanzen-wohl

Zur Vernichtung jeglicher Pflanzenschädlinge

Wirksamstes Mittel, daher preiswert. sofortlieferbar als Spritz- u. Räucherlösung.

Näheres durch: [0646/1

Otto Beyrodt, Berlin-Marienfelde.

Weltruf

[h]aben die **deutschen Hortensien-Neuheiten.**

[g]länzend beurteilt in der in- und ausländischen Fach[p]resse, in Holland und England mit Wertzeugnissen aus[g]estattet. Jungpflanzen in Meng. abgebbar.

	10 St. ℳ	100 St. ℳ
[R]heingold, leucht. rosa, edle Riesendold.	7000	60000
[P]arzival, dklblutrot, **Lanzelot,** reinrosa	6000	50000
[H]elge, dunkelrot, **Gudrun,** leucht. rosa	1800	15000
[L]oreley, karmin, **Kriemhild,** lachs	1500	12000

Preise für Ausland auf Anfrage. [219/5

[G]ebr. Teupel, Quedlinburg. **Rich. Besser, Halberstadt.**

Samen von

Primula obconica

Sommerblumen, Stauden. Preisliste auf Anfrage.

Georg Arends, Ronsdorf, Rhld. [173/4

Die unterzeichneten Firmen bieten an:

Deutsche Hortensien-Neuheiten

des Züchters Fr. Matthes, Ottendorf-Okrilla b. Dresden. Ueber die Vorzüge dieser neuen Hortensien-Sorten berichtet der Züchter in Nr. 12 dieser Zeitschrift.

Friedrich Matthes, herrlich lachsrosa.
Gertrud Glahn, herrlich dunkelrosa, große Dolden
Blauer Prinz, bestens zum Blaufärben geeignet, große Einzelblüten.
Goliath, schön rosa, extra große Dolden.

Alle angebotenen Sorten wurden in Fachkreisen seit mehreren Jahren gezeigt, und sind auf ihre Blühwilligkeit und Kulturwürdigkeit streng beobachtet worden. Kräftige Pflanzen, lieferbar ab Anfang Juni, per 10 Stück Mk. 10.- mal Teuerungszahl (zur Zeit 3000). [477/12

Wilhelm Pfitzer, Fellbach-Stuttgart **Max Schetelig vormals Philipp Paulig, Lübeck-Krempelsdorf.**

VT

Obstbäume [0399a/29
Busch- u. Formobst
Schattenmorell.
Beerenobst
Brombeeren
Rosen und **Flieder** auch mit Topfballen
Heckenpflanzen
Wildlinge

Alle sonstig. Baumschulartikel (Frachtersparnis bei Gesamtbezug)

Man verlange Preisliste

Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude-Dresden

Elhardt's

Beka Wurzelschutz

sicheres Bekämpfungsmittel von **Kohlhernie** (Kropfkrankheit) Bodenungeziefer, gleichzeitig hervorrag. **Düngemittel.** Zu bezieh. ab Fab.

Aug. Elhardt Söhne, Chem. Fabrik. Kempten, Allgäu.

3025/12

Gewächshäuser u. Heizungsanlagen nach Mehlhorns-Reform-System.
Frühbeetfenster, Reformfenster u. Bedarfsartikel.

Oscar R. Mehlhorn, G. m. b. H., Schweinsburg (Sa.)
Zweigbüros: Berlin-Steglitz, München 38. [0629/10

Cyclamen-Sämlinge

einmal verpflanzte, kräftige Ware, in den Hauptfarben % Mark 4000.—, ‰ Mark 35000.—.

Cyclamen-Samen

neue Ernte, vollkörnige Saat zum Einheitspreis deutscher Cyclamenzüchter. Illustrierte Preisliste postfrei. Ausland Preise auf Anfrage.

Joh. O. Füssel, Cyclamen-Spezial-Kulturen
Dresden-Leuben, Königsallee 22. [484

Gartenschläuche

Strahlrohre, Verschraubungen, Schlauchwagen, Fontänenaufsätze.
UdoKramer & Co., Leipzig 21. [419/10

Dahlienjungpflanzen

[au]s kleinen Töpfen mit festem Ballen, wenn nicht früher verlangt ab 15. Mai gegen Nachnahme.

Adler, Thyra Jenisch, Else Wex, Pirol, Skagerrack, Kalif, Demokrat, Lachmöve das Stück 500 Mark.

Stern, Sammtfeuer, Schwarzwaldmädel, Weltfrieden, Fürstin von Donnersmark, Aureola, Theodor Hoepker, Ingenie, Fürstin Bülow, Dompfaff, Seerose, Gertrud Link, Sieg, Fürst Bülow, Schmetterling, Wolfgang von Goethe das Stück 400 Mark.

Ältere gut erprobte Handelsschnittsorten und Pompon-Dahlien das Stück 300 Mark.

. Wnuk, Gartenbaubetrieb, Wandsbek bei Hamburg, Postscheck Konto: Hamburg 17378. [478/12

Dahlienknollen
in besten, dankb. blüh. Sorten 250—400 ℳ.
neuere Sort. 500-600 ℳ,
neueste Sorten 750 ℳ.
Ab Mitte Mai:
Dahlien Stecklinge in Töpfen, in allen Sorten meiner Liste lieferb. Noch in diesem Jahre reich blühend. Man verlange meine Sortenliste. [476/12

PH **Paul Hauber,** Großbaumschulen. Dresden Tolkewitz.

Selten günstige Kaufgelegenheit

Trockenhorden m. Drahtgeflecht, Holzrahmen u. Griff, etwa 1 qmgr. ℳ 1500.- pro St.

desgl. m. Drahtgeflecht, eisernem Rahmen mit Griffen 2×1 m, vollständ. verzinkt, Stückgewicht etwa 19½ kg ℳ 20000.— pro St.

Kastenhorden etwa 2000×500 mm, m. Böd. a. schlitzgelocht. Blech, vollst. verzinkt, mit Griffen, Gew. etwa 12½ kg ℳ 12500.— pro St.

desgleich. etwa 1000×500 mm vollst. verzinkt, m. feingelocht. Böden u. Griffen, geeignet für Samentrockn., Gew. etwa 6 kg ℳ 6000.- pro St.

Zimmermann & Weyel G. m. b. H., Ludwigshafen am Rhein. [468

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52.
Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 13. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 180,— Mark, Stellengesuche 150 Mk., für das Ausland in Landeswährung.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 10. Mai.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. Mai 1923 ab beträgt der **Teuerungsschlüssel 1800**

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Mai 1500 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 13 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung:

Neue deutsche Edelnelken. (Mit Abbildungen). Von Gustav Müller. — Neuere amerikanische Nelken. — Vergißmeinnicht „Marga Sacher". Von A. Steffen. — Sachliche Myosotis-Bewertung und ihr Wert für die Erwerbsgärtnerei. Von Anton Krotz. — Entgegnung. Von A. Steffen. — Zwei neue Semperflorens-Begonien. Von Rainer. — Besokes Schattierfarbe. Von M. Gleichmann. — Erfahrung mit Besokes Schattierfarbe. Von W. Stoffregen. — Riesendahlie „Edmund Mauthner" und andere Siebenbürgische Dahlien-Neuheiten. Von J. Gaspar. — Rosen-Neuheiten. Von L. Loose. — Blütenveränderungen an Rosen. — Blütenlose „Echo"-Rosenpflanzen. Von R. Vogel. — Die wirtschaftlich wertvollsten Tomaten. (Schluß von Seite 86). Von Max Löbner. — Wirsingkohl-Kultur für den Winterbedarf. Von Jos. Ruzicka. — Um die Gartenbauhochschule. Von J. Morgenthal. — Gartenbauschule und Hochschulfrage. Von Vollmer. — Zur Hochschulfrage. Von Schellack. — Gedanken zur Gartenbauhochschule. Von Paul Schmidt. — Personalnachrichten.

Nummer 13. MÖLLERS 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Mai 1500,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 10. Mai 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Neue deutsche Edelnelken.

Bereits im vorigen Jahrgang in Nr. 19 veröffentlichten wir einige Mitteilungen über „Neue Edelnelken aus den Weimarischen Nelkenkulturen August Holz". Es wurden dabei drei Neuzüchtungen dieser Firma: *Andenken an August Holz*, prächtig lachsrosa; *Brünhilde*, lebhaft rosa mit silbrigem Rande, und *Wotan*, dunkelleuchtend bordorot, besprochen.

Von der Neuheit *Andenken an August Holz* können wir heute die Abbildung einer Blume in natürlicher Größe veröffentlichen (nebenstehend). Die Firma legt Wert darauf, nur wirklich handelsbrauchbare Edelsorten zu erhalten, die sich durch edlen Bau der Blumen auf langen federnden Stielen, reines Farbenspiel, Reichblütigkeit und Wohlgeruch auszeichnen. In hohem Maße sind diese Ziele verwirklicht, vor allem bei jener Neuzüchtung, die zum Gedächtnis an den verdienten und erfolgreichen Gründer dieser Firma, Herrn August Holz, der diese schönen Zuchtergebnisse noch im Anfangsstadium erleben konnte, den Namen *Andenken an August Holz* trägt. Jedem Besucher der Gärtnerei fällt der feine Wohlgeruch der Edelnelke *Andenken an August Holz* auf. In Erinnerung bleibt auch jedem, der die Sorte an Ort und Stelle beim Züchter sah, der ungemein kräftige Wuchs der *August Holz* mit ihren übermannshohen biegsam federnden Halmstielen, auf denen sich die schönen großen Blumen gefällig zur Schau bieten.

Eine bisher noch nicht beschriebene Neuzüchtung, die seit 1920 besteht, jedoch noch weiterer Beobachtung unterliegt, ist *Frigga*. Die edle, hochgebaute, hellrosafarbene Blume mißt 10—12 *cm* im Durchmesser. Der Wuchs der Pflanze ist gegenüber dem der Neuheit *Andenken an August Holz* etwas niedriger, doch zeichnen sich auch bei *Frigga* die Stiele durch straffe Biegsamkeit aus.

Die Sortimente der Edelnelken werden immer reichhaltiger und mannigfaltiger. Dem Weiterstreben der Züchter gelingen auch hier Würfe, die mehr als bloße Wiederholungen, die Vervollkommnung bedeuten. G. M.

Neue deutsche Edelnelken.
Andenken an August Holz. Lachsrosa.
Aus der Gärtnerei der Weimarischen Nelkenkulturen August Holz für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Neuere Amerikanische Nelken.

Im Jahrgang 1921, Nr. 11 und 12 wurde in dieser Zeitschrift über Neuzüchtungen Amerikanischer Nelken berichtet, die von der Firma C. Engelmann, Saffron-Walden (England), in den letzten Jahren in den Handel gebracht wurden. Dieser Bericht ist durch die Aufzählung einer Reihe weiterer Neuzüchtungen zu ergänzen. Es handelt sich um folgende Neuheiten:

Beta (1921). Blumen von dem beliebten Schieferblau, größer und bedeutend dunkler als die der *Mikado*.

Bona (1920). Großblumig, sehr reichblühend und von klarem Tieflachsrosa, eine sehr lohnende Schnittsorte.

Bella (1915). Kleinblumig, orangefarbig mit rosa. Auch sehr hübsch.

Boadicea (1919). Eine Abart der immerblühenden *Malmaison*-Rasse, Blumen sehr groß, dunkelrosa, im Winter weiß marmoriert, langstielig und von außergewöhnlich starkem, aufrechtem Wuchs. Dies ist wohl die beste und lohnendste dieser Rasse.

Cupid (1921). Lachsrosa in Farbe der älteren *Lady Northcliffe* ähnlich, jedoch bedeutend größer und von viel kräftigerem Wuchs.

Colleen (1915). Blumen mittelgroß, hellrosa von edler Form.

Coquette (1918). Reichblühend, rosa mit schieferblau, eine beliebte Schnittsorte.

Neue deutsche Edelnelken.
Frigga. Hellrosa.
Aus der Gärtnerei der Weimarischen Nelkenkulturen August Holz für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Jazz (1921). Mittelgroß, reichblühend, Blumen von schöner Form und auffallend hübscher Farbe. Diese ist orangegelb mit feuerrot geflammt. Eine Neuheit, die überall Liebhaber gefunden hat.

Fancy Carola (1920). Eine weitere Abart der bekannten *Carola*, die Farbe ist hellrosa mit roten Streifen und Flecken, im übrigen ist diese Neuheit der Mutterpflanze gleich.

Jona (1919). Blumen sehr groß, lachsrosa mit vielen roten Streifen überlegt. Pflanzen sehr stark wachsend und reichblühend.

Saffron (1916). Dies ist eine rein gelbe Abart der *Sunstar*. Die Blumen sind groß, die Pflanzen stark wachsend und reichblühend. *Saffron* ist zweifellos die beste gelbe Nelke dieser Rasse.

Speckles (1918). Eine Abart der älteren *Lady Northcliffe*, Grundfarbe ist wie diese, lachsrosa, jedes Blumenblatt dieser Neuheit ist jedoch mit kleinen dunkelrosa Flecken dicht überlegt. Wie die Mutterpflanze außerordentlich reichblühend.

Thor (1921). Feuerrot, großblumig, von guter Form und mit verhältnismäßig wenigen Blumenblättern, deshalb öffnen sich die Blüten leicht im Winter; diese Neuheit ist besonders als Winterblüher zur Schnittblumenkultur sehr zu empfehlen.

Viola (1919). Blumen sehr groß. Der Kelch platzt wie bei den sogenannten Nizza-Nelken. Farbe ein außergewöhnlich tiefes Schieferblau, bei weitem die tiefste Farbe, welche bis jetzt bei den Nelken in dieser Tönung erreicht ist.

Vergißmeinnicht „Marga Sacher".

In meinen Veröffentlichungen über Vergißmeinnichtsorten in Nr. 11 hatte ich auf den hohen Wert der Topfsorte *Marga Sacher* hingewiesen und gesagt, daß sie nicht ganz echt aus Samen falle. Inzwischen habe ich den Züchter, Herrn Sacher in Gera, besucht und an seinen noch nicht sortierten Sämlingspflanzen gesehen, daß der Anteil hochwertiger, echter Pflanzen bei ihm doch sehr bedeutend ist und daß von etwas geringern Sämlingen nur etwa 5 unter 100 vorkommen. So habe ich selbst keinerlei Bedenken gegen Verkauf und Kauf von Sämlingen und Vermehrung durch Samen, zumal es leicht ist, die geringen Formen, die am schmalen Blatt gut erkennbar sind, zu beseitigen.

A. Steffen, Pillnitz-Dresden.

Sachliche Myosotis-Bewertung und ihr Wert für die Erwerbsgärtnerei.

Noch nicht ganz ein Jahr ist verflossen, seitdem die Vergißmeinnicht-Neuheit *Isolde Krotz* in den Handel gebracht wurde, und schon ist dieser Züchtung das Urteil gesprochen. Denn: „*Isolde Krotz* steht ohne üppige Freudigkeit in der staatlichen Versuchs- und Beispielsgärtnerei Pillnitz-Dresden da".

Jeder Leser von Nr. 11 dieser Fachzeitschrift wird sich aber nicht nur an der bescheidenen Freudelosigkeit von *Isolde Krotz* auf der Vergleichs-Photographie erfreut, er wird sich sicherlich auch an dem ausgezeichneten Kulturzustand von *Ruth Fischer* erlabt haben, einer Züchtung, welche doch nun Jahrzehnte schon vom Erwerbsgärtner besonders hoch geschätzt wird und wohl vom kleinsten Gärtner noch kaum in solch unkultivierter Form gezeigt wurde wie auf dieser Abbildung!

Wie kommt dies? Sollte diesen Schwabenkindern, *Ruth Fischer* und *Isolde Krotz*, etwa die sächsische Luft nicht gut bekommen? Ich will das nicht beurteilen. Was mir aber als Züchter von Myosotis *Isolde Krotz* zusteht, das ist, Herrn Steffen hier zu fragen, wie er als Leiter einer staatlichen Versuchs- und Beispielsgärtnerei sich erkühnen kann, ein vernichtendes Urteil über meine Züchtung *Isolde Krotz* in Wort und Bild zu veröffentlichen, ohne dieselbe von Grund auf, also vom Steckling weg in vergleichender Weise mit *Marga Sacher* herangezogen zu haben. Diese Grundbedingung, eine Beurteilung von Pflanzen in gleicher Stärke, und mit einer Vorkultur, die den Eigenheiten jeder Sorte entspricht, fehlt hier vollständig, wie Herr Steffen teilweise ja selbst zugibt, indem er von einem Anfangsunterschied in der Stärke der bezogenen Pflanzen spricht. Und damit fehlt dem Urteil des Herrn Steffen schon vorweg der Boden.

Wie kann ferner Herr Steffen als Leiter einer staatlichen Versuchs- und Beispielsgärtnerei und dadurch unparteiisch, über den Einzelinteressen der Züchter stehend, sich dazu hergeben, meine *Isolde Krotz* im Anfangsstadium der Blüte neben der vollerblühten *Marga Sacher* auf eine Platte zu bringen, wenn mehr als nur die Frühzeitigkeit der Blüte zur Beurteilung gebracht werden sollte? Bei jedem Leser muß diese Abbildung ja unwillkürlich ein Urteil erwecken, welches zweifelsohne zu Ungunsten von *Isolde Krotz* spricht. Welches Interesse hat Herr Steffen an dieser offensichtlichen Benachteiligung von *Isolde Krotz?*

Ich protestiere ganz entschieden gegen die Unsachlichkeit dieser Bewertung durch Herrn Steffen! Gerade von dem Leiter einer staatl. Gärtnerei dürfte man wohl mehr Sachlichkeit erwarten, umsomehr, wenn es sich darum handelt, mit einfachem Federstrich und einer Abbildung Züchtungen und damit auch Züchter ihres Wertes zu berauben. War *Isolde Krotz* durch schwächere Vermehrung und besondere Kulturansprüche zur Zeit der photographischen Aufnahme von *Marga Sacher* noch nicht in Blüte, so mußte eben die Photographie von *Isolde Krotz* später erfolgen und dann der vergleichenden Bildertafel angefügt werden, oder aber es mußte *Isolde Krotz* einer derartig weittragenden Beurteilung wie in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung erst im zweiten Jahre, nach der Anpassung an die dortigen klimatischen Verhältnisse, unterzogen werden.

In seinem Aufsatz reiht Herr Steffen die *Marga Sacher* auch unter den sogenannten *Ruth-Fischer*-Typ mit breitem Blatt ein. Dieser *Ruth-Fischer*-Typ ist bekannterweise in

der Kultur etwas vorsichtiger zu behandeln als andere, wilder wachsende Sorten. Ja, wo findet sich denn bei *Marga Sacher* dieses breite Blatt des *Ruth-Fischer*-Typs? Auf Abbildung Seite 81 der Nr. 11 des Jahrgangs 1923 scheint ja allerdings *Marga Sacher* bedeutend breitere Blätter angenommen zu haben, als wie dies die Abbildung Seite 102 der Nr. 13 des Jahrgangs 1922 zeigt. In meinen Kulturen hat *Marga Sacher* ein viel schmaleres, längliches Blatt und anderen Wuchs gezeigt als meine *Isolde Krotz.* Der ganze Bau der Pflanzen und das Blattwerk von *Marga Sacher* entfernt sich von *Ruth Fischer* in ganz unzweideutiger Weise. Wozu dann jetzt auf einmal diese Anlehnung der *Marga Sacher* an *Ruth Fischer?* Sollte trotz der durch Herrn Steffen ausgesprochenen Abdankung der bestbewährten *Ruth Fischer* noch ein Teil des Glanzes dieser Sorte für *Marga Sacher* benötigt werden? Glaubt Herr Steffen, daß zwei verschiedene Bewertungs-Kommissionen, worunter der Züchter von *Ruth Fischer*, Herr H. Fischer aus Stuttgart, meiner *Isolde Krotz* zwei Wertzeugnisse zuerkannt hätten bei Vorzeigung von Pflanzen wie die abgebildete *Isolde Krotz* aus Pillnitz?

Warum schon im Jahre 1922 in den *Marga-Sacher*-Anzeigen der Firma Gebr. Teupel, Quedlinburg, eine vermutungsweise Identitäts-Erklärung der *Marga Sacher* mit *Isolde Krotz*? Weil *Isolde Krotz* mit zwei Wertzeugnissen ausgezeichnet war und durch die Erklärung einer vermutlich wahrscheinlichen Identität beider Sorten auch für *Marga Sacher* Reklame gemacht werden sollte?

Warum das rasche Urteil über *Isolde Krotz* schon nach dem ersten Jahre der Einführung! Weil durch *Marga Sacher* meiner Züchtung der Weg von Anfang an versperrt werden soll!

Neid, Mißgunst und selbst großzügige Vernichtungsreklame werden aber das Gegenteil erreichen. Sie werden nicht verhindern, daß das Vergißmeinnicht *Isolde Krotz* seinen Weg macht und als eine Zukunftsorte von bleibendem Werte schon heute in führenden Kreisen des Gartenbaues voll und ganz anerkannt ist. Mag *Marga Sacher* einen kräftigeren Wuchs haben, ich lasse jedem das Seine und habe die Sorte *Marga Sacher* noch nie in irgend einer Weise angegriffen. An edler Form, Blumengröße, Blütenreichtum, Farbe und vor allem Üppigkeit der Blütenstände und Bau der Pflanzen wird jedoch *Isolde Krotz* als Topfvergißmeinnicht von *Marga Sacher* nie übertroffen werden. Es wird sich in den kommenden Jahren gerade beim Erwerbsgärtner zeigen, welche Zugkraft *Isolde Krotz* als Topfvergißmeinnicht besitzt, zumal es auch in diesem Jahre wieder sehr treu aus Samen gefallen ist.

Anton Krotz, Handelsgärtnerei, Stuttgart-Fellbach.

Nachschrift. Es liegen uns Photographien schöner, groß und vollblühender Pflanzen der *Isolde Krotz* vor. Auch befinden sich bei einem Erfurter Handelsgärtner eine Anzahl Pflanzen der Sorten *Marga Sacher* und *Isolde Krotz* in Vergleichskultur. Wir kommen auf diese Beobachtungen noch zurück. Red.

Entgegnung.

Myosotis „Isolde Krotz" und „Marga Sacher".

Herr Krotz behandelt die Myosotis-Angelegenheit mit einer Heftigkeit, die der Sache nicht förderlich ist. Er verdächtigt mich grundlos. Ich kenne weder ihn, noch kannte ich bis zur Abfassung meines Berichts Herrn Sacher, habe also keinerlei Veranlassung, für den einen und gegen den andern einzutreten. Ist es wirklich richtig, einen Berufsgenossen, selbst wenn er geirrt haben sollte, jedes Urteil abzusprechen? Ich habe nicht geleugnet, im Gegenteil, ich erkenne es an, daß *Isolde Krotz* schön ist, dunkelblau und großblumig; die Ähnlichkeit im Blatt mit *Marga Sacher* ist sehr groß; das *Isolde Krotz*-Blatt ist etwas breiter. Aber in Wüchsigkeit war die Sorte *Isolde Krotz* der *Marga Sacher* nicht gleich. Dieser Unterschied ist für mich von ausschlaggebender Wichtigkeit. Wenn man zwei Sorten ein Jahr lang unter gleichen Verhältnissen nebeneinander stehen hat, darf man sich wohl ein Urteil zutrauen. Oder wie lange soll man damit bei einer einjährigen Kultur warten?

A. Steffen.

Zwei neue Semperflorens-Begonien.

Wohl gibt es schon eine ganze Menge Semperflorens-Begonien. Doch möchte ich trotzdem zwei von mir gezogene, durch Kreuzung mit *Albert Martin* entstandene *Semperflorens*-Neuheiten fürs nächste Jahr dem Handel zugänglich machen. Beide Neuzüchtungen zeigen die gleich gute Eigenschaft, gedrungener Wuchs und üppige Reichblütigkeit wie die in den letzten Jahren entstandene *Begonia semperflorens Feuermeer.* Die eine ist hellrosa in Lachsrosa spielend, die andere reinrosa wie *Begonia semperflorens Primadonna.*

Seit drei Jahren stehen die beiden Begonien in meiner Kultur. Sie sind für Gruppen wie als Topfpflanze gleich wertvoll. Leider wurden mir im vergangenem Sommer durch Hagel die als Samenträger zurückgestellten bis auf einen ganz kleinen Teil vernichtet, sodaß ich nicht mehr in der Lage war, diese beiden Begonien schon jetzt dem Handel auszuliefern.

Obergärtner Rainer,
Schloßgärtnerei Zinneberg, Glonn (Oberbayern).

Besokes Schattierfarbe.

Im Juni des vergangenen Jahres wurde mir von der Firma Friedrich Johns Nachf., Erfurt, eine Probe von Besoke's Schattierfarbe zugeschickt. Da Schattenhorden und Schattenleinen im Preise unerschwingbar sind, Kalk aber auf Glas häufig dicke Krusten bildet, daher leicht abblättert und der Anstrich deshalb im Laufe des Sommers mehreremale erneuert werden muß (ein Umstand, der bei den hohen Löhnen wesentlich ins Gewicht fällt), stand ich nicht an, die Probe anzuwenden, da der Farbe in dem ihr beigegebenen Prospekte ein festes Haften auf Glas nachgerühmt wurde. Diese Empfehlung kann ich heute bestätigen, denn mehrere Gewittergüsse haben dem Fensteranstrich nichts anhaben können.

Es zeigte sich auch, daß unter den mit Besokes Schattierfarbe gestrichenen Fenstern ein viel helleres, gleichmäßigeres Licht herrschte als unter den mit Horden schattierten, und dieser Vorteil machte sich in kurzer Zeit durch schnelleres und kräftigeres Wachstum der Pflanzen, die unter den betreffenden Fenstern kultiviert wurden, bemerkbar. Diese günstigen Ergebnisse veranlaßten mich, eine größere Partie von Besokes Schattierfarbe zu beziehen, um die Versuche auszudehnen. Farne, Asparagus usw. gediehen prächtig. Es scheint mir deshalb nach den bisherigen Ergebnissen, daß Besokes Schattierfarbe ein Mittel ist, welches allen Kollegen hochwillkommen sein wird, da es wesentliche Ersparnisse an Zeit bringt, die heute mehr denn je Geld bedeutet.

Der Anstrich läßt sich mit kaltem Wasser und Scheuerbürste leicht entfernen.

M. Gleichmann,
Obergärtner der Fa. J. C. Schmidt, Erfurt.

Nachschrift. Wir hatten Gelegenheit, in der Gärtnerei der Firma Ernst Benary, Erfurt, Besokes Schattierfarbe als Sonnenschutz bei verschiedenen Kulturen angewandt zu sehen. In den Gewächshäusern herrschte eine angenehme gedämpfte Belichtung, die dem erwünschten Ausgleich, weder finster noch grell zu wirken, in zweckmäßiger Weise entsprach. Die Kulturen schienen sich unter dieser gleichmäßig milden Beschattung stets wohl zu fühlen. Red.

Erfahrung mit Besokes Schattierfarbe.

Im vorigen Jahre bezog ich von der Firma Fr. Johns Nachf., Erfurt, Besokes Schattierfarbe und zwar leider erst dann, als der größte Teil meiner Häuser schon mit anderen Mitteln schattiert war. Der Unterschied zwischen Kalkanstrich und den mit diesem neuen Mittel schattierten Häusern war überraschend. Ganz besonders an trüben Tagen kam dies zur Geltung. Besokes Schattierfarbe hat den kaum zu überbietenden Vorzug, daß es schattiert — also vor zu starken Sonnenstrahlen schützt — und wiederum kaum als Schatten empfunden wird, was bei trüben Tagen gegenüber anderen Mitteln außerordentlich wohltuend wirkt. Die Farbe ist gegen Abregnen ungemein widerstandsfähig und läßt sich zum Winter hin mittels Bürste usw. sehr leicht entfernen. Ich verwende kein anderes Mittel mehr. Nicht unerwähnt lassen möchte ich, daß diese Schattierfarbe auch den Vorteil hat, daß sie sehr ergiebig ist.

W. Stoffregen,
Gartenbaubetrieb in Dortmund.

Riesendahlie „Edmund Mauthner“ und andere Siebenbürgische Dahlien-Neuheiten.

Von J. Gaspar, Olthéviz (Siebenbürgen, Rumänien).

Trotz des unübersehbaren Reichtums schönster Dahlien, darin wir schon glaubten, das „Non plus ultra“ erreicht zu haben, fallen doch von Jahr zu Jahr neuere Schönheiten auf diesem Gebiete auf, und machen das Dahlien-Sortiment noch herrlicher.

Nicht nur als Fachmann, sondern auch als großer Dahlien-Liebhaber lasse ich mir jedes Jahr, wenn auch nicht alle, so doch die vorzüglichsten deutschen Neuheiten kommen, und außerdem befasse ich mich selbst mit dem Züchten von Neuheiten.

Vor einigen Jahren ist es mir aufgefallen, daß die schöne riesenblumige gelbe *Hindenburg* viele halbgefüllte Blumen brachte und vielen Samen ansetzte.

Im Jahre 1920 habe ich zwischen meinen vielen Neuheiten einige *Hindenburg* gepflanzt. Ich habe künstlich befruchtet, wie auch die natürliche Kreuzung durch Bienen besorgen lassen.

Neben der *Hindenburg* standen mehrere *Mrs. H. L. Brousson* Diese schöne chrysanthemumblütige Dahlie, die hier sonst sehr beliebt ist, hat bekanntlich Fehler, daß sie locker gefüllt ist und die Blumen etwas hängen.

Wahrscheinlich aus diesen zwei Sorten entstand eine meiner besten Neuheiten, der ich, nach dem bekannten Samengroßhändler, den Namen *Edmund Mauthner* gegeben.

Edmund Mauthner ist von schöner Form, dazu kommen zahlreiche andere gute Eigenschaften und eine wundervolle Farbe. Sie blühte zum erstenmal im Jahre 1922, aber wegen der großen Trockenheit konnte sie sich damals nicht zu ihrer vollen Schönheit entwickeln.

Im vergangenen Jahre dagegen gab es bei Anfang Juli viel Regen. Die Dahlien sind da alle gut und sehr stark gewachsen, und trotz der nachfolgenden zweimonatlichen großen Trockenheit blühten sie wunderschön. Die allerschönste aber war *Edmund Mauthner.* Sie wurde 1 *m* hoch. Die Blumen hielten 20 *cm* im Durchmesser, und trotz dieser Riesengrößen der Blumen blühte die Sorte so reich, daß die Blumen die Pflanzen ganz bedeckten. Auf einem jungen Frühlingssteckling zählte ich auch 50 Blumen zu gleicher Zeit, und alle waren so riesig groß. Die eingebogene Blume hat die schönste Chrysanthemumform. Die Blumen stehen über dem Laube auf festen, starken Stielen. Die Farbe der *Edmund Mauthner* ist unbeschreiblich schön. Mattrahmfarben nach aprikosen übergehend mit zartlilavioletter Schattierung. Besonders als Gartenschmuckdahlie ist diese Sorte wunderschön. Ihre Brauchbarkeit erweist sie auch darin, daß die Blumen äußerst haltbar sind; selbst im vergangenen dürren Sommer blieben die ganz aufgeblühten Blumen zwei volle Wochen lang schön an der Pflanze. Aber auch abgeschnitten sind die Blumen sehr haltbar. Bei künstlichem Licht ist die Farbe von einzigartiger Wirkung,

Eine andere Neuheit ist *Jánosi Jozsef.* Die zwerghaft kleine Pflanze ist höchstens 80 *cm* hoch. Die Blumen stehen hoch über dem Laube an fingerstarken Stielen. Die Farbe ist sehr schön, rein mattrahmgelb. Die Kelchblätter sind sehr lang, die äußeren Petalen fallen etwas herunter, nach der Mitte zu biegen sie sich einwärts, ähnlich dem Chrysanthemum *Deutschland.* Die Blumen sind riesig groß, etwa über 25 *cm* im Durchmesser. Es ist eine erstklassige Schausorte von bleibendem Werte.

Als dritte sei *Andenken an Josef Sattler* genannt. Die Pflanze wird 1 *m* hoch. Die Blumen sind in der Form denen der *Heimat* sehr ähnlich und ebenso groß wie diese. Die Farbe ist ein dunkles Fliederblau, etwas licht schattiert bei kühlerem Wetter. Die Tönung ist wunderbar rein und schön.

Eine weitere Sorte ist noch ohne Namen. Pflanzen niedrig, Blumen Form genau wie die der *Samariterin,* nur viel größer. Farbe rein zitronengelb.

Wir können noch von meinen Neuheiten *Jánosi Jozsef* viele weitere neue Schönheiten erwarten, weil die Sorte sehr leicht guten reifen Samen ansetzt. In vorigem Jahre habe ich z. B. von einer Blume 72 Korn Samen bekommen, auch die einzelnen Samenkörner dieser Sorten sind riesig groß.

Rosen-Neuheiten.

(Schluß von Seite 28).

Unter den rosafarbenen Rosen gibt es eine verhältnismäßig große Zahl sehr guter neuer Errungenschaften. Hier nur eine kleine Auslese davon.

Neben der schon als gut bekannten *Freiburg II* wäre als gute deutsche Rose von demselben Züchter *Hedwig Wagner* (Kiese, Dr. Krüger 1919) zu empfehlen. Als Schnitt- und Gruppenrose sehr zu beachten. Diese Sorte bringt das ganze Jahr bei gesunder Belaubung und starkem aufrechtem Wuchs Blumen in reinem Rosa.

Eine der wertvollsten rosa Schnittrosen ist *Mrs. Henry Morse* (Sam Mc. Gredy 1919). Mindestens so starkwüchsig wie die alte *Mme. Caroline Testout.* Bei der Blume, die glänzend rosa, im Grunde kupfriggelb ist, sind die Petalen außen von kräftiger Färbung, was ihr eine sehr ansprechende Tönung verleiht. Dann blüht auch die große becherförmige Blume unbedingt sicher auf. Es ist bestimmt eine der wertvollsten Neuheiten.

Eine Verbesserung der *Mrs. Charles Russell* ist *Frank W. Dunlop* (John H. Dunlop 1919). Bedeutend langstieliger als *Russell* und stärker wachsend bringt diese Sorte kräftig rosenrote, gut gefüllte Blumen von schöner Form und langer Haltbarkeit. Großartige Schnitt- und Treibrose.

Eine hervorragende englische Neuzüchtung ist *Columbia* (E. G. Hill & Ko. 1919). In Amerika sehr beliebt. Im Allgemeinen sind die Rosen, die dort hohes Ansehen genießen, bei uns nicht besonders beliebt, aber diese Sorte wird eine rühmliche Ausnahme machen. Wir finden zwar auch bei *Columbia* die reichlich starke Füllung der Blumen. Da dieselben aber bei langer Haltbarkeit auch sicher aufblühen, empfindet man die starke Füllung weniger unangenehm, zumal die Blumen auf langen starken Stielen mit gesunder Belaubung stehen. Sehr reichblühend. Erstklassige Treibrose.

Von derselben Firma stammt *Mme. Butterfly,* die als verbesserte *Ophelia* bekannt ist. Die Blumen sind von stärkerem Rosa und besserer Füllung wie *Ophelia.* Wuchs auch wohl noch etwas kräftiger. *Mme. Butterfly* besitzt aber auch sonst noch alle guten Eigenschaften dieser Sorte.

Schnittrose von guter Zukunft ist *Una Wallace* (Sam. Mc. Gredy 1921). Sehr langstielig. Die lebhaft rosafarbenen Blumen sind edel gebaut, weithin leuchtend. Laub gesund. Treibt das ganze Jahr willig nach.

Farbenrosen. Unter dieser Bezeichnung möchte ich den Lesern dieser Zeitschrift einige neue Rosensorten vor Augen führen, die sich durch ganz großartige, raffinierte Farbenzusammenstellung auszeichnen. Und da ist gerade in den letzten Jahren hervorragendes geleistet worden.

Als beste deutsche Farbenrose, ja ich möchte wohl sagen als beste im Handel befindliche Farbenrose überhaupt ist *Wilhelm Kordes* (W. Kordes Söhne 1922) anzusehen. Die Farbe der schön gebauten Blumen ist wirklich schwer zu beschreiben, zumal die Farbentöne auch noch sehr variieren. Ich sah Blumen dieser Sorte in Weißlichgelb mit Rot schattiert neben braunroten mit gelbem Grunde stehen. Oft sind die Töne so sehr verschieden, daß man, nur die Blumen betrachtend, kaum glaubt, nur eine Sorte vor sich zu haben. Dann gefällt mir auch sehr gut die feine Aderung der Blütenblätter, die diese Sorte von der *Gorgeous* mitbekommen hat. Die Pflanze ist starkwüchsig und dankbar blühend. Bei allen, die *Wilhelm Kordes* gesehen haben, wird sie in guter Erinnerung sein.

Nicht ganz unähnlich, in etwas zarterem, mehr goldgelbem Tone ist *Sunstar* (Al. Dickson 1921). Es ist wohl die einzigste, wirklich farbige Teehybride dieses Jahrgangs. Gesunde Belaubung und starker aufrechter Wuchs zeichnen auch diese Sorte aus.

Eine nicht mehr ganz neue Sorte, die ich aber trotzdem nicht unerwähnt lassen will, ist die von Sam. Mc. Gredy & Sons im Jahre 1918 dem Handel übergebene Pernetianarose *The Queen Alexandra Rose.* Neuartig ist noch immer der auffällige Farbenkontrast an den großen,

etwas hängenden Blumen. Während wir bei allen anderen Blumen dieser Gruppe ein ganz zartes Ineinanderfließen der Farben beobachten, zeigt diese Rose ihre Farben ziemlich reserviert. Die Innenseite der Petalen ist leuchtend kapuzinerrot, im Grund orange. Die Rückseite aber schwer altgoldig. Recht gefällig zu diesen Blütenfarben stehen die gesunden, dunkelgrünen Blätter wie sie der Pernetianaklasse eigen sind. Wirklichen Wert hat sie jedoch gewiß nur als Liebhabersorte. Die Zahl ihrer Verehrer ist keine geringe.

Padré (B. R. Cant 1920). Aus dem Sortenverzeichnis irgend einer Rosenfirma habe ich diese Sorte als Zukunftsrose genannt in Erinnerung. Sie sind auch wirklich einzig die Padre-Blumen. Über langen steilen Stielen scheinen sie zu schweben die großen, anmutig leicht gebauten in kupfrigrosa und gelben Farbentönen schillernden Blüten, die in allen Entwicklungsstadien gleich wirksam sind. Diese gesunde, starkwüchsige Sorte wird als Schnitt- und Farbenrose guten Anklang finden.

Zu den Farbenrosen gehört auch die in Nr. 34, 1922 dieser Zeitschrift kurz beschriebene *Los Angeles* (Howarth & Smith 1918). Aufmerksame Leser werden diese Notiz noch in Erinnerung haben. Ich bin kein Nörgler. *Los Angeles* ist eine Rose, wie sie sein soll, groß, von prächtiger Färbung und herrlichem Duft, aber sie stammt von *Marie Adelaide*, deren Habitus sie ererbt hat, ob auch die schlimme Eigenschaft, mehltauempfänglich zu sein, bleibt noch abzuwarten. L. Loose, Duisburg.

Blütenveränderungen an Rosen.

Vor einiger Zeit wurden in dieser Zeitschrift Beispiele von Blütenänderungen an ein und derselben Pflanze angeführt. Es folgten Erklärungen wissenschaftlicher Natur. Siehe Nr. 22-24, Jahrgang 1919, und Nr. 32, 33, Jahrgang, 1922.

Während meiner langjährigen Praxis habe ich ebenfalls mancherlei Fälle solcher Blütenänderungen an Rosen beobachten können. Meine größte Überraschung erlebte ich an einer *Maréchal Niel*. Ein Kunde bezog von mir einen *Niel*-Hochstamm für einen Wintergarten. Durch kurzen Schnitt war der Wintergarten im zweiten Jahre zugerankt, und fingerdicke Triebe von 3 *m* Länge ließen auf einen guten Flor hoffen. Aber welche Überraschung! Anstatt gelber *Niel* alles meergrüne Rosen. Das „Neuheiten-Geschäft" wurde mit dem Kunden abgeschlossen. Ich veredelte die Reiser, und es wurden — wieder gelbe *Niel*!

Etwas anders ist es gewöhnlich mit den sogenannten Sporten. Da ändert sich die Farbe meist nur an einem Triebe oder an einzelnen Zweigen der Pflanze. Auf diese Weise sind viele Rosenneuheiten in den Handel gekommen. Wohl der älteste Sport, der vermehrt wurde, war *Großherzogin Mathilde*, Sport von *Bougère*. Jener Sport bringt öfter noch zweierlei Farben, oder die ganze Pflanze blüht gleich wieder rosa anstatt weiß.

Vor Jahren fand ich unter *Perle des Jardins* einen Trieb, der kräftig im Wuchse war, jedoch keine Blume, sondern nur Blütenstengel und Staubfäden zeigte, aber keine Blumenblätter. Ich veredelte zwei Stück davon, und siehe, im nächsten Jahre war es derselbe Zauber. Nun schnitt ich die zwei Pflanzen im kommenden Frühjahr zurück, und es wurden zwei schöne *Sunset*, genau dieselben, welche das Jahr vorher von Henderson aus Amerika gekauft waren.

Im übrigen kommen sportartige Blütenveränderungen sehr häufig vor. Merkwürdigerweise treten diese Veränderungen bei einer Sorte gleichzeitig an mehreren Orten in den verschiedensten Gegenden auf. Wie zum Beispiel bei der Rose *Souvenir d'un Ami*. Da kam aus Frankreich *Souvenir de S. A. Prince* und aus England *The Queen*. Bei J. C. Schmidt fand ich zur selben Zeit einen weißen Sport oder Trieb, gab denselben aber nicht in den Handel, da schon die zwei vorhergehenden angeboten waren. Die hellgelbe *Franziska Krüger* gab ich unter dem Namen *Blumenschmidt* in den Handel. Zu gleicher Zeit hatte ein Kollege in Baden-Baden denselben Sport gefunden. Dasselbe war es bei der orangegelben Sorte *Prinzeß Louise von Sachsen, Sport von Perle de Lyon*, die an verschiedenen Orten gefunden wurde. H. Kiese, Vieselbach-Erfurt.

Blütenlose „Echo"-Rosenpflanzen.

Es ist mehrere Male im „Möller" auf die Polyantha-Rose *Echo*, einem Sport von *Tausendschön*, hingewiesen worden. Auch ich berichtete darüber, daß man nur Blütenholz zum Veredeln verwenden sollte. Ich pflanzte eine Gruppe mit 150 Stück davon. Sie blühten im ersten Jahre wenig und brachten Triebe von 1 *m*. Das Jahr darauf schnitt ich diese Triebe um die Hälfte zurück, um eine Gleichmäßigkeit zu haben, da einige Pflanzen nicht lange Triebe zeigten. Aber auch dieses Jahr dasselbe Bild. An den zurückgeschnittenen Trieben wenige Blumen, nur am schwachen Holze, und Anfang Juli Triebe von über 2 *m* Länge. Es handelt sich hier um ein Zurückschlagen in die Urform der *Tausendschön*. R. Vogel, Sangerhausen.

Die wirtschaftlich wertvollsten Tomaten.

(Schluß von Seite 86).

Nach dem Gesagten sind die angeführten Tomatensorten in folgender Weise zu beurteilen:

Lukullus Treib (die sich wohl wenig von der älteren Lukullus unterscheidet) ist eine widerstandsfähige, reichtragende Freilandsorte, setzt aber mit der Reife zu spät ein. Als Treibsorte wird sie durch die gedrungener wachsende, vollerfleischige *Tuckswood (Tuckswood Favorit, Duckwood* in den holländischen Treibhauskulturen) übertroffen.

Schöne von Lothringen bringt große Frühertäge und wird wegen dieser Eigenschaft noch immer sehr geschätzt. Die Früchte derselben lassen sich aber schwer absetzen, sobald glattfrüchtige Sorten auf den Markt kommen. Frucht sehr weich, Pflanze stark blattrollend.

Bonner Beste Stamm 12. 7, der wertvoller als Stamm Nr. 8 ist, ist eine Zukunftssorte wegen ihrer Frühreife und ziemlichen Glattfrüchtigkeit. Frucht fest, kaum mittelgroß. Durch Einkreuzen mit *Lukullus × Lothringen*. Stamm 22 einerseits und *Tuckswood* anderseits ist die Weitervervollkommnung dieser Sorte im vollen Gange.

Lukullus × Ailsa Craig ist für uns nur von züchterischem Wert. Sehr großfrüchtig.

Lukullus × Schöne von Lothringen zeigt Jahr für Jahr riesigen Erst- und Gesamtertrag. Ein geringer Teil Erstlingsfrüchte ist etwas flach gebaut und gerippt, doch nicht im gleichen Grade als *Schöne von Lothringen*. Stamm 22 erbrachte 1922 auf eine Pflanze 123,40 Mark, auf den Quadratmeter Landfläche demnach 246,80 M. Geldertrag.

Sams wächst sehr gedrungen, doch schwach wie *Schöne von Lothringen*, bringt sehr große, schöne Früchte. Erwies sich aber nicht als wirtschaftlich wertvoll.

Die unbenamte Sorte von P. Macherey in Düren (Rheinland) hat viel Ähnlichkeit mit *Tuckswood*, aus der sie vielleicht hervorgegangen ist.

Preys Delicatess setzt in der zweiten Tomatenwoche mit Riesenerträgen ein; die Frucht ist sehr groß und schön. Wegen ihres gedrungenen Wuchses für Gewächshauskultur wohl beachtenswert.

Stofferts Gertrud zeigte viel Ähnlichkeit mit unserer *Bonner Beste* und ist wohl aus der gleichen oder ähnlichen Kreuzung hervorgegangen.

Tuckswood, von der wir zu späteren Blutauffrischungen einige Stämme halten, die zudem den Nutzen der Einzelauslese wohl erkennen lassen, ist die bekannte holländische Treibsorte. Auch im Freien bewährt sie sich, doch reißen die glatten, runden, dickfleischigen, mittelgroßen bis großen Früchte bei Regenwetter und in den tiefen Lagen der Rheinprovinz leichter als andere Sorten auf und reifen nicht früh genug. Die Einkreuzung mit *Bonner* erstrebt eine früher reife *Tuckswood* oder eine größerfrüchtige *Bonner Beste*. Wird seit einigen Jahren in der Mark Brandenburg viel angebaut.

Von unseren eigenen Züchtungen werden wir voraussichtlich eine kleine Menge Samen im nächsten Jahre gewinnen; für dieses Jahr ist leider nichts mehr abgebbar. Bei den Preisen, die im Winter 1921/22 für Sämereien gezahlt wurden, glaubten wir wirtschaftlicher zu verfahren, wenn wir die Erstlingsfrüchte im Sommer 1922 nicht zur Samenzucht nahmen, sondern als Früchte auf den Markt gaben. Max Löbner, Bonn.

Wirsingkohl-Kultur für den Winterbedarf.

Zeitgemäß für den Erwerbsanbau im gärtnerischen und feldmäßigen Großbetrieb.

Von Jos. Ruzicka, Obergärtner a. D. in Straßnitz in Mähren.

Frischen Wirsingkohl bis ins späte Frühjahr (März-April) in schönen, festen Köpfen zu überwintern, ist ein frommer Wunsch jedes Gärtners. Was die Hauptsache dabei ist, es ohne Schwierigkeiten und größere Ausgaben für Vorrichtungen zum Überwintern zu ermöglichen. Meine praktischen Erfahrungen lege ich zu Grunde und versichere bei jedem Versuch einen vollen Erfolg. Die Aussaat des Winter-Wirsings (Winter-Kopf-Stoppelkohl) ins freie Land muß bis zum 20. Mai beendet sein. Je nach der Höhenlage, je kälter und rauher die Gegend, desto zeitiger die Aussaat. Das Auspflanzen der auf diese Art herangezogenen, an Sturm und Wetter gewohnten Setzlinge erfolgt erst nach dem ersten Einernten von Frühkartoffeln, Setzzwiebeln, Erbsen, Salat, Kohlrabi usw., sowie auf alle leergewordenen Beete. Spätestens bis Anfang August muß das Auspflanzen fertig sein. Wo bis zu dieser Zeit Wintergetreide eingeerntet worden ist, kann auch hier Wirsing mit Vorteil angebaut werden.

Selbstverständlich ist Gartenland und Feld im besten Kulturzustande erforderlich. Öfteres Behacken und Anhäufeln, sowie Nachhelfen mit flüssigem Dünger ist von großem Vorteil, jedoch nicht Bedingung. Die Pflanzen zu gießen ist nur drei Wochen nach dem Auspflanzen nötig, sonst nur in außergewöhnlich trockenen Jahren. Um sich auch in dieser Beziehung im feldmäßigen Großbetrieb vor Trockenheit zu schützen, empfiehlt sich die Kultur in Niederungen, oder auf den niedrigst gelegenen Ackerstücken vorzunehmen.

Ende Oktober ist die Kultur zu Ende. Alle Pflanzen müssen mit allen Blättern, mit der größten Schonung des Blattwerkes herausgenommen werden. Die Erde von den Wurzeln wird gut abgeklopft. Die Wirsingköpfe werden sortiert auf die Leiterwagen aufgeladen und zur Stelle des Einschlagens für den Winter geschafft.

In der Nähe des Wohngebäudes wird der Wirsing im Freien auf 2 *m* breite Beete dicht stehend eingeschlagen. Erst kommen die voll entwickelten Köpfe, dann die halbentwickelten und zuletzt die losen Pflanzen an die Reihe. Die Erde wird an die Wurzeln gut angetreten und einmal tüchtig mit der Röhre angegossen.

In etwa zehn Tagen beginnt ein neues Anwachsen, die Pflanzen welken nicht mehr, die Entwicklung geht weiter vor sich. Erst wenn stärkere Fröste von 5—7° C einsetzen, geht man daran, die Pflanzen mit Langroggenstroh, direkt auf die Köpfe gelegt, etwa drei Finger hoch zu bedecken. Bei noch stärkeren Frösten von 12—20° C verdoppelt man die Zudecke, niemals aber darf diese über 10 *cm* Stärke haben, denn gerade in einem zu zeitigen und warmen Zudecken sind etwaige Mißerfolge zu suchen.

Im Monat Dezember beginnt die Ernte. Erst wählt man die im Herbst voll entwickelten Pflanzen, welche sich unter der Schneedecke mittlerweile zu schönen Köpfen ausgebildet haben, und zuletzt die ganz losen Pflanzen, die entsprechende Fortschritte in der Entwicklung gemacht haben, sodaß nur ein sehr kleiner Prozentsatz als Ausfall zu verzeichnen ist. Diese Wirsing-Sorte, welche in hiesiger Gegend benutzt wird, ist nicht frostempfindlich, sie ist gut durchgezüchtet und versagt nie. Die hiesige Bevölkerung ist auf diese Wirsingkohl-Kultur für den Winterbedarf besonders eingerichtet; bildet die Haupteinnahme in den Wintermonaten. — Wegen der Anspruchslosigkeit dieses Verfahrens verdient diese lohnende Kultur, welche etwas in Vergessenheit geraten ist, die weiteste Verbreitung, und jedes leerstehende Stückchen Land sollte damit bepflanzt werden. Ich bin bereit, mit grundreellen Züchtern auf einen Tausch der Saat einzugehen, und stehe auch mit weiteren Auskünften zur Verfügung.

Um die Gartenbauhochschule.

Aus den meisten Äußerungen über die Gartenbauhochschule konnte man eine deutliche Abneigung der Fachleute gegen die Gartenbauhochschule herauslesen, gestützt auf die Tatsache, daß die bislang und zurzeit schaffenden Gartenarchitekten und Gärtner auch ohne Gartenbauhochschule Tüchtiges geleistet haben und leisten, was rückhaltlos, auch von den größten Fanatikern der Gartenbauhochschule, anerkannt werden muß. Es ergibt sich daraus die Tatsache, daß die Gartenbauhochschule für uns augenblicklich überflüssig ist und zwar erstens, weil wir genug gute und höhere Gartenbauschulen haben und zweitens, weil wir in unserm Beruf erst bei andern, bedürftigeren Punkten anfangen müssen auszubessern.

Es ist klar, daß, da der Besuch einer Gartenbauhochschule mit höheren Kosten verbunden sein wird, die die meisten Gärtner nicht aufzubringen in der Lage sein werden, sich die Mehrzahl der Besucher fast ausschließlich aus sogenannten bessergestellten Leuten zusammensetzen wird. Damit würden in den Gartenbau noch mehr einseitige Einflüsse hineingetragen werden, welche sich zum Schaden der Gesamtinteressen des Berufs breit machen würden. Der wahren praktischen Tüchtigkeit aber würde, wiederum zum Nachteil der Entwicklung des Gesamtberufs das Vordringen zu den geeigneten Posten unterbunden.

Es liegt ohne weiteres klar auf der Hand und ist auch von den meisten Fachleuten richtig erkannt worden, daß mit dem Augenblick, wo die Hochschule in Kraft träte, die sogenannten Hochschüler, nach Absolvierung der Hochschule, bei Besetzung höherer Stellungen auf Grund ihrer hochklingenden Titel überhaupt nur in Frage kommen und alle niedriger stehenden Gartenbauschüler keine weitere Beachtung finden würden.

Genie und Kunst lassen sich nicht auf Hochschulen eintrichtern. Wir werden auch in Zukunft ohne Hochschule tüchtige und brauchbare Fachleute haben.

Tüchtige Lehrlinge müssen wir wieder heranbilden. Brauchbare Gärtner, erfahrene, praktische, umsichtige Geschäftsleute müssen wir haben. Alles andere ergibt sich dann auch ohne Hochschule von selbst. J. Morgenthal, Quedlinburg.

Gartenbauschule und Hochschulfrage.

Immer noch höre ich die Worte eines höheren Gartenbeamten (der Herr war ehemaliger Wildpark-Dahlemer) anläßlich einer Zusammenkunft „Nur solche mit gleicher Fachschulbildung in Zukunft einzustellen". Eine längere Diskussion folgte, und vielfach hörte man die Worte, daß Besucher anderer Schulen ebensolches, ja oft noch mehr leisten können.

Kommt es aber überhaupt in der Gärtnerei und im Gartenbau auf die Schule an? Kommt es nicht vielmehr auf die Praxis an? Nur derjenige kann Gutes und Tüchtiges leisten, der eine gute Praxis hinter sich hat, der vieles gesehen hat und der versteht, Schönes und Natürliches vom Unschönen, Unnatürlichen richtig zu unterscheiden. Warum sollten dies bloß die Herren von einer Schule können? Gibt es nicht auch sehr tüchtige Fachleute, die keine Schule besuchten, sondern sich ihr Können in mustergültigen Gärtnereien oder in einem größeren leistungsfähigen Büro aneigneten? Dürfen solche Fachleute, falls sie Gutes leisten bei Neubesetzung einer Stelle von vornherein ausgeschaltet werden? Nicht jedem stehen heute die Mittel zum Besuch von Dahlem zu. Noch weniger werden in der Lage sein, eine Gartenbau-Hochschule lebensfähig zu machen oder zu erhalten. Vollmer.

Zur Hochschulfrage.

Unser Altmeister Goethe sagt: Es ist der Geist, der sich den Körper baut! Wie jeder Körper sein eigenes Licht hat, so könnte auch einmal für den Gartenbau der Zeitpunkt kommen, unter den gärtnerischen Bildungsstätten eine solche Anstalt hervorgehen zu lassen, die als ein Mittelpunkt der gesamten Bildungsinteressen des Gärtners unter allen andern besonders hervorleuchtet. Man könnte also wohl das weitschauende Ideal gelten lassen, den Gesamtinteressen der Gartenkunst und des Gartenbaues eine Hochschule zu schaffen. Der denkende Gärtner muß ohne Weiteres zugeben, daß das fachliche Bildungswesen ein ideales unbegrenztes wissenschaftliches Feld ist, zu welchem Land- und Forstwirtschaftslehre in keinem Verhältnis steht.

Eine andere Frage ist die: Ist es zur Zeit notwendig, einer solchen Frage näher zu treten? Hier muß man sich als wirtschaftlich denkender Mensch auf den Standpunkt des Ablehnens stellen. Wir wollen das Kind nicht mit dem Bade ausschütten und das Ideal an sich nicht verwerfen. Aber in einer Zeit, wo alles gärt, das ganze deutsche Volk in Geburtswehen liegt, darf man alte gutbewährte Einrichtungen wie unsre bisherigen höheren Gärtnerlehranstalten nicht einfach als unzulänglich aufgeben, sondern deren Weiterentwicklung erstreben. Eine zwingende Notwendigkeit zur Neuerschöpfung einer Hochschule oder zur Erhebung einer gärtnerischen Lehranstalt zur Hochschule liegt nicht vor. Doch ist das ideale Streben hier verständlich.

Wenn man erwägt, welche Bedeutung der Gartenbau während der Kriegszeit erlangt hat, (dilettantische Spielereien fallen hier weg) und welche Bedeutung und Wert der Garten-

bau in volkswirtschaftlicher Beziehung für die Zukunft haben wird, so ist es begreiflich, wenn sich die Fachgenossen nicht die Butter vom Brote nehmen lassen und ihre Interessen im weitesten Sinne selbst fördern und vertreten wollen, sodaß deren Wahrnehmung im idealen und realen Wechselverhältnis zu den großen Aufgaben des Vaterlandes steht. Es muß dahin kommen, daß auch der Gärtner eine andere Bedeutung gewinnt als es bisher war: das fünfte Rad am Wagen oder ein lästiges Übel. Aber gärtnerische Bildungsstätten jeglichen Grades haben wir zur Zeit genug. Vor einer weiteren Vermehrung schütze uns der Himmel.

Das eine dagegen ist zu befürworten: Der Fachmann, der praktisch wie theoretisch durchgebildet ist, besuche noch eine Handelsschule oder nehme Privatunterricht, höre an Universitäten Volkswirtschaftslehre, befasse sich mit Fragen der Gesetzgebung usw.

Infolge der Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit unseres Berufes, der Zusammensetzung der Berufsgenossen aus den verschiedensten sozialen Schichten wird immer jeweilig der Grundsatz und die Wahrheit im Kampf ums Dasein zur Geltung kommen: Welche Naturkräfte hast du im Mutterleibe geerbt. Wes Geistes Kind bist du! Schellack, Rheineck (Schweiz).

Gedanken zur Gartenbauhochschule.

Von Paul Schmidt, Erfurt.

Mit gemischten Gefühlen liest man seit Jahren in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung und neuerdings auch in anderen Blättern allerlei Erörterungen teils erquicklicher, teils weniger anmutender Art über die Notwendigkeit und Überflüssigkeit einer Gartenbauhochschule.

Es ist erfreulich, daß die Ansichten unserer Fachleute hierüber so ungeschminkt zum Ausdruck kommen, denn nur restlose Aussprache und Erschöpfung des „Für und Wider“ bringt uns, wenn auch langsam, so doch sicher zum Ziele. Ich kann es dem Theoretiker gut nachfühlen, wenn er das Bedürfnis hat, seinen Stoff und die Materie der von ihm bearbeiteten Gebiete bis auf den Grund zu erforschen und auszuschöpfen, damit er es nachher der Praxis zugute kommen lassen kann. Auch den gebildeten Gartenkünstler usw. verstehe ich wohl, wenn er sich nach Erweiterung seines Studiums sehnt und immer tiefer in das „Warum und Wie“ der Wissenschaft und Kunst einzudringen bestrebt ist. Aber trotz aller dieser berechtigten Tatsachen befürchte ich, daß das Ringen und Streben nach der Hochschule stets einseitig wirkt und bleibt. Die Theorie geht mit der Praxis im Gartenbau leider nicht Hand in Hand. Die Hochschulbestrebungen sind auch nicht auf Einigkeit, sondern immer noch auf Uneinigkeit begründet.

Ich wundere mich nachgerade darüber, daß die vielen gärtnerischen Fachverbände bei derartigen Angelegenheiten einfach übergangen werden und daß sie sich das bieten lassen. Sind es denn letzten Endes nicht gerade die Praktiker, die ausschlaggebend sind für das Bedürfnis und die Notwendigkeit solcher auf der Gartenbauhochschule vorgebildeten Leute? Und damit bin ich an einem der Kernpunkte, an der Grundlage angekommen, die in der Hochschulfrage wohl das wichtigste sein dürfte: die Verwendung solcher Leute in der Praxis.

Es scheint fast, als ob dies bei den seitherigen Erörterungen zu wenig berücksichtigt wurde. Leider sind ihrer nicht wenige, die heutzutage immer noch annehmen, daß die Theorie für sich getrennt marschieren kann. Beneidenswert sind solche Jünger nicht, aber umso mehr zu bedauern, daß sie das Gebot der Stunde und die Lehren des Krieges wie der Revolution immer noch nicht verstehen können und wollen. Aber wem nicht zu raten, dem ist auch nicht zu helfen. Haben sich die Verfechter der Hochschulfrage schon einmal ein Bild über die Zukunftsmöglichkeit und Lebensfähigkeit einer solchen Schule gemacht? Ist diesen Herren die tiefe wirtschaftliche und politische Not unseres Volkes der Jetztzeit einerlei? Haben sie keine Ahnung von den Zahlen der augenblicklich stellenlosen Gärtner (einschließlich Anstalter)?

Wissen die einseitigen Anhänger des Hochschulgedankens immer noch nicht, daß die ehemaligen Anstalter nach wie vor sehr ungern in rein praktischen Handelsbetrieben als Arbeitskräfte verwendet bezw. angenommen werden? Haben wir nicht Gartenbauschulen in Nord und Süd, Ost und West genügend, deren Ausbau und Unterstützung bedeutend nötiger wäre als die Neugründung einer Hochschule? Ist es nicht vielmehr vernünftiger und weitsichtiger, wenn wir solchen Gärtnern, die das Zeug und die Fähigkeiten, nicht aber die Geldmittel besitzen, ihre Kenntnisse auf einer Schule zu erweitern, helfend unter die Arme greifen und ihnen einen Schulbesuch ermöglichen getreu dem Grundsatze: „Freie Bahn dem Tüchtigen“!

Gewiß ist es handgreiflich und klar, daß die Besucher einer Hochschule auf bessere Stellen zu reflektieren berechtigt sind, letztere aber nur sehr selten zu vergeben sind. Sollen wir durch die Hochschulbesucher die Zahl der Arbeitslosen vermehren? Sollen wir mit der Hochschulpropaganda noch weitere Zersplitterungspolitik anstatt Einigungsziele verfolgen? So lange sich Anstalter selbst untereinander noch über die Achseln ansehen, sind Hochschulen zwecklos. So lange verschiedene unserer staatlichen und privaten Lehranstalten immer noch unbefähigte Leute geschäftshalber in ihren Jahrgängen hindurchschleppen und sich über die Zukunft ihrer Schüler nicht mehr Gewissensbisse machen als bisher, sondern sie nachher ohne jedes Verantwortlichkeitsgefühl auf die Praxis loslassen, in welcher diese leider vielfach so häufig versagen oder Schiffbruch erleiden, solange halte ich den Ruf nach einer Hochschule für verfrüht und für überflüssig. So lange im deutschen Gartenbau und im Reich die allgemeine Einigkeit so viel zu wünschen übrig läßt und jeder, trotz der Schwere der Zeit an einem besonderen Strang für sich ziehen will, so lange ferner noch in den Reihen unserer Fachgenossen so viel Ein-, Halb- und Überbildung sich breit macht, so lange werden wir auch nicht fähig und berufen sein, die Lösung dieser Frage zum Wohle der gesamten deutschen Gärtnerei einwand- und vorurteilsfrei in die Hand zu nehmen.

In meinem von der gesamten deutschen Fachpresse sehr günstig besprochenen Büchlein zur Berufswahl „Der Gärtner“ (Gärtnerin) (Mark 400.— im Selbstverlag erschienen) habe ich neben den Licht- auch den Schattenseiten unseres Berufes ein großes Kapitel gewidmet und dabei Gebiete gestreift, die für den Hochschulgedanken eben so wertvoll wie unentbehrlich sind. Herr Dr. Hellmuth Späth, Berlin, betont in seinen Ausführungen über dieses Gebiet u. a. die Zahl der „Gartenbau-Doktoren“. Dagegen ist nichts einzuwenden. Es können auch alljährlich weiter wissensdurstige und befähigte Jünger Floras und Pomonas ihren „Dr.“ machen, wie sie es seither getan haben. Aber diesen paar Ausnahme-Menschen zuliebe ist doch nicht eine Hochschule erforderlich! Übersehen wurden wohl dabei die vielen Doktoren der Chemie usw., die in den Lehranstalten und den großen Schädlingsbekämpfungs-Fabriken usw. seit Jahren tätig sind und doch auch für den Garten-. Obst- und Gemüsebau wertvolle Dienste leisten.

Ist es nicht ratsam, man verwendet die Mittel nützlicher und baut, wie bereits zu wiederholten Malen in dieser Zeitschrift gefordert wurde, die bestehenden Anstalten aus? Man wird sich endlich einstellen müssen auf die jetzige Zeit und sich losreißen von Ideen, deren Verwirklichung durch die Zeitverhältnisse längst als unmöglich überholt sind. Hat man denn keinen Sinn, kein Empfinden für die trostlose Not und Lage der gesamten deutschen Gärtnerei?

Hand aufs Herz! Die allgemeine wirtschaftliche Lage unseres Berufes und unseres Vaterlandes verlangt doch heutzutage wahrlich eine andere Einstellung. Wo und wie gedenken sich die Absolventen einer solchen Hochschule ihren Lebensunterhalt später zu sichern? Wer macht hierzu passende Vorschläge?

Ist es nicht besser, man sieht sich erst mal im deutschen Reich um, ob es nicht Möglichkeiten gibt, die Gelder, die für eine Hochschule aufgebracht werden müssen, anderweitig zu verwenden, d. h. bestehende Einrichtungen auszubauen und nicht noch mehr halbfertige und lebensunfähige Gebilde im Staate ins Leben zu rufen. Stellenlose Gärtner aus dem besetzten und unbesetzten Gebiet würden eine Unterstützung sicher auch gerne und dankbar annehmen. Dann fällt mir bei dieser Gelegenheit ein, daß es auch noch Landwirtschaftskammern gibt, die einem Teil ihrer Beamten absolut nicht die ihnen zukommende Entlohnung bewilligen können. Ich kenne u. a. einen alten graubärtigen, treuen und äußerst tüchtigen Praktiker eines Provinzial-Obstgartens in Mitteldeutschland, der — als Seele des Betriebs — noch nach Gruppe VI bezahlt wird. Er ist zwar oder sogar „Gartenmeister“; mit dem „Titel ohne Mittel“ ist ihm aber nicht gedient. Derartige und ähnliche Fälle sind aber nicht etwa vereinzelt; sie gehören jedoch hierher, weil sie zeigen, welch krasse Widersprüche sich emportürmen, wenn man Vergleiche zwischen Praxis und Theorie auch auf dieser Grundlage zieht.

Es werden viele Leser ferner nicht wissen, daß von den im März dieses Jahres auf einer unserer höheren Lehranstalten abgegangenen Schülern usw. $^1/_4$ — $^1/_3$ ohne Stelle abgereist sind, die 8 GärtnerInnen dagegen samt und sonders untergekommen sind! Das redet doch sicher eine deutliche Sprache! Dann frage ich die „Ehemaligen“ aller Anstalten und alle Organisationen, ob die Hochschulfrage in ihren Hauptversammlungen und in ihren Zeitungen wirklich so behandelt wurde, daß behauptet werden kann: „alle Anstalten und Organisationen usw. stehen fest auf dem Boden der Hochschulforderung“?

Ob die „Hochschule“ künftig jene in einem anderen Blatt erwähnten Pflanzenkrankheiten restlos „entdeckt“, wenn sie

bis heute noch nicht mal von der Reichs-Biologischen Anstalt Dahlem und unseren höheren Lehranstalten usw. erforscht wurden, die doch wahrlich dank der Hilfe zielbewußter tüchtiger Lehrer und Mitarbeiter das Bestmöglichste leisten, wage ich auch im Sinne der Praktiker und selbst der großen deutschen Betriebe (Samen- und Pflanzengeschäfte) zu bezweifeln. Ebenso wichtig wie das „Entdecken" noch nicht entdeckter Pflanzenkrankheiten ist die Bekämpfung der Krankheiten schon bekannt, und da muß mit der großen „Schädlingsmittel-Industrie" gerechnet werden, die auch „leben" will. Was unsere deutschen Pflanzenzuchtstätten im gesamten Gartenbau an Züchtungsarbeit bisher geleistet haben, kann sich ohne Bedenken in der Welt sehen lassen. Es sind wohl kaum mehr und bessere Züchtungen von einer „Hochschule" zu erwarten. Für die Beschäftigung mit den Züchtungstheorien genügen die heutigen höheren Lehranstalten vollkommen. Der Züchtungstheorien wegen können wir uns also nicht den Luxus einer Hochschule leisten.

Die Notwendigkeit einer Hochschule aber aus Vergleichen mit der Land- und Forstwirtschaft abzuleiten, beruht auf Irrtümern. Es zeugt das von einem unklaren verschwommenen Denken. Zu verzeihen ist die Anwendung dieser Scheinbeweise ja denen, die aus Unwissenheit und Halbwissen sich ihres Irrtums nicht bewußt werden. Immerhin läßt das harmlose Hervorheben solcher Scheinbeweise auf ein bedenkliches Überwuchern der Phantasiekräfte schließen, die gerne Luftschlösser bauen. Diesen phantasievollen Hochschul-Kämpen fehlt jede Berührung mit der Wirklichkeit, den Tatsachen. Ihr ewiges Vergleichen der Gärtnerei mit der Landwirtschaft ist ein Spiel mit Worten. Die Landwirtschaft war von je und ist heute erst recht ein ganz andrer, viel ertragreicherer, viel tragfähigerer Nährboden für das Keimen, Entwickeln und Fortgedeihen eines Hochschullebens. Schon weil sie auch viel besser und großzügiger in Reich und Regierung organisiert ist.

Ökonomierat Otto Beyrodt †.

Ganz anders ist es, wenn die Anwendung jener Scheinbeweise Spiegelfechterei bedeutet. Und dies muß man von einem Teil der Hochschul-Befürworter annehmen. Hinter dem Stoßtrupp der vorgeschobenen echten Idealisten und gutmeinenden Phantasten stehen die Materialisten auf dem Sprunge. Das Herbeiwünschen materieller Vorteile gewisser Kreise der Hochschulbeflissenen gibt diesen Drängern die Triebkraft, diese Bewegung immer wieder in Schwung zu bringen, um über die Köpfe vieler maßgebenden Berufs-Organisationen und Einzelstimmen hinweg etwas ins Leben zu rufen, das ziemlich stark nach „Pro domo-Politik" duftet.

Es läßt dieses Drauflosgehen nicht auf die erforderliche berufspsychologische Einstellung schließen, die man gerade von diesen Kreisen erwarten müßte. Eine Abstimmung über die Hochschul-Frage bei allen Gärtnern über 25 Jahre (Arbeitgeber und Arbeitnehmer; staatlich und privat) würde ohne Zweifel ein interessantes, aber sicheres Fiasko ergeben.

Man hat in den Kreisen der Hochschulbeflissenen ursprünglich den Dünkel gehabt, über den Kopf der Praxis hinweg die Gartenbau-Akademie im Handstreich nehmen zu wollen. Die maßgebenden Regierungsstellen waren aber über den ablehnenden Standpunkt der Praxis unterrichtet. Die Regierung hält sich bei Entscheidungen, die den Interessen eines Gesamtberufs dienen sollen, natürlich an die maßgebenden führenden Stellen des Gesamtberufs. Es ist der Regierung bekannt, daß es in der praktischen Gärtnerei die ausschlaggebende große Masse ist, die für vorläufig jede Unterstützung zur Verwirklichung von Gartenbau-Hochschulideen von sich weist.

Die praktische Gärtnerei ist heute weniger denn je in der Lage, sich für Experimente ins Zeug zu legen, die nur Geldvergeudung bedeuten. Wenn von Hochschulanhängern verbreitet wird, die große Masse der deutschen Gärtnerschaft stehe hinter der Hochschulbewegung, so ist das eine geradezu lächerlich anmutende Verwechslung von Phantasie und Wirklichkeit. Zwar suchen die abgeschlagenen Hochschulstürmer jetzt Verstärkung dort, wo man es in anfänglichem Dünkel überhaupt nicht für nötig hielt, sie zu suchen: in den Kreisen der Praktiker. Die Stimmen aber, die von dort laut werden, geben nur einer Meinung Ausdruck: wir Gärtner brauchen heute noch keine Hochschule und wollen jetzt keine Hochschule! Hierauf wird die Regierung sich auch fernerhin zu stützen haben. Die Hochschule kann uns heute nichts nützen. Theoretische Darlegungen akademisch geschulter Hochschulanhänger stoßen diese Grundauffassung der Praxis nicht um. Die Hochschule wäre für die Praxis in jetziger Zeit geradezu eine Gefahr.

Wer mit Erfolg eine höhere Gartenbauschule besucht hat, dem stehen heute auch die Tore zur Universität oder Landwirtschaftlichen Hochschule offen. Wer als erfolgreicher Lehranstaltbesucher das unstillbare Verlangen in sich trägt und die Mittel dazu hat, seine Studien weiterzutreiben, dem ist die Möglichkeit nicht verschlossen, seinem Forscherdrang an den vorhandenen akademischen Bildungsstätten Genüge zu verschaffen. — Diese wenigen Ausnahme-Begabungen werden sich durchsetzen auch ohne Gartenbauhochschule. Die ins Feld geführten neu zu stellenden Aufgaben der Hochschule sind von den höheren Gartenbauschulen zu lösen.

Personalnachrichten.

Die Firma A. F. Petersen, Hamburg, Mittelweg 145, kann am 18. Mai ihr fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum feiern. Am selben Tage feiern die Gründer der Firma, Herr Aug. F. Petersen und seine Gattin, das seltsame Fest ihrer Goldenen Hochzeit.

Der frühere Obergärtner der Rothschild'schen Gartenverwaltung Wroniawy in Posen Alex Wiesebrock ist als technischer Assistent für Obstbau und Gärtnereiwesen bei der Abteilung Obstbau und Gärtnerei der Landwirtschaftskammer Schlesien angestellt worden.

Ökonomierat Otto Beyrodt, Gärtnereibesitzer in Marienfelde bei Berlin, ist, wie bereits in Nr. 12 kurz gemeldet wurde, am 15. April im 53. Lebensjahre gestorben. Otto Beyrodt war ein Gärtner im besten Sinne des Wortes. Er war einer derjenigen, die es verstehen, die ausgetretenen Geleise der großen Masse zu vermeiden und gerade dadurch geschäftlich vorwärts zu kommen.

Über die Entwicklung der Orchideengärtnerei des Verstorbenen ist in dieser Zeitschrift wiederholt und ausführlich berichtet worden. Desgleichen über die Neuanpassung seiner Gärtnerei an die Verhältnisse der Gegenwart. Geboren wurde Otto Beyrodt am 12. Juni 1870 in Erfurt. Er stammt aus der Gärtnerei J. C. Schmidt. Seine Lehrzeit hat er in Dresden bei der Firma Olberg durchgemacht. Um sein gärtnerisches Wissen zu erweitern, ging er nach England, Belgien und Amerika. Von hier kehrte er, gezwungen durch den Todesfall seines Bruders im Jahre 1893 zurück, um die Verwaltung des Gutes Gösen bei Eisenberg zu übernehmen. Der Gärtner wurzelte zu tief in ihm, sodaß er immer danach strebte, eine eigene Gärtnerei zu gründen.

Im Jahre 1900 gab er dann das Gut ab und baute sich in Marienfelde seine eigene Gärtnerei auf. Vor etwa drei Jahren erkrankte er an einem unheilbaren Leiden. Am 1. April erlöste ihn davon der Tod im Sanatorium Hirsau im Schwarzwald.

Landes-Ökonomierat August Siebert, Direktor des Palmengartens zu Frankfurt am Main, ist am 1. Mai gestorben.

Gärtnereibesitzer Karl Faiß in Feuerbach bei Stuttgart, einer der bekanntesten und erfolgreichsten Pelargonienzüchter, ist gestorben.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Farn-Jungpflanzen

in allen gangbaren Handelssorten, mehrmals verpflanzt, zum Eintopfen.

ASPARAGUS plumosus nanus (echt) Topfballen.

Asparagus Sprengeri Topfballen aus 6-cm-Töpfen, wüchsige gesunde Ware zur Weiterkultur. —

Cyclamen-Jungpflanzen

mehrmals pikiert in den 5 Hauptfarben von weiß bis dunkelrot und salmfarbigen Sorten Perle und Rosa von Zehlendorf liefern in jeder Menge **in bekannter erstklassiger Qualität** die

Kleinpflanzenkulturen

Großgärtnerei Robert Mayer, Bamberg III, Bayern.

Meine Preisliste auf Wunsch franko! [459/11

Vorzügliche Verpackung! Bankkonto: Deutsche Bank. Prompte Bedienung!

Weltruf

haben die **deutschen Hortensien-Neuheiten.**

Glänzend beurteilt in der in- und ausländischen Fachpresse, in Holland und England mit Wertzeugnissen ausgestattet. Jungpflanzen in Meng. abgebbar. 10 St ℳ 100 St. ℳ

	10 St ℳ	100 St. ℳ
Rheingold, leucht. rosa, edle Riesendold.	7000	60000
Parzival, dklblutrot, **Lanzelot,** reinrosa	6000	50000
Helge, dunkelrot, **Gudrun,** leucht. rosa	1800	15000
Loreley, karmin, **Kriemhild,** lachs	1500	12000

Preise für Ausland auf Anfrage. [219/5

Gebr. Teupel, Quedlinburg. Rich. Besser, Halberstadt.

Begonia Gloire de Lorraine

gesunde, wüchsige Ware Blattverm. mit Topfballen % 60000 Mark. **Konkurrent,** % 75000 Mark. Lorraine bew. Kopfsteckling ab Ende Mai % 40000 Mark, ‰ 350000 Mark. Versand gegen Nachnahme.

Gebr. Ebert, Lorraine-Sonder-Kulturen, **Quedlinburg.** [504/13

Math. Tantau, Uetersen i. Holst.

Rosenspezialkulturen und Versandgeschäft

Telegramme: Math. Tantau. Fernspr.: Uetersen Nr. 118.

Versand nach allen Ländern. Sorgf. gepflegte Bestände in Niedrig, Fuß-, Halb-, Hochstamm veredelt.

ROSEN

Jährliche Anzucht, allein in niedrig veredelten Rosen über ½ Million in allen gangbaren und besten Sorten einschließlich der neuesten. [0381/22

Elhardt's

Beka Wurzelschutz

sicheres Bekämpfungsmittel von **Kohlhernie** (Kropfkrankheit) Bodenungeziefer, gleichzeitig hervorrag. **Düngemittel.** Zu bezieh. ab Fab.

Aug. Elhardt Söhne, Chem. Fabrik. Kempten, Allgäu.

3025/12

Winterharte [0644

Blütenstauden

Schlinger.

Katalog auf Anfrage.

Kayser & Seibert, **Großgärtnerei,** Rossdorf-Hessen

unbesetztes Gebiet.

Ab Juli-August Samen

meiner

Myosotis-Neuheit

„Isolde Krotz"

Hervorragende Verbesserung von Ruth Fischer.

2 Wert-Zeugnisse.

Anton Krotz

Handelsgärtnerei

Stuttgart-Fellbach. [498/13

Dahlienknollen

in besten, dankb. blüh. Sorten 250—400 ℳ. neuere Sort. 500-600 ℳ, neueste Sorten 750 ℳ.

Ab Mitte Mai: Dahlien-Stecklinge in Töpfen, in allen Sorten meiner Liste lieferb.. Noch in diesem Jahre reich blühend. Man verlange meine Sortenliste. [476/12

PH Paul Hauber, Großbaumschulen, Dresden-Tolkewitz.

Die unterzeichneten Firmen bieten an:

Deutsche Hortensien-Neuheiten

des Züchters Fr. Matthes, Ottendorf-Okrilla b. Dresden. Ueber die Vorzüge dieser neuen Hortensien-Sorten berichtet der Züchter in Nr. 12 dieser Zeitschrift.

Friedrich Matthes, herrlich lachsrosa.
Gertrud Glahn, herrlich dunkelrosa, große Dolden
Blauer Prinz, bestens zum Blaufärben geeignet, große Einzelblüten.
Goliath, schön rosa, extra große Dolden.

Alle angebotenen Sorten wurden in Fachkreisen seit mehreren Jahren gezeigt, und sind auf ihre Blühwilligkeit und Kulturwürdigkeit streng beobachtet worden. Kräftige Pflanzen, lieferbar ab Anfang Juni, per 10 Stück Mk. 10.- mal Teuerungszahl (zur Zeit 3000). [477/12

Wilhelm Pfitzer, Fellbach-Stuttgart

Max Schetelig vormals Philipp Paulig, Lübeck-Krempelsdorf.

Dahlienjungpflanzen

aus kleinen Töpfen mit festem Ballen, wenn nicht früher verlangt ab 15. Mai gegen Nachnahme.

I. **Adler, Thyra Jenisch, Else Wex, Pirol, Skagerrack, Kalif, Demokrat, Lachmöve** das Stück 500 Mark.

II. **Stern, Sammtfeuer, Schwarzwaldmädel, Weltfrieden, Fürstin von Donnersmark, Aureola, Theodor Hoepker, Ingenie, Fürstin Bülow, Dompfaff, Seerose, Gertrud Link, Sieg, Fürst Bülow, Schmetterling, Wolfgang von Goethe** das Stück 400 Mark.

III. Ältere gut erprobte Handelsschnittsorten und Pompon-Dahlien das Stück 300 Mark.

Fr. Wnuk, Gartenbaubetrieb, Wandsbek bei Hamburg, Postscheck-Konto: Hamburg 17378. [478/12

Das unentbehrlichste Werkzeug für den Gärtner ist jetzt

eine gute Gießkanne

die weder tropft noch leckt, deren Brause sich nie verstopft, die vielmehr ein stets gleichmäßiges Begießen ermöglicht.

Johns rostsicher verzinkte

Jajag-Gießkanne

m. Filtereinrichtung entspricht diesen Anforderungen in vollendetster Weise und wird auch hinsichtlich Qualität, Ausführung und Dauerhaftigkeit von keinem anderen Fabrikat übertroffen. [0315

Ausführliche Druckschrift Gießkanne 192 kostenlos.

J. A. JOHN A.-G., Erfurt-Ilversgehofen.

Geölte Fensterpapiere

zur Herstellung von Frühbeetfenstern, Schatten- und Frostschutzrahmen.

Lieferbar in drei Qualitäten, 2000 M., 2600 M., 7500 M. pro Quadratmeter. Rollen in Längen von 10 Meter an bis 50 Meter vorrätig. Muster zu Diensten. [461/11

Conrad Schmidt, Berlin NO 18, Virchowstraße 7

Künstlicher Regen bei Trockenheit und Dürre
durch Linggs-„Ideal"-Regenanlage D.R.P. Nr. 371095 mit selbsttätiger Drehung des Regenrohres.
Neueste Erfindung!

Vorteile: Vollständige Nachahmung des sanften Landregens. Gleichmäßige Beregnung des Bodens infolge automatischer Drehung des Regenrohres durch den vorhandenen Wasserdruck. Günstigste Temperierung des Regenwassers durch ständig wechselnde Luftberührung, daher vorteilhafteste Aufnahme des Wassers durch den bebauten Boden. Kein Wasserverlust, sondern restloser Verbrauch zur Bewässerung. Staunend einfache Bauart und Aufstellung. Spielend leichte Verlegbarkeit an eine andere Stelle in wenigen Augenblicken, selbst durch ungeübte Leute. Keinerlei Bedienung oder Aufsicht, sondern vollkommen selbsttätig arbeitend, daher größte Ersparnis an Zeit und Geld. Hervorragende Präzisionsarbeit und bestes Material, stets sichere Funktion und fast unbegrenzte Haltbarkeit. **Keine Mißernte mehr, sondern große Erfolge.** Jetzt ist die günstigste Zeit zur Anschaffung unserer **Linggs-Ideal-Regenanlage**, da sofort u. noch preiswert lieferbar [0632/7
Verlangen Sie Angebot Nr. 2 durch
Fa. Gebrüder Lochbihler, Inhaber Hans Lochbihler,
Spezialfabrikation von Regenanlagen. München, Isartorplatz 4 u. 5, Fernruf 24529.

Heizungsanlagen, Frühbeetfenster, Fensterrahmen, Glas, Kitt

Gewächshausbauten

liefern u. bitten um Offerteneinholung
Brüel & Co., K.-G.
Salzgitter a. H. [0647/1

5000 Theater- u. Reisegläser nur 4500 Mk.
pro Stück wie Abbild. inkl. Etui. Reklame-Verkauf! Für Theater, Kino, Reise, Jagd, Ausflüge! Herrliche Fernsicht! Vorzügliche klare Vergrößerung! Ein Auszug zum Stellen für jedes Auge passend! Gute Ausführ. Garantie für jedes Stück! Für Herren u. Damen.
Jeder Leser erhält nur 1 Stück! Reklame-Restposten! Nur solange Vorrat! Nur einmaliges Angebot!
A. Müller & Co., Fichtenau K. 28, bei Berlin. [502

Verlangen Sie meine
Preisliste
über die **besten**
Chrysanthemum
großblumige, frühblühende einfache und Topfsorten.
Cyclamensamen für Export
Chrysanthemumbuch.
Neu erschienen.
Broschiert 6500 ℳ, gebund. 9500 ℳ, Porto und Verpack. 200 ℳ. Ausland doppelte Verpackung u. Porto 400 ℳ
Otto Heyneck,
Chrysanthem.-Spezialkultur
Magdeburg-Cracau. [485/12

Cyclamen-Samen
mit bek. vorzügl. Zucht, Ia vollkörnige Saat neuer Ernte
in den Hauptfarben % K. Mark 5000.—, ‰ Mark 45000.—.
lachsfarben % K. Mark 7000.—, ‰ Mark 60000.—.
Ausland-Preise auf Anfrage.
Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.
Joh. O. Füssel, Cyclamen-Spezial-Kulturen
Dresden-Leuben, Königsallee 22. [507

Sie kaufen vorteilhaft ein, wenn Sie Ihren Bedarf in
Frühbeetfenster, Glas, Kitt, Gießkannen, Glaserdiamanten
und sonstigen gärtnerischen Bedarfsartikeln bei
Karl Schulze, Dresden-N. 22 D, Bürgerstr. 20
eindecken. Verlangen Sie Offerte. [0640
Neu! **Parco-Sparfenster.** Neu!
Ausführliche Broschüre senden auf Wunsch.

Pflanzenwohl
Pflanzen-Wohl
Zur Vernichtung jeglicher Pflanzenschädlinge
Wirksamstes Mittel, daher preiswert.
sofort lieferbar als Spritz- u. Räucherlösung.
Näheres durch: [0646/1
Otto Beyrodt,
Berlin-Marienfelde.

Specialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser
Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen
gegründet 1870. Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.
Neuester Erfolg: Gr. Silberne Staatsmedaille von Preußen Gartenbau-Ausstellung Altona 1914.
Schattendecke „Herkules" 143571, D. R. G. M. 156054, ist die beste und auf die Dauer billigste Schattenrolle. [0575/1

Besoke's Schattierfarbe
BESTENS BEWÄHRT
ist der beste **Sonnenschutz** für Treibhaus- und Mistbeetkulturen. Verlangen Sie Gutachten und Preise. **Samenhandlung zum roten Hirsch**
Friedrich John Nachf.,
Viktor Reiter & Chr. Friebel, Erfurt 5. [460/12

Gartenschläuche
Strahlrohre, Verschraubungen, Schlauchwagen, Fontänenaufsätze.
Udo Kramer & Co., Leipzig 21. [419/10

Räucherpulver
Dresden., 1 kg ℳ480, 5 kg ℳ 2240, Marke Am. verstärkt. Nikotindämpf., 1 kg ℳ640, 5 kg ℳ3040. Räucher-Rost, 1 St. ℳ1344, Räucher-Unterlag. mit Zündstreifen (Zündpapier), 100 St. ℳ2240,—, 10 St. ℳ240,—. Vers geg. Nachn. Gärtn. erh. a. obig. Preise 10% Rabatt. [0613
Pape & Bergmann, Quedlinburg 4.

Gewächshäuser
Heizungsanlagen mit Höntschkessel
liefern **HÖNTSCH & Co.**
Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau
Dresden-Niedersedlitz 38.
[0641,1

Verlag von **Ludwig Möller** in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich **Karl Hilbig** in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch **Hermann Dege,** Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52.
Druck der **Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.**

Nr. 14. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 180,— Mark, Stellengesuche 150 Mk., für das Ausland in Landeswährung.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 20. Mai.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. Mai 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel 1800

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Mai 1500 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 14 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung: Eine neue Nelkenrasse. (Mit Abbildung). Von Paul Teicher. — Eirgeron. — Staudenblumen in abgeschnittenem Zustande. Von H. Sturm. — Helxine Söleirolii. Von G. Besoke. — Cyclamen-Samen. Von Joh. O. Füssel. (Mit Abbildungen). — Myosotis „Isolde Krotz". (Mit Abbildung). — „Isolde Krotz" ein edles Vergißmeinnicht. Von G. Bulin. — Myosotis „Marga Sacher" und „Isolde Krotz". Von G. Besoke. — Nochmals: Immerbrand-Grudeöfen in Kleingärtnereien. Von Andreas Ammon. (Mit Abbildungen). — Gießkannen. Von Mellmann. — Nochmals: Besokes Schattierfarbe. Von Wilh. Berger. — Ein gutes Mittel gegen den Amerikanischen Stachelbeer-Mehltau. Von Rolf Granlund. — Wirtschaftlich wertvolle Tomaten. Von Fr. Staib. (Mit Abbildung). — Der Eislebener Gemüsesamenbau. Von Hellmuth Adam. — Das Ankalken frisch gepflanzter Obstbäume. Von Ferner. — Preisgekrönte Rosenneuheiten. — Personalnachrichten.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 15 werden spätest. bis Donnerstag, den 24. Mai erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Briefmarke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen nicht an.

Stellenangebote

Nummer 14. MÖLLERS 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Mai 1500,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 20. Mai 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Eine neue Nelkenrasse. Von Paul Teicher, Striegau.

Das nebenstehende Bild veranschaulicht einen Teil meines Striegauer Versuchsfeldes. Es werden dort nicht nur Züchtungsversuche mit Levkojen, welche ja die bekannte Spezialität meines Hauses bilden, ausgeführt, sondern es finden auch seit einer Reihe von Jahren Versuche zur Verbesserung und Neuzüchtung edler Nelkensorten statt. Ich ließ mich dabei von dem Gedanken leiten, daß der Züchter dem Gärtner nur solche Neuzüchtungen an die Hand geben darf, die bei allereinfachster Kultur den größten und sichersten Ertrag liefern.

Die Nelkenrasse, die mein Bild zeigt, ist eine solche Neuzüchtung. Sie ist vollkommen winterhart, und ihre Kultur ist ebenso einfach, wie die der Gartennelken, aus denen sie hervorgegangen ist. Im Herbst fallen ihre dunkelblaugrünen Büsche mit den breiten Blättern sofort auf. Die Blütezeit ist die gleiche wie die der Gartennelken. Die Blüten selbst geben denen der Amerikanischen Nelken an Größe nichts nach. Sie stehen aufrecht, auf langen festen Stielen, wovon jeder einzelne so eisenfest ist, daß er seine Blüte trägt. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Nelkenrasse für den Gärtner von größter Bedeutung sein wird.

Eine neue Nelkenrasse.
Aus den Versuchsfeldern der Firma Paul Teicher, Striegau, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Die beigegebene Abbildung ist im Juni 1922 hergestellt; von jedem der abgebildeten, 22 *m* langen Beete brauchten nur etwa 12—20 einfache Stöcke entfernt zu werden, alle übrigen waren gefüllt und von diesen etwa 80% echt. Ich hoffe, meine Versuche im Jahre 1923 abschließen zu können und werde dann die neue Nelkenrasse herausbringen.

Erigeron.

Die Erigeron gehören heute nicht mehr zu den unbekannten oder zu wenig bekannten Stauden. Wenn ich mich mit ihnen im Nachfolgenden trotzdem etwas eingehender beschäftige, so geschieht das aus dem Grunde, weil nach meiner Meinung solche Stauden, die bei geringster Pflege und bescheidensten Ansprüchen außerordentlich dankbar sind, nicht oft genug in Erinnerung gebracht werden können.

Die Blütezeit der Erigeron beginnt nachdem der Hauptflor der Frühlingsastern *Aster alpinus, A. subcoeruleus* u. a.) vorüber ist. Damit bilden sie gleichsam den Übergang von diesen zu den Sommerastern (*A. Amellus);* den Staudenastern sind sie nämlich schon ihrer ganzen äußeren Erscheinung nach zuzurechnen, wie sie ja auch botanisch zur gleichen Familie gehören.

Der Hauptflor fällt in die Monate Juni-Juli. Er dehnt sich bei einzelnen Sorten jedoch noch weiter aus. Die Blumen werden um diese Zeit, da sie sich abgeschnitten auffallend lange halten, als Schnittblumen sehr gerne gekauft. Durch ihre verhältnismäßig lange Blütezeit bilden die Pflanzen außerdem ein wertvolles Bepflanzungsmaterial für die Landschaftsgärtnerei. Die Höhe der einzelnen Arten ist etwas verschieden, im Durchschnitt 30—60 *cm.*

Die schönste unter ihnen ist entschieden *Erigeron mesagrande speciosus*; in einigen Katalogen wird sie als *Aster mesagrande speciosus* geführt. Ein äußerst straffer Wuchs zeichnet diese Sorte schon vor den übrigen aus. Die Farbe der Blumen läßt sich wohl am besten als violettlila bezeichnen; ich habe sie zwar von früher her als fast dunkelblau in Erinnerung, das leichte Wechseln in der Färbung ist scheinbar auf veränderte Bodenverhältnisse zurückzuführen. Besonders hervorgehoben werden muß noch der gute leicht nach innen gewölbte Bau der Einzelblumen.

Erigeron glabellus ist im Wuchs ebenfalls sehr gut, die Blumen bleiben jedoch in der Größe hinter denen der

vorgenannten Sorte zurück. Die Farbe ist mattblau, leider verblassen die Blumen oftmals bald und bekommen dann schon vor dem eigentlichen Verblühen eine unschöne Färbung.

Erigeron Coulteri, der in vielen Katalogen als reinweiße Schnittblume angeboten wird, enttäuscht als solche vollständig, denn neben wenigen wirklich weißen bringt sie in der Mehrzahl schmutzigweiße Blüten. Es gibt um diese Jahreszeit andere bessere weiße Schnittblumen, so daß sie entbehrlich ist.

Erigeron Antwerpia, eine noch neuere Sorte, fällt als sehr großblumig auf. Die Blüten haben 6 *cm* und mehr im Durchmesser. Leider ist sie nur im ersten Stadium des Aufblühens schön zu nennen, mit dem fortschreitenden Erblühen legen sich die Blütenblätter zu weit nach rückwärts. Hierdurch tritt die Mittelscheibe, die übrigens nicht gelb ist, sondern ein Grünlichgelb zeigt, zu stark hervor und gibt so den Blumen ein schlechtes Aussehen. Außerdem fehlt den Pflanzen der straffe aufrechte Wuchs; die Blütenstiele haben teilweise — anscheinend besonders in schwerem Boden — Neigung, sich seitlich umzulegen. Zum Vergleich weise ich hier nochmal auf den bereits oben erwähnten guten Bau des *Erigeron mesagrande speciosus* hin.

Erigeron Quakeress zeigt in der Farbe ein mattes Lilarosa. Der Hauptwert dieser Sorte liegt in ihrer späten Blütezeit, die bis Ende September anhält. Außerdem hat sie einen sehr guten, gleichmäßigen Wuchs, sodaß sie bestens empfohlen werden kann.

Erigeron intermedius ist hellila und wird im Verblühen fast weiß. Auch diese Art kann als gut bezeichnet werden.

Erigeron Asa Gray wird als aprikosenfarbig beschrieben. So recht befriedigt hat sie mich aber bisher nicht. Ich will jedoch vorläufig kein bestimmtes Urteil über sie abgeben, da mir gerade von dieser Sorte in den letzten Jahren immer nur junge Anzuchtpflanzen zur Verfügung standen.

Erigeron grandiflorus elatior, den ich in meinen älteren Aufzeichnungen noch vorfinde, habe ich in den letzten Jahren nicht beobachten können.

Einige Sorten wie *Erigeron glandulosus major, E. aurantiacus, E. macranthus* und andere sind anscheinend zum Teil aus dem Handel wieder verschwunden oder doch seltener anzutreffen.

Zusammenfassend halte ich nach meinen Beobachtungen in den letzten Jahren *Erigeron mesagrande speciosus* (als Frühblüher) und *E. Quakeress* (als Spätblüher) für die beiden besten Sorten, sowohl für Schnittzwecke wie auch als Gartenschmuck-Pflanzen. A. Boeck.

Staudenblumen in abgeschnittenem Zustande.

Von H. Sturm, Schneidemühl.

Ich möchte kurz gefaßt einige Ratschläge geben, die dazu beitragen mögen, die Freude an den immer mehr beliebt werdenden Blütenstauden in abgeschnittenem Zustande zu verlängern.

Zuerst das Schneiden. Schon da beginnt das Sündigen. Gewöhnlich wird mit einer stumpfen Schere drauflos geschnitten. Noch beliebter ist das Abbrechen, und wenn manche Sorten nicht schnell genug brechen, dann wird achtlos einfach gerissen, gleichgültig ob ein Teil der Wurzeln damit an die Luft kommt und vertrocknet. Diese Gewaltmittel sind ein Grundübel, das die beschränkte Haltbarkeit in den Blumenvasen verursacht.

Sehr oft mußte ich beobachten, wie dann so ein Arm voll abgerissener Blumen mit allen Blättern noch versehen in eine Vase gepreßt wurde. Nach einigen Tagen dann enttäuschte Gesichter über das schnelle Hinwelken. Bei einigem Nachdenken muß es aber doch jedem einleuchten, daß auf diese Weise „abgeschnittene“ Blumen keine lange Freude bieten können.

Wenigstens hole man das Versäumte nach und schneide vor dem Hineinstellen in die Vasen sämtliche Blumen mit einem haarscharfen Messer nach; denn durch den Schnitt mit einer Schere oder durch das Abreißen wird die Schnittfläche der Blütenstiele zersplittert und die haarfeinen wasserleitenden Gefäße werden zerstört.

Ebenso falsch ist es, die Blumen nach dem Abschneiden stundenlang in voller Sonne oder Wind spazieren zu tragen. Die Blumen, wie es mitunter auch geschieht, tagelang in einem warmen Raum liegen zu lassen, ist nicht minder verkehrt. Die Ausdünstung durch die in freier Luft liegende Schnittfläche ist gewaltig, und desto schwerer werden sich die einmal welken Blumen wieder erholen. Haben sie dann endlich ihre Leidenszeit überstanden und kommen in kaltes Wasser, dann müssen sie vorher unbedingt mit einem scharfen Messer nachgeschnitten werden. Besser ist es aber, so welk gewordene Blumen erst in lauwarmes Wasser zu stellen, weil die plötzliche Abkühlung zu starken Einfluß auf die verletzten Schnittstiele haben kann.

Um nun ein rasches Hinwelken in den Vasen zu verhindern, ist es gut, wenn man dem Wasser etwas Salmiak, Kampfer oder gestoßene Kohle zufügt. Das Wasser muß dann täglich erneuert werden, und das Nachschneiden ist jeden dritten Tag zu wiederholen. Das Dasein der Blumen kann man bei dunklen und durchsichtigen Vasen dadurch verlängern, indem man dem Wasser Moos und Sand beifügt. Bei durchsichtigen Gefäßen sieht reines Wasser immer besser aus, das mit Kampfer durchsetzt ist, es behält die klare Farbe. Wichtig ist auch beim Hineinstellen in die Vasen, sämtliche in das Wasser kommenden Blätter zu entfernen, da sie dort nur zwecklos sind und Fäulnis erregen.

Bei zarteren kostspieligen Blumen kann man die Freude in der Vase dadurch verlängern, daß die Staubbeutel mit Gummi befeuchtet werden und somit das Ausbreiten des Blumenstaubes verhindert wird, denn das Absterben tritt schneller ein, sobald der Staub erst die Blumengriffel ergriffen hat. Man betupft also mit einem feinen Pinsel das Innere der Blumenkrone und läßt es trocken werden. Durch diese Maßnahme wird auch ein frühes Entblättern verhindert, indem die Gummischicht die Blumenblätter zusammenhält. Man nehme arabischen Gummi und, wenn zu haben, Tragantgummi, je zur Hälfte.

Bleiben Blumen durch Verschicken von einem Ort zum anderen längere Zeit in geschlossener Gefangenschaft, so schneide man sie mindestens 8 Stunden vor Beginn der Reise ab und stelle sie in Wasser, damit sie genügend Zeit haben, alle Gefäße und Gewebe mit Wasser satt trinken zu lassen, welches sie während der Reise wieder zusetzen müssen. Ganz verkehrt ist die vielverbreitete Ansicht, erst fünf Minuten vor Absendung zu schneiden. Nach der Ankunft am Bestimmungsort sind sie sofort wieder frisch nachzuschneiden und in einem kühlen Raume in frisches Wasser zu stellen.

Leider halten sich die farbenreichen Phlox und Papaver trotz aller Medizin nicht lange im Zimmer. Sie müssen ganz knospig abgeschnitten werden. Sehr gute Erfolge hatte ich mit diesen beiden und auch mit abgeschnittenen Aquilegien, indem ich die Stengelenden sofort nach dem Abschneiden einige Zentimeter tief in heißes Wasser stellte. Durch diese heiße Prozedur werden die Schnittflächen sofort hermetisch abgeschlossen, es scheint als ob die genannten drei Gattungen sich nicht erst stundenlang voll Wasser zu saugen brauchen, um sich längere Zeit frisch erhalten zu können.

Helxine Soleirolii

(Eine reizende Ampelpflanze).

Helxine Soleirolii, eine zu den Urticaceen (Brennesselgewächsen) gehörende zierliche Pflanze, sollte wegen ihrer leichten Kultur und vielseitigen Verwendungsmöglichkeit viel mehr gezogen werden. Die Pflanze, die in Korsika und Sardinien beheimatet ist und dort in feuchten, schattigen Felsspalten wächst, scheint bei uns wenig bekannt zu sein, denn alle Kollegen, die unsere Kulturen besuchten, fragten nach dem Namen.

Helxine Soleirolii ist ein kleines, kriechendes Kraut mit fadenförmigen Zweigen, welche dicht mit kleinen, dunkelgrünen, runden Blättern besetzt sind. Die Blüten sind weiß, kaum 1 *mm* groß und erscheinen in großer Zahl. Junge Pflanzen, mit noch kurzen Ranken, erinnern

an *Nertera depressa*. Die Helxine ist aber viel wüchsiger als diese. Als Ampelpflanze gezogen, erreichen die feinen Ranken bis 50 *cm* Länge; im freien Grunde im Gewächshaus oder in Kleinpartien im Wintergarten ausgepflanzt, bedeckt sie bald eine größere Fläche.

Die Vermehrung erfolgt durch Teilung oder durch Stecklinge. Zur Kultur eignet sich ein Gemisch aus Lauberde, Mistbeeterde, Torfmull und Sand am besten. Im Winter sagt der Pflanze ein heller Platz im temperierten Hause, im Sommer in einem luftigen, schattig gehaltenen Kalthause am besten zu. Pflanzen in 8 *cm* weiten Töpfen, die dann oft schon 20-30 *cm* lange Ranken haben, eignen sich vortrefflich als Randbepflanzung zu Schalen und Körbchen. Vor allem aber ist es eine schöne Ampelpflanze; auch zur Rasenbildung in Wintergärten ist sie zu empfehlen. Um unnötige Anfragen zu vermeiden, diene den Interessenten, daß die Pflanze bei Wilhelm Pfitzer, Stuttgart, zu haben ist.

G. Besoke, Erfurt.

Cyclamen-Samen.

Die Kultur der Cyclamen ist in den letzten Jahren mehr als je erweitert worden. Mit hervorgerufen dadurch, daß die Einfuhr belgischer und holländischer Ware fehlte. Die Nachfrage nach schönen blühenden Pflanzen, sowie Samen und Sämlingen war ganz besonders im vorigen Jahr ungemein lebhaft, sodaß der Bedarf nicht gedeckt werden konnte. Es gibt wohl auch keine Pflanzenart, die das Cyclamen in seiner vielseitigen Verwendung ersetzt.

Die Anzucht wirklich guter Cyclamen ist nicht so einfach, und nur dann, wenn man sich gründlich und mit der nötigen Liebe damit beschäftigt, wird man dauernden Erfolg haben. Das Cyclamen erfordert eine sorgfältige Pflege und viel Aufmerksamkeit. Wenn man aber erst soweit ist, daß man sagen kann, es kann nicht mehr fehl gehen, dann ist die Kultur eine der schönsten, interessantesten und dankbarsten, die es gibt.

Cyclamen-Samen.
I. Samenträger Splendens giganteum. Leuchtendrot.

Cyclamen-Samen.
II. Samenträger Splendens giganteum. Dunkellachsfarben.
Aus den Cyclamenkulturen von Joh. O. Füssel, Leuben bei Dresden, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Ganz besonders im vorigen Jahre habe ich in unserer Stadt und in den uns benachbarten Orten Cyclamen gesehen, die wohl schöne, starke Pflanzen waren, jedoch in Farbe und Form der Blüten viel zu wünschen übrig ließen. Einmal waren es starke Pflanzen, die nicht eine einzige schön geformte, langstielige Blume hatten, das anderemal solche, die alle möglichen Mißfärbungen, besonders ein verwaschenes Rosa — Violettblaurot zeigten. Derartige Mißbildungen dürfen eigentlich nicht mehr vorkommen. Es ist anzunehmen, daß das Saatgut derartiger Pflanzen nicht aus einer Spezial-Firma stammt.

Sucht man der Sache auf den Grund zu kommen, so wird man finden, daß die Enttäuschten an ihren Mißerfolgen zum großen Teil selbst schuld sind. Der eine erzählt, daß er den Samen oder die Sämlinge seinerzeit bei einer ihm ganz unbekannten Firma und oft zu dem niedrigsten Preis gekauft habe! Ein anderer ist enttäuscht über seine Mißernte, da er doch den Samen selbst gezogen habe! Aber wer weiß, in welch zufälliger Weise und unter welchen Umständen. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß sich sehr viele Gärtner die Anzucht des Cyclamen-Samens leichter vorstellen, als sie in der Tat ist. Sie wissen nicht, mit welcher Sorgfalt, welchen Kosten und mit welch peinlicher Gewissenhaftigkeit die Cyclamen-Samenzüchter von Beruf arbeiten müssen, um wirklich gute und erfolgsichere Samen und Sämlinge liefern zu können; demzufolge bedenken sie auch nicht, daß hierbei ein gewisser Preis eingehalten werden muß, und daß für oft ganz lächerlich niedige Preise

Myosotis Isolde Krotz.
Aus den Kulturen von Anton Krotz, Fellbach-Stuttgart, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

wirklich gute Zucht nicht geliefert werden kann, auch nicht auf Grund übergroßer Vorräte.

Seit Jahren ziehe ich November-Aussaat vor. Einmal aus Sparsamkeitsrücksichten, die Kultur der enormen Kosten wegen zu verkürzen, dann auch wächst meine Rasse überaus rasch, sodaß man ansehnliche Pflanzen bis zum Herbst erzielt. Im übrigen ist diese Kultur auch eine leichtere, da die Knollen nicht erst dem Verhärten preisgegeben werden, sondern auf diese Weise ununterbrochen im Wachstum bleiben. Joh. O. Füssel,
Cyclamen-Spezial-Kulturen, Dresden-Leuben.

Myosotis „Isolde Krotz".

In der Mai-Versammlung der Erfurter Gärtner-Vereinigung fand eine Aussprache über die beiden Vergißmeinnicht *Isolde Krotz* und *Marga Sacher* statt. Es kam dabei auch die in Nr. 11 dieser Zeitschrift erfolgte Veröffentlichung der Pillnitzer Erfahrungen zur Sprache. Es beteiligten sich an den Feststellungen Fachleute mehrerer Erfurter Samenfirmen. Zunächst wurde die Tatsache bestätigt, daß beide Sorten grundverschieden sind. Sodann kam von allen Seiten, also einstimmig zum Ausdruck, daß beide Sorten einen wertvollen Zuwachs für die Erwerbsgärtnerei bedeuten. Beide sind handelsbrauchbare Neuheiten. Aus den nachstehend wiedergegebenen Äußerungen geht hervor, daß *Isolde Krotz* ein Edelvergißmeinnicht im besten Sinne ist. Sie verlangt daher auch eine etwas aufmerksamere Wartung. Die obenstehende Abbildung ist die Wiedergabe einer photographischen Aufnahme, die uns Herr Anton Krotz freundlichst zur Verfügung stellte. Red.

„Isolde Krotz"
ein edles Vergißmeinnicht.

Die Firma F. C. Heinemann, Erfurt, hat seit vorigem Jahr die beiden Myosotis-Neuheiten *Marga Sacher* und *Isolde Krotz* in Probeanbau genommen. Der Versuch hat erwiesen, daß es zwei ganz verschiedene Sorten sind. Man braucht kein großer Myosotis-Kenner zu sein, um dies festzustellen. *Isolde Krotz* hat dunkelgrüne und viel breitere Blätter als *Marga Sacher*. Die Farbe der Blumen ist ein edles Dunkelblau, das sich sehr gut hält. Die Einzelblumen sind groß. Der Wuchs ist gedrungen. Daß sich die *Isolde Krotz* zurückhaltender im Wachsen zeigt, mag daran liegen, daß eine so edle Sorte eine besondere Kultur verlangt. Alles in allem ist diese Neuzüchtung ein erfreulicher Fortschritt. Besonders eignet sie sich als Topfvergißmeinnicht. Wer mit den Kultureigenarten solcher Edelvergißmeinnicht vertraut ist, wird die *Isolde Krotz* sehr gern heranziehen. Das schöne Tiefblau, der gedrungene Wuchs, dazu die Großblumigkeit, all das wird dazu beitragen, ihr besonders als Topfvergißmeinnicht willige Abnehmer zu sichern.

Auch die *Marga Sacher* ist sehr zu empfehlen. Sie eignet sich, da sie gern langstielig wird, gut für den Schnitt. F. Bulin.

Myosotis „Marga Sacher" und „Isolde Krotz".
Was ist richtig?

Wir bezogen im Sommer 1922 zum Versuch je 25 Pflanzen von beiden Myosotis-Sorten, und zwar traf *Marga Sacher* 14 Tage früher ein als *Isolde Krotz*. Die erste Sorte wurde in starken, die zweite in schwachen Stecklingspflanzen geliefert. Die Pflanzen, die im kalten Kasten überwintert wurden, entwickelten sich alle sehr gut. *Marga Sacher* fing 10—14 Tage früher zu blühen an als *Isolde Krotz*, ist dafür heute bereits im Abblühen, während *Isolde Krotz* noch in voller Blüte steht. Schon aus der verschiedenen Blütezeit geht hervor, daß es sich um streng verschiedene Sorten handelt.

Was ist nun *Marga Sacher?* An dem kräftigen Wuchs, dem Bau der Blattform, die namentlich in vorgeschrittener Entwicklung lang und schmal wird, und an den Blütenrispen, die 30—35 cm lang herausschießen und sich nach außen legen, kann man mit Sicherheit erkennen, daß sie aus der *Oblongata*-Klasse hervorgegangen ist. Alle *Oblongata*-Sorten haben in erster Linie Schnittwert, weil die Rispen langgestielt sind, auch lassen sie sich bei mäßiger Wärme treiben. Als Topfvergißmeinnicht kommt *Marga Sacher* nur im Anfangsstadium der Blüte, also wenn die Rispen noch tellerförmig und geschlossen stehen, in Frage.

Und nun *Isolde Krotz*. Ich muß da zunächst auf die alte Sorte *Liebesstern* zu sprechen kommen. *Liebesstern* bildet dichte Blatt-Rosetten (hat tief dunkelgrünes breites Laub), ist kurzrispig, daher niedrig bleibend. Die Sorte blüht ungemein reich, und zwar sind die Blumen sternförmig. Aus *Liebesstern* ging *Ruth Fischer* hervor, die im Bau und Wuchs der Stammform gleichkommt, jedoch sind die Blüten bedeutend größer und kreisrund, denn die Blumenblätter haben breite Auflagen. Ob *Isolde Krotz* aus *Ruth Fischer* stammt, ist mir nicht bekannt, ich nehme es aber an, da ihr ganzer Charakter darauf schließen läßt. Jedenfalls muß sie in den *Ruth Fischer*-Typ eingereiht werden.

Unsere Pflanzen von *Isolde Krotz* haben sich zu kräftigen, gedrungenen und reichblühenden Büschen entwickelt. Die kreisrunden Blüten sind größer als bei *Ruth Fischer* und intensiver in der Farbe. Die Blütenrispen halten sich, wie bei *Ruth Fischer* lange in Tellerform, verlängern sich im Abblühen nur mäßig, sodaß die Pflanze einen gedrungen, buschigen Eindruck bis zum Verblühen behält. *Ruth Fischer* und *Isolde Krotz* sind in erster Linie wertvolle Topfpflanzen, sie eignen sich aber durch ihren gedrungenen und gleichmäßigen Wuchs sehr gut zur Beetbepflanzung. Da sie nicht so hart sind wie die *Alpestris*-Sorten, so darf die Bepflanzung der Beete in rauhen Gegenden erst im Frühjahr erfolgen.

Wie ich höre, wird *Isolde Krotz* demnächst in Samen verbreitet werden. Da *Liebesstern* und *Ruth Fischer* samenbeständig sind, so ist anzunehmen, daß auch die Anzucht der *Isolde Krotz* aus Samen befriedigende Resultate bringen wird.

Ich fasse meine Ausführungen noch einmal kurz zusammen. *Marga Sacher* gehört der *Oblongata*-Klasse an, ist ein sehr gutes Schnittvergißmeinnicht, das sich jedenfalls auch treiben läßt, im Anfang der Blüte ist es auch zum Topfverkauf geeignet. *Isolde Krotz* ist eine Verbesserung von *Ruth Fischer*, sie ist eine ausgezeichnete Topfsorte und auch zur Beetbepflanzung empfehlenswert. Beide Sorten sind nach meiner Meinung sehr gute Einführungen. Ich beglückwünsche die Züchter zu ihrem Erfolge und wünsche ihnen ein gutes Geschäft. G. Besoke, Erfurt.

Nochmals: Immerbrand-Grudeöfen in Kleingärtnereien.

Auf meinen Bericht in Nr. 11 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung bin ich mit Zuschriften überschüttet worden. Es kamen Anfragen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Dänemark, Norwegen, Tschechoslowakei usw. Ich gab jedem Interessenten auf seine Anfrage Antwort, und so saß ich wiederholt bis 1½ Uhr morgens am Schreibtisch und erledigte fast alle Zuschriften. Ich stehe auch gern jedem Fachmann weiterhin mit Auskünften zu Diensten. Aus der Fülle der Fragen ersehe ich aber die Notwendigkeit, meiner Anregung noch einige aufklärende Mitteilungen hinzuzufügen.

Vor allem wurde ich ersucht, die Bezugsquelle bekannt zu geben. Es ist dies P. Friedrich, Immerbrand-Ofenwerk in Jauer (Schles.), Verkaufsstelle Berlin W. 9, Potsdamerstraße 23.

Die Anfeuerung des Grudeofens geht wie folgt vor sich. Man verwendet dazu heiße Holzasche. Alles andere wie zum Beispiel Kohle gibt Gase. Auf die heiße Holzasche gibt man ein Häufchen Grude (siehe Abbildung b). Diese Grude wird im Ofen mit Spiritus getränkt und dann in Brand gesteckt, der Ofen muß dann unbedingt zwei Stunden ruhen. Ist diese Zeitspanne vorüber, dann wird der Haufen, der sich inzwischen in Glut verwandelt hat, auseinandergezogen und gleichmäßig verteilt. Auf diese Glut kommt eine kleine Schicht frische Grude, welche man dann in Häufchen zieht (siehe Abbildung c). Ist das geschehen, so ist der Ofen in vollem Brand.

Nachdem auch diese Schicht sich in Glut umgesetzt hat, kann man mit einer starken Grudeauflage beginnen, die dann auch ganz gleichmäßig Wärme gibt. Tritt größere Kälte ein, so wird das Wellsieb (siehe Abbildung b, Nr. 3) heruntergelassen und auch mit frischer Grude bedeckt, bei größerer Temperatur streut man auch Salz in die Feuerung, das trägt zur Steigerung der Temperatur bei.

Wenn man einmal nachgelegt hat, hält der Ofen beliebig lange warm. Zum Beispiel jetzt im April, wo man bald schöne, bald schlechte Tage hat, leistet mir der Ofen große Dienste. Es regnet schon zwei Tage, da lege ich alle drei Stunden frische Grude auf, und die Temperatur bleibt ständig auf 15—17° C. Wird es nun Abend, und ich will die Temparatur doch gleichmäßig hochhalten (siehe Abbildung d), da heize ich um 9 Uhr ab, muß aber das Wellsieb etwa 5—8 *cm* hoch mit frischer Grude belegen (Salz nicht vergessen, dünn aufgestreut). Nun kann ich ruhig schlafen gehen. Ich bemerke, daß mein Gewächshaus nachts mit Brettern gedeckt wird. Also keine Strohdecken. Das Häufchenmachen darf aber auch nie vergessen werden.

Ein Kollege schrieb mir in einer Anfrage: Muß der Ofen in der Mitte des Hauses stehen? Meiner Anschauung nach wäre es wohl besser, aber auch wenn das nicht der Fall sein könnte, wird der Ofen doch auch da sein möglichstes leisten.

Ich möchte noch bemerken, daß ich auf dem Ofen einen Vermehrungskasten aufgezimmert und dabei sehr zufriedenstellende Erfolge zu verzeichnen habe. Es ging mir kein einziger Steckling zugrunde; denn ich halte fast durchweg die gleiche Temperatur. Ich konnte einmal (versuchsweise) 56° C in dem Vermehrungskasten erzielen, und somit schenkte ich dem Ofen sehr viel Vertrauen, das er auch verdient. Behandlung und Bedienung ist sehr leicht und einfach. Andreas Ammon, Herrschaftsgärtner, Berchtesgaden.

b) Anfeuerung: 1. Grudehaufen, 2. 5 cm hohe heiße Holzasche (alles andere Material gibt Gase), 3. Wellsieb, 4. Hebel zum Wellsieb, 5. Aschenbehälter, 6. Grudekasten.

c) Im vollen Betrieb: 1. Wellsieb hochgezogen m. Grude belegt, 2. Heizfläche mit Grudeglut in Häufchen gezogen, 3. Heiße Asche, 4 Grudekasten, 5. Aschenkasten, 6. Aschenablasser.

d) Abgeheizt und Entfernung der übrigen Asche durch den Abzug: 1. Glühende Grude, 2 Asche-Abzug.

Nochmals: Dauerbrand-Grudeöfen in Kleingärtnereien.

a) Ofen außer Betrieb: 1. Grudebehälter, 2. Aschenbehälter, 3. Feuerungsraum, 4. Wellsieb für stärkere Heizung (zum herunterlassen), 5. Wasserbehälter, 6. Heizröhren, 7. Hebel zum Wellsieb, 8. Kamin

Originalzeichnungen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Gießkannen.

Das lästige Verstopfen der Brause beim Gießen und das zeitraubende Reinigen der Brause nach kurzem Gebrauche muß bei einer guten Gießkanne vermieden sein. Selbst feinste Siebe, wie sie zum Gießen von Aussaaten und Stecklingen, sowie zum Abspritzen von Topfpflanzen verwendet werden, müssen bei einer guten Gießkanne vor dem Verstopfen durch Algen, Stroh, Erde, Düngerreste usw. unbedingt geschützt sein. Einem bekannten deutschen Gärtner, der als gärtnereitechnischer Erfinder sich manches Verdienst um den Beruf erworben hat, verdankt die Fachwelt schon seit Jahren auch den Fortschritt, uns eine Gießkanne geschaffen zu haben, die sich durch eine sinnreiche Konstruktion auszeichnet. Es ist die Jajag-Gießkanne. Der Name Jajag ist die Marke der Fabrikate der Firma J. A. John Akt.-Ges., Erfurt-Nord, welche diese Kanne anfertigt.

Die Jajag-Gießkanne ist aus starkem Eisenblech hergestellt und im fertigen Zustande verzinkt; sie kann also im Gegensatz zu Weißblechkannen nicht rosten und hat den Zinkblechkannen, sowie den Kannen aus verzinktem Eisenblech gegenüber den Vorzug, daß sie keine Lötstellen besitzt und daß alle Verbindungsstellen vor der Verzinkung gefalzt, genietet, verzapft oder autogen eingeschweißt sind. Ihre Haltbarkeit ist nahezu unbegrenzt.

Die Jajag-Gießkanne Ausführung A ist mit einem abnehmbaren Filter aus Messingdrahtgaze versehen. Dieser Filter verhütet dauernd ein Verstopfen der Brause, selbst bei unklarem Wasser. Er reinigt sich automatisch durch Zurückfließen des Wassers aus dem Rohr. Die Jajag-Gießkanne besitzt außerdem eine neue Brause mit Messingsieb, die stets gleichmäßig braust und nie tropft. Sie hat ferner eine Tüllenabdichtung, bestehend aus zwei nahtlosen konischen Rohrstücken, die ein Lecken der Kanne an dieser empfindlichen Stelle für immer ausschließt.

Diese Vorzüge sind es, die der Gießkanne Jajag ihre Ausbreitung in der Gärtnerwelt verschafft haben. Bei dieser Kanne gibt es kein Verstopfen der Brause, kein Tropfen und kein Rosten mehr. Man kann sie mit bestem Gewissen empfehlen.

Mellmann.

Nochmals: Besokes Schattierfarbe.

Mit Besokes Schattier-Farbe habe auch ich einen Versuch gemacht. Ich war damit sehr zufrieden. Ich verwendete die Schattierfarbe zum Beschatten für Cyclamen und Orchideen. Die Cyclamen-Pflanzen waren gedrungen, in der Blüte gut gediehen, und die Farbe war intensiv. Auch Orchideen (Cattleyen) fühlten sich wohl, die Farbe der Pflanzen war dunkelgrün, die Entwicklung der Bulben gut, und der Flor war im vergangenen Winter ausgezeichnet. Trotz der trüben, regnerischen Witterung haben die Pflanzen nicht gelitten.

Die Schattierfarbe hielt sich den Sommer über hervorragend, und ich habe sie mit Leichtigkeit im Oktober abwaschen können. Eine Ersparnis an Zeit war gegenüber den übrigen Schattierungen auf jeden Fall festzustellen.

Wilh. Berger, Obergärtner der Gartenverwaltung Haus Schulenburg, Gera-Reuß.

Ein gutes Mittel gegen den Amerikanischen Stachelbeer-Mehltau.

Von Rolf Granlund, Eskilstuna, Kingsgat 20 (Schweden).

Nach mehrjährigen Versuchen mit verschiedenen einfachen und zusammengesetzten Mitteln habe ich zuletzt eines gefunden, welches sehr einfach, billig und gegen die weiße Frühjahrsform des amerikanischen Stachelbeermehltaues sehr, ja sogar ganz wirksam ist. Es liegen Ergebnisse von mehr als 130 bespritzten Sträuchern auf verschiedenen Plätzen vor. Diese Ergebnisse zeigten, daß das Mittel die weiße Frühjahrsform des Mehltaues tötet, ohne daß Beeren oder Sträucher erwähnenswert beschädigt werden. Das Mittel ist eine 6—7 prozentige Schmierseifenlösung von bester Qualität, das heißt 6—7 Kilogramm Schmierseife und 100 Liter Wasser (oder 3 bis 3,5 Kilogramm genannter Schmierseife und 50 Liter Wasser oder 6—7 Hektogramm Schmierseife und 10 Liter Wasser).

Die Schmierseife wird in einigen Litern kochheißes Wasser aufgelöst oder, was noch besser ist, sie wird zum Kochen in 3—4—7—10 Liter Wasser gebracht, so daß die Schmierseife im Wasser gut gelöst wird. Je mehr Schmierseife, desto mehr Wasser muß zugegeben werden. Der Seifenlösung setzt man so viel reines kaltes Wasser zu, daß die ganze Menge das erforderliche Quantum von 10, 20, 50 oder 100 Litern ausmacht. Mit dieser Schmierseifenlösung werden die Sträucher an einem Abend oder auch an bewölktem Tage bespritzt. 2—3 Liter Spritzbrühe ist für jeden Stachelbeerstrauch von mittlerer Größe erforderlich.

Die Bespritzung wird am besten von zwei Personen ausgeführt. Mit einer Gabel, einem Stock oder dergleichen hebt die eine Person die Zweige einen nach dem anderen, während die andere Person die Beeren und Triebe der Zweige bespritzt, so daß sämtliche von dem Stachelbeermehltau befallenen Teile von der Flüssigkeit getroffen werden. Der weiße Mehltau verschwindet oft sogar sofort bei der Bespritzung der Sträucher. Die Bespritzung wird am besten mit einer selbsttätigen Baum- oder Pflanzenspritze ausgeführt. Doch können auch gewöhnliche Handspritzen verwendet werden. Die Hauptsache ist doch, daß die Flüssigkeit alle von der Krankheit befallenen Teile trifft.

Diese Schmierseifenlösung tötet jedoch nicht die braune Spätsommer- und Winterform des amerikanischen Stachelbeermehltaues, sondern nur die weiße Frühjahrsform der genannten Krankheit.

Im vorigen Jahre habe ich etwa 100 Sträucher mit 8 prozentiger Lösung von derselben Brühe bespritzt. Dabei wurden auch sehr gute Ergebnisse erzielt. Da aber einige Blätter in den Spitzen verbrannt wurden und einige Beeren nach der Bespritzung abfielen, habe ich später, wie gesagt, mit sehr guten Erfolgen 130 Sträucher mit 7 prozentiger Lösung derselben Flüssigkeit gespritzt.

Auch mittels 6 prozentiger Lösung derselben Schmierseife hatte ich auf mehreren Sträuchern sehr gute Erfolge zu verzeichnen. Ich will daher den Gebrauch von 6 oder 7 prozentigen Lösungen empfehlen, das heißt also 6 bis 7 Kilogramm Schmierseife von feinster Qualität auf 100 Liter Wasser. Doch sind auch nach Bespritzungen mit diesen Lösungen dann und wann noch einige verbrannte Blattspitzen und einige abgefallene Beeren beobachtet worden.

Regnet es kurz nach der Bespritzung, das heißt ehe die Flüssigkeit auf den Sträuchern getrocknet und auf den Mehltau eingewirkt hat, so muß im allgemeinen diese Bekämpfung wiederholt werden. Sind bei einer Bespritzung nicht alle von der Krankheit befallenen Beeren und Zweige von der Flüssigkeit getroffen worden, welches schon am folgenden Tag festzustellen ist, so muß die Bespritzung ebenfalls noch einmal vorgenommen werden.

Es hat sich auch gezeigt, daß junge Sträucher, welche in kräftigem Wuchs stehen, während des Sommers manchmal noch ein- oder mehrere Male auf den frisch zugewachsenen Spitzen gespritzt werden müssen. Im allgemeinen aber hilft für das Jahr schon eine Bespritzung mit der 6—7 prozentigen Schmierseifenlösung. Die Schmierseife muß aber von bester, feinster Qualität sein.

Weitere Versuche zur Bekämpfung des amerikanischen Stachelbeermehltaus mit diesem meinem neu gefundenen Mittel empfehle ich allen Fachgenossen. Es ist einfach, billig und für die Beeren und Sträucher fast ganz unschädlich, gegen die weiße Stachelbeermehltauform aber von wirksamstem Erfolg.

Auch gegen Mehltau auf Rosen habe ich bei kleinen Versuchen mit Lösungen von 3—4 prozentiger Stärke ganz gute Erfolge erreicht.

Denjenigen, die dieses einfache Mittel anwenden, wäre ich für eine in dieser Zeitschrift veröffentlichte Mitteilung des Ergebnisses der Bekämpfung sehr dankbar.

Wirtschaftlich wertvolle Tomaten.

Der Bericht des Herrn Garteninspektor Löbner über „Wirtschaftlich wertvolle Tomatensorten“ in Nr. 11 und 13 dieses Jahrgangs war sehr interessant. Er zeigte gewissenhafte tabellarische Übersichten über Ertragswerte und wirtschaftliche Ergebnisse. Ich bedaure nur, daß bei meiner *Lukullus Treib* auf die Eigenart (Triebkraft) nicht mehr Rücksicht genommen wurde. Denn nur dreitriebig erlangt *Lukullus* ihren vollen Wert. Es ist ein Widersinn, alles über einen Kamm zu scheren und alle Sorten nach einem Schema zu behandeln. Es ist gegen die Natur, die Triebkraft der *Lukullus* in die Zwangsjacke der Eintriebigkeit hineinzupressen.

Auch in meinem Hause von 80 *qm* habe ich einige eintriebige *Lukullus* als Vergleich neben dreitriebigen angebaut. Eintriebig reift die Sorte später als dreitriebig gezogen, wie ich schon wiederholt bekannt gegeben habe. Auch gibt eintriebige Kultur nicht annähernd den reichen Gesamtertrag.

Auf 5 *qm* pflanzte Herr Löbner 10 Pflanzen an. Eine solche Pflanzenge ist für *Lukullus* eine unnatürliche Ein-

zwängung. Ich hatte 60 Pflanzen auf 80 *qm* verteilt. Wer den Behang und die Frühreife bei mir sah, ging befriedigt nach Hause. Zehn Wochen nach der Pflanzung können die ersten Früchte gepflückt werden, ohne daß geheizt wurde. Leider mußte ich die *Lukullus* in verschiedenen Gärtnereien bedeutend enger und auch ein- und zweitriebig gepflanzt sehen. Die Erfolge waren nicht dieselben wie bei mir.

Das schablonenhafte Arbeiten hat für uns Züchter keinen Wert. Wir müssen uns der Natur anpassen, nicht umgekehrt. Auf die oben genannten 80 *qm* fiel bei mir eine Ernte von 14 Zentner, der Wahrheit die Ehre sogar über 14 Zentner, wenn die minderwertig kleinen Früchte mitgerechnet worden wären. Die Zahlentabelle des Herrn Löbner ergibt diesen Ertrag bei weitem nicht.

Bis jetzt habe ich unterlassen, von Trauben bis zu 70 *cm* Länge zu berichten, da es für manche als unwahrscheinlich erscheinen könnte. Heute soll nun eine Traube von einer solchen Vollkommenheit, die bei richtiger Behandlung erzielt wird, in bildlicher Wiedergabe vor Augen geführt werden. Bei dieser Traube ist kein Nachwuchs festzustellen, sodaß sie als normal anzusprechen ist. Die bildliche Wiedergabe nach der Natur wurde amtlich beglaubigt, sodaß jede Täuschung ausgeschlossen ist. Die einzelnen Früchte sind alle von gleichmäßiger schönster Entwicklung.

Diese Vollkommenheit und den überreichen Ertrag spreche ich nicht als besondere Neuzüchtungen an, sondern als das Ergebnis jahrelanger Auslese geeigneter Idealpflanzen. Das ist nun freilich für die Theorie ein wunder Punkt. Die Theorie begegnet sich da nicht mit der Praxis auf gleichen Bahnen. Vor fünfzehn Jahren, wo die *Lukullus* gezüchtet wurde, zeigte sie mehr Büschelformen als Traubenform. Ich zeichnete auf Traubenform aus, was weiter beibehalten wurde. Die Erfolge sind heute in meiner Kultur ausgesprochene Traubenform. Also ohne Kreuzungs-Züchtung erlangte ich die leichtere Anordnung der Früchte nur durch Auslese. Zugleich erreichte ich auch ein besseres Gewicht der Einzelfrucht, sowie der Gesamternte.

Ebenso verhält es sich mit der Frühreife. Voraussetzung ist nur die der Pflanze zusagende Behandlungsweise. Es liegt in Händen des betreffenden Pflegers, je nach Aussaat sowie Heizung der Reifezeit zu beeinflussen, was *Lukullus Treib* verträgt. Ich aber habe, wie gesagt, die unüberbietbaren Vollernten der *Lukullus Treib* ohne Heizung erzielt. Mehr wollte ich nicht erreichen und werde stets in meiner praktisch-theoretischen Art weiterbauen. F. Staib, Stotternheim.

Wirtschaftlich wertvolle Tomaten.
Etwa 70 cm lange Traube von Staibs Lukullus Treib.
Nach einer Traube aus meinem Tomaten-Samenträgerhause gezeichnet. Dieser Trieb trug noch eine Nebentraube von 30 cm Länge, welche von der Redaktion, wie auch auf der Wiedergabe erkennbar, weggelassen wurde. Für die Übereinstimmung der Zeichnung mit der Natur liegt eine amtl. Beglaubigung vor.
Originalzeichnung für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Der Eislebener Gemüsesamenbau.

In engster Verbindung mit der Gemüseproduktion zur Sicherung der Volksernährung steht unser deutscher Gemüsesamenbau. Und gerade die Auswahl und Güte des Saatgutes ist von großem Einfluß auf die Rentabilität der Gemüsegärtnerei. Es ist daher verständlich, wenn man in Fachkreisen mit Achtung von dem Erfurter und Quedlinburger, man möchte sagen, weltberühmten Samenbau spricht.

Gewissermaßen ist es aber ungerecht, bei dieser Gelegenheit eine Samenproduktionsstätte: Eisleben, mit seiner engeren und weiteren Umgebung — dem Mansfelder Lande — zu übersehen, die, wenn auch nicht in dem Umfange Quedlinburgs und nicht in der Art Erfurts beteiligt ist, doch aber einen sehr beträchtlichen Anteil an der Versorgung des In- und Auslandes mit Samen hat und inbezug auf Züchtungsmethoden und Qualität mit Quedlinburg und Erfurt auf gleicher Stufe steht.

Die ausgedehnten Fluren der Stadt Eisleben und der benachbarten beiden Mansfelder See- und Gebirgskreise bis an die südöstlichen Ausläufer des Harzes eignen sich, was Klima und Bodenverhältnisse anbetrifft, besonders zum Samenbau. Inmitten der Provinz Sachsen gelegen, herrscht Binnenklima, die Verteilung der Regenmengen in normalen Jahren ist günstig, der Boden gut, teilweise sehr gut. Auch die Bodengestaltung, hügelig und bergig, bedingt geschützte Täler und sonnige warme Hänge.

Diese für Samenansatz und Samenreife äußerst günstigen Verhältnisse wurden von einigen Eislebener Handelsgärtnern vor nicht ganz hundert Jahren erkannt. Man ging damals dazu über, Gemüsesamen, bis dahin in den Gärtnereien selbst sorglich behütet und kultiviert, feldmäßig in größerem Maße zu bauen. Jedoch blieben Mißerfolge und Zweifel nicht aus, und erst nach und nach einte sich gärtnerisches Verständnis für Lebensbedingungen und Lebensnotwendigkeiten der kultivierten Gemüse mit landwirtschaftlicher Großzügigkeit, sodaß dann die Ausdehnung des Großgemüsesamenbaues verhältnismäßig schnell vonstatten ging. Einzelne alteingesessene Gärtnerfamilien, so zum Beispiel die Familien Haubner und Kaiser, betreiben schon Generationen hindurch intensive Samenzucht, und gerade diesen gebührt auch das Verdienst, für die weitere Ausbreitung des Samenbaues hierzulande rastlos tätig gewesen zu sein.

Jetzt werden hier im Eislebener Anbaugebiet schätzungsweise 30000 Morgen jährlich für den Vermehrungsanbau von Sämereien verwendet. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gesamtanbaufläche früher schon größer gewesen ist, während jetzt verschiedene Ursachen, aus der augenblicklichen Lage Deutschlands entsprungen, hemmend einwirken. So die Getreideumlage, die teuren Düngungsverhältnisse und schließlich auch die Preisgestaltung für Sämereien, die der Weltpreislage bei weitem nicht entspricht. Es ist zu hoffen, daß recht bald auch in dieser Beziehung eine Besserung eintritt, damit die Ausdehnung des hiesigen Samenbaues nicht stillsteht oder gar zurückgeht, sondern mehr und mehr vergrößert wird.

Wie schon oben erwähnt, sind klimatische und Bodenverhältnisse für die Eislebener Samenkulturen günstig. So kommt es auch, daß alle Gemüsearten vertreten sind und daß sogar in Jahren anderweitiger völliger Mißernte mancher Arten die Eislebener Samenzüchter bei geschickter und umsichtiger Verteilung ihre Flächen immerhin wenigstens etwas an Ernteerfolgen erzielen konnten. Die Landwirte oder Vermehrer bauen größtenteils auf „Kontrakt oder Abschluß“, das heißt sie erhalten Aussaat von einer der abschließenden hiesigen Samenzüchtereien, denen eine Samengroßhandlung mit modernen Reinigungsmaschinenanlagen angegliedert ist. Die Ernte wird zum Abschlußpreise abgeliefert; gewöhnlich, weil dem Landwirt Samenreinigungsmaschinen fehlen, in ungereinigtem Zustande. Erst nach wiederholter sorgfältiger technischer Reinigungsbearbeitung durch den Großhandelsbetrieb wird eine einwandfreie verkaufsfähige Saatware erzielt.

Der anbauende Landwirt, der ja meist über züchterisch tätiges Personal nicht verfügt, erhält von der abschließenden Samenzüchterei die mit größter Sorgfalt behütete Aussaat, die aus „Eliten“ gezogene Qualitätspflanzen ergibt. Die

Samenzüchterei wieder kann für Sortenechtheit des Samens unbedingte Gewähr übernehmen, denn sie ist in der Lage, mit Hilfe jahrzehntelanger Erfahrung die auf wissenschaftlich einwandfreie Weise gezogenen Eliten unter ständiger Kontrolle bei ihren Anbauern zu vermehren und somit der Kundschaft nur bestes Saatgut zu liefern.

Wenn ich noch darauf hinweise, daß weltbekannte Samenfirmen Qudlinburgs usw. jahrzehntelang große Teile ihres Bedarfs durch Anbauabschlüsse aus hiesiger Gegend deckten, so wird wohl niemand in der Fachwelt Grund zur Annahme finden, daß die Leistungsfähigkeit unseres Eislebener Samenbaues der einer anderen Produktionsstätte der Provinz Sachsen irgendwie nachsteht. Viele der maßgebenden Samenfachleute des In- und Auslandes lassen sich auf ihren alljährlichen Geschäftsreisen die Besichtigung der umfangreichen Samenkulturen Eislebens nicht entgehen. Jedenfalls kann auch Eisleben die altbekannte historische Stadt Islebia nach dem heutigen Umfange ihres Samenbaues und Samenversandes für sich das Recht in Anspruch nehmen, anderen Samenversandplätzen würdig angereiht zu werden.

Helmuth Adam, Eisleben.

Das Ankalken frisch gepflanzter Obstbäume.

Es ist vorteilhaft, bei einem frisch gepflanzten Baum die ständig weitergehende Transpiration einzuschränken, um die im Baume befindliche Feuchtigkeit so lang wie möglich festzuhalten. Gleichzeitig soll bei einem im Frühjahr gepflanzten Baum der Austrieb zurückgehalten werden, da durch denselben die im Baume vorhandenen Saftmengen eher verbraucht werden, als die Wurzelaufnahme beginnen kann. Man erlebt es häufig, daß Bäume austreiben und nachher vertrocknen, weil der Austrieb nur durch die Reservenährstoffe erfolgte. Durch eine sofortige Ankalkung (Kalk und Lehm) frisch gepflanzter Bäume kann das Austrocknen verhindert werden, andererseits wird der Austrieb wesentlich zurückgehalten, da die oberirdischen Teile nicht so schnell erwärmt werden.

Im Winter 1921—1922 legte ich bei völlig ausgedörrtem Boden eine Obstanlage an und hatte durch eine sofortige Ankalkung den Erfolg, daß sämtliche Bäume anwuchsen, während bei versuchshalber nicht angekalkten Bäumen Lücken entstanden. Ferner, Augsburg.

Preisgekrönte englische Rosenneuheiten.

Die bekannte englische Fachzeitschrift The Gardeners' Chronicle berichtet, daß auf der Frühlingsschau der englischen National Rose Society, abgehalten am 20. April, zwei Rosen-Neuheiten: *Deception* und *Mrs. Tresham Gilbey*, beides Teehybriden, die Goldene Medaille erhielten.

In dem genannten Fachblatt werden diese Neuheiten wie folgt beschrieben:

Deception (Teehybride). Diese höchst merkwürdig benannte Rose (Deception heißt Betrug) ist rosarot gefärbt, leicht silberig auf der Rückseite. Die Blume ist tief und voll, mit spitzer Mitte und von Teegeruch. Gute Ausstellungssorte. Laubwerk groß und grün. Stiele ungemein stark. Züchter: George Beckwith & Sons, Hoddesdon.

Mrs. Tresham Gilbey (Teehybride). Große erstklassige Ausstellungsrose. Blume sehr voll mit spitzer Mitte. Farbe zart salmrosa. Stiele stark. Laubwerk tiefgrün, leicht glänzend. Züchter: Chaplin Bros. Ltd., Waltham Cross.

Ferner wurden die beiden folgenden Rosen mit Wertzeugnissen auszeichnet: *Mrs. Beckwith.* (Pernetiana). Blume rahmfarbig-zitronengelb mit tieferer Tönung nach der Mitte zu. Im Freien jedoch dunkler getönt. Blume lang und spitz, etwas locker, mit schweren substanzreichen Petalen, auf starkem Stiel und mit schwachem Teegeruch. Laubwerk glänzend wie bei allen Pernetiana. Züchter: George Beckwith & Sons, Hoddesdon.

Lady Charmion. (Teehybride). Dekorationsrose. Blume scharlachrot, wenn offen in Kirschrot übergehend, von schwachem Teegeruch. Blattwerk hellgrün. Züchter: Bees, Ltd., Chester.

PERSONALNACHRICHTEN

Gärtnereibesitzer Berthold Grätz, der bekannte Gladiolenzüchter in Köln-Lindenthal, der sich auch auf anderen Gebieten der Pflanzenzucht erfolgreich betätigt hat, feierte am 7. Mai das fünfundzwanzigjährige Bestehen seines Geschäfts.

Obergärtner Effenberger konnte am gleichen Tage auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit bei der Firma Berthold Grätz zurückblicken.

W. Maßias, Oberstadtgärtner, Leiter des Gartenamtes Hagen (Westf.), ist zum Garteninspektor befördert worden.

Die Firma L. Späth, Großbetrieb für Gartenkultur in Berlin-Baumschulenweg, hat in Berlin selbst eine Stadtfiliale errichtet. Dieselbe befindet sich unmittelbar am Wannseebahnhof in der Linkstraße 8, etwa 1 Minute vom Potsdamer Platz. Die Firma hat einen größeren Garten als Einschlagsplatz und mehrere Räume zur Unterbringung von Sämereien und Gartengeräten auf 10 Jahre gemietet. Nachdem schon in diesem Frühjahr ein provisorischer Verkauf stattgefunden hat, werden im Sommer geeignete Baulichkeiten für Büro- und Lagerräume errichtet werden; die endgültige Eröffnung findet im Herbst 1923 statt.

Die gemäß Beschluß der Vereinigung deutscher Trockenblumenzüchter Vertriebsgesellschaft für die Erzeugnisse der Züchtermitglieder ist unter der Firma Hortus Gesellschaft mit beschränkter Haftung in das Handelsregister zu Potsdam eingetragen. Geschäftsführer ist Robert Bloßfeld in Potsdam, Neue Königstraße 20.

Die Firma A. F. Petersen, Hamburg, feierte, wie bereits in voriger Nummer kurz mitgeteilt wurde, am 18. Mai ihr fünfzigjähriges Geschäfts-Jubiläum. An dem gleichen Tag konnten die Gründer der Firma, Herr Aug. F. Petersen und seine Gattin, das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen.

Aus kleinen Anfängen emporgewachsen, haben die Leiter der Firma es verstanden, durch eisernen Fleiß und harte Arbeit während der verflossenen 50 Jahre zu einem der angesehensten und führenden Geschäfte hier am Platze zu bringen, deren Ruf auch weit über Hamburgs Grenzen hinaus bekannt geworden ist.

Während Herr Aug. F. Petersen in den siebziger und achtziger Jahren, in dem aufblühenden Villen-Vorort von Hamburg, Harvestehude, seine Tätigkeit als Landschaftsgärtner ausüben konnte, wovon heute noch viele Gärten ein beredtes Zeugnis zeigen, hat es seine Gattin verstanden, als Bindekünstlerin, diesen Zweig auf eine seltene Höhe zu bringen und zu erhalten gewußt. Epochemachend wirkte seinerzeit die Errichtung, im Jahre 1888, die große Glashalle, welche noch heute den Anforderungen genügt und in geschmackvoller Aufstellung dem Publikum das Beste vom Tage bietet.

Als in den neunziger Jahren Hermann Ballin, zum Ausbau der Hamburg-Amerika-Linie gärtnerische Kräfte benötigte — dieser war bekanntlich in der Auswahl seiner Mitarbeiter sehr scharfsinnig und glücklich —, fiel seine Wahl auf die Firma Petersen. Diese Aufgabe, die Pflanzendekorationen und der Blumenschmuck der größeren Schiffe dieser Linie wurde hauptsächlich Herrn Rudolf Petersen, dem ältesten Sohne des Chefs der Firma übertragen, welcher es verstanden hat, diesen Zweig der Firma in musterhafter und großzügiger Weise auszubauen, alljährlich zu erweitern und zu vergrößern. Außer den regelmäßigen New Yorker Fahrten waren der Firma Gelegenheit geboten, auf verschiedenen Weltreisen deutsche Kunst und deutschen Fleiß im Ausland zu zeigen. Seit vorigem Jahr konnte dieser Betrieb, wenn auch in bedeutend verkleinertem Maßstab bei der Hapag und der mit ihr verbündeten United American-Linie wieder aufgenommen werden.

Herr Aug. F. Petersen und seine Gattin feierten diesen Ehrentag in voller Rüstigkeit in ihrer Gärtnerei in Lokstedt bei Hamburg. Möge ihnen ein recht langer, glücklicher Lebensabend beschieden sein. Die Leitung der Zentrale am Mittelweg, sowie die beiden Gärtnereien in Lokstedt, das Blumengeschäft in Ohlsdorf und im Hotel Atlantik verbleiben unter der bewährten Leitung des Herrn Rudolf Petersen, welcher dem Beispiel seiner Eltern folgend stets darauf bedacht ist, den Betrieb der Firma in musterhafter und großzügiger Weise auszubauen und zu erweitern. H. Sch.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

ANZEIGENPREISE!

Die Teuerungszahl (Schlüssel) beträgt vom 1. Mai 1923 ab **1800**

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfg. × Teuerungsschlüssel 1800, es kostet die 5gespaltene Millimeter-Zeile **Mark 180.—.**

Stellengesuche

Verheirateter

Gärtner,

1 Kind, sucht Stellung in Anstalt oder Fabrik auch als Hausmann oder Pförtner, wo Wohnung vorhanden ist. Gute Empfehlung zur Seite. Vorstellung kann erfolgen. **Ph. Klüber, Mosel** bei Zwickau 60. [497/13

---

2 Gärtner, 23 Jahre alt, suchen Stellung, am liebst.

Herrschafts-

od. **Anstaltsgärtnerei** Ang. erbittet Fritz Göpfert, Wachmecke bei Westig, Kr. Iserlohn (Westf.) [492/13

Privatgärtner

29 Jahre alt, gesund und kräftig, strebsam u. tüchtig, in sämtl. Fäch. d. Gärtnerei bewand., sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. Refer., Stellung, wo er sich spät. verheiraten kann. Süddeutschl. bevorz. Ang. an **Hermann Güth, Kronach,** Altstadtstraße 26. [526

Zwei junge Gärtnergehilfen, 18½ u. 22 J., suchen Stellung in Privat-, Handels- oder Landschaftsgärtnerei im In- oder

Ausland.

Angebote mit Gehaltsangaben s. zu richt. an **O. u. F. Jürgensen, Blankenese,** Bogenstr. 2 b. Hambg. [517

Obergärtner

Ende 40er, verh., kdrls., in noch ungek. Stellg., gr. u. kl. Betriebe gel., reich erf. in allen Zweigen s. Beruf., spez. im Obst- u. Gemüsebau und Treib. sämtl. Gewächshauskult. usw., sucht gest. auf Ia langj. Zeugn. dauernde Stellg. Ang. u. **M. W. 524** bef. d. Gesch. f. die d. Gärtnerei in Erfurt. 100 Mark z. Weiterbef. beif. [524/14

Kaufmännisch vorgebildeter

Gärtner,

21 Jahre alt, sucht passend. Stellung. Angebote mit Gehaltsangaben erb.

G. Kuhn,

Berlin S. O. 26, Reichenbergerstr. 28 III. [511

Obstbautechniker

32 J., sucht Lebensstellung in Siedlung, Stadtverwaltg., Schloß oder größer. Gutsbetrieb. Nähe Gera (Reuß) bes. bevorz. Ang. m. Gehaltsangabe u. **F. T. 509** bef. das Geschäftsamt f. die d. Gärtnerei in Erfurt. [509 100 Mark z. Weiterbef. beif.

Briefe,

die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Verkäufe u. Verpachtungen

Billig zu verkaufen

je 4 schöne **Sommer-Joppen** und **Jacketts** in forster. u. gelbbr. à 25 u. 30000 Mk. Desgleichen 4 grüne **Breecheshosen,** guter Stoff à 40 u. 45000 Mk sowie 2 gelbbr. **Sommer-Anzüge** à 45000 Mk. Alles ungebr. Versand per Nachn. **Fr. Radeck, Breslau,** Herzogstraße 28 II. [510

Beerenobst

Preßware, besonders **Johannisbeeren u. Stachelbeeren** suchen wir zu Beginn der Ernte in Ladungen zu kaufen. Ang. unter **F. A. L. 126** an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. [3030/14

Kakteen

und **Succulenten** in gut. Formen u. Sorten einzeln, wie ganze Sammlung. zu kaufen gesucht. Besonders erwünscht sind **Aloe variegata.** Angeb. erbittet [499/13

Blumenhaus L. Engelke Hagen i. Westf.

Besitzer einer größeren Versandgärtnerei mit Gewächshäusern u. herrl. schön geleg., groß. schuldenfreiem Grundstück, sucht, da kein männl. Erbe vorh., für seine 23j. Tochter (hübsche symp. Erschg., mittelgr., lebensfroh, wirtschaftl., musik., sow. Sinn f. all. Schöne), einen

passenden Lebensgefährten

im Alt. v. 28—35 J. Ein tüchtig., strebs. Fachm., der seine junge Kraft ganz seinem zukünft. Besitze widmet, ein lieb. guter aufricht. Mensch, intellig., aus guter Fam., m. gut. Allg.-Bildung. u. angen. Äußere. Verm. angen., doch nicht Beding. Diskr. ehrenwörtl. Gefäll Angeb. m. Bild unter **Z. 520** bef. das Gesch. für d. d. Gärtnerei in Erfurt. 100 Mark zur Weiterbeförderung beifügen. [520

Soeben erschienen:

Allgemeine Abstammungslehre. Zugleich eine gemeinverständliche Kritik des Darwinismus und des Lamarikismus. Von Dr. Bernhard Dürken, ordentl. Professor an der Universität Breslau. Mit 38 Textfiguren in 71 Einzeldarstellungen. Grundzahl 4,2.

Unsere Freiland-Laubgehölze. Anzucht, Pflege und Verwendung aller bekannten in Mitteleuropa im Freien kulturfähigen Laubgehölze. Unter Mitwirkung von István Graf Ambrózy Migazzi (u. a.) herausgegeben von Ernst Graf Silva Tarouca und Camillo Schneider. 2. gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 499 Abbildungen im Text und 24 farbigen Abbildungen auf 16 Tafeln. Grundzahl 24.

Unsere besten Obstsorten. Anleitung bei der Auswahl von Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Pfirsichen, Aprikosen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Weintrauben, Himbeeren, Erdbeeren, Haselnüssen, Quitten. Von Johannes Böttner. Mit 55 Abbildungen. Grundzahl 2,25.

Die tierischen Schädlinge. Ein Lehrbuch für den naturkundlichen Unterricht und zum Selbststudium. Von Dr. K. H. C. Jordan. Grundzahl 1,60.

Die tierischen Schädlinge des Gemüse-, Obst- und Blumengartens und ihre Bekämpfung. Ein Lehrbuch für alle Gartenfreunde. Von Dr. K. H. C. Jordan. Grundzahl 1,40.

Die angegebenen Preise sind Grundpreise und werden mit dem jeweiligen Umrechnungsschlüssel, der z. Zt. 3000 beträgt, multipliziert, um den Ladenpreis festzustellen.

Der Umrechnungsschlüssel beträgt ab 7. Mai

☛ 3000 ☚

Hierzu kommen 20% Sortimenter-Teuerungszuschlag.

Zu beziehen von:

Ludwig Möller, Buchhandlung für Gartenbau in Erfurt.

Porto und Verpackung zu den Selbstkosten. **Preise freibleibend.** Die Preisberechnung für das Ausland erfolgt nach der amtlichen Umrechnungstabelle des deutschen Buchhandels.

Gewächshäuser

Heizungsanlagen mit Höntschkessel

liefern **HÖNTSCH & Co.**

Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau

Dresden-Niedersedlitz 38.

[0641,1

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52.
Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 15. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 180,— Mark, Stellengesuche 150 Mk., für das Ausland in Landeswährung.
Fernsprecher Nr. 2632. Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 30. Mai.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. Mai 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel 1800

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Mai 1500 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Anzeigen für die nächste Nummer bis 5. Juni erbeten.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 15 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung: Das Alpenveilchen als Pflückblume. Von Ad. Stöger. (Mit Abbildung). — Lachsfarbene Cyclamen. Von Gustav Besoke. (Mit Abbildung). — Cyclamen-Neuheit „Feuergarbe". Von Heinr. Walter. (Mit Abbildung). — Deutsche Cyclamen-Hochzucht. Von E. Binnewies. (Mit Abbildungen). — Gangbare Cyclamen. Von Johannes Dlabka. — Hakenblumige Cyclamen und andre Mängel in der Cyclamenzucht. Von Heinrich Walter. — Hochwertiges Cyclamen-Saatgut. Von Walter Hoff. (Mit Abbildungen). — Silberblättrige Cyclamen. — Das Geschäft mit Cyclamensamen. Von Robert Bloßfeld. — Tagesgeschichte.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 15 werden spätest. bis Donnerstag, den 24. Mai erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Briefmarke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen nicht an.

Stellenangebote

Briefe, die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt. **Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Der Nachdruck der Stellenangebote ist, selbst wenn er **nur** auszugsweise erfolgt, **verboten.**

Eine tüchtige, selbständige

Binderin

für sofort oder später, evtl. bei freier Station, gesucht. Bei guten Leistungen zahle hohen Lohn. L. Dengel, Landstuhl (Pfalz). [540/15

Verh., durchaus erfahrener

Obergärtner-Verwalter

zum baldig. Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschriften und Photographie zu richten an Max von Guilleaume, Haus Kalmuth bei Remagen am Rhein. [533

Tüchtiger

Privatgärtner(in)

zum mögl. bald Antritt ges. Gewächshaus vorhand. Freie Station. Nur gut empfohlene wollen sich mit Zeugnissen, Bild und Gehaltsforderung melden an Fabrikbesitzer Fr. Ad. Lattmann, Goslar im Harz. [541/15

Zuverlässiger

Gärtner

für Magdeburger Villa zum sofortigen Antritt gesucht. In Frage kommen nur Bewerber, welche über langjährige Erfahrungen auf dem Gebiete der Kunstgärtnerei verfüg. Angeb. unt. **E. F. 536** bef. d. Geschäftsamt für die deutsche Gärtn. in Erfurt. [536
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Gärtner.

Die Stelle des Gärtners für das Kreiskrankenhaus in Nauen ist **sofort** zu besetzen. Bewerber, die in Parkpflege, Obst- und Gemüsebau gute Erfahrung haben, wollen ihre Gesuche unter Beifügung eines Lebenslaufs und von Zeugnisabschriften einreichen. [535
Die Anstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag. Besoldung Gruppe 4. **Kreisausschuß Nauen.**

Für die
Leitung einer groß. Treibhausanlage
wird durchaus tüchtige und ehrliche

erste gärtnerische Kraft

gesucht, die allen Anforderungen genügt. Kenntnisse neuzeitlicher Anlagen Vorbedingung. Bewerbungen erbeten unter **E. N. 728** an [4015
Ala, Haasenstein und Vogler, Essen.

Stellengesuche

Obergärtner

Ende 40er, verh., kdrls, in noch ungek. Stellg., gr. u. kl. Betriebe gel., reich erf. in allen Zweigen s. Beruf., spez. im Obst- u. Gemüsebau und Treib. sämtl. Gewächshauskult. usw., sucht gest. auf Ia langj. Zeugn. dauernde Stellg. Ang. u. **M. W. 524** bef. d. Gesch. f. die d. Gärtnerei in Erfurt.
100 Mark z. Weiterbef. beif. [524/14

Gartentechniker

31 J., ehem. Geisenheimer, in Friedhofswesen, Obst- u. Gemüseb. erfahr., z. Zt. im Tiefbau, sucht, gest. a. gute Zeugn., Stellung, a. liebst. i. Staats- od. Gemeindedienst. Angeb. u. **W. R. 532** bef. das Geschäftsamt für die d. Gärtnerei in Erfurt. [532
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Gehilfe,

19 Jahre alt, mit höherer Schulbildung, welcher in Handels- und Baumschulen betrieb gelernt hat und ein Jahr als Gehilfe tätig gew., Prüfung m. „sehr gut" best., sucht, gest. auf gute Zeugn., zum 1. 6. oder früher Stell. in ähnl. größ. Betrieb mögl. bei fr. Stat. Angeb. mit Gehaltsang. erb. **Kastroll, Wangniskeim** [529
bei Wolittnick (Ostpreuß.)

Gärtnerin

23 J., kräftig, z. Zt. als Gehilfin in Handelsbetr. tätig, sucht zu sofort od. 1. Juni Stelle als solche in größ. Handelsbetrieb, am liebsten Bayern od. Süddeutschland. Zeugn. stehen zur Verfüg. Angeb. m. näh. Angaben an
H. Thidigk, Werdohl (Westfalen), Brüderstr. 33. [530/15

Gartenbaufachmann,

Betriebsleiter, allererste Kraft, in den rüstigsten Mannesjahren, mit reichen langjährigen Erfahrungen in allen Zweigen des heutigen Erwerbsgartenbaues, langjähriger erfolgsicherer Leiter größter Musterbetriebe, glänzende Erfolge in Frucht- und Gemüsetreiberei, Topfkulturen, Schnittblumen usw., 2 eigene Hilfskräfte, übernimmt die lukrative Bewirtschaftung umfangreicher Betriebe, In- oder Ausland, Oberleitung, Beratung. Gefl. Angeb. unter **L. M. 525** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt.
100 Mark z. Weiterbef. beif. [525

Gärtner

23 J. a., als 1. Geh. i. flott Hand.-Gärtn., **sucht Stellung,** Bin bewand. in allen Topfpfl. Gute Zeugn. stehen zu Diensten. Es kommen nur gute Handelsbetr. in Frage. Angeb. u. **P. G. 534** bef. das Geschäftsamt für die d Gärtn. in Erfurt. [534
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Gartenarchitekt,

31 Jahre, ev., sucht Damenbekanntschaft m. Vermögen zwecks **Heirat.** Angeb. unter **E. S. 528** befördert das Geschäftsamt für die deutsch. Gärtn. i. Erfurt [528
100 Mark z. Weiterbef. beif.

I. Gehilfe

26 J. alt m. best. Erfahr. u. Jahreszeugn., Spezialist in Cycl., Prim. obc., Schnittgrün, Treiberei extra, auch etw. Bind., sucht ehestens Stell. Gefl. Angebote an **Josef Hulha,** Gartenbaubetrieb Waffenschmidt, Teplitz-Schönau C S. R. [531

Briefe, die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt. **Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Der Nachdruck der Stellenangebote ist, selbst wenn er nur auszugsweise erfolgt, verboten.

Nummer 15. | 38. Jahrgang

MÖLLERS

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Mai 1500,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 30. Mai 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Erste Cyclamen-Sondernummer 1923.

Das Alpenveilchen als Pflückblume. Von Ad. Stöger, Gartenbaubetrieb, Ahrensburg-Kremerberg.

Die untenstehende Aufnahme zeigt ein Cyclamenhaus im Weihnachtsflor aus Saatgut der Firma C. Stoldt, Wandsbek. Auf dem Mitteltisch *Ruhm von Wandsbek*.

Die Kultur unsers dankbarsten und begehrtesten Winterblühers hat sich in den letzten Jahren noch verhältnismäßig gut bezahlt gemacht. Viel hat dazu beigetragen, daß es bei den Cyclamen möglich ist, das Angebot der Nachfrage anzupassen; die Pflanzen können durch Pflücken einiger oder mehrerer Blumen vom Verkauf zurückgehalten werden, ohne daß der Wert der Pflanzen dadurch verringert wird. Den Hauptausschlag dürfte aber wohl der Wert der Pflückblumen geben, denn ohne Blumenverkauf würde bei den heutigen enormen Unkosten die Rentabilität auch dieser Kultur in Frage gestellt sein. Bei reger Nachfrage wurden für gute Cyclamenblumen stets die durch die steigenden Unkosten bedingten Preise bezahlt.

Das Geschäft mit den Pflückblumen wurde vor 1914 in ganz bescheidenem Umfange betrieben, es kam erst in und nach dem Kriege durch die veränderten Wirtschaftsverhältnisse mehr und mehr zur Einführung und Bedeutung.

Im Durchschnitt pflückt man die ersten Blumen bis die Pflanze vollwertig zum Verkauf blüht. Cyclamenblumen müssen alt genug sein, bevor sie gepflückt werden; hierin

Das Alpenveilchen als Pflückblume.

Cyclamenhaus im Weihnachtsflor. (Mitteltisch: **Ruhm von Wandsbek.**) In den Kulturen von Ad. Stöger, Gartenbaubetrieb, Ahrensburg-Kremerberg. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Lachsfarbene Cyclamen.
Teilansicht eines 44 m langen Samenträger-Hauses mit lachsfarbigen Cyclamen.
In den Kulturen der Firma Ernst Benary, Erfurt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

wird sehr viel gesündigt, sieht man doch so oft junge, unausgebildete Blumen in den Läden und Markthallen, die natürlich bald welken und dadurch die Cyclamenblumen in einen unverdienten Mißkredit bringen.

Auch ist der Luftwechsel unerläßlich für intensive Färbung. Dies kommt auch am augenfälligsten in Erscheinung bei der seit einigen Jahren neu eingeführten *Lachspurpur*. Diese feurige Lachsfarbe, für die es kaum eine Bezeichnung gibt, um sie erschöpfend zu kennzeichnen, ist die Fortsetzung der Lachsfarbe ins Dunkle, aber trotzdem eine Farbe für sich. Der volle Reiz dieser wunderbaren Farbe kommt am besten zur Wirkung bei erwähntem Standort.

Auch habe ich gefunden, daß Häuser oder Mistbeetkästen mit Heizrohren dicht unter der Glasfläche am zweckdienlichsten sind, denn neben der unerläßlichen Erwärmung der Räume wird der blumenschädigende Niederschlag am besten unterbunden.

Selbstverständlich kommt für Pflückblumen nur erstklassiges Saatgut in Betracht. Bei reichblühenden Rassen wird man immer beobachten können, daß nach dem Erblühen der ersten Blumen die Knospen schubweise, mit unter bis 30 Stück, je nach Größe und Beschaffenheit der Pflanze, hochkommen und erblühen. Denn zum Schluß ist immer die Blumenmenge ausschlaggebend bei einer Blütenpflanze.

Lachsfarbene Cyclamen.

Die Lachsfarbe wird bei Blumen sehr bevorzugt. Wir können das zum Beispiel deutlich an dem Interesse beobachten, welches den neueren und neuesten Rosen in diesen Farbentönen entgegengebracht wird. Für uns Gärtner ist es erfreulich, daß solche Geschmacksrichtungen das Geschäft, also den Umsatz in der betreffenden Pflanzenart bedeutend fördern. Hätten wir zum Beispiel die Lachsfarbe unter den Cyclamen nicht, so würde der Absatz in Samen und Pflanzen den heutigen Umfang nicht erreicht haben.

Schon als vor etwa 25 Jahren von der Firma Froebel, Zürich, das prächtig gefärbte Cyclamen *Salmoneum* in den Handel gebracht wurde, setzte sofort eine lebhafte Nachfrage nach dieser Sorte ein, die auch anhielt, als sich herausstellte, daß sie sehr empfindlich war und leicht zu Krankheiten neigte. Nachdem dann die neuen lachsfarbenen Sorten in den Handel kamen, die, wenn auch zunächst nicht so gleichmäßig und schön in der Farbe wie *Salmoneum*, doch wüchsiger und großblumiger waren, gaben verschiedene Züchter die Kultur des echten *Salmoneum* auf.

In den Cyclamenkulturen der Firma Ernst Benary, Erfurt, wird *Salmoneum* heute noch, nachdem es durch jahrelange sorgfältige Zuchtwahl (Einzelauslese) in Wuchs, Widerstandsfähigkeit, Blütenform und Blütengröße sehr verbessert worden ist, in ebenso großen Mengen zur Samengewinnung gezogen wie die neueren Sorten *Perle von Zehlendorf* und *Rosa von Zehlendorf*. Das Haus, welches die Abbildung zeigt, ist 44 *m* lang und hat 1,35 *m* breite Tabletten; es ist fast vollständig mit lachsfarbenen Cyclamen besetzt, nur am Ende stehen zwei kleine Sätze von anderen Sorten.

Gustav Besoke, Obergärtner bei der Firma Ernst Benary, Erfurt.

Cyclamen-Neuheit „Feuergarbe“.

Von Heinr. Walter, La Crottaz (Schweiz).

Eine Cyclamen-Neuheit, die ich vor zwei Jahren zum ersten Male verkaufte, ist meine Neuzüchtung *Feuergarbe*. Sie ist von so leuchtendem Rot, wie es bisher noch nicht vertreten war. Die Farbe ist so blendend

Cyclamen-Neuheit Feuergarbe.
In den Kulturen des Cyclamenzüchters H. Walter in La Crottaz (Schweiz) für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Deutsche Cyclamen-Hochzucht.

I. Samenträgerhaus mit Cyclamen splendens giganteum, Leuchtendrot. Links: Reinrosa.

In den Cyclamenkulturen von E. Binnewies, Alfeld a. d. Leine,
für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

feurig granatrot, daß man beim Befruchten zeitweilig aufhören muß, um die Augen ausruhen zu lassen. Diese Farbe ist so nachgesucht, daß alle Käufer ohne Ausnahme immer am meisten von dieser Farbe Pflanzen begehrten. Die Blumen sind einstweilen nur mittelgroß, die Pflanzen aber so reichblühend, daß dies und die einzigartige Farbe alles aufwiegt. Der Wuchs ist gedrungen halbkugelig, die Blätter sind mehr rund und dunkelgrün, unterseits rötlichbraun, dem früheren Hamburger *Splendens giganteum* nicht unähnlich.

Ich nannte diese Neuheit auch deshalb *Feuergarbe*, weil mir dieser Name nicht unpassend scheint, um auch die Reichblütigkeit anzudeuten. Inzwischen habe ich mich bemüht, nach sorgfältiger Auswahl die Farbe noch zu verbessern, in ein paar Jahren hoffe ich sie auch so großblumig wie die andern liefern zu können.

Eigentümlich ist es, daß die vor zwei Jahren verkaufte Ernte niemals angeboten wurde. Ob sie ins Ausland gewandert ist und unter anderen Namen als Neuheit wiedererscheint? Unmöglich wäre es ja nicht. Es ist ja nichts neues mehr, und ich erinnere nur an die Stold'sche Züchtung *Ruhm von Wandsbek* und *Rosa von Wandsbek*, die ein Jahr nachher in Berlin als *Perle von Zehlendorf* und *Rosa von Zehlendorf* umgetauft wurde. Es ist das Umtaufen eine ganz verwerfliche Handlungsweise. Ein und dasselbe unter zwei verschiedenen Namen in den Angeboten führen zu müssen, ist umständlich für die Samenhändler und irreführend für die Käufer.

Deutsche Cyclamen-Hochzucht.

Von E. Binnewies,
Cyclamen-Spezialkulturen in Alfeld a. d. Leine.

In Nr. 4 des laufenden Jahrgangs von M. D. G.-Z. bringt Herr Junge als reger Mitarbeiter dieser Zeitschrift, der Fachwelt rühmlichst bekannt auf dem Gebiete des Züchtungswesens und durch seine Erfolge als Pflanzenneuheitenzüchter, einen Bericht über meine Kulturen. Herr Junge steht mit Kopf und Herz im Berufsleben, und dies veranlaßte die öfteren Besuche meiner Anlagen in der Blütezeit meiner Samenträger, um nach Züchterart zu genießen. Als ein stets der Fachwelt Gebender gab Herr Junge seine Eindrücke bekannt, und ich danke ihm für seine Anerkennung. Weniger befriedigt mich das Bild, mit dem der Stand meiner Züchtungen illustriert ist. (Der Urheber dieser unbefriedigenden Bildveröffentlichung ist nicht Herr Junge, sondern die Redaktion, die einen Druckstock nach einer schon früher hergestellten Aufnahme dem Junge'schen Bericht beigab, ohne Herrn Binnewies vorher in Kenntnis zu setzen. Red.) „Vollblühende Samenträgerpflanze der Binnewiesschen Rokokozüchtungen". Wenn das Bild den jetzigen Stand der Züchtungserfolge darstellen soll, so hätte diese Ururgroßmutter noch immer einen Anspruch auf eine gefeierte Schönheit, doch das darf nicht sein. Die Zeit verlangt Fortschritte, wenn man sich als Züchter behaupten und vor allem selbst zufrieden sein will. Es waren andere lebende Bilder, welche Herr Junge als Pflanzenzüchter in sein Herz schloß und die ihm die Feder führten.

Dem Wunsch dieser Zeitschrift, andere Bilder von Züchtungen aus den letzten Jahren zu bringen, komme ich aus diesem Grunde gern nach. Die Züchter, welche in Deutschland Hochzüchtungen betreiben, haben Pflichten, in Wort und Bild, diese vorzuführen, um der Fachwelt Einblick in die Züchterarbeit und Anregung zu geben. Nicht die Reklame allein soll hier die Veranlassung sein, sondern das Bestreben, den Eifer zum Schaffen auf diesem Gebiete anzuregen, deutsche Pflanzenveredlung zu fördern und den durch die Verhältnisse Erlahmenden anzuspornen.

Die Meinungen, ob Cyclamenblumen in erster Linie als Pflückblumen oder für Topfverkauf wirtschaftlichen Wert haben sollen, sind oft geteilt und nicht immer zu vereinen. Cyclamen zum Pflücken in Massenkultur, ist jetzt mehr wie je das Bestreben, welches wir berücksichtigen sollen. Das Fehlen der Auslandblumen, die früher die Wirtschaftlichkeit der Cyclamen als Schnittblumen unmöglich machten, ist von großer Bedeutung. Seitdem Blumenzwiebeln in nur bescheidenen Mengen dem deutschen Gartenbau zur Verfügung stehen, ist die Verwertung der Cyclamen eine weit größere. Aus diesem Grunde wird eine Abwechslung in Farben und Formen am Platze sein, um für Cyclamen beim Publikum größeres Interesse zu erwecken. Ausschlaggebend ist bei den Kulturen deren Wirtschaftlichkeit, und es werden deshalb die *Splendens giganteum*, die in ihren Farben eine große Mannigfaltigkeit erreicht haben, zumal durch die Lachsfarbe verschiedener Tönungen, in größeren Mengen herangezogen im Verhältnis zu den *Rokoko*.

Der absolut leichte und gleichmäßige Aufbau der Pflanzen der *Splendens giganteum*, wo neben der Schaupflanze die kleinen Pflanzen leicht Verwendung finden, macht die erforderlichen Aufwendungen bei der Kultur sicher und leicht bezahlt. Unter den meinen heutigen Ausführungen beigegebenen Abbildungen sind einige Typen, die sich voneinander unterscheiden. Es ist wegen Raummangel unmöglich, alle durchgezüchteten Typen, die nach Farben verschieden sind, im Bilde zu bringen, und es ist der Zweck des Berichts eine Gegenüberstellung des Bildes Nummer 4 und die Fortschritte in der Züchtung der *Rokoko erectum* durch die heutigen Bildbeigaben vorzuführen.

Wenn die *Rokoko*-Züchtungen für die Massenkultur nicht im entferntesten die Verbreitung der *Splendens giganteum* gefunden haben, so liegt dieses vor allem in der Eigenart der Kultur, auf welche Rücksicht genommen werden muß. Die Kultur muß trotz der leichten starken Entwicklung der Pflanze eine sorgfältigere sein, da die Entwicklung der Blume eine längere Zeit in Anspruch nimmt wie die der *Giganteum*-Hybriden, und zur vollen Entwicklung dei Schönheit ist für sie eine gute Kultur Voraussetzung. Gut entwickelte *Rokoko* sind jedoch unvergleichlich schön und bieten eine noch weit vielseitigere Farbenverschiedenheit wie die *Splendens giganteum*. In größeren Kulturbeständen sollte stets ein Prozentsatz von *Rokoko* mit herangezogen werden. (Schluß folgt.)

Deutsche Cyclamen-Hochzucht.
III. Rokoko erectum. Karminrosa. Charakterblume neuerer Züchtung.

Deutsche Cyclamen-Hochzucht.
II. Cyclamen splendens giganteum. Lachsfarbe dunkel.
Aus den Cyclamenkulturen von E. Binnewies, Alfeld a. d. Leine, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Gangbare Cyclamen.

Von Johannes Dlabka, Cyclamensamenzüchter, Zehlendorf-Berlin.

Durch geeignete Kultur läßt sich die Blütezeit der Cyclamen von September-März ausdehnen. Pflanzen, die im Oktober voll blühen sollen, müssen einer frühen (September-) Aussaat entnommen werden und, gute Kultur vorausgesetzt, bis Anfang August das letzte Mal verpflanzt sein. Für diesen Satz gebe man nicht zu große, höchstens $11^{1}/_{2}$—13 *cm* Töpfe. Cyclamen, die für später und zum Pflücken bestimmt sind, kann man bis September verpflanzen, gebe aber auch diesen nicht zu große Töpfe, sondern helfe durch Düngen, wenn nötig, nach. Ein Alpenveilchen in kleineren Töpfen blüht williger, bringt normale Blüten, da die Wurzeln gesund bleiben, und fault nicht so wie in großen Töpfen. Bemerken möchte ich noch, daß während der Kultur darauf zu achten ist, daß die Pflanzen nie zu trocken werden, damit keine Saftstockung eintritt. Solche Pflanzen bringen stets kleine, verkümmerte Blumen, trotz guter kräftiger Belaubung.

Die gangbarsten Sorten sind: *Leuchtendrot, Dunkelrot* und die lachsfarbenen *Perle von Zehlendorf* und *Rosa von Zehlendorf*. Diesen schließen sich *Rosa mit Auge, Reinrosa, Weiß mit Auge, Reinweiß* und *Victoria* an. Weniger begehrt sind *Rokoko* und *Fliederfarben*, sollten aber als Abwechselung nicht fehlen. Als Neuheit wird sich meine *Leuchtfeuer* einen ersten Platz erobern. Diese ist der *Perle von Zehlendorf* mit ihrer feurig lachsroten Farbe überlegen und wird kaum noch übertroffen werden. *Dlabka's Harlekin*, meine diesjährige Neuheit, mit schönen großen gestreiften Blumen, wird von Liebhabern als willkommene Bereicherung der Sorten aufgenommen werden.

Das Geschäft mit Cyclamen-Blumen und blühenden Pflanzen war befriedigend. Wenn auch im Herbst 1922 die Preise noch nicht angemessen waren, so gingen

Deutsche Cyclamen-Hochzucht.-
IV. Rokoko erectum. Karminrot mit weißen Spitzen.
Charakterblume neuerer Züchtung.

diese im Dezember—Februar der Teuerung entsprechend hoch. Schöne Blumen waren oft knapp und sehr gesucht. Ich habe für Qualitätsware von den Blumengeschäften bis 3000 Mark je Dutzend erzielt. Vollblühende Pflanzen mit acht und mehr guten Blumen wurden zu angemessenen Preisen glatt abgesetzt.

Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, Cyclamensamen nur von gewissenhaften Züchtern zu beziehen und sich nicht durch „preiswertes" Saatgut unbekannter Herkunft selbst zu schädigen. Die Kultur der Cyclamen ist zu kostspielig und kann nur durch Qualität gewinnbringend sein. Leider wird von gewissenlosen Händlern Samen aufgekauft und nach dem Ausland geschafft, welches den Ruf der deutschen Cyclamenzucht stark schädigt. Hier muß im Ausland von der Fachpresse Aufklärung gebracht werden, damit der verdiente Ruf der deutschen Cyclamenzucht erhalten bleibt.

Hakenblumige Cyclamen und andre Mängel in der Cyclamenzucht.

Zunächst will ich hier auf den einen Mangel mancher Cyclamenblumen zu sprechen kommen, der noch allzuvielen Züchtungen anhaftet. Es sind dies die durch die Kelchblätter verursachten hakenartigen Ausbuchtungen der Blumenblätter. Dies sieht man meistens bei den breitpetaligen Blumen. Vorbereitet wird die Hakenblumigkeit schon in der Knospe. Man kann wohl sagen, die im Verhältnis zum Kelch zu breiten Blumenblätter haben nicht Platz, sich normal zu entwickeln und zwängen sich zwischen den Pollenkörper und werden beim Weiterentwickeln derselben festgehalten; auf diese Art entstehen dann nachher die verhakten Blumen. Tritt nun während der Entwicklungszeit im Spätsommer kaltes Wetter ein, so treten diese Hakenbildungen dann noch schlimmer auf.

Die früheren *Persicum splendens* waren vor 40 Jahren ganz frei von diesem Gebrechen. Sogar bis in die neunziger Jahre vorigen Jahrhunderts waren alle Blumen noch normal. Erst die Tubbenthal'sche Rasse, die sehr großblumig war und allgemein zum Kreuzen benutzt wurde, brachte diese unangenehme und häßliche Eigenschaft in fast alle Kulturen, und bis auf den heutigen Tag sind noch meist alle Cyclamen damit behaftet. Daß dies durch sorgfältige Auswahl der Samenträger mit den Jahren heraus zu züchten ist, habe ich bei meiner Kultur erfahren, die nahezu frei davon ist. Es kommt nur noch vereinzelt ein Rückschlag vor. Es gehören aber Jahre dazu, ehe man dieses erreicht hat.

Wer aufmerksam mit kritischem Blick die Abbildungen einiger Großsamenzüchter betrachtet, kann leicht noch hakenartige Verkrümmungen der Blumenblätter an der dadurch veranlaßten schlechten Stellung erkennen. Jeder Samenzüchter sollte keine Pflanze mit mehr als fünfpetaligen Blumen zur Samenzucht benutzen; sowie sie mehr als fünf Petalen haben, ist der Platz im Kelche zu eng, sie verlieren die schöne Drehung der Blumenblätter, legen sich nebeneinander und werden breit gedrückt, nehmen die Form eines Hahnenkammes an, oder die Petalen stehen kreuz und quer wie die Ohren eines belgischen Kaninchens.

Ebenso ist eine Rassenvermischung durchaus zu verwerfen. Ein Kenner empfiehlt sie gewiß nicht, denn was dabei wieder für Rückschläge zum Vorschein kommen, ist unglaublich. Je entfernter die Verwandtschaft ist, desto schlechter ist das Kreuzungsresultat. (Siehe auch die Abhandlung des Herrn M. Löbner im Jahrgang 1919, Nr. 10 dieser Zeitschrift.)

Auf einen anderen Übelstand in der Cyclamenkultur will ich zum Schluß noch aufmerksam machen. Das sind die schlechten Farben. Was man da alles zu sehen bekommt, ist wirklich nicht schön. Hier wäre eine Umkehr nötig. Alle Zwischenfarben sollten verschwinden. Reinweiß mit rotem Auge sieht man fast garnicht. Dafür dann solche mit lila Anflug, eine Schmutzfarbe. Dann die vielen blauroten, die unter den Namen *Leuchtendrot* gehen; auch diese Farbe ist vollständig überflüssig, da man doch längst die viel schöneren in Lachsrot besitzt; nur um eine Sorte mehr führen zu können, wird jene höchstüberflüssige Varietät in Massen herangezogen. Ich ziehe seit Jahren schon keine mehr, nur noch die *Lachsfarbigen* von hell bis dunkel. Neuerdings nun noch die, neue *„Feuergarbe"*, die an Leuchtkraft alle in Rot übertrifft.

Es sollte mich freuen, wenn durch vorstehende Zeilen ein Anstoß zur weiteren Verbesserung des Cyclamens gegeben wäre. Heinrich Walter.

V. Schaupflanze splendens giganteum Leuchtendrot.
Aus den Cyclamenkulturen von E. Binnewies, Alfeld a. d. Leine, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Hochwertiges Cyclamen-Saatgut.

I. Samenträger Rosa von Marienthal.

Hochwertiges Cyclamen-Saatgut.

Die Hochzucht der Cyclamen ist ein Zweig der deutschen Gärtnerei, der im In- und Ausland Weltruf genießt. Diesen guten Ruf zu erhalten ist vor allem der Wunsch all der Firmen, die sich mit der Anzucht von hochwertigem Cyclamen-Samen befassen. Jeder Gärtner, der sich mit der Cyclamen-Kultur beschäftigt, weiß, daß nur das beste Saatgut ihm Gewähr für erstklassigen Erfolg bietet.

Jeder, der da glaubt, durch Ankauf von billigem Samen seinem Geschäft Geld zu ersparen, lernt sehr bald erkennen daß er sich selbst betrogen hat. Tüchtige Geschäftsleute, die auf erstklassige Kultur-Erfolge Wert legen, werden stets nur von solchen Firmen ihren Samen oder ihre Sämlinge beziehen, die ihnen für beste Qualität sichere Gewähr bieten.

Welches sind die Hauptmerkmale eines guten Cyclamens? 1. Gedrungener Pflanzenbau und schöne Blattzeichnung. 2. Große, gutgeformte und langstielige Blumen. 3. Straffer, kräftiger Wuchs. 4. Gute Blütenform und reine Farbe. 5. Reichblütigkeit.

In der heutigen, für den deutschen Gärtner so schweren Zeit, ist die Cyclamen-Kultur sicher die lohnendste Topfpflanzen-Kultur, vor allem auch dadurch, daß die Blumen zur Binderei in dem blumenarmen Winter sehr gesucht werden.

Unter den verschiedenen Farben ist die Lachsfarbe hell und dunkel wohl die begehrteste. Aber auch *Reinweiß* und *Weiß mit Auge* sind wegen ihrer großen Verwendungsmöglichkeit in der Binderei sehr gefragt. *Leuchtendrot* und *Rosa* sind als Topfpflanze wie auch zum Schnitt gleich beliebt. Die *Rokoko* und gefransten Sorten werden wegen ihrer aparten und auffallenden Blumen gern gekauft. *Lachsrot* ist unter den neueren Farben bestimmt die begehrteste wegen ihrer unvergleichlichen Farbenwirkung, vor allem bei künstlicher Beleuchtung.

Das Cyclamen ist die beliebteste Topfpflanze, da es bei uns wie auch im Ausland in Riesen-Mengen kultiviert wird. Mag es den Züchtern vergönnt sein, weitere neue und schöne Farbentönungen zu züchten, um dieser Pflanzengattung immer wieder zu neuem Ruhme zu verhelfen.

Walter Hoff,
Mitinhaber der Firma
Bernhard Haubold,
Dresden-Laubegast.

Silberblättrige Cyclamen.

Eine eigene Zucht, die ich auch seit Jahren betreibe, sind Cyclamen mit sehr schön intensiv silberig gezeichneten Blättern. Diese Blattzeichnungen sind so hervorragend, daß sie mit Blattpflanzen wie Begonien, Peperomien usw. wetteifern können. Die Pflanzen sind dicht beblättert, sehr reichblühend, großblumig und von idealem Wuchs.

Die Blumenfarben dieser Silberblättrigen variieren von Hellachs bis Dunkellachsrot. Bereits vor etwa sieben Jahren verkaufte ich davon. Anfangs waren sie nicht so großblumig, die Farben nicht so rein. Die Silberblättrigen sind aus *Weiß mit rotem Auge* herausgezüchtet. Jetzt

Hochwertiges Cyclamen-Saatgut.

II. Samenträger Perle von Zehlendorf.

Aus den Cyclamen-Kulturen der Firma Bernhard Haubold, Dresden-Laubegast, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Hochwertiges Cyclamen-Saatgut.

III. Cyclamen-Samenträgerhaus in den Kulturen der Firma B. Haubold, Dresden-Laubegast.

sind sie so fest, daß sie eine wertvolle Bereicherung der Cyclamenzucht bilden. Jeder Gärtner wie Liebhaber wird seine Freude an diesen schönen Blattzeichnungen und den prächtigen Blumenfarben haben. Schon als kleine Sämlinge kann man den großen Unterschied den andern gegenüber bemerken; bei der späteren Kultur im Kasten gegen den Herbst sehen diese Pflanzen ganz silberweiß aus. Ich glaube sogar, daß man später vielleicht dazu kommen wird, nur noch diese Rasse heranzuziehen, da sie in Größe der Blumen und den schönen Farben den andern vollständig gleichwertig sind.

Die hervorragend schöne Blattzeichnung bildet einen sehr guten Kontrast in Körbchen mit Farnen und sonstigen Blattpflanzen.

Es war eine große Mühe, diese Rasse so herauszuzüchten, daß sie zu gleicher Zeit diese schöne Blattzeichnung und die einwandfreie Lachsfarbe bis Lachsrot brachte. Dazu die gute Blumenform ohne Haken und ohne sonstige schlechtere Blütenstellung.

H. Walter, La Crottaz (Schweiz).

Hochwertiges Cyclamen-Saatgut

IV. Samenträger Leuchtendrot.

Aus den Cyclamen-Kulturen der Firma B. Haubold, Dresden-Laubegast, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Der Stand des Auslandsgeschäfts. Das Geschäft mit Cyclamen.

Dank der Pionierarbeit einiger weniger deutscher Spezialisten, dank ihrer geduldigen und langwierigen Züchterarbeit und ihrer großen Erfahrungen haben die deutschen Cyclamen einen Weltruf erworben. Mit großer Befriedigung kann man immer wieder aus den ausländischen Fachblättern erkennen, daß dieser gute Ruf festbegründet ist, und daß die bekannten deutschen Züchter den zahlreichen ausländischen Züchtern überlegen sind. Die deutsche Gründlichkeit, Geduld, Sachkunde und Gewissenhaftigkeit hat einen schönen und wohlverdienten Erfolg erzielt.

Es war mir leider nicht vergönnt, auf der Herbst-Ausstellung in Paris die Cyclamen von Aubert Maille und auf der letzten Genter Ausstellung im April dieses Jahres die so gerühmten feuerroten Cyclamen eines holländischen sowie die Cyclamen eines belgischen Züchters zu sehen, welche in der ausländischen Fachpresse so gerühmt wurden. Vielleicht werden aber später einmal Verhältnisse eintreten, welche es ermöglichen, Ausstellungen in den Siegerstaaten zu besuchen. Schwerlich kann man aber annehmen, daß die ausländischen Züchter, welche früher keinen Vergleich mit den deutschen Hochzuchten aushalten konnten, in den letzten Jahren solche Fortschritte gemacht haben, daß unsere deutschen Hochzuchten unterlegen wären. Denn auch bei uns ist ständig an der Verbesserung gearbeitet worden, und einige schöne und zukunftsreiche Neuheiten legen dafür den besten Beweis ab.

Die Geschäftsverbindungen mit den europäischen Ländern, mit Ausnahme der Siegerstaaten, wurden auch nach dem Kriege mit Sorgfalt gepflegt und sind als normal zu bezeichnen. Einen besonderen Aufschwung nahm das Geschäft mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika nach dem amerikanischen Verbote der Pflanzeneinfuhr, welches den früher so blühenden Handel mit belgischen Azaleen völlig lahm legte. Als Ersatz für Azaleen wurden Cyclamen kultiviert, welche das Publikum dankbar kaufte. Gegenwärtig sind Cyclamen wohl die am meisten gefragte Topfpflanze in den U. S. A.

Leider ist es holländischen Händlern gelungen, fast das ganze Geschäft mit Cyclamensamen in ihre Hände zu bekommen, mit Ausnahme der Erzeugung einiger weniger Hochzüchter, welche ihre alte Kundschaft haben oder in der Lage waren, sich selbst neue Abnehmer zu suchen. Die steigende Nachfrage nach Cyclamensamen, welche nach dem Kriege einsetzte, sowie die Unsicherheit der wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Gartenbaues haben zahlreiche Gärtner veranlaßt, sich auf die Zucht von Cyclamensamen umzustellen. Nicht zum geringsten hat wohl die Ansicht hier bestimmend gewirkt, daß es verhältnismäßig leicht sein müsse, eine so berühmte und so gesuchte Ware, wie deutschen Cyclamensamen mit gutem Gewinn abzusetzen.

Es mag zugegeben werden, daß es unter den Züchtern, welche sich in den letzten Jahren der Cyclamensamenzucht zuwandten, manchen gegeben hat, welcher ehrlich bestrebt war, das Beste zu leisten. Wenn aber solche Züchter ihre Ware auf den Markt bringen, bevor sie die unbedingt notwendigen Erfahrungen gesammelt und den Beweis geliefert haben, daß ihr Erzeugnis wirklich gut ist, so ist ein solches Verfahren genau so verwerflich und schädlich, als wenn ein „Züchter“ ohne den guten Willen, Gutes zu züchten, ohne Kenntnisse und Erfahrungen lustig drauf los züchtet in der Erwartung, bei der großen Nachfrage und bei dem guten Ruf, den deutsche Cyclamen im Auslande haben, doch einen gutgläubigen Abnehmer seines Samens zu finden.

Und in der Tat, es sind nicht nur große Mengen solch minderwertigen Saatgutes gezüchtet, sondern auch verkauft worden. Als Käufer traten vielfach holländische Blumenzwiebelzüchter auf, welche erstens keine Kenntnisse hatten, zweitens sich nicht die Mühe nahmen, zur Zeit der Blüte die Kulturen zu besichtigen und drittens der Meinung waren, wenn der Cyclamensamen nur aus Deutschland stamme, sei er auch abzusetzen. Diese Meinung hat weder den Züchter noch den Händler bisher betrogen. Beide haben solange viel Geld verdienen können, als die ausländischen Gärtner etwas vertrauensselig durch die Güte des Samens der alten Hochzüchter, die den guten Ruf deutscher Saat begründet haben, jeden Samen willig kauften, sobald er aus Deutschland kam. Schon in dem letzten Jahre verweigerten viele Gärtner Samen deutscher Herkunft, weil sie, durch Schaden gewitzigt, der Ansicht geworden waren, aller deutsche Cyclamensamen gebe so klägliche Resultate wie der von ihnen bezogene. Von Cyclamensamen wird auf andere deutsche Erzeugnisse geschlossen, und es wird nicht lange dauern, bis es wieder heißen wird: Billig und schlecht. Ganz abgesehen von der Gefahr, daß mit der Billigkeit der ausländische Kollege in seiner Existens bedroht wird, durch seine Fachverbände die Regierung um Schutz ersucht und Einfuhrverbote oder Einfuhrerschwerungen für deutsche Gartenbauerzeugnisse erzwingt. Daß diese Bewegung im Wachsen begriffen ist, lehrt die Versammlung der Fédération Horticole Professionelle Internationale während der Genter Ausstellung im April, wo beschlossen wurde, daß all Mitglieder dieser Federation ihren Regierungen Verbote oder Erschwerungen deutscher Gartenbauerzeugnisse anempfehlen sollen. Das Einfuhrverbot deutscher Gartenbauerzeugnisse nach der Schweiz ist eine weitere Folge derartiger kurzsichtiger Geschäftspraktiken und ich bin überzeugt, daß die Gärtner anderer Staaten, soweit sie sich durch die billigen deutschen Einfuhren bedroht fühlen, auch nach gesetzlichen Schutzmaßnahmen rufen werden, wenn hier bei uns nicht bald Wandel geschaffen wird.

Amerikanische Gärtner, welche über die Verhältnisse, unter denen in Deutschland Cyclamensamen gezüchtet wird, unterrichtet scheinen, warnen bereits, billigen Samen zu kaufen. So schrieb die American Florist im letzten Winter: Kauft keinen billigen Samen, der beste ist niemals zu gut. Ein bekannter Topfpflanzenzüchter, der vor einigen Wochen einen Vortrag hielt, riet seinen Zuhörern, ihren Cyclamensamen direkt bei einem zuverlässigen deutschen Spezialisten zu kaufen. Hiernach bleibt doch die Hoffnung, daß einsichtige Gärtner im Auslande, selbst wenn sie einmal schlechte Erfahrungen mit billigen Samen gemacht haben, doch nicht gleich alles in einen Topf werfen und allen deutschen Cyclamensamen als schlecht verdammen.

Immerhin, Mißstände bestehen und es ist an der Zeit, daß auch von denjenigen deutschen Züchtern, welche es ernst mit ihren Züchterpflichten meinen, Maßnahmen getroffen werden, welche verhindern, daß wertloser oder minderwertiger Same gezüchtet und gehandelt wird. Die im Vorjahre gegründete Vereinigung deutscher Cyclamensamenzüchter wird dazu berufen sein, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Anerkennung von Cyclamenhochzuchten durchzuführen. Es muß möglich sein, wirklichen Pfuschern das Handwerk zu legen und ehrlich strebende und denkende Anfänger zu ermuntern, weiter zu arbeiten, bis auch ihnen die Anerkennung nicht mehr versagt wird.

Recht rege Konkurrenz schadet niemals, sondern befruchtet. Schädlich ist nur die unsaubere Konkurrenz, welche sich gerade im Cyclamensamengeschäft reichlich breitgemacht hat, und ohne irgend etwas zu leisten, sich mastig von dem Ruhm ernähren läßt, den sich ehrliche Züchter in jahrzehntelanger Arbeit durch die überragende Güte ihrer Erzeugnisse mühsam erworben haben. Parasiten!

Robert Bloßfeld, Potsdam.

TAGESGESCHICHTE

Rosenschau Forst 1923.

In Forst (Lausitz) findet vom 7. bis 8. Juli im Wehrinselpark aus Anlaß des zehnjärigen Bestehens des Ostdeutschen Rosengartens und der Tagung des „Vereins Deutscher Rosenfreunde“ eine Schnittrosenschau statt. Veranstaltet wird sie vom „Verein der Gärtner und Gartenfreunde“ zu Forst unter Mitwirkung des „Vereins Deutscher Rosenfreunde“.

Forst ist der Gärtnerwelt von der gelungenen Ausstellung 1913 her noch in guter Erinnerung. Auch das diesjährige Unternehmen verspricht ein gutes Ergebnis. Da von einer anderweitigen größeren deutschen Rosenausstellnng in diesem Jahre bisher nichts bekannt ist, scheint also Forst das Rosen-Ausstellungsereignis des Jahres 1923 werden zu sollen. Wenn es auch nicht Aufgabe dieser Schau sein kann, etwas Gleichbedeutendes wie die letzte Hamburger Rosenausstellung zu werden, so ist es doch erfreulich, daß die deutsche Ausstellungstatkraft trotz schwieriger Wirtschaftslage nicht erlahmt, sondern im Interesse der beruflichen Leistungsfähigkeit und des Sichdurchsetzens des gärtnerischen Geschäftswillens in Bewegung bleibt.

Anfragen und Anmeldungen an die Geschäftsleitung der Schau zu Händen des Herrn Gartendirektor Boese in Forst (Lausitz).

Falsche Gerüchte über Geisenheim.

Um falschen Gerüchten und Annahmen entgegenzutreten, sei festgestellt, daß der gesamte Betrieb der höheren staatlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim vollkommen ungestört auch in der jetzigen Zeit der Besetzung aufrecht erhalten geblieben ist. Ausgewiesen ist nur Herr Professor Dr. von der Heide; jedoch steht seine Wiederkehr in Aussicht. Bis dahin ist für Ersatz der Lehrkraft Sorge getragen.

Muth.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt

Gewächshäuser :: Heizungsanlagen

Frühbeetfenster

liefert **Gustav Röder, G. m. b. H., Langenhagen 17** vor Hannover.

0643/1

Zander Landregen „Zala". Ideale Großflächenberegnung.
General-Vertretung für Groß-Berlin, Prov. Brandenburg, Pommern.

Dachs Hack-, Häufel- u. Schwingpflug für Hand- u. Tierbetrieb erobert sich die Welt
Unentbehrlich für Gärtner, Siedler usw.
General-Vertretung für Groß-Berlin, Prov. Brandenburg, Pommern.
Holder Baumspritzen, Vertilgungsmittel. [0576

1. Geschäft: Berlin SW. 61 **Adolph Schmidt Nchf.** 2. Geschäft: Berlin N. 4
Gegründet 1865. Eigene Gärtn., Baumschul-, Stauden- u. Samenkultur.

Umsonst erhält jeder meinen reichh. illustrierten Preiskatalog über Sport- und Berufskleidung, Volks-Kleidung, Straßen-Kleidung aller Art in neuest. Modellen, bester Verarbeitung und Paßform, sowie **wasserdichte Schutzbekleidung, Sport- u. Wandererschuhe, Berg-, Gruben-, Strapazier- u. Straßenschuhe,** stets konkurrenzlos billigst, daher weiteste Reise lohnend.

Beweis, daß täglich auf weitere Empfehlungen hin seitens alter Kundschaft neue Kunden von weit und breit zwecks Einkauf direkt nach hier kommen.

Fa. Koltermann,
Textilwaren-Haus für Sport- und Berufskleidung, Berlin-Lichtenberg G. Ztg. 11, Möllendorfstr. 94/95. (Ins. A 66.) [C655e/15

Lehrgang für gärtner. Buchführung. Schriftl. Einzelausbildung zum bilanzsicheren Buchhalter (in) durch Fachprofessor. Näheres Prospekt-Zuschrift. Ang. unt. **P. H. 512** bef. d. Geschäftsamt f. die d. Gärtnerei in Erfurt. 100 Mark z. Weiterbef. beif. [512/14

Inserieren bringt Gewinn.

OTTO MANN
Samenhandlung, Handelsgärtn.
Leipzig-Eutritzsch

Spezialgeschäft für Blumenzwiebeln, Knollen und Stauden, Freiland-Farne usw.

Preislist. st. auf Verlang. gern zu Dienst. [0642/1

Höntsch-Kessel

der beste Heizkessel der Gegenwart

Tausende von Anerkennungen. [0641b/1

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 38

Empfehlenswerte Werke:

Neue vorzügliche Veredlungsart und die alten guten Veredlungsarten in Wort und Bild, mit 140 Abbildungen, von R. Betten. Preis gebunden 1260 M., geheftet 720 M.

Das Mistbeet, seine praktische Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer und Winter, von R. Betten, mit 170 Abbildungen. Gebunden 1260 M., geheftet 740 M.

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsich und Weinschnitt von Arthur Pekrun, mit 170 Abbildungen. Preis gebunden 1260 M., geheftet 990 M.

Die schönsten Stauden und ihre praktische Verwendung im großen und kleinen Garten. Mit 75 Abbildungen und 8 Pflanzskizzen von Gust. Schönborn. Preis gebunden 1282 M., geheftet 810 M.

Anfängerfragen im Obstbau mit 200 Abbildungen von Arthur Pekrun. Preis gebunden 1620 M., geheftet 990 M.

Kampfbuch gegen Ungeziefer und Pilz, 1. Teil **Winterkampf** mit 170 Abbildungen von R. Betten. Preis gebunden 1620 M., geheftet 990 M.

Kampfbuch gegen Ungeziefer und Pilz, II. Teil: Frühjahr- und Sommerkampf, mit 230 Abbildungen, von R. Betten. Preis gebunden 1215 M., geheftet 675 Mark.

Wie baut und wie bepflanzt man ein Alpinum? Zwei Mustergärten. Mit vielen erklärenden Abbildungen und Alpenpflanzbildern. Preis geheftet 600 M.

Auf diese Preise kommen 50% Aufschlag.

Zu beziehen von:

Ludwig Möller, Buchhandlung für Gartenbau in Erfurt.

Porto und Verpackung zu den Selbstkosten. Preise freibleibend. Die Preisberechnung für das Ausland erfolgt nach der amtlichen Umrechnungstabelle des deutschen Buchhandels.

Riesenblumige Primula obconica-Samen

frisch. Ernte in 6 Sorten und gemischt. **Gigantea, Neue Riesen,** 3 Sorten und gemischt, 1 g 3000 Mk., 1000 K. 1500 Mk. **Primula chin. fimbr. grdfl.,** 7 Sorten u. gemischt, je 1 g 2400 Mk., 1000 K. 3000 Mk. **Cinneraria hybr. grdfl.,** hohe u. nana, gemischt u. 6 Sort., je 1 g 4000 Mk., 1000 K. 2000 Mk., **scharlachrot** 1 g 8000 Mk., 1000 K. 3600 Mk. **Begonienknollen gemischt** % 7500 M. empf. geg. Nachn.

Adam Heydt, Wetter (Ruhr). [0630/15

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52.
Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 16. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 250,— Mark, Stellengesuche 200 Mk., für das Ausland in Landeswährung.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 10. Juni.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. Juni 1923 ab beträgt der **Teuerungsschlüssel 2500**

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Juni 2200 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Unsere Auslands-Bezieher werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die noch rückständigen Abonnementsgebühren nunmehr durch Postnachnahme eingezogen werden, soweit Nachnahme nach den einzelnen Ländern zulässig ist. — Gleichzeitig werden alle Bezieher im übrigen Ausland wo die Bezugsgebühren durch Nachnahme nicht eingezogen werden können, um umgehende Begleichung gebeten. **Verlag von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.**

Inhaltsverzeichnis der Nummer 16 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung:

Lohnende Hortensien-Kultur für die Erwerbsgärtnerei. Von Aug. Razen. (Mit Abbild.) — Myosotis „Isolde Krotz" und „Marga Sacher". Von Paul Sacher. — Hesperis matronalis fl. pl., die gefülltblühende Nachtviole. Von R. Müller. — Rose „Echo" blütenlos. Von L. Loose. — Sternblütige Lemania-Cyclamen. Von Heinrich Walter. (Mit Abbildung). — Deutsche Cyclamen-Hochzucht. Von E. Binnewies. (Mit Abbildungen). — Fünfzig Jahre Cyclamenzucht. Von Alwin Richter. — „Köpfen und Schneiden" bei Rosenkohl und Tomaten. Von Joh. Rütel. — Die Erdbeere „Sieger". Vnn R. Müller. — Aprikosen und Pfirsiche. Von G. W. Uhink. — Wurzelkropf an Äpfel- und Birnbäumen. Von F. Fuchs. — Der Herrschaftsgärtner. — Tagesgeschichte. — Personalnachrichten.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 17 werden spätest. bis Donnerstag, den 14. Juni erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Nummer 16. | MÖLLERS | 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Juni 2200,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 10. Juni 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Lohnende Hortensien-Kultur für die Erwerbsgärtnerei.

Von Aug. Razen, Gartenbaubetrieb in Trier.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung brachte in Nummer 5 dieses Jahrganges verschiedene Aufnahmen deutscher Edelhortensien. Wir Deutsche brauchen uns auch hier nicht in den Vordergrund zu drängen. Die Neuheiten unserer Edelhortensien werden für sich selber sprechen. Zweifellos hat aber mit der Einführung der deutschen Edelhortensien ein neuer ungeahnter Aufstieg der Hortensienkultur begonnen. Soviel ist heute schon zu erkennen, daß die neuen deutschen Züchtungen einen großen Fortschritt bedeuten. Ich beabsichtige nicht auf Sortenfragen einzugehen, sondern mein Bestreben ist, dem Erwerbsgärtner über die Kultur dieser Hortensien aus eigenen Erfahrungen einige Winke zu erteilen. Es sind schon viele Kulturanweisungen über Hortensien geschrieben worden. Und doch, was sieht man immer wieder für Mißerfolge. Gerade in der Hortensienkultur kommt dies auffallend oft vor. Wenn man so sieht, wie die besten Sorten in der Kultur und dann wieder bei der Treiberei sozusagen verkümmern, so krampft sich einem das Herz zusammen. Mir geht es wenigstens so.

Wie soll nun eine Hortensie aussehen, um als Verkaufspflanze angesprochen zu werden? Zunächst soll die Pflanze möglichst gedrungen gewachsen sein. Sie soll sich auszeichnen durch tadellose, gut entwickelte Blumen und gesundes, grünes Laub. Aber was sieht man vielerorts für Hortensien! Verkrüppelte Pflanzen, gelbe Blätter usw. Ich habe ein Mal mit einem alten erfahrenen Gärtner über seine Hortensien gesprochen; ich machte ihn auf Mängel in seiner Erdmischung aufmerksam. Er meinte, die Pflanzen würden in der Kultur ihre grünen Blätter schon behalten. Ich erwiderte ihm, daß das schon sein könnte, betonte aber, wir wollen mal sehen, wie die Blätter bei der Treiberei aussehen. Meine Vermutung war richtig: die Blätter nahmen eine sehr deutlich wahrnehmbare gelbe Farbe an.

Lohnende Hortensien-Kultur für die Erwerbsgärtnerei.
1. Einzelpflanze aus Märzsteckling. Mitte Januar zum Treiben aufgestellt, am 15. März photograph.
Aus den Kulturen von Aug. Razen, Gartenbaubetrieb in Trier.

Das Gelbwerden der Blätter ist nicht allein auf eine mangelhafte Erdmischung zurückzuführen. Nein, es beruht auch auf Kulturfehlern. Es mögen zum Beispiel die Pflanzen überdüngt sein usw. Es sei vorweg gesagt, daß auch in der allerprimitivsten Gärtnerei tadellose Hortensien als lohnende Kultur herangezogen werden können. Ich möchte da mein Verfahren in großen Umrissen erläutern.

Die Zeit, in der mit dem Vermehren begonnen wird, richtet sich ganz darnach, wie mir Stecklinge zur Verfügung stehen. Ob dies nun Januar, Februar, März oder noch später ist, bleibt sich gleich. Ich stecke gewöhnlich einen Satz im Februar, dann im März und für kleine Pflanzen noch später. Die beigegebenen Abbildungen zeigen Pflanzen von März-Stecklingen. Die Stecklinge werden in Sand gesteckt. Bei Sonnenschein wird beschattet und öfter am Tage gespritzt, was das Wachstum fördert. Die Stecklinge dürfen niemals schlapp werden.

In vierzehn Tagen werden sie bewurzelt sein. Es beginnt das Eintopfen in 7 *cm* weite Töpfe. Hierzu verwende ich Lauberde mit einem Teil Flußsand. Auch um ein gutes, flottes Anwachsen zu sichern, wird täglich gespritzt, ganz der Witterung entsprechend. Beim dritten bis vierten Blattpaar werden die Spitzen ausgekniffen. Sind die Pflanzen soweit, daß mit dem zweiten Verpflanzen fortgefahren werden kann, so verwende ich gleich 11 *cm* weite Töpfe. Vorerst werden die Hortensien wieder ausgekniffen.

Bisher haben die Pflanzen im Hause gestanden. Jetzt bringe ich sie auf einen Kasten. Bis zur Durchwurzlung bleiben die Fenster geschlossen. Dann gebe ich nach und nach Luft, um die Fenster später ganz zu entfernen. Wir kommen dann zum letzten Verpflanzen. Um mir jetzt meine Schaupflanzen zu sichern, suche ich mir die besten, kräftigsten und am meisten Triebe zeigenden Pflanzen heraus. Diese pflanze ich dann in 17 *cm* weite Töpfe, alle anderen der Pflanze entsprechend.

Lohnende Hortensien-Kultur für die Erwerbsgärtnerei. II.
Drei Pflanzen Emile Moullière aus März-Stecklingen. Mitte Januar angetrieben.
Aus den Kulturen von Aug. Razen, Gartenbaubetrieb in Trier, am 15. März für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Bis zu diesem Zeitpunkt habe ich die oben genannte Erdmischung verwendet. Jetzt verpflanze ich in eine Mischung aus 6 Teilen Moorerde, 1 Teil Lehmerde, 1 Teil scharfen Flußsand, sowie 1 Teil groben Hornspänen. Dieses Gemisch kann man sich schon im Herbst zurecht machen, ist man hierzu nicht in der Lage, so geht es auch noch kurz vor dem Verpflanzen.

Um Raum und Arbeit zu sparen, stelle ich die verpflanzten Töpfe Topf an Topf, ohne sie einzusenken. Daß am Tage öfters gespritzt werden muß, ist selbstverständlich. Die zu Schaupflanzen bestimmt sind, werden vor dem Verpflanzen nochmals ausgekniffen, um ja recht viele Triebe zu bekommen. Bald kommt die Zeit, die Pflanzen wieder auseinander zu stellen. Dann bleiben dieselben so stehen bis zum Überwintern. Sind die Hortensien nach dem letzten Verpflanzen genügend durchgewurzelt, so wird alle 14 Tage bei trübem Wetter gedüngt. Ich verwende hierzu Jauche, und zwar besonders vor der Knospenbildung.

Wie schon erwähnt, ist bei Sonnenschein öfters am Tage zu spritzen. So behandelt, wächst eine Hortensie bei etwas aufmerksamer Kultur, ich möchte fast sagen, wie Unkraut. Auf vorstehende Weise kultiviert, wird man bis zum Herbst schöne Hortensien haben.

Mit dem Einräumen beginne ich nach dem ersten Reif. Im Überwinterungsraum müssen die Pflanzen alles Laub werfen. Mit dem Treiben beginne ich Januar. Die Pflanzen kommen gleich bei 20 Grad Celsius ins Haus. Bei Sonnenschein ist Luft zu geben. Die Pflanzen sind immer der Größe entsprechend auseinander zu stellen. Jetzt kommt meiner Ansicht nach die Hauptsache während des Treibens. Um das Wachstum der Pflanze sowie der Blüten und Blätter zu fördern, ist eine zwei- bis dreimalige Düngung unerläßlich. Es liegt ganz klar auf der Hand, daß eine Pflanze, besonders eine Hortensie beim Treiben nicht allein vom Wasser leben kann.

Myosotis
„Isolde Krotz" und „Marga Sacher".

Auf den Bericht des Herrn Anton Krotz, Stuttgart-Fellbach, in Nr. 13 erwidere ich als Züchter der Myosotis *Marga Sacher* folgendes:

Herr Krotz unterstellt Herrn A. Steffen, Leiter der Staatlichen Versuchs- und Beispielsgärtnerei in Pillnitz-Dresden, Unsachlichkeit und wirft die Frage auf, welches Interesse Herr Steffen an einer offensichtlichen Benachteiligung von Myosotis *Isolde Krotz* habe.

Herr Steffen hatte bereits Gelegenheit, die Verdächtigungen als grundlos zurückzuweisen, und es bedarf deshalb kaum noch des Hinweises, daß die von Herrn Krotz gebrauchten scharfen Worte wie Neid, Mißgunst und großzügige Vernichtungs-Reklame einer vorurteilsfreien Prüfung nicht Stand halten. Ich glaube aber trotzdem noch bestätigen zu sollen, daß der schon erwähnte Aufsatz des Herrn A. Steffen von mir nicht veranlaßt wurde und daß Herrn Steffen insbesondere keinerlei materielles Interesse die Feder in die Hand drückte.

Ich habe den Aufsatz des Herrn Steffen auch nicht als einen Angriff gegen *Isolde Krotz* aufgefaßt, sondern als eine Äußerung eines in keiner Weise parteilich interessierten Fachmannes, auf dessen Beurteilung ich ohne einen irgendwie gearteten Einfluß war. Meines Erachtens sollte der Aufsatz nur veranschaulichen, wie sich die anderen Myosotissorten in gleicher Kultur mit *Marga Sacher* verhalten.

Die von Herrn Krotz wohl in ironischem Sinne aufgestellte Hypothese, ob den Schwabenkindern *Ruth Fischer* und *Isolde Krotz* die sächsische Luft nicht gut bekomme, enthält meines Erachtens nach einen Kern Wahrheit. Auch ich habe mich vergleichsweise mit der Kultur der *Isolde Krotz* befaßt und dieser die gleiche Behandlung zuteil werden lassen, wie meiner *Marga Sacher*, sie insbesondere auch gleich niederen Temperaturen ausgesetzt. Es zeigten sich jedoch bei der Weiterkultur an *Isolde Krotz* deutlich die Einwirkungen des Frostes. Aus diesen eigenen Erfahrungen heraus konnte ich die Beurteilung des Herrn Steffen, daß *Isolde Krotz* ohne üppige Freudigkeit dastehe, durchaus verstehen. Umgekehrt würde ich keineswegs überrascht sein, wenn bei einer zu zärtlichen Behandlung meine Wildwestpflanze *Marga Sacher* neben den zarten Schwabenkindern über den Strang schlagen würde.

Herr Krotz schreibt weiter, *Marga Sacher* bedarf wohl des Ruhmes und Glanzes von *Ruth Fischer*. Nein, Herr Krotz! Eben in dem Abweichen von *Ruth Fischer*, sowie in der viel einfacheren Kultur erblicke ich den Wert meiner Neuzüchtung. Seit 1895, als ich die Begonie *Gloire de Lorraine* zum ersten Male in Kultur hatte, probierte ich die verschiedensten Myosotisarten auf ihren Wert als Topf- und Schnittblume für den Winter. Lange Jahre beobachtete ich *Ruth Fischer*, und es zeigten sich bei dieser Sorte auch oft starkwüchsigere und großblumige Nachkommen, welche meine Aufmerksamneit erweckten. Ich hatte jedoch in der Kultur mit *Ruth Fischer* oft Fehlschläge, sodaß ich von einer Weiterzüchtung absah, bis ich in der *Disittiflora*-Klasse, aus welcher meine Neuheit *Marga Sacher* stammt, die geeignete Art zur Weiterzucht fand.

Die Vorzüge meiner Neuzüchtung *Marga Sacher* sind:

1. kraftstrotzender üppiger Wuchs, ohne dabei den Charakter einer Topfpflanze zu verlieren,
2. große Widerstandsfähigkeit gegen Kälte und Krankheiten,
3. einfache, anspruchslose Kultur und frühes Blühen auch ohne Heizung,
4. gleich gute Verwendbarkeit als Topfpflanze wie als Schnittblume,
5. auffallend leuchtendblaue, große, schüsselförmig gebaute Blumen,
6. leichte Vermehrung durch Stecklinge und Samen.

Meine Züchtung *Marga Sacher* wurde begutachtet und erhielt ein glänzendes Zeugnis von ersten Myosotiskennern Deutschlands, auf Grund dessen meiner Neu-

züchtung das Wertzeugnis des Verbandes Deutscher Gartenbaubetriebe erteilt wurde.

Daß sich aus *Ruth Fischer* und deren Nachkommen beim Eingehen auf ihre Kulturansprüche gute Resultate erzielen lassen, zeigen die photographischen Vergleichsaufnahmen, welche ich in Nummer 10, Jahrgang 1922 dieser Zeitschrift brachte. Nur kommt es darauf an, welche Kultur die einfachere und für den deutschen Gartenbau gewinnbringendere ist.

Weitere Vergleiche der in Konkurrenz stehenden Arten werden meine Beurteilung bestätigen. Das Beste empfiehlt sich von selbst, auch ohne großzügige Vernichtungsreklame. Eine solche hat Herr Krotz von mir nicht zu befürchten, denn meine Myosotis *Marga Sacher* ist schon heute so begehrt, daß ich trotz ausgedehnter Kulturen nicht genügend schaffen kann. So schreibt beispielsweise einer meiner Kunden: „Ihre Neuzüchtung hat meine Erwartungen weit übertroffen. *Marga Sacher* wird ihrem Namen Ehre machen. Ich beabsichtige 200000 Stück zu beziehen. Wäre ich nicht so fest von den Vorzügen Ihrer Neuheit überzeugt, so würde ich mich nicht in so umfangreicher Weise dafür interessieren". Paul Sacher, Gartenbaubetrieb in Gera

---

Hesperis matronalis fl. pl., die gefülltblühende Nachtviole.

Die gefülltblühende Nachtviole, welche noch vor 60 Jahren in keinem Hausgarten fehlte, ist heute in denselben bedeutend seltener zu finden. Besonders beliebt war die weißblühende Form, welche der schönsten gefüllten Levkoje würdig an die Seite gestellt werden kann.

Während die einfache, lilablühende, aber als Zierpflanze wenig wertvolle Stammart als zweijährig aus Samen gezogen wird, werden die gefüllten Spielarten als Stauden behandelt. Sie blühen dann im Mai und Juni in dichten Sträußen und werden bis 60 *cm* hoch. Sie lieben einen frischen, milden, kräftigen Lehmboden und Halbschatten.

Daß die Vermehrung keine Schwierigkeiten haben kann, ersieht man schon daraus, daß sie in alten Zeiten von den Hausfrauen beziehungsweise Haustöchtern besorgt wurde. Sie geschieht durch Teilung der alten Stöcke im August und September und durch Stecklinge. Zur Stecklingsvermehrung schneidet man vierzehn Tage nach vollendeter Blütezeit die Stämme in 10 *cm* lange Stücke und steckt sie an einem halbschattigen, feuchten Orte in die Erde, sodaß nur ein kurzes Ende aus derselben heraussieht. Zu spätes Teilen ist zu vermeiden, die Teilpflanzen sollen angewurzelt in den Winter kommen. Man warte sonst lieber bis zum Frühjahr.

R. Müller, Gotha.

Rose „Echo" blütenlos.

Dem Aufsatz „Blütenlose Echo-Rosen" in Nummer 13 dieser Zeitschrift möchte ich noch einiges hinzufügen.

Daß man zum Veredeln dieser Sorte nur Blütenholz verwenden soll, dürfte wohl bekannt sein. Aber das genügt nicht immer, um nur *Echo*-Pflanzen zu erzielen. Dieser Sport, wie auch viele andere, schlägt immer wieder auf die Form seiner Abstammung zurück. In diesem Falle *Tausendschön*. Nun sollte aber in den Rosenschulen mehr darauf geachtet werden, daß sogenannte Halbrankende, um diese wird es sich wohl in dem Bericht handeln, nicht als *Echo* verkauft werden. Ich glaube kaum annehmen zu können, daß wirkliche *Echo*-Okulate nachher noch anfangen zu ranken. Ist *Echo* aber schon als Okulat nur etwas am Ranken, dann drückt sich der Charakter der *Tausendschön* immer mehr durch.

L. Loose, Duisburg.

Sternblütige Lemania-Cyclamen.

Neue Entwicklungen der Lemania-Cyclamen.

Von Heinrich Walter, La Crottaz (Schweiz).

In Nummer 2, Jahrgang 1921 dieser Zeitschrift erschien ein Aufsatz über „Anemonenblütige Cyclamen". Es wird darin unter anderm gesagt, ich hätte die gewöhnliche Form des *Lemania*-Cyclamens in den Handel gegeben. Dies ist nicht zutreffend.

Neue Entwicklungen der Lemania-Cyclamen.
Sternblütige Lemania. Reinweiß.
Aus den Kulturen von Heinr. Walter in La Crottaz (Schweiz) für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Die gewöhnliche Form des *Lemania*-Cyclamens gab ich nicht in den Handel, sie hatte ja nur Wert zu Befruchtungszwecken. Wie ich auch schon in einer Beschreibung bereits vor nunmehr elf Jahren hervorhob, war es nur die breite *Rokoko*-Form, die mir als *Anemonenblütige* als Ideal vorschwebte (siehe auch die Abbildung in Nummer 15, Jahrgang 1912 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung).

Die ersten Samen brachten viele Rückschläge. Es ist möglich, daß bei geringer Aussaat die besten Typen verloren gingen und anderwärts wieder nachgezüchtet wurden. Ich hatte schon vor dem Kriege nur noch solche mit tellerartigen, flachen Blumen zur Saatgewinnung zurückgestellt, auch die *Lachsfarbe* in den schönsten Abtönungen schon längst erzielt. Es ist das Schönste in der *Rokoko-Lemania*; leider ist es mir aber bis jetzt nicht gelungen, die Samenbeständigkeit zu erreichen.

Eine neue Abart des *Lemania*-Cyclamens kann ich heute den Lesern dieser Zeitschrift im Bilde vorführen, die sicher großes Interesse in der Gärtnerwelt erwecken wird. Seit 1915 beobachtete ich zwischen meinen *Lemania*-Cyclamen eine Abart mit ungefransten breitgespreizten Blumenblättern in zierlicher Sternform. Wie die Abbildung obenstehend zeigt, sehen solche Pflanzen sehr hübsch aus. Es sind schon alle Farben vertreten. Ungewohnt für manchen ist jedenfalls auch diese Erscheinung. Die Abbildung zeigt eine Pflanze *Lemania Reinweiß*, die sich für eine bildliche Wiedergabe am besten eignet, die Umrisse treten deutlicher hervor wie bei den anderen Farben. Auch diese Abart wird viele begeistern, da es etwas noch nie dage-

Deutsche Cyclamen-Hochzucht.
VI. Cyclamen splendens giganteum Hellrosa mit Auge.

wesenes vorstellt. Leider hindert aber noch die Frage der Samenbeständigkeit eine allgemeine Kultur, genau so wie die *Rokoko-Lemania*, die in jeder Beziehung wert wäre, allgemein kultiviert zu werden.

Die Form der Blumen ist bald herausgezüchtet, das ist keine große Schwierigkeit, aber die Samenbeständigkeit festzuhalten ist nicht so leicht; es werden wohl noch Jahre vergehen, bis dies erreicht sein wird. Zu solchen Versuchen waren die Kriegsjahre nicht geeignet, man mußte froh sein, die zum Existieren notwendigen Kulturen zu erhalten. Ich zog wenige nach, nur noch die zuletzt erzielten lachsfarbigen, sie sind prachtvoller in Form und Farbe.

Deutsche Cyclamen-Hochzucht.

(Schluß von Seite 116).

Je teurer die Kultur unserer Handelspflanzen, desto mehr muß das Bestreben sein, nur erstklassige Ware auf den Markt zu bringen und dies bedingt erstklassige Saat, deren Preis zu den übrigen Aufwendungen bei der Kultur in keinem Verhältnis steht.

Nur gemeinsame zielbewußte Arbeit deutscher Züchter kann dem Ruf deutscher Cyclamen auf dem Weltmarkt Geltung verschaffen, und dem Gedankenaustausch über die Wege hierzu mag die Fachpresse ihre Spalten öffnen.

Mehr wie je tut dieses jetzt not, wo die Ausstellungen und Schaustellungen fast unmöglich geworden sind infolge der damit verbundenen hohen Unkosten, die der Gartentreibende sich kaum leisten kann. Deshalb müssen wir auch das Band der gemeinsamen Arbeit, unsere Fachpresse, soweit sie sich in den Dienst unseres Berufes stellt, in ihrem schweren Kampf unterstützen, zur Förderung desselben und soweit sie nicht nur den Beruf als Nährvater für Inseratenversorgung ansieht. Auf letzterem Gebiete hat sich der Gartenbau einen Luxus erlaubt durch Unterhaltung der vielen Inseratenblätter, der Kräfte verzehrte und Verkümmerung mancher Glieder bewirkte.

Die deutschen Pflanzenzüchter haben alle Veranlassung, die Verflachung des deutschen Züchterwesens zu bekämpfen. Die Kriegs- und Nachkriegszeit hat Verhältnisse auf den verschiedensten Gebieten der Samenzucht geschaffen, welche nicht in Einklang zu bringen sind mit der deutschen Zuverlässigkeit und Gründlichkeit von früher, die uns den Weltmarkt für unsere Samen erschloß. Man denke an die wilde Gemüsezucht, die einsetzte während des Krieges. Ferner an die um das „Reichswohl" besorgte Reichsstelle für Obst und Gemüse, Abteilung Samen, welche die Versorgung Deutschlands mit Gemüsesamen monopolisierte und alle bis dahin bewährten Quellen ausschloß, denen bis dahin der Handel und Anbau oblag, sodaß der wilde Samenbau unsern Ruf im Auslande sehr schädigte, der vom unberufenen Samenbau einsetzte, dessen Samen von ausländischen Händlern als deutsche Hochzucht vertrieben wurde, sodaß das Vertrauen zum deutschen Samen draußen auf dem Weltmarkt untergraben wurde!

Vorstehendes trifft in erster Linie auch bei Cyclamen zu. Die Massenanzucht minderwertiger Cyclamensamen, der wohlfeil für die Händler ist, bringt den deutschen Cyclamensamen in Mißkredit, genau wie es dem deutschen Gemüsesamen ergangen ist. Cyclamensamenbau, soweit derselbe sich auf erstklassige Züchtungen aufbaut, erfordert nicht nur langjährige gründliche Studien, sondern auch umfangreiche Arbeit, die kostspielig und nicht immer von klingenden Erfolgen begleitet ist. Alles Hochgezüchtete bringt nicht so willig Samen wie Minderwertes. Hierin liegen auch die Vorteile des wilden Samenzüchters, der zu weit niedrigeren Preisen die Samen verkauft, und immer noch vorteilhafter abschneiden kann wie der Rassenzüchter, der sein festes Ziel verfolgt und

VII. Cyclamen splendens giganteum.
Leuchtendrot, hellaubig. Miniaturpflanze.
Aus den Cyclamenkulturen von E. Binnewies, Alfeld a. d. Leine
für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Unbestimmtes, Charakterloses ausscheidet. Nur Qualität, nicht Massenware bedingt deshalb den Preis. Nur züchterische Arbeit, gepaart mit wissenschaftlichen Forschungen brachten für die Cyclamen Aufstieg und Anerkennung in der Berufswelt. Die Zuchtrichtungen der einzelnen Züchter in Deutschland sind nicht die gleichen. Man verfolge nur die Formbildung der Blume. Jeder hat sein Ziel, einige decken sich in ihrer Auffassung, nur in Farbenfragen sind die Forderungen die gleichen. E. Binnewies, Alfeld a d. Leine

Deutsche Cyclamen-Hochzucht.

VIII. Rokoko erectum Hellrosa.

Aus den Cyclamenkulturen von E. Binnewies, Alfeld a. d. Leine, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Fünfzig Jahre Cyclamenzucht.

Von Alwin Richter, Dresden-Striesen

Fast ein halbes Jahrhundert ist vergangen, daß ich die Cyclamenkultur in meinem Gartenbaubetriebe als Spezialität aufgenommen habe. Durch fortgesetzte Beobachtungen und Kreuzungen ist es mir gelungen, eine äußerst großblumige und starkwachsende Rasse zu züchten. Vor allen Dingen legte ich viel Wert auf reine Farbtöne.

Vor mehr als vierzig Jahren, als die Cyclamenkultur noch in kleinen Anfängen war, entstand meine erste Kreuzung. Ich benutzte zu dieser die englische Züchtung, welche unter dem Namen *Crimhilde von England* eingeführt worden war. Die Blumen dieser waren schon entsprechend größer als diejenigen der zu damaliger Zeit in Deutschland verbreiteten Cyclamen. Das Wachstum jedoch ließ sehr viel zu wünschen übrig. Es ist mir gelungen, durch fortgesetzte Kreuzungen in mehreren Generationen meine heutige starkwachsende und großblumige Rasse zu züchten.

Die *Gefransten Cyclamen*, die ich vor reichlich 20 Jahren in den Handel brachte, sind eine Züchtung oder Abart meiner Rasse. Alle die guten Eigenschaften, welche meine glattrandige Rasse besitzt, starker Wuchs, reine Farbtöne und äußerst große Blumen, vererbten sich auch auf meine gefransten. Das gefranste Cyclamen ist eine wertvolle Handelspflanze, anerkannt und mit einem Wertzeugnis 1. Klasse der „Königlichen Gartenbaugesellschaft Flora" in Dresden ausgezeichnet. Die Blumen dieser Cyclamen werden von unseren Blütnern gern verwendet.

Deutsche Cyclamen-Hochzucht.

IX. Cyclamen splendens giganteum Reinrosa.

Ungefähr zur selben Zeit brachte eine belgische Firma auch ein gefranstes Cyclamen unter dem Namen *Papilio* in den Handel. Diese Sorte hatte zwar eine ausgesprochene Fransung, jedoch ließ die Größe der Blumen, sowie die Form derselben und das Wachstum viel zu wünschen übrig. Da mit dieser Sorte nicht viel anzufangen war, benützte ich diese zu Kreuzungen zu meiner gefransten Rasse. Der erste Erfolg war nicht so recht befriedigend, da die Blumen vielfach regenschirmartig und flattrig waren. Durch fortgesetzte Kreuzungen ist es mir auch hierbei gelungen, große Blumen mit aufrecht stehenden Pedalen zu erzielen.

Diese Sorte brachte ich nicht direkt in den Handel, da die Firma J. C. Schmidt zur selben Zeit eine Züchtung unter dem Namen *Rokoko* verbreitete, welche aus derselben Kreuzung entstanden war. Auch die Firma J. C Schmidt hatte meine gefransten Cyclamen als Samenträger benutzt.

Als nächste Neuzüchtung brachte ich meine *Schöne Dresdnerin*. Eine Kreuzung des alten kleinblumigen *Salmoneum* mit meinem großblumigen *Reinweiß* als Samenträger. Auch *Schöne Dresdnerin* ist eine allgemein anerkannte, großblumig starkwachsende, in blühendem Zustande sehr haltbare Handelspflanze und hat sich bis zum heutigen Tage voll behauptet. Vor mehreren Jahren erzielte ich auch hiervon eine Abart, und zwar mit gefransten Blumen, welche auch all dieselben guten Eigenschaften besitzt.

Durch Kreuzung meiner *Schönen Dresdnerin* mit Rot als Samenträger entstand das von mir noch vor Kriegsausbruch in den Handel gebrachte *„Rot extra"*. Die Farbe der Blumen ist ein reines haltbares Rot mit Lachsschein oder Purpurlachs.

Zusammenfassend bemerke ich noch, daß alle Sorten und Farben meiner Rasse nur edelgeformte Blumen hervorbringen, welche zum Teil auch vielblumenblättrig sind.

Die letzten Jahre haben bewiesen, daß in den Wintermonaten großer Blumenmangel gewesen ist. Um die südländischen Blumen von dem Markte fern zu halten, empfiehlt es sich, größere Mengen zum Blumenschnitt zu kultivieren. Durch zeitige bis späte Aussaat kann die Schnittperiode von Herbst bis Ostern ausgedehnt werden. Als beste Schnitt-Cyclamen würden *Großblumig lachs*, *Reinweiß* und *Gefranste Sorten* zu empfehlen sein.

Um eine gute und haltbare Ware zu erzielen, ist es selbstverständlich, das Verpflanzen stets rechtzeitig vorzunehmen, auch darf zur Düngung nicht zu viel Stickstoff verwendet werden, um Fäulnis zu verhüten. Eine leichte Nachdüngung mit Kali in aufgelöstem Zustande ist zu empfehlen.

„Köpfen" und „Schneiden" bei Rosenkohl und Tomaten.

Angebracht scheint einmal ein Protestwort gegen die in den dickleibigsten Lehrbüchern nicht umgangene, in Fach- und Laienkreisen häufig gepredigte Unsitte des Schneidens. „Köpfe den Rosenkohl, entferne seine Blätter, falls du Verlangen hast, eine imposantere Rosenbildung zu erzielen." Aber der aufmerksame Naturbeobachter wird in fraglichem Falle lieber bescheiden bleiben, denn er hat die harmlose Bemerkung gemacht, daß nach obigem Rezept behandelte Rosenkohlpflanzen gewöhnlich der freundlichen Aufforderung des listigen Pflegers nicht nachkommen, vielmehr, ganz der gegenteiligen Meinung, nach Entfernung ihres Laubes, — um naturgemäß die fehlende Assimilationsfläche zu ersetzen — die äußeren Blätter der Rosen selber auffalten! So dürfte, infolge der anempfohlenen Maßnahme genau das gegenteilige Ergebnis erreicht sein und die Rose lockerer und kleiner, statt fester und größer geworden sein.

Ganz im gleichen Sinne kann die tagtäglich zu beobachtende Erscheinung dem Fachmann nicht entgangen sein, daß ein von seinen äußeren grünen Blättern gereinigter Kohlkopf zum Beispiel seine bis dahin inneren, die prall und eng anliegenden weißen Blätter, zu äußeren macht, indem er, von der gleichen Absicht wie sein Rosenköpfchen treibender Bruder beseelt, die besagten Blätter aufrollt, um gleichfalls die ihm gewaltsam genommene Assimilationsfläche zu ersetzen, wobei er locker, kraus und grün wird.

Zum Schlusse sei beiläufig auf das den gleichen Motiven entsprungene parallele Verfahren in der Tomatenzucht hingewiesen. Um die Tomate früher, als sie selbst will und kann, groß und reif zu haben, nimmt man ihr das Laub. Und siehe da! Sie errötet auch prompt. Das Rot der Zufriedenheit ist es anscheinend nicht, denn Wachstum, Schwere und Größe der Frucht stehen von Stund an still. Sie gibt, von dem Augenblick an, da man ihr die Glieder nahm, kein Zeichen der Vorwärtsbewegung mehr von sich.

Alle klug ersonnenen Pseudoweisheiten, wie sie dieser Art in Wort und Schrift kursieren, aus egoistischer Absicht entsprungen, zeigen, in die Tat umgesetzt, nur die stumme Rache der vergewaltigten Organismen auf. Was ihnen selbsterhaltende Notwehr ist, dient ihnen an uns zugleich als Vergeltung, zu zeigen, daß man ihnen nicht beikommen kann — nicht anders, als aufmerksam und liebevoll in sie hineinhorchend — ihre innerste Wesenheit ablauschend — fern allen eiligen Gewaltmaßregeln. Der wird am weitesten kommen, der seine Weisheit nicht den Blättern der Bücher, sondern still den Blättern der Pflanze abliest. Joh. Rütel, Dorpat in Estland.

Die Erdbeere „Sieger".

Die Zeit für die Anpflanzung von Erdbeeren rückt näher. Die Zahl der Sorten ist jetzt groß und macht die Wahl nicht leicht. Die Hauptsache ist, allgemein anerkannte, in jeder Beziehung empfehlenswerte, in allen Lagen und Verhältnissen gedeihende, reichtragende Sorten zu treffen. Eine solche ist die Böttnersche Züchtung *Sieger*.

Früher war man bei der Sortenwahl mehr auf das Ausland, besonders Frankreich und England angewiesen, wenn es auch an guten deutschen Züchtungen nicht fehlte, deren Stammeltern vielfach aus dem Auslande stammen. Auch bei den neueren deutschen Züchtungen hat besonders die berühmte englische Erdbeere *Laxton Noble* eine große Rolle gespielt, so auch bei *Sieger*. Man wird mir wohl ein Urteil über die Sorte zugestehen, hatte ich doch während meiner langjährigen Tätigkeit als Leiter der Prauster Baumschulen eine große Zahl von Erdbeeren kennen und ihrem Werte nach einschätzen gelernt, um für meinen Hausgarten das Beste auswählen zu können. Dabei ist *Sieger* als Sieger hervorgegangen. Ich muß sagen, daß ich erst nach Anpflanzung dieser Sorte zur richtigen Erkenntnis wirklichen Erdbeergenusses gelangt bin, als ich täglich mittags und abends meinen Tisch mit einem Teller der köstlichen Frucht besetzt fand.

Die Frucht ist groß bis sehr groß und bleibt bis zuletzt noch immer ansehnlich. Sie ist regelmäßig rund, glänzend rot, das Fleisch hellrot und saftig, aber doch fest und daher für den Markt und Versand wertvoll. Der Geschmack ist besonders fein und angenehm, übertrifft *Noble* auf jeden Fall.

Von den frühen Sorten, soweit sie mir in meiner Laufbahn bekannt geworden sind, schätze ich *Sieger* als beste ein; sie bringt selbst noch gegen das Ende der Erdbeerenzeit befriedigende Erträge. Dabei halten die Beete bis sechs Jahre vor.

In Bezug auf Boden und Lage hat sich *Sieger* nicht als anspruchsvoll erwiesen, und selbst in Sandboden den Ruf außerordentlicher Tragbarkeit, natürlich bei sonst guter Pflege, aufrecht erhalten.

Die sonst allgemein gelobte Sorte *Garteninspektor A. Koch* hat sich bei mir nicht bewährt; ich habe sie deshalb für meinen Privatbedarf eingehen lassen und mich gefreut, in *Sieger* einen in jeder Beziehung befriedigenden vollwertigen Ersatz gefunden zu haben. Von maßgebender Seite ist diese Sorte auch als beste Treiberdbeere empfohlen worden. Die Mitteilung weiterer Erfahrungen über neuere Erdbeersorten wäre zweckmäßig. R. Müller, Gotha.

Aprikosen und Pfirsiche.

Neue Lieferung zu „Deutschlands Obstsorten".*)

Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse, die eine Herausgabe eines so prachtvollen Werkes wie „Deutschlands Obstsorten" als ein wenig rentables Unternehmen erscheinen läßt, hat sich der Verlag doch entschlossen, die obstbautreibenden Gärtner und Liebhaber wieder mit einer prachtvoll ausgestatteten Nummer zu erfreuen, wofür ihm der Dank der betreffenden Kreise entgegengebracht sei.

Bei der Besprechung dieser Nummer, welche den Aprikosen und Pfirsichen gewidmet ist, beschleicht uns ein Gefühl der Wehmut, denn es war die letzte, an welcher unser Freund Bißmann mitgewirkt hat, denn auch er hat im verflossenen Jahr das Zeitliche gesegnet, und somit wäre nun auch der letzte Mitbegründer dieses schönen Werkes ausgeschieden. Das Bewußtsein aber, daß für Bißmann ein kenntnisreicher Fachmann als Ersatz gefunden wurde, gibt uns die Gewähr, daß das Werk „Deutschlands Obstsorten" bei den drei Herren, welche bei der Schriftleitung beteiligt sind, in den besten Händen liegt.

Was nun im Vorwort über Unterlagen für Aprikosen und Pfirsiche gesagt wird, kann ich, soweit es die Aprikosen betrifft, nicht ohne Weiteres zustimmen. In meiner Baumschule sind die einjährigen Aprikosen, auf St. Julien okuliert, bei einer nur wenig derben Berührung abgebrochen. Auch bei älteren Buschbäumen und Formbäumen mußte beim Herausmachen unter der Veredlung angefaßt werden, sonst konnte man sicher sein, daß man die Veredlung ohne Wurzel in der Hand behielt. Hoch- und Halbstämme, die gewöhnlich auf Pflaumenstämme okuliert werden, zeigen mitunter dieselbe Abneigung, anzuwachsen. Ich habe als Stammbildner für Mirabellen und Aprikosen gewöhnlich *Admiral Rigny* und *Schöne von Löwen* benutzt. Auf keine dieser beiden Sorten war das Verwachsen der aufgesetzten Aprikosenaugen ein inniges; sehr oft sind beim Verpacken der Bäume die Kronen abgebrochen. Als beste Stammbildner

*) Zu beziehen durch Ludwig Möller, Buchhandlung für Gartenbau und Botanik. Grundpreis 5,50 M. × 4200 (derzeitiger Buchhandelsschlüssel) freibleibend. Red.

für Aprikosen kann ich die Hauszwetsche empfehlen. Für niedrige Aprikosen aber kenne ich keine bessere Unterlage als die viel geschmähte *Myrobalane*. Meine Veredlungen auf dieser Unterlage zeigten stets ein festes, inniges Verwachsen und einen unbändigen Wuchs. Auch die *Marianna*-Pflaume kann ich als Unterlage für Aprikosen empfehlen. Dieses Thema werde ich im Laufe des Sommers in einem besonderen Aufsatz behandeln.

Die Farbentafeln der Aprikosen finde ich durchweg sehr naturgetreu, soweit mir die Sorten bekannt sind. Bei der Sorte *Ungarische Beste* welche bei mir noch nicht getragen hat, finde ich das Fleisch derselben wie folgt beschrieben: Sehr „saftreich“ hochgelb, mit roten orangefarbenen dunkleren Adern durchzogen, fest, jedoch „saftarm“, schwach süß usw. Was ist nun richtig, das erstere oder das letztere? Ganz Mittelbaden ist nicht als Aprikosengegend anzusprechen, man findet sie nur vereinzelt als Spaliere. Pfirsiche sind jedoch reichlich vertreten. Die hiesigen Obstzüchter verlangen jedoch nur auf Pfirsich-Sämling veredelte Pflanzen, weil solche dauerhafter sein sollen. Für meine norddeutsche Kundschaft mußte ich auf *St. Julien* veredeln. Myrobalanen und Marianna-Pflaumen kommen als Unterlagen für Pfirsiche nicht in Frage.

Bei der Abbildung des *Proskauer* dürfte nach meiner Ansicht ein etwas lebhafteres Rot in die Erscheinung treten. Ich halte diese Sorte wegen ihrer Fruchtbarkeit und Widerstandsfähigkeit für unser deutsches Klima für sehr geeignet und habe sie früher reichlich vermehrt. Junge Pflanzen, die als zu schwach in der Baumschule zurückblieben, waren meist im nächsten Jahr von unten bis oben mit Früchten besetzt.

Die schwarzen Tafeln, den Wuchs von einigen Veteranen von Pfirsich- und Aprikosen-Bäumen zeigend, sind sehr interessant und lehrreich. Der gelbe Pfirsich ist hier ebenfalls stark vertreten, er kommt echt aus Samen und ist eine gute Einmachsorte. Baumbild 6 *Grauer Spätpfirsich* wird wohl dieselbe Sorte sein, die wir hier als *Blutpfirsich* bezeichnen; wer die Frucht nicht kennt, wird sie kaum beachten ihres grauen Kleides wegen, das Fleisch ist blutrot und für Marmelade und Eindünsten vorzüglich. Pflanzt sich ebenfalls echt aus Steinen fort und gibt dauerhafte Bäume.

Die Anschaffung des Werkes Deutschlands Obstsorten sei allen Gärtnern und Obstzüchtern bestens empfohlen.

G. W. Uhink, Bühl (Baden).

Wurzelkropf an Äpfel- und Birnbäumen.

Von F. Fuchs, staatliche Lehranstalt in Veitshöchheim.

Beim Ausgraben junger Äpfel- und Birnbäume beobachtet man zuweilen eine eigentümliche knollenartige Anschwellung und Verdickung des Wurzelhalses und dessen Seitenwurzeln. Diese als Wurzelkropf bezeichneten Gewächse können mitunter die Größe einer Faust erreichen. Auch an älteren Bäumen bemerkt man diese Erscheinung.

Mancher Uneingeweihte nimmt an, eine Art Krebs (Nektria) vor sich zu haben. Das ist jedoch nicht der Fall. Vielmehr wird der Wurzelkropf nach Untersuchungen, die in amerikanischen Forschungsinstituten durchgeführt wurden, durch einen parasitären Schleimpilz *Dendrophagus globosus,* hervorgerufen. Schon einige Jahre vor Veröffentlichung dieser amerikanischen Arbeiten, hatte der deutsche Forscher Müller-Thurgau einen Schleimpilz, im Gewebe des Wurzelkropfes nachgewiesen.

Der Pilz befindet sich im Boden und dringt durch Wundstellen in die Wurzel ein. Durch den Reiz, den dieser Schmarotzerpilz auf die Wurzeln ausübt, wird deren Zellgewebe zur Teilung und Vergrößerung angeregt. Es bilden sich demzufolge die oben beschriebenen knollenartigen Verdickungen.

Der Wurzelkropf tritt hauptsächlich da auf, wo der Boden sich in einem gut gedüngten Zustande befindet. Weiter ließ sich beobachten, daß besonders junge Bäumchen, deren Wurzeln beim Pflanzen stark zurückgeschnitten wurden, dem Befalle dieses Pilzes ausgesetzt sind.

Schädlich ist diese Wucherung insofern, als die betreffenden Bäumchen der Hauptteile ihrer Nährstoffe beraubt, die dem krankhaften Gewebe zugeführt werden. Demzufolge ist die Entwicklung der oberirdischen Organe nur unvollkommen. Ein krankes, kümmerliches Aussehen ist die Folge.

Als Vorbeugungsmittel wird Behandlung des Bodens mit „Formaldehyd“ (Formalin) oder starke Kalkdüngung des Bodens empfohlen.

Der Herrschaftsgärtner.

Zeitgemäße Plauderei und Streiflichter.

„Herrschaftsgärtner gesucht, verheiratet, kinderlos, usw.“ Groß prangt das Inserat in dem Lokalblättchen einer mittleren Stadt. So mancher stellungslose Kollege greift nach dem Lesen solcher Zeilen zur Feder, um sich um den ausgeschriebenen Posten zu bewerben. Er hat wohl seine Arbeit, aber sie ist nicht in seinem Berufe, es ist nicht das, was ihm liebgeworden ist im Laufe der Jahre, es ist auch nicht das, woran er mit ganzer Seele hängt. Er hat „andere Beschäftigung“. Wohl wird da mehr Lohn verdient, aber trotzdem drängt es ihn wieder dem erlernten Berufe zu, wieder mit offenen Augen in der freien Natur schaffen und wirken zu können.

Denn die richtigen Gärtner — dieses ist eine andere Art Menschen. Sie sehen anders in Gottes freier Natur, sie fühlen anders mit ihren Pflanzen. Darum fühlt er sich nicht wohl in seiner Umgebung, in seinem ungewollten Wirkungskreis.

Seine Arbeitskollegen sind zum größten Teile anders in ihren Auffassungen, ihrem Denken und Fühlen. Die wenigsten von ihnen achten das, was uns die Natur in so reicher Weise spendet. Sie freuen sich wohl im Augenblick darüber, aber eben so achtlos, ja herzlos, werfen sie die gepflückte Frühlingsblume oder die Blütenreiser fort, geplünderte Gehölze, um es dem Tritt der Füße preiszugeben.

Entschlossen liegt die Stellenbewerbung fertig vor ihm. Hoffnung im Herzen wird sie zur Post getragen. Dann kommen Tage der Spannung. Wirst du den gewünschten Erfolg haben oder hat ein anderer das Glück? Und es kommt der Tag der Antwort. Ein paar kurze Zeilen. Oft nur eine Postkarte mit der Forderung nach Zeugnissen, wenn möglich Originalen, Lebenslauf, Lichtbild und noch so und so viel andere Fragen. Oder auch, man wird ersucht, zum Vorstellen zu kommen. Voller Hoffnung zählt unser Kollege, wenn die Reise weit ist, seine Barschaft und reist, sparsam rechnend, hin. In den seltensten Fällen hat die Herrschaft so viel Einsehen, daß sie sich sagt, wir müssen dem Gärtner seine Auslagen wenigstens zum Teil vergüten. Wozu so etwas! Ist nicht nötig! Denn es ist ja nur ein Gärtner! Eine Unmenge Offerten sind eingelaufen. Ist es nicht jener, so ist es ein anderer. Es gibt ja so viele, wenn auch minderwertige, ausgelernte Kräfte, die sich gemeldet haben. Wenn die Herrschaften nur einige tausend Mark sparen können, später kommen sie, zum Teil, wenn sie es an den Folgen ihrer Kulturen selber sehen, zur Einsicht, daß es eine verkehrte Sparsamkeit war.

Doch kehren wir zu unserem Kollegen zurück. Am Ziele seiner Reise angekommen, sucht er seine Besteller. So manches kommt ihm zu Ohren. Mancher Andere ginge schon gar nicht hin, sondern führe gleich wieder ab; aber unser Kollege will nicht umsonst all das Geld ausgegeben haben, denn daheim warten und hoffen die Seinen auf einen günstigen Bescheid. Endlich, meist nach einer längeren Wartezeit, während welcher der Gärtner von so und so viel neugierigen Augen, nicht zuletzt von der Herrschaft selbst ungesehen beobachtet wird, läßt sich der gnädige Herr oder die gnädige Frau so weit herab, mit dem Gärtner zu sprechen.

Meistens ist es Gewohnheit, daß dieses Gespräch von Seiten des Gärtners stehend geführt wird, denn einem Gärtner gegenüber braucht man keine Anstandsregeln zu wahren und ihn zum Sitzen aufzufordern. Jetzt beginnt ein Verhör nach allem möglichen. Das wichtigste für die Herrschaft ist meistenteils: Sind Sie organisiert? Wenn ja, so ist die Hoffnung auf Erfolg um die erste Stufe gesunken. Zweite Hauptfrage: Wieviel Kinder? Sind es zwei oder gar noch mehr, so ist schon die zweite Stufe verloren, denn der Gärtner in einer solchen Stellung hat wegen seiner Abhängigkeit weniger Anspruch darauf, sich ein echtes richtiges Familienleben zu erhalten wie andere Berufsmenschen. Und so wäre noch manches, Alter usw. Dann kommen die Wünsche der Herrschaften! Und das sind meistens solche, die eigentlich mit dem Garten auch nicht das geringste zu tun haben. Was hört man da nicht alles für wunderbare Sachen, die einem sogenannten Herrschaftsgärtner alle zugemutet werden. Zentralheizung der Villa besorgen, Feuerung für die Küche herbeischaffen, Kleinvieh mit besorgen, Teppiche klopfen, Ställe ausmisten. Dann für die Gärtnerfrau Scheuern, Fegen und Reinemachen, meistens diejenigen Stellen,

welche das Dienstmädchen nicht gerne säubert. Und noch so manche kleine Arbeit und Handreichung, sodaß manchmal kaum die notwendigste Arbeitszeit für die eigentliche Gärtnerei übrig bleibt.

Zum Dank dafür aber, wenn sich unser Kollege, wenn auch schweren Herzens, mit all diesen sogenannten Handreichungen einverstanden erklärt, heißt es dann noch in den häufigsten Fällen: „Ja Gärtner, Sie haben doch dieses und jenes noch nicht, und im Garten ist auch die viele Arbeit noch nicht ausgeführt". Woher aber unser Kollege, wenn er noch so fleißig ist, die Zeit nehmen soll, das wissen die Herrschaften in den seltensten Fällen.

Die Gehaltsfrage wird meistens ohne Bindigkeit mit dem Verweis auf spätere Regelung nur angedeutet oder so niedrig festgesetzt, daß sich die Herrschaften schämen sollten, einem gelernten Gärtner überhaupt so etwas anzubieten.

Hat nun unser Kollege doch in alles eingewilligt, so darf er aber ja nicht mit irgend einem Wunsch oder einer Bitte kommen. Das wäre der erste Anstoß. Die Wohnung ist ja zum Teil in einem so traurigen Zustande, daß selbst der Pferdestall der Herrschaft einem solchen Zimmer vorzuziehen ist. Was die Arbeitszeit anbelangt, so soll dieselbe möglichst von Tagesgrauen früh bis zum dunklen Abend bestehen einschließlich Sonn- und Feiertags.

Woran aber liegen diese tief traurigen, trostlosen Zustände in unserem Berufe? An den Kollegen selbst einesteils, weil sie nicht wie jede andere Berufsart fest und durchgreifend organisiert sind und weil zu wenig Einigkeit unter den Gärtnern gehalten wird. Sie vergessen über allen nebensächlichen Kram und Streitigkeiten ihre Lebens- und Existenzfrage, den Zusammenschluß. Genau wie wir heute keinen Geschäftsmann und keinen anderen Berufsarbeiter und ungelernten Arbeiter mehr finden, welcher sich nicht zur Förderung seiner Interessen organisiert und zusammenschließt, ebenso wenig ist dem Herrschaftsgärtner möglich, wenn er nicht durch die Zeit und Verhältnisse als alleinstehender lebensfähig gemacht werden will.

Karl Faiß, Feuerbach bei Stuttgart †.

TAGESGESCHICHTE

Rosenschau Forst 1923.

Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet der Verein der Gärtner und Gartenfreunde Forst (Lausitz) unter Mitwirkung des Vereins Deutscher Rosenfreunde anläßlich der Hauptversammlung des letzteren Vereins vom 7. bis einschließlich 9. Juli eine Rosenschau. Die Schau umfaßt nicht nur Schnittrosen, sondern auch ausgepflanzte Rosen in Rosenneuheiten und findet auf dem Gelände des „Ostdeutschen Rosengartens" im sogenannten Wehrinselpark statt, wo auch die Ausstellung 1913 veranstaltet wurde. Über 30000 Rosenpflanzen aller Arten, darunter besonders schöne Schlingrosen, bilden den dauernden Bestand des Rosengartens. Trotz aller Kriegs- und Nachkriegsnöte sind die Rosen durch gute Pflege in bester Verfassung und lohnen die aufgewandte Mühe zur Zeit der Hochblüte durch tausendfältiges Blühen.

Die Anmeldungen zur Schau laufen reichlich ein So verspricht dieselbe ein bedeutendes fachliches Ereignis zu werden Erste Firmen Holsteins, Thüringens und Sachsens haben sich zur Teilnahme gemeldet und Rosen zum Auspflanzen geschickt. Die Auspflanzung ist rechtzeitig und sorgfältig erfolgt, und die Pflanzen entwickeln sich gut, sodaß zur Schau mit einem vollen Flor zu rechnen ist. Für die Schau ausgepflanzt sind über 6000 Rosenpflanzen in mehr als 50 Rosensorten.

Außer dem Verein Deutscher Rosenfreunde haben auch andere Fachverbände, so zum Beispiel der Provinzialverband Brandenburg des Reichsverbandes deutscher Gartenbaubetriebe und andere Vereinigungen ihre Tagungen nach Forst gelegt. Auch zahlreiche Vereine und Einzelgäste haben ihren Besuch angemeldet. Im Interesse der guten Unterbringung aller Gäste ist es empfehlenswert, daß alle Besucher, soweit sie in Forst übernachten wollen, sich rechtzeitig mit der Geschäftsleitung der Rosenschau, Forst (Lausitz), Schloßplatz 6 I, in Verbindung setzen.

Kursus über die Umstellung der gärtnerischen Betriebe.

Am 30. Juni veranstaltet die Gärtnerische Versuchsanstalt in Friesdorf bei Bonn einen Eintagskursus für Gärtnereibetriebs-Inhaber, -Leiter, Gehilfen und ältere Lehrlinge über die durch die Zeitverhältnisse bedingte Umstellung der gärtnerischen Betriebe. Von Vormittags 1/2 10 Uhr an finden in der Gastwirtschaft von Frau Wahlen in Friesdorf Vorträge statt. Nachmittags wird unter eingehender Erklärung eine Besichtigung der Erwerbskulturen der Gärtnerischen Versuchsanstalt abgehalten. Anmeldungen zur Teilnahme am Kursus müssen bis zum 15. Juni bei der Landwirtschaftskammer in Bonn erfolgen. Ein Kursgeld von 500 Mark für Betriebsinhaber und von 250 Mark für Angestellte wird bei Beginn des Kursus erhoben.

Personalnachrichten.

Ludwig Allinger, Friedhofsgärtner in Karlsruhe, hat die Kundschaft der Friedhofsgärtnerei Karl Mack, Inh. B. Bruun käuflich erworben und errichtete eine Samenhandlung.

Karl Faiß †.

Am 3. April dieses Jahres entschlief wie bereits in Nr. 13 dieser Zeitschrift kurz gemeldet wurde, in Feuerbach ein in den weitesten Kreisen bekannter und hochgeschätzter Fachmann, der erfolgreiche Pelargonienzüchter Karl Faiß. Karl Faiß war einer von denjenigen Gärtnern, welche ihr Geschäft mit bescheidenen Mitteln, aus kleinen Anfängen heraus zu großer Blüte brachten. Daß sich die Deutsche Edelpelargonienzucht in neuerer Zeit zu so hoher Vollkommenheit entfalten konnte, ist mit in erster Linie das Verdienst des nunmehr Dahingeschiedenen.

Die ersten brauchbaren Faißschen Pelargoniensorten kamen in den Jahren 1895—1900 heraus und wurden zunächst im Geschäft öfter zur Schau gestellt. Es folgten dann *Ostergruß*, *Königin Charlotte*, *Hofgarteninspektor Ehmann* und andere. In größerem Umfange wurden die Pelargonien in Mannheim im Jahre 1907 ausgestellt. Es wurde rastlos an der Verbesserung der Pelargonien weitergearbeitet. Im Jahre 1913 zeigte Faiß in Stuttgart und Breslau die Edel-Pelargonien in größerem Umfange und hier wurden erstmals die bedeutend verbesserten Sorten wie *Bismarck*, *Marktgärtners Freude*, *Mein Ideal*, *Großmama Fischer*, *König Wilhelm* und andere gezeigt. Im Jahre 1920 wurden die Faiß'schen Pelargonien in Amsterdam mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet. Die heutigen besten Sorten wie *Mackensen*, *Marie Vogel*, *Hindenburg*, *Helene*, *Lore*, *Lina Glauser*, *Deutsches Hoffen*, *Karl Schömperle*, sind zu einer Vollkommenheit durchgezüchtet, wie man dieselben früher kaum zu erreichen geglaubt hätte. Ein Hauptziel in der Pelargonienzucht war der Ausbau der Ostergrußklasse, deren Verwendungsmöglichkeit zum Bepflanzen von Balkonkästen, Gräbern und Gruppen sich dadurch bedeutend erweitert hat. Ein Hauptaugenmerk war immer, nur Brauchbares dem Handel zu übergeben.

Aber Karl Faiß hat nicht allein an Pelargonien vorzüglich gearbeitet, sondern auch einige andere Hauptkulturen seines Geschäfts sind als mustergültig weithin bekannt. In früheren Jahren befaßte sich Faiß in ausgedehntem Maße mit Maiblumen- und Nelkenkulturen; heute sind es besonders Hortensien, die neben den Edelpelargonien die bedeutendsten Bestände der Faißschen Gärtnerei ausmachen. In den Gärtnerkreisen, die mit ihm in Berührung kamen, schätzte man den Verstorbenen und sein Können sehr hoch; er hat der deutschen Gärtnerei zweifellos große Dienste geleistet, Verdienste, deren man noch dankbar gedenken wird in ferneren Zeiten. Adolf Ernst.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Verwalter u. Obergärtner, verh., 3 Kind. kath., polnisch. Staatsangeh. sucht., gest. auf guteZeugn., Dauerst. imAusl. bevorz. Mächtig der Polnisch. tschech. Kroatisch. Sprache. Am liebst. in nur groß. Unternehm., wo Deputat gewährt wird. Angeb. a Th. H., Dresden-Altstadt, Zahnsgasse 7 I (542

Gärtner,

ledig, 40 Jahre alt, bisher Eigentum, sucht Auslandsstellung. **Joh. Mauksch,** Südende-Berlin, Brandenburgischestr. 22. 550/16

Verh. Gärtner

36 Jahre alt, sucht zu sofort oder später Stellung. gute u. langjährige Zeugnisse vorhanden. **F. Seemann,** Rottmannshagen, Kr. Dem. [553

Gemüsebautechniker.

Spezialist in Gurken u. Tomatentreiberei sowie holl. Frühkulturen sucht Stellung in Treiberei. Ang. mit näheren Bedingungen an **C. Heinz Ameln,** Düsseldorf, Graf Adolfstr. 91 III. [562

Junger Gehilfe,

mit guten Zeugn., sucht Stell. in Groß-Firma oder großer Privatgärtn., gleich welcher Art. Ang. mit Gehaltsangaben unter **C. V. 544** bef. das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [544
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Gärtnersohn

vorwärtsstrebend, 25 J. a., ev., 2 J. in leitend. Privatstell., erf. in Schnittbl., Topfpfl. Staud. rentabl. Obst- u. Gemüsekult. Obstbaumsch., Neuanl., Parkpfl. sucht veränderungshalb. ähnl. Dauerst., wo auf wirkl. Könn. u. höchste Arbeitsleist. Wert gel. Entwickl.- u. Ausdehnungsmöglichkeit gebot. wird. Ang. unt. A. T. 546 bef. d. Geschäftsamt für d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [546
100 Mark z. Weiterbef. beif.

LEHRSTELLE

in gut geleitetem Gärtnereibetrieb, möglichst mit Unterkunft und Verpflegung für Jungen aus besserem Hause **sofort gesucht.** Angebote unt. **O. M. 247** an Rudolf Mosse, Mannheim. [3031

Junger strebsamer
GEHILFE,
21 J. alt, aus besserer Familie sucht, gest. auf gute Zeugn. Stellung in mittlerer od. größ. Gärtnerei bei guter Kost und Wohnung u. Gehalt n. Übereinkunft. Hamburg und Umgebung bevorz. Angeb. erb. Emil Kuhn b. Paul Wetzig, Hartmannsdorf b. Leipzig, Post Knauthain. [577

Juni-Bezugspreis 2200 Mk.

Die Bezieher werden hiermit gebeten, die Bezugsgebühren allmonatlich einzusenden. Sollten die fälligen Monats-Bezugsgebühren

bis zum 20. dieses Monats

nicht in unseren Händen sein, werden dieselben mit der letzten Juni-Nr. 18 nachgenommen. Es ist notwendig, daß die monatlichen Beträge pünktlich eingezahlt werden.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung

Gärtner,

29 Jahre alt, erfahren in seinem Berufe. Seit zwei Jahren Leiter einer Gutsgärtnerei m. Handelsbetrieb in ungekündigter Stellung, möchte sich gerne verändern, wo eventuell Verheiratung gestattet ist. Beste Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Gefl. Zuschrift. m. genauen Angab. erbittet **Heinrich Eyßelein,** Gärtner, Schloß Holzen Post Nordendorf, Schwab. [555

Gärtner,

24 J. alt, sucht in Privatgärtn. Stellung bis 15. Gute Zeugn. zur Verfügung. Angebote an Leonh. Vogel, bei Professor Erler, Holzhausen bei Utting (Ammersee, Oberbay.) [575

Gehilfe,

25 Jahre alt, erfahr. in Topfpflanz., Frühbeetkult., auch Parkpflege, sucht sich im Baumschulfach auszubilden od. in größ. Handelsgärtn. wo nur Spezialkulturen vorherrschend sind. Selbiger sucht Stellung bis 15. 6. od. 1. 7. 23. Angeb. sind zu richt. an **Max Rosenberger,** Zirndorf b. Nürnberg i. Bay., Nürnbergerstr. 29. [549

Lehrgang für gärtner. Buchführung. Schriftl. Einzelnausbildung zum bilanzsicheren Buchhalter (in) durch Fachprofessor. Näheres Prospekt-Zuschrift. Ang. unt. **P. H. 512** bef. d. Geschäftsamt f. die d. Gärtnerei in Erfurt.
100 Mark z. Weiterbef. beif. [512/14

Gärtner-Gehilfe,

23 Jahre alt, sucht Stellung in Privat- od. Gutsgärtner. Ang. mit Gehaltsangaben sind zu richten an Hermann Feuerhahn, Hary bei Bockenem. [545

Gartenbautechniker,

26 J., stattl. Ersch., sucht, gest. auf Ia Zeugn., veränderungsh Stellung als Obergärtner od Techniker in Industrie, staatl. od. städt. Behörde. An selbst. Arbeiten gewöhnt, vertraut mit allen im Verwaltungsgebiet vork. schriftl. u. zeichn. Arbeiten u. tücht. selbst mit Hand anlegend. Ang. u. **G. R. 576** bef. d. Gesch. für d. d. Gärtn. in Erfurt. [576
100 Mark z. Weiterbef. beif.

1 Gehilfe und 1 Obergärtner,

ev., verh., kdl. (beide Weihenstephaner) suchen zum 1. Juli, da Neuanlag. beendet, Dauerposten, wo überpflichtmäß. Leistg. anerkannt wird. Sind in Baumschule, Feldobst- u. Gem.-Bau u. treiber., Topfpfl. u. Landsch. bew. Gut. Refer. Wohn. u. Heizung erwünscht Süddeutschland bevorzugt. Ernstgemeinte Ang. mit Gehaltsang. unter Ehrlich 557 beförd. das Geschäftsamt f. die d. Gärtn. in Erfurt. [557
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Gehilfe,

23 J. alt, bew. in Topfpflanz., Park. Obst u. Gemüse, sucht baldigst Stellung in herrschaftl. Privatgärtn. Gute Zeugnisse zu Diensten. Angebote mit Gehaltsangaben zu richten an Johannes Ibinger, Kinding (Mittelfrank.) [554

Verkäufe u. Verpachtungen

Gärtnerei-Verpachtung.

In bayerischem Badeort wird Pachtgärtnerei mit ausdehnungsfähig. Landschaft, auch für Architekten geeignet, abgegeben. Zuschriften unter **A. B. 548** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [548
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Beerenobst

Preßware, besonders **Johannisbeeren u. Stachelbeeren** suchen wir zu Beginn der Ernte in Ladungen zu kaufen. Ang. unter **F. A. L. 126** an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. [3030/14

Gewächshäuser

Heizungsanlagen mit Höntschkessel

liefern **HÖNTSCH & Co.**

Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau

Dresden-Niedersedlitz 38.

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 17. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 250,— Mark, Stellengesuche 200 Mk., für das Ausland in Landeswährung.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 20. Juni.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. Juni 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel 2500

Bezugspreis: Deutschland für Monat Juni 2800 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 17 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung: Nymphaea tuberosa Gladstoniana und var. „Pöstlingberg". Nymphaea odorata „Rosennymphe". Von Heinrich Junge. (Mit Abbildung). — Lycianthes peduncularis Bitter. Von C. A. Purpus. (Mit Abbildung). — Über die Ernte von Stiefmütterchen- und Impatiens-Samen. Von P. Schütze. — Ageratum „Schneeflocke". Von F. Bulin. (Mit Abbildung) — Die Schwertlilien. Von Georg Kilgus. — Die Dahlienschau der Deutschen Dahlien-Gesellschaft in Berlin-Bellevue. — Das Cyclamen als Massenblume für die Winterzeit. Von Karl Grimm. — Die Cyclamensamen-Kultur vor fünfzig Jahren und heute. Von Karl Weigelt. — Rosen-Neuheit „Annie Laurie". Von Gustav Müller. — „Sensation" und „Bride's Blush". — „Claudius Pernet" als Treibrose auf „Columbia" veredelt. — Etwas über das Okulieren. Von G. W. Uhink. — Das Treibradies „Riesen-Butter". Von Gustav Müller. — Zur Frage des Variierens beim Rosenkohl. Von Joh. Rütel. — Gärtnerei und Bienenzucht. Von H. Folger. — Holland und die Hochschule. Von Kleine. — Aus den Vereinen. — Personalnachr.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 18 werden spätestens bis Montag, den 25. Juni erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Nummer 17. MÖLLERS 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für Monat Juni 2800,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 20. Juni 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Nymphaea tuberosa Gladstoniana und var. „Pöstlingberg". Nymphaea odorata „Rosennymphe".

Von Heinrich Junge, Wasserpflanzenzüchter in Hameln.

Die im Jahre 1897 aus Ohio eingeführte *Nymphaea tuberosa Gladstoniana* (syn. *N. alba Gladstoniana*), eine Kreuzung von *N. alba* × *tuberosa*, nimmt unter den großblumigen, reinweißen, winterharten Seerosen eine hervorragende Stellung ein. Die schneeweißen, atlasglänzenden, kugelförmig gebauten Blumen erreichen einen Durchmesser von 25 *cm*. Die äußeren Petalen sind außenseitig moosgrün gefärbt und sehen aus, als ob sie aus Papierstoff gefertigt wären. Am Grunde sind die Petalen oft rötlich angelaufen. Die großen und breiten, hellgelben Staubfäden heben sich mit der 8—9 strahligen Narbe prächtig von dem schneeigen Weiß der Blumenblätter ab.

Bekanntlich gedeiht *Nymphaea Gladstoniana* am besten in einer Wassertiefe von 50 bis 100 *cm*; auch tieferer Wasserstand sagt ihr zu, doch blühen die Pflanzen in tieferem Wasserstande nicht so reich wie in einer Wassertiefe von 50 60 *cm*, hingegen werden die Blumen in tieferem Wasserstande größer und schöner. In Teichen und weiten Wasserbecken, besonders in geschützter sonniger Lage, entwickelt sich die *N. Gladstoniana* zu riesigen Exemplaren, deren große, lederartige, rundliche, am Rande gewellte Blätter einen Durchmesser von 40 *cm* erreichen. Die jungen Blätter haben bei ihrer Entfaltung stark übergreifende Lappen von rötlich brauner Farbe; mit zunehmendem Alter verfärbt sich das Rotbraun in ein dunkleres Grün.

Nymphaea Gladstoniana ist bei mir seit langen Jahren eingebürgert und erweist sich hier bei 50—60 *cm* tiefem Wasserstand als ein anhaltender und dankbarer Blüher während des ganzen Sommers, von Ende Mai bis in den Herbst hinein.

Im Jahre 1912 erhielt ich von einem österreichischen Geschäftsfreunde einen, wie er mir schrieb, Zufallssämling aus einem Bauernteich, der in allen Teilen bedeutend wüchsiger als *N. Gladstoniana* sein sollte, und größere Blumen bringen sollte. Dieser Sämling mit Namen *varietas Pöstlingberg* dürfte hier wohl zum ersten Mal in Fachzeitschriften erwähnt werden. Henkel äußerte sich derzeit günstig über die Varietät *Pöstlingberg*.

Ich selbst erhielt Blätter und Blumen, sowie starke Pflanzen. Aber während des Krieges konnte ich mich selbst wenig oder garnicht um meine Gärtnerei kümmern, und erst im verflossenen Sommer fand ich Gelegenheit, mein Pflegekind, das inzwischen einen großen Umfang angenommen und sich stark vermehrt hatte, genauer zu beobachten. Jedenfalls ist *N. Gladstoniana var. Pöstlingberg* besonders für tiefere Wasserbehälter und Teiche eine ganz vorzügliche und imposante Erscheinung und wohl die am stärksten wachsende und die die größten Blätter und Blumen hervorbringende winterharte Seerose.

Nymphaea Gladstoniana Pöstlingberg.
Die größte weiße winterharte Seerose.
Von Heinrich Junge, Hameln, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photogr. aufgenommen.

Die zweite Neuheit, die ich hier zum ersten Male in einer Zeitschrift bekannt gebe, ist eine eigene Züchtung, und auch infolge des Weltkrieges bislang der Allgemeinheit vorenthalten, obschon ich seit dem Jahre 1921 Pflanzen verschiedentlich an deutsche und ausländische Geschäftsfreunde abgegeben habe; auch im letzten Frühjahr sandte ich einige Pflanzen an den botanischen Garten in Göttingen, und Herr Gartenmeister Bonstedt äußerte sich sehr anerkennend über meine Neuheit, wie auch verschiedene andere Wasserpflanzenkultivateure mir nur lobenswertes über den Sämling berichteten.

Nymphaea odorata Rosennymphe, so ist der Name, ist eine starkwachsende, reichblühende und gesunde Varietät und eine bedeutende Verbesserung von *Nymphaea odorata rosea*. Das Blattwerk entsproßt kräftig und ist anfangs purpurrot, später dunkelgrün gefärbt, die Blumen, die den ganzen Sommer hindurch erscheinen, sind mittelgroß, schön gleichmäßig, leuchtend rosa gefärbt, die Staubfäden sind leuchtend hellgelb. Die Form der Blätter ist fast oval. Der kräftige, gesunde Wuchs und das reiche anhaltende Blühen machen die Neuheit zu einer unserer allerbesten rosablühenden Sorten.

Lyclanthus peduncularis Bitter. Eine interessante Solanacee aus Mexiko.
Von Garteninspektor A. Purpus im Botanischen Garten Darmstadt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Während die schöne *odorata rosea* sehr empfindlich ist und nur in sehr warmer, geschützter Lage gedeiht, wächst *N. odorata Rosennymphe* auch in tieferem Wasserstand von 50—60 *cm*. Die zahlreichen *adorata*-Varietäten, wie *exquisita, rubra, Hermosa* usw. sind im Handel meistens selten anzutreffen.

N. odorata exquisita ist eine Marliacsche Züchtung und kam 1897 in den Handel.

N. odorata rosea (Züchter Hovey) ist schon älter und wurde im Jahre 1878 eingeführt.

N. odorata rubra (Züchter Godefroy-Leboeuf) ist die dunkelste der *odorata-Gruppe* und wurde 1888 in den Handel gegeben.

N. odorata var. Hermosa, von Henkel gezüchtet, steht in der Färbung zwischen *odorata rosea* und *odorata rubra* und gelangte 1904 in den Handel.

Lycianthes peduncularis Bitter.*)

Eine interessante Solanacee aus Mexiko.

Von C. A. Purpus,
Inspektor des Botanischen Gartens in Darmstadt.

Auf unseren Ausflügen in dem westlichen, im Staate Oaxaca gelegenen Teile der wildzerklüfteten Sierra de Mixteca, in den Bergen bei Los Naranjos, einem von Indianern bewohnten Rancho, wo wir unser Standquartier in einer alten, halbzerfallenen Kapelle aufgeschlagen hatten, fiel mir unter den vielen interessanten Pflanzen der Umgebung die hier im Bilde vorgeführte *Lycianthes peduncularis* besonders auf. Die hübsche Solanacee wuchs dort häufig im spärlichen Humus des Kalkgesteins, oft ganz in den Spalten der Kalkplatten eingeklemmt. Nach eifrigem Suchen gelang es mir, ein paar halbreife Früchte aufzustöbern, die ich glücklich mit in die heimatlichen Gefilde brachte. Der nachfolgenden Aussaat entstammen unsere Pflanzen.

Lycianthes peduncularis bildet flach auf dem Gestein ausgebreitete, kleine Büsche, die einem knolligen Wurzelstock, dem Reservespeicher für die Trockenperiode und Ruhezeit, entspringen. Die Belaubung ist dunkelgrün, glänzend und die anmutigen, langgestielten, nickenden Blüten, von etwa der Größe derjenigen der Kartoffel, violettblau mit gelben Sternbeuteln. Auch die Frucht ist der Kartoffelbeere in Form und Größe ähnlich. Vor dem Winter zieht die Pflanze völlig ein, das heißt die Stengelteile sterben bis zur Knolle ab. In der Kultur läßt sich *Lycianthes peduncularis* unschwer behandeln, ist aber gegen Nässe, den heimatlichen Verhältnissen und dem Standort entsprechend, recht empfindlich. Die Knollen müssen völlig trocken, am besten im Sukkulentenhaus überwintert werden. Im Sommer kann man sie ins Freie stellen oder an entFsrechender Stelle auf pelsgruppen auspflanzen. Frosthart ist sie nicht.

Eine andere Art, *Lycianthes somniculenta* Bitter (*Solanum somniculentum* Kunze erhielten wir von meinem Bruder C. A. Purpus aus der Gegend von Minas de San Rafaël, im Staate San Luis Potosi. Sie hat einen aufrechten Wuchs und ebenfalls knolligen Wurzelstock.

*) Index Kewensis, Engler-Prantl und andere stellen *Lycianthes peduncularis* zu Solanum (*S. peduncailare* schlecht). Red.

Über die Ernte von Stiefmütterchen- und Impatiens-Samen.

In einer Abhandlung von Herrn Karl Topf in Nr. 26, 1921 dieser Zeitschrift über „Sommerblumen, deren Verwendbarkeit und Samengewinnung“ schreibt der Verfasser, daß zum Sammeln von Stiefmütterchen-Samen geübtes Personal gehört, damit man nicht nach vollbrachter Arbeit lauter weiße, leichte unfruchtbare Samen habe. Da ich mir alle Jahre etwas Stiefmütterchen-Samen selbst ziehe und ernte, ärgerte ich mich auch immer, wenn eine schöne Kapsel, die mir heute noch nicht reif genug erschien, morgen schon aufgeplatzt war; bis ich vor etlichen Jahren auf eine Eigentümlichkeit aufmerksam wurde, wonach jedes Kind reifen Samen erkennen kann.

Die unreifen Samenkapseln haben der Stellung der Blüte entsprechend eine nickende Haltung, während die reife Kapsel in der Verlängerung des Stiels gerade nach vorn zeigt, also schräg aufwärts steht.

Bei der Beachtung dieses Umstandes geht bei einem zweimaligen Sameln in der Woche nicht ein Korn verloren, und man hat zuverlässig reifen Samen.

Fast ähnlich so ist es bei *Impatiens Sultani* und *I. Holsti,* wo die Kapseln, wenn überreif, bei der geringsten Berührung schon platzen und der Samen verloren ist.

P. Schütze, Pausdorf.

Ageratum „Schneeflocke“.

Über die Verwendung der weißblühenden Zwerg-Ageratum der mexicanum-Klasse zu Einfassungszwecken, für Beetbepflanzung usw. ein besonderes Wort zu sagen, werden viele Fachgenossen kaum für nötig halten, da diese Einfassungspflanzen als überall bekannt gelten. Ich möchte hier auch nur ganz kurz auf eine Züchtung und zwar auf die großblumige *Schneeflocke* hinweisen. Dieses von der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, herausgebrachte Ageratum

verdient einen solchen Hinweis an dieser Stelle durchaus. Der Flor blendendweißer großer Blüten ist so überreif, daß das Laub unter der „Schneeflocken"-Teppich völlig verschwindet. Auch zu Schnittzwecken bieten diese Blüten einen reizenden Werkstoff. Selbst als Topfpflanze kann man es versuchen. Aus Samen vermehrt, hat sich *Schneeflocke* treu erwiesen. F. Bulin.

Die Schwertlilien.

Ihre Verwendung und Bedeutung als Schnittblumen und Dekorationspflanzen.

(Fortsetzung von Seite 70, Jahrgang 1923)

Aus der Klasse der japanischen Schwertlilien, *Iris Kaempferi*, seien folgende Sorten besonders empfohlen:

Kuma-funjin, purpurfarbig mit blauer Schattierung und gelben Flecken im Zentrum, 6 Petalen.

Shisi odorri, einfach purpur.

Beiran. Einfach rot, weiß genarbt, mit orangefarbener Mitte.

Komochi-Guma. Gefüllt, violett, 6 Petalen.

Korin. Gefüllt, violett blau, 6 Petalen, sehr großblumig.

Shippo. Gefüllt, dunkelblau mit purpurfarbenem Rand.

Uchiu. Gefüllt, tiefblau.

O-torige. Hellpurpur bis weinfarbig, sehr großblumig.

Tsuri-no-kegoromo. Einfach, reinweiß, großblumig. —

Am meisten von allen Iris verwendet werden, sei es vom Erwerbsgärtner, sei es vom privaten Gartenbesitzer, bei uns die Arten und Sorten aus dritter Kulturgruppe. Dies hat seinen Grund darin, daß alle zur dritten Kulturgruppe zählenden Arten außerordentlich geringe Kulturansprüche stellen, sich auch durch vollendete Blütenformen und besondere Farbenschönheit der Blüten, sowie größte Sortenauswahl kennzeichnen. Der Schnittblumenzüchter findet hier eine reiche Auswahl der schönsten und farbenprächtigsten Sorten von besonders großer Haltbarkeit der Blumen. Aber auch der Gartenbesitzer und Liebhaber kann unter ihnen das Passende für seinen Geschmack auswählen.

Die größte Sortenauswahl und farbenreichste Blumen bietet unter ihnen die *Iris germanica*-Klasse, deren hauptsächlichste Sorten ich am Schlusse dieses Artikels näher beschreiben werden. Ich möchte jedoch, bevor ich mit der Beschreibung der einzelnen Arten und deren Sorten beginne, zuerst noch folgendes bemerken;

Iris, die dem Zwecke der Schnittblumengewinnung dienen sollen, pflanze man auf einen lockeren und etwas nahrhaften Boden in freier oder doch nur halbschattiger Lage. Bei längerer Trockenheit muß hauptsächlich vor und während der Blütezeit öfters durchdringend bewässert werden. Man erhält dadurch längere Blütenstiele, größere Blüten und längere Haltbarkeit derselben. Man lasse die Pflanzen längere Zeit ungestört auf ihrem Standort wachsen, es erhöht dies die Zahl der Blüten.

Ein Zerteilen dieser Pflanzen zum Zwecke der Weitervermehrung soll erst nach Beendigung der Blütezeit vorgenommen werden. Man halte die Pflanzen rein von Unkraut und lockere den Boden öfter wieder leicht auf. Bei jüngerer Pflanzung ist eine Düngung in den ersten beiden Jahren nicht nötig, in späterer Zeit können die Pflanzungen dann im Herbst mit verrottetem Stalldünger bedeckt werden, welchen man im Frühjahr mit der Hacke leicht unterhackt. Das Umgraben zwischen den Reihen mit dem Spaten sollte vermieden werden, um Beschädigungen der Wurzeln und der flachliegenden Rhizome zu vermeiden.

Bei Irisanpflanzungen, welche vorwiegend dem Zwecke der Ausschmückung des Parks dienen sollen, beachte man folgendes: Man gebe diesen Pflanzen einen möglichst freien Standort. Man pflanze sie nicht direkt unter große oder größere Bäume. Dies würde ihnen zuviel Licht und Sonne entziehen und außerdem bei starken oder längeren Regenfällen die Pflanzung durch den Tropfenfall beschädigen und unansehnlich machen. Um eine gute und schöne Wirkung damit erzielen zu können dürfen nicht mehrere Sorten und Farben wahllos durcheinander gepflanzt werden. Man pflanze immer mehrere Pflanzen derselben Farbe beieinander, jede Farbe für sich, auf möglichst einer anderen Stelle, am besten vor Gehölz oder Koniferengruppen mit anschließender Rasenfläche, oder auch als Uferpflanzung an Teichen und Weihern.

Ageratum mexicanum nanum grandiflorum album Schneeflocke.
Aus den Samenkulturen der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Auch an nicht zu steile Abhänge können Iris mit Erfolg im Landschaftlichen Garten angepflanzt werden, sofern bei längerer Trockenheit dieselben bewässert werden können. Der Anblick einer Irispflanzung aus möglichst einer Farbenzusammenstellung ist ein bedeutend besserer, als wenn mehrere Farben durcheinander stehen, dies umsomehr als nicht alle Sorten bezw. Farben zu gleicher Zeit blühen.

Niedrige Arten wie *I. pumila* und *I. pumila hybrida* eignen sich außer zu Einfassungszwecken auch gut zur Anpflanzung im Steingarten beziehungsweise Alpinum und zeichnen sich durch frühes Blühen aus. (Schluß folgt).

Georg Kilgus.

Die Dahlienschau der Deutschen Dahlien-Gesellschaft in Berlin-Bellevue.

(Fortsetzung von Seite 77).

Bei Erwähnung der von H. Junge, Hameln, gezeigten Pompondahlien-Neuheit ist in der Namensangabe der Setzfehler unterlaufen, daß die Neuzüchtung nicht *Eva Berlock*, sondern *Eva Berwick* heißt.

Einen großen Platz des Mittelstisches hatte der frühere Geschäftsführer der Deutschen Dahliengesellschaft Kurt Engelhardt, Leuben-Dresden, mit seinen zahlreichen Neuzüchtungen und Neueinführungen besetzt. Es ist schwer, aus der großen Zahl der Engelhardt'schen Dahlien das beste auszusuchen.

Die Schöne'schen Züchtungen, die Engelhardt in den letzten Jahren einführte, nahmen einen hervorragenden Platz in seiner Sammlung ein, so vor allen Dingen die unvergleichlich schöne Sorte *Meisterstück*, die wie keine andere ihren Namen mit Recht trägt. Die zart fliederfarbigen, edelgeformten, spitzpetaligen Blumen von vollendet schöner Form und zarter Tönung werden auf langen, drahtigen Stielen frei über dem Laube getragen. Auch die Blühwilligkeit im Verein mit allen anderen zarten Eigenschaften macht *Meisterstück* zu einer unserer allerfeinsten Schnittsorten. *Kantors Rosel*, in der Färbung der vorigen ähnelnd, wird so schön sie sonst auch ist, bei der großen Zahl der jährlich auftauchenden Neuzüchtungen entbehrlich. Ebenso wie *Meisterstück* paradierten *Schwarzwaldmädel* und *Weltfrieden*, die beiden „Schlager" Engelhardtscher Einführung aus den letzten Jahren in großen Sträußen, und beide gehören unstreitig zum dauernden Bestande der besten Dahlien.

Als interessant für uns Deutsche mag hier ein holländisches Urteil über *Schwarzwaldmädel* und einige

Hochwertiges Cyclamen-Saatgut.

V. Rosa von Zehlendorf.

Aus den Cyclamen-Kulturen der Firma B. Haubold, Dresden-Laubegast, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

prunkten in großen Vasensträußen.

Nicht zu vergessen ist die prächtige Seerosendahlie *Aureola*, eine Prachtsorte ersten Ranges mit goldig-bernsteinfarbigen Seerosenblumen.

Unter den neuesten Engelhardtschen Züchtungen fiel als besonders interessant und eigenartig *Poinsettia* auf, mit bandartigen, spitz auslaufenden Petalen, einer riesenblumigen *Poinsettia pulcherrima* ähnelnd. Die Farbe der Blumen ist ein brennendes Rot.

Ein zartfleischfarbener *Sämling 610* zeigte die Kamellienform von *Fritz Junge* mit nach außen gerollten (konkaven) Petalen. *Sämling 61* ähnelte sehr der Tölkhausschen lederfarbigen mit weißen Spitzen.

Eine prachtvolle Edeldahlie in Form und Farbe ist *Frohlocken*, kanariengelb mit helleren, fast weißen Spitzen, auch der

andere deutsche Dahlien eingeflochten werden. Die holländische Fachzeitschrift „Floralia" veröffentlichte im September vorigen Jahres einen umfangreichen Dahlien-Bericht, der schätzungsweise an die hundert Dahlien-Sorten bespricht; darunter werden auch Sorten deutscher Herkunft erwähnt, zum Beispiel *Schwarzwaldmädel, Glut, Prinz Karneval. Schwarzwaldmädel* urteilt der holländische Berichterstatter so ab: „*Schwarzwaldmädel* muß mehr nach dem Schwarzwald zurück, denn in Niederland ziehen wir bessere als diese Dahlie von deutscher Abkunft." *Prinz Karneval* läßt der holländische Kollege wie folgt gelten: „Diese Dahlie, von deutscher Herkunft, blüht ungemein reich, während die Pflanzen niedrig bleiben; sowohl für den Garten als auch für die Schnittblumenzucht ein Gewinn, obschon man von bunten Blumen nicht zuviel haben darf." Auch *Glut* kommt in jenem Bericht nicht zu glimpflich weg, indem es von ihr heißt: „*Glut* hat eine unwiderstehlich feurigscharlachrote Farbe und bildet niedrige gedrungene Pflanzen. Die Stiele könnten wohl etwas länger sein, und darum dürfte sie es als Schnittblume nicht sehr weit bringen." Das Urteil der deutschen Gärtner wird sich bezüglich *Schwarzwaldmädel* wohl nie mit jener Auffassung des holländischen Berichterstatters decken. In Deutschland ist und bleibt *Schwarzwaldmädel* eine der brauchbarsten Erwerbssorten. Auch aus anderen Ländern haben wir manches Lob über *Schwarzwaldmädel* gehört.

Von vorjährigen Einführungen Engelhardts seien genannt: *Schlesien*, eine großblumige Hybride mit haltbaren, langgestielten, hell orangegelben, rot verwaschenen Blumen. *Muttersegen*, eine dankbare blutrote Edeldahlie. *Andacht*, zart gelblichrosa, von edler Form. *Frauenlob*, zart bernsteinfarben mit bläulichem Schimmer. *Goldelse*, altgoldgelb, eine Hybriddahlie und wie *Frauenlob* für Gartenschmuck zu empfehlen.

Von früheren Jahrgängen sei vor allem noch die prächtige letzte Tölkhaussche Züchtung *Schützenliesel* genannt, die sich immer mehr Liebhaber erwirbt und das mit Recht. Das *Schützenliesel* ist so recht geeignet, in unseren Gärten Lust und Freude zu erwecken.

Auch *Bayern*, die schon mehrfach genannte, scharlachfarbene, reichblühende Edeldahlie, wie *Herzblut* dunkelblutrot, auf langen Stielen getragen, *Perle von Dresden*, die so wertvolle niedrige lachsorangefarbige Schmuck- und Schnittdahlie, die *Schöne Müllerin*, als stolze Frau hochwachsend, und *Willkommen*, eine eigenartig hellkorallrot mit Lachsfarben vermischte, riesenblumige Hybride

Stiel läßt nichts zu wünschen übrig. Auch die seerosenblütige Sorte *Demut* zeigte eine herrliche Farbentönung, die äußeren Petalen sind zart lachsrosa gefärbt und verlaufen nach der Mitte zu in ein leuchtendes Lachsrot.

Engelhardts Käthe ist eine wertvolle Edelblume von hell zimmetroter Farbe in gelbliche Spitzen verlaufend; die Blumen werden auf festen Stielen getragen. *Sämling 663* zeigte ebenfalls zarte Tönung, grünlichgelbe Mitte und rosa Spitzen. Eine Riesen-Edeldahlie, *Für dich* getauft, zeigte Schaublumen von zart lilarosa Färbung mit dunkler Mitte auf kräftigem Stiel getragen. *Schöpfung*, mit großen, breitpetaligen chamois gefärbten Blumen, und *Sämling 671*, eine hellgelbe bis orangefarbige prächtige Seerosenblume schienen auf dem Transport etwas gelitten zu haben. Als eine haltbare und reichblühende Edeldahlie zeigte sich *Jubellied* mit mittelgroßen, gut gestielten, lachsroten, lila getönten Blumen.

Das Cyclamen als Massenblume für die Winterzeit.

Während das Cyclamen als Topfpflanze in verschiedenen Gegenden des Reiches schon gegen Ende Juli gesucht und gern gekauft wird, ist dies für die Kultur zum Pflücken der Blumen etwas anderes. Als Topfpflanze hat das Alpenveilchen im Sommer wenig Konkurrenz. Pelargonien sieht man überall im Überfluß. Fuchsien, obgleich in schöner Ware um diese Zeit reichlich vorhanden, lassen, nachdem sie einige Tage bei warmem Wetter im Laden stehen, die Blüten fallen. Erica sind noch nicht in Blüte, würden aber auch zu unscheinbar wirken. Begonien aller Arten sieht man auf Blumenbeeten, sind also nichts Seltenes. Rocheen, die wohl eine große Lücke um diese Zeit ausfüllen könnten, trotzdem die Kultur so einfach ist, werden leider recht wenig kultiviert. An Hortensien hat man sich seit März schon fast satt gesehen. Mithin bleibt für den Käufer, der von Ende Juli an einen besseren Topf braucht, neben *Erica blanda* nur noch das Cyclamen übrig. Es ist von Ende Juli bis Ostern die am meisten begehrte Topfpflanze.

Wer die Kultur zum Zwecke des Pflückens der Blumen betreibt, wird die Blütezeit auf später verlegen müssen, denn im Sommer und Herbst hat es als Schnittblume zu viel Konkurrenz; es würde den Wert selbst mit herabdrücken, wenn bei all dem Blütenreichtum im Juli, August und September auch noch Cyclamenblumen auf dem Markt erscheinen würden, und neben Rosen, Nelken,

Dahlien, Astern, Gladiolen, Sommerblumen usw. würden die Cyclamen etwas bescheiden aussehen.

Anders aber, wenn der Flor Anfang Dezember einsetzt. Da ist die Auswahl schon bedeutend kleiner, und wenn wirklich mal Absatzstockung um diese Zeit ist, weil vielleicht der Markt mit Chrysanthemum reichlich beschickt ist, so halten sich die Blumen, wenn man Niederschlag verhütet, gut bis Weihnachten. Also, es verblüht nicht eine Blume, und von Weihnachten bis Ostern ist stets guter Absatz für schöne Cyclamenblumen. Ein Zuviel wird es von Mitte Dezember bis Ostern so leicht nicht geben, und da die Preise, ganz gleich ob es zum Topfverkauf oder zum Pflücken kultiviert wird, um diese Zeit auskömmlich sind, so sollte sich jeder, der nur einigermaßen die Einrichtungen dazu hat, etwas mehr mit dieser Kultur befassen. Erstens zur Stärkung des eigenen Geldbeutels, zweitens zur Linderung zeitweisen Blumenmangels und drittens als bestes Abwehrmittel gegen ausländische Blumeneinfuhr.

VII. Weiß mit Auge.
Aus den Cyclamenkulturen der Firma B. Haubold, Dresden-Laubegast, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Am meisten begehrt sind die *Lachsfarbigen* in allen Tönungen, dann aber auch *Rosa* und *Dunkelrot* in reinen Farben sowie Weiß.

Das Bestreben der Samenzüchter wird sein, etwas mehr Abwechslung in Formen und Abarten herauszuzüchten, um dem Blumengeschäftsinhaber in der Auswahl auch Neues und Seltenes zu bieten. Den Hauptanteil am Blumenmarkt wird allerdings das Cyclamen in seiner jetzigen Form auf lange Jahre hinaus noch liefern. In meinem Betrieb haben sich im Laufe der Jahre verschiedene Abweichungen in Formen und Farben gezeigt. So zum Beispiel sind Neuerscheinungen entstanden, die einer Azalee *Liebigs Superba* gleichen; ferner solche, deren Blumen außergewöhnlich groß sind, dann solche mit doppeltem Blütenkranz, ferner gefüllte Blumen, die einer langstieligen gefüllten Azalee gleichen, dann aufrechtstehende *Rokoko*, die Nelkenblumen sehr ähnlich sind usw. Wer Blumengeschäft nebenbei betreibt oder wo Verkauf direkt an das Publikum stattfindet, wird zugeben müssen, daß es immer Kunden gibt, die etwas Neues, Selteneres wünschen und dafür auch entsprechend zahlen; dem können wir nur Rechnung tragen, wenn wir Abwechslung in die Auswahl bringen, und sofern sich meine Formen konstant halten, hoffe ich mit der Zeit diese einmal als Pflück-Cyclamen in den Handel zu geben.

Ich habe gefunden, daß die Natur nicht so verschwenderisch ist, daß sie alles Gute, was wir verlangen, auf eine Pflanze gibt. Von einem guten Pflück-Cyclamen verlangen wir möglichst große Blumen, langer straffer Stiel, edle Form, reine Farbe und möglichste Reichblütigkeit, nebenbei Sortenbeständigkeit. Es ist also dem Züchter großer Spielraum zu erfolgreicher Arbeit geboten.

Karl Grimm,
Hoflieferant in Roda (S.-A.).

Hochwertiges Cyclamen-Saatgut.
VI. Reinweiß.

Die Cyclamensamen-Kultur vor fünfzig Jahren und heute.

Vor fünfzig Jahren, um 1871 herum, vermehrte man die Cyclamen in den Herrschaftsgärtnereien hauptsächlich durch Knollenteilung. Das ergab große Pflanzen, wie man sie heute kaum noch sieht. Hunderte von Blumen zierten derartige, allerdings kleinblumige Exemplare des *Cyclamen persicum*, welches seine Heimat in Griechenland und auf der Insel Cypern hat. In Sachsen wurde der erste Anfang zu der Entwicklung gelegt, welche die Cyclamen heute zeigen.

Richard Müller, Dresden-Striesen, brachte gegen 1874 das *Cyclamen persicum* heraus. Auch Paul Lange, der Obergärtner der Mirusschen Gärtnerei in Leisnig, bemühte sich erfolgreich um die Verbesserung der Cyclamen. Später reihte sich als Züchter Karl Stoldt in Wandsbek an, der als erste Züchtung *Rosa von Marienthal* brachte. *Käthe Stoldt*, eine gute, elfenbeinweiße Sorte, prächtiges Bindematerial liefernd, folgte. Stoldt verwendete zu seinen Kreuzungen wahrscheinlich *Cyclamen persicum-Universum*-Kreuzungen von Williams in London. Andere Züchter waren Obergärtner Heinze und Kunze in Altenburg. Im Jahre 1883 brachte Peter Breinig, das Vorbild der rheinischen Gärtner in Mühlheim am Rhein, eine Ausstellung zu Stande, auf der Karl Riedel in Worms sehr schöne Cyclamen der *Kriemhilde*-Varitäten zur Schau stellte, meist rosa und tiefdunkle robuste Blumen; seine beste tiefdunkel sammtig rote nannte er *Ruhm von Worms*.

Diese Klasse nahm anscheinend Alwin Richter in Striesen zur Grundlage seiner Züchtungen, die den Handel mit starkstieligen Cyclamen bereicherte. Die Firma Sattler & Bethge in Quedlinburg brachte in den Jahren 1886—1900 alljährlich große Massen von Cyclamen-Sämlingen zur Anzucht. In dieser Zeit kamen bei den Züchtern auch gefüllte, gefranste und gezackte Sorten schon häufiger vor. So wurde im Jahre 1893 auf der Ausstellung in Genf das *Papilio*-Cyclamen gezeigt, dessen Züchter Draps-Dom in Laeken ist. Herr Danker züchtete daraus in den J. C. Schmidtschen Kulturen das *Rokoko*-Cyclamen, das aber den gleichen Fehler hat wie das *Papilio*-Alpenveilchen, weniger konstant zu bleiben und darum die edlen alten Formen nie verdrängen wird. Während nun die alten kleinblumigen Sorten sich durch starken Wohlgeruch auszeichneten, ist dieser bei allen Neuzüchtungen mehr oder weniger zu vermissen.

Die Berliner Züchter traten erst später in die Erscheinung, in den letzten Jahren sind aber auch von dort aus sehr gute Neuzüchtungen, besonders in salmfarbigen Sorten in den Handel gekommen. Das erste salmfarbige Cyclamen brachte die Firma Froebel, Zürich, im Jahre 1896 unter dem Namen *Cyclamen persicum Salmoneum*, aus diesem sind später die riesenblumigen, salmfarbigen *giganteum*-Sorten hervorgegangen. Herm. Rothe, Berlin-Zehlendorf, hatte im September 1922 wirkliche Musterkulturen zur Schau gestellt. Auch Herm. Kärger in Werder a. H. leistet Vorbildliches, desgleichen Winkelmann in Potsdam, Dlabka in Zehlendorf, und nicht zuletzt Oberhofgärtner Kunert.

Die Kultur setze ich als bekannt voraus. Nur darauf sei hingewiesen, daß es von größtem Wert ist, zur Aussaat nur volles, großes Korn zu verwenden und beim Einpflanzen der Sämlinge darauf zu achten, daß das Knöllchen mit dem Topfrand gleich kommt, jedoch durch ein Häufchen Erde bedeckt wird. Hier wird meistens in Buchenlauberde mit altem Lehm und Sand vermischt kultiviert, während die Engländer mehr Rasenerde verwenden.

Der Originalität wegen sei noch erwähnt, daß ein Belgier, der verstorbene Ed. de Reighere in Brügge, die Cyclamen auf Steinkohlenbriketts kultivierte.

Von Karl Weigelt, Samenzüchter in Erfurt.

Rosen-Neuheit „Annie Laurie".

Dieser neue *Ophelia*-Sport wird in den Vereinigten Staaten von Nordamerika als *Double Butterfly* angepriesen. Wenn man bedenkt, daß schon *Madam Butterfly* als Verbesserung der *Ophelia* einen Inbegriff von Schnittrosen-Vollkommenheit darstellt, muß die als *Double Butterfly* bezeichnete Neuheit *Annie Laurie* so etwas wie ein höchst gesteigerter *Ophelia*-Typus sein.

Soweit ich persönlich Gelegenheit hatte, durch Beobachtung von Einzelblumen aus Kastenkultur die gerühmten Eigenschaften dieser Neuheit nachzuprüfen, kann ich sagen, daß die Blume in der Tat nicht nur den Körper der *Ophelia*-Blume bedeutend übertrifft, sondern auch der stattlichern *Madam Butterfly* an Füllung überlegen ist. In der Farbe weicht die *Annie Laurie* von beiden vorgenannten Sorten ein wenig ab.

Züchter ist der verstorbene Frank X. Struppy in St. Joseph (Miss.). Verbreitet seit Frühjahr 1923. Die mir zur Beurteilung übermittelten Blumen entstammen der Rosen-Firma L. Rödiger, Langensalza-Ufhoven. G. M.

„Sensation" und „Bride's Blush".

Zwei amerikanische Rosen-Neuheiten.

In der Märzversammlung der American Rose Society wurden, wie The American Florist mitteilt, zwei Rosen-Neuheiten zur Eintragung angemeldet, auf die auch bei uns aufmerksam gemacht zu werden Heranzieher und Verwender beachtenswerter Neuzüchtungen Interesse haben.

Von der bekannten amerikanischen Rosenzüchterfirma Joseph H. Hill Co., Richmond (Ind.) die Neuheit *Sensation*. Eltern *Hoosier Beauty* × *Premier*. Die Neuzüchtung wird als ideale Treibrose (ideal wohl für das amerikanische Treibverfahren) bezeichnet. Die Farbe wird als scharlachrot beschrieben *(scarlet crimson)*. Die Blume, süß duftend, bis zu 35 und mehr Petalen aufweisend, sei der *Hoosier Beauty* ähnlich, unterscheide sich von ihr jedoch im Reichtum des Blühens und in der Farbe; *Sensation* übertreffe jene dagegen darin, daß sie mehr Blumen auf bessern Stielen bringe. Im Wuchs erinnere die *Sensation* an *Premier*.

Die zweite Neuheit, deren Name *Bride's Blush* ist, meldete die Firma A. F. Amling Co. in Maywood (Ill.) zur Eintragung an. Diese neue Teehybride wird als rahmweißer Sport von *Columbia* beschrieben. Gutes Laubwerk, Stiele dornlos. Blume von schöner Durchbildung und guter Form, bis zu 26 Petalen.

„Claudius Pernet"
als Treibrose auf „Columbia" veredelt.

Die Fachzeitschrift The American Florist berichtet über das Aufkommen der *Claudius Pernet* folgendes:

Eine der sensationellsten Roseneinführungen der letzten Jahre ist *Souvenir de Claudius Pernet*. Ein Sämling, gezüchtet von Pernet Ducher, dem Veteran der französischen Rosenzucht, der diese Neuheit einem seiner beiden im Weltkriege gefallenen Söhne zu Ehren benannte. Die Sorte stammt von der gelben Teehybride *Constanze*, gekreuzt mit einem unbenannten Sämling — eine Abstammungsbeschreibung, wie sie Herr Ducher für all seine Kreuzungen anzuwenden pflegt, indem er nur den Namen eines der Eltern angibt. Seine Beschreibung der *Claudius Pernet* lautet:

Ein sehr starker Wachser von aufrechter Haltung. Belaubung glänzend grün. Knospen lang gespitzt, von auserlesener Form und getragen von langen starken Stielen. Blumen sehr voll mit tief verlängerten Petalen und sehr schön geformt. Farbe leuchtend sonnenblumengelb, nach der Mitte zu tiefer getönt, ohne jede Mischfarbe, ein reines Gelb, welches selbst bei wärmstem Wetter nicht verblaßt.

Die ersten Pflanzen dieser Sorte kamen vor etwa drei Jahren in den Vereinigten Staaten an. Wenn auch die wenigen, die das Glück hatten, die wundervolle Farbe zu bestaunen, sofort ihre Bewunderung darüber zum Ausdruck brachten, so tauchte doch angesichts der glänzenden Belaubung und der großen Anzahl von Dornen der Gedanke auf, es mit einer *Austrian-Briar*-Kreuzung zu tun zu haben, einem jährlichen Blüher, von Natur aus dazu bestimmt, den Winter über im Ruhezustande zu verharren und als Treibrose daher nicht geeignet zu sein.

Da stellte die Firma Ch. H. Totty auf der Frühjahrsschau in New York im März 1922 Blumen der *Claudius Pernet* aus. Das erregte solch ein Aufsehen, daß mehrere Rosenzüchter im Bezirk Philadelphia die *Claudius Pernet* für Wert erachteten, einen Versuch mit ihr zu machen. Man versicherte sich einer Anzahl kraftwüchsiger Pflanzen und stellte Versuche verschiedener Art an.

Schon von der ersten der gezeigten Pflanzen ging großes Erwarten aus, besonders hervorgerufen durch das kräftige glänzend grüne Laubwerk, ganz ungleich dem anderer Treibrosen. Jeder Trieb war mit Knospen von schöner spitzer Form besetzt, größer als die Knospen von *Ophelia* und anderen halbgefüllten Sorten. Auf langen starken Stielen emporschießend, öffneten sie sich zu

herrlichen Blumen mit einem Durchmesser bis zu 13 *cm*, zusammengesetzt aus 16—20 großen breiten Petalen. Die Farbe war wieder ein reines Sonnenblumengelb oder fast von derselben Tönung wie ein tiefgefärbtes *Bonnaffon-Chrysanthemum*. Ihr bester Charakterzug jedoch, vom Standpunkt des Handelsrosenzüchters aus betrachtet, ist ihre Eigenschaft, keines Winterschlafes zu bedürfen, sondern ein fortwährender Wachser zu sein und zweifelsohne so reich zu blühen wie *Columbia*.

Als die guten Eigenschaften der *Claudius Pernet* als Treibrose entdeckt waren, wurden sofort Anstrengungen gemacht, sie durch Veredlung auf *Culumbia* zu vermehren. Mit diesem Verfahren hatte die Firma Jos. Heacock Co. in Roelefs (Pa.) sehr gute Erfolge erreicht. Früh im Sommer wurde auf ziemlich hartes Holz veredelt, welches die Augen jedoch nicht sehr gut annahm. Später benutzte die Firma stark wachsende Triebe und brachte das Auge oberhalb des zweiten Blattgliedes am Grunde des Schosses an. Sobald die (*Columbia-)* Blume an diesem Zweig fertig war, wurde der Trieb unmittelbar über dem Auge zurückgeschnitten. Bis zu dieser Zeit waren Unterlage und Reis fest vereinigt. Sofort begann ein kräftiger Wuchs, es bildeten sich die Knospen in ebenso reicher Anzahl und die Blumen in ungefähr derselben Zeit wie *Columbia*. Dieses intensive Vermehrungsverfahren ist sehr einfach und ermöglicht es jedem Züchter, die Pflanzen viel schneller heranzuziehen als auf andrem Wege.

Die genannte Zeitschrift gibt diesen Mitteilungen die Wiedergabe einer photographischen Aufnahme eines großen Gewächshausblockes mit blühenden *Claudius Pernet*, auf *Columbia* veredelt, bei. Der ungemein kräftige Wuchs, die Lang- und Starkstieligkeit und das reiche Blühen sind auf dem Bilde deutlich veranschaulicht.

Weiter heißt es: Wenn auch die *Claudius Pernet* nicht berufen sein dürfte, eine solche Standard-Sorte zu werden wie etwa *Columbia* oder *Premier*, so findet sie doch bereits guten Absatz zu lohnenden Preisen als neue Modesorte auf allen Hauptmärkten, da sie eben so außerordentlich große Blumen auf langen Stielen bringt und ihrer auffallenden Farbe wegen mit am ersten gewählt wird unter vielen andern.

Etwas über das Okulieren.

Da die Zeit des Okulierens wieder herannaht, möchte ich auf einige Erfahrungen hinweisen, die ich in den langen Jahren meiner Praxis gemacht habe.

Wie okuliert wird, setze ich als bekannt voraus und will mich dabei nicht weiter aufhalten. Ein großer Teil der Mißerfolge und die sich mancher Gärtner nicht erklären kann, ist darauf zurückzuführen, daß bei der Auswahl der Edelreiser nicht die nötige Sorgfalt beachtet wird. Ein Reis, welches zum Veredeln benutzt werden soll, muß ebenso im Saft sein wie der zu okulierende Wildling. Wenn sich das Okulieren zu lange hinauszieht, werden oft Reiser benutzt, die den Trieb schon abgeschlossen haben. Die Augen von solchen Reisern wachsen nicht an, und wenn der Wildling noch so gut löst. Diese Augen kann man im Herbst als trockene Schilder herausheben. Es ist dies besonders bei Steinobst der Fall. Auch Triebe, die stark verlaust sind, sollte man nicht verwenden, auch wenn der Trieb anscheinend noch im Saft ist. Die Blattläuse saugen nicht nur an den Blättern, sondern auch an den in den Blattwinkeln sitzenden Augen, die dadurch geschwächt werden. Die Schilder solcher Veredlungen wachsen wohl an, aber beim Lösen findet man, daß das Auge herausfällt.

Unterlagen wie Pfirsiche und Mahaleb, die lange im Triebe bleiben, sollte man nicht zu früh veredeln, man nehme diese Arbeit bei diesen beiden erst Ende August vor. Mahaleb wachsen auch noch, wenn Anfang September veredelt. Bei letzteren wird man wohl tun, unmittelbar vor dem Okulieren die Pflanzen etwas zurück zu schneiden, damit eine Saftstockung eintritt, sonst ersaufen die Augen im Saft. Pfirsiche auf Pfirsichunterlagen veredelt, sollten mindestens drei Wochen nach der Veredlung gelöst werden, weil bei dem starken Wachstum der Verband sehr einschneidet, und bei windigem Wetter brechen die okulierten Unterlagen ab.

Das sind alles nur Kleinigkeiten, deren Beachtung aber vor mancher Enttäuschung bewahren wird.

G. W. Uhink, Bühl (Baden).

Das Treibradies „Riesen-Butter".

Von diesem Riesen-Radies, seit Jahren eingeführt, vor längerer Zeit auch schon an dieser Stelle gewürdigt, sah ich kürzlich, im Mai, in der Gärtnerei von F. C. Heinemann, Erfurt, eine lange Lage fertiger Verpflanzware in Reihen aufgelegt, die Leute beim Sortieren. Radies werden bekanntlich für die Gewinnung guter Absaat, sowie zur Sicherung der Stammsaat gewöhnlich oder von Fall zu Fall verpflanzt, sobald die Knolle ihre volle Entwicklung zeigt.

Schon rein bildlich gesehen gewährten diese Reihen herrlich karminroter Riesenradies, die sich von dem schwarzen Nährboden der Mistbeetlage prächtig abhoben, einen verlockenden Anblick. Dazu die hochprozentige Echtheit, die gleichmäßige Entwicklung der ganzen Ernte. Das beste Zeugnis für Qualitäts-Hochzucht. Leider war es kein Lichtbild-, sondern regnerisches Pflanzwetter.

Bekannt dürfte sein, daß Riesen-Radies recht weit und auch tiefer als kleinknollige gesät werden müssen. Säet man so dicht, daß sie in wenigen Tagen nach dem Auflaufen wie Rasen dastehen, dann wird man wohl einen grünen Krautteppich sehen, aber von Knollen wenig bemerken.

Das echte Heinemannsche Treibradies *Riesen-Butter* ist sehr kurzlaubig und kugelrund. Und wenn die Firma Heinemann schreibt, „der Wohlgeschmack des zarten schmelzenden Fleisches dieses Radieschens ist den gewöhnlichen kleinen Sorten gegenüber unübertroffen", so wird das wohl jeder, der die Probe macht, immer wieder bestätigt finden.

G. M.

Zur Frage des Variierens beim Rosenkohl.

In der diesjährigen Nummer 5 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung findet sich auf Seite 37 eine Notiz über Rosenkohlkultur im besonderen, wobei das Problem des Variierens der Kohlarten im allgemeinen gestreift wird. Hier drängen sich mir einige Gedanken auf.

Es hat, sowohl in Fachkreisen, als auch verschiedentlich in der Gartenbauliteratur die fromme Sage Verbreitung gefunden, daß sogar wilde Kreuzblütler, falls sie in anscheinend gleichgültiger Entfernung — beispielsweise hinter dem Gemüsegartenzaun — nicht ausgerottet werden, den Kohlarten durch Befruchtung gefahrvoll zu sein drohen, denn von Kreuzblütlerblut verdorbene Kohlindividuen sollen schon vorgekommen sein! Warum aber? so würde sich naiver-, doch berechtigterweise der auf der Hand liegende Rückschluß vollziehen — warum aber sind wir jenseits des Zaunes, auf dem Niveau der Kreuzwilden Unkräuter noch nie einem solchen mit der Kohlphysiognomie irgend einer Spezies begegnet? Sollte es nicht naheliegender sein, die häufig vorkommenden Kreuzungen innerhalb der Kohlfamilien auf innere Ursachen, beispielsweise aus erblicher Anlage oder überhaupt unbegründbarer Natur, zurückzuführen?

Sollte es nicht Lieblosigkeit, Vermessenheit sein, zu verlangen, daß wie geprägte Kupferpfennige in leichtfaßlicher und wohlgefälliger Reihenfolge die einzelnen Kohlköpfe, -Blumen und -Pflanzen konstant einander gleichen sollen? Dem Beobachter der Natur sollte der Blick für die seltsame Willkür, für die originellen Launen der Natur grundsätzlich aufgegangen sein, zumal in der Weise, daß er weiß: jede Pflanzenzelle beherbergt, bildlich gesprochen, ihren eigenen kleinen Baumeister, der nach seinem eigenen uns oft unbekannten Plan und Maßstab arbeitet, der ganz genau weiß, was er will.

Joh. Rütel, Dorpat (Estland).

Gärtnerei und Bienenzucht.

Die Bienenzucht ist in Kreisen deutscher Gärtner nicht so unbekannt, wie nach den Ausführungen des Herrn C. Betz, Sofia, angenommen werden könnte. Der Herr Verfasser dürfte die Bestrebungen nicht kennen, die von unseren deutschen Bienenzüchtervereinigungen seit Jahr-

zehnten ausgehen und die selbst in den hintersten menschenbewohnten Winkel unseres Vaterlandes hineingedrungen sind. Es muß ferner noch erwähnt werden, daß die Bienenzucht sich einer starken Förderung auch von Seiten des Staates erfreut. Dieses ist schon daraus ersichtlich, daß selbst in der größten Not unseres deutschen Volkes der für die Winterfütterung unserer Bienen nötige Zucker den Bienenzüchtern zur Verfügung gestellt wurde.

Es wird ferner berichtet, daß im Lehrplane unserer meisten deutschen, insbesondere unserer bayerischen Fachlehranstalten die Bienenzucht einen entsprechenden Raum einnimmt. Es werden an diesen Anstalten alljährlich eigene Bienenzuchtlehrgänge abgehalten, an welchen sich Leute jeglichen Standes beteiligen können. Wir haben in Bayern sogar einen Landesinspektor für Bienenzucht und in einigen Regierungsbezirken eigene Fachberater für dieses Gebiet und endlich in vielen Bezirken des Landes Sachverständige für Obst- und Gartenbau, die gleichzeitig auch auf dem Gebiete der Bienenzucht Lehrtätigkeit ausüben. Bei der Universität Erlangen ist ein eigenes Institut für Bienenzucht und Bienenforschung; der Vorstand desselben ist Professor Dr. Zander.

Wenn nun in Kreisen unserer deutschen Gärtner die Bienenzucht nicht auf gleicher Höhe steht wie die Kultur der Begonie *Lorraine* und andere Pflanzen, so ist das in erster Linie dem Umstand zuzuschreiben, daß die meisten Gärtner ihre Gärtnereien in Städten oder in deren nächster Nähe betreiben, also in einem Gebiete, wo die Weide für die Bienen meist zu wünschen übrig läßt, wo unter Umständen Konservenfabriken die Bienen anlocken, wo sie, einmal in deren Räume gelangt, dem sicheren Tode zugeführt werden und anderes mehr. Endlich muß gesagt werden, daß die Honigpreise vor 1914, wie auch jetzt noch so wenig verlockend erscheinen, daß der Gärtner seine an sich knapp bemessene Zeit lieber seinen Pflanzenkulturen widmet.

In mittleren und kleineren Gärtnereien auf dem Lande, namentlich in Gegenden mit guter Bienenweide, ist aber die Bienenzucht seit langer, langer Zeit ein Nebenbetrieb des Gärtners. Man findet nicht selten Gärtnereien, die 20—50 Bienenstöcke ihr Eigen nennen.

Verständig betrieben bildet die Bienenzucht für diese einen ansehnlichen Nebenverdienst. Es soll damit aber nicht gesagt werden, daß die Bienenzucht schon überall genügend gewürdigt wird. Es gäbe noch manchen Gärtnereibetrieb, in welchem sie einführenswert wäre, doch muß in dieser Hinsicht vor übereilten Schritten gewarnt werden. Für lohnende Bienenzucht ist Bedingung, daß erstens eine gute Bienenweide und zweitens viel Verständnis für das Leben der Biene von Seiten des Betriebsleiters vorhanden ist. Es genügt nicht, einen Bienenstock zu erwerben, denselben aufzustellen in der Erwartung, daß die Bienen alles Weitere besorgen werden, um letzten Endes den Stock wie ein Bierfaß anzuzapfen, damit der Honig in Strömen herausfließe.

Der Bienenstaat ist eine nicht minder interessante wie komplizierte und lehrreiche Natureinrichtung, die nur jenem Menschen wirklich Dienste tut, der sich mit dem Wesen desselben mit Verständnis und Fleiß, wie mit etwas Geschick hingibt. Ich selbst treibe Bienenzucht durch Jahrzehnte hindurch und rate jedem Neuling, daß er sich zuerst die nötigen Kenntnisse verschaffe durch Besuch eines Lehrganges, durch Lesen guter Bücher und endlich durch Anschaffung von zunächst eines oder zweier Bienenvölker, mit welchen er sich allmählich einarbeiten kann und sehen, ob für ihn die Bienenzucht paßt oder nicht. Ein Anfang im Kleinen ist auch hier das beste.

Als ausgezeichnete Lehrbücher der Bienenzucht seien hier noch genannt die Schriften von Professor Dr. Zander, Verlag E. Ulmer in Stuttgart. H. Folger, München.

Holland und die Hochschule.

Beim Kampf um die Gartenbauhochschule wird von Hochschulfreunden auch auf die Hochschule für Gartenbau in Holland verwiesen. Dieser Hinweis ist verfehlt. Wenn Deutschland Holland wäre, dann wäre vielleicht auch in Deutschland eine Gartenbauhochschule lebensfähig und berufsnützlich. Holland ist von Natur aus „ein Land des Gartenbaues". Deutschland wird nie ein solches Land werden. Der erwerbsmäßige Gartenbau Hollands nimmt im Verhältnis zur holländischen Gesamtwirtschaft eine entscheidende Stellung ein.

Das Seeklima, der fruchtbare Marschboden, die ergiebigen „natürlichen" Bewässerungsmöglichkeiten und vieles andere mehr haben den Gartenbau in den Niederlanden so begünstigt, daß in diesem kleinen Lande die Gärtnerei, der erwerbsmäßige Gartenbau eine ebenso große volkswirtschaftliche Bedeutung hat wie bei uns die Landwirtschaft. Die Gesamtproduktion des holländischen Erwerbsgartenbaues repräsentiert im Volkswirtschaftskörper dieses kleinen Landes ein Wertgewicht, das viel schwerer in die Wagschale fällt als der Wert der deutschen Gartenbauerzeugung im deutschen Wirtschaftsapparat. Weil der Gartenbau in den Niederlanden eine so entscheidende Stellung einnimmt, ist er wirtschaftlich auch tragfähig für das gedeihliche Entwickeln einer Gartenbauhochschule. Wenn der Erwerbsgartenbau in Deutschland eine so überwiegende Einflußbedeutung hätte, dann könnte man Deutschland mit Holland auch in der Hochschulfrage vergleichen.

Den Holländern in Deutschland die Gartenbauhochschule nachzuahmen und das Heil des deutschen Gartenbaues davon zu erwarten, wäre genau so widersinnig, als wenn man ganz besondere Spezialkulturen Hollands unter ganz ungeeigneten Wachstumsbedingungen allgemein auf deutsche Verhältnisse übertragen wollte. Wohl können wir Gärtner noch manches von den holländischen Fachgenossen lernen, besonders auch das, was man in Deutschland nicht nachmachen sollte. Und dazu gehört auch die Hochschule für Gartenbau. Kleine.

AUS DEN VEREINEN

Jahresversammlung des Bundes Deutscher Gartenarchitekten in Wörlitz.

Die Jahresversammlung des B. D. G. A. findet am Sonntag, den 24. Juni, nachmittags von 2,30 Uhr in Wörlitz bei Dessau statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Bundesvorsitzenden über die Bundesarbeit des vergangenen Jahres. 2. Berichterstattung des Bundesgeschäftsführers und Festsetzung des neuen Jahresbeitrages. (Antrag Siesmeyer und Pieper.) 3. Vorträge: Die Gemeinschaftsarbeit in der Landschaftsgärtnerei, (Interessengemeinschaften, Fa. Vereinigte Kölner Gartenarchitekten usw.) 4. Die Wirtschaftslage der Gartenarchitekten und ihre Geschäftskalkulation. — (Besprechung der von der Interessengemeinschaft Hamburgischer Gartenbaubetriebe und der Ortsgruppe Hamburg des B. D. G. A. aufgestellten Lieferungs- und Zahlungsbedingungen, und Antrag der Ortsgruppe Hamburg des B. D. G. A. auf Verbindlicherklärung dieser Bedingungen für den gesamten B. D. G. A.) 5. Steuerfragen für freischaffende Gartenarchitekten und ihre Geschäftskalkulation (unter besonderer Berücksichtigung der Umsatzsteuer). 6 Landwirtschaftliche oder Gärtnereiberufsgenossenschaft? (Die unnötige Belastung der Landschaftsgärtnerei durch für den Beruf nicht geeignete Genossenschaften.) 7. Der weitere Ausbau unserer Gebührenordnung unter Berücksichtigung der Handhabung der Reichsindexziffer. 8. Freie Aussprache: (Berufliche Organisations- und Bildungsfragen usw.) Um 6 Uhr nachmittags: Öffentliche Versammlung aller selbständigen Gartenarchitekten. Versammlungslokal „Hotel Eichenkranz" Wörlitz. Wegen Unterkunft in Wörlitz wende man sich an Herrn Garteninspektor Herre in Wörlitz und in Dessau an Herrn Gartendirektor Hallervorden, Bismarckstraße.

Jahresversammlung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft in Gotha.

Die diesjährige Jahresversammlung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft findet am 6. August in Gotha statt. Am 6. August Staatspark in Weimar. Am 7. August Seebach (Vogelschutzgehölze). Am 8 August Park Reinhardsbrunn. Am 9. August Erfurt, Steigerwald und Gärtnerei Benary. Am 10. August Eisenach, drei Parks und die Wartburg. Ausführliches Programm durch die Deutsche Dendrologische Gesellschaft in Thyrow (Kreis Teltow).

PERSONALNACHRICHTEN

Gartenbauinspektor Franz Maedge, bisher städt. Gartenarchitekt in Pforzheim, wurde die Leitung der städt. Garten- und Kuranlagen in Baden-Baden übertragen.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Bezugsgebühren für Monat Juni!

Der Bezugspreis stellt sich endgültig für Juni nun auf 2800 Mark.

Infolge plötzlichen Dollar-Aufstiegs ist eine Teuerung des Papiers, der Druckkosten, der Gehälter und Löhne bis zu etwa 130% **(bindend für uns bis zum 15. Juni)** eingetreten, sodaß wir gezwungen sind einen nochmaligen Aufschlag von 600 Mark für Monat Juni, als **kleinen** Ausgleich, welcher bei weitem nicht die ungeheueren Unkosten deckt, zu fordern.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

1 Gehilfe und 1 Obergärtner,

ev., verh., kdl. (beide Weihenstephaner) suchen zum 1. Juli, da Neuanlag. beendet, Dauerposten, wo überpflichtmäß. Leistg. anerkannt wird. Sind in Baumschule, Feldobst- u. Gem.-Bau u. treiber., Topfpfl. u. Landsch. bew. Gut. Refer. Wohn. u. Heizung erwünscht Süddeutschland bevorzugt, Ernstgemeinte Ang. mit Gehaltsang. unter Ehrlich 557 beförd. das Geschäftsamt f. die d. Gärtn. in Erfurt. [557
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Obergärtner,

37 J., verh., 2 Kind., tüchtig. Kultivat. in all. Markt- und Gruppenpfl., Schnittblumen, Staud.-Vermehr., Gemüsetr. s. selbst. Post. i. flott. Hand- od. Privatgärtn. Zurzeit Leit. ein. größ. Priv.-Gärtn. Ang. u. **K. F. 609** bef. d. Gesch. f. d. d. Gärtnerei in Erfurt. [609
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Verkäufe u. Verpachtungen

Für 10 Morgen, davon 4 Morg. bestellt, mit Häuschen und Stall

Pächter

gesucht. Besond. geeignet für Gärtner und Stellmacher. Angeb. unt. **K. Q. 610** an Ala-Haasenstein & Vogler, Königsberg, Ostpr. [4016

Mittlere Gärtnerei,

in der Nähe ein. Industrie- od. Großstadt, gegen sofort. Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. mit ausführlich. Beschreibung unt. **R. S. 582** bef. das Geschäftsamt für die d. Gärtn. in Erfurt. [582
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Gebrauchtes

Treibhaus

als Warm- und temperiertes Haus geeign., möglichst mit Heizungsanlage zu kaufen gesucht. Angebote unter genauer Beschreib. (Skizze), Art der Heizungsanl. usw. an **W. Heintz**, Gartenarch., Lübeck, Hundestr. 49. [583

Gesucht

in kleinen und großen Posten **Ampelopsis Veitchi, Clematis in Sorten, Aristolochia, Akebia, Lonicera, Efeu,** groß- und kleinblättr., **Glycinen und and. Schlinger.** Preisangebote unter Großgärtnerei 0644 bef. das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [0644d
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Gebrauchte, guterhalt. Höntschkessel

sofort zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote mit Preis unter Kessel 0650 befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [0650d/16

100 Mark zur Weiterbeförderung beifügen.

Pflaumen- u. Obstkörbe

und andere aus Span und Holzstoff. Preisliste frei.

Wirth, Hinteruhlmannsdorf b. Ziegelheim i. Sa. [4065

Gärtnerin

zwecks **Heirat** gesucht. Habe einen Pachtgarten und bedarf einer Kameradin. Angeb. unter **D. H. 596** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [596
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Inserieren bringt Gewinn.

Möchte mit evangelischer

Gärtnerin oder Gärtnerstochter

von 20—22 Jahren bekannt werden. Freundliche Briefe mit Bild, welches ehrenwörtlich zurückges. wird, unter **A. T. 585** befördert das Geschäftsamt für die d. Gärtnerei in Erfurt. [585
100 Mark z. Weiterbef. beif.

Zu kaufen gesucht:

Gut erhalt. Exemplare von: **Koch,** Sächsische Gartenkunst, **J. v. Falke,** der Garten, und Jahrgänge von: Die Gartenkunst. Angebote an **Gertrud Zietsch,** Weener, Ems, Graf Edzardstraße 2. [589

Räucherpulver

Dresden., 1 kg ℳ 1440, 5 kg 6720, Marke Am. verstärkt. Nikotindämpf., 1 kg 1920, 5 kg ℳ 9120, Räucher-Rost, 1 St. ℳ 4032, Räucher-Unterlag. mit Zündstreifen (Zündpapier), 100 St. ℳ 6720,—, 10 St. ℳ 720,—. Vers. geg. Nachn. Gärtn. erh. a. obig. Preise 10 % Rabatt. [0613
Pape & Bergmann, Quedlinburg 4.

Schneeglöckchen-Zwiebeln

Leucojum vernum, Lilium candidum **kauft** jeden Posten u. erbittet Angebote
KURT TÄUBNER
Naumburg-Saale
Bahnhofstraße 10. [539/15

Chrysanthemen.

Katalog zu Diensten.

Lorenz & Co.

Wildpark-Sanssouci, ehem. Hofgärtnerei des Kaisers. [0636/14

Zander Landregen „Zala“. Ideale Großflächenberegnung.

General-Vertretung für Groß-Berlin, Prov. Brandenburg, Pommern.

Dachs Hack-, Häufel- u. Schwingpflug für Hand- u. Tierbetrieb erobert sich die Welt. Unentbehrlich für Gärtner, Siedler usw.

General-Vertretung für Groß-Berlin, Prov. Brandenburg, Pommern.

Holder Baumspritzen, Vertilgungsmittel. [0576

1. Geschäft: Berlin SW. 61 **Adolph Schmidt Nchf.** 2. Geschäft: Berlin N. 4

Gegründet 1865. Eigene Gärtn., Baumschul-, Stauden- u. Samenkultur.

CYCLAMEN-SAMEN
KIAUSCH-ROTHE ORIGINAL

Alleinvertretung für das Ausland: [564/16

August Bitterhoff Sohn, Samenhandlung
BERLIN O 34, Frankfurter Allee 27.
Verlangen Sie kostenlos Züchtungsgeschichte u. Preise.

Höntsch Braunkohlen-Kessel

der **Heizkessel** von **Weltruf!**

Tausende von Anerkennungen, Ehrenpreisen und Medaillen.

[0641a

1. Patentierte Rauchverbrennung.
2. Horizontale Führung der Rauchgase auf fünffache Kessellänge.
3. Leichte Montage, leichte Bedienung und leichte Reinigung.
4. Beheizungsmöglichkeit mit jedem Brennstoff bei sparsamstem Verbrauch.

Höntsch & Co.
Dresden-Niedersedlitz 38

Erwin Käding, Berlin-Neukölln 4

Fernsprecher: Amt Neukölln Nr. 2507 — Knesebeckstraße 56 (5 Min. v. Ringbahnh Hermannstr.) [0626/5

Gewächshausbauten — Warmwasser-Heizungen
Frühbeetfenster — Gartenglas — Firniskitt.

Großgärtnerei Robert Mayer,
Bamberg, Bayern III.

Bankkonto: Deutsche Bank, Filiale Bamberg.

Großkulturen und Massenanzucht

aller gangbaren Handels-Jungpflanzen.

Stecklinge und Sämlinge in bekannter bester Qualität bei vorzüglicher Packung. Für den Auslandsverkehr besonders eingerichtet. [438/11

Rosenneuheiten

in den besten gefragtesten Sorten:

Wilhelm Kordes, Columbia,
Elsie Beckwith, Souv. de Claudius Pernet,
Independance Day, Suzanne Turbat,
The Queen Alexandra Rose,
Miss C. E. van Rossem,
Los Angeles, Madam Butterfly,
Frank W. Dunlop, Franklin,
Westfield Star, The General,
Golden Emblem, Golden Ophelia,
Etoile de Hollande, Gloire de Hollande,
Asp. Marcel Rouyer, Charles K. Douglas,
Mrs. Henry Morse, Mrs. Redford,
Hortulanus Budde, Edel usw. usw.

sind zum Herbst in großen Posten lieferbar, auch empfehle für August: **Rosenaugen.**

Sortenliste 1923 auf Verlangen umsonst und portofrei.

L. Rödiger, Rosenschulen
Langensalza-Ufhoven i. Thür. 0623/16

Cyclamensamen Ia.

Ernte 1923

v. meinen rühmlichst bekannten erstklassig. Züchtungen. Illustrierte Preisliste auf Wunsch.

E. Binnewies, Cyclamen-Großkulturen und Samenzucht,
Alfeld a. L., Hannover. [579/16

Ia CYCLAMEN-SAMEN

frische Ernte eigener Zucht seit über 20 Jahren. Viele Anerkennungen vom In- und Ausland.
Preisverzeichnis kostenlos.

KLEINWÄCHTER & CO.
Lokstedt-Hamburg. [607/17

C. Stoldt, Wandsbek- Marienthal bei Hamburg.
Gegründet 1877.

Cyclamen-Samenzucht und Neuzüchtungen.

Offerte über meinen Cyclamensamen von Weltruf auf Wunsch. [580/16

Heizungsanlagen, Frühbeetfenster, Fensterrahmen, Glas, Kitt

Gewächshausbauten

liefern u. bitten um Offerteneinholung
Brüel & Co., K.-G.
Salzgitter a. H. [0647/1

Glück im Spiele beim Einnehmer Thiele

22. Preuß.-Südd. (248. Preuß.) Klassen-Lotterie

Staatsunternehmen mit größten Treffern

Vom 10. Juli bis 7. Novbr. 1923 kommen in 4 Klassen bestimmt zur Ausspielung 343 200 Gewinne und 4 Prämien, ungefähr

20 MILLIARDEN MARK

Hauptgewinn im günstigsten Falle auf ein Doppellos

1 MILLIARDE MARK

4 zu 200 000 000 — 4 zu 25 000 000
4 zu 100 000 000 — 4 zu 20 000 000
4 zu 50 000 000 — 16 zu 10 000 000
2 zu 30 000 000 — 22 zu 5 000 000
usw.

Ziehung 1. Klasse: 10. und 11. Juli 1923

Lospreise 1. Klasse (2., 3 und 4. Klasse derselbe Preis):

Achtel	Viertel	Halbes	Ganzes	Doppellos
M. 1250.—	2500.—	5000.—	10 000.—	20 000.—

Große Auswahl in allen Teilungen. In 1/4, 1/2, 1/1, 2/1, auch fortlaufende Nummern. Versand überallhin. Billigste Bestellung mit Postkarte, Zahlung nach Empfang mit gedruckter Zahlkarte. Auf Wunsch unter Nachnahme. Amtl. Plan füge bei. Zusendung der amtlichen Gewinnlisten schnellmöglichst nebst Lose 2. Klasse.

Staatliche Lotterie-Einnahme [4017
Otto Thiele, Berlin-Charlottenburg 4
Leibnizstraße 64
Bankkto.: Deutsche Bank. Postsch.-Kto.: Berlin 31161. Für Postversand besond. Abt.

Gartenschläuche

Strahlrohre, Verschraubungen, Schlauchwagen, Fontänenaufsätze.
UdoKramer & Co., Leipzig 21. [419/10

Gewächshausbau

Zweckbauten für Gemüsezucht
Wintergärten, Veranden,
Heizungen, Heizkessel,
Frühbeet-Fenster,
Fenster-Verbinder,
Glaser-Diamanten, Kitt.

Böttger & Eschenhorn, G. m. b. H.,
Berlin-Lichterfelde O.
[0610

Math. Tantau, Uetersen i. Holst.

Rosenspezialkulturen und Versandgeschäft

Telegramme: Math. Tantau. Fernspr.: Uetersen Nr. 118.

Versand nach allen Ländern. Sorgf. gepflegte Bestände in Niedrig, Fuß-, Halb-, Hochstamm veredelt.

ROSEN

Jährliche Anzucht, allein in niedrig veredelten Rosen über 1/2 Million in allen gangbaren und besten Sorten einschließlich der neuesten. [0381/22

Cyclamen-Samen

mit bek. vorzügl. Zucht, Ia vollkörnige Saat neuer Ernte
in den Hauptfarben % K. Mark 7000.—, ‰ Mark 60000.—.
lachsfarben % K. Mark 10000.—, ‰ Mark 90000.—.
Ausland-Preise auf Anfrage.
Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.

Joh. O. Füssel, Cyclamen-Spezial-Kulturen
Dresden-Leuben, Königsallee 22. [538/15
NB. Beschrieben in M. D. G.-Z. Nr. 14.

H. WREDE
LÜNEBURG

Spezialkultur von Stiefmütterchen alleredelster Abstammung schon seit dem Jahre 1869.

188 höchste Preise.

Musterblumenmischung von 84 Sorten in herrlichstem Farbenspiel:
1/2 kg 120 000 M, 100 g 25 000 M, 10 g 3000 M, 1000 Korn 1000 M, Port. 250 M

Getrennte Sorten, wie:

Kaiser Wilhelm (kornblumenblau), Hellblaue, Dunkelblaue, Dr. Faust (kohlschwarz), Schwarz mit Goldbronze, Schneewittchen (reinweiß), Goldelse (reingelb), Hochgelbe (mit Augen), Lord Beaconsfield, Gestreifte, Pfauenauge (blau mit rotem u. weißem Rande), Goldene Abendsonne, Rotkäppchen, Meteor, Rosalila.
100 g 30000 M, 10 g 4000 M, 1000 Korn 1200 M. Portion 300 M.

Riesenblumige Stiefmütterchen

in den getrennten Farben: weiß, gelb, blau, kornblumenblau, schwarzpurpur
100 g 25000 M, 10 g 3000 M, 1000 Korn 1000 M, Prise 250 M [610/17

Gewächshäuser :: Heizungsanlagen

Frühbeetfenster

0643/1

liefert **Gustav Röder, G. m. b. H., Langenhagen 17** vor Hannover.

Künstlicher Regen bei Trockenheit und Dürre
durch Linggs-„Ideal"-Regenanlage D.R.P. Nr. 371095 mit selbsttätiger Drehung des Regenrohres.
Neueste Erfindung!

Vorteile: Vollständige Nachahmung des sanften Landregens. Gleichmäßige Beregnung des Bodens infolge automatischer Drehung des Regenrohres durch den vorhandenen Wasserdruck. Günstigste Temperierung des Regenwassers durch ständig wechselnde Luftberührung, daher vorteilhafteste Aufnahme des Wassers durch den bebauten Boden. Kein Wasserverlust, sondern restloser Verbrauch zur Bewässerung. Staunend einfache Bauart und Aufstellung. Spielend leichte Verlegbarkeit an eine andere Stelle in wenigen Augenblicken, selbst durch ungeübte Leute. Keinerlei Bedienung oder Aufsicht, sondern vollkommen selbsttätig arbeitend, daher größte Ersparnis an Zeit und Geld. Hervorragende Präzisionsarbeit und bestes Material, stets sichere Funktion und fast unbegrenzte Haltbarkeit. **Keine Mißernte mehr, sondern große Erfolge.** Jetzt ist die günstigste Zeit zur Anschaffung unserer **Linggs-Ideal-Regenanlage**, da sofort u. noch preiswert lieferbar [0632/7
Verlangen Sie Angebot Nr. 2 durch
Fa. Gebrüder Lochbihler, Inhaber Hans Lochbihler,
Spezialfabrikation von Regenanlagen. München, Isartorplatz 4 u. 5, Fernruf 24529.

BESTENS

Besoke's Schattierfarbe

BEWÄHRT

ist der beste **Sonnenschutz** für Treibhaus- und Mistbeetkulturen. Verlangen Sie Gutachten und Preise. **Samenhandlung zum roten Hirsch**
Friedrich John Nachf.,
Viktor Reiter & Chr. Friebel, Erfurt 5. [460/16

Gewächshäuser u. Heizungsanlagen
nach Mehlhorns-Reform-System.
Frühbeetfenster, Reformfenster u. Bedarfsartikel.

Oscar R Mehlhorn, G. m. b. H., Schweinsburg (Sa).
Zweigbüros: Berlin-Steglitz, München 38. [0629.10

VT

Obstbäume [0399a/29
Busch- u. Formobst
Schattenmorell.
Beerenobst
Brombeeren
Rosen und **Flieder**
auch mit Topfballen
Heckenpflanzen
Wildlinge
Alle sonstig. Baumschulartikel
(Frachtersparnis bei Gesamtbezug)
Man verlange Preisliste
Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude-Dresden

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten?

Das sind die

mit den Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.
Größte Zugfestigkeit. [0575/1
Dieselben liefert **E. Zimmermann** in **Altona** (Elbe)
Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870

Kaltflüss. Baumwachs, Raupenleim,
bewährte Qualität. Hergest. aus gar. rein. Rohmaterial
Versand erfolgt i. Weißblechdosen m. Eindrückdeckel

Wachs Inh.:	1/10	1/8	1/4	1/2	1	3	5 kg.
Preis ℳ	1126	2052	3306	6787	12652	35037	57273
Leim ℳ	867	1532	2570	4716	6846	22708	36557
Bei portofreier Einsendung von Blechdosen wird berechnet:							
Wachs ℳ	490	980	1962	3922	7844	23531	39188
Leim ℳ	296	591	1182	2364	4729	14176	23643

Ia Majunga-Raffiabast, Veredlungsmesser usw. lief. billigst. Verlangen Sie Liste Nr. 6.
Karl Schulze, Dresden-N. 22 D, Bürgerstr. 20. [0640 b

5000 Theater- u. Reisegläser nur M. 6250

pro Stück wie Abbildung inkl. Etui Reklame-Verkauf! Für Theater, Kino, Reise, Jagd, Ausflüge! Herrliche Fernsicht! Vorzügl. klare Vergrößerung! 1 Auszug zum Stellen für jedes Auge passend! Gute Ausführung! Garantie für jedes Stück! Für Herren u. Damen! Jeder Leser erhält nur 1 Stück! Reklame-Restposten! Nur so lange Vorrat! Nur einmaliges Angebot! [603
A. MÜLLER & CO., Fichtenau L 28, Berlin.

OTTO MANN
Samenhandlung, Handelsgärtn.
Leipzig-Eutritzsch

Spezialgeschäft
für Blumenzwiebeln,
Knollen und Stauden,
Freiland-Farne usw.

Preislist. st. auf Verlang.
gern zu Dienst. [C642/1

CYCLAMEN-SAMEN
aus bester Hochzucht empfiehlt
Bernhard Haubold, Gartenbaubetrieb,
DRESDEN-LAUBEGAST.
NB. Beschrieben in M. D. G. Z. Nr. 15. [561/16

Riesenblumige Primula obconica-Samen

frisch. Ernte in 6 Sorten und gemischt. 1 g 4000 Mk., ‰ K. 2000 Mk. **Gigantea, Neue Riesen,** 3 Sorten und gemischt, 1 g 3000 Mk., 1000 K. 1500 Mk. **Primula chin. fimbr. grdfl.,** 7 Sorten und gemischt, je 1 g 3600 Mk., ‰ K. 4000 Mk. **Cineraria hybr. grdfl.,** hohe und nana, gemischt und 6 Sort., je 1 g 6000 Mk., ‰ K. 2700 Mk., **scharlachrot** 1 g 10000 Mk., ‰ K. 4500 Mk. **Begonienknollen gemischt** ‰ 7500 Mk. empfiehlt gegen Nachnahme
[0630 **Adam Heydt, Wetter (Ruhr).**

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52.
Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 18. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 250,— Mark, Stellengesuche 200 Mk., für das Ausland in Landeswährung.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 30. Juni.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. Juni 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel 2500

Bezugspreis: Deutschland für Monat Juni 2800 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Anzeigen für die nächste Nummer bis 5. Juli erbeten.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 18 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung: Gelbe Rosen. Souvenir de H. A. Verschuren und Souvenir de Claudius Pernet. Von M. Löbner. — Rose Premier. (Mit Abbildung). Von Gustav Müller. — Langtriebige Edelrosen als Wandbekleidung. Von M. Geier. — Lupinus polyphyllus. Von Adam Heydt. — Nochmals: Campanula glomerata superba. Von Adolf Ernst. (Mit Abbildung). — Eremurus. Von H. Sturm. — Hydrangea arborescens grandiflora als Treibstrauch. (Mit Abbildung). — Österreichische Dahlien-Neuheiten. Von Franz Hoffmann. — Der Zuiderpark (Südpark) im Haag (Holland). (Mit Abbildung). Von E. Kaltenbach. — Picea polita, die Torano- oder Tigerschwanzfichte. Von M. Geier. — Erdbeere „Rotkäppchen". Von Paul Fr. Eggert. — „Lothkirsche" und „Ostheimer Weichsel". Von R. Müller. — Nochmals: Zur Ehrenrettung „Ostheimer Weichselkirsche". Von Simon Treu. — Gewissenlose Kollegen Von Aug. Razen. — Teer als Anstrichmitel in Gewächshäusern. Von G. Dehne. — Aus den Vereinen. — Mitteilungen des Geschäftsamtes.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 19 werden spätest. bis Donnerstag, den 5. Juli erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Stellenangebote

Briefe, die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt. **Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Der Nachdruck der Stellenangebote ist, selbst wenn er **nur** auszugsweise erfolgt, **verboten.**

Nummer 18.

MÖLLERS

38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für Monat Juni 2800,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 30. Juni 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Gelbe Rosen.
„Souvenir de H. A. Verschuren" und „Souvenir de Claudius Pernet".

In den gelben Rosen geht es frisch vorwärts. Dr. Müller brachte die ersten *Lutea*-Rosen. Pernet-Ducher ist der erfolgreichste, zielbewußte Züchter der Gegenwart in dieser Klasse. Er brachte *Rayon d'or*, darauf *Souvenir de Claudius Pernet;* im September vergangenen Jahres erhielt seine *Toison d'or* als beste französische Rosen-Neuheit in Bagatelle die Goldmedaille.

H. A. Verschuren in Haps (Holland) brachte im vergangenen Jahre *Souvenir de H. A. Verschuren.* Auf die Empfehlung in Nr. 28, Jahrgang 1922, dieser Zeitschrift hin erbat ich mir einige Pflanzen zur Beobachtung. Sie wurden teils eingetopft und „kalt getrieben", teils im Garten angepflanzt, zusammen mit *Souvenir de Claudius Pernet.* In der Treiberei entwickelte sich *Souvenir de H. A. Verschuren* sehr rasch, die Blumen blühten willig auf. *Souvenir de Claudius Pernet* stand länger in der Knospe, öffnete sich aber bei schönem Wetter auch willig. Im Freien wirkte auf die Rosen ein naßkaltes Juniwetter ein, wie man es kaum je erlebt hat. Trotzdem öffnete *Souvenir de H. A. Verschuren* ihre Knospen ohne viel Besinnen und hat damit eine Probe bestanden, die nicht jede Rose besteht. Die Blume ist groß, gut geformt und halbgefüllt, in der Knospe langgestreckt, beim Aufblühen von kadmiumgelber Farbe, erblüht in der Farbe der *W. A. Richardson*, im Verblühen blasser; sie wird einzeln von straffen Stielen getragen. Der Wuchs geht etwas in die Breite, das Blattwerk ist bräunlich. Eine wahrhaft prachtvolle Rose, der überdies an den holländischen Ausstellungen in Rotterdam und Spa Goldmedaillen verliehen wurden.

Souvenir de Claudius Pernet mit viel kleineren, wunderbar gelben Blumen will sich zurzeit im Freien nicht öffnen. Sie scheint viel Sonne zu brauchen und andernfalls völlig zu versagen. Daher die verschiedenartigen Urteile über diese in gelber Farbe bisher unübertroffene Sorte, die als gute *Lutea* anzusprechen ist, während in *Souvenir de H. A Verschuren* das Teehybridblut stärker rollt. Letztere ist das Ergebnis einer Kreuzung von *Golden Ophelia*× Unbenannter Sämling der *Sunburst.*

Es ist ein Jammer, daß der diesjährige Juni die Rosen nicht aufblühen lassen will, die Elitesorten *Laurent Carle, Jonkheer J. L. Mock* und manche andere. Willig öffnet sich aber überall die alte *Druschki.* Auch ein stolzer Sämling von mir, der der Taufe harrt, nachdem er mehrere Jahre beobachtet worden ist, mit *Druschki*-Blut, Blume sehr groß, rosa mit Seidenglanz, nicht „verblauend". Wuchs kräftig und ununterbrochen reichblühend.

Letzter Tage erhielt ich das Jahrbuch der American Rose Society. Das hat mir schon manche frohe Stunde bereitet, aber auch das Bedauern aufkommen lassen, daß unsere deutsche Sprache nicht etwas Ähnliches mehr geben kann. Das Jahrbuch enthält viel, das von unsern Fachzeitschriften festgehalten werden sollte und bringt eine große Zahl farbiger und schwarzer Abbildungen. M. Löbner, Bonn.

Treibrose Premier (Hill 1919).
Aus den Rosenkulturen von L. Rödiger, Langensalza-Ufhoven, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Rose Premier.

Erst wenige Jahre ist diese Züchtung des Amerikaners E. G. Hill im Handel (1919), jedoch in der amerikanischen Rosentreiberei hat sie sich sofort zu den Standart-Sorten gestellt und da ihren Platz behauptet. Hervorgegangen aus *Ophelia* × *Mrs. Charles Russell* ist *Premier* eine Vollbluttreibrose ersten Ranges. Die obenstehende Abbildung zeigt Blumen aus dem Freien. Der edle Charakter der *Premier*-Rose kommt am vollkommensten aber unter Glas zum Durchbruch. Doch auch im Freien ist sie von stattlicher Erscheinung. Die lebhaft karminrosafarbenen Blumen sind von ansehnlicher Größe. Die langen festen Stiele sind dornenlos.

Rosen - Neuzüchtungen von ausgesprochen amerikanischem Treibrosencharakter werden zwar von manchen deutschen Rosengärtnern mit Geringschätzung beurteilt. Auf Ausfuhr eingestellte Rosenbetriebe müssen sich aber nach den Anforderungen des Auslands richten. Und da gehören Sorten wie *Premier, Columbia, Butterfly, Ophelia, Russell* und dergleichen auch bei uns zum Standart-Sortiment. G. M.

Langtriebige Edelrosen als Wandbekleidung.

Zwar sind die Zeiten dahin, in denen die Rose *Gloire de Dijon* im Freien und hin und wieder auch im Gewächshaus zum Schnitt angepflanzt wurde. Einseitig wie wir nun werden, verschwindet diese ehedem überall zu findende Sorte, so manchem jungen Fachgenossen gänzlich unbekannt, jetzt immer mehr und mehr. Doch der mit tieferem Verständnis bedachte Kenner vermag sich von der *Dijon* nicht zu trennen. Warum? Sicher nicht aus reiner Sammelwut und Freude am Altüberlebten. Auch nicht aus Erinnerung an die gute alte Zeit, in der diese Rose entstand. Sondern weil er für sie Verwendung hat, in der sie bis heute einfach noch nicht zu ersetzen ist. Der Wert der Edelrosen erschöpft sich eben nicht in ihrer Eignung zum Schnitt, für Treiberei und Gruppenbepflanzung.

Gloire de Dijon stammt aus dem Jahre 1853. Daß sie sich noch in unsere heutige Zeit hinüberzuretten wußte, spricht mehr als Worte, denn bedenklich kurzlebig ist heute die übergroße Mehrzahl unserer Edelrosen. Doch seien wir auch in Bezug auf die Neuzüchtungen gerecht. Es hat der heutige Sortenreichtum zum großen Teil seinen Grund in dem Wetteifer und gesteigerten Können der vielen Züchter. Vielleicht weniger, so scheint es mir wenigstens, bei den Fachgenossen als bei dem Liebhaber und auf dem Lande hängt man in richtiger Einschätzung ihres Wertes der alten *Dijon* an. Es haben sich ja von jeher schöne Rosen aus den vergangenen Zeiten in spätere Jahrzehnte hinübergerettet, worüber vielleicht ein andermal mehr zu sagen ist.

Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß vor einiger Zeit in Nr 30, 1920, dieser geschätzten Zeitschrift Herr P. F. Eggert auf den hohen Wert der *Dijon* als Wandbekleidung hinwies. Dazu eignet sich diese Rose ausgezeichnet. Entwickelt sie doch Triebe, die einer echten Rankrose oft Ehre machen. Sie übertrifft darin sogar so manche kräftig wachsende echte Rankrosensorte. Es kann wirklich nur nützen, wenn hin und wieder darauf hingewiesen wird, daß es außer der bekannten *Crimson Rambler* und einigen anderen schönen auch noch sonstige Wandrosen gibt. Daß *Crimson Rambler* sich nicht für alle Verhältnisse und alle Zwecke eignet, ist bekannt. Desgleichen, daß wir auch rankende Edelrosen haben, die sogar in recht stattlicher Anzahl und wechselreicher Schönheit vorhanden sind.

Diese rankenden Edelrosen können noch in Verhältnissen gedeihen, wo die anderen Rankrosen versagen. Auch können sie ganz anderen Zwecken dienen. Ich verstehe darunter in erster Linie den Schnitt, dem natürlich auch die bekannten Rankrosen dienen können. Und dann erfüllen die ersteren ganz andere Schönheitsbegriffe.

Ich konnte zum Beispiel jenen einfachen Landmann begreifen, der mich vor Jahren gelegentlich meines Besuches in der Heimat nach einer starkwachsenden Rose zur Bekleidung seines Hauses fragte. Eine *Crimson Rambler* hatte er dort. Er wünschte nun auf einem mehrere Meter hohen selbst gepflanzten Wildstamm eine Rose mit schönen, großen gutgefüllten Einzelblumen. Ich empfahl ihm die Teehybride *Johanna Sebus*. Dieses ganze Jahr über erfreute mich diese Rose. Sie hat nach 10 Jahren immer noch gesund eine Fläche von etwa 20 *qm* bedeckt, ist hoch hinaufgegangen bis unter das hohe Dach. Überwältigend war der Anblick zur ersten Blütezeit und auch den ganzen Sommer über war sie nie blumenleer, Winterschutz erhielt sie noch nie, trotzdem der Standort, über 300 *m* hoch, kein allzu geschützter ist. Und dabei ist in ihrem Stammbaum auch das Teerosenblut vertreten, was schon die schönen jungen Triebe andeuten, diese haben eine recht hübsche rote Farbe. Hier konnte man so recht sehen, was diese so oft verkannte Prachtrose zu leisten imstande ist, wenn man das beherzigt, was der einfache Landmann auf meinen Rat tat: wenig schneiden.

Es gibt der etwas einseitigen Rosenliebhaber mehr, die nur in der Sorte mit gutgefüllten schönen Einzelblumen das Ideal der Rankrose sehen. Sie finden es in den starktriebigen, rankenden Edelrosen, und es gibt warme Mauern, für welche die bekannten Rankrosensorten durchaus nicht zu empfehlen sind. Hier sind aber einige — nicht alle wärmebedürftigere — Edelrosen am Platze. Diesen überwältigenden Blütenreichtum wie die nur einmal blühenden Rankrosen haben sie nicht.

Vor Jahren hatte auch ich einmal, es war an der Mosel, eine solche nach Süden gelegene Mauer. Sie war mir ganz willkommen für rankende Edelrosen. Ich wählte dazu folgende Sorten: Von Teerosen: *Maréchal Niel*, gelb und weiß, *Gloire de Dijon*, *Mme. Jules Gravereaux*, *Billard et Barrée*, *Tea Rambler*. Ferner die Teehybriden; *Reine Marie Henriette* und *Erzherzogin Maria Dorothea*. Von Noisetten: *Bouquet d'or* und *Rève d'or*. Schließlich die damals noch neuere *Frau Karl Druschki*. Letztere erreichte fast 4 *m* Höhe und blühte auch. Für sonnige Mauern möchte ich sie jedoch nicht empfehlen, wie überhaupt die öfter blühenden Remontantrosen hierfür durchaus nicht empfehlenswert sind. Es gibt auch darin starke Wachser, mit denen der Liebhaber schließlich nicht allzu heiße Flächen bekleiden kann, jedoch ihr etwas steifes Holz läßt sie dazu weniger als zur Bildung starker Kronen und Sträucher geeignet erscheinen.

Alle anderen Sorten machten mir nur Freude, verblühten nicht zu rasch, brachten viele und schöne und vor allem frühe Blumen und blieben in der Hauptsache gesund. Nur bei einigen zeigte sich gelinder Mehltaubefall, dem dann aber immer rechtzeitig vorgebeugt wurde. *Tea Rambler* halte ich für überzählig. Sie ist ein guter Ranker, blüht jedoch nur einmal, die Knospe ist hübsch, die Blumen sind mittelgroß und schwach gefüllt, kupfriglachsrosa. Sie war die mehltauempfänglichste. Ideal schöne Blumen brachte die *Niel*.

Der leicht gefüllten goldgelben *Billard et Barrée* gab ich in Zukunft lieber einen freien Standort, die Blumen entwickeln sich dort schön und halten länger.

Mme. Jules Gravereaux ist eine Prachtsorte mit seltener schwer zu beschreibender Farbe, die man als gelb mit pfirsichrosa und goldigen Wiederschein bezeichnet findet. Sie hat schöne Belaubung, recht lange Knospen und sehr große, gut gefüllte Blumen. M. Geier. (Forts. folgt).

Lupinus polyphyllus.

Vom Mai mit der Blüte beginnend, sind die Lupinen als wirkungsvolle Frühlingsblüher eine wahre Freude. Die Schönheit dieser langstieligen, grosblumigen, oft bis 1 *m* hohen auf starken Stielen getragenen Rispen, die je nach ihrer Art blau, weiß oder rosa blühen, wird von vielen noch zu wenig beachtet, es sind wirkliche Prunkpflanzen. Mögen sie nun zur Zierde oder zum Schnitt angebaut werden, jedenfalls sind diese Lupinus durch ihre weithin leuchtenden Rispen herrlich wirkende Blütenstauden.

Die Stammart *Lupinus polyphyllus* blüht bekanntlich blau. Die Spielart *L. polyphyllus albus*, weiß, ist auch sehr schätzenswert. Die schönste jedoch ist *L. polyphyllus roseus*, welche ein herrliches Rosa auszeichnet. Diese Lupinen sind so wertvoll, daß sie wohl als Schnittblume, wie auch zur Gartenausschmückung immer mehr Empfehlung verdienen. Dabei verbinden sie eine robuste Gesundheit mit üppigem Wuchs und völliger Winterhärte und gedeihen in jeder Bodenart.

Bei der Gartenausschmückung kommt nicht nur ihr Wert als Zierstaude auf Rabatten oder in truppenweisen Anpflanzungen in Staudenpartien in Frage, sondern auch als Einzelpflanze, namentlich wenn sie erstarkt, das heißt wenn sie mehrjährig ist und oft 20 bis 25 Triebe hervorbringt. Dazu kann sie auch in etwas schattigen Lagen angepflanzt werden, in zu sonniger Lage fühlt sich *Lupinus polyphyllus* nicht gerade wohl, frei und luftig muß sie schon stehen. Recht schön läßt sich diese Staude auch zur Gruppenbepflanzung für die Zeit vom Mai bis Ende Juni verwenden. Eine vollblühende Lupinengruppe, besonders in reinen Farben, oder auch gemischt, ist etwas herrliches.

Ist schon so diese Staude als Gartenschmuck wertvoll, so ist sie als Schnittblume im Mai und Juni einfach prachtvoll. Zur Füllung hoher Vasen oder Gläser, die

etwas Volles, Leuchtendes zeigen sollen, ist *Lupinus polyphyllus* wie geschaffen. Auch zu verschiedenen andern Bindereien sind die Blumen vortrefflich geeignet, besitzen sie doch kräftige, feste lange Stiele und sind dazu recht haltbar. Selbst die oberen Knospen blühen, abgeschnitten ins Wasser gestellt nach und nach auf.

Ich habe schon bemerkt, daß die Abart *Lupinus polyphyllus roseus* eine ganz besonders hübsche Sorte ist. Es ist eine reizende Bindefarbe, überhaupt ein so gefälliger Farbenton, daß man diese Lupine zu den allerbesten Schnittstauden zählen kann.

Die Anzucht ist höchst einfach. Der Samen wird direkt ins Mistbeet gesäet. Die aufgehenden Sämlinge pflanzt man nach genügender Stärke auf Schulbeete. Späterhin, wenn die Pflanzen zu stark werden, müssen sie verpflanzt werden. Die Aussaat kann vom März bis Mitte Juli erfolgen. Selbst zu dieser Spätzeit ausgesäte *Lupinus polyphyllus* entwickeln sich bei guter Pflege bis zum Herbst noch ganz gut, sodaß im nächsten Frühjahr die Pflanzen schon Blumen liefern.

Jahrelang kann diese Staude auf demselben Platz stehen, ohne daß sie notleidend wird. Es sind die Lupinen Stickstoffsammler, und es genügt, entweder kurzen Mist unterzugraben oder in Ermanglung desselben Komposterde. Einfache Pflege, Anspruchslosigkeit, dabei herrliche Blumen, die in großer Anzahl erscheinen, machen diese Stauden zu wahren Kleinodien der Schmuck- und Schnittblumengärtnerei.

Adam Heydt, Wetter (Ruhr).

Nochmals: Campanula glomerata superba.

In Nr. 11 dieses Jahrganges wies ich in kurzer Mitteilung auf *Campanula glomerata superba*, einer Züchtung von Georg Arends, hin. Die heutige Abbildung möge das Gesagte verdeutlichen. Die außerordentliche Straffheit der Stiele mit den halbkugeligen Blütenbüscheln von vorzüglicher Haltung, gibt das Bild deutlich wieder. Wegen ihres Blütenreichtums und der Schönheit der großen dunkelvioletten Blütenstände ist diese Glockenblumensorte eine Schmuckstaude, die viel mehr Beachtung finden sollte.

Adolf Ernst, Möhringen.

Campanula glomerata superba.
In den Kulturen von Adolt Ernst, Möhringen, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Eremurus.

Die imposanten Blütenschäfte der Kleopatranadel, bis zu 4 *m* Höhe erreichend, gehören zu den herrlichsten Schaustücken des Gartens. Umso kräftigere und zahlreichere Blütenstände bringen sie hervor, je länger sie auf einer Stelle stehen bleiben können. Sie werden daher von Liebhabern mit Recht der ungestillten Sehnsucht Ziel genannt.

Die *Eremurus* sind äußerst anspruchslos. Ein sonnig gelegener Standort und guter durchlässiger Boden sind die einzigen Bedingungen. Nach einigen Jahren muß man natürlich mit flüssigem Dünger nachhelfen, da die nackten, ziemlich dicken Blütenschäfte viel Nahrung gebrauchen. Die Hauptsache bleibt immer, für guten Wasserabzug (besonders im Winter) Sorge zu tragen, da die handförmigen, nur flachliegenden Wurzeln sehr leicht faulen.

Man pflanzt sie am besten an Böschungen und Hügeln, oder man bringt im freien Grunde einen mindestens 60 *cm* tiefen Abzug unter, bestehend aus Topfscherben, Gestein usw. In so hergerichtetem Boden können die leicht zerbrechlichen Wurzeln der spiralförmigen Wurzelstöcke jahrelang in der Erde bleiben. Das früher übliche Herausnehmen und das Aufbewahren im Dahlienkeller ist gänzlich überflüssig, wenn nur für eine gute trockene Laubdecke im Winter gesorgt wird und man diese nicht zu spät abnimmt, da dauernde Nässe nun mal Gift ist. Ebenso muß man die bald bei etwas lauer Witterung erscheinenden weichen Triebe vor Nachtfrösten schützen, indem man eine Kiste darüber stülpt oder mit Tüchern deckt.

Die beste Pflanzzeit ist August. Man pflanzt etwa 10 *cm* tief und gibt eine Sandschicht unter die Wurzelkrone. Die Anzucht aus Samen ist eine langweilige Sache, ehe man nach 3—4 Jahren mal blühende Pflanzen erhält. Es ist ratsamer, gleich blühfähige Exemplare zu kaufen.

Die einzelnen Blüten an den Schäften entwickeln sich von unten nach oben. Es dauert dadurch der Flor recht lange. Nach Beendigung der Blüte erscheinen die kirschgroßen Samenkapseln, die dicht mit schwärzlich grauen dreikantigen Samenkörnern gefüllt sind. Gleich nach der Reife ausgesät, geht der Same gut auf, eine Vermehrung durch Teilung glückt nur selten. Die Knollenbündel haben gelbe, mohrrübenartige Wurzeln und stehen somit rechtwinklig zur Pflanze.

Nachstehend nenne ich einige bei uns kultivierte Arten:

Eremurus Bungei. Persien. Zitronengelbe Blüten mit orangeroten Staubbeuteln auf bis 150 *cm* hohen Schäften. Blüte Juni. Zierliche Rispen und blaugrüne schmale Belaubung.

Eremurus Bungei perfectus. Eine Verbesserung der vorigen Art mit goldgelben Blüten.

Eremurus Elwesianus (nobilis). Auf 3 *m* hohen Blütenschäften erscheinen schon im Mai die hellrosa gefärbten Blüten.

Eremurus himalaicus. Westhimalaya. Blüht im Juni. Auf 1,50 *m* hohen kräftigen Stielen sitzen die reinweißen Blüten. Harte wüchsige Art.

Eremurus him-rob. Eine Kreuzung von *himalaicus* und *robustus.* Bringt blaßrote Blüten.

Eremurus Olgae. Wächst wild in Taschkend in den khokanischen Gebirgen Turkestans und wurde dort von Olga Feddschenko entdeckt: Er ist eine prächtige Art mit großen zartrosa Blüten. Blüht im Juni-August. Empfindlich gegen Nässe. Niedriger Wuchs und zierliche Blätter.

Eremurus robustus. Wurde in einer Höhe von 3000 *m* von Semenow in Alatan transiliensis Turkestan gesammelt. Entschieden die stattlichste und empfehlenswerteste Art. Sie erreicht bei uns in freier sonniger Lage bei kräftigem Boden bis 3 *m* Höhe, während sie in ihrer Heimat nur 1—2 Meter hoch wird. Im Mai-Juni erscheinen die rosenroten Blüten an langen Rispen. Lang und breit sind die Blätter.

Eremurus robustus superbus. Ebenfalls 3 *m* hoch werdend mit noch stattlicheren Blütenähren und zartrosa angehauchten Blumen. Blütezeit Juni-Juli. Der Flor dauert recht lange, indem sich nur ganz allmählich die Blüten von unten nach oben öffnen.

Eremurus spectabilis (caucasicus). In Dsungarei im Turkestan zuhause, trägt diese Art 2 *m* hohe Blütenschäfte mit einem traubenartigen Blütenstande von 150 bis 400 einzelnen Blütchen.

Eremurus turkestanicus. Hat zimmetbraune Blüten von eigentümlichem Reiz.

H. Sturm, Schneidemühl.

Hydrangea arborescens grandiflora als Treibstrauch.
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Hydrangea arborescens grandiflora als Treibstrauch.

Die vor Jahren aus Amerika eingeführte *Hydrangea arborescens grandiflora* hat sich seit langem auch als brauchbarer Treibstrauch erwiesen. Im Dezember werden sie aus dem Freien eingetopft und in ein Kalthaus gestellt. Ob sie kurz über dem Erdboden oder halblang zurückgeschnitten werden, ist für die spätere Entwicklung des Flors gleich. In beiden Fällen bringen sie bis zum Mai-Juni ihre herrlichen schneeweißen großen Blütendolden von 25 cm Durchmesser und auf Stielen bis zu 1,50 m Länge in gleich großer Anzahl. Die Durchschnittstemperatur im Kalthause betrug 10 bis 12 ^{0} C, die Nachts bis zu 6 ^{0} herunterging. Sobald die Pflanzen Knospen zeigten, erhielten sie einen Dungguß. Gegossen wird mehrmals wöchentlich je nach Bedarf. Die prächtigen Blütenstiele eignen sich gut zum Schnitt. Die Pflanze schiebt auch von unten Blütentriebe nach, die sich ebenfalls zu ansehnlichen Dolden entwickeln.

Erst getrieben kommt die Schönheit dieser Hortensie rasch zu voller Geltung, während sie im Freien mehrere Jahre bedarf, um als Einzelpflanze, ein Blütenstrauch, überschüttet mit einer Fülle schneeweißer Blütenbälle, von hervorragender Wirkung zu sein. Im Freien hat sich diese Hydrangee übrigens als winterhart bewährt. Berichtet wurde hierüber in dieser Zeitschrift schon wiederholt, so in Nr. 40, 1912 von J. W. Hellbach, Herzogenrath, und Nr. 16, 1918 von O. Schmeiß, Tannhof.

Österreichische Dahlien-Neuheiten.

Über deutschösterreichische Gärtnereien, deren neuwirtschaftliche Lage, Kulturen und Einrichtungen gaben den Lesern dieser weltverbreiteten Fachzeitschrift die Reiseberichte des Herrn H. Zörnitz, (Nr. 27, 28, 30, 1922) einigen Aufschluß. Ich werde mir gestatten, in nächster Zeit einige Berichte wirtschaftlicher Art folgen zu lassen. Heute will ich mich darauf beschränken, einige vorzügliche österreichische Dahlien-Neuheiten der Verbreitung zuzuführen.

Herr A. Walter, Obergärtner der Bundeserziehungsanstalt in Wiener Neustadt (Deutschösterreich), ein langjähriger Dahlienzüchter, hat nach vieljähriger aufmerksamster Zuchtwahl eine Anzahl Dahlien-Sorten im vorigen Jahre der Begutachtung einer Jury vorgelegt und sie anläßlich der dortigen Gartenbauausstellung der Taufe und gleichzeitig dem Handel zugeführt. Ich selbst habe mich persönlich bei Besuch der Walter'schen Kulturen von der Verwendbarkeit in Bezug auf Wuchs, Reichblütigkeit und Farbenschönheit überzeugt, sodaß ich im nachstehenden folgende Sorten zur Weiterverbreitung und Anzucht empfehle. Einige Abbildungen nach Naturaufnahmen mögen bei einer andern Gelegenheit über Bau und Haltung der Blumen Aufschluß geben.

Frau Anna Walter (1922). Mittelhoch, freiblühend. Mittelgroße schöngeformte Blume. Zartlila auf lichterem Grunde. Sehr reicher Blüher für Schmuck und Schnitt.

Steffan Nardai (1922). Über mittelhoch, freiblühend. Hochgebaute, volle Blume. Petalen am Grunde breit mit spitzen Enden, lebhaft kirschrot. Sehr reichblühend für Schmuck und Schnitt.

Frau Genofeva Dittrich (1922). Mittelhoch, freiblühend, edelgeformte volle Blume auf straffen, starken Stielen. Zartgelb mit rosa Spitzen. Für Binderei.

Vizebürgermeister Palka (1922). Mittelhoch, freiblühend. Hochgebaute feinstrahlige Blume, amarantrot. Für zarte Binderei.

Bürgermeister Anton Offenböck (1922). Hohe, freiblühende Schmuckdahlie. Einzelblüher auf straffen Stielen. Zinnober und karminrot. Besonders wirkungsvoll für Vasenschmuck.

Volksdichter Joh. Leitner (1922). Mittelhoch, freiblühend. Etwas hängende krallige einwärtsgebogene Blume, echte Dahlienform. Scharlachrot. Für Binderei in satter Farbe sehr geeignet.

Generaldirektor Skapinelli. Mittelhoch, freiblühend, auf straffen Stielen. Edle Blumenform. Kardinallila. Ausgezeichnet reicher Blüher. Feine Bindefarbe.

Nat. Rat Franz Birbaumer (1922). Mittelhoch, freiblühend, etwas hängende, volle Blume von schöner Form mit gespaltenen und gedrehten Blumenspitzen. Lichtgelb im Grund mit zartrosa Enden. Sehr reichblühend. Vorzügliche Bindeblume.

Bundes-Präsident Mich. Hainisch (1922). Mittelhoch, freiblühend. Edle Form und straffe Haltung. Malvenfarbig. Feine Modefarbe für Binderei.

Schneeberg (1922). Niedere reinweiße Blume. Petalen im Grund breit, an den Enden scharf in spitz auslaufend. Von unübertroffenem Blütenreichtum. Ausgezeichnet für Schmuck und Schnitt.

Gartenarchitekt A. O. Schneider (1922). Mittelhoch, freiblühend auf straffen drahtartigen Stielen. Sehr feine edle Form mit gespaltenen und kralligen Petalenspitzen. Pfirsichrosa mit gelber Mitte. Reichblühend, für Binderei.

Frau Ida Engel (1922). Mittelhoch, freiblühende, vollgeformte schöne Blume, etwas hängend. Lebhaft pfirsichrosa mit gelbem Grund. Für Binderei.

Mein Liebling (Neuheit 1920). Nieder, überaus reichblühend. Große schön geformte Blume von satt dunkelroter Farbe. Eine auffallend schöne, freiblühende Schmuckdahlie. Feine Bindefarbe. Gegenstück zu *Schneeberg*.

Freiheit (1920) Zwergdahlie. Frei- und ungemein reichblühend. Mittelgroße gutgeformte, feurigscharlachrote Blume. Als Schmuckdahlie für Rabatten von überwältigender Wirkung.

Andenken an Hinterbrühl (1920). Mittelhoch. Frei- und reichblühend. Tief dunkelrot. Mit großen etwas hängenden Blumen. Für Binderei.

Frau Luise Walter (1911). Mittelhoch. Freiblühend auf straffen Stielen getragene lilarosa Blume mit hellem Grund. Für Binderei.

Ehrenobmann Damberger (1920). Mittelhoch. Freiblühend. Schöne gute geformte Blume. Cattleyenfarbig. Für feine Binderei.

Gruß an den Wienerwald (1920). Niedrig, reichblühend. Amarantrote, schöne, gut gebaute Blume. Sehr empfehlenswert für Schmuck und Schnitt.

Sämling Nr. 33 (1923). Niedere freibühende Schmuckdahlie. Edelgeformte dunkelrote Blume. Feine Bindeblume.

Franz Hoffmann, Wien.

Der Zuiderpark (Südpark) im Haag (Holland).

Die von bedeutender Naturschönheit umgebene Residenzstadt Hollands, 's-Gravenhage, wird demnächst um eine weitere Grünfläche, den sogenannten Zuiderpark, bereichert.

Am 5. März dieses Jahres wurde in der Stadtratsitzung der Beschluß gefaßt, diesen von Herrn Gartendirektor P. Westbroek entworfenen 102,10 *ha* großen Volkspark in Ausführung zu bringen. Bereits am 10. Juli 1922 wurde im Rate über den ersten Teil des Parkes, die Anlage eines $11^1/_2$ *ha* großen Sportplatzes, sowie die Errichtung eines Schwimmbades beschlossen. Mit den Arbeiten des ersten Teils ist bereits begonnen worden. Die Vorarbeiten des Schwimmbades werden demnächst in Angriff genommen werden.

Auf schönem Wiesengelände, von den typischen Wasserläufen durchzogen, sogenannten Eskamppolder-Gebiet, liegt die Fläche des zukünftigen Südparkes. „Polder" ist bekanntlich das Wort für die Landstriche, die in Süd- und teilweise Nord-Holland größtenteils durch künstliche Wassergräben geschaffen worden sind. In verschiedene größere und kleinere Polderstücken sind diese Flächen eingeteilt, und jeder dieser Teile wird mittels Polderpumpe (Dampf- oder auch Windmühlpumpanlage) in seinem Wassertande reguliert.

Lageplan zum Zuiderpark (Südpark) im Haag (Holland).
Originalabbildung für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Der für den Haag und Umgebung in Frage kommende Wasserstand ist das „Delflandpeil". In Verband mit der Polderfeststellung wurde das Peil auf 1,30 *m* unter Delflandpeil bestimmt. Vor allem wurde die Geländeaufhöhung über Delflandpeil gelegt. Ganz riesige Unkosten sind hierdurch vermieden worden.

Bei Anlage der Teiche und anderer Wasserläufe wird man besonders darauf Wert legen, soviel wie irgend möglich ausgeschachtete Erde zur Geländeauffüllung zu gewinnen. Durch Anfuhr oder tiefes Ausgraben der größeren Teiche, wird eine Bodenmasse von 40000 *cbm* Sand geschaffen, welche mit dem übrigen, durch Wegeanlagen usw. gewonnenen Grund vollauf genügt, um dem Gelände auch bei höchstem Polderstand die richtige Lage zu geben, sodaß der Park später vollständig durch Baublöcke eingeschlossen und von den Poldern abgegrenzt daliegt, doch dabei gänzlich abgesondert auf Peil gehalten werden kann.

Durch die umliegenden scharflinig angedeuteten Baugelände sind die Straßen und Wasserläufe beim Eintritt in das Parkgelände in regelmäßigen Linien gehalten. Dies gibt dem Ganzen eine harmonisch wirkende Übereinstimmung. Im inneren Teile des Parkes nimmt die gesamte Anlage eigentlichen Landschaftscharakter an.

Wandern wir nun zum Hauptgebäude, das als Restaurations- und Konzerthaus mit Lesehallen und Vortragsräumen gedacht ist, so kann man die Beobachtung machen, daß dieser Bau in seiner perspektivisch guten Lage recht zweckmäßig und gefällig in das Parkbild eingefügt und von allen Seiten auf Haupt- und Fußwegen günstig zu erreichen ist. An der großen Wasserfläche gelegen, hat man von diesem Gebäude aus herrliche Aussichten, verbunden mit schöner Ruhe- und Erholungsgelegenheit. Durch den an der Südwestseite gelegenen Musikpavillon wird man bei Abendkonzerten die hier im Haag fast ungekannte Schönheit eines weiten Blickes über die stimmungsvolle Wasserfläche und das angrenzende Wiesengelände in vollen Zügen genießen können.

Unmittelbar beim Hauptgebäude sehen wir ein kleines, durch Buchenhecke angeschlossenes Rosarium liegen. In entgegengesetzter Richtung tritt man in einen, wohl für viele Einwohner von 's-Gravenhage rätselhaft daliegenden Irrgarten; dieser in geschwungenen Heckengängen gefaßte Garten wird für Jung und Alt große Belustigung geben.

Zurückkehrend zum Hauptgebäude schweift das Auge von der hinteren Terrasse aus auf eine sich $^3/_4$ *km* hinstreckende Wasserfläche. Recht mannigfache Wirkungen durch Uferbepflanzung erweckend, bietet dieser Teich ganz besondere Gelegenheit zum Ruder- und Eissport.

Über kleine Holzbrücken, an beiden Schmalseiten des Teiches, erreichen wir das dahinter liegende weit ausgedehnte Wiesengelände. Alle übrigen Wasserläufe und Teiche werden bei Wegekreuzungen mittels Unterführung geleitet, da hierdurch wesentliche Unkosten des teueren Brückenbaues erspart bleiben.

Einen überwältigenden Eindruck bietet die vor uns liegende 16,8 *ha* große Wiesenfläche, die sich am andern Ufer des Teiches hinzieht. Hier wird sich das Publikum so recht in freier Natur gehen lassen können. Man liegt im sonnigen, von Wiesenkräutern gewürzten Grase oder genießt die Ruhe unter schattigen Baumgruppen. Damit aber diese ausgebreitete Grasfläche sich in gleichmäßiger Frische erhält, ist vorgesehen, einzelne Teile derselben von Zeit zu Zeit dem Verkehr abzusperren.

Wie wir aus dem Lageplan sehen, bieten die am Rande der an verschiedenen Richtungen des Parkes liegenden Spiel- und Sandplätze, versehen mit allerlei Belustigungs- und Turngeräten, recht nette Tummelplätze für Kinder. Auch Spielteiche oder Planschwiesen, sowie Sandplätze zum Spielen werden mit genügend hoher Sandlage aufgefüllt, was für die Kleinen von besonderem Werte ist.

Nun zur Südseite des Parkes. Diese gibt schöne Gelegenheit auf ungestörten Fußwegen, unter schattigen Baumgruppen, herrliche Spaziergänge zu unternehmen, um beim Ermüden, von lauschig angebrachter Sitzbank aus, die volle Schönheit des Parkes zu genießen. In diesem ruhigen Parkteile liegt, auf sonniger Wiesenfläche eingebettet, der in viereckiger Form gehaltene Teich, aus dem das von der Sonne erwärmte Wasser nach dem nahebei gebauten Schwimmbad gepumpt wird.

Von der auf dem Plan ersichtlichen De la Reijkade führt uns ein 30 *m* breiter Weg ins Parkgelände. Dieser Weg besteht aus einem Fahrweg, zwei Radfahrwegen, zwei Rasenstreifen mit Alleebaumbepflanzung und zwei Fußwegen. In Verfolgung dieses Einfahrtweges längs des Hauptgebäudes nach Südwesten des Parkes wird derselbe 27 *m* breit und hat nur einen Radfahrweg.

Sämtliche übrigen zum Parke führenden Wege haben eine Breite von 20 *m*. Sie sind in 12 *m* breite Fahrwege mit zwei 4 *m* breiten Fußwegen eingeteilt; an ihnen ist keine regelmäßige Baumbepflanzung angebracht. An diesen Wegen stehen in gewissen Abständen einzelne lose Baumgruppen. Dadurch ist eine ganz besondere Lichtwirkung über die Wege geschaffen; auch wird die Sonne in dem flachliegenden Gelände ihre volle Wirkung zur Geltung bringen. Vorläufig werden die Hauptwege nur in halber Breite befestigt, die übrige Wegbreite wird im Sandbett aufgefüllt. Den praktischen Gründen entsprechend wird nach und nach die Befestigung der Hauptwege durchgeführt.

Ein 8 *m* breiter Wasserlauf, um das gesamte Parkgelände führend, mit 10 *m* breiter, nach innen liegender Böschung, bildet den Grenzabschluß des Parkes, der an seinen fünf Eingängen zur bestimmten Abendstunde abgeschlossen wird.

De la Reijkade und Hoefkade geben am Parkeingang beim Sportgelände einen freien Platz. Hier bildet die Grenze längs des Teichauslaufs eine kleine, etwa 75 *cm* hohe Mauer, die sich bis zum Eingangstor hinzieht. Unwillkürlich wird man hier kurze Zeit verweilen, um von der schönen Durchsicht auf die vor uns liegende Wasserfläche das Parkpanorama zu überschauen. Und mit Freude werden die 's-Gravenhager diese in aller Großzügigkeit ausgedachte Parkschöpfung begrüßen. Damit wird der Haag in seiner ohnedies schon weitausgestreckten Grünfläche um einen schönen Teil bereichert, sodaß die Gesamt-Grünanlagen nun mehr als 450 *ha* betragen.

Mit diesem Volksparke, dessen Kosten auf etwa 3½ Millionen Gulden veranschlagt sind, steht 's-Gravenhage an der Spitze aller holländischen, ja wohl der meisten europäischen Großstädte. Nicht allein die heutige, sondern auch spätere Generationen vom Haag werden, durch dieses großzügige Naturdenkmal beschenkt, stets mit dankerfülltem Herzen des Dezernenten für Park, und öffentliches Bauwesen, Herrn Mr. P. Droogleever Fortuijn, sowie des Schöpfers der Anlage, Herrn Stadtgartendirektor P. Westbroek, in dauerndem Lob gedenken.

E. Kaltenbach, Haag (Holland).

Picea polita, die Torano- oder Tigerschwanzfichte.

In einem Bericht des Herrn Dr. Höfker über eine „Dendrologenfahrt“ ist mir eine Bemerkung über die Fichte *Picea polita* aufgefallen, worin es heißt, „die etwas empfindliche *Picea polita*“ usw. Meinen Erfahrungen ist diese Empfindlichkeit direkt widersprechend.

Nun wird ein so vorzüglicher Gehölzkenner eine derartige Bemerkung in einer angesehenen Fachzeitschrift ohne Grund nicht aussprechen. Doch meine ich, wird immer die Beobachtung der Empfindlichkeit der *Picea polita* nur an vereinzelten Exemplaren und unter bestimmten Verhältnissen gemacht worden sein. Derartige Erfahrungen können jedoch nicht verallgemeinert werden und nicht ausschlaggebend sein. Ich schlug auch sofort in den drei vorzüglichen Werken über Nadelhölzer von Beißner, Schelle, Silva-Tarouca-Schneider nach. In dem ersten und letzten war nichts zu finden, was Aufklärung hätte geben können, die Tigerschwanzfichte ist dort als hart bezeichnet. In Schelles Werk aber steht: „Auf nicht zu feuchtem Boden gegen kalte, scharfe Winde empfindlich“. Letzteres gilt schließlich für eine ganze große Anzahl ausländischer Nadelhölzer, die man deshalb doch noch nicht als empfindlich bezeichnen kann, und mäßige Feuchtigkeit lieben schließlich so ziemlich alle mir bekannten Fichten mit Ausnahme von *Picea sitkaënsis*, die feuchten Boden liebt. Sie habe ich in feuchten, geschützten Lagen angepflanzt, wo sie rasch wächst. Wegen ihrer scharfen nadelspitzen Belaubung ist nicht sehr gut mit ihr hantieren, sie leidet auch deswegen weniger unter Wildschaden wie andere Arten, und *P. polita* kommt ihr darin gleich.

Picea polita hielt ich bisher für eine der härtesten Fichten. Noch nie hatte sie, wo ich sie an größeren Exemplaren bisher längere Zeit beobachten konnte, im Winter gelitten. Während Spätfröste, die so manchen Fichten mit früherem Austrieb sonst zum Verderben gereichen (ich nenne nur die amerikanische *Picea alba*; bei unsrer *P. excelsa* kommt es besonders im Gebirge vor), leidet *P. polita* wohl minder; wenn bei jenen anderen Fichten schon längere Zeit das zarte Grün der weichen, noch schlaffen jungen Triebe sich lebhaft von dem dunkelgrünen oder bläulichen Untergrund der alten Benadlung abhebt, dann rührt sich unsere *P. polita* noch nicht. Ihre auffallend glänzend dunkelbraunen Knospen, die ein hervorstechendes Merkmal der Art sind, halten den Trieb recht geborgen. Sie ist eben die am spätesten austreibende Fichtenart.

Daß sie für Krankheiten besonders empfindlich sei, habe ich bisher noch nicht beobachtet und auch noch nie gehört. In Bezug auf den Standort konnte ich bisher eine besondere Empfindlichkeit nicht feststellen. Sie scheint in jedem mäßig feuchten Boden fortzukommen. Da es immerhin nicht ausgeschlossen ist, daß sie in Bezug darauf hier oder dort besondere Launen zeigt, will ich im nachstehenden meine diesbezüglichen Beobachtungen mitteilen.

Zuletzt konnte ich ein hübsches über 5 *m* hohes Exemplar im Hochgebirge in fast 1000 *m* Höhe einige Jahre beobachten. Es stand in steilem, steinigem, jedoch nicht zu trockenem Nordhange, wo die Wintersonne es wenig berührte, die stärkste Kälte konnte ihm nichts anhaben. Dieses und die dieser Art eigne hohe Schönheit veranlaßte mich, zu versuchen, sie dort mehr anzupflanzen, doch waren die Pflanzen in der gewünschten Stärke nicht zu haben. Es war das nur eine Folge des Krieges, denn *Picea polita* ist sonst nicht so selten; wenn ich sie auch noch nirgends in Menge verwendet fand, so begegnete ich doch auch schon öfter schönen Exemplaren in deutschen Gärten. Auf einem sonnigen Moselstandort konnte ich einen ähnlich hohen Baum lange beobachten, er erhielt auch im Winter reichlich Sonne, ohne Schaden zu nehmen; den starken Stürmen, dem Todfeind so mancher Nadelhölzer, war er freilich wenig ausgesetzt.

Picea polita ist unter den vielen fremdländischen Fichten eine recht ausgeprägte, leicht erkennbare Art von hoher Schönheit. Nach unserer heimischen Fichte, der ich für Massenanpflanzung in großzügigen Anlagen immer den Vorzug gebe, vor der schlanken *Picea Omorica* aus den Bergen des Balkans, halte ich die *P. polita* für eine der schönsten und ausgezeichnetsten Arten.

Picea polita ist eine von den genannten ganz abweichende Erscheinung. Trotz regelmäßigem Bau ist jenen eine gewisse Zierlichkeit und Bewegung eigen;

nicht so *P. polita*, und dies trotz der Unregelmäßigkeit ihres Baues. Von allem Anfang an läßt sie den streng regelmäßigen Bau der meisten anderen Fichtenarten vermissen; allerdings nicht alle, denn es sind besonders noch andere asiatische Arten, von denen ich nur die bekannten *P. Alcockiana* und die so schöne unterseits bläulich silberweiße *P. ajanensis* nenne.

Die im Alter immer ausgeprägter ausladende Bauart einzelner Astpartien macht sich schon im beschränkteren Maße in der Jugend bemerkbar. Wenn sie trotzdem eine steifere Erscheinung als all die genannten, sogar die starrste aller Fichten ist, so liegt dies an der steifen, starren Haltung der Zweige und Nadeln. Die jungen Triebe sind auffallend dick und kurz, die Zweige sind kräftig.

Der Baum ist übrigens reich weit verzweigt, auf geeignetem Standort dichte Kronen bildend. Das Wild scheint der *P. polita* wenig anzuhaben, denn recht scharf und spitz sind ihre Nadeln, sie hat darin ein der schon genannten *P. sitkaënsis* würdiges, wenn sonst auch ganz anderes geartetes Gegenstück, denn im Gegensatz zu jener und anderen Arten sind die Nadeln der *P. polita* recht dicht, grün, starr und stechend, rund um den Zweig stehend und von einseitig grüner Farbe, die auf sehr sonnigem Standort einen Ton ins gelbliche anzunehmen scheint.

In der Jugend ist der Wuchs nur mäßig, wie sie überhaupt nicht zu den rasch wachsenden Arten gehört, deshalb schon von allem Anfang an als Waldbaum ausscheiden muß. In seiner Heimat, den Gebirgen Mittel-Japans, soll der Baum eine Höhe von 25—30 *m* und auch noch mehr erreichen. Die kleinschuppige Rinde ist graubraun.

So reich unsere heimische Fichte auch an Formen ist, so viele es auch von den amerikanischen: *Picea alba, P. Engelmanni, P. nigra* und *P. pungens* sowie der orientalischen *P. Orientalis* gibt: *Picea polita* macht auch darin eine Ausnahme.

M. Geier.

Erdbeere „Rotkäppchen".

Von den Erdbeersorten, die ich in Kultur habe und hauptsächlich auf ihre Tragfähigkeit beobachte, wie *Sieger, Aprikose, Laxtons Noble, Wunder von Köthen, Zuckerkönigin* und andere, hatte ich in meinem fast leichten Boden immer die besten und frühesten Erträge von der Sorte *Rotkäppchen*. Die Frucht von *Rotkäppchen* ist mittelgroß, lang gespitzt, in meinem Sortiment ist es die früheste und an Tragfähigkeit unbegrenzte Erdbeere.

An zweiter Stelle setzt bei mir auch die von Herrn Müller, Gotha, in Nr. 16 dieser Zeitschrift empfohlene *Sieger*, ohne daß ich Herrn Müllers Ansicht teile, daß *Sieger* im Geschmack die beste sei. Sollte ich die Sorten nach dem Geschmack wählen, so würde ich unbedingt der alten *König Albert* sowie der Sorte *Aprikose* den Vorzug geben.

Die *Laxtons Noble* ist noch immer zu empfehlen und eine gute Marktfrucht.

Die *Zuckerkönigin* hat meiner Ansicht nach ihren Namen nicht ganz verdient, so zuckersüß finde ich sie garnicht, oder es müßte hier an dem norddeutschen Klima liegen.

Zum Einmachen in Gläsern ist *Wunder von Köthen* zu empfehlen, da diese fast schwarze Erdbeere ihre dunkle Farbe ziemlich behält, während alle anderen Sorten ihre Farbe völlig verlieren und mehr unappetitlich aussehen, ohne jedoch gegenüber der *Wunder von Köthen* an Geschmack einzubüßen.

Zum Treiben gebe ich der *Rotkäppchen* unbedingt den Vorzug, sie brachte mir bei Treibversuchen sehr gute Erfolge.

In letzter Zeit haben noch eine ganze Reihe Neuzüchtungen Verbreitung gefunden, zum Beispiel *Flandern, Hansa, Hochgenuß, Kaiser von Marokko, Mme. Moutot* usw. Es wäre zweckmäßig, den Austausch der Erfahrungen hierüber fortzusetzen.

Paul Fr. Eggert,
Kittendorf bei Stavenhagen, Mecklbg.

„Lothkirsche" und „Ostheimer Weichsel".

Über Sauerkirschen erhielt ich vor einiger Zeit folgende Zuschrift.

Besonders gut im Ertrage hat sich die *Lothkirsche (Schattenmorelle)* gezeigt. Im Wuchs aber hat sich *Kochs verbesserte Ostheimer* (*Minister von Podbielski)* hervorgetan. Leider ist diese Sorte ein fauler Träger. Die Frucht ist allerdings von geradezu köstlichem Geschmack. Gelänge es, dieser Kirsche die Fruchtbarkeit der *Lothkirsche* gu geben, so hätte man in ihr eine Idealsorte. Der Baum ist ein Urbild an Gesundheit und leidet nie an Monilia.

Über die Tragfaulheit dieser Sorte ist schon von verschiedenen Seiten in dieser Zeitschrift geklagt worden. Sonst hat sie meines Wissens alles gehalten, was zu ihrem Lobe gesagt worden ist. In dem Verzeichnis einer unserer größten Baumschulen finde ich die Bemerkung: bringt, wenn erstarkt, reiche Ernten.

Jedenfalls ist es eine ganz besonders gute und frühe Tafel- und Einmachsorte, auch als Busch auf Weichselkirsche (*Prunus Mahaleb).* Unter den alten bekannten, meistens französischen Sorten befinden sich auch einige, welche sich nicht immer und überall durch reiche Tragbarkeit auszeichnen.

R. Müller, Gotha.

Nochmals: Zur Ehrenrettung „Ostheimer Weichselkirsche".

Mit Interesse verfolgte auch ich die vor einiger Zeit in dieser Zeitschrift die durch die Herren Ökonomierat Schindler und Poenicke angeregten Ausführungen über die *Ostheimer Weichsel*. Nicht ganz kann ich den Angaben der genannten Herren zustimmen. Ich halte die *Ostheimer Weichsel* für den Erwerbsobstbau für ebenso wertvoll wie die *Schattenmorelle*. Im Jahre 1906 bezog ich von der Firma Müllerklein, Karlstadt, einen Mutterbaum der *Ostheimer Weichsel*. Dieser ist jetzt sehr stark, trug alljährlich eine große Menge köstlich schmeckender Früchte, trotzdem er seine Jahrestriebe zum Vermehren hergeben mußte, und auch die nachgezogenen Bäume und auf Mahaleb veredelten Büsche tragen selbst in ganz mageren Bodenlagen sehr reich.

Wenn auch die Frucht der *Ostheimer* kleiner ist, als die der *Schattenmorelle*, so besitzt sie dieser gegenüber doch viele Vorzüge, die auch teilweise schon angegeben wurden. Sie ist zum Rohgenuß die beste Sauerkirsche, aber der Hauptvorzug ist, daß sie 14 Tage früher zur Reife kommt als die *Schattenmorelle*. Letztere war vor dem Kriege in reichen Weichsel-Jahren oft schwer verkäuflich, weil zur Zeit ihrer Reife alle Konservenfabriken und Familien den Bedarf gedeckt hatten. Der Krieg mit seiner Lebensmittelknappheit brachte allerdings mit sich, daß alle Früchte, ob früh oder spät reifend, gleichmäßig gesucht waren.

Die versuchsweise durch Samen vermehrten *Ostheimer* haben schönen Wuchs, tragen aber nur den fünften Teil Früchte im Vergleich zu den Veredlungen. Für den Erwerbsobstbau können nur Veredlungen in Frage kommen, Samenpflanzen rentieren nie.

Etwas besser als Samenpflanzen tragen die von mir auch nur versuchsweise von unveredelt gekauften Pflanzen gewonnenen Ausläufer. Die Früchte sind eben so schön als wie bei den veredelten Büschen, doch die Ernte ergab nur ein Drittel Behang diesen gegenüber.

Wenn die Schattenmorelle ebensofrüh reifen würde, wie die *Ostheimer Weichsel*, dann würde diese von ersterer allerdings verdrängt. Die Spätreife dürfte auch Ursache sein, daß die ganz vorzügliche, reichtragende Glaskirsche *Schöne von Chatenay* meist nur in Privatgärten anzutreffen ist.

Simon Treu, Würzburg.

Gewissenlose Kollegen!

Es ist eine Schande, wie schon die Überschrift sagt, daß es immer noch derartige Kollegen gibt. Ich möchte diesen Fall der Öffentlichkeit nicht vorenthalten. Bestelle ich im März bei einer Firma in Wandsbek 600 Adiantum und 300 Pteris. Die Firma sagte mir die Sendung zu. Die Ware sollte an eine mir in Köln bekannte Firma als Expreßgut gesandt werden, von wo ich die Sendung dann abholen würde.

Ich wartete bis Anfang Juni, und immer noch keine Nachricht, daß die Sendung abgesandt wäre. Ich fuhr nach Wandsbek, und zu meinem größten Erstaunen er-

zählte der Mann mir, daß er versucht habe, die Ware abzusenden, aber auf der Versandstation mit dem Vermerk abgefertigt worden wäre, nach dem Ruhrgebiet würden keine Pflanzen befördert. Ich erklärte dem guten Mann, daß ich zum Beispiel von der Firma Berndt, Wandsbek, meine Lorrainebegonien vor wenigen Tagen nach Köln gesandt erhalten hätte. Zuguterletzt stellte sich heraus, daß er überhaupt nicht wissen wollte, was ich bestellt hatte.

Ist dieses nicht eine Unverschämtheit sondergleichen! Man sitzt hier wie auf heißen Kohlen, im besetzten Gebiet gibt es keine Spezialkulturen in Farnsämlingen (Neuen, Andernach, hat in diesem Jahre keine). Die Wandsbeker verkaufen sehr viel nach dem Ausland, ohne dieses Auslandgeschäft könnte wohl kaum eine Firma bestehen. Aber damit ist doch nicht gesagt, daß man, wie in diesem Fall, ans Ausland lieber verkauft. Die Firma hat meine Bestellung angenommen, und der Auftrag war auch auszuführen, da doch die Möglichkeit vorhanden war, die Ware als Expreßgut nach Köln zu senden.

Aug. Razen, Gartenbau in Trier.

Teer als Anstrichmittel in Gewächshäusern.

Nachdem der schlimmste Mangel an Rohstoffen einigermaßen behoben war, rüstete sich auch der Gärtner, sein Hab und Gut wieder in Stand zu setzen. So begannen auch wir im Herbst mit dem Streichen und Frischverglasen unserer Häuser. Als erstes hatte ich ein Orchideenhaus in Angriff nehmen lassen. Das Haus wurde ausgeräumt, die Scheiben gewaschen, soweit sie fest waren, alles andere wurde herausgenommen, die Sprossen wurden abgescheuert, die Heizrohre abgekratzt und ebenso die Wände, kurz das Haus wurde regelrecht gewaschen. Ich hatte mir einen größeren Posten besten Leinölfirnis und weiße Farbe besorgt, konnte aber kein Bleiweiß erhalten; da wurde mir Lithopone, ebenfalls ein Bleiprodukt, empfohlen, was ich auch schließlich dazu nahm.

Die Wände ließ ich mit Weißkalk streichen und die Sprossen und sonstige Holzteile mit der weißen Farbe; die Heizrohre und alle Eisenteile, zum Beispiel die Träger der Tabletten usw. bekamen einen Teeranstrich mit gewöhnlichem Steinkohlenteer, da Mennige ebenfalls hier nicht zu haben war. Da noch ein Restposten Asphaltkitt vorhanden war, wurden die Scheiben damit eingekittet, doch ließ ich den Falz, um besseren Halt zu erzielen, vorher mit Teer auspinseln. Dabei merkte ich bereits, daß sich der Teer nicht mit der Farbe vertrug. Der Teer fraß, wo er mit der Farbe in Berührung kam, dieselbe auf. Selbst einige Tage später kamen Teerflecke an den Sprossen nach mehrmaligem Überstreichen mit Farbe immer wieder durch. Einige Tage nach dem Anstrich und nach völligem Verglasen ließ ich mehrere Tage kräftig heizen, damit die Heizrohre vollends abtrocknen sollten.

Da ich nach einigen Tagen die Farbe trocken genug glaubte, ließ ich das Haus wieder einräumen. Besetzt wurde es mit einem großen Posten *Anthurium Scherzerianum* zum Blumenschnitt und in der Hauptsache mit *Orchideen* wie: *Cattleyen, Laelien, Cypripedium* und andere mehr. In den nächsten vier Wochen kam keine Orchideenblume auf, im Erblühen bekamen sie braune Flecken und waren hinüber, bevor sie vollends entwickelt waren. Fünf Monate später merkte man an den Orchideenblumen keinen Schaden mehr, während an den *Anthurium* nicht eine einzige normale Blume zur Entwicklung kam, alles verkrüppelt und schlecht in der Farbe. In der ersten Zeit war wohl dann und wann, besonders bei starkem Heizen, ein schwacher Geruch wahrzunehmen, während später davon nicht das geringste zu merken war, und doch kam keine normale Anthuriumblume auf.

Da die Arbeit im Herbste nicht so drängte, ließen wir noch zwei andere Häuser streichen. Hätte ich damals den Erfolg geahnt, ich hätte es wohl bleiben lassen. Das nächste Haus wurde genau wie das erste behandelt, auch durchgeheizt und dann mit *Chrysanthemum* besetzt, vorher waren Gurken darin. Hier war von einem Schaden nichts zu merken, auch späterhin nicht. *Pelargonium zonale* und *P. peltatum, Primula chinensis, Araucarien* und *Azaleen* hatten keinen Schaden gelitten, jedoch wurde weniger geheizt, meist nur frostfrei gehalten.

Das dritte Haus, ein einseitiges, Front nach Südost, wurde ebenfalls unser Sorgenkind; ich wußte bald nicht mehr, was ich hineinstellen sollte, alles ging zum Teufel. Mitte Oktober wurde das Haus gestrichen, durchgeheizt und gelüftet, es stand auch noch fünf Tage hin leer, dann ließ ich *Asparagus Sprengeri* aus dem Kasten hineinschaffen. Die mittlere treppenartige Stellage stand voll *Asparagus Sprengeri* und die schmale an der Vorderwand ließ ich voll *Primula obconica* stellen. Nach ein paar Wochen wurde der Asparagus gelb und warf die Nadeln ab; manche Pflanzen blieben gesund, die meisten wurden krank. Ich ließ ihn in ein ungestrichenes Haus bringen und ließ das Haus voll *Primula obconica* stellen. Den Pflanzen war nichts anzumerken, aber die Blumen verfaulten sofort wieder.

Mitte Dezember ließ ich Topfrosen an Stelle der Primeln hineinbringen. Sie wurden gegen Mehltau gekalkt und dann geschwefelt und bekamen eine kräftige Düngergabe in Form von künstlichem Dünger und Jauche. Die Rosen trieben tadellos, schön kräftig und gesund. Ungefähr vier Wochen später ließ ich einen zweiten Satz Rosen, nochmals etwa 300 Stück, aufsetzen. Auch dieser Satz kam schön regelmäßig. Als die Triebe 25—30 *cm* lang waren, zeigten sich an den ausgereiften Blättern kleine dunkelgrüne, unregelmäßige, gläserne Flecken, etwa wie bei Frost, doch nach einigen Tagen war nichts mehr zu sehen. Da setzte ungefähr Mitte Februar schönes, helles Wetter ein, und mit einem Schlage schrumpften alle vollkommen ausgebildeten Blätter zusammen (nur die jungen Spitzen blieben unversehrt), bekamen braune Flecken wie verbrannt, und das ganze Laub fiel ab. Sofort ließ ich das Heizen einstellen, dicht beschatten und gab reichlich Luft, aber zu spät. Einzelne besonders empfindliche Sorten standen vollkommen kahl da, sogar das junge Holz war schwarz geworden. *Mme. Caroline Testout* stand ganz kahl, *Druschki* hatte etwas mehr Laub, sah aber ganz erbärmlich aus, ebenso alle anderen Sorten. Um wenigstens die Pflanzen zu retten, habe ich die Rosen wieder kaltstellen lassen. Das schöne Haus stand nun fast leer, nur einen Teil Tulpen hatte ich drin stehen, denen es nichts schadete.

Ich bin überzeugt, daß nicht allein der Teer, sondern auch die Farbe an diesem Unglück schuld ist. Ein mir befreundeter Chemiker sagte mir, die Ausdünstung des Teers verbinde sich mit der Farbe (Lithopone), und es entstehe Schwefelwasserstoff. Ob und inwieweit dies richtig ist, kann ich nicht nachweisen, aber ich werde versuchen, der Sache auf den Grund zu kommen.

Vielleicht hat irgend ein Kollege in dieser Beziehung, insbesondere mit Teer Erfahrungen gemacht, denn Teer ist doch sicher auch von anderen Fachgenossen versucht worden, und ich wäre dankbar, wenn ich an dieser Stelle davon hören würde.

G. Dehne, Chemnitz.

AUS DEN VEREINEN

Gärtnertag in Erfurt.

Vom Reichsverband deutscher Gartenbaubetriebe wird uns mitgeteilt:

Der Reichsverband deutscher Gartenbaubetriebe veranstaltet am 5. August 1923 in Erfurt einen Gärtnertag. Seitdem im vorigen Jahre in Eisenach der Zusammenschluß der süddeutchen gärtnerischen Verbände mit dem Verbande deutscher Gartenbaubetriebe zu einem Reichsverbande deutscher Gartenbaubetriebe erfolgt ist, hat ein außerordentlich reger Meinungsaustausch zwischen den genannten Verbänden stattgefunden. Der Reichsverband konnte sich infolgedessen durch praktische Arbeit für die Interessen des gesamten deutschen Erwerbsgartenbaues einsetzen und hat auf allen Gebieten eine rege Tätigkeit entfalten können, die besonders in Fragen der Preisbildung auch nach außen hin in die Erscheinung getreten ist. Nunmehr soll durch einen allgemeinen deutschen Gärtnertag eine weitere Festigung der Beziehungen zwischen Süd und Nord und West und Ost stattfinden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß diese Tagung zum Wohle des Gesamtberufes und zum Nutzen der angeschlossenen Verbände und ihrer Mitglieder beitragen wird. Deshalb rüste sich jeder zur Fahrt nach Erfurt, um an der Kundgebung aller deutschen Erwerbsgärtner teizunehmen.

MITTEILUNGEN DES GESCHÄFTSAMTES

Auslands-Inserate.

Häufig ist in letzter Zeit das Ansinnen an uns gerichtet worden, wir möchten von deutschen Geschäftsleuten vermittelte Gefälligkeits-Inserate, die Kräfte usw. ins Ausland suchen, zum Inlandspreis veröffentlichen. Wir halten es für unsere Pflicht, unsere Arbeit ans Ausland nicht zu verschleudern. Wohl verstehen wir es, wenn deutsche Firmen ihren ausländischen Geschäftsfreunden Gefälligkeiten erweisen möchten. Uns aber wird man es nicht verdenken können, wenn wir aus dem genannten Grund von unsern Grundsätzen in keinem Falle abweichen.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Obergärtner,
I. Kraft, gesucht. Antritt: 15. September. Nachweisbar größte Erfolge in Cyclamen, großblum. Corysanth., Gloxinien, Farne, Hortensien und Rosenkultur. Dauernde und leitende Stellung. Schöne geräumige Wohnung. Frau ev. Blumengesch.m Binderei - vornehme Kundschaft - im Gärtnereigrundst. Zeugn.-Abschr. u. Referenzen an Kurt Schreckenbach, Gartenbaubetrieb Klotzsche-Königswald. [624

Erf., selbst. arb. **Gärtner** bietet sich Gelegenh. in ein. Betrieb m. gut. Absatzmöglichkeit einzutreten. In nächster Nähe Frankfurt a. M. Größ. Kapit. nicht erford., jedoch Arbeitsfreudigk. u. grdl. Kenntn. in Topfpflanzenkultur. u. dergl. für Ladenbedarf. Ang. unt. K. S. 636 befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [636
300 Mark z. Weiterbef. beif.

Zum bald. Eintritt tüchtiger
Gärtner
für 8 Morg. groß. Park u. Obstgarten nebst Gewächshaus und Mistbeeten nach Berlin-Zehlendorf gesucht. Derselbe muß in Parkpflege und Gewächshauskult. firm sein. Angeb. mit Gehaltsford. bei freier Wohn., Licht u. Heiz. nebst Zeugnisabschrift. unt. H. K. 622 befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [622
300 Mark z. Weiterbef. beif.

Suche auf sofort einen
Gärtner
für Gemüsebau bei freier Station und gutem Gehalt.
Central-Hotel Göttingen
[645

Stellengesuche

OBERGÄRTNER,
28 Jahre alt, erfahren in Gemüse-, Obstbau, Blumenzucht und Parkpflege. Auch gute Kenntnisse in Land- und Forstwirtschaft, sucht, gest. auf gute Zeugnisse, f. sofort pass. Stellung. Am liebst. in Süddeutschl. oder Schweiz. Ang. u. **A. F. 591** bef. d. Gesch. f. d. d. Gärtn. in Erfurt. [591/17
300 Mark z. Weiterbef. beif.

Ein strebsamer
Gehilfe,
18 Jahre alt, mit guten Zeugn. sucht in Schloß- od. Handelsgärtnerei bei freier Kost und Wohnung Stellung. Ang. erb. **Eduard Meisterle,** Ebingen, Wttb. Ludwigstr. 74. [612

Gehilfe, 23 Jahre, mit best. Zeugn., sucht Stellung z. 15. 7. od. 1. 8. in der Nähe einer Großstadt in Baumschule, bin noch in ungekünd. Stellung i. Landschaft. Gefällige Angebote mit Gehaltsang. sind zu richten an **Gg. Clobes, Neuenbrunslar bei Cassel** (Hessen). [627/18

Junger Schwede
wünscht sofort Stellung als Lehrling in deutschem Handelsgarten. Ist auch bereit etwas zu zahlen, wenn gute Ausbildung erhalten werden kann. Der Inserent war vorig. Jahr während einig. Monate in Deutschland und kennt die Sprache. Ang. erbeten unter „Gärtnerlehrling“ **Gumaelius Annoncen Büro Gothenburg, Schwed.** [3037

Strebs. Gehilfe,
19 Jahre alt, erfahren in allen Zweigen seines Berufs, sucht sofort oder später Stellung in Herrschafts- oder Fabriksgärtn. Gute Zeugn. stehen zu Diensten. Gefl. Ang. zu richt. an **Otto Berthold,** Alten bei Dessau, Köthenerstr. 6. [621

Staatlich geprüfter
Obstbautechniker,
23 Jahre alt, sucht Stellung in Obstplantage oder Obstverwertungsbetrieb. Ang. unter **H. A. 630** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [630/18
300 Mark z. Weiterbef. beif.

Tüchtiger **Obergärtner,**
28 Jahre alt, sehr energ., bin Leit. ein. gr. Landschaftsg. u. Gartenarchitektur nach Plan arb. u. i. Anstell. v. Leut. sehr gewissenhaft, sucht für bald Stellung in Landschaftsgärtner. oder in Städtischen Gartenverwaltungen. Prima Zeugnisse vorhanden. Gefl. Ang. m. Gehaltsangab. erb. Obergärtner Heinrich Hille, Koblenz a. Rhein Schützenstr. 19. [639

Gärtner
24 J. alt, sucht i. einer ersten Privat- od. Handelsgärtnerei Stellg., wo ihm Gelegenheit gebot. wird, sich gründlich durchzubild. Gute Zeugnisse steh. zur Verf. Süddeutschl. bevorz. Zuschr. unt. **B. V. 626** bef. das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [626
300 Mark z. Weiterbef. beif.

Dänemark.
Besteingeführter Vertreter der Gärtnerbranche ist bereit, konkurrenzfähige Ia deutsche Lieferanten zu vertreten. Bedingungen, Preise und Kataloge erbeten unter **M. W. 638** befördert das Geschäftsamt f. d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [638
300 Mark z. Weiterbef. beif.

Verkäufe u. Verpachtungen

Kl. Gärtnerei
zum 1. Oktober od. 1. Januar zu pachten gesucht. Ang. unter **S. 619** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [619
300 Mark z. Weiterbef. beif.

Gartenfachmann
sucht **Gärtnerei,** Baumschule oder ähnliches gärtnerisches Unternehmen mit freiwerdender Wohnung zu kaufen. Ang. unter **W. L. 618** befördert d. Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [618
300 Mark z. Weiterbef. beif.

Der Nachdruck der Stellenangebote ist, selbst wenn er **nur** auszugsweise erfolgt, **verboten.**

Rosenneuheiten

in den besten gefragtesten Sorten:

Wilhelm Kordes,	Columbia,
Elsie Beckwith,	Souv. de Claudius Pernet,
Independance Day,	Suzanne Turbat,

The Queen Alexandra Rose,
Miss C. E. van Rossem,

Los Angeles,	Madam Butterfly,
Frank W. Dunlop,	Franklin,
Westfield Star,	The General,
Golden Emblem.	Golden Ophelia,
Etoile de Hollande,	Gloire de Hollande,
Asp. Marcel Rouyer,	Charles K. Douglas,
Mrs. Henry Morse,	Mrs. Redford,
Hortulanus Budde,	Edel usw. usw.

sind zum Herbst in großen Posten lieferbar, auch empfehle für August: **Rosenaugen.**

Sortenliste 1923 auf Verlangen umsonst und portofrei.

L. Rödiger, Rosenschulen
Langensalza-Ufhoven i. Thür. 0623/16

Cyclamensamen Ia.

Ernte 1923

v. meinen rühmlichst bekannten erstklassig. Züchtungen.
Illustrierte Preisliste auf Wunsch.

E. Binnewies, Cyclamen-Großkulturen und Samenzucht,
Alfeld a. L., Hannover. [579/16

Myosotis-Neuheit!

Marga Sacher

Anerkannt bestes Topf- und Schnittvergißmeinnicht

Denkbar einfachste Kultur
::: Ganz ohne Heizung :::

Beschrieben und hervorragend beurteilt in der gesamten Fachpresse. [625

Jungpflanzen, Anf. August lieferbar, 100 St. 6 M. multipliziert mit der am Tage der Lieferung gültigen Teuerungszahl für Freilandpflanzen
Unbekannten Bestellern gegen Nachnahme. Kulturanweisung 200 M.

Paul Sacher, Gartenbau-Betrieb, Gera R.

CYCLAMEN-SAMEN
KIAUSCH-ROTHE ORIGINAL

Alleinvertretung für das Ausland: [564/16

August Bitterhoff Sohn, Samenhandlung
BERLIN O 34, Frankfurter Allee 27.
Verlangen Sie kostenlos Züchtungsgeschichte u. Preise.

Cyclamensamen

meiner bewährten Zucht jetzt lieferbar.
Preise: Vorl. Friedenspreis × 1000.—. [644/18

Berthold Graetz, Köln-Lindenthal
Mitgl. d. Verb deutscher Cyclamenzüchter.

Cyclamen-Samen

aus den bekannten Spezialkulturen unserer Gesellschaftsfirmen Axel Haagström, Wandsbek und Gebr. Zieger, Farmsen. Ferner haben wir den Allein-Vertrieb der Cyclamen-Samen-Spezialzüchterei Max Winkelmann, Potsdam (beschrieben in der Gartenwelt, Jahrgang 1922) übernommen. [617/18

Export-Großgärtnereien Wandsbek A.-G.
Wandsbek-Hamburg.

H. WREDE
LÜNEBURG

Spezialkultur von Stiefmütterchen alleredelster Abstammung schon seit dem Jahre 1869.

188 höchste Preise.

Musterblumenmischung von 84 Sorten in herrlichstem Farbenspiel:
1/2 kg 120000 M, 100 g 25000 M, 10 g 3000 M, 1000 Korn 1000 M, Port. 250 M

Getrennte Sorten, wie:

Kaiser Wilhelm (kornblumenblau), Hellblaue, Dunkelblaue, Dr. Faust (kohlschwarz), Schwarz mit Goldbronze, Schneewittchen (reinweiß), Goldelse (reingelb), Hochgelbe (mit Augen), Lord Beaconsfield, Gestreifte, Pfauenauge (blau mit rotem u. weißem Rande), Goldene Abendsonne, Rotkäppchen, Meteor, Rosalila.
100 g 30000 M, 10 g 4000 M, 1000 Korn 1200 M Portion 300 M.

Riesenblumige Stiefmütterchen

in den getrennten Farben: weiß, gelb, blau, kornblumenblau, schwarzpurpur
100 g 25000 M, 10 g 3000 M, 1000 Korn 1000 M, Prise 250 M [610/17

Rosenschau 1923 Forst (Lausitz)

vom 7. Juli bis einschließlich 9. Juli 1923 im Wehrinselpark.

Rosenneuheitenschau. :: Rosensortenschau. :: Ausgepflanzte Rosenneuheiten.

Rosenwettbewerb für Berufsgärtner und Rosenliebhaber
im Ostdeutschen Rosengarten
mit einem Bestand von über 30000 Rosenpflanzen aller Arten.
Auskunft erteilt die Geschäftsleitung. [578/16

Höntsch-Kessel

der beste Heizkessel der Gegenwart

Tausende von Anerkennungen. [0641b/1

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 38

Gewächshäuser :: Heizungsanlagen

Frühbeetfenster

liefert **Gustav Röder, G. m. b. H., Langenhagen 17** vor Hannover.

0643/1

An die Herrschaftsgärtnereien in Sachsen.

Orchideen, Farmstämme, Palmen u. sonstige seltene u. exotische Palmen aus privater Hand

zu kaufen gesucht.

Event. übernehme das ganze Lager. Angeb. unter **P. B. 1479** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

[3038

Das unentbehrlichste Werkzeug für den Gärtner ist jetzt

eine gute Gießkanne

die weder tropft noch leckt, deren Brause sich nie verstopft, die vielmehr ein stets gleichmäßiges Begießen ermöglicht.

Johns rostsicher verzinkte **Jajag-Gießkanne** m. Filtereinrichtung entspricht diesen Anforderungen in vollendetster Weise und wird auch hinsichtlich Qualität, Ausführung und Dauerhaftigkeit von keinem anderen Fabrikat übertroffen. [0315

Ausführliche Druckschrift Gießkanne 192 kostenlos.

J. A. JOHN A.-G.,
Erfurt - Jlversgehofen.

Specialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser.

Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).

Versandhäuser und Selbstaufstellen zu mässigen Preisen

gegründet 1870. Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.

Neuester Erfolg: Gr. Silberne Staatsmedaille von Preußen Gartenbau-Ausstellung Altona 1914.

Schattendecke „Herkules" 143571, D. R. G. M. 156054, ist die beste und auf die Dauer billigste Schattenrolle. [0575/1

Amerikanische Nelkenpflanzen

571 a/18

prima Pflanzenmaterial mit Topfballen.
Letzte Neuheiten. :: Offerte zu Diensten.

Halbentz & Engelmann, Zerbst.

Künstlicher Regen bei Trockenheit und Dürre

durch Linggs-„Ideal"-Regenanlage D.R.P. Nr. 371095 mit selbsttätiger Drehung des Regenrohres.

Neueste Erfindung!

Vorteile: Vollständige Nachahmung des sanften Landregens. Gleichmäßige Beregnung des Bodens infolge automatischer Drehung des Regenrohres durch den vorhandenen Wasserdruck. Günstigste Temperierung des Regenwassers durch ständig wechselnde Luftberührung, daher vorteilhafteste Aufnahme des Wassers durch den bebauten Boden. Kein Wasserverlust, sondern restloser Verbrauch zur Bewässerung. Staunend einfache Bauart und Aufstellung. Spielend leichte Verlegbarkeit an eine andere Stelle in wenigen Augenblicken, selbst durch ungeübte Leute. Keinerlei Bedienung oder Aufsicht, sondern vollkommen selbsttätig arbeitend, daher größte Ersparnis an Zeit und Geld. Hervorragende Präzisionsarbeit und bestes Material, stets sichere Funktion und fast unbegrenzte Haltbarkeit. **Keine Mißernte mehr, sondern große Erfolge.** Jetzt ist die günstigste Zeit zur Anschaffung unserer **Linggs-Ideal-Regenanlage,** da sofort u. noch preiswert lieferbar [0632/7

Verlangen Sie Angebot Nr. 2 durch

Fa. Gebrüder Lochbihler, Inhaber Hans Lochbihler,
Spezialfabrikation von Regenanlagen. München, Isartorplatz 4 u. 5, Fernruf 24529.

Riesenblumige Primula obconica-Samen

frisch. Ernte in 6 Sorten und gemischt. 1 g 4000 Mk., ‰ K. 2000 Mk. **Gigantea, Neue Riesen,** 3 Sorten und gemischt, 1 g 3000 Mk., 1000 K. 1500 Mk. **Primula chin. fimbr. grdfl.,** 7 Sorten und gemischt, je 1 g 3600 Mk, ‰ K. 4000 Mk. **Cinneraria hybr. grdfl.,** hohe und nana, gemischt und 6 Sort., je 1 g 6000 Mk., ‰ K. 2700 Mk, **scharlachrot** 1 g 10000 Mk, ‰ K. 4500 Mk. **Begonienknollen gemischt** % 7500 Mk. empfiehlt gegen Nachnahme

[0630 **Adam Heydt, Wetter (Ruhr).**

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 19. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 500,— Mark, Stellengesuche 400 Mk., für das Ausland in Landeswährung.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 10. Juli.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5 gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. Juli 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel 5000

Bezugspreis: Deutschland für Monat Juli 5000 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Anzeigen für die nächste Nummer bis 16. Juli erbeten.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 19 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung: Der Hochstand deutscher Cyclamenzucht. Von Berthold Graetz. (Mit Abbildungen). — Ein kurzer Rückblick auf die Kiausch-Rothesche Cyclamensamen-Züchtung. — Cyclamen, die gangbarste Handelspflanze. Von Herm. Kleinwächter. — Cyclamen persicum splendens. Von Karl Weigelt. — Aus den Cyclamen-Spezialkulturen der Firma Georg Marquardt, Zossen bei Berlin. — Cyclamen zur Schnittblumengewinnung. Von Paul Tagmann. (Mit Abbildungen). — Vereinigung Deutscher Cyclamen-Samenzüchter. Von Berthold Graetz. — Langtriebige Edelrosen als Wandbekleidung. Von M. Geier. — Variieren der Gemüsesorten — „Saatgutwirtschaft". Von F. Staib. — Aus den Vereinen. — Kleine Mitteilungen. — Personalnachrichten.

Nummer 19. | MÖLLERS | 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für Monat Juli 5000,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 10. Juli 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Zweite Cyclamen-Sondernummer 1923.

Der Hochstand deutscher Cyclamenzucht.

Von Berthold Graetz, Cyclamen- und Gladiolen-Spezialkulturen, Köln-Lindenthal.

Kaum irgend eine Blütenpflanze spielt in unseren Kulturen eine so wichtige Rolle wie das Cyclamen. Was machen die Cyclamen? ist eine der ersten Fragen, wenn zwei Kultivateure zusammenkommen. Ja es gibt viele Gärtner, die behaupten, an dem mehr oder weniger guten Stand der Cyclamen könne man die Leistungsfähigkeit des ganzen Betriebes beurteilen. Welcher interessierte Gärtner, ob Prinzipal, Obergärtner oder Gehilfe setzt nicht seinen ganzen Stolz darein, schöne Cyclamen zu haben!

Es ist eine meiner schönsten Erinnerungen als Gärtner, wenn ich daran denke, wie ich schon als Siebzehnjähriger in der kleinen Gärtnerei meiner Eltern Cyclamen um die Wette mit dem Obergärtner eines benachbarten großen Betriebes, der damaligen Winkelmannschen Gärtnerei, kultivierte. Wie oft sah ich den Obergärtner nach Feierabend in aller Stille mit dem Zollstock an unseren Cyclamenkästen; es wurde da gemessen, welche Pflanzen am größten waren beziehungsweise am schnellsten wuchsen. Wie mir, so ging es wohl unzähligen deutschen Gärtnern, und man braucht sich nicht zu wundern, daß eine Kultur die so, nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen behandelt wurde, es zu der jetzigen Höhe der deutschen Cyclamenzucht brachte.

Der Hochstand deutscher Cyclamenzucht.
I. Leuchtendrote Samenträger-Cyclamen.
In den Kulturen von Berthold Graetz, Köln-Lindenthal, im Herbst 1922 für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Die deutschen Cyclamenzüchter können stolz darauf sein, wie überall in der Welt deutsche Cyclamen geachtet sind. Es gehörte aber auch die bekannte deutsche Gründlichkeit und viel Fleiß dazu, diesen Standpunkt zu erreichen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß es nicht auch in anderen Ländern, zum Beispiel in England, gute Cyclamen gibt; aber darüber besteht kein Zweifel: auch die englische Cyclamenzucht, trotzdem sie viel älter ist wie die deutsche, kann heute mit unseren Cyclamen nicht mehr konkurrieren. Wir haben in Köln bekanntlich englische Besatzung, und es kommt sehr oft vor, daß englische Offiziere mit ihren Damen meine blühenden Cyclamen besichtigen. Doch immer hörte ich das einstimmige Urteil dieser oft sehr sachverständigen Leute: Ja, wir haben auch schöne Cyclamen in England, aber so wunderbar in Farbe und Form wie die deutschen Cyclamen sind sie nicht.

Unsere weißen Cyclamen ähneln den englischen noch am meisten, aber der deutsche Züchter hat, sich anpassend an den deutschen Geschmack, aus dieser überschlanken englischen Miss eine etwas gesetztere, kräftigere Dame gemacht, die trotz dieser Eigenschaften die erstere auch an Schönheit übertrifft.

Mein persönliches Bestreben war stets: kompakte, nicht zu riesige Pflanzen, nicht zu großes Laub, dagegen größte Blumen, die aus der Mitte der Pflanze zugleich straff herausschießen und so einen herrlichen, dichten Blütenball bilden. Bei den lachsfarbigen Cyclamen ist es ein Hauptziel mehrerer Züchter, die tiefsten leuchtendsten Töne zu verstärken, und diesem gleichen Streben ist es wohl zu verdanken, daß schon bei mehreren Züchtern das gleiche Ergebnis, ein herrlich leuchtendes Tieflachs entstanden ist. Da die Farbe, soviel ich gesehen, überall ziemlich gleich ist, möchte ich den Vorschlag machen, wie schon ein bedeutender Berliner Züchter dies tat, dieses Cyclamen allgemein *Leuchtfeuer* zu nennen.

Die krausen Cyclamen, *Rokoko, Papilio, Viktoria* usw. scheinen es nach meinen Erfahrungen nicht weiter als zu Liebhabersorten zu bringen. Sie werden von den Gärtnern nicht gerne gekauft, weil immer ein gewisser Prozentsatz verkrüppelte Blumen bringt. Das Publikum kauft sie dagegen sehr gern, ganz besonders die lachsfarbigen, welche bei mir aus einer Kreuzung zwischen französischen *Papilio* mit starkwachsenden rosa *Rokoko*-Cyclamen hervorgingen. Es gibt dabei immer märchenhaft schöne Pflanzen. Für den Liebhaber und für den Privatgärtner kann es etwas Schöneres garnicht geben. Als Schnittblumen für feine Tischdekoration wetteifern diese Cyclamen mit den herrlichsten Orchideen.

Der Hochstand deutscher Cyclamenzucht.
II. Lachsfarbige Cyclamen-Samenträger.

Daß ich mit Bastard-Cyclamen erster Generation schöne Erfolge hatte, schrieb ich schon bei einer anderen Gelegenheit. Abbildung VI, Seite 148 zeigt eine Bastardpflanze mit Blumen von 8—12 *cm* Durchmesser. Auch Abbildung VII, Seite 148 zeigt im Vordergrunde solche riesenblumige Bastarde.

Ein kurzer Rückblick auf die Kiausch-Rothesche Cyclamensamen-Züchtung.

Seit Jahrzehnten sind deutsche Pflanzenzüchtungen im Auslande berühmt. Zu diesem Ruf haben nicht wenig die in und um Berlin gelegenen Spezialkulturen beigetragen, denn rings um dieses große Zentrum industrieller und Handelstätigkeit haben sich im Laufe der Jahre immer mehr Gärtnereien irgend einer Spezialzucht zugewandt.

Mit am besten im Ausland bekannt sind nächst den deutschen Maiblumen die deutschen Cyclamensamen. An einem Platz wie Berlin mußte notwendigerweise zwischen den verschiedenen Spezialzüchtern ein harter Konkurrenzkampf entstehen, der in der größtmöglichsten Vollendung der auf den Markt gebrachten Cyclamen seinen Ausdruck fand.

Sowohl in Bezug auf Größe und Wuchs der Pflanzen, als hinsichtlich der Farbe, Größe und Haltung der Blumen, rangen die Spezialisten um die Vervollkommnung ihrer Züchtungen.

Einer der erfolgreichsten Züchter seinerzeit war zweifellos Kiausch, Zehlendorf. Sein Ruf und sein Ansehen waren in der deutschen Gärtnerwelt bereits Ende des vorigen Jahrhunderts fest begründet. Er gelangte zu Weltruf, als er im Jahre 1905 seine Züchtung *Rosa von Zehlendorf* herausbrachte, eine Kreuzung von *Salmoneum* und *Weiß mit Auge.* Drei Jahre später gelang es ihm, sich noch zu übertreffen, indem er in der *Perle von Zehlendorf* die schönste je bis dahin erreichte Lachsfarbe schuf. Diese Züchtung ist auch in anderer Beziehung nie übertroffen worden. Sie vereinigt gezeichnete Laubblätter, starke, straffe, elegante Stiele, edlen Wuchs, vornehme Haltung und hervorragende Größe der Blumen mit der unvergleichlich herrlichen Lachsfarbe. Mit einem Schlage beherrschte Kiauschs Name mit dieser Züchtung den Markt.

Im Jahre 1916, viel zu früh für alle, die Kiausch persönlich näher getreten waren, rief ihn der Tod hinweg aus seiner erfolgreichen Züchtertätigkeit. Zwar war kein Erbe da, das begonnene Werk fortzusetzen, doch hinterließ er außer den Tausenden seiner mit Sorgfalt und Liebe gezüchteten Sämlinge und Stammsamen auch Fachleute, die er angelernt hatte, seine würdigen Nachfolger zu sein.

Seine Gärtnerei wurde von Hermann Rothe, dem weltbekannten Inhaber der ersten Blumengeschäfte der Reichshauptstadt erworben. Unter seiner Führung setzten die Männer, die mit Kiausch zusammen gearbeitet hatten, sein Werk mit den Sämlingen und Stammsamen fort, die er hinterlassen hatte. Ihre Hauptaufgabe erblickten sie darin, den hohen Rang, den die Kiauschsche Züchtung einnahm, zu halten und darüber hinaus, womöglich zu verbessern und neue Farben herauszubringen.

Bald erwies sich die Gärtnerei in Zehlendorf als zu klein, um die Tausende von Cyclamen heranzuziehen, aus denen die Samenträger ausgewählt werden. Daher entschloß sich die Firma Hermann Rothe, von der Regierung die ehemalige Hofgärtnerei Neustrelitz, die der frühere Großherzog von Mecklenburg in der nächsten Nähe seines Residenzschlosses Neustrelitz hatte errichten lassen, zu pachten. Außer einem Palmenhause, Wein- und Pfirsichhäusern, die vorläufig noch ihrem bisherigen Zweck erhalten bleiben, umfassen die gärtnerischen Anlagen vier mit den modernsten Einrichtungen versehene Häuser von 30 *m* Länge und 6,5 *m* Breite. Diese, sowie eine Anzahl heizbarer Kästen, die von der gleichen Kesselanlage aus geheizt werden, wie die Gewächshäuser selbst, sind jetzt ausschließlich für die Anzucht von Cyclamen und Cyclamensamen bestimmt.

Aus den großen Mengen von Cyclamenschaupflanzen, die für die Blumengeschäfte der Firma herangezogen werden, werden mit der größten Sorgfalt die Samenträger ausgewählt. Es sind dies keineswegs immer die größten Pflanzen, da mastig gezogene Pflanzen nicht geeignet sind. Dagegen wird der größte Wert gelegt auf Frühzeitigkeit, Blühwilligkeit, Blumenreichtum, Größe, Färbung, Form und Haltung der Blumen, sowie auf gedrungenen kräftigen Wuchs der Pflanzen und gutgezeichnete Laubblätter.

Die ausgeschiedenen Pflanzen, mögen sie an sich noch so wundervolle Züchtungsergebnisse sein, werden, wenn sie in irgend einem Punkte den hohen Grad von Vollkommenheit nicht erreichen, der von einer Samen-

III. Reinweiße Cyclamen-Samenträger.
In den Kulturen von Berthold Graetz, Köln-Lindenthal, im Herbst 1922 für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

pflanze unbedingt verlangt werden muß, in den Blumengeschäften der Firma verkauft, die heute als die größten und schönsten ihrer Art gelten und stets die Bewunderung aller Gärtner, Liebhaber hervorgerufen, die die Hauptstadt des Reiches besuchen.

Volle Anerkennung erzielte die Firma für ihre Züchtung unter anderm auch auf der Jahrhundert-Ausstellung der Deutschen Gartenbaugesellschaft im Schloßpark Bellevue, wo ihre Leistungen durch Verleihung der Preußischen Staatsmedaille besonders gewürdigt wurden. Hier waren bereits Anfang September Kiausch-Rothesche Cyclamen in überaus blütenreichen, starken, gedrungenen Pflanzen zu sehen, Blumen von vollendetster Form, riesiger Größe und von herrlichen reinen Farben. Alle fachmännischen Beurteiler der deutschen und ausländischen Presse waren einig in ihrem Lob der unübertrefflichen Eigenschaften der Kiausch-Rotheschen Cyclamen.

V. Riesenblumige Bastard-Cyclamen. I. Generation.
Dahinter Samenträger Weiß mit Auge.

Über die Gründe seiner Erfolge befragt, erklärte Herr Rothe damals: „Das Kiauschblut machts. Es ist für uns leicht, derartige Erfolge zu erzielen, weil unsere Sämlinge, mit denen wir weiter gearbeitet haben, eben schon die ausgezeichneten Eigenschaften der Kiausch'schen Zucht im Blute hatten.“ Er erwähnte ferner, daß er nichts von überdüngten, gemästeten Pflanzen halte, die meist innerlich Schwächlinge seien. Sein Standart sei der feste gedrungene, frühblühende, riesenblumige Typ, wie er ihn in seinen Kulturen bei einer Durchschnittstemperatur von nicht über 15—18 ° R heranzieht.

Zur Samengewinnung werden die verschiedenen Farben in getrennten Abteilungen der Häuser behalten. Die Blumen werden alle einzeln befruchtet mit Pollen, der von anderen Pflanzen derselben Sorte stammt.

Nur solche echten, auf Leistung gut durchgezüchteten Samen, gewonnen von frühblühenden Pflanzen mit großen, edelgeformten Blumen von reinen Farben und guter Haltung, sind für den Handelsgärtner das Geld wert, das für wirkliche Cyclamensamen-Hochzuchten verlangt werden muß, und bringen dem, der mit solchem Samen arbeitet, klingende Erfolge für seine mühevolle Tätigkeit.

Dies ist die Entstehungsgeschichte der Kiausch-Rothe Original-Cyclamenzüchtung, deren Alleinvertretung für das Ausland die Firma August Bitterhoff Sohn, Berlin, übernommen hat.

Cyclamen, die gangbarste Handelspflanze.

Von Herm. Kleinwächter in Firma Kleinwächter & Ko., Lokstedt-Hamburg.

Sobald im Herbst der Frost mit den Freilandblumen aufgeräumt hat, müssen in erster Linie Cyclamen Ersatz schaffen. Sei es als Topfpflanze oder zur Binderei. Cyclamen werden immer vom kaufenden Publikum begehrt. Man kann wohl mit Recht behaupten, daß gerade die Alpenveilchen als Topfpflanzen im Winter unsere dankbarsten Zimmerpflanzen sind. Das beweist die große Beliebtheit und die zunehmende Nachfrage des kaufenden Publikums.

Cyclamenblumen sind für die bessere Binderei sehr gesucht, und die Nachfrage ist schon seit vielen Jahren groß. Jetzt aber, wo Auslandsblumen nur wenig Verwendung finden, sind Cyclamenblumen sehr gesucht und die Nachfrage konnte auch nicht annähernd gedeckt werden. Jedenfalls könnten Cyclamen in viel größeren Mengen herangezogen werden, um den Markt nur einigermaßen mit dieser herrlichen Blütenpflanze zu decken.

Die größte Nachfrage ist nach lachsfarbenen Cyclamen. Aber auch die anderen Farben werden sehr begehrt. Zum Beispiel Blutrot, Rot, Hellrot, Rosa, Weiß mit Auge und vor allem Reinweiß. Die begehrtesten sind die ganzrandigen Sorten mit edel geformten Blumen auf straffem Stiel. Alle andern Sorten wie *Rokoko, Victoria, Fimbriatum* und wie sie alle heißen, sind Liebhabersorten, welche im Handel immer nur in kleinen Mengen verlangt werden.

Der Hochstand deutscher Cyclamenzucht.
IV. Lachsfarbige Rokoko-Cyclamen.
In den Kulturen der Firma Berthold Graetz, Köln-Lindenthal, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Von allen Liebhabersorten werden die gefranst blühenden Cyclamen am meisten begehrt. Das liegt wohl daran, weil sie in der Kultur mit den Haupthandelssorten auf gleicher Stufe stehen, große Blumen bringen und an Wuchs und Reichblütigkeit nichts nachgeben.

Die lachsfarbenen Cyclamen haben verschiedene Farbentöne gebracht. Es würde zu weit führen, alle als Neuheiten zu bezeichnen. Von Lachsfarben sind *Perle von Zehlendorf* und *Rosa von Zehlendorf* oder *Ruhm von Wandsbek* und *Rosa von Wandsbek* die Hauptfarben, jedoch ist wohl kaum noch ein Unterschied in beiden Sorten vorhanden. Im allgemeinen sind die Dunkellachs kräftiger in

Der Hochstand deutscher Cyclamenzucht.

VI. Riesenblumiges Bastard-Cyclamen. **VII. Lachsfarbiges Rokoko-Papilio-Cyclamen.** (Durchm. 12 *cm*).

In den Kulturen der Firma Berthold Graetz, Köln-Lindenthal, im Herbst 1922 für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

der Farbe geworden, und aus diesen sind nun wieder besonders leuchtend dunkle Farben entstanden, welche aber fast in allen größeren Spezialgeschäften gleichzeitig aufgetaucht sind. Die Farbe erinnert an Generalstabsrot bis tief lachspurpur. Die Benennung ist überall verschieden, wie: lachskarmin, lachspurpur und andere mehr. Jedoch dürfte lachspurpur wohl der richtige Ausdruck sein. Blutrot mit Lachsschein wird sehr gern gekauft. Jedenfalls werden in den nächsten Jahren durch die lachsfarbenen Cyclamen viele gute, wirklich brauchbare Cyclamen auf den Markt gebracht werden.

Selbstbefruchtung nehme ich nur in den seltensten Fällen vor, sondern es wird immer der Blütenstaub auf andere gleichfarbige Cyclamen übertragen. Es ist dieses natürlich eine Riesenarbeit, welche aber gerade bei den Cyclamen von großer Wichtigkeit ist, da dadurch in jede Pflanze anderes Blut hineinkommt. Jedenfalls ist dies schon immer mein Grundsatz gewesen, und die Pflanzen bekommen einen stärkeren Wuchs, was mir auch von vielen Kunden bestätigt wird. Es ist daher unmöglich, daß man Cyclamensamenkultur fabrikmäßig betreiben kann, sondern man muß dieses ganz in der Hand haben.

Hauskultur ist der Kastenkultur vorzuziehen. Selbstverständlich müssen die Häuser danach eingerichtet sein. Ich habe meine ganze Kastenanlage bereits in Häuser mit auflegbaren Mistbeetfenstern von 1×2 *m* umgebaut. Die Häuser sind aus Eisenbeton hergestellt und zum Teil mit Beetheizung eingerichtet für das zeitige Frühjahr. Für später werden die Beete mit Düngerpackung versehen. Die Häuser haben eine innere Breite von 3,50 *m*, davon gehen 0,50 *m* für den Weg ab.

Aufnahmen eines solchen Hauses, sowie andere von Schauhäusern und Einzelpflanzen meiner Cyclamen wurden ja wiederholt in dieser geschätzten Zeitschrift gezeigt.

Der Vorteil der Hauskultur ist ganz bedeutend. Vor allem ist die ganze Bearbeitung viel einfacher, und der Wuchs der Pflanzen ist besser und gedrungener wie im Mistbeetkasten. Außerdem kann man die Häuser im Frühjahr besser für andere Pflanzen ausnutzen. Das Lüften wird durch Ziehen der Fenster reguliert. Ein großer Vorteil bei Häuserkultur ist die ganze Übersicht. Beim Gang morgens durch die Häuser kann man alles übersehen und seine Anordnung treffen, dadurch wird das Arbeiten des Personals eine viel gewissenhaftere, zumal jeder seine Häuser zugeteilt bekommt.

Das Geschäft mit blühenden Cyclamen war sehr gut, es wurden die Pflanzen sehr gut bezahlt. Die Nachfrage nach Cyclamensamen war bei mir immer groß, sodaß mein Vorrat immer zu schnell geräumt wurde und zum Sämlingsverkauf nur wenig übrig blieb.

Durch den Zusammenschluß der Cyclamenzüchter sind wir einen großen Schritt vorwärtsgekommen, und es wird und muß danach gestrebt werden, daß wirklich was gutes auf den Markt gebracht wird, denn nur dadurch werden wir in der Lage sein, den Weltmarkt mit Cyclamensamen zu beherrschen.

Cyclamen persicum splendens. (Berichtigung).

In Nr. 17, auf Seite 134 oben ist ein Zwischensatz ausgeblieben, welcher berichtigt werden muß. Es muß heißen: Richard Müller, Dresden-Striesen, brachte gegen 1874 das *Cyclamen persicum splendens* mit großen Blumen, aus dem später die *Cyclamen-giganteum*-Sorten hervorgingen.

Karl Weigelt, Erfurt.

Aus den Cyclamen-Spezialkulturen der Firma Georg Marquardt, Zossen bei Berlin.

Zu den in und um Berlin gelegenen Cyclamen-Spezialkulturen gehört auch der Gartenbaubetrieb der altbekannten Firma Georg Marquardt, Zossen bei Berlin. Georg Marquardt ist den Lesern dieser Zeitschrift als einer der ältesten Mitarbeiter bekannt. Im Jahre 1919 hat sein Sohn Walter Marquardt die Gärtnerei übernommen. Der Cyclamenkultur wendet er seine besondere Aufmerksamkeit zu. Sie nicht nur auf der Höhe zu halten, sondern vervollkommnend an ihrer Entwicklung weiterzuarbeiten, ist das Bestreben auch dieses Züchters. In

Haus mit Cyclamen-Samenträgern Splendens giganteum Reinweiß der Firma Georg Marquardt, Zossen bei Berlin.
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

dem Marquardtschen Betriebe werden jährlich etwa 25000 Cyclamen herangezogen, davon etwa 4000 Stück der edelsten Auslese zur Samenzucht. Was die Rasse betrifft, so handelt es sich um Hochzuchtergebnisse bester *Splendens-giganteum*-Hybriden. Die obenstehende Abbildung zeigt ein Haus mit Samenträgern *Reinweiß*.

Cyclamen zur Schnittblumengewinnung.

Von Paul Tagmann, Cyclamen-Großkulturen in Hannover.

Der letzte Winter hat uns zur Genüge gezeigt, daß das Cyclamen wie selten eine andere Pflanze berufen ist, die Lücke im Blumenmarkt in bester Weise auszufüllen.

Es ist Pflicht des Schnittblumengärtners, dieser Kultur mehr Aufmerksamkeit als bisher zu schenken und Cyclamen zur Schnittblumengewinnung so zu kultivieren und zu behandeln, daß auch die letzte Knospe noch eine gut entwickelte, große und langstielige Blume liefert. Dazu ist vor allem erforderlich, daß nur allererstklassiger Same zur Aussaat verwendet wird, und es deckt sich meine Ansicht mit den Ausführungen des Herrn O. Füssel, Leuben bei Dresden, in Nr. 14 dieser Zeitschrift vollkommen.

Weiter ist es notwendig, daß größere Mengen der einzelnen Farben herangezogen werden, damit man in der Lage ist, auch eine größere Zahl einer Farbe abzugeben, denn erst dann ist der Blumenkünstler in der Lage, hervorragendes mit diesem Werkstoff zu leisten. Bedingung bleibt aber nun wieder, große, reinfarbige, gut geformte Blumen mit langen, kräftigen Stielen zu liefern. Wenn dieses erfüllt wird, ist es auch lohnend, denn für gute Blumen wird auch ein guter Preis gezahlt, und es ist in den meisten Fällen lohnender, von einem Hause blühender Cyclamen die Blumen als die Pflanzen selbst zu verkaufen oder aber zu Samen stehen zu lassen, da zur Samenzucht viel Arbeit, Ausdauer, Sorgfalt, Liebe und Idealismus verwendet werden muß, um wirklich erstklassiges Saatgut zu züchten. Wenn mancher Kollege ein klein wenig mehr Rechenkünstler wäre, würde er sich bald überzeugen, daß sein für eigenen Bedarf selbst herangezogener Same ihm bedeutend teurer in der Erstehung kommt, als wenn er solchen aus einem Spezialbetriebe beziehen würde.

Daß großer Bedarf an Cyclamenblumen vorhanden, zeigt, daß ich selbst, trotzdem ich 6 Häuser je 25 *m* lang, nur zur Schnittblumengewinnung im letzten Winter hatte, sehr oft der Nachfrage nicht genügen konnte. Verblüht ist mir nichts.

Daß der Spezialzüchter bemüht ist, immer noch zu verbessern, wo es noch zu verbessern gibt, zeigen heute die gut durchgezüchteten Rassen und wird die kommende Zeit uns noch manche Überraschung in Farbentönungen vom tiefdunklen Lachs bis zur zartelfenbeinangehauchten Fleischfarbe bringen. Jedoch bedürfen diese Neuheiten noch gründlicher Durchzüchtung, ehe sie konstant bleiben und dem Handel übergeben werden können.

Im übrigen sei auf die Abbildungen I bis III, Seite 150 bis 151 verwiesen.

Schlußwort der Redaktion: Mit der vorliegenden zweiten Cyclamen-Sondernummer schließen wir für vorläufig die Berichterstattung über Cyclamen. Die vielseitige Beteiligung berufenster Fachkreise machte die Freigabe eines über den üblichen Rahmen weit hinausgehenden Spaltenraumes erforderlich. Wir erfreuen uns dafür der Genugtuung, durch diese allseitige Beleuchtung ein getreues Spiegelbild der gegenwärtigen Lage dieses Sondergebietes gärtnerischer Welthandelskultur vor Augen geführt zu haben. Unsern verbindlichen Dank sagen wir den Herren Mitarbeitern, die durch ihre bereitwillige Mitwirkung zur Ermöglichung dieser umfassenden Aussprache beigetragen haben.

Vereinigung Deutscher Cyclamen-Samenzüchter.

Überall in der Welt kauft und bevorzugt man mit Recht deutsche Cyclamensamen. Es ist nun oberste Pflicht der deutschen Züchter, diesen guten Ruf zu erhalten. Und alle sind sie auch an der Arbeit, dies zu tun.

Es gibt ja in Deutschland nicht allzuviele, aber dafür desto bessere Cyclamen-Samenzüchter, und diese haben sich kürzlich in Hannover zu der „Vereinigung Deutscher Cyclamensamen-Züchter“ zusammengeschlossen, um durch gemeinsames Streben die deutsche Cyclamenzucht auf der erreichten Höhe zu halten und weiter zu fördern.

Cyclamen zur Schnittblumengewinnung.
I. Samenträgerbaus Reinweiß aus den Kulturen der Firma Paul Tagmann in Hannover.

Zu den Grundsätzen dieser kleinen, aber tatkräftigen Vereinigung gehört vor allem der, daß es mit der Zeit erreicht werden muß, daß die Mitgliedschaft in demselben zugleich die Bürgschaft dafür ist, da der von den angeschlossenen Firmen gelieferte Same von denkbar bester Qualität ist.

Aus dem wirtschaftlichen Zusammenschluß der Züchter ist nun nicht etwa zu schließen, daß nunmehr die ganze deutsche Cyclamenzucht schablonisiert würde, daß etwa irgend ein einheitlicher Cyclamentyp herausgezüchtet werden solle. Nein! Jeder Züchter arbeitet wie bisher weiter nach seinen selbstgesteckten Zielen und erstrebt so, sein Bestes zu tun. Allen gemeinsam ist wohl das Streben nach reinsten Farben und großen Blumen. Berthold Graetz.

Langtriebige Edelrosen als Wandbekleidung.

Fortsetzung von Seite 138.

Es war auch die damals als *Rote Niel* angebotene *Großherzog Ernst Ludwig* angepflanzt. Die hängenden großen Blumen von roter Farbe erschienen jedoch nicht reich genug, um die Sorte empfehlen zu können. Besser war darin die früher, als man noch eifriger nach der *Roten Niel* Ausschau hielt, mehr bekannte *Reine Marie Henriette*, leuchtendrot.

Mit der gleichfalls angepflanzten *Niphetos* hatte ich weniger Glück. Fürs Freie ist sie gar zu empfindlich. Im Bewußtsein hatte ich, wie schon erwähnt noch die *Druschki* angepflanzt, um einen würdigen Vertreter der weißen Farbe zu haben.

Gute Ranker sind die beiden Noisetten: *Bouquet d'or* und *Rêve d'or*, beide dunkelgelb. Als Schnittrosen pflanzte man sie früher vielfach ins Kalthaus, wo sie ein unbändiges Wachstum entwickelten und viele Blumen brachten. Heute genügen sie darin den Anforderungen jedoch nicht mehr.

Vielleicht der reichste, sicher aber der früheste Blüher von allen war die *Dijon*. Einmal stand sie an der sonnigen Wand schon am 7. Mai in reicher Blüte. Noch waren die Kelche der so frühblühenden Pimpinellrosen im sonnigen Felsengarten nicht geöffnet. Es trat ein starker Wettersturz ein, mit ihm ein lustiges Schneegestöber. Eine unvergeßliche Erinnerung bleibt mir in diesem das blühende Rosenspalier.

In dem diesem Ereigniß vorangegangenen Winter hatten die Rosen noch ein anderes Erlebnis. Ein breiter Weg war durch eine schmale Rabatte von der Wand getrennt, an der diese Rosen standen. Sie erhielten im Winter zunächst eine schwache Fußdecke. Sodann war Vorsorge getroffen zum Vorhängen von Strohdecken bei starker Kälte. Da die Strohdecken etwas von der Wand abhingen, konnten diese Decken nichts schaden, kein Auge wurde ausgebrochen, der Luftdurchzug war gesichert. In jenem Winter mußte ich im Dezember für mehrere Tage verreisen. Das Wetter war milde, und die Decken waren noch nicht vorgehangen. Den Zurückbleibenden Schutz für den Notfall einschärfend, reiste ich ab. Rasch schlug das Wetter um. Wir bekamen 15 Grad C Kälte. Man hatte, wie ich bei der Rückkehr sah, den Rosenschutz vergessen. Unzuverlässigkeit ist keine ausschließliche Eigenschaft der Neuzeit. Für die *Dijon* bangte mir weniger, wohl aber für die *Niel* und die *Noisette*-Sorten. Doch es zeigte sich im Frühjahr, daß nicht der geringste Schaden entstanden war.

Es liegt mir nun nichts ferner, als mit dieser Erfahrung vielleicht sagen zu wollen, diese Rosen seien winterhart. Nur als Beitrag zu dem unerschöpflichen Thema „Winterhärte" sei diese Beobachtung bekannt gegeben. Die Winterhärte einer bestimmten als empfindlich geltenden Pflanze läßt sich nicht mit dem Thermometer bestimmen, sie hängt sehr viel von örtlichen Verhältnissen und dem jeweiligen Zustand der Pflanze, besonders des Holzes ab. In diesem Falle suchte ich helfend einzuspringen, indem ich diese Rosen vom Sommer ab nicht mehr bewässern ließ, es wirkte das günstig auf die Reife des Holzes; das gilt auch vom Stand an der Mauer und dem nahe vorbeiführenden Weg. Mauer und Weg halten übermäßige Feuchtigkeit fort, was günstig für die Holzreife ist. Manche viele Meter an Häusern hochgezogene *Dijon* konnte ich

II. Samenträgerpflanze Dunkellachs
aus den Kulturen der Firma Paul Tagmann in Hannover.
Originalabbildungen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

an der Mosel und auch noch an bedeutend höher und freier gelegenen Orten beobachten, die nie Winterschutz erhielten. Obwohl man sie zu den Teerosen zählt, gehört die *Dijon* zu unseren härtesten Edelrosen, und jene mögen Recht haben, die da behaupten, sie sei ein Kreuzungsprodukt zwischen einer Tee- und Bourbonrose. Ich sah diesen Sommer auch ein Spalier in halbschattiger Lage reich blühen, auch dies war nie geschützt.

In allen Edelrosenrassen haben wir langtriebige, rankende und halbrankende Sorten. Für die schönsten halte ich: die beiden *Niel*, weiß und gelb, *Gloire de Dijon*, lachsgelb, *Mme. Jules Gravereaux*, rotgelb, *Johanna Sebus*, kirschkarmin, *Reine Marie Henriette*, leuchtendrot, *Erzherzogin Maria Dorothea*, kupfriggelb mit rosa, und *Zephirine Drouhin*, karminrot.

Cyclamen zur Schnittblumengewinnung.

III. Samenträgerhaus Dunkellachs der Firma Paul Tagmann in Hannover.

Originalabbildung für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Je nachdem man die Anforderungen an den Wuchs stellt, kann man, die Grenzpfähle hinausschiebend, die Sortenzahl vermehren, und nicht zuletzt hängt das auch vom Standort und von der Pflege ab, daher kommt es auch, daß wir fast von allen Weltsorten rankende Sports haben. Es sind die ausländischen Climbings, wie: *Climbing Maman Cochet* und *Maman Cochet White=Niphetos-Papa Gontier*, *Belle Siebrecht*, *Kaiserin Auguste Viktoria*, *Mme. Caroline Testout*, *Mme. Jules Grolez*, *Marquise de Sinety* und bei den kleinblumigen Zwergrosen *Polyantha*: *Climbing Orleansrose* und wie die Climbings sonst noch alle heißen. Von deutscher Seite stammt aus neuerer Zeit die *Rankende Louise Katherine Breslau.* In ihren kupfrigroten Blumen ist sie eine herrliche Farbenrose, für nicht zu brennend heißen Standort und von recht starkem Wuchs.

Zusammenfassend muß ich in Bezug auf meine persönlichen Erfahrungen bekennen, daß ich von den Climbings sonst nicht allzu sehr eingenommen bin und mich lieber an Sorten halte, denen der rankende Wuchs von allem Anfang an eigen war. Sie übertreffen darin diese Sports, die man im allgemeinen nur als halbrankend bezeichnen kann. Für niedere Spaliere und ähnliches jedoch tun sie oft gute Dienste. M. Geier. (Schluß folgt)

Variieren der Gemüsesorten — „Saatgutwirtschaft“.

Das Variieren der befruchteten Pflanzen, ob es nun Tomaten, Bohnen oder Erbsen usw. sind, ist bei der Zucht nicht ernst genug zu nehmen.

Nehmen wir eine künstliche Befruchtung der Tomaten vor, so bildet sich erst im dritten oder vierten Jahr eine engere Auslese der Idealpflanze. Unter hundert Pflanzen zeigt sich selbst nach dieser Zeit noch keine reine Form, Farbe oder Wuchsbeschaffenheit. Immer gibt es noch Abweichungen darunter. Bald nach dieser, bald nach jener Seite hin neigen die Variationen. Nur durch zielfeste stetige Auslese kann ein bestimmter Fortschritt erreicht und das Gute festgehalten werden.

Bei Bohnen und Erbsen, wo die künstliche Befruchtung bedeutend schwieriger ist, dauert es sechs bis sieben Jahre, ehe von Reinzucht überhaupt gesprochen werden kann. Ein Beispiel. Anbau Stangenbohne *Verbesserte Goldkrone*, Stamm. Mein Nachbar baute einmal in der Nähe Buschbohne *Wachs Neger.* Im folgenden Anbaujahr zeigte bei mir eine Stangenbohnenpflanze schwarze Bohnen. Das Jahr darauf hatte ich zwei Pflanzen mit schwarzen Bohnen, und so ging es weiter bis zum sechsten Jahr. Da ich stets nur streng ausgezeichneten Stamm zum Weiterbau nehme, ist es ausgeschlossen, daß schwarze Bohnen gelegt wurden. Das fremde Blut kam bis da zum Vorschein. Die Schoten mit schwarzen Bohnen zeigten im Grünzustand keine Abweichungen, trocken eine glatte Fläche.

Hier sei noch hinzugefügt, daß ich bei Bohnenauszeichnungen auf groß- oder kleinfrüchtige Samen derselben Sorte keinen Wert lege, daß nur die Form der Schote, sowie der Wuchs der Pflanze für mich maßgebend ist und zum Ziele führte. Man kann zwar in Fachzeitschriften lesen, derartige Beobachtungen gehören nicht in die Öffentlichkeit, da dann jeder Landmann oder Liebhaber als Sortenzüchter auftreten könnte und dadurch das Durcheinander der Sorten und das Überhandnehmen des so schon reichlichen Sortensammelsuriums noch vermehrt würde.

Das hört sich gefährlicher an als es in Wirklichkeit ist. Erstens hat der wirkliche Landwirt keine Zeit sich mit Züchterarbeit auf gärtnerischem Gebiet eingehender zu beschäftigen. Viehzucht gehört ihm, Pflanzenzucht dem Gärtner. Und dann käme bei einem ins Handwerk pfuschen von seiten des Bauern doch nichts heraus. Hat sich eine Landwirtschaft auf reine Halmfruchtzucht eingestellt, so lasse ich es gelten. Aber wie sieht es in manchen „Saatgutwirtschaften“ aus? Ich kann feststellen, daß in manchen derartigen Betrieben alles fehlt, was zum Erfolg nötig ist. Daß im besten Falle eine Auszeichnung nur darin besteht, das schlimmste Unkraut zu entfernen, oder es wird, sobald die Prüfungs-Kommission angemeldet, der Wildhafer entfernt, aber weiter nichts. Von einer idealen Neigung zur Sache selbst ist selten eine Spur zu finden. Es fehlt in manchen derartigen Betrieben nicht weniger an Räumlichkeiten, die Sorten auseinanderzuhalten, wie an Maschinen und Verstand.

Das Wort „Saatgutwirtschaft“ muß in allen solchen Fällen herhalten, um höhere Preise für die Ware zu erzielen. Den Liebhabern lasse man ihre Freude an der Spielerei. Wir Praktiker brauchen uns deswegen unsere Erfahrungen nicht zu verheimlichen. Der Wettkampf im Erwerbsleben, der Kampf um die Selbstbehauptung spornt unsere Anstrengungen zu stets weiter führenden Erfolgen an. Je schärfer die Konkurrenz, desto mehr wird dem Allgemeinwohl gedient. Dieser Wettkampf im Erwerbsleben ist der geeignetste Schrittmacher auch auf dem Gebiete der Sorten-Hochzucht und Leistungsfähigkeit des deutschen Gemüsesamenbaues. F. Staib, Stotternheim.

AUS DEN VEREINEN

Jahresversammlung des Bundes deutscher Gartenarchitekten in Wörlitz.

Fast zum Überdruß und doch wie die Folge lehrte, nicht ohne Zweck ging der Tagung der abermalige Versuch voraus, die beiden Vereinigungen der Gartenarchitekten zusammenzuschließen. Nicht ohne Zweck, denn der diesmalige Versuch hatte zur Folge, daß endlich die Grundlagen der beiden Vereinigungen klar herausgestellt und auf Grund derselben die Unmöglichkeit der Verschmelzung dargetan wurde — eine solche nicht einmal mehr wünschenswert erscheint.

Der „Bund“ will freischaffende Gartenarchitekten zusammenschließen, das heißt Fachleute, die Gartenanlagen entwerfen und ausführen können, und hierfür geschäftlich tätig sind, und will deren wirtschaftliche Belange vertreten.

Der „Verband“ will den Stand heben, indem er „Qualitäts-Gartenarchitekten“, beamtete und freischaffende, zusammenschließt. Wohin diese letztgenannte Bestrebung — so schön sie klingt — führen kann, wenn nicht jedes Mitglied zunächst einmal — sagen wir — menschlich oder moralisch von Qualität ist, zeigte mit erschreckender Deutlichkeit der Gang der der Tagung vorausgegangenen „Einigungsverhandlung“, zu der der Verband eingeladen hatte.

Ein Mitglied (wohlgemerkt des „Verbandes“), das man als eines der ersten dieses „Qualitätsverbandes“ vor Jahren aufgefordert hatte beizutreten, hatte sich durch sein Eintreten für den Bund, dessen Ziele auf wirtschaftlichem Gebiet es als richtig anerkannt hatte, mißliebig gemacht — man beschaffte sich Entwürfe von ihm (unter der Angabe, sie in einer Zeitschrift für Gartenkunst veröffentlichen zu wollen). Kurz vor den „Einigungsverhandlungen“ (die Entwürfe waren nach Wörlitz mitgebracht worden) traten ein paar „Richter“ zusammen, und in einer Viertelstunde war dem Mann die „Qualität“ abgesprochen; das Urteil wurde in seiner Gegenwart in der „Einigungsversammlung“ in einer unglaublich beleidigenden Form verkündet. Was will man mehr? Der Mann hat außerdem sehr viel zu tun, und es wirkt doch schließlich wirtschaftlich ausgleichend, wenn man ihm auf diese Weise etwas Arbeit abzunehmen sucht und den weniger beschäftigten Mitgliedern (vielleicht bringen sich die „Richter“ in empfehlende Erinnerung!!) überläßt.

Bedauerlich ist, daß die Mitglieder des Verbandes bei der „Einigungsversammlung“, zu der der Verband den Bund geladen hatte und bei der sich der üble Vorgang abspielte (Bruch des Redaktionsgeheimnisses) so wenig zahlreich vertreten waren. Sicherlich hätten sie gemerkt, was ihnen selbst bevorstehen kann, wenn ihrem Gartenkunstpapst gelegentlich ihre Nase mißfällt. Mancher würde einer „Qualitätsvereinigung“ den Rücken gekehrt haben, bei der in einer öffentlichen Versammlung maßgebende Mitglieder und Verhandlungsleiter die gröbsten Regeln gesellschaftlichen Anstandes vermissen lassen!

Wie nach einem luftreinigenden Gewitter nahm dann die Tagung des „Bundes“ einen vortrefflichen und einheitlichen Verlauf. Klarer wie je wurden von den zahlreichen Anwesenden sein Zweck und seine Ziele erkannt, und freudig wurden erhebliche Mittel bewilligt, ja einzelne Mitglieder gingen durch namhafte Stiftungen weit über die festgesetzte Beitragserhöhung hinaus.

Nachdem die vergangenen zwei Jahre bereits eine kurz und auch für den Auftraggeber leicht verständlich gefaßte Gebührenordnung, ein Merkblatt über Pflanzenersatz, einen Normaltarif über landschaftsgärtnerische Arbeiten und anderes gebracht hatten, wurde auf dieser Tagung zunächst die von der Ortsgruppe Hamburg aufgestellten Zahlungs- und Lieferungsbedingungen beraten und nach kleinen Änderungen als gemeinverbindlich für Bundesmitglieder erklärt. Daß in denselben auch besonders die kostenlose Anfertigung von Entwürfen ausgeschlossen wird, dürfte diejenigen interessieren, die in dem „Bund“ einen reinen „Unternehmerbund“ erblicken wollen.

Interessante Ausführungen aus Köln über den Zusammenschluß der dortigen Bundesmitglieder zur gemeinsamen Übernahme größerer städtischer Arbeiten bildeten einen weiteren Punkt der Tagesordnung und geben der Hoffnung Raum, daß der Bund dazu beiträgt, gemeinsamen Nöten durch gemeinsames Handeln zu begegnen.

Der Vorsitzende der Gartenbau-Berufsgenossenschaft gab Aufklärungen über die vielfach unbekannte, häufig verkannte Tätigkeit dieser Berufsgenossenschaft und überzeugte die Anwesenden von der Notwendigkeit der Zuhörigkeit aller Betriebe, wodurch sich die Beitragshöhe für den Einzelnen immer günstiger gestalten wird; obwohl dieselbe auch jetzt schon niedriger wie in andern für das Fach etwa in Betracht kommenden Berufsgenossenschaften ist. Daß auch diese Materie in den Bund gehört, zeigte die Aussprache über Regiearbeiten, das heißt vom Gartenarchitekten geleitete, aber nicht als Unternehmer ausgeführte Gartenanlagen, bei denen der Auftraggeber Beiträge zur Berufsgenossenschaft zu leisten hat.

Auch ein Bericht über Steuern, insbesondere die Umsatzsteuer brachte den Teilnehmern manche nützliche Aufklärungen.

Die zweckmäßige Anwendung der Gebührenordnung wurde weiterhin besprochen, insbesondere Anhaltepunkte über die Berechnung der Nebenkosten auf Grund der Reichsindexziffern bezw. der jeweils gültigen Löhne gegeben.

Alles in allem war die Tagung des Bundes ein voller Erfolg und zeigte, daß starke Kräfte tätig sind, die Belange der freischaffenden Genossenschaft zu vertreten und wenn auch die Hemmungen der Nachkriegszeit, die Schwierigkeit der Beschaffung von — der Geldentwertung stets entsprechenden — Mitteln, die Schwierigkeit mit einzelnen Mitgliedern jederzeit die notwendige Fühlung zu nehmen, sich geltend machen, so haben zweifelsohne die Anwesenden erkannt, daß die Einigkeit, wie sie im Bund herrscht, stark macht, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß alle Gartenarchitekten, die in dem Sinne tätig sind, wie eingangs dargelegt ist und die bestrebt sind, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, alsbald lückenlos dem Bund beitreten werden.

Auch der Bund legt Wert darauf, daß seine Mitglieder Qualitätsarbeit leisten, ohne jedoch dem subjektiven Urteil Einzelner, oft entstanden aus Dünkel, Haß und Neid, Raum zu geben.

B. Q.

Hauptversammlung der Deutschen Dahlien-Gesellschaft in Erfurt.

Die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Dahlien-Gesellschaft findet Sonnabend den 4. August nachmittags 5 Uhr in Erfurt, Rohrs Theatergarten-Restaurant, statt. Tagesordnung: Kassenbericht und Festsetzung des Beitrages für 1923. Wahl eines Geschäftsführers. Dahlien-Preisfragen. Unsere Versuchsfelder 1923. Aussprache über eine etwa im September abzuhaltende Dahlienschau. Verschiedenes.

Da am 5. August der Gärtnertag des Reichsverbandes Deutscher Gartenbaubetriebe in Erfurt stattfindet, hoffen wir auch auf einen zahlreichen Besuch unserer Versammlung. Wegen Wohnung in Hotel- oder Privatquartier Anfragen bis spätestens 30. Juli an Herrn Gustav Beyer in Firma Weigelt & Ko., Erfurt. (Rückporto beifügen.)

KLEINE MITTEILUNGEN

Weg mit den jüdischen Reklamemitteln.

Es ist erstaunlich, mit was für ungeheuerlichen Behauptungen und Beschreibungen die Inserate der Offertenblätter häufig angefüllt sind. Man lese nur: „Riesenblumige Pracht-Stiefmütterchen. Große Spezialität meines Geschäftes. Größe des Areals 40 Morgen“ in einer Verbindung geschrieben, die unbedingt darauf schließen lassen muß, daß die betreffende Firma allein nur Stiefmütterchen von 40 preußischen Morgen kultiviert. Wer kennt nicht die guten alten Hiemalis-Stiefmütterchen. Man getraut sich, dieselben als höchste Zuchtleistung der Gegenwart und eine von der gesamten Menschheit angestaunte Neuheit anzubieten, mit einer Beschreibung, die wohl für ein Märchenbuch, aber nicht in eine nur von gärtnerischen Fachleuten gelesene Anzeigenpresse paßt. Dies ist umsomehr verwerflich, da es dem Samenhandel fernstehenden Kollegen nicht immer leicht wird, sich in dem Wirrwarr von Sorten ein klares Bild zu schaffen.

C. Lorenz, Samenzüchter, Derenburg-Hannover.

Garten- und Friedhofsverwaltung Pforzheim.

Die städtische Garten- und Friedhofsverwaltung in Pforzheim wurde dem Tiefbauamt unterstellt. Vorstand ist Stadtbaumeister Seibel.

PERSONALNACHRICHTEN

Garteninspektor Kübler, seit mehr als dreißig Jahren im Dienste der Firma L. Späth, Baumschulenweg, tätig, ist am 4. Juni im St. Josefs-Krankenhaus zu Potsdam gestorben. Im Jahre 1906 wurde Kübler mit der Neuanlage der Baumschule Neu-Falkenrehde betraut, die er in siebzehnjähriger Tätigkeit zu einer Musteranlage ausgebaut hat.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Juli-Bezugspreis 5000 M.

Sollten die fälligen Bezugsgebühren bis **zum 20. Juli** nicht in unsern Händen sein, so werden dieselben mit der letzten Juli-Nr. 21 nachgenommen. Es ist notwendig, daß die monatlichen Beträge pünktlich eingezahlt werden. :::

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung

SAMENFACHMANN

Für unsere Samenabteilung suchen wir einen mit Expedition, Verkauf und Lagerarbeiten bestens vertrauten Herrn. Nur Bewerber, die solchen Posten schon bekleidet haben und darüber gute Empfehlungen besitzen, wollen ::: Gesuche richten an [0654d

L. Späth, Großbetrieb für Garten-Kultur
BERLIN-BAUMSCHULENWEG.

Mehrere Baumschulgehilfen,

vollkommen sichere Veredler, zu baldigem Eintritt gesucht.

Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld). [661/19

Für die Abteilung **Topfpflanzen, Treib-** und **Freilandgemüse** stellen wir noch **einige flott arbeitende**

GEHILFEN

ein. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsforderung bei freier Wohnung und :: Beköstigung an [650a

OBERGÄRTNER DIECKVOSS
Rttgt. Dersenow, Post Brahlstorf in Meckl.

Gesucht für größere Privatgärtnerei Nähe Hamburg

junger tüchtiger Gehilfe,

nationaler Gesinnung, für Topfpflanzen und Freiland. Dauernde Stellung, gutes Gehalt. Nur arbeitsfreudige Bewerber, denen pers. Vorstellung mögl. ist, wollen sich mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen persönlich oder schriftlich wenden an **Obergärtner Möller**, Gut Lindenhof, **Post Ahrensburg bei Hamburg.** [665

Gewandter

Kaufmann

branchekundig, für bald gesucht. Bewerber muß den Versand (Export) leit., selbständig korrespond., Stenographie und Schreibmasch. beherrschen, Sprachkenntnisse besitzen, perfekt in doppelter Buchführung und in allen and. kaufm. Vorgängen gut vertraut sein. Dauer- und Vertrauensstellung. Gute Wohnung auch für Verheiratete vorhanden. Vollständiges Angebot mit Lebenslauf unt. **B. N. 667** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [667/19
300 Mark z. Weiterbef. beif.

Stellengesuche

Gehilfe, 23 Jahre, mit best. Zeugn., sucht Stellung z. 15. 7. od. 1. 8. in der Nähe einer Großstadt in Baumschule, bin noch in ungekünd. Stellung i. Landschaft. Gefällige Angebote mit Gehaltsang. sind zu richten an **Gg. Clobes, Neuenbrunslar bei Cassel** (Hessen). [627/18

Staatlich geprüfter

Obstbautechniker,

23 Jahre alt, sucht Stellung in Obstplantage oder Obstverwertungsbetrieb. Ang. unter **H. A. 630** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. 630/18
300 Mark z. Weiterbef. beif.

Verh. Gärtner,

36 Jahre alt sucht zu sofort oder später Stellung. Gute u. langjährige Zeugnisse vorhanden. **F. Seemann, Rottmannshagen,** Kreis Demmin. [652/19

Zwei junge

Gehilfen,

19 u. 20 Jahre alt, suchen, gest. auf gute Zeugnisse, Stellung in gemischten Kulturen. Ang an **Siegmund Wroblewski,** per Adr. **H. Honerkamp, Lindenhof Stargard in P.** Stettiner Chaussee. [651

Gärtner, Jäger,

(Ostflüchtling) 26 Jahre alt, tücht. im Fach, sucht selbst. Stellung in Privat- od. Gutsgärtn. Möchte seine Mutter zu sich nehmen, diese ist befähigt, im Haus od. Garten zeitw. auszuhelf. Transport der Möbel unentgeltlich. Angeb. unt. **B. S. 654** bef. das Geschäftsamt für die d. Gärtnerei in Erfurt. [654
300 Mark z. Weiterbef. beif.

Tüchtiger Topfpflanzen-Kultivateur, der auch mit der Rosen-, Flieder- und Zwiebeltreiberei gut Bescheid weiß, sucht Stellung nach

Holland oder Skandinavien.

Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Selbiger ist noch Leiter einer größeren Handelsgärtnerei in noch ungekündigter Stellung. Gefällige Angebote, möglichst genaue Angaben erbeten unter **R. H. 668** befördert das Geschäftsamt für die d. Gärtnerei in Erfurt 668/19
300 Mark zur Weiterbeförderung beifügen.

Inserieren bringt Gewinn!

Gewächshäuser :: Heizungsanlagen

Frühbeetfenster

liefert **Gustav Röder, G. m. b. H., Langenhagen 17** vor Hannover. 0643/1

Sie kaufen vorteilhaft ein, wenn Sie Ihren Bedarf in

Frühbeetfenster, Glas, Kitt, Gießkannen, Glaserdiamanten

und sonstigen gärtnerischen Bedarfsartikeln bei

Karl Schulze, Dresden-N. 22 D, Bürgerstr. 20

eindecken. Verlangen Sie Offerte. [0640

Neu! **Parco-Sparfenster.** Neu!

Ausführliche Broschüre senden auf Wunsch.

Gewächshäuser u. Heizungsanlagen nach Mehlhorns-Reform-System.

Frühbeetfenster, Reformfenster u. Bedarfsartikel.

Oscar R. Mehlhorn, G. m. b. H., Schweinsburg (Sa).

Zweigbüros: Berlin-Steglitz. München 38. [0629/10

Zander Landregen „Zala". Ideale Großflächenberegnung.

General-Vertretung für Groß-Berlin, Prov. Brandenburg, Pommern.

Dachs Hack-, Häufel- u. Schwingpflug für Hand- u. Tierbetrieb erobert sich die Welt. Unentbehrlich für Gärtner, Siedler usw.

General-Vertretung für Groß-Berlin, Prov. Brandenburg, Pommern.

Holder Baumspritzen, Vertilgungsmittel. [0576

1. Geschäft: Berlin SW. 61 **Adolph Schmidt Nchf.** 2. Geschäft: Berlin N. 4

Gegründet 1865. Eigene Gärtn., Baumschul-, Stauden- u. Samenkultur.

BESTENS BEWÄHRT

Besoke's Schattierfarbe

ist der beste **Sonnenschutz** für Treibhaus- und **Mistbeetkulturen.** Verlangen Sie Gutachten und Preise.

Samenhandlung zum roten Hirsch

Friedrich John Nachf.,

Viktor Reiter & Chr. Friebel, Erfurt 5. [460/16

Tau-Regenapparat

Tauregen-Apparat „Eden"

Eine Versicherung gegen Trockenschaden ist ein Tauregenapparat „EDEN". Keine Trockenperiode mehr. Große Wachstumserfolge. Wesentliche Ersparnisse an Zeit, Geld u. Arbeit. Für jeden Gartenbesitzer eine Notwendigkeit In kürzester Zeit amortisiert.

Fa. Carl Daiber, Stuttgart. [3020/14

Pflaumen- u. Obstkörbe

und andere aus Span und Holzstoff. Preisliste frei.

Wirth, Hinteruhlmannsdorf bei Ziegelheim i. Sa. [4065

OTTO MANN

Samenhandlung, Handelsgärtn.

Leipzig-Eutritzsch

Spezialgeschäft für Blumenzwiebeln, Knollen und Stauden, Freiland-Farne usw.

Preislist. st. auf Verlang. gern zu Dienst. [0642/1

Pflanzen-wohl

Zur Vernichtung jeglicher Pflanzenschädlinge

Pflanzenwohl

Wirksamstes Mittel, daher preiswert. sofort lieferbar als Spritz- u. Räucherlösung.

Näheres durch: [0646/1

Otto Beyrodt, Berlin-Marienfelde.

Amerikanische Nelkenpflanzen

571a/18]

prima Pflanzenmaterial mit Topfballen.

Letzte Neuheiten. :: Offerte zu Diensten.

Halbentz & Engelmann, Zerbst.

Heizungsanlagen, Frühbeetfenster, Fensterrahmen, Glas, Kitt

Gewächshausbauten

liefern u. bitten um Offerteneinholung

Brüel & Co., K.-G.

Salzgitter a. H. [0647/1

Riesenblumige Cyclamen-Samen.

Atrorubrum, Rubrum, Weiße Dame, Album perfectum, Montblanc, Magnificum, Karmesinkönig, Vulkan, K. Wilhelm, Roseum superb, Mariental, Salmoneum, Zehlendorf, Rokoko und Prachtmischung.

Primula obc. grdfl. und **gigantea** in Sorten und gemischt, **Primula chin. fimb.** in Sorten und gemischt, **Cinneraria** riesenblumige und Matador zum Tagespreis meiner Liste Nr. 28. [0630

Adam Heydt, Wetter (Ruhr).

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52.
Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 20. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 500,— Mark, Stellengesuche 400 Mk., für das Ausland in Landeswährung.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 20. Juli.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. Juli 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel 5000

Bezugspreis: Deutschland für Monat Juli 5000 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Anzeigen für die nächste Nummer bis 25. Juli erbeten.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 20 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung: Erfahrungen in der Kreuzung der Rosen. Vortrag des Herrn Rob. Türke. — Preisgekrönte englische Rosen-Neuheiten. — Die Rose „Claudius Pernet" unter Glas. (Mit Abbildung.) Von Gustav Müller. — Ziele und Mittel in der Rosenzucht. Von W. Kordes jun. — Blattwanzenschaden an Hortensien. Von Dr. H. Pape. — Durchdachte Arbeit! — Im „Obstgarten Hollands". Von Dr. J. C. Th. Uphof. (Mit Abbildungen). — Die Rosenschau Forst 1923. Von Gustav Müller.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 21 werden spätestens bis Mittwoch, den 25. Juli erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Briefmarke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen nicht an.

Stellenangebote

Gewandter

Kaufmann

branchekundig, für bald gesucht. Bewerber muß den Versand (Export) leit., selbständig korrespond., Stenographie und Schreibmasch. beherrschen, Sprachkenntnisse besitzen, perfekt in doppelter Buchführung und in allen and. kaufm. Vorgängen gut vertraut sein. Dauer- und Vertrauensstellung. Gute Wohnung auch für Verheiratete vorhanden. Vollständiges Angebot mit Lebenslauf unt. **B. N. 667** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [667/19
300 Mark z. Weiterbef. beif.

Herrschafts-Gärtner gesucht

led., für ein Erholungsheim, selbständig in Gemüse- und Obstbau sowie Parkpflege. Derselbe muß auch etwas Nebenarbeiten verrichten u. Liebe zur Geflügelz. haben. Ang. m. Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsanspr. an **Dr. Bartenstein, Horn** bei Füssen, Algäu. [680

Garten-Architekt

oder **Techniker** in gut bezahlte Dauerstellung sofort gesucht. Verlangt wird eine langjährige alle Gebiete umfassende Büropraxis. Ausführliche Angaben über Tätigkeit, Gehaltsansprüche, zeichnerische Fähigkeiten in Form einiger Handskizzen erbeten [671/19

Theodor Ott, Garten-Architekt V. D. G. AACHEN.

Größere Gärtnerei in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sucht einige tüchtige Gehilfen

für Topfkulturen, Cyclamen, Begonien, Hydrangea und Palmen. Dauernde Beschäftigung. Englische Sprache nicht erforderlich. Besitzer wird Überfahrt vorstrecken. Erstklassige Zeugnisse verlangt. Anfragen zu richten an

Gustav Huber, Stuttgart (Württbg.),
Helfferichstraße 12 III. [693

Mehrere Baumschulgehilfen,
vollkommen sichere Veredler,
zu baldigem Eintritt gesucht.
Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld). [661/19

Deutsche Kleingärtnerei im neutralen Ausland, sucht zum 1. oder 15. August kath., älteren **Gehilfen,** selbständig in Topf- und Marktpflanzen arbeitend. Familienanschluß. Dauernde Stellung. Bewerbungen mit Lohnford., Zeugnisabschr. und Lichtbild unter **G. B. 696** beförd. das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [696
300 Mark zur Weiterbeförderung beifügen.

Verband ehem. Köstritzer „Pomona".

Die diesjährige Hauptversammlung verbunden mit der Weihe des Ehrenmals für die im Weltkriege gefallenen Verbandsbrüder findet am

4., 5. und 6. August in Köstritz

statt. Alle ehemaligen Köstritzer werden auch auf diesem Wege herzlich zur Teilnahme aufgefordert. Anmeldungen sind umgehend an Herrn Gartenarchitekt **W. Berke, Köstritz i. Thür.** zu richten, welcher auch Bestellungen für Kranzspenden gerne entgegennimmt.

Der Hauptvorstand.
I. A.: Der Schriftführer **Arthur Weber,**
703] Städt. Gartenarchitekt.

ANZEIGENPREISE!

Die Teuerungszahl (Schlüssel) beträgt vom 1. Juli 1923 ab **5000**

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfg. × Teuerungsschlüssel 5000, es kostet die 5 gespaltene Millimeter-Zeile **Mark 500.—.**

Gesucht ein tüchtiger

Obergärtner,

Spezialist für Glash., Topfkultur und Blumentreiberei, bei freier Wohnung und sehr guter Verpflegung, hohes Gehalt. Nur wirklich erfahrene Fachleute mögen ihre Zeugnisabschriften mit Engagementsbed. einsend. an **E. Freege,** Handelsgärtn., **Krakau,** Polen. [647/19

Nummer 20. MÖLLERS 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für Monat Juli 5000,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 20. Juli 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Erfahrungen in der Kreuzung der Rosen.

Aus dem Vortrag des Herrn Rob. Türke, Meissen, gehalten auf der Jahresversammlung in Forst am 8. Juli.

Sie ist ursprünglich ein Wunderwerk der Natur, die Blumenkönigin. Und doch ist in noch höherem Grade bewundernswert, daß unsere heutige Rose ein Werk des Menschen ist. Ein Produkt der Intelligenz und des Fleißes der Züchter, denen sie ihre Entwicklung bis zur jetzigen Vervollkommnung verdankt. Was die Natur weitentlegenen Zonen anvertraut hatte, das hat der Züchter vereinigt und hat dieses von Hause aus unscheinbare Kind Floras zur anerkannten Blumenkönigin entwickelt und zu neuer gesteigerter Leistung erzogen.

Wenn heute ein Römer allerfrühester Zeit, deren Kaiser in der Geschichte durch ihren Rosenluxus fortleben, oder wenn gar ein frommer Abt aus dem 10. Jahrhundert, der mit vieler Liebe sein Rosengärtlein pflegte, unsere heutige moderne Edelrose zu Gesicht bekäme, er würde fürwahr sehr verwundert sein und staunen. Denn himmelweit entfernt waren die Rosen, die die Menschen jener Zeiten kannten, von unseren heutigen auf nahezu meterlangen Stielen getragenen Wunderblumen, deren Farben jetzt von märchenhafter Pracht sind. Wie gewaltig sind allein die Fortschritte der letzten 50 Jahre! Immer und immer wieder schafft der regsame Geist des Züchters schönere und vollkommnere Sorten im Reiche der Gattung Rosa. Allerdings muß zugegeben werden, daß auch manches minderwertige entstanden ist. Aber auf welchem Gebiete wäre das nicht der Fall!

Wir haben heute einen wahren Rosen-Hofstaat um uns herum. Ich möchte sagen, die ganze Farbenskala ist vertreten — außer Blau! Wie soll nun noch Neues geschaffen werden! Und doch hat der Züchter noch sehr viele Wünsche. Er will noch mehr Neues schaffen und das Alte verbessern. Darum soll auch nicht, wie das schon öfter geschehen ist, zum Rückzug geblasen werden. Der Züchter muß verschiedene Wege einschlagen, um immer wieder Schönes und Neues zu schaffen. Das soll gleichzeitig ein Beweis dafür sein, daß nicht nur systematisch befruchtet wird, sondern ein eifriges Studium nötig ist, um uns die Kräfte der Natur nutzbar zu machen. Unendlich groß sind die Launen der Natur, vor deren Sprünge die Berechnungen des Menschen fehlschlagen. Man sehe das Rosenstammbuch des Herrn Dr. Krüger durch, und man wird mit Staunen erkennen, welch unendliche Mühe dazu gehört hat, die Erzeugnisse zu sichten und zu ordnen.

Die Teerose ist die Stammutter vieler neuer Kreuzungen. Aus ihrer Kreuzung mit der Provencerose ging die herrliche, jetzt noch immer begehrte *Gloire de Dijon* hervor. 1864 erhielten wir die *Maréchal Niel*, 1868 die *La France*, 1843 die *Souvenir de la Malmaison*. Wie sich doch im letzten Jahrhundert der geographische Bereich und das Material der Rosenkultur erweitert hat! Wo immer auf der Erde Rosen gedeihen, werden sie zur Kultur und Kreuzung herangezogen. Für den Züchter ist in erster Linie maßgebend, farben- und typusbeständige Sorten kennen zu lernen und zu benutzen.

Souvenir de Claudius Pernet als Treibrose.

Die Blumen wurden mit armlangen Stielen aus dem Kasten geschnitten. Aus den Kulturen der Firma L. Rödiger, Langensalza-Ufhoven, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Wer diese hier genannten Charaktereigenschaften nicht kennt, wird viele Enttäuschungen erleben. Ich will einige Rosen nennen, die typusbeständig sind. Im Charakter und in der Farbe ist in erster Linie *Maréchal Niel* zu nennen. Ich habe von dieser Sorte mehrmals Früchte von großem Umfang geerntet, einst hatte ich eine Frucht von 13 *cm* Umfang. Einen Sämling, der nennenswert wäre, habe ich jedoch nicht erzielt. Bessere Ergebnisse hatte ich, wenn ich *Maréchal Niel* als Vaterrose verwendete. Die schönsten Sämlinge erzielte ich mit einer Kreuzung von *Caroline Testout* × *Maréchal Niel*. Leider war ich damals nicht mit solchen Firmen in Verbindung, die eine Verbreitung vorgenommen hätten. *Luciole* vererbt ihre

reiche Farbe auch auf die härtesten Sorten. *Princesse de Béarn* zwingt ebenfalls ihre tiefe Farbe den Sämlingen auf. *Druschki* und *Fitzwilliam* sind wieder Sorten, welche ihre Farbe willig abgeben. *Fitzwilliam* verleiht den Sämlingen oft besseren Charakter (väterlicherseits) als sie selbst besitzt. *Kaiserin* gekreuzt mit reichen Farbenrosen geht willig auf eine Mischung ein, es zeigen sich die wunderbarsten Farben in bester Harmonie. Aber nicht alle Sorten mit reichen Farben geben dieses Kolorit. Das muß ausprobiert und studiert werden.

Es gibt in der Tat wohl nichts Spannenderes, nichts, was die Sehnsucht mehr erregt, nichts erfreulicheres, aber auch nichts, gestehen wir es offen, was bisweilen mehr enttäuscht als die Aussaat von Rosensamen, in der Absicht neue Sorten zu erzielen. Man sollte meinen, daß im Laufe der Zeit die Natur sich durch das stete Hervorbringen neuer Spielarten allmählig erschöpfen müsse. Daß dem nicht der Fall ist, lehren uns die letzten Rosenneuheiten. Wenn auch nicht alles, was alljährlich an Rosenneuheiten in den Handel kommt, einwandfrei ist, so dürfen wir doch nicht ohne weiteres den Stab darüber brechen, wenn uns eine Neuheit gleich im ersten Jahre nicht befriedigt. Wie oft schon entwickelte sich später eine so verschmähte Rose zu einer gesuchten.

Es soll auch nicht neidisch auf einen Rosenzüchter gesehen werden, wenn dessen Name hinter dem Namen einer Rose im Preisverzeichnis steht. Eigentlich ist dies oft sein ganzer Stolz, der Gewinn doch wohl nicht. Ich kenne keinen Rosenzüchter, der vom Verkauf seiner Neuheiten reich geworden wäre. Es gehört schon sehr viel Mühe und viel Liebe dazu, jahrzehntelang Rosen zu kreuzen, nur um die Natur zu belauschen, ihr Geheimnisse zu entlocken und sich in ihre Launen zu vertiefen.

Fast alle Züchter stimmen darin überein, daß eine Kreuzung zwischen verschiedenen Varietäten den Nachkommen Stärke und Fruchtbarkeit verleiht, andererseits aber durch enge Inzucht Kraft und Unfruchtbarkeit vermindert.

Wie wundersam doch erscheinen die Tatsachen, daß der Pollen und das Pistill, doch so nahe bei einander, als sollte eine Selbstbefruchtung unvermeidlich scheinen, in so vielen Fällen völlig unnütz füreinander sind. Wie einfach die Tatsache, daß von Zeit zu Zeit eine Kreuzung mit einer anderen Art unentbehrlich ist. Manche Züchter behaupten, daß gleichgefärbte Blumen zweier Arten eine Befruchtung leichter eingehen als voneinander abweichende Farben. Zum Beispiel Gelb zu Gelb, oder Rot zu Rot usw. Es ist festgestellt, daß sich die Fruchtbarkeit sowohl der ersten Kreuzung als der daraus entstandenen Bastarde vom Nullpunkt bis zur Vollkommenheit abstufen. Bastarde von zwei Arten erzielt, sind schwer zu kreuzen und liefern meist unfruchtbare Nachkommen, wenn eine solche Kreuzung doch einmal gelungen ist.

Ich habe sehr viele Jahre die *Rugosa alba* gekreuzt. Der Antrieb hierzu war die herrliche glänzende weiße Farbe. Bei keiner anderen ist das Weiß so blendend, als bei ihr, es ist wie der Schmelz bei Lilien, Begonien usw. Doch welche Freier ich auch brachte, jeder wurde ausgeschlagen, ich bot ihr Prinzen, Herzöge an, sogar die Königin von England sollte mal vorsprechen, niemand wurde erhört. Dann versuchte ich es mit ihrem Bastard, der *Mme. Georges Bruant*, in der Hoffnung, es könnte einen Rückschlag in Bezug auf die Farbe geben, aber auch diese Farbe ist vollständig steril, sie ist ein echter Bastard, ein Sämling von *Rugosa alba*, mit der Teerose *Sombreuil*, sie ist wohl der einzige Abkömmling der *Rosa alba*. Ähnlich erging es mit Kreuzungen zwischen den Lord Penzameschen Hybriden. Deren Kraft und die Härte wollte ich auf unsere Edelrosen übertragen, aber hier herrschte stets der *Rubiginosa*-Charakter vor; wohl nahmen die Sämlinge willig die Farben der Vaterrose an, aber der Charakter blieb beständig der der Mutter.

Dieses Kapitel ist so reich, daß es hier zu weit führen würde, um ausführlich darüber zu berichten. Ich habe einen Brief mitgebracht, den mir einst der Herr Dr. Müller, Weingarten, schrieb, und aus dem hervorgeht auf welchen Umwegen er die *Persian Yellow* zwang, ihm untertänig zu sein. Und diese Leistung erfolgte lange zuvor, ehe *Pernet Ducher* die *Soleil d'or* brachte, die Stammutter der jetzt so farbenprächtigen *Lutea*-Hybriden. Ich sage *Lutea* und spreche das ganz besonders aus, denn nicht der Franzose Pernet Ducher war der erste, der diese Klasse brachte, sondern ein Deutscher, Herr Dr. Müller. Somit ist es auch nicht richtig, wenn die Abkömmlinge *Pernetiana* heißen. An dieser Stelle bitte ich: wir Deutsche wollen nur immer Lutea-Hybriden sagen. Es soll nicht wie Neid klingen, aber es ist meine Pflicht, hier in diesem Vortrag die Rechte eines so verdienten Mannes wie des Herrn Dr. Müller zu wahren. (Schluß folgt).

Nachschrift der Redaktion: Wir verweisen auf die entgegengesetzte Auffassung des Herrn W. Kordes jun., die er in einem Beitrag „Ziele und Mittel in der Rosenzucht" in Nr. 2/3, 1923 der Deutschen Rosenzeitung vertritt. Mit gütiger Genehmigung des Verfassers wie der Schriftleitung der Rosenzeitung sind wir in der Lage, von dem Wortlaut dieses Beitrags in nachstehender Wiedergabe unsern Lesern Kenntnis zu geben.

Preisgekrönte englische Rosen-Neuheiten.

Die englische Fachzeitschrift The Gardeners' Chronicle vom 7. Juli dieses Jahres berichtet über das Ergebnis der diesjährigen Rosenausstellung der National Rose Society. Auf der im Beisein der Königin von England und anderer Fürstlichkeiten eröffneten Ausstellung erhielten zwei neue Rosen die Goldene Medaille der Englischen Rosen-Gesellschaft und vier neue Sorten wurden mit einem Wertzeugnis ausgezeichnet.

Goldene Medaillen: *Lady Roundway.* Pernetiana. Blume tiefgoldgelb mit orangefarbener Tönung. Petalen substanzreich, Stiele lang und stark. Züchter: B. R. Cant & Sons. Eine gute Abbildung zeigt eine Rose von edler Form und guter Haltung.

Cessie Chaplin. Teehybride. Farbe vom Typ der *La France*-Tönung. Blume groß und von stattlicher Gestalt. Die Pflanze ist von kräftigem Wuchs, das Laubwerk groß und dunkel. Aussteller Chaplin Brothers.

Wertzeugnisse: *Shot Silk.* Eine auserlesene schöne Teehybridrose, die sich auch durch ganz eignen, tiefen und reichen Duft auszeichnet; schon dieser Eigenschaft wegen ist die Sorte sicher, sich ihren Freundeskreis von Bewunderern zu gewinnen. Die großen Blumen sind von lieblich lachsrosafarbener Tönung mit tiefgoldiger Schattierung am Grunde jeden Blumenblatts, und dies gibt der ganzen Blume ein Leuchten von Goldglut. Das Laubwerk ist dunkel und stark, der Wuchs gut. *Shot Silk* verspricht eine volkstümliche Beetrose zu werden. Züchter: Alex. Dickson & Sons. Auch von dieser Rose bringt die genannte Zeitschrift eine sehr gute Abbildung, die die *Shot Silk* in Blume und Knospe zeigt, welche in der Tat viel verspricht.

Little Joe. Prächtige anziehende Teehybride mit großpetaligen einfachen substanzreichen Blumen von sammetscharlachroter Tönung. Züchter: Mr. F. J. Looymans.

Gwynne Carr. Eine fein duftende, hellrosafarbene Teehybride mit goldiger Glut am Grunde der Petalen. Die Blumen sind flatterig, doch von guter Gestalt in der Knospe. Anscheinend ein guter Wachser und angeblich immerblühend. Brauchbar für Gartenschmuck. Züchter: Firma Alex. Dickson & Sons.

Maud Cuming. Schöne große Blumen mit sehr breiten Petalen und leichtem Teegeruch. Die äußeren breiten Blumenblätter sind von mittlerem Rosa, die volle Mitte ist blasser, während die einzelnen Petalen eine kleine Gelbzeichnung am Grunde haben. Der Wuchs ist ausgezeichnet und das Laubwerk dunkelgrün und kräftig. Züchter: Alex. Dickson & Sons, Newtonards.

Die Rose „Claudius Pernet" unter Glas.

Es ist dieser gelben Prachtrose ein baldiges Ende geweissagt worden. Daß ihre ersten Blumen im Freien häufig verknüllt oder verkrüppelt erscheinen, soll ihr den Untergang bringen. Ihr reiches Blühen auf gutem Kulturland im Freien ist den Untergangsverkündern anscheinend entgangen. Auf schlank aufschießenden Trieben schickt

jede Pflanze einen Überfluß von großen, edelgebauten Blumen und starken Knospen in gesättigtem Gelb hoch über das frischgrüne glänzend strotzende Laubwerk empor. Was verschlägt da unter solchem Massenblühen ein gewisser Ausfall erstentwickelter Versager. Ein Nachschub von unten starkwüchsig hochgehender Einzelblüher sorgt zudem für Ausgleich.

Unter Glas scheint die *Claudius Pernet* viel weniger von ihrer Freiland-Unart zu zeigen. Kürzlich sah ich sie bei Herrn L. Rödiger, Langensalza-Ufhoven, in einem kalten Rosenkasten in Blüte. Von verkrüppelten Blumen war da wenig zu sehn. Was da blühte, konnte durchweg als Blumen erster Qualität mit armlangen Stielen herausgeschnitten werden. Die Abbildung auf der ersten Seite dieses Heftes zeigt einen Strauß solcher Blumen aus dem Kasten. G. M.

Hydrangea paniculata grandiflora.
Die bekannte großblumige Form der *H. paniculata* mit mächtigen pyramidenförmigen Blütenständen. Aus dem Späth-Buch.

Ziele und Mittel in der Rosenzucht.*)

Von W. Kordes jun., Sparrieshoop (Holstein).

Der Rosenzüchter, der von seinem Ziele spricht, oder dasselbe gar zu errechnen glaubt, mutet mich immer an, wie ein Schiffer, der in sternloser Nacht ohne Kompaß auf hoher See treibt, aber doch zu behaupten wagt, welchem Ziele er zusteuert. Zwischen unserem Wollen und dem Ergebnis liegt eine Gewalt, die sich weder beschwören, noch bedrohen, aber auch gewiß nicht berechnen läßt. Diese Gewalt, die im Moment des Befruchtungsgeschehens entscheidet über den Erfolg unserer Arbeit, die mit unseren Hoffnungen und Wünschen, den Phantasiegebilden unserer Erwägungen so bewunderungswürdig aufzuräumen versteht, und zuweilen, ganz selten allerdings nur, etwas schafft, das wir dann als Ersatz dafür werten können, ist bei den Rosen, die heute unseren Garten zieren, über alles menschliche Tiffteln und Erwägen erhaben. Aber sie ist entscheidend. Sie sorgt dafür, daß wir alle Frühjahre um die Osterzeit ie einem lodernden Feuer alte Hoffnungen und Wünsche, wie wertlose Schlacken zerstören können. Sie schafft und ruht nicht, bis wir anerkennen, daß der augenscheinlichste Erfolg unseres Strebens und Tuns ein fröhlich lodernder Scheiterhaufen ist. Zuweilen aber gestattet sie uns, einen Erfolg und das Ziel zu erreichen, das wir eigentlich erreichen wollten, nämlich, daß sich unter den Gebilden ihrer Schöpfungskraft eines findet, das uns wertvoller erscheint, als diejenigen, die schon in mehr oder minder großer Anzahl das Heer der Rosenfreunde erfreuen.

Wir haben keine Macht, dieses letzte Ziel, den eigentlichen Zweck unserer Arbeit mit Sicherheit der Natur abzu bringen, und daraus folgt, daß wir, wenn wir es doch erreichen sollten, keinen Anspruch auf einen Glorienschein als Sieger über die Gesetze der Natur oder weiß der Himmel über was sonst noch haben. Aber eines haben wir, die Gewalt über die Mittel. Den Mitteln, die wir nützen können, um die schier endlose Reihe der Schönen unter den Rosen um eine zu mehren, sollen die folgenden Zeilen gewidmet sein.

Unsere Gartenrosen zerfallen in mehrere große Gruppen, die unter einander durch gewisse Verwandtschaft gebildet werden. Nur eine davon ist in Europa heimisch, oder doch schon so lange eingebürgert, daß sie Heimatrecht in Anspruch nehmen kann: die gallische oder *Provence*-Rose. Ihr Typ ist noch in manchem schönen Exemplar der beiden *Rosa mundi*, oder den oft einfach Bauernrosen genannten, meistens rotblühenden Sorten, erhalten! Ihre nächsten Verwandten sind die *Moosrosen*. Typ *Cristata* und *Blanche Moireau*. Sie waren das Ideal einer etwas über 100 Jahre zurückliegenden Zeit, und von den Provence-Rosen hat es eine Sortenzahl gegeben, welche die der modernen Theehybride übertrifft — Außer dieser einmal blühenden, gänzlich winterharten und anspruchslosen Rose wurde unter Zuhilfenahme fremden Blutes die sogenannte öfterblühende Rose gezüchtet. Die Remontantrosen entstanden durch eine Mischung von *Gallica*- und *Indica*-Blut. Wie alle Bastarde, zeigen sie auch Typen, welche die Herkunft verraten. Typ *Mrs. John Laing* zeigt die *Gallica*-Verwandschaft, während *Hugh Dickson* schon den bedeutenden Einfluß des *Indica*-Blutes verrät.

Die zweite Gruppe sind die zu der *Indica*-Sippschaft zu zählenden Tee-, Noisette-, Bengal- und Teehybridrosen. Ihre Typen sind für Teerosen *Catherine Mermet*, *Perle des Jardins*, und die rankenden Formen, wie *Belle Lyonnaise* und *Gloire de Dijon*, für Noisette-Rosen *William Allen Richardson*, *Aimée Vibert*, für Bengalrosen *Hermosa*, *Fellemberg*, *Leuchtfeuer**) und für die Teehybriden als bekannteste *Mme. Caroline Testout* und *Kaiserin Augusta Viktoria*.

Zur dritten Gruppe gehören die vielblumigen Rosen, die in drei größere Abteilungen weiter geteilt werden können, die sogenannten Polyantha-Rosen, ferner als deren nächste Verwandte die *Multiflora*, deren Typ die *Crimson Rambler*, *Euphrosyne* darstellen, und drittens die *Wichuraiana*, die in den Gärten, hauptsächlich in der Gestalt von *Dorothy Perkins* und *Alberic Barbier*, uns begegnen. — Zu diesen hat sich noch vor etlichen 30 Jahren, die in den adriatischen Küstenländern verwilderte *Rosa lutea* gesellt. *Rosa lutea* hat zwar keinen gestaltenden Einfluß auf unsere Gartenrosen gewonnen; die *Lutea*-Hybriden oder *Pernetiana* verteilen sich auf alle Formen unserer Gartenrosen, aber dafür war die Auswirkung in der Blütenfarbe soviel stärker.

Wenn man nun das in diesen Gruppen vorhandene Material betrachtet, auf die in ihm liegenden Möglichkeiten einer Verbesserung hin, so wird es augenscheinlich, daß eigentlich nirgends der Gipfel der Vollkommenheit erreicht worden ist, daß überall noch Verbesserungen möglich scheinen, aber es wird auch klar, daß man nicht aus Produkten einer Gruppe ein total verschiedenes Gebilde, wie es meinetwegen eine andere Gruppe aufweist, erreichen kann. Denn jene drei Gruppen sind durch ihre Entwicklung — vor dem Eingriff des Menschen — zu vollständig verschiedenen Geschöpfen geworden. Hier liegt eine Begrenzung unseres Wollens. Anderseits lassen sich, da diese Entwicklung in der Natur zu so verschiedenen Ergebnissen geführt hat, schöne Bastarde erzielen, die bald die Eigenschaften der einen mit denen der anderen Gruppe vereinen, bald wiederum gewisse Eigenschaften einer Gruppe in bedeutend gesteigertem Maße aufweisen.

Zunächst die *Gallica!* Aus den reinen Gallica-Formen, die wir noch in unseren Gärten finden, läßt sich kaum etwas Besseres machen, als das schon Vorhandene; aber die absolute Winterhärte dieser Sorten hätte doch schon

*) Mit gütiger Erlaubnis des Verfassers und der Schriftleitung der Deutschen Rosenzeitung, Heft 2 3, 1923 derselben entnommen.

*) Im Vereinsrosarium (Sangerhausen) zeigt diese „Bengalhybride" sich ebenso wie *Charlotte Klemm* und *Feuerzauber* den Teehybriden verschwistert

mehr mit den so verschwenderisch reich blühenden, aber so frostempfindlichen *Multifloren*, noch mehr aber mit den noch prächtigeren *Wichuraiana*-Formen verbunden werden müssen. Daß dieses Ziel erreichbar ist, das beweisen solche Sorten, wie *Erinnerung an Brod* und andere. Es wäre eine Aufgabe für einen Rosenliebhaber, der einen schönen Garten der Aufgabe widmen kann, einmal auf den farbenprächtigen und fruchtbaren *Rosa-mundi*-Sorten eine längere Reihe von Befruchtungen mit wüchsigen *Wichura*-Sorten zu machen. Ich bin überzeugt, wenn man auch hier nicht sagen kann: so und so sieht das Kind dieser Liebe aus; es müßte aber doch eine schöne und völlig winterharte, doldenblütige Schlingrose zu erreichen sein. Allerdings, der Scheiterhaufen würde gleichfalls auf seine Kosten kommen.

Oder die Moosrosen! Wie mancher schwärmt davon, und wie mancher ist eigentlich enttäuscht, wenn er sie richtig kennen lernt. Sie sind eine halsstarrige Familie, wollen selber meistens nicht das Joch der Mutterschaft übernehmen, und dennoch: man müßte eine Rose erzielen können, die an Schönheit unserer *Kaiserin* in nichts nachsteht und den herrlichen Moospelz und Duft der *Cristata* besitzt. Daß die *Wichuraiana* den Moosbehang annehmen, das beweisen vorhandene Sorten. Es wäre ein Ziel, eine Hybride, welche die absolute Winterhärte der *Gallica* mit der Farben- und Formenpracht der Teehybride vereint, zu züchten, oder auf den lebensfähigen Busch der *Gallica* die enormen und farbenprächtigen Dolden der *Polyantha* zu setzen. Herrliche Blütensträucher für unsere Gärten, die an Farbenpracht und Blütenreichtum sowie an Duft unsere Philadelphus, Deutzien, Spiraeen, ja selbst den Flieder übertreffen würden, wären das Ergebnis solcher Arbeit.

Ein Versuch in dieser Richtung wurde seinerzeit gemacht, als man die Widerstandsfähigkeit der *Rugosa* mit der Schönheit der *Indica*-Hybriden zu vereinen suchte. Das Resultat zeigt, besonders in *Conrad F. Meyer* und seinem weißen Sport, was möglich ist, wenn auch die *Rugosa* × Polyanthahybride *Schneezwerg* ein bislang uneingelöstes Versprechen ist. Ich glaube, das *Gallica*-Blut wird sich leichter mit dem Fremden mischen als das der *Rugosa*.

Den Beweis für die Zugänglichkeit des *Gallica*-Herzens bilden ja die Remontantrosen. Durch eine Vereinigung von *Gallica* × *Indica* entstanden, sind sie in vieler Augen heute noch Idealrosen. Die *Gallica* haben das Merkmal, nur einmal im Jahre zu blühen, wie Flieder und die anderen Blütensträucher. Sie genügten aber dem freudedurstigen Menschen nicht mehr, wie plötzlich die immerblühenden indischen Rosen kamen. Dafür hatten diese dann aber auch einen großen Fehler; sie waren schwachwüchsig und sehr frostempfindlich. Der spekulative Gedanke vereinigte bald ihre Schönheit mit der Beständigkeit der heimischen Rose, und es glückte, Bastarde zu erzielen. Die immerblühenden indischen Fremdlinge veranlaßten die *Gallica* zu einem zweiten, kleineren Flor im Sommer-Herbst und gaben dazu ziemlich viel von ihrer Blütenfarbe dem Bastard. Nur die gelben Töne blieben der neuen Klasse versagt.

Außer diesem kleineren Übel haftet vielen Remontantrosen noch das größere an, unter einer Krankheit zu leiden, von welcher sowohl *Indica* wie *Gallica* so gut wie frei sind, sie sind meist sehr rostempfindlich. Gegen diese Krankheit gibt es bis jetzt kein Mittel, und es steht gerade hier dem Züchter ein weites Feld wertvoller Tätigkeit offen, wenn er seiner Arbeit das Ziel einer rostunempfänglichen Remontantrose setzt. Es ist nämlich ein großer Irrtum, zu glauben, diese Klasse der Gartenrosen wäre veraltet oder überholt. Für viele Zwecke sind gerade die Remontant auch heute noch unersetzbar.

Zudem den Fall gesetzt, man könnte einer Remontant × Rankende Teehybride wie *Sachsengruß* eine größere Blühwilligkeit aufzwingen, ohne den Wuchs zu dämmen, gäbe es eine schönere Parkrose? Oder man denke sich eine *Fisher & Holmes* mit dem gesunden Laub der *Sachsengruß!* Hier liegt ein Arbeitsfeld, das gerade für deutsche Verhältnisse von allergrößter Bedeutung ist. Oder aber man ginge von der reinen *Gallica* verschiedenen *Mrs. John Laing* aus, und versuchte die Aufgabe zu lösen, dieser so wichtigen Rose für die Schnittblumenzüchter, die Farben einer *Fisher & Holmes oder Ophelia* oder gar *Golden Emblem* aufzuzwingen. Damit wäre das Ziel einer absolut winterharten und gesunden, im Rosenkasten reich, früh und sicher blühenden Massenrose erreicht, die auch in jedem Garten als unverwüstliche Schöne eine große Rolle spielen würde.

Die zur Gruppe der Indica gehörenden Formen sind zu einem großen Teile heute für den Garten ohne große Bedeutung, bis auf die Teehybriden, die wohl den größten Teil der jetzt kultivierten Rosen überhaupt ausmachen. Trotzdem müßte eine Vereinigung der goldenen Blütenlasten einer *Wm. Allen Richardson* mit der Ausdauer und Anspruchslosigkeit der *Gallica* sich erreichen lassen. Würde nicht an mancher Mauer, die heute öde und tot in die Welt starrt, wie eine stumme Klage über menschliche Geschmacklosigkeit, eine erfreuende Pracht von Rosenblüten gebreitet werden können? Und könnte nicht über manches öde Holzgerüste, wo traurige Stumpfen erfrorener Schlingrosen an einen ehemaligen Zweck gemahnen, ein dichtes Geranke von wintertrotzenden Rosentrieben gebreitet sein, das den Besitzer aussöhnen würde mit manchem Reinfall auf schöne Beschreibungen in den Rosenkatalogen? Daß dies kein leeres Hirngespinst ist, das beweisen die Bourbon-Noisette-Hybriden, deren Prachtstück *Mme. Alfred Carrière* doch eine der herrlichsten Blütensträucher ist, die der Mensch sich überhaupt denken kann.

Die große Menge der Teehybriden birgt schon einige sehr wertvolle, und vielleicht schwer zu überbietende Typen, die als Pflanze oder Blume oder in der Farbe dem Ideal sehr nahe kommen, nur daß sich kaum alle drei guten Eigenschaften zugleich in einer Sorte vereinen. Eine der besten Pflanzentypen ist schon am Anfang der Siegeslaufbahn dieser Klasse erschienen, die allbekannte *Mme. Caroline Testout*. Dieser Pflanze die Farben von unsern neuesten Farbenschöpfungen und dazu die ideale Form einer *Kaiserin* aufzuzwingen, dürfte doch auch nicht außerhalb des Bereiches aller Möglichkeiten liegen. Noch besser wäre allerdings der Pflanzentyp der *La Tosca*, der zum guten Wuchs eine urwüchsige Gesundheit und den Vorzug der Stachellosigkeit bringt.

Doch ein weiterer Typ der Teehybriden ist für unsere Gärten von allergrößter Bedeutung, derjenige, der etwa 1 ½ Fuß hohen *Mme. Ravary*. Ihr die vollen Blüten der *Margarete Dickson Hamill* anzuzüchten, oder nach dem Beispiel von *Gruß an Aachen* durch Einführen von Polyantha-Blut die Reichblütigkeit enorm zu steigern, das wäre auch erstrebenswert, während andererseits unser Streben darauf zu richten wäre, größere Winterhärte und Dauerhaftigkeit zu erzielen bei Sorten, deren Hauptfehler auf diesem Gebiet liegt. Unter den Teil, der noch recht viel von der *Indica*-Rasse mitbekommen hat, fallen hauptsächlich die gelben, reinen Teehybriden. — Obgleich schon wesentlich härter als die reinen Teerosen, sind viele doch in ungünstigen Lagen, besonders aber in nassen Wintern einem sicheren Tode verfallen.

Dann ist noch der Hauptfehler der Teehybriden zu beheben: die Mehltauempfindlichkeit mancher Sorten läßt sie in den meisten Gärten unerwünscht erscheinen. Obgleich es gegen Mehltau ein sicheres Mittel gibt, ist doch eine Sorte, die frei von dieser Krankheit ist, schon zehnmal besser als eine, die bei anhaltend-ungünstiger Witterung einen ganzen Flor dieser Seuche opfern muß.

Auch der Rost ist einigen Sorten zum Todesurteil geworden, für die Verwendung im Garten auf gewissen Böden, und da sind es, wie ganz natürlich, besonders die den Remontantrosen am nächsten stehenden dunkelroten Sorten, die hierfür besonders empfindlich sind.

Noch schlimmer als der rote Rost ist der Strahlenrußtau. Ein großer Teil der hochstämmig auch bei uns sehr schönen Teerosen fällt als niedrige Pflanze dieser Pest zum Opfer. Da es kein Mittel dagegen gibt, das einigermaßen Aussicht auf Erfolg verspricht, ist es eine klare Züchteraufgabe, Sorten zu züchten, die nicht mit solchen Mängeln behaftet sind. Hier liegt ein Quell unter Schutt und Sand; könnte man nicht, nachdem so viel Erfahrung in der Entwicklung der Teehybride ge-

wonnen ist, noch einmal beginnen, aber mit dem festen Ziele, die Unempfindlichkeit der besten Remontant mit der Farbenpracht unserer heutigen besten Teehybriden zu vereinen?

Hier ist auch die Stelle, um eine andere erst in den letzten Jahren recht wirksam gewordene Umwälzung in der Zucht zu erwähnen. Ich meine die aus der Vereinigung von Remontant und Lutea hervorgegangenen sogenannten Pernetiana. Wir haben auch hier denselben Weg wie bei der Entstehung der Remontant und Teehybriden. Das erste Produkt war eine Rose, die in ihrem ganzen Äußeren einer Remontantrose gleichkam. Ich beziehe mich auf Pernets *Soleil d'or*, denn die *Lutea*-Hybriden von Dr. Müller sind meines Wissens nicht zur Nachzucht benutzt worden, oder es sind doch keine besonderen Resultate aus ihnen hervorgegangen. Erst aus dieser praktisch als Remontantrose zu bezeichnenden Rose sind dann durch Kreuzung mit Teehybriden die den letzteren gleichenden farbenprächtigen Rosen geworden, die heute mehr oder weniger zu den Hauptsorten überhaupt zählen. Praktisch kann man diese letzteren Sorten als Teehybriden bezeichnen, und es ist nur eine Ehrung für einen höchst erfolgreichen Rosenzüchter, wenn man die Teehybriden mit Luteablut in den Adern, die doch alle, ohne Ausnahme auf seine *Soleil d'or* zurückgehen, Pernetiana nennt. (Schluß folgt.)

Blattwanzenschaden an Hortensien.

Von Dr. H. Pape, Biologische Reichsanstalt, Berlin-Dahlem.

Anfang April 1921 erhielt ich einige Gewächshaus-Hortensien zur Untersuchung. Die Blütenstände der Pflanzen waren klein und kümmerlich und stark in der Entwicklung zurückgeblieben. Die zum größten Teil noch geschlossenen Knospen waren meist braun verfärbt, welk oder faul und von einem grauschwarzen Schimmel überzogen. Dort, wo die Blüten sich entfaltet hatten, waren die weißen Blütenblätter verkrüppelt und wiesen einzelne kleine, braune Flecken auf. Sämtliche jüngeren, aber auch einige ältere Laubblätter zeigten Löcher bis Nadelstichgröße bis zu 0,5 bis 1 *cm* Durchmesser, die häufig zusammenflossen und der Blattspreite oft ein stark zerfetztes Aussehen gaben. Der Rand der Löcher war glatt und bisweilen etwas aufgebogen. Besonders stark durchlöchert waren die allerjüngsten Laubblattpaare, über deren Spreite die Löcher in der Regel ziemlich gleichmäßig verteilt waren. Auf den nächstfolgenden Blattpaaren waren die Verletzungen meist mehr auf dem Blattgrund beschränkt.

Es handelt sich hier unverkennbar um Blattwanzenschaden, höchstwahrscheinlich durch Vertreter der Gattung Lygus hervorgerufen, als deren häufigste und schädlichste Arten bei uns wohl *Lygus partensis* L. (die gemeine Wiesenwanze) und *Lygus pabulinus* L. anzusehen sind. Wenn nämlich die Schädlinge selbst an dem eingesandten Pflanzenmaterial auch nicht aufzufinden waren, ihr weiter unten zu schilderndes scheues Wesen ließ dies auch kaum erwarten, so waren doch die vorgefundenen Beschädigungen an den Blättern so charakteristisch, daß kein Zweifel über den Urheber des Schadens bestehen konnte*).

Nach Sorauers Handbuch der Pflanzenkrankheiten III. Band, 1923, S. 628) sind die Saugstellen der Lygus-Arten und wohl auch anderer Capsiden (Blindwanzen an Blättern „mit kleinen anderen Insektenbeschädigungen zu verwechseln". Es entstehen „unregelmäße, anfangs kleine, später aber zu größeren znsammenfließende Löcher mit nach oben aufgebogenem Rande. Das Zusammenfließen kann soweit gehen, daß zugleich mit dem Absterben und Ausfallen der von Löchern eingeschlossenen Blattfläche von dieser schließlich kaum noch etwas übrigbleibt. Immer aber bleibt durch die Unregelmäßigkeit der Konturen, die verschiedene Größe der Löcher und hier und da sichtbar aufgebogene Ränder die Lygus-Beschädigung unverkennbar."

Die erwachsenen Lygus-Wanzen sind etwa 5 bis 6 *mm* lange, graubraun oder grünlich bis grünlichgrau gefärbte, geflügelte Tiere, die mit Hilfe ihres Saugschnabels das Pflanzengewebe anstechen und aussaugen. Im Larvenstadium sind sie in der Regel von hellgrüner Farbe, ungeflügelt und anfangs nur etwas über 1 *mm* lang. Im jüngsten Larvenstadium sind die Beine und Fühler des Tieres im Verhältnis zum übrigen Körper auffallend lang; bei der weiteren Entwicklung, in deren Verlauf mehrere (angeblich 5) Häutungen stattfinden, werden die Larven den erwachsenen Tieren immer ähnlicher. Auch die Larven besitzen einen Saugschnabel und schädigen die Pflanzen. Die erwachsenen Tiere ebenso wie die Larven sind besonders bei Sonnenschein sehr lebhaft und beweglich. Die geflügelten erwachsenen Tiere fliegen oft schon bei Erschütterung der Pflanze oder bloß Annäherung eines Menschen auf. Die Weibchen legen mit Hilfe eines Legerohres ihre Eier einzeln in das Pflanzengewebe. Die Tiere gehen an alle weichen, saftigen, oberirdischen Teile der Pflanzen, insbesondere die jüngsten Blätter, Triebe, Blütenansätze, Knospen und jungen Früchte, sodaß diese Teile im Wachstum zurückbleiben, kümmern oder selbst absterben.

Das Vorkommen von Blattwanzen auf Hortensien wird auch in Sorauers Handbuch der Pflanzenkrankheiten (III. Band, 1913, S. 269) kurz erwähnt: es wird die Art *Lygus rabulinis* L. als Hortensien-Schädling genannt. Von Kulturpflanzen, an denen sonst noch Beschädigungen durch Lygus-Arten beobachtet wurden, werden bei Sorauer aufgeführt: Kartoffeln, Rüben, Luzerne, Mais, Weizen, Hopfen, Tabak, Kohl, Gurken, Sellerie, Obstbäume, Erdbeeren und Blumen (außer Hortensien) Georginen, Fuchsien, Lantanen, Viburnum, Rosen. Nach Fulmek*) unter anderen sind Lygus-Arten auch Schädiger des Weinstockes.

Danach scheint also die Gattung Lygus innerhalb der Phanerogamen sozuzagen omnivor zu sein. Und doch werden bisweilen wieder ganz bestimmte Sorten einer Pflanzenart stärker heimgesucht als andere. In dem vorliegenden Falle ist nach Angaben des Einsenders nur die Hortensiensorte *Otaksa* von dem Schaden betroffen worden, während die im gleichen Gewächshaus stehende deutsche Sorte *Siegfried* sowie verschiedene französische Sorten nicht befallen wurden. Außer der Hortensie *Otaksa* zeigte nach Mitteilung des Einsenders noch *Viburnum opulos sterile fl. pl.* dieselben Blatt- und Blütenbeschädigungen.

Die Bekämpfung der Lygus-Wanzen ist wegen der großen Lebhaftigkeit und der saugenden Lebensweise der Tiere außerordentlich schwer. Als wirksam bezeichnet wird das Streuen mit Delmatiner-Insektenpulver oder eine wiederholte Bespritzung der Pflanzen mit dem Dufourschen Mittel (1 *kg* Insektenpulver, 3 *kg* Schmierseife, 100 Liter Wasser). Auch Spritzen mit 1—1½ prozentiger Tabak- oder Quassiabrühe mit 1% Schmierseifenzusatz zur Zeit des stärksten Auftretens der Larven wird empfohlen. An niederen Pflanzen soll das Streuen mit Holzasche wirksam sein. Alles in allem harrt aber die Frage einer wirksamen Bekämpfung dieser Schädlinge noch der Lösung.

*) Ganz vereinzelt waren an einigen Blättern Blattläuse vorhanden; doch dürften sie in vorliegendem Fall eine nennenswerte Schädigung der Pflanze nicht hervorgerufen haben. — Der auf den faulenden Blütenständen häufiger vorgefundene grauschwarze Schimmel rührte von einem Pilze aus der Gattung Cladosporium her, der sich erst nachträglich auf einem Teil der welkenden und absterbenden Blütenstände angesiedelt hatte.

*) Fulmek, Schäden durch Wiesenwanzen auf dem Weinstock. (Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten, 1916, Seite 323).

Durchdachte Arbeit!

Winterblühende Stiefmütterchen und andre einfache Kleinblumen.

Schon im Jahrgang 1916 dieser Zeitschrift wurde die Anregung gegeben, Stiefmütterchen zu Schnitt- oder Pflückzwecken für die blumenarmen Herbst- und Frühjahrsmonate heranzuziehen. Es wäre nützlich, zu erfahren, ob und inwieweit und mit welchen Ergebnissen in Erwerbs-, Privat- oder Versuchsgärtnereien dieser Anregung Folge gegeben worden ist. Stiefmütterchen in Töpfen sieht man in den letzten Jahren schon häufiger. Aber wie stehts mit Pflückblumen? All dieses einfache Kleinzeug der Kaltkultur wie: die *Viola cornuta*-Sorten, besonders aber die Vertreter der *Hiemalis*-Stiefmütterchen, ferner Vergißmeinnicht, großblumige Bellis, *Primula malacoides* usw. nehmen im Lichte der heutigen Lage eine ganz andere Wertbedeutung an. Auch in kleineren Betrieben sollten Versuche nicht unterlassen werden, den Kopf immer wieder mit der Denkarbeit zu belästigen: wie setze ich mich durch trotz aller Ungunst? Durchdachte Arbeit! steht deshalb am Kopf

Im „Obstgarten Hollands".
I. Kirschenplantage auf dem Dame Verbrügge bei Tiel. Hecke aus Crataegus.
Von Dr. J C. Th. Uphof, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

dieser Anregung. Und ein Ausrufungszeichen dahinter.

Vor allem dürften sich die sogenannten Winterblühenden oder *Hiemalis*-Sorten, auch „Pirnaer" genannt, für die Herbst- und Frühjahrs-Kaltkultur unter Glas eignen. Sofern die Saat gute Hochzuchtware ist, zeigen die *Hiemalis*, falls rechtzeitig gesäet, schon wenn kaum der Schnee dahingeschmolzen ist, ihren Drang zum Blühen. Wenn man im zeitigen Frühjahr aus den Stiefmütterchen-Pflanzungen der Samenfirmen einzelne Blüten-Flächen hervorleuchten sieht, so kann man gewiß sein, daß diese Vorblüher Vertreter der *Hiemalis*-Klasse sind. Wenn die übrigen *Viola tricolor maxima* sich noch kaum aus den Knospen heben, rufen uns die *Hiemalis* schon von weitem im März und April ein „Wir sind schon lange da!" entgegen. Sollte dieser Zuruf nicht eine Aufmunterung für den Erwerbsgärtner sein, durch etwas Nachhelfen mit Glas seiner Aufgabe Hilfsdienste zu leisten, auch um diese Zeit den Markt mit Blumen einfach zu kultivierender Kaltpflanzen zu versorgen.

Nicht sehr viele Sorten gibt es unter den echten *Hiemalis*-Riesen. Doch sind in den Farben Weiß, Gelb, Blau bis Schwarz die reinsten Tönungen vorhanden. Geführt werden aus dieser Klasse bisher etwa folgende Sorten. *Schneesturm* und *Nordpol*, beide reinweiß, *Eiskönig*, silberweiß mit blauem Auge. *Wintersonne*, goldgelb mit dunklem Auge. *Himmelskönigin*, hellblau. *Mars*, kornblumenblau. *Märzzauber*, dunkelsammetblau. *Jupiter*, purpurviolett. *Wodan*, schwarz.

Besonders auch für den Flor in den Spätherbstmonaten, wenn die letzten Rosen, Sommerblumen, Stauden, Dahlien dem Frost gewichen sind, werden die ersten *Hiemalis*-Vorblüher, mit Glasbedeckung etwas nachgeholfen, willkommen sein. Auf den Wert der gesteigerten Verwendbarkeit dieser Frühblüher zu Beet- und Grabschmuck braucht in diesem Zusammenhang nicht des nähern eingegangen zu werden.

Ein Gang durch die zur Samenernte bestimmten Pflanzungen der *Viola tricolor maxima* und *V. cornuta* der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, zeigte den vortrefflichen Stand einer einwandfreien Hochzucht der besten Sorten mit edlen Qualitätsblumen wirklicher Riesen-Stiefmütterchen.

Im „Obstgarten Hollands".

Von Dr. J. C. Th. Uphof, Orlando (Florida).

Berichte über den holländischen Obst- und Gartenbau sind in dieser Zeitschrift schon zu wiederholten Malen und von den verschiedensten Gesichtspunkten aus betrachtet, zuletzt von Herrn E. Blau, Ritschenhausen, auch solche von mir, zum Beispiel die Arbeit über den Gemüsebau im „Westland", veröffentlicht worden. Ich hoffe, daß der nachstehende Beitrag über den „Obstgarten Hollands" als eine Ergänzung früherer Veröffentlichungen willkommen sein wird.

Im Südwesten der Provinz Gelderland, zwischen den Flüssen Rhein und Maas dehnt sich eine sehr fruchtbare Gegend aus, welche bekannt ist unter dem Namen „Betuwe". Neben verschiedenen landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturen spielt hier der Obstbau eine äußerst wichtige Rolle. Mit Recht ist die Gegend als der „Obstgarten Hollands" bekannt.

In der „Betuwe" und in den angrenzenden Landesstrecken (wie Tielerwaard, Bemmelerwaard usw.) sind etwa 6200 *ha* mit Obstplantagen bedeckt, deren Ertrag für Handelszwecke bestimmt ist. Das macht etwa ein Viertel des ganzen holländischen Obstbaues aus. Die verschiedenen Ortschaften, welche in der Betuwe usw. liegen, haben daran verschiedenen Anteil. Zum Beispiel hatten im Jahre 1915: Druten 7%, Maurik 19%, Heteren 12%, Dodewaard 17% und Gent selbst 18% mit Obstbäumen bedeckten Boden. Nachdem ich Ende des Jahres 1918 und Anfang 1919 in dieser Gegend kreuz und quer Studien gemacht habe, kann ich sagen, daß diese Zahlen jetzt noch bedeutend erhöht werden müssen, da ich überall ungemein viel neue ein- bis dreijährige Obstplantagen vorfand. Den Anstoß dazu haben die hohen Erträge während des Weltkrieges gegeben.

Der Boden ist von fruchtbarem Schlamm bedeckt, der früher während Überschwemmungen der Flüsse Rhein, Waal und Maas herangeführt worden war. In früherer Zeit war hier ein vorteilhafter Obstbau fast unmöglich wegen der schlechten Abwässerungen und des damit in Zusammenhang stehenden kalten und sauren Bodens. Jetzt sind die Länderein durch Deiche geschützt, sodaß das Flußwasser nur selten das Land bedeckt. Das überflüssige Wasser nimmt ein System von Gräben auf, hier und da wird es von Wasserhebemaschinen in den Fluß gepumpt. Es handelt sich hier also um das bekannte Polder-System. Geographisch wie wirtschaftlich befindet sich diese Gegend in einer guten Lage, obgleich an Straßenbau und andern Verbindungen noch manches verbessert werden kann, was dem Obsthandel in hohem Maße zugute kommen würde.

Sehr intensive Kulturen mit Zwischenpflanzungen von roten und schwarzen Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Zwergform von Äpfeln und Birnen findet man in der Nähe der Ortschaften Elst und Valburg, wie überhaupt zwischen Arnheim und Nymegen. Auch Gewächshäuser, bepflanzt mit Weintrauben und Pfirsichen, sieht man hier mehr und mehr. In andern Ortschaften, wie zum Beispiel bei Tiel und Kesteren, findet man die Obstplantagen selten mit Unterkulturen von Kleinobst. Die Kulturen von Äpfeln und Kirschen kommen wohl an erster Stelle, zum Beispiel verschickte die Holländische Eisenbahngesellschaft im Kriege etwa 2 430 000 *kg* Kirschen, die andern Eisenbahnen sowie Dampfer sind also nicht mitgerechnet. Das meiste Obst ging nach Deutschland. Das Obst wird meist auf Versteigerungen verkauft, jedoch wird auch an Privatpersonen korb- oder kistenweise verschickt. Ferner wird ungemein viel von Konservenfabriken verarbeitet. In Elst wird das meiste versteigert, darauf folgen Arnheim, Tiel, Kesteren, Nymegen usw. Früher wurde, besonders in dem Tielerwaard, das Obst auf sogenannten „Öffentlichen Verpachtungen" verkauft. Hierbei wurde das Obst vor der Ernte von einem Notar öffentlich am Baume verkauft, die Person, welche das höchste bietet, ist während der Ernte Besitzer und läßt das Obst auf eigene Kosten pflücken. Der Notar verlangt in gewöhnlichen Fällen 5 Prozent des Geld-Ertrags; er beansprucht 10 Prozent, wenn er für die Bezahlung verantwortlich gemacht ist. Es kam zuweilen auch vor, daß man das Obst schon während der Blütezeit am Baum verkaufte, was natürlich für den Käufer ein äußerst großes Wagnis bedeutet.

Die Reinertrag-Einnahmen einer Plantage im Jahr belief sich im Mittel zwischen 600 bis 700 Gulden vom Hektar, eine gute Ernte mit modernen Zwischenpflanzungen brachte auch 1200 bis 1800 Gulden. Die für den holländischen Handel sehr günstigen Jahre 1917 und 1918

lieferten sogar hier und da 3000 Gulden und mehr.

Die Anzahl der Sorten, die man in einzelnen älteren Obstgärten antrifft, ist groß, was freilich als Hemmnis für eine gute Verzinsung wirkt. Nur Handelsobst sollte man ziehen. Eine strenge Auswahl von wenigen aber guten Sorten ist notwendig. In neueren Anlagen wird dafür auch gesorgt.

Bei der an vielen Stellen bedeutenden Kirschenzucht kehren in der Hauptsache die drei Sorten: *Maikirsche (Meikers)*, *Varikscbe Zwarte* und *Bunte Spanische* Kirsche nebst einigen anderen wieder. Die erste ist die früheste, wächst kräftig, hat einen sehr guten Ruf und wird am meisten angepflanzt. Am nächsten kommt ihr die Lokalsorte *Varikscbe Zwarte*, sie blüht etwas früher, reift aber später wie die vorige (im Juli). Die Früchte sind groß, dunkel und süß; der Baum trägt reichlich und regelmäßig, entwickelt sich kräftig und muß deswegen bis auf 12 *m* Abstand gepflanzt werden. Die Früchte können bisweilen zwei bedeutende Nachteile zeigen: wenn sie abends naß sind und während der Nacht nicht trocknen, so fangen sie an, am Ende zu faulen. Auch platzen sie nach Feuchtigkeit auf.

Im „Obstgarten Hollands".
III. Gemischte Obstanlagen von Kirschen (Meikers) u. Äpfel (Goldrenetten).
In Ewijk von Dr. J. C. Th. Uphof für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Späte Sorten, die im August und September reifenden, baut man hier nur wenig. Blütenbiologisch ist bei der Kirschenzucht zu beachten, daß viele Sorten selbststeril sind, das heißt Fremdbestäubung verlangen; es steht fest, daß *Varikscbe Zwarte* hierzu gehört; wird sie allein gepflanzt, so ergibt sie immer nur einen kleinen Ertrag; stehen mehrere Sorten nebeneinander, so ist deren Ertrag viel größer. Bienenzucht wirkt auf den Fruchtansatz sehr fördernd ein, obwohl es noch Obstzüchter gibt, welche davon noch nicht überzeugt sind.

Kirschen werden meistens als Hochstamm angepflanzt und zwar alleinstehend oder mit Äpfeln. Im letzteren Fall wechselt eine Reihe Äpfel mit einer Reihe Kirschen ab und in der Apfelreihe kommt zwischen zwei Apfelbäumen ein Kirschbaum. In der gemischten Anpflanzung werden die Kirschbäume nach 25 bis 40 Jahren umgehauen. Sehr gut unterhaltene, räumlich weitgepflanzte Kirschenplantagen geben noch nach 60 Jahren einen guten Ertrag. Das Alter der volkstümlichen *Maikirsche* beträgt in der Betuwe im Durchschnitt 40 bis 50 Jahre, wovon die Bäume an der Außenseite der Plantage infolge der großen Raumfreiheit am längsten am Leben bleiben. Die besten Kirschbäume findet man auf kalkreichen Schlammböden. (Schluß folgt).

Im „Obstgarten Hollands".
II. Kirschenpflücken in der Betuwe.
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Die Rosenschau Forst 1923.

Die Rosenschau in Forst schien in den letzten Wochen vor dem anberaumten Stattfinden durch die Wetterungunst in Frage gestellt. Die Felder der Okulate in Holstein, Thüringen usw. standen noch am Eröffnungstage weit unter dem Blühpunkte. Ohne den Okulaten-Flor aber gleicht eine Rosenschau im Frühsommer einer Rose ohne Kraft und Schönheit, duftlos und auf schlaffem Stiel. Ein unzulänglicher Notbehelf, allzuklaffende Blößen zu verbergen. Die Holsteiner hatten abgeschrieben. Sie könnten nicht ausstellen, wenn nicht der Ausstellungstermin verschoben würde. Das Rad schien der Ausstellungsleitung jedoch schon zu stark im Rollen. Die vorbereitenden Maßnahmen waren soweit vorgeschritten, daß man glaubte, nichts mehr rückgängig machen zu können.

So mußte man die Dinge herankommen lassen. Für alle Fälle bot der sicher zu erwartende Vollflor der umfangreichen Anpflanzungen von Standrosen aller Klassen dem Massenpublikum von Forst und Umgebung, das durch seine Eintrittsgelder die Finanzierung abzulösen ausersehen war, eine annehmbare Gegenleistung. Der „Rosengarten des Ostens" bot als Rahmen dieser Rosenschau sein Bestes. Es ist diesem Rosenblütengarten in Deutschland kaum etwas Gleiches zur Seite zu stellen. Für Rosenfreunde eine Sehenswürdigkeit, die allein eine Reise nach Forst lohnt. Die Ausstellungsleitung hatte insofern Glück, als in den letzten Tagen vor der Eröffnung die Sonne sich immer mächtiger durchsetzte, was den gewaltsam durch die Junikälte zurückgehaltenen Blütendrang der ältern Standrosen nun plötzlich zu stürmischem Durchbruch reizte.

So waren denn, als die Ausstellung ihre Tore öffnete und der blühende Rahmen des Rosengartens die Schnittblumenschau in den neuerbauten teuren Zelten mit Wohlwollen umgab, für den anspruchslosen Massenbesuch des Laienpublikums, das Rosen blühen sehen wollte, Erwartungen erfüllt, Versprechen

eingelöst, und selbst der genauer hinschauende Fachmann war von dem befriedigt, was der Flor im Freien bot. Mit Recht konnte der Oberbürgermeister der Stadt Forst, als er die Rosenschau eröffnete, Herrn Gartendirektor Böse beglückwünschen, in dessen Händen als fachtechnischer Leiter eine schwere Mitverantwortung für den Ausfall, für den Grad des Gelingens dieses Unternehmens lag.

* * *

Die Darbietungen der Schnittblumenschau waren, von einigen guten Einsendungen abgesehen, recht mittelmäßig. Nach dem Siebenwochen-Kältewetter dieses Frühjahres war das zu erwarten. Die Holsteiner mußten unter dem Zwang der Wettermißgunst ihre Zusage zur Beteiligung an dem Schnittblumenwettbewerb zurückziehen. Von Thüringen war ein Züchter mit einer umfangreichen Einsendung vertreten, die jedoch auf dem Wege zur Ausstellung unter unzusagender Behandlung sehr gelitten hatte. Von sächsischen Ausstellern waren zwei junge Unternehmer mit beachtenswertem Erfolg auf dem Plane erschienen. Eine bekannte sächsische Rosengroßfirma hatte den Versuch unternommen, sich an die Rahmenform und Bildwirkung ihrer vorjährigen großangelegten Hamburger Musterleistung anzulehnen. Es muß ihrem rührigen Tatwillen zugute gerechnet werden, die Leistungskraft des Geschäfts selbst unter ungünstigsten Verhältnissen zur Geltung zu bringen. Die Einsendungen zwei anderer sächsischer Firmen wären besser weggeblieben.

Wir halten es für zwecklos, bei Besprechung der Einzeldarbietungen die Programmnummern der Ausstellungsordnung durchzugehen. Gedruckt verheißen solche Programme manches. Es sind diese gedruckten Verheißungen auch anscheinend das mühevolle Ergebnis des Hirnfleißes der Edelsten. Wenn man aber die grenzenlose Nichtachtung sieht, mit der die Aussteller über diese papiernen Fetzen hinwegsehen, so entpuppen sich solche Wettbewerbs-Scheinordnungen als sinnlose Papiervergeudung. Keiner Einsendung war anzusehen, in welchen Programmnummern der Aussteller mit seinen Darbietungen in Wettbewerb zu treten beabsichtigte. Es blieb das Einschachteln Sache des guten Glaubens oder der wohlwollenden Geneigtheit des Preisgerichts.

So konnte selbstverständlich von einem streng ernst zu nehmenden Werben um Anerkennung von Leistungsfähigkeiten nicht die Rede sein. Die Preise waren gestiftet worden und mußten verteilt werden. Man konnte sich der Öffentlichkeit gegenüber nicht die Blöße geben, von einer Preisverteilung abzusehen. Damit war diese Preisverteilung zu der Bedeutung einer — Spielerei verurteilt. Man mußte sich in stundenlangen Beratungen die größte Mühe geben, die Preise „gerecht" unter Dach und Fach zu bringen. Was bei einer so mißlichen Zwangsverteilung herauskommt, bewies die Verkündung des Urteils. Die Weisheit dieser Entscheidung wies zum Beispiel jenen beiden sächsischen Firmen, von denen wir oben andeuteten, daß ihre beste Leistung darin hätte bestehen können, daß sie besser weggeblieben wären, um ihre Leistungsfähigkeit bei Unkundigen nicht in Mißkredit zu bringen und ihr Ansehen nicht dem Kopfschütteln der Eingeweihten auszusetzen — die hohe Gerechtigkeit, die tiefe Einsicht und der kühne Mut des Preisgerichts sprachen auch diesen „Leistungen" das Verdienst zu, eines Preises wert und würdig zu sein. Immer ran, meine Herrschaften, jede Nummer gewinnt!

Schwer war es nach den ungünstigen Witterungsverhältnissen, diese Rosenschau überhaupt zu ermöglichen, unglaublich leicht aber, auf der nun doch geglückten Ausstellung einen Preis davonzutragen. Wir wollen hier auf Einzelheiten noch nicht eingehen. Daß sich das Preisgericht seiner Naivität nicht bewußt gewesen wäre, kann nicht angenommen werden, denn es gehörten Fachleute dazu, die selbst über die Sinnlosigkeit dieser Preisverteilungsspielerei spotteten und schimpften.

* * *

Die Ortsgruppe Forst des Verbandes deutscher Gartenbaubetriebe beteiligte sich geschlossen mit einer Sammlung älterer und neuerer gangbarer Handelsrosen in annehmbaren Blumen, darunter: sehr schön *Generalsuperior A. Janssen, Abel Chatenay* (war Chartenei etikettiert!), *Hugh Dickson* in bestem Ansehn, auch *Hadley* zeigte sich hier, im Gegensatz zu Einsendungen anderer Aussteller, nicht so durch die Hitze mitgenommen. Des weitern enthielt diese Sammlung gute Blumen von *Pharisäer, John Laing, La Tosca, Mme. Ravary, Shawyer, Testout, Fisher & Holmes, Herriot, Tausendschön usw.* Alles in allem ein Versuch, der guten Willen zeigte.

Auch die Ortsgruppe Forst des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber erschien geschlossen auf dem Plane. Ein großer Korb mit herrlichen *Kaiserin*-Rosen war das schönste Stück dieser Arbeiten, die im wesentlichen aus Rosen verfertigt waren, daneben auch Staudenblumen.

Die Firma Karl Schmid, Rosen- und Formobstschulen in Köstritz, zeigte gute Canina-Stämme: *Brögs, Deegens Stachellose, Kokulinski, Schmids Ideal.*

Arno Huck, Rosenkulturen in Dresden-Gostritz, ein junger Neugründer, führte sich mit einer Leistung ein, die es verstand, die Aufmerksamkeit der Besucher auf die Qualität der Ware seiner Firma zu lenken. Eine Qualitätsleistung in Sortenwahl und Blumenmaterial. In hohen Stangengläsern die edelsten Rosen auf armlangen Stielen. Was man heute auf dem Rosen-Weltmarkt gangbare Handelsneuheiten nennt, hat dieser Einsender klar begriffen. Wir fanden da, um nur eine Auslese zu nennen: *Red Star, W. C. Gaunt, Gloire de Hollande,* ein Trio in Rot. das mit an der Spitze marschiert. Die feuerfarbene *Rübezahl* scheint noch wenig bekannt — auch die sammetig purpurne *Capitaine G. Dessirier* sieht man noch selten. *Jonkheer J. L. Mock,* die brauchbare *Russell, Shawyer.* Dazu die noch älteren und immer noch guten *Laurent Carle, Lieutenant Chauré, Ulrich Brunner, Arnold Janssen.* In helleren Tönen: die verwandten *Ophelia* und *Madam Butterfly,* ferner *Frau Hedwig Wagner, Freiburg II, Radiance usw.* In Kupferrosalachs, orange, goldgelb und ähnlichen Farben: *Jean C. N. Forestier, Margaret Dickson Hamill* (nicht Hamilt! wie etikettiert), *Cleveland II,* jetzt als übereinstimmend mit *Dunlup Best* feststehend, *Golden Ophelia,* und, um zum Schluß dieser trefflichen Auslese zu kommen, die immer sieghafter vordringende *Golden Emblem.*

August Starck, Rosenschulen in Cossebaude-Dresden, ebenfalls einer vom jungen Geschlecht, hat sein Geschäft auch erst vor wenigen Jahren gegründet Auch dieser Aussteller kommt aus jener Schule, die mit den Traditionen der Rosenländer aller Welt engste Fühlung hat. Was unter den letzten Neuheiten als das Beste vom Besten, namentlich auch im Auslande, begehrt ist und daher auch nach Kräften vermehrt wird, war hier in schönster Frische zu bewundern. Ungefähr nach den Hauptfarben geordnet wären zunächst in Rot zu nennen: *Gloire de Hollande* und *W. C. Gaunt,* zwei der schönsten Teehybriden unter den tiefroten.

Die feurigen Scharlachrosen: *Red Star, Red Cross, Red Letter Day, K. of K., Charles K. Douglas,* alles Teehybriden, sind durchweg Rosen, die ihren Wert jede für sich haben Dann die unvergleichlich schöne dunkelrote Teehybride *Miss C. E. van Rossem.* Die ebenfalls schwarzrote Teehybride *W. C. Gaunt.* Ferner die Teehybriden: *Covent Garden,* karminrot. *Eduard Behrens,* blutrot. *Archie Gray,* karmesinrot. *Frank W. Dunlup,* eine verbesserte *Charles Russell. Preußen,* reines Rot Dann die Farbenrosen: *Independance Day,* Pernetiana, feurig mit goldgelb. *Los Angeles,* Pernetiana, korallenrosa und goldgetönt. *The Queen Alexandra* Rose, Pernetiana, kapuzinerrot mit orangegelb. Die *Flammenrose* hat in deutschen Liebhaberkreisen Eingang gefunden. Nur dem Namen nach erwähnt seien *Flame of Fire, Golden Ophelia, Golden Emblem, Cleveland II (Dunlup Best), Bardou Jobb, Adolf Kärger, Dickson Hamill.* Von *Claudius Pernet* sah man, wie in Hamburg, wenig. *Mrs. Henry Morse* war auch hier schön. *Freiburg II* behauptet sich weiter und *Hedwig Wagner* scheint mehr, wenn auch langsam, Fuß zu fassen. Die Farbe Weiß war wenig vertreten; bemerkenswert war hier die schon ältere Teehybride *Mrs. David Mc Kee,* weißgelb, und die neuere Teehybride *Edith Cavell,* ebenfalls weiß mit gelblicher Tönung.

Die Firma Viktor Teschendorff, Cossebaude-Dresden, hatte einen beträchtlichen Platz des Hauptzeltes besetzt. Als Neuheit zeigte sie in Töpfen eine weiße Polyantha *Eva Teschendorff.* Diese grünlich weiße Neueinführung soll den Vorzug haben, die Blumenblätter auch abgeschnitten nicht zu streuen, eine Tugend, die bei Polyantharosen nicht immer vertreten ist. Die Blumen der gezeigten Topfpflanzen von *Eva Teschendorff* hatten zum Teil einen leisen Rosahauch, im Freien ausgepflanzt trat das Grünlichweiß charakteristisch hervor. Im übrigen sind von Polyantha zu nennen die prächtige leuchtendrote, schon ältere *Rödhätte* und die neuere schon bestens eingeführte dunkle *Eblouissant.* Von Edelrosen: die Teehybride *Robert Betten,* ein eigenes Rot von guter Leuchtfarbe. Die Dunlupsche neue Teehybride *Mrs. Winnett,* die ebenfalls ein wirkungsvolles Rot auszeichnet. Auch dieser Aussteller hielt sich beschränkt auf eine Auslese bester älterer und neuerer Rosen, dem bewährten Grundsatz folgend: lieber nicht zuviel Sortensammelsurium, aber das Gebotene in ansprechender Aufmachung. Von noch nicht angeführten Sorten sollen nur mit Namen erwähnt werden: *Franklin, Queen Mary, Kootenay, Jules Bouché.* Des ferneren fehlte es nicht an bewährten Handelssorten wie: *Pharisäer, Prince de Bulgarie, Herriot, Mock, Ophelia, Dickson Hamill* usw. Alles in größeren Gefäßen, deren wirkungsvolle Füllung in Einheitsfarben angenehm auffiel. (Schluß folgt). Gustav Müller.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Suche zum 1. August eine junge, tüchtige

Gärtnerin

für meinen Gutsgarten, welche in Gemüse- u. Blum.-Kultur, sowie Baumschnitt gute Erfahrung hat. Zeugn.-Abschriften an **M. Töpfer, Rittergut Rackith a. E.,** Bez. Halle. [702

Tüchtiger

Landschafts-gärtner,

möglichst unverheiratet od. verheiratet ohne Kinder von größerem Unternehmen für sof. gesucht. Bestempfohlene Kräfte mit vorzügl. Vorbild., reicher Erfahrung und künstlerischer Veranlagung werd. gebeten, ihre Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **J. Z. 7272 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. 19** einzureichen. [3040

Suchen zu sofort **2 tücht.**

Gärtner-gehilfen,

Zeugnisabschr. an Kuranstalt **Schloß Hornegg, Gundelsheim** a. N. [675

Die im voraus zu entrichtende

Bezugsgebühren für das Ausland

2. Halbjahr 1923:

Unverbindlich!

Tschecho-Slowakei	35 Kronen
Schweiz	6 Franken
Holland	4 Gulden
Norwegen, Dänemark	6 Kronen
Schweden	4 Kronen
Vereinigte Staaten von Nordamerika	2 Dollar
England	6 Schillings
Frankreich, Belgien, Luxemburg, Italien (Lire)	25 Franken
Deutsch-Österreich	40000 Kronen
Polen	40000 Poln. Mark

Alles übrige Ausland in entsprechender Landeswährung.

Briefmarken werden nicht in Zahlung genommen.

Mit dem 1. Juli beginnt das 2. Halbjahr von **Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.** — Die verehrlichen Abonnenten im Ausland werden gebeten die Bezugsgebühren im Einschreibebrief in Banknoten oder Bankschecks (Bankschecks auf deutsche Banken, um erhebliche Kosten zu sparen), im **voraus** einsenden zu wollen. — Es würde sich außerdem empfehlen, durch **Vorhereinsendung** einer größeren Summe ein längeres Abonnement sicherzustellen.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Staatlich geprüfter

Obstbautechniker,

23 Jahre alt, sucht Stellung in Obstplantage oder Obstverwertungsbetrieb. Ang. unter **H. A. 630** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. 630/18

300 Mark z. Weiterbef. beif.

Verh. Gärtner,

36 Jahre alt, sucht zu sofort oder später Stellung. Gute u. langjährige Zeugnisse vorhanden. **F. Seemann, Rottmannshagen,** Kreis Demmin. [652/19

Gärtnergehilfin!

Für 19jähr. Mädchen aus gut. Fam., mit abgeschl. höh. Schulbild., welch. 1½ Jahre lang in groß. Stadtgärtnerei prakt. gearb. hat, wird zur weit. Ausbild. eine geeign. **Stellung gesucht.**

Angebote erbitt. **G. Bade, Aachen,** Wilhelmstr. 75. [663/19

Gärtner,

24 Jahre alt, verh., erfahren im Obstbau, Gemüse- und Blumenzucht sowie Parkpfl., sucht zum 1. Aug. selbständ. Stell. Gefällige Angebote an **Albert Curths, Kassel,** Elfbuchenstraße 14. [685

Suche ledigen, nicht zu jungen, katholischen

GÄRTNER

für Gutsgarten mit Obst-, Gemüsebau und kleinem Ziergarten. Spätere Verheiratung nicht ausgeschlossen. Ferner **KUTSCHER,** der auch im Garten hilft. Zeitgem. Lohn bei freier Station. Ang. mit gut. Zeugnissen an **Baronin Fürstenberg, Gimborn,** Bez. Cöln. [706

Suche für meinen Terrassengart. jung., tüchtigen, gutempfohlenen, ledigen

Gärtner,

welcher speziell in Staudenkultur u. -Pflege bewandert ist. Wohnung vorhanden, Gehalt nach Übereinkommen. Angebote an Generaldirektor **Leopold Trunkhahn, Budapest, I. Lenke-ut 117.** 701]

Gärtnerin

gesucht für Stauden, Schnittblumen, Freilandkulturen. Familienanschluß. [700

Gartenbau A. Kropf, Ostermundingen-Bern (Schweiz).

Rußland!

Die Samenhandlung

A. B. Meyer, Moskau,

Mjössnitzkaja Str. 12,

hat sich seit Januar dieses Jahres von Neuem etabliert u. bittet interessierte Firmen um Zusendung ihrer neuesten Preisverzeichn. über Samen, Blumenzwiebeln, Stauden und Gartengeräte. [684/20

Einfacher, unverheirateter, tüchtiger

Gutsgärtner

zu bald gesucht. Gutsverwaltung **Ummersberg, Post Ebensfeld,** Oberfrank. [692

Stellengesuche

Gehilfe, 23 Jahre, mit best. Zeugn., sucht Stellung z. 15. 7. od. 1. 8. in der Nähe einer Großstadt in Baumschule, bin noch in ungekünd. Stellung i. Landschaft. Gefällige Angebote mit Gehaltsang sind zu richten an **Gg. Clobes, Neuenbrunslar bei Cassel** (Hessen). [627/18

Briefe,

die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

GÄRTNER,

27 Jahre alt, ledig, selbständig, in allen Zweigen seines Berufes (Gemüsetreiberei, Obstbau, Topfpflanzenkulturen u. Landschaftsgärtnerei) gründlich erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, **Lebensstellung** in Industrie-, staatlichen oder städtischen Betrieb. Zurzeit in ungekündigter, leitender Stellung in 5 Morgen großer Privatgärtnerei. — Gefällige Angebote an **Ferdinand Fischer, Hüls b. Krefeld,** Lindenstr. 3b. [673

Tüchtiger Topfpflanzen-Kultivateur, der auch mit der Rosen-, Flieder- und Zwiebeltreiberei gut Bescheid weiß, sucht Stellung nach

Holland oder Skandinavien.

Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Selbiger ist noch Leiter einer größeren Handelsgärtnerei in noch ungekündigter Stellung. Gefällige Angebote, möglichst genaue Angaben erbeten unter **R. H. 668** befördert das Geschäftsamt für die d. Gärtnerei in Erfurt 668/19

300 Mark zur Weiterbeförderung beifügen.

GÄRTNER,

25 Jahre alt, sucht zum 15. 8. oder 1. 9. Lebensstellung in Sachsen oder Thüringen auf einer Guts-, Schloß- oder Privatgärtnerei, wo spätere Verheiratung gestattet. — Selbiger ist bewandert in Topfpfl.-Kultur, Vermehrung, Treiberei, Landschaftsgärtnerei, Gemüsebau und Obstbaumschnitt. Gefl. Ang. mit Gehaltsang. unter **O. K. 698** beförd d Geschäftsamt f. d. d. Gärtnerei in Erfurt. [698

300 Mark zur Weiterbeförderung beifügen.

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Nr. 21. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 500,— Mark, Stellengesuche 400 Mk., für das Ausland in Landeswährung.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 30. Juli.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 1. Juli 1923 ab beträgt der Teuerungsschlüssel 5000
Anzeigen, deren Veröffentlichung auf der ersten Seite erfolgen soll, werden 50 Prozent höher berechnet.

Bezugspreis: Deutschland für Monat Juli 5000 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Bezugsgebühren-Nachforderung für Post-Bezieher!

Monat Juli	. . M.	3000
Monat August	„	4000
zusammen	M.	7000

Unsere verehrlichen Post-Bezieher werden gebeten die nebenstehende Nachforderung für Bezugsgebühren auf **beiliegender Zahlkarte** umgehend an den Verlag einsenden zu wollen. Falls der Restbetrag nicht **innerhalb 8 Tagen** eingeht, sind wir gezwungen die Zusendung unserer Zeitschrift einzustellen.

Verlag von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 21 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung:

Ein Auswahl-Sortiment Riesenblumiger Spencer-Edelwicken. Von Gustav Müller. (Mit Abbildung). — Antirrhinum für Herbst und Winter. Ven Edgar Jonassen. — Wertvolle Stauden-Primeln. Von H. Sturm. — Zum Beitrag: Teer als Anstrichmittel in Gewächshäusern. Von E. Scheibe. — Teer und Lithopone als Anstrichmittel in Gewächshäusern. Von Johannes Teupser. — Maulwurf und Engerling. Von F. Hauchecorne. — Im „Obstgarten Hollands". Von Dr J. C. Th. Uphof. (Mit Abbildungen). — Ziele und Mittel in der Rosenzucht. Von W. Kordes jun. — Die Rosenschau Forst 1923. Von Gustav Müller.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 22 werden spätestens bis Montag, den 6. August erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Briefmarke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen nicht an.

Stellenangebote

Nummer 21. MÖLLERS 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für Monat Juli 5000,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 30. Juli 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Ein Auswahl-Sortiment Riesenblumiger Spencer-Edelwicken.

Nach Beobachtungen auf Erfurter Lathyrus-Feldkulturen 1923.

Die anhaltend kaltfeuchten Wochen und Monate des Spätfrühjahrs waren auch für die anfängliche Entwicklung der meisten Erfurter Sommerblumenkulturen von ungünstigem Einfluß. Auch für die Edelwicken-Feldkulturen sah es in jenen Kältetagen, die bis in den Juli hineinreichten, bedenklich aus. Als dann aber die Sonne machtvoll durchbrach, waren mit einem Schlage auch, fast über Nacht, die Lathyrusfelder in leuchtende Farbenflächen verwandelt. Rasch hob sich der Vollflor zum Höhepunkt. In der anhaltend trocknen Tropenhitze verbrannten besonders empfindliche Farben wie das zarte Lachsorange der *Barbara*, die dadurch für unsern Himmel leider eine Schönheit von schwankendem Werte ist. Da aber Deutschland sehr viel für das Ausland, für Abnehmer unter günstigeren Himmelsstrichen baut, wo die Sommerluft nicht so trocken ist, mag auch *Barbara* in unseren Anbausortimenten noch beibehalten werden, weil sie verlangt wird. Auch für den Samenansatz war die plötzliche Hitzwelle mit ihrer scharf sengenden Glutsonne zum Teil schädlich, doch scheint alles in allem eine annehmbare Lathyrus-Ernte in Aussicht zu stehen.

Die nachstehend wiedergegebene Sortenaufzeichnungen gründen sich auf Beobachtungen in Erfurter Feldkulturen. Es ist bekannt, daß bei gepflegter Gartenkultur sowie unter Glas, aus mancher Lathyrus-Sorte etwas ganz anderes herauszuholen ist als bei dem robusten Anbau im freien Felde. Auch die Farbentönungen werden durch Kultur- und Witterungseinwirkungen beeinflußt. Es handelt sich auch in der nachstehenden Besprechung um eine sehr beschränkte Auslese, um die Übersicht über die einzelnen Farbengebiete zu erleichtern. Keinesfalls soll diese Zusammenstellung etwas Vollständiges sein, wenn auch das Beste vom Besten im großen und ganzen drin enthalten sein wird.

Angestellt habe ich diesmal meine Beobachtungen vor allem in den Feldkulturen der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, deren Bestreben es ist, ein auserlesenes Sortiment der wertvollsten und schönsten Sorten von den bewährten ältern bis zu den allerjüngsten Neuzüchtungen der echten *Riesenblumigen Spencer*-Klasse zu führen. Es wird dabei vor allem auf farbenreine, sich durch Größe der Blumen auszeichnende, möglichst viel vierblumige, und reichblühende Sorten gesehen. Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Inhaber dieser Firma war es mir auch möglich, an Hand abgeschnittener Blumen, die zu einer ansehnlichen Lathyrusschau im Hause der Firma aufgestellt waren, meine Feldbeobachtungen durch eingehende Farbenvergleiche zu ergänzen.

Auch auf den Feldern der Firma Ernst Benary, Erfurt, deren Lathyrus-Großanbau ein unübertreffliches, mannigfaltiges Sortiment erlesenster Auswahl umfaßt, konnte ich meine Studien vervollständigen. Von photographischen Aufnahmen aus den Lathyrus-Kulturen der Firma Ernst Benary ist untenstehend die Wiedergabe einer Teilansicht veröffentlicht.

Farbengruppe Karminrot.

Rosalind. Eine sehr eindrucksvolle Neuzüchtung, die die kochnillkarminrote *Rosabella* überzählig machen dürfte. Die Blumen sind von stattlicher Größe.

Sunset steht der vorigen in der Farbe sehr nahe.

Mascott Ingman scheint die ältere *John Ingman* zu verbessern.

Teilansicht eines Lathyrus-Feldes der Firma Ernst Benary, Erfurt.
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Farbengruppe Dunkelscharlach.

Scharlach-König (*King Edward)* steht an der Spitze der scharlachdunkeln und scheint nicht zu verblassen. Abgestuft folgen *Maud Holmes, Cardinal* und *Vermilion Brilliant (Dunkelscharlach-Spencer).* Jede Farbentönung für sich von wirkungsvoller Leuchtkraft und jede unentbehrlich.

Lachsfarbene Töne.

Royal Scot. Wertvollste Neuzüchtung dieser Farbe. Die feurigste unter allen Scharlach-Feuerfarben der Edelwickenfelder. Blume groß und edel. Obgleich die Sorte zu den scharlachfarbenen gezählt wird, reihen wir sie den den lachsfarbenen ein und stellen sie als stärksten Ton an das Ende dieser Farbengruppe, denn es ist unbedingt viel Lachsschein in dieser Tönung.

Fiery Cross (Feuerkreuz), die dann anzureihen wäre, ist von so stark leuchtendem Feuer, daß empfindliche Augen es kaum ertragen können.

Alexander Malcolm, lachsscharlach, ebenfalls eine das Feld beherrschende Farbe dieser Gruppe.

Honor Bright und *Salute* sind zwei Neuheiten unter den lachsfarbenen, und scheinen brauchbar, mögen aber daraufhin beobachtet werden, ob sie durch andere schon vorhandene überzählig sind. Übrigens gibt es noch eine zweite Neuzüchtung, die den Namen *Honor Bright* führt, die jedoch von ganz anderer Farbe, in blaßrosa Tönung, ist und sich auf die Dauer kaum durchsetzen dürfte.

Mit *Illuminator, Helen Lewis, Inspektor,* drei älteren bekannten Sorten, kommen wir eigentich schon in die lachsrosa getönte Farbenreihe hinein, die weiter unten als Übergangsfarbengruppe besprochen wird.

Orange- bis Korallenrot.

The President, orangescharlach, die feurigste in dieser Farbengruppe.

Thomas Stevenson, ist von voriger in der Farbenwirkung überholt, dürfte aber doch ihren Wert für sich behalten.

Barbara ist schon mehr bekannt, bleibt niedrig und leidet, wie diese ganze Farbengruppe, bei uns unter Sonnenbrand.

Tangerine. Noch ausgesprochener orange als *Barbara,* im Wuchs anscheinend höher. Auch ist die *Tangerine* in der Blume größer als *Barbara.*

Lachsrosa.

Helen Lewis, die schon oben erwähnte, wäre als Übergang, zu Lachsrosa überleitend, heranzuziehen. In diesen Zwischentönen, teils nach Scharlach, teils nach Rosa überleitend, ist ein Anschluß eben nach verschiedenen Seiten zu finden.

Hawlmark Pink. Eine der neuesten Edelsorten und entschieden die schönste dieser Farbengruppe. Mehr braucht man nicht zu sagen.

Salmon Pink. Rosa mit typischem Lachsschein. Ebenfalls eine sehr feine Tönung.

Rosa.

Hebe. Steht an der Spitze der lebhaft zentifolienrosafarbenen. Übertrifft *Herkules* an Größe der Blumen.

Elegance. Zart silbrigrosa von reizender Wirkung. Eine der feinsten unter den zartgetönten.

Valentine. Einen Schein heller als die vorige, und gewissermaßen zwischen dieser und der noch zarteren *Elfride Pearson* stehend, beide jedoch in ihrem Werte für sich bestehend.

Margaret Atlee, rosa auf rahmfarbenem Grunde mit Lachstönung, und die Neuheit *Picture,* ähnlich rahmfarben-rosa, nur einen Schein zarter und mit außergewöhnlich großen Blumen, sind zwei reizvolle Vertreter dieser Farbengruppe.

Mrs. A. Hitchcock, eine sehr feine Tönung in Zartrosa mit lachsfarbenem Schein, ist derselben Farbenreihe anzugliedern.

Lila, Malvenfarben, Lavendel, Blau.

Gladys ist eine feine Bereicherung der oben bezeichneten großen Farbengrnppe, die reich ist an Abstufungen nach den verschiedensten Schattierungen hin.

Powerscourt, eine weitere Auserwählte aue diesem Farbenbereich der Neuheiten, steht ihr in der Tönung am nächsten und im Werte nichts nach.

Asta Ohn, malvenfarbig, wird ihres Alters und ihrer Verbreitung wegen weiter geführt werden, doch haben wir in *R. F. Felton,* lavendelblau, einen vollkommneren Mitbewerber.

King Mauve und *Bertrand Deal* sind in der Malvenfarbe auf der Höhe.

Margaret Madison. Mit dieser Farbe kommen wir in die himmelblauen Töne. Es sind da anzuschließen *Mrs. Tom Jones,* und die neuere *Wedgwood,* die mir mit am besten gefielen.

Le Mahdi, Blue Monarch und *Commander Godsall* bilden ein auserlesenes Dreigestirn unter den Dunkelblauen.

Royal Purple, violettpurpur. Neue auffallende Einzelschönheit.

Braunrot bis Schwarzrot.

Warrior (Krieger), leuchtend kastanienbraun. *Othello,* einen Schein dunkler. *Ravn Wings (Rabenflügel),* die schwärzeste.

Weiß.

Giant White (Weißer Riese). Eine Verbesserung von *Constance Hinton,* echt, wenn schwarzsamig.

Mascott White zeichnet sich durch ein sehr reines Weiß aus.

Gelblich.

Dobbies Cream und *Buttercup* sind auf dem Wege zur gelben Farbe gute Anfänger. Möge ein gütiges Geschick die kühne Verheißung der *Butterblumen*-Taufe Verwirklichung werden lassen.

Zweifarbige, gestreifte und gerandete.

Mrs. Cuthbertson, Fahne lebhaft rosa, Flügel weiß; scheint *Apfelblüte* den Rang streitig zu machen.

Mrs. Townsend, hellila mit dunklerem Rand.

Helen Pierce, hellblau mit Weiß.

Loyalty (Treue), blau auf weißem Grunde.

Jean Ireland, gelblich.

Senator. Auf hellerem Grunde kastanien- oder schokoladenbraun geflammt.

Mrs. W. J. Unwin, weißer Grund, orangescharlach geflammt.

Hiermit sei diese Zusammenstellung abgeschossen. Es ist kein „Normal Sortiment". Immer wird es vergeblich sein, aus der unübersichtbaren Sorten-Fülle ein Normal-Sortiment aufzustellen. Wat dem Enen sin Uhl, is dem andern sin Nachtigall. Wem aber daran gelegen ist, mit einer Auswahl von ein paar Dutzend Sorten auszukommen, der wird in dieser Auslese das Edelste und Schönste mitbekommen haben. Gustav Müller.

Antirrhinum für Herbst und Winter.

Von Edgar Jonassen, Baumschule Breitenau

Für den Gebrauch im Herbst und Winter einer der schönsten Blüher könnte das Antirrhinum sein. Schon zu Großmutters Zeiten stand das Löwenmaul, die alte Bauernblume, hoch in Ehren, um alsdann jahrzehntelang fast aus den Gärten zu verschwinden. Heute ist es aus dem Dornröschenschlaf erwacht und erscheint jetzt in einer Fülle von Neuzüchtungen in den Gärten wieder. Verjüngt und schöner als je ist es heute eine unserer unentbehrlichsten Sommerschnitt- und Gartenschmuckblumen geworden. Die im letzten Jahrzehnt von zielbewußten Züchtern hervorgebrachten Farbentöne sind ein Triumph deutschen Züchterfleißes. Dem Blumengeschäft sind sie ein unentbehrliches Bindematerial geworden.

Nicht der Sommerkultur will ich hier das Wort reden, denn da haben wir eine Antirrhinum-Überproduktion. Aber im Herbst und Winter, wo es uns so sehr an lichtem und zierlichem Bindestoff gebricht, fehlt uns das Löwenmaul mit seinen wundervollen farbenfrohen und billigen Blumen. Warum? Weil die einfachsten Kulturmethoden gewöhnlich übersehen werden und weil der deutsche Gärtner noch immer glaubt, daß für Winterschnittblumenkultur große helle Warmhäuser, deren Bau und Unterhaltung sowie Heizung bekanntlich sehr teuer ist, nötig

sind. Dem ist aber nicht so. Einer unserer bekanntesten Schnittblumenzüchter, dessen Name weit über die Grenzen Deutschlands bekannt geworden ist, Herr Paul Teicher in Striegau, stößt laut und oft ins Horn, um den notwendigen Mahnruf dauernd zu wiederholen „Mehr einfache Kulturen, die wenig Heizung verlangen!"

Wohlan denn, was mit Teichers Levkojen möglich ist, kann jeder Gärtner mit den herrlichen Löwenmaul-Sorten ebenfalls tun. Nur mit dem Unterschied, daß die Kultur des Löwenmauls noch viel einfacher ist. Jeder, der schon Levkojen gezogen hat, wird mir beistimmen, wenn ich behaupte, daß die sogenannte Treiblevkoje besonders in der Jugendzeit einige Vorsicht verlangt und daß es manchmal recht schwer hält, einen gleichmäßigen Satz heranzuziehen. Das ist beim Löwenmaul nicht der Fall, da gibts keine schwarzen Füße, oder es müßte schon sehr stark gegossen werden. Es wachsen beim Antirrhinum fast sämtliche Pflanzen eines Satzes gleichmäßig heran. Für die größere Einfachheit in der Kultur müssen wir allerdings auch den wundervollen Duft, den uns die Levkoje spendet, bei dem Löwenmaul verzichten. Aber auch ohne Duft bietet uns diese durch ihre lebhaften reinen Farben und edlen Blumen außerordentlich viel.

Das Löwenmaul sollte, um ununterbrochen Blumen zur Verfügung zu haben, in mehreren Sätzen ausgesäet werden. Um Herbst- und Winterblumen in Hülle und Fülle zu haben, säen wir Ende Juli, Anfang August ins Mistbeet aus. Pikieren und auspflanzen sobald die Sämlinge erstarkt, auf gut verbereitete Beete auf etwas bindigen Boden. Kräftig düngen und gießen. Öftere Jauchegüsse tun Wunder. Mitte bis Ende Oktober haben wir dann starke breite Pflanzen von 30—50 *cm* Durchmesser zum Einpflanzen bereit. Für Schnittzwecke werden wir selbstverständlich die *Majus grandiflorum* und *Maximum*-Sorten verwenden, für Topfzwecke die *Majus nanum* und *Pumilum*-Sorten.

Es empfiehlt sich, die *Nanum* oder „halbhohen" rechtzeitig einzustutzen, um gedrungene buschige Pflanzen, die fast sämtliche Triebe auf einmal zur Blüte bringen, zu erzielen. An den Schnittsorten unterlassen wir das Einstutzen, hier lassen wir den Mitteltrieb vor den Seitentrieben blühen, da wir dadurch unsere Blumen über einen größeren Zeitraum verteilen.

Mitte bis Ende Oktober, jedenfalls vor Eintritt stärkerer Fröste (ein leichter Frost schadet nichts) werden die Pflanzen mit Ballen ausgehoben und für Schnittzwecke gleich frei ins Kalthaus ausgepflanzt, für Topfzwecke in nicht zu große Töpfe eingetopft, durchdringend angegossen und für die Folge öfter überbraust. Die einzigste Schwierigkeit besteht in Verhinderung des Welkens, da die Knospen, die um diese Zeit schon ziemlich vorgeschritten sind, durch das Welken der Pflanze sehr leiden. Wenn dafür gesorgt wird, daß die Pflanzen beim Herausheben gut Ballen halten und nach dem Einpflanzen bis zum Anwachsen (etwa 14 Tage) regelmäßig feucht gehalten werden, so ist der Erfolg schon gesichert und wird sich in knisterndem Papiergeld zeigen. Durch großzügige Anzucht könnte zweifellos die größte Blumennot im Herbst und Winter gemildert werden.

Wertvolle Stauden-Primeln.

Von H. Sturm, Schneidemühl.

Mit der über der nördlichen Erdhalbkugel besonders stark verbreiteten, artenreichen Gattung der Primula einmal in einer übersichtlichen Darstellung sich zu befassen, scheint mir sehr angebracht. Es gibt unter den Primeln so schöne Arten und Sorten, daß der knappe Raum dieser Zeitschrift nicht gescheut werden darf, diese herrlichen Blüher öfter in Erinnerung zu bringen. Sie sind es wirklich wert.

Im Grunde genommen sind die Primeln ziemlich anspruchslos und gedeihen am besten in durchlässigem feuchtem, aber nahrhaftem Boden, der je nach Art lehmiger oder auch steinig-sandiger Moorboden sein kann. Sengende Sonnenstrahlen vertragen sie in unserem Klima selten, ein etwas halbschattiger Standort sagt ihnen viel mehr zu.

Die meisten Arten stammen aus den wilden Gebirgen von China, Indien und Japan. Dann aus den sibirischen Schneeregionen und selbst aus Nordamerika. Auch mehr in unserer Nähe sind viele Arten beheimatet, so in den Gebirgen Süd- und Mitteleuropas und teils in den sumpfigen Wiesen des nördlichen Europa. Sie sind somit aus sehr verschiedenen klimatischen Verhältnissen zu uns gekommen, doch hat sie die Mehrzahl an unser nordisches Klima bereits gewöhnt, und nur einige Arten müssen im Kalthause oder trockenem kalten Kasten unter Fensterschutz überwintert werden. Eine große Anzahl erst zu entdeckender Arten steht uns noch bevor aus den geheimnisvollen, nun für Europäer gänzlich erschlossenen Gebieten Tibets.

Bei den außereuropäischen Arten ist die Aussaat am besten im Herbst vorzunehmen, sodaß der erste Winter noch die Saat bearbeiten kann. Ohne Einwirkung des Frostes können einige Arten jahrelang liegen, ehe ein Keimen erfolgt. Und besonders unsere Hochalpenbewohner müssen ihrer Heimat entsprechend Schnee und Eis durchmachen und nicht allein als noch schlummerndes Samenkorn, sondern auch als Pflanzen. Da ist die Hauptsache in der Kultur: Feuchtigkeit während der Wachstumzeit und viel freie, frische Luft, sonst kann der Besitzer dieser Ausländer vergeblich auf einige Blüten warten.

Als Pfleger dieser Primeln muß man sich in die klimatischen Verhältnisse der Herkunft hineinleben, um den Hunger nach der Heimat verstehen zu können. Dort in den eisigen Regionen Sibiriens, in den Schluchten und Tälern Ostasiens erwachen die Primeln, wie überhaupt die ganze Natur, erst im Juni-Juli. Da müssen sie sich mit ihrer Vegetation beeilen, denn nur kurz ist die schneefreie Zeit zur Blütenentwicklung und Samenreife. Ganze 4 Monate dauert die Vegetation und schon kommt der neue Schnee, der alles Leben auf die übrigen 8 Monate begräbt.

Wie ganz anders ist es bei uns, wo die Sonnenstrahlen schon im März so wirken, daß die ersten Primeln sich rühren müssen. Haben sie dann die Blüteperiode hinter sich, dann kommt erst die Leidenszeit; statt der verdienten Ruhepause beginnt die Qual mit den sengenden Sonnenstrahlen und der lufttrockenen Hitze. Das ist gerade die Zeit für den Neuling, wo das Massensterben beginnt. Noch entzückt von dem reichen Farbenspiel, hat man ganz vergessen, auch während der Ruhepause der Primeln, sie ihren natürlichen Lebensbedingungen entsprechend gegen Sonne und trockene Luft zu schützen durch Bedecken mit Zweigen oder Moos. Noch besser ist es, sämtliche ausländischen Primeln auf ein schattig gelegenes Beet zu pflanzen oder aber eine künstliche Einrichtung zu schaffen in Form einer Schattenstellage aus Brettern, Latten oder Zweigen, möglichst gleich in genügender Höhe, um nicht auf allen Vieren kriechend unsere Schattenlieblinge bewundern zu müssen.

Die Kultur der meisten Primeln ist ziemlich gleich. Es sind nur geringe Ausnahmen zu besücksichtigen, und diese Einzelfälle habe ich in der nachstehenden alphabetisch geordneten Aufzählung der Arten und Sorten besonders bemerkt. Im allgemeinen genügt durchlässiger Boden, bestehend aus einem Teil humusfreier Rasenerde, einem Teil Moorerde und einem Teil scharfen Sandes. Dann vor Beginn des Winters, um ein Hochfrieren zu vermeiden, eine Auffüllung mit guter Erde. Sodann Bedecken mit Laub und Tannenzweigen. Zu empfehlen ist, nach dem Abdecken der Laubschicht zur Vorsicht gegen Spätfröste nochmals bis zur Knospenbildung mit einigen Tannenzweigen zu decken. In niederschlagreichen Gegenden ist eine Kultur in Töpfen vorzuziehen, auch in solchen Gärten, wo die Felsenanlage wenig Licht und Wärme bekommt; denn nicht alle Arten lieben tiefen Schatten.

Die Blühwilligkeit richtet sich nun ganz nach Standort und Boden, zum Beispiel werden unsere heimischen Arten wie *Primula auricula* und *Pr. veris* bei einigermaßen feuchtem Standort und lockerem Boden, nie so reich im Schatten blühen wie in voller Sonne. Auch trifft nicht immer die Schuld den Lieferanten irgend einer großblumigen Varietät, wenn sie den gemachten Anpreisungen nicht entspricht. Wie oft sieht man, daß der Empfänger eine bezogene Neuheit in mageren Boden

pflanzt und möglichst noch in heißer Lage, während sie aus umgekehrten Verhältnissen stammte.

Mit der Aufzählung der einzelnen Arten und Abarten beginnend, nenne ich zuerst die genügend verbreitete Sammt- oder Felsenaurikel, auch Burgschlüsselblume genannt: *Primula auricula*. Es ist und bleibt dies ein herrlicher Frühlingsblüher. Gleich gut für Einfassungen, Gruppen und Felspartien. In bekanntem, mannigfaltigem Farbenspiel. Besonders beliebt sind die dunkelsammetig gefärbten Sorten. Die saftigdicken, kahlen, verkehrt eirunden Blätter sind bläulichgrün, gekerbt und gesägt am Rande mehlig bestäubt, ebenso die Stiele und Blüten. Sie ist verbreitet in 1000—2600 *m* Höhe auf schattigen Kalkfelsen der ganzen Alpenkette.

Primula auricula Germania. Stark duftende orangegelbe Blüten, die als Knospe zart grünlich getönt sind.

Primula auricula Frühlingserwachen. Eine neue äußerst gedrungen wachsende Verbesserung mit rein rahmgelben vornehm erscheinenden Blüten, die in breiter Dolde frei über dem Laube stehen.

Primula auricula speciosa. Eine italienische Einführung, prächtige Art mit gelben Blüten, ähnlich der Stammform.

Primula auricula longiflora. Bringt bis 15 *cm* hohe, runde Schäfte und im Juni-Juli eine Dolde mit 3—5 fleischroten Blüten, die dreimal so lang als der Kelch sind, während die Blumenkronenröhre 20 *mm* lang ist. Sonst ähnlich *P. farinosa*, nur größere Blätter; diese sind verkehrt eiförmig, gekerbt, oberseits graugrün, unterseits mehlig bepudert. Die Art ist verbreitet von 1800—2300 *m* Höhe in feuchten Triften, besonders Tessin und Oberwallis; dort beim Sauerbrunnen auf dem Bernhardin.

Primula auricula alpina. Die sogenannte echte Alpenaurikel, hat sehr wohlriechende, leuchtend goldgelbe Blüten.

Primula auricula marginata Stein. Eine goldgelb gerandete Abart.

Primula albocincta. Ist eine weißmehlige Form von *Primula auricula alpina.*

Primula angustifolia, Torr. Heimisch in Nordamerika bringt diese Art violette Blüten und hat schmale Blätter,

Primula acuminata Gusm. Mazedonien, zugespitzte Form mit rosafarbenen Blüten.

Als beachtenswerte Kreuzung zwischen *P. auricula* × *P. hirsuta* nenne ich *P. Arctotis hybrida.* Diese bald die gesamte Farbenskala durchlaufenden Varietäten können nicht genug empfohlen werden, denn sie erfreuen uns durch den ungewöhnlich reichen Flor. Es gibt weißlich gelbe bis tief dunkelgelbe und wiederum rosalila bis dunkelpurpurne Tönungen.

Primula Arctotis alba. Die Stammform und von zierlichem gedrungenen Wuchse mit kleinen kremeweißen Blüten in kugliger Dolde. Es ist eine gute alte Bekannte.

Primula Beesiana ähnlich *Bulleyana.* Wurde von dem bekannten Sammler Forrest aus China eingeführt. Es erscheinen im Frühsommer auf fast 1 *m* hohen starken Stielen die glühend samtpurpurnen Blüten mit deutlich gelbem Auge; viel Feuchtigkeit zur Blütezeit und Halbschatten.

Primula Bulleyana. In den hohen Bergwäldern chinesischer Alpen beheimatet, erscheint bei dieser prächtigen Art schon im Mai ein echt tropisches Farbenspiel vom zartesten Nankinggelb bis Orangescharlach in Aprikosenfarben abgetönt ist. Es ist dies eine ganz vorzügliche Einführung. Völlig winterhart. Sie fällt schon auf durch den sehr kräftigen Wuchs und die großen rotgestielten Blätter, die einen üppigen Busch bilden. Die starken, über 50 *cm* hohen Stiele tragen die Blüten in Quirlen. Die glänzenden Einzelblütchen sind zwar nur klein, doch sind sie trotzdem eine prächtige Farbenwirkung auf größere Entfernung hin, indem stets bis 20 Blütchen in einem Quirle zusammenstehen. Der etagenförmige Aufbau der Blütenstände ist besonders wirkungsvoll, wenn mehrere Quirle zu gleicher Zeit blühen.

Diese wirklich gute Art liebt wie in ihrer Heimat einen halbschattigen feuchten Standort und ist dann völlig winterhart; besonders zur Blütezeit und schon beim Austreiben viel Feuchtigkeit. Fortsetzung folgt.

Zum Beitrag: Teer als Anstrichmittel in Gewächshäusern.

Die Ausführungen des Herrn G. Dehne, Chemnitz, in Nr. 18 dieser Zeitschrift rufen eine Erinnerung in mir wach. Vor einigen Jahren erneuerten wir den Holzbelag der Mitteltablette eines temperierten Hauses. Sämtliche Holzteile wurden mit Holzteer bestrichen. Nachdem derselbe etwas angetrocknet war, wurden die Bretter mit ziemlich frischer Dachpappe bezogen. Natürlich stand das betreffende Haus unter voller Lüftung.

Nun hatten wir auf einer der mit Schiefer und Asche belegten Wandtabletten einen kleinen Posten bewurzelter Stecklinge von *Pelargonium zonale* und *P. peltatum* sowie unter den Tabletten einige *Asparagus plumosus*-Töpfe stehen gelassen.

Gleich in den ersten Tagen nach dem Teeranstrich bekam das Blattwerk der Zonalpelargonien braune vertrocknete Ränder, als wären sie verbrannt, während *P. peltatum* und die Wedel des *A. plumosus* gelb wurden. Natürlich wurden die Pflanzen sofort hinausgeschafft und haben sich später auch wieder von der „Teervergiftung" erholt, aber es hatte uns diese Erfahrung doch vor einem unvorhergesehenen größeren Schaden bewahrt.

Wir haben noch verschiedene Probepflanzen, wie Gloxinien, Begonien, Farne und andere in das betreffende Haus gestellt. Bei allen wurden die Blätter schon nach kurzer Zeit fleckig und trocken, die Blumen fielen ab, bei Adiantum rollten sich die Blättchen schon nach etlichen Stunden zusammen, und nach ein bis zwei Tagen waren die Pflanzen so gut wie tot.

Darauf ließen wir das Haus etwa vier bis fünf Wochen leer stehen und stellten es dann voll Bouvardien. Jetzt zeigte sich keine schädigende Wirkung mehr. Auch späterhin an anderen Pflanzen nicht. Der Zeitpunkt dieser Begebenheit war etwa Mitte August bei heißem Wetter.

E. Scheibe, Blankenese a. Elbe.

Teer und Lithopone als Anstrichmittel in Gewächshäusern.

In der Gärtnerei spielt die Rücksicht auf die mit den Anstrichmitteln in Berührung kommenden Pflanzen eine große Rolle. Je enger die Berührung mit der Pflanzenwelt, destomehr ist dafür zu sorgen, daß das verwendete Anstrichmittel keine nachteiligen Einflüsse auf die Pflanzen ausübt. Vor allen Dingen ist dem Rechnung zu tragen, wenn das Anstrichmittel beim Anstrich von Mistbeetkästen, Pflanzenkübeln, Warm- und Kalthäusern verwendet wird. Es ist eine alte Erfahrungssache, daß Anstriche mit Steinkohlenteer, Karbolineum und dergleichen schädigende Wirkungen auf das Wachstum der Pflanzen ausüben, und das sogenannte Verbrennen verursachen. Den nachteiligen Einfluß auf die jungen Triebe sollen die Teersäuren, Phenolen, Karbol usw. ausüben.

Selbstverständlich ist Steinkohlenteer ein sehr gutes Rostschutzmittel für alle Eisenteile, empfiehlt sich aber in Gewächshäusern aus oben dargelegten Gründen nicht. Ganz besonders nachteilig auf die Pflanzen wird es wirken, wenn die Heizungsrohre des Gewächshauses mit Steinkohlenteer gestrichen werden, weil durch die ständige Erwärmung der Heizrohre die leichtflüchtigen Bestandteile des Steinkohlenteers zur Verdunstung gebracht werden, wodurch Blattverbrennungen ohne weiteres eintreten. Was nun die in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung Heft 18, vom 30. Juni unter obigem Titel angeführten Erkrankungen und Verbrennungen betrifft, so sind dieselben einzig und allein auf Steinkohlenteer zurückzuführen. Es ist eigentlich unverständlich, daß ein Gärtner hierüber noch im Unklaren sein kann. Eine vollkommen irrige Ansicht besteht über Lithopone, und es soll im Nachstehenden mit Aufklärung gedient werden.

Lithopone ist niemals ein Bleiprodukt und auch niemals ein Ersatz für Bleiweiß. Lithopone ist ein künstlich bereitetes Gemenge von Schwefelzink (Zinksulfid) mit Bariumsulfat. Das sogenannte Rotsiegel Lithopone, das als Hauptmarke gelten kann, wird durch Umsetzung von Bariumsulfid und Zinkvitriol gewonnen. Die Herstellung der übrigen Sorten kann im Rahmen dieser Abhandlung

nicht besprochen werden. Lithopone kommt als feines, anreibefertiges Pulver in den Handel und wird nach dem Gehalt an Zinksulfid durch farbige Siegel gekennzeichnet, die auf den Fässern angebracht sind und zwar:

Grünsiegel:	Zinksulfidgehalt über	31 %
Rotsiegel:	„ mit	30 %
Weiß-Siegel:	„ „	26 %
Blausiegel:	„ „	22 %
Gelbsiegel:	„ „	16 %

Lithopone ist nicht lichtbeständig, sondern verfärbt sich dem Licht ausgesetzt und nimmt unter Umständen dunkelgrauen Ton an. Die nach verschiedenen Verfahren hergestellten sogenannten echten Lithopone verdienen diesen Namen meistens nicht im vollen Umfange, wenn auch die Lichtempfindlichkeit wesentlich herabgesetzt sein kann. Mit Bleifarben oder anderen Farben, mit Schwermetallen, die dunkle Schwefelverbindungen bilden, sollte Lithopone nicht zusammengebracht werden, da im Laufe der Zeit eine Umsetzung des Schwefelzinks mit den betreffenden Farben eintreten kann. Ob es der Fall ist und wann diese Umsetzung und die damit verbundene Verfärbung eintritt, ist von verschiedenen Umständen abhängig. Die Wetterbeständigkeit von Lithopone gilt im Allgemeinen als nicht befriedigend. Die Akten über diesen Punkt sind aber noch nicht abgeschlossen.

Es sollen sich zum Beispiel Lithoponefarben in Bahnhofshallen gut bewährt haben. Jedenfalls aber bedarf die Verwendung von Lithopone für Außenanstriche großer Erfahrungen. Für Innenanstriche ist es unbedingt zu benutzen. Für Spritfarben ist es der einzige weiße Farbkörper, der ohne Schwierigkeit benutzt werden kann. Vorstehendes diene zur Aufklärung jedem, der über die Eigenschaften von Lithopone im Unklaren ist.

Die Befürchtung, daß Lithopone auf die Pflanzenwelt schädigend einwirken könnte, ist völlig unberechtigt. Der Schwefelgehalt des Steinkohlenteers würde, sofern ein solcher freiwerden könnte, niemals die Lithopone zerstören können, da die Lithopone selbst eine Schwefelverbindung darstellt. Auch könnte sich durch diesen Vorgang keine Farbveränderung bilden. Jedenfalls verbindet sich die Ausdünstung des Teers mit Lithopone nicht, und es kann sich hierbei auch nicht Schwefelwasserstoff bilden. Ich kann mir auch nicht denken, daß eine solche Ansicht von einem Chemiker vertreten werden kann.

Lithopone wird man, da es nicht lichtbeständig ist, als Anstrichmittel ohne Zusatz anderer Stoffe wie zum Beispiel Zinkweiß, welches die Lichtbeständigkeit der Lithopone ermöglicht, zweckmäßigerweise nicht verwenden.

Als Anstrichmittel für Gewächshäuser dürften sich folgende Stoffe immer bewähren:

Gewächshauswände: Handelt es sich um rohe Holzwände, so kann man sie mit Leimfarbe oder mit Höntsch's Granitfarbe (feuerschützend) oder mit Ölfarbe streichen. Sind die Holzwände bereits mit einem alten Anstrich versehen, so kann auf einem Leimfarbenanstrich nur ein solcher wieder erfolgen, oder es muß bei Verwendung eines anderen Anstriches der alte Anstrich völlig gelöst werden — Handelt es sich um Steinwände, so kann man dieselbe mit Kalkfarbe oder Granitfarbe oder mit Ölfarbe streichen. Sind die Wände mit einem alten Anstrich versehen, so muß derselbe erst entfernt werden oder man muß mit dem gleichen Anstrich wieder arbeiten, der bereits früher verwendet wurde. — Roher Mörtelputz oder Zementverkleidung kann man zur Verhärtung der Putzoberfläche und zur Verhinderung des Abspringens von Mauerputz mit Höntsch-Blanka behandeln.

Eisenkonstruktionen: (sowie Heizungsrohre) werden zunächst mit einer Rostschutzfarbe gestrichen, es lassen sich hierauf noch hitzebeständige und wasserdampfbeständige Lackfarben auftragen.

Haussprossen: Rohe Haussprossen können mit Ölfarbe geölt oder mit Fluid beziehungsweise Ölfarbe gestrichen werden. Verwendet man Ölfarbe, so ist es notwendig, daß man möglichst einmal grundiert und ein zweitesmal mit einer fetten Deckfarbe nachstreicht. Bereits gestrichene Sprossenteile müssen mit dem gleichen Anstrichmittel behandelt werden.

Johannes Teupser, Chemiker, Dresden-A., Westendstr. 30.

Maulwurf und Engerling.

Die Vorschläge zur Bekämpfung der Engerlingsplage (in Nr. 11 dieses Jahrgangs) lassen erkennen, daß dort wenigstens ein Teil der praktischen Gärtner davon überzeugt ist, daß der Maulwurf die beste Hilfe im Kampfe gegen Engerlingsplagen bedeutet. Diese Tatsache interessiert mich gerade deshalb, weil in verschiedenen anderen Blättern ähnliche Ansichten heftigen Widerspruch erregten. In einzelnen Zeitschriften (zum Beispiel Praktischer Ratgeber im Obst- und Gartenbau, Lehrmeister im Garten und Kleintierhof) sind in den letzten Jahren lange Kämpfe um die Frage ausgefochten worden, ob von einem Nutzen des Maulwurfs durch Vertilgung schädlicher Insekten überhaupt zu reden ist gegenüber dem Schaden, den er zweifellos durch seine Wühlereien anrichtet. Manche Beobachtungen sprechen dafür, daß der Maulwurf sich wenig oder gar nicht um die Engerlinge kümmert, auch einzelne in der wissenschaftlichen Literatur veröffentlichten Fütterungsversuche bestätigen das.

Da ich gerade mit Maulwurfsstudien beschäftigt bin, habe ich auch versucht, der Lösung dieser Fragen näherzukommen, und werde mich dem auch noch weiterhin zuwenden. Das Ergebnis meiner bisherigen zahlreichen Beobachtungen in der Freiheit, Magenuntersuchungen und Fütterungsversuche in der Gefangenschaft läßt darauf schließen, daß wenigstens „ein guter Durchschnittsmaulwurf" kein besonderer Freund großer Engerlinge ist. Noch nie fand ich Reste erwachsener Engerlinge im Magen; ein zur Zeit gefangen gehaltener läuft stundenlang über die Engerlinge hinweg, obwohl er großen Hunger hat und sich gierig auf Regenwürmer, Mäuse, Fleisch usw. stürzt. Erst nachdem ich ihn einen ganzen Tag ohne jedes Futter gelassen hatte, fraß er auch die großen Engerlinge. Da war der Hunger aber schon so groß, daß er die haarigen Ringelspinnen gierig verschlang, deren Berührung ihn sonst zur entsetzten Flucht veranlaßte. Natürlich sind die Geschmacksrichtungen der einzelnen Tiere auch verschieden, und da will ich mir von weiteren zahlreichen Versuchen noch kein Urteil erlauben. Diese Fragen haben zweifellos für den Gärtner großes Interesse. Mancher Leser dieser Zeitschrift könnte sich deshalb um die Sache verdient machen, wenn er auf einem der am Schluß angedeuteten Wege mithelfen würde, in einer einwandfreien Beurteilung ausreichendes Material zu beschaffen.

Ich will den Maulwurf keineswegs verurteilen, wie es vielfach auf Grund oberflächlicher Betrachtungen geschieht. Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß die Ansichten auch in der Bevölkerung streckenweise sehr verschieden sind. Kürzlich sah ich in einer dänischen landwirtschaftlichen Zeitschrift, daß in Dänemark der Maulwurf auch durch die Vertreter der staatlichen Institute verurteilt und verfolgt wird, die ihn hier im allgemeinen sehr in Schutz nehmen. Dort rottet man ihn auf jede Weise aus und geht schon mit Gift gegen ihn vor. Es ist dort auch merkwürdig, daß in West- und Süddeutschland von jeher der Maulwurf zielbewußt bekämpft wurde. In Nord- und Ostdeutschland ist das nie besonders betrieben worden. Erst das Steigen der Pelzpreise hat die allgemeine Fangerei hervorgerufen. Der im Westen und Süden überall bekannte Maulwurffänger ist bei uns eine seltene Erscheinung. Die Fachliteratur erklärt zum größeren Teil den Maulwurf für nützlich, eigentlich ohne durchschlagende Beweise dafür zu haben. Auf der anderen Seite stehen die Leute, denen der Maulwurf den Garten zerwühlt, die schlagen ihn gewöhnlich tot. Denn sie sagen sich, was nützt es mir, wenn der Maulwurf die Schädlinge vertilgt und sich selbst als der größte Schädling erweist? Nun gibt es aber genug Fälle, wo der Wühlschaden nicht unerträglich ist. Da heißt es eben nachprüfen, ob der Nutzen hier nicht überwiegt. Ich habe zum Beispiel entgegen anderen Behauptungen unter anderen den oft herangezogenen dänischen Forscher, noch nicht ein einziges Mal nur Regenwürmer im Magen des Maulwurfs gefunden; immer noch mehr oder weniger andere Tiere dabei. Ganz besonders im Sandboden, wo wenig Regenwürmer, aber gerade viele schädliche Insektenlarven leben, habe ich sehr viele Drahtwürmer,

Im „Obstgarten Hollands".
IV. Versandhaus des Nederlandschen Fruithandel am Bahnhof bei Tiel.
Von Dr. J. C. Th. Uphof für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Erdraupen, kleine Engerlinge, Larven von Schnecken und Haarmücken usw. gefunden, dabei wenig, zum Teil gar keine Regenwürmer. In schwereren Böden verzehrt er mehr Regenwürmer, da gibts ja auch mehr als genug. Aber neben Insekten und deren Larven auch sehr viel Nacktschnecken. Ich bin in diesem Jahr bereits mehrmals allein durch das Gebahren des Maulwurfs, sich ganz flache Gänge auf trocknen Grasstellen zu schaffen, auf Engerlingsherde vom Junikäfer und verwandten Arten aufmerksam geworden.

Nun könnten gerade aus Gärtnerkreisen zur weiteren Bearbeitung manche wertvolle Hilfen gegeben werden. So wäre es sehr erwünscht, wenn Beobachtungen bekanntgegeben würden über die Tätigkeit des Maulwurfs im günstigen oder ungünstigen Sinne. Wer kann tatsächlich beweisen, daß die Maulwürfe erfolgreich unter den Engerlingen aufgeräumt haben? Man kann sich bei solchen Beobachtungen leicht zu falschen Schlüssen verleiten lassen. Beweise sind schwer zu erbringen, Witterungseinflüsse, Ablauf der Fraßperiode und anderes haben vielleicht oft den Erfolg gebracht, der dem Maulwurf zugeschrieben wurde. Also ich bitte darauf zu achten und Mitteilungen zu machen. Ich käme auch gern einmal, um weitere Beobachtungen anzustellen in Gärtnereien, die von Engerlingen heimgesucht werden und Maulwürfe beherbergen, sofern die Betriebe nicht allzuweit von Berlin entfernt sind. Wer kann eine Falle empfehlen, wo Maulwürfe lebend mit einiger Sicherheit zu fangen und wo bekommt man solche? Was ich in dieser Art bisher ausprobte, war unbrauchbar. Um sie tot zu fangen, verwendet man nach meinen Erfahrungen am besten die ausgezeichnete Falle Nr. 35e der Firma E. Groll & Ko., Hainau i. Schl. Vielfach werden ja Maulwürfe, wo sie lästig sind, gefangen und getötet; die getöteten Tiere, auch ohne Fell, könnten noch einen Zweck erfüllen, wenn sie mir zur Untersuchung zur Verfügung gestellt würden, auf Wunsch gegen eine entsprechende Entschädigung und Unkostenzurückerstattung. Ich gäbe in diesem Falle weitere Anweisung auf Auswahl. Wer in der Nähe von Berlin lebende Maulwürfe abzugeben hat, wird sehr gebeten, sie bei Gelegenheit hierher zu schicken oder telephonisch die Abholung zu beantragen. Telephon Berlin Amt Norden 10120. Wie es so oft geht, wenn man etwas braucht: ich habe jetzt Schwierigkeiten, lebende Maulwürfe zu erhalten. Über die Ergebnisse meiner Untersuchungen, soweit sie die Interessen der Gärtnerzeitung berühren, werde ich dann berichten.

F. Hauchecorne, Zoologisches Institut der Landwirtschafts-Hochschule Berlin N 4, Invalidenstraße 42.

Im „Obstgarten Hollands".

Von Dr. J. C. Th. Uphof, Orlando (Florida). (Forts. v. Seite 159.)

Unter *Äpfeln* verbreitet sind hier für Hochstamm die *Goldreinette, Brabanter Bellefleur, Lentsch Roodte, Sternapfel, Bloernée, Süßer Champagner.* Für Zwergform: *Codlin Keswick, The Queen, Gelber Transparent* und *Cellini.* Weiter findet man hier verbreitet *Vlamsche Shyveling, Pomme d'Orange,* sowie *Enkele* und *Dubbele Binder-Zoete.* Von dem im Ausland wenig bekannten *Lentsch Roodje* sie erwähnt, daß es ein mittelmäßig großer schön rot gefärbter saurer Apfel ist, der sich gut verkauft; der Baum ist gesund und fruchtbar. *Bloernée* ist ein früher, süßer Apfel, den man nicht lange aufbewahren kann. Der Baum ist widerstandsfähig gegen Krankheiten. *Zoete Champagner* ist ein guter Kochapfel für den Winter.

Von Birnen empfehlen sich hier für Hochstamm: *Maagdepeer, Beurré Hardy, Beurré de Mérode, Clapps Favorite* und *Jan Blaasjes,* für Strauch- oder Zwergform: *Clairgeau, Beurré Hardy (Gellerts Butterbirne), Clapps Favorite (Clapps Liebling), Triomphe de Vienne* und *William Duchesse (Herzogin von Angoulême Pitmaston).* Sie ist eine gelbbraune, etwas gedrungene Birne, sehr fruchtbar, wird wenig von Krankheiten heimgesucht, wächst in der Jugend schwach, bildet aber später eine gute Krone. Gegen September gepflückt, reift sie Ende September bis Oktober. Sie ist auf verschiedenen Märkten Hollands eine Handelsbirne erster Klasse. *Jan Blaasjes* ist eine frühe Sorte, die schon gegen Mitte Juli anfängt zu reifen; die Frucht ist oft mehlig, muß baldigst gepflückt und verhandelt werden, hat kein angenehmes Aroma, wird aber gut verkauft. Der Baum bildet sich gut.

An Pflaumen sind empfehlenswert: *Reineclaude, Belle de Louvain* und *Eldensche Blaue.* Die letztere ist wahrscheinlich von holländischer Züchtung. Es ist eine runde blaue Frucht. Der Baum bildet sich gut, wird jetzt viel angepflanzt, und die Sorte bezahlt sich gut. Die Pflaumen reifen gegen Anfang August. Deren Kultur ist bei guter Unterhaltung sehr lohnend. Sie werden häufig an die Außenseite der Plantagen als Hoch- und Halbstamm gepflanzt, auch wohl zusammen mit Äpfeln. In der Ober-Betuwe findet man in den letzten Jahren auch reine Pflaumenanpflanzungen.

Die roten Johannis- und Stachelbeeren werden viel als Zwischenkulturen angepflanzt. Die Kultur der schwarzen Johannisbeeren (*Ribis nigrum)* geht hier und da zurück, da die Ernte selbst in guten Jahren, vom Hektar gerechnet, nicht so groß ist wie die Erträge des oben genannten Kleinobstes. An Johannisbeeren hat man hier die *Holländische Rote* und von den Stachelbeeren ist *Crownbob* am meisten vertreten; die letztere wird viel unreif gepflückt und läßt sich gut versenden.

Von Himbeeren sind *Hornet* und *Superlative* für Handelszwecke die besten. Man findet sie besonders in Ober-Betuwe, wo sie ganz rein oder als Zwischenpflanzung angebaut werden. Sie werden immer gut verkauft und haben für Konservenzwecke eine große Brauchbarkeit für Jam, Jelly, Fruchtsaft, Sirup und Likör; auch werden die ganzen Früchte in Flaschen sterilisiert.

Dasselbe kann im großen und ganzen auch von Erdbeeren gesagt werden. Bevorzugt werden *Laxtons Noble* und *Jucunda,* ferner *Sieger, Deutsch-Evern, Saint Joseph* und *Mme. Moutot.* (Schluß folgt.)

Ziele und Mittel in der Rosenzucht.*)

Von W. Kordes jun., Sparrieshoop (Holstein).

(Schluß von Seite 157).

In den Pernetiana haben wir auch einen schönen, und zwar weniger augenscheinlichen, aber doch maßgebenden Erfolg. Es ist dem Willen der Züchter im Laufe der Zeit schon gelungen, die Kinderkrankheit der neuen Rasse: den von der *Lutea* ererbten Strahlenrußtau ziemlich zu beseitigen. Oder besser: wir haben heute eine ganze Zahl Pernetiana, die so gut wie immun gegen diese Pest sind.

*) Aus Heft 2/3 1923 der Deutschen Rosenzeitung.

Hier liegt nun noch ein zweites Späßchen der Natur. Die junge Pernetiana-Rasse ist nämlich dem Züchter eigentlich völlig vorbeigelungen; was er ursprünglich züchten wollte, eine goldgelbe Remontantrose, die mit den schon bestehenden Sorten gleichwertig sei, das ist erst durch Rückkreuzen von Teehybriden-Pernetiana mit reinen Remontantrosen geglückt. Hier aber liegt auch noch ein Feld, auf dem man mit Erfolg ackern dürfte, nämlich eine Rose zu züchten, welche die Farben der Pernetiana mit den guten Eigenschaften der *Gallica* oder der besten unter den Remontantrosen vereinigt.

Gleichfalls sollte es nicht unmöglich sein, die Farbenpracht dieser Rose mit den Dolden der *Polyantha* zu vereinen, oder mit ihrer Hilfe das Farbenspiel der Schlingrosen *(Multiflora* und *Wichuraiana)* reichhaltiger zu machen. Vielleicht wäre es kein Fehler, nochmals die Art *Lutea* mit *Wichuraiana* zu vereinen. Es wäre ja möglich, nicht nur die Farbe, sondern auch die absolute Winterhärte der Lutea zu vererben, und *Wichuraiana* würde sicher auch dem Kinde seine Unempfindlichkeit für Strahlenrußtau mitgeben. Die *Gallica* sind sehr empfänglich für das *Lutea*-Gelb, und es muß schöne Bastarde geben, die mit großen einfachen Blüten und der Unverwüstlichkeit der *Gallica* die leuchtende Farbe der *Lutea* verbinden.

Im „Obstgarten Hollands".
V. Blühende Magdbirnen. Zwischenpflanzung Stachelbeeren.
Bei Herrn Tromp in Ewijk von Dr. J. C. Th. Uphof für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Sind die Teehybriden mit ihren prächtigen Kostümen sozusagen die Statisten im Garten und hier das belebende Element, so sollten die Schling- und Strauchrosen die eigentlichen Spieler darin sein. Wenn sie in voller Entwicklung, ungehindert durch Winterwirkungen sich entfalten können, setzen sie auch den ärgsten Teehybridenfanatiker in Erstaunen. So gewaltig ist die Wirkung, die von diesen Blütenwolken ausgeht. Leider bedeutet der größere Teil hier in unseren feuchten, mit Wärme und Kälte abrupt wechselnden Gegenden mehr Hoffnungen als Erfüllungen. Es gibt viel zu wenig wirklich winterharte und dabei in richtigen großen Dolden blühende Schlingrosen, und wie leicht wird nach einem sich durch zwei oder drei Jahre erstreckenden Mißerfolg im Überwintern, über diese Rose ein falsches Urteil gefällt. Den Schaden hat der Rosenverkäufer. Erstens glaubt man einfach seinem Worte, daß die Rose tatsächlich so schön sein kann, nicht mehr, zum andern wird es überhaupt oft unmöglich sein, einem einmal Geschädigten noch wieder gute harte Sorten zu verkaufen.

Ich habe oft in einer milderen Gegend an einer Mauer gestanden, die hoch berankt war mit dem echten gelben Jasmin und habe dann gewünscht, das Klima, das diese Herrlichkeit zuließ, mitnehmen zu können in meine Heimat, und finde den Gedanken heute ein klein wenig lächerlich. Die Möglichkeit, aus der Vereinigung von solch winterharten Schlingern, wie *R. alpina, R. setigera, R. arvensis*, mit unseren farbenprächtigsten Rosen etwas viel Schöneres zu züchten, bedeutet hier unendlich viel mehr, als ein günstiges Klima. Es ist ja gerade das Klima, das die Haupttriebfeder für den deutschen Züchter sein soll; es wäre doch ein Unding, in einem Lande wie meinetwegen in Kalifornien, *Multiflora* und *Wichuraiana* verbessern zu wollen, wo die schönsten rankenden Tee- und *Noisette*-Rosen das Auge das ganze Jahr erfreuen. Aber für uns ist es ein Gewinn, wenn es unserem Streben gelingt, eine *Dorothy Perkins* in der Farbe der *Golden Emblem* und der Winterhärte der *Capreolata ruga* zu erzielen.

Wieviel mehr Freude würde eine Fahrt in die Welt der Rosen machen, wenn man statt der erfrorenen *Wichuraiana* und der von Mehltau weiß gepuderten *Crimson Rambler* duftende, leuchtende Blütenbüsche fände, Schlingrosen, die so wären wie sie sein sollten! Es ist besonders die Frost- und Glatteis-Empfindlichkeit, deren der Züchter Herr werden muß, soll die Schlingrose den Platz in unserem Garten einnehmen, der ihr gebührt. In zweiter Linie erst läge das Ziel auf mehr Farben und anhaltenden Flor.

Der Weg ist nicht einmal fremd; es gibt Bastarde von all den winterharten rankenden Rosen, aber erst die farbenprächtigen Rosen, die wir heute haben, besonders die *Pernetiana* dürften mit ihnen Kinder erzeugen, die unser Hoffen und Wünschen erfüllen. Als Beispiel soll nur die *Setigera*-Hybride *American Pillar* genannt sein; außerordentlich wüchsig, dabei vollständig gesund, ist sie hier bei uns noch nie erfroren, während *Tausendschön, Crimson Rambler, Johanna Sebus, Alberic Barbier* und dergleichen dem Erdboden wieder neuentwachsen mußten. Dazu trägt die Sorte enorme Blütenstände, vereint also schon die meisten unserer Wünsche. Vielleicht aber ist eine andere schon aus der *Setigera* geboren, die neue Herrlichkeit. Der verstorbene Dr. van Fleet, der Züchter der *American Pillar*, soll ja noch viele schöne Bastarde dieser Art haben zeigen können. Es bliebe dann wohl noch die Vereinigung mit unseren neuesten Farbenwundern. Noch größer wäre allerdings der Erfolg, wenn es gelänge, der stachellosen *Tausendschön*-Rasse völlige Winterhärte und bunteste Farbenpracht aufzuzwingen. Die Stachellosigkeit ist ein Vorzug, der in vielen Fällen nicht hoch genug bewertet werden kann, erlaubt sie doch noch dort das Pflanzen von Schlingrosen, wo eine stachlige Unnahbarkeit sie unbedingt ausschließen würde.

Wir dürfen nicht vergessen, daß wir, abgesehen vielleicht von der wilden Waldrebe, keine Schlinpflanze in unserm Klima haben, die es mit der Rose an Blütenmasse aufnehmen kann. Keine andere strauchartige Pflanze unseres Klimas kann aber sich in einer solchen Farbenorgie ergehen wie die Rose, wie die Schlingrose es könnte und sollte. Nicht der Flieder mit seinen duftenden Blütenmassen kann etwas ähnliches erreichen, noch kann auch der blasse, duftschwangere falsche Jasmin Ersatz sein für etwas, was wir haben könnten. Mit der winterharten Schlingrose würden wir auch in den Besitz aufrechtwachsender Sorten kommen, die als Hecken einen gewaltigen Eindruck machen würden zur Zeit der Blüte.

Ich denke hier an Sorten wie *Marie Henriette Gräfin Chotek* oder an die neuere *Scarlet Climber.* Wir haben durch eine *Kaiserin Auguste Viktoria* und eine *Mme. Caroline Testout* berückt, unser Hauptinteresse und Arbeiten seit langem auf die Teehybriden beschränkt, sehr zu unserm Nachteil. Für den Garten sind die hochwachsenden, als Strauch-, Säulen- oder Schlingrosen verwendbaren Rosen ungleich wichtiger. Ein Rosengarten ohne dieselben

wirkt wie eine Bühne, auf der sich wohl die Statisten herumtreiben, doch die Schauspieler fehlen. Ein diese Idee bestätigendes Urteil eines amerikanischen Rosenliebhabers fiel etwa so aus: Ich habe nun seit zwei Jahren *Ophelia* in meinem Garten, aber ich nenne sie eine armselige Nichtigkeit, trotz der Tatsache, daß sie zuweilen sehr edle Blumen bringt. Meine schönsten Rosen sind *American Pillar* und *Georg Arends*.

Und ich denke an einen 4 *m* hohen, zur Pyramide gezogenen Busch von *American Pillar*, der tausende und abertausende von Blüten trug, und einst mein war. Bei uns hier aber hieß es, ja so etwas geht in jenem Klima wohl, aber hier nicht. Ist es nun aber nicht vielmehr eine Notwendigkeit, daß wir einmal uns mit gerade diesem Problem beschäftigen? Ich will nicht behaupten, die Herrlichkeit der Teehybride: Ziele, die vielleicht nicht so viel Geldgewinn verheißen, sicher auch schwerer zu erreichen sein werden, aber gerade darum anzustreben sind.

Die Rosenschau Forst 1923.

(Schluß von Seite 160).

Hermann Kiese & Ko., Vieselbach-Erfurt, stellte eine ganze Anzahl neuer Sämlinge aus, darunter verschiedene aus *Druschki*-Blut. Ferner, leider in schlechten Blumen, enthielt die Sammlung ältere und neuere eigne Züchtungen oder Einführungen, wie: *Frau Luise Kiese* (1921), elfenbeingelblich, reich gefüllt, edle Form in Knospe und Blume, dazu fein duftend. *Frau Dr. Krüger* (1919), rahmlachsfarben mit gelbem Grund, ebenfalls von voller Füllung. Schon vom Jahrgang 1913 und daher mehr bekannt ist die gesättigt orangegelbe, schlank gebaute Teehybride *Frau Berta Kiese* mit dem Wuchs der *Kaiserin*. Des weiteren zu erwähnen sind die neueren Züchtungen Gartendirektor Schütze (1921), Teehybride, *(Jules Gravereaux × Pharisaer)*, atlasrosa auf pfirsichfarbenem Grunde. Türkes Züchtung *Flammenrose*, die vor zwei Jahren in Gotha gegen *Wilhelm Kordes* den Preis als beste Neuheit erhielt, hat inzwischen weniger von sich reden gemacht; wenn sie auch in gewisse Liebhaberkreise eindringt, so zeichnete sich der Blick des damaligen Preisrichterkollegiums kaum als besonders scharfsichtig aus, die hohe Jury hat sich damals ihrer Menschlichkeit nicht entäußern, dem Mißgeschick eines typischen Justiz-„Irrtums" nicht entziehen können. Im übrigen soll hiermit an dem Liebhaberwerte der *Flammenrose* nichts verringert, nur die Tatsache erhärtet werden, daß Urteile und Zeugnisse eines Preisgerichts zu einer überflüssigen, ja schädlichen Nichtigkeit herabsinken, wenn so fahrlässige Wertverwechslungen nicht vermieden werden können. Vermißt habe ich in der Einsendung dieser Firma deren Neuzüchtung *Louis Kahle* (1922), eine sattrote reichblühende Teehybride *(Lieutnant Chaure × Etoile de France)*, von der ich im vergangenen Spätherbst in den Vieselbacher Rosenschulen einen schönen Flor langstieliger, duftender Blumen vorfand. Vermutlich waren die Okulate auch hiervon noch nicht in Blüte. Die alte Kiesesche Züchtung *Stadtrat Glaser* erweist sich immer wieder als brauchbar und gediegen; auch als Standrose im Forster Rosengarten zeigte sie sich in guter Verfassung. Die *Deutsche Hoffnung* ist wohl eine deutsche Hoffnung geblieben, auf den Abnehmermarkt des Auslands scheint sie wenig gelangt zu sein. Die Polyantharose *Siegesperle* kann man unbeschadet ihres schon längeren Bestehens immer wieder erwähnen. Auch *Weiße Echo* zeigte die Firma. Desgleichen Blumen und Zweige von botanisch interessanten Rosen. Endlich sah man hier ausgezeichnete hohe Canina-Stämme und anderes mehr.

Die Firma L. Rödiger, Langensalza-Ufhoven, die sonst auf Rosenschauen regelmäßig durch auffallend erlesene Sortimente der neuesten und besten Weltrosen in Prachtblumen glänzte, konnte, da auf den ausgedehnten Okulaten-Feldern noch nichts blühte, nur mit einer kleinen Auswahl allerneuester, noch wenig verbreiteter Einführungen verschiedener Züchter auftreten, darunter *Mevr. C. Maw. Kooy*, eine Leenderssche Züchtung vom Jahrgang 1921, Teehybride, weiß mit gelber Mitte. Die Teehybride *Mrs. Redford*, orangegelb, eine Züchtung von Gredy, ist ein Jahr älter. *Ethel Somerset*, Teehybride von A. Dickson, dem neugemischten Farbenblut der krabbenroten zugehörig, ist auch noch ganz neu. Eine der schönsten Gruppenrosen neuerer Züchtung ist die feuerleuchtende Teehybride *Hortulanus Budde*, ein Geschenk aus der glücklichen Hand des erfolgreichen und verdienten Holländers Verschuren, dem schon so mancher große und schöne Wurf geglückt ist, wie zum Beispiel die goldgelbe Pernetiana *Hortulanus Fiet*, die dunkelrote Teehybride *Etoile de Hollande*, die schon allgemein bekannte *Nelly Verschuren*, den großen Glanzstern unter den feuerroten Teehybriden *Red Star*, und die neueste Einführung dieses Jahres, *Souvenir H. A. Verschuren*, die mit den allerbesten gelben in Wettstreit getreten ist! Einer besonderen Würdigung erfreut sich in den Rödigerschen Ausstellungen auch die neue herriotfarbene Polyantha *Suzanne Turbat*, die auch hier zu ihrem Recht kam. Auch die beiden Souvenirs von Pernet-Ducher: *Souvenir de Claudius Pernet* und *Souvenir de Georges Pernet* fehlten nicht.

Die Firma Klissing & Sohn, Bartn in Pommern, war mit einem erlesenen Caladium-Sortiment erschienen, das durch seine Reichhaltigkeit und Schönheit eine Sehenswürdigkeit für sich war. Die kostbare große Gruppe edelsten Pflanzenmaterials hob sich vornehm ab von der gähnenden Öde des übrigen Raumes dieses Rosenleichenzeltes.

* * *

An der Schau im Freien beteiligte sich auch nur ein ganz verschwindend kleiner Bruchteil der Vertreter deutscher Rosenzucht. Von den wenigen Ausstellern hatten einzelne Firmen beträchtliche Flächen bepflanzt. Einige dieser Anpflanzungen waren als Rosen-Sondergarten gedacht. Die ausgepflanzten niedrigen Rosen waren hier durchweg in bestem, gesund üppigem Wuchs und zeigten eine gepflegte Kultur. Zum Teil waren sie verblüht. Die größte Menge aber stand erst in vorgerückter Knospe. Schade, daß es nicht Blumen waren. So sah man wenig Farbe auf den großen Flächen. Der Knospenwald wird sich erst unmittelbar nach der Schau in ein Blumenmeer verwandelt haben. Hochstämme waren verhältnismäßig wenig angepflanzt. Auch sie zeigten gutes Gedeihen, starke Knospenentwicklung, doch wenig entfaltete Blumen. Übel war die Tatsache, daß man die Etikettierung mancher Neuheiten aus Furcht vor Reiserdiebstahl unterlassen hatte. Für das Unwürdige einer solchen Behandlung der Besucher hat man an den verantwortlichen Stellen offenbar kein Verständnis.

Der große Rosen-Sondergarten von Viktor Teschendorf, Cossebaude bei Dresden, bestand in der Hauptsache aus einem Parterre niedriger Rosen, darunter blühend: *Lady Hillingdon, Charles Russell, Ophelia Rübezahl, Dernburg, Fliegerheld Boelcke* usw. Die neue reizende Polyantha *Eva Teschendorff*, grünlich-weiß, wurde schon im ersten Teil dieses Berichts in voriger Nummer beurteilt. — Wie ein Perlengeschmeide auf dunklem Sammet wirkten die blühenden Kronen der *Herriot*-Halbstämmchen, deren Korallenrosa sich von dem dunklen Grün des hohen Thuya-Heckenrahmens stark abhob. Ein Musterbeispiel für gute Lösungen der nicht gestellten Aufgabe: Reizvolle Anwendung blühender Hochstammrosen!

Der Sondergarten von Math. Tantau, Rosenspezialkulturen in Uetersen (Holstein), lehnte sich in der Farbenzusammenstellung Rot-Gelb auf grünem Rasengrund an den gelungenen Versuch seines schönen Rosengärtchens der Hamburger Rosenschau an: Gelbe Rabatten aus *Golden Emblem*, dazu rote Eckstücke mit der sammetig schwarzroten *Rotelfe* (Sämling *Brunner × Vougeot)*.

Hermann Sievers, Baum- und Rosenschule in Rellingen (Holstein) hatte eine gute Zusammenstellung bester älterer und neuerer Rosen ausgepflanzt, die mit Blühen erst anfingen. Nur mit Namen seien genannt: In gelb, orange usw.: *Gorgeous, Golden Emblem, Golden Ophelia, Souvenir de Claudius Pernet, Marie Adelheide von Luxemburg, Dickson Hamill, Wemys Quin, L. C. Breslau, Herriot*. In rosa: *Testout, Henry Morse, Freiburg II*. In weiß: *Miss Willmott, Edith Cavell, Kaiserin*. In rot: *Red Star, W. C. Gaunt, Gloire de Hollande, Etoile de Hollande, Archie Gray, Preußen, General Mac Arthur, Richmond, Covent Garden, Nederland* und andere.

Max Krause, Rosenkulturen in Alveslohe (Holstein), der sich die Verbreitung bester Neuheiten zur Aufgabe macht, hatte ausgepflanzt: *Jean C. N. Forestier* (Pernetiana), karminlack mit orangefeurig und gelb; *Raymond* (Pernetiana), kupfrig mit rötlichorange; *President Bouché* (Pernetiana), korallenrot; *Golden Emblem* (Pernetiana); *Mrs. Dunlap Best* oder *Cleveland II*, orangegelb, rosa getönt; *Miss Willmott*, weißgelblich.

* * *

Die Rosenschau Forst 1923 war eine gute Idee. Die Verwirklichung wurde ein Angsterzeugnis. Die Rosenokulaten, die für eine Rosenschau großen Stils erforderlich sind, blühten nicht. Damit war die Abteilung Schnittblumen im Grunde genommen eine Unmöglichkeit geworden. Sie wurde trotzdem „ermöglicht". Als Ganzes war aber dieser Teil der Ausstellung ein unzulänglicher Notbehelf, der seine Blößen nicht verbergen konnte. Zur Vermehrung des Ansehens der deutschen Rosenzucht hat dieser Notbehelf nicht beigetragen. Die Scharte muß ausgewetzt werden. Gustav Müller.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Suche für meinen flotten, intensiv bewirtschafteten Betrieb **(Topfpflanzen-, Schnittblumen- und Freilandkulturen)** einen [715

jungen Mann

zur weiteren Ausbildung. Für einen Gärtnersohn, der die Lehre außerhalb des elterlichen Betriebes beenden soll, ist diese Stelle besonders geeignet. Gründliche Ausbildung wird zugesichert. Gelegenheit zum Besuch einer Gärtnerfachschule ist gegeben. (Unbes Gebiet.) **Rob. Wagner**, Gärtnereibetrieb, **Hagen i. Westf.**

Gesucht für sofort kräftige, erfahren.

Gehilfen

für Chrysanth.- u. Fliederkultur.

F. A. Riechers Söhne, Hamburg. [725

Briefe, die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Der Nachdruck der Stellenangebote ist, selbst wenn er **nur** auszugsweise erfolgt, **verboten.**

Stellengesuche

AUSLAND!

Gärtner, 21 Jahre, Ruhrflüchtling, wünscht Stellung. Zuschriften erbeten an
Adalbert Beske Charlottenburg
688/20] Pestalozzistraße 66.

Suche für meinen 14jährig. Sohn eine

Lehrstelle als Gärtner

m. Famil.-Anschl. geg Verg., wenn mögl. sof. **Christian Kühnlein,** Werkmeister, **Homburg,** Saar, Landeskrankenhaus. [704/20

Für praktisch veranlagten 32jährigen, unverheirateten

GÄRTNER,

mit guten Zeugnissen, der auch landw. Arbeiten verrichten kann u Herrschaftsgärtner bei erst. Firmen war, wird mögl. für sof. Stellung gest Ang. u **W. H. 707** bef. d. Gesch. für d. d. Gärtnerei in Erfurt. [707
1000 M. zur Weiterbef. beif.

12000 Mark beträgt die Bezugsgebühr für den Monat August!

Sollten die fälligen Bezugsgebühren bis zum

12. August

nicht in unsern Händen sein, so werden dieselben mit der zweiten August-Nr. 23 nachgenommen. :: Es ist notwendig, daß die monatlichen Beträge künftig mit der ersten Nummer im Monat nachgenommen werden. Im voraus eingesandte Beträge werden für den nächsten Monat in Anrechnung gebracht.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung

Gehilfe, 23 Jahre, mit best. Zeugn., sucht Stellung z. 15. 7. od. 1. 8. in der Nähe einer Großstadt in Baumschule, bin noch in ungekünd. Stellung i. Landschaft. Gefällige Angebote mit Gehaltsang sind zu richten an **Gg. Clobes, Neuenbrunslar bei Cassel** (Hessen). [627/18

Gartenpraktikantin,

20 J. alt, 1. Lehrjahr, s. z. w. Ausbild. i. Obst- u. Gemüseb., Lehrstelle mit freier Station auf Gut oder in kleinen gärtnerischem Betrieb unter Leitung von tüchtigem Gärtner oder Gärtnerin. Eintritt vom 15. 8. ab. Ang. an
M. Petersen, Zwingenberg Hessen, Orbisschule. [709

Staatlich geprüfter
Gartenbautechniker,
der vollauf befähigt ist, ein Geschäft technisch, wie kaufmännisch zu führen. Der mit den neuzeitlichen Verhältnissen aufs beste vertr. ist, mit dem Personal und der Kundschaft gewandt umzugehen weiß, möchte sich in größerem Geschäft, gleich welcher Art, od. auch Zweigniederlassung betätigen. Ev. wäre staatl. od. städt. Stell. nicht ausgeschlossen. Beste Zeugn. stehen z. Verfügung. Angeb. unt. **M. B. 710** bef. das Geschäftsamt für d. d. Gärtnerei in Erfurt. 710
1000 M. zur Weiterbef. beif.

Verheirateter

Obergärtner,

38 Jahre, jetzt in großer Herrschaftsgärtnerei tätig, sucht sich zu verändern. Beste Zeugnisse u. Empfehlungen zur Seite Stadt-, Herrschafts- oder Anstaltsgärtnerei angenehm. Gefl. Angebote postlagernd **U. Damsdorf,** Kr. Striegau, in Schlesien. [699/20

Junger

Gärtner,

21 Jahre alt, sucht Stellung, am liebsten auf einem Gut oder Herrschaftsgärtnerei, Schweiz nähe Konstanz bevorzugt. Angebote unter **K. V. 711** bef. das Geschäftsamt für d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [711
1000 M. zur Weiterbef. beif.

Tüchtiger

Obergärtner,

38 Jahre alt, verh., kinderlos, sucht angenehme dauernde Stellung in Schloß- od. Gutsgärtnerei m. Handelsbetrieb. Angebote unter **A. S. 714** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [714
1000 M. zur Weiterbef. beif.

Tüchtiger

Gärtner

in allen Fächern seines Berufes gut bewandert, sucht zum 1. September Stellung nach

Holland.

Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Ang. unter **M. K. 722** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [722
1000 M. zur Weiterbef. beif.

Gärtnerin,

Ausgewiesene, adlg. Dame, 25 Jahre alt, mit staatlicher Gärtner-Prüfung m. Sehrgut. Erstklassiges Zeugnis. sucht Posten zum 1. 8. Gehalt nach Übereinkunft. Angeb. unter **v. H. 717** bef. das Geschäftsamt f. die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [717
1000 M. zur Weiterbef. beif.

Cyclamen-Samen

aus den bekannten Spezialkulturen unserer Gesellschaftsfirmen Axel Haagström, Wandsbek und Gebr. Zieger, Farmsen. Ferner haben wir den Allein-Vertrieb der Cyclamen-Samen-Spezialzüchterei Max Winkelmann, Potsdam (beschrieben in der Gartenwelt, Jahrgang 1922) übernommen. [617/18

Export-Großgärtnereien Wandsbek A.-G.

Wandsbek-Hamburg.

Cyclamen-Samen

mit bek. vorzügl. Zucht, Ia vollkörnige Saat neuer Ernte
Zum einheitlich festgesetzten Preise Deutscher Cyclamen-Züchter.
Auslandpreise auf Anfrage.
Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.

Joh. O. Füssel, Cyclamen-Spezial-Kulturen
DRESDEN-LEUBEN, Königsallee 22. [538 15
NB. Beschrieben in M. D. G.-Z. Nr. 14.

Cyclamensamen

meiner bewährten Zucht jetzt lieferbar.
Verbandspreise. Sonderangebot auf Wunsch. [644/18
Berthold Graetz. Köln-Lindenthal.
Mitglied des Verbandes deutscher Cyclamenzüchter.

Cyclamensamen

meiner allseitig anerkannten, äußerst großblumigen und starkwachsenden Rasse. — —
Spezialität meines Betriebes, mehr als 40 Jahre.
In allen Sorten und Arten. — **Schöne Dresdnerin, gefranst, Neuheit.** Zu einheitlich festgesetzten Preisen, hat abzugeben [[643/18
Alwin Richter, Dresden-Striesen.

Cyclamen-Samen!

Ehrend's Giganteum Hybriden,

mit höchsten Staatspreisen und goldenen Medaillen prämiierte Rasse. Leuchtend dunkelrot, leuchtend rot, rosenrot, zartrosa, weiß mit Auge, reinweiß, fliederfarbe ferner **Riesenbl. Gefranste** in vorgenannten Farben, sowie **Viktoria,** tiefdunkelrot, feurig lachsrot, lachsrosa und lachskarmin ☛ **zu Tagespreisen.** ☚
C. Ehrend, Zielenzig (Brandbg.),
Cyclamenkulturen. [677/20

Winterharte
BLÜTENSTAUDEN
Sumpfstauden, Seerosen, Schnitt-, Schatten-, Dekorations-Stauden, Alpine Felsenstauden, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser.
Schlinger
Feine Ziergehölze.
Katalog auf Anfrage.
KAYSER & SEIBERT,
Großgärtnerei
Roßdorf-Hessen
(unbesetzt. Gebiet). [0644/21

Maiblumen

kauft
Lorenz & Co.
Wildpark-Sanssouci.
ehem. Hofgärtnerei des Kaisers. [0636/14

VT

Obstbäume [3399a/29
Busch- u. Formobst
Schattenmorell.
Beerenobst
Brombeeren
Rosen und **Flieder**
auch mit Topfballen
Heckenpflanzen
Wildlinge
Alle sonstig. Baumschulartikel
(Frachtersparnis bei Gesamtbezug)
Man verlange Preisliste
Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude-Dresden

Riesenblumige
CYCLAMEN-SAMEN
in Sorten und Mischung zum Tagespreis.
ADAM HEYDT
0630] **Wetter (Ruhr.**

Rosenneuheiten

in den besten gefragtesten Sorten:

Wilhelm Kordes, Elsie Beckwith, Independance Day, Columbia, Souv. de Claudius Pernet, Suzanne Turbat,
The Queen Alexandra Rose,
Miss C. E. van Rossem,
Los Angeles, Frank W. Dunlop, Westfield Star, Golden Emblem. Etoile de Hollande, Asp. Marcel Rouyer, Mrs. Henry Morse, Hortulanus Budde, Madam Butterfly, Franklin, The General, Golden Ophelia, Gloire de Hollande, Charles K. Douglas, Mrs. Redford, Edel usw. usw.

sind zum Herbst in großen Posten lieferbar, auch empfehle für August: **Rosenaugen.**
Sortenliste 1923 auf Verlangen umsonst und portofrei.

L. Rödiger, Rosenschulen
Langensalza-Ufhoven i. Thür. 0623/16

Math. Tantau, Uetersen i. Holst.

Rosenspezialkulturen und Versandgeschäft
Telegramme: Math. Tantau. Fernspr.: Uetersen Nr. 118.
Versand nach allen Ländern. Sorgf. gepflegte Bestände in **Niedrig, Fuß-, Halb-, Hochstamm veredelt.**

ROSEN

Jährliche Anzucht, allein in niedrig veredelten Rosen über ½ Million in allen gangbaren und besten Sorten einschließlich der neuesten. [0381/22

TEICHERS

Deutsche Treiblevkojen

sind eine Züchtung von Weltruf. Sie werden jetzt ausgesät und bringen von
Oktober bis Dezember
SCHNITTBLUMEN
in reichster Fülle und wunderbarer Farbenpracht. Das bezügliche Kulturverfahren ist einfach, jedes Kalthaus, jeder Frühbeetkasten läßt sich dazu verwenden. [615/18
☛ **Preisliste und Kulturanweisung** ☚
☛ **auf Wunsch umsonst und postfrei.** ☚
Paul Teicher, Striegau (Schles.)

Pfefferminz Thymian
Estragon Dille
Melisse Ysop
Majoran usw.

kauft in Postpaketen und Bahnsendungen gegen prompte Kasse 3039/19

Alfred Hemmann, Gera-R.
Postfach 144. Abteilung: VEGETABILIEN.

Verlag von **Ludwig Möller** in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich **Karl Hilbig** in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch **Hermann Dege,** Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52.
Druck der **Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H.** in Erfurt.

Nr. 22.

MÖLLERS

Deutsche Gärtner-Zeitung

1923.

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 4000,— Mark, Stellengesuche 3000 Mk., für d. Ausland in Landeswährung.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 10. August.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millimeter-Zeile. Vom 10 August 1923 ab beträgt der **Teuerungsschlüssel 40000**

Anzeigen, deren Veröffentlichung auf der ersten Seite erfolgen soll, werden 50 Prozent höher berechnet.

Bezugspreis: Deutschland für Monat August 30000 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erklärung!

Die Einziehung der Bezugsgebühren durch Nachnahme erfolgte bisher am Schluß eines jeden Monats. Manchem erschien die Maßnahme der monatlichen Nachnahme anfänglich als zu scharf. Und doch bot sie für uns die einzige Möglichkeit, uns vor den Vernichtungsschlägen der Papiermark auch nur einigermaßen zu sichern. Neuerdings hat nun der rapide Absturz der deutschen Währung uns trotzdem schwerste Verluste gebracht. Die erst Anfang August durch Nachnahme eingezogene Juligebühr von 5000 Mark stellte gegenüber den Herstellungs- und Papierpreisen eine völlig unzulängliche Gegenleistung dar. Mit noch viel größeren Entwertungsverlusten droht der Monat August. Die kaum auf 12000 Mark kalkulierte Bezugsgebühr für August erwies sich schon durch die Preiserhöhungen der nächsten Tage als völlig unzureichend. Auch die nunmehrige

Erhöhung auf 30000 Mark

bedeutet bei einer Grundzahl von 0,60 monatlich erst eine Teuerungszahl von 50000. Demgegenüber verkauft der Buchhandel schon heute nach einer Schlüsselzahl von 80000, und die Teuerungszahlen des Verbandes Deutscher Gartenbaubetriebe betragen in der ersten Augustwoche bis 57000.

Wer Einziehung durch Nachnahme nicht wünscht, sende die Bezugsgebühr von **30000 Mark** für Monat August **bis zum 12. August** ein. Wir sind nicht mehr in der Lage, die Einziehung der Gebühren nachträglich vorzunehmen, sondern müssen dazu übergehen, die restlose Einforderung **im voraus** durchzuführen, da wir selbst die Druckerei- und Papierrechnungen **sofort** begleichen müssen.

Verlag von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 22 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung: Asparagus verticillatus. Von Gustav Müller. (Mit Abbildung). — Gefüllte Levkojen als Samenträger? — Die Züchtung der 100prozentig gefülltblühenden Levkoje in der Theorie. Von Th. Müller. — Zur Theorie der 100prozentig gefülltblühenden Levkoje. Von A. Greis. — Drei empfehlenswerte Nelken. Von Heinrich Hohm. — Sind die winterblühenden Stiefmütterchen wirklich frühblühend? Von Paul Stenzel. — Viola bosniaca. Von Gustav Müller. — Die Schwertlilien. Von Georg Kilgus. — Wertvolle Stauden-Primeln. Von H. Sturm. — Cereus marginatus als Heckenpflanze. Von Dr. J. C. Th. Uphof. (Mit Abbildungen). — Über die Stammbildung der Obstbäume. Von R. Müller. — Im „Obstgarten Hollands". Von Dr. J. C. Th. Uphof. (Mit Abbildungen). — Erfahrungen in der Kreuzung der Rosen. Von Robert Türke. — Nochmals: Teer als Anstrichmittel in Gewachshäusern. Von Karl Bots. — Nochmals: Der Herrschaftsgärtner. Von Paul Friedr. Eggert. — Kleine Mitteilungen. — Personalnachrichten.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 23 werden spätest. bis Mittwoch, den 15. August erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Briefmarke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen nicht an.

Stellenangebote

Nummer 22. | MÖLLERS | 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für Monat August 30000,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 10. August 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Asparagus verticillatus. Ein anspruchsloser winterharter Zierspargel.

Seit einer Reihe von Jahren beobachte ich in einer der Gärtnereien der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, den nebenstehend abgebildeten Bestand sich alljährlich frisch begrünender *Asparagus verticillatus.* Dieser schlingende Zierspargel ist im Freien völlig winterhart. Zum Winter zieht die Pflanze bis auf den Wurzelstock ein. Selbst in den ersten Jahren ist ein Decken mit Laub oder dergleichen nicht erforderlich.

Von Jahr zu Jahr werden die Wurzelstöcke kräftiger, und mit ihrem Erstarken nimmt auch die Triebkraft im Frühjahr zu. In sehr kurzer Zeit arbeiten sich die anfangs frischgrünen, später nachdunkelnden Triebe an den beigesteckten Stäben, Stangen oder sonstigen Stützmitteln höher und höher, bis der Jahreswuchs bei älteren Pflanzen den in der Abbildung deutlich erkennbaren 3—4 *m* hohen Rankenbusch bildet, der in Massen ein zierliches Schnittgrün für die verschiedensten Verwendungsmöglichkeiten bietet. Im Sommer überzieht den grünen Säulenbusch ein Schleier zarter Blüten, die zum Teil Samen ansetzen, der als roter Beerenschmuck die Spätsommerzierde der Pflanze ist.

Ohne diesen Zierspargel mit den verbreiteten Gewächshaus-Asparagus-Arten wie *A. Sprengeri* oder *A. plumosus* vergleichen zu wollen, kann er doch als brauchbare Ergänzung der vorhandenen Sommer-Schnittgrünpflanzen empfohlen werden. Besonders heute, wo es darauf ankommt, außer dem kostbaren *Sprengeri-* und *Plumosus-*Grün auch für die einfachere Binderei einen annehmbaren Werkstoff preiswert zu liefern, wird man den anspruchslosen *Asparagus verticillatus* in Kultur nehmen können. Die genannte Firma empfiehlt die Anwendung dieses winterharten Zierspargels auch für Grab-, Balkon-, Lauben- und ähnliche Schmuckzwecke. Natürlich bietet er auch im Garten Möglichkeiten passender Anwendung mancherlei. Die Vermehrung erfolgt in einfachster Weise aus Samen.

Gustav Müller.

Asparagus verticillatus. Ein anspruchsloser winterharter Zierspargel.
Aus den Kulturen der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Gefüllte Levkojen als Samenträger?

Bei der Besichtigung einer bekannten Samenzüchterei führte uns der Besitzer auch vor einen großen Bestand gefülltblühender Levkojen. Als eine besondere Entdeckung zeigte er uns unter diesen gefüllten Levkojen eine Pflanze, deren Blumen durchweg nichts besonderes an sich hatten mit Ausnahme einer einzigen, die im Schoße ihrer sonst vollkommenen Füllung einen deutlich erkennbaren Stempel trug.

Der Züchter: Aus dieser Blume kann das Wunder einer samentragenden gefüllten Levkoje hervorgehen. Das bezweifeln Sie natürlich.

Besucher: Es erscheint mir sehr unwahrscheinlich.

Züchter: Die Erfahrung hat längst erwiesen, daß sich zuweilen auch gefülltblühende Pflanzen zum Samenansatz bequemen, warum soll der Natur eine Levkoje, die gefüllt blüht und Samen trägt, eine Unmöglichkeit sein? Warten wir zunächst ab, ob die Befruchtung gelingt.

Wir beneideten den Züchter um seinen Optimismus, wußten darin aber den sehnlichen Wunsch vieler Samenbezieher zu erkennen: eine gefüllte Levkoje zu erhalten, die womöglich eine 100prozentig gefülltblühende Nachkommenschaft liefert! Dann brauchte auch der Samenzüchter die gefüllten nicht mehr herauszureißen aus den zur Samengewinnung in Töpfen oder Beeten blühenden Beständen. Für die Güte der Zucht ist es ja ein ehrendes Kennzeichen, wenn in den Beeten oder auf den Stellagen vor lauter gefüllten die einfachblühenden kaum zu sehen sind; dem Geldbeutel des Samenzüchters aber bedeutet die Ideal-Hochzucht einer nur 80prozentig gefüllten Rasse nicht mehr das ersehnte Ergebnis. Bekanntlich ist auch eine Levkojenzucht dann schon als hochstehend anzusehen, wenn sie 60- bis 70prozentig gefüllt blüht. —

Schon in Nr. 1, 1922 dieser Zeitschrift wurde von einem anerkannten Fachmann die theoretische Möglichkeit der 100prozentig gefülltblühenden Levkoje erörtert. Er ging dabei von andrer Erwägung aus: „Die *Dresdener remontierende Sommerlevkoje,* kanariengelb, die Sorte, die als einfache Blume weiße bringt, deren gefüllte aber gelb sind, kreuzt man mit der *Winterlevkoje Weiß*

mit blauem Samenkorn. Aus dieser Kreuzung müssen nach dem Vererbungsgesetz Pflanzen hervorkommen, die zweifarbig blühen, nämlich die einfachen weiß, die gefüllten gelb. Ferner müssen die weißblühenden Pflanzen blaue Samenkörner bringen, also die einfachen. Die gelbblühenden Pflanzen aber, also die gefüllten, werden aus gelben Samenkörnern entstanden sein. Wir haben also eine Pflanze erhalten, die sowohl blaue als auch gelbe Samenkörner hervorbringt. Die blauen Samen immer weiß und einfach blühend, die gelben Samen dagegen immer gelb und gefüllt. Man braucht also den Samen nur zu verlesen, und die gelben Samen ergeben nur gefüllte, also 100 Prozent."

Freilich ist, wie der Verfasser weiter sagt, die Sache nur eine theoretische Erwägung, und auch der oben angeführte Fall, daß eine gefüllte Levkojenblume weibliche Geschlechtsorgane trägt, wird wohl kaum zu dem Ziel des Samentragens führen. Es ist aber nicht unnütz, sich mit solchen Gedanken und Versuchen zu beschäftigen. Die Grenzen der Möglichkeiten der Natur sind viel weiter als starre Systeme es zugeben.

Die Züchtung der 100prozentig gefülltblühenden Levkoje in der Theorie.

Der Aufsatz des Herrn Kettenbeil wäre sicher nicht geschrieben, wenn er sich die Mühe gemacht hätte, seine Theorie zunächst praktisch zu erproben. Er schreibt zwar selbst, daß die Sache in der Praxis etwas anders aussehen würde. Aber die Rechnung stimmt auch in der Theorie nicht, stimmt ganz und garnicht, und das ist vielleicht gut, denn wenn die Pflanzenzucht so einfach wäre, wäre sie keine Kunst, sondern ein schnell erlernbares Handwerk. Herr Kettenbeil schreibt: „Ferner müssen die weißblühenden Pflanzen blaue Samenkörner bringen, also die einfachen." Er scheint also anzunehmen, daß sich blaue Farbe des Samenkorns und weiße der Blüte unter allen Umständen gemeinsam vererben müssen.

In Wirklichkeit ist das aber nahezu ausgeschlossen, da sich die Eigenschaften stets getrennt vererben, also „aufspalten". Es würden sich wahrscheinlich bald weiße einfache mit blauem Korn, weiße gefüllte mit ebensolchem, gelbe gefüllte mit blauem Korn, vielleicht auch einfache gelbe mit solchem, einfache und gefüllte weiße mit gelbem Korn und gefüllte, vielleicht auch einfache gelbe mit gelbem Korn ergeben. Mit solchem Material das gesteckte Ziel zu erreichen, ist aber alles andere als „ziemlich einfach". Es ist sogar ziemlich ausgeschlossen. „Im Haupt frei beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen. Th. Müller, Emmern.

Zur Theorie der 100prozentig gefülltblühenden Levkoje.

Herr Kettenbeil, Quedlinburg, warf vor einiger Zeit an dieser Stelle die Frage auf, daß es theoretisch möglich sei, eine 100prozentig gefülltblühende Levkoje zu züchten.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Pflanzenzüchtung für die praktische Gärtnerei möchte ich versuchen, die Angelegenheit theoretisch klarzustellen. Vieles, was uns die wissenschaftliche Pflanzenzüchtung lehrt, ist noch Hypothese, doch haben Männer wie Mendel, Correnz, Fruwirth, Löbner und andere schon manches Licht in das Dunkel gebracht. Jedenfalls verdanken wir ihnen Fortschritte, die die Pflanzenzüchter sich dienstbar gemacht haben.

Jede Pflanze in der Natur stellt ein großes Formengemisch dar; sie hat infolgedessen die Fähigkeit, zu variieren. Das ist sehr wichtig für eine zielbewußte Züchtung, deren Aufgabe es ist, Pflanzen mit neuen konstanten Eigenschaften und Merkmalen zu erhalten. Man muß, um dies zu erreichen, von Homozygoten oder reinen Linien ausgehen, das heißt von Pflanzen, deren Merkmale man durch ständige Auslese und Selbstbestäubung konstant erhalten hat. Erst dann kann gekreuzt werden.

Nun ist nach den Mendelschen Gesetzen die Sache so, daß bei der Kreuzung die Träger der Erbeinheiten, die Chromosome, miteinander in Verbindung treten. Dadurch entstehen oft Mittelbildungen, die Eigenschaften mischen sich. Allgemein bekannt sind ja die von Mendel mit Erbsen und Hieracium-Arten, sowie die von Correnz mit *Jalapa mirabilis alba* und *rubra* angestellten Versuche. Betrachten wir zunächst den von Correnz näher untersuchten einfachen Fall.

Correnz ging, was unbedingt erforderlich ist, von Homozygoten, also reinen Linien aus und kreuzte die rein weißblühende Jalapa mit der rein rotblühenden. Das Kreuzungsprodukt war ein Bastard mit rosa Blüte. Die rosa Farbe war aber nicht konstant, sondern spaltete in der nächsten Generation gesetzmäßig auf. Correnz erhielt 25 Prozent rein weißblühende, 25 Prozent rein rotblühende und 50 Prozent rosablühende Pflanzen. Voraussetzung war, daß Fremdbestäubung verhindert wurde. Der Bastard wurde aber mit sich selbst bestäubt.

Physiologisch ist die Sache folgendermaßen zu erklären: Der Bastard bildete Geschlechtszellen, die die vorher infolge der Kreuzung vereinigten Erbeinheiten getrennt enthielten; es entstanden also männliche und weibliche Geschlechtszellen, die die Fähigkeiten hatten, etwa je zur Hälfte die rein weiße und die rein rote Farbe zu vererben. Mit der Trennung der Chromosome trennen sich also auch die Erbeinheiten. Die rosa Farbe spaltete auch tatsächlich auf die Reinrot und Reinweiß.

Es können bei der Befruchtung im vorliegenden Falle durch Verschmelzung der Chromosome vier verschiedene Kombinationen eintreten, indem sich nämlich männlich weiß mit weiblich weiß, männlich rot mit weiblich rot, männlich weiß mit weiblich rot und männlich rot mit weiblich weiß verbindet. Die Verbindung von weiß mit weiß gibt weiß (homozygot), von rot mit rot gibt rot (homozygot) und eine Verbindung von rot mit weiß oder weiß mit rot gibt rosa. Unsere letztere Verbindung ist aber nicht konstant, also nicht homozygot, sondern heterozygotisch und spaltet wieder in derselben gesetzmäßigen Weise auf wie vorher der rosa blühende Bastard. So sind die Vorgänge normalerweise.

Es kann aber auch der Fall eintreten, daß ganz andere Eigenschaften als die erwarteten zum Vorschein kommen. Man hat es dann mit gekoppelten Merkmalen zu tun. Das ist ebenfalls an Jalapa-Arten gezeigt worden. Bekannt ist auch der Fall mit zwei Sorten rein weißblühender *Lathyrus odoratus*. Jede Sorte mit sich selbst gekreuzt gab wieder eine Pflanze mit reinweißen Blüten. Beide Sorten miteinander gekreuzt gab einen Bastard mit roten Blüten. Hier war offenbar die rote Farbe als Erbeinheit in jedem der Eltern latent vorhanden und ist erst durch Kreuzung der beiden Sorten in die Erscheinung getreten.

Ob dies auch bei der von Herrn Kettenbeil angeregten Levkojenzüchtung der Fall ist, möchte ich bezweifeln, wenn auch bei der einen Sorte die blaue und die weiße Farbe gemeinsam auftreten. Mir scheint jedenfalls der erstere einfachere Fall vorzuliegen, was ja auch durch die Schlußbetrachtung des Herrn Kettenbeil bestätigt wird.

Zu beachten ist, daß man neue Formen nur züchten kann, wenn man mehr als ein Merkmalspaar der Züchtung zugrunde legt. Voraussetzung jeder planmäßigen Züchtung aber ist: 1. Man muß von reinen Linien ausgehen; 2. Man muß die betreffenden Pflanzen gegen Fremdbestäubung wirksam schützen; 3. Der Bastard muß selbst fertil sein, das heißt der eigene Pollen muß fruchtbar sein. Das Thema „Pflanzenzüchtung" ist hiermit keineswegs erschöpft; ich hoffe aber das Wesentliche in gedrängter Form gebracht zu haben. A. Greis, Duisburg.

Drei empfehlenswerte Nelken.

Die Zeiten sind nicht dazu angetan, in Erwerbsgärtnereien kostspielige Experimente und Neuanschaffungen durchzuführen. Wenn ich nachstehend auf drei ältere Nelken hinweise, so hoffe ich mit deren Empfehlung solche Versuche nicht erst nötig zu machen. Dank ihren guten Eigenschaften verdienen es diese Nelken, in Schnitt- und Topfpflanzengärtnereien festen Fuß zu fassen. Zwar gibt es seit meiner Zeit Züchtungen, die als noch vollkommener und edler gepriesen werden, jedoch bin ich überzeugt, daß auch

die von mir als bewährt erprobten älteren Sorten hochstehende Ansprüche zu befriedigen geeignet sind.

Weiße Dame (Topf-Chlornelke). Mit schönen blendendweißen, wohlgeformten Blumen auf starken kräftigen Stielen.

Agadir (Remontantnelke). Mit den gleichen Eigenschaften. Silberigrosa prachtvolle Bindefarbe.

Meta (Remontantnelke). Dunkelrot, kräftiger gedrungner Wuchs mit wohlgebauten Blumen. Alle drei Sorten sind dankbare Blüher bei gutem kräftigem Wuchse, widerstandsfähig gegen Krankheiten und eignen sich sowohl als Topfpflanze wie Schnittbume. Heinrich Hohm, Gartenbaubetrieb in Würzburg.

Sind die Winterblühenden Stiefmütterchen wirklich frühblühend?

Die Frühblütigkeit der sogenannten Winterblühenden Stiefmütterchen wird von manchen Fachleuten angezweifelt. Es sei das frühere Blühen nicht eine ausgesprochene Rasse-Eigenart. Durch frühzeitiges Auspflanzen könne man auch den Blüteneintrittszeitpunkt der *Tricolor-maxima*-Rasse früher legen. Man geht so weit, die seinerzeitige Hervorbringung der ganzen *Hiemalis*-Rasse auf Kulturtricks oder Vorspiegelung falscher Tatsachen zurückzuführen. Es seien kräftig vorgeschrittene Pflanzen ausgewählt und diese Auslese als Sonderpflanzung neben einer Auswahl von vornherein kümmerlich fortgekommener Pflanzen zur Schau gebracht. Im günstigsten Falle kämen auf einem größeren Stück ein paar Pflanzen einige Tage mit wenigen Blumen früher zur Blüte, während der Hauptflor mit dem der *Tricolor-maxima*-Sorten zusammenfalle.

Ganz so liegt die Sache nun in Wirklichkeit nicht. Ein früheres Blühen der *Hiemalis*, besonders einzelner Sorten, wie zum Beispiel *Himmelskönigin* ist zweifelsfreie Tatsache. Verständlich wird aber mancher Zweifel bei denen, die die Enttäuschung erleben mußten, daß ganze Aussaaten auch nicht die geringste Spur von Frühblütigkeit aufwiesen, obwohl der Same von besten altbekannten Firmen bezogen war. Und in dieser Beziehung erstrecken sich die Enttäuschungen auch auf andere Pflanzen-Sortimente. Und das ist ein Kapitel für sich.

Jedenfalls wäre es angebracht, weitere Urteile über die Fraglichkeit oder feste Tatsache der Frühblütigkeit der *Hiemalis*-Stiefmütterchen zu hören. Paul Stenzel.

Viola bosniaca.

Im Index Kewensis wird *Viola bosniaca* als Form der alten *V. declinata* zu dieser Art gezogen. Ob dies wirklich die in neuerer Zeit in Stauden- und Samengärtnereien mehr und mehr in Aufnahme kommende zierliche, magentarote, einem kleinblumigen *Cornuta*-Veilchen ähnliche Stiefmütterchenart ist, läßt sich von hier aus nicht nachprüfen. Doch ob alt oder neuerer Einführung, brauchbar und schön ist dieser dankbare Dauerblüher auf jeden Fall. Der Flor beginnt schon im Frühjahr und dauert bis in den Herbst. Der Nachschub an frischen Blumen ist stets so zahlreich, daß ein dichter Blütenschleier die Laubpolster dauernd anmutig überhöht. Als Pflückblume wie auch als Beet- und Gartenschmuck verwendbar wie die schönsten und dankbarsten Vertreter des *Viola-cornuta*-Sortiments wird auch *Viola bosniaca* willkommen sein, wo sie Aufnahme findet und besonders als Frühlingsblüher Freunde gewinnen.

In größeren Beständen blühen sah ich sie in der Gärtnerei von Martin Grashoff, Quedlinburg, und F. C. Heinemann, Erfurt, welche Firmen auch Samen abzugeben haben dürften. G. M.

Die Schwertlilien.

Ihre Verwendung und Bedeutung als Schnittblumen und Dekorationspflanzen.

(Schluß von Seite 131, Jahrgang 1923).

Iris pumila und *I. pumila hybrida* blühen bei einigermaßen günstiger Witterung schon Anfang beziehungsweise Mitte April im Freien und lassen sich, wie am Anfang dieses Berichts bereits erwähnt wurde, sehr leicht treiben. Über die Treiberei von Blütenstauden und besonders auch die Iris werde ich einmal später berichten. Was Form und Bau der Blüte von *I. pumila* betrifft, so ist diese nicht vollkommen zu nennen, hingegen zeigt *I. pumila hybrida* bessere Formen und höhere Blütenstiele.

Iris interregna und *Iris germanica* sind Arten, die als Schnittblumen und auch als Schmuckstauden gleich wertvoll erscheinen, so daß es schwer fällt, bei diesen Klassen einzelne Sorten herauszugreifen und als Schnittsorte besonders zu bezeichnen. Hinsichtlich Wuchs, Form und Größe der Blüten weist *Iris interregna* keine wesentlichen Unterschiede gegenüber *I. germanica* auf. *I. interregna* blüht jedoch etwa 14 Tage früher wie *I. germanica*, hat aber bis jetzt noch kein so wunderbares Farbenspiel aufzuweisen wie letztere, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß *I. interregna* keine besonders schöne Farben aufzuweisen hätte.

Der Hauptnachteil der Iris aus erster und dritter Kulturgruppe besteht darin, daß sie bei einigermaßen starkem Sonnenschein während der Zeit ihrer Blüte sehr rasch verblühen. Aus diesem sollte, wie bereits in letztem Aufsatz berichtet wurde, bei größerer Trockenheit während dieser Zeit die Pflanzung öfters durchdringend bewässert werden. Ebenso schädlich, wenn nicht noch schädlicher, ist während der Dauer der Blütezeit für Iris eine andauernd naßkalte Witterung, da dadurch die einzelnen zarten Farbentöne nicht zur Geltung kommen können.

Nach Beendigung der Blütezeit sind die Iris aus erster und dritter Kulturgruppe gegen Witterungseinflüsse weniger empfindlich und halten einen hohen Grad von Trockenheit ohne besonderen Schaden zu erleiden gut aus, was sogar für die Blütenbildung für das nächste Jahr sehr vorteilhaft ist. Ein Begießen dieser Pflanzen nach der Blüte ist daher nur noch notwendig, falls Gefahr bestehen sollte, daß dieselben infolge allzu starker Hitze verwelken beziehungsweise ganz eintrocknen würden.

Für Schnittzwecke seien von *Iris pumila* folgende Sorten genannt: *Velutina*, dunkelblau, *Atroviolacea*, violett, *Nova candida*, rahmweiß, *Sulphurea*, schwefelgelb, *Coerulea*, himmelblau.

Empfehlenswerte Schnittsorten von *I. pumila hybrida*: *Die Fee*, edelgeformte mittelhohe Blüten mit hellblauem Dom und dunkelblauen Hängeblättern. *Die Braut*, sehr reichblühend, Dom reinweiß, Hängeblätter im Aufblühen rahmweiß, später weiß. *Cyanea*, von prachtvollem Bau und tief ultramarineblauer Farbe. *Florida*, reichblühende Sorte mit zitronengelben Blüten. *Formosa*, Dom dunkelveilchenblau, Hängeblätter violett, zwei- bis dreiblütig. *Schneekuppe*, mit reinweißem Dom und ebensolchen Hängeblättern. In Form und Größe der Blüten wohl die vollkommenste dieser Art.

Wertvolle Sorten der *Iris interregna*-Klasse für Schnitt und Dekoration: *Halfdan*, hellrahmgelb, einfarbig, vollkommene Blütenform. *Walhalla*, Domblätter lilalavendelblau, Hängeblätter samtig weinrot. *Ingeborg*, einfarbig reinweiß, sehr großblumige Sorte. *Frithjof*, Domblätter hell lavendelblau, Hängeblätter samtig veilchenblau. Besitzt edlen Bau der Blüte und bis 60 *cm* hohe Blütenstiele.

Hervorragende Sorten der Iris-germanica-Klasse. Sorten in folgenden Farben geordnet:

1. Rein dunkelblaue Sorten: *Atropurpurea*, *Purple King*, *Spectabilis*.
2. Hell- und lilablaue Sorten: *Pallida dalmatica*, *La Beauté*, *Pollux*, *Germanica Riese von Cönnern*, *Pallida Prinzess Beatrice*, *Macrantha*, *Germanica Celeste*.
3. Rosafarbene Sorten: *Her Majesty*, *Mrs. Alan Gray*, *Trautlieb*, *Mad. Pacquette*, *Queen of May*.
4. Gelbe Farbentöne: *Hortense*, *Aurea*, *Darius*, *Gracchus*, *Mrs. Neubronner*, *Mars*, *Maori King*, *Gajus*.

Weiße Farbentöne: *Mrs. H. Darwin*, *Florentina*, *Ivorine*, *Bridesmaid*, *Madame Chereau*, *Lord Seymour*.

Außer den hier angegebenen Sorten gibt es noch eine große Anzahl, deren Aufzählung und nähere Beschreibung an dieser Stelle zu weit führen würde. Die vorstehend angegebenen Sorten stellen lediglich eine Auslese wirklich empfehlenswerter Sorten dar. Mögen diese Zeilen, welche ich den Schwertlilien geopfert habe, im allgemeinen Interesse ein Hinweis auf diese vielseitig verwendbare und wenig Kulturansprüche stellende Pflanzengattung sein.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß von verschiedener Seite aus Anfragen an mich gelangten betreffs Lieferungen bestimmter Arten, Preise usw. Ich möchte hiermit bekannt geben, daß derartige Anfragen an mich zwecklos sind, da ich in Privatgärtnerei tätig bin und keine Pflanzen abzugeben habe. Derartige Anfragen wolle man an Spezialstaudengärtnereien senden, deren es in Deutschland mehrere erstklassige Firmen gibt. Die namentliche Nennung und Empfehlung einer einzelnen Firma in dieser Hinsicht ist an dieser Stelle aus kollegialen Gründen nicht möglich, derartige Adressen wolle man aus dem Inseratenteil dieser Fachzeitschrift ersehen. Georg Kilgus, Braunfels.

Wertvolle Stauden-Primeln.

Von H. Sturm, Schneidemühl. (Forts. von Seite 164).

Primula Balbisi Lehm. Eine italienische Einführung mit dunkelgelben Blüten ohne Geruch und ohne Mehlstaub. Liebt Kalkboden.

Primula bellunensis. Ebenfalls aus Italien mit goldgelben Blüten; ist sonst ähnlich der *Pr. albocincta.*

Primula calycina. Als violette Italienerin liebt sie halbschattigen feuchten Standort und Moor- mit Heideerde, die mit steiniger Rasenerde vermischt sein muß.

Primula capitata, Himalayaprimel, ist nicht zu verwechseln mit *Pr. cachemiriana* Royle (*Pr. capitata* hort.), denn sie ist viel zierlicher und hat außerdem eine dicke Silberbestäubung an der Unterseite der langen feingezähnten Blätter, während *Pr. cachemiriana* schwefelgelb bestäubt ist. Im Frühling bringt sie dunkelviolettblaue Blüten in Sträußen, und im Herbst erscheinen nochmals Blüten auf noch längeren Stielen. Liebt feuchten Lehm und Moorboden, doch muß derselbe durchlässig sein, da stehendes Wasser (Sumpf) für diese Art besonders schädlich ist; gegen Kälte muß gut, doch trocken gedeckt werden. Diese ausländische Art hat ihre Tücken, es faulen sehr oft im Herbst und Winter besonders bei älteren Pflanzen die Strünke ab, während sich zwischen den unteren Blättern frische Wurzeln in Menge neu bilden. Achtet man nicht auf diesen Vorgang und pflanzt die Primel tiefer oder füllt Erde nach, so vertrocknen die Pflanzen. Zu erwähnen wäre noch die prachtvolle Rosette, die sich aus den wie mit Mehl bepuderten Blättern bildet, und der 25 *cm* hohe Blütenschaft mit dem kopfähnlichen Blütenstande.

Primula carnsolica. Im Blatt ähnlich der *Pr. auricula*, bringt leuchtende violette Blüten; liebt Halbschatten und Feuchtigkeit. Sehr dankbarer Blüher aus den Ost- und Zentralalpen.

Primula clusiana. In den österreichischen Alpen heimisch, wirkt gerade diese reizende Art in unserem Alpinum, wo sie an schrägem oder steilem Abhang zwischen Kalkfelsen eingeklemmt ist. Nur ganz wenig humusartige Lehmerde genügt diesem anspruchslosen Alpenkinde. Vor direktem Sonnenbrand muß diese glattblättrige graugrüne Art geschützt werden. Im April erscheinen die glänzend blutpurpurnen bis violetten Blüten, die zuweilen auch rosenrot sind. Die Pflanze liebt Halbschatten.

Primula Cockburniana. Ebenfalls aus China stammend, bringt uns diese gute Einführung eine bei den Primeln noch selten zu findende eigenartige Färbung; es ist ein leuchtendes Orangerot von besonders großer Fernwirkung. Auf 40 *cm* hohen Stielen erscheinen die mittelgroßen, quirlständigen Blumen. Die Art liebt feuchten Standort und volle Sonne. Die Blütezeit fällt in die Monate Juni bis Juli.

Primula cortusoides amoena grandiflora (Sieboldi), die kordusenähnliche Primel. Es ist ein altbekannter, aus dem Uralgebirge oder Japan stammender Frühlingsblüher mit zierlich geformten und geschlitzten Blüten von langer Dauer; diese variieren von Schneeweiß und Apfelblütenrosa bis hinunter zum leuchtendsten Rubinrot. Die deutschen und französischen Züchtungen sind entschieden die schönsten in Blütenform und Färbung und dann besonders wegen ihrer straffen Haltung. Die englischen Varietäten sind zwar noch mehr geschlitzt und gefranst, doch ist es stets ein hängender Wuchs. Sie lieben einen feuchten, doch durchlässig torfmullreichen Boden, der mit etwas Lauberde untermischt sein kann; es müssen die an der Oberfläche erscheinenden Luftwurzeln nach der Blütezeit mit kurzem verrottetem Dünger belegt werden. Es ist dies von großem Nutzen sowohl gegen Sonnenbrand als auch gegen Kälte. Infolge ihres zeitigen Blühens lassen sie sich im kalten Kasten unter Fenster sehr leicht abtreiben, doch nehme man hierzu nur starke, ungeteilte Klumpen. Auch wenn man aus dem freien Lande in Töpfe pflanzen will, sollte man nie so stark teilen. Anfang April, wenn unser Blütenkalender kaum begonnen hat, stehen diese japanischen Schönen bei sonnigem Standort schon in voller Blüte und sind um diese Zeit als erste satte Farbenpracht besonders wertvoll. Sie gedeihen im Halbschatten, aber auch in voller Sonne, doch ist hier die Blütendauer naturgemäß kürzer. Die 20 bis 30 *cm* hohen behaarten Schäfte haben runzliche, gestielte, wurzelständige Blätter. Die Wurzelrhizome ähneln den der Maiblumen.

Zu den genügend verbreiteten und infolge der leichten Kultur ihren Platz behauptenden Arten gehören in erster Linie die bekannten Kaschmirprimeln. Die Stammform *Primula cachemiriana* bringt auf 30 *cm* hohen Stielen unterseits gelbbestäubte, dunkelblaue Blüten im April, und zwar zu gleicher Zeit mit den Blättern. Man sät diese Art im Frühjahr oder auch gleich nach der Ernte im Sommer in einen kalten Kasten und überwintert die Sämlinge in Pikierschalen im kalten Hause. Erst im Frühjahr pflanze man sie ins Freie. Sie gedeihen im Halbschatten, aber auch in voller Sonne; doch ist bei sonnigem Standorte darauf zu achten, daß die Blätter im Sommer nicht eintrocknen und somit eine künstliche Ruhe jetzt schon eintritt anstatt erst im Winter. Kommt dann im Spätsommer plötzlich eine Regenperiode, so treiben die bereits eingezogenen Pflanzen wieder durch, und es gehen dann diese nicht ausgereiften Triebe im Winter meist zugrunde, indem sie oft die ganze Pflanze durch Fäulnis mit anstecken; es ist somit immer besser, diese liebliche Primel nur im Halbschatten zu kultivieren, wo sie dann im Winter ganz ohne Deckung (bei Frühjahrspflanzung) ohne Zweifel durchkommt. Das Abtreiben ist sehr einfach, und es sind die Erfolge gut, wenn die zum Treiben bestimmten Pflanzen öfter einen flüssigen Dungguß bekommen hatten, besonders aufgelösten alten Rindermist; doch achte man darauf, beim Gießen das leicht faulende Herz nicht zu treffen. Das Verpflanzen und Teilen muß stets im zeitigsten Herbst geschehen, da sonst die fleischigen Wurzeln nicht mehr genügend Zeit zum Anwachsen haben und dann im Winter trotz Deckung eingehen. Bei Herbstpflanzung decke man im Winter mit leichter Fichtenreisigdecke, niemals Dung. Ganz entzückend wirken kleine Trupps dieser herrlichen blauen Kaschmirprimel vor halbschattigen Koniferen- oder Gehölzgruppen, auch zwischen Rhododendron verteilt und dann besonders in Steinpartieen im Felsengarten.

Einen schönen Kontrast zu voriger bildet die weiße Varietät *Primula cachemiriana alba.* Beide eignen sich vortrefflich zur Topfkultur. Gut feucht gehaltene lehmige Erde, da sie in humusreicher lockerer Erde leicht abfaulen.

Primula cachemiriana Rubin ist eine wertvolle Verbesserung und hat tief karmesin bis rubinrot gefärbte Blüten auf 30 *cm* hohen Büschen, deren Blätter unterseits gelblich bestäubt sind. Diese Art liebt lehmige Rasen- oder Moorerde.

Cereus marginatus als Heckenpflanze.

Es ist etwas ungewöhnliches für uns, einen Kaktus als eine dichte Heckenpflanze benutzt zu sehen. Zwar findet man im Südwesten der Vereinigten Staaten wie auch in Mexiko einige Opuntia-Arten in Reihen entlang des Gartens angepflanzt; jedoch als dichte Hecke, wie sie die beigegebene Abbildung zeigt, kommt in der Hauptsache nur *Cereus marginatus* in Frage.

Stecklinge werden im März oder nicht später wie April, bevor die heiße Jahreszeit anbricht, in den Boden gesteckt, wo sie leicht anwurzeln. Binnen ein paar Jahren hat man hier eine dichte Hecke, welche, wenn sie gut unterhalten wird, größere Tiere nicht durchläßt.

Dr. J. C. Th. Uphof, Orlando (Florida U. S. A.).

Über die Stammbildung der Obstbäume.

Von R. Müller, Gotha.

Angeregt durch mehrere Aufsätze von berufener Seite in dieser Fachzeitschrift, unter anderen auch über Wildlings-Reinzucht fühle ich mich zu diesen Zeilen veranlaßt.

Es wurde früher einmal der Wunsch geäußert beziehungsweise der Rat erteilt, die Stammunterlagen besonders beim Kernobst, bis zur gewünschten Kronenhöhe für Hoch- und Halbstämme als Wildstämme zu ziehen und dann erst die Veredlung vorzunehmen, und zwar sollten diese nur aus Samen der Holzbirne und Holzäpfel gezogen werden.

Daß diese Stämme gegen Krankheiten, besonders Krebs und Frostschäden widerstandsfähiger sein würden, bezweifle ich keinen Augenblick, und ich will die Sache vom Standpunkte der Baumschulen beleuchten. Der Betrieb in denselben müßte eine wesentliche Änderung erleiden. In meiner fast vierzigjährigen Eigenschaft als Baumschulenleiter mußte darauf hingearbeitet werden, die Hochstammquartiere in 5 bis 6 Jahren räumen zu können, für schwachwüchsige Sorten waren Zwischen-(Doppel-)Veredlungen vorgesehen.

Man wird mir zugeben müssen, daß es nicht möglich ist, von Wildlingen der Holzbirne und Holzäpfel, besonders von letzteren, in dieser Zeit gerade Stämme heranzuziehen, selbst bei reichlicher Verwendung von Dungstoffen, wodurch hier auch die Widerstandsfähigkeit des Holzes beeinträchtigt werden würde. Meiner Ansicht nach dürften dazu zehn Jahre nötig sein und solche Quartiere, wie sie das Späthbuch und auch Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung, Jahrgang 1921, Nummer 8, zeigt wohl kaum zu finden sein.

Nun ist noch ein Punkt in Betracht zu ziehen, das wäre die Beschaffung von einwandfreiem Saatgut dieser Waldbäume. Alte prächtige Holzbirnbäume habe ich in Westpreußen auf jetzt leider zu Polen gehörendem Grund und Boden öfters angetroffen, Holzäpfel weniger.

Auch sonst wird die Beschaffung des Saatguts ein wunder Punkt bleiben. Es sollte mit mehr Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit behandelt und nicht alles durcheinander gemischt werden, wozu die Besitzer und Vorsteher von größeren Obstpflanzungen und Keltereien sowie die Gutsgärtner viel beitragen könnten. Die Kerne des Sommerobstes sollten nicht zur Wildlingszucht verwendet werden.

Cereus marginatus als Heckenpflanze.

Auf einer Farm im Staate Sonoro (Mexiko).
Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Im „Obstgarten Hollands“.

Von Dr. J. C. Th. Uphof, Orlando (Florida). (Schluß v. Seite 166.)

Obstarten, welche hier im Freien weniger Wert haben als wie die vorigen, sind zum Beispiel Pfirsiche (Sorten *Montagne* und *Amsden*. Sie werden meist an Mauern gezogen. Der Kultur in Gewächshäusern kommt mehr Bedeutung zu, und zwar findet man sie hauptsächlich zwischen Arnheim und Nymegen. — Dasselbe gilt von den Weintrauben.

Die Anzahl Walnüsse, die an Straßen und Teichen (wie in Deutschland die Äpfelbäume) allgemein angepflanzt wurden, ist sehr stark zurückgegangen, da das Holz während des Kriegs von der Regierung angefordert wurde. Plantagen rein mit Walnußbäumen bepflanzt, wie ich es in Kalifornien gesehen habe, gibt es hier nicht.

Die reichtragendsten und schönsten Obstplantagen sind auf „Terpen“ gelegen. Solche Terpen liegen etwas höher als die Umgegend und wurden früher von den Urbewohnern Hollands bewohnt. Die Bewohner hatten sich hier gegen Überschwemmungen geschützt, ließen dort jahraus, jahrein ihren häuslichen Abfall liegen, was selbstverständlich solche Plätze sehr fruchtbar gemacht hatte und nach verschiedenen Jahrhunderten den jetzigen Obstzüchtern zugute kommt.

Auch Gegenden, welche früher vom Tabakbau eingenommen waren, sind vorzügliche Böden für Obstbau. Es empfiehlt sich, neue Anpflanzungen auf Ackerland statt auf Wiesenland anzulegen. Der Boden wird gewöhnlich vor dem Pflanzen umgepflügt oder auch einen Spaten tief umgegraben. Die Pflanzlöcher werden 1 *m* breit und etwa 80 *cm* tief ausgegraben und mit Dünger und besserer Erde oder auch mit Abfall gefüllt.

Hierdurch kommen die Wurzeln oft zu tief; auch sammelt sich hier nicht selten zu viel Bodenwasser, was nicht gerade von Vorteil ist. Eine überall 40 *cm* tiefe Bodenbearbeitung ist das beste, was hier anzuraten ist, obgleich es nicht überall befolgt wird. Die Wurzeln können sich dann überall regelmäßig ausbreiten.

Selbstverständlich ist der Ertrag der Hochstämme während der ersten acht bis zehn Jahre unbedeutend, und wo keine Zwischenkulturen von Kleinobst angebracht sind, da baut man hier Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Rüben, Tabak, Weizen, Hafer, Kohl und andere Gemüse oder landwirtschaftliche Kulturpflanzen. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß Rüben dem Boden ungemein viel Nährstoff entziehen, während Hafer und Weizen hier nicht günstig auf die Beschaffenheit des Bodens einwirken. Es hat sich gezeigt, daß Kirschbäume mit Weizen fast nicht wachsen, während ein anderer Teil der Plantage im selben Jahre mit anderen Zwischenkulturen bestellt, sich gut entwickelte. Ähnliche Versuche zeigten dieselben Ergebnisse, jedoch habe ich neuerdings auch junge Kirschen- und Äpfelplantagen beobachtet, wo auch Weizen wuchs.

Eine beträchtliche Fläche an Boden unter Obstplantagen wird bei größerem Alter der Bäume in Heu- oder Wiesenland umgesetzt. Was am vorteilhaftesten ist: ob man das Gras für Heu abmäht oder ob man dem Vieh direkt den Zugang zu den Grasflächen gibt, darüber wird noch immer gestritten. Gegen das Abfressen der Rinde werden die Bäume im allgemeinen geschützt.

Eine sehr interessante und eigentümliche Zwischenpflanzung soll hier noch erwähnt werden. Bei Dodewaard und an anderen Stellen, wo der Boden zu naß sein kann, findet man namentlich zwischen den Hochstämmen der Obstbäume eine Unterpflanzung von Weiden. Sie werden 12—20 Jahre zwischen den Obstbäumen gehalten, die Weidenzweige werden jeden Herbst wie auch im Winter abgeschnitten und für das Anfertigen von Körben verwendet, die beim Versand des Obstes allgemein benutzt werden. (Abbildung VII, Seite 175). Man sorgt dafür, daß die Weiden etwa 1 *m* von den Obstbäumen entfernt bleiben. Später werden mehrere Weidensträucher ausgerodet. Land, das früher durch Grasbau 80 Gulden

Im „Obstgarten Hollands".

VI. Junge Anpflanzung von Hochstamm-Äpfeln (Goldreinetten) und Birnen (Magdbirnen).

Zwischenpflanzung von Äpfel- und Birnen-Buschbäumen, sowie Johannisbeeren.
Bei A. W. Monchemius in Beuningen von Dr. J. C. Th. Uphof
für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

einbrachte, ergibt durch die Weidenkultur 225 Gulden vom Hektar.

Im allgemeinen sei noch bemerkt, daß man hier viele ältere Plantagen sieht, wo die Bäume zu dicht gepflanzt wurden; in neueren Anlagen ist das jedoch besser.

Die Ausnutzung mit Kunstdünger ist (mit Ausnahme der letzten Jahre) gestiegen. Wegen Mangel an Kunstdünger bevorzugt man hier am meisten Schafmist.

Erfahrungen in der Kreuzung der Rosen.

Aus dem Vortrag des Herrn Robert Türke, Meissen, gehalten auf der Jahresversammlung des Vereins deutscher Rosenfreunde in Forst 1923. (Schluß von Seite 154)

Reines Gelb ohne Nebentöne weisen nur die *Lutea*-Arten, *sulphurea* und *simplicifolia* auf. Will man dagegen einwenden, daß andere Rosen, außer den genannten Arten auch gelb gefärbt sind, so ist zu bemerken, daß alle übrigen gelben Rosen keineswegs eine entschieden gelbe, für die Zucht beständige Farbe haben, sie neigen mehr oder weniger zur weißen, blaßroten oder lila Färbung hin; keine von allen ist rein gelb, sie sind heller und dunkler, und dieser Färbung verdanken sie keineswegs dem Alkaligehalt, sondern es bildet die rein gelbe Farbe einen spezifischen Charakter. Ich lasse sogleich den Beweis folgen. *Soleil d'or* ist entstanden aus zwei bekannten Sorten: als Mutterpflanze wählte der Züchter die Remontantrose *Antoine Ducher*, als Pollenrose *Persian Yellow*. Daß dies Kunststück gelang, ist als Glück zu betrachten, denn der Pollen der *Persian Yellow* ist sehr schadhaft und krank, nur einige Prozent sind zeugungsfähig. Wenn nun statt der *Persian Yellow* eine andere gelbe Rose, aber nicht eine der drei oben erwähnten Klassen angehörend, als Vaterrose gewählt worden wäre, so wär das Resultat sicher nicht die Farbe der *Soleil d'or* gewesen.

Daraus geht hervor, daß unsere Gartenrosen, was die gelbe Farbe betrifft, durch die oben erwähnten drei Arten bereichert werden können. Eben aus diesem Grunde, daß diese Klassen farbenbeständige Eigenschaften haben, geht hervor, daß ihre Farben unverändert sich auf andere Klassen übertragen lassen, wenn auch viel Mißerfolge zu buchen sind. Als *Soleil d'or* in den Handel kam, war in Züchterkreisen allenthalben die Ansicht vorhanden, daß mit dieser neuen Rose ein vorbereitetes Feld beschritten werden könnte. Die letzten Jahre und unsere heutige Ausstellung zeigt uns, inwieweit die Annahme richtig war. Unsere Sammlungen zieren jetzt wahre Farbenwunder. Ein Jahr um das andere bringt immer reichere Farbenspiele. Man sehe sich nur *Gorgeous, Golden Emblem, Adolf Koschel, Wilhelm Kordes, Flammenrose* usw. an.

Welche Töne sind nun noch zu erwarten? Nach meinem Empfinden sind die reichen Tinten in Rotorange mit Goldgelb und Kupfer erschöpft. Da man bei so reich gefärbten Rosen einige Fehler übersehen muß, so ist nun das Augenmerk darauf zu richten, auch den Charakter zu verbessern. Ich nenne nur das Wegzüchten der so schädlichen Blattfallkrankheit, und mit Genugtuung können wir bestätigen, daß damit ein guter Schritt vorwärts getan ist. Mit dieser kurzen Skizze will ich beweisen, welche reichen Farben mit der Klasse *Lutea* möglich sind. Alle drei Arten, die ich hier nannte, haben starken Duft, gesunden Wuchs und sind vollständig winterhart. Allerdings soll nicht verkannt werden, daß, je schneller ein Sämling den Urcharakter ablegt, er desto eher an Widerstandskraft verlieren wird, vergleichen wir zum Beispiel *Soleil d'or*, die sehr widerstandsfähig gegen Kälte ist, mit den Erzeugnissen von ihr in dritter und vierter Linie, ich will keine Namen nennen.

Warum haben wir noch keine gelbe Moosrose? Haben etwa die Züchter diese Klasse übersehen? Bei weitem nicht! Ich darf gewiß annehmen, daß jeder Züchter sich damit beschäftigt hat, aber da ein eisiges Stillschweigen darüber bewahrt wird, nehme ich an, daß es jedem so ergangen ist wie mir, das Ergebnis also Null ist! Es ist wohl ziemlich sicher, daß die ersten Moosrosen Naturspiele der *Centifolia* gewesen sind, wie *Cristata* und andre. Sehen wir uns beide Klassen an: Es gibt keine *Centifolien*-Sorte, welche auf gelbe Farbe schließen ließe, fast alle Blumenblätter zeigen am Nagel (an der Basis) helle Färbung bei beiden Klassen, also keine Spur von Gelb, was von großer Bedeutung wäre, wie zum Beispiel bei einigen Remontantrosen: *Van Houtte* und anderen. Es könnte sich dann der Züchter der Hoffnung hingeben, bei Kreuzungen Erfolg zu haben. So aber ist leider keine Möglichkeit in erster Folge eine gelbe Moosrose zu erzielen.

Ich will hierüber ganz kurz meine Beobachtungen preisgeben: Viele Moosrosen habe ich gekreuzt und auch Sämlinge erhalten. Als Vaterrosen wählte ich stark gefärbte gelbe Sorten. Alle Sämlinge, die ich erhielt, waren in der Farbe unscheinbar, verwaschen, nichtssagend. Aber merkwürdig ist eins: Sobald der Sämling sich der gelben Farbe zuneigte, da war aber auch die Moosbildung verschwunden und nur die Kelchblätter ließen auf die Abstammung von der Moosrose schließen. Darum sollte man so charakterfesten Arten ebenso charakterfeste entgegensetzen, ich erinnere an *Soleil d'or*; gelingen kann es doch einmal. Leider wird in unserer Zeit die Liste der feinen Moosrosen nicht erweitert, die alten, und deren ist nur eine kleine Zahl, walten allein. Wenn auch viele unserer Edelrosen noch einer Verbesserung bedürfen, wenn ihre Fehler ausgeschaltet und ihre Vorzüge vererbt werden müssen oder könnten, so wäre das eine schöne Aufgabe für die Rosenzucht.

Harte Sorten! Das soll in Zukunft die Parole sein. Jeder Blumenfreund soll in Zukunft seine Rosen im Garten haben und soll nicht mehr so sehr mit der Sorge des Erfrierens belastet sein. Denn für die meisten Rosenfreunde ist die Rosenpflege in jetziger Zeit zu kostspielig. Für Abgang sorgt schon genügend Mutter Natur mit den vielen Schädlingen, auch die Unterlagen werden nicht so alt, als daß ein Stocken im Handel eintreten könnte. Wie sollen nun harte Sorten, das sind solche, die unsere Winter ungedeckt aushalten, gewonnen werden? Da müssen wir uns nach solchen harten Eltern umsehen, und da sind es ja wohl nur die *Rugosa*-Sorten, die in Frage kommen. Wir haben bereits eine kleine Anzahl von *Rugosa*-Hybriden in weißer, rosa und roter Farbe. Wie verhält sich aber die gelbe Farbe zur Rugosa? Nun, diese in der ersten Zeit zu erzielen, ist ebenfalls undenkbar.

Mit gelben Rosen anderer Sorten, außer mit *Lutea* gekreuzt, liegt die Möglichkeit ebenfalls weit entfernt, da die ihnen eigenen Farben auch nicht spezifische Eigenschaften der betreffenden Sorten sind. Nun hat der Züchter solche Abarten der *Rugosa* zu wählen, wo schon

Mischblut vorhanden ist. Es ist nicht leicht, die *Rugosa* vorwärtszubewegen. Ihr Typus zeigt sich bei Sämlingen fast unverändert. Zu meinen Versuchen wählte ich *Conrad Ferdinand Meyer*, diese Rose stammt mit von *Gloire de Dijon* ab. Viele Jahre habe ich sie und ihren Sport *Nova Zembla* befruchtet, um gelbe Sämlinge zu erhalten. Das schien bis in die letzten Jahre aussichtslos zu sein. Aber nun ist es mir doch gelungen, einen Sämling zu erhalten, der den Eigenschaften der gelben Farbe entspricht. Ich kreuzte *Conrad Ferdinand Meyer* mit *Mrs. Aaron Ward* und erhielt unter anderen einen Sämling, der die gelbe Farbe als Grundton besitzt. Die Knospen sind orange oder kupfriggelb, später geht die Farbe in zartes Rosa über, aber immer den gelben Ton am Nagel zeigend. Mit diesem Sämling glaube ich der Rosenwelt eine Mutterpflanze gegeben zu haben, die bestimmt auf gelbe *Rugosa*-Sorten hoffen läßt. Die Firma Teschendorff, Cossebaude-Dresden, hat den Verkauf übernommen. Ich erachte diese Sorte als höchst wertvoll, weil sie namentlich an geschnittenem Holz bis in den Herbst hinein blüht und nicht gedeckt zu werden braucht. Der Duft ist einzig schön und als ganz besonderer Vorzug zu beachten. Ich habe ihr den Namen *Türkes Rugosa-Sämling* gegeben.

Ich schließe mit dem Ausspruch des Sängers, wenn auch nicht auf die jetzige Lage, doch im Geiste auf die des strebsamen Rosenfreundes passend:

„Noch ist die blühende goldene Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen!"

Im „Obstgarten Hollands".
VII. Versand von Obst nach der Versteigerung.
Von Dr. J. C. Th. Uphof für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Nochmals: Teer als Anstrichmittel in Gewächshäusern.

Mit Wehmut las ich die Ausführungen des Herrn G. Dehne in Nr. 18 dieser geschätzten Zeitschrift. Von den Folgen des geschilderten Teeranstrichs kann ich mir recht gut eine Vorstellung machen, denn vor einiger Zeit arbeitete ich in einem Betriebe, in welchem es uns in keiner Weise besser erging als Herrn Dehne. Im Gegenteil, hier lag die Sache noch schlimmer, da der Teeranstrich, insbesondere der Rohre, unmittelbar vor dem Einräumen ausgeführt worden war und ein kräftiges Durchheizen zum Trocknen der Rohre nicht mehr in Frage kommen konnte.

Einige Zeit nach dem Einräumen ging alles gut, bis infolge des eintretenden Frostes stark geheizt werden mußte. Nun ging es mit Riesenschritten dem Verderben entgegen. Im Warmhaus, in welchem Farne, Selaginellen und dergleichen Pflanzen standen, waren es die Adiantum, welche an erster Stelle die Wedel einzogen und bis auf den Topfrand abstarben. In wenigen Tagen folgten Pteris und Nephrolepis. Der Anblick, welchen das Kalthaus bot, war noch trauriger und spottete jeder Beschreibung. Dieses barg nur *Asparagus Sprengeri*. Innerhalb weniger Tage war kein grüner Wedel mehr zu entdecken. Kurz gesagt, es war beinahe keine Kultur, auch nicht in den andern Häusern, welche nicht mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen war. Selbst nachdem die Häuser von diesem Anstrich durch Abbeizen befreit und mit anderem Lack gestrichen wurden, konnte kein befriedigendes Ergebnis mehr gezeitigt werden.

Im Frühjahr, als die Treiberei begann, stellten wir auch einen Satz Hortensien auf; sie wuchsen und gediehen ganz prächtig, bis der erste Sonnenstrahl ihnen ein jähes Ende bereitete. Genau wie Herr Dehne die Rosentreiberei schilderte, erging es uns mit den Hortensien. Blattlos mit unentwickelten, verkrüppelten Blumen fristeten sie ein kümmerliches Dasein, die wenigsten noch zu Schnittblumen verwendungsfähig.

Hier konnte von einer Verbindung von Teer und Lithoponweiß keine Rede sein, da nur Teer verwendet wurde. Meines Erachtens nach sollte eine jede Topfpflanzengärtnerei Teer so viel wie möglich aus dem Betriebe verbannen, denn auch zum Streichen von Mistbeeten taucht er wenig. Ebensowenig wie Karbolineum.

Daß Lithopone den Kulturen schädlich sei, möchte ich bezweifeln, denn in dem eben geschilderten verhängnisvollen Winter haben wir 100 Mistbeetfenster mit einer Farbenmischung von 500 *g* Lithoponweiß, 50 *g* Zinkgrün und etwa 25 *g* Rebenschwarz gestrichen; ein Stocken oder Zurückgehen der Pflanzen war nicht zu beobachten. Zu dem Anstrich für Heizungsrohre verwendeten wir nach diesem Mißerfolg reines Leinöl und Kienruß. Letzterer ist in jeder Drogerie zu haben, er ist ebenso billig wie gut und gibt den Rohren auch ein schönes, sauberes Ansehen.

Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, daß, wo Teeranstrich in Gewächshäusern vorgenommen wurde, bei der kommenden Heizperiode mit aller Vorsicht gearbeitet werden muß, da die giftigen Gase noch keineswegs ganz ausgezogen sind. Karl Bots, Völklingen.

Nochmals: Der Herrschaftsgärtner.

Zeitgemäße Plauderei und Streiflichter.

Mit Interesse lese ich die oben erwähnte „Plauderei" in Nr. 16 dieser Zeitschrift. Als Vorsitzender des Reichsverbandes deutscher Guts- und Privatgärtner, Fachgruppe im Reichsverband land- und forstwirtschaftlicher Fach- und Körperschaftsbeamten, fühle ich mich berufen, öffentlich hierzu Stellung zu nehmen.

Es ist ja leider oft so, wie der Herr Verfasser die Mißstände in den Privat- und kleineren Herrschaftsgärtnereien schildert. Es herrschen da stellenweise geradezu trostlose Verhältnisse. Es werden hiervon zum Teil auch recht tüchtige Berufsgenossen betroffen.

Fragen wir aber ernstlich: woran es liegt, daß gerade die Gärtner von ihrem Arbeitgeber, der Herrschaft, so nichtachtend behandelt werden, so kommen wir zu dem Ergebnis, welches auch der Herr Verfasser zum Schlusse anführt: den Gärtnern fehlt die Einigkeit und somit eine durchgreifende Organisation. Die meisten Herrschaftsgärtner leben ohne Organisation. Sie meinen natürlich immer, wenn sie sich einer Berufsorganisation anschließen würden, geschähe ihnen das größte Unheil der Welt.

Es ist nicht zu bestreiten, daß manche Herrschaft jede Organisation ihrer Angestellten und Arbeiter verwünscht. Aber sollen wir angestellten Privatgärtner nicht auch das Recht haben,

uns zu organisieren wie jeder andere Berufszweig! Sind doch selbst die Gutsbesitzer, unsere Arbeitgeber, durchweg organisiert.

Leider haben wir in unserem Berufe nicht nur eine Organisation, sondern deren vier! Und dies ist das größte Übel! Außer dem angeführten Reichsverband haben wir den Zentralverband, den sogenannten Hülserschen Verband, in dem die Gutsgärtner nicht als Angestellte, sondern als Facharbeiter gelten. Wir haben im Landbund eine Gärtnerfachgruppe, in der die Gutsgärtner in die Arbeitnehmergruppe eingereiht sind zwischen Handwerkern und Arbeitern, während die Herren Inspektoren und Gutsförster — welch letztere oftmals ihren Beruf nicht einmal erlernt haben, sondern vielfach aus dem Gutsgärtnerstande hervorgegangen sind — die Angestelltengruppe bilden. Wir haben sodann noch eine Privatgärtnervereinigung im Gärtner- und Gärtnereiarbeiterverband, die jedoch wenig bekannt und auch wohl nicht sehr stark an Mitgliedern ist.

Der oben erwähnte Reichsverband erstreckt sich über ganz Deutschland. Die Hauptgeschäftsstelle ist in Berlin Nr. 6, Luisenstraße 3 b. Weiter befinden sich in fast allen Provinzen und Staaten Bezirksgeschäftsstellen. Der Reichsverband umfaßt alle zur Land- und Forstwirtschaft gehörenden Angestellten, die sich in Fachgruppen zusammensetzen wie Wirtschafts- und Rechnungsbeamtengruppe, Brennerei-, Molkerei- und Forstbeamtengruppe, ebenso die Fachgruppe der Guts- und Privatgärtner, die hier als vollwertige Angestellte eingereiht sind. Als Ganzes ist der Reichsverband dem Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossen und somit tariffähig (er hat zwei Sitze im vorläufigen Reichswirtschaftsrat). Bezirke, wo die Gärtner stark genug organisiert sind, sind für diese Tarife mit abgeschlossen. Als Hauptaufgabe stellt sich der Reichsverband die Hebung des Standesbewußtseins und Herbeiführung des Befähigungsnachweises, welch beides uns Gärtnern doch so sehr fehlt.

Früher waren dem Reichsverband noch die Gärtnerinnen und Gutsbeamtinnengruppe angeschlossen, jedoch sind diese in den zwei Jahren so stark geworden, daß sie dem Reichsverband nur noch korporativ angeschlossen sind. Unsere weiblichen Fachgenossen haben sich schneller zusammengefunden und sich fast restlos einer straffen Organisation angeschlossen, und sie wissen warum.

Paul Friedr. Eggert,
Gutsobergärtner, Kittendorf bei Stavenhagen in Mecklenburg.
Vorsitzender des Reichsverband. deutsch. Guts- u. Privatgärtner.

KLEINE MITTEILUNGEN

Anger-Wettbewerb-Ergebnis Frankfurt a. O.

Die Beurteilung der 37 eingegangenen Entwürfe fand am 12. Juli statt. Preisrichter waren: Dr. Trautmann, Oberbürgermeister, Frankfurt a. O.; Professor Paul Mebes, Berlin; Gartenbaudirektor Brodersen, Berlin; Stadtbaurat Dr. Ing. Althoff, Frankfurt a. O. An Stelle des behinderten Gartenarchitekten Böttner trat Kunstmaler Kleindienst, Frankfurt a. O.

Von der Erteilung eines ersten Preises wurde einstimmig Abstand genommen.

Je einen zweiten Preis mit 150000 M. erhielten die Entwürfe: „Anger II" (Verfasser: Fritz Last, Gartenarchitekt, Köln a. Rh., und Kurt Meyer, Architekt, Köln-Dellbrück); „Sonne" (Verfasser: Friedr. Werz, Architekt, Wiesbaden und Wilh. Heisch, Gartenarchitekt, Wiesbaden).

Den dritten Preis mit 60000 M. erhielt der Entwurf: „Am alten Oderufer" (Verfasser Gartenarchitekt Rich. Stegmiller, Frankfurt a M.) Zum Ankauf wurde empfohlen der Entwurf: „Im Sinne der Vorarbeit" (Verfasser Stadtbaumeister Max Vogeleger und stud. arch. Günther Vogeleger, Weimar).

Die Stadt Frankfurt a. O. wird eine Erhöhung der im Februar ausgesetzten Preise der heutigen Geldentwertung entsprechend vornehmen. Für den Ankauf sind 80 Prozent des dritten Preises vorgesehen.

Nochmals: Gewissenlose Kollegen.

Herr Gärtnereibesitzer Razen, Verfasser der Äußerung „Gewissenlose Kollegen" in Nr. 18 dieses Jahrgangs, sendet uns folgende Erklärung mit der Bitte um Veröffentlichung.

Die „Vereinigung deutscher Farnzüchter" ersuchte mich, ihr den Namen der Firma anzugeben, welche in meinem Artikel in Nr. 18 in Frage käme. Ich halte die Zulassung derartiger Berichte für das unantastbare Recht der freien Fachpresse. Ich bin jederzeit bereit, öffentlich mit der betreffenden Firma zu diskutieren. Der Vereinigung spreche ich das Recht ab, den Namen der Firma von mir zu fordern. Eine Erklärung von der Vereinigung aus ändert nichts an der Sache, ich halte meine Behauptung nach wie vor aufrecht. August Razen, Trier.

Blumengeschäftsinhabertag in Kassel.

Vom Vorstand des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber wird mitgeteilt:

Der diesjährige große Verbandstag findet in Kassel am Sonntag, den 26. August statt. Im beherrschenden Mittelpunkt aller Verhandlungen stehen wirtschaftliche Fragen unseres Berufes. Mit dieser Tagung wird eine Bedarfsartikelmesse verbunden werden, deren Besuch und Ausgestaltung trotz der schweren Zeit hervorragend sein wird.

Zur Stärkung des Gemeinsamkeitsgefühls und zur gegenseitigen Belebung des Willens und der Hoffnung sind persönliche Aussprache und Fühlungnahme unerläßlich. Alle unsere Kollegen und Kolleginnen sind zur Teilnahme am Verbandstag in Kassel herzlich und dringend eingeladen. Auch diese Tagung muß, wie alle früheren, durch die Macht und Geschlossenheit des Zusammmenhaltens einen gewaltigen Eindruck auf die Behörden und weiten Volkskreise hervorrufen.

Internationaler Gartenbaukongreß und Gartenbauausstellung in Amsterdam (Holland).

Über den internationalen Gartenbaukongreß, welcher vom 17. bis 23. September dieses Jahres in Amsterdam stattfindet, wird noch mitgeteilt, daß deutsche Teilnehmer auf Grund ihrer Teilnehmerkarte ein freies Visum nach Holland erhalten können. Die Teilnehmerkarten sind erhältlich bei dem Einrichtungsausschuß des internationalen Gartenbaukongresses, Bergweg 62, Wageningen (Holland). Als normaler Kongreß-Beitrag gilt die Summe von 6 Gulden, jedoch wird den Teilnehmern aus niedrig-valutarischen Ländern auf Wunsch eine Ermäßigung gewährt werden. Laut Programm werden sehr viele hochinteressante Fragen zur Behandlung stehen.

Sämtliche Exkursionen, wie: nach der Schnittblumenkultur in Aalsmeer, nach Haarlem, nach den Baumschulenbetrieben in Booskop und nach den Gemüse- und Traubenkulturen im „Westland", Empfänge und ein Diner am 20. September wird den ausländischen Teilnehmern freundlichst geboten werden. Der Einrichtungsausschuß übernimmt auf Wunsch gerne die Besprechung eines Hotelzimmers oder wird auch die Gastfreundschaft einer holländischen Familie darbieten.

Weiter ist ein Besuch an die in dieser Zeit stattfindende große Gartenbauausstellung (ebenfalls in Amsterdam) vorgesehen. — Für diese Ausstellung, mit welcher auch eine besondere Dahlienausstellung verbunden ist, haben nicht nur viele holländische Züchter und Blumisten ihre Mitarbeit zugesagt, sondern auch aus England, Deutschland und Belgien wird eingesandt werden, sodaß die Ausstellung ein internationales Gepräge haben wird. Weiter werden viele technische Nebenbetriebe vertreten sein, wovon verschiedene demonstrieren werden. Auch über modernen Treibhausbau wird der Besucher sich orientieren können.

Berlin, 25. Juli 1923.

Der Landwirtschaftliche Sachverständige der kgl. Niederländischen Gesandtschaft.

PERSONALNACHRICHTEN

Die Firma Paul Hauber, Großbaumschulen in Dresden-Tolkewitz, feiert am 10. August ihr 30 jähriges Geschäftsjubiläum.

Dr. J. Gahlnbäck, Lehrer für Chemie, Physik und russische Sprache am Technikum Mittweida, wurde ab Oktober 1923 mit Staatsdienereigenschaft zum Lehrer für Chemie und Vorsteher der chemischen Versuchsstation an die Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz berufen. Dr. Gahlnbäck ist Balte, deutscher Staatsangehörigkeit, studierte in Deutschland, war tätig in Dorpat, Ahrensburg, Leipzig und Mittweida, unter anderen war er Assistent und später Laboratoriumsleiter für Chemie am Landwirtschaftl. Institut der Universität Leipzig

Dem Garteninspektor Otto Krauß, Palmengarten in Frankfurt am Main, ist vom Verwaltungsrat der Palmengarten-Gesellschaft, nach dem Ableben des Herrn Landes-Ökonomierates Siebert der Posten des Gartendirektors übertragen worden.

Willi Stahl, bisher Weinbautechniker in Geisenheim am Rhein, wurde zum 1. Oktober dieses Jahres als Weinbaulehrer an die Gärtnerlehranstalt zu Freyburg a. U. (Wein-, Obst- und Gartenbauschule) berufen.

Zwischen der Firma L. Späth, Großbetrieb für Gartenkultur, Berlin-Baumschulenweg, Späthstraße 1 und der Baumschule C. Schultze, Berlin-Zehlendorf, ist am 15. Juli eine Interessengemeinschaft abgeschlossen worden.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt

Stellengesuche

Gartenbau-techniker,

39 Jahre alt, verh., kinderlos, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldigst Lebensstellung als **Obergärtner** in Industrie, bei Behörde oder größerer Herrschaft. Gefällige Angebote unter **L. S. 736** befördert das Geschäftsamt f. d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [736
1000 M. zur Weiterbef. beif.

Junger strebsamer **Gärtner** sucht für sofort Stellung in Topfpflanz.-od. Landschaftsgärtnerei gute Zeugnisse vorhanden. Ang. unter **P. J. 739** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [739

Lehrstelle gesucht
f. kräft. 15 j. Knaben, der 1 J. in Landw.-gew. bei kath. Gärtner, am liebsten wo auch Obstbau. **Buch**, Geometer, Dortmund, Leuthardstr. 16. [731

300000 M.
zahlt **verh. Gärtner** demjenigen Kollegen, welcher ihm zum 1. Okt. od. früher eine gute Lebensstellung in Guts-, Handels- od. Anstaltsgärtnerei nachweist. Seit 3 Jahren Leiter einer Handelsgärtnerei. Gute Erfahrungen in Gurkentreiberei, Tomaten, Frühgemüse, Topfpflanzen, Binderei und Landschaft. Beste Zeugnisse vorhanden. Gefäll. Zuschriften erbittet **Franz Peters**, Obergärt., Walsrode, Hann., Eckernworth. [732

Gehilfe,
23 J. alt, firm in Topfpflanz.-, Baumschul. u. Landschaftsg. sucht Stelle womögl. i. Privat-, Werks- oder Stadtgärtnerei. Ia Zeugn. aus ersten Betrieb zur Verfügung. Ausführliche Angeb. erbittet **Winkler**, Hofgarten, **Nymphenburg**, München. 738/22

Akademiker, der seinen Beruf wechselt, 25 Jahre alt, kräftig, sucht **Lehrstelle** in Gärtnerei Süddeutschl. oder der Schweiz. Ang. an **P. BLEES, ELMAU, (Post Klais, Oberbayern).** [747

Tschecho-Slowakei.
Gärtner, [737
30 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung nach dort. Bin in allen Zweigen des Gartenbaues wohlerf. u. tschechoslowak. Staatsangehöriger. Gefällig. Angeb. erb. an **Jos. Dörrich**, **BerlinN.**, Kösliner Str. 14, pt.

Gärtner,
18 J. alt, sucht für sofort Stell. als Herrschaftsg., bewand. in Obst- u. Gemüse- u. Landsch.-Gärtnerei. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Ang. unter **P. J. 739** befördert das Geschäftsamt für d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [739a

---

Für meine 24 jährige Tochter mit mehrj. praktisch. Tätigkeit und Gehilfenprüfung suche ich zum 1. Sept. oder später Stelle als **Gehilfin** [751
in größerer Topfpflanzenkultur mit Gemüsetreiberei. Angebote mit näheren Angaben erbittet
G. Fratzscher, Gartenbaubetrieb. **Bützow i. Mecklenburg.**

Deutscher Obergärtner!
45 Jahre alt, verheiratet, kleine Familie, erprobter Fachmann auf dem Gebiet der Frucht- und Gemüsetreiberei, feldmäßiger Obst- und Gemüsebau, Samenbau, Baumschulfach und Landwirtschaft, bewährter Leiter von Handels- und Herrschaftsgärtnereibetriebe, seit mehreren Jahren Leiter eines großen genossenschaftlichen Obstbaubetriebes und Tafeltraubenkultur, in ungekündigter Stellung, sucht leitende Stellung nach dem Ausland; wo ist gleich. Antritt nach Vereinbarung, jedoch nicht vor 1. 1. 1924. Angebote unter B. H. 735 befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [735
1000 Mark zur Weiterbeförderung beifügen.

Gartenarchitekt,
28 Jahre alt, kinderlos verheiratet, 3 Jahre in vollkommen selbständiger, leitender Stellung einer Abteilung „Gartengestaltung“, vollständig vertraut mit allen Fach-, Bureau- und zeichentechnischen Arbeiten, sucht einen ähnlichen Posten in einem Gartenarchitektenbureau oder großem Betriebe, eventuell Baumschule oder in der Abteilung „Gartengestaltung“ einer Gärtnerei. Nur halbwegs annehmbare Dauerstellung in Großstadt bevorzugt. Gefällige Angebote unter **Tüchtig 740** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [740
— 1000 Mark zur Weiterbeförderung beifügen. —

Allein-Vertrieb für das Ausland JUPITER-PLUVIUS
Der leistungsfähigste Gartensprenger der Welt
Sprengweite etwa 40 m
Für Schlauch, Erdhydrant u. Standrohr. Höhe etwa 150 m Von Strahl zu Brause verstellbar Aufsatz Rein Messing. Sehr stabil.
Verlangen Sie Prospekt - Angebot.
Albert Treppens & Co. **BERLIN S.W.**, Lindenstraße 13. [678

Zu Höchstpreisen oder gegen Naturalien 500 bis 600 qm Mistbeetfenster
in Größe von etwa 130 bis 180 cm Länge zu kaufen gesucht.
Angebote unter **G. H. 746** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [746/22
1000 M. zur Weiterbef. beif.

Uns stört kein starker Regenguß, uns schützt **Brauns' Antipluvius**
Brauns' Antipluvius macht alle Gewebe wasserdicht. Zu haben in allen Drogenhandlungen und Apotheken
[0635/18

Hermann Leid
Samengroßkulturen, Saatgutwirtschaft „Marienhöhe“
Arnstadt, Thüringen.
Telegr.-Adr.: Nelkenleid, Arnstadt, Thür. Fernspr. 421
Große Spezialkulturen
hochedler Nelken, Pensee, Bellis u. Primeln.
Zuverlässige Blumen-, Gemüse- und landwirtschaftliche Samen.
Preislisten kostenlos auf Anfrage. [0520/5

Wir suchen noch [687/20
1 Million Schneeglöckchen
und zahlen dafür höchste Preise.
SCHULZ & SCHÜDER, G. m. b. H.
HAMBURG 19, Fruchtallee 111.

Gegründet 1720.
L. SPÄTH
Großbetrieb für Gartenkultur
Berlin-Baumschulenweg 8.
Garten-Gestaltung
Garten-Pflanzen
Garten-Bücher
Garten-Geräte
Garten-Möbel
Sämereien
Forst- u. Heckenpflanzen
Verlangen Sie unsere Kataloge
Areal 2000 Morgen.
Bestellen Sie das Späthbuch 100000 M. postfrei.
Bestellen Sie das Späthbuch 100000 M. postfrei.
[0654d

ANZEIGENPREISE!

Die Teuerungszahl (Schlüssel) beträgt v. 10. Aug. 1923 ab **40000**
Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfg. × Teuerungsschlüssel 40000, es kostet die 5gespaltene Millimeter-Zeile **Mark 4000.—.**

Anzeigen für die nächste Nummer bis 15. August erbeten.

Verlag von **Ludwig Möller** in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich **Karl Hilbig** in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch **Hermann Dege,** Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52.
Druck der **Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H.** in Erfurt.

Nr. 23. MÖLLERS 1923.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeterzeile 10 Goldpfennig, in Papiermark ermäßigt auf 1/2 der Reichsindexzahl = rund 24000 Mark. Stellengesuche 20000 Mark.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 20. August.

Wenn mit Hilfe des Gerichts oder im Konkursverfahren ein Betrag eingezogen werden muß, so fällt jeder berechnete Rabatt fort.
Fernsprecher Nr. 2632.

Die Grundzahl 10 der Goldwertberechnung stützt sich auf den Zeilenpreis von 35 Pfennig der Petitzeile im Jahre 1914. Vervielfältigt mit 1/2 der Index-Teuerungszahl 483461, die für vorliegende Nr. zugrunde liegt = rund 24000 Mk.
Anzeigen, deren Veröffentlichung auf der ersten Seite erfolgen soll, werden 50 Prozent höher berechnet.

Bezugspreis: Deutschland für Monat August 150000 Mark. Ausland: in Landeswährung.

Bezugsgebühren und Goldwertpreise!

Infolge der allgemein rücksichtslos durchgeführten Preisfestsetzung nach Goldwert im Druck- und Papiergewerbe vom 15. August ab sind wir gezwungen, als Bezugspreis für den

Monat August 150000 Mark

einzuziehen und eine Umstellung in der Erscheinungsweise der Zeitschrift vorzunehmen. Die nächste Nummer wird voraussichtlich in den ersten Septembertagen erscheinen. Es ist geplant, die Erscheinungstermine auf den 1., 10. und 20. jedes Monats zu verlegen.

Verlag von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.

Inhaltsverzeichnis der Nummer 23 von Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung:

Sichtung der Beerenobstsortimente für den Erwerbsobstbau. — Stachel- und Johannisbeeren für den Erwerbsobstbau. Von Oswald Macherauch. (Mit Abbildungen). — Stachelbeeren. Von K. Stelzig. — Mehr Anbau des weißfrüchtigen Maulbeerbaumes (Morus alba). — Langtriebige Edelrosen als Wandbekleidung. Von M. Geier. — Lilium Henryi Baker. Von C. Beiz. — Wertvolle Stauden-Primeln. Von H. Sturm. — Papaver cardinalis fl. pl. Von Julius Morgenthal. — Spinat-Neuheit „Juliana". — Stand der Blumensämereien in den Quedlinburger Feldfluren am 1. August 1923. Von Julius Morgenthal. — Thuya-Hecken pyramidenförmig schneiden. — Das Gärtnerhaus auf Hügel bei Essen. Von E. Ziemer. — Tagesgeschichte — Personalnachrichten. — Aus den Vereinen.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 24 werden spät. bis Sonnabend, den 25. August erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Briefmarke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen nicht an.

Stellenangebote

Briefe, die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt. **Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Der Nachdruck der Stellenangebote ist, selbst wenn er nur auszugsweise erfolgt, verboten.

Nummer 23. MÖLLERS 38. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für Monat August 150000,— Mark. Ausland: in Landeswährung.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 20. August 1923. | Preis der einzelnen Nr. freibleibend.

Sichtung der Beerenobstsortimente für den Erwerbsobstbau.

Die berühmte Beerenobstsammlung des verstorbenen Beerenobstspezialisten L. Maurer, Jena, ging bekanntlich bei Auflösung der Maurerschen Baumschule im Jahre 1911 in die Hände mehrerer Besitzer über. Die Hauptbestände kamen nach Böhmen und Mähren, also in Gebiete der heutigen Tschecho-Slowakei. Ein Teil der Sammlung gelangte in den Besitz der Firma E. Macherauch, Weimarische Obstkulturen und Konservenfabrik (A.-G.) in Legefeld bei Weimar. Diese Firma benutzte die Gelegenheit des Erfurter Gärtnertages, ein sehr reichhaltiges Beerenobstsortiment zur Schau zu stellen. Eine Besichtigung der Macherauchschen Kulturen nahmen mehrere Fachleute im Anschluß an die Gärtnertage vor.

Stachel- und Johannisbeeren für den Erwerbsobstbau.
I. Rote Johannisbeere Houghton castle.
Aus den Kulturen der Firma E. Macherauch A.-G., Legefeld bei Weimar für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photogr. aufgenommen.

Der Erwerbsobstbauer hat besonders auch beim Beerenobst in dem unübersehbaren Sortenwirrwarr einen der schlimmsten Krebsschäden seines Betriebes zu erblicken. Weit entfernt davon, für Beerenobst-Normalsortimente die Werbetrommel rühren zu wollen, muß doch immer wieder die Notwendigkeit der Sichtung unserer Beerenobstsortimente vom Standpunkt des Erwerbsobstbaues erörtert, das Bestreben zur Verwirklichung des Erreichbaren unterstützt, dem Bemühen zu möglichst restloser Durchführung besonders auch von seiten der Baumschulen, die sich mit der Sortenvermehrung befassen, durch Nichtvermehren der entbehrlichen, überholten, für den Erwerbsobstbau ungeeigneten, das heißt unlohnenden und durch weitestgehende Bevorzugung erprobter Erwerbssorten Nachdruck gegeben werden.

Über unsre besten Johannisbeersorten für den Erwerbsobstbau ist von berufener Seite schon oft, zuletzt von Herrn Rosenthal in Rötha, Bezirk Leipzig, erst kürzlich, Nr. 1 und 2, 1922 dieser Zeitschrift berichtet worden. Die durchdachte Arbeit dieses weitblickenden Geschäftspraktikers gründet sich auf eine Lebenserfahrung spezialisierten Berufsschaffens. Und diese Lebenserfahrung ist in Bezug auf rote Johannisbeeren zu einem Ergebnis gekommen, das in die Sätze gefaßt ist: „Die besten roten Johannisbeersorten sind folgende vier Sorten: *Rote Versailler, Rote Holländische, Erstling aus Vierlanden* und *Houghton Castle.* Alle übrigen roten Johannisbeersorten werden durch diese vier für den Erwerbsobstbau überflüssig. Ich habe etwa 30 Sorten Johannisbeeren vergleichend nebeneinander stehen und habe die Beobachtung nicht nur bei mir, sondern in allen Teilen Deutschlands und auch des Auslands gemacht".

In den Legefelder Beerenobstkulturen fanden wir die vorgenannten vier Johannisbeersorten als Hauptsorten angebaut und vermehrt. Dazu noch eine Neuzüchtung *Andenken an Lorgus*, eine spätreifende Herbstjohannisbeere für die Konservenindustrie. Herr Macherauch jun. berichtet nachstehend auch über diese Neueinführung.

Eine sehr aussichtsreiche Stachelbeer-Neuheit, die eine Edelfrucht für den Markt liefert, lernten wir in der Macherauchschen Züchtung *Macherauchs Sämling* kennen. Auffallend ist diese Neuzüchtung zunächst schon am Strauche durch den erstaunlich kraftvollen, aufrechten Wuchs mit glänzendgrüner Belaubung. Von dem Verderber so vieler Stachelbeerkulturen, dem amerikanischen Stachelbeermehltau, war in den Legefelder Kulturen nichts zu merken; aber selbst, wenn er sich zeigte, dürfte dieser oft so verheerend auftretende Pilz einer Sorte mit derart lederfestem, wachsartig überhauchtem Laubwerk wenig anzuhaben imstande sein. Die Größe der einzelnen Frucht ist aus der beigegebenen Abbildung II, Seite 178 ersichtlich. Im Zustande der Vollreife sind die herrlichen Früchte von verlockend schöner goldgelber Farbe. Die Frucht ist glatt und dünnschalig. Im Ertrag wetteifert die Sorte mit den besten Vollträgern.

Was als „Tafelfrucht" an Stachelbeeren oft auf den Markt gebracht wird, ist ein Beweis dafür, wie viele Anbauer nicht begreifen, daß Stachelbeere und Stachelbeere ein gewaltiger Unterschied ist. Und diese Verschiedenheit erstreckt sich natürlich auch auf die Geldeinnahmen. Eine großfrüchtige, schönfarbige, dazu wohlschmeckende und dünnschalige Stachelbeere reizt die Kauflust ganz anders an als das kleine unansehnliche Sortengemengsel, das die Großstadtmarktstände vieler Verkäufer so oft füllen helfen muß. Der Verbrauch wird durch Belieferung mit anlockenden, großfrüchtigen, schönschmeckenden Sorten gesteigert. Züchter und Händler können für eine derartige Qualitätsware ganz andere Preise fordern und erhalten.

Mit fester Hand muß der Erwerbsgärtner da die Böcke von den Schafen scheiden. Im Erwerbsanbau heißt es daher: weg mit den hunderterlei Sorten! Ein knappes Dutzend mag genügen! Das müssen Markteroberer, Marktbeherrscher sein. Für Edelware sind die Märkte des In- und Auslands heute aufnahmefähiger denn je. Die Sorten sind da, nur erwählt müssen sie werden.

Was den Stachelbeermehltau noch besonders betrifft, so wird es nicht nur Aufgabe der Bekämpfungstechnik sein, dem Pilz entgegenzuwirken, sondern auch die Zucht wird bestrebt sein, mehltaufeste Sorten zu liefern, wie wir An-

fänge in Einführungen wie der Amerikanischen Bergstachelbeere *Houghton* schon haben, die allerdings kleinfrüchtig ist. (Abbildung III untenstehend).

Stachel- und Johannisbeeren für den Erwerbsobstbau.

Ich setze voraus, daß allen denen, die sich Erwerbsobstbauer oder -züchter nennen, die große Bedeutung der Sortenfragen gerade im Beerenobstbau genügend bekannt ist. Ich weiß aber auch sehr gut, daß das Gegenteil vielfach der Fall ist. Es gibt heute noch viele Obstzüchter, die bisher nur Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren schlechthin kannten, die sich auch nicht die geringste Mühe geben, die Unterschiede der einzelnen Sorten zu beobachten. Aus diesem Grunde haben mein Vater und ich schon seit Jahren Beerenobstausstellungen veranstaltet, um all den Interessenten, die sich nicht bemühen, Sortenunterschiede in der Plantage zu beobachten, diese schon allein an Hand der Früchte deutlich vor Augen zu führen. Wir sind uns dessen wohl bewußt, daß mit den Unterschieden in Form, Farbe und Geschmack der Frucht die Bedeutung der Sortenwahl noch lange nicht überzeugend dargestellt werden kann, und daß noch viele andere Gesichtspunkte in Erwägung gezogen werden müssen, ehe man sich in der Beerenobstkultur für bestimmte Sorten entscheiden kann.

II. Stachelbeer-Neuzüchtung Macherauch's Sämling.

Wir haben in unseren ausgedehnten Spezial-Beerenobstkulturen und unserm Hunderte von Sorten umfassenden Sortimente genügend Gelegenheit, alle die Fragen, die für die einzelnen Sorten und ihre Anbaumöglichkeit oder vielmehr ihre Anbauzweckmäßigkeit zu erwägen sind, genügend kennenzulernen. Ich glaube daher wohl in der Lage zu sein, dem Wunsche der Schriftleitung entsprechend, ein für die Erwerbsobstzüchter in Frage kommendes Sortiment von Stachel- und Johannisbeersorten zusammenstellen zu können.

III. Amerikanische Bergstachelbeere Houghton.

I. Stachelbeeren.

Bei Stachelbeeren kommen wir nicht wie bei Johannisbeeren mit einem auf drei oder vier Züchtungen beschränkten Sortiment aus. Die Vielseitigkeit der Stachelbeere in Bezug auf Form, Farbe, Geschmack und Wuchs erfordert mehrerlei Sorten. Selbstverständlich kann derjenige Züchter, der sein Obst lediglich der Obstverwertungsindustrie zuführen will, sich mit weniger Sorten bescheiden als der Marktgärtner. Für Industriezwecke kommen in Frage:

Rote Triumphbeere (Winhams Industrie). Große dunkelviolette Frucht, die die Eigenschaft hat, sich bald nach der Blüte außerordentlich schnell zu entwickeln, und die dadurch zum Grünpflücken die ersten Früchte liefert. Dabei ist ihr Wuchs kräftig aufrecht, und ihre Fruchtbarkeit läßt nichts zu wünschen übrig.

May Duke. Ebenfalls eine rote und großfrüchtige Sorte, die gleichfalls zum Grünpflücken sehr geeignet ist; sie entwickelt ihre Beeren zwar langsamer, bleibt aber dafür recht lange mittelgroß, was bei schlechtem Wetter während der Pflückzeit sehr wohl zu würdigen ist; denn die meisten anderen großfrüchtigen Sorten sind sehr schnell über die sich zum Grünpflücken eignende Größe hinweg und können dann nur noch reif verwendet werden.

IV. Stachelbeere Runde Gelbe. Aus den Beerenobstkulturen der Firma E. Macherauch A.-G., Legefeld bei Weimar, für Möllers Deutsche Gärtnerzeitung photogr. aufgen.

Lady Delamere. Eine grünfrüchtige Sorte, außerordentlich kräftig wachsend und sehr reichtragend. Wie *May Duke* auch lange Zeit zum Grünpflücken brauchbar.

Weiße Volltragende (Shannon). Eine große weiße Stachelbeere von sehr feinem, süßweinigem Geschmack, darf auch im Sortiment des Züchters für die Konservenindustrie nicht fehlen; denn ihre Fruchtbarkeit macht sie für jede Obstplantage unentbehrlich.

Rough red, Red Walnut und *White Champagne.* Drei kleinfrüchtige Sorten, die mit überreicher Fruchtbarkeit einen sehr feinen, süßen Geschmack und Dünnschaligkeit verbinden, durch welche Eigenschaften sie sich besonders für die Weinbereitung bezahlt machen.

Houghton. Eine der Klasse der amerikanischen Bergstachelbeeren angehörende Sorte, kleinfrüchtig, meist zwei- und dreibeerig, sehr dünnschalig und reichtragend, kommt ebenfalls vor allem als Kelterfrucht, aber auch zur Gelee- und Marmeladenbereitung in Frage. Infolge ihrer Widerstandsfähigkeit gegen pflanzliche und tierische Schädlinge, vor allem aber gegen den amerikanischen Stachelbeermehltau (*Sphaeroteca mors uvae*) ist sie in den letzten Jahren weitverbreitet und allgemein bekannt geworden.

Macherauchs Sämling. Eine Sorte, die wir im kommenden Herbst den Züchtern neu übergeben Es ist eine außerordentliche große, goldgelbe, dünnschalige Frucht von ganz besonderem Wohlgeschmack. Ihr hervorragend kräftiger Wuchs und ihre ungemeine Fruchtbarkeit werden ihr einen Ehrenplatz in jedem Garten und jeder Plantage sichern.

Ich komme nunmehr zu einem Sortiment für den Marktgärtner, d. h. für den Züchter, der in der Nähe guter Absatzgebiete neben Wirtschaftssorten hochedle Tafelfrüchte auf den Markt bringen will. Er wird dabei bestrebt sein, die Erntezeit recht weit auszudehnen und muß aus diesem Grunde das oben aufgeführte auch für ihn in Frage kommende Sortiment erweitern.

Früheste Gelbe und *Hönings Früheste.* Zwei zwar nur mittelgroße aber frühreifende Sorten, die als erste reife Stachelbeeren auf den Markt gebracht werden können.

Grüne Edelbeere und *Früheste aus Neuwied.* Diese beiden außerordentlich großfrüchtigen, dünnschaligen Stachelbeeren sind von feinem Wohlgeschmack; ihr Wuchs ist allerdings etwas schwach, und man muß ihnen schon den besten Standort geben.

Rote Preisbeere und *Dans mistake.* Zwei sehr große, rotfrüchtige Stachelbeeren, sind Schau- und Tafelfrüchte ersten Ranges, die der Marktgärtner ebenfalls nicht fehlen lassen darf, zumal die erstere, als spätreifend, ihm die Erntezeit verlängert.

Weiße Triumphbeere. Eine weißfrüchtige Stachelbeere, der oben erwähnten *Weißen Volltragenden* sehr ähnlich, beschließt das möglichst klein gehaltene Sortiment.

Johannisbeeren.

Die Auswahl in Johannisbeeren ist, da schon die Eigenschaften dieser Fruchtart nicht so verschieden sind wie bei der Stachelbeere, bedeutend einfacher. In rotfrüchtigen Sorten kommen für beide Züchtergruppen vor allem drei Sorten in Frage, die als zuverlässigste alle Eigenschaften gewährleisten, die der Erwerbszüchter, wenn er sich eine Rentabilität seiner Anlage sichern will, fordern muß.

Erstling aus Vierlanden. Frühreifend, zwar etwas sparrig, aber kräftig wachsend, ist sehr fruchtbar. Über-

troffen wird sie von der allbekannten *Holländischen Roten*, der *Houghton castle* ebenbürtig zur Seite steht.

Andenken an Lorgus. Eine Neueinführung meines Vaters, Herbstjohannisbeere, kommt nur für die Konservenindustrie in Frage. Sie wächst äußerst kräftig und bildet an bisher bei keiner anderen Sorte gesehenen langen Trauben ihre großen, sehr sauren Früchte, die infolge ihrer Reichhaltigkeit an Pektinstoffen zum Gelieren gebraucht werden.

Schwarzfrüchtige Johannisbeeren kommen im Ertrag den vorgenannten rotfrüchtigen Sorten auch nicht annähernd bei. Ihr Anbau lohnt nur da, wo sie entsprechend ihrem Mindererträge höher bezahlt werden.

Ebenso steht es auch mit den weißfrüchtigen Sorten, die im Ertrage sogar noch hinter den schwarzfrüchtigen zurückbleiben. Von den vielen hier von mir beobachteten Sorten ist nur die *Birnförmige Weiße* zu empfehlen. Sie gibt noch ganz nennenswerte Erträge und leidet nicht an Blattfall.

Oswald Macherauch,
Legefeld bei Weimar.

Stachelbeeren.

Sie gedeihen am besten in gutgedüngtem und durchgearbeitetem Boden in einer warmen, doch nicht zu trockenen Lage, nötigenfalls muß durch Bewässerung nachgeholfen werden.

Bei größeren geschlossenen Anlagen rigolt man das Land auf 46 *cm* Tiefe bei vorheriger kräftiger Düngung und pflanzt, ob Strauch- oder Hochstammform, in Abständen von 2 *m* der Reihen und in den Reihen. Schönere Früchte bringen Strauchformen; doch empfiehlt sich für Hausgärten der Hochstamm, da man zu den Zweigen von allen Seiten besser dazu kann und die Pflücke bequemer vonstatten geht.

V. Stachelbeere Weiße Volltragende.

VI. Stachelbeere Grüne Flaschenbeere.

In den jüngeren Jahren sind auch an Hochstämmen sehr große Früchte, die dann aber von Jahr zu Jahr kleiner bleiben, dafür aber in größeren Mengen erscheinen. Das Durchschnittsalter des Hochstammes beträgt bei guter Pflege 16 bis 18 Jahre, während bei Strauchform 30 bis 40 Jahre als Altersgrenze angenommen werden können.

Die Vermehrung geschieht bei Strauchform am sichersten durch Senker, in feuchten Lagen auch durch Holzstecklinge oder krautartige Stecklinge, im Sommer in geschlossenen Kästen, doch sind bei letzteren die Erfolge oft recht ungleich. Für Hochstämme hat sich bis jetzt immer noch *Ribes aureum* als beste Unterlage bewährt. Allerdings verlangt der Hochstamm eine weitaus größere Sorgfalt und Pflege durch sorgfältiges Anbinden und Entfernen der Ausläufer, soll die Anlage sauber sein und der Schaden durch Regen und Windbruch nicht zu arg werden.

VII. Stachelbeere Mai Duke.
Aus den Beerenobstkulturen der Firma E. Macherauch A.-G., Legefeld bei Weimar für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Die bewährteste Veredlung ist immer noch die im Winter im Glashause bei einer Temperatur von 10 bis 12 Grad Celsius. Die Unterlagen werden im November bis Dezember entweder in Töpfe fest eingepflanzt oder im Moosballen (die Wurzeln) eingepackt und bei obiger Wärme angetrieben. Ende Januar beginnt man mit dem Veredeln durch Anplatten, Gaisfuß usw. Die Veredlungen wachsen leicht an, selbst wenn die Wunden nur mit Lehm verstrichen sind. Gespritzt darf nicht werden, ebenso darf keine allzufeuchte Luft herrschen, da sonst die Rinde anschwillt, zerplatzt und der Stamm dann abstirbt. Sind die Triebe der Veredlung 12 bis 15 *cm* lang, so werden sie zum erstenmal entspitzt und am Stamm alle Seitentriebe entfernt. Mitte Mai, wenn die Veredlungen durch reichliches Lüften und späteres Abheben der Fenster abgehärtet sind, kommen sie in das freie Land. Der dazu bestimmte Teil wird gedüngt und gut umgegraben, die Pflanzen in Abständen von 70 *cm* Reihenweite und 50 *cm* in den Reihen ausgepflanzt und entweder an Draht oder Pfähle angebunden. Im Laufe des Sommers werden die Spitzen noch einmal zurückgestutzt und die ganze Anlage unkrautfrei gehalten. Bis zum Herbste sind es fertige Bäumchen mit 5 bis 12 Trieben, die dann an Ort und Stelle ausgepflanzt werden können.

Auch im Freien kann man im Monat Februar, wenn es nicht zu arg kalt ist, Stachelbeeren veredeln, doch ist ein sicheres Anwachsen nicht immer gewährleistet. Im Monat Mai können Wurzelschosse der Mutterstücke, die in gleicher Höhe mit diesen stehen, durch Ablaktieren veredelt werden und wachsen zumeist gut an. Nachdem die Wunden gut verwachsen, was im Juli der Fall ist, trennt man die Edelreiser vom Mutterstocke. Im Herbste werden dann diese Ausläufer abgelöst und verschult.

Der Schnitt beschränkt sich auf das Auslichten, damit ein jeder Zweig genügend Licht und Luft hat, wodurch die Früchte schöner und süßer werden und die Pflücke leichter vonstatten geht. Bei Strauchformen belassen wir nur jedes Jahr 4 bis 5 starke Kopftriebe, sogenannte Schösser, die auf 40 *cm* Höhe gestutzt werden, damit sie sich verzweigen. Alle andern sind kurz am Boden abgeschnitten, um den Strauch nicht zu dicht zu erhalten; damit eine schöne Form der Krone erhalten bleibt, werden alle Spitzen, die weit überragen, zurückgestutzt. Trockene, alte und gebrochene Aeste sind selbstverständlich zu entfernen; auch sollen alte Sträucher von Zeit zu Zeit auf diese Art verjüngt werden.

Beerenobst verträgt alle Jahre eine reichliche Düngung mit flüssigem Dung, verrottetem Stallmist und zu jedem Strauch ½ *kg* Phosphordünger (als Superphosphat, schwefelsaures Ammoniak oder Thomasmehl) und ½ *kg* 50prozentiges Kali.

Ohne Düngung und ohne jährliche 2—3 malige Bodenbearbeitung kann auf eine reiche Ernte nicht gerechnet werden. Von einer Zwischenkultur soll man in einer Pflanzung von 2 *m* Abständen ganz absehen, da diese immer zum Nachteile des Beerenobstes wirkt. Nur dort, wo größere Abstände vorhanden sind, können Gemüse oder Kartoffeln mit angebaut werden.

Die Sträucher sind im achten Jahre volltragend und ergeben bei guter Ernte durchschnittlich je Strauch 10—12 *kg*.

K. Stelzig, Obstbauleiter
in Mirabell-Teschen (Böhmen).

Mehr Anbau des weißfrüchtigen Maulbeerbaumes (Morus alba).

Es besteht zur Zeit eine gesteigerte Nachfrage nach dem Samen des weißfrüchtigen Maulbeerbaumes, *Morus alba*. Das Laub dieser Maulbeerart, besonders das der Form *M. alba tatarica*, wird von den Seidenraupen am liebsten angenommen. Es sind jedoch noch dahingehende Versuche weiter anzustellen und auszubauen. Aussaaten von *Morus alba* werden vermutlich eine ganze Anzahl von Varietäten ergeben, wie dies auch aus den Erfahrungen der Obstunterlagenvermehrung anzunehmen ist, wo zum Beispiel sowohl *Damascener*-Pflaumen als *St. Julien* sehr unbeständig fallen; dasselbe ist bei Quittenund Birnensämlingen zu beobachten, und auch bei den Apfelunterlagen haben die Versuche der Herren Fichter, Schindler und anderer ergeben, daß wir es beim

Splittapfel sowohl, wie auch beim Metzer Paradies mit einem sehr verschiedenen Sortenvielerlei zu tun haben, aus dem das Brauchbare und Wertvollere vom Unbrauchbaren und Minderwertigen herauszusondern, Aufgabe und Geschäftspflicht der Baumschulen und sonstigen Anzuchtstätten ist. Beim Maulbeerbaum wird die Reinzucht einer von der deutschen Seidenraupe am liebsten angenommenen *Morus-alba*-Sorte wahrscheinlich viel schneller und durchgreifender vonstatten gehen, als es in dem mit seinem schwerfälligen Organisationsapparat sich mühsam in alten, verfahrenen Gleisen fortschleppenden deutschen Obstbau zum Teil noch immer der Rückstand ist.

Auf jeden Fall scheint es zweckmäßig, wenn Baumschul- und sonstige berufene Fachleute der vermehrten Anzucht des weißfrüchtigen Maulbeerbaumes ihre erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Es wird nachdrücklich daran gearbeitet, der Weiterausbreitung der Seidenraupenzucht in Deutschland den Boden zu bereiten. Großzügige, mit den modernsten Einrichtungen ausgestattete Raupenzuchtanlagen sind geschaffen worden. Es ist erwiesen, daß die Seide der deutschen Raupe den Produkten des Auslands nicht nur gleichkommt, sondern weit überlegen ist. Das Gespinst der deutschen Raupe ist edler und wertvoller. Auch das gemäßigte mitteleuropäische Klima soll der Seidenraupe weit zuträglicher sein als das südlichere bis zu den Tropen. Durch planmäßige Zuchtrichtung, Benutzung geeigneter Blutbahnen usw. soll auch den verheerenden Krankheiten der Seidenraupe gesteuert sein.

Es ist erklärlich, daß die ausländische Konkurrenz das rasche Fortschreiten der Entwicklung auf diesem dem deutschen Volke neu eroberten Erwerbsgebiet mit Unbehagen verfolgt. Es sollen z. B. von interessierter Seite des Auslands durch Aufkauf von Maulbeerbeständen Versuche gemacht werden, die Fütterung größerer Anzuchten zu unterbinden usw. Demgegenüber ist es angebracht, die Erhaltung vorhandener *Morus-alba*-Bestände der Öffentlichkeit zu empfehlen und die Vermehrung nachdrücklich zu betreiben. Besonders auch den Samenträgern und der Aberntung des Samens lasse man erhöhte Beachtung angedeihen. Auch sind weitere Mitteilungen über Beobachtungen und Erfahrungen in der Anzucht des weißfrüchtigen Maulbeerbaumes sehr erwünscht.

Langtriebige Edelrosen als Wandbekleidung.

(Fortsetzung von Seite 151).

Was ich von den „Climbings" in Bezug auf den Wuchs sagte, gilt auch von manchen der folgenden Sorten: sie sind teils schwache, teils starke Ranker. Von den mir bekannten nenne ich von den Teerosen noch: *Belle Lyonnaise*, gelb, *Beauté de l'Europe*, dunkelgelb, die ehemals gut bekannte und als reicher Herbstblüher geschätzte *Mme. Bérard*, kupfrig gelb, alle drei sind gute Ranker. Ferner *E. Veyrant Hermanos*, farbenschöne Liebhabersorte, aprikosengelb mit rosa, sowie die etwas schwächer wachsende *François Crousse*, karminrot, und die starkwachsende *Nymphe*, eine reinweiß blühende Türkesche Züchtung von starkem Duft.

Die im folgenden noch genannten Teehybriden, deren Zahl wie besonders auch jene der Teerosen sich noch bedeutend vermehren ließe, sind nur mäßige Ranker. Es seien davon genannt: *Ards Rambler*, orangekarmin. *Ards Pillar*, sammetigrot, *Mme. Auguste Choutet*, orangegelb.

Bessere Ranker mit langen, dünnen Trieben finden wir wieder bei den immer mehr verschwindenden Noisetterosen. Nach ihrer Härte kann man sie in zwei Rassen gliedern: in eine härtere, in die das Blut von *Rosa moschata* übergegangen scheint, und in eine empfindlichere mit dem überwiegenden Blut der empfindlichen indischen Rose. Unter beiden befinden sich gute Ranker, die meisten und besten aber bei der zweiten, die sich in Belaubung, Blüte und anderen äußeren Merkmalen deutlich von der härteren ersten Rasse unterscheiden. Zu den harten gehört *Aimée Vibert*. Sie ist eine bald hundertjährige, in Büscheln reich und unermüdlich blühende Sorte, und zwar bis zum Frost. In ihr haben wir eine echte immerblühende Rankrose von mäßigem Wuchs in weißer Farbe. Die von ihr gänzlich abweichenden, früher schon genannten: *Bouquet d'or* und *Rêve d'or* gehören der empfindlichen Richtung an. Das gilt auch von *L'Idéal*, halbgefüllt, gelb mit etwas Rot, und andern.

Die prächtigste, aber auch empfindlichste ist *Fortunes double Yellow*. Es ist eine allem Anschein nach aus China stammende Sorte, die einerseits von der bei uns kaum bekannten empfindlichen Rankrose *Rosa gigantea* abstammen soll. Sie blüht nur einmal, dann aber überreich und prächtig, denn gelb mit rot schattiert ist die Farbe der großen Blumen. Nur in Österreichs Gärten, in denen so manche schöne alte Pflanze eine Zufluchtsstätte gefunden hatte, und hoffentlich bleibt es so, fand ich diese schöne Rose.

Unter den auch immer mehr in den Hintergrund kommenden Bourbonrosen befinden sich auch mehrere Sorten mit etwas rankendem Wuchs. Sie haben die Rassenmerkmale dieser Gruppe wie schöne Belaubung, verbunden mit schönem Bau und klarer Farbe der Blüte, ferner ziemliche Härte. Ich nenne nur die schon erwähnte *Zephirine Drouhin* als schönste mit gefüllten, rein karminroten Blumen. Nicht an sonniger Wand, sondern als freistehendes Spalier hatte ich sie verwendet, sie wirkt da prachtvoll.

Vor einiger Zeit konnte ich in einer edlen Rankrose eine ganz besondere Entdeckung machen: in der Dr. Krügerschen *Rübezahl*. Dieses herrliche glühende Scharlachpurpur, das aus der Blume herausschaute, sich tadellos hält und nicht verbrennt, hat es mir angetan, es muß sich Liebhaber erwerben. Als Rankrose freistehend am Spalier, als kräftige Stammrose muß sie überwältigend wirken. Sie ist eine Teehybride vom Jahre 1917, sie scheint recht starkwachsend zu sein.

Eine Prachtrose ist auch die Lambertsche Teehybride *Prinzessin Hildegard*. Von der *Druschki* hat sie den starken Wuchs und das etwas steife Holz geerbt. Letzteres ist ein kleines Hindernis für eine Rankrose, von der man Bieg- und Schmiegsamkeit erwartet; der keine Arbeit scheuende Liebhaber weiß es zu meistern, er kann leicht bis zu 3 *m* hohe Spaliere aus ihr ziehen. Übrigens gilt das bei der *Druschki* gesagte in dieser Beziehung auch von dieser neueren Sorte, die sich durch sehr große, dichtgefüllte Blumen von hellgelber Farbe auszeichnet. Für sonnige Südwand möchte ich diese Sorte aber ebensowenig wie die nachfolgenden und andere Teehybriden empfehlen. Dieser Platz sei den wärmebedürftigen rankenden Tee- und empfindlichen Noisette-Sorten vorbehalten.

Wollten wir den Faden weiter verfolgen, so ließen sich noch eine Anzahl rankender Moosrosensorten, zum Beispiel *Cumberland bella*, hellrosa, und sodann von den Monatsrosen die rankende *Hermosa Setina* nennen. Letztere ist ein dankbarer Blüher für freistehende Spaliere mäßiger Höhe. Ein erstklassiger Ranker mit langen, dünnen Trieben ist sie ebenso wenig wie die rankenden Moosrosen. Tadellose Ranker sind die *R. Wichura*-Sorten, in die die Züchter nun auch schon manche Sorte mit großen, edelgebauten Blumen hineingebracht haben, die nach dem Blumenbau und auch nach der Härte zu den Teehybriden neigen. Ich nenne davon *Dr. W. van Fleet*, fleischrosa, *Garisenda*, zartrosa, *Jessica*, rahmweiß, *Jules Levacher*, rosa, silbrigrosa, *Christine Wright*, rosa, usw.

Blumen von edlem Bau hatte auch die empfindlichere Rasse der Wichurana, die Blut der Teerose gar deutlich zeigt, und wovon *Albert Barbier*, weiß mit gelber Mitte, unter vielen andern der bekannteste Vertreter ist.

So spinnen sich bei der so arten- und formenreichen Gattung Rose die Fäden von Rasse zu Rasse, Übergänge nach allen Seiten bildend, die Muttersorte mit einem durch glückliche Zucht immer inniger werdenden Band umschließend. Es bereitet dem wirklichen Blumenfreund unendlichen Genuß, alle diese Fäden zu verfolgen, ihre besten Träger kennen zu lernen, um sich ihrer unter den gegebenen Umständen zu bedienen und damit — sicherste Anpassung an gegebene Verhältnisse — besten Erfolg erreichend.

Bequemen Leuten aber ist dieser Reichtum eine Last. Verständnislos, Hände ringend stehen sie ihm gegenüber,

und die Kosten dafür müssen unsere Gärten tragen. Das auch nähere, scharfe Hineinleuchten in alle Rassen und Sorten zeigt uns nicht allein noch das Entbehrliche, sondern auch schöne und edle Erscheinungen mit oft scharf ausgeprägter Eigenart. In letzterer liegt ihr besonderer Wert für gewisse Verhältnisse. Nur das wollte diese Arbeit einmal erneut unterstreichen.

Die altbekannte Wahrheit, es gibt auch geeignete Rankrosen für sonnige Mauern, an denen *Crimson Rambler* und andere bekannte Sorten versagen, es gibt auch Rankrosen, die in Bezug auf edlen Bau der Einzelblüte allen Ansprüchen genügen, erneut zu bekennen, kann aus bekannten Gründen nichts schaden. M. Geier. (Schluß folgt).

Lilium Henryi Baker.

Vor einigen Tagen besuchte ich wieder einmal die botanische Abteilung des hiesigen Hofgartens und traf glücklich den Leiter derselben in seinem Reiche an. „Gut, daß Sie kommen", sagte er nach der Begrüßung, „da ist etwas für Sie, das müssen Sie sehen".

Er brauchte gar nicht zu sagen, was ich sehen müsse. Ein Blick zur Seite, und ich fuhr zusammen, als wenn mich jemand erschreckt hätte. Da standen 8 Töpfe mit 11 fingerdicken Trieben des *Lilium Henryi* mit 26 offenen Blumen — „gestern waren es 29", sagte Herr Kellerer, „3 Stück wurden gestern verwendet". Außer diesen vollentwickelten Blumen mehr als doppelt soviel schon Farbe zeigende Knospen. Ein fesselnder Anblick, diese mattgoldgelben Blumen auf den Spitzen der dünnen, drahtartigen Stiele. Obwohl ich mit meiner 165 *cm* Höhe noch nicht zu den Kleinen zähle, mußte ich nach oben sehen, denn diese Schaustücke waren, wie sich herausstellte, 2,50 *m* hoch. „Herr Kellerer, genau messen", war meine Bitte, „damit ich niemanden anlüge, denn diese Höhe muß ich festhalten und zwar hauptsächlich deshalb, weil ich in meiner Beschreibung über dieses Lilium in Nr. 1 1921 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung als Höhe $1^1/_2$ bis $1^3/_4$ *m* angegeben habe".

Wer von den Lesern mehr über diese Lilie wissen will, möge dort nachlesen. Hier will ich den Raum dieser Zeitschrift nicht noch einmal mit Einzelheiten anfüllen, nur eines bedaure ich, daß ich sie den Lesern der Möllerschen nicht im Bilde vorführen kann.

C. Betz, Sofia (Bulgarien).

Wertvolle Stauden-Primeln.

Von H. Sturm, Schneidemühl. (Forts. von Seite 172).

Sehr oft werden *P. cachemiriana* und *P. denticulata* verwechselt. Die besten Unterscheidungsmerkmale sind: *Pr. denticulata* hat längere, sich härter anfühlende glatte Blätter, fault und erfriert nicht so leicht als *cachemiriana;* außerdem sind die Einzelblumen der *P. denticulata* größer und auch länger gestielt, wodurch die Kolben etwas leichter erscheinen, während bei *Pr. cachemiriana* die Blüten ziemlich kurz gestielt sind und enger zusammensitzen.

Der Kaschmirprimel wohl ähnlich, doch lange nicht so treibwillig, aber desto widerstandsfähiger gegen Nässe und Kälte ist die aus dem Himalayagebirge stammende *Primula denticulata*, genannt gezähnelte Primel aus Nepal. Sie bringt blaßpurpur in lilarosa übergehende, auch purpurviolette Blüten, die im Schlunde gelb sind; sie zieht wie *Pr. cachemiriana* im Herbst ein und ist im Winter nur als dicke Knospe sichtbar. Wenn dann aber der laue Märzwind und warme Regen die Eiskruste löst, so ist diese Art eine der ersten, die der schützenden Decke entschlüpft und frisch und munter in die Welt blickt, um den Blütenreigen mit zu eröffnen.

Primula denticulata alba ist ein wertvolles Gegenstück zu voriger mit den blendend weißen Blütenköpfen; beide Arten haben scharf gezähnte, eirund lanzettförmige Blätter und lieben feuchten, lehmigen Boden.

Primula deorum, Bulgarien. Drüsige, ganzrandige Blätter mit 5—10 violettpurpurnen Blüten im Juni; bei feuchtem, sumpfigem Stande verträgt sie volle Sonne.

Primula farinosa, die beliebte Mehlprimel, ist zu finden in Europa, Asien und selbst in Nordamerika; dann besonders in den Alpen, im Himalaya, Ural und in den Pyrenäen, in Torfmooren und sumpfigen Wiesen bis 2700 *m*; wird vielfach Lerchenblümchen genannt. Es ist eine niedrige, viel Wasser liebende, im Frühling blühende, zierliche Alpine, und es hat diese Art den Namen vom abwischbaren Wachsüberzuge auf der Unterseite der Blätter, die davon wie mehlig bestäubt aussehen; es sind kleine, oben grüne, unten weißmehlige Blätter in grundständiger Rosette; langoval bis verkehrt eirund, nach unten eingerollt. Die Blüten sind nur 1 *cm* groß mit kurzer enger Röhre in Doldenform; die Färbung ist blau bis blaßpurpur mit gelbem Auge; bis 20 *cm* hohe Stiele mit je 6 Blüten in dichter Dolde; ist ähnlich *Pr. frondosa*, doch bedeutend anspruchsvoller.

Primula Fargesii (China, Szetschwan) ist eine interessante Art für feuchte geschützte Lage mit 2—5 blütigen, nickenden hellvioletten Blumen auf bis 9 *cm* langen Schäften; bis 4 *cm* lange, dünnhäutige, locker behaarte Blätter.

Primula Loerkeana. Österreichische Alpen, Tirol. Seltene Art. Ist jedenfalls eine Kreuzung zwischen *Pr. minima* × *Pr. glutinosa.* Verkehrt eiförmige, gewimperte Blätter, die von der Mitte an grob gezähnt sind; die Hüllblättchen sind so lang wie der Kelch. In Unmenge erscheinen die purpurroten bis violetten Blumen.

Primula floribunda. Aus dem westlichen Himalaya stammend, bringt diese Art kleine, lebhaft dunkelgelb gefärbte Blüten auf 30 *cm* hohen Stielen und hat stark gerippte, etwas behaarte Blätter. Schon 30 Jahre im Handel. Die Einzelblüten sitzen quirlartig in drei Etagen übereinander.

Primula floribunda isabellina. Eine hellschwefelgelbe Varietät mit behaarten Blättern. Sie ist sehr reichblühend und verträgt gut trockene Luft, daher Zimmerkultur. Beide am besten im Hause überwintern.

Primula Forbesi. Die „Baby-Primrose" der Amerikaner trotz der chinesischen Abstammung. Nur 15 *cm* hohe dichte Rosetten mit 6—8 zierlich gebauten Blütendolden, die rosalila gefärbt sind. (Forts. folgt).

Papaver cardinalis fl. pl.

Von den einjährigen Papaversortimenten ist zweifellos der gefüllte Kardinalmohn der beste. Der gedrungene Wuchs, die außergewöhnlich große Blume, gepaart mit der Gefülltheit und Farbenreinheit, entzücken jeden Besucher.

Von meinem großen Sommerblumenplan leuchtete der Kardinalmohn schon von weitem, und verschiedene der vielen Besucher unserer Sommerblumenfelder stellten den Mohn in seiner Schönheit den Dahlien gleich und waren entzückt von dieser Schönheit mit dem Bemerken, solchen herrlichen Mohn noch nicht gesehen zu haben.

Die geschlossene, straffe Blume macht den Mohn wertvoll für die Binderei, jedoch auch für den Haus- und Herrschaftsgarten ist der Mohn eine herrliche Zierde und dabei anspruchslos.

Im Frühjahre gesät in verschiedenen Zeitabschnitten, kann man monatelang seine Freude an dem ausgezeichneten Blütenflor haben.

Da der Kardinalmohn in den verschiedensten Farben vorhanden ist, kann man nach seinem Geschmack die Farben wählen und zusammenstellen. Vorhanden sind zur Zeit folgende Farben: *Papaver cardinalis fl. pl.*, weiß, scharlach, chamois, hochrosa, kupferrosa, ziegelrot, hellgelb und lila. Julius Morgenthal, Saatzucht-Obergärtner in Quedlinburg.

Spinat-Neuheit „Juliana".

Ein Hauptvorzug dieser Spinat-Neuzüchtung, die aus Holland kommt, soll darin bestehen, daß sie am spätesten von allen Spinatsorten aufschießt. Es führt dieser Spinat daher auch noch den Beinamen *Spätaufschießender.* Und da er im Laubwerk sehr dunkelgrün und im Ertrag sehr blattreich ist, hat man auch diese Vorzüge in seiner Benennung angedeutet. Die stattliche Namenlänge „Spinat *Juliana, dunkelgrüner spätaufschiessender blattreichster*" ist also das Schutz- und Merkzeichen dieser vielverheißenden Neueinführung.

Noch eine Eigenart, die die Neuheit *Juliana* von allen anderen Spinatsorten unterscheiden soll, gehört zu den

Vorzügen dieser Besonderheit, nämlich die, daß sie durch sorgfältigste Einzelauslese so weit gebracht ist, fast nur Pflanzen weiblichen Geschlechts zu bilden. Das heißt, es treten hier die in der Samenzucht bekanntlich mit Sorgfalt bis auf einen geringen Prozentsatz ausgeschiedenen männlichen Pflanzen fast überhaupt nicht mehr auf. Auf 10000 weibliche Pflanzen soll beim *Juliana*-Spinat nur noch eine männliche kommen. Das bedeutet eine erhebliche Ertragssteigerung, da eine Ausschaltung der männlichen Pflanzen dem Unterdrücken des Frühaufschießens gleichkommt, weil bekanntlich die männlichen die zuerst aufschießenden Spinatpflanzen sind.

Herr Grußdorf in der Firma Martin Grashoff, Quedlinburg, die sich für Deutschland den Alleinvertrieb dieser Neuheit gesichert hat, machte uns bei einer Besichtigung der Grashoffschen Kulturen auch auf seine eigene Beobachtung aufmerksam, daß es übrigens auch Spinatpflanzen mit beiderlei Geschlechtern gibt und wohl immer gegeben hat, d. h. Samenträgerpflanzen, die auch Staubgefäße entwickeln, weshalb der Samenzüchter mit peinlichster Sorgfalt darauf sehen müsse, die reinmännlichen Pflanzen auszuschneiden, ehe der Blütenstaub stäubungsreif ist, um Rückkreuzungen in die Ursprungssorte zu verhindern.

Das Fehlen der männlichen Pflanzen der Sorte *Juliana* soll ein Verlängern der Erntefähigkeit um etwa vier Wochen ermöglichen. Wir sahen Ende Juli einen großen Plan Samenträger dieser Neuheit in bestem Ansatz. Sobald die ersten Anbauversuche von anderer Seite gemacht worden sind, wären Mitteilungen über die gemachten Erfahrungen willkommen.

Stand der Blumensämereien in den Quedlinburger Feldfluren am 1. August 1923.

Die diesjährigen abnormen Witterungsverhältnisse machten den Samenzüchtern viel Arbeit und Sorgen. Der anhaltende Regen und die außergewöhnliche Kälte verzögerten das rechtzeitige Pflanzen. Hatte man gepflanzt, dann blieben die Pflanzen infolge der Kälte wochenlang zurück und konnten sich nicht entwickeln; kurz gesagt, es war kein Fertigwerden. Die Folge davon war bislang, daß sich die Ernten um rund 4 Wochen verspäteten, dazu kam am 30. Mai das Unwetter mit dem schweren Hagelschlag und vernichtete stellenweise große Flächen vollkommen, so daß mancher Züchter erheblichen Schaden erlitt.

Primula veris und Aurikeln haben nur die Hälfte angesetzt, der Rest war taub. Bellis hat gut geblüht, Myosotis war infolge des milden Winters gut durchgekommen und blühte reichlich, aber der Hagelschlag zerstörte an verschiedenen Stellen die ganze Ernte. Was nicht vernichtet wurde, hatte gut angesetzt, konnte gleichmäßig reifen und wird guten Ertrag bringen. Die Ernte begann in diesem Jahre erst im Juli. Die Stiefmütterchenernte setzte auch spät ein; dann kam die große Hitze Anfang Juli, es reifte der erste Satz schnell, danach kam dann wieder die Kälte; die Folge davon ist, daß jetzt wieder viele Samenkappen taub sind. Wärme brauchen wir, um einigermaßen leidlich Stiefmütterchen zu ernten.

Delphinium kam ebenfalls gut durch, blühte herrlich, jedoch infolge Kälte ist der Samenansatz mangelhaft.

Goldlack blühte desgleichen reichlich, aber Hagel und Kälte zerstörten leider recht viel.

Bartnelken versprechen leidliche Ernte.

Centauren (Herbstaussaat) werden jetzt geerntet. Der Samenansatz ist gut. — Frühjahrsaussaaten von Godetien, Clarkien, Xeranthemum, Lupinen, Eschscholtzien, Lathyrus usw. stehen gut und blühen reichlich. Balsaminen fangen erst jetzt an zu blühen, sie brauchen aber noch viel Wärme. Astern sind noch weit zurück. *Königin-der-Hallen*-Aster streckt die ersten Blüten hervor. Levkojen brauchen einen guten Herbst, falls etwas geerntet werden soll.

Julius Morgenthal, Saatzucht-Obergärtner, Quedlinburg.

Thuya-Hecken pyramidenförnig schneiden.

Wandartig senkrecht gezogene Thuya-Hecken werden mit den Jahren oft fehlerhaft, indem sich durch Witterungs- und andere Einflüsse Löcher und Lücken einschleichen, die das Aussehen der Hecke verunstalten und den Zweck des Schutzes vermindern. Dem Übelstande beugt man vor durch pyramidenförmigen Schnitt. Prächtige alte lückenlose pyramidenförmig im Schnitt gehaltene Hecken sahen die Teilnehmer der diesjährigen Dendrologentagung auf der Vogelschutzstation des Freiherrn von Berlepsch in Seebach bei Mühlhausen (Thüringen). Und zwar nicht nur Thuya-, sondern auch Fichtenhecken in bestem Zustande, von oben bis unten undurchdringlich dicht. Die Pflanzung war durchweg einreihig. Hecken zweireihig zu pflanzen hat sich als ein Widersinn erwiesen.

Das Gärtnerhaus auf Hügel bei Essen.

Längst ehe andere Herrschaften auch nur entfernt daran dachten, ihren Gärtnern zur Erlangung eines einigermaßen menschenwürdigen Lebens vor allem eine gute, gesunde Wohnung zu bieten, ließ der verstorbene Herr F. A. Krupp, getrieben von einem Herzen, in dem Wohlwollen mit gerechtem sozialem Empfinden aufs schönste gepaart war, im Jahre 1890 den unverheirateten Gärtnern seiner Privatgärtnerei auf dem Hügel ein Wohnhaus bauen.

Dieses Gärtnerhaus hat eine idyllisch schöne Lage. In einem Park, dessen Reichtum an Coniferen und schönen Laubholzsortimenten weit bekannt ist, dessen sorgfältige Pflege, die einzige Tätigkeit einer großen Arbeiterkolonne ist und dessen Schönheit infolge abwechselungsreicher Geländeverhältnisse und überaus künstlerisch angepaßter Anlangen kaum überboten werden kann, hat es seinen Platz auf halber Höhe. Beherrschend schaut es herab auf die zahlreichen Glashäuser die terassenförmig ins Tal abfallend angeordnet sind. Überragt dagegen wird es von dem größten und jüngsten der Gewächshäuser, dem Lorbeerhaus. Mit seiner ganz von *Glycine chinensis (Wistaria chinensis)* und *Ampelopsis Veitchii* umrankten Front, macht es einen freundlich einladenden Eindruck, der durch zwei Blumenbeete nebst einem laubenähnlichen Ruheplatz auf dem Vorplatz noch erhöht wird.

Bei näherer Besichtigung fällt uns alsbald die behagliche und praktische Einteilung des Hauses auf. Mit lebhaftem Interesse betrachten wir zunächst die Schlafräume, um danach nicht weniger gern in die Nutz- und Gesellschaftsräume Einblick zu nehmen. Die Schlafräume sind so eingerichtet, daß in ihnen für 17—18 Personen Platz geschafft werden kann, wenn in der Regel zwei Gärtner sich in ein Zimmer teilen. Die Zimmereinrichtung ist zweckentsprechend einfach, aber doch recht gemütlich. Es sind darin alle Gegenstände vorhanden, deren die Zimmerbewohner bedürfen: Betten, Nachtkonsolen, Komoden, ein Waschtisch, ein großer Doppelschrank, ein Tisch und etliche Stühle. Die zumeist lasierten Tannenholzmöbel in schlichten Formen geben den Räumen, die bis in die halbe Höhe mit Linkrusta bekleidet sind, einen warmen Ton. Es befindet sich nichts darin, was deren freundliches Aussehen stören könnte. Die Koffer, Reisekörbe und ähnliche Gepäckstücke werden auf dem Speicher, an eigens für sie bestimmten Plätzen aufgehoben. Die Räume werden mit Warmwasserheizung, die an die der Gärtnerei angeschlossen ist, geheizt. Helle Decken auf Tisch und Komode und der blank gebohnerte Fußboden nehmen sich im Zimmer recht gut aus. Jedem Gärtner ist es freigestellt, sein Heim mit Bildern eigner Arbeit oder mit Kunstwerken, sofern sie ohne Beschädigung der Wandbekleidung angebracht werden können, oder einem schönen Blumenstrauß zu schmücken.

Reichlich ist die Zahl der Nutzräume. Da ist zunächst die Schuhputzkammer. In ihr wird jedem Gärtner ein Fach für Putzzeug und Platz die Schuhe aufzustellen zugewiesen. So wird verhindert, daß nasses, schmutziges Schuhwerk in den Schlafräumen bleibt und dort durch seine Ausdünstung gesundheitsschädigend wirkt.

Von großer Wichtigkeit für die Aufrechterhaltung und Förderung der Reinlichkeit ist auch der Waschraum. Wie angenehm ist es doch, wenn man, von der Arbeit kommend, seine Absicht sich zu waschen, nicht im Schlafraum auszuführen braucht, welcher dabei leicht beschmutzt

würde, wenn man vielmehr in dem mit Kalt- und Warmwasserleitung versehenen Waschraum dazu Gelegenheit hat.

Und nun erst die Badeeinrichtung! Wer wüßte es nicht hoch zu schätzen, wenn man zu jeder Tageszeit ein erfrischendes Bad nehmen kann, zu dem sogar immer warmes Wasser zur Verfügung steht! Und wird die Freude nicht noch erhöht, wenn man es, wie hier, in einem Raume genießen kann, dessen blitzblanke Wandungen aus weißem, glänzendem Stein, dessen sauberer Fußboden, dessen blankgescheuerter Tisch und leuchtender Spiegel und vor allem dessen weiße Emaillewanne eine außerordentliche Anziehungskraft ausüben.

Als Nutzraum zu erwähnen ist auch noch der Trockenraum. In ihm hängen die Badetücher und zwar alle an bestimmten Plätzen, die eine Liste an der Tür angibt. Hier können auch nasse durchregnete Kleidungsstücke, Mäntel, Schuhe usw. zum Trocknen aufgehängt werden. In freundlicher Fürsorge ist eben an alles gedacht, was der Gesundheit und dem körperlichen Behagen des Gärtners dient.

Neben diesen notwendigen Räumlichkeiten ist aber auch noch ein Raum, in dem geistige Unterhaltung und Wissenschaft gepflegt werden kann und ein andrer, in dem der gesellige Umgang zu seinem Rechte kommt. Dem Zwecke der geistigen Fortbildung dient ein ansprechend ausgestattetes Lese- und Schreibzimmer. Beim Eintritt in dasselbe fällt unser Blick sofort auf zwei große Bücherschränke, die unterhaltende, fachliche und wissenschaftliche Literatur enthalten. Die Klassiker: Goethe, Schiller, Uhland, Körner, Reuter, Chamisso, Hauf usw., sodann aber auch Meyers Konversationslexikon sind hier vertreten. An fachlichen Werken nenne ich nur: Thoma, Flora von Deutschland; Willkommen-Köhne, Bilderatlas des Pflanzenreichs; Beißner, Handbuch der Nadelhölzer; Gaucher, Handbuch der Obstkultur; Jäger, Obst- und Gemüsebau; Goldschmidt, Der Wein von der Rebe bis zum Konsum und Hardt, Deutsche Hausgärten. Jeder Gärtner, der wirklich mit Leib und Seele in seinem Beruf steht, kann in der Lektüre der hier gebotenen Schriften recht erfreuliche und lehrreiche Stunden erleben. Besonderes Interesse werden auch die verschiedenen Bücher von Boelsche und die Abhandlungen über die Beziehungen, die zwischen der Pflanze und dem Menschen bestehen, bei allen nachdenkenden Gärtnern erregen. Weiter sind auf einem Regal zwei gute Zeitungen, die die Nachrichten aus nah und fern bringen, ferner die Wochenschau, Feierstunden, ein Unterhaltungsblatt für den Feierabend und eine Lesemappe; schließlich ist da noch der Platz für zwei (Lese-) Mappen mit fachlichen Zeitschriften, wie: Möllers Deutsche Gärtnerzeitung, Die Gartenwelt, Deutsche Obstbauzeitung, Die Gartenkunst, Der praktische Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Rheinische Monatsschrift für Obst usw., Die Bindekunst und die Neue Bienenzeitung. Sollte nicht bei dieser Fülle und Mannigfaltigkeit geistiger Nahrung eines jeden Naturfreundes Geschmacksrichtung genügende Berücksichtigung finden? Und alles das kann nicht nur durch Lesen aufgenommen werden, nein, ein großer und zwei kleine Tische mit guter Beleuchtung und Schreibzeug geben auch die Möglichkeit, alles Wünschenswerte gleich schriftlich festzulegen.

E. Ziemer (Schluß folgt.)

TAGESGESCHICHTE

Wertbeständige Anleihe.

Die Zeichnung auf die wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches nimmt am 15. August ihren Anfang. Im Anzeigenteil dieser Nummer werden die Bedingungen für die Zeichnung bekanntgegeben. Danach lauten die Stücke sowohl auf Dollar als auch auf Mark, und zwar werden Stücke von 1 Dollar bis zu 100 Dollar ausgefertigt.

Die großen Stücke von 1000 Dollar bis zu 10 Dollar einschließlich tragen 6 Prozent Zinsen, die jährlich zahlbar sind. Die Stücke von 5 Dollar abwärts werden ohne Zinsscheine ausgefertigt. Sie werden im Jahre 1935 zu 170 Prozent, also mit einem Aufschlage von 70 Prozent zurückgezahlt, die großen Stücke hingegen nur zum Nennwerte d. h. zu 100 Prozent. Ein Anleihestück über 10 Dollar würde also im Jahre 1935 mit dem Gegenwert von 10 Dollar, berechnet nach dem New-Yorker Wechselkurse, zahlbar sein; ein Stück über 1 Dollar mit dem Gegenwert von 1,70 Dollar.

Um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu decken, sieht eine von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben. Zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die einzelnen Vermögenssteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen. Demnach sind Zinsen und Kapitalrückzahlung der Anleihe durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen sichergestellt. Die Anleihe ist zudem mit besonderen steuerlichen Vorzügen ausgestattet: Selbstgezeichnete Anleihe ist von der Erbschaftssteuer frei; auf Umsätze in der Anleihe ist keine Börsenumsatzsteuer zu entrichten.

Die Einzahlung auf die neue Anleihe kann in hochwertigen Devisen, in Dollarschatzanweisungen oder in Mark (auf Grund des New-Yorker Wechselkurses) vorgenommen werden. Erfolgt sie in Devisen oder Dollarschatzanweisungen, so beträgt der Zeichnungskurs bis auf weiteres 95 Prozent, erfolgt sie in Mark, 100 Prozent. Eine Erhöhung des Zeichnungspreises bleibt vorbehalten.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank, ferner fungiert eine große Anzahl von Banken, Bankfirmen und Geldinstituten als Annahmestellen für die Zeichnung. Es kann aber der Zeichner auch jede andere nicht als Annahmestelle bestellte Bank oder Bankfirma mit der Zeichnung beauftragen.

Gärtnerlehranstalt Freyburg a. U.

In der Gärtnerlehranstalt Freyburg a. U. sollen auf Grund der im Vorjahre gemachten günstigen Erfahrungen auch im Laufe des bevorstehenden Winters wiederum kurzfristige Lehrgänge abgehalten werden, und zwar insbesondere einer über Erwerbsobst- und Gemüsebau und einer über Weinbau und Kellerwirtschaft (einschließlich Obstweinbereitung).

Im erstgenannten Lehrgang sollen neben praktischen, den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend, Obstbau und Obstabsatzfragen, ferner über den heutigen Stand der Vererbungslehre im Obst- und Gemüsebau, dann über neuere Forschungsergebnisse in der Schädlingsbekämpfung, Feldgemüsebauversuchsergebnisse, Düngungsfragen usw. behandelt werden. Im zweiten Lehrgang soll in diesem Jahre die Kellerwirtschaft (Gärungserscheinungen, Kellerbehandlung, Weinkrankheiten usw.) dem Weinbau vorangestellt werden. Natürlich wird trotzdem dem praktischen Weinbau Genüge geschehen.

PERSONALNACHRICHTEN

50jähriges Geschäftsjubiläum der Firma Gebr. Brill, Barmen.

In diesen Tagen beging die Firma Gebr. Brill G. m. b. H., Fabrik für Rasenmähmaschinen und Gartenwerkzeuge in Barmen, ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum.

Der Grundstein zur heutigen Blüte der Firma wurde von Emil Brill gelegt, der die Firma im Jahre 1873 zusammen mit seinem Bruder Robert Brill gründete. Nachdem dieser bereits im Jahre 1878 gestorben war, wurde Herr Emil Brill alleiniger Inhaber. Er verstand es, die Firma aus den kleinsten Anfängen zu einem Unternehmen von Weltruf zu entwickeln. Durch sein warmherziges und selbstloses Eintreten für die Interessen seiner Mitbürger erwarb er sich einen hervorragenden Platz in dem öffentlichen Leben seiner Vaterstadt, so daß sein leider viel zu früher Tod im Jahre 1900 allseitig als ein schmerzlicher Verlust empfunden wurde. Die heutigen Inhaber der Firma sind seine Kinder Emil und Robert Brill sowie Frau Esser-Brill.

Die Firma stellte in den ersten Jahren hauptsächlich Werkzeugmaschinen, Drehbänke, Exzenterpressen usw. her. Von diesen Maschinen sind eine größere Anzahl noch heute im Gebrauch, gewiß ein Beweis für die zweckmäßige und dauerhafte Konstruktion dieser vor 35—40 Jahren gebauten Maschinen. Daneben begann sie als erste Fabrik auf dem Kontinent mit dem Bau von Rasenmähmaschinen, Gartenwalzen und Rasensprengern.

Die Herstellung dieser Artikel hat sie im Laufe der Jahrzehnte in erfolgreicher Weise weiter ausgebaut, so daß sie sich schon vor dem Kriege zur größten Spezialfabrik des Festlandes entwickelte. In den Nachkriegsjahren gelang es durch weitere Verbesserung und modernste Einstellung der Fabrikationsmethoden auch den Export nach fast allen Absatzmärkten der Welt wieder aufzunehmen und bedeutend zu steigern, so daß die Fabrikmarke „Brill“ überall in der Welt als eine Garantie für beste deutsche Qualitätsarbeit bekannt ist. R. Brill.

K. van Nes, früher Pankow-Berlin, hat in Bergfelde bei Hohenneuendorf an der Nordbahn eine Gärtnerei erworben, um sich hauptsächlich der Dahlienkultur und dem Vertrieb erstklassiger Neuheiten zu widmen. Die Einfuhr von Blumenzwiebeln und Boskooper Pflanzen findet wie bisher statt.

Diplomierter Gartenbauinspektor R. Herbst in Duisburg-Weiderich ist zum städt. Gartenbauinspektor von der Stadtverwaltung Duisburg ernannt und seit dem 8. Mai mit der Vertretung der Stadtgartenverwaltung in Duisburg betraut worden.

AUS DEN VEREINEN

Gärtnertag in Erfurt 1923.

Vom neuen Reichsverband deutscher Gartenbaubetriebe.

Im Juni 1920 wurde auf Beschluß des Arbeitsausschusses des damaligen Reichsverbandes für den deutschen Gartenbau die Auflösung dieses Verbandes vollzogen. Von Glanz und Herrlichkeit umgeben, vom Geist echter Sehnsucht empfangen, von tausend Hoffnungen und Erwartungen begrüßt, hatte der Reichsverband sein vielverheißendes Leben angetreten. Alle Zweige des Gesamtgartenbaues waren in ihm vereinigt. Die größten Gegensätzlichkeiten dieses Wirtschaftsgebietes sollten auf dem neutralen Boden des Reichsverbandes friedlichen Ausgleich finden. Die Grundlage sachlicher Beratungen sollte der Wille zu gegenseitiger Förderung und Vertretung gemeinsamer Interessen stützen. Vor allem sollte der ehemalige Reichsverband auch eine Stelle machtvoller und achtunggebietender Standesvertretung des deutschen Gesamtgartenbaues sein. Auch die natürlichen Interessengegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollten in diesem Reichsverbande einen wohlwollenden Ausgleichswillen berufsnützlicher und berufsfreundlicher Bereitschaft finden. Ein schöner Plan. Ein inhaltreiches Programm. Von idealer Gesinnung erdacht, von erfahrener Organisationstüchtigkeit zusammengestellt. Keine Geldopfer wurden gescheut. Kein Zeitaufwand ward als nutzlos vertan erachtet. Wie die „Verwirklichung" des Ideals ausfiel, ist noch in aller Gedächtnis. Formell, nach außen hin stellte endlich der Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter den Antrag der Auflösung, nachdem sich die innere Auflösung längst vollzogen hatte infolge der „außerordentlichen Schwierigkeiten, den Reichsverband lebensfähig und tätig zu erhalten." Die Erkenntnisformel des Vorstandes, der diese Begründung entstammt, führt des weiteren aus: „Die politischen Verhältnisse in Deutschland lassen neue Organe, die bestimmende Einflüsse auf den Aufbau und die Organisierung des deutschen Gartenbauwesens zu gewinnen berufen erscheinen, entstehen. Der Reichsverband muß ein Hindernis für den Aufbau des gärtnerischen Berufslebens werden, wenn er die Scheinexistenz der letzten Jahre weiterführt. Die Schwierigkeiten, den Reichsverband zu tratkräftigem Leben neu zu formen, lassen sich bei der heutigen Wirtschaftslage nicht aus dem Wege räumen." So im Jahre 1920.

Der alte Reichsverband ist tot. Ein neuer Reichsverband ist erstanden. In Erfurt erlebte er am 5. August dieses Jahres im Festrahmen eines Gärtnertages den Tag seiner offiziellen Ausrufung. An Glanzgepränge und Festesherrlichkeit hat es auch dieser Neuschöpfung nicht gefehlt. Auch an Geld- und Zeitaufwand war nichts gescheut worden. Auch die Bestrebungen auf der Grundlage von „Vertrauen und Einigkeit" ähneln denen des großen Anfangs von 1913. Wir fühlen uns förmlich in jene Zeit zurückversetzt, wenn wir aus einer Programmrede des Generalsekretärs des neuen Verbandes verkünden hören: Der Zusammenschluß aller gärtnerischen Spitzenverbände soll unser hohes Ziel sein! Das bedeudet die alte Sehnsucht nach der Einigkeit, mit jungen Kräften aufs neue zum Ausdruck gebracht. Nun kommt es auf die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Verwirklichung an. Die Fähigkeiten muß man von den leitenden Männern erwarten, die Möglichkeiten müssen im Bereich der zu überbrückenden Klüfte und auszugleichenden Gegensätze, in der Reife und dem Bereitsein der großen Masse sowie in den mitbestimmenden Mächten des Verlaufs der wirtschaftlich-politischen und außerwirtschaftlichen Einflüsse zu suchen sein.

Ein Vorwärtswollen der treibenden Kräfte des neuen Reichsverbandes ist unverkennbar. Er hat unter süddeutscher Initiative in letzter Zeit Anerkennenswertes geleistet, besonders in der theoretischen Aufstellung von Teuerungszahlen. Deren Anwendung in der Praxis allerdings bereitet vielen Schmerzenskindern des Berufes im Weiterwursteln Beschwernisse. Man läßt sich lieber das Wasser an den Hals steigen. Wo Selbsthilfe nötig ist, verläßt man sich auf den Verband. Und wenn der Verband mit seinem Programm der Hebung des Gesamtstandes den einzelnen nicht aus seinem Versinken emporheben kann, so bleibt der Trost der Unvermeidlichkeit des Untergangs. Obwohl die Papiermillion heute für kaum eine Goldmark reale Kaufkraft hat, nimmt man doch lieber ein paar tausend Papiermark für einen Kranz oder Strauß, der in Vorkriegszeiten 1,50 Mark kostete, eh daß man sich die „Kundschaft" vergrault oder sie zum „Konkurrenten" schickt. Und das Verbandsblatt veröffentlicht ja auch immer wieder Angebote zu Preisen, die allen theoretischen Verbandsteuerungszahlen Hohn sprechen.

Der Form nach ist der aufs neue erstandene Reichsverband in der Hauptsache ein durch Verschmelzung mit den süddeutschen Verbänden erweiterter Handelsgärtnerverband, der mit einigen anderen Organisationen freihändig Fühlung hält. Diese Vereinigung von Nord und Süd ist das Belangreich-Neue und möglicherweise etwas Positiv-Fortschrittliches im Organisationswesen der deutschen Gärtnerei. Das Aufgehen der süddeutschen Körperschaften im Reichsverband kann eine Zuführung gesunder Saftströme bedeuten, solange deren Einflüsse im Einschlagen gangbarer Wirtschaftswege mitbestimmend, in der Auffassung erreichbarer Wirtschaftsziele mitentscheidend im Gesamtorganismus des Verbandes zur Geltung kommen. Soweit ein Arbeitsprogramm des neuen Reichsverbands aus den Ausführungen der Redner zu erkennen war, sind es hauptsächlich Aufgaben wirtschaftsorganisatorischer Art, die als Mittel dienen sollen, den Zweck der Hebung und Stärkung der Erwerbsgärtnerei zu erreichen. Nach den bekannten Vorbildern der schon bestehenden Gärtnereizentralen und Genossenschaften in Schlesien und Süddeutschland sollen auch in anderen Gebieten des Reichs ähnliche Wirtschaftskonzerne gebildet werden, die die Lebensfähigkeit der einzelnen Groß- wie Kleinbetriebe solcher Gegenden durch Planwirtschaft im Anbau und Absatz erleichtern sollen. Durch Verbilligung des Bezugs betriebstechnischer Bedarfsmittel usw. auf dem Wege genossenschaftlichen Großeinkaufs soll das wirtschaftliche Rückgrat der Betriebe gestärkt werden. Es handelt sich also um das Programm, das in der Fachpresse und auf vielen Versammlungen seit Jahren erörtert, erläutert und bekämpft wird. Schwierigkeiten, die der Verwirklichung als Hindernis für den Aus- und Neubau derartiger Wirtschaftsgemeinschaften begegnen, sind den führenden Männern nicht verborgen, doch man setzt voraus, daß die heutige Wirtschaftslage vieler notdürftiger Existenzen den Vorgang des erstrebten Zusammenschlusses zu wirtschaftlicher Gemeinschaftsarbeit beschleunigen werde.

Die Grundlage zur Ermöglichung solcher Wirtschaftsgemeinschaften soll vor allem auch die möglichst restlose Erfassung all der vielen, bisher noch nicht im Verband organisierten Kleinbetriebe bilden. Also Organisation bis auf den letzten Mann! Es ist dies bekanntlich ein Leitgedanke, der ebenfalls seit ungezählten Jahren zu den stehenden Parolen der Verbandsleitung gehört. Werbt Mitglieder! Holt den letzten Mann heran! Nach unserm Dafürhalten kommt es nicht so sehr auf das Werben bis zum letzten Mann an, sondern vielmehr auf die durchdringende und mitreißende Kernmacht der wirtschaftlich Starken.

Jedoch, warten wir ab. Sehen wir, was im Rahmen der Neubildung an Verwirklichung der Zusammenschlußpläne und Wirtschaftsprogramme für die Hebung und Fortentwickelung der Erwerbsgärtnerei praktisch geleistet wird. G. M.

MITTEILUNGEN DES GESCHÄFTSAMTES

Neuregelung der Anzeigen- und Bezugsgebühren.

Ab 15. August stellt die Druckerei unsere Zeitung nur noch gegen **Goldwertberechnung** her. Unsere Anzeigenabteilung ist daher gezwungen, mit Wirkung ab 20. August den Zeilenpreisen ebenfalls Goldwertberechnung zugrunde zu legen. Der Preis für die Petitzeile betrug im Jahre 1914 35 Goldpfennige. Auf die Millimeterzeile umgerechnet macht das 10,5 Goldpfennige. Die Umrechnung in Papiermark erfolgt nach der jeweiligen Zahl des Reichsindex für den Großhandel. Gegenwärtig ist die Reichsindexzahl 483461. Diese Zahl multipliziert mit 10 würde den heutigen Zeilenpreis von 48346 Papiermark für die heutige Millimeterzeile ergeben. Diesen Preis mäßigen wir auf die Hälfte = **rund 24000 Mark.** Er wird mit der vorliegenden Nummer bereits in Anwendung gebracht. Alle anderslautenden Vereinbarungen treten hiermit außer Kraft. Über Bezugsgebührenneuregelung siehe besondere Bekanntmachung im Anzeigenteil, erste Seite.

Verlag von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste zu bestellen. Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52. — Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Neuregelung der Anzeigen- und Bezugsgebühren.

Ab 15. August stellt die Druckerei unsere Zeitschrift nur noch gegen **Goldwertberechnung** her. Unsere Anzeigenabteilung ist daher gezwungen, mit Wirkung ab 20. August den Zeilenpreisen ebenfalls Goldwertberechnung zugrunde zu legen. Der Preis für die Petitzeile betrug im Jahre 1914 35 Goldpfennige. Auf die Millimeterzeile umgerechnet macht das 10,5 Goldpfennige. Die Umrechnung in Papiermark erfolgt nach der jeweiligen Zahl des Reichsindex für den Großhandel. Gegenwärtig ist die Reichsindexzahl 483 461. Diese Zahl multipliziert mit 10 würde den heutigen Zeilenpreis von 48 346 Papiermark für die heutige Millimeterzeile ergeben. Diesen Preis ermäßigen wir auf die Hälfte = rund **24 000 Mark.** Er wird mit der vorliegenden Nummer bereits in Anwendung gebracht. Alle anderslautenden Vereinbarungen treten hiermit außer Kraft. Über Bezugsgebührenneuregelung siehe besondere Bekanntmachung im Anzeigenteil, erste Seite.

Verlag von
Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.

Samenfachmann.

Für Samenhandlung im besetzten Gebiet wird ein mit Expedition, Verkauf, Reise- und Lagerführung bestens vertraut. unverheirat. **Herr** zum 1. Okt. eventl. später

gesucht.

Es kommen nur Bewerber in Frage die solchen Posten bereits bekleidet haben und gute Empfehl. besitz. Angeb. erb. unt. **M. 743** bef. das Geschäftsamt f. d. deutsche Gärtnerei in Erfurt [743/22

20 000 M. z. Weiterbef. beif.

Kaufmann,

branchekundig, für bald gesucht. Nur tüchtige Kräfte wollen sich melden. Dauer- und Vertrauensstellung. Schöne Wohnung, auch für Verheiratete, vorhanden.

Lenhauser Baumschulen,
Lenhausen in Westf. [667a

In einer größeren Gärtnerei im Auslande, deutsches Gebiet, wird ein gut erfahrener, womöglich lediger

Spezialist in Rosen

gesucht. Angebote unter G. F. 754 beförd. d. Geschäftsamt f. d. d. Gärtn. in Erfurt. [754

20 000 Mark zur Weiterbeförderung beifügen.

Ehrlicher, tüchtiger

Gehilfe

für Landschaft gesucht, freie Wohnung. **R. Kreibohm,** Landschaftsgärtnerei **Chemnitz,** Wörthstr. 32. [753

Zwei tüchtige, ältere, kath.

Gärtner

für Garten u. Park gesucht. Wohnung vorhanden. Angebote unter **F. S. 750** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [750/22

20 000 M. z. Weiterbef. beif.

Alleinstehend. selbständig.

Gärtner

gesucht, der auch im landwirtschaftlichen Betrieb erfahr. ist. Kost u. Wohnung im Hause. **Hotel Schützen, Säckingen Baden.** [772

Suche in Dauerstellung einf. ledigen

Herrschaftsgärtner

Off. m. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. b. freier Wohnung und Verpflegung an Frau **CARL MÖLLMANN, ISERLOHN-Wermingsen** in Westfalen. [778

Für meine über 10 000 qm große Privatgärtnerei mit neuerrichtetem Gewächsh. suche ich einen

Obergärtner

zur selbständigen und gewissenhaften Leitung.

Max Müller, Pleißa b. Limbach. [759

Tüchtiger

Obergärtner,

erfahren in Azaleen-, Erika-, Kamelienkulturen, Gurken- und Tomatentreiberei, am liebst. unverheirat., da noch keine Wohnung vorhanden ist (gute Bezahlung zugesichert, später evtl prozent. Beteilig.), i dauernd. Stellung

gesucht.

Es wollen sich nur tüchtige strebsame Kräfte melden. **H. Pesch,** Gartenbaubetr., **Köln-Nippes.** [760

Für Tschechoslowakei tüchtiger

Spezialist

in Amerik. Nelkenkulturen zu **sofort** gesucht. Ledige werden bevorzugt. Anfangsgehalt 600 Kr. = 20 Dollar u. freie Wohnung. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Ref. an **Sylvester Klement,** Hrobec a. d. Elbe, Tschechoslowakei. [764

Für ein Genesungsheim im unbesetzten Gebiet Westfalens wird ein im Obst- und Gemüsebau durchaus erfahrener, lediger

Obergärtner

sowie ein

GEHILFE

gesucht. Freie Wohnung und Verpflegung. Bezahlung zeitgemäß. Angeb. erbittet die **Gartenverwaltung des Genesungsh. Frönspert** bei Westig in Westf. [775

Stellengesuche

Gehilfe,
23 J. alt, firm in Topfpflanz.-, Baumschul. u. Landschaftsg. sucht Stelle womögl. i. Privat-, Werks- oder Stadtgärtnerei. Ia Zeugn. aus ersten Betrieb zur Verfügung. Ausführliche Angeb. erbittet **Winkler,** Hofgarten, **Nymphenburg,** München. 738/22

Junger
Schwede
sucht Stellung als Volontär in Blumengärtnerei, ohne gegens. Vergütung. Angebote an [771
PETERS, Wiesbaden Goethestraße 16.

Zu weiterer Ausbildung suche ich Stellung als
Gärtnergehilfe
in größerem, reichhaltigem Betriebe. **(Topfpflanzen, Schnittblumen und Gemüsetreiberei.)** Möglichst im unbesetzt. Gebiet. Bin 22 Jahre alt. Gute Zeugnisse vorhanden. [773
Otto Kleeblatt, Düsseldorf, Dürener Straße 27.

Tüchtiger, strebsamer
Gärtnergehilfe,
19 J., Norddeutscher, sucht Stellung in flotter Handels- oder Schloßgärtnerei in **Rumänien** od. Österreich. Bedingung: Freie Fahrt. Gefl. Ang. unter **F. D. 761** bef. das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [761
20 000 M. z. Weiterbef. beif.

Junger gebildeter
Gärtner
24 Jahre alt, evangelisch. ledig, selbständig. Arbeiten gewöhnt, vorwieg. in Obst- und Gemüsebau, sow. Baumschule erfahren, sucht gute Dauer- bezw. Lebensstellung. Angebote an [756
F. Hauth Rohrbach b. Heidelberg.

Erfahrene Gärtnerin
sucht Stellung im
Ausland.
Sprachkenntnisse.
Angebote erbeten unter **G. G. 757** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [757
20 000 M. z. Weiterbef. beif.

Junger, tüchtiger u. strebsamer **Fachmann,** ehem. Weihenstephaner, zur Zeit Leiter einer größer. Schloßgärtnerei, in ungekündigter Stellung, m. erstkl. Zeugn. u. Empfehlung., sucht Stell. im
Ausland,
am liebsten **Amerika.** Ang. u. **G. E. 763** bef. d. Gesch. f. d. d. Gärtn. i. Erfurt. [763
20 000 M. z. Weiterbef. beif.

2 tüchtige zuverlässige
Gärtner
von 22 u. 23 Jahren, in all. Zweigen des Berufs bewand., suchen Stellung im **Ausland. Rumänien** bevorz. Angeb. erbittet **E. Dietrich, Frankfurt am Main,** Herbartstrasse 14, I. [762

ANZEIGENPREISE!

Die Grundzahl 10 der Goldwertberechnung stützt sich auf den Zeilenpreis von 35 Pfennige für die Petitzeile im Jahre 1914. Vervielfältigt mit 1/2 der Index-Teuerungszahl 438461, die für vorliegende Nummer zugrunde liegt = rund 24000 Mk.

Gärtnergehilfe
26 Jahre alt, erfahren in Topfpflanzen- und Gemüse-Treiberei, **sucht Stellung in Handelsgärtnerei,** wo er sich im Baumschulfach gut ausbilden kann. Angebote u. **H. G. 729** befördert das Gesch. für die d. Gärtnerei in Erfurt. [729
20 000 M. z. Weiterbef. beif.

Gehilfe,
24 Jahre, sucht Stellung zu sofort oder 1. September in größerer Gutsgärtnerei mit gemischtem Betrieb. Angebote m. Gehaltsangabe an **Sorge, Hann. Münden,** Werrahof. [758
20 000 M. z. Weiterbef. beif.

Der Nachdruck der Stellenangebote ist, selbst wenn er nur auszugsweise erfolgt, verboten.

Gärtner,
23 Jahre alt, sucht zum **1. September** Lebensstellung in einer Guts- oder Privatgärtnerei, wo spätere Verheiratung gestattet.
Selbiger ist bewandert in Gemüsebau, Topfpflanzenkultur, Obstbaumschnitt u. Parkpflege. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe sind zu richten an **Max Schramm, Weitenhagen,** Kreis Stolp in Pommern. [752

Verkäufe u. Verpachtungen

Zu Höchstpreisen oder gegen Naturalien 500 bis 600 qm Mistbeetfenster
in Größe von etwa 130 bis 180 cm Länge zu kaufen gesucht.
Angebote unter **G. H. 746** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [746/22
20 000 M. z. Weiterbef. beif.

Tüchtiger Gärtner,
36 Jahre, evangl., groß, ang. Außere, ruhiger verträgl. Charakter, mit einigen Ersparnissen in Sachwerten, möchte zwecks
HEIRAT
oder **Einheirat** mit Fräulein oder Witwe bekannt werden, auch im Ausland. Gefällige Angebote unter **A. F. 755** befördert die Geschäftsstelle für die d. Gärtnerei in Erfurt. [755
20 000 M. z. Weiterbef. beif.

Briefe,
die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt.
Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Anzeigen für die nächste Nummer bis 25. August erbeten.

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches.

Zinsen und Rückzahlung reichsgesetzlich sichergestellt durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.

Das Reich beabsichtigt, eine **wertbeständige** Anleihe mit 12 jähriger Laufzeit auszugeben.

Die Anleihe, welche auf den Gegenwert von Dollars lautet, soll dazu dienen, der Bevölkerung ein wertbeständiges Anlagepapier zur Verfügung zu stellen.

Die Anleihe ist von der Börsenumsatzsteuer befreit. — Selbstgezeichnete Anleihe ist von der Erbschaftssteuer frei.

Um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu decken, sieht ein von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben.

Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt nach 12 Jahren. Zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die einzelnen Vermögenssteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen.

Es haften also für Kapital und Zinsen dieser Anleihe anteilig die gesamte deutsche Wirtschaft, Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft sowie jeder, der über steuerpflichtiges Vermögen verfügt.

Die Anleihe ist bei den Darlehnskassen des Reiches beleihbar. Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.

Bedingungen:

Die Zeichnung findet vom 15. August ab statt.

1. Zeichnungsstelle, Annahmestellen

Bestimmung über den Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bei der Zeichnungsabteilung der Reichshauptbank, Berlin C 2, Breite Straße 8/9 (Postscheckkonto Nr. 96300), und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Staatsbanken der Länder und ihrer Zweiganstalten, der Preuß. Zentralgenossenschaftskasse in Berlin sowie sämtlicher im amtlichen Prospekt angegebener Geldinstitute und ihrer Zweiganstalten erfotgen*). In diesem Falle entstehen hinsichtlich der Lieferung der Stücke und der Zahlung des Zeichnungspreises Rechtsbeziehungen nur zwischen dem Zeichner und der Annahmestelle.

2. Einteilung, Zinsenlauf, Einlösung d. Anleihe

Die Anleihestücke und die Zinsscheine lauten auf Mark in der Weise, daß **4,20 M. gleich 1 Dollar sind. Die Anleihe ist ausgefertigt in Stücken von 4,20 M. = 1 Dallar, 8,40 M. = 2 Dollar, 21 M. = 5 Dollar, 42 M. = 10 Dollar, 105 M. = 25 Dollar, 210 M. = 50 Dollar, 420 M. = 100 Dollar, 2100 M. = 500 Dollar, 4200 M. = 1000 Dollar.**

Die Anleihestücke von 4,20 M., 8,40 M. und 21 M. werden ohne Zinsscheine ausgegeben; sie werden am 2. September 1935 mit einem Aufgeld zum Nennwert von 70 vom Hundert eingelöst.

Die Anleihestücke von 42 M. und darüber sind mit Zinsscheinen versehen, zahlbar jährlich einmal am 1. September. **Der Zinssatz beträgt** 6%. Der Zinsenlauf beginnt am 1. September 1923. Der erste Zinsschein ist am 1. September 1924 fällig. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt am 2. September 1935 zum Nennwert.

Die Stücke sowie die Zinsscheine werden in Mark eingelöst, wobei der Dollar zu dem Durchschnitt der amtlichen Berliner Notierung des Mittelkurses für Auszahlung New York in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließlich umgerechnet wird. Der Einlösungskurs wird amtlich bekanntgegeben.

3. Zeichnungspreis, Einzahlung

Der Zeichnungspreis beträgt, soweit die Zeichnung in einer der nachstehend verzeichneten Devisen erfolgt, bis auf weiteres 95%, für die Einzahlung in Mark bis auf weiteres 100%; eine Erhöhung des Zeichnungspreises bleibt vorbehalten. Die Einzahlung muß am Tage der Zeichnung geleistet werden. Bei Überweisung von Markbeträgen gilt als Zeichnungs- und Zahltag der Tag, an dem die Überweisung bei der Annahmestelle zur Gutschrift gelangt. Für Markeinzahlungen wird der Dollar umgerechnet zu dem letzten vor dem Zeichnungstage notierten amtlichen Berliner Mittelkurs für Auszahlung New York. Von Devisen (Noten, Schecks, Auszahlung) sind zur Einzahlung zugelassen amerikanische Dollars, Pfunde Sterling, holländische Gulden, schweizerische Franken, nordische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos, japanische Yen. Die Kosten der Einziehung der Valutenschecks sind von den Zeichnern zu tragen. Bei Zahlung mit Valutenschecks werden die üblichen Laufzinsen in Abzug gebracht. Das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar wird für die Zwecke der Einzahlung besonders bekanntgegeben und ist bei den Annahmestellen zu erfahren.

Spitzenbeträge werden in Mark vergütet, und zwar bei eingereichten Noten zum Mittelkurse für Auslandsauszahlung der letzten Berliner Notierung vor dem Zeichnungstage alsbald, bei Schecks und Auszahlungen erst nach Eingang der Gutschriftsanzeige aus dem Auslande und zum Kurse des Tages, an dem die Gutschriftsanzeige bei der Reichsbank in Berlin eingeht.

Dollarschatzanweisungen werden zum Nennwert zuzüglich der jeweiligen Zinsen von ½ % im Monat (im Monat August zu 102 %) wie Dollars in Zahlung genommen.

Voranmeldungen werden angenommen. Sie sind am ersten Zeichnungstage zu berichtigen, und zwar, soweit die Einzahlung in Mark erfolgt, zu dem für diesen Tag maßgebenden Kurse, soweit sie in Devisen erfolgt, zu den bei den Annahmestellen zu erfahrenden Umrechnungskursen. Bei der Zeichnung findet keine Berechnung von Stückzinsen statt; an ihre Stelle treten gegebenenfalls Erhöhungen der Zeichnungskurse.

4. Zuteilung der Stücke

Gezeichnete und bezahlte Beträge gelten als voll zugeteilt, solange die Zeichnung nicht geschlossen ist. Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Annahmestellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung kann nicht stattgegeben werden.

5. Ausgabe der Stücke

Die Anleihestücke werden mit Beschleunigung hergestellt werden. Mit der Ausgabe wird Mitte September dieses Jahres begonnen werden. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen.

Ist die Zahlung mit Scheck oder Auszahlung erfolgt, so werden die Stücke erst nach Werteingang geliefert.

Berlin, im August 1923.

Reichsbank-Direktorium

Havenstein. v. Grimm.

*) Die Prospekte sind bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und ihren Verbänden sowie Kreditgenossenschaften erhältlich.

768

Ernste Mahnung!

Unser kostbarstes Gut ist die Gesundheit, darum sollte man vor allem Wert auf sachgemäße Bekleidung legen. Bei der Landbestellung und Ernte ist man dem Wind und Wetter ausgesetzt; wie bald kommt ein plötzlicher Regenguß, der uns bis auf die Haut durchnäßt, wenn wir nicht beizeiten so vorsichtig waren, unsere Kleidung mit „Brauns Antipluvius" wasserdicht zu machen. Sie erhalten „Brauns Antipluvius" zum Wasserdichtmachen von alten und neuen Stoffen in jeder Drogenhandlung.

(Siehe Anzeige in dieser Nummer.)

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Bei der Post nach der Postzeitungsliste Nr. 246 zu bestellen. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Hermann Dege, Buchhandlung in Leipzig, Nürnbergerstr. 52.
Druck der Friedr. Kirchner Druckerei-Gesellschaft m. b. H. in Erfurt.

Jahreswende. Von H. Hinrichsen. —
Müller. (Mit Abbildung). — Berufswirtscha
r. (Mit Abbildung). — Begonia semperflorens „
von Theodor Findeisen. — Münchner Friedh
tav Möse. — Personalnachrichten. — Mitteilung des Geschäftsamt

Adressen-Veränderungen für Nr. 2 werden spätestens bis Dienstag, den
berücksichtigt werden können. Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtne

von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Brief
marke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert
icht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. —
Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften,
otographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden
mmen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen
ber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen nicht an.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Der Nachdruck der Stellenangebote ist, selbst wenn er **nur** auszugsweise erfolgt, **verboten.**

M

Deutsche Gärt

Preis der einspaltigen Millimeter-Zeile 35,— Mark, Stellengesuche 30,—Mark, für das Ausland 200,—Mark.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 10. Jan

Friedenspreis: Grundzahl 10 Pfennige für die 5gespaltene Millim (Vom 1. Januar 1923 ab b

Bezugspreis: Deutschland und Österreich für Monat Januar 5